Path. 614 hb

<36623747490013 S
<36623747490013
Bayer. Staatsbibliothek

Enchiridion medicum,

oder

Anleitung zur medic. Praxis.

VERMÄCHTNISS

einer

fünfzigjährigen Erfahrung

von

C. W. Hufeland,

königl. preuss. Staatsrathe, Leibarzte und Professor der Universität Berlin.

Zweite vermehrte Auflage.

St. Gallen.

Im Litteratur - Comptoir.

1839.

Path. 614 hb

Was mich das Leben gelehrt, was mir durch's Leben geholfen,
Leg' ich dankbar und treu hier auf Hygieens Altar.
Helfen durch Lehre und That, war meines Lebens Bestimmung,
Möchte im Tode auch noch Lehrer und Helfer Euch sein!

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Vorrede.

Lehre und That war mein Leben, und ich habe in einer fünfzigjährigen, theils ärztlichen, theils lehrenden Wirksamkeit hinlänglich Gelegenheit gehabt, zu erkennen, sowohl was in der Praxis feststehend, wesentlich und heilbringend ist, als was jungen Leuten bei ihrem ersten Eintritt in die practische Laufbahn die rechte Richtung und Leitung zu geben vermag. Ich glaubte daher, den Schluss meines Lebens zu nichts Besserm anwenden zu können, als diese Resultate desselben möglichst kurz und gedrängt zusammenzufassen.

Hieraus entstand dieses Werk, was schon seit mehrern Jahren die tägliche Beschäftigung meiner freien Stunden war. Es sollte erst nach meinem Tode dem Publicum übergeben werden, und so bitte ich es auch zu betrachten, als das Wort und das letzte Vermächtniss eines Mannes, der gelebt hat und der von der Welt nichts mehr verlangt. Doch da mir Gott das Leben noch über meine Erwartung hinaus fristet, so habe ich den Aufforderungen meiner Freunde nicht länger widerstehen wollen, es zu veröffentlichen, und dadurch den Nutzen, den es vielleicht stiften kann, früher zu erreichen; um so mehr, da ich den Ertrag des Werks, den ich der Stiftung für nothleidende Aerzte bestimmt habe, derselben nicht zu lange vorenthalten wollte.

Der Zweck des Buches ist demnach zweifach:

Zuerst soll es ein clinischer Wegweiser für angehende Aerzte bei ihrem Eintritt in die Praxis sein, um ihrem Geist die rechte Richtung und Leitung, und für jede Krankheit das Nothwendigste der practischen Ansicht, Behandlung und der bewährtesten Heilmittel, so kurz und gedrängt als möglich, und frei von allem Hypothetischen, zu geben.

Zweitens sollte es für mich selbst ein Ort werden, in welchem ich das Endresultat meiner langen Erfahrung, sowohl was die Ansicht, als was die Behandlung der Krankheiten betrifft, niederlegte.

Ich habe mir bei der Ausarbeitung immer junge angehende Aerzte gedacht, zu denen ich sprach. Es wurden diese Stunden die Fortsetzung des clinischen Unterrichts, den ich eine so lange Reihe von Jahren ertheilt hatte, und den mir mein Alter nicht mehr mündlich am Krankenbette zu geben erlaubte. Ich hatte folglich dabei immer und vorzüglich das Bedürfniss dieses Zeitpuncts und die beste Art, ihm abzuhelfen, vor Augen.

Der Character dieses Werks ist daher möglichste Vereinfachung, sowohl der Krankheiten als der Behandlung, und das Princip der Anschauung, sowohl in der Darstellung als in der Beurtheilung. Es hat dadurch folgende Eigenschaften erhalten.

Die Diagnosis der Krankheit ist so kurz und bündig als möglich gegeben. Nur die wesentlichen pathognomischen Zeichen der Krankheit, die mit ihrem Dasein unzertrennlich verbunden sind und sie von jeder andern Krankheit unterscheiden, gleich den specifischen Characteren, wodurch Pflanzen- und Thierspecies im Natursystem von einander unterschieden werden. Denn ich habe gefunden, dass die zu ausführlichen Beschreibungen im Anfange des Studiums die Diagnose mehr erschweren, ja verwirren.

In der Pathogenie und Analyse ist alles Speculative und Hypothetische sorgfältig vermieden, und nur das Theoretische angeführt, was factisch begründet, und was zum Denken und zu einer richtigen therapeutischen Ansicht und Indication erforderlich ist.

Für die Therapie sind die Grundidee und die Grundindication angegeben, und von den Heilmitteln und Methoden nicht jene Menge, welche jetzt mit jedem Tage zunimmt, und oft eben so schnell wieder der Vergessenheit übergeben wird, und welche dem jungen Arzt nur die Wahl erschwert, sondern nur eine Auswahl von solchen, welche mir eine lange Erfahrung als bewährt bestätigt hat; und wenn man daher auch vielleicht manches

Neue vermissen sollte, so hoffe ich, es werde das hier Empfohlene dadurch Werth erhalten, dass man es mit vollem Zutrauen anwenden kann.

Was die Classification der Krankheiten betrifft, so habe ich diejenige Ordnung beibehalten, die ich von jeher in meinem Lehramte beobachtet und für den clinischen Gebrauch am nützlichsten gefunden habe: nämlich die Eintheilung nach den vorherrschenden sinnlichen Erscheinungen. Ich habe immer gefunden, dass es am besten für den practischen Gebrauch und besonders für den Anfänger ist, denselben Gang zu gehen, den die Natur geht und den wir in der Folge am Krankenbette immer gehen müssen: den Weg von aussen nach innen. Sie zeigt uns zuerst die äussern Erscheinungen, das sinnliche Bild der Krankheit; von da aus sollen wir uns gewöhnen, einzudringen in das Innere, in die Erforschung der Natur der Krankheit, des Unsichtbaren, ihres Sitzes, ihrer innerlichen und ursächlichen Verhältnisse, und hieran endlich die Begründung des Heilverfahrens knüpfen. Man hat hierbei den grossen Vortheil, das Allgemeine von jeder Classe, die Grundideen ihrer Pathogenie, die Grundindicationen ihrer Behandlung sich eigen zu machen, und dadurch die richtige Ansicht und Heilmethode für alle zu dieser Classe gehörigen Krankheitsformen, bei denen dann nur das, was die verschiedene Localität erfordert, beigebracht zu werden braucht, zu erhalten, welches nicht allein für die Praxis grossen Nutzen und Erleichterung gewährt, sondern auch die so lästigen Wiederholungen vermeidet. So muss z. B. bei der Eintheilung nach den Systemen und Organen jeder Krampf und Nervenaffect, jeder Secretionsfehler und Profluvium, jede Entzündung bei jedem Organe besonders abgehandelt werden, ohne dass es möglich wäre, das, was doch dem Practiker die Hauptsache ist, die practisch-therapeutische Begründung der Grundansicht und Behandlung der Classe zu wiederholen; daher ich jene Eintheilung nach dem System zwar für den naturhistorischen, pathologisch-nosologischen Zweck für sehr passend, für den practischen Zweck aber diese für besser halte.

Noch muss ich bemerken, dass dieses Buch ganz ohne Anspruch auf Ehre und Ruhm in die Welt tritt. Ich fühle mich glücklich, ein Lebensalter erreicht zu haben, wo diese irdischen Rücksichten mich nicht mehr berühren. Es ist

nur ein Tribut, den ich noch vor meinem Abgange der Welt schuldig zu sein glaubte.

Möge es in diesem Sinne geneigt und wohlwollend aufgenommen werden und seinen Zweck erreichen: Nutzen zu stiften, und insbesondere angehenden Aerzten ein sicherer Wegweiser am Krankenbette zu sein! — Denn mit dem nämlichen Wahlspruch, mit welchem ich meine literarische Laufbahn (in meiner Preisschrift von den Scropheln) begann, schliesse ich auch dieselbe:

Nisi utile est, quod agimus, vana est gloria nostra.

Berlin, im Mai 1836.

C. W. Hufeland.

Inhalt.

	Seite
Natur und Kunst. Physiatrik	1
Naturheilung	—
Kunstheilung, ihr Begriff und ihre Grenzen	3
Ihr Wesen, Erkennen und Handeln	4
Diagnostik, Jatrognomik. Erkenntniss des Heilungs-objects	—
1. Erkenntniss des Kranken. Characteristik des Individuums .	5
Constitution	—
Abkunft, Erblichkeit	6
Geschlecht	—
Lebensalter	—
Temperament	7
Idiosyncrasie	—
Der schwache Theil	—
Gewohnheit, Lebensart, Beschäftigung	8
Gewöhnliche Krankheiten und Crisen	—
Clima	—
2. Erkenntniss der Krankheit	—
1. Genesis der Krankheit	9
2. Phänomene. Zeichensprache der Natur u. ihre Auslegungskunst	10
1. Pulsschlag	—
Die wichtigsten Pulsarten	14
Kunst des Pulsfühlens	18
2. Athemholen	19
Die vorzüglichsten Arten der anomalen Respiration . . .	20
3. Blut	24
4. Digestion	25
5. Absonderungen und Ausleerungen	27
6. Seelen- und Nervenaffectionen	31
7. Aussehen, Bau, äussere Beschaffenheit, Haltung, Lage .	35
Therapeutik	37
Ordnung des Heilverfahrens	39
Praxis. Denksprüche und allgemeine Regeln für angehende Practiker	40
Erste Classe. Hitzige Fieber	44
Allgemeines	—
Einfaches Fieber	48
Entzündungsfieber	—
Nervenfieber	52
Faulfieber	58
Gastrische Fieber	59
Flussfieber, Catarrhalfieber	63
Ansteckende Fieber	65

	Seite
Typhus contagiosus	67
Levantische oder Bubonenpest	68
Gelbes Fieber, schwarzes Erbrechen	—
Orientalische Brechruhr, kalte Pest	—
Hundswuth, Wasserscheu	69
Milzbrand, schwarze Blatter	71
Zweite Classe. Aussetzende und chronische Fieber	72
Wechselfieber, kalte Fieber	—
Langwierige, symptomatische Fieber, schleichende Fieber, Zehrfieber	77
Dritte Classe. Entzündungen und Blutcongestionen	78
Allgemeines	—
Hirnfieber, Hirnentzündung	88
Rückenmarkentzündung, Rückenwirbelentzündung	91
Halsentzündung, Bräune	—
Mundfäule	94
Zungenentzündung	—
Brust- und Lungenentzündung	95
Herzentzündung	102
Unterleibsentzündungen	—
Magenentzündung	—
Darmentzündung	103
Leberentzündung	104
Milzentzündung	106
Zwerchfellentzündung	—
Gekrösentzündung	—
Magendrüsenentzündung	—
Bauchfellentzündung	—
Netzentzündung	107
Nierenentzündung	—
Blasenentzündung	—
Gebärmutterentzündung	108
Eierstockentzündung	—
Psoitis	109
Augenentzündung	—
Ohrenentzündung	—
Rothlauf, Rose	110
Gürtel	112
Vierte Classe. Rheumatosen	—
Allgemeines	—
Fluss	113
Hüftweh	118
Lendenweh, Kreuzweh	119
Rheumatische Schleimhautaffection	—
Catarrhosis	121
Fünfte Classe. Gastrosen. Gastrische Krankheit, gastrische Unreinigkeiten	—
Sechste Classe. Nervenkrankheiten	125
Allgemeines	—
1. Gemüthskrankheiten	129
Wahnsinn	—
Hypochondrie, männliche, weibliche	135

Seite

2. Krampfhafte Krankheiten. Abnormitäten der Bewegung und Empfindung 141
Fallsucht —
Veitstanz 144
Starrsucht —
Schlafwandeln 145
Alp, Alpdrücken 146
Schlaflosigkeit —
Kriebelkrankheit 147
Zittern —
Starrkrampf, Kinnbackenkrampf 148
Engbrüstigkeit, Dampf 149
Herzklopfen, Gefässklopfen 153
Husten 154
Keuchhusten, Stickhusten, blauer Husten 157
Chronisches Erbrechen 159
Schlucksen, Schluckauf 163
Nervenschmerzen, Krampfschmerzen —
Jucken —
Kopfschmerz 164
Gesichtsschmerz 165
Zahnschmerz —
Ohrenschmerz 166
Magenkrampf, Magenweh —
Sodbrennen 167
Colik —
Wasserscheu 169
Trunksucht 170
Vielfrässigkeit —
Falschhören. Inneres Hören —
Falschsehen. Inneres Sehen 171
Mutterwuth. Unersättlicher Geschlechtstrieb —
3. Paralytische Krankheiten. Lähmungen 172
Schlagfluss, Gehirnlähmung —
Stickfluss, Lungenlähmung 177
Ohnmacht, Scheintod, verborgenes Leben —
Asphyxia 178
Schwindel 180
Schlafsucht —
Oertliche Lähmung 181
Verhindertes Schlucken 185
Sprachlosigkeit. Stimmlosigkeit. Sprachschwierigkeit . . 186
Magen- und Verdauungsschwäche 187
Appetit auf ungewöhnliche Dinge 188
Das männliche Unvermögen, die männliche Unfruchtbarkeit . 189
Nervenblindheit, schwarzer Staar 190
Taubheit —
Geruchlosigkeit. Geschmacklosigkeit 191
Gefühllosigkeit —
Mangel des Appetits 192
Mangel an Geschlechtstrieb —
Siebente Classe. Auszehrungen 193

	Seite
Allgemeines	193
Phthisis	—
Lungensucht, Lungenschwindsucht	—
Eiterlungensucht	201
Verschlossenes Lungengeschwür	205
Phthisis florida	206
Halsschwindsucht	207
Phthisis hepatica, renalis, vesicalis, mesenterica etc.	—
Tabes	208
Schleimlungensucht	209
Nervenschwindsucht. Schleichendes Nervenfieber	210
Rückenmarkschwindsucht	211
Marasmus senilis	212
Atrophia	—
Knotenlungensucht	213
Hectica	215
Achte Classe. Wasser- und Luftansammlungen	—
1. Wassersuchten	—
Allgemeines	—
Bauchwassersucht	217
Brustwassersucht	219
Herzbeutelwassersucht	220
Wasserkopf	—
Gehirnwassersucht	—
Hautwassersucht	—
2. Luftanhäufungen	221
Allgemeines	—
Blähsucht, Flatulenz	—
Windsucht, Trommelsucht	223
Austretung der Luft in's Zellgewebe	224
Gebärmutterschwindsucht	—
Neunte Classe. Ausleerungen	225
Allgemeines	—
1. Blutflüsse	—
Allgemeines	—
Nasenbluten	227
Blutspucken, Bluthusten	—
Blutbrechen	230
Hämorrhoidalkrankheit, Hämorrhoiden	231
Schwarze Krankheit	238
Blutharnen	239
Fleckenkrankheit	240
2. Schleimflüsse und andere unblutige Ausleerungen	241
Allgemeines	—
Speichelfluss	—
Schweisssucht	242
Unwillkürlicher Urinabgang	243
Harnruhr	—
Blasenschleimfluss	245
Harnröhrenschleimfluss, Tripper	246
Samenfluss	—
Ohrenfluss	248

	Seite
Magenruhr	249
Milchruhr	—
Leberfluss	250
Durchfall, Durchlauf, Abweichen	—
Ruhr	253
Brechdurchfall, Brechruhr	256
Zehnte Classe. Verhaltungen	258
Allgemeines	—
Verstopfung des Stuhlgangs, Hartleibigkeit	259
Miserere	260
Harnverhaltung, Schwerharnen, Harnmangel	262
Unterdrückung der Hautausdünstung	264
Eilfte Classe. Hautkrankheiten	265
Allgemeines	—
Pockenkrankheit, Menschenpocken, Menschenblattern	270
Falsche, unächte Pockenkrankheit	276
Kuhpocken, Schutzpocken. Vaccination, Schutzpockenimpfung	277
Modificirte Pocken	279
Masernkrankheit	280
Scharlachfieber	283
Rötheln	287
Porcellanfriesel	—
Nesselsucht	—
Weisser und rother Friesel	288
Flecken, Peteschen	290
Blasenkrankheit	291
Schwämmchen, Fasch, Sohr	292
Krätze	293
Flechten, Schwindflecken	295
Crusta serpiginosa	297
Aussatz	—
Hautröthe, Hauterhitzung, Hitzblätterchen	298
Kopfgrind	299
Kupferausschlag. Finnen	300
Blutschwär. Brandbeule	—
Wundsein. Aufgesprungene Haut	301
Sommersprossen, Leberflecken	—
Mitesser	302
Callositas cutis. Excrescentiæ. Clavus. Verucæ	—
Weichselzopf	303
Muttermahl	304
Haarabsterben, Kahlheit	305
Geschwüre	—
Zwölfte Classe. Dyscrasien	—
Allgemeines	—
Bleichsucht	308
Blausucht	—
Scorbut, Scharbock	309
Gelbsucht	310
Scrophelkrankheit, Scrophelsucht	312
Kropf	318
Englische Krankheit, doppelte Glieder	—

	Seite
Gicht	322
Venerische Krankheit, Lustseuche	325
Fettsucht	339
Dreizehnte Classe. Desorganisationen. Pseudorganisationen. Parasiten	—
Wurmkrankheit, Wurmsucht	343
Steinkrankheit	348
Harnstein. Blasenstein. Nierenstein	—
Gallenstein	351
Frauenkrankheiten	352
Sexualkrankheiten des Weibes	—
Physische Characteristik des Weibes	—
Monatliche Reinigung	—
Krankheiten der Menstruation	353
Die erste Entwickelung der Menstruation. Pubertät. Krankhafte Hemmung derselben	—
Regeln während der Menstruation	355
Unterdrückung der Menstruation	—
Uebermässiger Menstrualfluss, Mutterblutfluss	357
Beschwerliche, schmerzhafte Reinigung. Menstrualkrampf	358
Aufhörung der Menstruation, Absterben des Geschlechtslebens	359
Schwangerschaft	360
Allgemeine Regeln bei Schwangern	361
Kopf- und Zahnschmerzen der Schwangern	362
Erbrechen der Schwangern	363
Verhütung des Abortus und der Frühgeburt	—
Convulsionen der Schwangern	364
Geburt und Kindbett	365
Characteristik dieses Zustandes	—
Behandlung des Kindbettes	366
Kindbettfieber	367
Milchabsonderung und deren Behandlung bei'm Säugen und Nichtsäugen	369
Milchfluss	—
Weisse Geschwulst der Kindbetterinnen	370
Weisser Fluss	—
Unfruchtbarkeit	372
Kinderkrankheiten	374
Characteristik des Kindesalters und seiner Krankheiten	—
Kinderdiagnostik	375
Kindertherapeutik	376
Kinderdiät. Physische Erziehung	378
Krankheiten der Neugebornen und Säuglinge	379
Asphyxia neonatorum	380
Icterus neonatorum	—
Excoriationes neonatorum	381
Aphthæ infantum	—
Ophthalmia, Blepharophthalmia	—
Erysipelas, Induratio telæ cellulosæ	382
Trismus et Tetanus	—
Asthma thymicum	—
Syphilis	383
Diarrhœa	—

Seite

Vomitus 385
Nervenzufälle, Krämpfe, Zuckungen —
Fieber 386
Zahndurchbruch, schweres Zahnen 387
Hautschärfe. Schwären. Milchgrind. Kopfgrind . . . 389
Hautbräune, Croup 390
Millar'sches Asthma 391
Hydrocephalus acutus. Encephalitis exsudatoria. Hydrocephalus chronicus. Hydrocephalus externus. Hitzige und chronische Hirnwassersucht. Spina bifida 392
Darrsucht der Kinder 394
Krankhaftes Hinken 395

Arzneiformeln 396

Die drei Cardinalmittel der Heilkunst 418
Aderlass 419
Opium 427
Brechmittel 453

Die Verhältnisse des Arztes 477

Register 491

Enchiridion medicum.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Natur und Kunst.

Physiatrik.

Natura sanat, medicus curat morbos.

Alle Krankheitsheilungen werden durch die Natur bewirkt; die Kunst ist nur ihr Gehülfe, und heilt nur durch sie.

So wie der äussern Erscheinung jeder Krankheit ein innerer krankhafter Zustand des organischen Lebens, ein innerer Krankheitsprocess zum Grunde liegt und ihr Dasein allein bedingt, eben so liegt jeder äussern Heilung ein innerer Heilungsprocess — eine Thätigkeit des organischen Lebens zur Umänderung und Zurückführung des abnormen Zustandes in den normalen — zum Grunde, und macht sie ganz allein möglich.

Diess gilt von allen Krankheiten ohne Ausnahme. In den sichtbaren (sogenannten chirurgischen) Krankheiten zweifelt kein Mensch daran. Jeder Chirurg gibt zu, dass er es nicht ist, der einen Beinbruch, eine Wunde, ein Geschwür heilt, sondern dass es die Natur- (Lebens-) Kraft ist, welche durch ihre bewundernswürdigen Operationen der Exsudation, Conglutination, Suppuration, Ausstossung des Verdorbenen und Regeneration dieses Geschäft eigentlich bewirkt, und dass er nur das dabei thut, diese Operationen regelmässig und zweckmässig zu leiten und ihre Hindernisse zu entfernen. Aber ganz dasselbe gilt auch von den innerlichen, unsern Sinnen in ihren innern Verhältnissen entzogenen Krankheiten, nur mit dem Unterschiede, dass wir dabei diese Heilungsoperationen der Umänderung, der Ausscheidung des Verdorbenen, der Regeneration und Gleichgewichtswiederherstellung nicht mit unsern Augen sehen können. Und diess ist nicht etwa bloss bei den acuten (mit mehr aufgeregtem Leben), sondern auch bei den chronischen der Fall, nur weniger schnell, weniger entscheidend. Bei leichten Fällen sehen wir es täglich, dass die Wiederherstellung ohne alle Hülfe der Kunst erfolgt, aber auch bei schweren, ja den schwersten. Es gibt keine Krankheit, von dem heftigsten Entzündungsfieber an bis zur faulichten Pest, von den Suppressionen bis zu den Profluvien, von den dynamischen Krankheiten bis zu den Dyscrasien, die nicht schon durch die Natur allein geheilt worden wäre. Und was thut die Kunst zur Heilung? Wir lassen Ader bei Entzündungen, entziehen die Kräfte, und glauben dadurch geheilt zu haben. Aber wir haben nur die Hindernisse, das Uebermass des Bluts und der Aufregung weggenommen, und die Natur dadurch in den Stand gesetzt, das eigentliche innere Heilgeschäft zu vollbringen, was immer nun erst erfolgen muss, wenn unsere Cur gelingen soll. Wir unterstützen bei'm adynamischen, nervösen Zustande die Kräfte, und glauben dadurch die Heilung zu machen; aber wir erhöhen dadurch nur die Heilkraft der Natur auf den Punct, dass sie die innern Heiloperationen vollziehen kann, welche zur Wiederherstellung nöthig sind. Selbst die directe Cur der Krankheiten durch sogenannte Specifica ist Werk der Natur, indem das Heilmittel nur als Anstoss wirkt, die dadurch aber erregte Reaction und die Umänderung zum Bessern selbst nur durch Hülfe der innerhalb wirkenden Naturkraft mög-

lich ist; und insofern ist selbst die Homöopathie, die sich so hoch über die Natur stellt, gerade der beste Beweis ihrer wirkenden Kraft; denn auch sie ist nichts anderes, als eine Methode, durch Specifica zu heilen, und indem sie das ähnlich wirkende Mittel wählt, wirkt sie eben auf das leidende Organ selbst, weckt die Reaction der Natur in demselben und erzeugt jenen innern Naturheilungsprocess, der die Krankheit heilt. Auch bei Dyscrasien, selbst da, wo ein specifisches Gift im Organismus aufgenommen ist, vermag die Heilkraft der Natur, die Heilung zu bewirken. Brauchen wir an die Tausende zu erinnern, die bei venerischen Ansteckungen ohne alle Mittel, ja jetzt absichtlich ohne den Gebrauch von Quecksilber hergestellt wurden? Aber auch bei den am tiefsten eingedrungenen venerischen Vergiftungen: was könnte der Mercur leisten ohne Mitwirkung dieser innern Heilkraft, welche erst die Ausscheidung des Giftstoffs und des Giftheilmittels zugleich, die zur völligen Heilung unentbehrliche Regeneration gesunder Säfte, Normalisirung specifisch alterirter Secretionen und Reproduction der desorganisirten Organe bewirkt? Wie oft sehen wir, dass aller Gebrauch des Quecksilbers in den verschiedensten Formen vergebens ist, bis wir bei geschwächtem Körper durch den Mitgebrauch kräftiger Nahrung und stärkender Mittel die Lebenskraft zu dem Grade der Energie erheben, der zur Bewirkung der innern Heilungsoperation und selbst zur Wirkung des Mercurs nothwendig ist?

Am allersichtbarsten zeigt sich diese innere Heilkraft in jenen wunderbaren, durch sie allein oft ganz unerwartet und höchst überraschend bewirkten Umänderungen, Crisen, Metaschematismen, Metastasen, die oft mit einem Male eine schwere, lange, allen Kunstmitteln widerstehende Krankheit gänzlich aufheben oder umändern. Der Kranke, den wir noch Abends dem Tode geweiht glauben, bekommt in der Nacht einen reichlichen Schweiss, und wir finden ihn früh ausser aller Gefahr. In einer schweren hitzigen Krankheit, die wir vergebens mit unsern Mitteln bekämpfen, entsteht plötzlich ein Abscess an einem äussern Theile, und die Krankheit ist gehoben. Ja, was der Heilkraft der Natur die Krone aufsetzt, ist ihr Sieg über die verschiedensten, entgegengesetztesten, oft unvernünftigsten Heilmethoden. Sehen wir nicht täglich, dass auf dem Lande, selbst ohne alle Hülfe und bei der unsinnigsten Behandlung Menschen gesund werden? Und selbst bei der künstlichen Behandlung bin ich längst zu der Ueberzeugung gekommen, dass von allen geheilten Kranken der grösste Theil zwar unter Beistand des Arztes, aber nur der bei weitem kleinste Theil durch seinen Beistand allein geneset.

Diess ist der wahre Sinn des grossen Wortes Crisis, was uns so erhaben als geheimnissvoll vom grauen Alterthum her entgegentönt! Nicht die critische Ausleerung, nicht die äusserlich erfolgende Veränderung, sondern der innere Heilungsprocess, die innere Bearbeitung der Krankheit, das Werk der innern assimilirenden, secernirenden, metamorphosirenden, neuschaffenden Naturkraft, was allein jenen äussern Erscheinungen zum Grunde liegt: das ist es, was dieses Wort ausspricht, und was von allen der Natur getreuen, tiefer blickenden, und nicht durch Schulsysteme geblendeten Aerzten darunter verstanden wurde, von Hippokrates an bis auf Sydenham, Hoffmann und Boerhaave.

Eine Medicin, welche in diesem Sinne die Natur umfasst, welche in Allem, was sie thut, das höhere Gesetz des Lebens und der Naturselbstthätigkeit anerkennt und achtet, welche nicht sich als das Agens, sondern nur als ein Werkzeug dieser innern Heilung betrachtet, welche die Anzeigen zu ihrem Eingreifen nur aus den Bedürfnissen und Anforderungen der kranken Natur erkennt und darnach bestimmt, welche Alles, was im Organismus vorgeht, so-

wohl Krankheit als ihre eigene Heilungsoperation und die Wirkung der Arzneimittel, lebendig und als Lebensactionen auffasst, genug, welche selbst im Leben lebt, und, so wie sie Alles, was lebt, durch das Leben zu einer höhern Sphäre des Daseins erhoben erkennt, also auch sich selbst und ihr Wirken nur in dieser Sphäre bewegt, und so eins mit der heilenden Natur selbst wird: eine solche Medicin nenne ich **Physiatrik**. Gewöhnlich versteht man unter diesem Worte die Naturheilung. Ich verstehe darunter die **darauf gegründete Heilkunst**. Sie ist die einzig wahre, auf die ewigen Gesetze der Natur gegründete Heilkunst! Sie ist es, welche von **Hippokrates** an immer das Ideal der wahren Iatriker war und durch alle Wechsel der Schulsysteme hindurch in den ächten Practikern geblieben ist! Sie ist es, zu welcher ich mich bekenne und von jeher bekannt habe.

Hieraus ergibt sich nun der richtige Begriff der **Kunst**, ihr Verhältniss zur Natur und der Standpunct des Arztes. So gewiss es ist, dass bei jeder Heilung der Naturheilungsprocess zum Grunde liegt und ohne denselben nicht vollbracht werden kann, eben so gewiss ist es, dass sie durch die Kunst erleichtert, unterstützt, befördert, ja zuweilen erst möglich gemacht werden kann. Hierin liegt die Nothwendigkeit und der Werth der Kunst. Die genauern Bestimmungen sind folgende:

1) Die Kunst kann zuweilen durch Wegnahme der erregenden Ursache die ganze Krankheit heben und den innern Heilungsprocess unnöthig machen, z. E. durch Entfernung eines fremden Körpers, eines Giftes, einer gastrischen Anhäufung, die die Krankheit erzeugt.

2) Die Naturkraft ist zuweilen zu exaltirt und ihre Wirkung zu stürmisch und heftig, sodass sie sich selbst aufreiben oder edle Organe verletzen kann. Hier kann die Kunst den Grad von Schwächung und Herabstimmung bewirken, der zur Bewirkung einer vollkommenen Crise und zur Verhütung gefährlicher Zufälle erforderlich ist.

3) Im Gegentheil kann es der Natur an hinreichender Kraft fehlen, den innern Heilungsprocess zu vollbringen. Hier tritt die Kunst ein, erhebt und ersetzt durch angemessene stärkende Mittel den Mangel der Kraft, und macht dadurch die innere Heilung erst möglich.

4) Die Kunst kann die Hindernisse wegschaffen, welche der Natur den Heilungsprocess erschweren oder unmöglich machen. Dahin gehört besonders der wichtige Punct eines passenden diätetischen Verhaltens, der Ruhe bei fieberhaften Krankheiten, der Entfernung unreiner Luft, schädlicher Nahrungsmittel u. dgl.

5) Die Kunst kann die Natur bei Bekämpfung besonderer Krankheitszustände durch eigenthümliche Mittel unterstützen, welche diesem Zustande besonders angemessen sind.

6) Die Kunst kann die Natur bei der von ihr eingeschlagenen Crise unterstützen und sie zur Vollkommenheit bringen.

7) Endlich gibt es Krankheitsstoffe und Zustände, welche der Naturkraft allein unbezwinglich sind, z. E. das syphilitische Gift, mechanische Verletzungen. Hier kann nur die Kunst helfen, entweder durch Verbesserung der Materie mittelst gegenwirkender Mittel, oder durch mechanische und chirurgische Hülfe.

Diess ist die Bestimmung der Heilkunst und zugleich ihrer Grenzen. Der Arzt soll nicht **Magister**, sondern **Minister** naturæ sein, ihr Diener, oder vielmehr ihr Gehülfe, Alliirter, Freund. Hand in Hand mit ihr soll er gehen und das grosse Werk vollbringen, nie vergessend, dass nicht er, sondern sie

es ist, die es thut, sie achtend, immer im Auge habend und am wenigsten störend in sie eingreifend.

Es sind zwei Irrwege, die sich hieraus ergeben, und vor denen sich der Arzt zu hüten hat.

Der erste ist: das zu wenig thun, die negative Behandlung, alles der Natur überlassen. Es ist ein Fehler, in welchen besonders die neue homöopathische Schule verfällt, und der die traurigsten Folgen haben kann, wo wirklich etwas Positives zur Rettung der Kranken zu thun ist. Nur da ist es passend, wo keine bestimmte Indication zum Handeln existirt, wo Zeit und Geduld zur Cur nöthig ist, oder wo die Natur die ganze Crise bei vollkommenem Gleichgewichte der Kräfte nach bestimmten Zeiträumen übernimmt, z. E. gutartige Pocken, Masern u. dgl.

Der zweite ist: das zu viel thun. Dahin gehört besonders die Warnung, Blutausleerungen und andere den Organismus angreifende Mittel in solchem Uebermasse anzuwenden, dass dadurch der Organismus mehr Schaden leidet, als durch die Krankheit selbst.

Die Heilkunst begreift zweierlei: Erkennen und Handeln.

Diagnostik, Iatrognomik.

Erkenntniss des Heilungsobjects.

Erkenntniss der Krankheit ist die erste Bedingung der Heilung. Aber was heisst das? Nicht der Name der Krankheit, nicht bloss ihre äussern Erscheinungen auffassen (die nominelle, naturhistorische, nosologische Diagnostik); denn diess würde bloss zu einer äusserlichen, oberflächlichen, symptomatischen Curart führen, sondern die Erkenntniss des innern Krankheitszustandes, welcher den äussern Erscheinungen zum Grunde liegt, und welcher allein das Heilungsobject einer gründlichen Cur ist. Diess ist der Begriff der practischen Diagnostik, von welcher hier die Rede ist. Sie ist also die Kunst, den innern Krankheitszustand und seinen Sitz, und sonach auch das Heilungsobject, die Ansprüche der kranken Natur an die Kunst, zu erkennen, und dadurch selbst die Indication zur Heilung, insofern sie hierauf gegründet ist, zu geben.

Diese practische Diagnostik begreift aber nicht bloss die Erkenntniss der Krankheit, sondern auch die Erkenntniss des Kranken, d. h. des Individuums, welches die Krankheit hat, und die genaueste Bestimmung seiner Individualität und seines Characteristischen; denn es ist ein grosser Unterschied, ob die nämliche Krankheit in diesem oder einem andern Subject existirt, und hat diess den wesentlichsten Einfluss auf die Gestaltung, Modification und Behandlung der Krankheit. Ja, die feinen Nüancirungen derselben werden bloss durch die Kenntniss und Beachtung dieser Eigenthümlichkeiten bestimmt, und die Erfahrung lehrt uns, dass gerade darin das Auszeichnende der geschicktesten und glücklichsten Practiker liegt.

Wir wollen sie zuerst betrachten und hierauf die Erkenntniss der Krankheit folgen lassen.

1. Erkenntniss des Kranken.

Characteristik des Individuums.

Dahin gehören:

1) Die verschiedene Constitution. Wir unterscheiden folgende Hauptarten der physischen Verschiedenheit des Menschen:

Die plethorische, phlogistische, sthenische Constitution. Vorherrschendes Blutsystem, schnelle und reiche Sanguification, voller, starker Puls, Röthe des Gesichts, Reichthum an Wärme, Kraft in allen Lebensäusserungen, Neigung zu Blutcongestionen, Blutflüssen, Entzündungen.

Die adynamische, schwache, schwächliche Constitution. Schwacher, leicht zu comprimirender Puls, Mangel an Wärme, Schwäche in allen Functionen, besonders den willkürlichen, leicht Ermüdung und Dyspnoe bei Bewegungen, das Bedürfniss öfterer Restauration, sowohl durch Nahrung als frische Luft, fehlerhafte Stimmung der Erregbarkeit, entweder zu sehr erhöht oder vermindert; eben so der Secretionen, entweder zu starke, oder zu schwache. Neigung zu adynamischen Krankheiten, Stockungen, Profluvien.

Die nervöse Constitution. Vorherrschendes Nervensystem, grosse Reizbarkeit und Empfindlichkeit des Leibes und der Seele, Ungleichheit und Veränderlichkeit des Zustandes, Geneigtheit zu Krämpfen und andern Anomalien.

Die trockene, gespannte Constitution. (Constitutio rigida, sicca). Feste Faser, Trockenheit, Magerkeit des ganzen Körpers, sparsame Se- und Excretionen, stark gefärbter Urin, wenig und harter Stuhlgang, trockene Haut, gewöhnlich brünetter Habitus. Neigung zu Blutcongestionen, Stockungen, besonders im Unterleibe, sthenischen Krankheiten.

Die schlaffe, schwammichte Constitution (Constitutio laxa, humida). Schlaffe Faser, weiches, schwammichtes Fleisch, Aufgedunsenheit, blasse Farbe, Mangel an Wärme, Frostigkeit, gewöhnlich blonder Habitus. Geneigtheit zu Catarrhen, Schleimanhäufungen in allen Schleim absondernden Organen, des Kopfes, der Brust, des Unterleibes, zu serösen und lymphatischen Anhäufungen und Extravasaten, Profluvien, Stockungen, unvollkommenen Crisen: chronischer Character der Krankheiten.

Die lymphatische, schleimichte Constitution fällt mit der vorigen zusammen.

Die gastrische, biliöse, atrabiläre Constitution. Unregelmässige, unvollkommene Verdauung und Darmausleerung, beständige Neigung zu Verdauungsbeschwerden und Krankheiten, Verstopfungen der Unterleibseingeweide, Hypochondrie; bei der biliösen krankhafte Reizbarkeit der Leber, so dass bei der geringsten Veranlassung Gallenergiessungen oder Verhaltungen entstehen; bei der atrabilären gelbliche Farbe, dunkler Urin, Leibesverstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden.

Die rheumatisch-catarrhalische Constitution. Schwache, krankhaft empfindliche Haut, daher fehlerhafte, leicht unterdrückte Hautausdünstung, grosse Geneigtheit zu Flüssen und Catarrhen.

Die psorische Constitution. Fehlerhafte Hautsecretion und Vegetation, daher immer unreine Haut, beständige Geneigtheit zu Hautausschlägen und Geschwüren, so auch bei allen Krankheiten und Crisen das Hautschema anzunehmen.

Die venös-hämorrhoidalische Constitution. Vorherrschen des Venensystems und venösen Bluts, besonders im Unterleibe, des Pfortadersystems, daher Ueberfüllung desselben, Hämorrhoidalcongestionen.

Die phthisische Constitution. Langgestreckter Körper, schnelles Wachsthum, langer Hals, platte Brust, eingedrückter Thorax, flügelförmig herausstehende Schulterblätter, reizbares Blutsystem, schneller Puls, rothe, circumscripte Wangen, heisse Hände nach dem Essen, Geneigtheit zu Blutwallungen und Congestionen, leicht Mangel an Athem bei Bewegungen. Grosse, das ganze Leben begleitende, Neigung zu Lungenkrankheiten, Lungenentzündungen, Bluthusten, Phthisis.

Die apoplectische Constitution. Kurzer, dicker Hals, dicker, näher auf den Schultern sitzender Kopf, kurzer, untersetzter Körper. Anlage zu Kopfaffectionen, Schlagfluss.

2) Die Abkunft, Erblichkeit. Der Gesundheitszustand der Eltern ist von grösssterWichtigkeit für die Erkenntniss undCharacteristik des individuellen Gesundheitszustandes. Denn durch die Zeugung gehen nicht bloss wirkliche Krankheiten, sondern mehr noch die Anlage zu Krankheiten über, die sich dann erst im Laufe des Lebens, in gewissen Entwickelungsperioden oder unter begünstigenden Umständen offenbaren und zu wirklichen Krankheiten ausbilden. Dahin gehört die Anlage zur Lungensucht, zur Gicht, zurSteinerzeugung, zur Scrophelkrankheit, zu Hämorrhoiden. Geschwächte, alte Eltern erzeugen schwächliche Kinder, selbst die Syphilis kann zuweilen auf die Kinder übergehen.

3) Das Geschlecht. Die Geschlechtsverschiedenheit gibt dem Organismus einen verschiedenen pathologischen Character und begründet die Anlage zu verschiedenen Krankheiten; das männliche mehr Kraft, Energie, Stetigkeit, Neigung zu sthenischen Krankheiten, das weibliche mehr Empfindlichkeit, leichte Erregbarkeit mit weniger Energie und Stetigkeit der Reaction, Zartheit, Schlaffheit der Faser, Geneigtheit zu lymphatischen, Schleim- und Fettanhäufungen, Nervenkrankheiten, Hysterie; mächtiger pathologischer Einfluss des Geschlechtslebens und seiner Functionen, Menstruation, Schwangerschaft, Wochenbett, Lactation, Cessation der Geschlechtsfunctionen.

4) Das Lebensalter, die Periode des Lebens. Jedes Alter hat seinen eigenthümlichen Character und damit verbundene Krankheiten und Krankheitsanlagen und Todesanlagen; denn auch die Sterblichkeit ist verschieden nach den Lebensperioden. Die Säuglingsperiode (bis zu der ersten Dentition): unvollkommenes, halb vollendetes Leben, noch fortdauernde Entwickelung und Schöpfung, grosse Reizbarkeit und Empfindlichkeit, heftige Afficirbarkeit von kleinen Reizen, Geneigtheit zu Krämpfen und Congestionen nach dem Kopfe, die grösste Sterblichkeit, der vierte Theil. Das Kindesalter, zwei Abschnitte, bis zum 7. Jahre: Schlaffheit der Faser, grosse Erregbarkeit und geringe Kraft, leichte Erschöpfung der Kraft und leichte Restauration, Geneigtheit zu Congestionen, Entzündungen, Vegetations- und Reproductionsfehler (Encephalitis exsudatoria, Angyna polyposa, Hypertrophie und Atrophie, Dyscrasien, Scrophulosis, Helminthiasis). Grosse Sterblichkeit, ein Dritttheil aller Gebornen; bis zum 14. Jahre, der Pubertätsentwickelung, mehr Harmonie in den Functionen und Kräften, weniger Krankheitsanlage, geringe Sterblichkeit. Die Periode der Jugend, vom 14. bis 21., 24. Jahre (Jüngling und Jungfrau): Wachsthum, vorherrschendes Blutsystem, Geneigtheit zu Entzündungen, besonders Lungen- und Hirncongestionen, Eintritt der Geschlechtsfunctionen. Die Periode des erwachsenen, ausgebildeten Lebens, vom 24. bis 50. Jahre: Stillstand, weder Zunahme noch Abnahme, Gleichgewicht, die wenigste Kränklichkeit und Sterblichkeit. Die Periode des Alters, vom 50., 60. Jahre an: anfangende Abnahme der Kräfte, Trägheit und Störung der Functionen, Aufhören des Ge-

schlechtslebens. Das Greisenalter: Abnahme der Sensibilität, besonders der Sinne, des Gedächtnisses, der Muskelkraft, der Secretionen, der Ernährung; Steifigkeit, Trockenheit, selbst Ossescenz, Neigung zu Dyscrasien, Degenerationen und Desorganisationen, Lithiasis.

5) Das Temperament, das Verhältniss des geistigen Einflusses zum Organismus und die dadurch entstehenden verschiedenen Charactere desselben. Er ist unendlich mannigfaltig, doch lassen sich die Verschiedenheiten unter vier Hauptcategorien bringen und diese wieder unter zwei Hauptclassen: entweder leichte Erregbarkeit, irritables Temperament, und dieses wieder entweder mit kurzer Dauer der Reaction (sanguinisches), oder mit langer, heftiger Reaction (cholerisches); oder schwere Erregbarkeit, torpides Temperament, entweder mit kurzer, schwerer Reaction (phlegmatisches), oder mit lange dauernder, starker Reaction (melancholisches).

Folgendes ist die Characteristik der verschiedenen Temperamente.

Das sanguinische Temperament: alle Reize und Eindrücke, sowohl körperliche als geistige, wirken sehr leicht und lebhaft ein, aber die Wirkung geht schnell vorüber (daher leichter Sinn, heitere, fröhliche Stimmung, körperlich zwar leichte Aufregung, aber selten dauerhafte Störung der Gesundheit), schnelle und reiche Sanguification, daher Phletora, Vorherrschen des Blutsystems; Anlage zu Blutcongestionen und Entzündungen.

Das cholerische Temperament: leichte Erregbarkeit mit heftiger Reaction des Ganzen, besonders aber der Leber und des Gallensystems, daher alle Reize und Aufregungen leicht eine vermehrte und qulitativ veränderte Gallensecretion zur Folge haben, aber auch umgekehrt der physische Gallenreiz zurückwirkt und selbst dem Geistigen mehr Neigung zum Aerger, Bitterkeit und Heftigkeit des Affects gibt. Ueberfluss an Galle, gelbliche Farbe, brünetter Habitus, schwarze Haare, feste, trockene Faser. Geneigtheit zu heftigen entzündlichen Aufregungen und Krankheiten, zu Gallenkrankheiten, auch alle andern Krankheiten nehmen leicht einen gallichten Character und Complication an.

Das phlegmatische Temperament: schwache Reizbarkeit und Empfindlichkeit und schwache, langsame Reaction, Trägheit in allen Functionen, sowohl geistigen als körperlichen, Mangel an Wärme, Schlaffheit der Faser, Geneigtheit zu Schleim- und Wasseranhäufungen, zu Profluvien, zu chronischen Krankheiten der Atonie und Schwäche.

Das melancholische Temperament: schwere Erregbarkeit, aber tief eindringende, nicht heftige, aber dauernde Reaction. Kein lebhaftes, schnell aufregbares Gefühl, aber tief wirkende Eindrücke und lange dauernde, oft verborgene Nachwirkung, sowohl im Physischen als Geistigen. Daher in diesem Neigung zum Nachdenken, tiefen Denken, Hypochondrie, Schwermuth, Melancholie, im Physischen Neigung zu allen chronischen Krankheiten, besonders aber des Unterleibes, Verstopfungen der Eingeweide.

Aber wohl zu bemerken ist, dass das Temperament nicht immer einfach, sondern häufiger gemischt, aus mehrern zusammengesetzt vorkommt.

6) Die Idiosyncrasie. Eine bloss diesem Individuum eigene Art Reize zu percipiren und darauf zu reagiren. Solche Eigenthümlichkeiten sind physiologisch, pathologisch und therapeutisch sehr wichtig und müssen von dem Practiker sorgfältig beachtet werden, da sie von wesentlichem Einfluss auf Erkenntniss und Behandlung sind.

7) Der schwache Theil. Jeder Mensch hat einen relativ schwachen Theil, der am leichtesten krankheitsempfänglich ist, und der besondere Auf-

merksamkeit verdient. Man erkennt ihn daran, dass man ausforscht, welcher Theil am häufigsten krankhaften Affectionen unterworfen war, auf welchen Theil Krankheitsursachen, Erkältungen, Erhitzungen, Gemüthsaffecte, am unmittelbarsten einwirken.

8) Gewohnheit, Lebensart, Beschäftigung. Gewohnheit wird andere Natur. Dahin gehören die Diät, die gewöhnlichen Nahrungsmittel, Kleidung, gewöhnliche Arzneimittel, z. B. die Gewohnheit, zu bestimmten Zeiten Ader zu lassen, zu purgiren.

Die Lebensart und Beschäftigung. Alle Lebensarten lassen sich pathogenetisch in zwei Hauptclassen theilen, welche dem Menschen einen wesentlich verschiedenen Character mittheilen und so zwei verschieden characterisirte Menschenclassen constituiren, die sitzende und die bewegte Lebensart. Die sitzende, welche zugleich mit eingeschlossener Luft verbunden zu sein pflegt, disponirt zu Krankheiten des Unterleibes, Verstopfungen der Eingeweide, besonders der Leber, Hämorrhoiden, Hypochondrie und durch die verdorbene Luft zu Lungenkrankheiten. Die bewegte Lebensart im Freien (die Lebensart der Landleute) ist die naturgemässe und sichert vor diesen Krankheiten. Daher das auffallende Missverhältniss der Lungensucht unter den Land- und Stadtbewohnern.

Auch die verschiedene Lebensweise, ob sie mehr reich, luxuriös, müssig, oder arm, Kraft erschöpfend ist, dessgleichen die Beschäftigung, ob sie mehr geistig oder körperlich ist, machen einen wesentlichen Unterschied und bilden den Character des Individuums.

9) Gewöhnliche Krankheiten und Crisen. Jeder Mensch hat seine eigenthümliche Krankheitsanlage und Crisentendenz. Bei dem einen hat die Natur die Tendenz, alle Krankheitsstörungen durch Schweiss, bei dem andern durch Diarrhoe u. s. w. auszugleichen. Hierauf muss der Arzt bei der Behandlung wohl achten.

10) Clima. Ausserordentlich wirkt das Clima auf die Characterisation seiner Bewohner. Man sehe die Verschiedenheit der Bewohner der heissen und der kalten Landstriche, der Küsten- und der Continentsbewohner, der Bewohner der Gebirge und der flachen Gegenden.

2. Erkenntniss der Krankheit.

Sie wird erhalten aus folgenden Quellen: der Genesis (das Vorhergegangene, die Kenntniss der frühern und gegenwärtigen, innern und äussern krankmachenden Einflüsse), den Phänomenen (die sinnlichen Erscheinungen des gegenwärtigen kranken Zustandes), der Analogie und der Reagenz. Die zwei ersten sind die wichtigsten. Die Analogie, die Vergleichung des gegenwärtigen Falles mit ähnlichen, von uns oder Andern beobachteten, tritt in schwierigen Fällen, wo die ersten nicht hinlänglich Licht geben, als Hülfsquelle der Erkenntniss ein. Ebenso die letzte; die Reagenz, die Anwendung äusserer Potenzen und Einwirkungen, um durch die Reaction darauf den innern Zustand des organischen Lebens zu erkennen, auf die Art, wie der Chemiker seine Reagentien benutzt, z. B. die Anwendung einer kleinen Blutentziehung, oder des Weins, um in zweifelhaften Fällen das Dasein eines entzündlichen oder eines adynamischen Zustandes zu ermitteln.

Aus der gehörigen Benutzung dieser Quellen bildet sich nun der rationelle Begriff von dem Wesen der Krankheit, das Bild von dem innern Zustande

des Kranken, von der innern Veränderung des organischen Lebens, welche den äussern Erscheinungen zum Grunde liegt, welche zugleich das Heilungsobject ist.

1. Genesis der Krankheit.

Zu ihrer Ermittelung gehört die Erforschung folgender Gegenstände:

1) Die allgemein herrschende Krankheitsconstitution. Sie verdient immer die erste Aufmerksamkeit des Arztes. Er muss immer darin leben und damit bekannt sein, sie ist ihm das, was dem Philosophen der Zeitgeist, dem Kaufmann der Curs des Geldmarkts ist. Sie ist das Product allgemein herrschender Einflüsse, und also zunächst der allgemeinen Natur, von der der Mensch ein Theil ist und die sich in ihm und durch ihn darstellt. Zu ihrer Erforschung gehört die tägliche Beobachtung des Barometers und Thermometers, die Richtung der Winde (hoher Barometerstand, Ost- und Nordostwind erzeugen immer Spannung der Faser, Neigung zur Entzündlichkeit), Feuchtigkeit und Trockenheit, schneller Wechsel, Beschaffenheit der Luftelectricität, ausserdem allgemein herrschende physische oder moralische schädliche Einflüsse, z. B. allgemeiner Misswachs, Hungersnoth, Angst, Calamitäten, Kriegszeiten. Die Constitution ist entweder regelmässig wechselnd, die annua, die sich nach den Jahreszeiten richtet, oder stehend, stationaria, durch allen Wechsel der Jahreszeiten, oft mehrere Jahre nach einander gleichen Character behaltend, oder zufällig neu erzeugt, epidemica, endlich eine wirkliche Epidemie, eine neu erzeugte Krankheit von bestimmter Form und Character, oft eine ganz neue, noch nie dagewesene pathologische Schöpfung, die eine Menge Individuen zugleich mit unwiderstehlicher Gewalt ergreift, eine Zeit lang dauert, und, gleich einer einzelnen Krankheit, ihre Stadien von Zunahme, Höhe und Abnahme durchläuft. Sie verhält sich zur epidemischen Constitution wie die Krankheit zur Anlage.

2) Der Genius loci, die endemische Constitution, der climatische Einfluss. Jeder Ort hat seinen eigenthümlichen Character, der sich dem Gesundheits- und Krankheitszustand der Bewohner aufprägt und letzterm oft ganz eigenthümliche Modificationen mittheilt. Der Arzt muss ihn sorgfältig studiren; denn er gibt ihm oft die besten Aufschlüsse über Erkenntniss und Behandlung der Krankheiten, ja, es gibt Krankheiten, die bloss dem Orte oder dem Clima eigenthümlich sind, endemische Krankheiten. Die Umstände, die den Genius loci und den climatischen Einfluss bestimmen, sind: der Breitegrad (die Entfernung von dem Aequator), die Erhebung über der Meeresfläche, die herrschenden Winde, Zugwinde, öfterer schneller Wechsel der Temperatur, die Beschaffenheit der Oberfläche (bergig oder eben), die Beschaffenheit des Bodens (feucht, sumpfig oder trocken, sandig oder felsig), die Vegetation (kahl, Wiesen, Acker, Wald), des Wassers (stehende, fliessende Wasser, Nähe des Meeres, wichtiger Unterschied der Inseln und Küstenländer von den Continentalgegenden), der Lebensart und Beschäftigung (Unterschied des pathologischen Characters grosser, volkreicher Städte vom platten Lande, der Fabrikorte von den ackerbautreibenden).

3) Disponirende Ursachen (Krankheitsanlagen). Dahin gehören vorzüglich die innern individuellen (oben genannten), die Erblichkeit, der schwächere Theil, aber auch die durch die Wirkung anhaltender äusserer Einflüsse erzeugten, z. B. Wohnung, Beschäftigung, Umgebung, Gemüthsstimmung.

4) Die erregenden Ursachen, causae occasionales. Dahin gehören alle auf den Organismus pathogenetisch wirkenden Potenzen, mechanische,

chemische, organische, psychische, vorzüglich Luft, Temperatur, Speisen und Getränke, Gifte, Contagien, Erhitzung und Erkältung, übermässige Anstrengung und Schwächung, unterdrückte Secretionen, Leidenschaften.

5) Vorhergegangene oder noch fortdauernde Krankheiten, die als entfernte Ursachen der gegenwärtigen wirken, der ganze pathologische Lebenslauf des Kranken; denn oft liegt der ursprüngliche Grund des gegenwärtigen Uebels sehr weit zurück, und kann nur durch ein sorgfältiges Studium aller Zwischenmetamorphosen ermittelt werden. Auch die vorhergegangene Curmethode und gewohnte Heilmittel gehören hierher, ja alle andern Gewohnheiten.

Die gehörige Ermittelung dieser pathogenetischen Verhältnisse erfordert von Seiten des Arztes eine gründliche Kenntniss der Anatomie und Physiologie, der allgemeinen Pathologie, besonders der Aetiologie, so auch der Physik, Chemie und allgemeinen Naturwissenschaft in Beziehung auf das Lebende.

2. Die Phänomene der Krankheit.

Die Zeichensprache der Natur und ihre Auslegungskunst. Interpretatio naturæ.

Der Arzt soll sein: interpres et minister naturæ. Das erste Erforderniss und die Hauptkunst des Practikers ist: die Sprache der Natur zu verstehen, wodurch sie ihre Leiden und ihre Anforderungen an die Hülfe zu erkennen gibt.

Diese Sprache sind die Phänomene, die sinnlichen Erscheinungen des kranken Organismus, gewöhnlich Zeichen (Signa) genannt. Sie sind als eben so viel Wörter zu betrachten, durch welche die Natur zu uns spricht und von denen jedes seine bestimmte Grundbedeutung hat. Doch wie die Wörter in der Sprache durch die Zusammenstellung mit andern Wörtern verschiedene Deutungen erhalten, so erhält auch hier die Grundbedeutung des Zeichens durch die Verbindung mit andern Zeichen mannigfaltige Bedeutung und Auslegung. Doch bleibt auch hier, wie dort, die Grundbedeutung immer die Hauptsache, und nie wird man Zusammensetzungen richtig verstehen und auslegen ohne jene.

Ich kann hier unmöglich alle Andeutungen anführen. Dazu müsste ich eine vollständige Semiotik schreiben, und dazu fehlt hier der Raum, sondern ich will mich begnügen, jene Grundbedeutungen der wichtigsten Phänomene und ihren practischen Werth dem angehenden Arzte vor Augen zu stellen, wobei ich aber das gründliche Studium der vollständigen Semiotik demselben angelegentlichst empfehle. *)

1. Der Pulsschlag.

Wenn Du zum ersten Mal den Kranken siehst, so lass den Puls Dein Hauptführer zur Bestimmung der vier Hauptfragen sein: welcher Stand des Lebens vorhanden sei, was für eine Krankheit es sei, welchen Character sie habe, ob Lebensgefahr da sei oder nicht. — Es würde eher möglich sein, ohne sonst etwas von dem Kranken zu wissen, bloss nach dem Pulse ihn richtig zu beurtheilen und zu behandeln, als mit der Kenntniss aller übrigen Zeichen ohne den Puls. **) Ja selbst über das Dasein des Lebens entscheidet der Puls. — Es

*) Ausser den ältern Schriften empfehle ich ihm ganz besonders als classisch die neu erschienene Semiotik des Hrn. Professors Albers in Bonn.

**) Die chinesischen Aerzte geben davon den auffallendsten Beweis, wie viel aus dem Pulse zu erkennen ist, wenn man ihn verstehen gelernt hat. Sie thun fast keine Frage und fühlen nur.

gibt Fälle genug, wo wir nur daraus erkennen können, ob der Kranke wirklich oder nur scheinbar todt ist.

Was die erste, die Lebensfrage, betrifft, so gibt der Puls darüber den einzigen sichern Aufschluss; denn er zeigt die Kraft des Herzens und des Bluts, und das Herz ist der Centralpunct des Lebens und das Blut der wahre Sitz der Lebenskraft.

Die zweite und wichtigste diagnostische Bestimmung ist die, ob die Krankheit zu den fieberhaften oder nicht fieberhaften gehöre. Diese Frage beantwortet allein die Schnelligkeit oder Langsamkeit des Pulses.

Durch den Puls unterscheidet man ferner die zwei Hauptformen des Fiebers, das aussetzende (intermittens) Fieber von dem nachlassenden (remittens), indem bei dem ersten der Puls zu bestimmten Perioden völlig fieberfrei und ruhig ist, bei letzterm aber nie ganz ruhig wird, sondern nur zuweilen mehr, zuweilen weniger bewegt ist, wonach hier der Zeitraum von Remission und Exacerbation, sowie bei ersterm von Intermission (Apyrexia) und Paroxysmus bestimmt wird. Diese Unterscheidung ist äusserst wichtig für die Cur, da bei völliger Intermission manche Mittel, z. B. China, angewendet werden können, welche bei'm remittirenden Zustande noch schaden würden. Ja bei der Febris intermitt. pernic. hängt das Leben von dieser Unterscheidung ab, da eine Apoplexia intermittens ganz anders behandelt werden muss, als eine gewöhnliche.

Durch den Puls erkennt man in chronischen Krankheiten, ob sie schon den Grad des hectischen Zustandes, d. h. des schleichenden Fiebers, erreicht haben oder nicht.

Durch den Puls unterscheidet man Asthma von Phthisis, indem in der erstern Krankheit der Puls ruhig, in der letztern schnell und fieberhaft ist.

In allen Fiebern ist der Puls das Hauptzeichen, um den zu- oder abnehmenden Grad des Fiebers, und also der Gefahr, zu bestimmen. Zunehmende Schnelligkeit des Pulses zeigt immer Zunahme der Krankheit und der Gefahr, Abnahme der Schnelligkeit immer auch Abnahme der Krankheit und Gefahr. Je mehr der Puls sich dem Normalpulse nähert, desto mehr nähert sich der Kranke der Gesundheit. — Diess Zeichen ist das gewisseste von allen, so dass, wenn auch alle übrigen Zeichen ungünstig wären, der Puls aber ruhiger und normal wird, dennoch Besserung zu erwarten ist, so wie hingegen, wenn auch alle Zeichen günstig erscheinen, der Puls aber immer frequenter wird, ein übler Ausgang zu erwarten ist.

Bei Endigung der Fieber, im Zeitraume der Crise, entscheidet der Puls allein, ob die Crise vollkommen oder unvollkommen, d. h. ob die Krankheit vollkommen oder unvollkommen gehoben ist. Bleibt nämlich der Puls immer noch gereizt und schnell, so kann man, trotz allen übrigen Zeichen der Besserung, versichert sein, dass der Heilungsprocess nicht vollkommen gelungen und dass entweder ein Recidiv der Krankheit, oder eine Metastase, oder ein Metaschematismus, z. E. der Uebergang in schleichendes Fieber, genug, keine völlige Wiederherstellung zu erwarten sei. Doch muss man den Fall bei hitzigen Nervenfiebern ausnehmen, wenn der Puls zuweilen noch mehrere Wochen lang eine ungewöhnliche Frequenz behält, bloss von einer zurückgebliebenen erhöhten Reizbarkeit des arteriösen Systems. Aber auch hier zeigt es eine langsame Reconvalescenz an.

Die dritte Frage, ob die Krankheit einen sthenischen oder adynamischen Character habe, wird ebenfalls am sichersten durch den Puls bestimmt; ein starker, harter, schwer zu comprimirender Puls zeigt immer sthenischen Character, ein weicher, leicht zu comprimirender Puls (wenn nicht Localursachen ihm diesen Character nur temporell geben) einen asthenischen Character an.

Sehr wichtig ist in dieser Hinsicht die Beobachtung des directen oder indirecten Verhältnisses der Hitze und übrigen Fiebersymptome zu dem Pulse. Ist dasselbe nämlich direct, d. h. steigt mit der Höhe und Frequenz des Pulses auch die Hitze, der Schmerz, das Delirium oder irgend ein anderes Symptom, so ist der Character entzündlich und verlangt schwächende Methode. Ist aber das Verhältniss indirect, d. h. je mehr der Puls sinkt, steigt die Hitze, der Schmerz, das Delirium u. s. w., so ist es sicher ein Zeichen des adynamischen Characters und indirect stärkende Methode. Dort ist Uebermass der Kraft, hier Mangel Ursache der Krankheit; dort bessert Verminderung, hier Vermehrung der Kraft die Zufälle. Wein kühlt, beruhigt den Puls, die Delirien, die Schmerzen.

Durch den Puls erkennt man ferner am besten den nervösen Character, sowohl in acuten als chronischen Krankheiten. Ist der Puls ungleich (ein Schlag anders wie der andere) oder veränderlich (einige Minuten, auch wohl Stunden lang langsam, voll, gross, dann wieder klein oder schnell), so ist diess in Fiebern allein schon ein Zeichen, dass diess Fieber kein entzündliches, sondern nervöser Art sei, und in chronischen Krankheiten, dass es kein Blutaffect, sondern ein Nervenaffect (hypochondrischer oder hysterischer Art) und folglich eine ganz entgegengesetzte Behandlung nothwendig sei.

Hierher gehört die höchst wichtige Unterscheidung des verschiedenen Characters der Localaffectionen oder bloss spastischen Entzündungen von den wahren. Es kann der heftigste pleuritische Schmerz mit Erstickung drohender Oppression, oder der heftigste fixirte Schmerz in einem Theile des Unterleibes entstehen, so dass man es für die heftigste topische Entzündung halten könnte, und doch würde ein Aderlass den Kranken um's Leben bringen. Hier kann nur der Puls und andere Nebenumstände Aufschluss über die wahre Natur der Sache geben. Ist nämlich der Puls klein, ungleich oder aussetzend, der Urin blass und wässerig, die Extremitäten kalt, der Kranke zum Weinen geneigt, so ist der Zufall spastisch und fordert Wein und flüchtige Nervina. Ist aber der Puls hart, voll und stark, der Urin roth und feurig, der Patient heiss, so ist es Entzündung und ein Aderlass dringend angezeigt.

Die vierte Frage, wie hoch die Gefahr stehe, entscheidet ebenfalls am sichersten der Puls, da aus den Kraftäusserungen des Herzens, als punctum movens alles Lebens, am sichersten der noch übrige Vorrath von Lebenskraft, so wie aus den Phänomenen der Circulation die vorhandenen Hemmungen des Lebensprocesses in seinen unmittelbarsten Bedingungen zu erkennen sind. Je mehr demnach der Puls ungleich oder aussetzend, oder äusserst klein und schnell ist, desto grösser die Gefahr.

Aber auch für die Anwendung der Heilmittel ist der Puls ein Hauptzeichen, ja in manchen lebensgefährlichen Fällen das einzige, wovon die Rettung des Lebens abhängt. Sie sind die Anwendung der China bei der intermittens perniciosa zur Verhütung des tödtlichen Schlagflusses und die Anwendung des Aderlasses bei lebensgefährlichen Entzündungen und Blutcongestionen.

Selbst für die Beurtheilung der Wirkung der Heilmittel und die Bestimmung ihrer Anwendung ist der Puls ein Hauptzeichen. Er zeigt uns zuerst überhaupt an, ob die Mittel auf den Organismus einwirken, und zweitens, ob diese Wirkung gut oder nachtheilig ist, ob sie zu erhöhen oder zu vermindern ist. Diess gilt von den beiden Hauptgattungen des Fiebers.

Bei entzündlichen Fiebern ist der Puls der Hauptführer bei der Anwendung des wichtigsten Hauptmittels, des Aderlasses. Das Blut muss so lange fliessen, bis der Puls von seiner inflammatorischen Höhe und Stärke zu dem Nor-

malgrade herabgestimmt ist, ja der Puls hat hier das votum decisivum. Wenn auch die Localaffection, wesswegen man das Aderlass unternimmt (Oppressio pector., Dolor pleurit., Delirium etc.), noch nicht nachlässt, der Puls aber sinkt, so muss das Aderlass geendigt werden. Eben so wird die Wiederholung des Aderlasses nach der wieder steigenden Höhe des Pulses bestimmt, oder durch die Abnahme derselben auch bei fortdauernden oder wieder zunehmenden Affectionen untersagt.

Ist der Zustand zweifelhaft, ob er phlogistisch oder adynamisch sei, so wird der Puls durch sein Verhalten bei'm Aderlass das beste diagnostische Zeichen; doch erfordert diess genaue und geübte Beobachter. Fühlt man nämlich, so wie das Blut zu fliessen anfängt, den Puls gleich schneller und kleiner werden, so ist es sicher asthenischer Character und die Ader sogleich zu schliessen. Wird hingegen der Puls anfangs noch etwas voller und dann zwar weicher, aber ruhiger und nicht kleiner, so ist es sicher entzündliche Krankheit.

Bei den adynamischen Fiebern ist der Puls das einzige Zeichen, um nur erst zu wissen, ob der Organismus Reaction gegen die Mittel äussert und ob dieselben den gehörigen Grad von Reiz erreicht haben.

Alles kommt darauf an, ob auf die Anwendung eines neuen Mittels sich eine Veränderung im Pulse zum Bessern zeigt, der schnelle, kleine Puls langsamer und voller, der träge, unterdrückte belebter wird. Diess ist allein schon hinreichend, uns die Heilbarkeit der Krankheit zu beweisen, und zugleich, dass sowohl die Quantität als Qualität der Mittel passend ist. Zeigt sich gar keine Veränderung im Pulse, auch bei verstärkten Gaben, so ist es das schlimmste Zeichen und verkündigt übeln Ausgang. Wird der Puls schneller und gereizter, so ist es gewöhnlich ein Beweis, dass unsere Mittel zu stark und hitzig sind, und wir müssen sie herabstimmen, wenn wir nicht den Kranken durch Ueberreizung tödten wollen.

(Ueberhaupt kann der junge Arzt nicht genug gewarnt werden, die zunehmende Schnelligkeit des Pulses nicht immer als Zeichen der zunehmenden Schwäche zu betrachten, sondern immer erst zu untersuchen, ob sie nicht vielmehr Folge der zu starken Reizmittel ist, welches er bei einer kleinen Verminderung derselben bald bemerken wird, da er hingegen bei der ersten Supposition den Kranken mit immer stärkern Reizmitteln bestürmen und ihn bald aufreiben wird.)

Bei allen Ausleerungen und Profluvien, sowohl von Blut als andern Säften, sowohl in Fiebern als chronischen Krankheiten, ist der Puls das einzige sichere Zeichen, ob sie critisch oder symptomatisch, heilsam oder schädlich und folglich zu unterdrücken oder zu erlauben sind.

Genug, wer sich nicht auf den Puls versteht, der ist kein Arzt, und wer den Kranken gesehen hat, ohne ihm den Puls zu fühlen, der hat ihn nicht gesehen.

Aus dem Pulse lässt sich im Allgemeinen Folgendes erkennen:

1) Die Kraft des Herzens und hieraus die Stärke der Lebenskraft im Ganzen. Der Puls ist nichts anderes, als der durch die Zusammenziehung des Herzens erzeugte Gegenstoss des Bluts in den Arterien, und so ist es einleuchtend, dass sich aus dem stärkern oder schwächern Widerstand, den das Blut gegen den Druck des Fingers äussert, die stärkere oder schwächere Kraft des Herzens, die ihm denselben mittheilt, und sonach auch die ganze Lebenskraft erkennen lässt, deren Grundquell nnd Centralsitz das Herz ist. Daher lässt sich sowohl das höchste Uebermass der Lebensenergie (inflammatorischer Zustand) als auch die Lebensschwäche durch kein Zeichen so sicher

als durch den Puls erkennen. Je grösser die Kraft des Herzens ist, mit desto mehr Kraft wird das Blut bei der Zusammenziehung des Herzens in die Adern gepresst, und mit desto mehr Gewalt wird es gegen den aufliegenden Finger anstossen und desto mehr Widerstand wird es dem zusammendrückenden thun. Je schwächer das Herz, desto schwächer dieser Gegenstoss und Gegendruck.

2) Die Beschaffenheit der Reizbarkeit des Gefäss- und Nervensystems.*) Die Zusammenziehung des Herzens geschieht, indem das eindringende Blut als Reiz auf die innern Wände wirkt und die Reizbarkeit derselben in Thätigkeit setzt. Je grösser die Reizbarkeit ist, desto schneller und lebhafter wird die Zusammenziehung erregt und desto schneller und häufiger der Pulsschlag; je schwächer die Reizbarkeit, desto langsamer und träger wird der Puls sein. Diess gilt zunächst von dem arteriösen System. Da aber das Nervensystem in so genauer Verbindung damit steht, so wird auch die Veränderung der nervösen Reizbarkeit darin ausgedrückt und der Puls dadurch ein sehr wichtiges Zeichen für die Gegenwart der Nervenreize, z. E. Schmerzen, Gemüthsbewegungen, gastrischen Reizen (Würmer, Blähungen u.s.w.). Durch Veränderung der Reizbarkeit wird der Puls nicht nur in Absicht der Schnelligkeit und Häufigkeit, sondern auch der Regelmässigkeit und Gleichmässigkeit verändert (ungleicher, aussetzender Puls), und selbst anomalische Reizbarkeit dem Herzen mitgetheilt und durch den Puls dargestellt, daher die Ungleichheit, das Aussetzen. Ebenso können durch die Einwirkung des Nervenreizes die Gefässe afficirt, härter, gespannter, zusammengezogener werden.

3) Die Menge und Qualität des Bluts. Je mehr Blut vorhanden ist, desto voller und weniger nachgebend die Arterie, je weniger, desto weniger ausgedehnt und um so leerer fühlt sich die Ader. Selbst die Qualität des Bluts lässt sich insofern aus dem Pulse erkennen, dass, je reicher es an Cruor und Faserstoff, desto fester und schwerer zu comprimiren, je wässeriger und schleimiger das Blut, desto weicher und nachgiebiger der Puls ist; dessgleichen, je reicher das Blut an reizenden Stoffen oder Wärmestoff, desto häufiger und schneller er ist.

4) Mechanische Hemmungen in den Blutwegen. Stockungen, Hepatisation der Lungen, Polypen, Erweiterungen des Herzens und der grossen Gefässe. Wasseranhäufungen im Herzbeutel und der Brusthöhle, beträchtliche Hemmungen, auch in entfernten Systemen, besonders des Unterleibes.

Die wichtigsten Pulsarten.

Der häufige und seltene (frequens et rarus); der schnelle und langsame (celer et tardus).

*) Man hat in den neuern Zeiten, seit Parry's Versuchen, den Antheil der Arterien an dem Pulsschlage viel zu sehr herabgesetzt. Aber man hat vergessen, wie jetzt so häufig, dass der pathologische Zustand ein anderer ist als der physiologische, und dass in demselben Kräfte in einem Theile wirksam werden können, von denen der physiologische gar keine Ahnung gibt. Es ist unläugbar und ganz deutlich zu fühlen, dass die Contractilität der Arterien durch Entzündungsreiz oder Nervenreiz und Krampf erhöht und ihnen dadurch mehr Härte, Spannung, ja selbst Verkleinerung gegeben werden kann, sowie durch Abwesenheit derselben mehr Weichheit und Ausdehnbarkeit. Ja, dass die Einwirkung der Arterien an der Fortbewegung des Bluts wesentlichen Antheil hat, sehen wir deutlich bei Lähmungen einzelner Gliedmassen, wo der Puls in denselben viel schwächer ist, ja zuweilen ganz cessirt, obwohl das Herz mit derselben Kraft das Blut in diese Arterien treibt, wie in die andern. Selbst die verstärkte Pulsation in einem entzündeten Theile, sowie die Verschiedenheit des Pulses einer Arterie von der andern, die wir in manchen Krankheiten beobachten, ist Beweis davon.

Frequens heisst er, wenn das Herz sich öfter zusammenzieht, als im gesunden Zustande (bei Erwachsenen über 70 in der Minute, wobei jedoch zuweilen die individuelle Verschiedenheit des Subjects einen Unterschied macht; bei Kindern unter 2 Jahren über 90). **Celer**, wenn der Act der Zusammenziehung des Herzens schneller geschieht, als im normalen Zustande. **Rarus** ist er, wenn er seltener schlägt, als im gesunden Zustande, also unter 70 in der Minute. **Tardus**, wenn die einzelne Zusammenziehung langsamer, träger geschieht.

Also Frequens und Raritas beziehen sich auf die Zahl, Celeritas und Tardias auf die Art der Zusammenziehung.

Beschleunigung des Pulses zeigt an entweder eine Vermehrung der Reizbarkeit (daher ist er das allgemeinste Zeichen des Fiebers, und da erhöhte Reizbarkeit Folge sowohl von Exaltation als von Sinken der Lebenskraft sein kann, so kann Schnelligkeit des Pulses von beiden die Folge sein; ja, da die Reizbarkeit der Schwäche noch anomalischer werden kann, als die der Stärke, bei der Schwäche in noch höherm Grade) oder eine Vermehrung des Reizes, und im letzten entweder idiopathische Vermehrung der Reizsumme im Blutsystem (also Vermehrung der Blutmenge, oder auch nur scheinbar durch Ausdehnung oder relativ stärkere Anhäufung im Herzen durch Zurücktritt von der Peripherie, durch Kälte, Hautkrampf, feste Binden veranlasst), oder sympathische Reizung (Seelen-, Sinnesreiz, Schmerz, Entzündung; genug, jeder Reiz in irgend einem Theile des Körpers kann darauf wirken, je sensibler der Theil, desto mehr).

Nachlassende Frequenz des Pulses bei Fiebern zeigt am sichersten die Abnahme der Krankheit, fortdauernde Frequenz nach der Crisis unvollkommene Crisis, auch dass etwas von der Krankheit zurückgeblieben sei und man Metastasen zu fürchten habe.

Die höchste Frequenz (150, 200 Schläge in der Minute, grössere Frequenz ist nicht mehr zu zählen und wird Zittern der Arterie) zeigt die höchste Schwäche oder faulichten Zustand an. Das schwache Herz sucht durch häufige unvollkommene Zusammenziehungen das zu ersetzen, was es nicht durch langsame energische Contraction zur Fortbringung des Bluts zu thun vermag, daher ist der Puls frequent und klein. Man darf daher aus der vermehrten Frequenz in solchen Fällen nicht auf beschleunigte Fortbewegung der Blutmasse schliessen, sondern auf das Gegentheil; die höchste Frequenz, mit Kleinheit, Celerität und Aussetzen verbunden, ist der Puls der Sterbenden.

Pulsus rarus. Die Seltenheit des Pulses kann manchen Subjecten natürlich sein; es gibt Menschen, die nur 50, ja 30 Pulsschläge in der Minute haben.

In Krankheiten zeigt er an: Abnahme der Reizbarkeit (daher Abnahme oder gänzliche Intermission des Fiebers, Apyrexia), der Blutmenge (daher nach starkem Blutverlust), das Alter, auch Druck auf's Gehirn, der die Sensibilität und Irritabilität des Gefässsystems vermindert.

Pulsus celer entsteht dadurch, dass das Herz sich zu schnell nach der Ausdehnung zusammenzieht, daher keine vollkommene Ausdehnung möglich ist und der Puls sich spitz anfühlt. Er ist gewöhnlich mit Frequenz verbunden, doch kann er zugleich rarus sein. Er zeigt krampfhaften Zustand, auch grosse Schwäche an, am meisten das letzte, wenn er zugleich rarus ist.

Pulsus tardus, Trägheit der Contraction des Herzens, zeigt den grössten Mangel der Reizbarkeit an, daher den typhösen, torpiden Zustand in Fiebern, besonders einen Druck auf's Gehirn. Daher heisst Pulsus rarus et tardus **Pulsus cephalicus apoplecticus**, und zeigt einen Druck auf's Gehirn an, der das Werden oder schon Vorhandensein des apoplectischen Zustandes ver-

ursacht, daher ein böses Zeichen nach Kopfverletzungen, auch bei andern Krankheiten, welche Exsudation befürchten lassen.

Der harte und weiche Puls (durus et mollis).

Das Gefühl der Härte und Weiche bestimmt diesen Unterschied. Härte des Pulses hat ihren Grund entweder in den Häuten der Arterie und zeigt dann an gespannten, gereizten Zustand derselben (daher ein Hauptzeichen der Localentzündung und des Krampfes, welches die begleitenden Symptome unterscheiden müssen), zuweilen auch Vertrocknung, Annäherung zur Ossescenz der Arterien, welches im Alter der Fall ist (daher ist es der gewöhnliche Puls der Alten); oder in einer heftigen, gewaltsamen Action des Herzens, welches mit grosser Kraft das Blut in die Arterien treibt. Hier ist der Puls nun auch magnus und mit vermehrter Wärme verbunden. Oder in grosser Dichtigkeit, Trockenheit oder auch Coagulabilität des Bluts. Dünnes, wässeriges Blut macht den Puls weich.

Weichheit des Pulses zeigt das Gegentheil an, Abwesenheit von Entzündung und Krampf.

Der starke (schwer zu comprimirende) und schwache (leicht zu comprimirende) Puls (fortis et debilis).

Fortis heisst er, wenn er mit Kraft an den aufliegenden Finger anschlägt und sehr zusammendrückend ist. Ja, in hohem Grade ist er gar nicht zusammenzudrücken, sondern selbst während der stärksten Zusammendrückung fühlt man noch immer das Aufblicken der Arterie.

Debilis, wenn er schwach anschlägt und leicht oder ganz zusammenzudrücken ist.

Pulsus frequens, fortis et durus zeigt immer ein entzündliches Fieber an und indirect das Aderlass. Sydenham sagt: Bei einem solchen Pulse muss man Ader lassen, und wenn die Krankheit die Pest wäre.

Ist bei einem solchen Pulse ein Schmerz in einem wichtigen Eingeweide, so ist daselbst eine Entzündung im Werden oder als schon entstanden anzunehmen. Doch nehme man die Entzündung der innern Substanz der Lungen und die Entzündung der Unterleibseingeweide, besonders des Darmcanals, aus. Hier ist oft der Puls sehr klein, im ersten Falle klein und weich, bei Abdominalentzündungen klein und hart (wie eine gespannte Saite). Die Ursache ist bei Lungenentzündungen der gehemmte Durchgang des Bluts durch die Lungen, oder die durch Schmerz gehemmte Inspiration, wodurch zu wenig Blut in die Aorta und die grosse Circulation kommt.

Aber man hüte sich ja, diess mit dem Pulse der Schwäche zu verwechseln. Die Unterscheidungszeichen sind: die vorhergegangenen, den entzündlichen Character bezeichnenden Symptome, die begleitenden Symptome und das augenblickliche Heben des Pulses, wenn man im ersten den Athem mit Gewalt anhalten oder husten lässt, und in beiden Fällen das Vollerwerden des Pulses, sowie man die Ader öffnet und etwas Blut fliessen lässt.

Hierauf gründet sich folgender Satz:

Pulsus debilis et facile comprimendus zeigt immer (wenn nicht die eben genannten localen Affectionen vorhanden sind) wahre Lebensschwäche an und indirect die Anwendung des Weins. Der grosse und kleine Puls (magnus et parvus); der volle und leere Puls (plenus et vacuus).

Magnus heisst der Puls, wenn sich die Arterie breit und ausgedehnt anfühlt; parvus, wenn das Gegentheil stattfindet, die Arterie verkleinert, fast zur Dünne eines Bindfadens sich fühlt.

Die Grösse zeigt an: völlige Ausdehnbarkeit der Arterie (also Abwesenheit von Krampf und Reiz, daher ein so schönes Zeichen einer vollkommenen Crisis), Vorrath von Blut (doch kann es auch nur Turgor, Ausdehnung des Bluts, z. B. von Hitze, Fieber, anomalem Nervenreiz sein, welches man dadurch unterscheidet, ob er zugleich plenus ist oder nicht) und Kraft des Herzens.

Der kleine Puls zeigt an, dass die Arterie nicht hinlänglich von Blut ausgedehnt wird. Diess kann aber einen doppelten Grund haben: Krampf oder Schwäche, und hierzu unterscheide man, ob er bei der Kleinheit hart oder weich ist.

Pulsus parvus et durus ist der krampfhafte Puls; er zeigt an, dass die Arterie durch Krampf so zusammengezogen ist, dass sie sich nicht gehörig ausdehnen lässt.

Pulsus parvus et mollis zeigt an, dass das Herz nicht Kraft genug hat, das Blut hinreichend in die Arterien zu treiben, also der Puls der höchsten Lebensschwäche, oder auch Mangel des Bluts.

Pulsus plenus, der volle Puls, unterscheidet sich dadurch von dem magnus, dass die Arterie nicht bloss vollkommen ausgedehnt ist, sondern sich auch völlig angefüllt anfühlen lässt und daher auch schwerer zusammenzudrücken ist. Er zeigt also Fülle des Bluts, Plethora, an. Ist er nur gross, aber leicht zusammenzudrücken, so ist es nur scheinbare Vollheit, Turgescenz des Bluts.

Diess ist besonders zu bemerken bei adynamischen, typhösen Fiebern, wo der Puls auch zuweilen voll erscheint, aber es ein sehr gefährlicher Irrthum sein würde, wenn man es als ein Zeichen von wahrer Vollblütigkeit annähme und danach verführe. Man unterscheidet es daran, dass dieser volle Puls leicht zu comprimiren ist.

Pulsus vacuus, der leere Puls, ist immer auch klein und fällt daher mit dem Pulsus parvus et mollis zusammen, deutet auch dasselbe an.

Noch ist zu bemerken, dass der Puls periodisch gross und voll von örtlichen Congestionen des Bluts nach dem Herzen, besonders hämorrhoidalischer Art, erscheinen kann und dann ein Zeichen von Blutanhäufungen im Pfortadersystem ist.

Der ungleiche Puls (inæqualis). Der aussetzende Puls.

Ungleich heisst der Puls, wenn die Pulsschläge entweder in der Zahl sich nicht gleichförmig folgen (der unregelmässige), oder wenn ein Pulsschlag in der Grösse, Vollheit, Stärke von dem andern verschieden ist.

Er deutet immer auf eine Störung in der regelmässigen Bewegung des Herzens, welche entweder in Krampf, dem das Herz, wie jeder andere Muskel, ausgesetzt ist, oder in Kraftmangel desselben, zuweilen auch, doch am seltensten, in Hemmungen des Blutumlaufs, entweder in den Lungen (wie bei dem höchsten Grade der Pneumonie), oder im Herzen durch organische Fehler desselben ihren Grund hat. Daher ist er ein Hauptzeichen der nervösen und adynamischen Fieber und überhaupt des nervösen Zustandes.

Der aussetzende Puls (wenn einer oder mehrere Schläge ganz ausbleiben) zeigt zunächst eine momentane Hemmung der Contraction des Herzens an, welche am häufigsten durch Krampf, zuweilen auch durch Schwäche oder auch durch organische Fehler erzeugt wird.

Am gewöhnlichsten aber deutet dieser Puls auf eine krampfhafte, vom Unterleibe her consensuell erzeugte Affection des Herzens, und heisst daher mit

Recht Pulsus abdominalis und intestinalis; denn am häufigsten entsteht er durch Diarrhoe und Anlage dazu, dessgleichen durch örtliche Blutcongestion aus dem Unterleibe von hämorrhoidalischer Ursache. Ist er zugleich voll und stark, so zeigt er starke Blutüberfüllung des Herzens an und indicirt Blutentziehung.

Einige besondere Arten des Pulsus inæqualis verdienen noch besondere Aufmerksamkeit.

Pulsus myurus, wo eine Reihe von Pulsschlägen immer kleiner bis zur Unfühlbarkeit wird; der Puls der Sterbenden.

Pulsus dicrotus, wo ein Pulsschlag gleichsam in zwei getheilt erscheint, gewöhnlich ein Vorbote von critischem Nasenbluten.

Pulsus incidüus, wo eine Reihe von Pulsschlägen immer langsamer und dann wieder immer schneller werdend erfolgt; gewöhnlich ein Zeichen bevorstehender Crise, besonders durch Schweiss.

Palpitatio cordis.

Das Herzklopfen, eine zu gewaltsame, oder unregelmässige Bewegung des Herzens, welche gefühlt, ja zuweilen gehört werden kann (das tönende Herz).

Sie zeigt an: entweder zu starken Blutandrang nach dem Herzen, welches sowohl von allgemeiner Vollblütigkeit als von örtlicher, z. B. Hämorrhoidal- und Menstrualcongestion entstehen kann; oder Nervenreiz, besonders heftige Gemüthsaffecte, am meisten Schrecken und Angst, heftige Schmerzen, consensuelle Reizungen aus dem Unterleibe, besonders Würmer, Krämpfe, besonders hysterische und hypochondrische, Metastasen; oder grosse Schwäche (Spasmus a depletione), so bei zu starken Ausleerungen von Blut oder andern Säften (hier ist es Vorbote der Ohnmacht); oder endlich örtliche Herzkrankheiten und organische Fehler, Hypertrophie, Aneurysmen, Polypen, Hydrops pericardii.

Bei Hysterischen und Hypochondrischen ist es von keiner Bedeutung.

Ein beständiges oder immer wiederkehrendes Herzklopfen mit Ohnmachten lässt organische Herzkrankheiten befürchten.

Die Kunst des Pulsfühlens.

Um aber diess alles aus dem Pulse zu erkennen, dazu gehört, dass man den Puls zu fühlen versteht, und dazu ist es nicht genug, die Finger flüchtig auf die Ader zu legen. Es müssen 3 — 4 Finger aufgelegt werden, so dass man ein Stück der Arterie von einigen Zollen unter den Fingern hat; man muss wenigstens eine Minute lang (manchmal auch länger) und mit der gespanntesten und auf diesen Punct concentrirtesten Aufmerksamkeit die Berührung fortsetzen; man muss den Druck des Fingers vermehren, vermindern, mannigfaltig modificiren, zuweilen die Arterie ganz zusammendrücken, dann wieder schnell offen lassen, um zu sehen, ob sich das Blut ganz wegdrücken lässt oder nicht, ob sich's bald oder langsam wieder füllt u. s. w. Genug, man muss sich darauf geübt haben. Es gehört eine eigene Cultur des Gefühls, ein eigener Tact in den Fingerspitzen dazu, der nur durch lange und aufmerksame Uebung erhalten werden kann. Der Arzt muss den Puls behandeln, wie der Virtuos sein Instrument; er muss ihn eben so gut spielen lernen und damit vertraut werden, wie dieser mit dem seinigen. Nur ein solcher Arzt wird Dinge in und durch den Puls entdecken, wovon ein anderer gar keine Ahnung hat. Konnte er doch eine verborgene Liebe als Ursache der Krankheit aus dem Pulse ent-

decken. Es ist daher jüngern Aerzten zu rathen, recht oft, auch bei Gesunden, den Puls zu fühlen.

Auch muss man nicht gleich bei dem Eintritt zum Kranken den Puls fühlen; denn bei vielen Kranken macht der Eintritt des Arztes, als Richter über Tod und Leben, im Pulse eine Veränderung, sondern erst durch ein freundschaftliches Gespräch den Kranken beruhigen und dann ruhig und natürlich nach dem Pulse fassen.

Nicht weniger ist die Aufmerksamkeit auf Nebenumstände, die den Puls verändern können, wohl zu empfehlen, um Täuschungen zu vermeiden. Dahin gehört besonders der Einfluss der äussern Wärme oder gewisser erhitzender Dinge, wodurch der an sich kleine Puls momentan voll und gross gemacht werden kann, vorhergegangene Gemüthsaffecte oder körperliche Bewegung.

2. Das Athemholen.

Zunächst nach dem Pulse bietet diese Function die bedeutungsvollsten, in's Innerste des Lebens selbst eingreifenden Zeichen dar, da sie eben so unmittelbar mit dem Leben und seiner Erhaltung verbunden ist. Hippocrates sagt: Respiratione bona semper salus speranda est, etiam si reliqua non bona essent. Und diess gilt besonders in Fiebern. Ferner ist sie in vielen Krankheiten das einzige Signum diagnosticum, z. B. Asthma, Tussis, Pneumonia, Catarrhus suffocativus, auch Apoplexia.

Sie deutet uns an:

1) Den Zustand der Lungen, ihre Gangbarkeit, Ausdehnbarkeit und die Hindernisse derselben, welche entweder Entzündung oder Krampf, oder Anhäufung von Schleim und andern Materien in den Bronchien oder in der Lungensubstanz selbst, Hepatisation, Emphysem, Oedem, Tuberculosität, Vomicæ und andere organische Fehler sein können.

2) Den Zustand der Luftröhre, ihre Gangbarkeit oder Hinderung derselben, entweder durch Entzündung oder Krampf, oder darin enthaltene, mechanisch sie verschliessende oder verengende Materien, oder äussere Compression, z. E. Kropf.

3) Hindernisse der freien Bewegung und Ausdehnung der Lungen ausserhalb der Lunge, entweder zwischen der Lunge und dem Thorax durch Anhäufung von Wasser, Luft, Fett, Eiter, oder im Thorax durch Entzündung der Häute, Krampf oder Unthätigkeit der Muskeln, Verknöcherung der Rippenknorpel, Fehler des Knochengebäudes; so auch gehinderte Bewegung des Diaphragmas durch Entzündung oder Auftreibung des Unterleibes von Wasser und Geschwülsten seiner Eingeweide.

4) Fehler des Herzens, Hypertrophie, Aneurysmen u. s. w.

5) Die Beschaffenheit des Blutumlaufs, besonders die so wichtige Unterscheidung der wahren beschleunigten Fortbewegung des Bluts von der nur scheinbaren; bei Beurtheilung der Geschwindigkeit des Pulses, die keineswegs immer ein Beweis von einer wahrhaft beschleunigten Fortbewegung der Blutmasse ist. Dieses zu unterscheiden dient die Beobachtung des Verhältnisses des Pulsschlages zur Respiration. Es kommen nämlich bei einem vollkommen normalen Blutumlauf 4 Pulsschläge auf eine Respiration, und im gesunden und normalen Zustande bleibt dieses Verhältniss sowohl bei beschleunigtem als retardirtem Blutumlauf immer dasselbe, so auch bei allen Fiebern, die mit erhöhter Lebenskraft verbunden sind, und es beweis't eine wahrhaft beschleunigte Fortbewegung der Blutmasse. Hört aber diess Verhältniss auf und wird bei beschleunigtem Pulse das Athemholen nicht auch beschleunigt, so bewei'st es, dass zwar die Contraction des Herzens vermehrt, aber aus Kraft-

mangel dadurch die Blutmasse selbst nicht schneller fortbewegt und dadurch das Bedürfniss eben so beschleunigten Athemholens nicht erregt wird.

6) Den Zustand der Lebenskraft überhaupt, insofern ein gehöriger Grad der Kraft zur gehörigen Thätigkeit der Brustmuskeln und Lungen nöthig ist; daher grosse Ermattung, das Athemholen erschwert. Schwache Menschen kommen bei Bewegungen leicht ausser Athem.

7) Den Zustand des Nervensystems. Da das Athemholen eine halb willkürliche Operation ist, so hat der verschiedene Grad der Sensibilität Einfluss darauf. So kann ein Zustand von gesunkener Sensibilität, von Betäubung, bewirken, dass der Kranke das Bedürfniss des Athemholens weniger empfindet und daher langsamer Athem holt, als es nach dem Zustande der Circulation geschehen sollte, z. B. in typhösen Fiebern, so bei dem Druck auf das Gehirn, bei Apoplexie der schnarchende Athem.

8) Die Beschaffenheit der äussern Luft. Unreine, saturirte, irrespirable Luft kann Ursache der Erschwerung des Athemholens werden.

Die vorzüglichsten Arten der anomalen Respiration.

Der häufige und seltene Athem (Respiratio frequens et rara).

Frequens heisst das Athemholen, wenn es öfter in einer gegebenen Zeit geschieht, als im normalen Zustande; rara, wenn das Gegentheil erfolgt.

Frequens zeigt an: zunächst beschleunigte Blutbewegung (daher in Fiebern, und je häufiger das Athemholen, desto heftiger das Fieber; frequens et magna zeigt den höchsten Grad des inflammatorischen Fiebers an); ferner schwache Lungen, wenn es bei der geringsten Bewegung des Körpers eintritt (Menschen, die leicht ausser Athem kommen; die Lunge sucht durch öftere Wiederholung das zu ersetzen, was ihr an Energie in den einzelnen Respirationen fehlt); endlich auch ein Hinderniss, was die vollkommene Ausdehnung der Lungen hindert, daher ist die Respiration auch parva, z. E. Pneumonia, Hepatitis, Hydrothorax, Flatulenz.

Respiratio rara zeigt an: ruhige Blutbewegung, gangbare Lungen und freien Blutumlauf durch dieselben und ungehinderte Ausdehnung derselben. Magna et rara (tiefes und seltenes Athemholen) mit grosser Anstrengung der Muskeln, zeigt grossen Kraftmangel an, mit Seufzen vermischt, bevorstehende Ohnmachten oder Krämpfe. Rara, parva et frigida ist ein Zeichen des Sterbens.

Das schnelle und langsame Athemholen (velox [celer] et tarda)

bezieht sich auf die Art des Actes der Respiration, ob nämlich die Exspiration schnell oder langsam auf die Inspiration folgt.

Velox zeigt an: schmerzhafte Affectionen der Brust und des Unterleibes, welche bei der Ausdehnung der Brust vermehrt werden, daher man sie zu vermindern und abzukürzen sucht (so bei Unterleibs- und Lungenentzündungen; oder eine solche Reizbarkeit der Bronchien, dass die Ausdehnung sogleich krampfhafte Zusammenziehung veranlasst (womit gewöhnlich auch Convulsio pectoris (Tussis) verbunden ist, so bei Catarrhen), oder ein Hinderniss, was die Lungen sich nicht ausdehnen lässt, z. B. Tuberculosität, Eiterung.

Tarda zeigt das Gegentheil, freie Ausdehnbarkeit der Lungen, freien Blutumlauf durch dieselben, Abwesenheit von Reiz und Krampf.

Es ist daher das schönste Zeichen für die Gesundheit der Brust und die beste Lungenprobe, wenn ein Mensch recht tief Athem holen und die Luft recht lange anhalten kann.

Doch gibt es auch ein Uebermass der Tarditas in Krankheiten, und alsdann zeigt sie grosse Schwäche an.

Das lange (tiefe) und kurze Athemholen (magna [profunda] et parva).

Magna heisst, wenn bei der Inspiration eine grosse Menge Luft eingeathmet und bei der Exspiration auch wieder ausgestossen wird, und ist daher im Allgemeinen ein gutes Zeichen von Freiheit der Lungen und des Blutumlaufs, Abwesenheit von Krampf und Kraft der Muskeln zur vollkommenen Dilatation der Thorax. Doch muss sie dabei ohne Beschwerden sein und ist sie dann gewöhnlich zugleich tarda.

Anders aber ist es, wenn sie mit grosser Anstrengung der Kraft und gewaltsam geschieht, mit Angst verbunden und hörbar ist (magna cum molestiis). Dann zeigt sie Ueberfüllung mit Blut, Krampf, besonders in den Präcordien, auch soporösen und delirirenden Zustand, besonders wenn sie in langen Zwischenräumen eintritt.

Parva zeigt das Gegentheil an. Hier hemmt die Ausdehnung Krampf, Schwäche.

Das beschwerliche und leichte Athemholen (difficilis et facilis).

Difficilis hat verschiedene Grade: Dyspnœa, die Schwerathmigkeit, Brustbeklemmung, Resp. anhelosa, der keuchende Athem, suspiriosa, der seufzende, Orthopnœa, der Erstickungsathem, der höhste Grad. Sein Bild ist: der Kranke kann nur sitzend oder aufrecht stehend Athem holen mit ausgerecktem Halse und grosser Anstrengung aller Brustmuskeln. Bei jedem erschwerten Athemholen wird auch der Blutumlauf durch die Lungen mehr oder weniger gehindert, es kommt also weniger Blut in das linke Herz, und daher entsteht zweierlei: 1) Anhäufung des Bluts im Kopfe durch den gehinderten Rückfluss, also soporöser Zustand; 2) verminderter Einfluss des Bluts durch die Aorta in den ganzen Körper und dadurch kleiner, leerer, aussetzender Puls, kalte Extremitäten.

Die erschwerte Respiration zeigt entweder ein Hinderniss innerhalb oder ausserhalb der Respirationswege (oft bei übrigens gesunden Menschen nur Vollblütigkeit, Ueberfüllung der Lungen mit Blut), oder einen krampfhaften Zustand der Respirationsorgane an; Orthopnœ, ein unübersteigliches Hinderniss, der höchste Grad der Pneumonie, Hepatisation der Lungen, Extravasat in den Bronchien, in der Luftröhre, äusserliche Compression der Lungen durch Wasser, Eiter u. dgl., Erstickung.

Das gleiche und ungleiche Athemholen (R. æpualis et inæqualis).

Inæqualis zeigt entweder einen Reiz, der die Lungennerven krampfhaft afficirt oder ein Hinderniss der Respiration.

Das hörbare Athemholen (R. sonora).

Es ist verschieden:

Stertorosa, röchelnder Athem, zeigt Anhäufung von Schleim oder Eiter, oder Blut in den Bronchien, oder einen paralitischen Zustand der Lungen, daher das Röcheln der Sterbenden.

Clangosa, sibilans, der pfeifende Athem, zeigt eine Verengerung des Luftröhrencanals an, welche entweder in Krampf (so bei'm krampfhaften Asthma), oder in Exsudation coagulabler Lymphe (wie bei der Angina polyposa) ihren Grund hat.

Crepitans, bei jeder Inspiration ein knitterndes Geräusch gebend, wie ein trockenes Papier oder Pergament, zeigt grosse Trockenheit in der Schleimhaut der Bronchien, oder Anhäufung von sehr zähem Schleim oder Eiter an.

Der heisse und kalte Athem (R. calida et frigida).

Calida zeigt überhaupt eine beschleunigte Blutcirculation, fervens, sehr heisser Athem, entweder allgemein entzündliche Diathesis, oder Entzündung der Lungen, auch anderer zunächst liegender Unterleibseingeweide (besonders wichtig zur Diagnose derselben, bei sehr kleinen Kindern oft das einzige Zeichen). Daher das schlimmste Zeichen einer Entzündung: heisser Athem bei kalten Extremitäten.

Frigida: kühler Athem zeigt langsamen, trägen Blutumlauf, wässeriges Blut, Stockungen in den Lungen; ganz kalter Athem zeigt Absterbung, daher bei innerer Gangrän, bei Sterbenden.

Uebelriechender Athem (R. male olens).

zeigt an: oft nur Unreinlichkeit des Kranken oder verdorbene Zähne; ausserdem Unreinigkeiten im Magen, Würmer, oder langes Fasten, oder eine faulichte Diathesis des Bluts (daher bei Uebermass von Fleischnahrung, besonders rohem Fleisch, wie bei allen Fleisch fressenden Thieren, bei'm Scorbut (ein Hauptzeichen desselben), bei'm Faulfieber, eitriger Cacochymie, oder Eiterung in den Lungen oder Kehlkopf, dessgleichen bei übermässigem Mercurialgebrauch). Bei manchen Frauen zeigt er die Menstruation an.

Druck, Spannung, Schmerz in der Brust.

Alle diese Beschwerden deuten entweder auf Congestion nach den Lungen oder eine krampfhafte Affection, einen Nervenreiz (oft nur consensuell und metastatisch), oder örtliche Fehler der Lungen. Daher sind sie nur bei einer phthisischen Anlage von wichtiger Bedeutung. Brustschmerzen mit Fieber zeigen entweder rheumatische oder entzündliche Affection der Pleura an.

Ton und Geräusch in der Brust.

Man unterscheidet zweierlei: den Ton, den die Brust bei'm Anklopfen von sich gibt, und das Geräusch, was man bei'm Einathmen in der Brust entweder unmittelbar durch das Anlegen des Ohrs oder durch Aufsetzen des Stethoscops hört.

Der Ton bei'm Anklopfen ist entweder hell, wie bei einem leeren Fass, oder dumpf, wie bei einem vollen. Das erste zeigt Lungen und Thorax frei von krankhaften Anhäufungen, das letzte hingegen zeigt ihre Gegenwart an.

Das verschiedene und vom normalen abweichende Geräusch, was man durch das Stethoscop bei der Inspiration hört, kann entweder eine ungangbare Stelle der Lungen (also Entzündung, Hepatisation, Tuberculosität, Vomica), oder eine in den Bronchien vorhandene Materie (Schleim, Blut, Eiter), oder Wasseranhäufungen im Thorax und Verwachsungen der Pleura anzeigen. Auch Fehler des Herzens deuten sich durch besondere Töne an.

Aber alle diese hörbaren Zeichen können nur als Hülfszeichen dienen. Sie beweisen nichts, wenn nicht andere Zeichen zugleich vorhanden sind, die ihren Ausspruch bestätigen und berichtigen.

Husten.

Husten zeigt zunächst und im Allgemeinen eine Reizung und momentane Convulsion der Respirationsorgane an und ist daher von sehr mannigfaltiger Bedeutung; denn die Reizung, die ihn erregt, kann sowohl von erhöhter Reiz-

barkeit der Lungen, als von einem Reize herrühren, und dieser kann entweder idiopathisch, d. h. in der Lunge selbst seinen Sitz habend, oder consensuell und antagonistisch, also ausserhalb der Lungen sein. Er kann also sowohl ein Zeichen einer Lungenaffection, und zwar entweder einer durch Entzündung oder Nervosität oder Catarrh erhöhten Reizbarkeit derselben, oder eines Reizes, z. B. Blutcongestion, Tuberkeln, Metastase, Eiterung sein, als ein Zeichen einer fehlerhaften Verdauung und gastrischer Unreinigkeiten (Magenhusten), oder einer kranken Leber, Milz und anderer Unterleibseingeweide, und bedarf daher dieses Wort zu seiner genauen Auslegung immer noch der Hülfszeichen, die die specielle Krankheitsdiagnostik gewährt.

Nur Folgendes diene im Allgemeinen zum practischen Gebrauch:

Bei jedem acuten, nicht catarrhalischen Fieber verdient ein eintretender Husten immer die grösste Aufmerksamkeit; denn er kann die erste Anzeige einer sich bildenden Pneumonie sein. Doch kann er auch vom Reiz eines exanthematischen Stoffs entstehen so z. B. kurzer, trockener Husten mit vielem Niessen und Augenthränen, gleich anfangs, zeigt Masern an.

Bei allen Menschen mit phthisischer Anlage verdient jeder eintretende Husten die grösste Beachtung; denn er kann den Anfang der werdenden Lungensucht andeuten.

Menschen, denen jeder Krankheitsreiz gleich Husten erregt, dessgleichen solche, welche bei der geringsten Lungenanstrengung, Laufen, Sprechen, Lachen, selbst Gemüthsaffecten, gleich Husten bekommen, leiden an einer kränklichen Reizbarkeit der Lungen und phthisischer Anlage.

Chronischer, trockener Husten, durch jede kleine Lungenanstrengung erregbar, mit zuweilen erscheinenden flüchtigen Stichen in der Brust und nicht ganz freiem Athem, zeigt die Gegenwart von Tuberkeln.

Langwieriger Husten mit vielem Schleimauswurf lässt Anfang einer Phthisis pituitosa vermuthen.

Abwesenheit des Hustens ist das beste Zeichen für die Gesundheit der Lungen. Sowohl bei Gesunden als Kranken, sowohl in acuten als chronischen Krankheiten ist es die beste Lungenprobe. Man lasse den Kranken tief einathmen und den Athem einige Zeit anhalten. Kann er diess, ohne Hustenreiz zu empfinden, so ist seine Lunge gesund. Das Gegentheil ist immer verdächtig.

Die Stimme und Sprache.

Vox rauca, Heiserkeit, zeigt Schleim- oder Eitergegenwart in dem Larynx oder Entzündung seiner Schleimhaut an, daher ist sie ein Zeichen von Catarrh, Phthisis laryngea und Angina.

Aphonia, Stimmlosigkeit, zeigt den höchsten Grad von Halsentzündung oder Halsphthisis, oder Krampf, oder Lähmung der Stimmwerkzeuge an.

Sprachlosigkeit, entweder Krampf (wo sie oft periodisch erscheint, am häufigsten von Hysterie und consensuell von gastrischem, besonders verminösem Reiz), oder Lähmung der Sprachwerkzeuge, so bei Apoplexie und typhösen Fiebern, Kopfverletzungen, wo sie immer ein böses Zeichen ist.

Vox balbutiens, Stammeln, zeigt in Fiebern immer eine bedenkliche, an's Paralitische grenzende Affection der Sprachnerven und des Gehirns an, die sich oft schon bei'm Eintritt der Fieber dadurch andeutet, dass der Kranke einzelne Buchstaben nicht deutlich ausspricht, worauf der Arzt wohl zu merken hat.

Gähnen, Seufzen, Niessen.

Gähnen deutet immer auf einen zu trägen Blutumlauf durch die Lunge, den die Natur durch eine recht tiefe Inspiration und gewaltsame Ausdehnung der Respirationswerkzeuge zu befördern sucht. Es zeigt daher Schwäche oder Krampf an, so z. B. den Eintritt des Wechselfiebers.

Seufzen ohne moralische Ursache hat dieselbe Bedeutung.

Niessen ist eine convulsivische Exspiration und zeigt an: einen Reiz in der Nase (daher Catarrh oder Masern), oder in der Lunge (daher bei Lungenentzündung, entstehender Eiterung), oder auch im Unterleibe (daher öfteres Niessen bei Kindern Würmer anzeigt).

Weinen und Lachen.

Weinen in Krankheiten deutet immer auf Krampf, Nervosität, daher die Geneigtheit zum Weinen ein Hauptzeichen des hysterischen Zustandes ist.

Uebermässiges Thränen der Augen in Fiebern zeigt Congestion nach dem Kopfe, im Anfang der Fieber Masern.

Lachen zeigt immer einen bedeutenden Reiz, entweder geistigen oder physischen, auf das Nervensystem an, daher ist es in Fiebern oft Vorbote von Delirien und Convulsionen. Geneigtheit, über alle Kleinigkeiten zu lachen, zeigt, eben so wie die Geneigtheit zum Weinen, hysterischen Zustand an, geht daher häufig in einander über.

Risus sardonius, gewaltsames convulsivisches Lachen, kann als Symptom von Diaphragmitis eintreten.

3. Das Blut.

Das durch Aderlass oder Hämorrhagie ausgeleerte Blut zeigt mancherlei Abweichungen vom normalen Zustande, welche als Zeichen von Krankheiten oder Krankheitsanlage dienen können.

Zuerst kommen die Verschiedenheiten der Consistenz in Betracht. Sie deuten entweder auf fehlerhafte Gerinnbarkeit oder auf ein fehlerhaftes Verhältniss der wässerigen serösen Bestandtheile zum Cruor.

Zu feste Consistenz. Sie zeigt Folgendes an: Entweder eine erhöhte Coagulabilität, Plasticität des Bluts (die entzündliche Consistenz). Das Blut gerinnt schnell und zu einem festen Blutkuchen, aus welchem sich nur wenig Serum absondert. Es zeigt bei Gesunden eine starke Constitution und Geneigtheit zur Entzündlichkeit, in Krankheiten entzündliche Diathesis oder schon wirkliche Entzündung. Die Zeichen des wirklich entzündeten Bluts sind: es gerinnt äusserst schnell, oft unmittelbar nach dem Ausfliessen aus der Ader, in einen sehr festen Blutkuchen, aus dem nur sehr wenig Serum sich absondert, und auf dessen Oberfläche sich eine weisse, feste Lederhaut (Corium s. Crusta pleuritica) bildet, desto fester und dicker, je höher der Grad der Entzündung, ja bei den höchsten Graden so fest, dass sie sich nur mit Mühe durchschneiden lässt. Doch unterscheide man hierbei wohl, dass sie auch zuweilen bei Entzündungen fehlen kann und dass ihre Abwesenheit keineswegs immer auch die Abwesenheit der Entzündung anzeigt; ferner, dass ihre Entstehung selbst von der Oeffnung der Ader abhängt, und eine kleine Oeffnung, wo das Blut nicht im Strom ausfliesst, sie hindert, und endlich, dass sie auch bei rheumatischen Krankheiten und bei Schwangern sich bilden kann. Hier ist sie nur locker und weniger stark, die wahre Entzündungshaut unterscheidet sich durch ihre Weisse und Festigkeit.

Ist sie gelblich, grünlich, flockig, zerrissen, so zeigt sie nervöse, unächte Entzündung an.

Oder Mangel an Wasser (Trockenheit des Bluts, atrabiläre Beschaffenheit).

Zu geringe Consistenz. Sie deutet entweder auf Mangel an plastischer Bindung und Gerinnbarkeit, oder auf Uebermass des wässerigen Theils im Blute, und ist also von zweierlei Art:

1) Dünnheit des Bluts (Tenuitas serosa). Ueberschuss des Serums zeigt schwache Assimilation, chlorotische Diathesis, hydropische Anlage; Auflösung des Bluts (Colliquatio sanguinis), Mangel an Gerinnbarkeit und Plastik, das Blut ist dunkel und gerinnt nicht in ein festes Coagulum, sondern in eine breiartige Masse, wo Cruor und Serum gemischt bleiben, zeigt die Anlage zu faulichter Zersetzung, scorbutischen Zustand, Faulfieber an.

2) Die Farbe. Dunkelrothes und fest gerinnendes zeigt starke Natur; zu dunkles, schwarzes Blut zeigt Uebermass von Kohlenstoff, Venosität, daher bei'm Scorbut, atrabilären Krankheiten des Unterleibes, Cyanosis; zu blasses, helles Blut zeigt Uebermass von Serum und deutet auf Schwäche. Ist es dabei hellroth, so deutet es auf Dyscrasie, z. B. arthritische, rheumatische. Auch die Farbe des Serums verdient Beachtung. Ist es ganz klar abgeschieden, so ist es ein treffliches Zeichen guter Sanguification und Gesundheit; ist es trübe, milchig, so zeigt es Schwäche; ist es sehr gelb, Galle im Blute; ist es blutig, faulichten Zustand.

4. Digestion.

Nach dem Blutumlauf und der Respiration ist die Digestion die wichtigste Function im Organismus und so auch die wichtigste in ihrer Bedeutung für den Practiker; denn man erkennt hieraus:

1) Den Zustand des Verdauungssystems und so der Hauptquelle der Reproduction.

2) Den Zustand des ganzen Organismus durch die unzähligen Nervenverbindungen, in welchen dieses System mit allen Theilen steht.

3) Die Qualität der Säfte, da es der Sitz der wichtigsten Reinigungs- und Absonderungsorgane des Organismus ist.

Im Allgemeinen zeigt gute Digestion eine starke, kräftige Natur, wenige Empfänglichkeit für äussere physische und geistige krankmachende Einflüsse, lebhafte und leichte Selbsthülfe in Krankheiten und Anlage zu langem Leben.

Menschen mit starker Verdauung sind mehr zu acuten, mit schwacher mehr zu chronischen Krankheiten geneigt.

Das Schlucken.

Gehindertes Schlingen zeigt entweder (wenn es mit Schmerz verbunden ist) Halsentzündung, oder Krampf, oder Lähmung, oder ein mechanisches Hinderniss, oder, wenn es bloss flüssige Dinge betrifft, Hydrophobie an.

Hunger.

Appetitmangel zeigt zunächst und am häufigsten das Vorhandensein von schädlichen, unverdaulichen Stoffen im Magen an, ausserdem fieberhaften Zustand; denn alle Fieber nehmen den Appetit, ausgenommen die rheumatischen

und hectischen, oder endlich Nervenverstimmung (so bei Hysterie, Melancholie), Magenschwäche oder organische Krankheit desselben.

Uebermässiger Appetit, Heisshunger, Pica, zeigen Mangel an Nahrungsstoff, sowohl im Magen als im Blut (daher bei Krankheiten, welche die Nahrung schnell aus dem Magen entleeren, chronischem Erbrechen, Durchfall, desgleichen bei hectischen und phthisischen Krankheiten), oder einen Reiz auf die Magen- oder Darmnerven (so bei Würmern, scharfen gastrischen Materien, Metastasen), oder krankhaft erhöhte Sensibilität der Magennerven (so bei Nervenkrankheiten, Hysterie, Wahnsinn, Pica, bei Schwangern).

Ungewöhnlich starker Appetit nach gewissen Dingen ist oft Zeichen eines heilsamen Instincts der Natur und sowohl diagnostisch als therapeutisch zu benutzen. So deutet der Appetit nach Kalk und Erde auf Säure im Magen, nach salzigen Dingen auf Schleim, nach Säuren auf faulichte Corruption, nach Wein auf Schwäche und Bedürfniss der Stärkung.

Durst.

Er zeigt an: Trockenheit des Mundes, Mangel an Exhalation, also innere Hitze (daher ein Zeichen von Fieber und Entzündung), oder Krampf (so während des Fieberfrostes), oder eine Schärfe im Magen oder Blut, oder endlich Mangel an Wasser im Blute, daher der unersättliche Durst in Fiebern Zeichen des höchsten Entzündungsgrades des Bluts ist.

Ekel und Erbrechen.

Erbrechen ist eine convulsivische Affection des Magens, und zeigt entweder einen ungewöhnlichen Reiz im Magen selbst oder ausser demselben, der ihn consensuell afficirt, oder eine erhöhte Reizbarkeit desselben an, folglich zunächst die Gegenwart von schädlichen, reizenden Materien im Magen selbst, welches die Beschaffenheit der Zunge und das Ausgebrochene beweisen, oder krampfhaft erhöhte Reizbarkeit, oder Entzündung (wenn der Kranke alles Genossene sogleich wieder wegbricht), oder einen consensuell wirkenden Reiz, Entzündung der Leber, der Gedärme, Kothanhäufung in den Gedärmen, Gallen-, Nierensteine, Gehirnerschütterung und Wasseranhäufung, oder endlich organische Fehler des Magens und benachbarter Eingeweide.

Uebligkeit oder Erbrechen in den Frühstunden ohne Zeichen von Unreinigkeiten im Magen ist oft ein Zeichen verborgener Nierensteine, bei Weibern anfangender Schwangerschaft.

Blähungen, Meteorismus.

Häufige Blähungen, Ructus und Flatus, zeigen zunächst an: Anhäufungen von schadhaften, viel Luft entwickelnden Stoffen; erstere im Magen, letztere im Darmcanal. Beständige Geneigtheit dazu zeigt Schwäche, besonders Atonie (mangelnde Spannkraft) dieser Theile.

Meteorismus in Fiebern ist immer ein übles Zeichen und deutet entweder auf grosse Anhäufung verdorbener und faulichter Materien mit grosser Atonie, oder, wenn der Leib sehr gespannt und schmerzhaft ist, auf Entzündlichkeit. Meteoristische Auftreibung des Unterleibes bei Kindern zeigt Würmer an.

Darmausleerung.

Die Untersuchung der durch die Därme ausgeleerten Stoffe ist wichtig, theils zur Erkenntniss der in ihnen enthaltenen Materien, theils zur Erkenntniss des Krankheitszustandes derselben und der mit ihnen verbundenen Unterleibs-

eingeweide, theils zur Entdeckung der aus dem Blute im Darmcanal abgeschiedenen Materien und sonach fehlerhaften Beschaffenheit der Säftemasse überhaupt, theils endlich zur Erkenntniss dynamischer, consensueller und antagonistischer Affectionen des Organismus.

Es ist daher bei allen Krankheiten des Unterleibes sehr nothwendig, die Beschaffenheit der Excremente zu untersuchen; bei gastrischen hängt von ihrer schadhaften Beschaffenheit die Indication zur Anwendung von Ausleerungsmitteln ab.

Man nimmt dabei Rücksicht auf die Consistenz, die Farbe, den Geruch und die Art der Ausleerung.

Wir unterscheiden vermehrte und verminderte Darmausleerung.

Vermehrte Darmausleerung (Diarrhœa) zeigt an: entweder die Gegenwart schadhafter, ungewöhnlich reizender Materien im Darmcanal, wohin auch Würmer gehören; oder einen Reiz in den Häuten desselben, als Geschwüre, Metastasen; oder erhöhte Reizbarkeit desselben, entweder entzündlich oder nervös; oder Ablagerung schädlicher Stoffe auf denselben, z. B. Eiter, critische Abscheidungen; oder consensuelle (selbst geistige, z. E. Angst) und antagonistische Reizung, z. B. von unterdrückter Hautfunction; oder endlich die höchste Schwäche des Darmcanals, selbst des ganzen Organismus, Colliquation.

Grüne Stühle bei Säuglingen zeigen Säure, dunkelbraune Ueberfluss von Galle, ungefärbte Mangel an Galle.

Verminderung der Darmausleerung (Obstructio alvi) zeigt entweder Mangel des natürlichen Reizes, der Gedärme, der Galle an, oder Mangel an Reizbarkeit, Atonie, oder krampfhafte Zusammenschnürung, oder Mangel an Flüssigkeit, unterlassenes Trinken, oder Ableitung der Säfte nach andern Theilen, besonders der Haut, durch Schweiss oder mechanische Hindernisse, organische Fehler.

Schmerzhafte Darmausleerung (Colica) und Stuhlzwang (Tenesmus) zeigt entweder reizende, scharfe Materien im Darmcanal, oder erhöhte Sensibilität desselben an, welche entweder nervös oder entzündlich sein kann. Tenesmus deutet auf Hämorrhoiden oder Dysenterie.

Unwillkürliche Darmausleerung.

Man unterscheide die unwissentliche (inscia), welche im Traume, bei Delirien oder zu wässerigen Excrementen geschieht und nicht bedeutend ist, von der unwillkürlichen (involuntaria), welche einen Lähmungszustand anzeigt und in Fiebern auf grosse Gefahr deutet.

5. Absonderungen und Ausleerungen.

Ausdünstung und Schweiss.

Aus dem Zustande der Hautabsonderung kann man im Allgemeinen Folgendes erkennen: 1) Den Zustand der Lebenskraft. Je kräftiger der Antrieb nach der Peripherie, je lebendiger, d. h. gasförmiger, die Absonderung, desto mehr Lebenskraft ist vorhanden. 2) Die freie, ungehinderte Beschaffenheit des Blutumlaufs. 3) Die Qualität des Bluts und der Säfte. 4) Die Crisis, den critischen Heilungsprocess; denn Schweiss bewirkt die vollkommenste Crise, und ohne begleitende Hautausdünstung sind alle andern Crisen unvollkommen.

Man unterscheide wohl Ausdünstung (Transpiratio insensibilis) und Schweiss (Sudor). Jene ist eine unbemerkbare, gasförmige, unaufhörliche und zum Leben und Gesundheit unentbehrliche Absonderung; dieser eine tropfbare, wässerige, nur unter gewissen Umständen erfolgende Absonderung. Erstere, die gasförmige, ist die lebendige, normale Abscheidung; der Schweiss

ein neu erzeugter abnormer chemischer Process, ja zuweilen ein rein passives Profluvium.

Weiche, offene, gelind duftende Haut beweis't ungestörte unmerkliche Ausdünstung, und ist daher in allen Krankheiten, besonders in Fiebern, ein erfreuliches Zeichen und ein Beweis, dass kein Krampf, keine Störung der Circulation und kein Hinderniss der Crisis vorhanden sei.

Trockene, rauhe, oder gar pergamentartige Haut zeigt das Gegentheil.

Die Hauptsache ist in Krankheiten, besonders fieberhaften, die critischen Schweisse von den symptomatischen, d. h. solche, die eine heilsame Naturoperation sind, von denen, die bloss Zeichen eines kranken Zustandes sind, zu unterscheiden.

Critischen Schweiss erkennt man an Folgendem: Wenn er nicht gleich anfangs, sondern in der critischen Periode des Fiebers, den 7., 14. Tag des Fiebers, entsteht (rein catarrhalische, rheumatische Fieber machen eine Ausnahme); wenn er allgemein ist (örtliche Schweisse, z. B. am Kopfe, an der Brust, zeigen Congestion oder Inflammation in diesen Theilen an); wenn er dampfig, d. h. einen Dunst verbreitend, ist; wenn er warm ist (kalte Schweisse zeigen die höchste Schwäche, sind Vorboten des Todes); wenn er nicht flüchtig, schnell verschwindend, sondern anhaltend ist, und wenn er die Krankheit erleichtert, bei Fiebern besonders den Puls beruhigt.

Symptomatische, zu frühzeitige, übermässig starke, nicht erleichternde Schweisse zeigen an: entweder eine sehr heftige Blutbewegung mit geschwächter Haut (oft bloss durch zu warmes Verhalten, Federbetten, eingeschlossene Luft veranlasst) oder gastrische Anhäufungen, oder grosse allgemeine Schwäche und Neigung zur Auflösung. Immer lassen sie den Ausbruch von Friesel oder Petechien erwarten.

Sauer riechende Schweisse zeigen Frieselfieber, stinkende Faulfieber an.

Morgenschweisse, wenn sie nicht gewöhnlich sind, zeigen hectisches Fieber an.

Leicht in Schweiss gerathen, zeigt eine schwache Natur an.

Urinabsonderung.

Urin ist das wichtigste Zeichen der Diagnostik zur Erkenntniss der Beschaffenheit des Bluts und des chemischen Processes im Organismus, weil keine Secretion in so unmittelbarer Verbindung mit der Circulation steht, wie diese, welches schon daraus zu erkennen ist, dass manche genossene Nahrungsmittel und die Beimischung des Chylus darin zu erkennen sind. Er verdient also die grösste Aufmerksamkeit des Arztes, die ihm bei den alten Aerzten in so hohem Grade zu Theil ward und jetzt viel zu sehr vernachlässigt wird.

Um über den kranken Urin richtig zu urtheilen, müssen wir zuerst die Kennzeichen des gesunden wissen. Sie sind folgende: Er ist strohfarbig, von specifischem, aber nicht stinkendem Geruch, und bleibt klar. Doch haben folgende Umstände auf seine Veränderungen Einfluss, welche der Arzt bei der Beurtheilung beachten muss.

Die Constitution (starke hat mehr gefärbten und stärker riechenden, schwache Constitution blässern, schaumichten, etwas Sediment absetzenden Urin); die Jahreszeit (im Sommer weniger und dunkler gefärbter Urin, im Winter mehr und blässerer); Lebensart (bewegte, arbeitende macht ihn weniger und dunkler, sitzendes Leben mehr und blass); Lebensalter (im Alter ist er weniger, dunkler, übelriechend); Geschlecht (Weiber haben immer bleichern Urin und mehr Sediment); Verdauung und Nahrung (viel Trinken macht den Urin mehr und bleich, Rhabarber, Curcuma macht ihn

hochgelber, Spargel stinkend, während der Verdauung ist er trüb wegen des beigemischten Chylus). Man unterscheidet desshalb Urina potus, 1—4 Stunden nach dem Essen, welcher nichts beweis't, und Urina sanguinis, 6 Stunden nach dem Essen gelassen, welcher allein zur Beurtheilung benutzt werden kann.

Zur richtigen Beurtheilung gehört ferner, dass der Urin wenigstens 2 Stunden ruhig in einer nicht warmen Temperatur gestanden hat, und nicht schnell aus der Kälte in die Wärme, oder umgekehrt, gebracht wird.

Wir erkennen hieraus:

1) Den Zustand des Bluts, der organischen Materie und des chemischen Lebensprocesses, vorzüglich die Gegenwart des phlogistischen Zustandes; daher ist rother Urin (rubra), nebst dem beschleunigten Pulse, das Hauptzeichen des Fiebers, innerer Hitze und der Entzündung, ja so wichtig, dass er oft bei Ungewissheit, ob die innere Affection entzündlich oder krampfhaft ist, allein den Ausschlag in der Diagnose gibt. Ferner den colliquativen oder zur Zersetzung geneigten Zustand des Bluts, welchen ein trüber, dicker, ein Sediment absetzender, blutiger (turbida crassa), bei hohem Grade der Fäulniss oder Uebergang der Entzündung in Gangrän ein dicker, schwarzer Urin (nigra), bei hohem Grade hectischer Auflösung Fettaugen auf der Oberfläche habender Urin anzeigt. Dessgleichen fremdartige, im Blute enthaltene Stoffe, z. B. Galle, welche der safrangelbe (crocea) Urin andeutet, ein Zeichen des Gallensteins, und wenn er die eingetauchte Leinwand oder Papier gelb färbt, ein Hauptzeichen des Icterus, Urina viridis ein Zeichen übergegangener verdorbener Galle, so auch Eiter bei innern Vereiterungen.

2) Den innern chemischen Process, welcher mit jedem allgemeinen Heilungsprocess der Natur verbunden ist, die Operation der Crisis. Hierdurch erhält der Urin als diagnostisches Zeichen bei Fiebern seine grösste Wichtigkeit. Wir unterscheiden hier die drei Stufen der critischen Operation, die Rohheit (Cruditát), den Zustand, wo noch keine Spur von critischer Bearbeitung vorhanden ist, die Kochung (Coction), den Anfang der critischen Bearbeitung, wo sich im Urin die Anzeigen derselben einstellen, und die Crisis, die Vollendung der critischen Bearbeitung und die geschehende Abscheidung des Krankheitsstoffs. Hierauf beruhen die drei Verschiedenheiten des critischen Urins: Urina cruda, cocta, critica.

Urina cruda, Zeichen der Rohheit, ist, wenn der Urin, sowohl blasser als rother, ganz klar und durchsichtig ist und so bleibt, oder wenn er (wie das bei nervösen und gastrischen Fiebern oft der Fall ist) von Anfang an trübe, dick, jumentös (wie Lehmwasser oder ein kalt gewordenes Chinadecoct) ist und bleibt.

Urina cocta, Zeichen der Kochung, wenn der bisher klare Urin anfängt, trübe zu werden, oder ein schwaches Wölkchen zu zeigen. Diess geschieht zuweilen nur am 4. oder 11. Tage (dies index) und verschwindet dann wieder, lässt aber hoffen, dass am 7. oder 14. Tage ein critischer Urin erfolgen werde. Die Coction und anfangende Crisis zeigt sich auch zuweilen im klaren Urin durch eine Nubecula (ein leichtes Wölkchen, was in der Höhe bleibt), oder ein Enœorema (eine Wolke, die sich auf den Boden des Glases senkt). Letzteres ist ein erfreulicher Vorbote für die zu erwartende Crisis, aber das Wölkchen in der Höhe, oder was sich, nachdem es erst unten war, wieder in die Höhe hebt, zeigt zwar einen Anfang der Crisis, aber lässt fürchten, dass sie unvollkommen bleibt.

Urina critica. Zeichen der vollbrachten Crisis, wenn der vorher klare

Urin einen Bodensatz absetzt, oder der vorher dicke und trübe Urin sich oben hin abklärt und nach unten einen Bodensatz macht.

Aber auch das Sediment (der Bodensatz, Niederschlag) kann critisch und nicht critisch sein, und diese Kenntniss und Unterscheidung ist sehr wichtig. Das critische Sediment hat folgende Charactere: Es setzt sich bald nach dem Urinlassen zu Boden, ist nicht zu viel und nicht zu wenig (etwa $1/4$ oder $1/6$ des Ganzen), weiss oder graulich, leicht, gleichförmig vereint (nicht zerrissen), auf der Oberfläche etwas convex oder zugespitzt.

Nicht critisch und von übler Bedeutung ist das Sediment, wenn es zu gross ($1/2$, $2/3$ des Glases füllend), dick und schwer, zerrissen und missfarbig ist.

Rothes, ziegelfarbiges Sediment zeigt Wechselfieber oder rheumatischen Character der Krankheit an, weisses, kreidiges Sediment bei dickem, dunkelm Urin zeigt arthritischen Character, auch Harnsteine, dunkles, schwarzes Sediment, faulichten Zustand.

3) Den nervösen, krampfhaften Zustand. Heller, wässeriger Urin, gewöhnlich mit öfterm Drängen zum Urinlassen verbunden, zeigt Krampf; blasser, trüber, besonders aber veränderlicher Urin in Fiebern zeigt nervösen Character.

4) Den Zustand des Verdauungssystems. Urina jumentosa ist ein Hauptzeichen des gastrischen Zustandes, milchichter Urin bei Kindern der Würmer.

5) Vermehrung oder Verminderung anderer seröser Excretionen. So bewirkt Schweiss und Diarrhoe, selbst der Gebrauch von Purgirmitteln, dunkelgefärbten Urin. Unterdrückung der Hautausdünstung macht ihn wässerig und in Quantität vermehrt, bis zum Diabetes.

6) Localkrankheiten der Nieren und der Urinblase. Schleimichter Urin zeigt Blennorrhœa vesicæ oder Calculus vesicæ, eiteriger Blasen- oder Prostataeiterung, blutiger Nieren- oder Blasenblutung, übermässige Menge und Wässerigkeit des Urins Diabetes.

Auch die chemische Prüfung des Urins darf in manchen Fällen nicht unterlassen werden; schon die gewöhnliche mit Lacmuspapier, um das Dasein einer überwiegenden Säure zu erforschen; noch wichtiger die Prüfung auf Zucker, um das Dasein des Diabetes mellitus zu entdecken, einer Krankheit, deren Dasein auf keine andere Weise zu erkennen ist, und welche durch Abzehrung tödten kann. Man unterlasse diese Untersuchung nie bei allen Abzehrungen, von denen sich keine Ursache auffinden lässt.

Auch die Art der Ausleerung ist diagnostisch wichtig, wie bei der Darmausleerung. Entweder schmerzhaft, erschwert, gehemmt, deutet sie auf Krampf, Entzündung, Localkrankheiten; oder unwillkürlich, auf Lähmung, in Fiebern höchste, tödtliche Schwäche, wobei aber, ebenso wie dort, die unwissentliche wohl zu unterscheiden ist.

Speichelabsonderung, Auswurf.

Vermehrter Speichelzufluss zeigt entweder eine örtliche Reizung der Speicheldrüsen, z. B. Angina, oder eine consensuelle, aus dem Unterleibe, besonders Unreinigkeiten im Magen, Würmer, Verstopfungen der Unterleibseingeweide, besonders des Pancreas (daher ist das öftere Spucken ein Symptom der Hypochondrie); auch Congestion nach den Speicheldrüsen und Kopf, z. B. bei apoplectischer Anlage, wohin auch die critische Salivation gehört, welche bei Krankheiten von unterdrückter Hautausdünstung, bei langwierigen Nervenfiebern und bei den Pocken eintreten kann.

Mangelnder Speichel zeigt Krampf oder grosse Trockenheit des Bluts.

Auswurf (Sputa). Alles, was auf Räuspern oder Husten ausgeleert wird, zeigt vermehrte Absonderung in der Schleimhaut des Halses, oder der Luftröhre, oder der Lungen, oder auch das Dasein fremdartiger Materie in diesen Organen, z. B. Eiter, Blut, tuberculöser, selbst calculöser Stoffe; schleimichter Schleim, anhaltend und in grosser Menge Blennorrhœa pulmon., Phthisis pituit., eiteriger Eiter, Phthisis purulenta, süsser, salziger Eiter, grauer, schwärzlicher, klümperiger Tuberkeln, gelbgefärbter, bitterer Galle im Blute, Leberkrankheiten.

Bei entzündlichen Lungenkrankheiten ist der Auswurf die wichtigste Localcrisis, unentbehrlich zur vollkommenen Lösung der Krankheit. Die Zeichen des critischen Auswurfs sind: Sputa cocta, subacta, d. h. der Auswurf ist dicklich, gelblich, gleich einer dicken Emulsion, zuweilen mit kleinen Blutstreifen gemischt und leicht sich ablösend.

Man unterscheide wohl Blutspucken (Sputum sanguineum) und Bluthusten. Ersteres zeigt nur eine Blutabsonderung aus dem Munde, Gaumen und den obern Theilen des Schlundes und der Luftröhre an, die keine Beziehung auf die Lungen hat.

Blutausleerungen.

Sie zeigen an: Entweder wahre Plethora oder Turgescenz, Ausdehnung des Bluts, oder örtliche Congestion oder Inflammation eines Theils, oder relative Schwäche eines Theils, dass er dem Andrange des Bluts nicht widerstehen kann, oder Auflösung, faulichten Zustand des Bluts; zuweilen aber auch Crisis, besonders in acuten Fiebern. So ist das Nasenbluten bei entzündlichen Fiebern, Congestion und Inflammation des Gehirns oft die heilsamste und entscheidendste Crise.

6. Seelen- und Nervenaffectionen.

Seelenthätigkeit, Sinnlichkeit, Gefühl.

Delirium. Irrereden zeigt immer eine Affection des Gehirns an; da diese aber sehr verschiedene Ursachen haben kann, so ist es auch von sehr verschiedener Bedeutung und Wichtigkeit.

Zuerst aber ist zu bemerken, dass es Menschen gibt, welche bei der geringsten fieberhaften Unpässlichkeit, ja bei leichtem Schnupfenfieber, im Schlafe phantasiren, ja, welche selbst in gesunden Tagen im Schlafe reden; daher man sich bei Beurtheilung des Deliriums darnach wohl zu erkundigen hat.

Das krankhafte Delirium zeigt immer eine Störung der normalen Gehirnthätigkeit an, und also entweder eine Reizung des Gehirns, wobei das Delirium activ, mit Aufregung, oft mit heftigen Kraftäusserungen, oder gar mit Raserei verbunden ist (Delirium activum, furibundum); entweder idiopathische, dahin gehört heftiger Andrang des Bluts nach dem Gehirn, und so zeigt es in Fiebern den höhern Grad der entzündlichen Diathesis oder wirkliche Hirnentzündung an, Metastasen, der Reiz exanthematischer Stoffe, z. B. die Pocken; oder consensuelle, und hier vorzüglich vom Magen und Darmcanal aus, z. B. Gallenanhäufung, Würmer, genossene narcotische Gifte.

Oder Schwächung des Gehirns. Hier ist das Delirium still, in sich gekehrt, mit Schlummern und andern Zeichen der Schwäche verbunden (Delirium blandum, somnolentum, typhosum), so bei Nervenfiebern, bei'm Typhus, bei einem Druck auf das Gehirn, von parenchymatischer Blutanhäufung bei Hirnentzündung oder Extravasat, Wasseranhäufung.

Auch chronische Delirien können aus beiden Quellen entstehen. Hier ist aber zweierlei wohl zu merken: Bei Hypochondristen und Hysterischen entstehen Delirien sehr leicht, sind bloss Symptome dieser Krankheit und von keiner Bedeutung. Man unterscheide wohl Delirien von Insania, Wahnsinn. Letzterer ist es erst, wenn es permanent und für sich bestehend wird.

Schlaf und Wachen. Ruhiger, natürlicher, nicht zu lange dauernder Schlaf ist bei allen Krankheiten eins der besten Zeichen, bei Crisen der beste Begleiter der Crise und ein Zeichen ihrer Vollkommenheit. Kinder schlafen in der Regel bei fieberhaften Krankheiten mehr, und man muss daraus nicht gleich auf Gehirnaffection schliessen. Auch gibt es Menschen, die bei allen Fiebern, gleich den Thieren, immer fort schlafen und sich dabei und dadurch am besten erholen.

Krankhafter Schlaf ist ein solcher, welcher mit Delirien oder Zucken und Zusammenfahren verbunden ist, welcher anhaltend fortdauert, und wobei der Kranke entweder durch das geringste Geräusch erwacht und sogleich wieder fortschläft (Coma vigil), oder gar nicht zu ermuntern ist (Coma somnolentum, Sopor). Es zeigt grosse Affection des Gehirns (daher Zeichen von Typhus oder Hirnentzündung); am schlimmsten, wenn es gleich im Anfang des Fiebers eintritt.

Schlaflosigkeit ist zwar weniger bedenklich, als Schlafsucht, aber in Fiebern immer doch ein Zeichen einer fortdauernden Reizung des Nerven- und sensoriellen Systems.

Schwindel. Er deutet entweder auf Vollblütigkeit (allgemeine oder örtliche Congestion des Gehirns), oder auf eine Nervenaffection, am häufigsten aus dem Magen und Unterleibe (die ein Hauptzeichen der gastrischen Turgescenz nach oben ist). Im Alter und bei zur Apoplexie geneigten Personen ist er ein bedenkliches Vorzeichen dieser Krankheit.

Das Auge und das Sehen. Das Auge und der Blick ist ein höchst wichtiger Ausdruck des innern Lebens überhaupt und zunächst des Sensoriums, verdient daher die grösste Aufmerksamkeit von Seiten des Diagnostikers. Schielen (Strabismus), wenn es nicht Gewohnheit ist, deutet immer auf Krampf in den Augennerven, und zeigt entweder eine Affection des Sensoriums (so bei'm Anfang der acuten Hirnwassersucht der Kinder), oder consensuelle gastrische Reizung, Unreinigkeiten im Magen, besonders Würmer. Starrer, fest auf einen Gegenstand gerichteter Blick zeigt Delirien an. Plötzlich eintretender matter Blick zeigt entweder Sinken der Kräfte oder gastrische Turgescenz, bevorstehendes Erbrechen. Erweiterung der Pupille zeigt entweder Druck auf das Gehirn (Hauptzeichen von Encephalitis und Hydrops cerebri), oder gastrischen Reiz, besonders von Würmern, auch Abdominalstockung oder Amaurosis. Zusammengezogene Pupille und grosse Empfindlichkeit gegen das Licht zeigt eine sehr erhöhte Sensibilität, dagegen Lichthunger sehr grosse Schwäche und ist in Fiebern von übler Bedeutung. Schwarze Flocken vor den Augen oder Verdunkelung des Gesichts zeigen entweder Blutcongestion nach dem Kopfe, oder gastrische Turgescenz, oder Sinken der Kraft, bevorstehende Ohnmacht an. Das Doppeltsehen, Halbsehen, deutet immer auf Krampf und zeigt gewöhnlich Abdominalreize an; oft ist es auch nur hypochondrisches oder hysterisches Symptom. Hervorgetriebene, geröthete, glänzende Augen zeigen starke Blutcongestion nach dem Gehirn, eingefallene Augen Schwäche an.

Das Gehör. Ein zu empfindliches Gehör in Fiebern zeigt eine zu sehr erhöhte Sensibilität des ganzen Nervensystems oder auch entzündliche Affection des Gehirns an. Immer ist in Fiebern ein zu schwaches Gehör besser als ein

zu scharfes. Ohrenklingen, Ohrensausen zeigt Blutcongestion, häufig auch catarrhalische, seröse Congestion nach den Ohren an. Schwaches Gehör, Taubheit in Fiebern, besonders typhösen, ist ein gutes Zeichen.

Geruch. Verlust des Geruchs zeigt entweder catarrhalischen Zustand oder eine bedeutende Nervenaffection an; faulichter Geruch entweder faulichte, ulceröse Localkrankheit der Nase, des Gaumens, oder faulichte Diathesis des Bluts; ein ungewöhnlicher, federartiger Geruch krampfhaften Nervenaffect.

Geschmack. Verlust des Geschmacks zeigt dasselbe, was Verlust des Geruchs, auch grosse Verschleimung. Fremdartiger Geschmack zeigt entweder Krankheiten des Mundes und Halses oder Lungen (so der faule oder salzige Geschmack bei Phthisis purulenta), oder Magenunreinigkeiten (der bittere Galle, der schleimichte Schleim, der saure Säure), oder, wo diese Ursachen fehlen, entweder eine Verstimmung des Nervensystems (wie z. B. bei Hysterischen, auch bei manchen Schwangern), oder in Fiebern eine faulichte Diathesis des Bluts.

Hautgefühl. Frost und Hitze, Jucken ohne Ausschlag zeigt in Fiebern bevorstehenden Ausschlag oder critischen Schweiss, ohne Fieber Schärfe der Säfte, Taubheit, Gefühllosigkeit in einzelnen Theilen, Stockung des Bluts oder Nervenaffection, Krampf, zuweilen verborgene Gicht.

Bei den Temperaturveränderungen unterscheide man wohl das Gefühl derselben (Frigus et Calor ad sensum) und die wirkliche physische Veränderung (Frigus et Calor ad thermometrum); denn beides, sowohl Frost als Hitze, kann zuweilen nur eine Hautsensation, eine Nervenaffection sein, ohne eine reelle Vermehrung oder Verminderung des Wärmestoffs.

Das Gefühl des Frostes ist immer ein Hautkrampf und von verschiedenen Graden: Schauer, Gänsehaut, Frost, Schüttel- oder Klapperfrost, Starrfrost, (Horripilatio, Horror, Rigor). Es ist jederzeit ein wichtiges Zeichen. Man unterscheide den Frost bei'm Eintritt des Fiebers und den Frost im Verlaufe desselben. Jedes Fieber fängt mit Frost an und man kann darnach am sichersten die Zeit des Anfangs eines Fiebers bestimmen. Ist der erste Frost sehr heftig, so zeigt er entweder ein sehr heftiges Fieber, gewöhnlich ein Entzündungsfieber oder den Anfang eines Wechselfiebers an. Ist er schwach und mit Hitze abwechselnd, entweder ein catarrhalisch-rheumatisches oder ein Nervenfieber. Bei acuten Fiebern erscheint er nur ein Mal, im Anfange, bei Wechselfiebern wiederholt er sich bei jedem neuen Paroxysmus. Tritt ein Frost im Laufe des acuten Fiebers ein, so muss er immer die grösste Aufmerksamkeit des Arztes erregen, und zeigt Folgendes an: entweder ein zu dem acuten Fieber hinzutretendes Wechselfieber (Hemitritæus) oder die Entstehung einer Localentzündung, und bei schon vorhandenen Entzündungen den Uebergang in Eiterung (bei Pneumonien sehr wichtig), oder in Gangrän, oder eine Metastase, oder auch zuweilen eine bevorstehende Crisis, besonders durch die Haut. Bei Wechselfiebern zeigt schwacher Frost mit starker Hitze Geneigtheit zum Uebergang in acutes Fieber, starker, lange dauernder Frost mit wenig Hitze Geneigtheit zum chronischen.

Kälte der Extremitäten zeigt gehemmten Blutumlauf (daher in Fiebern, innern Entzündungen), oder Krampf, oder Lebensschwäche; so die Eiskälte des Sterbenden.

Hitze in Krankheiten zeigt entweder beschleunigten Blutumlauf und Lebensprocess (daher das allgemeine Zeichen acuter Fieber, die davon den Namen hitzige Fieber haben, dessgleichen der Entzündung), Calor vivus; oder anfangende Zersetzung des Bluts und der organischen Materie, Calor chemicus s. mortuus (so in Faulfiebern). Hierauf beruht die wichtige Unter-

scheidung der Hitze bei Entzündungsfiebern und bei Faulfiebern; bei den erstern ist sie Lebenshitze, und unterscheidet sich dadurch, dass sie zwar sehr heftig, aber bei dem Auflegen der Hand nicht unangenehm ist, sich bei längerm Fühlen gleichsam mit dem Gefühl assimilirt und mit Stärke und Härte des Pulses in Harmonie steht; bei den Faulfiebern ist sie Product der anfangenden chemischen Zersetzung, chemische, todte Hitze (Calor mordax), und unterscheidet sich dadurch, dass sie bei'm Anfühlen sehr heftig und brennend, stechend, unangenehm ist, das Gefühl bei längerm Aufliegen der Hand immer mehr zunimmt und auch bei'm Wegziehen noch einige Zeit darin zurückbleibt, und dass die Hitze desto stärker wird, je mehr der Puls sinkt und schwach wird.

Hitze eines Theils, entweder äusserlich fühlbar oder innerlich vom Kranken empfunden, zeigt Blutcongestion oder Entzündung desselben. So ist Hitze in den Präcordien immer ein bedenkliches Zeichen eines innern entzündlichen Zustandes. Fliegende Hitze ist ein nervöses Symptom, auch bei Frauen nach der Cessatio mensium gewöhnlich. Heisse Hände nach dem Essen zeigen Hectik und bei Gesunden Anlage dazu.

Schmerz und Angst. Schmerz ist der allgemeinste Ausdruck der Natur, um das Dasein eines örtlichen Leidens anzuzeigen. Diess kann entweder entzündlich oder krampfhaft sein, und man kann also immer aus Schmerz auf eins von beiden schliessen; doch erzeugt jeder Schmerz, wenn er heftig und lange dauernd ist, zuletzt auch Blutcongestion. Eins der schlimmsten Zeichen ist, wenn der Kranke bei Ursachen des Schmerzes keinen empfindet. Plötzliches Aufhören der heftigen Schmerzen bei Entzündungen zeigt Uebergang in Gangrän, wenn nicht eine Metastase erfolgt.

Drückendes Kopfweh in der Stirn mit Schwindel deutet auf Magenunreinigkeiten, im Hinterhaupt auf Blutcongestion; Kopfschmerz nur einer Hälfte oder einer kleinen Stelle am Haupte auf Hypochondrie und Hysterie, Schmerz im Rücken und Kreuz auf Hämorrhoiden. Schmerz in den Präcordien bei'm äussern Druck ist in Fiebern immer ein bedenkliches Zeichen, und deutet, besonders wenn er mit Hitze und Spannung dieser Gegend verbunden ist, auf Entzündlichkeit im Unterleibe oder der Brust.

Angst, eine eigenthümliche Sensation der Präcordialnerven, noch unangenehmer und erträglicher als der Schmerz, zeigt entweder bedeutende Blutcongestion in der Präcordialgegend (daher bei Entzündung des Herzens, der Lungen, der Leber, des Magens und anderer Abdominaleingeweide, organischen Herzkrankheiten, Plethora abdom.); oder Anhäufung schädlicher, reizender, blähender Stoffe im Magen, besonders Galle und Blähungen; oder mechanische Hinderung der Ausdehnung der Lungen (bei Brust- und Bauchwassersucht); oder blossen Krampf; so die Angst der Hypochondristen, die oft bis zur Verzweiflung steigen kann.

Muskelbewegung.

Zittern (Tremor) zeigt entweder Schwäche oder Ueberfüllung der Gefässe, z. B. Plethora oder Nervenreizung an; so ist es im Anfange eines Fiebers ein Hauptzeichen des nervösen Characters desselben.

Krämpfe und Convulsionen deuten entweder auf eine Nervenreizung, z. B. gastrische Reizung von Unreinigkeiten, Würmern, exanthematische und contagiöse Reize bei Pocken, Friesel, Typhus, fremde Körper, welche Nerven oder Gehirn oder Rückenmark afficiren, Flechsenwunden; oder auf Ueberfüllung der Gefässe und Blutcongestion nach Kopf und Rückenmark; oder auf Erschöpfung der Kraft (daher das schlimmste Zeichen bei Hämorrhagien und andern Profluvien). Aber wohl zu bemerken ist

dass bei kleinen Kindern und Hysterischen sie aus kleinen Ursachen entstehen können und nicht so bedeutend sind; gewöhnlich haben sie bei beiden ihren Grund im Darmcanal.

Unter Krampf (Spasmus) versteht man, genau genommen, eine fortdauernde Contraction der Muskelfaser, unter Convulsio alternirende Contraction und Relaxation; der höchste Grad des Krampfes ist Tetanus, der höchste Grad der Convulsio Epilepsie. Krampf und Convulsion können eben so gut innerlich als äusserlich stattfinden, und so gehören eine Menge innerer Affectionen, z. B. Palpitatio, Vomitus, Tussis, Colica, Ischuria, Singultus u. s. w. in diese Categorie. Im weitesten Sinne werden auch alle Anomalien der Sensibilität krampfhafte Affectionen genannt.

Singultus zeigt zunächst zwar immer eine kleine Convulsion des Zwerchfells an, welche aber von sehr verschiedenen Ursachen entstehen kann, und daher von sehr verschiedener Bedeutung ist. So zeigt er gewöhnlich nur Ueberladung des Magens, bei kleinen Kindern auch Erkältung an, und ist von gar keiner Bedeutung. Aber in hitzigen Fiebern zeigt er entweder Entzündung im Unterleibe an, oder ist bei Nervenfiebern ein sehr bösartiges Nervensymptom.

Lähmung zeigt zunächst eine geschwächte oder aufgehobene Thätigkeit der Bewegungsorgane, der Muskeln, im weitern Sinne auch der Empfindung und Sinnlichkeit, selbst auch der Seelenorgane (z. B. Verlust des Gedächtnisses, Stupor, Fatuitas) an, und ist in allen diesen Fällen entweder ein Zeichen einer durch äussere Einwirkung gehemmten und gebundenen, oder in ihren innern Quellen geschwächten und aufgehobenen Nervenkraft, daher auch in ihrer Bedeutung sehr verschieden; im ersten Falle oft sehr unbedeutend, vorübergehend, im letzten Falle sehr bedeutend, und gefährlich, am meisten, wenn sie von einer Schwächung oder Affection der Grundquelle der Sensibilität, des Gehirns und Rückenmarks ausgeht, z. B. von Apoplexie.

Ohnmacht (Lipothymia, Syncope) und Schlagfluss (Apoplexia).

In beiden ist Schwächung oder gänzliche Aufhebung der Nerventhätigkeit, Empfindung, Bewegung, des Bewusstseins, aber mit dem Unterschiede, dass in der Ohnmacht auch die Thätigkeit des Herzens und der Circulation, also Pulsschlag und Wärme, in gleichem Grade geschwächt, ja zuweilen ganz aufgehoben ist, bei der Apoplexie hingegen dieselbe ungeschwächt, ja oft erhöht, fortdauert und leicht Lähmung zurückbleibt, welches bei der Ohnmacht nicht der Fall ist. Ohnmacht deutet daher eine Schwächung oder momentane Aufhebung der Herzthätigkeit, Schlagfluss des Gehirns und des Nervenlebens an. Ohnmacht ist daher bei Hysterischen von geringer Bedeutung und als ein ganz gewöhnlicher Krampfzufall zu betrachten. Nur im Anfange der Fieber ist sie bedenklich und ein sicheres Zeichen des nervösen Characters derselben, und bei vorhandenen Herzaffectionen ein bestätigendes Zeichen einer organischen Herzkrankheit. Apoplexie zeigt immer die bedeutendste und höchste Affection des Gehirns in seinem innersten Leben an.

7. *Aussehen, Bau, äussere Beschaffenheit, Haltung, Lage.*

Sie dienen als Zeichen nicht allein für gegenwärtige Krankheiten, sondern auch für Krankheitsanlagen.

Gestalt und Bau. Breite, hohe Brust und gehöriges Verhältniss aller Gliedmassen zeigt eine kräftige Natur und dauerhafte Gesundheit an. Langgestreckte, hoch und schnell aufgewachsene Körper sind nur schwächliche, mit langem Halse, platter Brust und flügelförmigen Schulterblättern zur Lungen–

sucht disponirt; kurze, gedrungene Körper sind immer stärker, mit kurzem Halse zum Schlagfluss disponirt. Ueberhaupt deutet Ungleichheit in dem Verhältniss der Gliedmassen auf Anlage zu Störungen der Circulation und Blutcongestionen, z. B. zu kurze Füsse oder Rückgratskrümmungen.

Ungewöhnliche Abmagerung, wenn sie nicht von Mangel der Nahrung oder Gemüthsaffect oder Fieber herrührt, muss immer auf einen Fehler in den Unterleibs- und Verdauungsorganen oder in den Lungen aufmerksam machen, oder auch auf eine krankhafte Excretion, z. B. Blut- und Samenverlust, Diabetes. Ungewöhnliches Fettwerden ist immer bedenklich und deutet gewöhnlich auf Leberkrankheit.

Bei allen chronischen Krankheiten ist Untersuchung des Unterleibes nie zu versäumen, ob man an einer Stelle desselben Auftreibung oder Härte entdeckt, welches Physconie, Obstruction oder andere organische Fehler eines Eingeweides anzeigt. Doch ist dabei wohl zu bemerken, dass man sich dabei nicht durch Infarcten und Anhäufung harter Excremente im Colon täuschen lasse, welches daraus zu erkennen ist, wenn sie den Ort verändern oder sich wegdrücken lassen.

F a r b e. Blasse Farbe zeigt krankhafte Stoffe in den ersten Wegen, besonders Säure und Würmer, oder Krampf, oder Mangel an Blut, oder wässeriges Blut, oder langsamen Blutumlauf und Schwäche an; weisse Farbe die Chlorosis; rothe Farbe Vollblütigkeit oder Blutcongestion nach dem Kopfe; umschriebene rothe Backen hectische Anlage; weissgelbe Farbe (Abdominalfarbe) Krankheiten der Unterleibseingeweide, gelbe Farbe Krankheiten der Leber, Icterus; blaue Farbe Cyanosis, blaue Flecke Scorbut, Auflösung des Bluts, im Alter Stockungen desselben, Gefahr der Apoplexie. Plötzlich und ganz verändertes Aussehen des Kranken deutet immer auf grosse Gefahr, ebenso ein gänzlich verändertes Betragen.

Die L a g e des Kranken. Je mehr sie seiner natürlichen Gewohnheit gemäss ist, desto besser. Unbeweglich auf einem Fleck liegen, zeigt entweder Betäubung oder grosse Schwäche. Beständiges Herumwerfen zeigt entweder innerliche Angst und Schmerzen oder einen Reiz im Blute, z. E. einen exanthematischen Stoff, oft auch gastrische Anhäufungen und am critischen Tage bevorstehende Crisis an. Auf beiden Seiten und auf dem Rücken gleich gut liegen können, zeigt die Freiheit der Brust und des Unterleibes von bedeutenden Fehlern der Eingeweide an; das erste besonders, wenn der Kranke mit zurückgebogenem Kopfe gut athmen kann. Auf einer Seite nicht liegen können, zeigt gewöhnlich einen Fehler eines Eingeweides in der entgegengesetzten Seite an. Das Anziehen der Füsse an den Leib deutet Leibschmerzen an; unanständige Entblössung entweder Delirium oder grosse Angst, eben so, wenn der Kranke nichts auf dem Leibe leiden kann, noch schlimmer, wenn er immer aus dem Bette aufstehen und fort will; das Herabsinken des Kranken zu den Füssen die grösste Lebensschwäche, noch mehr das Flockenlesen oder Haschen nach etwas, welches gewöhnlich, doch nicht immer, ein Vorbote des Todes ist.

Auch die c h e m i s c h e U n t e r s u c h u n g der Ausleerungsstoffe kann zur Erforschung der Natur der Krankheit, besonders ihres chemischen Characters, benutzt werden. Diess gilt am meisten von der Analyse des Urins. So auch die Prüfung des Standes der a n i m a l i s c h e n E l e c t r i c i t ä t, ob sie positiv oder negativ sei, und die Untersuchung durch das S t e t h o s c o p, welche beide aber mehr Aufschlüsse über den physischen und materiellen als über den dynamischen Zustand des Organismus geben, und also mehr naturhistorischen als practischen Werth haben.

Therapeutik.

Krankheit ist eine Abweichung des Lebens vom normalen Zustande, also eine innere Veränderung des Lebens selbst. Heilung ist Zurückführung zum normalen Zustande und Wiederherstellung desselben.

Sowohl Krankheit als Heilung sind also als Lebensoperationen zu betrachten, und um sie richtig zu fassen und zu beurtheilen, muss man richtige Begriffe vom Leben und von der Krankheitsentstehung haben.

Alles äussere Leben, und also auch das abnorme, die Krankheit, ist nichts anders als die Offenbarung einer innern, höhern, durch die Sinne nie zu erfassenden oder zu erkennenden Kraft, der Lebenskraft.

Diese Offenbarung thut sich auf dreierlei Weise kund, und hierin besteht das Wesen des Lebens in der Erscheinung und der Unterschied des Lebendigen von dem Todten.

1) Der Körper tritt dadurch in ein eigenthümliches Verhältniss zu den Aussendingen, das Reizverhältniss. Er percipirt anders und reagirt anders auf äussere Einwirkungen, als der todte Körper. Er wird reizfähig, erregbar, und die äussern Eindrücke werden für ihn Reize. Diese Eigenschaft des Lebendigen offenbart sich in zwei Hauptformen, der Zusammenziehung und Oscillation der Faser gegen den Reiz (Irritabilität, Contractilität), und ohne sinnliche Veränderung der Faser, durch innere Aufnahme und Fortpflanzung der Reizung (Sensibilität), Eigenschaft der Nervenfaser.

2) Die allgemeinen chemischen Gesetze der Natur werden dadurch theils aufgehoben, theils modificirt, so dass dadurch ein eigenthümliches Mischungsverhältniss der Materie entsteht (lebendiger, organischer Chemismus, Vitalität der organischen Materie), und insofern sind auch die Säfte, besonders das Blut, belebt.

3) Alle Bestandtheile, Kräfte und Verrichtungen des Körpers sind unter einander zu einer Einheit verbunden und werden auf einen Zweck, die Bildung und Erhaltung desselben, bezogen und dazu erregt; diess heisst, er wird ein Individuum, und besitzt die Kraft, sich nach dem jedem eigenthümlichen Character (specifisch) zu bilden, zu entwickeln, nachtheilige Einflüsse abzuwehren, das Fehlerhafte umzuwandeln oder abzuschneiden, das Verlorne zu regeneriren, das Ganze im Gleichgewicht und gehöriger Wechselwirkung zu erhalten und bei Störungen wieder herzustellen (die plastische, die Schöpferkraft, bei Krankheiten die Heilkraft des Organismus).

Jeder lebendige Körper ist folglich erhoben zu einer höhern Stufe des Daseins.

Jede Action im Lebenden ist eine lebendige Action und begreift jedes Mal eine Veränderung aller obigen Verhältnisse, sowohl der materiellen als dynamischen, in sich.

Jede krankmachende Einwirkung wirkt als Actio viva und kann nur als solche Krankheit erregen.

Eben so jede Wirkung eines Heilmittels ist eine Actio viva und kann nur als solche die heilende Wirkung erregen.

Bei jeder Krankheit ist daher zu unterscheiden: die innere Veränderung des Lebens, welche ihr zum Grunde liegt, und die Aeusserungen derselben, die davon erzeugten sinnlich bemerkbaren Erscheinungen, die Symptome der Krankheit. Sie stehen in verschiedenem Verhältniss zur Krankheit. Einige

sind wesendlich unzertrennbar damit verbunden (Symptomata essentialia, pathognomica), oder nicht und nur zufällig (Symptomata accidentalia).

Die innere Veränderung des Lebens, welche den äussern Erscheinungen zum Grunde liegt, nennen wir die nächste Ursache.

Nächste Ursache ist also die, welche das Dasein der Krankheit unmittelbar bedingt, mit deren Dasein auch die Krankheit vorhanden ist und mit deren Entfernung auch die Krankheit aufhört.

Die Ursachen, welche diese innere Veränderung erzeugen, heissen entfernte Ursachen, und stehen in verschiedenem, bald näherm, bald entferntem Verhältniss zur Hervorbringung der Krankheit. Sie können äussere und auch innere sein, und unterscheiden sich dadurch von der nächsten Ursache, dass ihr Dasein nicht immer auch die Krankheit setzt, dass sie also da sein können, ohne die Krankheit hervorzubringen.

Sie werden eingetheilt in prädisponirende (Anlage) und erregende (occasionales).

Heilen heisst: den abnormen Zustand des Lebens in den normalen umändern — diess heisst nun: nicht bloss die äussern Erscheinungen der Krankheit (Symptome), wegschaffen, welches nie eine gründliche und dauerhafte Cur bewirken kann, da nothwendig die Symptome bei fortdauernder innerer Ursache zurückkehren (die symptomatische Cur), sondern die innere Veränderung des Lebens selbst, welche der äussern Krankheit zum Grunde liegt (die nächste Ursache), aufheben und vernichten, und so die Wurzel ausreissen, wo dann die Früchte und Blüthen von selbst fallen müssen (die gründliche oder Radicalcur).

Dieses kann nun bewirkt werden entweder dadurch, dass man die entfernte Ursache wegnimmt, welche jene innere Veränderung veranlasst, z. B. durch Wegnahme eines Splitters oder andern fremden Körpers heben wir die davon erzeugte Reizung und Entzündung, durch Wegnahme gastrischer Unreinigkeiten die davon herrührenden Beschwerden, bei unterdrückten Excretionen durch deren Wiederherstellung, bei zu starken durch deren Hemmung. Und so können selbst andere Krankheiten Ursache der gegenwärtigen sein und ihre Heilung die Heilung der gegenwärtigen bewirken (die Causalcur). Man sieht leicht ein, dass diese Cur jeder andern vorausgehen muss; denn dauert die Ursache fort, so ist entweder gar keine Besserung möglich, oder wenn sie auch auf anderm Wege bewirkt wird, so kommt dennoch das Uebel immer wieder. Oder dadurch, dass man unmittelbar auf die innere Veränderung des Lebens, welche die Krankheit unmittelbar bedingt, und eigentlich die Krankheit selbst ist (die nächste Ursache), wirkt und dieselbe in den normalen Zustand umwandelt (die directe oder specifische Cur). Diese Curart tritt ein, wenn keine Causalcur angezeigt oder möglich ist, oder wenn die Krankheit auch nach Entfernung der Ursache fortdauert.

Da nun aber jede Abnormität des Lebens nur durch die Reaction und Mitwirkung der Lebenskraft in den normalen Zustand umgewandelt werden kann und jeder Heilung ein innerer Heilungsprocess der Natur zum Grunde liegt (siehe oben), so folgt, dass directe Kunstheilung nur darin besteht, diesen innern Heilungsprocess der Natur zu unterstützen und zur Vollkommenheit zu bringen. Dieses geschieht:

Entweder durch Entfernung der Ursache der Störung und der Hindernisse ihrer Wirksamkeit;

oder durch Unterstützung und Erhebung der Lebenskraft, wo sie zu schwach ist;

oder durch Herabstimmung derselben, wo sie zu stark oder tumultuarisch aufgeregt ist;

oder durch Mittel, welche entweder eine specifische Wirkung auf das leidende Organ zur Umstimmung oder angemessenen Erweckung der Lebensthätigkeit in demselben besitzen, oder eine Verbesserung der fehlerhaften Materie und aller materiellen Verhältnisse zu bewirken vermögen.

Diess ist die causale, rationelle, radicale Curart.

Man kann aber auch nur scheinbare Heilung bewirken, d. h. die Symptome der Krankheit verschwinden machen bei fortdauernder Ursache (die symptomatische, auch palliative Curart). Diess ist zuweilen möglich, aber man sieht leicht ein, dass diese Heilung nicht dauerhaft und gründlich sein kann. Die Zufälle treten, bei fortwirkender Ursache, früher oder später wieder ein, entweder in der frühern Gestalt, oder, was noch schlimmer ist, in einer andern, noch gefährlichern Form. Es ist die Curart der Halbärzte und Pfuscher, und der rationelle Arzt vermeidet sie. Nur in zwei Fällen ist davon Gebrauch zu machen: ein Mal, wenn ein Symptom dringende Lebensgefahr mit sich führt; zweitens, wenn ein Symptom selbst die Radicalcur hindert oder erschwert, z. B. heftiger Schmerz oder Diarrhoe, welche die eingenommenen Mittel zu schnell wieder ausleert.

Endlich kann sich die Behandlung auf eine gar nicht vorhandene Krankheit beziehen, und nur Verhütung derselben zum Zwecke haben (die Präservativcur). Diess geschieht entweder durch Hebung der Anlage, oder durch Entfernung der Ursachen, wenn sie in unserer Gewalt sind. Doch hüte man sich hier vor Missbrauch und ohne bestimmten Grund sie zu unternehmen.

Die Mittel zur Erreichung des Heilzweckes begreifen die ganze Natur, nicht allein die körperliche, sondern auch die geistige.

Alles, was auf den menschlichen Organismus wirkt, kann als Heilmittel benutzt werden.

Die Auswahl (Heuristik) der Heilmittel geschieht:

Entweder rationell, d. h. durch eine deutliche Erkenntniss des Bedürfnisses der kranken Natur und der sich darauf beziehenden Wirkung des Heilmittels, z. B. ein Aderlass bei Vollblütigkeit oder Uebermass der Blutaufregung, Wein und China bei Kraftmangel;

oder empirisch, d. h. durch die erfahrungsmässige Kenntniss der besondern Beziehung und Heilwirkung eines Mittels auf ein bestimmtes Organ oder einen bestimmten Krankheitszustand des Organismus, z. B. die Wirkung der Canthariden auf die Harnwege, des Mercurs auf die Syphilis. Dahin gehören die Specifica. Auch das Princip Similia similibus, die Kenntniss der Mittel, welche im gesunden Zustande der Krankheit ähnliche Zufälle erregen, kann zur Auffindung solcher Mittel sehr gut benutzt werden.

Die Ordnung eines rationellen Heilverfahrens ist demnach folgende:

Zuerst die Feststellung des gegenwärtigen Zustandes, dazu sorgfältige Aufsuchung aller vom normalen Zustande abweichenden sinnlichen Erscheinungen im Organismus des Kranken. Hierbei halte man nichts für klein und unbedeutend; denn es kann ein Symptom im Anfange klein und unbedeutend erscheinen, was in der Folge sehr wichtig und bedeutend wird. Auch ist es am besten, um nichts zu vergessen, eine gewisse Ordnung zu beobachten, und zwar nach den Functionen. Zuerst die Lebensfunctionen, Puls und Respiration, dann die Digestion, Se- und Excretionen, der Seelen- und Nervenzustand.

Hierauf erst die Erforschung des Vorhergegangenen und der ursächlichen Verhältnisse.

Es ist nicht gut, damit anzufangen, wie es Einige thun; denn der Geist wird dadurch schon präoccupirt, mit einer Idee von der Krankheit befangen, und nun sieht er auch die Erscheinungen in und durch diese Ansicht, folglich nicht rein objectiv, wie sie sind und wie er sie sehen soll. Jede vorgefasste Meinung stört das richtige und vollständige Auffassen des gegenwärtigen Krankheitsbildes. Bei der anamnestischen Untersuchung gehe man so weit zurück als möglich.

Nun folge die Untersuchung der Constitution, sowohl der individuellen des Kranken, als der allgemein herrschenden, epidemischen, endemischen, stationären.

Nun erst wende man sich zum Innern, und suche sich einen richtigen Begriff von dem innern Krankheitszustande, dem Sitz und dem Character der Krankheit, ob er entzündlich, nervös, adynamisch, dyscrasisch ist, zu machen, wobei man in schwierigen Fällen die Rücksicht auf Analogie und Reagentien zu Hülfe nehmen kann.

Hieraus ergibt sich nun von selbst das Heilungsobject und die Indication, zu deren Erfüllung dann die passenden Mittel entweder auf rationellem oder empirischem Wege aufgefunden werden.

Praxis.

Denksprüche und allgemeine Regeln für angehende Practiker.

Die Kunst ist ewig, das System vergänglich.

Die Kunst gehört dem innern Heiligthum des Menschen an; das System der Zeit, deren Product es ist.

Wir haben andere Namen, selbst andere Formen der Krankheiten, andere Mittel der Heilung, andere Begriffe und Erklärungsarten, als das Alterthum; aber die Heilkunst ist immer noch dieselbe, die Natur dieselbe, und es bedarf noch immer derselben Eigenschaften, um ein grosser Arzt zu sein, wie zu Hippocrates Zeiten.

Es gibt nur eine Heilkunst; denn sie ist etwas Inneres, auf den ewigen Gesetzen der Natur Beruhendes; aber es gibt viele Systeme, und muss sie geben, denn sie sind etwas Aeusseres, abhängig von der jedes Mal herrschenden Denkform und der Stufe der äussern Erkenntniss, auf welcher wir stehen.

Wir haben nun Systeme genug gehabt, um zu wissen, dass in den Systemen der Schule die Heilkunst nicht liegt. Diess hat die Geschichte, besonders in den letzten dreissig Jahren, unwidersprechlich bewiesen. Jedes hielt sich für das allein gültige, allein seligmachende, bis es von einem neuen, eben so allein gültigen, zertrümmert würde, und so wird es fortgehen bis an das Ende der Tage.

Aber tröstlich und höchst erfreulich ist die Bemerkung, dass bei allem Wechsel der Systeme, bei den grössten Verirrungen der Schule sich doch immer der Sinn für wahre Kunst in den Gemüthern Einzelner erhielt. Immer gab es eine unsichtbare Kirche ächter Aerzte, die der Natur treu blieben, von ihrem Geiste belebt wurden, in ihrem Sinne handelten und das heilige Wort bewahrten; die immer Eines dachten und wollten, die sich verstanden und immer verstehen werden durch alle Wechsel der Zeiten und Sprachen hindurch. So gab es immer Männer wie Hippocrates, Aëtius, Aretäus, Baglivi, Sydenham, Huxham, Boerhaave, Werlhof, Brendel, Zimmermann, Lentin, Frank.

Lasst uns also nicht länger nach dem Schatten haschen, sondern das innere Wesen selbst ergreifen; lasst uns unterscheiden das Wort von dem Geist, die Form von dem Leben, oder, was eben diess heisst, das System von der Kunst, auf dass wir nicht ferner über dem Buchstaben den Geist, über dem System die Kunst verlieren, wie jüngst sehr nahe war.

Jede Kunst hat ihr Geheimniss. Diess kann Niemand erlernen, oder von aussen an sich bringen, auch lässt es sich nicht durch gewisse Formeln und Ceremonien beschwören, sondern ein Jeder muss es selbst in sich erzeugen, und nur der wird dessen theilhaftig, der die Kunst schöpft aus dem Leben der Natur, sie aufnimmt in sein innerstes Gemüth mit reiner Seele, in ihr lebendig lebt und mit ihr vertraut wird. Der allein ist ein Eingeweihter und erhält Offenbarungen. Der allein versteht das Wort.

Ohne Denken gibt es kein vernünftiges Handeln. Also auch das medicinische Handeln setzt ein Gedachtes (Theorie) voraus. Aber auch das Denken des Heilkünstlers muss aus der Natur und dem Leben hervorgehen, nicht aus dem System.

Es gibt demnach eine eigene Theorie der Praxis, sowie es eine Theorie des Wissens gibt. Letztere erscheint immer consequenter in sich selbst: denn sie ist ein Selbstproduct des Geistes a priori und bewährt sich in der Schule. Erstere erscheint weniger schulgerecht; denn sie ist der Reflex der Natur selbst, und ihre Principien, selbst aus der Natur genommen, ein Gegebenes, kein Erdachtes; aber sie bewährt sich eben bei'm Eingreifen in die Natur, d. h. am Krankenbett.

So wie das organische Leben nichts Anderes ist, als ein Erhobensein der Dinge zu einer höhern Stufe des Seins, so ist auch das Wesen der ächten Heilkunst nichts Anderes, als ein Erhobensein der empirisch-historischen Kenntnisse zu einer höhern Stufe des Seins im Gemüthe. Alles Wissen muss erst belebt werden, jede Erscheinung erhoben werden zu einer höhern Sphäre, jede Handlung zu einem Lebensact; dann lebt erst die Kunst im Leben, dann erst ist sie wahre Kunst. Daher hatte auch die wahre Heilkunst, von Hippocrates an, ihre eigene Sprache, um diese Welt des Lebens zu bezeichnen, die ihr Element ist, und sich eigentlich nicht aussprechen lässt. Und daher stehen diese Worte, Coction, Crise, Metastase, selbst Reproduction, Assimilation, Metamorphose u.s.w. immer als Symbole oder Mythen da, immer unzugänglich den Systemen, aber verständlich dem, der im Leben lebt.

Die strengsten Systematiker sind die ärgsten Empiriker. Ein System der Natur wider ihren Willen aufdringen, ist weit schlimmer als ein Mittel.

Was sich im Umgang der Natur und in ihrem Anschauen entwickelt, hat mehr Werth, als alles Erdachte oder Erlernte. Das allein hat nur wahres Leben, d. h. den Geist der Natur, und ist so ewig wahr wie sie.

Also Umgang mit der Natur, Anschauung, Beobachtung, ist der einzige wahre Weg, dazu zu gelangen, und das innere Erforderniss dazu ist die Richtung und Uebung des Geistes darauf, Beobachtungsgeist. Er wird erhalten, theils durch das sorgfältige Studium der Natur selbst, theils durch das Studium ihrer Beobachter, und zwar solcher, die sie in reinem, unverfälschtem Lichte sahen und darstellten, vorzüglich des Hippocrates. Was dem Künstler das Studium der griechischen Antike ist, das ist dem Arzte das Studium des Hippocrates.

Jeder Kranke ist ein Tempel der Natur. Nahe Dich ihm mit Ehrfurcht und Weihe, entferne von Dir Leichtsinn, Selbstsucht und Gewissenlosigkeit, dann wird sie gnädig auf Dich blicken und ihr Geheimniss Dir aufschliessen.

Bedenke immer, wer Du bist und was Du sollst. Du bist von Gott gesetzt zum Priester der heiligen Flamme des Lebens und zum Verwalter und Ausspender seiner höchsten Gaben, Gesundheit und Leben, und der geheimen Kräfte, die er in die Natur gelegt hat zum Wohle der Menschheit. Ein hohes, heiliges Geschäft! Verwalte es rein, nicht zu Deinem Vortheil, noch zu Deinem Ruhme, sondern zur Ehre Gottes und zum Heil Deines Nächsten. Dereinst wirst Du Rechenschaft davon geben müssen.

Halte immer die Würde der Kunst aufrecht, in Dir und bei Andern, und erniedrige sie nie zum Handwerk und zum Mittel niedriger Zwecke.

Unterscheide wohl die Krankheit und den Kranken, und berücksichtige immer Beide bei der Heilung. Die nämliche Krankheit verlangt oft eine ganz andere Heilung bei dem einen, als bei dem andern Kranken.

Die Hauptkunst besteht darin, die Krankheiten möglichst zu generalisiren, den Kranken möglichst zu individualisiren.

Besser ist's, der Kranke stirbt, als dass Du ihn umbringst.

Kannst Du nicht helfen, so schade wenigstens nicht.

Die Cur sei nicht verderblicher als die Krankheit.

Zweifelhaftes Mittel ist besser als keins.

In tödtlicher Gefahr des Kranken wage Alles zu seiner Rettung, selbst Deinen Ruhm.

Ueberhaupt denke nie an Dich, sondern nur an den Kranken.

Was nöthig ist, das thue gleich. Der günstige Augenblick kehrt nicht wieder.

Thue nichts ohne hinreichenden Grund. Es ist besser, die Natur allein wirken zu lassen, als etwas Unrichtiges oder Unzeitiges zu thun.

Besonders in chronischen Krankheiten gewöhne Dir Geduld an, und wisse die Zeit abzuwarten. Denn sie sind zu einer Zeit heilbar, zu einer andern nicht, und hier wird durch Stürmen nichts ausgerichtet, ja oft gar viel geschadet; und die nicht gestörte Natur wirkt oft im Stillen unvermerkt fort, und bewirkt Besserung, ja Heilung, oder verwandelt die Form der Krankheit in eine andere, die heilbar ist, oder erzeugt eine Crise, eine Metastase, die dann der Arzt zur Heilung benutzen kann.

Vergesset nie, dass Ihr es nicht seid, die die Krankheiten heilen, sondern dass es immer die Natur ist, die solches vollbringt, und Ihr Euch nur dazu als Gehülfen, die ihr Werk befördern, unterstützen, ja oft erst möglich machen, und einleiten, aber auch leider hindern, ja unmöglich machen können, anzusehen habt.

Vergesset nie die gehörige Regulirung der Diät des Kranken. Schon manche Cur ist bloss durch eine strenge, alles Schädliche, die Krankheit nährende, ausschliessende zu Stande gekommen, und dagegen kann die beste arzneiliche Behandlung durch Uebermass oder Fehler in der Diät unwirksam gemacht werden. Es kommt also hierbei nicht bloss auf die Quantität, sondern auch auf die Qualität der Nahrungsmittel an, und dazu ist ein gehöriges Studium der qualitativen Verschiedenheiten nothwendig.

Der erhabenste Beruf des Menschen, nach dem Gottesdienst, bleibt doch der, Priester der heiligen Flamme des Lebens und Verwalter der höchsten Gaben Gottes und der geheimsten Kräfte der Natur für das Menschengeschlecht zu sein, das heisst — Arzt zu sein.

Glaubst Du, dass Du dereinst vor dem Throne der ewigen Wahrheit gefragt werden wirst: nach welchem System hast Du gehandelt? Bist Du ihm consequent treu geblieben und hast es zu Ehren gebracht? Sondern: Ich habe Dich zum Haushalter gesetzt über die wunderbaren Kräfte, die ich in die Natur und ihre Producte legte zum Heil der Menschen. Wie hast Du sie ausgespendet? Zum Wohl der Menschen, mit Dank und Anbetung? Oder zur Ehre Deines Namens, mit Selbstsucht und Eigennutz? War es Dir bei Deinem Forschen und Handeln rein um Wahrheit, um das Wohl Deines Bruders zu thun, oder um Dein eigenes?

Wem die Heilkunst nicht zur Religion wird, dem ist sie die trostloseste, mühseligste und undankbarste Kunst auf Erden, ja sie muss ihm zur grössten

Frivolität, zur Sünde werden. Denn nur was in Gott gethan ist, ist heilig und beglückend. Und was ist sie jetzt bei so Vielen? Nichts als eine blosse Speculation, ein Mittel, ihr Glück zu machen, Geld, Ehre zu erjagen, höchstens bei den Bessern Naturforschung!

Ich schrieb im Anfange meiner Praxis folgende Worte in mein Tagebuch:

Der Menschen Leiden zu versüssen,
Das höchste Glück ganz zu geniessen,
Ein Helfer, Tröster hier zu sein:
Diess, Gott! lass mich bei allen Sorgen,
Bei Tageslast, an jedem trüben Morgen
Gerührt empfinden, ganz mich weih'n
Zu trösten, helfen, zu erfreu'n.

Erste Classe.

Hitzige Fieber. Febres acutæ, Febres continuæ.

Allgemeines.

Es gibt nur eine acute Krankheit: das Fieber. Der Grundcharacter desselben ist: erhöhte Thätigkeit des Gefässsystems und beschleunigter Lebensprocess mit der damit unzertrennlich verbundenen vermehrten Wärmeerzeugung im Organismus. Jedes Fieber ist demnach in seinem Grundwesen ein phlogistischer, d. h. entzündlicher Zustand, aus dem sich leicht, bloss durch Steigerung seiner selbst, eine wahre Entzündung entwickeln kann. Desswegen ist es auch an bestimmte Grenzen der Dauer gebunden. Das Leben kann nicht länger in diesem exaltirten, beschleunigten Zustand verharren, ohne entweder sich selbst zu zerstören, oder wieder zurückzugehen, oder eine andere Krankheitsform anzunehmen. Jedes Fieber kann in dem nämlichen Individuum in alle verschiedenen Fiebergattungen übergehen und sie successive darstellen. Es kann zuerst ein einfaches Reizfieber sein, wird dann durch hitzige Getränke in ein entzündliches, und nun wieder durch zu starke Aderlässe oder Unterlassung derselben und Ueberreizung in ein nervöses verwandelt, zuletzt kann es noch in ein Wechselfieber übergehen.

Diagnose. Frost, Hitze, beschleunigter Puls, Müdigkeit, veränderter Urin. Das Fieber verlässt den Kranken nie ganz, zuweilen in immer gleichem Grade (F. continens), öfterer in verschiedenem Grade, bald heftiger, bald schwächer (F. remittens, nachlassendes Fieber, Exacerbatio, Remissio).

Verlauf, Dauer und Crisis. Die Dauer vom 1.—7., 14., 21., 28. Tage, welche daher, weil die Entscheidung an ihnen erfolgt, critische heissen. Der Verlauf umfasst fünf Stadien: den Eintritt, die Zunahme, die Höhe, die Abnahme, die Reconvalescenz. Die Höhe, der Culminationspunct, ist auch der Zeitpunct, wo die Crise, die Entscheidung, erfolgt. Die gute und vollkommene Crise ist immer mit critischen Ausleerungen verbunden, besonders durch die Haut und Sediment im Urin. Sie dauert durch das ganze Stadium der Abnahme fort. Die unvollkommene Crise erzeugt entweder eine Ortsveränderung (Metastase), oder eine Formveränderung (Metaschematismus) der Krankheit. Das Ende ist entweder Gesundheit, oder eine andere Krankheit, oder

der Tod. Der Tod erfolgt entweder durch allgemeine Erschöpfung der Lebenskraft, oder durch Ergreifung eines Organs, dessen Unbrauchbarwerden den Lebensprocess unmittelbar hemmt (am häufigsten der Lunge), oder dessen Affection feindselig in den ganzen Organismus eingreift.

Die einzigen sichern Kennzeichen der vollkommenen Crisis und der wirklichen Besserung sind: eine gleichförmige, offene, feuchte Haut, ein critischer Urin (d. h. ein, nachdem er vorher ganz klar oder dick und trübe war, sich oben völlig abklärender, strohfarbener und am Boden mit einem gleichförmigen, grauen, weissen oder röthlichen Sediment versehener Urin), vor allen aber der Puls, die Abnahme der Schnelligkeit desselben und sein Uebergang in einen ruhigen und weichen. Ohne diesen Nachlass des Pulses sind alle andern Zeichen der Besserung, selbst das Gefühl des Wohlbefindens, nur täuschend. Bleibt der Puls auch nach dem Nachlass der übrigen Krankheitssymptome schnell und gereizt, so ist immer der Uebergang in eine Nachkrankheit zu fürchten.

Pathogenie. Die Veranlassungen können äusserst mannigfaltig sein. Alles, was einen beträchtlichen Reiz oder aufgehobenes Gleichgewicht im Organismus erregen kann, kann Fieber erregen, am häufigsten Wechsel der Temperatur, gastrische Anhäufungen, epidemischer und contagiöser Einfluss. Auch ist eine gewisse Disposition unverkennbar. Sie liegt mehr im irritabeln als im sensibeln System; denn nervenschwache, hypochondrische, hysterische Menschen sind weit weniger den acuten Fiebern unterworfen als andere.

Es ist irrig, anzunehmen, dass die Fieber immer von einer Localreizung entstehen. In den meisten Fällen ist diess allerdings wahr; allein sehr oft geht die allgemeine Fieberaufregung voraus und die Localreizung, Entzündung u. dgl. ist erst die Wirkung von jener.

Verschiedenheit der hitzigen Fieber, practische Eintheilung.

Das Fieber, obwohl in seinem Wesen immer dasselbe, erhält verschiedene Modificationen durch die Verschiedenheit des Systems, von dem es ausgeht, oder welches es vorzüglich ergreift. Man bestimmt darnach die verschiedenen Arten oder den Character des Fiebers, und hierauf gründen sich die verschiedenen Curarten der Fieber.

Entweder es ist kein System ausgezeichnet ergriffen, oder doch kein Symptom der verschiedenen Arten vorhanden: einfaches Fieber (Febr. simplex); oder das am meisten ergriffene System ist das Herz- und Blutsystem, wozu immer eine erhöhte Lebensthätigkeit desselben und des Bluts selbst und seiner Productivität gehört (Entzündungs- oder Blutfieber, Febris inflammatoria, Synocha).

Oder es ist das Nervensystem, was vorzüglich ergriffen ist, womit immer mehr Neigung zu verminderter Lebensenergie verbunden ist (Nervenfieber, Febris nervosa, Typhus).

Wird hierdurch das Leben des Bluts vorzüglich zerstört, so heisst es Faulfieber (Typhus putridus, Febris putrida).

Oder das gastrische System ist das vorzüglich ergriffene mit vorhandenen gastrischen Krankheitsstoffen, gastrisches Fieber (Febris gastrica).

Oder das Fieber geht aus von dem System der äussern Haut und ergreift vorzüglich die serösen und Schleimhäute, und ist mit einem serösen Krankheitsstoff verbunden (Febris rheumatica, catarrhalis).

Die Ursachen des verschiedenen Fiebercharacters sind:

1) Der Character der erregenden Ursache, der sich sogleich dem ganzen folgenden Fieber mittheilt, z. B. heftiger Schreck erzeugt ein Nervenfieber, heftiger Aerger ein Gallenfieber, Excess in Erhitzung, Wein, ein Entzündungsfieber, Mittheilung faulichter Stoffe oder Contagien ein Faulfieber.

2) Die Constitution und Disposition des Individuums, auf welches die erregende Ursache wirkt, der Boden, in welchem der Same sich entwickelt. So z. B. die nämliche erregende Ursache erzeugt in einem sehr geschwächten Subject ein Nervenfieber, in einem vollblütigen, robusten Entzündungsfieber.

3) Die herrschende epidemische Constitution. Ihre Gewalt ist ausserordentlich und sie kann allen Individuen den nämlichen Fiebercharacter mittheilen.

4) Der Fortgang des Fiebers selbst kann den Character umändern. So z. B. die zuletzt durch die übermässigen Kraftäusserungen entstehende Krafterschöpfung. So geht ein Entzündungsfieber in ein nervöses über. So erzeugen sich oft durch die Fieberreizung selbst verdorbene Darmsecretionen und gastrische Unreinigkeiten.

5) Aus zufälligen Ursachen. So ein während des Fiebers einwirkender Schreck, oder Aerger, oder Diätfehler, ja selbst die Curmethode. Schon oft ward durch übermässige Erhitzung ein einfaches Fieber in ein entzündliches, ein einfaches oder entzündliches in ein Nerven- oder Faulfieber verwandelt.

Therapeutik. Jedes acute Fieber ist ein phlogistischer Zustand und daher die Grundindication bei allen: Antiphlogosis. Daher im Anfange und so lange der Character des Fiebers noch unentschieden ist, diess die beste Behandlung bleibt. Ferner, man vergesse nie, dass bei jedem hitzigen Fieber die Naturkraft das eigentliche Heilungsprincip ist, dass das Fieber selbst der Heilungsprocess ist, wodurch allein die critischen Umänderungen, Entscheidungen und Wiederherstellung des Gleichgewichts bewirkt werden, ja, dass in unzähligen Fällen die Natur selbst dadurch ganz allein die Krankheit hebt, dass folglich der Zweck der Kunst keineswegs ist, das Fieber selbst aufzuheben, sondern nur, diese Operation so zu leiten, dass sie ihren Zweck, eine vollkommene Crisis zu bewirken, erreiche, und dass demnach die Kunst dabei nichts weiter thun kann, als die Hindernisse derselben zu entfernen, und die Naturkraft, wenn sie zu heftig aufgeregt ist, zu mässigen, wenn sie zu schwach ist, sie zu erheben und zu stärken, genug, den Mittelgrad ihrer Thätigkeit zu erhalten, der allein die critische Operation bewirken kann.

Die allgemeinen Indicationen sind folgende:

Die erste ist auch hier, die erregende Ursache zu entfernen, z. B. gastrische Materie.

Die zweite, den Fiebercharacter aufzusuchen und die Methode darnach einzurichten.

Hiernach entstehen folgende Hauptmethoden der Cur des Fiebers:

- die antiphlogistische;
- die nervine und excitirende;
- die roborirende, antiseptische;
- die gastrische;
- die diaphoretische oder antirheumatische.

Die dritte, die etwa vorhandenen Localaffectionen zu behandeln.

Die vierte, auf die hier so wichtigen Crisen und Heiloperationen der Natur gehörig zu achten, und sie zu unterstützen, am wenigsten, ihr entgegen zu arbeiten.

Die fünfte, die etwa vorkommende Umwandelung des Fiebers und Uebergang eines Characters in den andern wohl zu beachten. Hierbei ist aber wohl zu bemerken, dass die verschiedenen Fiebergattungen keineswegs immer in der Natur so abgeschlossen und abgeschnitten dastehen, wie sie im Compendium erscheinen. Es laufen oft mehrere in einander über, es kommen oft Complicationen mehrerer Gattungen vor, z. B. des entzündlichen und nervösen, des gastrischen mit allen andern Fieberarten u. s. w.; auch sind sie oft nur in einem geringen Grade vorhanden; z. B. das Nervenfieber bei manchen nur als nervöser Zustand.

Die Hauptsache bleibt für den Practiker immer die, sich das Grundfieber immer als Eines, als Phlogosis, zu denken, und alle die sogenannten Gattungen und Arten nur als Abweichungen und Modificationen dieses Grundzustandes, welche ihn immer zur Basis behalten und leicht wieder dahin zurückkehren können.

Daher auch nur bei entschieden und deutlich ausgesprochenem Fiebercharacter eine ihm entgegengesetzte verschiedene Curart. In allen andern Fällen ist eine mehr negative, antiphlogistische, temporisirende und vegetabilische Diät die beste Behandlung acuter Fieber.

Allgemeine Fieberdiät.

1) Jeder Fieberkranke muss liegen und ruhen, sowohl körperlich als geistig. Diess ist eine Hauptregel, die die Natur selbst durch das Gefühl der Ermattung bei jedem Fieber vorschreibt. Es ist unglaublich, wie viel horizontale Lage zur Verminderung des Fiebers beiträgt; sie beruhigt den Puls, bewirkt gleichförmige Circulation des Bluts, überlässt der Natur alle Kräfte des Lebens für die Heiloperation und fördert und erleichtert dadurch die Crisis. Genug, sie ist die unentbehrliche Bedingung jeder Fiebercur.

2) Jeder Fieberkranke muss viel trinken. Auch dazu fordert die Natur jeden Fieberkranken auf durch den Durst, der mit jedem Fieber verbunden ist. Es ist nothwendig zur Beförderung der Crisis. Das Getränk muss Wasser sein, oder bei schwachem Magen und zum leichtern Uebergang in's Blut Wasser mit Gerste, Grütze, Brod, Aepfeln abgekocht.

3) Ein Fieberkranker soll nicht essen. Auch diess ist Gebot der Natur durch den Verlust des Appetits, der mit jedem Fieber verbunden ist. Also keine wirkliche Nahrung. Die Natur kann sie nicht verdauen; denn sie bedarf der Verdauungskraft zur critischen Bearbeitung des Fiebers. Sie bleibt also unverdaut im Magen liegen und bildet Sordes. Man nährt nur die Krankheit, nicht den Kranken.

Also gebe man eine Wassersuppe mit geriebenem Brod, Hafergrütze u. dgl., gekochtes Obst. Alle Fleischnahrung ist im Allgemeinen verboten; denn sie vermehrt die Phlogosis.

4) Die Luft muss immer kühl und rein sein; eine Hauptregel zur Minderung der Fieberbewegungen und zur Verhütung des Ueberganges in Entzündungs- und Faulfieber. Unreine, heisse, eingeschlossene Luft des Krankenzimmers vermag allein schon aus einem einfachen Fieber ein Faulfieber zu machen. Die Temperatur sei 14, 15 Grd. R.

Das beste Mittel der Luftreinigung ist Erneuerung durch Zugang frischer Luft. Alle chemischen Verbesserungsmittel wirken das nicht und schaden leicht durch Nebenwirkungen, besonders den Lungen. Das einzige ist Sprengen mit Weinessig.

5) Die Bedeckung des Kranken sei hinreichend, aber leicht.

Durchaus keine Federbetten. Am besten das Liegen auf Matratzen und Bedeckung mit einer wollenen Decke.

6) Die grösste Seelenruhe ist unentbehrlich. Jede Gemüthsaufregung, sowohl Freude als Leid, ist schädlich.

7) Tägliche Leibesöffnung ist nothwendig, schon der Blähungen wegen. Daher, wenn sie nicht schon durch den Genuss des Obstcompots erfolgt, Abends ein erweichendes Clystir.

Einfaches Fieber. Febris simplex, nullius generis.

Diagnose. Die allgemeinen Symptome des Fiebers, ohne einen bestimmten Character. Es dauert zuweilen nur 24 Stunden, und macht in dieser kurzen Zeit seinen Verlauf und seine Crisis (Ephemera, das Tagesfieber).

Das einfache Reizfieber kommt häufig vor bei gesunden, im Mittelzustand und Gleichgewicht des Lebens stehenden, durch leichte Ursachen erkrankten, und auch, wenn solche Subjecte durch contagiöse Einflüsse afficirt werden, wo dann das entsteht, was man gutartige Pocken, Masern, Scharlach u. dgl. nennt. Sehr häufig bezeichnet es auch den Anfang, den ersten Tag des Fiebers, den morbus fiens, wo der Character noch unentschieden und erst in der Entwickelung begriffen ist. Hier thut man am besten, sich an der Idee des einfachen Reizfiebers zu halten, und man hüte sich ja, da ohne hinreichenden Grund dem Fieber einen Character anzudichten und dann gleich stark und entscheidend in den Organismus einzugreifen, weil dadurch entweder das Fieber, was, sich selbst überlassen, sich glücklich ausgeglichen haben würde, erst zu einem höhern Grade gesteigert werden und zu einer bedeutenden Krankheit gemacht werden, oder aber gerade das Gegentheil von dem geschehen kann, was man thun sollte, z.B. durch Anwendung von Reizmitteln bei einem werdenden Entzündungszustand, oder von starken Schwächungsmitteln bei einem sich bildenden nervösen Fieber.

Therapeutik. Die Cur ist die allgemeine Cur des Fiebers und die oben beschriebene allgemeine Fieberdiät. Die beste Behandlung ist die negative, temporisirende, indirecte, Ruhe, horizontale Lage, Entziehung der Nahrung und gelind antiphlogistische Mittel, die Riverische Saturation (s. Nro. 1), oder Pulvis aërophrus (s. Nro. 2), Cremor Tartari, besonders in dem Crystallwasser (s. Nro. 3), lasse häufig trinken, und diess reicht oft zur ganzen Cur hin. Doch wird es auch hier sehr nützlich sein, ein gelindes, kühlendes Abführungsmittel von Sal mirabil. Glaub., Tamarinden, Manna zu geben, weil sehr gewöhnlich Unreinigkeiten in den ersten Wegen vorhanden und selbst durch das Fieber festgehalten sind; auch gewinnt man dadurch den grossen Vortheil, im Fall, dass ein heftiges Fieber in der Entstehung ist, die ersten Wege zeitig gereinigt zu haben.

Entzündungsfieber. Febris inflammatoria, Synocha.

Diagnose. Heftiger Frost bei'm Eintritt, harter, starker, frequenter Puls, grosse, aber lebendige Hitze, Durst, rother Urin, Trockenheit der Haut und Zunge, Stetigkeit des Pulses und aller Symptome, Harmonie des Pulses mit der Respiration, harmonisches Steigen und Fallen aller Symptome mit dem Pulse.

Schneller, regelmässiger Verlauf, genaue Beobachtung der Stadien und critischen Tage, vollkommene Crise durch Schweiss, Urin, Blutflüsse.

Dauer 7, höchstens 14 Tage. Zuweilen Uebergang in Nerven- und Faulfieber.

Der Character ist gutartig. Er ist heftig, aber wenn gleich von Anfang ge-

hörig antiphlogistisch behandelt, gut zu heben. Leicht Ents ehung örtlicher Entzündungen.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist übermässig erhöhtes Blutleben, demnach erhöhte Energie und Reizbarkeit des arteriösen Systems und erhöhte Coagulabilität und Plasticität des Bluts. Sie fällt also mit dem zusammen, was die Neuern Phlebitis universalis nennen; denn bei einer so allgemeinen inflammatorischen Diathesis des Bluts kann es nicht fehlen, dass auch die innern Wandungen der Blutgefässe entzündet werden.

Die entfernten Ursachen sind: epidemische, endemische, individuell entzündliche Constitution, trockene strenge Kälte, hoher Barometerstand, Nord- und Nordostwind, Lebensalter zwischen 15 und 30 Jahren, Vollblütigkeit, bewegtes Leben in freier Luft, Fleisch- und Weindiät. Erregungsursachen: heftige Erhitzung, Erkältung, gewaltsame Gemüthsbewegungen, Wunden, örtliche Entzündungen und überhaupt jeder Fieberreiz, der auf ein dazu von aussen oder innen disponirtes Subject wirkt, jede durch fehlerhafte Behandlung höher gesteigerte Pyrexie.

Therapeutik. Die Indicationen sind: Schwächung der Lebenskraft, zunächst der des Herzens und des Blutsystems, Erschlaffung der Faser, Auflösung des coagulabeln Blutes, Entziehung der Wärme. Die Mittel hierzu sind sehr einfach. Zu dem ersten Blutentziehung, Nitrum und alle antiphlogistischen Salze, kühlende Abführmittel; zu dem zweiten Wasser, vieles Trinken; zu dem dritten Calomel und Nitrum, Cali, Natrum; zu dem vierten kühle Luft, kühles Wasser.

Das Hauptmittel zu diesem Zweck ist das Aderlass; es vereinigt die Erreichung aller dieser Zwecke zugleich. Aber man vergesse nie, dass es das grösste, das gewaltsamste Mittel der ganzen Heilkunst ist, dass es die Wegnahme eines Theils des Lebens selbst ist, die sich hier die Kunst erlaubt, und dass, so gewiss es ist, dass bei hohem Grade der Entzündung es das einzige, durch nichts zu ersetzende Rettungsmittel ist, und das entzündlich hochgesteigerte Leben oft ausserordentliche Entziehungen des Bluts verlangt und verträgt, dennoch sehr zu verhüten ist, dass man nicht eine zu grosse oder gar unnütze Verschwendung des Bluts mache, indem solche von den traurigsten, ja nie wieder gut zu machenden Folgen sein kann, weil dadurch erstens der ganze entzündliche Zustand plötzlich in einen nervösen, ja in einen adynamischen, faulichten Zustand umgewandelt werden kann; zweitens der Natur dadurch die zur Bewirkung der hier unentbehrlichen Crisis (bei örtlichen Entzündungen die Zertheilung) durchaus nothwendige Kraft entzogen wird, ohne welche keine vollkommene Herstellung und Rückkehr in den Normalzustand möglich ist, und endlich drittens dadurch eine nachfolgende langwierige Schwäche, langsame Erholung, ja bedeutende Nachkrankheiten erzeugt werden können.

Es ist daher nöthig, die zwei Grade zu unterscheiden, in welchen dieses Fieber vorkommt.

1) Der gelindere Grad. Hier bedarf es nur der indirecten Cur durch Entziehung der Nahrung, streng antiphlogistische Diät, Ruhe, Wassertrinken, genug, der allgemeinen Fiebercur und des Gebrauchs von einem kühlenden Abführungsmittel und von Nitrum. Bei schlechtem Magen und wenn das Nitrum zu stark purgirt, Sal ammoniac. mit einem kleinen Zusatz von Tart. emet. (s. Nro. 4). Ist ein fortgesetzter Gebrauch des Nitrums nöthig, und fürchtet man zu sehr zu schwächen, so dient das Nitrum cubic. (Natrum nitric.) in derselben Dosis und Form (s. Nro. 5). Auch hier ist gleich anfangs

die Anwendung eines kühlenden Abführungsmittels sehr zu empfehlen (s. Nro. 6).

2) Der höhere Grad wird angezeigt durch die grosse Heftigkeit aller Symptome, besonders aber durch den starken, vollen und harten Puls. Hier ist nun das Aderlass das Hauptmittel, ja es ist nebst einer guten Diät oft zur ganzen Cur nichts weiter nöthig. Aber alles kommt hier, wie bei jedem Mittel, auf die rechte Art, Dosis und Form an, wenn es seinen Zweck ganz erreichen und nicht entweder durch zu kleine Dosis nichts helfen, oder durch zu starken Blutverlust mehr schaden als nützen soll. Dadurch kann man sogar viel Blut ersparen; denn ein einziges, auf die rechte Art angestelltes Aderlass wirkt entscheidender zur Aufhebung der Entzündung, als mehrere wiederholte, ohne die gehörigen Regeln angestellte Blutentziehungen.

Folgendes sind die Regeln dazu, die man genau zu befolgen hat, und die ich nicht dringend genug empfehlen kann.

Man lasse bald Ader. Je früher man, gleich bei der ersten Entstehung des entzündlichen Zustandes, zur Ader lässt, desto gewisser und mit desto geringerm Blutverlust kann man die Entzündung gleich in der Geburt vernichten, was man in der Folge bei schon ausgebildeter Entzündung durch drei, vier Mal so oft wiederholte Aderlässe und grossen Blutverlust kaum erreichen kann.

Man entziehe die zur Vernichtung der Entzündung nöthige Menge von Blut, aber auch nicht mehr. Diess ist die Dosis des Heilmittels und die einzige Bestimmung derselben ist der Puls: denn die Bestimmung nach Mass und Gewicht entscheidet gar nichts. Bei dem Einen ist 1 Pfund, bei dem Andern $1^1/_2$, ja mehr Blutverlust erforderlich. Man fühle also den Puls während des Aderlasses, und lasse das Blut so lange fliessen, bis der harte, starke, volle, häufige Puls weich, weniger gehoben und ruhiger wird. Aber bis zur Ohnmacht lasse man es nicht kommen; denn es kann bei grosser Neigung zur Gerinnbarkeit während des Stillstandes der Circulation leicht eine Gerinnung des Bluts im Herzen oder den grossen Gefässen, und dadurch polypöse Concremente, auch Pneumonie, entstehen. Man verhütet diess sicher durch horizontale Lage und dadurch, dass man, sobald der Puls ungleich oder aussetzend wird, die Ader schliesst.

Man bewirke eine schnelle Entleerung; dazu eine hinreichend grosse Oeffnung der Vene. Nur wenn das Blut in Strahl und Bogen herausspritzt, bewirkt es jenen heilsamen Collapsus vasorum, der zur Tödtung der Entzündung unentbehrlich ist. Der langsame Ausfluss des Bluts am Arm herunter, oder gar Herausdrücken hilft nichts. Ja die Schnelligkeit der Entleerung ersetzt die Menge des Bluts, und 1 Pfund auf diese Art ausgeleert hilft mehr, als 3, 4 Pfund langsam entzogen.

Der beste Ort zum Aderlass bei'm entzündlichen Zustand ist der Arm, so nahe dem Herzen als möglich. Noch dringender wird die Indication zum Aderlass in folgenden Fällen:

Wenn die Constitution des Kranken vollblütig, robust, jugendlich (zwischen 18 und 30 Jahren) ist, wenn er an das Aderlass gewöhnt ist, oder gar die gewohnte Zeit des Aderlasses vorhanden ist, wenn er natürliche Blutentleerungen, z. B. Hämorrhoidalfluss, Nasenbluten, mit Erleichterung zu haben pflegt, wenn die herrschende Constitution oder Epidemie den entzündlichen Character hat, im Januar, Februar, März, besonders wenn strenge, trockene Kälte bei hohem Barometerstand oder Nordostwind herrscht, wo der Organismus das Aderlass immer besser und in stärkerer Menge verträgt; endlich, wenn sich Anzeigen

einer entstehenden örtlichen Entzündung einfinden, z. B. ein kurzer Husten, ein kleiner Schmerz bei'm tiefen Athemholen.

Diese Rücksichten können noch als Hülfsindicationen und Bestärkungsmittel dienen in solchen Fällen, wo wir zweifelhaft sind, ob wir Blut lassen sollen oder nicht, und wo der Arzt in die peinliche Lage gerathen kann: Lässt man nicht Ader, so kann der Kranke an der Entzündung sterben, und unternimmt er es, dann am Nervenfieber. Hier bleibt noch ein Auskunftsmittel übrig, ein vorsichtig angestelltes Probeaderlass. Man öffnet die Ader und beobachtet genau den Puls während des Fliessens des Bluts. Wird er nach einigen Unzen Blutverlust kleiner und schneller, so schliesst man sogleich die Ader; ein so kleiner Blutverlust hat dem Kranken nicht schaden können, und man weiss nun, woran man ist (s. örtliche Entzündung).

Man glaube ja nicht, das Aderlass durch Blutegel oder Schröpfköpfe ersetzen zu können. Jene entschiedene Wirkung zur Vernichtung des Entzündungskeims im Blute kann nur durch eine schnelle und starke Entleerung und den damit verbundenen Collapsus cordis et vasorum bewirkt werden, und es ist ein grosser Irrthum, zu glauben, dass die allmälige Entleerung aus den kleinen Hautgefässen, und wenn man auch 40, 60 Blutegel ansetzt und mehrere Pfunde Blut entleert, das Nämliche bewirken kann. Nur bei sehr kleinen Kindern oder bei sehr schwächlichen Personen, die an örtlichen Entzündungen leiden, mag man dem Aderlass Blutegel substituiren.

Aber nicht immer ist ein Aderlass hinreichend. Die Entzündung ist durch das erste nicht völlig gedämpft worden; sie bekommt nach 8, 12, 24 Stunden neue Gewalt und Uebermacht, das Fieber steigt wieder zu seiner Höhe. Hier ist Wiederholung des Aderlasses nothwendig, und die Regel ist: Man wiederholt das Aderlass so oft, als der Puls die frühere Härte und Stärke wieder erlangt; desto nützlicher, je schneller diess geschieht; je weniger früher Blut gelassen worden, je fester und stärker die Entzündungskruste auf dem Blute war. Und so ist man zuweilen genöthigt, 3, 4 Mal das Aderlass zu wiederholen, doch immer mit der nämlichen Vorsicht, wie das erste Mal, und immer nach der Bestimmung des Pulses während des Blutfliessens in Absicht der Menge, welches besonders in Betreff der Crusta inflammatoria zu erinnern ist, da sie allein kein entscheidendes Zeichen gibt und man zuweilen dem Kranken alles Blut ablassen könnte bei immer fortdauernder Crusta.

Gleich mit oder nach dem Aderlass gebe man ein antiphlogistisches Purgans in getheilten Dosen, so dass der Kranke 3, 4 Sedes erhält. Aber auch hier ist wohl zu bemerken, dass auch ein zu starkes Purgiren schädlich ist und als Reiz zur Vermehrung des Fiebers wirken kann. Hierauf Nitrum zu 2 — 3 Drch. binnen 24 Stunden, mit kleinen Gaben Tart. emet., auch Sal ammoniac. nach der obigen Bestimmung.

Hierbei erfolgt nun im günstigen Fall der völlige Nachlass des Fiebers, die Crisis, und man hat von Anfang bis zu Ende nichts weiter zu thun, als diese Mittel, die antiphlogistische Diät und die Abwartung der Crise im Bette fortzusetzen.

Nicht selten entscheidet sich das Fieber durch Metastasen, besonders wenn die allgemeinen Crisen durch Erkältung u. dgl. gestört worden sind (häufiger geschieht es bei Nerven- und Faulfiebern). Sie sind entweder dynamisch (Ablagerungen des Krankheitsstoffes auf die Nerven, Lähmungen, Taubheit, Verlust des Gedächtnisses), oder materiell (Abscesse, Exantheme). Im ersten Fall sind Vesicatorien, lange unterhalten, bei Abscessen Beschleunigung

der Suppuration und des Aufbruchs durch Cataplasmata emollientia, auch wohl irritantia, die besten Mittel.

Zuweilen aber dauert das Fieber fort, ja es nimmt wohl gar, ohne Zeichen eines entzündlichen Zustandes, mit dem 6., 7. Tage wieder zu und die Crisen wollen nicht gehörig erfolgen. Hier ist das beste Mittel zur Vervollkommnung derselben und zum allmäligen Uebergang von einem schwächenden zu einem gelind erregenden Heilverfahren der Spirit. Minderer. zu 30—60 Tropfen alle 2 Stunden. Man hüte sich ja, in solchen Fällen stärker reizende Mittel anzuwenden, welche sehr leicht den phlogistischen Zustand wieder hervorrufen können. Hilft auch diess nicht, so kann der Fall zweifach sein:

Entweder, was der häufigste Fall ist, es ist zwar nun der phlogistische Zustand gehoben, aber es ist davon eine erethische (nervöse) erhöhte Reizbarkeit des Gefässsystems zurückgeblieben. Hier verbinde man mit dem Spirit. Minderer. die Aqua Laurocerasi zu 1 Drachme in 24 Stunden.

Oder es ist, gewöhnlich nach zu starken Blutentzündungen, ein Uebergang in einen adynamischen Zustand, Nerven- oder Faulfieber oder schleichendes Fieber erfolgt. Hier die Behandlung dieser Fiebergattungen.

Nach dem einfachen Entzündungsfieber ist selten Stärken nöthig. Ja man hüte sich vor dem Gebrauch der China und ähnlicher Mittel, welche leicht Wiederaufregung des Bluts erzeugen können. Das beste ist Elixir. visceral. Hoffm. zu 60 Tropfen 2 Mal täglich.

Nervenfieber. Febris nervosa, Typhus nervosus.

Diagnose. Der Anfang nicht heftiger Schüttelfrost, wie bei Entzündungsfiebern, sondern schleichend eintretendes, mit Hitze wechselndes Frösteln. Kopf und Nervensystem von Anfang an vorzüglich angegriffen, welches sich anfangs durch Eingenommenheit, Trübsinn, Kopfweh, Schwindel, auch zuweilen Ohnmachten, Zittern, in der Folge durch Delirien, Sopor, Krämpfe aller Art, sowohl äussere als innere, Convulsionen zu erkennen gibt; grosse Schwäche und Ermattung, kleiner, schwacher, weicher, leicht zusammenzudrückender, mässig frequenter, ja zuweilen langsamer, sehr veränderlicher Puls, und nicht in Harmonie mit der Respiration, schnell bei ruhigem Athemholen. Ueberhaupt grosse Veränderlichkeit aller Symptome, besonders des Urins, bald roth, bald blass, am häufigsten jumentös; Disharmonie, Widerspruch der Symptome mit dem Zustande der Krankheit und unter einander, Trockenheit im Munde und kein Durst, Ursache des Schmerzes, z. B. Sinapismen, und doch kein Schmerz, heftige Krankheit und doch wenig Gefühl davon, ja Versicherung des Wohlseins; daher der Name maligna, bösartig, heimtückisch (specie leves, re vera graves); Abwesenheit der Zeichen anderer Fiebergattungen, besonders des rein entzündlichen, welches sich durch die Stärke und Härte des Pulses, die Stetigkeit der Symptome, besonders des Pulses und Urins, die Regelmässigkeit des Ganges der Krankheit und die Harmonie der Erscheinungen unter einander, besonders das immer gleichmässige Verhältniss des Pulses mit der Respiration, ausspricht.

Zuweilen aber sind alle Zeichen so ungewiss, dass es, besonders bei bedeutenden Localaffectionen edler Eingeweide, sehr schwierig wird, zu entscheiden, ob das Fieber rein nervöser oder entzündlicher Art ist. Hier ist es erlaubt, sich der Reagentien mit Vorsicht zur Entdeckung des wahren Characters zu bedienen; dahin gehört vorzüglich ein mit grosser Behutsamkeit angestelltes Probeaderlass. Man lässt einige Unzen Blut fliessen und beobachtet sorgfältig die Wirkung. Hebt sich der Puls dabei und wird langsam, so zeigt diess entzündlichen Character und man kann mehr fliessen lassen; sinkt er, wird klei-

ner und schneller, so zeigt diess desto sicherer den nervösen Character. Man schliesst sogleich die Ader und richtet nun die Behandlung mit Sicherheit antinervös ein.

Die durch das Täuschende, Widersprechende, Ungleiche in den Erscheinungen hervorgebrachte Schwierigkeit der Diagnose hat häufiges Verkennen und Verwechseln dieser Fieber hervorgebracht. Man hat häufig Fieber Nervenfieber genannt, die es nicht waren, und umgekehrt. Auch unterscheide man wohl den nervösen Zustand vom wahren Nervenfieber. Der erste gesellt sich häufig zu allen andern Fieberarten bei nervenschwachen, sensibeln Personen, ohne desswegen Nervenfieber zu sein.

Der Verlauf ist ebenfalls sehr unregelmässig und unbestimmt. Gewöhnlich mehrere Tage, ja Wochen lang Vorboten (Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, etwas Zitterndes in den Gliedern, Kopfweh, Schlaflosigkeit, Träume, selbst Visionen). Die Dauer gewöhnlich bis zum 21.—28. Tage, ja noch länger. Die Reconvalescenz langsam und mühsam und leicht Recidiven ausgesetzt; nach heftigerm Nervenfieber erst nach 2, 3 Monaten vollkommene Integrität.

Der Ausgang ist selten vollkommen critisch (daher diese Fieber auch den Namen acriticæ und wegen der Unregelmässigkeit atactæ erhalten haben), sondern durch unvollkommene Crisen, Metastasen oder Metaschematismen, Friesel (der zwar gewöhnlich symptomatisch ist, aber, wenn er erst später in den critischen Tagen erfolgt, critisch sein kann), Furunkeln, Abscesse, selbst gangränöse (Gangræna critica), oder Metastasen auf die Nerven, Taubheit, Blindheit, Verlust des Gedächtnisses und anderer höherer Seelenfacultäten, langwierige Nervenkrankheiten, Brust- und Unterleibskrankheiten bezeichnet.

Der T o d erfolgt entweder durch die höchste Erschöpfung der Lebenskraft, Nervenlähmung, Nervenapoplexie, oder durch örtliche Affection und Entzündung edler Eingeweide, oder durch Colliquation, faulichte Auflösung.

Die Gefahr bei den Nervenfiebern beruht auf der Erschöpfung der Lebenskraft, der Colliquation und der örtlichen Affection eines edeln Eingeweides, am häufigsten des Kopfes, die hier leicht in Lähmung, oder Entzündung und Brand übergeht.

Die richtige Beurtheilung der Gefahr ist schwierig wegen der Trüglichkeit des Gefühls des Kranken, wegen des Unsichern und Schwankenden der Symptome und ihrer Disharmonie mit dem Innern. Die Hauptregel ist: spera infestis, metue secundis. Bei den günstigsten Zeichen kann der Kranke oft plötzlich an einer Nervenlähmung sterben, und bei dem hoffnungslosesten Ansehen, bei allen, gewöhnlich lethalen Zeichen genesen.

Die Hauptquellen der Beurtheilung sind: Zuerst der P u l s. Er ist hier das Hauptzeichen zur Bestimmung der Lebensgefahr, und zwar hauptsächlich seine Geschwindigkeit. Je beschleunigter der Puls, desto grösser wird die Gefahr, je ruhiger und gleichförmiger, desto mehr Hoffnung. Dann der U r i n. Ganz klarer, sehr dicker, brauner, blutiger, oder mit einer nur an der Oberfläche bleibenden, oder nach oben steigenden Wolke, oder ein sehr copiöses, den oben stehenden Urin nicht abklärendes Sediment zeigen grosse Gefahr, hingegen allmälige Abklärung des vorher dicken, oder mässige Trübung des vorher klaren, Besserung, und das zuletzt erfolgende mässige Sediment mit völliger Abklärung des darüber stehenden citron- oder strohfarbigen Urins Genesung. Ferner der K o p f und das N e r v e n s y s t e m. Je mehr der Kopf betäubt, soporös, gefühllos ist, der Kranke bei schwerer Krankheit sich wohl fühlt, je mehr sich örtlich Paralytisches zeigt, z. B. Lähmung der Zunge bei'm Sprechen, bei'm Herausstrecken, beschwerliches Schlucken, Incontinenz des Urins und

Stuhlganges, oder heftige Convulsionen, Tetanus, Opisthotonus, desto grösser die Gefahr. Ferner die Haut. Je mehr dieselbe ungleich warm, oder trocken und welk, oder mit übermässigem, örtlichem, kleberigem Schweisse oder zu frühzeitigem symptomatischem Friesel und Petechien bedeckt ist, desto schlimmer. Endlich die Zeichen der Colliquation, der faulichten Auflösung, Hämorrhagien, besonders durch Urin und Stuhl, colliquative Diarrhoe, Petechien, fauliger Gestank, örtliche Gangrän, Decubitus.

Die Zeichen des sich nähernden Todes sind: Sopor mit stillen Delirien, Coma virgil, Crocidismus, Carpologie, Meteorismus mit colliquativer Diarrhoe, Deglutitio difficilis; doch auch diese trügen zuweilen. Ich habe selbst bei allen diesen Zeichen noch Kranke davon kommen gesehen.

Merkwürdig ist es, dass Taubheit gewöhnlich ein gutes Zeichen ist.

Verschiedenheit und Eintheilung. Die Verschiedenheit entsteht zuerst durch den Grad. Febris nervosa mitis und gravis (Typhus mitior und gravior); dann durch den Typus, Febr. nerv. continua und intermittens; dann durch die Dauer, Febr. nerv. acuta und chronica; endlich aber, was die practisch wichtigste Verschiedenheit ist, durch die Complication. Es kommt hier vorzüglich darauf an, ob das Nervenfieber das Gefässsystem und die Blutmasse mehr oder weniger ergreift. Ist das wenig der Fall, so heisst es Febr. nerv. simplex. Wird das Blutsystem heftiger ergriffen und in seiner Energie erhöht (welches bei jungen, kräftigen Leuten, bei schnell ergreifenden, contagiösen Nervenfiebern leicht geschieht), so wird es Febr. nerv. inflammatoria. Wird das Blutsystem hingegen sehr geschwächt und selbst die Vitalität und Plasticität des Bluts vermindert, so dass Neigung zur Zersetzung entsteht, so heisst es Febr. nerv. putrida. Wird das gastrische System zugleich ergriffen, Febr. nerv. gastric., und ist rheumatische oder catarrhalische Complication vorhanden, Febr. nerv. rheumatica et catarrhalis (Catarrhus malignus).

Pathogenie. Nächste Ursache. Die Gewalt des Fiebers concentrirt in Affection des Gehirns und Nervensystems mit mehr oder weniger Theilnahme des Gefässsystems und Neigung zur Schwäche. Daher sind die hauptsächlichsten, oft die einzigen Symptome seines Daseins Gehirn- und Nervensymptome. Daher die verschiedenen Formen des Gefässfiebers, die dabei vorkommen. Zuweilen ist das Gefässsystem, der Puls und Wärme gar nicht verändert, zuweilen bei entzündlicher Anlage in einem entzündlichen, bei asthenischer Anlage in einem asthenisirten Zustande, der bei dem wichtigen, hier gestörten Einfluss der Nerven auf die Vegetation und Reproduction leicht in's Faulichte übergeht.

Entfernte Ursachen. Alles, was die Lebenskraft und besonders die Nervenkraft herabstimmen und schwächen kann. Also Entziehung der nothwendigsten Lebensstoffe, der Nahrungsmittel (Hunger, Misswachs, verdorbene Nahrung), des Lebensstoffes in der Luft (animalisirte Luft), Zusammendrängen vieler Menschen in enge Räume, Unreinlichkeit, epidemisch depotencirende Luftconstitution, grosser Verlust von Blut und andern Säften. So können übermässige Blutentziehungen jedes Fieber in Nervenfieber verwandeln. Oder Erschöpfung, Aufzehrung der Lebens- und besonders der Nervenkraft. Ueberreizungen, übermässige Anstrengungen, körperliche oder geistige, Excesse in Venere, übermässige Hitze, auch durch Betten, Krankenzimmer, Ueberreizung durch zu hitzige Arzneimittel, oder auch Unterlassung der nöthigen Blutentziehungen, vorhergegangene Krankheiten, das Fieber selbst; jedes hitzige Fieber kann auf diese Art durch die damit verbundene Krafterschöpfung in Nervenfieber übergehen. Oder endlich Einwirkung unmittelbar die Lebens- und Nervenkraft deprimirender Po-

tenzen: Kummer, Gram, Contagien nervöser und faulichter Art, Feuchtigkeit, Kälte, lebensarme Luftconstitution, die epidemisch-nervöse Constitution, welche man besonders bei anhaltender Feuchtigkeit, Westwind und niedrigem Barometerstand wahrnimmt.

Therapeutik. Die Grundindication ist: die normale Thätigkeit des Nervensystems und das aufgehobene Gleichgewicht zwischen Gefäss- und Nervensystem wieder herzustellen, mit beständiger Rücksicht auf die bestehende Schwäche. Daher, wo Entzündlichkeit da ist, Herabstimmung des Gefässsystems durch Antiphlogosis, doch nie so frei und so stark, wie bei reiner Synocha, weil es nervöse Entzündung ist; bei grosser Schwäche der Lebenskraft und Neigung zur Putrescenz kräftige Erhebung und Stärkung der Lebenskraft; bei vorherrschenden und Gefahr drohenden Krämpfen und Nervenzufällen die besänftigende, Krampf stillende Methode; besonders sorgfältige Berücksichtigung der verschiedenen Constitution des Subjects und der Epidemie und der veranlassenden Ursache, ob die Krankheit von einem äussern Contagium oder durch innere Entwickelung entstanden. Dieser letzte Umstand ist bei der Behandlung sehr wichtig; denn wenn sie durch Aufnahme des Contagium typhosum, also von aussen herein (welches selbst bei einem völlig gesunden und starken Körper geschehen kann), entstanden ist, so ist immer ein Zustand der Aufregung und Neigung zur Entzündlichkeit vorhanden, hingegen bei der innern Entwickelung mehr der Character der Schwäche. Immer ist zu bedenken, dass bei diesem Fieber weniger auf Naturkraft und Crise zu rechnen ist, dass es nicht unter 3 Wochen endigt, und dass die Kunsthülfe oft nur darin besteht, den Kranken während der lebensgefährlichen Zeit (gewöhnlich bis zum 18. Tage) bei'm Leben zu erhalten.

Die specielle Behandlung ist sehr verschieden nach den verschiedenen Modificationen, in welchen sich das Nervenfieber darstellt. Sie sind: das einfache, gelinde Nervenfieber, das heftige Nervenfieber (Gehirnfieber), das entzündliche Nervenfieber und das faulichte, die zuweilen als verschiedene Stadien in der nämlichen Krankheit auf einander folgen, zuweilen aber von Anfang bis zu Ende in derselben Form verbleiben.

1. *Das einfache Nervenfieber von gelindem Grade (oft der erste Zeitraum des heftigern.*

Diagnose. Die allgemeinen Symptome des Nervenfiebers in gelindem Grade, mit noch mässiger Frequenz des Pulses, und keinen oder nur vorübergehenden Delirien. Hier ist die Hauptregel, eine mehr negative als positive Behandlung, lieber zu wenig als zu viel zu thun.

Das beste und oft allein schon hinreichende Mittel ist hier das Chlorwasser, Acidum muriatic. oxygenat. (s. Nro. 7), zu ½ bis ganzen Unze täglich, Ruhe, horizontale Lage, gleichförmige Temperatur, Sinapismen an die untern Extremitäten. Ich kann versichern, dass ich durch diese einfache Behandlung allein eine Menge Nervenfieber vollkommen geheilt gesehen habe. Ist diess nicht hinreichend, dann ein schwaches Infusum Valerianæ (s. Nro. 8), Spirit. Minder., Liquor anodyn. Hoffmann., Acet. Vin. unter das Getränk, Sinapismen, vorzüglich lauwarme Bäder, mit Abwartung der Transpiration. Die Hautcrise ist die Hauptsache. Aber man versäume nie die Rücksicht auf die Complication und deren gehörige Behandlung. Bei gastrischen Anhäufungen Brechmittel und vorsichtige Purgirmittel, bei rheumatischer Beimischung gelinde, nicht erhitzende Diaphoretica, Spirit. Minder., Antimonialien.

2. *Das heftigere Nervenfieber, der Typhus.*

Die Bedeutenheit der Kopfaffectionen, die Zunahme der Delirien, oder ein schlafsüchtiger Zustand, anfangendes Flechsenzucken bezeichnen diesen Grad.

Hier muss die erste Frage sein: Ob diese Zufälle von einem entzündlichen Zustande des Gehirns, oder nur von einer nervösen Reizung desselben herrühren.

Das erste, den entzündlichen Zustand, erkennen wir daraus, wenn die Augen des Kranken geröthet und glänzend, das ganze Gesicht mehr roth und aufgetrieben, die Blutgefässe am Kopf und Hals aufgetrieben und pulsirend, der Kopf heiss, der Urin roth, der Puls sehr frequent und gefüllt ist. Doch kann auch derselbe durch den Druck des Gehirns langsamer sein.

Hülfszeichen sind: der entzündliche Character der Epidemie, die jugendliche, starke, Constitution des Kranken, selbst in zweifelhaften Fällen die vorsichtige Anwendung von Reagentien, z. B. einigen Löffeln Wein, wo bei entzündetem Zustand sogleich Vermehrung der Delirien und des Pulses, bei nervösem Verminderung der Delirien und der Pulsfrequenz erfolgen wird. Selbst ein kleines Probeaderlass ist gestattet, nur mit der Bedingung, gegenwärtig zu sein, und sobald der Puls sinkt, kleiner und schneller wird, die Ader sogleich zu schliessen.

Hier muss zur Antiphlogosis geschritten werden, aber mit beständiger Rücksicht auf den Grundcharacter des Fiebers: Schwäche des Nervenlebens. Daher lieber örtliche Blutentziehungen (durch Blutegel an die Schläfen, an die Ohren, im Nacken, Schröpfköpfe im Nacken) als allgemeines Aderlass, welches nur an sehr jugendlichen, vollblütigen, an's Aderlass gewöhnten Subjecten, bei starkem, vollem Pulse und im ersten Zeitraum, besonders bei'm Typhus contagiosus, zu gestatten ist und mit grosser Vorsicht, nicht zu viel Blutverlust auf ein Mal, lieber wiederholt. Daher kein Nitrum, als den ganzen Tonus zu sehr schwächend, sondern lieber Sal ammoniac., Tart. tartaris., mit kleinen Gaben Tartar. emetic., vorzüglich aber kalte Fomentationen auf den Kopf, Eisumsc läge, zuletzt alle 2 Stunden kalte Begiessungen, Clystire mit 3—4 Unz. Acet. Vini und täglich wiederholte Sinapismen auf die Waden. Erfolgt hierauf nicht baldiger Nachlass der Kopfzufälle, dann dabei alle 2—3 Stunden 1—2 Gr. Calomel. Ueberhaupt aber ist bei jedem phlogistischen Nervenfieber die Anwendung kalter Waschungen des Körpers nicht genug zu empfehlen. Sie werden mehrmals des Tages wiederholt, so oft sich starke, trockene Hitze einstellt, nur nicht bei Transpiration. Folgt bei gehöriger Anwendung dieser Mittel nach einigen Tagen keine Besserung der Kopfzufälle, trotz dem, dass die Röthe und Erhitzung des Kopfs nachlässt, wird der Puls klein und weich, dann ist die entzündliche Reizung in nervöse Reizung des Gehirns übergegangen, und das Hauptmittel, ja das einzige Rettungsmittel ist Opium mit Calomel verbunden (alle 2 Stunden ¼ Gr. Opium mit 1 Gr. Calomel) und ein Vesicatorium im Nacken.

Ist keine Entzündlichkeit vorhanden, oder dieselbe beseitigt, und das Fieber dauert dennoch heftig fort, oder die Symptome nehmen sogar zu, so ist jederzeit bedeutende Schwäche des Nervensystems, ja des ganzen Organismus vorhanden, und nun tritt die Grundindication rein auf: stärke und belebe und besänftige die Nervenstörung. Excitantia, Analeptica, Antispasmodica, Acida und fixe Roborantia sind die Mittel. Hier ist der umgekehrte Fall des entzündlichen Fiebers. Alle Symptome, die heftigsten Delirien, Schmerz, Pulsbeschleunigung weisen auf Schwäche hin, und Excitantia thun hier, was dort das Aderlass thut. Vinum refrigerat, sopit, pulsum retardat. So wie dort das Zeichen der

Besserung Abnahme des Pulses an Höhe und Kraft ist, so ist es hier die Zunahme und Erhebung des Pulses.

Hier aber unterscheide man dreierlei Zustände, welche die Cur modificiren: den krampfhaften, irritabeln, erethischen, den paralytischen und den faulichten.

Der gewöhnliche und erste ist der krampfhafte, irritable, rein nervöse Zustand (Typhus irritativus, erethicus, versatilis).

Alle Symptome verrathen Krampf und erhöhte Reizbarkeit und Empfindlichkeit, Lichtscheu, heftige phrenitische Delirien, Convulsionen, Krämpfe bis zum Tetanus. Der Puls klein, doch meist etwas härtlich.

Hier ist allerdings im Anfang Vorsicht nöthig wegen der noch sehr erhöhten Reizbarkeit, um nicht durch zu starke Reizmittel zu überreizen, oder einen entzündlichen Zustand hervorzurufen. Man wende zwar Nervenmittel, Antispasmodica und Excitantia, innerlich und äusserlich, an, aber anfangs in geringem Grade, und erst, wenn die Zufälle nicht nachlassen, in immer stärkerm. Die Regel dabei geben der Puls und die Symptome. Man muss so lange steigen, bis der Puls sich hebt und die Symptome nachlassen. Das Steigen selbst wird bewirkt durch Erhöhung der Dosis, durch öfteres Anwenden, durch Veränderung und Verstärkung der Mittel in qualitativer Rücksicht, durch Veränderung und Vermehrung der Applicationsart. Die Mittel sind: Acida mineralia, sulphuricum und muriaticum, ersteres immer im Getränk, letzteres bei grosser Neigung zur Diarrhoe, der Wein, am besten 20jähriger Rheinwein; das Hauptmittel, welches von Anfang bis zu Ende zu geben ist und oft allein zur Cur hinreicht, in kleinen oder grossen Gaben, nach dem Grade der Schwäche; das stärkere Infus. Valerian. mit Angelica, Arnica (s. Nro. 9 und 10), bei zunehmender Schwäche mit Olea ætherea (Valerianæ, Cajeput., Cinnamom.) in Liqu. anodyn. Hoffm. aufgelös't. Auch Liquor c. c. succinat. Ist diess noch nicht hinreichend, dann Aromatica, Balsamica (Balsam. peruv., Bals. vit. Hoffm.), Naphtha sulphuric., muriatic., acetic. Endlich die stärksten, flüchtigsten, Excitantia, Campher (hauptsächlich bei grosser Schwäche mit Kopfaffectionen und kleinem, weichem, leerem Pulse), Moschus (bei heftigen Krämpfen mit kleinem, etwas härtlichem Pulse), Castoreum, Opium (besonders bei heftigen Delirien, Krämpfen, Schmerzen, Erbrechen, Diarrhoe, sehr gesunkenem, kleinem, schnellem Pulse, wobei zu bemerken, dass es in stärkern Dosen mehr narcotisch, in kleinern mehr excitirend wirkt, daher die erstern mehr bei heftigen Nervenzufällen, die letztern mehr bei grosser Lebensschwäche passen). Dabei Waschungen, aromatische Fomentationen auf die Herzgrube, Sinapismen alle 24 Stunden, bei dringender Gefahr alle 12 Stunden wiederholt, stärkende Clystire, vorzüglich ein lauwarmes (28 Grad) aromatisches Bad von 10 Minuten, täglich wiederholt. Auch der Genuss von sanft nährenden, belebenden Stoffen, Eierwasser mit Wein, Hirschhorngelée mit Wein, Fleischbrühe.

Geht der Zustand in das Paralytische über, oder ist er gleich anfangs vorhanden (welches man an der eintretenden Unempfindlichkeit, Betäubung, Sopor, blanden Delirien, Coma, zuletzt Lähmung der Sphinkteren erkennt), so ist die vereinte und kräftigste Anwendung der obigen Reizmittel erforderlich, zu der nun noch Ammonium, alter Wein, Alcohol, Phosphor und die Anwendung der Kälte, kalte, frische Luft, Zugluft, kommt. Das Leben wird hier oft nichts anderes als ein künstlicher Zustand, ein wahres Kunstproduct, wo der immer dem Erlöschen nahe Lebensfunke nur durch immer neue, kräftige Reize unterhalten und angefacht wird.

Selbst in dem höchsten Grade dieses Zustandes, der schon herannahenden Todesschwäche, wenn der Kranke schon schwach, betäubt, besinnungs-, empfindungs- und bewegungslos da liegt, Meteorismus, ja selbst unwillkürlicher Stuhl- und Harnabgang vorhanden sind, haben noch zuweilen folgende Mittel Hülfe geschafft: sehr alter Rheinwein, löffelweise eingeflösst, vier Vesicatorien zugleich, eines auf die Herzgrube, die andern auf die Extremitäten, ein recht kräftiges, stärkendes (28 Grd.) Bad von aromatischen Kräutern, mit Wein oder Branntwein versetzt, eiskalte Umschläge auf den Unterleib und Kopf, Clystire mit einigen Unzen Wein, die analeptischen Tropfen (s. Nro. 11), selbst die Anwendung des Cauteriums auf den Kopf. Zuletzt der faulichte Zustand, der sich ebenfalls aus dem vorhandenen entwickeln, oder bei sehr bösartigem Fieber gleich von Anfang an vorhanden sein kann (s. Faulfieber).

Besondere Betrachtung verdient noch der

Typhus abdominalis.

Man versteht darunter zweierlei:

1) Den Typhus gastricus: die Verbindung eines gastrischen, oder, was häufig vorkommt, verminösen Zustandes mit dem Nervenfieber. Die Zeichen sind die Vereinigung der Zeichen des gastrischen Zustandes mit den Zeichen des Nervenfiebers. Hier ist nicht selten die erste Ursache des Fiebers gastrische Fäulniss, Anhäufung von gastrisch-faulichten Stoffen im Darmcanal, wodurch die bösartigsten Faulfieber entstehen können. Die Behandlung ist die Verbindung der Cur des Nervenfiebers mit der des gastrischen Fiebers, also der Nervenmittel mit den gastrischen Reinigungsmitteln, wobei grosse Sorgfalt auf Verhütung zu grosser Schwächung zu tragen ist.

2) Den Typhus enteriticus: derjenige Zustand, wo sich in den Gedärmen, besonders im Ileum, die Drüsen entzünden und kleine entzündete Stellen bilden, welche in kleine Pusteln und Geschwüre übergehen, die man bei Sectionen entdeckt hat. Es sind keine wahren Entzündungen, sondern exanthematische und metastatische Ablagerungen des Fieberstoffes auf die Darmdrüsen, ähnlich der unter ähnlichen Umständen entstehenden Aphthenbildung im obern Theile des Darmcanals und der Frieselbildung in der Haut. Die Zeichen sind sehr dunkel, Diarrhoe mit einem dumpfen Schmerz in der untern Bauchgegend, besonders linker Seits, den der Kranke oft nur bei'm Druck äussert, mässige Aufgetriebenheit der Gegend.

Die Behandlung besteht, nächst der allgemeinen Cur des Nervenfiebers, in der Anlegung von Blutegeln an die schmerzhafte Stelle, kalten Umschlägen darauf und dem innerlichen Gebrauch des Chlorwassers (Acidum muriat. oxygenat.) mit arabischem Gummi, bei heftigerm und hartnäckigerm Grade Calomel zu 3—6 Gr. 2—3 Mal des Tages.

Bei jedem Nervenfieber, wenn es sich in die Länge zieht und chronisch zu werden anfängt, kenne ich kein wirksameres Mittel zur schnellen Beseitigung desselben, als den täglichen Gebrauch lauwarmer Bäder.

Eben so kann die nachfolgende Schwäche durch nichts besser gehoben und die Erholung beschleunigt werden, als durch tägliche laue Bäder, besonders wenn sie mit Malz abgekocht werden.

Faulfieber. Typhus putridus, Febris putrida.

Diagnose. Die Symptôme des Typhus, dabei der höchste Grad der Lebensschwäche, sehr schneller, kleiner, leicht zu comprimirender Puls, Calor

mordax (d. h. jene eigenthümliche Hitze, welche der aufgelegten Hand ein unangenehmes Gefühl von Stechen und Brennen mittheilt, welches, anstatt sich allmälig zu mindern und sich gleichsam zu assimiliren, bei längerm Aufliegen sich immer mehr vermehrt und auch nachher ein Nachgefühl zurücklässt — der Unterschied von der lebenden und todten chemischen Hitze, welche nicht das Product der lebendigen Absonderung, sondern, wie hier, eine schon erfolgende Zersetzung ist) — faulichter Geruch der Ausdünstung, des Athems und anderer Absonderungen, die Zeichen der anfangenden organischen Zersetzung (Colliquation). Dahin gehören: Petechien, profuse, ölichte, kleberige Schweisse, dicker, dunkler Urin, colliquative Diarrhoe, Blutabgang durch Nase, Urin und Stuhlgang, Decubitus, leicht entstehende Gangränescenz; das aus der Ader gelassene Blut ist dunkel gefärbt und scheidet sich nicht in Cruor und Serum, sondern bildet eine breiichte Mischung.

Pathogenie. Es ist entweder Folge und Uebergang eines vorhergehenden hitzigen Fiebers, am häufigsten des Nervenfiebers, doch kann es sich auch aus jedem andern, selbst einem entzündlichen, entwickeln durch zu heisses Verhalten, Unreinlichkeit, verdorbene Luft, hitzige Mittel, oder es tritt gleich von Anfang als Faulfieber auf, erzeugt durch ein Contagium putridum, oder bei Menschen mit sehr verdorbenen Säften, scorbutischer Diathesis, nach starkem Mercurialgebrauch.

Der Grundcharacter ist die höchste Lebensschwäche mit Geneigtheit zur faulichten Zersetzung.

Therapeutik. Die Indication ist: die kräftigste Erweckung und Erhebung der hier darnieder liegenden Lebenskraft, durch welche am besten der Wirkung des todten Chemismus im Organismus Einhalt gethan wird, und Hemmung der Zersetzung durch chemisch ihr entgegenwirkende Mittel, durch welches letztere sich eben die Behandlung des Faulfiebers von der des reinen Nervenfiebers unterscheidet. Das erstere wird bewirkt durch die kräftigsten Excitantia, besonders Wein und alle bei den heftigern Graden des Typhus nervosus empfohlenen Mittel. Das zweite durch solche Mittel, welche die Bindung und Zusammenziehung der organischen Faser und Materie vermehren und chemisch dem Faulungsprocess widerstehen; dahin gehören vor Allem die China (auch ihre Surrogate, Cort. Salicis), die Mineralsäuren, der Alaun (s. Nro. 12) und die Kälte, letztere theils durch kalte Fomentationen auf Kopf, Herzgrube und kalte Waschungen mit Weinessig, selbst Reiben mit Eis, theils durch kaltes Getränk, besonders aber durch kalte, immer erneuerte Luft, weil hier die beständige Entfernung der den Kranken umhüllenden, von ihm ausdünstenden Atmosphäre von der grössten Wichtigkeit ist. Vesicatorien sind zu vermeiden, weil sie leicht in Brand übergehen. Bei örtlicher Gangrän Fomentationen von China mit Wein, Alaun, Salmiak, Myrrhe, zur Tilgung des Gestanks Chlorkalk.

Gastrisches Fieber. Febris gastrica, mesenteria, intestinalis, biliosa, mucosa etc.

Diagnose. Unreine, gelb oder bräunlich belegte Zunge, Abneigung gegen Nahrungsmittel, Ekel, verdorbener, entweder bitterer oder faulichter, oder schleimichter Geschmack, Gefühl von Druck oder Vollheit in der Herzgrube, ungewöhnliche Mattigkeit, Kopfweh, Eingenommenheit des Kopfs, bedeutende Schnelligkeit des Pulses, doch weder so hart und voll, dass man es für Ent-

zündungsfieber, noch so schwach und klein, dass man es für Schwäche oder Faulfieber halten sollte. Ueberhaupt ist hier die negative Bestimmung, dass die Zeichen einer andern Fiebergattung fehlen, sowie die Rücksicht auf die erregenden, auf das gastrische System hindeutenden Ursachen und die Constitution des Kranken und der Epidemie zur Diagnose von grosser Wichtigkeit. Oft auch bei verstecktem gastrischen Character die Wirkung der Reagentien, die vergebliche Anwendung oder die offenbar schädliche Wirkung der excitirenden und der blutentziehenden Mittel.

Dauer und Verlauf sehr unbestimmt; bei einfachen Saburralfiebern oft nur wenige Tage, bei andern, besonders Gallen- und Schleimfiebern, mehrere Wochen lang. Eben so verschieden sind die Stadien. Oft nur ein rein gastrisches, von Anfang bis zu Ende. Zuweilen aber erst gastrisch, dann allgemein, entweder nervös oder entzündlich. Zuweilen auch erst allgemein, dann erst gastrisch, dann wieder allgemein von verschiedenem Fiebercharacter. Dasselbe gilt von den Crisen. Bei dem einfach gastrischen Fieber gibt es nur eine Crise, gastrische Ausleerung durch Brechen oder Purgiren; bei dem mit einem allgemeinen Fieber verbundenen oder in dasselbe übergehenden erfolgen auch noch allgemeine Crisen durch Schweiss und Urin, und sind nothwendig. Häufig aber sind dieselben unvollkommen und es erfolgen Friesel, Aphthen, Petechien, Abscesse und andere Metastasen, welches hauptsächlich dann der Fall ist, wenn im Anfange die nöthigen Ausleerungsmittel versäumt und statt deren schweisstreibende, erhitzende Mittel angewendet werden, wodurch ein Theil der gastrischen Krankheitstoffe in die zweiten Wege, in's Blut, überging. Dann ist noch der Uebergang des gastrischen Fiebers in ein nervöses, faulichtes, oder in ein langwierig schleichendes leicht möglich.

Das gastrische Fieber ist verschieden, entweder durch die Verschiedenheit der gastrischen Materie, daher wird es eingetheilt in Febris gastric. saburralis (von Unverdaulichkeiten), biliosa, mucosa, verminosa; oder durch die Verschiedenheit des allgemeinen Fiebercharacters (Febr. gastric. inflammatoria, nervosa putrida); oder durch das Organ, was es vorzüglich ergreift (Febr. gastric. pleuritica, hepatica, cephalica, phrenitica).

Pathogenie. Das Wesen der gastrischen Fieber besteht darin, dass sie nur durch Ausleerungen der ersten Wege geheilt werden können. Unreinigkeiten, krankhafte Stoffe in dem Verdauungscanal, welche nicht durch die gewöhnliche Verdauungskraft überwältigt werden können (Sordes gastricæ), sind folglich in Verbindung der dadurch erzeugten krankhaften Affectionen, zunächst des Darmcanals und sympathisch des ganzen Gefäss- und Nervensystems, als nächste Ursache dieses Fiebers anzusehen (s. Gastrosis).

Die Entstehung dieser Unreinigkeiten kann auf doppeltem Wege geschehen: entweder von aussen oder von innen. Von aussen durch den Genuss von Nahrungsmitteln, welche entweder durch ihre Menge oder durch ihre Qualität die Kräfte der Verdauung übersteigen und daher als unverdaute Massen (Cruditäten) liegen bleiben; von innen durch krankhafte, entweder in der Quantität zu sehr vermehrte oder in der Qualität mannigfaltig verdorbene Absonderungen des Magens und Darmcanals, oder der damit in Verbindung stehenden Organe, z. B. der Leber, daher die oft in unglaublicher Menge sich bildenden Anhäufungen von zähem Schleim, Galle u. dgl. Ob nun gleich in letzterm Falle die Leber und deren krankhafte Reizung und Absonderung als die eigentliche Quelle der Unreinigkeiten, und letztere nicht als primäre Ursache, sondern vielmehr als materielle Producte derselben und nur als secundäre Ursache zu

betrachten sind, so sind sie doch nun als der nächste Grund der Krankheit zu betrachten, und ohne ihre Entfernung ist keine Heilung möglich.

Die Disposition zu diesem Fieber kann theils individuell, theils allgemein sein. Individuell: Schwäche des Magens und der Verdauungswege, irritable Schwäche der Leber, daher Menschen, welche fast beständig an Verschleimung der ersten Wege und bei der geringsten Veranlassung an Gallenanhäufungen leiden. Sitzendes Leben, Schwelgerei, schwere, unverdauliche Nahrungsmittel. Allgemein: anhaltend feuchte und wechselnde Luft (daher besonders Schleimanhäufung), anhaltende Hitze (wodurch besonders Gallenanhäufung), allgemeiner Genuss unverdaulicher, verdorbener Nahrungsmittel, traurige Gemüthsstimmung.

Als Gelegenheitsursachen wirken: Ueberladung des Magens, Aerger, Zorn, Schmerzen, Erkältung, jede heftige Reizung bei schon Disponirten, daher denn auch jedes Fieber anderer Art gastrische Complication erregen kann.

Auf solche Weise können gastrische Fieber epidemisch werden. Diese Fieber sind am häufigsten in den Zwitterclimaten, in den aus Wärme und Kälte gemischten Gegenden, z. B. Deutschland, in den diesen Character tragenden Jahreszeiten, Ende des Sommers, Herbst, und in luxuriösen, der Tafelschwelgerei ergebenen Orten (s. Gastrosis).

Therapeutik. Die Cur besteht lediglich in Auflösung und Ausleerung der gastrischen Unreinigkeiten; denn dadurch eben ist die Lehre von gastrischen Fiebern entstanden, dass die Aerzte Fieber beobachteten, welche keiner andern Methode als Brech- und Purgirmitteln wichen. Zugleich muss der Character des Fiebers berücksichtigt werden.

Es sind hier drei Fälle möglich, in welchen wir den Kranken finden:

Entweder 1) mit allen Zeichen des gastrischen Fiebers, aber ohne Turgescenz der Unreinigkeiten. Hier werden Digestivmittel angewendet, d. h. auflösende Mittelsalze, auch Purgirsalze, doch nur in solchen Dosen, dass sie nicht Purgiren erregen: Tartarus tartarisatus, Sal mirab. Glaub. in kleinen Dosen, bei zäher Verschleimung, Sal ammoniacum, Tartarus vitriolat. Bei sehr empfindlichen Subjecten Pulvis aërophorus, Spiritus Minder., bei vorhandener wässerichter Diarrhoe Sal ammoniac. Der Erfolg ist entweder, dass die Mittel schon durch gelinde Beförderung der Se- und Excretionen die Zeichen der Unreinigkeiten und das Fieber verschwinden machen, oder dass eine Turgescenz der Unreinigkeiten entweder nach oben oder nach unten entsteht, wo dann nach den Umständen entweder Brech- oder Purgirmittel anzuwenden sind.

Zuweilen will keine dieser Wirkungen erfolgen. Die gastrischen Zeichen dauern fort ohne bestimmte Turgescenz, das Fieber nimmt zu. Hier ist entweder ein plethorischer, phlogistischer Zustand vorhanden, und es ist ein, doch immer vorsichtiges, Aderlass nöthig, oder ein nervöser Zustand mit krampfhaften Symptomen des Unterleibes und der Präcordien, und hier dient die Verbindung der Digestivmittel mit antispasmodischen, Valeriana, Hyoscyamus, Castoreum, Moschus.

2) Wir finden den Kranken mit allen Zeichen der Turgescenz nach oben. Hier sogleich ein Brechmittel in getheilten Dosen (s. Nro. 13). Nach dem ersten Erbrechen wartet man eine halbe Stunde ab, und wenn hierauf kein weiteres Erbrechen erfolgt, so wird noch ein mässiger Löffel voll gegeben, so dass der Kranke drei Mal erbricht, welches durchaus nöthig ist; nach jedem Erbrechen eine Tasse Chamillenthee. Bei inflammatorischer Complication, hartem und vollem Puls erst Aderlass und gleich nachher das Brechmittel.

Nachher ein Purgirmittel. Man gebe das Brechmittel immer in getheilten Dosen; denn man kann den Grad der Magenreizbarkeit nie vorher so genau berechnen, welche hier oft sehr gross ist, und es kann bei einer vollen Dosis des Brechmittels, auf ein Mal gegeben, leicht Hyperemesis entstehen, welche hier Gefahr bringen kann. Ja, bei grosser Reizbarkeit und schon vorhandenem freiwilligem Erbrechen ist es hinreichend, dasselbe bloss durch Oxymel squillitic. und Chamillenthee zu befördern und zu voller Wirksamkeit zu bringen. Nur ein Fall ist ausgenommen, wenn das Brechmittel versäumt worden und der Magen schon durch den langen Aufenthalt der Unreinigkeiten träge und reizlos geworden ist, und der Kranke an wässerichter Diarrhoe leidet, wo Alles durchschlägt und so auch kleine Dosen des Emeticums nur die Diarrhoe vermehren würden, ohne etwas aus dem Magen auszuleeren. Hier muss das Brechmittel auf ein Mal in voller Dosis gegeben werden und nicht Brechweinstein, sondern 1 Scrup. Ipecacuanha, und wenn die Unempfindlichkeit des Magens und Neigung zur Diarrhoe zu gross ist, erst ein Vesicatorium auf die Magengegend und einige Tropfen Laudanum innerlich.

Einer der grössten und gefährlichsten Fehler des Praxis ist der, die Wirkung der Brech- und Purgirmittel für gleich zu halten und zu glauben, man könne eins für das andere substituiren. Das, was die Natur durch Brechmittel ausleeren will, kann nicht durch Purgirmittel ausgeleert, eben so wenig kann die dynamische Umstimmung, die ein Brechmittel in dem Nerven- und Secretionssystem des Magens und der Leber bewirkt (und wodurch es bei Gallenfiebern die Quelle der Unreinigkeiten verstopft), durch Purgirmittel bewirkt werden. Ueberdiess ist der Weg der Ausleerung bei Purgirmitteln viel länger, daher viel schwächender und Resorption begünstigend Nie gebe man ein Brechmittel bei verstopftem Stuhlgang; denn es kann Ileus erzeugen, sondern in solchen Fällen immer erst ein Clystir, um die Därme zu befreien.

3) Der Kranke hat die Zeichen der Turgescenz nach unten (aufgetriebenen Leib, Rücken-, auch Lendenweh, Poltern im Unterleib, Abgang übelriechender Winde, auch wohl schon Ausleerung von schadhaften Massen). Hier Abführungsmittel, auch in getheilten Dosen, wobei man es in seiner Gewalt hat, bei reizbaren Sal Seignette, Sal mirabile, Manna, bei unempfindlichen Sal Sedlicense, Tartarus vitriolatus, bei noch unempfindlichern mit Fol. Sennæ versetzt (s. Nro. 14), bei sehr geschwächten, nervösen Rhabarber, Calomel, Ol. Ricini.

Die Fortsetzung und Wiederholung der ausleerenden Mittel bestimmen allein die Zeichen der Unreinigkeiten und die Zu- oder Abnahme des Fiebers. So lange bei dem Gebrauch der abführenden Mittel das Fieber und die gastrischen Zeichen abnehmen und die Ausleerungen schadhaft bleiben, fährt man fort, bis jene Zeichen sich verlieren und der Appetit wiederkehrt, wo man dann allmälig zu stärkenden Mitteln übergeht. Werden die Ausleerungen wässericht und die gastrischen Zeichen dauern fort, so gibt man wieder Digestiva. Zeigen sich neue Turgescenzen, so gibt man abermals wieder Brech- oder Purgirmittel. Die Cur kann demnach 3 Tage, sie kann aber auch 3 Wochen dauern.

Dabei berücksichtige man: 1) Die Complication des Fiebers, bei entzündlicher durch Verbindung der nöthigen Antiphlogosis, bei nervöser oder faulichter durch Verbindung excitirender, stärkender, antiseptischer Mittel. 2) Die Beschaffenheit der gastrischen Materie, bei gallichter und faulichter, Säuren, Acid. tartaricum und Tamarinden, bei faulichter Materie Acid. sulphuricum oder muriaticum, bei scharfer schleimichte Getränke, bei schleimichter scharfe Incidentia, Salmiak, Squilla, Senega, Tart. emetic.

Wenn nach gehörigen Ausleerungen und gehobenen gastrischen Zeichen

dennoch das Fieber fortdauert, so ist es entweder Folge der in's Blut übergegangenen gastrischen Schärfe oder eine fortdauernde Fiebercomplication, und fordert nun allgemeine Crisen, welche am besten durch Spirit. Minder., Antimonialmittel, Selterserwasser oder durch Behandlung des nun hervortretenden complicirten Fiebers, gewöhnlich nervöser Art, oder, wenn die Schwäche bedeutend ist, durch Roborantia bewirkt werden.

Jedes gastrische Fieber verlangt zum Schluss Roborantia, ja selbst können sie bei schwächlichen Subjecten und sich in die Länge ziehendem gastrischen Zustand, auch bei noch fortdauernden gastrischen Zeichen nöthig werden, um eine neue Erzeugung von Unreinigkeiten zu verhüten, welche oft nur Wirkung der Schwäche ist.

Man thut am besten, zuerst auflösende, bitterliche Extracte: Extr. Taraxaci, Marrubii, Trifol. Fibrini (s. Nro. 15), und alsdann Quassia (s. Nro. 16), nach den Umständen mit Rhabarber versetzt, zu geben, welches der hier geschwächte Darmcanal am besten verträgt.

Flussfieber, Catarrhalfieber. Febris rheumatica, catarrhalis.

Diagnose. Frost und Hitze untermischt, schmerzhaftes Ziehen in den Gliedern, öfteres Drängen zum Urinlassen, zuweilen mit Schmerzen, der Urin trübe, mit ziegelfarbenem Bodensatz, Neigung zum Schwitzen, was sogleich erleichtert, sowie hingegen jede Erkältung verschlimmert. Zugleich mit dem Fieber, zuweilen aber schon vorher oder nachher, stellt sich Localaffection ein, die entweder rheumatisch oder catarrhalisch ist.

Im ersten Fall entsteht an irgend einem Theile, vorzüglich in den Aponeurosen, Knochenhäuten und Muskeln, ein Schmerz, mit oder ohne Geschwulst, der zuweilen fix, zuweilen herumziehend, oft plötzlich von einem Theile auf einen entfernten, am schlimmsten von einem äussern auf einen innern, überspringend ist.

Im zweiten Fall entsteht eine Affection der Schleimhäute, entweder der Nase oder der Luftröhre; im ersten Falle (dem Schnupfen, Nasencatarrh) öfteres Niesen mit Ausfluss eines anfangs wässerichten, scharfen Serums, zuweilen mit Blut vermischt, was sich nach und nach in eine dicke, eiterartige Materie verwandelt, mit Verminderung des örtlich gereizten Zustandes und Fiebers; im zweiten Fall (dem Kehl- und Brustcatarrh) öfteres Husten mit Rauhigkeit oder Heiserkeit des Halses, auch wohl Halsweh. Anfangs Aushusten von wenig scharfem Serum, nach und nach von gekochtem, dicklich-schleimichtem, eiterartigem Auswurf mit Verminderung und allmäligem Aufhören des Hustens und Fiebers. Nicht selten sind beide Arten von örtlicher Affection zugleich vorhanden; zuweilen geht eine in die andere über.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist eine durch gestörte Hautthätigkeit erzeugte (also antagonistische) entzündliche Reizung entweder eines musculösen, membranösen Theils, oder einer Schleimhaut, verbunden mit einer eben dadurch erzeugten und den Reiz fortsetzenden serösen Schärfe. Jede rheumatische und catarrhalische Affection ist also eine oberflächliche Entzündung, aber nur der serösen Gefässe; diess zeigt die schwache Röthe und Hitze und der seltene Uebergang in Eiterung. Sie kann aber durch Steigerung ihres Grades oder hinzukommende Ursachen leicht auch die Blutgefässe einnehmen und wahre Blutentzündung werden.

Entfernte Ursachen. Die disponirenden: Entweder individuell, Schwäche und kränkliche Reizbarkeit der Haut, schwitzende Haut, durch Verwöhnung, zu warme Stuben, zu warme Kleidung, Entziehung von der freien Luft, hervorgebrachte allgemeine Schwäche, eine eigene schleimicht-

seröse Dyscrasie des Bluts; oder allgemein, epidemische, rheumatische, catarrhalische Disposition im Frühling und Spätherbst, eigene Luftcongestion, woraus sich catarrhalisch-rheumatische Epidemien bilden; endemische und climatische Disposition, ganze Länder (die gebirgigen), Orte, ja einzelne Häuser, die durch ihre Lage und Bauart beständigem Zugwind oder Temperaturwechsel ausgesetzt sind.

Die Gelegenheitsursachen: Erkältung, schneller Uebergang von Wärme in Kälte, oder umgekehrt, am schlimmsten Zugluft, Weglassung eines gewohnten warmen Kleidungsstückes.

Therapeutik. Die Grundidee der Cur ist: Wiederherstellung der Hautthätigkeit mit Berücksichtigung der Entzündlichkeit, die bei jedem acuten Rheumatismus und Catarrhus sowohl örtlich als allgemein vorhanden ist. Es kommt also Alles auf die Heftigkeit des Fiebers an; denn jede rheumatische Affection kann bloss durch Steigerung des Grades in wahre Entzündung verwandelt werden. Ist also das Fieber heftig oder Anzeige von Vollblütigkeit vorhanden, so wird zur Ader gelassen und nur Nitrum mit Antimonialsalzen gegeben, nebst strengem antiphlogistischen Verhalten, doch gleichförmiger, wiewohl nicht zu heisser Temperatur. Der Rheumatismus universalis — eine der schmerzhaftesten und angreifendsten Krankheiten, welche den Kranken in einen dem Tetanus ähnlichen Zustand versetzt, ja in denselben übergehen kann, macht jedesmal das allgemeine Aderlass nothwendig, welches oft allein schon zur Heilung hinreichend ist. Ist das Fieber gering oder durch obige Behandlung schon herabgestimmt, so dienen diaphoretische, doch nicht erhitzende Mittel: Spiritus Minder., Antimonialien, Flor. Sambuc. (s. Nro. 17), Vesicatorien. Bei noch schwächerm Fieber Campher mit Nitrum (s. Nro. 18), Aconitum (s. Nro. 19), Rad. Senegæ, Stip. Dulcamar., Gumm. Guajaci, Sulphur, das Hauptmittel Vesicatorien, bei nervöser Constitution mit heftigen krampfhaften Schmerzen Opium.

Zu starke oder unnöthige Blutentziehungen können den Rheumatismus verlängern und chronisch machen; auch darf man nie an dem rheumatisch ergriffenen Theile selbst Ader lassen. Bei Brustcatarrhen hingegen wird das Aderlassen, ausser den allgemeinen Anzeigen, die das Fieber gibt, indicirt durch Stiche oder Schmerzen auf der Brust, Dyspnoe und trockenen Husten (Zeichen einer anfangenden Lungenentzündung, Bronchitis), auch durch phthisische Anlage und schon bekannte Lungenkränklichkeit, wo sich so leicht aus dem Catarrh Lungenentzündung bildet und diese so leicht in Phthisis übergeht.

Ueberhaupt aber vergesse man nie, dass sich das catarrhalische und rheumatische Fieber mit jeder andern Fieberart compliciren kann, so mit der gastrischen und nervösen, wo dann die dadurch indicirte Behandlung anzuwenden ist. Besonders verdient die oft sehr bedeutende, ja lebensgefährliche nervöse Complication (Hoffmann's Febris catarrhalis maligna) die grösste Aufmerksamkeit und dem gemässe Behandlung.

Oertliche Behandlung. Der Catarrh erfordert Verminderung der Reizung der Schleimhaut, Beförderung der Coction und Crise des Catarrhalstoffes (Expectoration). Dazu erweichende, schleimichte Getränke, warme Dämpfe, Mellaginea, Linctus, Antimonialien, Sulphur, Fl. Sambuci, Sem. Fœniculi, Anisi, Rad. und Succus Liquiritiæ (s. Nro. 20 und 21), Flanell auf die Brust.

Bei örtlichen Brustschmerzen ohne Anzeige zum Aderlass Vesicatorien auf die Stelle (s. Catarrhus, Bronchitis, Pleuritis rheumat.)

Der Rheumatismus fordert örtliche Crise durch Schweiss, wozu gleichförmige Erwärmung durch Bedeckung mit Flanell, Wolle oder Wachstaffet. Bei sehr heftigen Schmerzen Vesicatorien mit Blasenzug und unterhaltener Eiterung in der Nähe, bei entzündlicher Anzeige, Röthe, Hitze des Theils, Blutegel oder Schröpfköpfe, bei Nervosität und erhöhter Empfindlichkeit Opiatsalbe und Pflaster (s. Nro. 22).

Hört das Fieber auf und bleibt Rheumatismus oder Catarrh über den Zeitraum einer acuten Krankheit, dann die Behandlung des chronischen Rheumatismus und Catarrhs (s. Rheumatismus, Catarrhus, Tussis).

Ansteckende Fieber, Febris acutæ contagiosæ.

Sie unterscheiden sich dadurch, dass sie immer nur durch Mittheilung eines Ansteckungsstoffes von aussen entstehen, dass jedes von ihnen seine eigenthümlichen, dadurch bestimmten Symptome, Verlauf und Dauer hat, und dass auch die Behandlung diesem gemäss verschieden modificirt wird, besonders in Absicht der Gefahr der Mittheilung für Andere.

Es gehören dahin: der Typhus contagiosus, Typhus icterodes, Pestis, Carbunculus malignus contagiosus (Milzbrand), Cholera orientalis, Variola, Morbilli, Scarlatina, Miliaria und Petechiæ contagiosæ, Tussis convulsiva, Hydrophobia.

Pathogenie. Die nächste Ursache bei allen ist die Mittheilung und Wirkung eines fremdartigen Stoffs, welcher das Eigenthümliche hat, in jedem Individuum die nämliche Krankheit hervorzubringen und seines Gleichen zu erzeugen, entweder das Product eines kranken Organismus (Contagium) oder in der Atmosphäre, der unorganischen Natur, gebildet (Miasma, epidemischer Ansteckungsstoff).

Dieser Ansteckungsssoff erzeugt — aber nur da, wo er die zu seiner Perception erforderliche Receptivität findet — im Organismus jedes Mal eine doppelte Wirkung, ein Mal Reizung, Aufregung, und zweitens Reproduction seiner selbst.

Die Wirkung des Ansteckungsstoffs hat zwei Analogien in der Natur: die Gährung und die Zeugung. In beiden Fällen vermag die Mittheilung eines Stoffs einen Verwandlungs- und Verähnlichungsprocess in dem andern zu erzeugen und seines Gleichen (ein neues Leben) hervorzubringen. Jedes Contagium ist als ein Same zu betrachten, der seine eigene Lebens- und Zeugungskraft besitzt und in dem Organismus einen parasitischen Zeugungsprocess hervorbringt, welcher wieder dieselbe Frucht und Samen, das nämliche Contagium, erzeugt. Insofern ist also jede contagiöse Krankheit als eine fremdartige pathologische Vegetation und Fructification zu betrachten, von denen die eine Classe ihre bestimmte Lebensdauer, bestimmte Zeiten der Blüthe und Frucht (die Exantheme und andere sinnliche Secretionsproducte) hat (diess sind die fieberhaften, acuten Contagien, gleich den vergänglichen Pflanzen), die andere hingegen fortwährend im Organismus vegetirt und sich reproducirt (diess sind die permanenten Contagien, gleich den perennirenden Pflanzen). Diese Ansicht ist wichtig für die Praxis; denn sie zeigt uns, dass man es nicht sowohl mit dem mitgetheilten Gifte, als vielmehr mit der dadurch erzeugten Vervielfältigung und Reproduction desselben im Organismus selbst zu thun habe.

Es entstehen hieraus gewisse Eigenthümlichkeiten dieser Fieberclasse, welche sind: 1) Bei allen ist Aufregung (wegen des fremdartigen beigemischten Stoffs) die erste und Grundwirkung. Daher im ersten Zeitraum ein inflammatorischer Character. 2) Aber diese Entzündung ist, da sie nicht von

innen heraus, nicht durch innere Ursachen bedingt, sondern von aussen erregt und aufgedrungen, entstanden ist, nicht genuine Entzündung, daher weniger dauerhaft, weniger tief eingreifend, leicht in einen entgegengesetzten Character übergehend, ausgenommen, wo sie schon einen zu wahrer Entzündung prädisponirten Boden trifft. 3) Ausserdem wird die Wirkung des contagiösen Stoffs, wie immer, bestimmt durch die Verschiedenheit des Reizes (des erregenden Stoffs selbst) und durch die Verschiedenheit der Reizempfänglichkeit (Receptivität).

Das erste, das Contagium oder Miasma, kann seiner Natur nach qualitativ verschieden sein, das eine die Lebenskraft unmittelbar asthenisirend und deprimirend, wie z. B. das Contagium putridum, das andere mehr erregend; das zweite, die Verschiedenheit der Const tution des Individuums, ist die häufigste Ursache der verschiedenen Reaction, und so kann der nämliche contagiöse Reiz die verschiedenartigsten Fieber hervorbringen: inflammatorische, nervöse, putride, gastrische. Hierbei ist der Einfluss der epidemischen Constitution höchst wichtig, welche allen Organismen eine besimmmte Stimmung und Disposition zu einem gewissen Krankheitscharacter geben kann, daher denn zu gewissen Zeiten alle Pocken, Masern, Nervenfieber u. s. w. einen entzündlichen, ein anderes Mal einen adynamischen, das dritte Mal einen gastrischen Character kaben können. 4) Alle contagiösen Fieber haben die Neigung zu exanthematischen Erscheinungen, zu Metastasen, und überhaupt zu unvollkommenen Crisen, da die Fremdartigkeit und giftartige Beschaffenheit des Stoffes keine vollkommene Assimilation und Crisis erlaubt. 5) Bei allen ist mit der fieberhaften Reaction die Reproduction und Vervielfältigung des Ansteckungsstoffs verbunden und steht im gleichen Verhältniss mit der Höhe des Fiebers, sowie mit den äussern sie begünstigenden oder hemmenden Umständen.

Es entstehen dadurch gewisse äussere Veränderungen oder Stadien, welche jedes contagiöse Fieber durchläuft: 1) Das Stadium der Infection (Brütung), der Zeitraum der Mittheilung, der Einsaat, ohne sinnlich bemerkbare Wirkung, von unbestimmter Dauer, von 3 — 14 Tagen. 2) Das Stadium der Irritation oder des Fiebers, der Zeitraum der Belebung des Giftkeims und der anfangenden Reaction. 3) Das Stadium der Efflorescenz und Fructification, der Zeitraum, wo die pathologische Vegetation zur Blüthe und Frucht gelangt und Samen trägt (bei den exanthematischen Fiebern der Ausbruch des Exanthems). 4) Das Stadium der Abnahme, der Zeitraum der Absterbung, der Verwelkung der contagiösen Pflanze.

Therapeutik. Die Grundindication bei allen ist: die Erforschung und gehörige Behandlung des Fiebercharacters mit der gehörigen Rücksicht auf das Contagium und dessen verschiedenen Character.

Die Krankheit, das Fieber, ist hier nur zu betrachten als das Bestreben der Natur, den Giftstoff zu bearbeiten und abzusondern. Daher bei gelindem Grade des Fiebers, bei'm einfachen Fieber (dem gutartigen contagiösen Fieber), die Natur das ganze Geschäft der Heilung nach gewissen Stadien und in bestimmter Zeit bewirkt, und die Kunst am besten thut, gar nicht einzugreifen.

Bei heftigem und entschieden characterisirtem Fieber wird die Behandlung ganz dem verschiedenen Fiebercharacter gemäss eingerichtet. Doch ist es im Anfange und im ersten Stadium immer am besten, antiphlogistisch zu verfahren. Man vergesse nie, jedes contagiöse Fieber als einen Vergiftungs- und zwar als einen Reproductions- und Vervielfältigungsprocess des Gifts zu betrachten, und zu bedenken, dass, je stärker das Fie-

ber und je grösser die Hitze, desto mehr Gift in dem Kranken selbst erzeugt wird. Hieraus ergibt sich einmal der grosse und so verderbliche Irrthum, in dem die ältern Aerzte befangen waren, durch Hitze und erhitzend schweisstreibende Mittel das Gift herauszutreiben, wodurch sie aber nur die Menge des Gifts und so die Krankheit verstärkten; und zweitens die wichtige Regel, welche ein Hauptvorzug der neuern Praxis ist, das Fieber und die Hitze möglichst zu mässigen und dadurch eben die Wiedererzeugung des Gifts und so die Vergiftungskrankheit am besten zu vermindern. Es ist folglich unumgänglich nöthig, den Kranken kühl zu halten, d. h. die Luft im Krankenzimmer nie über 14 Grd. R. zu wärmen, im Sommer sie durch Gefässe mit kaltem Wasser und Sprengen damit zu kühlen und zu erfrischen, und nie Federbetten (welche ausser der Erhitzung auch noch die bösen Dünste festhalten), zu gestatten, sondern eine Matratze und leichte Decke, ja bei den höhern Graden des faulichten Zustandes selbst kalte Fomentationen zu Hülfe zu nehmen.

Bei allen contagiösen Fiebern ist die Hauptregel:

Höchste Reinheit und Erneuerung der Luft, Reinlichkeit und Absonderung der Kranken.

Hieran knüpft sich die zweite Regel: den Kranken immer als in eine Giftdunstatmosphäre eingehüllt zu betrachten, wodurch eine beständige Rückwirkung des ausgedünsteten Giftstoffs auf ihn selbst und eine immer neue Vergiftung unterhalten wird, und daher sorgfältig auf beständige Entfernung derselben und Erneuerung der Atmosphäre zu sehen. Man hat in den neuesten Zeiten eine Menge chemischer Mittel zur Zerstörung des Contagiums in der Luft empfohlen, besonders die Räucherungen mit Salzsäure und Chlor; aber ihr Nutzen hat sich nicht bestätigt, und ihr Schaden, besonders für die Lungen, ist gewiss.

Daher ist und bleibt das beste Reinigungsmittel beständige Erneuerung der Luft, am besten durch einen Luftzug, der aber in diagonaler Richtung das Krankenzimmer durchschneiden muss, also auf der einen Seite eine Oeffnung nahe am Boden, auf der andern mehr an der Decke, weil die verdorbene Luft schwere und leichtere Schichten bildet; es versteht sich, dass der Kranke während desselben durch Bedeckung vor der unmittelbaren Einwirkung des Zugs geschützt wird.

Vorzüglich nöthig ist es auch desshalb, das Zusammenliegen mehrerer Kranken bei einander oder unter vielen Menschen zu verhüten, weil diess am ersten die Vervielfältigung des Contagiums begünstigt, auch alle Absonderungen bald zu entfernen.

Typhus contagiosus.

Diagnose. Die Symptome des Nerven- oder Faulfiebers, erzeugt durch Ansteckung.

Der Character ist im ersten Stadium immer mehr inflammatorisch und geht erst später in das Nervöse oder Faulichte über, doch kann auch der erste Character fortdauernd bleiben. Diess hängt theils von der verschiedenen individuellen Disposition, theils von der epidemisch herrschenden Constitution ab. Und so gibt es entzündliche, faulichte, nervöse Epidemien des Typhus und der Kriegspest.

Therapeutik. Die Behandlung ist die Cur des Typhus, aber mit besonderer Rücksicht auf den verschiedenen Character und besonders auf die mehr antiphlogistische Behandlung im ersten Stadium (s. Typhus), dabei die allge-

meinen Regeln der Behandlung ansteckender Fieber, besonders freie, immer erneuerte Luft.

Die levantische oder Bubonenpest. Pestis bubonica.

Diagnose. Die Erscheinung von Bubones und Anthraces, d. h. entzündeten Drüsenanschwellungen, die gleich von Anfang an einen brandigen Character haben und sehr schnell in völlige Gangrän und Sphacelus übergehen, besonders unter den Achseln und in der Leistengegend, so auch von Petechien und Ecchymosen, gleich in den ersten Tagen der Krankheit, verbunden mit einem sehr heftigen Fieber, grosser Angst, Erbrechen und Gehirnaffectionen; faulichter Gestank aller Secretionen, der höchste Grad von Kraftlosigkeit und Lebensschwäche. Das Fieber ist eine acutissima, oft schon in den ersten 24 Stunden tödtlich, gewöhnlich mit dem 3., 4. Tage entschieden; die Mortalität sehr gross, gewöhnlich drei Viertheile der Kranken.

Die Entstehung die Küste der Levante, daher sie auch die levantische Pest heisst, besonders Aegypten, Smyrna, Constantinopel; aber durch Ansteckung kann sie überall, selbst in die nördlichsten Gegenden (London, Königsberg, Moskau), verbreitet werden.

Die Ansteckung nur durch Contact, nie durch die Luft, daher man sie sicher verhüten hann, wenn man die Berührung des Kranken oder von ihm berührter fester Körper vermeidet. Hierauf beruht die grosse, erst seit dem 18. Jahrhundert in civilisirten Ländern möglich gewordene Wohlthat ihrer gänzlichen Ausrottung und Entfernung durch blosse Absonderung vermittelst der Quarantäne und des Grenzcordons.

Die Behandlung richtet sich nach dem verschiedenen Character: sie kann ebensowohl antiphlogistisch, antiseptisch, excitirend, roborirend sein; selbst das Aderlass ist bei manchen Epidemien und Constitutionen im Anfange nützlich gewesen. Die Hauptsache ist die Beförderung der Crise durch gute Eiterung der Bubonen. Die grösste Sorgfalt ist auf freien Luftzug zu wenden (s. die allgemeine Behandlung). Bei den höchsten Graden des faulichten Zustandes hat selbst das Reiben mit Eis noch zuweilen Wunder gethan, selbst schon todt Scheinende sind dadurch wieder in's Leben gerufen worden.

Das gelbe Fieber, das schwarze Erbrechen. Typhus icterodes.

Diagnose. Gelbe Farbe der Haut, Erbrechen von schwarzen Materien, die auch durch den Stuhlgang ausgeleert werden, grosse Angst und Kraftlosigkeit, heftiges Fieber. Schneller Verlauf und grosse Tödtlichkeit, wie bei der Pest.

Die Entstehung die Küstengegenden von Westindien, doch nur bis zum 46. Grade der nördlichen Breite. Durch Ansteckung kann es auch nach Europa verpflanzt, doch epidemisch nur bis zu diesem Grade werden.

Therapeutik. Die Behandlung wie bei der Pest, nach dem verschiedenen Fiebercharacter. Aderlass und kräftige Gaben Calomel sind am meisten hülfreich gewesen.

Die orientalische Brechruhr, kalte Pest. Cholera orientalis.

Diagnose. Erbrechen und Purgiren von dünnen, Haferschleim ähnlichen Materien, grosse Angst, bläuliche Färbung der Haut, heisere Stimme, Schmerzen im Magen und Unterleibe, äusserst schmerzhafte Krämpfe in den untern

Extremitäten, besonders den Waden, Marmorkälte der Extremitäten, des Leibes, selbst der Zunge, unterdrückter Urinabgang, kleiner, kaum fühlbarer, aussetzender, zuletzt ganz fehlender Puls, gänzlicher Mangel der Hautelasticität, Aphyxie.

Der Verlauf so schnell wie bei der Pest und dem gelben Fieber, oft schon in den ersten 24 Stunden tödtlich durch Aphyxie, gewöhnlich binnen 2—3 Tagen. Die Mortalität immer die Hälfte, auch wohl zwei Dritttheile aller Kranken. Oft geht die Krankheit bei dem Nachlass der Cholera in ein typhöses Fieber über, welches noch später den Tod herbeiführen kann. Immer bleibt langwierige Schwäche der Nerven, insonderheit der Verdauungsorgane, zurück.

Die Entstehung in den Küstengegenden Ostindiens, besonders des Ganges, aber dann durch Ansteckung und progressive miasmatische Erzeugung weiter, ja über den ganzen Erdkreis, selbst über das Weltmeer (nach America) verbreitbar. Doch auch hier, so wie bei dem gelben Fieber und der Pest, sind hochliegende, trockene Gegenden weniger der Mittheilung ausgesetzt. Die persönliche Ansteckung ist weit bedingter und seltener als bei der Pest.

Therapeutik. Die Hauptmittel sind, gleich im Anfange, bei Allen, wo die Schwachheit des Individuums es nicht verbietet, ein Aderlass und ein Brechmittel. Das letztere hebt oft den ganzen Anfall. Dabei Senfteige und warme aromatische Umschläge auf die Magengegend. Hierauf, wenn es nicht nachlässt, Calomel, Clystire und das häufige Trinken von kaltem Wasser, kalte Clystire, kalte Umschläge auf den Leib, Rhabarber, um die hier zurückgehaltene Galle auszuleeren. Bei den höhern Graden selbst kalte Begiessungen. Bei folgendem Typhus die Behandlung desselben, mit besonderer Rücksicht auf die nun erst hervortretenden Blutcongestionen nach dem Kopfe, die oft noch hinterher Blutentziehungen erfordern.

Rabies. Die Hundswuth, Wasserscheu.

Diagnose. Unmöglichkeit, Wasser und überhaupt etwas Flüssiges zu schlucken und dadurch entstehender höchster Abscheu bis zur Erregung von Convulsionen gegen die Berührung, ja gegen den Anblick von flüssigen, ja nur glänzenden Gegenständen, z. B. Spiegeln, bei übrigens ungestörtem Vermögen, feste Dinge frei und schmerzlos zu verschlucken. Sie ist das diagnostische Symptom der Hundswuth, entweder gleich von Anfang an, oder gesellt sich erst in der Folge hinzu nach vorhergegangener Periode von Angst, Trägheit, mancherlei Nervenaffectionen, Schlaflosigkeit, ängstlichen Träumen, besonders von Hunden. Mit dem Ausbruch der Hydrophobie tritt die eigentliche Wuthkrankheit ein, sie ist Morbus acutissimus, dauert nicht länger als 3—4 Tage, und endigt gewöhnlich mit dem Tode unter Convulsionen oder Apoplexia nervosa. Sie ist zuweilen mit, oft aber ohne bemerkbares Fieber, das Sensorium bleibt gewöhnlich frei und der Kranke seiner bis zu Ende bewusst. Doch treten auch oft zwischendurch heftige Anfälle von Raserei mit dem Triebe um sich zu spucken, zu beissen, Hundgebell nachzuahmen, dazwischen auch Ohnmachten, Convulsionen ein; besonders grosse Beängstigung und, ein dieser Krankheit eigenthümliches Symptom, Aufregung der Geschlechtstheile, Priapismus.

Pathogenie. Das Wesen der Krankheit ist eine Nervenvergiftung, erzeugt durch die Mittheilung des Wuthgifts auf wunde oder mit sehr zarter Epidermis bedeckte Stellen, z. E. Lippen, Augenlieder, innere Nasenfläche, Genitalien. Die Mittheilung kann sowohl unmittelbar (durch den Biss), als auch

mittelbar (durch Träger) geschehen. Das Gift kann sehr lange unwirksam (latent, schlafend) auf der Stelle der Mittheilung liegen bleiben, gewöhnlich 2—3 Wochen, zuweilen aber auch Monate, ja Jahre lang. Nun erscheint ein Jucken oder Schmerzen mit Röthung in der Stelle der längst geheilten, oft schon vergessenen Bisswunde, und damit ist der Ausbruch der Wuth gegeben. Veranlassungen zum Ausbruch, zur Erweckung und Belebung des schlafenden Keims geben heftige Erhitzungen des Körpers, heftige Leidenschaften, hitzige Getränke.

Der Grundcharacter der Krankheit ist demnach nur nervös, nicht entzündlich. Alle Symptome, die gewöhnliche Abwesenheit des Fiebers, die Todesart, beweisen es, auch findet man bei Sectionen gewöhnlich gar keine Spur einer innern Entzündung, die etwa sich zeigenden, hier und da gerötheten Stellen lassen sich als bloss secundäre Wirkungen der heftigen Reizung erklären. Das Wuthgift scheint nicht allein von einem schon an der Wuth leidenden Organismus (Menschen oder Thieren), also durch die Wuthkrankheit, sondern auch durch einen sehr heftigen Wuthaffect erzeugt werden zu können; wenigstens sind Beispiele vorhanden, dass Bisse solcher im höchsten Grade erbossten Geschöpfe die Wuth hervorgebracht haben.

Therapeutik. Die einzige sichere Cur ist die prophylactische; die Heilung der schon ausgebrochenen Wuth ist nur selten möglich.

Freilich ist hierzu zuerst die Diagnose der geschehenen Ansteckung erforderlich, und diese ist nicht immer leicht, da die Hunde oft entlaufen oder zu schnell getödtet werden, um sich über das Dasein der Wuthkrankheit bei ihnen versichern zu können. In zweifelhaften Fällen ist es jedoch immer besser, die Präservativcur anzuwenden, da die Gefahr, der man ausgesetzt ist, zu furchtbar ist, und schon die Möglichkeit hinreicht, Alles zu ihrer Abwendung zu thun.

Die Hauptindication der Präservativcur ist die Zerstörung des Gifts in der Stelle der Application, da die Erfahrung lehrt, dass es sehr lange örtlich in dieser Stelle fixirt bleiben kann. Die örtliche Behandlung ist also die Hauptsache.

Die zweite Indication ist die Zerstörung und Neutralisation des etwa schon in den Organismus aufgenommenen Gifts, wozu das Quecksilber das Hauptmittel ist.

Die dritte, die Aufhebung der Receptivität des Nervensystems gegen das Gift, wozu nach allen Erfahrungen die Belladonna das wirksamste Mittel ist.

Man eile also, so schnell man kann, je früher desto besser, folgende Methode anzuwenden: Zuerst das Scarificiren, Aussaugen durch einen Schröpfkopf, und das Ausbrennen der Wunde mit Schiesspulver, welches den Vorzug vor dem Glüheisen hat, dass das Feuer in alle Risse und feine Vertiefungen dringt und sie verkohlt. Hierdurch wird zu gleicher Zeit das Gift und das Organ seiner Aufnahme vollkommen zerstört. Hierauf wird die Wunde mit einer Salbe, welche rothen Präcipitat und Canthariden enthält, verbunden und damit 6 Wochen lang in starker Eiterung erhalten; aber auch nach Verlauf dieser Zeit nicht geschlossen, da man Erfahrungen hat, dass auch alsdann noch, nach Vertrocknung der Wunde, die Wuth ausgebrochen ist, sondern die Wunde wird nun in ein Fontanell verwandelt, welches noch ein Jahr lang offen erhalten werden muss. Erlaubt freilich die Localität der Wunde, z. E. das Augenlied, die Lippen, das Gesicht, die Behandlung nicht, so muss man sich mit Scarificiren und Auswaschen mit Salzwasser oder Lauge begnügen.

Mit dieser Localbehandlung verbinde man nun folgende allgemeine: Man lasse zunächst in den Umfang der Wunde, und davon noch entfernt, täglich zwei Mal 1 Drch. Quecksilbersalbe einreiben, und früh und Abends 2 Gr. Calomel mit 1 Gr. Rad. Belladonn. nehmen bis zum Anfange einer mässigen Salivation, welche man 14 Tage lang unterhält.

Die Behandlung der schon ausgebrochenen Wuth. Am meisten hat noch folgende geleistet: Sobald die ersten Spuren sich zeigen, wende man sogleich die oben beschriebene örtliche Behandlung der oft schon ganz vergessenen Stelle der frühern Verwundung an, und mache alle 3 Stunden Einreibungen des Ungt. mercur. an verschiedenen Theilen des Körpers, besonders dem Halse, um so schnell wie möglich Salivation hervorzubringen, die hier noch eine heilsame Crise bewirken kann. Zugleich gebe man alle 3 Stunden 2 Gr. Calomel mit 1 Gr. Rad. Belladonn. in steigender Gabe. Bei jungen, vollblütigen Subjecten Aderlass bis zur Ohnmacht; wenn es irgend möglich ist, warme Bäder.

Carbunculus contagiosus. Der Milzbrand, die schwarze Blatter.

Diagnose. Mittheilung des Milzbrandgifts, entweder durch Verwundung oder durch den Genuss des Fleisches damit behafteter Thiere. In beiden Fällen entsteht ein Fieber, was sich durch grosse Ermattung, Schwindel, Beängstigung, oft auch Erbrechen und Diarrhoe auszeichnet, und dem nach wenig Tagen der Ausbruch einer oder mehrern Brandblattern nachfolgt. Ihre Erscheinung ist folgende: zuerst die Entstehung eines kleinen Bläschens, dem dann der Ausbruch mehrerer kleiner, mit Lymphe gefüllter Bläschen im Umfange folgt, welche dann nach einigen Tagen eine braune, zuletzt schwarze Farbe annehmen, und endlich eine bald grössere, bald kleinere, schwarze, oft sehr tief in die Substanz dringende Brandbeule (Anthrax) bilden, zuweilen nur oberflächlich bleibend, zuweilen aber tief eingreifend, doch ohne Entzündung und Schmerzen, Anschwellung und Gefühllosigkeit ganzer Gliedmassen, ja Zerstörung und Verlust derselben erzeugend.

Das Fieber kann gleich in den ersten Tagen (besonders nach dem Genuss von vielem vergiftetem Fleische) in das heftigste Faulfieber übergehen und eine so schnell sich verbreitende Fäulniss erzeugen, dass der Kranke unter den Symptomen allgemeiner Colliquation, der heftigsten Angst, Leibschmerzen, blutigem Durchfall, in 24—48 Stunden, noch vor dem Ausbruch der Brandblatter, stirbt. Häufiger aber lässt es nun nach dem Ausbruch der Beule, unter critischem Schweisse Diarrhoe, nach, die Krankheit wird nun mehr örtlich, und die Gefahr hängt nun von der Heftigkeit der örtlichen Gangrän ab, welche noch im Verlauf tödten kann. Im günstigen Falle erfolgt nun eine, immer sehr lange dauernde, mit schwacher und schlechter Eiterung verbundene Absonderung und Abstossung der Brandbeule, wozu immer 6—8 Wochen nöthig sind, und völlige Genesung.

Die Ursache ist die Vergiftung durch das Milzbrandcontagium, welches immer nur durch Contact, sowohl durch äussere als durch innere Application, wirkt, nie durch die Luft.

Die Cur besteht in der Behandlung des Fiebers und der örtlichen der Brandbeule. Das Fieber verlangt gleich im Anfange den Gebrauch des Brechmittels; hierauf, wenn es heftig ist, die ganze Cur des Faulfiebers, besonders China, Campher, Essig unter das Getränk, auch Buttermilch hat sich sehr heilsam bewiesen, die Brandbeule die chirurgische Behandlung durch Einschnitte und

antiseptische, die Reaction und Eiterung befördernde Umschläge. Doch hat die Erfahrung gelehrt, dass die blosse, fortgesetzte Anwendung erweichender warmer Umschläge von Leinsaamen u. dgl. oft vollkommen zur Cur hinreicht.

Zweite Classe.

Aussetzende und chronische Fieber. Febres intermittentes, lentæ, chronicæ.

Der Unterschied dieser von der vorigen Classe besteht darin, dass bei den acuten Fiebern das Fieber das Wesen der Krankheit selbst, bei dieser aber nur die Form derselben ist, deren Wesen sehr mannigfaltig sein kann. Ebenso ist der Verlauf und ihre Dauer höchst unbestimmt und die Behandlung sehr verschieden.

Wechselfieber, kalte Fieber. Febres intermittentes.

Diagnose. Frost, Hitze und Schweiss, zu bestimmten (zuweilen auch zu unbestimmten) Zeiten wiederkehrend, mit gewöhnlich darauf folgendem rothen, ziegelfarbigen Bodensatz im Urin, dazwischen völlig fieberfreie Zeit mit normalem Pulse und übrigem Wohlbefinden. Das Dasein des Fiebers heisst Paroxysmus, die Abwesenheit desselben Apyrexia. Jeder Paroxysmus stellt ein acutes Fieber mit seiner Crisis im Kleinen dar, und die Krankheit ist als eine Reihe solcher kleinen Fieber zu betrachten.

Gewöhnlich erscheinen die Paroxysmen regelmässig zu bestimmten Zeiten und Stunden, entweder alle 24 Stunden (quotidianæ), oder alle 48 Stunden (tertianæ), oder alle 72 Stunden (quartanæ) ein Mal, ja, man hat noch grössere Intermissionen bemerkt, z. B. von 7 Tagen (octanæ), oder es erscheinen zwei Paroxysmen in diesem Zeitraum (Febr. duplicata, quotidian., tertian., quartan. duplex). Man erkennt sie daran, dass die Paroxysmen sich abwechselnd gleichen in der Zeit, Heftigkeit und Dauer.

Gewöhnlich sind obige Fiebersymptome deutlich vorhanden (Febr. intermittens manifesta), zuweilen aber fehlen sie und es tritt nur zu bestimmten Zeiten ein bestimmtes Krankheitssymptom, z. B. Cephalæa, Colica, Cholera, Odontalgia, Ophthalmia, Pneumonia, ja jede Art von Krankheitsform ein, welche dann in der Zwischenzeit gänzlich cessirt (Febr. intermittens larvata). Man erkennt sie hauptsächlich an dem gewöhnlich nachfolgenden, ein ziegelfarbiges Sediment (Sedim. lateritium) habenden Urin. Ist der begleitende Zufall ein lebensgefährlicher, so nennt man sie Febr. intermitt. malignæ, s. perniciosæ, s. lethales, Todtenfieber, z. B. apoplecticæ, soporosæ, convulsivæ, suffocatoriæ.

Sie können entweder einfach (simplices), oder, wie jedes andere Fieber, mit einem verschiedenen Fiebercharacter complicirt sein, entzündlich, gastrisch, rheumatisch, nervös. Auch können sie mit einem acuten Fieber verbunden sein (Hemitritæus).

Die Dauer ist höchst unbestimmt. Zuweilen endigen sie mit dem 3. — 4. Paroxysmus, zuweilen dauern sie Wochen, ja Monate, ja Jahre lang, besonders die quartanæ.

An sich ist das Wechselfieber gefahrlos, aber es kann gefährlich werden, entweder durch die begleitenden Symptome oder durch die lange Dauer, welche

eine eigenthümliche Cachexie, Verstopfungen und Physconie der Unterleibseingeweide, Hydrops, Nervenkrankheiten zu Wege bringen kann; aber es kann auch sehr heilsam sein, und langwierige, hartnäckige Krankheiten heilen.

P a t h o g e n i e. Das Wechselfieber stellt eine eigenthümliche Vermischung von acuter und chronischer Krankheit dar. Jeder Paroxysmus ist eine Febris acuta im Kleinen, aber gepflegt und bedingt durch einen nervösen Boden. Das W e s e n t l i c h s t e und E i g e n t h ü m l i c h e des Wechselfiebers ist die P e r i o d i c i t ä t, das zu bestimmten Zeiten Erscheinen und Verschwinden des Fiebers, also nicht das Fieber selbst; denn diess kann auch da sein ohne diese Periodicität, und wir sehen oft genug ein Wechselfieber in ein acutes und umgekehrt übergehen. Durch diese Periodicität allein wird das Fieber Wechselfieber. Der Grund der Periodicität aber liegt in dem Nervensystem, und so ist also das Wechselfieber seinem Wesen nach Nervenkrankheit, seine nächste Ursache zusammengesetzt aus der materiellen, der Ursache des Fiebers, und der formellen, dieser eigenthümlichen Stimmung und Anomalie des Nervensystems. Daher können alle Ursachen des Wechselfiebers da sein, ohne dass eins entsteht, wenn diese Bedingung fehlt; daher können Reihen von Jahren kommen, wo sie sehr häufig, und dann andere, wo sie sehr selten sind; daher können blosse Gemüthsaffecte sie erregen und auch heilen; daher sind alle Nervenmittel auch Fieber vertreibende Mittel.

Die e n t f e r n t e n U r s a c h e n sind also vorzüglich diejenigen, welche dem Nervensystem diese Anlage und Stimmung geben. Die d i s p o n i r e n d e n. Sie sind: die e n d e m i s c h e Constitution (sumpfichte, tief liegende Gegenden, stehende Wasser), die e p i d e m i s c h e Constitution, wahre Epidemien, oft Jahre lang bestehend, in höhern atmosphärischen Verhältnissen begründet, anhaltender oder zu häufiger Genuss von schweren Mehlspeisen, Fischkost, Sumpfluft, Ueberschemmungen.

Die e r r e g e n d e n Ursachen können alle sein, die überhaupt ein Fieber hervorzubringen vermögen, welches dann eben unter dieser Anlage die Form eines Wechselfiebers erhalten wird; die häufigsten: Indigestion, Erkältung, Infarcten und Verstopfungen der Unterleibseingeweide; aber auch versteckte Krankheitsstoffe, z. B. Gicht, Syphilis, ja selbst blosse Localreize, z. B. ein cariöser Zahn. Dauert aber das Fieber einige Zeit fort, so erzeugen sich aus ihm selbst Ursachen, die seine längere Dauer bedingen; dahin gehört der H a b i t u s, das Fieber dauert durch blosse Gewohnheit fort; oder Verstopfungen der Unterleibseingeweide.

T h e r a p e u t i k. Zwei Grundsätze müssen uns bei der Cur des Wechelfiebers vor Augen schweben. Der eine, dass eine zu schnelle Suppression des Fiebers schädlich werden kann, weil bei jedem Wechselfieber etwas Critisches angenommen werden muss, ja oft ein sehr heilsames Bestreben der Natur zum Grunde liegt, was wir dadurch unterdrücken. Der zweite, dass, da jedes Wechselfieber schwächt und noch andere üble Folgen hervorbringen kann, eine unnöthige Dauer des Fiebers eben so sehr zu vermeiden ist. Die, oft schwere Kunst ist, beide Rücksichten zu vereinigen. Dazu folgende Regeln:

1) I n d i c a t i o n. Man hebe die entfernte Ursache und behandle das Fieber wie jedes andere remittirende Fieber, und man wird oft dadurch die ganze Cur machen, besonders im Anfange, bei den Frühlingsfiebern und bei denen, wo in den Zeiten der Apyrexie der Puls nicht völlig fieberfrei und Neigung zum Uebergang in das acute ist. Also nach Ueberladung des Magens oder bei andern Unreinigkeiten Brech- und Purgirmittel, Digestive, nach Erkältung oder rein epidemisch-atmosphärischer Einwirkung die Cur des Faulfiebers, S a l a m m o n i a c., S p i r i t. M i n d e r., diaphoretisches Verhalten, bei Wür-

mern Anthelminthica u. s. w. Diess ist auch zugleich die beste Vorbereitung zum Gebrauch der China und anderer supprimirender Mittel.

2) Indication. Man wirke unmittelbar auf die nächste Ursache, auf die eigentliche Nervenanomalie, welche dem Fieber zum Grunde liegt (Methodus directa, specifica, antifebrilis). Sie tritt ein, wenn entweder das Fieber auch nach gehobener entfernter Ursache fortdauert, oder gar keine entfernte Ursache zu entdecken ist.

In gewöhnlichen Fiebern und wo keine besondere Rücksicht zunehmen ist, ist es immer rathsam, 5—6 Paroxysmen abzuwarten, ehe man das Fieber gewaltsam supprimirt, und hier ist der Anfang mit solchen Mitteln zu machen, welche das Fieber zwar heilen, aber nicht zu rasch unterdrücken. Dahin gehören das Sal ammoniac. (zu 2 Drch. täglich), die Brechmittel einige Stunden vor dem Paroxysmus, Flor. Chamomill. rom., Hb. Trifol. fibrin., Millefol. in Substanz oder Extract. Sollte aber darauf das Fieber nicht wegbleiben, oder andere Gründe eine schnellere Unterdrückung des Fiebers nöthig machen, dann ist und bleibt die China das Hauptmittel, wodurch man jedes Fieber sogleich supprimiren kann und es völlig in seiner Gewalt hat, wenn man nur ihren Gebrauch und die Art der Anwendung gehörig versteht. Dazu gehört die Kenntniss der Bedingungen und die Regeln ihrer Anwendung. Die Bedingungen sind folgende:

1) Die Hauptbedingung ist, dass der Magen rein und die Zunge nicht belegt, und

2) Dass die Apyrexie vollkommen, d. h. der Puls während derselben normal ist.

3) Das Fieber darf nicht complicirt, sondern muss ein reines, einfaches Wechselfieber sein.

Am sichersten und unschuldigsten ist der Gebrauch der China, wenn man vorher ein Brechmittel gegeben hat. Die Anwendung selbst ist folgende:

Man lässt in der Zwischenzeit der Paroxysmen 1 Unze recht fein gepulverten Cortex Chin. reg. so verbrauchen, dass der Kranke alle 2 Stunden oder, wenn die Zeit kurz ist, alle Stunden eine halbe Drachme bekommt (s. Nro. 23 und 24). Dieselbe Wirkung erhält man, wenn man von Chinin 8 — 12 Gr. in der Zwischenzeit verbrauchen lässt, alle 2 Stunden 1 Gr. (s. Nro. 25). Man richte es so ein, dass die letzte Dosis die stärkste sei und unmittelbar vor dem Paroxysmus gegeben werde. Erregt die China Purgiren, so heilt sie das Wechselfieber nicht, und man verhindert diess leicht, wenn man alle 3, 4 Stunden 1 Tropfen Tinct. Opii hinzusetzt. Erregt sie Verstopfung, so mischt man einige Gran Rhabarber zu jeder Dosis. Erzeugt sie Magendrücken, Uebelkeit, Erbrechen, so mischt man Cinnamomum oder einen Löffel starken Wein mit jeder Dosis; bei krampfhaften Zufällen Valeriana, Castoreum.

Diese Methode ist gewöhnlich hinreichend; das Fieber bleibt mit dem ersten oder zweiten Paroxysmus weg. Man gibt nun in der folgenden Apyrexie nochmals die ganze Dosis, dann aber nur die halbe während zwei Apyrexien, dann ein Dritttheil, zuletzt ein Viertheil, und damit fährt man 8, 14 Tage lang fort. Die Zeit richtet sich nach der Dauer des Fiebers. Je länger es dauerte, desto länger muss der Nachgebrauch sein. Dadurch verhütet man am sichersten die Recidive. Dabei muss der Patient gute Diät halten, alle Indigestion, besonders den Genuss von Fischen und Milchspeisen, dessgleichen Erkältung, den Coitus und die Nähe des Wassers meiden, auch Purgirmittel, welche oft sogleich wieder einen Paroxysmus erregen können.

Nun ist aber zuweilen der Erfolg nach dem Gebrauch der China zweifach. Entweder das Fieber verschlimmert sich, der Kranke fühlt sich belästigt,

im Magen beschwert, und der Puls bleibt auch während der Apyrexie gereizt. Diess ist ein Beweis, dass man die China zu früh gegeben, und man kann dadurch das Wechselfieber in ein acutes verwandeln. Hier muss die China ausgesetzt und erst ein Brechmittel und darmreinigende Mittel gegeben, oder, wenn Complication von tiefer liegenden Visceralaffectionen oder andere Complicationen vorhanden sind, diese beseitigt werden, wornach wieder Gebrauch von der China gemacht wird. Oder die China verschlimmert zwar nicht, aber sie hebt nicht das Fieber. Hier bedarf es weiter nichts, als eines Zusatzes von Opium, 1 Gr. zu der letzten Dosis unmittelbar vor dem Paroxysmus.

Bei Kindern, oder wenn das Einnehmen nicht möglich ist, kann man dieselbe Wirkung erhalten, wenn man Clystire von China geben und zugleich einige Unzen Chinapulver mit Wein ein Mal aufgekocht auf die Magengegend und den Unterleib legen lässt, auch das Chinin in der endermatischen Methode.

Ist es unmöglich, China zu haben, oder ist der Kranke zu arm, so dienen Surrogate. Die besten einheimischen sind: Cort. Salic., Hippocastan., Rad. Caryophyllat. Sie werden in derselben Form und Dosis angewendet, wie die China. Ausserdem sind fast alle Amara, Nervina, Aetherea, Aromata (besonders Pfeffer), auch Adstringentia Febrifuga, selbst mechanische Mittel, das Binden der Extremitäten und Superstitiosa, Amulete, die Wirkung der Einbildungskraft, des Glaubens.

Die Hauptkunst bei dem Gebrauche der China ist, sie nicht zu früh und nicht zu spät und nicht zu kurze Zeit zu geben.

Hartnäckige Fieber, Quartanfieber, Recidive.

Die Heilung hält zuweilen sehr schwer. Entweder das Fieber hört, trotz des Gebrauchs der China, nicht auf, oder es bleibt zwar weg, kommt aber immer, nach längerer oder kürzerer Zeit, wieder. Hier kann die Ursache dreifach sein. Entweder man hat die China (oder ein anderes Febrifugum) zu früh, ohne gehörige vorherige Wegschaffung der entfernten Ursache, gegeben. Diese wirkt nun fort und erzeugt das Fieber immer von neuem. Hier muss nun diese erst noch gehoben, und das, was man früher hätte thun sollen, nachgeholt werden, z. B. Brechmittel, Resolventia, zuweilen auch tiefer liegende und das Fieber unterhaltende Dyscrasien, z. B. eine lavirte Syphilis. Oder man hat die China zu spät und nicht hinreichend (besonders nicht lange genug) gegeben. Hier ist ein abermaliger und lange fortgesetzter Gebrauch derselben erforderlich.

Zuweilen aber ist diess alles vergebens. Das Fieber kommt immer wieder, welches besonders bei quartanæ der Fall ist. Hier ist das Hauptmittel Belladonna, 2 — 4 Gr. täglich. Ferner, besonders bei Anzeige von Obstructio viscerum, Calomel mit Extr. Chelidon. Ferner Eisen, besonders Flor. ammoniac. martial. Endlich, wenn Alles nicht helfen will, Phosphorus, ein Mittel, das ich aus Erfahrung als höchst wirksam empfehlen kann (s. Nro. 26).

Manche rühmen hier den Arsenik, aber er ist ein unsicheres, allem Leben feindseliges und in seinen Folgen zu gefährliches Mittel, und ich bin immer mit obigen Mitteln ausgekommen.

Hemitritæus.

Ich verstehe darunter den Fall, wo ein Wechselfieber mit einer continua verbunden ist. Die Grundkrankheit oder der Anfang ist eine continua, womit

sich nun noch, früher oder später, eine intermittens vereinigt. Der Kranke fiebert immer fort, der Puls bleibt immer accelerirt, aber von Zeit zu Zeit, in bestimmten oder unbestimmten Perioden, bekommt er Schauer und vermehrte Hitze, beschleunigten Puls und übrige Fiebersymptome. Es ist ein complicirter Krankheitszustand, ein doppeltes Fieber, was die Krankheit doppelt angreifend und gefährlich macht. Man muss eilen, wenigstens eines der Fieber zu entfernen, um die Krankheit einfach zu machen, und das, was man am ersten entfernen kann, ist das hinzugetretene Wechselfieber. Gewöhnlich ist der Character des Fiebers nervös-gastrisch. Man wende also nach vorhergegangenem Brechmittel das Chinin, nach obigen Regeln, in der Zwischenzeit der Paroxysmen, trotz der fortdauernden Fieberreizung an, wodurch es gewöhnlich gelingt, das hinzugetretene Wechselfieber zu entfernen.

Febris intermittens maligna s. perniciosa, das Todtenfieber.

So nennt man das Wechselfieber, wenn sich zu jedem Paroxysmus ein lebensgefährliches Symptom gesellt, z. B. Sopor, Apoplexia, Cholera, Suffocatio, wornach denn das Fieber verschiedene Namen, F. soporosa, apoplectica, cholerica u. s. w. bekommt. Die Krankheit ist höchst gefährlich; denn der Kranke stirbt oft schon im ersten Anfall (wo man dann freilich nicht weiss, dass es ein Wechselfieber war), oder im zweiten, oder gewiss im dritten. Hier kommt alles darauf an, den nächsten Paroxysmus mit Gewissheit zu verhüten, und diess geschieht, wenn man den Kranken in der Zwischenzeit 1 Unz. Pulvis Chinæ reg., und kurz vor dem Anfall eine doppelte Dosis derselben, mit 2 Gr. Opium verbunden, nehmen lässt. Auch während des apoplectischen Paroxysmus ist das Hauptmittel Opium. Man lässt alle 2 Stunden 1 Gr. und in steigender Gabe nehmen, bis der Kranke zu sich kommt. Kann er nicht schlucken, so gibt man ein Clystir mit 2 Quent. Laudanum liquidum. Man würde sich sehr irren, wenn man glaubte, eine solche Apoplexie durch Aderlassen heilen oder verhüten zu können. Denn es ist keine wahre Apoplexie, sondern nur ein krampfhaftes Symptom des Paroxysmus des Wechselfiebers, welches nur in diesem sein Dasein und seine Heilung findet. Nur bei sehr Vollblütigen kann ein mässiges Aderlass in der Zwischenzeit unternommen werden, aber bloss als Erleichterungs-, nicht als Curmittel. In der folgenden Apyrexie verfährt man noch ein Mal ebenso, wie in der ersten. Diese Suppressionsmethode muss, der dringenden Lebensgefahr wegen, selbst da angewendet werden, wo gastrische Unreinigkeiten und Anzeige zu Darmausleerungsmitteln sind. Diese müssen dann nachher, nach unterdrücktem Fieber, nachgeholt werden.

Folgen des Wechselfiebers.

Sie sind höchst mannigfaltig; fast alle Arten von Krankheiten können daraus entstehen. Zuweilen geht es in ein acutes Fieber über, häufiger sind die chronischen Nachkrankheiten, Cachexie, Hydrops, Icterus, Asthma, Phthisis, Nervenkrankheiten, Coliken, am häufigsten äusserlich fühlbare Obstructionen und Physconien der Leber und Milz, am häufigsten der letztern, gewöhnlich Fieberkuchen genannt.

Die Ursachen sind: entweder eine zu schnelle und frühzeitige Suppression des Fiebers ohne vorhergegangene gehörige Hebung der entfernten Ursache, oder eine zu lange Dauer des Fiebers mit zu später oder zu schwacher Anwendung der China, oder endlich die Fortdauer einer schon früher dem Fieber zum Grunde gelegenen Krankheit in derselben oder einer andern Form.

Hiernach muss sich nun die Cur richten. Die acuten Nachfieber werden nach ihrem Character und Indicationen behandelt; bei den chronischen Nach-

krankheiten thut man am besten, zuerst Resolventia anzuwenden, und zwar von der kräftigsten Art, Calomel, Gumm. ammoniac., Sal ammon., Chelidonium, Belladonna; dazwischen ausleerende Mittel. Dabei Rücksicht auf die Form der Krankheit, z. B. Hydrops, dabei Diuretica, bei der Physconie der Eingeweide das Tragen des Empl. de Galban. auf der Stelle. Ist der Kranke schwächlich, zu wenig oder gar keine China gegeben, dann der Gebrauch von China und Eisenmitteln. Bei den Physconien der Milz (Fieberkuchen) hat sich der Gebrauch des Chinins ungemein wirksam bewiesen. Ist es Fortdauer einer frühern Krankheit, dann die Cur derselben, z. B. der Syphilis larvata durch Mercur. Und wenn alles vergeblich ist, dann die Wiedererzeugung des Wechselfiebers, wozu salinische Purgirmittel, auch zuweilen Belladonna, dienen, obwohl es schwer ist.

Langwierige, symptomatische Fieber, schleichende Fieber, Zehrfieber. Febres chronicæ, lentæ.

Diagnose. Alle Fieber, welche den Zeitraum des acuten Fiebers überschreiten. Sie können Monate, Jahre lang dauern, haben den remittirenden Typus, so dass der Puls immer, auch des Morgens, gereizt und frequent erscheint, und sind bei längerer Dauer immer mit Störung der Reproduction, Abmagerung, verbunden, zuletzt mit Auflösung der organischen Materie, Colliquation, wodurch sie den Tod herbeiführen.

Pathogenie. Die Entstehung ist entweder allgemeine Schwäche, wodurch diese erhöhte Reizbarkeit des Blutsystems hervorgebracht wird, als Folge heftiger, hitziger, körperlicher Strapazen, Debauchen in Venere et Onania, Blutverlust, oder eine allgemeine chronische Reizung durch heterogene, in den Körper aufgenommene, oder in ihm erzeugte Stoffe (Schärfen), z. B. Gifte, arthritische, psorische, scrophulöse Materie, chronische Schmerzen, selbst anhaltenden Seelenreiz, Kummer; oder ein chronischer örtlicher Reiz, z. B. chronische Entzündung, Vereiterung, Desorganisation eines Organs.

Therapeutik. Die Cur dieser Fieber besteht in Entfernung der Ursachen, der schwächenden Potenzen, der Dyscrasien, der fremden Körper, der chronischen Entzündung oder Eiterung, und in Erhebung der gesunkenen Lebenskraft durch Roborantia und Restauration des Nahrungsstoffs.

Wir unterscheiden

Febris lenta nervosa. Das schleichende Nervenfieber zeichnet sich dadurch aus, dass es mit keinem Localleiden eines Eingeweides ursächlich verbunden ist, durch eine grosse Schwäche der Nerven und aller davon abhängenden Functionen, einen schnellen und kleinen, aber veränderlichen Puls, veränderlichen Urin, mehr Frostigkeit und Kälte als Hitze, keine oder nur flüchtige Schweisse, Kopfaffectionen, krampfhafte Beschwerden, hypochondrische Laune, Muthlosigkeit, Veränderlichkeit der Gemüthsstimmung, vorzüglich durch das schlechtere Befinden und das vermehrte Fieber in den Frühstunden und im nüchternen Zustande, Wohlbefinden und Verminderung des Fiebers nach der Mahlzeit (das Gegentheil vom hectischen Fieber).

Es entsteht häufig als Folge und Fortsetzung eines hitzigen, besonders Nervenfiebers, ferner nach heftigen und anhaltenden Anstrengungen des Körpers oder Geistes und nach heftigen Excessen im Beischlaf oder Onanie, auch durch anhaltenden Blut- und Säfteverlust, chronische Hämorrhagien und Blennorrhoen, Fluor albus, Gonorrhoea, Diarrhoea, Ephidrosis.

Therapeutik. Die Cur fordert Entfernung der schwächenden Ursachen,

der Profluvien, der Nervenreizung, der Anstrengung, Besänftigung der erhöhten Nervenreizbarkeit und passende, dem Grade der Reizbarkeit angemessene Stärkung und Restauration.

Vorzüglich heilsam hierzu sind: laue Bäder mit aromatischen Kräutern und Malz abgekocht, eine reine ländliche Luft, Aufheiterung, der Gebrauch der China in allen Formen, des Eisens, besonders in feinen, leicht verdaulichen Mineralwassern mit Milch gemischt, bei grosser Reizbarkeit Rad. Colombo, Caryophyllat, leicht verdauliche Fleischnahrung, ein milder, süsser, aber kräftiger Wein, z. B. Alicant, Malaga, Xeres, Tokayer, ein milderes, wärmeres Clima.

Febris phthisica. Es unterscheidet sich von dem vorigen dadurch, dass mehr erhöhte Wärme und Neigung zu Erhitzungen und entzündlichen Affectionen vorhanden ist, und dass das Fieber nach dem Genuss der Mahlzeit stärker wird, und der Kranke heisse Hände, heisse und rothe Wangen bekommt; auch gesellt sich bald der Morgenschweiss hinzu, so wie überhaupt grössere Neigung zur Colliquation vorhanden ist, als bei irgend einem andern Schleichfieber. Hierbei die Zeichen einer innern oder äussern Vereiterung, womit dieses Fieber jederzeit verbunden ist und wovon es entsteht (s. Phthisis).

Febris hectica gleicht dem vorigen, nur dass es weniger Hitze und Entzündlichkeit hat, und nicht so schnell in Colliquation übergeht, als das Eiterungsfieber. Es entsteht von Verhärtungen oder andern Desorganisationen lebensnöthiger Eingeweide (s. Hectik, Atrophie, Tabes).

Febris lenta symptomatica, dasjenige chronische Fieber, welches sich zu chronischen Dyscrasien, Arthritis, Syphilis, Scrophulosis u. s. w. hinzugesellt. Die Cur besteht in der Cur der Grundkrankheit und der Verbindung nährender und stärkender Mittel, besonders der Milch und der China (s. die genannten Krankheiten).

Dritte Classe.

Entzündungen und Blutcongestionen. Inflammationes topicæ, Congestiones sanguineæ.

Allgemeines.

Diagnose. Röthe, Geschwulst, Hitze und Schmerz eines Theils. Bei Entzündungen innerer Eingeweide fallen natürlich viele dieser Kennzeichen weg, und das einzige bleibt oft: Hemmung oder Störung der Verrichtung eines Theils, verbunden mit einem entzündlichen Fieber. Doch kann man die Hitze des innern Theils auch zuweilen wahrnehmen durch das Gefühl, wenn der Theil der Oberfläche nahe ist, z. B. die Leber, oder durch die heisse Beschaffenheit der Secretionen desselben, z. B. des Athems bei Lungenentzündung, des Urins bei Blasenentzündung; desgleichen die Geschwulst durch das Gefühl, wenn der innere Theil der Oberfläche nahe liegt und nicht von Knochen bedeckt ist. Auch den Schmerz, der oft sehr empfindlich sein kann, z. B. bei Pleuritis, Gastritis. Doch dieses Zeichen ist trüglich, und es gibt zuweilen die heftigsten innern Entzündungen bis zum tödtlichen Ausgang ohne allen Schmerz (Inflammationes occultæ). Die Ursache liegt entweder in dem Sitz der Entzündung. Ist sie in den Häuten oder den häutigen Oberflächen, so ist sie schmerzhafter, in dem Parenchym der Eingeweide schmerzloser (Pleuritis, Peripneumonia, Ence-

phalitis dolorifica und stupida), oder in dem Gangliensystem, was dem Theil die Nerven gibt und ihn schon im gesunden Zustande dem Bewusstsein entzieht. Durch den Entzündungszustand können diese Schranken zuweilen aufgehoben werden und der Theil als schmerzhaft zum Bewusstsein kommen, zuweilen aber auch nicht. Daher ist das Selbstfü len und Drücken bei Entzündungen des Unterleibes von Seiten des Arztes so nothwendig, wo nun oft der Kranke erst den Schmerz fühlt und äussert, den er vorher gar nicht fühlte, oder an einer ganz andern Stelle, als er angegeben hatte.

Sehr schwer und doch für die Praxis höchst wichtig ist oft die Unterscheidung innerer Entzündungen von heftigen innern Neuralgien oder andern krampfhaften Affectionen. Die Schmerzeu und Beklemmung in der Brust, die Schmerzen im Magen und Unterleib können so heftig sein, wie bei der stärksten Entzündung, und doch ist es nur Krampf, Nervosität. Und dennoch ist die Unterscheidung so höchst wichtig, ja oft für das Leben entscheidend; denn im ersten Falle hilft nur Aderlass, im letzten Opium, welches im ersten Falle tödtlich sein kann. Hier also ist grosse Vorsicht nöthig, und ich empfehle dazu folgende Puncte der Untersuchung: Zuerst die Gegenwart des Fiebers, ob das Localleiden mit Frost eingetreten, ob Hitze, Durst, beschleunigter Puls vorhanden ist, in welchem Fall man immer Entzündung annehmen kann. Dann die Härte, Vollheit und Stärke des Pulses, welche aber freilich bei Unterleibsentzündungen und den höhern Graden der Peripneumonie fehlen kann. Dann und vorzüglich der Urin, ob er roth ist, welches Fieber und Entzündung anzeigt, da hingegen der blasse, wässerige Urin den Zufall als krampfhaft bezeichnet — ein Hauptzeichen, oft das einzige zur Unterscheidung der Entzündung von Krampf. Ferner das Permanente. Ist der Schmerz immer anhaltend, so deutet er auf Entzündung, ist er wechselnd, auf Krampf. Endlich bei Unterleibsentzündungen der äussere Druck; kann der Kranke den äussern Druck vertragen, vermindert er wohl gar den Schmerz, so ist es keine Entzündung. Aber man merke: jede lange anhaltende schmerzhafte Affection eines innern Eingeweides, wenn sie auch ursprünglich nur krampfhaft war, kann zuletzt eine wirkliche Entzündung erregen. In zweifelhaften Fällen dient ein vorsichtiger Versuch mit Blutentziehungen, am besten mit örtlichen, an dem Sitz des Schmerzes.

Die Dauer der acuten Entzündung ist 7, 14 Tage, selten länger. Ihr Ausgang entweder vollkommene Zertheilung (welche immer unter begleitenden allgemeinen und örtlichen Crisen, Schweiss, critischem Urin, Blutungen, örtlichen Secretionen, z. B. Auswurf nach Lungenentzündung, geschieht), oder Uebergang in chronische Entzündung, oder Verhärtung, Callosität, Tuberkelbildung, Desorganisation, alle Arten Pseudorganisation, Hypertrophie, oder Eiterung, oder Mortification. Gangrän. Häufige ntstehen auch und bleiben als Nachkrankheiten der Entzündung zurück: Exsudation von lymphatischen und serösen Feuchtigkeiten in den benachbarten Höhlen, z. B. Hydrops cerebri, thoracis nach Hirn- und Lungenentzündungen; Verwachsungen der Theile mit einander oder mit den benachbarten Häuten; endlich örtliche Schwäche, ja Lähmung des entzündeten Theils, z. B. Blödsinn nach Hirnentzündung, Blennorrhoea pulmonum nach Lungenentzündung, Amaurosis nach Augenentzündung, so auch krankhaft erhöhte örtliche Reizbarkeit.

Die vollkommene Zertheilung der innern Entzündung erkennt man an dem völligen Aufhören des Fiebers und den begleitenden Crisen; fortdauernde fieberhafte Aufregung im Pulse zeigt immer, auch nach Nachlass der örtlichen Symptome, unvollkommene Zertheilung an. Uebergang in Eiterung wird er-

kannt durch plötzlich entstehenden Schauer, Nachlass der Schmerzen aber nicht gänzliches Aufhören der örtlichen Beschwerden, fortdauerndes Fieber; der Uebergang in Gangrän durch plötzliches, gänzliches Aufhören der Schmerzen und örtlichen Beschwerden, und gleich darauf erfolgendes Sinken, Kleinerwerden, Aussetzen des Pulses und Kaltwerden der Extremitäten.

Pathogenie. Die nächste Ursache: erhöhte Vitalität des Gefässsystems und des Bluts, ein höher gesteigerter Lebens- und Bildungsprocess eines Theils, dargestellt durch erhöhte Irritabilität und Thätigkeit in den Gefässen, durch gleichmässig erhöhte Sensibilität der Nerven und durch erhöhte Plasticität in dem Blute.

Die unmittelbare Folge ist, wegen der erhöhten Thätigkeit der arteriellen Gefässe und der nicht gleichmässig erhöhten oder weniger reizbaren venösen Ueberladung des Theils mit Blut, wodurch Extravasat in das Zellgewebe, ja Ausschwitzen von Lymphe, selbst von Blut, aus der Oberfläche entsteht; daher die Geschwulst des Theils. Eben davon und von dem erhöhten Leben die vermehrte Wärmeerzeugung, die Röthe, und von der zugleich erhöhten Sensibilität der Schmerz. Es liegt demnach schon in dem Wesen der Entzündung ein zweifacher Character, Phlogosis (die erhöhte Irritabilität der festen Theile) und Plasticität (das erhöhte Leben des Bluts), und dadurch ist schon der Grund gegeben zu den zwei Hauptverschiedenheiten der Entzündung, wenn eins von beiden Momenten überwiegend ist. Die trockene (I. sicca), wo Spannung, Contraction, Reizbarkeit der Faser der vorherrschende Character ist; die feuchte, exsudatorische (I. exsudatoria), wo lymphatische Gerinnbarkeit und Ausschwitzung vorherrschend sind.

Blutcongestion ist also bei jeder Entzündung vorhanden, aber nicht bei jeder Congestion ist Entzündung. Sie kann vorhanden sein und dauern ohne Entzündung, aber sie kann auch Entzündung erzeugen. Erst dann wird sie Entzündung, wenn sie in dem Theil jenen Act des höher gesteigerten Lebens hervorbringt, der allein das Wesen und das Dasein der Entzündung bestimmt. Ebenso ist Irritation bei jeder Entzündung vorhanden, aber nicht jede Irritation ist Entzündung. Es gibt eine rein nervöse Irritation, wo das Gefässsystem gar keinen Antheil nimmt. Es gibt selbst Gefässirritation, die aber noch keine Entzündung ist. Nur dann kann man die Irritation Entzündung nennen, wenn sich in dem gereizten Theile ein neues und zwar plastisches (reproducirendes) Leben des Bluts erzeugt, das sich durch oben genannte Zeichen sinnlich darstellt.

Dieser neu erzeugte pathologische Lebensprocess durchläuft nun, gleich einem örtlichen Fieber, sein Stadium der Zunahme, der Höhe und der Abnahme in bestimmten Zeiten von 7, 14, 21 Tagen, und kann folgende innere Veränderungen erleiden: Entweder vollkommene Crise (vollkommene Zertheilung), wo zugleich Phlogose und Extravasat gehoben wird, oder es wird zwar die Phlogosis gehoben, aber es bleibt die Plasticität und Stockung (Stasis inflammatoria) zurück, woraus sich in der Folge Verhärtungen bilden (am leichtesten durch Schwäche, oder durch zu weit getriebene Entziehung von Blut oder Wärme, oder örtliche Anwendung kühlender, den Entzündungsprocess supprimirender Mittel), oder es ist zwar der Antheil der erhöhten Irritabilität gehoben, aber es bleibt erhöhte Sensibilität des Theils zurück (Schmerz, Erethismus nervosus, bei empfindlichen Subjecten oder zu weit getriebener Blutentziehung), oder die Entzündung erreicht den höchsten Grad mit fortdauernder Wirksamkeit der Lebenskraft. Hier entsteht ein ganz neuer, eigenthümlicher und nur nach dieser Erhöhung der Vitalität möglicher, chemischer Lebensprocess, die

Eiterung (gewöhnlich wenn man die Schwächungsmittel unterlassen, oder noch durch Reizmittel die entzündliche Reizung erhöht hatte); oder die Entzündung erreicht den höchsten Grad, zehrt aber zugleich die vorhandene Lebenskraft des Theils gänzlich auf; hier erfolgt Absterbung (Gangræna, Mortificatio, wenn der Körper oder der Theil schon vorher lebensschwach oder zur Fäulniss geneigt war, oder man übermässig geschwächt hatte, oder die nöthigen Schwächungsmittel vernachlässigt und dagegen noch mehr Reizmittel angewendet und dadurch Ueberreizung erregt hatte). Summus gradus inflammationis est initium putredinis; oder endlich es bleiben wässerichte Extravasate oder pseudorganische Productionen und Verwachsungen zurück.

Die entfernten Ursachen sind: disponirende: erhöhte Reizbarkeit eines Theils, entweder angeboren oder acquirirt, allgemein entzündliche Diathesis, jugendliches Alter, erhitzende Lebensart, allgemeines entzündliches Fieber, wozu sich sehr leicht eine örtliche Entzündung als Wirkung, als örtliche Concentration des entzündlichen Zustandes gesellen kann, Vollblütigkeit eines Theils, entweder natürliche (die Lungen), oder acquirirte, z. B. chronische Congestion, örtliche Schwäche. Erregende: Alles, was eine hinreichende Reizung erregen kann, entweder örtlich (idiopathisch), dahin gehören mechanische Reize, Wunden, Erschütterungen, Gifte, Schärfen, Krankheitsstoffe (z. B. gichtische, syphilitische, scharfe Galle), Hitze und Kälte, übermässige Anstrengung (selbst des Denkens bei'm Gehirn), örtlicher Krampf (summus gradus spasmi est initium inflammationis), Blutcongestionen, organische Fehler, z. B. Lungentuberkeln; oder durch Mitleidenschaft (sympathisch), und hier wieder entweder consensuell durch Uebertragung einer Irritation auf entfernte Theile, besonders gastrischer Consensus, Erzeugung der Entzündung von gastrischen Reizen in entfernten Theilen, Hals, Lungen, Gehirn, Haut, durch Gehirnerschütterung in der Leber, oder antagonistische durch Unterdrückung einer organischen Thätigkeit, wodurch eine andere hervorgerufen und bis zum Grade der Entzündung erhöht werden kann, z. B. Entzündung innerer Theile von äusserer Erkältung, unterdrückter Hautthätigkeit, von Metastasen.

Verschiedenheit der Entzündung. Die Entzündung ist demnach sehr verschieden nach ihrem Grad (heftiger, gelinder), nach der verschiedenen Localität, Beschaffenheit, Lebensstufe des ergriffenen Gebildes (in den höher stehenden Lebensorganen heftiger, in den niedern, Schleimhäuten, Lymphgefässen, Knochen, schwächer, mehr chronisch, in den Nerven weniger phlogistisch, mehr durch erhöhte Sensibilität ausgezeichnet, Inflammatio erethica, nervosa), nach der Entstehung (entweder an dem Sitz der Entzündung selbst, Infl. idiopathica, oder durch eine entfernte, rein sympathisch sie erzeugende Ursache, Infl. sympathica, entweder consensualis oder antagonistica, z. B. die gastrische, biliöse Inflammation); am meisten nach dem verschiedenen Character — die phlogistische oder phlegmonöse, welche ihren Grund und Wesen im Blute hat, die nervöse oder erethische, welche die Nerven ergreift, und sich weniger durch Phlogosis als durch erhöhte Sensibilität auszeichnet, die rheumatische oder seröse (weniger phlogistisch, weniger im Blute und in den Blutgefässen, sondern mehr in den serösen), die erysipelatöse (flüchtig, mehr exanthematisch, nur in der Oberhaut existirend und gastrisch bedingt), die faulichte (Infl. putrida, gangrænosa), gewöhnlich erst secundär, zuweilen auch primär, wo gleich mit der Entzündung auch Schwäche und Absterbung der Vitalität des Theils verbunden ist, z. B. die scorbutische, die pestilenzialische, Carbunculus malignus, Angina gangrænosa, die specifische (durch einen eigenthümlichen Krank-

heitsstoff erzeugt, z. B. die syphilitische, scrophulöse, arthritische etc.). — Endlich der Unterschied von Infl. sicca und exsudatoria, welche oft gleich von Anfang an mit Lymphextravasat verbunden ist, z. B. Angina polyposa, Peritonitis puerp., Encephalitis exsudatoria.

Vorzüglich wichtig aber für die Praxis ist die Verschiedenheit nach dem verschiedenen Verhältniss des Standes der Lebenskraft zur Entzündung, und hier theilt man sie ein in Infl. activa, wo die örtliche Entzündung mit allgemein erhöhter Lebensenergie verbunden ist, und passiva, wo entweder im Ganzen oder in dem afficirten Theile die Lebensenergie fehlt. Und hier gibt es verschiedene Grade: die nervöse, die gleichsam das Mittel hält zwischen activer und passiver, und wo noch ein gewisser Grad von Energie im Blutsystem vorhanden sein kann; die atonica (von heftigem Schlage, Contusion, Commotion entstanden, wodurch die Kraft geschwächt wird); die putride oder gangrænosa s. maligna, die mit gänzlich aufgehobener Vitalität und Uebergang in Zersetzung und Fäulniss verbunden, entweder durch die allgemeine Schwäche des Organismus, faulichte Diathesis, oder durch die lähmende, zersetzende Kraft des die Entzündung erregenden Stoffs, z. B. Contagium putridum, Carbunkelsstoff, erzeugt, also zuweilen gleich von Anfang an oder erst im Verlaufe diesen Character enthaltend; die chronica, wo eine entzündliche Reizung eines Theils Monate, ja Jahre lang fortdauert, ohne wahrhaft erhöhte Energie seines Blutsystems, ja oft mit geschwächter Energie desselben (mehr Congestivzustand als wahre Entzündung), hervorgebracht entweder durch vorhergegangene active, nicht völlig zertheilte Entzündung, als Folge derselben, oder durch fortdauernde örtliche, entweder mechanische oder chemische, oder metastatische, auch organische (z. B. Tuberkeln) Reize, oder durch örtliche Schwäche dieses Theils.

Sehr bemerkenswerth ist noch die periodische Entzündung, d. h. diejenige, welche nach einem gewissen Typus immer wiederkehrt und in der Zwischenzeit gänzlich fehlt. Sie ist durchaus nicht als wahre Entzündung zu betrachten, sondern ist immer das Product des Nervensystems, welches überhaupt den Grund aller krankhaften Periodicität enthält.

Man hat den Begriff von Entzündung, besonders der chronischen, und so auch die Anwendung der antiphlogistischen Methode und besonders der Blutentziehungen in den neuesten Zeiten viel zu weit ausgedehnt. Man denkt sich Entzündung bei jeder topischen Affection mit Schmerzen oder mit erhöhter Reizbarkeit, bei jeder, wo man nach dem Tode Röthe, oder Extravasat, oder Pseudorganisation findet. Aber jene topische Affection kann bloss örtlichen Erethismus zum Grunde haben und rein nervös sein; jene Röthung kann bloss Folge einer Congestion oder auch eine erst nach oder mit dem Tode entstandene Sugillation sein. Die Exsudation und Pseudorganisation kann eben sowohl Folge von Unthätigkeit und Reproductionshemmungen sein als von Entzündung. Ja, selbst wahre Entzündung, sobald sie chronisch wird, hat Schwäche des Theils zur Basis, und ist immer zu der passiva zu rechnen.

Therapeutik. Die erste Indication muss immer sein: möglichst schnelle Entfernung des Krankheitsreizes, der die Entzündung erregt, z. E. des Splitters, des Giftes, der gastrischen Schärfe. Die zweite: Untersuchung des Characters der Entzündung, welcher sehr verschieden sein kann, und eine dem angemessene Behandlung. Die dritte: Bewirkung der vollkommenen Zertheilung der Entzündung selbst, d. h. einer vollkommenen örtlichen Crise, wodurch nicht allein die gegenwärtige entzündliche Affection, sondern auch ihre Folgen gehoben werden.

Vollkommene Zertheilung muss also die Hauptidee und der

Hauptzweck bei der Cur der Entzündung sein. Nun ist zwar diese Zertheilung immer das Werk der heilenden Naturkraft, eine örtliche Crisis, so gut wie die allgemeine bei dem Fieber, aber sie muss eben von dem Arzte gehörig verstanden und unterstützt werden, und eben das ist es, wobei am häufigsten gefehlt wird, und der Arzt sich sehr hüten muss, dass er nicht, indem er die Entzündung hebt, das Wirken der heilenden Natur stört, ja wohl gänzlich hindert.

Nicht bloss Verminderung der Lebensthätigkeit in dem entzündeten Theil, sondern auch Entfernung und Wiedereinsaugung der durch die Entzündung entstandenen Stasis, Stockung in den venösen Gefässen, ja Extravasat und Exsudat coagulabler Lymphe, das ist es, was unter dem Worte völlige Zertheilung (Crisis) der Entzündung verstanden wird, und was jedes Mal der Zweck der Cur sein muss. Sie begreift also nicht bloss Schwächung, sondern auch Auflösung und Resorptionsthätigkeit, einen negativen und einen positiven Theil, also Schwächung (Antiphlogosis) zwar als die Hauptindication, aber immer mit der Vorsicht, dass sie nicht zu weit getrieben werde, damit noch Kraft genug bleibe zur Auflösung und Resorption der Stockungen und Extravasate, und nicht ein Uebergang in nervösen oder gar paralitischen Zustand erfolge, oder Stockungen, Verhärtungen, Exsudationen in dem entzündeten Theil zurückbleiben.

Das Hauptmittel bleibt also die Blutentziehung, allgemeine und örtliche. Vor allem das Aderlass, welches, wenn es zeitig, reichlich genug und mit schneller Entleerung veranstaltet wird, in einem Moment den ganzen Keim des innern Entzündungsprocesses vernichten und die ganze Cur machen, aber, wenn es zu weit getrieben wird, auch die unvollkommene Zertheilung, den Uebergang in Verhärtung, Gangrän oder nervösen und putriden Zustand des Fiebers bewirken kann. Es ist indicirt, wo allgemein entzündliche Diathesis vorhanden (Zeichen der Febr. inflammatoria univers.), und ist so oft zu wiederholen, bis diese gehoben. Das erste Aderlass bald, dreist, das Blut so lange fliessen lassen, bis der harte, volle Puls weicher und kleiner, der unterdrückte, kleine Puls voller geworden und die Symptome der Entzündung gehoben oder bedeutend vermindert sind. Der Puls ist das Hauptzeichen dabei; gewöhnlich ist er voll und hart, aber zuweilen, bei Entzündungen der Lunge, die die Respiration und den Blutumlauf durch die Lungen hemmen, auch bei Entzündungen der Unterleibseingeweide, klein, und indicirt desto dringender das Aderlass. Aber die Hauptcautel ist, zu verhüten, dass eine Ohnmacht entstehe, wodurch bei grosser Gerinnbarkeit während des Stillstandes leicht Coagulationen und Concremente entstehen können. Oertliche Blutentziehungen nur dann, wenn schon vorher durch allgemeine Blutentziehung die Menge des Bluts und die allgemeine phlogistische Diathesis vermindert ist, weil sie ausserdem eine noch stärkere Congestion des Bluts in dem entzündeten Theil erregen oder in solchen Fällen, wo die allgemeine Blutentziehung nicht nöthig oder wegen eines nervösen oder geschwächten Zustandes schädlich ist.

Mit den Blutentziehungen wird der Gebrauch der direct schwächenden, antiphlogistischen Arzneimittel verbunden, deren gehörige Anwendung dem Kranken viel Blut ersparen kann. Das Hauptmittel ist Nitrum und vegetabilische Säuren und Wasser, Kälte, örtlich angewendet (das eigentliche Antiphlogisticum) (s. Entzündungsfieber).

Nächst diesen ist Ableitung der Reizung durch Gegenreize eine Hauptsache, wozu besonders die Erregung der Darmthätigkeit und Secretion und Hautreizung (durch Sinapismen, Vesicatorien) dienen, doch nur erst, wenn

im nöthigen Falle durch Blutentziehung die Heftigkeit der Phlogosis im Blute gedämpft ist, weil sonst jeder Zusatz von Reiz die Entzündung vermehrt. Alsdann aber kann oft der ganze Ueberrest der örtlichen Reizung durch einen solchen Gegenreiz aufgehoben werden. Nützlich ist auch in solchen Fällen die Anwendung trockener Schröpfköpfe (Ventosen) in der Nähe des entzündeten Theils. Sie entziehen noch einen Theil des Bluts der Circulation in dem entzündeten Theil, ohne ihn durch Entleerung des Bluts zu sehr zu schwächen.

Bei allem diesem versäume man nicht, an die nöthige Auflösung der entzündlichen Stockung und Resorption zu denken. Sie wird zwar zuweilen schon durch die obigen Mittel bewirkt, aber oft bleiben noch die Zeichen der örtlichen Stockung zurück. Dazu dienen Antimonium (Tart. emet)., Mercur. (Calomel) und Cali, und sind die Hauptmittel zur völligen Lösung der Entzündung und zur Vollendung der örtlichen Crise. Gleich von Anfang an sind sie anzuwenden bei den exsudatorischen Entzündungen (Angina polyposa, peritonitis puerperal., Hydrocephalus acutus).

Nun kann aber der phlogistische Theil der Entzündung gehoben sein, und es bleibt nun (oft eben durch zu weit getriebene Schwächung) der nervöse Theil derselben, erhöhte Sensibilität, Erethismus, Krampf, in dem entzündeten Theile zurück. Die örtlichen Reizsymptome lassen nicht nach, und es ist keine Indication mehr zu Blutentziehungen, vielmehr deuten Puls und andere Symptome auf Nervosität. Hier ist die phlogistische Entzündung in nervöse (eretische) übergegangen, und hier sind nun krampfstillende, narcotische Mittel und ableitende Gegenreize, Vesicatorien, das beste, ja einzige zur völligen Entfernung des noch übrigen Entzündungszustandes (Hyosciamus, Aqua Laurocerasi, Opium), und was die Vesicatorien betrifft, so ist wohl zu merken, dass, wenn sie bei örtlichen Entzündungen helfen sollen, sie zwei Eigenschaften haben müssen, ein Mal gross genug (2 Quadratzoll) und bis zum Blasenzug liegend; denn auch die örtliche Ausleerung ist hier wichtig.

Geht die Entzündung in Gangrän über oder zeigt sich gleich von Anfang an die Tendenz dazu, wie bei der Angina gangrænosa, den Carbunkeln, so werden stärkende, belebende, antiseptische, die Zersetzung hemmende Mittel angewendet (Acida mineralia, China, Serpentaria, Arnica, Wein, Campher).

Sehr wichtig ist die Rücksicht auf die verschiedenen Ursachen, Arten, Character und Localität der Entzündung.

Was das Erste betrifft, so unterscheide man:

Die rein phlogistische, phlegmonöse Entzündung. Hier ist die eben angegebene Behandlung in ihrer ganzen Ausdehnung anzuwenden.

Die nervöse (erethische) Entzündung verlangt von Anfang an vorsichtige Anwendung der Blutentziehungen, besonders der allgemeinen. Gewöhnlich sind die örtlichen durch Blutegel und Schröpfköpfe vorzuziehen. Hier leisten ableitende Mittel, besonders Gegenreize, sanfte, nicht erhitzende Nervenmittel, z. B. Aqua Laurocerasi, Hyoscyamus, verbunden mit Antiphlogisticis, das Beste; bei hohem Grade der Schwäche die Anwendung der Valeriana, Arnica, lauwarmen Bäder.

Die putride, gangränöse Entzündung verbietet jede Blutentziehung und verlangt von Anfang an den Gebrauch kräftiger, roborirender und antiseptischer Mittel.

Die gastrische, besonders biliöse Entzündung verlangt die Verbindung darmausleerender, Brech- und Purgirmittel mit den Antiphlogisticis. Zuweilen

reichen jene allein zur Heilung der Entzündung zu und es bedarf gar keiner Blutentziehungen.

Die exsudatorische Entzündung (Angina polyposa, Peritonitis puerperalis, Hydrocephalus acutus) verlangt nächst den Blutentziehungen gleich von Anfang an den Gebrauch auflösender, Resorption befördernder Mittel: Calomel, Digitalis.

Die rheumatische und catarrhalische Entzündung erfordert, da sie ihrer Natur nach nicht phlegmonös ist, an und für sich keine Blutentziehungen, durch die sie vielmehr chronisch gemacht und ihre Crisis gestört werden kann, sondern nur antiphlogistische Mittel: Diaphoretica, Antimonialia, Hautreize, besonders Vesicatorien. Nur wenn sich die rheumatisch-catarrhalische Entzündung zur phlegmonösen steigert, sind Blutentziehungen nöthig, doch gewöhnlich örtliche hinreichend.

Die erysipelatöse Entzündung verlangt ihrer Natur nach keine Blutentziehungen, welche vielmehr entweder gar nichts helfen, oder sie chronisch machen, oder ein schnelles Verschwinden und Metastase auf andere Theile bewirken, sondern darmausleerende Mittel, Brech- und Purgirmittel, welche hier die Blutentziehungen vollkommen ersetzen. Nur wenn sich die erysipelatöse Entzündung zur phlegmonösen steigert, sind Blutentziehungen nöthig.

Die metastatische, specifische Entzündung (die arthritische, syphilitische, scrophulöse, psorische) verlangt ausser der Antiphlogosis die gehörige Rücksicht auf den besondern Krankheitsstoff, theils zu dessen Tilgung, theils zu seiner Ableitung und Ausleerung, so z. B. bei der arthritischen Vesicatorien, Sinapismen, Antarthritica, bei der syphilitischen Mercur u. s. w.

Die atonische (nach Commotionen) fordert Kälte und Arnica. Die periodische, intermittirende Entzündung wird durch China, in der Zwischenzeit gegeben, geheilt.

Jede acute, fieberhafte Entzündung verlangt zu ihrer vollkommenen Heilung allgemeine Crisen durch Haut und Urin (s. inflammatorisches Fieber).

Die chronische Entzündung.

Ihr Grundcharacter muss immer als Schwäche, Passivität, betrachtet, und folglich die Behandlung auf zweckmässige Stärkung gerichtet werden, welche nach den verschiedenen Graden der Reizbarkeit der Blutgefässe modificirt, zuweilen nur durch kühlende Stärkungsmittel, unter welchen Kälte, kaltes Wasser die Hauptmittel sind, zuweilen aber auch durch die kräftigsten und heissesten Roborantia, China, Eisen, bewirkt wird. Hierbei aber ist sorgfältig Rücksicht zu nehmen auf die hier oft vorhandene oder von Zeit zu Zeit hinzutretende Blutcongestion, welche zwischendurch die Anwendung örtlicher Blutentziehungen fordert, ferner die als unterhaltende Reize fortwirkenden Krankheitsstoffe und Metastasen, dessgleichen auf die den Entzündungsreiz unterhaltenden organischen Fehler. Doch ist hier nicht ausser Acht zu lassen, dass auch hier, eben durch die örtliche Schwäche, Blutcongestionen entstehen können, welche eine Blutentziehung, am besten eine örtliche, erfordern, nur muss diess immer mit gehöriger Rücksicht auf den Grundcharacter geschehen, und nur als palliatives und symptomatisches, nicht als radicales Mittel betrachtet werden.

Blutcongestion.

Die Lehre von der Blutcongestion ist eine der wichtigsten der ganzen Heilkunst; denn Blutcongestionen gehören zu den häufigsten Affectionen, sind die Grundlage unzähliger Krankheiten, und so auch die wahren, ja einzigen Heilungsobjecte ihrer Behandlung.

Diagnose. Wir verstehen darunter jede abnorme Ueberfüllung von Blut in einem Organ oder System des Körpers. Die Zeichen sind: mehr oder weniger gestörte Function des Organs, erhöhte oder verminderte Reizbarkeit und Empfindlichkeit desselben (nach den verschiedenen Graden der Congestion, bei mässiger Blutfülle erhöhte, bei grosser Anhäufung und dadurch verursachter Ausdehnung und Druck der Gefässe, verminderte, Unthätigkeit, ja Lähmung, wie sich diess bei Gehirncongestionen am deutlichsten zeigt, bei mässiger, Lebhaftigkeit im Denken, bei grosser, Betäubung, bei noch grösserer, Lähmung, Schlagfluss); Gefühl von Vollheit in diesem Organ; vermehrte Wärme in demselben, Vermehrung der Zufälle durch körperliche Bewegung, erhitzende Getränke und Speisen.

Die Wirkungen sind zunächst alle Zufälle gestörter Function, und so können sie alle Arten und Grade von Nervenkrankheiten hervorbringen, von dem einfachsten Krampfe an bis zur Hypochondrie und Epilepie, dessgleichen alle Arten von Localkrankheiten: im Magen Magenkrampf, Verdauungsbeschwerden, im Darmcanal Colik, Diarrhoe, in der Leber fehlerhafte Gallenabsonderung, in den Lungen Asthma, Husten, Phthisis, im Gehirn Cephaläa, Delirien, Wahnsinn, in den Sinneswerkzeugen alle Arten von Sinneskrankheiten, in den Secretionsorganen Profluvien, Suppression u. s. w. Ferner Entzündung des zu blutreichen Organs durch zu hoch gesteigerte Reizung. Bei zunehmendem Grade Lähmungen, so Apoplexia, Paralisis dorsualis s. medullaris. Bei noch höherm Grade der Ausdehnung, Erweiterung, Mürbigkeit der Gefässe, varicöse, aneurysmatische Ausdehnung, zuletzt Zerreissung.

Das beste Beispiel aller dieser Wirkungen stellt uns die Hämorrhoidalkrankheit dar, welche in ihrem Grunde nichts anders ist als Congestion des Unterleibes, Plethora abdominalis (s. Hämorrhoidalkrankheit).

Pathogenie. Das Wesen der Blutcongestion besteht in einer zu grossen Blutanhäufung in den Gefässen eines Organs. Sie unterscheidet sich also von der Entzündung dadurch, dass hier die erhöhte Productivität, jenes neue pathologische Leben, fehlt, was das Wesen jeder Entzündung ausmacht; aber sie ist mit jeder Entzündung verbunden, und aus jeder Congestion kann Entzündung entstehen.

Die Blutcongestion kann auf dreifache Weise entstehen:

1) Durch örtliche Schwäche eines Theils (passive Congestion) — die häufigste Ursache der Congestion und zwar auf doppelte Weise. Ein Mal ist es ein Grundgesetz nicht bloss des Organismus, sondern der ganzen Natur, dass bei gleicher Inpulsionskraft einer Flüssigkeit sie sich da am meisten anhäufen müsse, wo der wenigste Widerstand ist, also wo Schwäche, entweder Lebensschwäche oder Atonie, Erschlaffung, stattfindet. So entsteht Congestion in jedem, durch eine heftige Erschütterung geschwächten Theile, so entsteht sie in jedem erschlafften, ungewöhnlich ausgedehnten Gefässe, z. B. die örtliche Hämorrhoidalcongestion, wenn der Mastdarm durch zu häufige Clystire erschlafft ist. Zweitens wird durch örtliche Schwäche die Kraft der Blutgefässe, hauptsächlich der venösen, in diesem Organe vermindert, die Thätigkeit des Blutumlaufs erschwert; es entsteht Trägheit des Blutumlaufs, besonders

des Rückflusses. Die nothwendige Folge muss Stockung, Anhäufung des Bluts in denselben sein. So erzeugt angeborne Schwäche der Lungen fortdauernde Blutcongestion in denselben (die Dispositio phthisica). So die angeborne Schwäche des Pfortadersystems die Dispositio hæmorrhoidalis. Und so lassen sich die meisten angebornen oder erblichen Anlagen aus dieser Grundursache ableiten.

2) Durch örtliche Reizung eines Theils (active Congestion) Irritatio attrahit — ist ein Grundgesetz des organischen Lebens. Jede örtliche Reizung eines Theils, sei sie mechanisch, chemisch, organisch oder psychisch, erzeugt durch die dadurch vermehrte Thätigkeit der arteriellen Gefässe vermehrten Zufluss und durch nicht gleichförmig vermehrte Thätigkeit der venösen Gefässe Anhäufung des Bluts in den gereizten Tkeilen. So erzeugt Reizung der Haut Hautcongestion, so erzeugt Reizung des Auges durch ein Sandkorn Blutcongestion in demselben. So erzeugt anhaltende Seelenreizung des Gehirns durch Denken Congestion im Gehirn. Und eben so wirken auch pathologische Reize. Tuberkeln in den Lungen unterhalten, gleich fremden Körpern, eine beständige Reizung, dadurch eine fortdauernde Blutcongestion in denselben und dadurch die Geneigtheit zu Hämoptysis und Phthisis. Verhärtungen im Uterus unterhalten beständige Blutcongestion in demselben, dadurch die öftern Hämorrhagien. Besonders wichtig und beachtenswerth ist hierbei die metastatische Reizung, die Versetzung eines Krankheitsstoffes auf ein inneres Organ, wodurch chronische Reizung und chronische Blutcongestion unterhalten wird.

Aber hier kommt nun der wichtige Unterschied der Reizung in Betracht. Sie kann entweder örtlich (idiopathisch) oder entfernt (sympathisch) sein, und so kann auch eine Congestion entweder durch örtliche oder durch entfernte Reizung hervorgebracht werden (idiopathische oder sympathische Congestion). Die sympathische kann wiederum zweifach sein, entweder consensuell oder antagonistisch:

Consensuelle Reizung nennen wir die, welche nach dem Gesetz des Consensus, der Mitleidenheit, hauptsächlich der Nerven, und dadurch mögliche Fortpflanzung einer Reizung von einem Theile zum andern, geschieht, und dadurch kann eine Blutcongestion entstehen, deren primärer Reiz sehr entfernt von dem Sitze der Congestion ist. Der wichtigste Reizpunct ist das Nervensystem des Unterleibes, daher das häufige Vorkommen von consensuellen Blutcongestionen nach dem Kopfe und den Lungen, die ihren Grund lediglich im Unterleibe haben.

Antagonistische Reizung ist die, welche nach dem Gesetz des Gegensatzes (Antagonismus) entsteht, welches heisst: die Unterdrückung einer organischen Thätigkeit (auch einer pathologischen) ruft eine andere hervor, wirkt als Reiz auf Erregung einer andern. Sie ist ebenfalls eine reiche Quelle von Congestionen. So erzeugt unterdrückte Hautthätigkeit die heftigsten Congestionen in innern Organen. Unterdrückung der Menstruation, des Hämorrhoidalflusses Congestionen nach Lungen, Magen, Gehirn u. s. w.

3) Durch Mechanismus. Es können Congestionen nach rein mechanischen Gesetzen entstehen, und entstehen häufig. Der gewöhnlichste Fall ist die mechanische Hemmung der Fortbewegung des Bluts in einem Theile, wodurch nothwendig eine Anhäufung desselben in einem damit verbundenen entstehen muss. So erzeugt Unterbindung Congestion in den oberhalb derselben gelegenen Theilen. Ebenso wirkt der Druck von Geschwülsten, vergrösserten Eingeweiden, Verhärtungen, auf Erzeugung von Congestionen in benachbarten Theilen, wie z. B. der Kropf auf Blutcongestionen im Kopfe, die vergrösserte, verhärtete Leber auf Blutcongestionen im Pfortadersystem, Hämorrhoiden.

Ebenso wirken enge, feste Kleidungsstücke; so erzeugt das feste Schnüren, das Zusammendrücken des Unterleibes bei'm anhaltenden Sitzen Blutcongestionen im Pfortadersystem. Selbst das Gesetz der Schwere bringt Congestionen hervor, Tiefliegen des Kopfs Congestionen im Gehirn, Hängen der Füsse Congestionen in den Füssen.

Es ergeben sich folglich hieraus zwei sehr wesentliche Verschiedenheiten der Congestion in Absicht ihres Characters: die active und passive.

Therapeutik. Zuerst untersuche man, ob allgemeine Vollblütigkeit der Congestion zum Grunde liege. Man erkennt diess an dem vollen, schwer zu comprimirenden Pulse, verbunden mit Schwere in den Gliedern, Dyspnoe und Herzklopfen bei Bewegungen. Hier sind allgemeine und örtliche Blutentziehungen, kühlende, ableitende Mittel, und zur gründlichen Hebung der Vollblütigkeit magere, nicht nährende Kost, Verminderung des Schlafs, Wassertrinken und Verarbeitung der Säfte durch starke Bewegungen und Anstrengungen und kühles Verhalten die Hauptmittel. Zunächst untersuche man, ob nicht ein Localreiz (idiopathischer oder consensueller) oder ein specifischer Stoff die Congestion veranlasse und unterhalte. Diesen entferne man, was sehr oft zur Hebung der Congestion vollkommen hinreicht, und ohne welche wenigstens alle andern Mittel vergebens sind. Was das Erste betrifft, so ist besonders auf die örtliche habituelle Reizung, z. B. des Gehirns, durch zu anhaltendes Studiren, der Lungen durch zu starkes Schreien, Singen u. s. w., und unter den consensuellen auf die gastrische durch Sordes, Infarcten, Würmer und deren Entfernung aufmerksam zu machen. Was das Zweite betrifft, auf das Dasein einer syphilitischen oder psorischen, rheumatischen, arthritischen Ursache und ihre gehörige Behandlung. Ist aber ein geschwächter oder krampfhafter Zustand die Ursache, so dienen stärkende, antispasmodische Mittel, doch mit beständiger Rücksicht auf die Erregung des Blutsystems, daher erhitzende Mittel zu vermeiden. Dabei nun die örtliche Verminderung der Ueberhäufung, theils durch örtliche Entziehung des Blutes und anderer Säfte (künstliche Geschwüre, Gegenreize), theils durch örtliche Anwendung zurücktreibender und adstringirender Potenzen, unter welchen die Kälte obenan steht.

Encephalitis, Phrenitis. Hirnfieber, Hirnentzündung.

Die Neuern unterscheiden noch Meningitis (Hirnhautentzündung), Arachnoitis (Spinnewebenhautentzündung). Aber diese Unterscheidungen haben nur einen anatomischen, keinen practischen Werth; denn sie geben keine Indication.

Diagnose. Anhaltende Delirien oder Sopor, oder beides vereint, mit Fieber und Anzeigen örtlicher Blutcongestion im Kopfe, rothes, aufgedunsenes Gesicht, geröthete Augen, heisse Stirn und Kopf, Pulsiren der Halsadern, öfteres Greifen des Kranken nach dem Kopfe.

Aber wohl zu merken: nicht jedes Delirium, nicht jeder Sopor mit Fieber ist Gehirnentzündung, sonst müsste jedes heftige Entzündungsfieber, jedes Nervenfieber auch Hirnentzündung sein, welches nicht der Fall ist. Es gehören dazu also die Zeichen der Blutcongestion nach dem Kopfe und die Stetigkeit des Deliriums oder Sopors. Zuweilen sind auch sehr heftige Kopfschmerzen damit verbunden, zuweilen nicht. Diess scheint von dem Sitz der Entzündung herzurühren; ergreift sie mehr die Hirnhäute, so ist sie schmerzhaft; mehr die Substanz des Gehirns, so ist sie wenig schmerzhaft, mehr drückend, betäubend (ähnlich dem Unterschiede von Pleuritis und Peripneumonie).

Diese Entzündung endigt entweder mit völliger Zertheilung, ohne nachtheilige Folgen, oder sie hinterlässt Schwächung und Zerrüttung der Gehirnthätigkeit (chronischen Wahnsinn, Blödsinn, Verlust einzelner Sinne); oder sie erzeugt, wozu sie sehr geneigt ist, Ausschwitzungen, Hirnwassersucht; oder sie geht in Desorganisation, Verhärtung, auch wohl Vereiterung des Gehirns über; endlich auch, wiewohl selten, in Gangrän, da gewöhnlich der Tod früher erfolgt. Sie tödtet durch Hirnlähmung (Apoplexia).

Pathogenie. Die nächste Ursache der Erscheinungen ist Irritatio cerebralis inflammatoria. Da nun aber auch jede andere Art von heftiger Gehirnreizung die nämlichen Erscheinungen, Delirium und Sopor erregen kann, so folgt, dass auch die Symptome der Hirnentzündung vorhanden sein können ohne wahre Entzündung. Hieraus muss der alte Streit über die entzündliche oder nicht entzündliche Natur der Phrenitis erklärt und entschieden werden, und hieraus allein begründen sich die verschiedenen Arten der Encephalitis, welche die Praxis annimmt und annehmen muss. Die Reizung des Gehirns nämlich ist entweder von sanguinischer, inflammatorischer Natur (Enc. inflammatoria), oder sie ist rein nervös, ohne Theilnahme des Blutsystems (Enc. nervosa), oder sie ist bloss consensuell, aus dem Unterleibe, besonders von Präcordialreizen ausgehend (Enc. gastrica) welche wieder entweder entzündlichen oder nervösen Character haben kann.

Die entfernten Ursachen sind: Alles, was das Gehirn heftig reizen und in vermehrte und anomalische Thätigkeit versetzen kann; heftige Einwirkung von Hitze und Kälte, Gemüthsaffecte, zu grosse Anstrengung der Denkkraft, Uebermass von geistigen Getränken, Erschütterungen und Verwundungen des Kopfes, Gegenschlag von Erschütterung des Rückens oder der Posteriora, heftige Blutcongeston, Metastasen, Contagien, besonders die das Gehirn vorzüglich suchenden, das typhöse und scarlatinöse, der Milch-, Gallenreiz, Wurmreiz, jede heftige Fieberreizung, endlich auch heftige Schwächung des Gehirns, die, wie jede Schwächung, erhöhte Reizbarkeit und anomalische Thätigkeit zur Folge haben kann, so Excessus in Venere et Onania, Hysterie, Hypochondrie, Nervenfieber der Schwäche.

Die Verschiedenheit des Characters liegt, wie immer, theils in der Beschaffenheit der Ursachen, theils in der vorhandenen Disposition. Was das Erste betrifft, so ist besonders zu bemerken, dass die nämliche Ursache, je nachdem sie schnell und concentrirt, oder chronisch wirkt, auch ganz entgegengesetzte Wirkung in Absicht des Characters haben kann, z. B. die geistigen Getränke, wenn sie einem Ungewöhnten schnell und in Menge beigebracht werden, werden eine entzündliche Encephalitis erzeugen, die nämlichen, lange fortgesetzt und habituell geworden, eine nervöse, atonische (Delirium tremens, was man mit Unrecht als eine eigne Krankheit betrachtet hat, und was nichts anders ist, als Enceph. nervosa).

Therapeutik. Die Grundidee der Behandlung ist: die Irritatio cerebralis zu heben. Aber höchst wichtig ist hierbei die Unterscheidung der verschiedenen Ursache und des verschiedenen Characters derselben, wonach dies r Zweck auf ganz verschiedenen Wegen erreicht werden kann. Man untersuche und unterscheide also wohl folgende Fälle:

1) Enceph. inflammatoria. Der Kranke delirirt anhaltend, still oder rasend, oder liegt soporös, mit gerötheten Augen, rothem, aufgetriebenem Gesicht, pulsirenden Arterien, aufgelaufenen Venen des Kopfes end Halses, Hitze des Kopfes und der Stirn, vollem, starkem, häufigem Pulse (doch kann er zuweilen auch mehr gehemmt, unterdrückt sein), rothem Urin. Hier reichliches Aderlass, erst allgemein, dann örtlich, durch Blutegel im Nacken, in

den Schläfen, hinter den Ohren, Schröpfköpfe im Nacken (im Nothfall Eröffnung der Arteria temporalis), nach gehöriger Blutentziehung Vesicatorien im Nacken, kalte Umschläge auf den abgeschorenen Kopf und, sind diese nicht hinreichend, alle 2 Stunden kalte Begiessungen des Kopfes, Synapismen an die Waden, innerlich Nitrum, Erregung des Darmcanals und häufige Ausleerungen durch antiphlogistische Purgirmittel, Sal amarum, Tart. emet., Calomel alle 2 Stunden 1—2 Gr. Rücksicht auf die Causa remota, z. E. Gichtmetastase.

Ist nun das Entzündliche gehoben, welches man am Nachlass des Fiebers, der Röthe des Gesichts und der Augen, der Pulsation der Halsadern wahrnimmt, und dauern die Delirien oder der Sopor dennoch fort, dann hat man Ursache, den Uebergang in das Stadium nervosum lymphaticum anzunehmen. Die Hirnaffection ist nun nicht mehr sanguinisch-entzündlich, sondern nur noch Nervenreizung durch Schwäche bedingt, vorhanden, vielleicht schon mit anfangender Exsudation verbunden. Hier muss der Heilplan sogleich umgeändert werden, und Opium mit Calomel nebst Vesicatorien im Nacken sind nun die Hauptmittel. Auch Moschus, Campher, Arnica, Digitalis, bei fortdauerndem Sopor Abscheeren des Hauptes und Auflegen eines grossen Vesicatoriums, selbst Brennmittel.

2) Enceph. nervosa und adynamica (eigentlich sollte man sie Phrenitis nervosa nennen; denn hier ist gar keine Entzündung). Der Kranke raset, oft äusserst heftig, ohne die geringsten Zeichen von Blutcongestion nach dem Kopfe und nicht permanent, mit zwar fieberhaftem, aber kleinem Pulse, mehrentheils auch Zittern und andern Krampfsymptomen. Dahin gehört das Delirium febrile potatorum (tremens), onaniticorum, auch hystericum, und die vorhergegangenen schwächenden Ursachen geben viel Licht. Hier hat man weiter nichts nöthig, als die nervöse Hirnreizung (Hirnkrampf) zu heben, und Opium leistet hier Alles nebst ableitenden Mitteln, Gegenreizen, lauen Bädern, in hartnäckigen Fällen mit Moschus, Campher, Castoreum, Liq. c. c. succin., bei grosser Schwäche selbst China, Arnica, Wein. Auch Brechmittel, als kräftige Gegenreize, sind oft die besten Beruhigungsmittel des Gehirns.

Doch kann sich auch hier bei vollblütigen Subjecten durch zufällige excitirende Einwirkungen eine sanguinische, ja entzündliche Complication beimischen, am Puls und an den Zeichen der Congestion zu erkennen. Hier muss dieselbe durch Blutentziehungen und andere Antiphlogistica beseitigt, aber dann gleich zu der kramdfstillenden excitirenden Methode zurückgekehrt werden.

3) Enceph. gastrica, biliosa, verminosa. Die Zeichen der Gehirnaffection mit den Zeichen gastrischer oder wurmichter Anhäufung verbunden. Die Cur besteht in der Reinigung der ersten Wege durch Brechmittel, Abführungsmittel und Wurmmittel. Doch kann diese consensuelle Affection sowohl eine bloss nervöse, als auch eine wirklich entzündliche Reizung des Gehirns hervorbringen, und in letzterm Falle ist die vorhergehende Anwendung des Aderlasses und überhaupt die Verbindung antiphlogistischer Mittel mit den antigastrischen nothwendig.

Bei der Behandlung aller Gehirnentzündungen muss wohl auf die erregende Ursache Rücksicht genommen werden, z. B. Matastasis arthritica, psorica, supprimirte Menstrua und Hämorrhoiden, besonders die von Commotion oder Verwundung des Gehirns, wobei die nöthige chirurgische Behandlung nicht zu vernachlässigen, übrigens aber ganz die Behandlung der Enc. inflammatoria anzuwenden. So auch die Encephalitis der Wöchnerinnen. Sie wird ganz nach dem verschiedenen Character, bald antiphlogistisch, bald antispastisch (besonders Campher und Opium, auch Belladonna) behandelt, doch mit

beständiger Rücksicht auf Milchversetzung nach dem Gehirn und gehöriger Sorge für den Milchabzug durch die Brüste.

Bleibt nach dem Stadium acutum die Geistesstörung oder Lähmung zurück, so tritt die Cur des Wahnsinns oder der Paralysis ein.

Exsudatorische Hirnentzündung der Kinder, Hydrops cerebri acutus infantum, Hydrencephalus (s. Kinderkrankheiten).

Myelitis, Spondylitis. Rückenmarkentzündung, Rückenwirbelentzündung.

Diagnose. Schmerz an einer Stelle des Rückgrats, entweder permanent, oder immer auf derselben Stelle widerkehrend, wozu sich nach längerer oder kürzerer Zeit Lähmungen der Extremitäten, gewöhnlich der untern, doch zuweilen auch der obern, gesellen, gewöhnlich am peripherischen Nervenende anfangend. Der Schmerz ist zuweilen sehr unbedeutend, ja ganz fehlend.

Hier dient zur Erkenntniss das Durchfühlen und Drücken der einzelnen Wirbel der ganzen Säule mit der Hand, wo der Kranke bei dem Druck an der Stelle der Entzündung Schmerz empfindet, noch mehr, wenn man mit einem in warmes Wasser getauchten Schwamm das Rückgrat bestreicht, wo sich ebenfalls die entzündete Stelle durch Schmerz auszeichnet.

Die Entzündung kann acut und dann mit Fieber verbunden sein, aber häufiger ist sie chronisch, und dann oft sehr schwer zu erkennen. Die dadurch entstehenden Lähmungen sind nicht bloss äusserer, sondern auch innerer Theile, z. B. bei den obern Rückenwirbeln Lähmungen einzelner Hals- und Brustnerven, und dadurch Dysphagie, Dyspnoe, Palpitation u. s. w., bei den untern Rückenwirbeln Beschwerden des Magens und des Darmcanals. Und so kann die Rückenmarkentzündung die Form der verschiedensten chronischen Krankheiten annehmen und wird als solche sehr häufig verkannt (s. Paralysis, Tabes dorsualis).

Der Ausgang, wenn sie nicht zertheilt wird, ist Exsudation, Hydrops vertebralis, Verwachsung, Vertrocknung, Callosität, Atrophie des Rückenmarks, Eiterung, Caries.

Die Ursachen, ausser den allgemeinen, Blutcongestion (besonders hämorrhoidalisch), Rheumatismus, Metastasis, mechanische Verletzungen.

Die Cur die antiphlogistische, besonders Blutegel an die leidende Stelle und Mercurialeinreibungen, Calomel, Purganzen, dann lange unterhaltene Vesicatorien auf der kranken Stelle; Behandlung der Metastasis.

Angina. Halsentzündung. Bräune.

Diagnose. Schmerzhaftes, beschwerliches, oft gehindertes Schlucken, oder veränderte Stimme, erschwertes, zuweilen pfeifendes Athemziehen, oder auch Beides zugleich.

Die Verschiedenheit richtet sich nach dem verschiedenen Sitz der Entzündung, ob sie mehr den Pharynx einnimmt (Angina pharyngea, Pharyngitis), oder den Larynx (A. laringea, Laryngitis, Tracheitis), oder die Mandeln (A. tonsillaris), oder die Uvula (A. uvularis), oder die Zunge (Glossitis).

Die begleitenden Zufälle sind: Speichelzufluss und Auswurf (wegen des gehinderten Schluckens), Ausschwitzung von zähem Schleim aus den entzündeten Theilen des Mundes und Bekleidung derselben damit; Erschwerung und Hemmung des Blutumlaufs, theils des Rückflusses aus dem Kopf durch den Druck

auf die Halsvenen, theils der Lungencirculation durch das erschwerte, unvollkommene Athemholen, daher bei höherm Grade der Entzündung Peripneumonia, Sopor, selbst Apoplexie.

Die Krankheit gehört oft zu den leichtesten, unbedeutendsten Beschwerden, kann aber auch höchst gefährlich, ja schnell tödtlich werden. Diess richtet sich theils nach dem Grade der Krankheit und der Anschwellung der entzündeten Teile, theils nach dem Sitze, und in dieser Hinsicht ist die Luftröhrenentzündung die gefährlichste.

Sie endigt entweder durch vollkommene Zertheilung oder durch Uebergang in Verhärtung, Vereiterung (besonders bei Angina tonsillaris), chronische Halsentzündung, oder durch den Tod. Dieser erfolgt entweder durch Erstickung oder durch Apoplexie. Die Ursache der Erstickung ist oft bloss mechanisch, solche Ausschwellung der innern Halstheile, dass dadurch Luftröhre und Halsadern zusammengedrückt werden, zuweilen aber auch bloss krampfhafte Zusammenschnürung als Folge des Entzündungsreizes.

Pathogenie. Ausser der allgemeinen besonders örtliche Erkältung des Halses, von aussen oder von innen, durch kalten Trunk bei Erhitzung, oder durch Einwirkung kalten Ost- und Nordostwindes bei offenem Munde. Manche Contagien suchen den Hals specifisch, z. B. das scarlatinöse, syphilitische.

Therapeutik. Die Cur der Entzündung nach den verschiedenen Graden. Bei geringerm Grade sind die allgemeinen Antiphlogistica, verbunden mit örtlichen, zertheilenden Mitteln, hinreichend. Diese sind Gurgelwasser (der gewöhnliche Fliederthee mit Essig und Honig, s. Nro. 39), Linctus (s. Nro. 40), oder Borax, ½ Drch. mit 2 Unz. Syrup. Mororum, noch wirksamer Alaun in derselben Mischung, Injectionen, Dämpfe. Aeusserlich dicke Halseinwickelung mit Flanell, Einreibung von Liniment. volat., Senfumschläge, allgemeine und örtliche Blutentziehungen. Die örtlichen durch Blutegel und Schröpfköpfe am Halse leisten oft mehr, als die allgemeine; doch muss diese bei hohem Grade des Entzündungsfiebers oder Vollblütigkeit vorhergehen. Bei geringerm Grade sind Blutegel allein hinreichend. Bei dem höhern Grade sind Sopor, Brustbeklemmung, kleiner, weicher Puls die dringendsten Anzeigen zur Blutentziehung, wie bei Peripneumonie. Lässt die Beschwerde des Schlukkens oder Athemholens auch nach allen angewendeten antiphlogistischen Mitteln nicht nach, so ist fortdauernder Krampf als die Ursache anzusehen, und hier leisten Opium mit Calomel, ein Vesicatorium um den Hals, narcotische Cataplasmen oft die baldigste Hülfe. Auch kann hier noch ein Emeticum hülfreich sein. Man lasse sich nicht durch die Schwierigkeit des Schlingens abhalten. Der Kranke bricht leichter, als er schluckt.

Die Verschiedenheit des Sitzes macht noch besondere Hülfsmittel nöthig. Entzündung des Pharynx Lynctus und Gargarismen; Entzündung des Larynx Dämpfe; Entzündung der Tonsillen, wenn sie durch die Geschwulst Erstickung droht, Scarification derselben durch das Pharyngotom, wodurch augenblicklich die dringendste Lebensgefahr gehoben werden kann; eben so die Entzündung der Zunge, die oft durch ihre Anschwellung die ganze Mundhöhle ausfüllt, Scarification der Zunge durch Lungeneinschnitte auf beiden Seiten.

Vorzüglich aber muss auf den verschiedenen Character Rücksicht genommen werden, ob er rein entzündlich, oder catarrhalisch, oder gastrisch, oder aus mehrern gemischt ist.

Halsentzündung mit gastrischem Character (Angina gastrica, biliosa). Die Zeichen der Halsentzündung, verbunden mit den Zeichen des gastrischen Zustandes, belegter Zunge u. s. w. Hier ist das Brechmittel das Hauptmittel, oft das die ganze Cur machende, nachher Abführungs-

mittel. Bei Complication mit wahrer Entzündung auch Blutentziehungen und die dabei nöthigen Mittel.

Halsentzündung mit catarrhalischem Character (Angina serosa, catarrhalis, rheumatica). Die Zeichen: wenig Schmerz, aber desto mehr Geschwulst, mehr weiss, mit zähem Schleim belegt; am häufigsten die Mandeln (A. tonsillaris), oder das Zäpfchen (A. uvularis) ergreifend, doch auch zuweilen die Glottis mit oder nach vorhergegangener schnupfichter Affection. Das Fieber gewöhnlich schwach oder ganz fehlend. Die Krankheit an sich ganz gefahrlos, ein blosser Schnupfen der Schleimhaut dieser Theile; aber sie kann selbst lebensgefährlich werden bloss durch die örtliche Geschwulst der Mandeln, des Zäpfchens, durch mechanische Verschliessung. Die Cur fordert zuerst die Rücksicht auf gastrische Complication, welche hier sehr häufig vorhanden ist. Hier ist das Brechmittel und nachher Purganzen die beste und geschwindeste Hülfe. Ist diess nicht, so sind kühlende Diaphoretica, und unter allen das Sal ammoniac., die Hauptmittel; äusserlich Einreibung des Liniment. volat. in den Hals und Umwickelung mit Watte, oder auch Sauerteig, Senfpflaster um den Hals, Gurgeln mit mehr reizend adstringirenden Mitteln, besonders Rad. Pimpinell. (s. Nro. 41, 42, 43), Alaun, Sal ammoniac., Pinseln, auch Injectionen von ähnlichen Flüssigkeiten sind hier besonders nöthig, um den sich sammelnden zähen Schleim abzuspülen und auszuleeren. Hilft diess nicht, und zeigt sich mehr Fieber und Entzündung, dann Blutegel, selbst Aderlass und Calomel. Steigt die Geschwulst der Mandeln oder der Uvula bis zu dem Grade, dass sie Erstickung droht, dann sind Einschnitte (doch in der Uvula der Länge nach) das sicherste und geschwindeste Hülfsmittel zur Rettung des Lebens.

Die Angina parotidea, Parotitis (Ohrdrüsenentzündung, Ziegenpeter, Bauerwetzel, Mumps), äussert sich durch Anschwellung der Ohr- und Supmaxillardrüsen, welche zuweilen einen ausserordentlich hohen Grad erreichen, und selbst die innern Theile bis zur Erstickung anschwellen machen kann. Sie ist von rein catarrhalischem Character, herrscht gewöhnlich epidemisch während anderer catarrhalischen Krankheiten. Gewöhnlich weicht sie der diaphoretischen Behandlung mit äusserlich Warmhalten, Umwickelung mit Wolle, antiphlogistischen Abführungen; bei höherm Grade Calomel, Blutegel, vorzüglich Brechmittel. Zu bemerken ist, dass diese Affection leicht consensuelle Anschwellung der Testikeln erregt, überhaupt zu Metastasen geneigt ist, daher keine Anwendung von Kälte, Blei, Campher oder andern zurücktreibenden Mitteln.

Halsentzündung mit faulichtem Character (A. gangrænosa, putrida). Die Zeichen: Entzündung, Anschwellung der innern, gewöhnlich auch der äussern Theile des Halses, gleich von Anfang an mit bläulichen, violetten Flecken und faulicht stinkendem Geruch, heftigem Fieber, Delirien, beschwerlichem Athem, schon am 2.—3. Tage schwarze Schorfe, die eine sehr scharfe, stinkende Jauche geben, welche alle Theile, selbst Gaumen und Nasenhaut, anfrisst; röchelndes Athmen, Zunahme des Sopors und der Erstickungsbeschwerden; der Tod oft schon am 4., höchstens 6. Tage.

Die Krankheit ist in unserm Clima selten, und gewöhnlich ein Symptom eines, oft versteckten, Scharlachfiebers.

Die Cur verlangt zuerst Brechmittel und dann die kräftigste Anwendung antiseptischer, roborirender, excitirender Mittel: China, Serpentaria, Wein, Mineralsäuren, äusserlich Injectionen und Pinselungen mit den nämlichen Subtanzen, Calx. clorin., Dämpfe von Essig mit Myrrhe gekocht. Von grosser Wirk-

samkeit ist auch die Kälte, häufiges Trinken von Eiswasser, Säckchen mit Eis in den Mund gelegt.

Angina pectoris; s. Asthma syncopticum.

Angina habitualis, A. chronica nennt man sie, weil sie immer und bei der geringsten Gelegenheit wieder kommt. Sie ist ein sehr beschwerliches Uebel und bleibt sehr leicht nach heftigen Halsentzündungen zurück. Der Grund ist die fortdauernde Disposition von einer zurückgebliebeneu örtlichen Schwäche. Die beste Cur besteht in täglich früh und Abends fortgesetztem Gurgeln mit Alaunwasser (zwei Drch. auf ein Pfund Wasser mit einem angenehmen Syrup versetzt), täglichem kalten Waschen des Halses und einem Halsband von Flanell oder Seide auf blosser Haut. Hilft diess nicht, so muss der Grund tiefer aufgesucht werden, in Metastase, specifischen Krankheitsstoffen, örtlichen Fehlern. Die chronica, beständig fortdauernde, ist zuweilen auch bloss durch Schwäche erzeugt und wird durch die eben genannten Mittel beseitigt.

Häufiger aber ist die Ursache metastatisch, und die häufigsten sind: rheumatische, arthritische, syphilitische, scrophulöse Metastase. Hier ist die einzige Cur die Cur des Rheumatismus, der Arthritis, oder der Syphilis, der Scrophelkrankheit. Zwischendurch, wenn der Zustand mehr phlogistisch wird, die Anlegung von Blutegeln. Sehr aufmerksam sei man auch auf die hämorrhoidalische Congestion und andere Abdominalanhäufungen, welche gar oft dem Uebel zum Grunde liegen, und hier ist Hämorrhoidalableitung, eine gut auflösende und ausleerende Visceralcur das beste Mittel, die chronische Angina zu heilen; ich habe sie nicht selten durch den Gebrauch des Carlsbader Brunnens, des natürlichen, oder auch künstlichen, geheilt. Endlich ist auch die Rücksicht auf vorhandene organische Fehler, Verhärtungen, Geschwüre u. gl. nicht zu vergessen.

Angina polyposa, membranacea, Laryngitis exsudatoria, Hautbräune, Croup (s. Kinderkrankheiten).

Stomacace. Mundfäule.

Diagnose. Entzündliche Erscheinungen in der Mundhöhle mit faulicht stinkendem Geruch, schmutzige Belegung der Zunge und des Zahnfleisches. Kommt am häufigsten bei Kindern und epidemisch vor.

Die Ursache catarrhalisch, gastrisch. Bei Erwachsenen oft Symptom des Scorbuts.

Die Cur besteht hauptsächlich in der baldigen Anwendung des Brechmittels, welches oft allein schon das ganze Uebel hebt; nachher abführende Mittel, Säuren. Aeusserlich dient das Gurgeln und Pinseln mit einer Auflösung der Calx chlorin. in Wasser.

Ist sie Symptom des Scorbuts, dann die Cur desselben.

Glossitis. Zungenentzündung.

Diagnose. Geschwulst, Röthe, Hitze der Zunge, grosse Schwierigkeit des Schluckens, bei hohem Grade gänzliche Unmöglichkeit, Gefahr der Erstickung; die Anschwellung so gross, dass sie den Mund ganz ausfüllt, ja nicht Platz darin hat.

Ausgang, wenn nicht Zertheilung erfolgt, Verhärtung, Eiterung, Gangrän.

Die Ursachen, ausser den allgemeinen, örtliche Verletzungen, scharfe Stoffe, Zahnspitzen, Rheumatismus, Catarrh, Metastase.

Die Cur die allgemeine der Entzündung, allgemeine und örtliche Blutentziehungen, bei grosser Geschwulst Einschnitte der Länge nach in die Zunge, welche schnell ein Znsammenfallen der Geschwulst und Entfernung der Gefahr bewirken. In hartnäckigen Fällen auch Einreibungen von Mercurialsalbe.

Pneumonitis, Pneumonia. Brust- und Lungenentzündung.

Sie erscheint unter verschiedenen Formen, schmerzhaft und unschmerzhaft, und erhält dann verschiedene Namen: Pleuritis, Seitenstechen, wenn sie mit Stechen oder Schmerz bei'm Athemholen verbunden ist, wobei vorzüglich die Pleura, die Rippenmuskeln, oder die Oberfläche der Lungen der Sitz der Entzündung ist; Peripneumonia, eigentliche Lungenentzündung, wenn sie nicht mit Schmerz, sondern mit Oppression, Beklemmung des Athems, Angst verbunden ist. Hier ist der Sitz der Entzündung, das Parenchym der Lungen selbst; Pleuroperipneumonia, wo beides, Schmerz und Oppression, vereinigt und so auch oberflächliche und parenchymatöse Entzündung verbunden sind; Bronchitis, Entzündung der Schleimhaut der Bronchien, ausgezeichnet durch einen beständigen und heftigen Reiz, Kitzelhusten und heisere Stimme, ist nichts weiter als eine catarrhalische entzündliche Reizung dieser Schleimhaut (s. Catarrhus pulmonum inflammatorius).

Die Unterscheidung ist aber mehr anatomisch als practisch; denn selten sind die Entzündungen so isolirt, wenigstens bleiben sie es nicht, und die Behandlung ist bei allen die nämliche. Nur die parenchymatöse Lungenentzündung, die Peripneumonia, ist wegen ihrer Schmerzlosigkeit und des kleinen Pulses und der dadurch möglichen Verkennung wohl zu beachten.

Diagnose. Stechen oder Schmerz in einer Stelle der Brust, bei'm Einathmen vermehrt, so dass der Kranke oft gar nicht vollkommen athmet, mit hartem, vollem Puls.

Oder Druck, Beklemmung der Brust, Angst, mit weichem, kleinem, zuweilen ungleichem, aussetzendem Puls.

Husten bei jeder tiefen Inspiration, ja bei heftigen Entzündungen schon bei'm Sprechen und der kleinsten Anstrengung der Brust — ein Hauptzeichen, unzertrennlich von jeder Brustentzündung. Wo der Husten fehlt, fehlt auch gewiss die Entzündung, gesetzt, dass auch Schmerz und andere Zeichen vorhanden wären. Der Husten ist entweder trocken oder feucht, mit Auswurf. Der trockene zeigt entweder eine Entzündung der Pleura, oder bei Peripneumonia den höchsten Grad der Entzündung. Der Auswurf ist entweder serös, oder glutinös schleimicht, oder blutig; reines Blut bei dem höchsten Grade.

Entzündliches Fieber mit allen seinen Zeichen, der Hitze, dem Durst, dem rothen Urin, dem harten Puls. Der Puls aber kann hier Abweichungen erhalten, die leicht Täuschungen erregen können und für die Diagnose höchst wichtig sind. Er kann nämlich, trotz der heftigsten Entzündung, und eben durch sie, klein und weich werden, und den Unkundigen verleiten, ihn für einen Puls der Schwäche zu halten. Die Ursache kann doppelt sein. Entweder der heftige Schmerz bei'm Einathmen (in der Pleuritis), welcher den Kranken hindert, den Thorax völlig auszudehnen und folglich immer nur unvollkommenes Athmen erzeugt, wobei das Blut nicht vollkommen frei durch die Lungen circuliren kann, und folglich nur zum Theil in's Herz und in den allgemeinen Blutumlauf gelangt, oder die Stockung des Bluts in der Lungensubstanz, anfangende Hepatisation (bei der Peripneumonie), wo eben dadurch

der freie Durchgang des Bluts durch die Lungen gehindert wird, und ebenfalls weniger Blut in's Herz und den allgemeinen Blutumlauf gelangt, wodurch der Puls klein, weich, ja zuweilen ungleich und aussetzend, genug, ganz dem Puls der Schwäche ähnlich wird. Man kann aber diese Täuschung leicht entdecken und die hier nur vorhandene Oppression von wahrer Schwäche unterscheiden, wenn man den Kranken husten oder ein Mal eine recht tiefe Inspiration machen lässt. Hier wird der Puls sogleich voll und hart, und sein wahrer inflammatorischer Character tritt hervor.

Man hat in neuern Zeiten auch die Zeichen durch das Gehör, mit Hülfe des Stethoscops oder der Percussion, zur Diagnose bei Brustkrankheiten sehr empfohlen. Aber diese Zeichen sind sehr trüglich, und durch sie allein wird man nie das Dasein einer Entzündung entdecken, wenn man nicht die andern Zeichen zu Hülfe nimmt, die allein schon zur Diagnose hinreichen. Sie können also höchstens dazu dienen, über die Stelle der Entzündung einiges Licht zu erhalten, welches aber zur Indication gar nichts hilft und auf die Bestimmung der Behandlung keinen Einfluss hat. Höchstens kann es dazu dienen, bei nicht zertheilten Entzündungen die Stelle der Nachkrankheiten, Verhärtung oder Vereiterung, genauer zu bestimmen.

Die Krankheit erscheint in sehr verschiedenen Graden, vom leichtesten bis zum heftigsten, und in dem letzten Fall gesellen sich Delirien (von der Heftigkeit des Fiebers), Sopor (von dem durch die Blutstockung in den Lungen gehinderten Rückfluss des Bluts aus dem Gehirn) hinzu. Die Lungenentzündung ist entweder primär, sie erscheint gleich mit Eintritt des Fiebers, gewöhnlich mit heftigem Schüttelfrost, oder secundär, sie tritt erst im Verlaufe des Fiebers hinzu.

Der Verlauf und die Dauer gehören zu den regelmässigsten, 7, 14, selten 21 Tage.

Die Crisen, die allgemeinen, Schweiss und Urin, oft auch Nasenbluten, und die örtlichen, Lungenabsonderung, Auswurf, welcher hier zur vollkommenen Zertheilung durchaus nothwendig ist. Der heilsame, critische Auswurf zeichnet sich dadurch aus, dass er weissgelblich (ähnlich einer dicken Emulsion), Anfangs gewöhnlich mit dunkeln Blutstreifen (das sich nun lösende ältere Blutextravasat) untermischt, leicht sich lösend ist.

Der Ausgang ist entweder völlige Zertheilung (Zeichen: allgemeine Crise, critischer Auswurf, Aufhören des Hustens und des Fiebers); oder Uebergang in Eiterung, entweder offene, oder in einen Sack eingeschlossene (Vomica) (Zeichen: Nachlass der Schmerzen, aber Fortdauer eines drückenden Gefühls, besonders bei'm Tiefeinathmen oder dem Liegen auf einer Seite, einer nicht ganz freien Respiration, des Hustens bei'm Tiefeinathmen, Sprechen und Gehen, des fieberhaften Pulses, scheinbares Wohlbefinden, wiederkehrender Appetit, 3 — 4 Wochen lang, aber nun Eintritt des hectischen Abendfiebers, heisse Hände nnd heisse rothe Wangen nach dem Essen, Eiterauswurf, oder bei verschlossener Vomica Zunahme des Hustens und der Localbeschwerden, Phthisis purulenta); oder Uebergang in Verhärtung, Tuberkeln (Zeichen: Nachlass des Fiebers, aber nicht ganz freier Athem, kurzer, trockener Husten, besonders bei'm Tiefathmen, zuweilen flüchtige Stiche in der Brust, übrigens scheinbar wiederhergestellte Gesundheit); oder Uebergang in Blennorrhoe der Lungen (Zeichen: Nachlass des Fiebers, aber fortdauernder schleimichter copiöser Auswurf, Abmagerung, zuletzt Phthisis pituitosa); oder der Tod durch Erstickung, gänzliche Hepatisation der Lungen oder Gangrän, doch seltener, weil der Kranke früher erstickt. Nicht selten

bildet sich auch während der Krankheit ein Hydrothorax aus und wird ein morbus secundarius.

Pathogenie. Ausser den allgemeinen Ursachen der Entzündung hier noch folgende besondere: 1) Zuerst die natürliche entzündliche Disposition der Lunge selbst. Kein Organ des Körpers ist so zur Entzündung geneigt, als dieses, daher auch die Lungenentzündungen die häufigsten unter allen. Die Ursachen sind: ein Mal der Blutüberfluss in derselben; sie ist das vollblütigste Organ, indem sie die ganze Masse des Bluts in sich aufnehmen muss; ferner die unmittelbare Einwirkung aller schädlichen Einflüsse auf dieselbe, und endlich die beständige Wärmeerzeugung in derselben; sie ist der Herd der Lebensflamme, die mit jedem Athemzug neu angefacht wird. 2) Das Fieber. Jedes Fieber mehrt den Blutumlauf, folglich die Congestion in den Lungen, und kann, wenn es heftig, besonders schon inflammatorisch ist, oder die Lungen schon krankhaft reizbar sind, Lungenentzündung erregen, daher sie so oft erst im Verlauf hinzutritt. 3) Hoher Barometerstand, Ost- und Nordostluft, trockene Kälte, daher in strengem Winter und bei'm Uebergang desselben in den Frühling am häufigsten und epidemisch. 4) Reichliche Fleischnahrung und hitzige Getränke. Erregende Ursachen sind vorzüglich Erkältung, Catarrh, Rheumatismus, unterdrückte gewohnte Blutflüsse, Morbilli; auch heftige Erschütterungen des Körpers, sowohl der Brust als anderer Theile, besonders ein Fall, Schläge auf den Rücken.

Therapeutik. Aderlass, Tartarus emeticus und Vesicatorien sind die Hauptmittel. Zuerst Aderlass am Arm der leidenden Seite, sobald wie möglich, durch weite Oeffnung, so dass das Blut im Bogen springt, und so lange das Blut fliessen lassen, bis der harte, volle Puls weicher und kleiner, der kleine, weiche (bei Oppression und Beklemmung der Brust, oder sehr heftigen Stichen) voller und grösser wird, und das Stechen oder die Oppression nachlassen oder ganz aufhören, doch mit beständiger Rücksicht auf den Puls, damit der Kranke zwar nahe der Ohnmacht, aber nicht zur Ohnmacht selbst komme, welche sehr leicht Blutstockungen und Gerinnungen in Lungen, Herz und grossen Gefässen erzeugen kann. Also liegend Ader gelassen, und sobald der Puls ungleich oder aussetzend wird, die Ader geschlossen. Wiederholung des Aderlasses nach denselben Grundsätzen und bei denselben wiederkehrenden Indicationen. Diese Entzündung verlangt und verträgt die reichlichsten Blutentziehungen. Je früher man Ader lässt, je reichlicher das erste Aderlass, desto entscheidender wirkt es zur Vernichtung des ganzen Entzündungsprocesses. Dadurch kann man dem Kranken ein wiederholtes Aderlass und folglich viel Blut ersparen. Kränkliche, tuberculöse Lungen, phthisische Anlage vermehren die Indication zum Aderlass. Hier muss, selbst bei geringerm Grade der Entzündung, wenigstens ein mässiges Aderlass angestellt werden; bei den heftigsten Graden der Peripneumonie müssen die Adern an beiden Armen zugleich geöffnet werden. Gleich nach dem Aderlass den Tartarus emeticus, das Hauptmittel und ein wahres Specificum dieser Krankheit, mit Nitrum (s. Nro. 44), und wenn die örtlichen Zufälle nicht ganz nachlassen, die Application eines grossen Vesicatoriums auf die leidende Stelle. Mit diesen Mitteln wird man in den meisten Fällen vollkommen ausreichen.

Stellt sich aber, nach längerer oder kürzerer Zeit, das Stechen oder die Oppression wieder ein, oder nimmt es, wenn es nicht ganz gehoben war, wieder zu, und der Puls wird auch wieder voller und härter, oder bei Oppression kleiner, dann muss das Aderlass nach obigen Regeln wiederholt werden, und so oft obige Indicationen wieder eintreten.

Ja es gibt Fälle, wo das Aderlass noch in der 3. — 4. Woche, bei fort-

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

dauernden pneumonischen Beschwerden, heilsam und nothwendig ist, besonders bei unterlassenen oder nicht hinreichend gemachten Blutentziehungen im Anfang, und bei tuberculösen Lungen.

Tritt aber Vermehrung des Schmerzes ein, ohne Zunahme der Vollheit und Härte des Pulses, so werden 10 — 12 Blutegel an die am meisten leidende oder bedrückte Stelle der Brust angelegt, und wenn auch hierauf die Brustbeschwerden nicht nachlassen, Calomel mit Opium (s. Nro. 45) gegeben. Auch wird alsdann, besonders bei peripneumonischen Beschwerden und zur Beförderung der örtlichen Lungencrise (des Auswurfs) Senega mit Salmiak (s. Nro 46) sehr heilsam sein. Von trefflicher Wirkung ist auch in dem Stadium erethicum der Lungenentzündungen, so wie allen andern örtlichen Entzündungen, folgende Mischung:

R. Tartar. tartarisat. Drachm. ij.
Nitr. Drachm. j.
Aqu. Lauroceras. Drachm. ij.
Vin. Antimon. Drachm. j.
Aqu. fontan. Unc. vij.
Succ. Liquir. Drachm. iij.
Syrup. Alth. Unc. iſs.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Esslöffel voll.

Viel Getränk von schleimigten auflösenden Flüssigkeiten (Decoct. Hordei mit Honig oder Oxymel simpl., schwacher Fliederthee, Spec. pectoral.) muss alle diese Mittel begleiten. Bei heftigen Schmerzen oder grosser Athembeschwerde, welche nach gehöriger Blutentziehung zuweilen als Krampf fortdauern, leisten auch Einreibungen von Linim. volat. mit Opium und warme Umschläge von narcotischen Kräutern treffliche Dienste. Gehörige Berücksichtigung und Unterstützung des Auswurfs, der zur völligen Zertheilung unentbehrlichen örtlichen Crise. Dazu die Hauptsache viel Trinken von lauem, auflösendem, schleimigtem Getränk (Decoct von Gerste, Graupen, Hafergrütze, Rad. Althææ, Hb. Tussilag. mit Honig), Einathmung von warmen Dämpfen von Flor. Sambuc., bei sehr zähem, schwerem Auswurf Linctus von Syrup. Liquirit. mit Sulph. Antimon. aur., Oxym. squillit., Syrup. Seneg., Dämpfe von Flor. Sambuc. mit Wasser und Weinessig, bei wässerigem, scharfem, beständig zum Husten reizendem Mucilaginosa, Salepschleim, Linctus von Ol. Amygd. 1 Drch., Mucilag. gumm. arab. q. s. ad subact. Aq. font., Syrup. Amygdal. āā 1 Unze Extr. Hyoscyam. 4 Gr., und ein Vesicator auf die Brust.

Bei Auswurf von reinem Blut entweder, wenn es von der heftigen Entzündung herrührt, Aderlass, oder wenn es schwarz, aufgelös't und mit Symptomen der Schwäche verbunden ist, Acid. sulphuric. mit Schleim.

Bei dem geringern Grade von Pneumonie wende man gleich die obige Mixtur mit Tart. emet. an (s. Nro. 44). Sie macht oft die ganze Cur. Wenn sie nicht zureicht, dann lasse man Ader.

Aber nicht alle Pneumonien können auf diese Weise geheilt werden. Es gibt solche, wo das Aderlass nicht hilft, ja sogar schadet. Dadurch ist man zur Erkenntniss ihres verschiedenen Characters gekommen, welcher eine verschiedene Heilart bestimmt und daher sorgfältig berücksichtigt werden muss. Es sind folgende Arten, die eine verschiedene Heilart verlangen:

Zuerst die gastrische, besonders biliöse, Lungenentzündung.

Es gibt Fälle, wo die ganze Lungenaffection keine wahre Entzündung, sondern nur eine consensuelle Affection der Congestion, oder eine bloss erysipelatöse Reizung der Brusteingeweide, verursacht durch eine gastrische, gewöhnlich galligte, Anhäufung im Magen oder Gallensystem ist, und wo die rein

antiphlogistische Behandlung, besonders die Blutentziehung, nichts hilft, sondern sogar den grössten Schaden bringt. Man erkennt sie daran, dass der Kranke wohl zwar den heftigsten Seitenstich, die heftigste Brustbeklemmung hat, aber keine inflammatorische Härte und Vollheit des Pulses, sondern einen zwar häufigen, aber weichen Puls, und dabei die Zeichen der gastrischen Anhäufung in deutlichem Verhältniss zu der Brustaffection.

Hier muss die Heilung nicht auf das Lungen- und Blutsystem, sondern auf das gastrische System gerichtet werden, und der Fall ist doppelt:

Entweder es sind zugleich alle Zeichen der höchsten gastrischen Turgescenz vorhanden: dick und breiigt belegte Zunge, bitterer, fauligter Geschmack, Uebligkeit, Neigung zum Brechen, oder wirkliches Erbrechen, Kopfweh, oft auch etwas Gelbliches im Gesicht, besonders um den Mund herum.

Hier gibt man sogleich den Tartarus emeticus bis zu hinreichendem Erbrechen; der Kranke wird eine Menge Galle ausleeren, und oft hört sogleich das heftigste Seitenstechen und die andern Symptome der Entzündung auf, und ein kühlendes Abführungsmittel beschliesst die Cur.

Oder es sind zwar die Zeichen gastrischer Unreinigkeiten vorhanden (s. gastrisches Fieber), aber zugleich harter, voller Puls, rothes Gesicht, plethorische Constitution; hier lasse man zuerst am Arm zur Ader, und gebe dann den Tart. emet. zum Erbrechen, nachher kühlende Abführungsmittel. Bei wieder eintretender Indication kann das Brechmittel wiederholt werden.

Zuweilen tritt erst im Verlauf der Krankheit das Entzündliche hervor. Hier muss dann noch Ader gelassen und Blutegel gesetzt werden.

Die rheumatische Pneumonie (Pleuritis rheumatica). Der Kranke bekommt nach Erkältung oder vorher da gewesenem Rheumatismus ein heftiges Stechen oder Schmerz an einer Stelle der Brust, der bei äusserm Druck vermehrt wird. Diess ist das unterscheidende Kennzeichen dieser Art. Es kann sich auch damit Husten (durch consensuelle Reizung) und sehr erschwertes Athemholen (weil der Kranke wegen Schmerz den Thorax nicht ausdehnen kann) verbinden. Hier ist die Krankheit nichts anderes, als ein Rheumatismus der Brust- und Intercostalmuskeln, zuweilen auch der Pleura selbst, und ein Vesicatorium auf die schmerzhafte Stelle, Bedeckung mit Flanell, nebst dem innerlichen Gebrauche des Tartarus emeticus, alle 2 Stunden $^1/_2$ Gran, und diaphoretisches Verhalten sind die Hauptmittel. Bei jungen, vollblütigen Subjecten können vorher Blutegel gesetzt werden. Aber es kann sich zu diesem Rheumatismus, theils durch höhere Steigerung und Mittheilung der Reizung, theils durch die gehinderte Respiration, eine Blutcongestion und Entzündung der Lunge hinzugesellen, wo dann auch das Aderlass am Arm nicht unterlassen werden darf.

Die faulichte Lungenentzündung (P. putrida, gangrænosa). Hier ist gleich von Anfang an die höchste Lebensschwäche und Neigung zu faulichter Zersetzung in dem entzündeten Theile vorhanden. Die Zeichen sind die des Faulfiebers mit äusserst gesunkenem Pulse, stinkendem Athem, dunkelgefärbtem, aufgelös'tem Blutauswurf. Die Krankheit kommt bei uns selten und gewöhnlich nur epidemisch vor. Die Cur ist die des Faulfiebers, Mineralsäuren, China, Alaun, balsamische, antiseptische Einathmungen von Essig mit Myrrhe gekocht, kalte Umschläge auf die Brust. Das Aderlass ist tödtlich.

Die adynamische Lungenentzündung (P. notha). Sie kommt bei alten Leuten vor und zeichnet sich durch Schwerathmigkeit und schwachen Puls aus. Sie geht sehr leicht in völlige Lungenlähmung, Stickfluss (Catarrhus suffocat.) über. Die Hauptmittel sind: Arnica, Senega, Sulph. Antim.

aur., Kermes, Liq. c. c. succin., Vesicatorien, Sinapismen. Aderlass selten, doch kann es zuweilen auch hier nothwendig werden, doch immer mit Vorsicht.

Pleuritis chronica.

Unter diesem Namen versteht man chronische, entweder fortdauernde oder von Zeit zu Zeit immer wiederkehrende Brustschmerzen, welche dann gewöhnlich auch mit Husten und Athembeschwerden verbunden sind. Sie verdienen immer grosse Aufmerksamkeit, sind aber von sehr verschiedener Art und Bedeutung, und verlangen daher die sorgfältigste Untersuchung und Unterscheidung. Am gewöhnlichsten sind sie rheumatischer Natur, chronische Rheumatismen des Thorax, der häufigste Fall. Hier hilft ein Vesicat. perpet. auf die Stelle, flanellene Bedeckung und antirheumatische Mittel.

Oder es sind Hämorrhoidalcongestionen nach der Brust, welches man aus der Disposition oder den früher da gewesenen Hämorrhoiden erkennt. Hier sind Blutegel, sowohl an der Brust als am After, kühlende Abführungsmittel, Schwefel, bei Vollblütigen selbst Aderlass, erforderlich. Bei'm weiblichen Geschlecht kann Menstrualcongestion das Nämliche bewirken.

Oder aber der Grund des Uebels liegt in der Lunge selbst. Diess ist der Hauptpunct der Unterscheidung und Diagnose; denn die beiden ersten Arten sind ohne Gefahr, aber diese kann allmälig zur Phthisis führen.

Der Fall ist hier doppelt: Entweder es sind Tuberkeln in den Lungen, welche sich von Zeit zu Zeit entzünden und alsdann Schmerzen erregen, womit dann auch, bald stärker, bald schwächer, Fieberbewegung, trockener Husten (nicht selten etwas Blutauswurf) und etwas Dyspnoe verbunden sind. Diess dauert einige Tage, lässt dann wieder nach, aber nach längerer oder kürzerer Zeit kommen die Schmerzen immer auf derselben Stelle wieder. Diese Anfälle verdienen die grösste Aufmerksamkeit und schnellste Beseitigung; denn jede Entzündung vergrössert die Tuberkeln oder bringt sie der Vereiterung näher. Also sogleich ein kleines Aderlass, Blutegel an die schmerzende Stelle, antiphlogistische Mittel, ein Vesicatorium darauf, länger unterhalten (s. Phthisis tuberculosa).

Oder es sind Vomicæ, verschlossene Eitergeschwüre, vorhanden, welche sich von Zeit zu Zeit entzünden und dann Schmerzen machen. Auch hier ist die antiphlogistische Behandlung erforderlich (s. Vomica).

Verspätete Hülfe und lebensgefährlicher Zustand.

Die Fälle sind nicht selten, wo der Arzt entweder spät (noch nach dem 7. Tage) zu dem Kranken gerufen wird, oder wo sich, trotz der medicinischen Hülfe, in diesem Zeitpunct ein lebensgefährlicher Zustand entwickelt. Hier kann eine zweckmässige, kräftige Hülfe noch spät das Leben selbst des verloren scheinenden Kranken retten; aber dazu müssen sorgfältig die verschiedenen Fälle unterschieden werden.

1) Der Kranke liegt im höchsten Grade der Oppression der Brust, mit kurzem, mühsamem, keuchendem oder röchelndem, heissem Athem, Orthopnoe, öfterm kurzen, aber nichts als Blut auswerfenden Husten, eingenommenem Kopf, oder Delirien, Sopor, mit heissem, geröthetem Gesicht, schnellem, zuweilen auch vollem, aber mehrentheils kleinem und schwachem Puls, rothem Urin; das Aderlass ist im Anfang entweder ganz unterlassen, oder unvollkommen angewendet worden. Hier ist der Zustand der höchste Grad von Entzündung, Ueberfüllung und Verstopfung der Lungen mit Blut, und hier kann noch ein Aderlass, und diess allein, dem Kranken das Leben retten, und hat

es noch zuweilen am 10., 12. Tage gethan. Aber hier kann auch zuweilen ein Fall eintreten, der zu den peinlichsten und angstvollsten der ganzen Praxis gehört. Es ist nämlich möglich, dass die Hepatisation der Lungen schon so weit vorgeschritten ist, dass nur wenig Blut durch die Lungen zum Herzen dringen kann. Das Aderlass kann die Entzündung nicht mehr aufheben, sondern es nimmt nur das wenige Blut, was noch zur Circulation übrig ist, weg und der Kranke stirbt unter oder bald nach dem Aderlass. Dieses kann nun der Arzt im Voraus nicht mit Gewissheit bestimmen, und doch hängt, wenn noch die Entzündung aufzuheben ist, die ganze Rettung vom Aderlass ab. Hier muss alles der genauesten Erwägung aller Umstände und dem Gewissen des Arztes überlassen bleiben, und es ist einer der Fälle, wo er selbst seinen Ruf seiner Pflicht und seinem Gewissen opfern muss. Nachher ein grosses Vesicatorium auf die Brust, Calomel mit Opium, Inhalationen von Flor. Sambuc., Wasser und Weinessig.

2) Der Kranke liegt in denselben Respirationsbeschwerden, aber alles zeigt die grösste Lebensschwäche und nervösen Zustand, blasser Urin, kühle Extremitäten. Dem Kranken ist hinreichend, wohl gar zu reichlich Ader gelassen worden. Hier ist es ein gerade entgegengesetzter Zustand, Mangel an Thätigkeit in den Lungen, anfangende Lähmung, und nur die kräftigsten Excitantia resolventia können das Leben retten: ein grosses Vesicatorium auf die Brust, Sinapismen auf die Waden, beständige Dämpfe von Fl. Sambuc., Arnica mit Wasser und Weinessig zum Einathmen, innerlich Moschus mit Opium und Calomel, Kermes mineral., Ammonium mit Infus. Arnicæ. Auch kann im Nothfall ein Emeticum angewendet werden.

3) Sehr beschwerlicher Athem, die heftigste Angst, Eingenommenheit des Kopfs, auch wohl Delirien, grosses Mattigkeitsgefühl, oft bis zur Ohnmacht, Puls frequent, aber nicht entzündlich, Urina jumentosa, nicht selten wässerige Diarrhoe. Aber die Angst und Respirationsbeschwerden bald heftiger, bald schwächer. Dabei die Zunge sehr unrein, gelb, braun, schwärzlich, breiicht belegt, übler Geschmack, Uebligkeit, Neigung zum Erbrechen, Aufstossen, öfters auch etwas Gelbes in der Falte um den Mund herum. Hier ist der Zustand rein gastrisch, und die ganze Oppression und Angst rührt von consensuellem Reiz gastrischer Unreinigkeiten in den Präcordien her; entweder die nöthigen Ausleerungsmittel waren im Anfang versäumt worden, oder es haben sich im Verlauf der Krankheit gastrische Anhäufungen erzeugt. Genug, hier ist das einzige Rettungsmittel des Lebens ein Emeticum, am besten 15 Gr. Ipecacuanha auf ein Mal gegeben, und dann alle Viertelstunden 5 Gr., bis Erbrechen erfolgt.

Nachcur.

Die Nachcur der Lungenentzündung bedarf oft noch grosser Aufmerksamkeit, um theils die noch übrigen Reste der Entzündungsstockungen in den Lungen zu entfernen und dadurch die Bildung von Tuberkeln und nachfolgende Phthisis tuberculosa zu verhüten, theils den durch die Entzündung erzeugten Schwächezustand der Lungen zu heben und den Uebergang in Phthisis pituitosa zu verhüten. Der Fall ist also doppelt:

Entweder der Kranke hustet oder hüstelt noch immer fort, aber trocken, oder mit sehr wenigem Auswurf. Hier ist das Beste: Molken, Selterserwasser mit Milch, Hyoscyamus, Digitalis in kleinen Gaben, ein Vesicatorium perpetuum am Oberarm.

Oder er behält einen reichlichen Schleimauswurf, der zwar anfangs erleichtert, aber nach und nach, statt abzunehmen, immer häufiger wird und den

Kranken abmattet. Hier ist das sicherste und wirklich specifische Mittel Lichen island., und zwar Gelatina, täglich zu 2 — 3 Unzen, wenn es anfangs noch zu stark reizt, mit Dulcamara und Liquiritia versetzt.

Carditis. Herzentzündung.

Diagnose. Grosse Beängstigung, doch ohne jenen Husten, der durch die Inspiration erregt wird, sehr heftiges Fieber mit sehr schnellem, aber weichem, kleinem, ungleichem, aussetzendem Puls, Ohnmachten, kühlen Extremitäten; gewöhnlich auch schmerzhafter Druck links vom Sternum, in der Herzgegend. Die Symptome gleichen sehr den Symptomen des höhern Grades der Peripneumonie; denn sie rühren von der Hemmung des Blutumlaufs her, hier im Herzen, dort in der Lunge. Doch kann die Abwesenheit des Lungenhustens, der nicht sowohl kurze als beklommene, mehr seufzende Athem, die Ohnmacht, das Liegen in horizontaler Richtung, was bei Lungenentzündung unmöglich ist, den Unterschied darthun. Auch zieht Herzentzündung in hohem Grade immer auch Lungenentzündung nach sich.

Uebrigens kommt für die Behandlung wenig auf diese Unterscheidung an; denn sie ist bei der Carditis ganz dieselbe und nach den nämlichen Grundsätzen, wie bei der Peripneumonie. Besonders sind hier reichliche und häufige Aderlässe die Hauptsache, und je kleiner, aussetzender der Puls, je kühler die Extremitäten, desto nothwendiger.

Unterleibsentzündungen.

Bei allen Unterleibsentzündungen innerhalb des Peritoneums ist dreierlei zu bemerken:

1) Der Puls ist klein, unterdrückt, oft fadenförmig, und zeigt dann die höchste Entzündung.

2) Die Sensibilität des entzündeten Theils ist sehr trüglich, oft fehlt der Schmerz ganz, oder kann nur durch's Gefühl bei starkem Druck entdeckt werden.

3) Desswegen sind hier Inflammationes occultæ sehr leicht möglich.

Gastritis. Magenentzündung.

Diagnose. Anhaltender, heftiger, brennender, stechender Schmerz in der Magengegend, der bei'm Einathmen, äusserm Druck und Genuss aller Ingestorum zunimmt; Aufgetriebenheit, Spannung, Geschwulst, Hitze, schmerzhafte Empfindlichkeit der Magengegend, oft mit Pulsation verbunden; Wiederausbrechen alles dessen, was niedergeschluckt wird, selbst des reinen Wassers, Schluchzen, grosse Angst, sehr kleiner, fadenförmiger Puls, kühle Extremitäten, heftige Nervenzufälle und consensuelle Krämpfe, das Gefühl grösster Schwäche, Ohnmachten, Zuckungen bis zum Tetanus und Opisthotonus, ja zuweilen bis zur Hydrophobie.

Der Verlauf ist äusserst schnell und die Krankheit sehr gefährlich. Keine Entzündung greift so sehr das Nervensystem an (wegen der ausserordentlichen Sympathie des Magens), und sie kann bloss dadurch tödten. Der Tod erfolgt entweder durch Gangrän (dann plötzliches Aufhören aller Schmerzen, kleiner, kaum fühlbarer, aussetzender Puls, Kälte der Extremitäten — wohl zu merken, diess nicht für Besserung zu halten, wobei der Schmerz allmälig nachlässt und der Puls grösser wird), oder durch Nervenlähmung (Apo-

plexia nervosa) unter Krämpfen, oder unter Ohnmachten und den Symptomen der höchsten Schwäche. Oft aber geht sie über in chronische Magenentzündung, Magenkrampf, Magenverhärtung oder Vereiterung.

Die Zeichen der Gefahr sind hier der kleine und immer kleiner werdende Puls; die Zeichen der Besserung, wenn der Puls immer grösser und breiter wird.

Besondere Ursachen: Plötzlich oder durch hitzige Mittel gestopfter Gallendurchfall, Dysenterie, Cholera, Bluterbrechen, scharfe Gifte, Hyperemesis, Gichtmetastasen auf den Magen, unterdrückte Menstrua und Hämorrhoiden, äussere Verletzung.

Therapeutik. Die allgemeine Cur der Entzündung, nur mit zwei Eigenthümlichkeiten. 1) Je kleiner der Puls, desto dringender, desto reichlicher nöthig ist das Aderlass. 2) Die ganze antiphlogistische Methode beschränkt sich hier auf die allgemeine und örtliche Blutentziehung (besonders blutige Schröpfköpfe) und äusserliche Mittel; denn alle innern Mittel, besonders alle Salze, sind Gift, und vermehren durch ihren unmittelbaren Reiz auf die entzündete Oberfläche die Entzündung, daher höchstens sanft schleimichte Mittel, ölichte Emulsionen (s. Nro. 47), Milch mit Wasser, vorzüglich Buttermilch. 3) Wegen der allgemeinen und leicht tödtlich werdenden Nervenaffection sind gleich nach den nöthigen Blutentziehungen krampfstillende und narcotische Mittel anzuwenden, krampfstillende, narcotische Einreibungen und Umschläge auf die Magengegend mit Opium, Mercurialsalbe mit Opium, Vesicatorium, Opiatclystire, vor allen lauwarme Bäder.

Bei Vergiftungen mit scharfen corrosiven Substanzen (Arsenik, Sublimat und andern Metallsalzen) Milch in Menge getrunken, Oel und die das Salz zersetzenden Alcalien, Cali, Seife. Bei der von gichtischer oder podagraischer Metastase entstandenen hilft ein grosses Vesicatorium auf die Magengegend mehr, als alle die andern Mittel.

Häufiger als die acute Gastritis kommt die chronische entzündliche Beschaffenheit des Magens vor, welche mit Unrecht von den Neuern Gastritis chronica genannt wird, da sie nur ein Congestivzustand des Magens ist. Sie äussert sich durch chronische Magenschmerzen und Magenkrämpfe, und wird als Cardialgia sanguinea abgehandelt (s. Cardialgia).

Enteritis (auch Ileus inflammatorius, Colica inflammat.). Darmentzündung.

Diagnose. Heftiger, brennender oder stechender permanenter Schmerz an einer Stelle des Unterleibs, die auch bei der Berührung sehr empfindlich ist; der Unterleib aufgetrieben, heiss, schmerzhaft, oft so, dass er nicht die mindeste Berührung erlaubt; hartnäckige Leibesverstopfung, Erbrechen, anfangs von Schleim und Galle, endlich von Excrementen (Ileus, Miserere); Schluchzen, Angst, heftiger Durst, der Kopf gewöhnlich frei bis zum Ende; der Puls klein und zusammengezogen, übrigens alle Zeichen des entzündlichen Fiebers.

Der Verlauf ist sehr acut. Der Ausgang entweder völlige Zertheilung, oder der Tod durch Gangrän (erkennbar durch das plötzliche gänzliche Verschwinden des kurz vorher zur höchsten Höhe gestiegenen Schmerzes, mit gleichzeitigem Sinken, Aussetzend-, Unfühlbarwerden des Pulses, freiwilliger Ausleerung aashaft stinkender Stühle; gleiche Warnung wie bei Gastritis, es nicht für Besserung zu halten), oder Uebergang in Verhärtung (Callositas, Scirrhositas intestinorum), oder Eiterung (Folge im ersten Fall: Ob-

structio alvi habitualis, im letzten Phthisis intestinalis). Doch hat man selbst bei Gangrän einzelne seltene Beispiele, dass die Natur das Brandichte abgestossen, Wiedervereinigung bewirkt und der Kranke mit dem Leben davon gekommen ist.

Auch hier wird die Zunahme der Entzündung und Gefahr durch den kleiner werdenden Puls bestimmt.

Ausser den allgemeinen Ursachen erzeugen diese Entzündung besonders Erkältung der Füsse und des Unterleibes, unterdrückte Menstrua und Hämorrhoiden, das Wochenbett, drastische Purgirmittel, Würmer, Metastasen.

Die nächste Ursache der Verstopfung und des Kothbrechens ist nicht sowohl die mechanische Hemmung durch die Entzündungsgeschwulst, als vielmehr ein durch den Entzündungsreiz erzeugter motus antiperistalticus, der auch nach gehobener Entzündung bloss durch die übrig bleibende Nervenreizung (Krampf) fortdauern kann.

Die Cur ist wie bei Gastritis. Allgemeine und örtliche Blutentziehungen, und auch hier je kleiner der Puls, desto dringender das Aderlass; es muss fortgesetzt werden, bis der Puls voller und breiter wird. Innerlich die ölichte Emulsion mit Hyoscyamus, oder auch frisches Leinöl, löffelweise gegeben, Buttermilch, erweichende, narcotische Umschläge, krampfstillende und mercurielle Salben, Schröpfköpfe, ein Vesicatorium auf den Leib, alle 6 Stunden ölichtschleimichte Clystire. Keine Purgirmittel, keine Salze, so lange die Entzündung noch heftig ist. Sie vermehren nur die Entzündung und bewirken keinen Stuhlgang. Die Hebung der Entzündung macht offenen Leib. Vor allen, nach gehöriger Blutentziehung, ein lauwarmes Bad, welches oft den Krampf am besten lös't und hier Lebensrettung bewirken kann. Ueberhaupt nun, zur Hebung des von der Entzündung oft zurückbleibenden Krampfes, der die Leibesverstopfung, das Erbrechen, den Schmerz unterhält, O p i u m, die ölichte Emulsion mit Extr. Opii aquos. 3 Gr., oder Opium mit Calomel, auch Opiatclystire. Nun erst Anwendung von Purgirmitteln, unter welchen das Oleum Ricini das passendste ist, alle 2 Stunden 1 Esslöffel voll, auch in Clystiren (in Ermangelung des wahren ein künstliches von Oleum Papaveris 2 Unzen, Ol. Croton. 1 Tropfen). Dauert darnach die Verstopfung fort, dann Essigclystire, Clystire von kaltem Wasser, kalte Umschläge auf den Leib (s. Ileus).

Eine Hauptsache ist hier die Rücksicht auf die entfernte Ursache, und vor allem auf eine etwa vorhandene Hernia incarcerata. Man untersuche also bei jedem Kranken gleich zuerst genau alle Stellen des Unterleibs, wo dergleichen entstehen kann, und ist diess der Fall, so ist die einzige Cur die Reposition. Ebenso die Rücksicht auf Würmer.

Nach der Krankheit sorgfältiges Warmhalten des Leibes, flanellene Westen, Vermeidung aller blähenden, schwer verdaulichen, erhitzenden Speisen und Getränke.

Hepatitis. Leberentzündung.

D i a g n o s e. Sie ist verschieden nach dem verschiedenen Sitz der Entzündung. Ist sie mehr in der Oberfläche und der convexen Seite, dann sind die Erscheinungen: Schmerz im rechten Hypochondrium, bald stechend, bald brennend, zuweilen so heftig, wie bei Pleuritis, bis zum Sternum, bis zur rechten Scapula schiessend, ja zuweilen auch den rechten Fuss einnehmend, bei dem Einathmen vermehrt, Husten, auch öfters Erbrechen, das Liegen auf der rechten Seite unmöglich.

Ist sie mehr auf der concaven Leberseite, oder innerlich, die Substanz der Leber einnehmend, dann ist das Gefühl mehr drückend als schmerzhaft, aber das Gallensystem mehr ergriffen, gelbliche Farbe des Auges, des Gesichts, zuweilen völlige Gelbsucht, bitterer Geschmack, Urina creocea, Erbrechen, Schluchzen; das Liegen auf der linken Seite unmöglich, auf der rechten erleichternd.

In beiden Fällen zeigt die Untersuchung das rechte Hypochondrium aufgetrieben, bei'm Druck schmerzhaft heiss.

Die allgemeinen Zeichen des entzündlichen Fiebers begleiten diese örtlichen Symptome.

Sehr leicht ist die Verwechselung der ersten Art mit Pleuritis; sie haben oft völlig ähnliche Erscheinungen, aber die Verwechselung ist unschädlich; denn die Behandlung ist die nämliche.

Diese Entzündung hat, sowie die Leber überhaupt, einen chronischen Character, geht auch sehr leicht in chronische Entzündung über. Leicht ergreift sie auch die Lunge und verbindet sich mit einer Lungenentzündung.

Der Ausgang ist entweder vollkommene Zertheilung (unter allgemeinen und örtlichen Crisen, vorzüglich Nasenbluten, Hämorrhoidalfluss, erysipelatösen Metastasen nach äussern Theilen, Diarrhoe) oder Uebergang in chronische Entzündung, Verwachsung, Verhärtung und andere Desorganisationen, wozu die Leber vorzüglich geneigt ist. Oder Vereiterung, wovon die Folge Phthisis hepatica. Der Eiter bildet entweder eine innere Vomica, die die ganze Substanz der Leber zerstören kann, oder dringt nach aussen und erzeugt Leberabscess, oder in die Lunge und erzeugt Eiterauswurf (Phthisis hepaticopulmonalis), oder bahnt sich einen Weg in den Darmcanal, und es entsteht Diarrhœa purulenta, zuweilen mit vollkommener Herstellung; endlich Gangrän.

Die Ursachen, ausser den allgemeinen, Gallensteine, heftiger Zorn, besonders verbunden mit dem Genuss hitziger Getränke, zu starke Brechmittel, äussere Verletzungen, Hirnerschütterung, plötzlich unterdrückte Diarrhoe oder Dysenterie, Hämorrhoidalcongestion, Sommerhitze und heisses Clima disponiren am meisten dazu.

Die Cur wie bei Pleuritis. Allgemeine und örtliche Blutentziehungen, wobei hier besonders die Ableitung durch die unmittelbar mit der Leber anastomosirenden Hämorrhoidalgefässe mittelst Application von Blutegeln an den Mastdarm, zu empfehlen, antiphlogistische Salze, besonders Rücksicht auf die Gallenausleerung durch säuerliche Abführungsmittel (Tamarinden), Molken mit Cremor Tart. oder Tamarinden bereitet, Clystire, welche hier zugleich als innerliche Fomentationen der Leber wirken, und, wenn diess nicht hinreicht, der Gebrauch des Quecksilbers innerlich und äusserlich, welches für Leberentzündungen, die überhaupt einen mehr chronischen Character haben, ganz vorzüglich geeignet ist.

Häufig kommt die chronische Hepatitis vor, entweder als Folge der acuten, oder durch örtliche organische Fehler erzeugt. Ihre Zeichen sind: fortdauernder oder immer periodisch wiederkehrender Schmerz in der Lebergegend, Auftreibung derselben, Durst, Magenbeschwerden, rother Urin, von Zeit zu Zeit fieberhafte Bewegungen, gelbliche Farbe. Die Cur besteht in Calomel, Unguent. mercur., Natrum und Cali (die kohlensauern alcalischen Wasser: Fachingen, Kreuzbrunnen, Molken, Extr. Gramin., Tarax., Chelidon., oder die frisch ausgepressten Säfte dieser Kräuter, Cicuta, Digitalis, laue Seifen- und alcalische Bäder, das beständige Tragen von Empl. sapon. oder Galbæ. und zwischendurch, sobald sich mehr Schmerz einstellt, Anlegen von Butegeln.

Splenitis. Milzentzündung.

Diagnose. Schmerzen, drückend, stechend, in der Milzgegend, mit Auftreibung und Schmerz bei'm äussern Druck bei hohem Grade consensuelle Symptome des Magens, besonders leicht Vomitus cruentus.

Ursachen und Behandlung ganz so, wie bei Hepatitis.

Diaphragmitis. Zwerchfellentzündung.

Diagnose. Schmerz an einer Stelle innerhalb des Rippenrandes oder der kurzen Rippen, welcher, wenn man mit den Fingern unter die Rippen drückt, vermehrt wird; so auch bei'm Inspiriren und bei Ausdehnung des Körpers, daher der Kranke nur bei vorwärts zusammengekrümmtem Körper Erleichterung hat. Dabei Husten, und, wenn sich die Entzündung weit erstreckt, Singultus. Bei grösserer Ausbreitung ergreift der Schmerz auch den Rücken, ja, er kann fürchterlich werden. Der Puls schnell, klein, auch wohl aussetzend. Ueberhaupt viel Aehnlichkeit mit Pleuritis, mit der sie oft verwechselt wird. Zuweilen bei dem höchsten Grade gesellt sich Risus sardonius hinzu.

Die Ursachen wie bei Pneumonie.

Auch die Behandlung dieselbe. Aderlass und Blutegel sind die Hauptmittel. Häufige Clystire sehr nützlich. Gegen das Schluchzen thun äussere Einreibungen, narcotische Cataplasmen, Hautreize, Schröpfköpfe, Hyoscyamus, Aqua Laurocerasi, zuletzt Moschus das beste.

Mesenteritis. Gekrösentzündung.

Diagnose. Ein tiefsitzender, dumpfer, drückender Schmerz in der Tiefe des Unterleibes, mit Auftreibung desselben, mit Schmerz bei starkem Druck; gewöhnlich mit Leibesverstopfung, auch wohl Ischurie. Fieber, wie bei allen Entzündungen. Häufiger chronisch als acut; häufiger bei Kindern als bei Erwachsenen, besonders bei solchen, welche mit Scropheln oder Verhärtungen im Gekröse behaftet sind. Die Behandlung wie bei Peritonitis.

Pancreatitis. Magendrüsenentzündung.

Diagnose. Aehnliche Symptome in der Gegend zwischen Herzgrube und Nabel, mit Erbrechen verbunden.

Behandlung die nämliche.

Peritonitis. Bauchfellentzündung.

Diagnose. Auftreibung und schmerzhafte Spannung des Unterleibes mit grosser Empfindlichkeit bei der Berührung, so dass bei hohem Grade der Kranke nichts auf dem Leibe leiden kann. Häufig ist auch Leibesverstopfung oder Ischurie damit verbunden, welches von der Verbreitung der Entzündung abhängt. Im hohen Grade treten oft alle Zufälle der Enteritis, Erbrechen u. s. w. ein. Wenn keine Zertheilung erfolgt, so können Verhärtungen oder Vereiterungen entstehen, die einen äussern Abscess bilden.

Ursachen, ausser den allgemeinen, äussere Verletzung, Schwangerschaft, Wochenbett, Metastasen, Erkältung des Unterleibes.

Die Behandlung ist die allgemeine antiphlogistische, besonders Blutegel, Mercurialeinreibung, Fomentationen, laue Bäder.

Peritonitis exsudatoria puerperal. (s. Weiberkrankheiten).

Omentitis. Netzentzündung.

Diagnose. Die nämlichen Symptome, wie bei Peritonitis, nur mehr auf die epigastrische Gegend beschränkt und mit Erbrechen verbunden. Häufiger chronisch als acut.

Die Behandlung auch die nämliche.

Nephritis. Nierenentzündung.

Diagnose. Brennender, stechender, drückender Schmerz in der Nierengegend, der nach dem Lauf des Ureters bis zur Blase schiesst; Beschwerden bei'm Urinlassen, Strangurie, auch wohl Ischurie (doch nur bei Entzündung beider Nieren, ein sehr seltener Fall); rother, heisser Urin, der Testikel auf derselben Seite an den Leib gezogen, schmerzhaft, geschwollen; oft der ganze Fuss taub, krampfhaft afficirt; Erbrechen, Colikschmerzen, Tenesmus; die Lage auf der leidenden Seite und dem Rücken vermehrt die Schmerzen, sowie das Stehen und Gehen.

Ausgang: Zertheilung oder Verhärtung (die Niere ist den mannigfaltigsten Desorganisationen der Substanz unterworfen), oder Vereiterung (Phthisis renalis), wobei entweder Ausleerung durch den Urin und dadurch auch völlige Heilung erfolgen kann, oder der Eiter bahnt sich einen Weg nach aussen (Abscessus renalis), oder nach innen und ergiesst sich in den Darmcanal.

Ursachen: Nierensteine (besonders auf heftige Erschütterungen des Körpers oder Excess im Weintrinken), anhaltendes Reiten und Fahren auf stossenden Wagen, Fall und Schläge auf den Rücken, langes Liegen auf dem Rücken, heftige Anstrengung bei Hebung einer schweren Last, Hämorrhoidalcongestion, scharfe Diuretica, z. B. Canthariden.

Therapeutik. Die Cur der Entzündung wie bei den vorhergehenden, mit der Bemerkung, dass hier Canthariden pflaster und Nitrum zu vermeiden, ölichte Mittel und schleimichte Getränke, gelinde Abführungen von Manna und Tamarinden, öftere erweichende Clystire, Cataplasmen und vor allen, nach gehörigen Blutentziehungen, ein lauwarmes Bad höchst wohlthätig sind; bei fortdauernden Zufällen Calomel mit Opium.

Bleibt etwas in der Niere zurück, chronische Entzündung, Verhärtung, so ist der fortgesetzte Gebrauch sanft auflösender Mittel, Extractauflösungen mit Terra foliat. Tart., Natrum, laue Bäder, zwischendurch Blutegel, zu empfehlen. Bei Anzeigen von Eiterung besonders Selterserwasser, Spaawasser mit Milch.

Cystitis. Blasenentzündung.

Diagnose. Brennender Schmerz in der Blasengegend mit äusserlicher Geschwulst, Spannung, Hitze und Schmerz bei der Berührung, mit rothem, heissem Urin, Strangurie, Dyschurie, Ischurie, selbst Tenesmus und Leibesverstopfung, Fieber mit hartem Puls; bei höherm Grade auch consensuelle Zufälle, Vomitus, Singultus.

Der Ausgang ist entweder Zertheilung mit dickem Urin oder Vereiterung, wobei entweder der Eiter mit dem Urin abgeht und die Blase gereinigt wird, oder Abscesse und zuletzt Urinfisteln im Perinäuum, Scrotum, Mastdarm entstehen; oder Verhärtung, welche nach und nach und bei wiederholten Entzündungen bis zur Zolldicke der Blasensubstanz steigen kann und fortdauernde Blasen- und Urinbeschwerden erzeugt; oder Gangrän.

Die Ursachen, ausser den allgemeinen, äussere Verletzung, hämorrhoidalische Congestion, rheumathische, arthritische, syphilitische Metastase, Blasensteine, Schwangerschaft, Entbindung und Wochenbett, unterdrückte Menstruation.

Die Cur wie bei Nephritis. Bei eintretender Ischurie hüte man sich, den Chatheter mit Gewalt einbringen zu wollen, so lange die Application schmerzhaft und schwierig ist, sondern man entferne erst durch Blutentziehungen, Calomel mit Opium, laue Bäder, erweichende Clystire, Einreibungen, Cataplasmen, Entzündung und Krampf, und dann erst, wenn es noch nöthig ist, applicire man einen biegsamen Catheter, und lasse ihn, so lange es die Umstände erfordern, liegen.

Metritis. Gebärmutterentzündung.

Diagnose. Schmerz in der Gebärmuttergegend mit äusserer, auch bei der Berührung schmerzhafter Spannung und Auftreibung, Hitze und Schmerz in der Vagina und bei der Berührung des Muttermundes, Schmerz bei'm Urinlassen und Stuhlgang, Strangurie, Ischurie, Tenesmus, Leibesverstopfung. Bei hohem Grade consensuelle Symptome, wie bei Cystitis. Der Ausgang Zertheilung (oft mit Blutabgang), oder Vereiterung mit Eiterausfluss aus der Vagina, oder Verhärtung, oder Gangrän.

Die Ursachen schwere Geburten, Gewaltthätigkeiten bei der Entbindung, plötzlich unterdrückte Menstrua oder Lochien, Umbiegung der Gebärmutter, schlecht angelegte Pessarien, zurückgebliebene Nachgeburt, unvernünftige Suppression von Mutterblutflüssen durch kalte Umschläge oder hitzige Reizmittel, hitzige Abortiva.

Die Behandlung wie bei Cystitis, hier auch erweichende Injectionen in die Vagina.

Oophoritis, Inflammatio ovarii. Eierstockentzündung.

Diagnose. Schmerz in der rechten oder linken Ingunialgegend, bei hohem Grade der Entzündung mit deutlich fühlbarer und bei dem Druck schmerzhafter circumscripter Anschwellung in dieser Gegend, oft auch mit consensuellen Affectionen der benachbarten Theile und Fieberbewegung. Doch bei geringerm Grade der Entzündung, im ersten Anfange oder im chronischen Zustande, ist die Diagnose nicht so leicht, und doch ist sie sehr wichtig, weil sie den Grund zu den vielen und mannigfaltigen Desorganisationen und Ausartungen des Ovariums legen kann, welche nur durch frühzeitige Entdeckung und Heilung der Entzündung zu verhüten sind. Hier ist das einzige Zeichen der Schmerz in der Ingunialgegend, oft in ruhiger Lage unbedeutend, aber bei tiefem Druck der Gegend empfindlich, im Stehen wenig bemerkbar, ohne Geschwulst, mit dem Gefühl von Hitze in der Vagina, zuweilen mit Urinbrennen oder Schmerz im Schenkel dieser Seite.

Pathogenie. Ihre Entstehung wird veranlasst durch Schwangerschaft, besonders im Anfange, häufiger aber durch das Wochenbett und während desselben, endlich im ledigen Zutande durch Congestionen nach den Ovarien, die am häufigsten in einem, durch physische oder moralische Onanie oder unvollkommenen Coitus aufgeregten Geschlechstrieb ohne Befriedigung ihren Grund haben.

Therapeutik. Die Cur der Entzündung, hauptsächlich durch Anlegung von Blutegeln, doch bei Indication auch Aderlass, kühlend abführende Mittel, Calomel und Einreibung von flüchtigem Liniment. mit Unguent. mercur.

Psoitis.

Diagnose. Schmerzen in der Nierengegend nach dem Rücken, Hüfte und Schenkel herab; der Schenkel kann nicht ohne Schmerz ausgedehnt oder an den Leib gezogen werden, das Umdrehen im Liegen und das Heben vermehrt die Schmerzen, das Gehen nur hinkend und mit vorwärts gebeugtem Körper möglich. Selten äusserlich Geschwulst nach dem Lauf des Psoas und in der Leistengegend. Unterscheidungszeichen von Nephritis, mit welcher sie viel Aehnlichkeit hat, sind: die Abwesenheit der Urinbeschwerden und der Leibesverstopfung. Sie ist häufiger chronisch als acut. Sie ist nicht tödtlich, aber sehr wichtig in ihren Folgen; denn häufig entsteht (oft unbemerkt) Eiterung, und es erfolgt ein plötzliches Durchbrechen des Eiters in die Bauchhöhle mit tödtlichem Ausgang, oder, was häufiger geschieht, Wanderung des Eiters nach unten, daher Phthisis lumbaris, Abscessus lumbaris, und Aufbruch an sehr entfernten Stellen, in den Weichen, am After, Perinäum, Schenkel, über dem Knie. Nicht selten werden auch die Wirbelbeine oder das Hüftgelenk davon angegriffen und cariös.

Die Ursachen, ausser den allgemeinen, heftige Anstrengung bei'm Heben und Tragen, Schlag, Fall auf den Rücken oder Hintern, Rheumatismus, Hämorrhoiden.

Die Behandlung dieselbe, wie bei Peritonitis, besonders Blutegel, laue Bäder, Vesicatorien, Mercur innerlich und äusserlich.

Ophthalmitis. Augenentzündung.

Röthe, Hitze, Schmerz des Auges in verschiedenen Graden, entweder mit Trockenheit oder vermehrter Absonderung der Thränen und anderer Augenfeuchtigkeiten (O. sicca et homida), in dem höhern Grade Kopfschmerz, Fieber.

Die Ursachen alles, was die Augen heftig reizen kann, sowohl von aussen als von innen, unter letztern hauptsächlich Blutcongestionen, Catarrhus, Rheumatismus, consensuelle gastrische Reize, specifische Krankheitsstoffe.

Die Behandlung richtet sich nach den Ursachen und dem verschiedenen Character. Bei der acuten und hohem Grade der Entzündung kommt alles darauf an, sie schleunigst zu zertheilen, um die übeln Folgen, Eiterung, Trübung und andere Zerstörungen des zarten Organs zu verhüten. Dazu sind die wirksamsten Mittel Aderlass, Blutegel, starke Dosen Calomel (zu 3, 6 Gr. alle 4 Stunden) und kühle Fomentationen des Auges mit schwachem Bleiwasser.

Bei der chronischen Augenentzündung ist die Behandlung sehr verschieden nach der Verschiedenheit der Ursache und des Characters. Die allgemeine Behandlung ist die Hauptsache, und in Absicht der örtlichen Mittel ist zu bemerken, dass die trockene Augenentzündung besser Augenwasser, die feuchte aber nur Augensalben verträgt, unter denen die mit rothem Präcipitat unter allen den Vorzug verdient.

Für die genauere Behandlung empfehle ich das Studium der Schriften über Ophthalmologie, die sich zu einer eigenen Wissenschaft erhoben hat.

Otitis. Ohrenentzündung.

Heftiger, oft unerträglicher Schmerz im Ohr, mit Hitze, selbst äusserer Empfindlichkeit des Gehörganges, und Fieberreizung. Der Schmerz theilt sich leicht dem ganzen Kopfe mit, ja er erzeugt bei höherm Grade Delirien. Es

kann Entzündung des Gehirns dadurch entstehen. Bei nicht vollkommener Zertheilung entsteht Eiterung oder Otorrhoe, welche aber auch critisch sein kann.

Die Ursache ist am häufigsten rheumatisch. Doch kann jede Otalgie sich zur Otitis steigern.

Die Behandlung muss schnell und thätig antiphlogistisch sein. Blutegel an die Ohren, bei Vollblütigen selbst allgemeines Aderlass, sind die Hauptsache. Dabei antiphlogistische Mittel und Verhalten, kühlende Abführungsmittel.

Erysipelas. Rothlauf, Rose.

Diagnose. Oberflächliche glänzende Röthe, welche bei dem Druck des Fingers verschwindet und dann wiederkehrt; von flüchtigem Character, daher leicht von einer Stelle zur andern wandernd. Zuweilen entstehen Blasen auf derselben (Erysip. bullosum).

Der Sitz der Entzündung ist in der Oberhaut. Aber in den heftigen Graden greift sie auch die tiefer liegenden Gebilde an (Erysip. phlegmonodes).

Gewöhnlich ist vor und bei dem Ausbruch ein leichtes Fieber vorhanden, welches sich durch Neigung zum Schlafen auszeichnet und nach dem Ausbruch verschwindet. Aber zuweilen ist es heftig, geht schon dem Ausbruche einige Tage vorher mit soporösem Zustande und dauert auch nachher fort, wodurch der höhere Grad der Krankheit bestimmt wird. Ein solcher Grad entscheidet sich nicht vor dem 7. oder 9. Tage. Immer sind auch gastrische, besonders gallichte, Symptome damit verbunden. Der Ausgang ist entweder Zertheilung oder Verhärtung, welche sehr langwierige Callositäten nach sich ziehen kann, oder Vereiterung, welche sehr tief im Zellgewebe verbreitet werden und langwierige fistulöse Geschwüre zur Folge haben kann, oder Gangrän. Gewöhnlich leicht und gefahrlos, doch kann sie lebensgefährlich werden durch den Sitz (Gesichtsrose, welche sich leicht dem Gehirn mittheilt), durch den Character (wenn sie faulicht ist) und durch den Zurücktritt auf edle innere Organe.

Von dem wahren Rothlauf ist wohl zu unterscheiden das Pseuderysipelas, welches sich bloss als Symptom zu Wunden und andern äussern Verletzungen hinzugesellt. Doch auch hier ist wohl zu beachten, dass auch ein wahres Erysipelas durch den Reiz der äussern Verletzung sich dahin werfen kann.

Die Ursachen sind am häufigsten gallichte Gemüthsaffecte, Aerger, Zorn, Schrecken oder Erkältung, Verwundungen, auch Idiosyncrasien gegen mehrere Speisen, z. B. Krebse, Schalthiere erzeugen bei manchem Erysipelas, doch ist hier die Anlage von vorzüglicher Wichtigkeit: die weibliche Haut, Personen von zarter, blonder Haut, fette, cholerische, mit sehr reizbarer oder kranker Leber versehene sind dazu am geneigtesten, und es entsteht dadurch leicht das habituelle Erysipelas, ein sehr lästiges Uebel, wo bei der geringsten Veranlassung eine rosenartige Entzündung entsteht. Auch entsteht es häufig in der Zeit der Cessatio menstruor. als Surrogat.

Die Behandlung richtet sich nach dem Grade, nach der Heftigkeit und dem Character des Fiebers. Das Hauptmittel bleiben immer gastrische Ausleerungen, nach der Indication entweder durch Brech- oder Purgirmittel, besonders mit Tamarinden und Cremor Tartar. als Galle verbessernde Mittel, und bei dem leichtern Grade sind diese, mit gelinden diaphoretischen verbunden, nebst antiphlogistischer Diät und Vermeidung aller Erkältung, hinreichend zur Cur. Aeusserlich nur mässige, nicht zu heisse Bedeckung,

zur Minderung der Schmerzen das Bestreuen mit Farina Fabæ s. Sem. Lin. mit Pulv. Flor. Sambuc., aber ohne Blei und Campher. Diese, sowie Kälte und kalte Umschläge, sind sorgfältig zu vermeiden. Sie vertreiben zwar sehr schnell den Rothlauf, können aber die gefährlichsten Versetzungen desselben auf innere Theile veranlassen. Nur bei dem Pseuderysipelas, welches sich als Symptom zu Wunden, Geschwüren und andern äussern Verletzungen gesellt, kann Bleiwasser umgeschlagen werden. Ebenso wenig passen nasse warme Umschläge, da sie ebenfalls Zurücktritt oder auch Uebergang in Eiterung bewirken können.

Bei den höhern Graden, welche sich durch die Heftigkeit des Fiebers und der Entzündung auszeichnen, können, wenn der Character entzündlich und das Subject jung und plethorisch ist, auch Blutentziehungen nöthig werden; doch sei man vorsichtig, weil sie leicht Zurücktritt des Rothlaufs erzeugen können, in der Regel nur durch Blutegel, Aderlass nur im äussersten Fall und bei offenbarer Plethora und wahrhaft entzündlicher Complication, oder der Affection edler Theile, der Augen, des Gehirns. Abführungsmittel leisten hier immer mehr zur Antiphlogosis als Blutentziehungen. Besonders verdient hier die Gesichtsrose grosse Aufmerksamkeit, welche sehr häufig mit den heftigsten Gehirnaffectionen, Sopor, Delirium, verbunden ist. Auch hier besteht die vorzüglichste Hülfe nicht in Blutentziehungen, sondern in gastrischen Ausleerungen, besonders Brechmitteln. Sie heben am schnellsten und sichersten die Delirien und befördern die Crisen.

Die Blatterrose (Erysip. bullos. s. pustulos.) wird ganz nach denselben Grundsätzen behandelt. Die Blasen werden nicht aufgeschnitten, sondern nur eingestochen, so dass das darin enthaltene Wasser allmälig aussickert und sie mit der Epidermis bedeckt bleiben, weil sonst sehr schmerzhafte und schlimme Eiterungen entstehen können. Tritt aber dennoch dieser Fall ein, dann ist die Bedeckung mit Milchrahm (Sahne) zur Milderung des Brennens und zur Heilung das Beste, oder im hartnäckigen Falle Kalksalbe (ein frisch gepresstes Mohn- oder Leinöl mit gleichen Theilen Kalkwasser). Nur keine Bleimittel, welche gefährliche Metastasen erzeugen können.

Zeigt sich bei dem Erysipelas eine Neigung zur Fäulniss und Brand, welches man an der bläulichen Röthe oder den dunkeln Flecken, oder dem nervösen oder putriden Fiebercharacter entdeckt, so ist die Behandlung des Faulfiebers mit kräftigen, stärkenden und antiseptischen Mitteln und äusserlicher Application der China mit Salmiak, Scordium, Arnica, Wein, Säuren erforderlich.

Zurücktritt des Rothlaufs. Ein plötzliches Verschwinden des Rothlaufs durch Kälte, Bleimittel u. dgl. kann die heftigsten, ja tödtlichen entzündlichen Affectionen innerer Theile erzeugen. Hier ist schnelle Hülfe zur Wiederherstellung oder wenigstens Compensation des Rothlaufs nothwendig. Bei leichtern Fällen dient ein Sinapismus auf die Stelle des Rothlaufs, und innerlich Spirit. Minder., Campher mit Nitrum. Bei heftigen entzündlichen Affectionen innerer Theile ein Aderlass, Vesicatorien auf die vorher erysipelatöse Stelle, dessgleichen Sinapismen auf die jetzt afficirte, innerlich Nitrum mit Campher.

Reconvalescenz. Der Rothlauf verlangt hinterher die sorgfältigste Abwartung, weil sonst sehr leicht Geschwulst, oder Verhärtung, oder die Neigung zu Recidiven in dem afficirten Theile zurückbleiben. Der Kranke muss daher noch so lange ein diaphoretisches Verhalten fortsetzen und die erysipelatös gewesene Stelle warm halten und mit zertheilenden Kräuterkissen bedecken, bis jede Spur von Oedem verschwunden ist.

Der chronische habituelle Rothlauf. Er hat seinen Grund theils in einer eigenen Schwäche und fehlerhaften Secretion der Haut, theils in entfernten Ursachen, Fehler der Leber und Gallenabsonderung (Gallenschärfe), Menstruationsfehlern, Dyscrasien mancherlei Art, besonders arthritischen, psorischen, syphilitischen. Die Heilung fordert also ebenfalls theils Stärkung der Haut durch Bäder, kaltes Waschen und Reiben, theils Hebung der Unterleibsstockungen durch auflösende, abführende, stärkende Mittel, Ordnung der Menstruation, Cur der verschiedenen Dyscrasien, Ableitungen, wozu besonders dienen alle 4 Wochen das einige Tage fortgesetzte Trinken von Sedlitzer Bitterwasser und alle 8 Wochen Schröpfen, auch Fontanelle.

Zona, Zoster. Der Gürtel.

Diagnose. Rothe, sehr brennende und juckende, mit kleinen Pusteln besetzte Stellen oder Streifen in der Gegend des Gürtels, oft einen ganzen Gürtel um den Leib bildend, genau begrenzt und von der gesunden Haut abgeschnitten. Zuweilen acut, mit Fieber verbunden, häufiger chronisch und dann oft sehr langwierig und hartnäckig.

Die Krankheit schwankt ihrer Natur nach zwischen Erysipelas und Herpes. entsteht oft aus den nämlichen Ursachen wie der Rothlauf, häufiger aber aus tiefer liegenden und allgemeinen Dyscrasien.

Die Behandlung ist wie bei'm Rothlauf, bei'm chronischen wie bei Herpes. Vorzüglich ist hierbei der innere Gebrauch des Aethiops min. zu ½ Scrupel bis 1 Scrupel täglich mit Res. Guajac. und äusserlich Sublimatwasser, in hartnäckigen Fällen eine schwache Auflösung von Lap. infern. zu empfehlen.

Vierte Classe.

Rheumatosen.

Allgemeines.

Ich verstehe unter diesem Namen jede Affection, deren Grund und Eigenthümlichkeit darin besteht, dass sie durch eine unterdrückte oder gestörte Hautfunction und eine durch diese gehemmte Secretion erzeugte seröse Schärfe (Perspirabile retentum) hervorgebracht und unterhalten wird.

Sie erscheint in zwei Hauptformen: Rheumatismus und Catarrhus. Die erste ist die rheumatische Affection in Muskeln, Bändern, Aponeurosen; die zweite dieselbe in den Schleimhäuten, besonders den Bronchien, Trachea, Nase.

Beide haben einerlei Quelle und Natur, es kann die eine in die andere übergehen, der Unterschied liegt bloss in der Localität.

Pathogenie. Die nächste Ursache beider ist eine örtliche Reizung, erzeugt durch den antagonistischen Reflex der Haut und die dadurch erzeugte seröse Schärfe. Die rheumatische Affection hat also ausser dem dynamischen immer noch einen materiellen serösen Character. Der Beweis ist: sie entsteht immer durch Unterdrückung der Hautsecretion; sie wird nur geheilt durch seröse Secretion, entweder allgemeine (Transspiration) oder örtliche (örtlichen Schweiss oder künstlich erregten Blasenzug); die geringste Erkältung vermehrt das Uebel: es begleitet sie gewöhnlich eine Anhäufung von serösem Exsudat in dem Zellgewebe.

Therapeutik. Jede rheumatische Affection hat zwei Indicationen der Heilung. Erstens die Wiederherstellung der Hautfunction, die Hautcrisen, sowohl allgemein als örtlich, und in Ermangelung derselben die Ersetzung derselben durch künstliche seröse Ausleerung (Blasenzug). Zweitens gehörige Berücksichtigung des verschiedenen dynamischen Characters, der die rheumatische Affection begleiten kann, und der keineswegs immer entzündlich, sondern zuweilen ganz entgegengesetzter Natur ist.

Rheumatismus, Rheumatalgia. Fluss.

Diagnose. Schmerz in einem musculösen, membranösen, aponeurotischen Theile mit Anschwellung des umgebenden Zellgewebes, leichter Röthung und Wärme nach vorhergegangener Erkältung.

Diess ist die Erscheinung des Rheumatismus in seiner Grundform, aber gar mannigfaltig sind die Abweichungen. 1) Nicht immer ist die örtliche Affection mit Röthe und Hitze verbunden, daher die Eintheilung in Rheumatismus frigidus und calidus. 2) Nicht immer ist die Affection mit Schmerz verbunden, sie kann gleich lähmend auf die Nerven einwirken und Gefühl und Bewegung rauben, z. B. Surditas, Amaurosis, Paralysis rheumatica. 3) Nicht immer hat sie ihren Sitz in einem äussern Theile, sie kann ebenso gut alle innern Organe befallen, doch geschieht, diess gewöhnlich nur secundär und per metastasin; zuweilen aber kann sie sich gleich von Anfang an auf einen innern Theil werfen. Auf diese Weise kann der Rheumatismus die heftigsten und mannigfaltigsten innerlichen Krankheiten, sowohl acuter als chronischer Art, darstellen und erzeugen, z. B. Pleuritis, Enteritis, Cardialgia, Nervenkrankheiten. Ein Hauptmittel zur Diagnose des Rheumatismus überhaupt, besonders aber zur Erkenntniss des rheumatischen Characters einer Krankheit bei den larvirten und metamorphosirten Arten des Rheumatismus ist die genaue Verbindung desselben mit den atmosphärischen, besonders barometrischen Verhältnissen, eine gleichsam barometrische Natur des Kranken, so dass die geringste Veränderung der Witterung sogleich Verschlimmerung des Uebels hervorbringt.

Der Rheumatismus bleibt entweder auf einer Stelle (Rh. fixus) oder er wandert von einer zur andern (Rh. vagus).

Er ist entweder mit Fieber verbunden (Rh. acutus) oder nicht (Rh. chronicus). Ersterer dauert seine bestimmte Zeit. Letzterer hat eine völlig unbestimmte Dauer, kann höchst chronisch werden, ja das ganze Leben hindurch dauern.

Rheumatismus und Arthritis haben in ihren Erscheinungen viel Aehnlichkeit, können leicht verwechselt werden, und sind doch in Rücksicht ihres Grundcharacters sehr verschiedene Krankheiten (s. Pathogenie).

Die Hauptunterscheidungszeichen sind: Rheumatismus befällt mehr die musculösen und membranösen Theile, Arthritis die Gelenke; Rheumatismus ist nicht wesentlich mit Verdauungsbeschwerden verbunden, ja gewöhnlich mit dem besten Appetit; Arthritis entsteht immer mit oder nach kurz vorhergegangenen Verdauungsbeschwerden; Arthritis zeigt im Urin und andern Secretionen mehr die Zeichen einer eigenthümlichen Dyscrasie, wohin besonders die knotigen, kalkerdichten Concremente (Gichtknoten) an den Gelenken und der kalkerdichte Bodensatz im Urin gehören; Rheumatismus nicht. Rheumatismus entsteht nach Erkältung, einer äussern Einwirkung, von aussen nach innen, Arthritis nach und von innern Fehlern der Verdauung und Chylification, von innen nach aussen, und erscheint als critische Ablagerung eines eigen-

thümlich erzeugten Krankheitsstoffes nach aussen. Aber nicht selten nimmt der Rheumatismus eine arthritische Form an, und umgekehrt (Rheumatismus arthriticus).

Ueberhaupt aber können auch mehrere andere Krankheiten die Form eines rheumatischen Leidens annehmen, z. B. die Syphilis, Scorbut, psorische, cancröse Dyscrasie. Wir unterscheiden daher Rheumatismus verus (der immer durch Erkältung entstanden) und spurius, welcher Unterschied für die Behandlung sehr wichtig ist.

Die Wirkungen und Folgen des Rheumatismus sind: seröse Exsudation in dem benachbarten Zellgewebe, Verhärtung, Anchylose, sehr selten Eiterung, Lähmung, Exantheme, Blennorrhoen und per metastasin fast alle Formen von Krankheiten, besonders Nervenkrankheiten, Hypochondrie, zuletzt bei langwieriger Dauer eine eigenthümliche Dyscrasie und Cachexie.

Die Crisen geschehen durch Schweiss und Urin, Exantheme, zuweilen auch durch Salivation.

Pathogenie. Die nächste Ursache des Rheumatismus ist eine durch unterdrückte Hautausdünstung erzeugte antagonistische Reizung, ein doppelter Character, ein Mal dynamisch (Reizung, aufgehobenes Gleichgewicht); zweitens materiell (eigenthümlicher Krankheitsstoff, zurückgehaltener, seröser, scharfer Ausdünstungsstoff, die rheumatische Materie). Man bemerke wohl, dass hier nicht bloss von unterdrücktem Schweiss, sondern weit mehr von Unterdrückung der unmerklichen gasförmigen Ausdünstung die Rede ist, welche das wichtigste, allgemeinste und unaufhörlichste Auswurfs- und Reinigungsmittel des organischen Lebens ist, durch welche zwei Drittheile aller verdorbenen Stoffe aus dem Organismus entfernt werden und deren Zurückhaltung einen höchst schädlichen und, bei langer Dauer, selbst die Integrität und Mischung der Säfte verderbenden Krankheitsstoff erzeugen muss. Rheumatismus ist also nur Reizung, aber keineswegs eine wahre (phlogistische) Entzündung, sondern nur eine sich der Entzündung nähernde, nicht in den Blutgefässen, sondern in den serösen Häuten ihren Sitz habende Reizung, Inflammatio serosa, im Gegensatz der Sanguinea. Dadurch unterscheidet sich der Rheumatismus verus von dem spurius, welcher auf vielerlei andere Weise entstehen kann. Aber der Begriff von unterdrückter Hautthätigkeit, Erkältung, muss hier im weitesten Sinne genommen werden. Nicht bloss plötzlich unterdrückte Ausdünstung (eigentliche Erkältung, welche mehr acute Rheumatismen erzeugt), sondern noch weit mehr die chronisch, allmälig, oft unbemerkbar geschehende Verminderung und Unterdrückung der Hautausdünstung, welche die chronischen, oft so hartnäckigen Rheumatismen und rheumatischen Krankheiten hervorbringt, gehört hierher. Letztere wird veranlasst durch den Aufenthalt in feuchter Wohnung, feuchtem Clima, auch oft wechselndem Clima (daher in den Mittelclimaten, z. B. Deutschland, England, und in den Mitteljahrszeiten, Frühling, Herbst, am häufigsten); ferner durch zu leichte Bekleidung (die oft unerkannte Ursache der häufigen Rheumatismen bei dem weiblichen Geschlecht) und durch unterlassene Hautcultur, Unreinlichkeit.

Die disponirenden Ursachen sind: zu warmes Verhalten, wodurch die Empfindlichkeit der Haut krankhaft erhöht wird, Entwöhnung von der Luft, das Leben in eingeschlossenen Zimmern, Mangel an Bewegung, allgemeine oder örtliche Schwäche, kalte, schleimichte, lymphatische, phlegmatische Constitution.

Aber der Rheumatismus kann auch entstehen ohne alle Disposition, und es gibt keine Krankheit, die man so gewiss erzeugen kann. Der gesundeste

Mensch braucht sich nur mit erhitztem, schwitzendem Körper einer scharfen Zugluft auszusetzen, und ein Rheumatismus ist da.

Das Rheuma kann nun selbst wiederum Ursache der mannigfaltigsten Krankheiten werden. Zuerst der acuten; alle Arten von Fiebern und Entzündungen können dadurch entstehen; zweitens aber der chronischen. Die rheumatische Diathesis ist eine der fruchtbarsten Quellen derselben, und man kann nicht genug darauf aufmerksam machen, dass alle Arten von chronischen Krankheiten lediglich in der rheumatischen Diathesis ihre Wurzel haben können.

Therapeutik. Bei der Behandlung aller rheumatischen Krankheiten halte man fest an der Idee, dass die Haut ihre Quelle und die zurückgehaltene perspirable, seröse Schärfe ihre Materie, ihr Krankheitsstoff ist. Die Grundindication ist also doppelt: ein Mal die Hautfunction wieder herzustellen oder zu ersetzen; zweitens die seröse Schärfe zu entfernen, entweder durch natürliche Crise (besonders der Haut) oder durch künstliche (Blasenzug), Eiterung).

Die specielle Behandlung richtet sich nach den zwei Hauptformen:

dem fieberhaften Rheumatismus (s. Flussfieber);

dem nicht fieberhaften Rheumatismus (Rheumatismus chronicus).

1) Man wende innere Mittel an, welche die beiden obigen Indicationen vereinigt erfüllen, und daher Specifica antirheumatica heissen. Die wirksamsten sind: Spiritus Minder., Guajacum (s. Nro. 27, 28, 29 a), Aconit., Campher, Dulcamara, Nitrum (besonders, wenn phlogistischer Zustand vorhanden ist, ein grosses Mittel, aber in starken Dosen bis zu $1/2$ Unz. binnen 24 Stunden), Antimonium und alle seine Präparate, Sulphur, warme Bäder, besonders Seifen- und Kochsalzbäder.

2) Man wende äusserliche Mittel an, welche dieselbe Indication örtlich erfüllen, d. h. eine örtliche Crise bewirken. Denn man unterscheide hier wohl: man kann den Rheumatismus örtlich auf doppelte Art behandeln: ein Mal durch Mittel, welche die zur völligen Crise nöthige örtliche Reaction unterstützen und zur vollkommenen Crisis durchführen (radicale Methode), und solche, welche die Reaction supprimiren, und dadurch zwar für den Augenblick Schmerz und Reiz wegnehmen, aber leicht entweder Versetzung des Rheumatismus auf einen andern, vielleicht einen innern edeln Theil veranlassen, oder eine unvollkommene Crise und ihre Folgen, Zurückbleiben des rheumatischen Stoffs in dem afficirten Theile, Steifigkeit, Geschwulst, öftere Wiederkehr des Rheumatismus, ja selbst Lähmung bewirken.

Zu der ersten Classe der radicalen, sichern äusserlichen Mittel gehören: die Wärme, der Wachstaffet, Flanell, Fettwolle, Pelz, besonders wildes Katzenfell, die Einreibung des Linim. ammon., doch ohne Campher, weil dieser leicht supprimirend wirken kann; zur Beseitigung der Schmerzen Empl. de Hyoscyam. mit Opium, bei sehr heftigen narcotische Cataplasmen, doch nur Stunden lang, weil zu lange Application chronische Exsudation und Eiterung bewirken kann. Vor allen Vesicatorien, aber bis zum Blasenzug, auf oder zunächst der afficirten Stelle, das Hauptmittel, was am schnellsten die Schmerzen hebt und die Crise durch die seröse Entleerung vollständig macht; ist eins nicht hinreichend, so wird am folgenden Tage ein zweites in der Nähe gelegt.

Zu der zweiten Classe, der supprimirenden, gehören Kälte und Blei, unter welchen besonders die Bleipflaster beliebt sind. Beide können zwar schnell die Schmerzen vertreiben, aber auch sehr leicht eine gefährliche Metastase des Rheumatismus nach innen, oder örtliche chronische Uebel erzeugen.

Auch die örtlichen Blutentziehungen rechne ich zu dieser Classe, weil sie ebenfalls zwar schnell die innere thätige Reaction der Natur und dadurch den Schmerz und die Reizung wegnehmen (wodurch sie bei den Unkundigen die Meinung einer reellen Hülfe erzeugen), aber nie den Rheumatismus selbst heben, welcher nicht Blut-, sondern seröse Entleerung verlangt, vielmehr, wie die obigen, Metastasen und chronische Localübel, ja Hartnäckigkeit des Rheumatismus, erzeugen können. Ausnahme davon macht der Rheumatismus calidus, wo mit dem Rheumatismus eine örtliche wahre Entzündung verbunden ist, welche sich durch die Hitze und Röthe des Theils zeigt. Hier sind Blutegel oder Schröpfköpfe passend und heilsam, aber nicht, um den Rheumatismus zu heben, sondern nur, um die damit verbundene Entzündung wegzuschaffen.

Dabei nehme man aber Rücksicht auf die Constitution und Complication, und hier verdienen besonders drei besondere Aufmerksamkeit: die phlogistische, wo der Rheumatismus in einem jugendlichen, vollblütigen Körper, oder mit allen Anzeigen entzündlicher Anlagen vorkommt. Hier eine ganz antiphlogistische Diät und Behandlung, Nitrum, nur Diaphoretica frigida mit Antiphlogisticis verbunden, selbst Blutentziehungen, sowohl allgemeine als örtliche. Die nervöse in sensibeln Subjecten. Hier der Mitgebrauch krampfstillender Mittel, selbst des Opiums. Endlich die gastrische, besonders biliöse, welche den Rheumatismus äusserst heftig und hartnäckig machen kann; hier der Gebrauch von Brech- und Purgirmitteln, welche oft schneller die Cur bewirken, als alle Antirheumatica.

Cur des hartnäckigen, eingewurzelten Rheumatismus.

Zuweilen aber ist diese Behandlung nicht hinreichend. Das Uebel weicht nicht, oder, wenn es auch ein wenig nachlässt, so kommt es mit verstärkter Kraft wieder. Der Rheumatismus kann zu den hartnäckigsten Krankheiten, und die Cur desselben zu den schwierigsten Aufgaben der ganzen Praxis gehören, die ein tieferes und schärferes Eingehen in den Organismus und die mannigfaltigen Quellen solcher Leiden fordert. Hier gebe ich folgende Regeln:

Man verstärke und verlängere den Gebrauch der oben genannten antirheumatischen Mittel; denn oft liegt der Grund des Nichtwirkens bloss im unordentlichen oder zu kurzen Gebrauche derselben und der Ungeduld des Kranken, der dem Mittel keine Zeit zur Wirkung lässt.

Man wende dieselben Mittel in schärfern Präparaten oder andere, kräftiger durchdringende, durch die Erfahrung bestätigte Mittel an. Dahin gehören, auch nach meiner Erfahrung, die Tinct. Guajac. volat., die Resina Guajaci in Taffia aufgelös't, die Arnica, Tinct. Fulig., Oleum Jecoris Aselli (zu 1—2 Unzen täglich einige Male), Steinkohlenöl, Tinct. Antimon. acris (zu 30 Tropfen einige Male täglich), das Ammonium sulphurat. (zu 2 — 3 Tropfen einige Male täglich), die Calx Antimon. sulphurat. und das davon bereitete Schwefelwasser (s. Nro. 29, b), die Mercurialmittel und ganz vorzüglich der Sublimat, den ich zu den kräftigsten Mitteln dieser Classe rechne, entweder als Zusatz zu einem Decoct. Guajac. (s. Nro. 30), oder in Pillenform (s. Nro. 31), oder als Aether mercur.

Endlich noch die alle 2 Tage wiederholte Anwendung von Brechmitteln. Sie leistet zuweilen sehr viel. Man darf aber nie vergessen, dass es eine sehr angreifende Cur ist, und dem Magen und der Verdauungskraft langwierige

Nachtheile zuziehen kann, daher nur im Nothfall und nach vergeblichem Gebrauch anderer Mittel zu empfehlen.

Aeusserlich Einreibungen von Mercurialsalbe, von starken ätherischen Oelen, Ol. Cajeput., Petroleum. Zur Besänftigung der Schmerzen Empl. Hyoscyam. mit Opium, auch höchst wirksam Decoct. Hb. Nicotian. (1 Unz. mit 16 Unz. Wasser bis auf 8 Unz.) zu beständigen lauwarmen Fomentationen. Auch Empl. de Galban 1 Unz. Campher, Petrol., Sal vol. c. c., Opium āā 1/2 Drch., Malax., Scarificationen, Electricität, Galvanismus.

Man verbinde damit kräftige allgemeine und örtliche Bäder: Seesalz-, alcalische, Schwefel-, besonders Sublimatbäder (1/2 auch 1 Unz. auf ein Bad), Dampfbäder, das sogenannte russische Bad. Am wirksamsten sind die heissen Thermalbäder, Wiesbaden, Töplitz, Aachen, Baden bei Wien, Warmbrunn. Oertlich vorzüglich Douche und Spritzbäder, die von ausserordentlicher Kraft sind. Bei sehr geschwächtem Zustande auch kalte Bäder.

Gross ist die Kraft künstlicher Geschwüre, starker Hautreizung und lange unterhaltener Eiterung, ja sie sind häufig bei hartnäckigen Rheumatismen ganz unentbehrlich. Dahin gehören die Fontanellen, das Mezereum, die Antimonialsalbe, die Moxa, das Glüheisen.

Endlich untersuche man auf das Genaueste die Diät und Lebensart des Kranken, ob nicht in der feuchten, zugichten Wohnung, der zu leichten Bekleidung u. s. w. die unbemerkte Ursache zu finden sei, und entferne dieselbe.

Ausser dieser direct gegen den Rheumatismus gerichteten Behandlung berücksichtige man die Constitution des Kranken. Oft ist ein Constitutionsfehler die ganze Wurzel der Krankheit und ohne dessen Verbesserung keine Cur möglich, ja diese oft allein dazu hinreichend.

Hier steht obenan Schwäche, sowohl allgemeine als örtliche, oft durch die Krankheit allein hervorgebracht; hier sind Roborantia die beste Cur des Rheumatismus, und unter ihnen steht obenan die Quassia, dann stärkende Bäder, kalte Bäder, das Seebad. Ferner die nervöse Constitution; hier die Behandlung der Nervosität. Ferner die vollsaftige, schlaffe, phlegmatische Constitution; hier leisten erwärmende, alle Secretionen erregende und das Blutsystem reizende Ptisanen, besonders, da auf die Hautthätigkeit hier weniger zu rechnen ist, der Gebrauch drastischer Purganzen die trefflichsten Dienste. Diess ist auch der Fall, wo das Zittmann'sche Decoct (s. Syphilis), ja selbst die Inunctions- und Hungercur hülfreich sind. Ferner die plethorische, zu Blutcongestionen geneigte Constitution, wobei besonders die hämorrhoidalische Anlage, welche oft den hartnäckigsten Rheumatismen zum Grunde liegt, zu berücksichtigen ist; hier Blutentziehung, Blutegel an den Mastdarm, Hämorrhoidalcur. Ferner die gastrische, besonders die atrabiläre Constitution, wobei die auflösende, evacuirende Visceralbehandlung am meisten zur Heilung des Rheumatismus beiträgt.

Endlich aber ist bei hartnäckigen Rheumatismen auch die Complication mit andern Krankheiten wohl zu beachten und zu erforschen, und hier kann nicht genug auf eine verborgene syphilitische oder psorische Dyscrasie aufmerksam gemacht werden, welche oft das ganze Uebel bedingt und die einzige Ursache seiner Hartnäckigkeit ist.

Sehr wichtig ist auch die Rücksicht auf den periodischen Character des Rheumatismus. Sobald derselbe typisch, zu bestimmten Zeiten zurückkehrt, so ist China, oder Chinin, auch Eisen, besonders das Ferrum carbonic., das Hauptmittel.

Cur der Rheumatose.

Die rheumatische Constitution, die Anlage zu immer und bei der geringsten Veranlassung wiederkehrenden Rheumatismen erfordert folgende Behandlung. Die Hauptsache ist, die zu grosse Empfindlichkeit und Schwäche der Haut zu heben, die die eigentliche Grundlage jener Constitution ist. Als Hautcultur, Stärkung, Belebung, Abhärtung der Haut. Sie wird bewirkt durch tägliches Waschen des ganzen Körpers mit kaltem Wasser (wozu auch der Schneider'sche Badeschrank zu gebrauchen), verbunden mit Frictionen, wöchentlich 1—2 Mal ein lauwarmes Bad, Reinlichkeit, öfterer Wechsel der Wäsche, reine Luft, Muskelbewegung. Bei sehr verwöhnten, sehr empfindlichen, oder in einem sehr hohen Grade zu Rheumatismus disponirenden Kranken die Bekleidung der Haut mit Flanell, alle 14 Tage ein russisches Dampfbad. Auch wird es sehr nützlich zur Verhütung des Rheumatismus und zur Entfernung des gesammelten rheumatischen Stoffs sein, alle 3—4 Wochen einige Tage lang Resin. Guajac. mit Schwefel (s. Nro. 32) bis zu 2—3 Wirkungen täglich zu nehmen.

Einige örtliche Krankheiten verdienen hier noch besonders aufgeführt zu werden, weil sie am häufigsten rheumatischer Natur sind.

Ischias, Coxagra. Hüftweh.

Diagnose. Schmerz in der Gegend des Hüftgelenks, der sich oft bis in das Knie, ja bis in den Unterfuss fortsetzt, und oft genau dem Lauf des Nervus Ischiadic. folgt (Ischias nervos. Cotunni). Der Schmerz kann äusserst peinlich werden, hindert die Bewegung des Fusses, bringt zuletzt Steifigkeit, Contractur desselben hervor und kann durch seine lange Dauer und auch die nächtliche Ruhe störende Heftigkeit zuletzt allgemeinen Marasmus und Abzehrung verursachen. Unter Coxagra (Coxarthrocace) versteht man eine entzündliche Affection des Hüftgelenks selbst, erkennbar durch den Schmerz bei'm Auftreten und Bewegung, aber fehlend bei Ruhe des Gliedes, wodurch es sich von Ischias unterscheidet, durch die Fortpflanzung des Schmerzes bis zur Vorderseite des Knies (bei der Ischias nur an der äussern Seite), und durch die folgende Verlängerung des Fusses.

Pathogenie. Am häufigsten eine rheumatische Affection des Hüftgelenks, zuweilen nur des ischiadischen Nerven in seinem ganzen Verlauf (man findet nach dem Tode Exsudation in der Nervenscheide). Diese Affection kann aber auch das Gelenk ergreifen (Coxagra), sich auch zur Entzündung steigern und eine Gelenkentzündung erzeugen, wodurch zuweilen binnen 8 Tagen Exsudation im Gelenk und Heraustreten der Kugel mit Verlängerung des Fusses erfolgt. Entfernte Ursachen können auch psorische, scrophulöse und andere Metastasen sein, besonders bei Kindern, wo sie nicht selten unter dem Namen des freiwilligen Hinkens (Claudicatio spontanæ) vorkommt.

Therapeutik. In den gewöhnlichen Fällen und im Anfange ist der kräftige Gebrauch der Resin. Guajac. zu ½ bis 1 Drch. des Tages mit Aconit, die Einwickelung des Gelenks mit Wolle, die Einreibung von Linim. volat. und ein Vesicatorium auf das Hüftgelenk (wodurch am sichersten die Exsudation im Gelenk verhütet wird) und einige Tage Schwitzen zur Cur hinreichend. In hartnäckigen Fällen, plethorischen Subjecten, Verdacht von Hämorrhoidalcongestionen werden Blutegel applicirt. Bei der nervösen Ischias wird nach dem Laufe des Nerven den ersten Tag ein Vesicator auf die äussere Seite des Hüftgelenks, den folgenden Tag eins auf die äussere Seite gleich über dem Knie und den dritten eins nach aussen über dem Malleolus externus gelegt. Bei noch

hartnäckigem Uebel dienen innerlich Mercurialmittel mit antirheumatischen, besonders Sublimat, zwischendurch drastische Purganzen, der Gebrauch des Leberthrans, die ganze Cur des Rheumatismus chronicus. Von trefflichem Nutzen ist auch eine Verbindung von Tinct. Antim. acris, Guajac. volat. zu 30 — 40 Tropfen 3 Mal des Tages mit einem Zusatz von einigen Tropfen Laudanum liquidum. Aeusserlich Bäder, welche hier von ganz vorzüglichem Nutzen sind, Seifen-, Kochsalz-, Schwefel-, Sublimatbäder, Wiesbaden, Töplitz, Aachen, Dampfbäder, Douche, anhaltende Vesicatorien, Fontanellen, Moxen, Cauterien.

Lumbago. Lendenweh, Kreuzweh.

Diagnose. Heftiger Schmerz in der Gegend des Kreuzes und der Lenden, bald periodisch, bald permanent. Werkwürdig ist jene Species, die unter dem Namen Hexen- oder Drachenschuss bekannt ist, wo nämlich plötzlich, gewöhnlich bei Gelegenheit einer heftigen Anstrengung der Rücken- und Kreuzmuskeln und Krümmung des Rückens, ein so heftiger Schmerz pfeilschnell in den Rücken schiesst, dass es unmöglich ist, den Rücken wieder grade und aufrecht zu richten, sondern der Kranke oft viele Tage lang in derselben Stellung wegen der bei der geringsten Bewegung entstehenden peinlichsten Schmerzen verharren muss.

Die Ursache ist, wie bei der Ischias, oft rheumatisch, doch häufiger noch hämorrhoidalisch, Blutcongestion, die selbst in Inflammation (Myelitis) übergehen kann.

Die Cur verlangt daher zunächst Blutegel, selbst bei plethorischen Subjecten und fieberhaftem Zustände Aderlass und kühlende, abführende Mittel, laue Bäder, besonders Dampfbäder an den leidenden Theil, dann Schwefelmittel, Guajac, Vesicatorien, die Cur der Ischias und Rheumatismus.

Bei chronischem, immer wiederkehrendem Kreuzweh und bei metastatischen (scrophulösen, psorischen, syphilitischen) Ursachen kann unvermerkt durch chronische Entzündung Caries der Wirbelbeine entstehen und sich daraus Abscessus lumbalis erzeugen, dessen Eiter oft an entfernten Orten, den Weichen, dem Schenkel, eine Oeffnung sucht.

Catarrhus. Rheumatische Schleimhautaffection.

Diagnose. Rheumatische Affection der Schleimhaut, am gewöhnlichsten der Schleimhaut der Nase (Schnupfen, Coryza, Gravedo); ihre Zeichen: Niessen, Ausfluss von scharfem Serum und Schleim, oder auch Trockenheit, Verstopfung der Nase (Stockschnupfen), mit heftiger Reizung und Anschwellung der Nasenschleimhaut; bei hohem Grade auch Thränen und Reizung der Augen, Spannung, drückendes Kopfweh in der Stirn, über den Augen, mit oder ohne Fieber (über erstes s. Febris catarrhalis).

Oder Affection der Mundhöhle und des Halses. Zeichen: Röthung und Schleimbedeckung der innern Theile, des Gaumens, des Zäpfchens, der Mandeln, mit Schmerz bei'm Schlucken (s. Angina catarrhalis).

Oder Affection der Luftröhre und Bronchien (Catarrhus pulmonum). Zeichen: Husten, Anfangs trocken oder mit einem scharfen Serum oder Schleim, Heiserkeit, bei höherm Grade schmerzhafte Empfindung in der Luftröhre und in den Lungen.

Aber die catarrhalische Affection kann ebenso gut jede andere Schleimhaut des Körpers ergreifen und alle Arten von Blennorrhoen erzeugen, welche dann nichts anderes als Catarrhe dieser Theile und nach denselben Grund-

sätzen zu behandeln sind. Catarrhus intestinorum (Diarrhœa, Dysenteria), aurium (Otorrhœa), (oculorum (Ophtalmia humida), vaginæ et uteri (Fluor albus), vesicæ (Catarrhus vesicæ).

Verlauf. Jeder Catarrh durchläuft 2 Stadien, das erste, Stad. cruditatis s. irritationis, wo Reizung der Schleimhaut mit Absonderung einer wässerigen, scharfen, serösen Materie der herrschende Character ist; das zweite, Stad. coctionis s. secundarium, wo die Reizung nachlässt und die Materie gekocht, gemildert, dicklich erscheint. Dieses Stadium ist von unbestimmter Dauer, zuweilen sehr kurz, zuweilen sehr lang, ja nicht selten in Tussis chronica, selbst Phthisis, übergehend. So unbedeutend also die Krankheit an sich ist, so kann sie dennoch auf doppelte Weise lebensgefährlich werden, entweder durch Uebergang in Lungenentzündung oder in Phthisis, und man kann mit Recht annehmen, dass der grösste Theil aller Lungensuchten auf diese Art entstanden ist.

Die Ursachen sind die nämlichen, wie bei'm Rheumatismus, besonders aber ist das Wohnen und Schlafen in sehr warmer Luft hierbei zu bemerken.

Die Cur ist in ihren Grundindicationen die nämliche, wie bei dem Rheumatismus. Die Hauptrücksicht ist darauf zu nehmen, ob der Catarrh mit Fieber verbunden ist, oder nicht. Die Behandlung des fieberhaften siehe bei Catarrhatfieber.

Die Cur des nicht fieberhaften macht gewöhnlich die Natur selbst durch Coction und Crisis, sowohl örtliche als durch die Haut, wobei man sie am besten durch häufiges Trinken von Haferschleim, Fliederthee, Brustthee und Auswurf befördernde Mittel, Liquiritia und Syrup, unterstützt. Bei höherm Grade und wenn die Naturhülfe nicht ausreicht, sind die besten Mittel Schwefel (s. Nro. 33), Dulcamara, Sal ammon., Spirit. Minder., Antimonialia, Ammonium anisat., Rad. Seneg., Extr. Helen., bei dem sogenannten Kitzelhusten ist Tinct. Pimpinell. specifisch wirksam. Vesicatorien auf Brust oder Oberam; bei gastrischer Complication Brechmittel. Bei jedem hartnäckigen Husten ist die Bekleidung der Brust mit Flanell auf blosser Haut nie zu versäumen, welche oft allein schon hilft. Aber immer ist gute Abwartung nöthig, durchaus Vermeidung aller Erkältung und antiphlogistische Diät; denn es ist nie zu vergessen, dass bei jedem Catarrh eine subinflammatorische Reizung der Schleimhäute vorhanden ist, welche durch Erkältung, Erhitzung, Wein u. dgl. leicht zu wahrer Entzündung (Bronchitis) gesteigert werden, oder in ein chronisches, die Lungensubstanz selbst krankhaft umänderndes Stadium übergehen kann, in welchem entweder Tuberkelbildung der Atonie, Erschlaffung der Schleimhaut entsteht. Am meisten ist Vorsicht und Abwartung nöthig bei Personen von hectischer Anlage, mit kränklichen, tuberculösen oder geschwächten Lungen. Gesellen sich fixe Schmerzen der Brust hinzu, so lege man bald ein Vesicatorium auf die Stelle; gesellt sich Fieber hinzu, wird der Husten trocken, so sind innerlich Antiphlogistica anzuwenden, ja es können Blutegel und selbst ein mässiges Aderlass nöthig werden (s. Catarrhalfieber).

Von der grössten Wichtigkeit ist die Behandlang des sich in die Länge ziehenden Hustens, des Nachcatarrhs; denn diess ist einer der gewöhnlichsten und unbemerklichsten Uebergänge in die Lungensucht. Der Kranke befindet sich übrigens wohl, hustet aber immer fort, hält diess für unbedeutenden Ueberrest des Catarrhs und befindet sich so nach 6, 8 Wochen unvermerkt im ersten Stadium der Phthisis. Entweder bilden sich durch die fortdauernde Catarrhalreizung der Bronchien Tuberkeln und es entsteht Phthisis sicca, tuberculosa; oder es entsteht Erschlaffung, Atonie der Lungen, und es

bilden sich Blennorrhœa pulmonum, Phthisis pituitosa. Die Cur beruht auf gehöriger Unterscheidung der Fälle, vorzüglich ob der übrigbleibende Husten mehr trocken, oder mit häufigem schleimichten Auswurf verbunden ist. Im ersten Falle ist es entweder noch fortdauernde chronische Catarrhalreizung, eine nicht vollendete, oder gestörte Localcrise des Catarrhs, ein fixirter, chronischer Catarrh. Hier ist Dulcamara im Decoct das Hauptmittel (s. Nro. 34), nächstdem Senega, Antimonialien, Carduus benedict., (ein vorzüglich schnell wirkendes Heilmittel ist das Elixir Cardui benedicti (s. Nro. 72 b), Marrubium (s. Nro. 35), Extractsolution (s. Nro. 36), Vesicatorium perpet. auf den Oberarm oder die Brust (auf die Stelle, wo der Kranke über einen fixen Schmerz klagt), mehrere Wochen in Eiterung erhalten, Flanell, am besten auf blosser Haut; Selterserwasser mit Milch; auch den Eger'schen Salzbrunnen kann ich hier aus Erfahrung empfehlen.

Oder es ist Lungenschwäche mit copiösem Schleimauswurf. Hier das Hauptmittel Lichen islandicus, anfangs mit Dulcamara (s. Nro. 37), nachher allein als Gelatina, täglich zu 2 Unz. Oder es ist bloss Nervenreizbarkeit, Krampf, welches man an der trockenen, krampfhaften Beschaffenheit des Hustens und den übrigen Zeichen der Nervosität erkennt; hier Extr. Hyoscyam. zu 4—6 Gr. täglich, Liquor Ammon. anis., Spirit. Minder., Liquor c. c. succin., Aqua Laurocerasi und in hartnäckigen Fällen Opium (1 Scrup. Dower's Pulver Abends).

Catarrhosis.

Die beständige Geneigtheit zu Catarrhen wird am besten gehoben durch tägliches kaltes Waschen der Brust, im Frühjahr und Herbst 3 — 4 Wochen lang Gebrauch des isländischen Mooses, täglichen Genuss der freien Luft, Bewegung und bei grosser Empfindlichkeit der Haut, feuchtem Clima oder Verdacht von Lungenfehlern, das Tragen von Flanell auf der Brust.

Fünfte Classe.

Gastrosen.

Gastrische Krankheit, gastrische Unreinigkeiten. Sordes primarum viarum, Infarctus.

Die gastrische Krankheit, der gastrische Zustand, stellt eine eigene Krankheitsclasse dar, indem sie ihre eigenthümlichen Zeichen hat und eine ihr ganz eigenthümliche Curart indicirt, die darmausleerende, und man kann sie mit Recht so definiren: eine Krankheit, die nur durch Darmausleerungen geheilt werden kann, so gut wie die rheumatische nur durch seröse und Hautabscheidungen, und die Entzündung durch Blutausleerung. Aber sie ist auch von der grössten Wichtigkeit und verdient eine ganz vorzügliche Beachtung des Arztes aus dreifachem Grunde: 1) Wegen der Wichtigkeit des Systems; es ist das Verdauungssystem der Grundquell aller Assimilation und Vegetation, eben so gut der Repräsentant der Reproduction, wie das Nervensystem der Repräsentant des Nervenlebens, das irritable System der Repräsentant des Blutlebens, folglich nicht, wie es häufig geschieht, bloss als ein örtliches, sondern als das dritte Hauptsystem des Organismus zu betrachten.

2) Wegen des ausserordentlichen pathogenetischen Einflusses, den

dieses System und seine Affection auf den ganzen Organismus hat, sowohl durch die Hinderung und Alienation der Reproduction und Crasis der Säfte, als durch die grosse Nervenverbindung, in welcher das Abdominalnervensystem (das Gangliensystem) mit allen Theilen des Organismus steht, und wodurch es möglich wird, dass ein gastrischer Zustand fast alle Arten von Krankheiten erzeugen, und bei allen, besonders chronischen, als Heilungsobject zum Grunde liegen kann. Daher ist auch die gastrische Methode die Reinigung des Darmcanals und Abdominalsystems von den ältesten Zeiten her eine der Fundamentalmethoden der Praxis gewesen; sie hat sich erhalten bei allem Wechsel der Zeiten und Theorien, und es bleibt das Resultat, was sich auch mir durch meine lange Erfahrung bestätigt hat: Qui bene purgat, bene curat.

3) Weil dieses System ein Hauptorgan der Crise und critischen Abscheidung, besonders in unsern Climaten, ist. Nicht allein die für den ganzen Organismus so wichtige Reinigung durch die Leber geschieht durch dasselbe, sondern oft wird die ganze Hautfunction von demselben übernommen, und die schädlichsten Krankheitstoffe darauf abgelagert und dadurch abgeschieden, und man kann mit Recht sagen, dass der Darmcanal gar oft der Kampfplatz ist, auf welchem die wichtigsten Krankheiten entschieden werden.

Diagnose. Im Allgemeinen unreine Zunge, Mangel des Appetits, verdorbener Geschmack; doch macht der Sitz der Unreinigkeiten einen Unterschied. Wenn die Unreinigkeiten im Magen sind: unreine, weiss oder gelb oder braun belegte Zunge, verdorbener Gesckmack, Mangel an Appetit, Druck, Spannung, auch wohl schmerzhafte Gefühle in der Magengegend, Aufstossen, Uebelkeit oder wirkliches Erbrechen, consensuelle Symptome, besonders Kopfweh. Wenn sie in den Gedärmen sind: aufgetriebener, gespannter Unterleib, Schwere, Druck in demselben, Kollern im Leibe, auch wohl Colikschmerzen Rückenweh, stinkende Flatus, zuweilen Diarrhoe. Dabei mehr oder weniger consensuelle Symptome, welche das Eigene haben, dass sie in Causalverbindung mit den gastrischen Zeichen stehen, mit ihrer Zunahme steigen, mit ihrer Abnahme fallen. Eigenthümlich ist allen gastrischen Krankheiten eine ungewöhnliche Mattigkeit, nicht im Verhältniss stehend zu den übrigen Symptomen.

Die gastrischen Zeichen sind entweder verbunden mit Fieber (s. gastrisches Fieber), oder ohne dasselbe (Gastrosis chronica).

Die specielle Diagnose siehe bei den verschiedenen Arten.

Die Hauptarten der gastrischen Materie sind: Saburra (Indigesta, unverdauliche Nahrungsmittel), Galle, Schleim, Säure, Infarcten (im Darmcanal angehäufte oder gebildete Materien).

Pathogenie. Anhäufung von Unreinigkeiten im Magen und Darmcanal kann auf doppelte Art entstehen. Entweder durch unvollkommene Verdauung (z. B. von dem Genuss übermässiger oder schwer verdaulicher Nahrungsmittel) und Fortschaffung des Genossenen; oder durch fehlerhafte, entweder zu häufige oder qualitativ verdorbene Secretion der den Magen und Darmcanal bekleidenden oder mit ihm zusammenhängenden Absonderungsorgane und dadurch bewirkte Ergiessung schädlicher Stoffe in denselben, z. B. des Magensafts, der Schleimdrüsen, der Leber. Dadurch wird es denn auch möglich, und bei der grossen sympatischen Nervenverbindung des Magens und Darmcanals sehr leicht möglich, dass durch Sympathie und consensuelle Reizmittheilung einer allgemeinen oder örtlichen Reizung entfernter Theile gastrische Unreinigkeiten entstehen können, wie z. B. durch Gemüthsaffecte, Schmerzen, ja durch jede Fieberreizung; so auch durch antagonistische Uebertragung, z. B. Erkältung, unterdrückte Hautfunction. Ja selbst die Crise in Fiebern kann eine metastatische Abscheidung im Darmcanal hervorbringen und

auf solche Weise eine secundäre Gastrosis oder eine gastrische Fibercomplication noch im Verlaufe des Fiebers erzeugen.

Die speciellen Ursachen siehe bei den einzelnen Arten.

Die Anlage zu gastrischen Krankheiten gibt Schwäche der Verdauungsorgane, habituelle Trägheit der Darmausleerung, fehlerhafte Diät, Missbrauch von Brech- und Purgirmitteln, eigenthümliche Reizbarkeit und consensuelle Empfindlichkeit der Verdauungsorgane und des damit in Verbindung stehenden Gangliensystems, Hysterismus des Magens, der Leber u. s. w., wodurch es geschieht, dass der geringste Nervenreiz oder krankhafte Affect sogleich auf dieses System wirkt, auch atmosphärischer und climatischer Einfluss, daher epidemischer und endemischer Character, besonders feuchte, oder oft wechselnde Witterung; so z. B. ist das Zwitterclima von Deutschland ihrer Entstehung besonders günstig.

Höchst wichtig aber ist der pathogenetische Einfluss, den die Gegenwart gastrischer Unreinigkeiten auf den Organismus äussern kann und wodurch sie die Quelle unzähliger Krankheiten werden, und die grösste Aufmerksamkeit des Arztes, als Heilungsobject der mannigfaltigsten Uebel verdienen. Zunächst nämlich afficiren sie den Darmcanal selbst und erregen sowohl gehemmte, als auch krankhaft erhöhte Thätigkeit desselben, Reizung, Krampf, oft bis zum höchsten, ja entzündlichen Grade.

Sodann aber wirken sie sympathisch auf das Gehirn, die Lungen, die Haut, die Eingeweide des Unterleibes, das ganze Nervensystem, bringen Delirien, Brust- und Halsaffectionen, Hautausschläge, besonders Erysipelas, Congestionen, örtliche Entzündungen in entfernten Theilen, allgemeine Fieberaufregung hervor, welche Uebel insgesammt, in solchen Fällen, durch ein ein einziges Brech- oder Abführungsmittel gehoben werden hönnen.

T h e r a p e u t i k. Die allgemeine Indication ist: Ausleerung wo es nöthig ist, nach vorhergegangener Vorbereitung der schadhaften Materien, Beseitigung ihrer nachtheiligen Wirkungen und Verhütung ihrer Wiedererzeugung.

Die bei der Anwendung der Brech- und Purgirmittel zu beobachtenden Vorsichtsmassregeln siehe bei'm gastrischen Fieber. Hierbei ist nur zu bemerken, dass bei anhaltenden gastrischen Anhäufungen oft wiederholte Anwendung der Brech- und Purgirmittel nöthig ist, erstere bei wieder eintretender Turgescenz nach oben, letztere bei fortdauernden übeln und schadhaften Darmausleerungen, wozu die gehörige Aufmerksamkeit und Untersuchung des Stuhlgangs sehr nothwendig ist.

1. *Saburralanhäufung, Indigestion.*

Hier bedarf es in der Regel nur, nach der verschiedenen Turgescenz der Materie, entweder eines Brech- oder Abführungsmittels, und hinterher E l i x i r. v i s c. H o f f m. Schwelger, die sich oft den Magen überladen, thun wohl, sich ein sogenanntes D i g e s t i v p u l v e r (s. Nro. 48) im Hause zu halten, um sich gleich in solchen Fällen in erster Instanz zu helfen.

2. *Gallenanhäufung.*

Sie kommt nach heftigen, ärgerlichen Gemüthsbewegungen, dessgleichen bei epidemisch herrschender, gallichter Constitution, nach heissen Sommern häufig vor. Am meisten sind ihr Menschen von sehr reizbarer Leber (cholerischem Temperament) ausgesetzt, die bei der geringsten moralischen oder physischen Reizung Gallenergiessungen im Magen haben können.

Die Zeichen sind: der vorhergegangene Gemüthsaffect, die herrschende Constitution, das Temperament, die gelb oder braun belegte Zunge, der bit-

tere Geschmack, gewöhnlich auch Uebligkeiten oder gallichtes Erbrechen, Kopfweh oder gallichte Diarrhoe mit Leibschmerzen. Die Galle kann zuweilen eine solche Schärfe erhalten, dass sie den Hals angreift, und die heftigsten, krampfhaften, ja bis zum Entzündlichen steigenden Reactionen (gleich einem Gift) veranlasst.

Auch hier Ausleerungen durch Brech- und Purgirmittel nach den Indicationen. Aber bei den Brechmitteln Vorsicht, weil hier schon ein sehr gereizter Zustand des Magens vorhanden ist, nur in getheilten Gaben, besonders, wenn schon gallichtes Erbrechen vorhanden ist; sonst kann man leicht Hyperemesis, ja Entzündung erregen. Auch die Purgirmittel müssen aus der Classe der kühlenden und zugleich säuerlichen, Galle corrigirenden, gewählt werden, Mittelsalze, Tamarinden, Crystallwasser. Bei hohem Grade der Reizung, Schmerzen im Magen und Gedärmen, müssen zugleich viel schleimichte Getränke und Clystire, auch warme Umschläge, angewendet werden, ja bei plethorischen Subjecten vor dem Brechmittel ein mässiges Aderlass.

3. *Schleim, Verschleimung des Magens.*

Die Zeichen: Weder Hunger noch Durst, Gefühl von Druck und Vollheit in den Präcordien, besonders nach dem Genuss von Speisen. Die Zunge weissschleimicht belegt, schleimichter Geschmack, viel Flatulenz, früh Uebligkeit, auch wohl Würgen, der Stuhlgang schleimicht, oft verstopft; im Ganzen Mangel an Wärme, besonders aber Gefühl von Kälte in der Magengegend, blasse Gesichtsfarbe, Trägheit, Unempfindlichkeit, langsamer Puls, Unempfindlichkeit gegen Brech- und Purgirmittel, gewöhnlich auch Würmer.

Die specielle Veranlassung zur Entstehung der Verschleimung geben das kindliche Alter, ein phlegmatisches Temperament, sitzendes Leben, übermässiger Genuss von schweren, mehlichten, fetten Speisen.

Die Cur verlangt hier vor der Ausleerung immer den Gebrauch kräftig auflösender, reizender, einschneidender (Incidentia) Mittel; der Schleimüberzug muss erst gelös't werden, ehe man auf die Magen- und Darmhäute wirken kann, und wegen der Unempfindlichkeit müssen alle Mittel eine starke Reizkraft haben. Zu diesem Zweck dienen: Sal. ammoniac., Tart. vitriolat., Natrum, Sapo, Sulph. Antimon. aur., Kermes mineral., Rad. Pimpinell., Ari, Seneg., Squill., Gummi ammoniac., As. fœtida. Nach gehöriger Auflösung Ausleerung durch Brechmittel (Tartarus emet.) und Purgirmittel (Salze mit Fol. Senn., Rad. Jalap., Aloë verbunden).

Nachher, zur Hebung der chronischen Verschleimung, viel Bewegung, Vermeidung aller Schleim erzeugenden Nahrungsmittel, stärkende Magenmittel (s. Magenschwäche).

4. *Säure, Versäurung des Magens.*

Die Zeichen: Hunger, (zuweilen Heisshunger), aber kein Durst, saures Aufstossen, auch saurer Geruch des Odems und der Winde, auch oft Sodbrennen und Colik, blasse Gesichtsfarbe und Zunge, schmutzige, mit Weinstein besetzte Zähne. Vermehrung aller Beschwerden nach dem Genuss von Säure erzeugenden, vegetabilischen Stoffen, besonders Milch, dagegen Fleischspeisen wohl bekommen.

Die speciellen Ursachen sind: das kindliche Alter, welches immer mehr zur Säureerzeugung hinneigt, unkräftige Galle, hypochondrischer und hysterischer Zustand, auch Plethora, aber besonders Ventriculi, und anomale Hämorrhoiden.

Die Behandlung ist doppelt: Palliativ, Dämpfung der vorhandenen Säure

durch Absorbentia, Neutralisantia, wozu die Terrestria, Magnes. carb., Lap. Cancror., Conch. præp., Aq. Calc. viv., das kräftigste von allen Thonerde, Bolus alba, nur nicht in Uebermass und nicht zu lange, weil sie Verstopfungen der Gefässe erzeugen kann, auch Lac Sulph. Die Alcalina, Sapo, Natrum. carb., Cali carbon., Ammonium, und die Amara, der Galle ähnliche Mittel, Fel Tauri, Quassia, Absinthium, Aloë. Ferner radicale Cur der Säureerzeugung, viel Muskelbewegung, Genuss von Fleischspeisen, Stärkung der Verdauungsorgane durch Amara und Tonica, auch Martialia (s. Magenschwäche).

5. *Infarcten.*

Die Zeichen: aufgetriebener Unterleib, oft mit deutlich zufühlenden Knollen und einzelnen Verhärtungen, die aber den Ort wechseln, träge, seltene, harte, auch nur in einzelnen harten Knoten erfolgende Leibesöffnung, die zuweilen mit Diarrhoe abwechselt, unter den Excrementen Abgänge von schleimichten (in Gestalt von Gallerte oder Glasschleim, Pituita vitrea), oder wirklichen häutigen Concrementen, oder gallichten und atrabilären Infarcten, Gefühl von Druck und Schwere im Unterleibe, blasse gelblichte Gesichtsfarbe, Frostigkeit, langsamer, oft ungewöhnlich voller Puls, Hämorrhoidalbeschwerden.

Die Ursachen sind: zuweilen nur Verhaltung und allmälige Anhäufung und Verhärtung von Excrementen im Dickdarm (worauf man besonders bei Personen, die lange an habitueller Leibesverstopfung gelitten, ein sitzendes Leben geführt, oder Verengerungen im Intestino recto haben, zu schliessen hat) oder es sind in den Darmcanal abgelagerte (z. B. die atrabilären Infarcten aus der Leber), oder in demselben selbst gebildete Concretionen, oft durch eine ganz eigenthümliche Secretionskrankheit der Schleimhaut erzeugt (ähnlich der Erzeugung der Infarcten und Hautconcremente im Uterus). Gewöhnlich sind sie mit Obstructionen der Unterleibseingeweide verbunden. Sie sind als Ursache oft der hartnäckigsten chronischen Krankheiten von grosser Wichtigkeit, und ihre Berücksichtigung und Entfernung dann das einzige Mittel zur Cur. Ihre Wirkungen sind theils local, die hartnäckigsten Coliken, Magenkrämpfe, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden, theils consensuell allgemeine, alle Arten von Nervenkrankheiten, Hypochondrie, Hysterie, Epilepsie, Melancholie, Lähmungen, Hämorrhagien, Blennorrhoen. Und so können oft diese Krankheiten nur allein durch Entfernung der Infarcten gehoben werden.

Therapeutik. Das Hauptmittel sind Clystire, und zwar die durch Kämpf berühmten Visceralclystire (s. Nro. 49) von Rad. Tarax., Saponar und ähnlichen Resolventia, täglich eins oder zwei. Die Hauptsache dabei ist, dass sie bei dem Kranken bleiben, daher nur kleine Portionen Wasser (6 Unz.) und nachher ruhig eine halbe Stunde lang auf der rechten Seite zu liegen. Bei hartnäckigen Infarcten oder sehr zäher Verschleimung werden stärker auflösende Mittel zugesetzt, als Seife, 1 Esslöffel voll frische Ochsengalle, Kalkwasser.

Sechste Classe.

Neuroses. Nervenkrankheiten.

Allgemeines.

Diagnose. Jede fehlerhafte Thätigkeit (Krankheit) der Empfindung oder Bewegung oder des Denkgeschäfts, wenn solche entweder primär und idiopa-

thisch in dem Nervensystem begründet und nicht bloss Symptom einer andern Krankheit ist, oder wenn sie zwar durch eine andere Krankheit bedingt, doch rein als Anomalie des Nervensystems sich darstellt.

Die Anomalie kann sein: entweder erhöhte (Erethismus) oder verminderte (Adynamia, Paralysis) oder veränderte (Abnormitas, Alienatio) Thätigkeit, welches sowohl von den Functionen der Empfindung (Sinnlichkeit), als der Bewegung (Muscularthätigkeit), als der Seelenthätigkeit gilt.

Ihr Verlauf und ihre Dauer sind höchst unbestimmt, zuweilen vorübergehend, zuweilen schnell tödtend, zuweilen das ganze Leben begleitend, zuweilen durch lange freie Zwischenräume unterbrochen, wechselnd und aus einer Form in die andere übergehend, häufig mit den Entwickelungsperioden des Lebens verbunden, mit ihnen erscheinend und verschwindend.

Sie können von selbst aufhören entweder durch Aufhören der Ursache, Veränderung der Lebensart, des Lebens selbst, z. B. das Alter (welches durch allmälige Abnahme der Sensibilität oft die hartnäckigsten Nervenkrankheiten heilt), oder durch Uebertragung auf andere Systeme, den Uebergang in andere materielle Krankheitsformen, Crisen, Metastasen, Verkörperungen.

In der Regel sind sie nicht tödtlich, doch können sie es werden, entweder schnell, durch Lähmung eines zum Leben unentbehrlichen Organs, des Gehirns (Apoplexie), des Herzens (Asphyxie), der Lungen (Catarrhus suffocativus), oder langsam durch Eingreifen in den Reproductionsprocess, Abzehrung (Tabes nervosa), oder Wassersucht, Phthisis.

P a t h o g e n i e. Die n ä c h s t e U r s a c h e ist: ein abnormer Zustand des innern Nervenlebens. Sie äussert sich theils in der gestörten Gesetzmässigkeit seiner Functionen, theils in neuem, ungewöhnlichem Consensus, theils in krankhaftem Eingreifen in das organische Leben.

Die e n t f e r n t e n U r s a c h e n lassen sich am besten in vier Hauptclassen eintheilen:

1) Anlage. Erbschaft, schlaffe Faser, Kindesalter, weibliches Geschlecht, weichliche Erziehung, Entwickelungsperioden, der Zahn- und Sprachentwickelung, der Mannbarkeit, feuchtes Clima, Stadtleben, Stubenleben, epidemische Constitution (tiefer Barometerstand, Westwind).

2) S c h w ä c h u n g. Sie kann erzeugt werden: e n t w e d e r d u r c h E n t z i e h u n g d e r n o t h w e n d i g e n L e b e n s r e i z e u n d S t o f f e, also Mangel oder schlechte Beschaffenheit der Nahrungsmittel, schlechte, animalisirte Luft, Mangel der Wärme, besonders feuchte Kälte, Blutverlust, Menstrua nimia (oft verborgene Ursache, zu grossen Samenverlust durch Venus und Onania, Pollutionen, zu häufige Wochenbetten, zu lange fortgesetztes Säugen, chronische, seröse und schleimichte Profluvien, Diarrhoen, Fluor albus, Gonorrhoen, Salivation, Schweisse. Oder durch U e b e r r e i z u n g und Erschöpfung der Kraft, übermäsige Geistesanstrengung, Muscularanstrengung, hitzige und chronische Krankheiten, übermässige Hitze, übermässigen Genuss der geistigen Getränke, des Caffes und Thees. Oder durch M a n g e l d e r U e b u n g, durch N i c h t g e b r a u c h, daher Müssiggang eine der reichsten Quellen der Nervenkrankheiten. Oder durch Einwirkung d i r e c t d i e N e r v e n s c h w ä c h e n d e r P o t e n z e n; dahin gehören: Kummer, Gram, Traurigkeit, Sehnsucht, Neid, Langeweile, Passivität der Seele) das Hingeben an die Gefühle, der Missbrauch direct schwächender narcotischer Substanzen.

3) A u f g e h o b e n e s G l e i c h g e w i c h t (Antagonismus). Vollblütigkeit (Missverhältniss zwischen Kraft und Last), Unterdrückung der Muskelthätigkeit, der Hautabsonderung, der Thätigkeit des Abdominalsystems, der Sexualfunction, der Menstrual- und Hämorrhoidalausleerung.

4) Local- und specifische Reize. Dahin gehören zuerst die Abdominalreize, Würmer, gastrische Materie, Infarcten, Obstructionen der Eingeweide. Zweitens die Blutcongestionen, vorzüglich des Gehirns und des Unterleibes, Plethora abdominalis, die Hämorrhoidalkrankheit ist eine der häufigsten Ursachen mannigfaltiger Nervenkrankheiten. Drittens Metastasen von Krankheitsstoffen, gichtische, rheumatische, scrophulöse, syphilitische, psorische Metastase. Viertens mechanische Reize, sowohl fremde, von aussen eingebrachte Körper, Splitter, als auch in dem Körper selbst entstandene, örtliche Desorganisationen, Verhärtungen, Steine, Nervenknoten (Ursache oft localer, äusserst qualvoller und hartnäckiger Neuralgien), Wasseranhäufungen, Exostosen, Caries. Endlich krankhafter Seelenreiz, fixe Ideen, Imaginationsexaltation. Die zuletzt durch die Krankheit selbst sich erzeugenden secundären Ursachen, der Grund der Fortdauer der Krankheit, oft ohne alle fortwirkende Ursache, sind: der Habitus (die Gewohnheit) und die Schwäche. Am schlimmsten ist der Habitus, wenn er typisch wird, und am allerschlimmsten und hartnäckigsten, wenn sich dieser Typus mit organischen Functionen verbindet, die vom Leben unzertrennlich sind, z. B. den Menstruis, dem Schlaf; daher die schwere Heilbarkeit der Menstrualkrämpfe und Gemüthskrankheiten, der Epilepsia nocturna.

Es gründet sich hierauf die practische Eintheilung der Nervenkrankheiten, die zugleich das Heilungsobject und die Indication angibt: N. simplex s. nervosa, N. adynamica, N. sanguinea, N. metastatica, N. abdominalis, gastrica, N. organica.

Therapeutik. Die Behandlung ist zweifach: Cur der Krankheit selbst (Radicalcur), die Cur ihrer Aeusserungen, Symptome (Palliativcur).

Radicalcur. Bei der Behandlung jeder Nervenkrankheit muss unsere erste Frage sein: Ist sie mit oder ohne Materie? d. h. ist sie reine Nervenkrankheit, oder ist sie erst das Product anderer materieller Fehler und Krankheiten des Organismus? Im ersten Fall richten wir die Cur unmittelbar auf das Nervensystem (directe Nervencur) und heben dadurch die Störungen in demselben. Im zweiten Fall entfernen wir die materiellen Fehler und Krankheiten, welche das Dasein der Nervenkrankheit begründen, worauf die Krankheit oft von selbst verschwindet und die Cur gemacht ist (indirecte Nervencur). Bleibt sie dennoch, so ist sie nun als reine Nervenkrankheit zu betrachten und als solche zu behandeln.

Die Grundindication bleibt also immer: die anomalische Thätigkeit des Nervensystems, sei sie eine übermässig erhöhte, oder geschwächte, oder abalienirte, aufzuheben.

Hierzu aber ist es nöthig, sorgfältig die verschiedenen Ursachen aufzusuchen, durch welche diese Störung erzeugt wird, und demnach kann die Cur der Nervenkrankheit sehr mannigfaltig sein. Ist Schwächung die Ursache (nach starkem Blutverlust, Samenverlust, übermässigen körperlichen oder geistigen Anstrengungen), dann ist Stärkung und Restauration durch Roborantia und Nutrientia die Hauptsache, und oft zur Cur ganz allein hinreichend. Ist es Ueberfüllung oder örtliche Blutcongestion, dann thut Entziehung, Verarbeitung der Säfte durch viele Muscularbewegung, auch allgemeine und örtliche Blutableitung, wobei besonders auf, oft versteckte, Hämorrhoiden und Menstrualcongestion zu sehen ist, das beste. Sind Abdominalreize, Infarcten, Würmer, Visceralobstruction vorhanden, dann ist die resolvirende, ausleerende, anthelminthische Methode oft die beste Cur der Nervenkrankheit. Besonders sei man aber aufmerksam auf verborgene Dyscrasien und Metastasen nach den Nerven. So ist häufig die ganze Nervenkrankheit nichts als eine

rheumatische, chronische Nervenaffection, ein antagonistischer Reflex der gestörten Hautfunction auf das Nervensystem, und hier kann schon eine flanellene Bekleidung auf blosser Haut Hülfe bewirken, dessgleichen Bäder, Hautreize, innere Antirheumatica. Eben so kann die Affection arthritisch sein; hier die Cur der Gicht. So auch ist psorische, besonders scabiöse und herpetische Schärfe oft die einzige Ursache der chronischen Nervenreizung. Selbst syphilitische, versteckte Dyscrasie, auch schlechte Mercurialcur, kann zum Grunde liegen, und die Cur durch Mercurialmittel gemacht werden. Endlich bedarf hier auch der psychische Einfluss grosser Rücksicht, und die Entdeckung und Beseitigung eines geheimen Kummers, einer geheimen Sehnsucht (besonders bei'm weiblichen Geschlecht) führt oft allein die Heilung herbei.

Ist aber keine entfernte Ursache zu entdecken, oder dauert das Uebel auch nach ihrer Beseitigung fort, dann tritt die directe Nervencur, d. h. die unmittelbare Einwirkung auf die der Nervenkrankheit zum Grunde liegende innere Abnormität im Nervenleben und seiner Organisation selbst, und deren Aufhebung, ein. Wird die directe Cur bei noch vorhandener und fortwirkender entfernten Ursache angewendet, so ist der Erfolg entweder, dass sie gar nichts wirkt, oder dass, wenn sie auch das Uebel auf einige Zeit beschwichtigt, dasselbe dennoch bald wieder und oft mit vermehrter Heftigkeit hervortritt.

Diese directe oder specifische Nervencur wird durch folgende Mittel bewirkt: Zuerst die Anwendung solcher Mittel, welche eine specifische Einwirkung auf das Nervensystem haben (Nervina Antispasmodica). Dahin gehören alle ätherischen Vegetabilien und animalischen Stoffe, die Narcotica, die Balsamica und Gummata ferulacea, die Aetherarten und Mineralsäuren, die Acria metallica, die Alcalien und Erden, die imponderabeln Naturagentien, Electricität, Galvanismus, Magnetismus, sowohl der mineralische als der animalische. Sehr nützlich und wichtig ist, zur Auffindung des passenden Nervenmittels, die Aufsuchung derjenigen Mittel, welche im gesunden Zustande auf den jetzt leidenden Theil specifisch wirken oder den jetzt vorhandenen ähnliche Zufälle zu erregen vermögen. Bei der Anwendung dieser Mittel, besonders der stärkern und narcotischen, sind folgende Regeln zu beobachten: Zuerst, man wende sie zu Anfang immer in kleinen vorsichtigen Gaben an, weil man den Grad der Reizfähigkeit nie voraus bestimmen kann. Dann steige man allmälig bis zu der Dosis, wo bei den narcotischen leichte Anwandelung von Narcose (Augenflimmern, Schläfrigkeit, leichter Schwindel), bei den metallischen Uebligkeiten entstehen, und nun nehme man allmälig in derselben Art ab, wie man gestiegen war. Dann kann man eine kleine Pause machen und, wenn das Uebel nicht weicht, das Mittel auf dieselbe Art wiederholen und auf diese Art diess bei hartnäckigen Fällen mehrere Monate lang fortsetzen. Dieses abwechselnde Steigen und Fallen und gänzliche Pausiren ist die sicherste und zugleich die wirksamste Art der Anwendung der stärkern und angreifenden Nervenmittel, weil sie dem Organismus immer Zeit lässt, seine Reizfähigkeit zu sammeln und dadurch das Mittel immer wieder neu wird, dabei aber man nicht zu fürchten hat, den Organismus selbst in seinem Innern zu sehr anzugreifen und zu schaden, was bei einem zu anhaltenden Fortgebrauch starker Dosen immer zu besorgen ist (z. E. Schwächung der geistigen und sinnlichen Facultäten durch den Gebrauch narcotischer Mittel). Ferner eben so wichtig ist bei langwierigen Nervenkrankheiten der Wechsel der Mittel, um immer einen neuen Eindruck hervorzubringen. Und endlich, wenn die einfache Anwendung nichts wirken will, die

Verbindung mehrerer Mittel mit einander. Bei den schwächern und den mehr belebend und stärkend und permanent wirkenden Nervenmitteln kann und muss man den Gebrauch recht anhaltend, ja zuweilen Jahre lang fortsetzen, um allmälig die beabsichtigte Verbesserung des Zustandes zu erreichen. Zweitens durch Gegenreiz und Ableitung. Hierzu Bäder, Hautreize, künstliche Geschwüre, Abdominalreize (besonders bei Affection des Cerebralsystems). Drittens durch Wiederherstellung des organischen Gleichgewichts in der Nerventhätigkeit, besonders in dem Verhältniss des irritabeln zum sensibeln System, dessen Aufhebung oft die einzige Ursache der Nervenkrankheit ist, wozu Muscularbewegung und laue Bäder das meiste leisten. Viertens durch Stärkung. Jede Nervenkrankheit, wenn sie auch nicht ursprünglich von Schwäche herrührt, bringt am Ende Schwächung des Nervensystems hervor und wird dadurch unterhalten; desswegen ist der Gebrauch stärkender Mittel (Amara, Amara adstringentia, Adstringentia, Acid. mineralia, Martialia, Kälte, kalte Bäder) und der Restaurantien (nährende Diät, Leben in freier, gesunder Luft, Landleben, Reisen, Gemüthsaufheiterung) so heilsam. Fünftens, Umänderung der gewohnten Lebensart, der äussern Lage, Umgebung des Orts. Schon oft war blosse Veränderung des Climas zur Cur hinreichend, besonders die Vertauschung tiefliegender, feuchter Gegenden mit hochliegenden, trockenen. Sechstens, zuweilen, besonders bei sehr zarten, reizbaren Subjecten, oder die schon eine Menge stark reizender Mittel gebraucht haben, ist die beste Cur möglichste Entziehung aller fremdartigen, medicamentösen und diätetischen, besonders der stark auf die Nerven wirkenden Reize, Entreizung; dazu Milchdiät, ruhiges Landleben, laue Bäder, Vermeidung des Thees, Caffes, der Gewürze u. dgl. Hier kann auch die homöopathische Cur und die Anwendung der Mittel in homöopathischen Dosen sehr nützlich sein. Endlich bei sehr hartnäckigen Krankheiten die Erregung künstlicher Crisen, Uebertragung der Krankheit auf andere Systeme.

Das grösste und allgemeinste Stärkungsmittel des Gehirns und ganzen Nervensystems ist das tägliche Begiessen des Kopfes mit kaltem Wasser.

Sehr wichtig ist auch bei der Behandlung die Rücksicht auf die Periodicität der Nervenzufälle, es mögen Krämpfe, oder Schmerzen, oder andere Alienationen, selbst Lähmungen, sein. Kehren sie typisch, in bestimmten Zwischenräumen, wieder, so ist China, in der freien Zeit gegeben, das einzige und gewisse Heilmittel.

Palliativcur. Sie hat nur die Absicht, die Aeusserungen, die Symptome der Krankheit zu besänftigen, ist aber hier von vieler Wichtigkeit, ein Mal zur Erleichterung des Kranken, zweitens, weil selbst die Symptome Gefahr bringen können, und drittens, weil durch die Ausbrüche (wie z. B. bei der Epilepsie) der Character der Krankheit immer tiefer den Nerven eingedrückt wird, daher sie auch in diesem Sinne ein wichtiger Theil der Radicalcur wird. Die Mittel dazu sind die Antispasmodica und Gegenreize.

1. Gemüthskrankheiten.

Insania. Wahnsinn.

Mania, Melancholia, Amentia, Fatuitas.

Diagnose. Störung der normalen Seelenthätigkeit. Melancholie mit Furchtsamkeit, Menschenscheu, Schwermuth, Passivität, Kraftmangel. Manie

mit Raserei, Kraftexcess, activem, offensivem Zustand. Narrheit, Aberwitz (Moria, Amentia), fixe Idee, partielle Störung, theils in der Einbildungskraft (den Vorstellungen), theils in der Urtheilskraft (den Schlüssen). Blödsinn (Fatuitas), Schwäche oder gänzlicher Mangel der Denkkraft. Somnambulismus, fortdauernde Wirksamkeit der Seele, der Phantasie, des Willens im Schlafe und nach aussen.

Die Diagnosis ist oft sehr schwer, da oft die Störung einen einzelnen Gegenstand betrifft (fixe Ideen) und übrigens der Mensch völlig vernünftig sein kann; so auch bei den geringern Graden und wenn die Krankheit periodisch ist. Ganz auszuschliessen sind die Störungen, welche ein Symptom anderer Krankheiten oder Zustände sind und mit diesen vergehen, z. B. die vom Fieber, Hysterie, heftigen Leidenschaften; denn jeder heftige Affect macht den Menschen temporell wahnsinnig.

Man unterscheide sorgfältig Delirium von Wahnsinn. Bei hysterischen und hypochondrischen Personen kommen gar häufig solche, oft lange dauernde, Delirien und fixe Ideen vor, die aber nur symptomatisch und keine Seelenkrankheit, kein Wahnsinn sind. Dasselbe gilt von den fieberhaften Delirien, und man bemerke wohl, dass diese Delirien nicht bloss Symptom acuter Fieber, sondern auch chronicher Nervenfieber sein, und als solche mehrere Monate dauern und dann mit der fieberhaften Aufregung völlig verschwinden können. Man soll daher nie eine mit Fieber verbundene Seelenstörung Wahnsinn nennen. Ueberhaupt können, besonders jüngere Aerzte, nicht genug gewarnt werden, höchst vorsichtig in der diagnostischen Bestimmung und in dem Ausspruch des Worts Wahnsinn zu sein, und nie zu vergessen, dass, einen Menschen für wahnsinnig erklären, so viel heisst, als ihn moralisch todtschlagen.

Das Dasein ist entweder permanent oder periodisch; die Dauer lang, die Heilung schwer, die Besserung unsicher, durch Rückfälle leicht unterbrochen. Zuweilen Uebergang in andere Nervenkrankheiten, z. B. Catalepsis, Epilepsie, Lähmung (Uebergang von der geistigen Seite zu der körperlichen des Nervensystems), oder Uebergang in noch materiellere Krankheiten (Verkörperung der Seelenkrankheit, Uebergang von der geistigen Sphäre zur vegetativen), z. B. Gicht, Hautausschläge, Geschwüre, Hämorrhoiden, Lungensucht. Tödtlicher Ausgang, entweder durch Apoplexie, oder Abzehrung, oder Wassersucht.

Pathogenie. Der unsterbliche Geist kann nicht als solcher, im gewöhnlichen, irdischen Sinn des Worts, krank werden. Er gehört einer höhern Welt an, und für ihn gibt es nur eine Krankheit, in jener höhern Beziehung — die moralische Verderbniss, die Sündhaftigkeit. Der Geist, der Gedanke, kann nicht Materie, nicht Product der Materie sein; denn was sich und die Materie anschauen kann, das muss ausser ihr liegen; was frei ist, kann nicht Product der Nothwendigkeit sein. Aber dieser unsterbliche Geist ist während seines irdischen Daseins unzertrennlich verwebt und verbunden mit dem Leib, und zunächst mit dem Nervensystem, und zwar mit dessen sublimirtestem Theile, dem Gehirn. Durch diese Verbindung wird ihm aber seine irdische Schranke und seine irdische Thätigkeitsweise gesetzt. Dadurch wird er, wie alles, was in den Organismus eingeht, den organischen Gesetzen des Lebens unterworfen. Nur durch diese Organisation kann er sowohl nach aussen als in sich selbst thätig sein (daher wir mit Recht das Gehirn das Seelenorgan nennen), und dadurch wird es möglich, dass er durch den Organismus, sowie der Organismus durch ihn afficirt und verändert werden kann, und nur dadurch kann er auch irdisch erkranken und in seinen Functionen gestört, ja gänzlich gehemmt wer-

den, und es fallen also in dieser Hinsicht auch alle Seelenkrankheiten unter die Categorie der Nervenkrankheiten.*)

Die nächste Ursache einer Seelenkrankheit kann also in nichts anders gesetzt werden, als in eine Abnormität dieses irdischen Seelenorgans, entweder übermässig erhöhte, oder verminderte, oder in modo (in ihren normalen Gesetzen und Verhältnissen) alienirte Thätigkeit. Beweise sind: die durch rein körperliche Ursachen mögliche Entstehung der Seelenstörung (Rausch, Fieber, Wirkung der narcotischen Mittel) und das oft beobachtete Aufhören des Wahnsinns durch Uebertragung des Leidens auf andere körperliche Organe, gleichsam eine Verkörperung desselben, z. B. durch Entstehung von Phthisis, Epilepsie, Hydrops.

Die Störung kann auf doppeltem Wege, sowohl durch geistigen als durch körperlichen Einfluss, erzeugt werden.

Die entfernten Ursachen des Wahnsinns sind demnach:

1) Geistige, heftige Leidenschaften, sowohl die schnell wirkenden (heftiger Schreck, Freude, Zorn) als die langsam und besonders verschlossenen fortwirkenden; anhaltender Gram, Kummer, Aerger, Neid, Eifersucht, am meisten die selbstsüchtigen, gehässigen, gallichten: unbefriedigte Liebe, Ehrgeiz, fehlgeschlagene Hoffnung, tiefe, fortdauernde Kränkung, übermässige Anstrengung des Geistes, besonders in Verbindung mit sitzendem Leben und Einsamkeit, über Gegenstände, die entweder das Fassungsvermögen des Menschen überhaupt oder dieses Individuums übersteigen (dahin besonders mystisch-religiöse und transscendentelle philosophische gehören); insonderheit Geistesanstrengung wider Willen, mit Zwang, erkünstelt durch Reizmittel, Wein, Caffe u. dgl. Gewissensscrupel, jede Art von Schwärmerei, sowohl politische als religiöse, Verbildung des Geistes, ungleiche Uebung der Seelenkräfte, besonders übermässig gesteigerte Phantasie durch Romanlesen, Theater u. dgl., das Festhalten und Herrschendwerden einer fixen Idee oder eines Triebes, einer Leidenschaft, die immer schon als ein vorübergehender Wahnsinn zu betrachten ist und, wenn sie nicht bekämpft wird, in wirklichen Wahnsinn übergehen kann; endlich Nachtwachen, Schlaflosigkeit; denn die tägliche Unterbrechung der Seelenthätigkeit gehört wesentlich zur Erhaltung der Gesundheit der Seele, d. h. der gesunden Vernunft.

2) Körperliche. Dahin gehören vor allen solche Einwirkungen, die unmittelbar das Gehirn und seine Thätigkeit erregen und verändern; also das Uebermass geistiger Getränke, besonders des Branntweins, eine Hauptursache des jetzt im Volke überhand nehmenden Wahnsinns. Auf ähnliche Art wirkt der übermässige Gebrauch narcotischer Stoffe, des Opiums, Belladonna u. s. w., beide selbst als Heilmittel angewendet, besonders bei Kindern. Consensuell und antagonistisch auf das Gehirn wirkende Reize, und hier vorzüglich solche, die das Gangliensystem des Unterleibs, was mit dem Gehirn in so genauer, theils consensueller, theils antagonistischer Verbindung steht, afficiren, also abdominelle Reize, Anhäufungen, Infarcten, Stockungen im Pfortadersystem, Obstructionen, Physconien der Eingeweide, Würmer. Hier ist besonders der merkwürdige Antagonismus des Abdominalnervensystems gegen das Cerebralsystem zu beachten, durch welchen unterdrückte, geschwächte Thätigkeit des

*) Das passendste Gleichniss bleibt immer das Verhältniss des Saitenspielers zu seinem Instrument. Ohne dasselbe vermag der beste Spieler keinen Ton hervorzubringen, und nur bei einem gut gestimmten (gesunden) Zustand desselben einen reinen Ton. Bei Verstimmung des Instruments erfolgen immer unreine Töne, obgleich der Spieler derselbe bleibt.

erstern, erhöhte oder abnorme Thätigkeit des Gehirns hervorzubringen vermag. Blutcongestionen nach dem Gehirn, sowohl passive als active, Entzündungszustand, hauptsächlich von unterdrückten Hämorrhoiden, Menstruation, Nasenbluten, Schwächung des Gehirns, sowohl durch allgemeine Schwächung, übermässige Krafterschöpfung (hier ist der Wahnsinn oft nur Symptom der allgemeinen Nervosität, Hysterie u. s. w.) als insbesondere und am häufigsten durch übermässige Excesse in Venere, noch mehr in Onania bei beiden Geschlechtern, wegen der ganz besondern Verbindung und Wechselwirkung des Generationssystems mit dem Gehirn. Metastasen nach dem Gehirn, besonders arthritische und psorische. Mechanische Verletzung, Stoss, Fall, Schlag, Verwundung. Sie erzeugen Wahnsinn, entweder durch blosse Commotion des Gehirns, oder durch Erzeugung blutiger oder seröser Extravasate, oder durch Depression, Verdickung, abgesprungene Splitter der Schädelknochen, oder durch davon herrührende Pseudorganisation. Organische Fehler, Verhärtungen, Callositäten, Scropheln, Hydatiden, Schwammgewächse, Erweichungen, Vereiterungen, Atrophien des Gehirns, Exostosen, Ossificationen, Wasseransammlungen.

Häufig sind mehrere Ursachen zugleich vorhanden, wodurch die Krankheit desto schwerer und gefährlicher wird. So z. B. wenn mit Geistesanstrengungen, wie so häufig, zugleich sitzendes Leben, Kummer, schwere, unverdauliche Kost verbunden ist.

Besondere Rücksicht verdient die Anlage (prädisponirende Ursache) der Gemüthskrankheiten. Dahin gehört vor allen die Erblichkeit. Es ist leider durch die Erfahrung hinlänglich bestätigt, dass die Anlage von Eltern auf die Kinder übergehen und so der Familie eigen werden kann. Dann das Temperament, und zwar das melancholische und cholerische. Ferner die Leidenschaftlichkeit; je leidenschaftlicher ein Mensch, desto gewisser seine Anlage zu Gemüthskrankheiten; jede Leidenschaft ist ja schon temporeller Wahnsinn, Unterdrückung der Vernunft, sie braucht nur herrschend zu werden, und sie kann sich zu permanentem Wahnsinn steigern. Ferner Lebensart, die die oben genannten Ursachen, z. B. sitzendes Leben, Einsamkeit, einseitige Geistesanstrengung, mit sich führt. So sind z. B. Weber und Schuster dazu vorzüglich disponirt. Endlich allgemein herrschende Geistesstimmungen, Aufregungen, Geistesverwirrungen, besonders falsche Aufklärung, Sittenlosigkeit, Irreligiosität und Mysticismus.

So kann es geschehen, dass der Wahnsinn einen endemischen, epidemischen, climatischen Character annimmt. Wir finden ihn in manchen Perioden häufiger, in manchen seltener, in manchen Gegenden, bei manchen Völkern, in manchen Ständen häufiger, in manchen seltener, so z. B. bei den Völkern des Alterthums, und noch jetzt bei uncultivirten Völkern, bei den Türken viel seltener, bei den civilisirtesten Völkern, Engländern und Franzosen, am häufigsten (in Frankreich das Verhältniss 1200, in England 800 zu 1, dessgleichen bei dem Landvolk seltener, am häufigsten in grossen, luxuriösen, sittenlosen Städten.

Die beste practische Eintheilung des Wahnsinns ist demnach die in Vesania nervosa, sanguinea, adynamica, metastatica, abdominalis, organica.

Therapeutik. Das Heilungsobject ist: Wiederherstellung der Normalität der Seelenthätigkeit. Sie kann bewirkt werden theils durch Hebung der entfernten Ursache, theils durch unmittelbare Einwirkung auf die Seele.

Die erste Indication bleibt hier immer die, die entfernte Ursache auf-

zusuchen und demnach zu verfahren (die indirecte Cur). Ist sie sanguinisch oder entzündlich, heftige Blutcongestion nach dem Gehirn, dann Blutentziehung, allgemeine und örtliche, selbst bei heftigen Rasereien Arteriotomie der temporalis, antiphlogistische Mittel, Purgirmittel, Tartar. emet., Calomel, kalte Umschläge und Begiessungen auf den Kopf. Ist sie nervös, Schwächung des Gehirns und Nervensystems, dann Nervina, Excitantia, Valeriana, Arnica, Serpentaria, Wein, Aether, Opium, Rubefacientia, warme Bäder, kalte Umschläge auf den Kopf (hierher gehört die Behandlung des Delirium tremens s. potatorum, so gut wie der Wahnsinn der durch venerische Excesse und Onanie Geschwächten). Ebenso ist nicht zu vergessen, dass diese Art sehr oft aus der Ueberreizung der erstern entsteht, und die Insania nervosa das zweite Stadium der phlogistica wird, wonach die Curart gehörig abzuändern, sowie umgekehrt zur nervosa sich transitorisch auch Blutcongestionen nach dem Gehirn gesellen und die Anwendung von Blutentziehungen, wenigstens örtlichen, nöthig machen können. Ist die Ursache abdominell, gastrische Anhäufungen, Infarcten, besonders atrabiläre, Verstopfungen der Eingeweide, Würmer, dann resolvirende Methode, Entfernung der Abdominalreize. Ist sie metastatisch, dann die Behandlung der Metastase. Ist sie psychisch, Sehnsucht, unbefriedigte Leidenschaft, dann, wenn es möglich, deren Beseitigung.

Die zweite Indication ist die unmittelbare Wirkung auf die nächste Ursache, das heisst hier, die unmittelbare Einwirkung auf die Seele und deren Organ zur Wiederherstellung der Normalität in der gestörten Denkfunction (die directe Cur des Wahnsinns).

Es sind zwei Wege, wodurch wir der Seele beikommen können, der körperliche und der geistige. Der körperliche bleibt bei Seelenkrankheiten der wichtigste. Von allen geheilten Irren sind gewiss zwei Drittheile durch bloss physische Mittel geheilt worden. Doch ist es am zweckmässigsten und wirksamsten, beide Wege zu vereinigen.

Die physische Behandlung hat zwei Indicationen. Ein Mal durch Gegenreize eine Ableitung vom Sensorium zu bewirken und dadurch das Gleichgewicht und die normale Thätigkeit der sensoriellen Function wieder herzustellen. Der wichtigste Contrapunct des Gehirns ist das Nervensystem des Unterleibes (daher auch die Unthätigkeit der Gedärme und Unterleibseingeweide bei jedem heftigen Wahnsinn). Diese in grössere Thätigkeit zu setzen, muss daher immer das erste Bestreben sein, dadurch gelingt die Cur am häufigsten, und das Gleichgewicht der Nerventhätigkeit wird wieder hergestellt. Dazu Brechmittel, der anhaltende Gebrauch der Tartar. tartarisatus, Tartar. solub., Tartar emet. in getheilten Dosen mit auflösenden Extracten; bei höhern Graden der Unthätigkeit Rad. und Extr. Hellebori nigr., Rad. Veratri alb., Herb. Gratiolæ Tinct. Colocynth., Calomel. Auch die Ekelcur und der Hunger, als einer der stärksten Nervenreize, gehören hierher.

Nächst diesen behauptet die Gegenreizung durch Hautreize eine wichtige Stelle, wozu die Anwendung von Vesicatorien, künstlichen Geschwüren (besonders Setaceum im Nacken), Brechweinsteinsalbe, künstliche Erregung exanthematischer Krankheiten (Krätzansteckung hat Wahnsinn geheilt), Anwendung der Moxa, des Glüheisens auf Nacken und Kopf (zufällige Verbrennung heilte Wahnsinn), gehören. Ueberhaupt Erregung körperlicher Schmerzen und Beschwerden.

Zweitens, durch direct und specifisch auf das Gehirn wirkende Mittel eine Umstimmung in demselben hervorzubringen.

Die vorzüglichsten und durch Erfahrung auch am meisten bestätigten sind: Herb. Digitalis (aber in starken Dosen bis zu 30 — 40 Gr. täglich im Infusum), Hyoscyamus, Herb. und Rad. Belladonnæ, Aqua Laurocerasi. Besonders wirksam habe ich die Verbindung der Belladonna mit Aqua Laurocerasi gefunden (den Liquor Belladonnæ cyanicus, s. Nro. 50), Stramonium, Campher. Nicht genug ist bei zugleich aufgeregtem Gefässsystem zu empfehlen die Verbindung von Digitalis, mit Nitrum (s. Nro. 51) und dazwischen kleine Gaben Tartar. emet.; kaltes Wasser, sowohl äusserlich in Begiessungen als innerlich in Menge, bis zu 16 — 20 Pfund täglich, getrunken. Nur sei man auch bei dem Gebauch der narcotischen Mittel vorsichtig; denn das Uebermass und die zu lange Fortsetzung kann den Wahnsinn in Blödsinn verwandeln. Opium ist weniger passend, wegen seiner Verstopfung und Kopfcongestion erregenden Nebeneigenschaft. Nur bei sehr Geschwächten, nach Beseitigung aller Blutaufregung oder bei bloss aus Nervenschwächung entstandenem Wahnsinn, z. B. bei Delirium potatorum, ist es heilsam.

Die psychische Behandlung kann in zwei Classen getheilt werden. Erstens diejenige, welche allen Arten des Wahnsinns gemein ist, und zweitens die, welche sich auf die specielle und individuelle Eigenthümlichkeit des Kranken bezieht, und aus dieser erst zu erforschen und ihr anzupassen ist.

Die allgemeine psychische Behandlung.

Die psychische Behandlung hat zum Zweck, die Vernunft herrschend zu machen über die Unvernunft. Diesen Zweck hat auch jede Erziehung; denn ungezogene Kinder gleichen vollkommen den Wahnsinnigen; der Eigensinn, die böse Natur, die Unvernunft, beherrscht die Vernunft, und dieser die Herrschaft über jene verschaffen, ist die Aufgabe. Die psychische Cur des Wahnsinns ist nichts anders als die Erziehungskunst (Pädagogik) auf den Wahnsinn angewendet, und die nämlichen Regeln und Mittel jeder Erziehung sind es auch hier.

Also zu allererst Gehorsam, die Grundlage aller Erziehung, ist es auch hier. Gehorsam heisst nichts weiter, als die Gewohnheit, seinen eigenen Willen einem andern unterzuordnen, und dadurch lernt man am besten, ihn auch dem höchsten Willen, der Vernunft, unterzuordnen. Daran muss also der Wahnsinnige zuerst gewöhnt werden, ebenso wie ein eigensinniges Kind. In allen Dingen, in Kleinigkeiten, muss er gehorchen lernen. Absichtlich muss oft das Entgegengesetzte von dem befohlen werden, was er will.

Das zweite ist Arbeit, Beschäftigung, theils geistig, theils körperlich, doch am meisten das letztere, mit körperlicher Bewegung und Genuss der freien Luft verbunden. Dadurch wird die Seele mehr aus ihrer innern Versunkenheit gerissen, nach aussen gezogen und mit der Aussenwelt wieder in Verbindung gesetzt. Müssiggang ist die sicherste Nahrung aller Thorheit. Die Auswahl der Beschäftigung wird durch den Grad der Cultur und die Art des Wahnsinns bestimmt.

Das dritte: pünctliche Ordnung, strenge Zeit- und Stundeneintheilung, ebenfalls beständige Abhängigkeit von einem Gebot von aussen.

Das vierte: Aufheiterung durch angenehme Sinneseindrücke, Spiele, besonders Musik, deren Kraft auf Seelenumstimmung ausserordentlich und weit grösser ist, als man gewöhnlich glaubt.

Das fünfte: Strafen und Belohnungen — ebenso wie bei Kindern. Dazu Zwangsjacke, kaltes Sturzbad, Tretmühle, selbst im äussersten Falle körperliche Züchtigung, doch nur, ebenso wie bei Kindern, wenn offenbar Trotz und Eigensinn sich kund thut.

Das sechste: Glaube und Vertrauen zu einem Menschen, vorzüglich dem Arzt. Der Wahnsinnige muss die volle Ueberzeugung erhalten, dass er sein Freund ist, dass er es gut mit ihm meint, dass er sein Bestes will; dazu gehört freilich die ganze Persönlichkeit.

Das siebente, aber die Krone der ganzen Seelencur: Erweckung und Befestigung des moralischen, religiösen Princips im Menschen. Es ist das Beste, was im Menschen existirt, das, was ihn eigentlich zum Menschen macht, das Innerste seines Wesens, das also, woran noch zuletzt, wenn alles Andere fehlt, sein vernünftiges Denken und Handeln angeknüpft werden kann. Daher das Gebot des Kirchengehens, ein verständiger Geistlicher.

Endlich sind auch Veränderung des Orts, der gewohnten Umgebung, grosse Hülfsmittel.

Bei sehr Aufgeregten, Rasenden, die möglichste Entziehung der Sinnesreize, der freien Bewegung, der Zwang, wozu die Zwangsjacke von grosser Wirkung durch das Gefühl der eigenen Ohnmacht, dessgleichen das Dunkle gepolsterter Zimmer.

Die specielle Behandlung. Ausser diesen allgemeinen Regeln muss das Individuelle der kranken Seele und die verschiedene Art des Wahnsinns wohl berücksichtigt werden. Der Stolze muss gedehmüthigt, der Furchtsame und Niedergedrückte gehoben, die fixe Idee, die Sinnes- oder Phantasietäuschung muss ihrer Natur gemäss behandelt und der Kranke enttäuscht werden, am besten durch Eingehen in seine falsche Vorstellung und deren Vernichtung durch sich selbst.

Die psychische Cur kann allerdings sehr viel, ja zuweilen Alles ausrichten. Aber die rein psychischen Fälle sind selten; immer nimmt das Körperliche mehr oder weniger Antheil. Daher thut man am besten, immer beide Methoden, die körperliche und geistige, zu vereinigen. Dadurch wird man seinen Zweck am sichersten erreichen.

Die Heilbarkeit der Gemüthskranken verhält sich im Durchschnitt wie 1 von 5, höchstens von 4.

Hypochondria. Hysteria. Männliche und weibliche Hypochondrie.

Diagnose. Grosse und beständige Geneigtheit zu Krämpfen und Nervenzufällen der mannigfaltigsten Formen; grosse Veränderlichkeit und Widersprüche in den Erscheinungen und dem ganzen Zustand, die wunderbarsten Idiosyncrasien und Consensus, Fehler des Verdauungssystems und grosser consensueller Einfluss desselben auf das Ganze, Neigung zu Flatulenz, Säure, Verstopfung, Neigung des Gemüths zur Traurigkeit, zur Einsamkeit, beständige Beschäftigung mit dem physischen Ich und dessen Krankheit, so dass es zuletzt die Alles, selbst die Vernunft beherrschende, fixe Idee wird, wunderbare Einbildungen, eingebildete Krankheiten, beständiges Mediciniren. Ueberhaupt Aengstlichkeit, Kleinmüthigkeit, Traurigkeit und ausgelassene Lustigkeit ohne Ursache, und schneller Uebergang von einem zum andern; Weinerlichkeit, blasser, wässerichter Urin und öfters Drängen dazu (der sicherste Barometer bevorstehender Krämpfe), Globus hystericus.

Die Symptome sind krampfhafte Empfindungen und Zufälle von allen Formen, bei den geringen Graden der Krankheit von leichterer Art, aber bei den höhern Graden von der allerheftigsten Art, so dass sie die gefahrvollsten, ja lebensgefährliche Zufälle, darzustellen vermögen, z. B. Catalepsis, Asphyxie, Hydrophobie, Epilepsie, Deliria bis zum heftigsten Wahnsinn,

Somnambulismus, wobei wohl zu bemerken ist, dass man solche Deliria und solche Epilepsie von wahrem Wahnsinn und Epilepsie wohl unterscheide.

Hypochondrie und Hysterie sind nicht wesentlich, sondern nur sexuell verschieden. Hypochondrie ist die männliche, Hysterie die weibliche Form derselben Krankheit. Wichtig ist der Unterschied der phlogistischen und der nervösen Constitution dabei.

Dauer unbestimmt, Jahre, ja lebenslang, durch gute Zwischenzeiten unterbrochen. Die Krankheit ist nicht tödtlich, aber höchst lästig für die Kranken und für Andere; daher sind zwei Hapterfordernisse der Cur der Hypochondrie: Muth, auch bei den gefährlichst scheinenden Zufällen, Suffocation, epileptischen Zufällen, stundenlangen Ohnmachten, Asphyxie, sobald sie hysterischer Natur sind, haben sie keine Gefahr; und zweitens Geduld, und besonders Vorsicht, sich nicht durch Einbildungen irre führen zu lassen.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist krankhaft erhöhte und abnorme Sensibilität des Nervensystems, vorzüglich des Magen- und Verdauungssystems, wodurch die ungewöhnlichste Reaction, und besonders neue und ganz ungewöhnliche Consensus erzeugt werden.

Die entfernten Ursachen lassen sich in zwei Hauptclassen eintheilen:

1) Schwächung der Nerven, vorzüglich durch Excesse in Venere et Onania bei beiden Geschlechtern, übermässige Anstrengung der Denkkraft, oder auch des Gefühls, anhaltende physische oder moralische Leiden, Schmerzen, Kummer, übermässige körperliche Anstrengungen, anhaltende schwächende Ausleerungen, besonders Blutverlust durch zu häufige Aderlässe, Menstrua, Hämorrhoiden, chronische Diarrhoe (auch zu weit getriebene gastrische Ausleerungen, Purgirmethode), Gonorrhoe, bei'm weiblichen Geschlecht oft als geheime Ursache Fluor albus.

2) Reizung, und hier besonders durch Stockungen, Anhäufungen, Infarcten im Unterleibe, Plethora abdominalis (anomale oder supprimirte Hämorrhoiden, Störungen der Menstruation), Würmer, Gicht (atonische, irreguläre, supprimirte); die ganze Hypochondrie ist oft nichts weiter als Nervengicht, ein auf die Nerven geworfener Gichtstoff, sobald der Kranke das Podagra bekommt, ist er heiter und frei von Krämpfen. Auch erhöhter und nicht befriedigter Geschlechtsreiz ist, bei'm weiblichen Geschlecht besonders, eine häufige Ursache der Hysterie, daher bei solchen, die durch Romanlesen oder Romanspielen die Phantasie erhitzt haben, bei jungen Wittwen. Auch psorische, rheumatische Reizung (zu leichte Bekleidung, durch Antagonismus) und Metastasen anderer Krankheitsstoffe, selbst versteckte syphilitische. Auf alles diess muss der Arzt bei der Behandlung sorgfältig nachforschen, und häufig wirken mehrere derselben vereint.

Therapeutik. Die Grundidee der Cur ist: Verminderung der krankhaft erhöhten Sensibilität des Nervensystems, besonders des Gangliensystems, und Wiederherstellung des Gleichgewichts seiner Thätigkeit, entweder durch Entfernung der dasselbe afficirenden, störenden, krankhaften Reize, oder der schwächenden Ursachen, oder durch unmittelbare Umstimmung und Stärkung des Nervensystems.

1) Die erste Frage muss also immer die sein: entseht die Krankheit von materiellen Ursachen, oder nicht? Am häufigsten liegen Anhäufungen und Stockungen im Unterleibe, Verstopfung der Eingeweide, Infarcten, venöse (hämorrhoidalische) Blutüber-

füllungen zum Grunde, wie schon der Name besagt (Morbus ex Hypochondriis), und verlangen die erste und wichtigste Rücksicht.

Die Kennzeichen sind folgende: Die Ursachen, als: sitzendes Leben, Compression des Unterleibs durch Schnüren, anhaltender Kummer, schwere, unverdauliche Kost, die Gesichtsfarbe weissgelblich, oder gelblich in den Augen, um Mund und Nase herum, der Leib aufgetrieben, gespannt oder hart, auch wohl bei genauerer Untersuchung deutlich fühlbare Härte oder Vergrösserung einzelner Eingeweide, der Appetit schlecht oder sehr ungleich, nach dem Essen Druck und Spannung im Magen, Unbehaglichkeit, die Leibesöffnung in der Regel träge, hart, auch wohl mehrere Tage verstopft, dann wieder plötzlich Diarrhoe, Hämorrhoiden, oder wenigstens Hämorrhoidalanlage; endlich die lange Dauer der Krankheit, welche immer Unterleibsstockungen veranlasst, und die Wirkung der Mittel, wenn Roborantia schaden, eröffnende Mittel wohlthun.

Die Heilungsmethode ist die auflösende, die Visceralcur: Succi rec. expressi, oder Extr. Taraxac., Gramin., Fumar., Millefol., Centaur. min., Marrub., Chelidon., Serum lactis, Terra foliat. Tart., Tartarus tartaris., Antimonialia, Alcalina, besonders das Natron, Sapo medicat., Aqua Calcis, Sulph., G. ammoniac., Guajac., Asa fœtida. Viel Wassertrinken, die auflösenden Mineralwasser, Aqua Selter., Faching., Sedlic. Bei hartnäckigen Verstopfungen Mercur innerlich und äusserlich, Pulv. Plumeri, Baryta mur., Cicuta, Belladonna, Aloë, Tinct. Colocynth., Pil. balsam., Elixir. aperit. Ph. P., Tinct. Antim. acris, Carlsbad, Marienbad, Visceralclystire, laue Bäder, besonders Seifen- und Salzbäder. Diese Cur ist oft ganz allein hinreichend zur Wiederherstellung; die Befreiung und Wiederherstellung der Unterleibsfunctionen bewirkt auch Wiederherstellung des Gleichgewichts des Nervensystems. Wichtig hierbei sind folgende Regeln:

Bei reizbaren, vollblütigen, phlogistischen, atrabilären Subjecten, bei Hämorrhoidalanlage wähle man nur kühlende Auflösungsmittel, Kräutersäfte, Extracte, Salze, Solutionen (s. Nro. 52), salinische, alcalische Mineralwasser; bei schlaffen, kalten, phlegmatischen, verschleimten Naturen die stärkern (s. Nro. 53), hitzigen, Aloëtica (s. Nro. 54); bei Blutanhäufungen im Unterleibe Schwefelmittel und von Zeit zu Zeit Blutegel ad Anum.

Purgiren ist nicht Resolviren, sondern hindert vielmehr die auflösende Wirkung. Also die Resolventia nur in der Dosis, dass sie täglich 1—2 Stühle bewirken. Diess ist oft zur ganzen Cur hinreichend. Finden sich aber dabei Zeichen einer Turgescenz ein, Verlust des Appetits, Auftreibung des Unterleibs, Spannung, Colik, dann Abführungsmittel (vorzüglich Saidschützer oder Pillnaer Bitterwasser), oder auch, nach Indication, Brechmittel.

Bei hartnäckigen Unterleibsverstopfungen und Infarcten sind Visceralclystire das Hauptmittel.

Bei sehr kramphaften Naturen verbinde man die Resolventia mit krampfstillenden, bei sehr geschwächten mit stärkenden Mitteln, Amara, auch salinische Martialia, besonders eisenhaltige Mineralwasser, zu Ende der Cur besonders, wo oft Schwäche die Stockungen unterhält.

Bewegung des Körpers, besonders zu Pferde, ist eine unerlässliche Bedingung der Cur. Sie ist oft allein schon im Stande, die Auflösung und Befreiung des Unterleibs zu bewirken. Eben so Frictionen des Unterleibs, am besten früh, im nüchternen Zustande.

Ausser diesen versäume man auch nicht, auf andere, oft verborgene, materielle Krankheitsursachen, die arthritische, scrophulöse, rheumatische, pso-

rische, syphilitische Dyscrasie, Würmer, Rücksicht zu nehmen und sie zu entfernen.

2) Ist Schwächung allein die Ursache (die rein nervöse Hypochondrie), welches man an den vorhergegangenen schwächenden Ursachen, Fluor albus, Diarrhœa chronica, Blutverlust, besonders Menstrua nimia, zu häufigem Samenverlust, Gonorrhœa chronic., selbst der zuweilen zu weit getriebenen ausleerenden und auflösenden Methode, an den allgemeinen Zeichen der allgemeinen Schwäche, schwachem Puls, leichter Ermüdung, Mangel animalischer Wärme u. s. w., und an der Abwesenheit anderer materiellen Ursachen erkennt, dann ist Entfernung dieser schwächenden Ursachen die Hauptsache der Cur, oft allein schon dazu hinreichend, wenigstens ohne ihre Entfernung an keine Heilung zu denken.

Also die Cur der Diarrhoe, der Gonorrhoe, der Hämorrhagie, des Fluor alb., ganz besonders der öftern Pollutionen, einer der häufigsten Ursachen der nervösen Hypochondrie. Aber die Cur ist nicht leicht, weil hier mit der Schwäche der Genitalien immer auch erhöhte Reizbarkeit derselben verbunden ist, und also die gewöhnlichen Stärkungs- und Restaurationsmittel auch zugleich den Reiz und Säfteandrang und dadurch die Ausleerung vermehren. Hier passen also nur kühlende, stärkende, adstringirende und nährende Mittel, das Elixir. acid. Hall. (s. Nro. 55), Alaun, Terra Catechu (s. Nro. 56), Kino, und dabei die Hauptregel: Faste und arbeite, d. h. Vermeidung aller stark nährenden, reizend erhitzenden Nahrungsmittel und viel Muscularbewegung. In der Folge erst, nach verminderter Reizbarkeit, China, Quassia, Colombo, Eisen, Gelatina des Lichen Island., kalte Bäder, sowohl allgemeine, als örtliche, Douchebäder der Genitalien, des Perinäums, des Os sacrum, stärkende Einreibungen in den untern Theilen des Rückgrats, zuletzt das Seebad, Pyrmont, Driburg.

3) Der dritte Punct der Behandlung besteht in Umstimmung und Stärkung des Nervenlebens. Bei der rein nervösen Hypochondrie kann sie von Anfang angewendet werden und macht die ganze Cur. Bei der materiellen kann wenigstens die umstimmende mit der materiellen Behandlung verbunden werden.

Die umstimmende (krampfstillende) Methode hat den Zweck, den innern anomalen Zustand des Nervenlebens, die krankhaft erhöhte Empfindlichkeit des Ganzen, und insonderheit des Verdauungssystems, zu verbessern, und hierbei ist zu bemerken, dass Verminderung dieser erhöhten Sensibilität und des damit verbundenen, beständig gereizten Zustandes auch schon Stärkung, ja oft bei sehr reizbaren Subjecten die beste ist. Sie besteht in der Anwendung der krampfstillenden Nervenmittel: Rad. Valerian., Fol. et Cort. Aurant., Rad. Caryophyllat., Castoreum, Galbanum, Asa fœtida, Elix. acid. Hall. et Mynsicht., Liq. anod. Hoffm., Acid. phosphoricum, und entweder einfachen oder mit nervenstärkenden Kräutern versetzten lauen Bädern. Ein recht lange (mehrere Monate) fortgesetzter Gebrauch der gelinden Mittel dieser Art kann hier ausserordentlich viel thun. Schon das tägliche Trinken, früh und Abends, eines Aufgusses von einem paar grünen Pomeranzenblättern, kalt getrunken, kann hier ausserordentlich viel leisten, und aus vielfacher Erfahrung kann ich einen Thee von Fol. Aurant. virid., Rad. Valerian., Hb. Meliss., Rad. Caryophyllat (s. Nro. 57) zu diesem Zweck empfehlen, der oft allein die ganze Cur bewirkt.

Ein Haupttheil dieser Behandlung, der bei der Cur der Hypochondrie und Hysterie nie zu verabsäumen ist, ist die Wiederherstellung des hier immer gestörten Gleichgewichts der Nerventhätigkeit (be-

sonders des zwischen dem irritabeln und sensibeln System) durch viel Muscularbewegung und laue Bäder, und Belebung der Nerven durch den allgemeinen, feinen, unsichtbaren und imponderabeln Lebensstoff der Atmosphäre, vermittelst täglicher Bewegung in freier Luft, Landluft, Reisen. Das tägliche Luftbad ist gewiss bei Nervenschwäche das stärkendste Mittel von allen, durch kein anderes zu ersetzen, mehr wirkend als alle andern, und gar keine Contraindicatien habend.

Die eigentlich stärkende Methode kann zuweilen gleich mit der umstimmenden vereint angewendet werden, immer aber muss sie den Schluss der Cur machen; denn Schwäche entsteht bei jeder Hypochondrie durch die Krankheit selbst, und Stärkung ist zur Beseitigung der Cur und zur Verhütung der Wiederkehr nothwendig. Hierbei aber ist es sehr nöthig, auf den Grad der Reizbarkeit und auf die Reinheit der Verdauungsorgane Rücksicht zu nehmen, wenn sie gut bekommen soll. Gibt man gleich von Anfang an, bei noch vorhandener grosser Reizbarkeit, die fixen, adstringirenden Roborantia, so werden sie nicht verdaut, erregen Magenbeschwerden, Angst, Krämpfe, vermindern den Appetit und stärken nicht. Gibt man sie bei noch nicht ganz reinen Verdauungswegen, so erzeugen sie dieselben Beschwerden. Man unterscheide daher die verschiedenen Grade der Reizbarkeit. Je grösser diese ist, desto vorsichtiger muss auch der Grad der reizenden und stärkenden Mittel ausgewählt werden, vorzüglich bei grosser Reizbarkeit des Blutsystems und Neigung zu Congestionen. Hier ist oft der fortgesetzte Gebrauch des Elix. acid. Hall. und, wenn diess noch zu stark ist, des Acid. phosphor. in Verbindung der Valerian., Fol. Aurant., Herb. Millefol. und lauer Kräuterbäder das beste Stärkungsmittel, und allmälig erst gehe man zum Gebrauch stärkerer, bitterer und adstringirender Roborantia über. Eben so, wenn die Verdauungsorgane noch nicht ganz frei von Unreinigkeiten sind (was bei mehrern Hypochondristen eben wegen der Schwäche nie ganz zu erhalten ist), da sind nun die reinen Amara, und zwar zuerst die auflösenden, Infus. et Extr. Tarax., Millefol., Centaur. min., Trifol. fibrin., Marrub., dann Absinth., dann Rad. Colombo, Lign. Quassiæ (dieses besonders im Infus. frigid.) anzuwenden; auch ist in solchen Fällen die Verbindung mit Rhabarber oder Tartarus tartaris. zu empfehlen. Allmälig steige man nun zu dem Gebrauch der stärker adstringirenden Roborantia, Cort. Chinæ, Cort. Aurant., Cascarill., Eisen, martialischer Mineralwasser, Pyrmont, Driburg, Spaa, Schwalbach, Cudowa. Aber auch hier ist die Bemerkung wichtig, dass man immer wohl thut, den Anfang mit flüchtigen Formen dieser Mittel zu machen, z. B. bei der China mit der Tinct. Chinæ Whytt., bei dem Eisen mit der Tinct. feri ætherea (s. Nro. 58), oder Flor. Sal. ammon. martial., oder Mineralwasser, und erst allmälig zu den fixen Formen überzugehen. Bäder, erst stärkende Kräuterbäder, dann Eisenbäder (Vitriol. mart., 3 Drch. auf ein Bad), dann kalte Bäder im Flusse, noch besser in der See, sind hierbei unentbehrlich, ja oft mehr stärkend, als innere Mittel.

Ja, es gibt Fälle, wo die Nervenreizbarkeit und Reizung so gross ist, dass Alles, selbst das mildeste Arzneimittel, Aufregung erzeugt, und wo die beste Stärkungscur, die negative Stärkung, durch Ruhe des Leibes und der Seele, durch Reizentziehung, besonders aller auf die Nerven wirkender Stoffe, stilles Landleben, Milchcuren, ist (s. allgemeine Cur der Nervenkrankheiten).

Bei der Cur überhaupt, besonders aber der stärkenden, ist eine strenge Diät eine Hauptsache. Sie besteht in Vermeidung der warmen Getränke, des Caffes, Thees, aller blähenden und unverdaulichen Speisen aus dem Pflanzenreiche, besonders Zwiebeln, Hülsenfrüchte, Kohlarten, und alles Uebermasses

im Genuss. Denn sehr leicht entsteht Indigestion; diese macht wieder gastrische Ausleerungsmittel nöthig, und diese bringen jederzeit in der Stärkungscur wieder zurück.

Die Palliativcur ist bei Hypochondrischen und Hysterischen von grosser Wichtigkeit, da sie nicht allein zur Erleichterung des Lebens unentbehrlich ist, sondern auch einen Theil der Hauptcur ausmacht, insofern die Beruhigung der Nerven zum Wesen der Cur gehört. Solche Kranke müssen immer einige Palliativmittel vorräthig haben. Ihre Hauptobjecte sind: Krampf, Stuhlverstopfung, Säure in den ersten Wegen und Flatulenz; denn diese sind die Hauptursachen der Beschwerden und Paroxysmen. Daher sind Antispasmodica, Antacida, Carminativa und Leibesöffnung die besten Palliativmittel. Hierauf gründet sich das sogenannte Solamen Hypochondriacorum (ein Pulver aus Magnesia carb., Tartar vitriol., Rhabarber, Rad. Valerianæ mit Semen Fœnic.), was jeder Hypochondrist im Hause haben muss. Ausserdem sind Clystire (bei Hysterischen von Asa fœtida. 1 — 2 Drch., mit Gummi arabicum abgerieben) und Fussbäder von grosser Hülfe; denn oft, sobald die Kranken nur einige Winde los werden, ist der ganze Sturm vorüber; ferner alle Arten von krampfstillenden Mitteln, besonders Liquor anodyn Hoffm., Tinct. Valerianæ, Castorei, Liq. c. c. succin., Asa fœtida, Einreibungen von krampfstillender Salbe in Herzgrube und Rückgrat; bei Ohnmachten das Waschen der Stirn und Schläfe mit aromatischem Wasser, das Vorhalten von angebrannten Federn, aufgeschnittener Zwiebel vor die Nase. Zu bemerken ist, dass man wohl thut, immer mehrere Antispasmodica wegen der verschiedenen specifischen Empfindlichkeit zu vereinigen, dass man die wohlriechenden, z. B. Moschus, bei Hysterischen vermeide, und so auch das Opium, weil es verstopft und man sich zu leicht daran gewöhnt und es zum Bedürfniss wird; daher es nur im höchsten Nothfall zu gebrauchen. Das allgemeinste und sicherste krampfstillende Mittel für solche Kranke ist Hyoscyamus, und dem Opium sehr vorzuziehen. Es verstopft nicht, erhitzt nicht, wie dieses, und wirkt ganz besonders beruhigend auf die Gemüthstimmung des Kranken, worauf hier so viel ankommt.

Sehr wichtig ist bei allen Nervenzufällen die Unterscheidung der Constitutio calida phlogistica von der C. frigida nervosa, d. h. die Verbindung der Nervenschwäche mit Vollblütigkeit und reizbarem Blutsystem, oder die Abwesenheit desselben. Im ersten Falle muss man alle erhitzenden Antispasmodica und Reizmittel vermeiden und mehr kühlende, Flor. Zinc., Hyoscyamus, Aqua Laurocerasi, Spirit. nitric. æth., Gegenreize, Ableitungen durch Fussbäder, Sinapismen, Clystire, anwenden.

In der Regel ist Blutentziehung, besonders durch Aderlass, in allen ächt nervösen, besonders hysterischen Zufällen schädlich, ja man kann sie dadurch äusserst heftig und gefährlich machen.

Die hypochondrischen und hysterischen Zufälle können allerdings einen Grad der Heftigkeit erreichen, der besonders unkundige und anfangende Aerzte in grosse Angst versetzen und leicht irre führen kann. Es gehören dahin die Ohnmachten, die bis zur Asphyxie steigen, und Stunden, ja Tage lang dauern können, die Strangulatio und Suffocatio hysterica, wobei die Kranken Stunden lang in beständiger Gefahr der Erstickung, ja athemlos liegen, die ganz epileptisch scheinenden Convulsionen, die heftigsten fixen Schmerzen in der Brust und im Unterleibe, die leicht für örtliche Entzündungen gehalten werden können. Hier beruht die Hauptsache auf der richtigen Diagnose, sie als hypochondrische und hysterische, d. h. rein krampfhafte Zufälle zu erkennen, und von entzündlichem zu unterscheiden. Die Zeichen sind: der blasse, wässerige

Urin mit öfterm Drängen dazu, der Globus hystericus, die Neigung zum Weinen, die frühere Kenntniss des hysterischen Characters, die geringfügige Veranlassung der Zufälle, Abwesenheit des Fiebers.

Sobald man ihre Natur als solche erkannt hat, so hat der Zufall gar keine Gefahr, und die oben genannten Mittel reichen zu, ihn zu beseitigen. Wir nehmen den einzigen Fall aus, wo der Kranke jung und vollblütig, oder Unterdrückung eines Blutflusses vorhergegangen ist. Hier kann die lange Dauer und Heftigkeit allerdings eine gefährliche Blutanhäufung in edeln Theilen, Apoplexie u. dgl. bewirken, und hier ist eine Blutentziehung als symptomatisches Mittel nothwendig, die ausserdem nachtheilig, ja gefährlich sein würde.

2. Krampfhafte Krankheiten.

Abnormitäten der Bewegung und Empfindung.

Wir begreifen unter dem Worte Krampf im weitesten Sinne alle Abnormitäten der Nerventhätigkeit, also nicht bloss der Bewegung (Spasmi tonici et clonici Convulsiones), sondern auch der Empfindung (Pseudæsthesiæ), sowohl in ihrer erhöhten als in ihrer alienirten Form. Sie sind von der mannigfaltigsten Modification, nach der Verschiedenheit des Organs, in welchem sie ihren Sitz haben, sind aber in ihrem Character alle eins, und so auch in Betreff der Grundindication, die ebenfalls nur durch die Verschiedenheit der Localität verschiedene Modificationen erhält.

Epilepsia. Fallsucht.

Diagnose. Convulsivische Bewegungen mit Aufhören des Bewustseins Niederfallen mit Schrei, Schaum vor dem Munde, Einschlagen der Daumen (der einzige Muskel, der, während alle andern convulsivisch arbeiten, tetanisch starr bleibt). Also Bewusstlosigkeit ist das wesentliche pathognomonische Symptom, die Heftigkeit der Convulsionen nicht; die schwächsten Convulsionen mit Bewusstlosigkeit sind Epilepsie, die heftigsten ohne sie nicht.

Die Anfälle kommen paroxysmenweise. Jeder Paroxysmus hat zwei Stadien, das convulsivische, einige Minuten bis 2, 3 Stunden dauernd, und das soporöse oder apoplectische. Vorboten fehlen zuweilen ganz, und der Kranke stürzt plötzlich, wie vom Blitz getroffen, mit einem Schrei zu Boden. Zuweilen gehen Vorboten vorher, Angst, Kopfweh, Uebligkeit, der merkwürdigste die Aura epileptica, das Gefühl eines kühlen Hauches oder Windes, der sich von einer Finger- oder Fussspitze anfängt, aufwärts steigt, und dann, wenn er das Gehirn erreicht, den Ausbruch des Anfalls erzeugt. Zuweilen entsteht die Aura in einem Sinneswerkzeuge, und äussert sich dann als fremdartiger Geruch, Geschmack, oder Farbe, Doppeltsehen u. dgl.

Die Anfälle kommen zuweilen typisch, zu bestimmten Zeiten und Tagen, manchmal alle Nächte (Epilepsia nocturna); häufiger aber zu unbestimmten Zeiten, wöchentlich, monatlich, ja wohl nur jährlich ein oder zwei Mal.

Dauer höchst unbestimmt, oft das ganze Leben hindurch.

Die Prognose ist traurig, die Krankheit schwer heilbar, zwar nicht tödtlich, aber wegen der Gefahr des Fallens und eigener Verletzungen gefährlich, den Mitmenschen lästig, grausenhaft, selbst durch mögliche Ansteckung gefährlich, am Ende Schwäche der Geisteskräfte, selbst Blödsinn erregend.

Heilbarkeit wie 1 zu 20. Tödtlichkeit selten. Uebergang in Geistesschwäche, Fatuitas, und auch in Wahnsinn (zuweilen abwechselnd), Wassersucht, Tabes.

Pathogenie. Die nächste Ursache die höchste Abnormität der Nerventhätig-

keit, und zwar ist ihr Sitz immer im Gehirn, wahrscheinlich dem cerebralen Bewegungsorgan, Medulla oblongata. Darin liegt der wesentliche Unterschied der Epilepsia von Chorea und andern Convulsionen. Organische Fehler sind es nicht; denn man hat genug Epileptici secirt, ohne sie zu entdecken. Sie können nur als entfernte Ursachen wirken.

Die entfernten Ursachen ausser den allgemeinen: erbliche Anlage, Schwächung des Nervensystems, besonders durch Onanie und Excessus in Venere, heftige Schrecken, Communication durch den Anblick, Würmer, besonders Bandwürmer, gastrische Anhäufungen, Infarcten, Obstructiones viscerum, Metastasen auf die Nerven, besonders scabiöse und herpetische, Kopfverletzungen, örtliche mechanische Reize, Knochensplitter, Caries occulta, unterdrückte Blutflüsse, besonders Nasenbluten.

Dazu kommt aber auch, wenn die Epilepsie länger gedauert hat, der Habitus, die zur Gewohnheit gewordene Disposition des Nervensystems zu dieser anomalischen Thätigkeit.

Therapeutik. Die Radicalcur hat folgende Indicationen:

1) Man suche die entfernte Ursache auf und hebe sie; diess ist oft allein hinreichend zur ganzen Cur, und eine solche Causalcur hat immer mehr Bestand als eine bloss specifische. Drei sind die häufigsten, auf die ich vorzüglich aufmerksam mache: die Abdominalreize, Würmer, Infarcten, Obstruction der Eingeweide. Hier lange fortgesetzter Gebrauch von Resolventia, dazwischen alle 8 Tage Vomitive, bei hartnäckigen Fällen Drastica in kleinen Dosen (Scammonium, Aloë, Calomel, Tinct. Colocynth.), Visceralclystire (ich sah Heilung durch ein Jahr lang fortgesetzten Gebrauch derselben). Die onanitische Schwächung. Hier die Cur der Tabes nervosa und dorsualis, besonders China in Substanz und Martialia. Psorische Schärfe, auf die Nerven geworfen. Hier Sulphur, Antimonium, Guajac, Sarsaparilla, Dulcamara, Mercur, Schwefelbäder, künstliche Geschwüre, lange in Eiterung erhalten.

2) Man untersuche, ob nicht ein Fehler der Constitution die Krankheit begründet oder unterhält. Hier kommt besonders das erwähnte Missverhältniss zwischen Blutsystem und Nervensystem in Betracht, jugendliche, mit Blut überfüllte Körper, unterdrückte Hämorrhoiden und Menstrua. Hier Verminderung der Nahrung und des Schlafs, wässerige, vegetabilische Diät, viel körperliche Arbeit, alle 6—8 Wochen ein Aderlass, alle 14 Tage ein Abführungsmittel oder eine Flasche Bitterwasser, Fontanellen, Wiederherstellung oder Compensation der Hämorrhoiden oder Menstruation. Durch diese Behandlung sind mir einige Curen gelungen. Im entgegengesetzten Falle, bei Erschöpfung der Säfte und Kräfte, ist die restaurirende und roborirende Behandlung nothwendig.

3) Hört die Krankheit, trotz dieser indirecten Behandlung, dennoch nicht auf, oder findet man keine der obigen Indicationen, dann tritt die directe oder specifische Cur der Epilepsie selbst ein, d. h. die unmittelbare Einwirkung auf das Nervensystem zur Umstimmung und Auslöschung jener anomalischen Thätigkeit.

Die Specifica antiepileptica. Unter der grossen Menge derselben sind es sechs, die mir die meisten Dienste geleistet haben, der Zink, das Kupfer, Faleriana, Folia Aurantiorum, die China, die kalten Begiessungen des Kopfes, das Seebad. Das vorzüglichste von allen und was sich mir in meiner Erfahrung am meisten bestätigt hat, ist der Zink, aber in starken Gaben und lange fortgesetzt. Man fange mit 1 Gr. früh und Abends an, am besten in Pillenform (s. Nro. 59), und steige einen Tag um den andern mit ½ Gran, so lange Uebligkeit eintritt, wo man dann die Dosis nicht weiter er-

höht, sondern etwas abnimmt. So kann man nach und nach bis zu 10, ja 20 Gr. ohne Nachtheil steigen. Damit muss man nun, bei hohem Grade der Krankheit, halbe, ja ganze Jahre lang fortfahren; bei geringerm Grade wenigstens alle Monate 14 Tage lang. Sehr wirksam die Verbindung aller (s. Nro. 60). Sehr wirksam habe ich die Verstärkung der Valeriana durch Oleum Valerianæ (s. Nro. 61) gefunden. Die Folia Aurantiorum habe ich allein schon die Epilepsie heilen gesehen, wo sie Folge von Onanie war (täglich 3 Mal zu 1 Quentchen Pulver mit nachgetrunkenem Thee von Orangeblättern, Fol. Aurant. virid.). Auch die Rad. Artemis. vulg. zu 1 Drch., Abends mit warmem Bier genommen und darauf den Schweiss abgewartet, kann ich als wirksam bestätigen. Dessgleichen das Ragolo'sche Pulver. So auch bei den hartnäckigsten Fällen das Argentum nitric. (Lapsis infernalis) mit grosser Vorsicht angewendet (s. Nro. 62), nur mit der übeln Folge, dass die Patienten nachher schwarz werden.

Ausser diesen die Narcotica (mit Ausnahme des Opiums, welches hier wegen seiner Kopfcongestionen erregenden Kraft nicht passt, ja wegen möglicher Verwandelung der Epilepsie in Apoplexie gefährlich ist: Stramonium, Belladonna Hyoscyamus, Aconitum, Digitalis, wobei jedoch die Warnung, sie nicht zu stark und nicht zu anhaltend zu gebrauchen, weil sie sonst zwar die Epilepsie heilen, aber ihren Uebergang in Fatuitas bewirken können, dessgleichen Oleum animale Dippel., Cajeput., Mercur, Vomitoria, Phosphor, Sedum acre, Galeum luteum, Cardamine pratensis, Electricität, Setaceum nuchæ, Moxa oder Glüheisen auf das Cranium.

Die Hauptregel, und deren Vernachlässigung gewiss die Hauptursache der so selten dauerhaften Cur der Epilepsie gewesen ist, besteht darin: die Mittel lange und so lange fortzusetzen, dass nicht bloss der Paroxysmus für jetzt verhütet, sondern auch der Habitus, die eigenthümliche Disposition dazu in den Nerven ausgelöscht werde, folglich die Mittel zuerst mehrere Monate anhaltend fortzusetzen, dann aber, wenn der Anfall wirklich ausgeblieben ist, noch einige Jahre lang die nämlichen Mittel, welche geholfen haben, und noch mit China verbunden, jeden Monat 14 Tage lang gebrauchen zu lassen.

4) Ist auch diese Curart vergebens, so suche man künstliche Crisen zu erregen, vorzüglich Hautkrankheiten (Inoculation der Krätze), fliessende Hämorrhoiden.

Die Palliativcur besteht in Verhütung des Anfalls. Sie ist nur dann möglich, wenn derselbe Vorboten hat. Hier sind die wirksamsten Mittel: ein Vomitorium, Liquor c. c. succin. zu 60 Tropfen, Oleum animale, besonders Pulv. Rad. Artemis. vulg. zu 1 Drch. mit warmem Bier, und sogleich zu Bette gelegt. Bei der Epilepsia manu- und pedisypmptomatica Festbinden des Hand- oder Fussgelenkes, wodurch gleichsam Unterbindung der Nerven und die Fortpflanzung der Aura auf's Gehirn verhütet werden kann. Solche Menschen thun am besten, immer ein ledernes Band mit einem Knebel (Tourniquet) an dieser Stelle zu tragen, was sie dann, wenn die Aura erscheint, sogleich zusammenschnüren. Bei dem Anfall selbst ist nichts weiter zu thun (denn der Kranke kann nicht schlucken, und Clystire können nicht hinein, oder werden gleich weggespritzt), als ihn ruhig auf ein weiches Bette zu legen und ihn seine Krämpfe ruhig ausarbeiten zu lassen, nur mit Aufsicht, dass er sich selbst keinen Schaden zufügt; denn jeder Zwang, jedes Festhalten vermehrt sie.

Chorea. Veitstanz.

Diagnose. Unwillkührliche Bewegungen einzelner Theile oder des ganzen Körpers, welche das Eigene haben, dass sie die dem Kranken gewöhnlichsten Bewegungsarten darstellen und leicht von einem Theile auf den andern übergehen, mit Bewusstsein, welches letztere sie hauptsächlich von Epilepsie unterscheidet.

Sie ist von sehr verschiedenem Grade und Form. Zuweilen nur unwillkürliche Bewegungen in einzelnen Theilen, dem Arm, den Gesichtsmuskeln, der Zunge (selbst das periodische Stammeln gehört hierher), zuweilen nur die eine Hälfte des Körpers (Chorea dimidiata), zuweilen nur periodisch, zuweilen permanent, nur der Schlaf pflegt Ruhe zu schaffen, zuweilen aber den Menschen zu den heftigsten Muskelanstrengungen und Contorsionen wider seinen Willen zwingend, wohin das stundenlange Tanzen bis zum Hinfallen aus Ermüdung, das Herumdrehen auf einem Beine, die wunderbarsten Sprünge und gewaltsamsten Schnellungen des Körpers in die Höhe und Entfernung u. s. w. gehören. Auch der Laufkrampf, wo die Füsse mit dem Kranken durchgehen und er stundenlang unwiderstehlich fortrennen muss, bis er niederfällt, gehört hierher.

Die Krankheit kommt am häufigsten in der Zeit der Pubertätsentwickelung, vom 7. bis zum 16. Jahre, vor, mehr bei'm weiblichen als männlichen Geschlecht, häufiger in feuchten Küstengegenden als hochliegenden Orten. Auch epidemisch kann sie vorkommen, selbst communicativ, besonders in grossen Versammlungen.

Sie ist ohne Lebensgefahr, auch gewöhnlich heilbar; doch kann die partielle, z. B. die Verzerrungen der Gesichtsmuskeln, ein trauriges Eigenthum des ganzen Lebens bleiben.

Pathogenie. Die nächste Ursache Abnormität des Nervenlebens und seiner Thätigkeit mit Ausnahme des Gehirns, also wahrscheinlich mehr im Rückenmark.

Entfernte Ursachen sind, ausser den allgemeinen, alle Nervenkrankheiten, der Entwickelungsprocess der Mannbarkeit, Wurmreiz, feuchtes Clima.

Therapeutik. Die Cur ist wie bei der Epilepsie, aber viel leichter. Das wirksamste Mittel, wodurch man fast immer seinen Zweck erreicht, ist der Zink. Nächstdem Valeriana, Kupfer, Asa fœtida, Bäder, erst laue und dann vorzüglich kalte, Flussbäder. Ausserdem Entfernung der Würmer und anderer entfernten Ursachen.

Catalepsis. Starrsucht.

Diagnose. Aufhebung des gegenseitigen Einflusses der Seele auf den Körper und des Körpers auf die Seele, folglich Unempfindlichkeit gegen äussere Eindrücke und Unbeweglichkeit, dabei aber nicht krampfhafte Steifigkeit der Muskeln sondern wächserne Biegsamkeit, so dass die Glieder jede Lage, die man ihnen gibt, annehmen und behalten; Festverharren des Leibes und der Seele in der Lage, in welcher der Anfall sie findet, also des Körpers in derselben Stellung, der Seele in derselben Gedankenreihe, ja in denselben Worten; der innere Sinn in sich selbst zurückgezogen und versunken, ohne klares Bewusstsein, oft mit Träumen und Visionen; das organische Leben dabei ungestört. Dauer des Anfalls Minuten, Stunden, ja Tage lang. Nachher Erwachen wie aus einem tiefen Schlafe. Zuweilen bilden sich während des Anfalls ganz neue und eigenthümliche Consensus und Sinnlichkeiten, z. B. das Hören und Percipiren durch die Herzgrube oder die Fusssohle,

Dieser Zufall ist die Grundlage vieler Schwärmereien und Aberglaubens gewesen, selbst **Mahomed's** Eingebungen, die er in demselben zu erhalten vorgab; so auch des Glaubens an Behexungen und Teufelsbesessungen; ebenso Epilepsia, Chorea, Vesania. Hierdurch ist die Medicin eine grosse Wohlthäterin der Menschheit geworden, und kann es noch werden, indem sie diese Erscheinungen als natürliche Wirkungen einer Nervenkrankheit, nicht als Geistereinflüsse, erklärt, und sie durch natürliche Mittel zu heilen lehrt. So hat sie Scheiterhaufen und Hexenprocesse aus der Welt geschafft.

Pathogenie. Die nächste Ursache ein höchst eigenthümlicher Seelen- und Nervenzustand, ähnlich dem Schlaf, wo auch der gegenseitige Einfluss der Seele mit dem Körper aufgehoben ist, daher sehr nahe verwandt mit dem Somnambulismus. Das Gangliensystem scheint hier die Hauptrolle zu spielen. Die entfernten Ursachen dieselben wie bei Epilepsia und Chorea, am häufigsten aber Hysterie, überspannte Phantasie und Empfindelei bei'm weiblichen Geschlecht, Onanie, überreizter und nicht befriedigter Geschlechtstrieb, Würmer, Metastasen.

Therapeutik. Die Cur der Nervenkrankheiten überhaupt. Aufsuchung und Hebung der entfernten Ursache.

Directe Cur: **Zink**; **Valeriana**, **China**, **Fol. Aurant.** in Pulver und Aufguss, kalte Bäder, Luftgenuss, starke körperliche Bewegung und Thätigkeit leisten nach meiner Erfahrung das Beste. Auch hat hier der Magnetismus gute Dienste geleistet.

Somnambulismus. Schlafwandeln.

Diagnose. Im Schlafe Hören, Sprechen, Gehen oder andere Handlungen verrichten wie im Wachen, aber ohne Bewusstsein (nämlich das Bewusstsein des wachenden Lebens) und sich dessen im Wachen erinnern zu können.

Der geringe Grad ist der Traum, der höhere das Sprechen im Schlaf, der noch höhere das Hören und Antworten, der noch höhere das Aufstehen, Herumwandeln, Geschäfte verrichten, der höchste das Hellsehen, die über die gewöhnlichen Schranken erhöhte äussere und innere Sinnlichkeit (wie bei Catalepsis).

Ueberhaupt haben beide Zustände, Somnambulismus und Catalepsis, viele Aehnlichkeit, und gehen leicht in einander über.

Der Zufall ist am häufigsten in der Kindheit und Jugend, und verliert sich mit den Jahren, doch bleibt er manchen Menschen Zeitlebens eigen. Häufig hat der Vollmond Einfluss, daher sie auch **Mondsüchtige** genannt werden. Er ist völlig gefahrlos, nur beschwerlich und, wegen der möglichen Unfälle während des nächtlichen Herumwandelns, gefährlich.

Pathogenie. Die Ursache ist eine während des Schlafs zu lebhafte Phantasie und Sinnlichkeit.

Unläugbar spielt hier das Gangliensystem des Unterleibes eine Hauptrolle, und das Wesen dieses Zustandes scheint in einem Uebergewicht der Thätigkeit dieses Systems über das Cerebralsystem, und daher der Perception und Repräsentation jenes Systems (der animalischen Seele) über die Herrschaft der intelectuellen Thätigkeit des Geistes, ja einem gänzlichen Zurücktreten der letztern, zu liegen. Von wichtigem Einfluss ist hierbei das Sexualsystem, und daher der Zustand viel häufiger bei dem weiblichen als männlichen Geschlecht.

Die entfernten Ursachen die nämlichen wie bei Chorea, besonders die Entwickelung der Jugend, Blutcongestion nach dem Kopf und Würmer.

Man hat in neuern Zeiten diesen Zustand (durch die Manipulationen des

Magnetisirens) zu erregen gelernt, und wir unterscheiden also jetzt den Somnambulismus naturalis und artificialis.

Therapeutik. Die Cur ist die allgemeine Cur der Nervenkrankheiten, besonders die der Chorea und Catalepsis. Zur Verhütung des Nachtwandelns ist, ausser dem Festbinden, eine Wanne mit kaltem Wasser vor das Bette des Kranken zu stellen, in welche er bei'm Aufstehen treten muss, wodurch er sogleich erweckt wird.

Ephialtes, Incubus. Alp, Alpdrücken.

Diagnose. Während des Schlafes das Gefühl eines schweren Drucks auf der Präcordialgegend, welche das Athemholen hindert, grosse Beängstigung und mancherlei Bilder der Phantasie (Phantasmen, Visionen) als Ursachen des Drucks erzeugt (z. B. aufliegende Menschen, Hunde, Bären, Ungeheuer, oder auch Räuber, Mörder), wobei der Leidende oft lange vergebens sich aufzurichten und zu bewegen, oder nach Hülfe zu rufen strebt, ohne es zu können, bis ihm endlich ein Angstgeschrei auszustossen gelingt, womit er gewöhnlich erwacht und der peinliche Zustand ein Ende hat. Der Zufall tritt gewöhnlich in den ersten Stunden des Schlafes ein, bei Manchen nur selten, wobei im Uebrigen völliges Wohlsein stattfinden kann, bei Manchen aber auch fast alle Nächte, wobei allerdings, durch die Störung des Schlafes, nachtheiliger Einfluss auf das allgemeine Befinden entstehen kann.

Das Wesen des Zufalls ist eine eigenthümliche krampfhafte Affection der Präcordialnerven und ihre consensuelle Einwirkung auf das Gehirn. Die Ursachen können dreifach sein: entweder mechanischer Druck eines überfüllten, ausgedehnten Magens (daher zu reichliches Abendessen von schwer verdaulichen Speisen, Anhäufung von Blähungen), oder Vollblütigkeit, allgemeine oder örtliche des Unterleibes, oder das Tiefliegen auf dem Rücken, wodurch ebenfalls Blut- oder Blähungsanhäufung in der Präcordialgegend begünstigt wird.

Die Cur besteht in der Entfernung der veranlassenden Ursachen, der allgemeinen oder örtlichen Vollblütigkeit, der Anhäufung von Blähungen, der Leibesverstopfung, der Vermeidung des Abendessens und des Liegens auf dem Rücken.

Agrypnia. Schlaflosigkeit.

Diagnose. Die Unmöglichkeit, ohne andere Krankheit, und ohne eine äussere oder innere, die Ruhe störende Ursache, in Schlaf zu kommen. Sie kann ein sehr peinliches, Monate, ja Jahre lang dauerndes Uebel werden, was zuletzt grosse Schwäche, Abmagerung und Störung aller Functionen, selbst der geistigen, veranlasst. Auch kann sie periodisch sein, z. B. eine Nacht um die andere.

Die Ursachen sind: entweder eine krankhaft erhöhte Nervenerregbarkeit und Mobilität — daher ist Agrypnia oft Folge von Nervenfieber und andern Nervenkrankheiten — oder ein, oft tief verborgener, Nervenreiz, entweder geistig (geheimer Kummer, Sorge, unterdrückte Leidenschaft), oder körperlich, und da am häufigsten im Unterleibe, im Gangliensystem.

Die Cur muss die verschiedenen Ursachen berücksichtigen, besonders die Abdominalreize, und hier ist die Entfernung der Stockungen, der Abdominalplethora, der Infarcten, oft die beste Hülfe. Ausserdem die direct schlafmachende Einwirkung auf das Nervensystem, wozu hauptsächlich laue Fuss-

bäder vor dem Schlafengehen, allgemeine lauwarme Bäder, oder der Gebrauch von 1—2 Gr. Herb. oder Extr. Hyoscyam. vor dem Schlafen zu empfehlen sind, welches hier besser und sicherer wirkt als Opium. Auch das Auflegen von Empl. oder Extr. Hyoscyam. auf beide Schläfen. Bei nicht vollblütigen, besonders bei geschwächten und alten Personen, ist der Genuss von einem Gläschen Malagaweins das beste Schlaf befördernde Mittel.

Raphania. Kriebelkrankheit.

Diagnose. Heftige Convulsionen und Starrkrämpfe, mit dem Gefühl von Kriebeln oder heftigen Schmerzen.

Die Krankheit ist selten tödtlich, aber sie kann in chronische Nervenkrankheit, Wahnsinn und Abzehrung übergehen.

Pathogenie. Die Ursache ist immer der anhaltend fortgesetzte Genuss von Brod, welches mit vielem Mutterkorn (Secale cornutum) vermischt ist, daher die Krankheit in feuchten Jahren, wo diese Ausartung des Getreides gewöhnlich ist, vorkommt, und zwar endemisch und epidemisch.

Therapeutik. Die Heilung ist leicht und sicher durch folgende Mittel: zuerst ein Brechmittel, alsdann Abführungsmittel und hierauf Opium, alle 3 Stunden ½ Gr. mit Tartarus vitriolat.

Die Krämpfe und oft sehr schmerzhaften Zusammenziehungen der Glieder werden am besten durch Gegendruck und Binden erleichtert.

Tremor. Zittern.

Diagnose. Es kann örtlich und allgemein sein, von verschiedenem Grade, vom geringsten bis zu dem heftigsten, in wirkliche Zuckungen und gewaltsame unwillkürliche Bewegungen einzelner Glieder übergehend. So z. B. ein gewaltsames, fortdauerndes Schlagen mit einem Arm oder Fuss, so dass sich die Kranken selbst wider ihren Willen die heftigsten Schläge versetzen, bei Manchen fortdauernde Stösse nnd Erschütterungen aller Glieder, selbst des Kopfes, ein Zustand, der der Chorea ähnlich scheint, aber sich doch von ihr unterscheidet durch das wirklich Convulsivische der Stösse und durch den Mangel der Gesticulationen.

Es ist schwer heilbar, wenn es idiopathisch und von Nervenschwäche herrührend ist.

Pathogenie. Die gewöhnlichsten Ursachen Schwäche oder Vollblütigkeit, übermässiger Genuss hitziger Getränke, besonders des Branntweins und Caffes, Metastase, besonders arthritische. Meistens Symptom anderer Krankheiten, oder Folge, besonders nach apoplectischen Anfällen, Nervenfiebern und nach Mercurial-, Arsenical- und Bleivergiftungen (besonders Mercurialdämpfe und Räucherungen), kann aber zuletzt idiopatisch werden und fortdauern.

Therapeutik wie bei andern Krämpfen mit besonderer Rücksicht auf die Ursachen, z. B. Metallvergiftungen, Metastasen. Bei dem idiopathischen und rein nervösen Rücksicht auf das Rückenmark als Grundsitz des Uebels, daher Mittel, die darauf specifisch wirken: Nux vomica, Zink, Stramonium, Stahlbäder (Pyrmont), kalte Bäder, Electricität mit starken Erschütterungen, Moxa auf das Rückgrat. Bei Verdacht von Blutcongestion Blutegel an das Rückgrat.

Tetanus. Trismus. Starrkrampf. Kinnbackenkrampf.

Diagnose. Fortdauernde krampfhafte Zusammenziehungen eines Muskels (Tetanus localis) oder aller Muskeln (Tet. universalis). Von erster Art ist Tetanus linguæ, penis (Priapismus). Die letzte ist verschieden nach der Form, entweder gerade ausgestreckt, starr und unbeweglich, oder nach vorn gebogen (Emprosthotonus), oder nach hinten gebogen (Opisthotonus).

Die Krankheit ist entweder anhaltend oder periodisch, entweder acut oder chronisch.

Die Dauer ist sehr verschieden. Bei dem acuten, primären, gewöhnlich sehr kurz, 3—7 Tage. Der Krampf ergreift zuletzt die Brust, Lungen und Herz, und tödtet auf diese Art durch Suffocation oder Apoplexie. Das Gehirn bleibt oft bis zu Ende frei. Der chronische kann viel länger dauern, besonders wenn er periodisch ist. Hier habe ich ihn Jahre lang dauern gesehen und in einem Fall immer täglich zu derselben Stunde wiederkehrend und immer dieselbe Zeit von 8 Stunden dauernd. Auch anhaltend kann der Trismus Monate lang dauern, wenn er rheumatischen oder organischen Ursprungs ist.

Die Prognose richtet sich ganz nach der Ursache und dem verschiedenen Character. Sehr gefährlich, ja fast immer tödtlich, wenn er primäre, idiopathische Nervenkrankheit ist (Tetanus neonatorum, traumaticus); weniger, wenn er Symptom anderer Krankheiten, am wenigsten, wenn er Symptom von chronischer Nervenschwäche und Hysterie ist.

Pathogenie. Nächste Ursache ist eigenthümliche Affection des Rückenmarks (nicht des Gehirns, wie bei der Epilepsie, daher hier fortdauerndes Bewusstsein) und des Intercostalnerven. Entfernte Ursachen: gallichte und andere gastrische Reize (besonders Trismus), Rheumatismen, typhöse und faulchte Fieber, Pocken, Scharlach, Metastasen, unterdrückte Exantheme, durch Kälte unterdrückte Gonorrhoe konnte ihn erzeugen, örtliche Reize äusserer Theile, Wunden, besonders flechsichter und aponeurotischer Theile, Stichwunden, fremde Körper, eingestochene Splitter, besonders in der Fläche der Füsse und Hände, Hysterismus.

Therapeutik. Hier ist vor allem zu unterscheiden, ob der Tetanus und Trismus symptomatisch oder idiopathisch ist. Im ersten Fall ist die Cur der Krankheit, von welcher er Symptom ist, die Hauptsache. Bei dem gastrischen Vomitoria und Purganzen (selbst der Trismus weicht am schnellsten dem Brechmittel). Bei den entzündlichen Fiebern Blutentziehungen und Antiphlogistica, bei den typhösen, adynamischen die kräftigsten Excitantia antispasmodica, Opium, warme Bäder, bei den putriden Moschus, Campher, aber kein Opium, wegen der dadurch vermehrten Putrescenz und Colliquation; bei den rheumatischen Campher, Liquor c. c. succin., warme Bäder, Tartar. emet., Opium, bei dem hypochondrischen und hysterischen Cur dieser Krankheit: Stärkung der Nerven, bei metastatischem Ableitung, Gegenreiz, so z. B. bei dem von unterdrückter Gonorrhoe die Wiederherstellung des Ausflusses.

Zu den idiopathischen gehören die Arten, deren Ursachen eine primär und idiopathisch auf die Nerven wirkende Reizung ist, besonders fremde Körper. Hier ist die schnelle Aufsuchung und Wegnahme derselben, und dann Opium und warme Bäder die Hauptsache. Vorzüglich merkwürdig und wichtig sind die beiden Arten: Tetanus neonatorum und Tetanus traumaticus.

Trismus neonatorum (s. Kinderkrankheiten).

Trismus et Tetanus traumaticus.

Er entsteht entweder unmittelbar gleich nach der Verwundung als Folge des heftigen Schmerzes oder Affects, Nervenreizes, und tödtet sogleich (so findet man Soldaten todt auf dem Schlachtfelde mit krampfhaft erstarrten Gliedern), oder in den ersten Tagen nach der Verwundung, während des entzündlichen Zeitraums, oder erst 8, 14 Tage nachher, während die Wunde im besten Eiterungs- oder Heilungsprocess steht, ohne Entzündung und Schmerz. Hier ist die Wunde offenbar eine disponirende Ursache, dem Nervensystem erhöhte Sensibilität und Receptivität gebend. Die erregenden Ursachen sind entweder Gemüthsaffect, oder Erkältung, oder verdorbene Luft, oder fremde Körper, auch wohl Spannungen und Zerrungen einzelner Fasern in der Wunde, die nun erst durch die Eiterung entstehen. Am gefährlichsten sind Stichwunden in tendinösen und aponeurotischen Theilen, in der Fuss- und Handfläche. Auch ohne sichtbare Wunde oft verborgen, zuweilen vor mehrern Wochen eingestochenes Glas oder andere Splitter, wonach man wohl zu forschen hat. Der Puls bleibt oft normal, fieberfrei, der Kopf auch frei, aber heftige Angst, erschwerter Athem.

Dauer 2, 3, 4 Tage. Tod durch Suffocation oder Apoplexie.

Die Prognose ist traurig. Sterblichkeit wie 20 zu 1.

Therapeutik. Entfernung fremder Körper aus der Wunde, Erweiterung, Einreibungen von Opiatsalbe und Cataplasmen von Hyoscyamus mit Opium. Das Hauptmittel ist Opium, innerlich in Clystiren, in Einreibungen in Rückgrat, Herzgrube. Innerlich alle halbe Stunden erst $1/2$ Gr.; hilft das nicht, nach 6 Stunden 1 Gr.; hilft das auch nicht, $1\,1/2$ Gr. und so fort, immer steigend; dazwischen Cali carbon. zu einem halben Scrupel, warme Bäder mit Hyoscyamus und Natrum. Bei Vollblütigkeit und entzündlicher Diathesis zuerst Aderlass und Blutegel am Rückgrat, Calomel, Quecksilbereinreibungen zur Erregung der Salivation, kalte Begiessungen. Sobald der Krampf nachlässt, sogleich Nachlass mit den grossen Dosen des Opiums. Bei Unwirksamkeit dieser Mittel auch Belladonna, Moxa auf dem Rückgrat. Zuletzt Amputation des verwundeten Gliedes, welche, wenn sie auch den Krampf nicht gleich gehoben, doch bewirkt hat, dass das Opium nachher wirksam wurde.

Asthma. Engbrüstigkeit, Dampf.

Diagnose. Erschwertes Athemholen, ohne Fieber, im geringen Grade nur bei Bewegungen, im höhern beständig, wo sich dann auch Keuchen hinzugesellt. Durch die Abwesenheit des Fiebers allein unterscheiden wir es von der Kurzathmigkeit, die ein Symptom fast aller hitzigen Fieber, besonders der entzündlichen ist, und von der Phthisis pulmonalis, mit der die Krankheit übrigens die grösste Aehnlichkeit in den Erscheinungen haben kann. Es gibt Arten des Asthmas, wo der Kranke ebenso kurzathmig ist, ebenso hustet und auswirft, wie bei Phthisis, nur allein das chronische Fieber und die Abmagerung fehlen und können zur Unterscheidung dienen.

Das Asthma ist fast immer mit Husten verbunden, entweder trocken (siccum) oder mit Auswurf (humidum, mucosum). Es ist entweder beständig vorhanden (continuum) oder kommt nur paroxysmenweise (periodicum).

Die Folgen sind theils örtlich, theils allgemein. Oertlich: erschwerte Blutcirculation durch die Lungen, daher Congestion, Schleimanhäufung, Stockungen, Verdickung, Tuberkelerzeugung, Bluthusten, Lungenentzündung, Erstickung; allgemein: unvollkommener Sanguificationsprocess, Cachexie, sowohl cyanotische als seröse, verminderte Resorption, Wasserextravasate, erst in den Extremitäten, dann in den innern Höhlungen, besonders der Brust.

Pathogenie. Nächste Ursache Störung und Erschwerung der Thätigkeit der Respiration. Die Ursachen können entweder idiopathisch (in den Lungen und Respirationsorganen selbst befindlich) oder consensuell wirkend sein (A. idiopathicum et consensuale). Sie können übrigens höchst mannigfaltig sein, doch lassen sie sich in practischer Hinsicht am besten unter die Hauptclassen aller Nervenkrankheiten auffassen, und daraus die auf verschiedene Behandlung hindeutenden Classen des Asthmas festsetzen. Also

1) A. nervosum s. spasticum. Reiner Krampf der Respirationsorgane, gewöhnlich periodisch. Häufig Product und Symptom der Hypochondrie und Hysterie (Suffocatio s. Strangulatio hysterica s. Asthma hystericum, welches oft Hysterische bis zur Erstickung befällt, so dass sie mehrere Minuten, ja Stunden lang in dem fürchterlichsten Erstickungszustand liegen, doch ohne alle Gefahr und gleich darauf wieder frei athmend). Das A. acutum infantile. Das A. spasticum et convulsivum.

2) A. sanguineum. Folge entweder allgemeiner Plethora oder örtlicher Congestion in den Lungen, besonders von unterdrückten Hämorrhoiden, Menstruis, Nasenbluten.

3) A. metastaticum, von Versetzung und Ablagerung eines Krankheitsstoffes auf die Lungen und Respirationsorgane, am häufigsten von Gichtmetastase (A. arthriticum), von syphilitischer (A. venereum), von scrophulöser (A. scrophulosum, wohin auch das A. strumosum, von Anschwellung der Halsdrüse gehört), von unterdrückten Hautkrankheiten und alten Geschwüren (A. psoricum), von unterdrückten serösen Secretionen (A. serosum). Es ist zweifach, entweder rheumaticum, von unterdrückter Hautthätigkeit, besonders von chronischer Einwirkung feuchter Luft oder feuchter Wohnung, und urinosum, von verminderter Urinabsonderung, bei alten Leuten häufig.

4) A. abdominale, von einer Ursache unter dem Zwerchfell, die die freie Bewegung des Zwerchfells hindert, von Blähungen (A. flatulentum), von Säure im Magen (A. hypochondriacum), von Indigestion (A. saburale), von Verstopfung, Auftreibung der Leber und anderer Unterleibseingeweide.

5) A. atonicum s. adinamicum, von Schwäche der Respirationsorgane, entweder Product allgemeiner Schwäche (so nach grossen Verblutungen, bei dem Scorbut, der Chlorosis), oder örtliche Lungenschwäche (A. humidum).

6) A. idiopathicum et organicum, von einer örtlich wirkenden, mechanischen, chemischen oder organischen Ursache, die die Respirationswerkzeuge in ihrer freien Thätigkeit stört; dahin gehört: A. metallicum (von Ablagerung metallischer Giftstoffe, (A. saturnicum, arsenicale, mercuriale), A. pulverulentum, calculosum, pannificum (von Staub, steinichten Concretionen, bei Müllern, Steinhauern, Wollarbeitern), A. aëreum (von Lufteindringen entweder in die Zellen des Lungenparenchyms (Emphysema pulmonale), oder von Eintritt in die äusserlich verschlossene Brusthöhle (Tympanitis thoracis), A. hydropicum (von Wasseranhäufung, entweder in dem Lungenparenchym (Oedema pulmonum) oder in der Brusthöhle), A. mechanicum, von Verknöcherung der Rippenknorpel (A. senile), von Rückgratskrümmungen (A. gibbosum), A. syncopticum s. cardiacum s. Stenocardia, auch Angina pectoris (von Vergrösserung, Aneurysmen oder andern organischen Krankheiten des Herzens), A. humidum (von Atonie oder Blennorhoe der Lungen).

Therapeutik. Die Cur unterscheidet sich in die allgemeine und specielle.

Die allgemeine ist die, wo das Asthma als Asthma behandelt wird, ohne Rücksicht auf die entfernte Ursache. Sie ist oft die einzige, die wir anwenden

können, und daher von grossem Werth, theils in solchen Fällen, wo wir die entfernte Ursache nicht entdecken können, theils wo, wenn wir sie auch kennen, wir sie nicht heben können, wie diess leider bei dieser Krankheit so oft der Fall ist.

Sie hat folgende Indicationen:

Freie Expectoration und Auflösung der Stockungen, sowohl in der Brust als in den Unterleibseingeweiden, die hier sehr häufig damit verbunden sind, wozu vorzüglich Extr. Graminis, Tarax, Gummi ammoniac., Tart. tartarisatus, Terra foliat. Tart., Tart. emeticus in kleinen Dosen, Sulphur aurat. Antimon. zu empfehlen sind. Beförderung aller Secretionen, besonders der Nierensecretion, theils zur Ableitung des Reizes, theils zur Verhütung der Brustwassersucht, die man bei jedem langwierigen Asthma oft schon als noch unerkannt vorhanden, immer wenigstens als zu fürchten annehmen muss, wozu besonders Bekleidung der Brust mit Flanell auf blosser Haut, Antimonialia, Sulphur, besonders aber Diuretica, Squilla, Digitalis, zu empfehlen. Endlich fortdauernde Gegenreize durch Fontanelle an dem Oberarm, Senffussbäder, das Tragen von Wachstuchsocken an den Füssen und Reizung der Nieren.

Specielle Cur. Sie richtet sich nach der verschiedenen Ursache und dem Character der Krankheit.

1) A. nervosum s. spasticum. Es wird erkannt aus den allgemeinen Zeichen des nervösen Zustandes. Die Cur erfordert Anwendung krampfstillender, ableitender und gegenreizender Mittel (unter erstern besonders Zink, Cuprum, Hyoscyamus und das Rauchen von den Blättern des Stramoniums); doch auch Aufmerksamkeit auf eine vielleicht versteckte materielle und metastatische Ursache.

A. periodicum, nocturnum wird am geschwindesten durch eine Tasse von 2 Loth frisch gebranntem Caffe, welche in hartnäckigen Fällen wiederholt werden kann, beseitigt. Ist keine materielle Ursache vorhanden, dann China in der Zwischenzeit.

A. hystericum (Suffocatio, Strangulatio hysterica)', am besten durch Asa fœtida innerlich oder in Clystiren.

2) A. sanguineum wird erkannt an den allgemeinen Zeichen der Plethora oder an einer vorhergegangenen Unterdrückung eines gewohnten Blutflusses. Die Cur Entfernung der Plethora durch Aderlass, sparsame Diät, Bewegung oder Wiederherstellung und Compensirung der örtlichen Blutentleerungen.

3) A. metastaticum. Die Cur ist die Heilung der Krankheit, wovon hier das Asthma Symptom oder Versetzung ist, und Erregung und Unterhaltung künstlicher Geschwüre an den Oberarmen und Füssen.

4) A. adynamicum. Die Cur besteht in der Anwendung kräftig roborirender und restaurirender Mittel; bei dem scorbuticum die Heilung des Scorbuts.

5) A. abdominale. Bei Indigestion Brechmittel und Purganzen; bei Flatulenz, welche man an der Aufspannung der Präcordien, häufigem Aufstossen und Erleichterung nach jedem Aufstossen erkennt, Carminativa, Kümmel, Pfeffermünze (s. Nro. 63). Clystire (s. Flatulenz). Bei Verstopfungen der Unterleibseingeweide resolvirende Methode, auch Carlsbad, Ems, Geilnauer-, Fachinger-, Selterserwasser.

6) A. idiopathicum mechanicum.

A. saturninum, mercuriale, arsenicale. Cur dieser Vergiftungen: besonders Schwefel (Aqua Calcis, Antim. sulph., Schwefelbäder), Opium.

A. pulverulentum, pannificum calculosum. Cur auflösende Mittel,

feuchte, warme Dämpfe, Oxymel squill., zwischendurch Brechmittel; doch dabei, besonders bei dem calculosum, Rücksicht auf die dabei mögliche örtliche Entzündung. Also sobald Schmerz und Beängstigung in der Brust entsteht, Aderlass, Blutegel.

A. strumosum, tuberculosum. Die Cur des Kropfes: durch Natrum acidul., täglich zu 1/2 Drch. in Wasser aufgelös't, bewirkte ich vollkommene Heilung. Bei Lungentuberkeln Reiten, Milchcur (s. Phthisis tuberc.).

A. gibbosum. Fast alle bucklige, verwachsene Personen leiden mehr oder weniger an Engbrüstigkeit. Die Cur des Buckels, also der eigentlichen Ursache, ist nicht möglich; es bleibt daher nichts Anderes übrig, als Erleichterung und Verhütung der übeln Folgen, z. B. Hämoptysis, Phthisis. Eine Hauptrücksicht dabei ist die gestörte Blutcirculation und die durch das gehinderte Wachsthum bei allen Buckligen erzeugte Plethora ad spatium; daher sind von Zeit zu Zeit wiederholte Blutentziehungen unentbehrlich und das beste Erleichterungsmittel; dessgleichen Fontanellen und andere Ableitungen.

A. syncopticum (A. cardiacum, Angina pectoris, Stenocardia). Diejenige Art, welche von einer organischen Krankheit des Herzens oder der grossen Blutgefässe (Vergrösserung aneurysmatischer Erweiterung, Ossificatio der Valveln, Polypen u. dgl.) herrührt. Sie zeichnet sich durch folgende Symptome aus: Der Kranke bekommt bei Bewegungen des Körpers plötzlich heftige Brustbeklemmung, zuweilen mit, zuweilen ohne Schmerz, mit Herzklopfen, Beängstigung und Eingenommenheit des Kopfes, welche in Schwindel und bei hohem Grade in Ohnmacht übergeht, dabei Unregelmässigkeit des Pulses, ein Gefühl von schmerzhaftem Ziehen, auch wohl Einschlafen und Taubheit in einem Arm. Horizontale Lage erleichtert und beruhigt den Zufall, welches dem A. cardiacum eigenthümlich ist, da bei dem A. pulmonale die aufrechte, vorwärts gebeugte Stellung erleichtert. In dem höhern Grade findet sich auch wohl die Herzgegend aufgetrieben. Die Diagnosis ist aber oft sehr schwer, und wichtig ist dazu die Rücksicht auf die vorhergegangene Ursache, wenn man erfährt, dass das Uebel nach einer heftigen Anstrengung oder Bewegung des Körpers, besonders mit Angst verbunden, oder vorhergegangener Herzentzündung oder durch eine mechanische Verletzung entstanden ist. Zur Diagnose kann auch das Stethoscop benutzt werden. Merkwürdig ist es, dass oftmals gichtische Metastasen auf das Herz die Veranlassung geben können. Die Cur, welche aber selten radicale Hülfe verschafft, besteht in Verminderung der Thätigkeit des Herzens und Verhütung zu starker Blutcongestion nach demselben, welche eine zunehmende Ausdehnung und zuletzt einen Riss desselben, und dadurch plötzlichen Tod veranlassen kann. Die Hauptmittel sind: oft wiederholte kleine Aderlässe, Blutegel an die Herzgegend, der Gebrauch von Nitrum, Digitalis und Aqua Laurocerasi, die Application der Kälte auf die Herzgegend durch täglich mehrere Male wiederholte kalte Fomentationen, Vermeidung aller starken Bewegung und eine antiphlogistische, mehr vegetabilische Diät, auch künstliche Geschwüre am Arm oder in der Herzgegend. Ich kann versichern, dass ich durch diese, vereint angewendete, aber Monate und halbe Jahre lang fortgesetzte Mittel allmälige Abnahme und Heilung dieses Uebels habe erfolgen sehen. Es scheint, dass dadurch selbst hypertrophische und aneurysmatische Ausdehnung des Herzens beschränkt und zurückgebildet werden können. (Die Unterscheidung der einzelnen Herzfehler ist kaum möglich und zur Cur nichts beitragend.)

A. mucosum (humidum), ausgezeichnet durch beständige Schleimanhäufung und Schleimhusten, ist eine Blennorrhœa pulmonum und muss nach den bei Blennorrhoe und Phthisis pituit. gegebenen Grundursachen behandelt

werden. Sehr häufig liegen Gichtmetastase und Obstruction der Unterleibseingeweide zum Grunde und müssen die Cur bestimmen. Der fortgesetzte Gebrauch sanft auflösender Mittel leistet hier oft ausserordentlich viel, besonders Mellago und Extr. Graminis. Zunächst muss auf die Expectoration und Befreiung der Lungen von Schleim gesehen werden. Ist der Schleim sehr zähe und die Expectoration mühsam, so dienen vorzüglich Gummi ammoniac. (s. Nro. 64), Sulph. Antimon. aur., Kermes, Oxymel squill., Liq. Ammon. anis., Sulphur. Für gewöhnlich und um bei zu häufiger Schleimabsonderung die Lungen gelind zu stärken, dienen Hb. Marrubii, Rad. Helenii, Arnic. Senegæ (s. Nro. 65, 66, 67, 68), das Elix. pectoral. Ph. Paup. (s. Nro. 69). Nur sei man vorsichtig mit der Anwendung starker roborirender und adstringirender Mittel, z. B. der China, des Lichen Island. Sie können sehr leicht plötzliche Hemmung des Auswurfs und Erstickungszufälle erregen. Das Einzige sind reine Amara, Quassia, Cort. oder Extr. Cascarill., aber immer mit Expectorantia versetzt.

A. senile. Es ist gewöhnlich Folge der durch das Alter erzeugten Schwäche, oft aber auch einer Verknöcherung der Rippenknorpel. In erster Rücksicht also als A. adynamicum und mucosum zu behandeln, in letzter incurabel; eine Palliativcur ist möglich.

A. emphysematicum (pneumaticum, aëreum) entsteht entweder von Zerreissung eines Luftbläschens in den Lungen (nach übermässiger Ausdehnung und Anstrengung der Lungen bei'm Heben einer Last, Blasen eines Instruments, nach heftiger äusserer Commotion, Fall u. dgl.) und dadurch entstehendem Austritt der Luft in das Zellgewebe der Lungen bei jeder Inspiration (Emphysema pulm.), oder durch Zerreissung der äussern Lungenfläche (von Rippenbruch, Eiterdurchfressung) und dadurch entstehenden Austritt der Luft in die Brusthöhle.

Die Diagnosis beider Fälle ist schwer und beruht nur auf einem Zeichen: der Erscheinung einer emphysematischen Geschwulst über der Clavicula. Die Cur im ersten Fall ist ein Aderlass und gänzliche Ruhe des ganzen Körpers und der Lungen, um so wenig als möglich durch Inspiration die Lungen auszudehnen, wo denn die Heilung der kleinen Wunde von selbst erfolgt und die ausgetretene Luft resorbirt wird, dabei das Einathmen kalter Luft. Im zweiten Falle die Operation des Empyems.

A. acutum infantile (Millari) und A. thymicum (s. Kinderkrankheiten).

Palpitatio. Herzklopfen. Gefässklopfen.

Diagnose. Irreguläre, gewaltsame Bewegung des Herzens oder einzelner Blutgefässe. Das Herzklopfen oft bis zu einem solchen Grade der Gewalt, dass es äusserlich sichtbar, ja dass es hörbar wird (das tönende Herz); bei den heftigern Graden durch die Hemmung der Circulation auch Dyspnoea, Ohnmacht (s. Asthma syncopticum).

Auch einzelne Gefässe können eine solche abnorme Pulsation erleiden, besonders im Unterleibe (Pulsatio abdominalis), zuweilen durch aneurysmatische Ausdehnung, oft auch bloss durch örtlichen Krampf, daher bei hypochondrischen und hysterischen Personen häufig.

Pathogenie. In den häufigsten Fällen symptomatisch, consensuell, Wirkung einer andern Krankheit. Am häufigsten hypochondrisch, hysterisch, oder Wirkung eines Abdominalreizes, Flatulenz, Verstopfungen, Auftreibungen der Unterleibseingeweide, Würmer, Hämorrhoidalcongestionen; oder

auch allgemeine Plethora, oder Metastase von gichtischen, psorischen Krankheitsstoffen. Zuweilen, aber viel seltener (etwa unter 6 Fällen 1 Mal) idiopathische Herzkrankheit. Aber auch hier nicht immer organisch, sondern wohl zu unterscheiden die idiopathisch-dynamische von der organischen Herzkrankheit. Auch die idiopathische Herzkrankheit kann rein dynamisch sein, ein in diesem Muskel fixirter Krampfzustand, wie in jedem andern Muskel; wiewohl am Ende durch lange Dauer und Heftigkeit sich aus dem dynamischen ein organischer Fehler des Herzens, Ausdehnung u. dgl., ausbilden kann. Die organische Herzkrankheit beruht entweder auf aneurysmatischer Ausdehnung einzelner Theile des Herzens und der grössern Gefässe, oder auf allgemeiner Vergrösserung desselben, oder Ossification, Mangel der Valveln, Verhärtungen, Geschwüren u. s. w. Hier dient zur Diagnose das Stethoscop.

Therapeutik. Die Hauptregel ist, jede irreguläre Herzaction zuerst als symptomatisch zu betrachten und die Krankheit aufzusuchen, wovon sie Symptom oder Folge ist. Dadurch wird man sehr oft die Heilung bewirken, welches nicht geschieht, wenn man sie gleich als eine Desorganisation des Herzens betrachtet. Folglich die Cur der entfernten Ursache, Hypochondrie, Hysterie, Flatulenz, Vollblütigkeit, Hämorrhoidalcongestion (hier öfteres Anlegen von Blutegeln an den Mastdarm und Schwefelpulver), Metastase. Ist es idiopathisch, so kann auch dann noch eine auf das dynamische Herzleiden gerichtete Curart helfen, und besonders kann ich aus Erfahrung empfehlen die Digitalis (s. Nro. 70), die äusserliche Application der Kälte (täglich 4 Mal kalte Fomentationen oder Eisauflegen eine halbe Viertelstunde lang), das Reiten.

Ist das Uebel organische Herzkrankheit, dann ist die Hauptsache die Erkenntniss, und diese und die Heilung ist sehr schwer (s. Asthma syncopticum).

Tussis. Husten.

Diagnose. Gewaltsame, hörbare Expiration ohne Fieber (zum Unterschied von Husten als Symptom acuter Fieber und Lungenentzündung und der Phthisis pulmonalis). Er kann trocken oder mit Auswurf verbunden sein.

Dauer unbestimmt; Tage, Wochen, Monate, Jahre, ja das ganze Leben hindurch.

An sich ist er nicht gefährlich, aber gefährlich in seinen Folgen. Es kann nämlich Entzündung der Lungen, Bluthusten und endlich Phthisis daraus entstehen, und durch letztere Folge wird er eine der gefährlichsten Krankheiten; denn es ist erwiesen, dass von allen Lungensuchten zwei Drittheile Folgen von vernachlässigtem Husten sind. Jeder Husten, wenn er zu lange dauert, kann diese Folge haben, aber am meisten zu fürchten ist sie, wenn der Kranke die constitutionelle phthisische Anlage hat.

Pathogenie. Die nächste Ursache jeden Hustenacts ist convulsivische Zusammenziehung der Lungen und Respirationsorgane. Sie kann ihren Grund haben entweder in erhöhter Reizbarkeit der Lungen, oder in einem krankhaften Reize. Die erstere kann entweder Folge von Blutcongestion, von Entzündlichkeit sein (Tussis sanguinea, plethorica, phlogistica), oder von erhöhter Nervensensibilität (Tussis nervosa, spastica, erethica). Die krankhaften Reize können entweder innerhalb der Lungen und Respirationsorgane selbst (idiopathischer Husten) oder ausserhalb derselben (sympathischer Husten) ihren Sitz haben und sehr mannigfaltiger Natur sein. Catarrhalreizung, rheumatische, gastrische, abdominelle Reize, mancherlei Krankheits-

stoffe, gichtische, psorische, scrophulöse, syphilitische Metastase nach den Lungen, organische Fehler der Lungen, Tuberkeln, Blennorrhoe, Geschwüre. Hieraus ergeben sich folgende practische Verschiedenheiten des Hustens, die auch verschiedene Heilmethoden indiciren: Tussis catarrhalis, abdominalis, nervosa, sanguinea, metastatica, pulmonalis s. phthisica.

Therapeutik. Man untersuche vor allem die Art, den verschiedenen Character des Hustens, und bestimme darnach die Behandlung.

1) Der catarrhalische oder rheumatische Husten. Folge von Erkältung, acuter oder chronischer. Unterdrückte Hautthätigkeit und dadurch erzeugte fehlerhafte Lungensecretion ist hier die Ursache, folglich das ganze Uebel antagonistisch, Reflex, Uebertragung der Hautfunction auf die Lungen. Eben so muss die Cur sein: durch Erhöhung der Hautthätigkeit Ableitung von den Lungen, Wiederherstellung des Gleichgewichts und ihrer Normalthätigkeit (s. Catarrh). Ist das Uebel neu, so dienen Antimonialia, Schwefel, Liquiritia, Extr. Helen., Elix. pectoral., Extr. Card. benedict., Sal ammon., Tart. tartarisat. (s. Nro. 21, 33, 34, 71, 72, a, doch mit beständiger Rücksicht auf die hierbei sehr gewöhnliche gastrische Complication. Ganz besonders kann ich die Mischung Nro. 72, b als eines der geschwindesten Heilungsmittel empfehlen. Wird der Husten hartnäckig, oder ist er schon alt, dann sind die Hauptmittel Stip. Dulcamar., flanellene Weste auf blosser Haut, und ein Vesicatorium perpet. auf dem Oberarm. Ist das noch nicht hinreichend, dann habe ich die meiste Wirkung von Mezereum auf einem, oder bei schwererm Falle auf beiden Oberarmen gesehen, mehrere Wochen, ja Monate lang im Fluss erhalten. Ist Dulcamara allein nicht hinreichend, so verbinde man sie mit Lichen Island (s. Nro. 73) und Selterserwasser. Ist diess alles vergebens, so ist durch die catarrhalische Reizung entweder ein tuberculöser Zustand oder eine Blennorhœa pulmonum entstanden, und die Cur entweder der Phthisis tuberculos. oder pituit. einzuschlagen (s. Phthisis).

Die Cur des chronischen Catarrhalzustandes muss mit der grössten Sorgfalt behandelt und durchgeführt werden, weil dadurch allein der Uebergang in Lungensucht verhütet werden kann.

2) Der gastrische und Abdominalhusten (Magenhusten, Leberhusten, Wurmhusten.

Sehr wichtig, ihn von dem Lungenhusten zu unterscheiden, da die Behandlung ganz verschieden ist. Die Unterscheidungszeichen sind: Die Respiration ist frei, der Kranke kann gehen, laufen, sprechen, tief Athem holen, ohne zu husten oder zu keuchen. Ueberhaupt nicht die Lungenaffectionen, sondern die Magenaffectionen erregen Husten, also nach der Mahlzeit am stärksten. Dabei Beschwerden der Verdauung. Ist der Fall noch neu, so bedarf es nichts weiter, als einige Tage Sal ammoniac. oder Tart. tartarisat. und dann, nach den Umständen, Brech- oder Purgirmittel, wobei besonders Manna und Fol. Sennæ zu empfehlen sind. Ist der Fall aber schon älter, schon Anzeige von Infarcten oder Visceralobstructionen vorhanden, wozu sich oft ein Anfang von Cachexie gesellt, dann kräftige und anhaltend gebrauchte Resolventia (s. Cur der Unterleibsobstructionen bei Hypochondrie), mit untermischten Brech- und Purgirmitteln. Ich habe solche Husten, die Monate lang mit vielem Auswurf gedauert hatten, mit grossem Anschein der Phthisis, durch ein einziges Brechmittel verschwinden gesehen. Sehr nützlich ist hier auch der lange fortgesetzte Gebrauch eines Thees von Herb. Millefol., früh und Abends kalt getrunken, auch Marrub. alb., Lign. Quass. Bei Wurmreiz Entfernung der Würmer.

3) Der nervöse Husten, Krampfhusten.

Man erkennt ihn an der Abwesenheit anderer Ursachen, am nervösen Habitus und begleitenden Symptomen, dass er durch Laufen, Sprechen, Bewegungen, selbst Erhitzungen nicht vermehrt, sondern eher vermindert wird, hingegen alles, was auf die Nerven wirkt, besonders Gemüthsbewegung, ihn hervorruft. Die Cur ist die Cur der Nervenschwäche, doch nach Verschiedenheit ihrer zwei Hauptformen. Bei grosser Reizbarkeit Eselsmilch, freie Luft, Bewegung durch Reiten, Viscum quernum, Hyoscyamus, Opium, Valeriana, laue Bäder, Ems; bei mehr atonischem Zustand China, Liqu. c. c. succin., Quassia (s. Phthisis nervosa).

Eine eigene Art des Krampfhustens ist die Tussis matutina vomitoria, der sogenannte Katzenjammer, eine Krankheit, die gewöhnlich alte Säufer, besonders Branntweinsäufer, befällt. Alle Morgen werden sie davon bis zum heftigsten Würgen und Erbrechen abgequält. Die Cur ist die Enthaltung vom Uebermass geistiger Getränke, der Gebrauch der Quassia und anderer magenstärkender Mittel und der Belladonna mit Aqua Laurocerasi.

4) Der sanguinische und phlogistische Husten ist oft Folge und Wirkung allgemeiner Vollblütigkeit; bei jungen Leuten häufig. Kennzeichen: die allgemeinen Zeichen der Plethora, der volle, starke Puls, Erregung und Vermehrung des Hustens durch Bewegungen, zugleich mit andern Blutcongestionen, gewöhnlich auch Dyspnœa oder Brustschmerzen. Hier kann leicht Bluthusten oder Lungenentzündung entstehen. Die Cur: Verminderung der Plethora und Ableitung, Aderlass, Antiphlogistica, sparsame vegetabilische Diät, Bewegung. Oder es ist eine örtliche Blutcongestion, hämorrhoidalisch, menstruell; entweder von Unterdrückung vorher dagewesener Blutentleerungen, oder erster, falsch gerichteter Antrieb (Hæmorrhoides anomale, incongruæ, Menstrua anomala). Letztes ist besonders practisch wichtig und schwerer zu erkennen, wenn hier noch kein Hämorrhoidal- oder Menstrualfluss vorhergegangen ist. Ich habe Menschen Jahre lang an Husten, auch mit Brustschmerzen leiden gesehen, so dass es für anfangende Phthisis gehalten wurde, und es war nichts als Molimina hæmorrhoidalia, die die Richtung nach den Lungen nahmen. Die Erkenntniss beruht auf den Zeichen der Hämorrhoidaldisposition, der Plethora abdominalis (s. Hämorrhoidalkrankheit), oder der weiblichen Pubertät und Molimina menstrua. Auch bei der Cessatio menstruorum kommt dieser Husten aus gleicher Ursache vor. Die Cur besteht in Ableitung des Bluts von den Lungen; bei dem Hämorrhoidalhusten Cur der Plethora abdominalis durch auflösende Extracte, Mittelsalze, Schwefel (s. Hämorrhoiden), und ist diess nicht hinreichend, Anlegung von Blutegeln an den Mastdarm; bei dem Menstrualhusten die Herstellung der Menstruation (s. Menstrualkrankheit); bei der Cessation Compensation des nicht wieder herzustellenden Blutabgangs durch andere Blutentziehungen und Ausleerungen. Oder endlich die Ursache ist ein chronisch entzündlicher Lungenzustand. Zeichen: öfters fieberhafte Bewegungen, immer gereizter Puls; öfters Stiche in der Brust, Dyspnoe. Der Husten dann trocken. Diess ist schon Anfang der Phthisis florida oder tuberculosa (s. diese Krankheiten). Bei jedem sanguinischen Husten sind von grossem Werth Molken, entweder Serum lact. simplex, oder mit Cremor Tart. bereitet, Selterserwasser mit etwas Milch, der Egersche Salzbrunnen, Emser Kesselbrunnen.

5) Der metastatische Husten, von Ablagerung gichtischen, rheumatischen, psorischen, scrophulösen, syphilitischen oder eines andern Krankheitsstoffs auf die Lungen und Respirationswerkzeuge. Behandlung besteht in ge-

höriger Behandlung der Grundkrankheit (Gicht, Scabies, Scropheln), und Ableitung durch Hautreize, flanellene Bekleidung und künstliche Geschwüre, mit Rücksicht auf den dynamischen Character, ob er phlogistisch, oder nervös, oder atonisch ist.

Der Vergiftungshusten (s. Asthma).

6) Der idiopathische oder Lungenhusten. Derjenige, der einen der Lunge selbst eigen gewordenen Fehler zum Grunde hat. Er ist schon ein Schwindsuchthusten; denn entweder ist er Folge einer Blennorrhoe der Lungen, und dann gehört er zur Phthisis pituitosa, oder eines tuberculösen Lungenzustandes, dann ist er Symptom der Phthisis tuberculosa, oder einer chronischen Lungenentzündung, dann gehört er zur Phthisis florida, oder einer Lungeneiterung, dann zur Phthisis purulenta (s. Phthisis pulmonalis).

Hier ist noch eines organischen Localübels zu erwähnen, welches oft die unerkannte Ursache von hartnäckigem Husten ist, der selbst zu Phthisis führen kann. Diess ist die Verlängerung oder Anschwelluug der Uvula, welche dann immer die Glottis zum Husten reizt. Hier ist die leichte und völlig gefahrlose Operation des Abschneidens des verlängerten Zäpfchens das gewisse und augenblickliche Heilmittel.

Tussis convulsiva. Keuchhusten, Stickhusten, blauer Husten.

Diagnose. Anfälle (Paroxysmen) von unaufhörlicher, schnell auf einander folgender Expiration, die nur dann und wann durch eine langgezogene, pfeifende (dem Hühnerschrei ähnliche) Inspiration unterbrochen wird, von einigen Minuten bis zur Viertelstunde dauern und zuletzt gewöhnlich mit Erbrechen endigen. Ist das Uebel in höherm Grade, so werden die Kinder dabei braun und blau im Gesicht, das Blut stürzt zur Nase und zum Munde heraus, ja die krampfhaften Lungenbewegungen gehen zuweilen in einen Lungenstarrkrampf, das völlige Aussenbleiben des Athems, scheinbare Erstickung, über, welches mehrere Minuten lang dauern kann. Solche Anfälle können alle 3—4 Stunden, bei'm höhern Grade noch öfter, kommen, des Nachts am häufigsten und heftigsten; der geringste Gemüthsaffect, Weinen, Lachen, kann sie erregen. Gewöhnlich einen Tag um den andern heftiger (Typus tertianus). In den Zwischenzeiten ist die Brust und die Respiration völlig frei, auch der Patient im Uebrigen gesund, Schwäche ausgenommen.

Er befällt in der Regel nur Kinder, auch gewöhnlich nur ein Mal im Leben (gleich Pocken und Mas rn).

Verlauf, Dauer. Wir unterscheiden drei Stadien:

Erstes Stadium (St. febrile, irritationis). Der Anfang ist gewöhnlich, ähnlich einem catarrhalischen Husten, mit Fieberbewegungen. Hier kann auch leicht eine entzündliche Affection der Lungen sich hinzugesellen. Allmälig nimmt der Husten immer mehr den Character des Keuchhustens an.

Zweites Stadium (St. nervosum, spasticum). Der Husten erscheint nun als reiner Krampfhusten, ohne Fieber, und dauert so mehrere Wochen fort.

Drittes Stadium (St. adynamicum). Die Hustenanfälle dauern noch 3, 4 Wochen immer fort, mit mehr hervortretenden Intermissionen und zunehmender Schwäche.

Die Dauer 5, 8, 12 Wochen, ja noch länger. Zuweilen erfolgen Naturcrisen durch Hautausschlag, Schwämme. Die Folgen, wenn er lange und heftig gedauert hat, sind oft, von der grossen Erschöpfung, Nahrungsmangel

(wegen des beständigen Ausbrechens und Schwächung), allgemeine Tabes, Atrophie, oder auch von der Lungenschwächung, Phthisis pit. Auch können Hernien und Krümmungen des Rückgrats entstehen.

Er ist nicht lebensgefährlich im Anfall, aber wohl in den Folgen durch nachkommende Tabes und Phthisis. Auch kann hinzukommende Pneumonie den Tod bringen.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist eine nervöse Irritation, hauptsächlich im Nervus phrenicus, vagus, den Zwerchfell-, Magen- und Lungennerven, verursacht durch ein eigenes Contagium, welches ursprünglich atmosphärisch ist, sich aber dann auch von Individuum zu Individuum fortpflanzt; der beste Beweis ist, dass selbst die alten Wärterinnen es von den Kindern bekommen können, die sie pflegen. Diese nervöse Reizung bringt nun zu gleicher Zeit die convulsivischen, gleichsam epileptischen Bewegungen und auch eine vermehrte Schleimabsonderung im Magen und in den Lungen, selbst vermehrte Gallenabsonderung hervor, und, bei grosser Heftigkeit und vorhandener Anlage, auch entzündlichen Zustand der Lungen. Die Krankheit ist also ihrer eigenthümlichen Natur nach nervös, aber sie kann einen entzündlichen Character annehmen. Der durch das Contagium erzeugte Krankheitsprocess bedarf, so gut wie Pocken und Masern, seiner bestimmten Zeit zur Erledigung.

Therapeutik. Die Grundindication ist Reinigung des Magens und der ersten Wege, Besänftigung des Krampfs durch directe Mittel und Gegenreize und Rücksicht auf die Complication. Die verschiedenen Stadien machen einen wesentlichen Unterschied der Behandlung.

Das erste Stadium (St. febrile, irritationis).

Hier ist der Character gastrisch-catarrhalisch, oft entzündlich, die Behandlung also auflösend, kühlend, abführend, dazu Brechmittel und der Linctus (Nro. 74). Sobald das Fieber heftiger wird und sich Beschwerden des Athems, Reizhusten, Brustschmerzen einstellen, Blutegel an die Brust, kleine Dosen Calomel.

Das zweite Stadium (St. nervosum, spasticum).

Hier Besänftigung des Krampfs theils durch antispasmodische, narcotische Mittel, besonders Hyoscyamus, Asa fœtida in Linctus und in Clystiren, Belladonna (s. Nro. 75), im äussersten Grade des Hustens Opium, doch nicht anhaltend, wegen der verstopfenden und Blutcongestionen erregenden Kraft (s. Nro. 76), dessgleichen Extr. Lactuc. viros., Dulcamar., Cicut., Moschus, Ledum palustre; doch ist die helfende Wirkung nach den Epidemien verschieden, theils durch Gegenreize, Hautreizung, Einreibung von Cantharidensalbe oder Tinctur, Brechweinsteinsalbe (s. Nro. 77) in die Herzgrube und kurzen Rippen, Nierenreizung (Squilla, Digitalis, Cantharidentinctur), Clystire. Diese Mittel sind oft hinreichend, die Heilung zu bewirken.

Das dritte Stadium (St. adynamicum).

Wenn die genannten Mittel nicht hinreichen, den Husten zu heben und er schon mehrere Wochen gedauert hat, fieberlos ist, dann kann man annehmen, dass der Krampf durch Schwäche unterhalten wird, und dann ist China, in Verbindung der krampfstillenden Mittel, das Hauptmittel zur Beendigung der Cur (Chininum sulphur. 2 Mal täglich zu $1/2$—1 Gr.). Vorzüglich passt sie dann, wenn sich deutliche Spuren eines typisch-periodischen Characters zeigen (einen Tag um den andern vermehrte Heftigkeit der Anfälle).

Dauert der Husten fort mit häufigem Schleimauswurf, dann ist die Gela-

tina Lichen. island. das beste Mittel, wodurch man auch den Uebergang in Schleimschwindsucht am besten verhütet (s. Nro. 78).

Die Nachcur bei sehr geschwächtem Zustand verlangt laue stärkende Bäder (Malzbäder), China, Eichelcaffe, Gelatin. Lichen. island.

Vomitus. Chronisches Erbrechen.

Diagnose. Erbrechen, welches, ohne Symptom eines acuten Fieberzustandes zu sein, als chronisches Leiden erscheint. Es ist entweder anhaltend oder periodisch, entweder vor dem Essen, im nüchternen Zustand oder nach dem Genuss kommend und dann das Genossene ausleerend.

Jedes heftige und anhaltende Erbrechen ist als ein bedeutender und Gefahr bringender Zufall zu betrachten; es kann durch Exinanition tödten oder Entzündung des Magens erregen. Jedes chronische, immer wiederkehrende Erbrechen muss unsere grösste Aufmerksamkeit erregen, weil es das Anzeichen eines andern bedeutenden, selbst organischen Krankheitszustandes sein kann. Hier nur einige Fingerzeige.

Erfolgt es immer nach dem Essen und leert die genossenen Speisen aus, so deutet es auf organische Fehler des Magens.

Erfolgt es mit heftigen Schmerzen und Krämpfen in der Magengegend und dem Unterleibe, und wird der Kranke nachher gelb, so deutet es auf Gallensteine; sind die Schmerzen mehr in der Nierengegend, auf Nierensteine.

Entsteht es bei Kindern mit Affection des Kopfes, Schläfrigkeit, Schielen, Leibesverstopfung, so kann es ein Zeichen des entstehenden Hydrops cerebri sein.

Entsteht es bei Kindern immer früh, im nüchternen Zustande, mit Heisshunger, so deutet es auf Würmer.

Ist es chronisch, hartnäckig, bei Kindern, verbunden mit beständigem Durst, Diarrhoe, gespannten Präcordien, Entstellung des Gesichts, Kälte der Hände und Füsse, Anziehen der Beine an den Leib und Abmagerung, so ist Magenerweichung (Gastromalacie) zu fürchten.

Pathogenie. Die nächste Ursache convulsivische Zusammenziehung des Magens und der benachbarten Muskeln — ganz analog dem Husten. Sie kann ihren Grund haben: entweder in einer so erhöhten Reizbarkeit des Magens selbst, dass auch die gewöhnlichsten und unschädlichsten Reize, z. B. Nahrungsmittel, selbst Wasser, diese convulsivischen Contractionen erregen können, welche entweder von Blutcongestion und Entzündlichkeit, oder von erhöhter Nervensensibilität herrühren kann (sanguinischer oder nervöser Character), oder in einem ungewohnten krankhaften Reize. Dieser kann entweder im Magen selbst seinen Sitz haben (idiopathisches Erbrechen), und zwar entweder innerhalb desselben (Contentum ventriculi), Unverdaulichkeiten, Galle, Schleim, Säure, Würmer, oder in der Substanz des Magens, organische Fehler, Callositäten, Scirrhositäten, Geschwüre, Polypen, Carcinome, Metastasen, besonders häufig gichtische, psorische, rheumatische, oder ausserhalb des Magens (sympathischer Reiz), Anschwellungen und Verhärtungen der Leber, der Milz, des Pancreas, der Nieren, Nierensteine, Gallensteine, der Uterus gravidus, Gehirnaffection, heftiges Kopfweh, Erschütterung des Gehirns durch Fall und Schlag, ja selbst psychischer Reiz, Ekel.

Therapeutik. Man suche zuerst die verschiedenen entfernten Ursachen auf und beseitige sie (die indirecte Cur), und wenn dieses das Brechen nicht hebt, so wirke man direct auf die nächste Ursache, den convulsivischen

Zustand des Magens selbst, und beruhige ihn theils durch direct, theils durch ableitend wirkende Mittel (directe Cur).

Folglich:

1) Wenn gastrische Unreinigkeiten die Ursache sind (Vomitus gastricus, saburralis), welches man an den bekannten Signis sordium und an der entweder gallichten, oder schleimichten, oder sauern Beschaffenheit des Ausgebrochenen erkennt, dann sind Brech- und Abführungsmittel das einzige wahre Heilmittel (Vomitus vomitu curatur); doch macht es einen Unterschied, wenn das Uebel nicht Folge einer vorübergehenden Unverdaulichkeit, sondern einer chronischen Verschleimung oder Versäuerung des Magens ist. Hier ist oft eine lange fortgesetzte Cur derselben mit dazwischen wiederholten Brech- und Purgirmitteln und zuletzt Roborantia erforderlich (s. Indigestion, Anorexie, Apepsie).

2) Wenn rheumatische, oder arthritische, oder psorische, oder irgend eine andere Metastase Ursache ist (Vomitus chronicus rheumaticus, arthriticus etc. metastaticus). Vorzüglich häufig ist die rheumatische. Man erkennt sie an vorhergegangener chronischer Erkältung (besonders feuchte oder zugichte Wohnung), an den vorher da gewesenen Rheumatismen oder Catarrhen, die nun verschwunden sind, an den gewöhnlich zugleich vorhandenen Magenschmerzen (s. Cardialgia); die arthritische an den vorher da gewesenen Gichtbeschwerden, besonders podagraischen, der Urina rubra; die psorische an den vorhergegangenen Hautkrankheiten oder chronischen Geschwüren, die schnell supprimirt wurden u. s. w. Bei der Cur aller dieser Arten sehe man vor allen Dingen darauf, ob etwa durch die Metastase ein entzündlicher Zustand des Magens erzeugt ist (s. Nro. 3) und hebe zuerst diesen. Alsdann ein Vesicatorium auf die Magengegend, bei zurückgetretenem Podagra Sinapismen auf die Füsse, bei ausgetrockneten Geschwüren Exutorien auf die vorher kranken Stellen, Einreibung von Brechweinsteinsalbe, Mezereum. Ausserdem die Mittel und Curmethode, welche die verschiedene Art der Krankheit verlangt, bei der Gicht Guajac, Aconit, bei der scabiösen Metastase Sulphur.

3) Wenn örtliche Plethora oder chronische Entzündung zum Grunde liegt (Vomitus phlogisticus). Die Kennzeichen: die Zeichen entweder allgemeiner Plethora oder Menstrualbeschwerden oder Suppression derselben. Zugleich sind hier Magenschmerzen vorhanden (s. Cardialgia plethorica); auch die Behandlung ist ganz dieselbe.

4) Wenn reine Nervosität des Magens die Ursache ist (Vomitus nervosus, spasticus, hystericus). Die Kennzeichen: die Abwesenheit anderer Ursachen, die Zeichen des krampfhaften oder hysterischen Zustandes. Das Erbrechen erfolgt gewöhnlich früh, im nüchternen Zustand, oder nach Gemüthsbewegung, oder als Symptom der Hemicrania hysterica. Die Cur die der Hysterie und Nervenschwäche, im Anfall die directe Behandlung des Erbrechens (s. Cardialgia nervosa).

Bei der so lästigen und oft wiederkehrenden Cephalæa vomitoria hysterica ist ein treffliches Mittel, ausser den Paroxysmen gebraucht, Nro. 79.

5) Wenn organische Fehler Ursache sind, entweder im Magen, Callositäten, Scirrhositäten, Carcinoma, Erweichung, oder in den benachbarten Theilen, Physconien, Verstopfung, Verhärtung der Leber, des Pancreas, der Milz. Hier Auflösung der Stockungen, Besänftigung des Krampfs durch directe Cur.

Die directe Cur des Erbrechens, Brechen stillende Methode.

Sie tritt ein, wenn keine materiellen oder entfernten Ursachen des Erbrechens zu entdecken sind (V. nervosus), oder wenn dasselbe fortdauert auch nach deren Beseitigung. Sie ist sehr wichtig als Indicatio vitalis, weil jedes anhaltende Erbrechen lebensgefährlich werden kann und Hemmung desselben erfordert. Die Mittel sind: Potio Riveri, das gewisseste und sicherste Antemeticum (s. Nro. 1), in hartnäckigen Fällen noch durch Antispasmodica verstärkt (s. Nro. 80); äusserliche Mittel, die hier oft mehr leisten als innerliche Fomentation der Magengegend mit Spirit. Matrical. und Tinct. Opii (s. Nro. 81), Säckchen von Mentha crispa in Wein gekocht, Senfteig, endlich trockene Schröpfköpfe, eins der kräftigsten Mittel, wodurch ich oft das hartnäckigste Erbrechen gehoben habe, Clystire. Zuletzt Opium, Moschus. Auch der Genuss von Gefrornem, oder Eispillen, hat oft das Beste gethan. Bei Kindern muss das chronische, d. h. immer wiederkehrende Erbrechen unsere ganze Aufmerksamkeit erregen. Wir müssen sorgfältig untersuchen, ob es nicht verminös, oder consensuell von Hirnwassersucht herrührend, oder gar Symptom einer Magenerweichung sei (s. Kinderkrankheiten).

Specielle Behandlung einiger besondern Arten des Erbrechens.

Vomitus chronicus ingestorum. Zwei, drei, auch wohl schon eine Stunde nach dem Genuss der Nahrungsmittel bricht sie der Kranke wieder aus, dabei beständiger Hunger, Leibesverstopfung, in der Magengegend bei Manchen Schmerz, auch bei'm Druck, bei Manchen nicht; bei der Untersuchung bei Manchen Gefühl von Härte, bei Manchen nicht (nach dem Grade und der verschiedenen Lage der Verhärtung). Im weitern Verlauf Abmagerung, Tabes, Erbrechen von dunkelgrüner, schwärzlicher Materie, der Tod. Die Ursache dieser traurigen Krankheit ist Callosität oder Scirrhosität, oder Carcinom des Magens. Die Heilung selten, aber doch zuweilen möglich, wenn das Uebel noch nicht zu weit gediehen, nur Callosität, noch nicht wahrer Scirrhus ist. Ein Hauptzeichen hierbei ist der Schmerz. So lange der noch fehlt, kann man hoffen. Ist aber Schmerz vorhanden, dann ist es schon Scirrhus oder gar Carcinom, und die Hülfe vergeblich. Folgende Mittel haben es noch zuweilen nach meiner Erfahrung bezwungen: der Liquor Belladonnæ cianicus (s. Nro. 50), die Mercurialeinreibungen, Extr. Cicut. und Calendul., das Carlsbader Wasser, das Natrum Carbon. acidul., anhaltende Cataplasmen von Herb. cicutæ auf die Magengegend, die Application der Moxa auf die Magengegend (wodurch ich einst ein schon mehrere Monate dauerndes, allen Mitteln widerstehendes und mit den heftigsten Leibsschmerzen verbundenes Erbrechen sogleich und für immer heilte), die Visceralclystire. Von Zeit zu Zeit Blutegel auf die Magengegend, besonders wenn sich Schmerzen einstellen. Auch der Genuss von nichts als Milch. Dadurch und durch Milchclystire ist es zuweilen gelungen, solche Kranke lange bei'm Leben zu erhalten, ja sie zu heilen.

Nahe verwandt mit dem vorigen ist das chronische Erbrechen von Verhärtung, Vergrösserung oder anderer Desorganisation des Pancreas. Es unterscheidet sich vom vorigen dadurch, dass es nicht immer, und dann später nach dem Genuss erfolgt, und dass es nicht das Genossene, sondern saure und speichelichte Materien auswirft, dass der Kranke Empfindungen, oft heftige Schmerzen in der Gegend tiefer unterhalb des Nabels, zuweilen bis in den Rücken, empfindet, und dass man oft deutlich eine Härte oder Geschwulst in der Tiefe bei'm Druck entdecken kann. Auch hier ist die Cur schwer, doch,

besonders im Anfange, möglich. Die Behandlung ist wie bei dem vorigen, doch können hier schon kräftigere Resolventia, besonders das Carlsbader Wasser angewendet werden, weil der Magen mehr verträgt. Auch ist bei'm schmerzhaften Zustand die Anlegung von Blutegeln nie zu unterlassen.

Wohl hiervon zu unterscheiden ist die Ruminatio humana. Hier werden auch die Ingesta ausgeworfen, aber es geschieht leicht, ohne eigentliche Brechanstrengung, und sie sind nicht durch die erste Verdauung verändert. Die Ursache ist eine Erweiterung des Oesophagus und Saccus cœcus (Schlundfang), in welcher sie unterwegs hängen bleiben und sich einige Zeit verweilen.

Vomitus matutinus (der Katzenjammer). Alle Morgen unter quälendem Husten und Würgen wird eine Quantität zähen Schleims ausgebrochen. Es ist das Loos der alten Säufer. Die Mittel sind: Unterlassung des Trinkens, regelmässig leicht verdauliche Nahrung, Magnesia mit Rhabarber (s. Nro. 83), früh ein Glas kaltes Wasser, Pillen von As. fœtid., Fel. Taur., Kräuterkissen von Menth. crisp. auf die Magengegend, Columbo, Quassia.

Vomitus marinus (Seekrankheit). Die quälendste Uebligkeit mit Erbrechen, auch wohl Purgiren und allgemeinem Uebelbefinden, ja bis zur Ohnmacht und dem Gefühl gänzlicher Vernichtung. Es kann 2, 3, 4 Tage, ja länger, dauern, entsteht nur bei'm Fahren auf der See (mit grossen Wellen, welche viel Schaukeln verursachen, daher auch bei'm Sturm, nicht auf Landseen und Flüssen), und hört sogleich auf, sobald man Land, festen Boden betritt. Sie kommt in der Regel nur ein Mal, bei der ersten Seefahrt, und verliert sich durch Gewöhnung oder öftere Wiederholung. Nicht Jeder bekommt sie und nicht in gleichem Grade. Sie hat die grösste Aehnlichkeit mit dem Zustande von Uebligkeit und Ohnmacht, den manche Leute vom Fahren und Schaukeln, auch auf dem Lande, bekommen. Die einzige Ursache ist die schaukelnde Bewegung des Schiffs.

Die Mittel, die, wenn sie auch nicht ganz helfen, doch sehr erleichtern, ja zuweilen das Uebel verhüten können, sind: die horizontale Lage, das Verweilen auf dem Verdeck in der Nähe des Mastbaums, der beständige Genuss von einer leichten Nahrung und das beständige Tragen des Pflasters Nro. 84, eine gute Hand gross auf Leder gestrichen, auf der Magengegend.

Vomitus calculosus. Er kann sowohl ein Symptom des Gallen- als des Niernsteins sein, und ist entweder acut oder chronisch. Im ersten Falle ist er Symptom der Steincolik (s. Colica calculosa). Die Diagnose beruht auf den übrigen Zeichen des Steins (s. Calculus), und die Cur ist die Cur des Steins, daher in chronischen Fällen Carlsbad oder ähnliche alcalische Mittel die Hauptsache.

Vomitus gravidarum (s. Frauenkrankheiten).

Bei allem chronischen Erbrechen ist noch zu bemerken, dass zuletzt noch Milch, zu einer Tasse alle 2 Stunden, das beste und einzige Mittel bleibt. Selbst wenn es von innern Verhärtungen und Verengerungen der Gedärme entsteht, ist sie oft das beste Erhaltungs-, ja selbst Heilungsmittel. Ueberhaupt aber kann ich nicht die Erinnerung unterlassen, doch ja nicht die Krankheit zu bald als einen organischen Fehler für unheilbar zu halten. Auch liegen oft bloss verhärtete Excremente im Colon zum Grunde, welche durch Visceralclystire und drastische Purganzen entfernt werden können.

Singultus. Schlucksen, Schluckauf.

Eine kurze convulsivische Contraction des Magens und Zwerchfells, gewöhnlich periodisch von unbedeutenden Ursachen, Ueberladung des Magens, Säure, auch Erkältung (besonders bei kleinen Kindern), und dann auch unbedeutend auch meistens von selbst vergehend; zuweilen aber ein wahrer und stechender Krampf in diesen Organen, der Stunden, ja mehrere Tage lang anhalten, und alsdann angreifend und bedenklich werden kann; aber auch zuweilen im Fieber ein lebensgefährliches Symptom, und Begleiter innerer Entzündungen.

Die Cur des gewöhnlichen Schlucksens ist sehr leicht. Langsames Trinken, oder noch besser ein Stück Zucker, langsam im Munde zerflossen und verschluckt, heben ihn bald. Ist er nervös, Krampfsymptom, wie auch im Nervenfieber, so dienen Hyoscyamus, Moschus, Opiateinreibungen in die Magengegend, ein krampfstillendes Cataplasma, trockene Schröpfköpfe darauf, besonders ein warmes Bad. Ist er entzündlich, dann die Cur der Entzündung.

Neuralgia, Nervenschmerzen, Krampfschmerzen.

Diagnose. Chronischer, entweder permanenter oder periodischer Schmerz, entweder in einem einzelnen Nerven oder in einem Nervengeflecht, besonders in membranösen und aponeurotischen Theilen. Sie kann überall entstehen und erhält dann nach Verschiedenheit des Orts verschiedene Namen. Am Kopfe Cephalæa, Hemicrania, Clavus, im Gesicht Prosopalgia, im ischiadischen Nerven Ischias, im Rücken Notalgia, in der Lumbalgegend Lumbago, in der Hüfte Coxalgia, Coxagra, im Magen Gastrodynia, in den Gedärmen Colica.

Die Entstehung und Cur ist wie bei allen Nervenkrankheiten; nur die Localität verlangt besondere Behandlung, daher sie einzeln aufgeführt werden. Nur diess ist hier im Allgemeinen zu bemerken, dass hier die Narcotica, besonders Liquor Belladonnæ cyanicus, Aqua Laurocerasi und Stramonium (das Extract zu $1/8$ — $1/2$ Gr., die Tinctura Seminum zu 10 Tropfen), die Douche, die kalten Bäder, die Moxa von vorzüglicher Wirksamkeit sind; bei periodischen China nnd Eisen, besonders Ferrum carbonicum, $1/2$ Scrup. 2 Mal täglich. Bei Neuralgien äusserer Theile ist immer wohl zu untersuchen, ob nicht ein mechanischer Reiz, z. B. eine Verhärtung, ein Nervenknoten, ein Knochensplitter, Auswuchs oder dgl. zum Grunde liegt.

Pruritus. Jucken.

Diese eigenthümliche Sensation des Hautgefühls ist zwar in der Regel nur als Symptom von Hautausschlägen vorhanden, und als solches zu behandeln; sie kann aber auch selbstständig und als für sich bestehende Nervenaffection erscheinen, ja einen solchen Grad von Heftigkeit und Hartnäckigkeit annehmen, dass sie Tag und Nacht keine Ruhe lässt, wahre Krankheit wird, ja, wenn sie allgemein ist, selbst dem Leben gefährlich werden kann. Ich habe einen alten, früher Husar gewesenen Mann über ein Jahr lang an einem so fürchterlichen allgemeinen Jucken, ohne alles Exanthem, leiden gesehen, dass er Tag und Nacht keine Ruhe fand, bis zur Verzweiflung gebracht wurde, die härtesten Kratzinstrumente, Pferdestriegeln u. dgl., bis zum Blutverlust, zur Erleichterung brauchen musste, und endlich an der Abzehrung starb.

Die Ursachen können die gewöhnlichen der Nervenkrankheiten sein, vorzüglich aber chronisch unterdrückte Hautausdünstung, atrabiläre und psorische Schärfe.

Die Cur muss diesen Ursachen angemessen sein. Als örtliche Mittel leisten Bäder, besonders russische Dampfbäder, öfters Schröpfen und künstliche Geschwüre das Beste. Auch eine Auflösung von 2 Drch. Borax in 6 Unz. Rosenwasser thut oft treffliche Dienste.

Ein ganz besonders lästiges und häufiges Uebel ist das Jucken der Genitalien, hauptsächlich bei'm weiblichen Geschlecht (Pruritus Vulvæ). Am meisten kommt es bei alten Jungfern und Witwen, bei Störungen der Menstruation und Hämorrhoidalcongestionen vor, ist sehr peinigend und oft sehr schwer zu heilen. Die Cur muss zuerst auf Entfernung der Hämorrhoidal- und Menstrualcongestion oder anderer Dyscrasien, auch Ascariden, die sich zuweilen in die Vulva ziehen, gerichtet werden, wobei wiederholte Application von Blutegeln zu empfehlen. Als örtliche Mittel kann ich aus Erfahrung als das wirksamste empfehlen das öftere Waschen der Genitalien mit dem Seifenwasser von ächter Cocosnussölseife und von einer schwachen Auflösung des Sublimats in Rosenwasser.

Cephalæa, Cephalalgia. Kopfschmerz.

Diagnose. Ein sehr gewöhnliches Uebel, häufig ein Symptom anderer Krankheiten, besonders der Fieber, hier aber nur als für sich bestehendes Leiden betrachtet. Es ist entweder anhaltend (Cephalæa), oder periodisch (Cephalalgia), bald entweder allgemein, oder nur einzelne Theile des Kopfs einnehmend, z. B. nur eine Seite (Hemicrania), oder nur eine kleine umschriebene Stelle, gleich einem da eingeschlagenen Nagel (Clavus). Auch der Grad und die Art ist sehr verschieden, brennend, reissend, stechend, bohrend; im höchsten Grade gesellen sich consensuelle Symptome, besonders des Magens, Uebligkeit, Erbrechen, hinzu (Cephalæa vomitoria, Brechkopfweh, Kopfcolik). Es kann ein äusserst hartnäckiges und peinliches Uebel werden.

Entstehung und Cur ist die der allgemeinen Nervenkrankheiten (s. oben). Man unterscheide wohl die C. nervosa, sanguinea, gastrica, metastatica, organica.

Speciell ist zu bemerken: Die häufigste ist die hysterica und hypochondriaca, und hier sind zur palliativen Beseitigung Hyoscyamus, Aqua Laurocerasi, Liquor anodynus H., bei Brechkopfweh Pulv. aërophor. oder Potio Riveri mit Hyoscyamus, Sinapismi, Senffussbäder, zur Radicalcur Quassia im kalten Aufguss, China, besonders mit Eisen (s. Nro. 85 und 79), Ferrum carbonicum, Seebäder, Stahlbäder, Pyrmont, sehr heilsam. Sehr wichtig ist aber hierbei die Berücksichtigung etwa vorhandener Localblutcongestion, wobei die Anwendung von Blutegeln nöthig ist. Unter den metastatischen ist die häufigste und hartnäckigste die arthritische (Kopfgicht) und rheumatische, wo anhaltende Ableitungen (durch Fontanellen, Cort. Mezer., wiederholtes Schröpfen im Nacken) und Gichtmittel, Guajac, Aconit, bei der rheumatischen Calomel, drastische Purgirmittel, Bitterwasser, Senffussbäder, Senfmehl in den Strümpfen, Wachsleinwandsohlen, Tabakrauchen das Beste leisten. Nach vergeblichem Gebrauch der kräftigsten Mittel, selbst der russischen Bäder, sah ich noch vollkommene Heilung durch das Mittel Nro. 86, 14 Tage lang fortgesetzt (s. Arthritis, Rheumatismus). Auch ist bei sehr hartnäckigem Kopfschmerz im Vorderkopf nie die

Rücksicht auf mögliche fremde Körper, Würmer, Insecten, Larven zu unterlassen. In solchen Fällen haben warme Dämpfe, in die Nase gezogen, Tabaksrauch, und dazwischen Niessmittel (s. Nro. 87) durch Niessen die Ausleerung bewirkt und das Uebel geheilt.

Prosopalgia. Tic douloureux. Gesichtsschmerz.

Diagnose. Höchst empfindliche Schmerzen im Gesicht, vorzüglich in der Gegend des Processus zygomaticus, in dem Nervengeflecht, Pes anserinus genannt, von wo aus sich dann der Schmerz nach allen Theilen des Gesichts verbreitet. Im höchsten Grade gleichen sie heftigen electrischen Schlägen und erregen krampfhafte Verzerrungen des Gesichts. Sie erscheinen periodisch, bald seltener, bald häufiger, zuweilen typisch. Das Uebel gehört zu den hartnäckigsten.

Ursachen und Behandlung wie bei Cephaläa. Zuerst also die Behandlung der verschiedenen entfernten Ursachen, Congestionen, Abdominalstockungen u. dgl. Am häufigsten ist der Grund rheumatisch-arthritisch, verbunden mit einem zarten, sehr sensibeln Nervensystem, daher bei'm weiblichen Geschlecht am häufigsten, und dabei Aconit und Guajac sehr hülfreich, besonders in der bei Cephaläa angegebenen Mischung, dessgleichen Sublimat mit Decoct Guajac., Sarsaparill. und Extr. Hyoscyam., auch das Oleum Jecoris Aselli. Zuletzt ist das Uebel als rein idiopathisch zu betrachten und zu behandeln, und hier leisten Waschungen und Fomentationen von Aqua Laurocerasi, von Liquor antercticus (s. Nro. 176), das Tragen von Opiatpflaster, Bleipflaster, das oft wiederholte Schröpfen im Nacken, ein Setaceum, Moxa, sehr viel; endlich oft mehr als Alles die bei jedem anfall bis zum Aufhören des Schmerzes fortgesetzte und wiederholte Douche mit kaltem Wasser, vermittelst einer kleinen Clystirspritze. Electricität und Magnetismus sind zuweilen nützlich. Bei cariösem Zahn das Ausziehen des Zahns. Die empfohlene Durchschneidung des Nerven ist ein unsicheres Mittel.

Odontalgia. Zahnschmerz.

Eine der häufigsten und peinlichsten Neuralgien ist die Odontalgia, das Zahnweh. Es kann einen Grad erreichen, der an Tic douloureux grenzt, ja in ihn übergeht.

Die Ursache ist entweder ein cariöser Zahn, oder, was häufiger ist, und selbst bei cariösen Zähnen hinzukommend die periodischen Schmerzen erregt, rheumatische Reizung. Ausserdem sind zwei Hauptursachen, Blutcongestion (besonders bei jungen, vollblütigen Personen, Schwangern) und Nervosität. Doch können auch bei hartnäckigen, immer wiederkehrenden Zahnschmerzen, tiefer liegende Dyscrasien, arthritische, psorische, syphilitische, zum Grunde liegen.

Die Cur richtet sich nach den Ursachen: Entfernung des cariösen Zahns, des Rheumatismus, der Plethora, der Nervosität. Zur Palliativcur dienen Entfernung der örtlichen Blutcongestion, die hier gewöhnlich vorhanden ist, durch einige Blutegel am Zahnfleisch, Ableitung durch Sinapismen oder Meerrettig auf den Arm oder Nacken, und örtliche schmerzstillende Mittel, Einreiben von Ol. Cajeput. oder Spir. Camph. mit Opium auf die Stelle der Backe, wo der Schmerz ist, warme Cataplasmen von Sem. Lin. mit Hb. Hyoscyam., Einlegen einer Hyoscyamus- oder Opiumpille in den schmerzenden Zahn, ein Mundbad von Decoct Fl. Samb. und Hb. Hyoscyami, das Auflegen von einem Stückchen Rad. Pyrethr. oder Armorac., oder einem paar Tropfen Tinct.

Canthar. auf das Zahnfleisch, am allerwirksamsten das Bestreichen des Zahns mit der Paratinctur.

Otalgia. Ohrenschmerz.

Otalgia (Ohrenschmerz, Ohrenzwang) kommt auch als reine Neuralgie vor, und wird behandelt wie Odontalgia, am wohlthätigsten sind Cataplasmata emollient. narcot. von Fl. Samb., Hb. Hyoscyam. mit Milch gekocht auf die Ohren. Doch am häufigsten ist sie rheumatischen Characters und, wenn sie heftig und anhaltend, sei man ja auf entzündlichen Zustand aufmerksam, und behandle sie antiphlogistisch durch örtliche Blutentziehungen (s. Otitis).

Coxalgia. Hüftschmerz.

(S. Coxagra, Ischias.)

Cardialgia, Gastrodynia. Magenkrampf, Magenweh.

Diagnose. Schmerzhafte, krankhafte Empfindungen und Zusammenziehungen in der Magengegend, zuweilen periodisch (Cardialgia im engern Sinne), zuweilen anhaltend (Gastrodynia). Sie sind von sehr verschiedenem Grade, zuweilen gelind, zuweilen von grosser, ja unerträglicher Heftigkeit, und alsdann sich consensuell weit verbreitend bis in die Brust, den Rücken, auch Uebligkeit und Erbrechen, Angst, Kälte der Extremitäten, selbst Ohnmachten erregend. Das Uebel kann sehr chronisch und hartnäckig werden. Es ist viel häufiger bei Weibern als bei Männern. Kommt es bei Weibern nach der Cessatio menstruorum und gesellen sich Ohnmachten hinzu, so kann es leicht in Blutbrechen übergehen.

Ausser den allgemeinen Ursachen der Nervenkrankheiten ist eine der gewöhnlichsten Hysterie, dann acute und noch mehr chronische Erkältung (leichte Kleidung, feuchte Wohnung, das Geschäft des Waschens), daher die Krankheit oft nichts als ein Magenrheumatismus ist, und Störung der Menstruation, daher die Krankheit häufig in den Zeiten der Pubertät, noch mehr aber nach der Cessation erscheint.

Die Cur: ausser der allgemeinen der Nervenkrankheiten besonders Rücksicht auf Blutcongestion und chronische Entzündung, wobei Blutentziehungen, sowohl allgemeine als örtliche, nicht zu versäumen; Entfernung vorhandener gastrischer Unreinigkeiten, wobei ausleerende, ja selbst Brechmittel, die Hauptsache sind und oft augenblickliche Hülfe gewähren; bei rheumatischer oder gichtischer und andern Metastasen Senfpflaster, Vesicatorien auf die Magengegend. Bei dem rein nervösen Magenkrampf ist das Hauptmittel und wahres Specificum das Magisterium Bismuthi (Bismuth. præcipit.) zu 2 Gr. 3 Mal täglich mit Zucker abgerieben; Magnes. carb. mit Extr. Hyoscyam. und Cort. Winter., Pulvis aërophorus, Ol. Cajeput. In den hartnäckigsten Fällen hat mich die Mischung Nro. 88 nicht verlassen.

Von ganz vorzüglicher Wirksamkeit sind hier äusserliche Mittel, Einreibungen von Liniment. antispasmodicum (s. Nro. 89), warme Cataplasmen von Hyoscyamus und Chamillen, schon das blosse Auflegen eines warmen Körpers, das Tragen von trockenen aromatischen Kräutern auf der Magengegend, Senfpflaster, trockene Schröpfköpfe auf die Magengegend. Bei chronischem, immer wiederkehrendem Magenkrampf kann ich Douche von kaltem Wasser (oder noch besser Mineralwasser) aus Erfahrung empfehlen.

Widersteht die Krankheit allen Mitteln und ist sie mit Erbrechen der genos-

senen Nahrung verbunden, so hat man Grund, ein organisches Uebel des Magens anzunehmen.

Soda. Pirosis. Sodbrennen.

Ein sehr lästiges Gefühl von aus dem Magen aufsteigendem Brennen, gewöhnlich nach dem Genuss von Speisen, hauptsächlich fetten. Das Uebel ist in der Jugend häufiger als in spätern Jahren.

Die Ursache ist Säureerzeugung im Magen, und die dazu führende Disposition des Magens. Besonders scheint die Fettsäure darauf zu wirken, daher der Genuss von fetten Speisen am meisten nachtheilig.

Die Cur ist die Cur der Magensäure (s. Gastrosis), und Vermeidung des Fettes. Zur momentanen Unterdrückung des Uebels dient 1 Theelöffel Magnes. carbon. oder Lap. Cancr., noch kräftiger Ammon. carbon. 3 Gr., in einer Unze Aqua Meliss. aufgelös't, dessgleichen Kohlenpulver.

Colica. Colik.

Diagnose. Schmerzen in den Gedärmen, von mehr oder weniger Heftigkeit, zusammenziehend, kneifend, reissend, brennend, im höhern Grade mit Angst, kaltem Schweisse verbunden, mit oder ohne Leibesöffnung. Zuweilen ist der Schmerz im ganzen Unterleibe verbreitet, zuweilen nur auf eine Stelle beschränkt. Das Uebel kann periodisch und auch permanent sein.

Die Krankheit ist sehr chronisch, oft das ganze Leben hindurch dauernd. Bei jeder heftigen Colik Gefahr der Entzündung, besonders wenn der Schmerz auf einer Stelle sitzt und brennend wird, oder wenn sich Verstopfung und Erbrechen hinzugesellt.

Pathogenie. Unzählige Ursachen, welche sich alle entweder auf schädliche Contenta intestinorum, oder auf Krampf, oder auf Blutcongestion, oder auf Metastase und Antagonismus, oder auf organische Fehler reduciren lassen.

Therapeutik. Allgemeine Curregeln bei jeder Colik. Bei jeder Colik muss das Erste sein: sanfte Reinigung des Darmcanals; denn immer sind Unreinigkeiten, theils als Ursache, theils als Wirkung, vorhanden, und ihre Entfernung bringt jederzeit grosse Erleichterung, ja oft gänzliche Heilung. Ferner, bei jeder Colik sind schleimichte und öhlichte Mittel die schnellste Milderung der Schmerzen, Haferschleim, Leinsamenthee, 1 Löffel Mandel-, Mohn-, Leinöl, Sperma Ceti, ½ Unze in einer Tasse warmen Wassers aufgelös't, daher das Beste die Verbindung beider Classen von Mitteln (s. Nro. 90). Nur kein Opium, weil es verstopft. Aeusserlich krampfstillende Salben, Cataplasmen, ölichte Clystire. Ferner, bei jeder heftigen Colik ist Gefahr der Entzündung. Daher, wenn der Schmerz fixirt, heftig und brennend wird, wenn der Leib dabei gespannt und bei der Berührung schmerzhaft wird, wenn sich Fieber hinzugesellt, ist sogleich ein Aderlass anzuwenden. Ja bei jungen oder vollblütigen Leuten, und wenn der Schmerz heftig und anhaltend wird, ist es jedes Mal prophylactisch anzurathen. Endlich ist bei jeder Colik zu untersuchen, ob etwa eine Hernia vorhanden ist. Nach jeder Colik ist ein Abführungsmittel zu geben.

Bei jeder chronischen Colik ist Bekleidung des Unterleibes und Rückens mit Flanell auf blosser Haut unerlässliche Bedingung und oft das einzige Mittel der Cur.

Specielle Behandlung. Sie richtet sich nach den Ursachen, und diese sind höchst mannigfaltig. Doch lassen sich alle die verschiedenen Arten der Colik unter folgende Hauptclassen bringen.

Colica sanguinea (Blutcolik). Zeichen von allgemeiner oder örtlicher (Unterleibs-) Vollblütigkeit oder Entzündlichkeit (s. oben). Dahin gehört auch die Menstrual- und Hämorrhoidalcolik (s. Menstrua und Hämorrhoides). Entweder Molimina menstruorum und hämorrhoidum, oder Folge der Suppression. Die Cur allgemeine und örtliche Blutentziehung, kühlende Abführungsmittel. Bei der Hämorrhoidalcolik Sulphur.

Colica nervosa. Dahin gehört die Krampfcolik, die hysterische Colik. Die Zeichen des Krampfzustandes, der Hysterie (s. oben). Die Cur: ölichte Emulsion mit Hyoscyamus, Inunctiones antispasmod., Cataplasmen. In hartnäckigen Fällen ein Zusatz von Laudanum zur Emulsion, warme Bäder, Clystire von Asa fœtida, 1 Drch. Cur der Hysterie und Hypochondrie.

Colica gastrica. Dahin gehört die C. biliosa (besonders in der Sommerhitze oft epidemisch). Die Zeichen der gallichten Unreinigkeiten, bitterer Geschmack, unreine, gelb belegte Zunge u. s. w. Die Cur: zuerst Emulsionen, auch Potio Riveri, ein Esslöffel voll Orangensaft, Clystire, dann gelinde Abführungsmittel von Tamarinden, Manna, Tartar. tartaris.

Colica saburralis. Die Cur: Abführungsmittel, doch ist in beiden, bei vorhandener Indication, auch oft ein Brechmittel nöthig. Zuweilen liegen der chronischen Colik sehr feste, inveterirte Sordes, besonders zäher, schleimichter Art, atra bilis, wahre Infarcten, zum Grunde (Colica stercoracea). Hier ist anhaltender Gebrauch der Resolventia (s. resolvirende Methode), und besonders auch Visceralclystire und dazwischen gegebene Purgirmittel nothwendig.

Colica verminosa. Die Zeichen der Würmer (s. Vermes). Die Cur: ölichte Emulsion, Calomel, Fl. Zinci, nachher Santonicum. Wurmcur.

Colica flatulenta, Windcolik, von Anhäufung der Blähungen (s. Flatulenz).

Colica metastatica. Die Zeichen einer vorhergegangenen Krankheit, auf deren Verschwinden, besonders durch Suppression, die Colik erfolgt ist. Die Cur der Metastasen und der ihr zum Grunde liegenden Krankheit. Besonders häufig ist die chronische, rheumatische und arthritische Colik. Die Krankheit ist nichts anderes als ein Rheumatismus oder Arthritis intestinorum, und muss eben so behandelt werden, Sulphur, Guajacum, Aconitum, Antimonialia, Mercur (s. Nro. 91). Bei der arthritischen auch Natrum mit Amaris, warme Bäder, Vesicatorien auf den Leib, Fontanellen, wollene Bekleidung, sind die Hauptsache.

Nicht selten ist die syphilitische Colik Folge einer unvollkommenen Cur des venerischen Gifts, das sich nun auf den Darmcanal geworfen. Hier Mercur, und wenn er innerlich nicht vertragen wird, äusserlich in Inunction. Die psorische Colik, Folge eines zurückgetretenen Hautausschlags, Scabies oder Herpes. Hier Schwefel, Antimonialia, Vesicatoria perpetua, warme Bäder, besonders Schwefelbäder, am wirksamsten die mineralischen, Aachen, Nenndorf, Warmbrunn.

Colica adynamica. Zeichen: die Symptome der Schwäche und die vorhergegangenen Ursachen derselben, besonders grosse Excesse in Baccho et Venere. Häufig ist sie auch Folge anderer Arten der Colik, und bleibt dann nach der Cur derselben, besonders nach lange und stark gebrauchten Ausleerungsmitteln, zurück. Die einzige Cur sind innerliche und äussere Roborantia, Amara, China, ganz vorzüglich Eisen, Pyrmonter Wasser und Bäder, kaltes Waschen und Douche des Unterleibes.

Colica calculosa s. consensualis, von Gallen- oder Nierensteinen.

Die Zeichen sind: plötzlich entstehende, äusserst heftige Schmerzen mit gewaltsamem Erbrechen. Bei der Gallensteincolik Schmerzen, besonders in der Leber- und Magengegend, mit nachfolgender gelber Farbe der Haut; bei der Nierensteincolik (Colica nephritica) die Schmerzen im ganzen Unterleibe, besonders nach dem Laufe des Ureters; Krampf in der Lende oder der Wade der Steinseite, krampfhaftes Anziehen des Testikels dieser Seite an den Leib (s. Lithiasis). Die Cur: reichlicher Gebrauch der fetten Oele und Emulsionen, Hyoscyamus, krampfstillende Einreibungen, Cataplasmen, ölichte Clystire, vorzüglich aber warme Bäder, die oft allein und schnell Hülfe schaffen. Bei der Col. nephritic. auch Opium, aber nicht bei der Gallensteincolik, weil es die Darmausleerung hemmt, die hier so nothwendig ist. Höchst wichtig ist bei jeder Steincolik die Rücksicht auf mögliche Entzündung, und daher bei starken, vollblütigen Leuten, oder fieberhaftem Zustand, ein Aderlass.

Colica visceralis et organica, von Verstopfungen, Physconien, Verhärtungen und andern organischen Fehlern der Leber, Pancreas, Milz und anderer Unterleibseingeweide oder neu erzeugten Pseudoorganisationen. Die Kennzeichen sind die Zeichen der Gegenwart der Obstruct. visc. (s. Obstructio). Die Cur: kräftig auflösende Mittel (s. Methodus resolvens, Hypochondrie), besonders Gummi ammoniac., Natrum, Sapo, Taraxacum, Mercur, Pilulæ resolventes (s. Nro. 92). Das wirksamste unter allen ist das Carlsbad.

Colica metallica (arsenicalis, saturnina, mercurialis), von metallischen Vergiftungen, nicht die acuten, sondern die chronischen. Die Zeichen sind die vorhergegangene innere oder äussere Mittheilung des Gifts, die Cur, die Heilung der metallischen Vergiftung, wobei Schwefel innerlich und in Bädern die Hauptsache ist. Besonders merkwürdig und häufig ist die Colica saturnina (Col. pictonum). Sie zeichnet sich aus durch hartnäckige Leibesverstopfung, harten, festen, gewöhnlich zurückgezogenen Unterleib, Lähmung der Extremitäten, Abmagerung und Vertrocknung des ganzen Körpers. Die Cur besteht zuerst in Beförderung des Stuhlganges, besonders durch Ol. Ricini mit Rhabarber, Aloë, Sulphur, Schwefelbäder, dann Opium und Alaun. Oft aber kann auch Col. arthritica ganz ähnliche Zufälle erzeugen.

Hydrophobia. Wasserscheu.

Diagnose. Widerwillen und Unmöglichkeit, etwas Flüssiges zu schlucken, bei dem übrigens ungestörten Vermögen, feste Dinge zu verschlucken.

Es ist ein reiner, krampfhafter Nervenaffect von eigenthümlicher Art, ja der höchste Grad von Idyosyncrasie.

Sie entsteht entweder durch Vergiftung mit Wuthgift (Hydrophobia miasmatica s. contagiosa), und ist ein Symptom der Wuthkrankheit (s. Rabies), und dann die höchste Lebensgefahr. Oder sie erzeugt sich als Symptom in Nervenkrankheiten (Hydrophobia spontanea s. symptomatica), bei Hysterie, durch gereizte Imagination (Einbildung, von einem tollen Hunde gebissen zu sein, Hydrophobia imaginaria), auch bei und nach entzündlichen Halsaffectionen, Angina, Gastritis. Hier ist sie reines Krampfsymptom, ohne alle Gefahr, und muss als solches behandelt werden. Senfpflaster oder Vesicatorium um den Hals, narcotische Umschläge, Clystire von Asa fœtida, Opium, die Aqua Laurocerasi, der Liquor Belladonnæ cyanicus reichen gewöhnlich zu ihrer Beseitigung hin.

Polydipsia. Trunksucht.

Diagnose. Unersättlicher Durst. Auch der Durst, das Bedürfniss zu trinken, ist, wie der Hunger, sehr relativ und individuell verschieden, bei manchen Menschen von Natur stark, bei manchen schwach; auch hier wirkt die Gewöhnung viel.

Der krankhafte Durst entsteht entweder durch innere Hitze (daher ist er Symptom jeden Fiebers, besonders des entzündlichen), oder durch Vermehrung wässeriger Ausleerungen (daher bei Diarrhoe, Schweiss, Diabetes), oder durch krampfhafte Verschliessung der innern Exhalation des Mundes und Halses (so bei Hysterie, Hypochondrie und andern Nervenkrankheiten); auch kann er durch Leberverstopfungen erzeugt werden.

Hierbei die Behandlung nach den verschiedenen Ursachen. Besonders aufmerksam sei man darauf als Symptom eines verborgenen Diabetes mellitus, wovon er oft das einzige Anzeichen ist, und untersuche den Urin. So auch von Leberkrankheiten. Ich habe ihn in einem Fall, wo der Kranke 30 und mehrere Pfunde Wasser täglich trinken musste, durch den Gebrauch des Carlsbades geheilt, auch durch den Gebrauch der Pillen Nro. 93. Bei der nervösen sah ich vom Seebad vollkommene Heilung.

Wichtiger und trauriger ist die Trunksucht nach geistigen Getränken, besonders dem Branntwein. Sie ist immer die Folge übler Gewohnheit, führt am Ende zu Wassersucht, Delirium tremens, Magenverhärtung, Abzehrung, und ist schwer zu heilen.

Die Mittel sind: allmälige Entwöhnung (wozu das allmälige Ausfüllen des Trinkglases mit Siegellack), Substituirung eines andern, weniger schädlichen, selbst heilsamen Surrogats, z. B. Tinct. Absinth., Verekelung des Branntweins durch widrige, Uebligkeit erregende Zusätze, z. B. Brechweinstein, auch Mineralsäure (Elixir acid. Haller., 10, 20 Tropfen 3 Mal täglich) und die Quassia (Pillen von Extr. Quass., Absinth., Cascarill. $\overline{aa}$) haben Nutzen geleistet.

Polyphagia. Vielfrässigkeit.

Unersättlicher Hunger, entweder mit Beibehaltung des Genossenen (Bulimia) oder mit Wiederwegbrechen desselben (Fames canina; s. Apepsia).

Pica. Appetit nach ungewöhnlichen Dingen.

(S. Apepsia, Pica.)

Pseudacusis. Paracusis. Falschhören. Inneres Hören.

Etwas hören, wenn kein hörbares Object vorhanden ist, oder das Hörbare unrichtig percipiren. Dahin gehört das Klingen und Brausen vor den Ohren (Susurrus aurium), das Hören anderer ungewöhnlichen Töne, Stimmen.

Das lästigste, ja peinlichste dieser Uebel ist das Ohrenbrausen. Es kann durch seine Heftigkeit und ununterbrochene Fortdauer einen Grad erreichen, der alle Gemüthsruhe raubt, und bis zur Verzweiflung führt. Ich habe, nebst der allgemeinen Behandlung, am wirksamsten gefunden das tägliche Einreiben von Unguent. epispasticum hinter den Ohrläppchen, das mehrmals wiederholte Schröpfen im Nacken, Senffussbäder und Abführungsmittel.

Pseudopia. Falschsehen. Inneres Sehen.

Etwas sehen, wenn kein Object vorhanden ist, oder das Sichtbare unrichtig percipiren. Dahin gehört das Flocken- und Funkensehen (Scotomia), das Farbensehen, mancherlei Erscheinungen, das Halbsehen (Visus duplex), Doppeltsehen (Diplopia).

Aber die Sinnestäuschung kann sich bis zur Darstellung wirklicher Bilder und Erscheinungen erheben, sowie im Gehörsinn zum scheinbaren Hören äusserer Töne, Stimmen, Worte, die die Kranken durchaus nicht innerhalb, sondern ausser sich zu vernehmen glauben. So entstehen die Visionärs.

Alle diese Sinnestäuschungen, sowie die ähnlichen des Geruchs, Geschmacks, Hautgefühls, haben ihren Grund in einer Verstimmung der percipirenden Nerven, entweder des äussern oder des innern Sinnes; denn jeder Sinn hat ein doppeltes, ein äusseres und ein inneres Sinnorgan, und diese wird entweder durch örtliche oder sympathische Reizung erzeugt und darnach behandelt.

Am häufigsten ist die sympathische abdominell, besonders bei dem fehlerhaften Sehen, und daher bei Hypochondristen häufig. Ich habe einen solchen gekannt, der durch blosse Blähungsanhäufung plötzlich das Halbsehen bekommen konnte. Alle Gegenstände sah er nur zur Hälfte; es brauchten nur einige Blähungen abzugeben und die Welt war wieder ganz. Nächstdem sind örtliche Vollblütigkeit, Congestionen, Metastasen oder reine Nervosität die gewöhnlichen Ursachen, und darnach die Behandlung einzurichten.

Nymphomania, Satyriasis, Onanismus. Mutterwuth, unersättlicher Geschlechtstrieb.

Diagnose. Uebermässig erhöhter, unersättlicher Geschlechtstrieb, bei Männern Satyriasis, wenn fortdauernde Erectionen damit verbunden, Priapismus; bei Weibern Nymphomania, Furor uterinus, mit unnatürlicher Befriedigung, Selbstschwächung, Onanismus, im höchsten Grade, wenn der Trieb, die Leidenschaft die gänzliche Herrschaft über die Vernunft erhält, besonders bei'm weiblichen Geschlecht, in wahre Wuth, Wahnsinn ausartend, Erotomania.

Ursachen können sowohl körperlich als geistig sein. Erhitzte und auf Wollust gerichtete Einbildungskraft, Gewöhnung an zu häufigen Genuss der physischen Liebe und Reizung der Genitalien mit mangelnder wahrer Befriedigung, leidenschaftliche Liebe zu einem Gegenstand, daher bei'm weiblichen Geschlecht, unverheiratheten Frauenzimmern, Witwen am häufigsten. Der mangelnde Coitus allein bringt höchst selten diesen Zustand hervor, wenn nicht Erhitzung, Verderbniss der Phantasie, oder Gewöhnung an übermässige Befriedigung, oder Reizungen der Geschlechtsorgane vorhergegangen sind, daher auch die Befriedigung selbst gar nicht immer das Uebel hebt. Aber am meisten disponirt dazu ein müssiges, zu gut gewöhntes, sorgen- und mühefreies, weichliches Leben, daher wir auf dem Lande und bei arbeitsamen Menschen diese Ausartung selten finden. Doch können die Ursachen auch rein körperliche Reize sein, vorzüglich Würmer, besonders Ascariden, Plethora abdom. und Verhärtungen im Unterleibe, welche die Geschlechtsnerven besonders durch ihre Lage reizen. So habe ich eine alte, übrigens sehr achtbare Frau noch im 70. Jahre an dieser Krankheit leiden gesehen, deren einzige Ursache sich bei der Section als eine scirrhöse Verhärtung neben dem Ovarium auswies.

Hauptzeichen der Nymphomanie sind: heftiger, brennender, stechender, juckender Schmerz an der Clitoris und Blase, Blasenkrämpfe, Strangurie, Ischurie, Schleimabgang, häufige Ohnmachten, hysterische Krämpfe. Sie dienen zur Erkenntniss des oft verborgenen, verheimlichten Uebels.

Sehr wichtig und hierher gehörig, und leider jetzt sehr häufig ist die zu frühzeitige Entwickelung des Geschlechtstriebes. Auch sie ist die Folge einer zu reichlichen Ernährung, besonders zu erhitzender Speisen und Getränke (Fleisch, Wein, Caffe, Gewürze), zu vieler Ruhe und Sitzens, und zu früher Aufregung der Einbildungskraft.

Die Hauptmittel, um diesen Dämon zu bannen, sind: Fasten und Arbeiten. So wie die Ursache hauptsächlich Müssiggang, zu reiche Nahrung, Weichlichkeit, Phantasieleben sind, so ist auch das beste Verhütungs- und Heilungsmittel Beschränkung der Diät auf wenige, mehr vegetabilische Nahrungsmittel, viel körperliche Arbeit und Anstrengung bis zur Ermüdung (zur Verarbeitung und Ableitung der Kraft), Beschäftigung des Geistes mit ernsthaften, abstracten Gegenständen, kaltes Verhalten, kalte Waschungen und Bäder, kühlende Abführungsmittel und der Gebrauch des Camphers. Er ist wirklich ein Specificum antaphrodisiacum, und ich habe durch seinen anhaltenden innerlichen und äusserlichen Gebrauch selbst Atrophie der Testikel entstehen gesehen. Man wende ihn, sowohl innerlich als äusserlich, in Camphersäckchen, Waschungen auf die Genitalien an. So auch der äussere Gebrauch der Bleimittel. Schon Galenus sagt: Plumbum est domitor veneris.

Bei dem höchsten Grade der Nymphomanie und ihrer Unheilbarkeit durch gewöhnliche Mittel leistet das Cauterisiren der Clitoris und Nymphen mit Lapis infernalis, oder das Ausschneiden der erstern, die besten Dienste.

Der Priapismus kann auch rein symptomatisch als blosser örtlicher Krampf (Tetanus pénis) bei Hypochondristen vorkommen. Eintauchen in kaltes Wasser, narcotisch-ölichte, warme Umschläge heben ihn bald.

3. Paralytische Krankheiten. Lähmungen.

Aufhebung oder Verminderung der beiden Grundverrichtungen des Nervensystems, Empfindung und Bewegung, oder einer von beiden. Nächste Ursache: Hemmung der Thätigkeit der Nerven, welche hervorgebracht werden, kann sowohl durch wahren Mangel der Kraft (wahre Schwäche), als durch eine äussere, die Kraftäusserung unterdrückende Ursache (Vollheit der Gefässe, Extravasat, fremde Körper, Geschwülste, Verrenkung, Unterbindung), als auch durch krampfhafte Affectionen (Metastasen: specifische Reize, consensuelle besonders gastrischer Reiz, Würmer). Daher kann Lähmung mit Krämpfen abwechseln, ja mit Krämpfen, mit Schmerzen verbunden sein.

Die Lähmung kann sowohl vom peripherischen als vom Centralende des Nerven ausgehen.

Apoplexia. Paralysis cerebralis. Schlagfluss, Gehirnlähmung.

Diagnose. Plötzliche Aufhebung des Bewusstseins, der Sinnlichkeit und der Bewegungskraft bei ungeschwächt fortdauernden, ja oft erhöhten Lebensfunctionen, Puls und Respiration.

Der Zustand ist wohl zu unterscheiden von einigen ihm in der Erscheinung sehr ähnlichen, der Epilepsie, durch die vorhandenen Krampfbewegungen, der Syncope, durch den Mangel oder höchste Schwächung des Pulsschlags und Athemholens, dem höchsten Grade der Trunkenheit, durch

die vorhergegangene Ursache, auch wohl den Geruch des spirituösen Getränks und die gewöhnlich nicht ganz aufgehobenen Bewegungen.

Der Fall ist verschieden. Zuweilen trifft der Schlag, ganz gleich dem Blitzstrahl, und tödtet augenblicklich vollkommen, wie dieser. Zuweilen aber tödtet er nicht sogleich, und hier liegt der Kranke wie ein Mensch im tiefsten Schlafe, mit schnarchendem Athem, langsamem, oft vollem, starkem Pulse, ohne Bewusstsein, ohne Sinnesempfänglichkeit, ohne alle Bewegungskraft (doch auch zuweilen mit untermischten Krampfbewegungen), mit Schaum vor dem Munde, erweiterter Pupille, herunterhängenden Augenliedern und Kinnlade, Unmöglichkeit zu schlucken, unwillkürlichem Abgang des Kothes und Urins. Diess nennt man Apoplexia completa. Zuweilen aber ist der Schlagfluss unvollkommen, der Kranke behält das Bewusstsein, und nur einzelne Theile werden von Lähmung ergriffen. Hier sind wiederum folgende Fälle zu unterscheiden: Der Kranke wird gelähmt an allen Theilen unterhalb des Kopfes (Paraplegia); oder nur die eine Hälfte des Körpers wird gelähmt (Hemiplegia). Zuweilen wird auch nur die Empfindung oder Bewegung gelähmt. Die leichtesten Anfälle des Schlags (die daher oft gar nicht bemerkt werden) sind die, wo nur einzelne Muskeln gelähmt werden, z. B. im Gesicht, ein Auge kleiner als das andere, der Mund etwas schief gezogen.

Bei der vollkommenen Apoplexie ist der Verlauf folgender: Entweder der Kranke kommt gar nicht wieder zu sich, sondern stirbt daran, oder er kommt wieder zur Besinnung, und nun tritt Fieber ein, gewöhnlich remittens mit täglichen Exacerbationen, welches entweder den Kranken durch Coction und Crisis rettet (den 7. oder 14. Tag), oder in einer Exacerbation, gewöhnlich am 3. oder 7. Tage, einen neuen Anfall der Apoplexie herbeiführt und ihn tödtet. Das Fieber ist aber auch zuweilen ein intermittens; der Anfall der Apoplexie ist nichts anderes, als der erste Paroxysmus des Wechselfiebers, und der Kranke befindet sich nach geendetem Paroxysmus völlig wohl, aber am folgenden Tag kommt der Paroxysmus apoplecticus wieder und ist alsdann tödtlich, und ist es dieser auch nicht, so ist es der dritte gewiss (s. Febris intermittens perniciosa). Gewöhnlich bleiben nach dem Anfalle örtliche Lähmungen zurück, entweder in äussern Theilen, oder in innern Organen, z. B. Verlust des Gedächtnisses, der Sprache, am schlimmsten die Lähmung des Schlundes und dadurch gehindertes Schlucken. Hier liegt der Kranke oft 5, 6 Wochen lang, ehe er stirbt.

Die Apoplexie gehört zu den gefährlichsten Krankheiten. Die vollkommene ist mehrentheils tödtlich, selten vollkommen heilbar, gewöhnlich nur unvollkommen, mit über lang oder kurz wiederkehrenden Recidiven. Die unvollkommene hat häufig einen nachfolgenden heftigern Anfall zur Folge.

Vorboten der Apoplexie sind: ungewöhnliche Schläfrigkeit, Brechschwindel, Sausen im Kopfe, partieller Verlust des Gedächtnisses, Herabhängen der Augenlieder, der Unterlippe oder der Kinnlade, daher öfteres Kauen, ohne etwas im Munde zu haben, unwillkürlicher Ausfluss des Speichels im Schlafe, leichte Verzerrung des Gesichts, besonders des Mundwinkels, das Alter.

Pathogenie. Die nächste Ursache des Schlagflusses ist eine plötzliche Hemmung der Thätigkeit des Gehirns. Diese kann ebensowohl von activen als passiven und überhaupt von sehr verschiedenen Ursachen erzeugt werden. Sie lassen sich in practischer Hinsicht in folgende Classen theilen:

1) Blutcongestion nach dem Gehirn, die gewöhnlichste; sie wird erzeugt von Vollblütigkeit, Hemmung des Rückflusses (durch Druck auf die Halsgefässe von engen Halsbinden, Kleidung, Geschwülsten am Halse, Fehlern des Herzens, besonders auch Druck des mit Speisen überfüllten Magens,

daher der häufige Schlagfluss nach guter Mahlzeit, Erhängen, Tiefliegen des Kopfes, Angina, Pneumonie), von zu starkem Zufluss (durch heftige Bewegungen, Leidenschaften, zu warmes Verhalten des Kopfes, Insolation, und eben so heftigen Kältegrad durch Zurückdrängen des Bluts in die innern Gefässe, Spirituosa, Trunkenheit, Metastasen, Krankheitsreize, sowohl idiopathische als consensuelle, Kopfverletzungen, Hirnentzündung).

2) Erethismus, nervöse Affection, Krampf des Gehirns bei nervösen, nicht plethorischen Subjecten, von allen heftigen Reizungen des Gehirns, Leidenschaften, heftigen Convulsionen und Krämpfen, z. B. Tetanus, Metastasen, consensuellen Reizungen.

3) Adynamie, wahre Erschöpfung der Lebenskraft des Gehirns, z. B. im hohen Alter, nach starkem Blutverlust, starken Excessen in Venere, Nervenfiebern.

Unter den pathologischen Gehirnreizungen, welche Apoplexie zu erregen vermögen, sind zwei dem Practiker besonders wichtig: die metastatische, und zwar am häufigsten Versetzung von Gichtstoff auf's Gehirn, so wie bei'm Scharlachfieber die Versetzung des Scharlachstoffs auf's Gehirn, daher die plötzliche tödtliche Apoplexie in dieser Krankheit; und die consensuelle gastrische, wo der reizende Stoff in den Präcordien liegt, daher die Apoplexia biliosa, die sogar epidemisch herrschen kann. Der Unterschied der Alten in Apopl. sanguinea und serosa hat also seine volle Richtigkeit, nur nicht, dass letztere von Anhäufung des Serums entstände, sondern als Apoplexie ohne Blutcongestion, die man weder im Leben noch nach dem Tode im Gehirn findet, die, welche wir jetzt A. spastica, nervosa, adynamica nennen.

Höchst wichtig ist aber bei dieser Krankheit die Anlage. Die nämlichen Gelegenheitsursachen wirken auf andere Menschen ohne Nachtheil, und bringen bloss durch diese Anlage bei denen damit Behafteten die Apoplexie hervor. Die Anlage besteht hauptsächlich in der körperlichen Architectur, kurzem, dickem Halse, der Kopf tief zwischen den Schultern, kurzem, gedrungenem Körper (Architectura apoplectica); ferner dem hohen Alter und der Jahrszeit, die Aequinoctialzeit; der Uebergang von Winter in Frühling oder von Herbst in Winter, ist der Apoplexie am meisten günstig, besonders der December, endlich der tiefe oder schnell wechselnde Barometerstand.

Jede Apoplexie hinterlässt die Anlage zu einer folgenden.

Therapeutik. Die Grundindication ist: die Thätigkeit des Gehirns wieder herzustellen. Hierbei aber vor allen Dingen zwei Warnungen: ein Mal, dass man, wie so häufig geschieht, dabei nicht immer sich einen passiven Zustand, Schwäche des Gehirns denke, sondern dass die Ursache der Gehirnunthätigkeit oft von sehr activer Art sein, und dass das Gehirn in seiner Kraft gar nicht geschwächt, sondern nur durch den Druck dieselbe unterdrückt sein kann; zweitens, dass man nicht bei jeder Apoplexie die Ursache in Blutcongestion suche, was ebenfalls nicht immer der Fall ist.

Die ganze Cur der Apoplexie besteht also darin, zuerst die Ursache wegzunehmen, welche die Thätigkeit des Gehirns stört, und dann, wenn diess noch nicht zur Wiederherstellung der Thätigkeit hinreicht, unmittelbar auf deren Erweckung hinzuwirken. Am besten ist es, man denke sich den innern Zustand als Hemmung, Suspension der Gehirnthätigkeit, nicht als Verlust.

Die erste und wichtigste Untersuchung bei jeder Apoplexie muss diese sein, ob eine Blutanhäufung im Gehirn die Ursache sei. So gut wie bei

dem Erhängten die Wegnahme des zuschnürenden Stricks, so ist auch hier die Entfernung des Blutdrucks die erste Bedingung der Cur, ja oft zur ganzen Cur hinreichend. Man erkennt diess an dem vollen, harten Pulse, dem rothen, aufgetriebenen Gesicht, gerötheten (oft hervorgedrängten) Augen, der vermehrten Wärme, nebst den ursächlichen Momenten, unterrdücktem Blutflusse, vorhergegangenem Genuss von Spirituosis u. s. w. Hier muss sogleich ein reichliches Aderlass am Arme (bei unterdrückten Blutflüssen am Fusse) instituirt werden, mit grosser Oeffnung. Schnelle, reichliche Blutentleerung ist die Hauptsache. Man lässt das Blut so lange fliessen, bis das Schnarchen nachlässt oder die Besinnung und die Sprache zurückkehrt, und der Puls die Vollheit und Härte verliert. Hört das Blut auf zu fliessen ohne Nachlass der Zufälle, so muss sogleich eine zweite Ader geöffnet werden. Wird der Puls klein, ohne Erleichterung der Symptome, so muss die Ader geschlossen werden, und nun treten örtliche Blutentziehungen an die Stelle. Zwölf Schröpfköpfe an den Hals und in den Nacken, zwanzig Blutegel an den Kopf, in dringenden Fällen, wo alles vergebens ist und der Blutandrang dennoch fortdauert, selbst Eröffnung der Vena jugularis oder der Arteria temporalis. Bei unterdrückten Hämorrhoiden oder Menstrua Blutegel ad Anum oder Labia Vulvæ. Bei nicht erfolgender Besserung und wieder voll werdendem Pulse kann das Aderlass nach 6, 8 Stunden wiederholt werden. Bei halbseitiger Lähmung wählt man die nicht gelähmte Seite zum Aderlass. Zugleich wende man alles an, was durch A b l e i t u n g und G e g e n r e i z das Blut vom Kopfe herabziehen kann. Vorzüglich Clystire mit 3, 4 Unz. Essig, Salz, Senf, T a r t a r u s e m e t. 4 Gr., Senfteige auf die Waden, Fuss und Arm, Bäder mit Senf, kalte Fomentationen auf den Kopf. Wenn der Kranke schlucken kann, kühlende Abführungsmittel von S a l m i r a b. G l a u b e r. mit S e n n a, T a r t a r. e m e t. (s. Nro. 94). Dabei hohe Lage des Kopfes, Entfernung enger Kleidung, der Zimmerwärme. Kann der Kranke nicht schlucken, so muss man die Mittel durch eine biegsame Röhre in den Magen spritzen. In diesem Zeitpunct, so lange noch Zeichen von Congestion vorhanden sind, ja keine Reizmittel, selbst auch nicht die so beliebten Brechmittel, welche so leicht die Congestion nach dem Gehirn vermehren, so wie die aromatischen Waschungen und Riechmittel. Erfolgt nach dieser Behandlung g a r k e i n e Besserung, so ist wenig zu hoffen. Gewöhnlich folgt am 3. Tag ein Recidiv des Schlagflusses und tödtet den Kranken. Wird es bei dieser Behandlung besser, so ändere man gar nichts, sondern fahre immer fort mit dem Gebrauch kühlender, abführender Mittel und Clystire. Erst wenn nach gehöriger Anwendung obiger Mittel keine Besserung eintritt, dann ist das B r e c h m i t t e l erlaubt, und dann ist es auch eins der herrlichsten Mittel, vorzüglich wenn Ueberladung des Magens vorhergegangen ist. Hier passt auch ein grosses Vesicatorium im Nacken. Nun können auch passende Nerven- und Reizmittel angewendet werden, doch immer mit Vorsicht und mit Vermeidung solcher, die zu heftige Blutaufregung erzeugen, noch immer mit kühlenden und abführenden Zusätzen. Die besten sind V a l e r i a n a, A r n i c a (s. Nro. 95), P y r e t h r u m, T i n c t. A m b r æ, L i q u o r c. c. s u c c i n. Dabei Rücksicht auf die mögliche Exsudation durch Zwischengebrauch von C a l o m e l und D i g i t a l i s. Wenn nach völlig gehobener Blutcongestion die Zufälle nicht ganz nachlassen, so tritt die Behandlung der Apoplexia nervosa ein.

Der z w e i t e F a l l i s t d i e r e i n n e r v ö s e, s p a s m o d i s c h e und a d y n a m i s c h e A p o p l e x i e. Man erkennt sie an der Abwesenheit der obigen Zeichen, der Blutcongestion und Aufregung. Der Kranke liegt bleich, mehr kühl als warm, mit kleinem, leicht comprimirbarem Pulse; schwächende Ursachen, erschöpfende Ausleerungen oder Anstrengungen, oder schon von län-

gerer Zeit schwächlicher, nervöser Zustand sind vorhergegangen, oder auch hohes Alter. Hier ist allerdings die excitirende Nervenbehandlung die Hauptsache, Valeriana, Arnica, Liquor. c. c. succin., Castoreum, Ambra, Ol. Cajeput. und ähnliche Aetherea, vorzüglich aber reizende Clystire (mit Essig, Senf, Pyrethrum) und Hautreize, Vesicatorien im Nacken, alle 12 Stunden frische Sinapismen an die Extremitäten, aromatische Waschungen und Einreibungen. Hier kann bei Unwirksamkeit obiger Mittel selbst ein Zusatz von Opium zu den andern Nervenmitteln von grossem Nutzen sein. Wenn alles vergebens ist, selbst Moxa auf den Kopf, wovon ich ein glückliches Beispiel weiss. Doch vergesse man auch hier nicht, dass doch zuweilen versteckte Blutcongestionen, wenigstens örtliche, hämorrhoidalische, mit vorhanden sind, und wenigstens das Anlegen von Blutegeln nothwendig ist.

Der dritte Fall ist die gastrische und biliöse Apoplexie. Man erkennt sie an vorhergegangener Ueberladung des Magens oder Aerger, an der herrschenden gallichten Epidemie und an folgenden Zeichen: Der Kranke hat Aufstossen, auch wohl Würgen, belegte Zunge, die Falten im Gesicht, das Weisse im Auge gelblich, fühlt oft mit der Hand nach der Magengegend, diese ist aufgetrieben. Hier ist das Brechmittel das einzige Rettungsmittel, aber erst untersuche man wohl, ob nicht Congestionen und plethorischer Zustand zugleich vorhanden sind, was sehr häufig ist. Hier muss immer das Aderlass dem Brechmittel vorhergehen. Zum Brechmittel dient am besten Tartarus emet.; nach dem Erbrechen reizende Clystire, Abführungsmittel. Diess ist oft zur Cur hinreichend. Erfolgt die Besserung nicht oder hält sie wieder inne, so muss man untersuchen, ob vielleicht noch Indication zum Brechmittel ist, und dasselbe wiederholen, oder, wenn diess nicht der Fall und keine gastrische Anhäufung mehr vorhanden ist, die Cur auf den dynamischen Zustand hinleiten und entweder, wenn noch Zeichen von Blutcongestion vorhanden sind, die Behandlung der Apoplexia sanguinea, oder, wenn der nervöse Zustand vorherrscht, die der Apoplexia nervosa einschlagen.

Der vierte häufig vorkommende Fall ist die metastatische Apoplexie, besonders eine arthritische Metastase, zurückgetretenes Podagra. Die Erkenntniss liegt in diesem vorhergegangenen Krankheitszustand. Hier muss immer zuerst das dynamische Verhältniss untersucht und beseitigt werden. Am häufigsten, besonders bei der Gicht, ist es entzündlich, sanguinisch. Folglich zuerst Blutentziehungen, wie bei der Apoplexia sanguinea, dann aber Ableitung des Krankheitsstoffs durch Gegenreize (bei zurückgetretenem Podagra Senfteige an die Füsse, Senffussbäder, trockene Kleienbäder mit Salz) und Specifica, dem besondern Krankheitsstoff entgegengesetzte Mittel, z. B. bei der Gicht Guajac., Aconitum. Ist aber das Lebensverhältniss adynamisch-nervös, so wird die Cur der Apoplexia nervosa mit der specifischen und ableitenden verbunden.

Ist die Apoplexie Symptom eines Wechselfiebers, so befindet sich der Kranke nach dem Paroxysmus völlig frei von den apoplectischen Zufällen, und die ganze Cur besteht lediglich darin, den nächsten Anfall durch die kräftigsten Fiebermittel, besonders China und Opium, zu verhüten (s. Wechselfieber, Febris intermittens perniciosa).

Ist die Apoplexie eine Folge von mechanischem Druck des Gehirns, sei er nun von aussen durch Kopfverletzungen, oder von innen durch Druck organischer Fehler in der Schädelhöhle oder am Halse u. s. w. erzeugt, so kann nur, wenn die Ursache des Drucks nicht zu heben ist, die Wirkung, die Blutcongestionen durch Blutentziehungen und ableitende Mittel vermindert, aber nie ganz gehoben werden.

Die von der Apoplexie zurückbleibenden Lähmungen werden als solche behandelt (s. Paralyses).

Jeder, der eine Apoplexie überstanden hat, muss sorgfältig ihre Wiederkehr zu verhüten suchen. Die Verhütungsregeln sind: Hochliegen im Bette, Warmhalten der Füsse, Vermeidung aller Ueberladung und der spirituösen Getränke, heftiger Leidenschaften, der Abendmahlzeit, Sorge für gehörige Leibesöffnung, von Zeit zu Zeit gelinde Abführungsmittel, besonders Saidschützer Bitterwasser, im Frühling und vor Eintritt des Winters mässige Blutentziehung.

Catarrhus suffocativus, Apoplexia pulmonum. Stickfluss, Lungenlähmung.

Diagnose. Plötzlicher Anfall von Erstickung, Orthopnoe, Röcheln, Angstschweiss, Todesangst, zuweilen mit, aber oft ohne Verlust des Bewusstseins. Der Verlauf äusserst schnell, binnen 24, 48 Stunden endigend, entweder mit dem Tode oder mit der Besserung.

Pathogenie. Die nämliche, wie bei Apoplexie, nur mit dem Unterschiede, dass es hier Lähmung der Brustnerven, bei Apoplexie Lähmung der Gehirnnerven ist. Veranlassende Ursachen können dieselben sein, wie bei der Apoplexie. Doch können hier auch materielle locale Anhäufungen und Extravasate in den Bronchien Veranlassung geben, z. B. übermässige Schleimanhäufung bei dem Asthma mucosum, Blutextravasat, Eitererglessung bei plötzlich geplatzter Vomica.

Therapeutik. Die Hauptindication ist die möglichst schnelle Befreiung der Lungen von der Ueberfüllung, und Erweckung ihrer Thätigkeit. Die Hauptmittel: sogleich ein Aderlass am Arm und gleich darauf ein Brechmittel, Sinapismen auf Brust und Oberarme, Armbäder, hierauf Decoctum Rad. Senegæ, Arnicæ mit Tartar. emet., Liquor anodyn. Hoffm., Liquor c. c. succin., Moschus, Vesicatorien und Berücksichtigung der entfernten Ursachen wie bei Apoplexie.

Lipothymia, Syncope, Ohnmacht.

Asphyxia. Suspensio vitæ. Scheintod, verborgenes Leben.

Diagnose. Verlust des Bewusstseins, der Empfindung und Bewegungskraft, mit geschwächtem oder gänzlich aufgehobenem Pulsschlage und Respiration.

Verschiedene Grade: Der geringere, Lipotymia, wo der Puls und die Respiration mässig geschwächt sind, Syncope, wo sie kaum noch zu bemerken sind, Asphyxia, wo sie gänzlich fehlen. Die Vorboten der Ohnmacht: Ohrenklingen, Flimmern vor den Augen, Verdunkelung derselben.

Die Dauer sehr verschieden, von einigen Minuten, bis zu mehrern Stunden, ja Tagen. Das Wiedererwachen gewöhnlich mit tiefem Seufzen. Die Prognosis ist sehr verschieden nach den Ursachen. Die hysterische ganz ohne Gefahr, und wenn sie noch so lange dauert; gefährlicher die plethorische oder von Hemmungen des Blutumlaufs im Herzen und vom höchsten Grade der Erschöpfung; von gefährlicher Bedeutung für die Krankheit die, welche im Anfang oder Verlauf der Fieber eintritt. Bei jeder zu lange dauernden

Ohnmacht sind wegen des Stillstandes der Circulation Stockungen und Coagulationen des Bluts, besonders bei einem entzündlichen Zustand desselben, zu fürchten.

Pathogenie. Die nächste Ursache: Schwächung oder gänzliches Aufhören der Thätigkeit der Centrallebensorgane, des Herzens und der Lungen, mit der daraus erfolgenden Cessation der Nerventhätigkeit, also wesentlicher Unterschied der Syncope von Apoplexia. Bei ersterer Hemmung des Blutlebens, bei letzterer Hemmung des Nervenlebens; Ohnmacht geht aus vom Herzen, Schlagfluss vom Gehirn, daher bei erster geschwächter, aufgehobener, bei letzterer unveränderter, ja gehobener Puls; daher nach Ohnmacht keine Lähmung, nach Apoplexie sehr gewöhnlich.

Die entfernten Ursachen sind: Nervenaffection (durch heftige Gemüthsbewegung, Schrecken, Freude), Nervenfieber, vorzüglich aber Hysterie, daher die hysterischen Ohnmachten die häufigsten, verdorbene Luft, betäubende Gerüche, besonders süsse Blumendüfte bei Hysterischen, narcotische Gifte, consensuelle Reizungen, Wurmreiz; Blutüberfüllung des Herzens, wodurch seine Zusammenziehung gehemmt und die Bewegungskraft auf einige Zeit unterdrückt wird (daher Vollblütigkeit, Jugend, heftige Bewegungen, unterdrückte oder bevorstehende Blutflüsse, festes Schnüren, Herzkrankheiten); Schwäche (daher nach heftigen Körperanstrengungen, Blutverlust, erschöpfenden Ausleerungen, z. B. heftiger Diarrhoe, Cholera, nach künstlichen, z. B. der Paracentesis abdominis bei'm Ascites).

Therapeutik. Die Indication ist: Wiedererweckung der Thätigkeit des Herzens. Hier aber grosse Verschiedenheit der Erweckungsmittel nach Verschiedenheit der Ursachen. Das einzige allgemeine und unschädliche Erweckungsmittel ist Besprengen mit kaltem Wasser, bei der hysterischen das Vorhalten von gebrannten Federn, aufgeschnittener Zwiebel, Essig, (Acidum aceticum aromaticum) vor die Nase, Waschen mit aromatischem Spiritus, Reiben der Extremitäten, Clystire, frische Luft. Bei der adynamischen vorzüglich horizontale Lage (um den Rückfluss des Bluts nach dem Herzen zu erleichtern), welche auch das beste Präservativmittel ist, flüchtige Riechmittel von Ammonium, Reiben des Gesichts, der Herzgrube, des Rückgrats mit aromatischem Spiritus, sobald der Kranke schlucken kann, Einflössen von starkem Wein, bei der sanguinischen hängende Füsse und Hochhalten des Kopfes und der Brust, Fuss- und Armbäder, Lösung jedes Drucks und festen Kleidungsstücks, kaltes Wasser in's Gesicht (ja keine aromatische oder flüchtige Riechmittel und Waschungen), bei hartnäckiger Dauer Aderlass.

Ist alles vergebens, dann Behandlung der Asphyxia.

Asphyxia.

Diagnose. Gänzlicher Mangel von Puls und Respiration und aller Empfindungs- und Bewegungskraft, folglich das vollkommene Bild des Todes, daher auch die leicht mögliche Verwechselung mit dem wirklichen Tode. Alle gewöhnlichen Todeskennzeichen sind trüglich. Das einzige sichere bleibt die anfangende Fäulniss und die (davon schon herrührende) teigartige und die Eindrücke behaltende Weichheit der Cornea. Zuweilen ist noch inneres Bewusstsein möglich, so dass sie selbst hören, was um sie vorgeht, ohne ein Zeichen des Lebens von sich geben zu können.

Pathogenie. Die Ursachen sind: entweder eine plötzliche mechanische Hemmung der Thätigkeit des Herzens und der Lungen (Erstickung

durch Erhängen, Ertrinken, Mundverstopfen, Dünste und Stickluft), oder Entziehung der unmittelbar zum Leben nöthigen Stoffe, der Wärme, des Sauerstoffs (Erfrieren, Mephitis), oder unmittelbar die Vitalität erschöpfende Einwirkungen (der Blitz, die heftigsten Grade von Gemüthserschütterung, lähmende Gifte, solche Krankheiten, z. B. bösartige Nervenfieber, Pest). Auch kann jede Ohnmacht bei langer Dauer in Asphyxie übergehen. Bei Wöchnerinnen und Hysterischen kann sie als Symptom vorkommen und im letztern Fall oft ein blosser krampfhafter Nervenzufall sein, der eine bestimmte Zeit dauert und dann von selbst aufhört.

Therapeutik. Die Grundindication ist: Wiedererweckung der gebundenen Lebenskraft und Lebensthätigkeit, besonders der Lebensorgane, des Herzens und der Lungen, zunächst Beseitigung der Hindernisse, welche ihre Thätigkeit hemmen.

Das Erste ist also Wiedererweckung der gebundenen Lebenskraft, der Bedingung der Erregbarkeit; denn ohne Erregbarkeit kann kein Reiz wirken und sind alle Reizmittel vergeblich. Dazu dienen die beiden Grundbedingungen alles Lebens: Wärme und reine Luft. Man lege also den Scheintodten in reine Luft und bedecke ihn mit erwärmten Federbetten, oder warmer Asche und Sand, lege ihm immer erneute heisse Körper auf die Herzgrube, unter die Schultern und Fusssohlen (am besten das Auflegen eines lebenden Körpers); bringe ihn in ein warmes, mit Salz oder Asche oder stärkenden Spirituosis geschärftes Bad. Durch diese blosse durchdringende Erwärmung allein sind schon oft Scheintodte wieder belebt worden, besonders neugeborne Kinder; sie ist wichtiger, wie alles Uebrige, die Grundbedingung aller weitern Behandlung, und man hüte sich sehr, sie durch Anwendung anderer Behandlungsarten zu unterbrechen. Damit verbinde man das Einblasen von Luft in den Mund (bei zugehaltener Nase), am besten aus einer lebenden Lunge (denn die Wärme und der Halitus vitalis des Athems sind grosse Erweckungsmittel der Lungen und des Herzens), dann noch mit reiner, oder, wenn man es haben kann, oxygenirter Luft durch Hülfe des Gorcy'schen Blasebalgs; nur mit Vorsicht, die Lungen nicht zu sehr zu überfüllen, am besten, wenn man durch Umlegung eines Handtuchs um die Brust und abwechselndes Anziehen und Nachlassen desselben ein künstliches Athemholen erzeugt.

Das zweite ist die Anwendung kräftiger Reizmittel, die entweder unmittelbar das Herz und die Lungen, oder mittelbar durch die Nerven und ihren Consensus das Herz erregen und in Thätigkeit setzen. Die unmittelbaren sind das Einblasen und Ausdehnen der Lungen, das künstliche Athemholen, das Durchleiten einer electrischen oder galvanischen Erschütterung durch das Herz (mit Anlegung des einen Conductors in die Herzgrube, des andern gegenüber am Rückgrat); Infusion und Transfusion von lebendem Blut. Die mittelbaren: Reiben, Bürsten der Fusssohlen und Handflächen, Auftröpfeln von kaltem Wasser und Wein auf die Herzgrube, flüchtigen Salmiakgeist vor die Nase gehalten, auf die Zunge getröpfelt, Kitzeln des Schlundes mit einer Feder, reizende Clystire, Schröpfköpfe auf die Herzgrube, Reizung der Gehörnerven durch starke Töne.

Was die Entfernung der Hindernisse betrifft, so gehört dahin, ausser der Entfernung des Stricks bei Erhängten, der mephitischen Luft bei Erstickten, des Wassers in den Lungen durch eine etwas abhängige Lage bei Ertrunkenen, auch das Aderlass, um die Lungen und das Herz von Blutüberfüllung zu befreien, welches besonders bei Erstickten nie zu versäumen ist.

Eine Hauptsache bei dem Allem ist die Zeit; denn es ist durch die Erfahrung entschieden, dass eine gewisse Zeit zu dem Process des Wiederkehrens des Lebens nöthig ist, ja dass manche Asphyctische selbst nach Tagen von selbst wieder zu sich gekommen sind. Man wende also erst alle Erweckungsmittel an, lasse aber den Scheintodten ruhig mit wohl unterhaltener Erwärmung liegen, wiederhole nach einigen Stunden abermals die Reizmittel, dann wieder Ruhe, und so fahre man 24 Stunden lang fort, lasse ihn aber alsdann in der Wärme so lange liegen, bis sich die Zeichen der Fäulniss einstellen.

Bei einigen Arten der Asphyxie sind noch besondere Regeln nöthig.

Bei den Erfrorenen ist zwar auch Erwärmung die zur Wiederbelebung nothwendigste Bedingung, aber nur der geringste Grad, der dem Eispuncte am nächsten steht. Ein höherer würde augenblicklich gänzliche Vernichtung der Lebenskraft und Uebergang in faulichte Zersetzung hervorbringen. Man lege also den Scheintodten in Schnee oder in Eiswasser, welches, wenn noch Lebensmöglichkeit da ist, gewöhnlich zur Wiederbelebung hinreicht. Jede warme Application ist schädlich, selbst warme Clystire.

Bei den vom Blitz Getroffenen Begiessung mit kaltem Wasser, das Eingraben in frisch aufgegrabene Erde bis an den Hals, Aderlass, dann Opium.

Bei den in Kohlendunst, oder anderer Mephitis Erstickten frische Zugluft, Begiessung mit kaltem Wasser, Aderlass, Essigfomentationen, Essigclystire.

Vertigo. Schwindel.

Diagnose. Das Gefühl, als wenn alle Gegenstände, ja der eigene Körper, sich herumdrehten, im höhern Grade mit Taumel und Wanken verbunden, in noch höherm mit Verdunkelung der Augen (V. tenebricosa) und Bewusstlosigkeit verbunden (V. caduca).

In der Jugend nicht bedeutend, im Alter Vorbote der Apoplexie.

Pathogenie. Die Ursachen wie bei allen Nervenkrankheiten. Am häufigsten consensuelle, gastrische, z. B. Ueberladung des Magens, Würmer, Infarcten. Nächst diesen Blutcongestion nach dem Gehirn, Vollblütigkeit, Schwäche, organische Fehler des Gehirns.

Therapeutik. Nach den Ursachen gastrische Ausleerungsmittel, Blutentziehungen, nervenstärkende Mittel. Directe Cur: kaltes Waschen des Kopfs, kalte Begiessungen, Senffussbäder, Schröpfen im Nacken, öfters wiederholt, Waschen der Schläfe, der Stirn, der Gegend hinter den Ohren und des Nackens mit Spirituosis, Balsamicis. Innerlich Bitterwasser, mehrere Tage lang fortgesetzt, Valeriana, Senf, Elixir. acid. Hall., künstliche Geschwüre im Nacken, Fontanellen am Arm, das Tragen von wollenen Strümpfen, Wachsleinwandsocken. Als ein wahres Specificum habe ich Guajac mit Cremor Tartäri gefunden (s. Nro. 96).

Lethargus. Schlafsucht.

Diagnose. Ein über die Naturregel fortdauernder, anhaltender Schlaf, von verschiedener Dauer, zuweilen Wochen, Monate, ja Jahre lang (ein Beispiel von 4 Jahren (s. in meinem Journal der practischen Heilkunde, Bd. 59, St. 3, S. 127). Dabei die Grundfunctionen des organischen Lebens, Herzschlag, Blutumlauf und Athemholen, ungestört. Ernährung nur durch Einflössung flüssiger Nahrungsmittel möglich, Se- und Excretionen unbedeutend; in manchen Fällen kurze Intervallen von Erwachen, die aber bald wieder in Schlaf übergehen.

Der Zufall ist selten tödtlich, wenn er nicht Symptom anderer gefährlicher Gehirnkrankheiten ist; ja er kann bei chronischen Nerven- und Gemüthskrankheiten critisch sein und zur Wiederherstellung führen.

Der geringere Grad ist die Schläfrigkeit, die beständige Neigung zum Schlafen.

Die chronische Schlafsucht kommt am meisten bei dem weiblichen Geschlecht vor. Die Ursachen sind: Störungen der Menstruation, besonders in der ersten Pubertätsentwickelung, allgemeine Nervenkrankheiten, tiefeingreifende Gemüthsaffecte, Seelenkrankheiten, auch Metastasen auf's Gehirn (nach Masern wurde sie beobachtet), Exsudationen in der Kopfhöhle, organische Fehler. Die temporelle Schlafsucht und Schläfrigkeit ist bei Kindern gewöhnlicher Vorbote des Hydrops cerebri, bei alten Leuten Vorbote der Apoplexie.

Therapeutik. Die Cur richtet sich nach den Ursachen; dabei möglichste Unterhaltung der Ernährung und der Gebrauch äusserlicher Reiz- und Erweckungsmittel, Bäder, Hautreize, reizende Clystire, die endermatische Methode, Moxa. Den Galvanismus (den einen Pol auf die Herzgrube, den andern in's Ohr) habe ich ein Mal mit vollkommenem Erfolg angewendet. Bei einer metastatischen Schlafsucht leistete der innerliche und äusserliche Gebrauch des Quecksilbers die besten Dienste.

Paralysis localis. Oertliche Lähmung.

Diagnose. Geschwächte oder gänzlich aufgehobene Empfindung oder Bewegung, oder beides zugleich, eines Theils. Im höhern Grade auch Aufhebung des Nerveneinflusses auf das organische Leben und die Reproduction.

Folglich verschiedene Grade: Der geringere Grad verminderte Empfindung oder Bewegungskraft, der höhere gänzliche Aufhebung, der höhere von beiden zugleich, der noch höhere Schwäche des Pulsschlags und Verminderung der Wärme in dem gelähmten Theile, der noch höhere Abmagerung, Atrophie des Theils; der höchste Desorganisation, Contractur, oder gänzliche Absterbung und entweder Gangrän oder trockener Brand, Necrosis, Mumificirung.

Sie kann jeden Theil des Körpers, sowohl innere als äussere, betreffen, und eine Menge Krankheiten gehören hierher, die dann, nach Verschiedenheit des Organs, sehr verschieden modificirt und benannt sind, z. B. die Lähmung der Sinnesorgane (Amaurosis, Cophosis), des Darmcanals (Dysphagia, Apepsia), der Brustorgane (Asthma).

Häufig ist sie Folge vorhergegangener Apoplexien, oft aber auch bloss örtlichen Ursprungs, entweder schnell entstehend, oder allmälig sich ausbildend. Sie ist zuweilen mit Krampfaffectionen verbunden, oder wechselt mit ihnen ab.

Die Heilung ist immer schwer und die grössere oder geringere Heilbarkeit hängt ab: von der Dauer (je älter, desto schwerer), von dem Sitze (in Sinnesorganen am schwersten), von der Ursache (von Metastasen leichter, von wahrer Krafterschöpfung schwerer, von mechanischem Druck, den man nicht wegschaffen kann, z. B. Exostosen, gar nicht zu heben), von dem Grade (leichter zu heben, wenn nur Empfindung oder Bewegung fehlt, oder noch Krämpfe, Schmerzen in dem Theil vorhanden sind, schwerer, wenn beides fehlt, noch schwerer, wenn schon das organische Leben des Theils geschwächt ist).

Pathogenie. Die nächste Ursache ist eine Affection des Nerven selbst, die seine Thätigkeit ganz oder zum Theil aufhebt. Hier ist aber die Bemerkung von practischer Wichtigkeit, dass die Hemmung der Thätigkeit sowohl in dem Orte der Lähmung selbst, als auch in dem Ursprunge

und Verlauf des zu diesem Theil gehenden Nerven liegen kann, also im Gehirn oder Rückenmark oder den Ganglien. Manche Lähmungen entstehen offenbar vom Centralpunct aus (wie z. B. die mit Apoplexie und Rückenmarkskrankheit entstehenden), manche aber entstehen von den peripherischen Enden der Nerven und pflanzen sich dann nach dem Centralpunct fort.

Der Mangel an Wirksamkeit darf aber keineswegs immer von Mangel der Kraft hergeleitet werden, wie leider gewöhnlich geschieht; sondern er kann eben so gut bei völlig ungeschwächter Kraft durch eine die Nervenkraft und ihre Fortleitung nur hemmende Ursache erzeugt werden. Wir unterscheiden also Lähmung von Kraftmangel (a defectu virium) und Lähmung von Krafthemmung (ab oppressione virium). Die letzte ist häufiger wie die erste.

1) Lähmung von Oppression.

Blutcongestionen durch ihren Druck auf die Nerven, sowohl allgemeine als örtliche Plethora (Paralys. sanguinea).

Metastasen. Ein auf die Nerven reflectirter Krankheitsstoff kann durch eine eigene Einwirkung auf das innere Nervenleben die Thätigkeit desselben hemmen oder binden.

Consensuelle Abdominalreize. Durch Mitleidenschaft vermittelst des sympathischen Nerven können Abdominalreize eine solche krampfhafte Hemmung in entfernten Theilen erzeugen.

Mechanischer Druck. Unterbindung, Compression von krankhaften Geschwülsten und Verhärtungen, Extravasaten im Gehirn oder auf die Nerven selbst, Luxationen und Fracturen.

Hierher gehört auch die krampfhafte Lähmung, wo die Lähmung kein passiver, sondern ein activer Zustand des Nerven, eine durch Krampf erzeugte Unthätigkeit ist, und daher oft mit Krämpfen des Theils abwechselt.

2) Lähmungen von Schwäche.

Sie können entstehen von allen Ursachen, welche die Nervenkraft eines Theils schnell oder langsam vernichten oder schwächen können. Schnell kann diess geschehen durch Apoplexie, den Blitzstrahl, heftige Leidenschaft, besonders Schrecken, langsam durch Entziehung der Kraft, Ueberreizung, Krafterschöpfung, übermässige Anstrengung der Kraft, besonders Excessus in Venere, als Folge von Fiebern, besonders Nervenfiebern und andern schwächenden Krankheiten, auch durch Mangel im Gebrauch und Uebung eines Theils.

Therapeutik. Vor allen Dingen ist zu untersuchen, ob es nur vis oppressa oder deficiens ist, weil im ersten Fall die Methode ganz von der im letzten verschieden, ja ganz entgegengesetzt sein kann; indem diese im Geben, jene im Nehmen besteht und man durch Verwechselung beider den grössten Schaden anrichten kann. Es ist das grösste Vorurtheil, was schon unsäglich Unglück gestiftet hat, bei jeder Lähmung Schwäche anzunehmen, und sie mit Reiz- und Stärkungsmitteln zu bekämpfen.

Ist es also eine Oppression der Nervenkraft, so muss man die Cur jedes Mal damit anfangen, diejenige Ursache zu entfernen, welche die Kraft unterdrückt oder bindet, und es bedarf oft zur ganzen Cur weiter nichts als dieser Befreiung.

Ist es Blutcongestion oder Entzündlichkeit, so dienen blutentziehende Mittel, antiphlogistische Methode. Ist es Metastase, dann Vesicatorien, künstliche Geschwüre und dem verschiedenen Krankheitsstoff entgegengesetzte Mittel; ist es consensueller abdomineller Reiz, dann gastrische auflösende Methode, selbst drastische Mittel, die hier oft ausserordentlich viel leisten; ist es mechanischer Druck, dann Entfernung desselben durch mechanische oder chirurgische Mittel.

Erst wenn nach Anwendung dieser Mittel die Lähmung fortdauert, tritt die direct nervenbelebende Methode ein.

Ist hingegen die Ursache wahre Schwäche, Erschöpfung der Kraft, dann fängt man gleich die Cur mit kräftigen Stärkungs- und Restaurationsmitteln in Verbindung mit der nervenbelebenden Methode an.

Zwei allgemeine Regeln bei der Cur der Lähmung sind zu empfehlen:

1) Hier ist das abwechselnde Steigen und Fallen mit den Dosen der Mittel, so wie zwischendurch gänzliche Pausen, um der Natur Zeit zur Sammlung der Erregbarkeit zu lassen, von vorzüglicher Wichtigkeit; so auch der Wechsel der Mittel.

2) Geduld ist hier eine unumgänglich nöthige Eigenschaft des Arztes. Zu einem solchen Process, als die allmälige Wiederbelebung eines Theils ist, will die Natur Zeit haben, und ein Arzt, der nicht warten kann, wird ein schlechter Lähmungsarzt sein. Hier können nicht Wochen, sondern Monate und Jahre zur Cur nöthig sein, ja es können günstige Veränderungen im Aeussern oder Innern vorgehen, und was nicht in diesem Jahre möglich war, kann es im künftigen werden.

Die nervenbelebende Methode.

Wir müssen uns hier immer einen, die Nerven belebenden oder wenigstens das Leben vermittelnden Stoff denken (ähnlich dem Galvanismus, wie sich auch bei dem Zitteraal deutlich zeigt, dessen Erschütterungen nicht physische Nothwendigkeit, Folgen der Berührung, sondern willkürliche Functionen seines Nervensystems sind), welcher abgeleitet, zugeleitet, angehäuft, gehemmt, unterbrochen werden kann.

Belebung, Erweckung eines geschwächten, halb erstorbenen Nervenlebens kann also bewirkt werden: 1) Durch örtliche Reizung, wodurch eine Aufregung, und selbst durch vermehrten Lebensprocess und Blutandrang vermehrte Entwickelung der Nervenkraft hervorgebracht wird. Die Reizung kann sowohl idiopathisch als consensuell erregt werden. Letztere ist oft wirksamer wie die Erstere, besonders die Reizung vom Magen und dem Darmcanal aus, wegen des grossen Consensus nervorum dieses Theils. 2) Durch belebenden Einfluss von innen, wohin hauptsächlich der Seeleneinfluss vom Gehirn aus, und der vermehrte Bluteinfluss vom Herzen aus gehört.

Die Mittel sind; 1) Pharmaceutische, Brechmittel, Schmucker'sche Pillen (s. Nro. 97), Ekelcur, Drastica in kleinen Dosen (Tinct. Colocynth. zu 10, 15 Tropfen 3 Mal täglich); alle Aetherea, Nervina, Balsamica, insonderheit Ammonium, Sal c. c., Liquor c. c. succin., Arnica, Valeriana, Canthariden, überhaupt mehrere Insecten; Millepedes, Formicæ, Vespa aurata; Oleum æth. Cajeput., Valerian. (s. Nro. 98, 99), Roris marin., animale Dipp., Camphora, Aether, Aether mercurialis (s. Nro. 104; besonders bei Paralysis syphilit. und überhaupt metastatica), Phosphorus, einige Narcotica, Belladonna, Digitalis, besonders wo Verdacht von Extravasat, Rhus toxicodendron, Capsicum, Opium, ganz vorzüglich Nux vomica (s. Nro. 100).

Alle diese Mittel können zugleich äusserlich zum Waschen, Salben, Fomentiren angewendet werden (s. Nro. 101, 102, 103).

Hautreize aller Art: Frictionen, Sinapismen, Senfumschläge und Bäder, Vesicatorien, Scarificationen, Urticationen, Moxa.

Mechanische Erschütterung: Frictionen, Fahren, Zittermaschine.

Specifische Reize, jedem Organ eigenthümlich, Licht dem Auge, Schall dem Ohr, scharfe Gewürze der gelähmten Zunge.

Bäder, vor allen die heissen Thermalbäder, Töplitz, Gastein, Wiesbaden, Aachen, Pfeffers, Baden, Warmbrunn. Mineralische Stahlbäder, Pyrmont, Driburg. Alle natürliche und künstliche Salz–, Laugen–, Schwefel–, Stahlbäder; Gährungsstoffbäder; Malz–, Bierwürze–, Branntweinträberbäder; Tropf– und Spritzbäder.

2) Allgemeine Naturkräfte. Die allgemein belebenden Naturagentien, Wärme, Electricität, sind auch hier von vorzüglichem Werth, wo es auf Wiederbelebung eines halb oder ganz erstorbenen Theils ankommt.

Wärme, Bedeckung mit Wolle, mit Lämmer– oder Katzenfellen, warme Bäder, der höhere Grad, Dampf– und Schwitzbäder, sowohl allgemein als örtlich, der höchste Grad, das Brennfeuer. Vorzüglich wirksam Lebenswärme, lebendige Wärme, daher das Auflegen lebender Wesen, das Einstecken in frisch geschlachtete Thiere (Thierbad, auch die Erdwärme, oder vulcanische Hitze in den Thermen).

Auch Kälte, aber nur momentan als sensitiver Reiz gebraucht: Tropf–, Spritz–, Tauchbäder, Electricität (vorzüglich wichtig wegen ihrer Verwandtschaft mit dem Nervensystem), vom geringsten Grad an bis zum höchsten, das electrische Bad, das Aus– und Einströmen als Wind, Funkenziehen, Erschütterung, doch letztere mit Vorsicht. Galvanismus, weniger sicher in der Anwendung bei zarter Organisation, z. B. Sinneswerkzeugen, leicht Desorganisationen erzeugend. Magnetismus, sowohl der animalische, als mineralische, in allen Fällen, wo uns die bekannten Mittel verlassen.

Auch die endermatische Methode verdient Benutzung. Sie besteht darin, dass man eine kleine Hautstelle durch ein Blasenpflaster entblös't, und nun auf die rohe Oberfläche ein Exutans applicirt, am besten Extr. Nuc. Vomic. oder Morphium, Belladonna u. dgl., aber auch hier mit grosser Vorsicht in den Dosen, weil hier die Mittel oft stärker wirken, als innerlich gegeben. Am besten wählt man eine Stelle am Ursprung des gelähmten Nerven.

Von grosser Wichtigkeit sind hier die psychischen Reize, der Seeleneinfluss, der feste Wille, die Anstrengung zur Bewegung eines Theils, Uebung, Erweckung der Phantasie, das feste Vertrauen auf eigene oder eine höhere Kraft, der Glaube. Hier kann der Glaube Wunder thun.

In meiner Erfahrung habe ich am wirksamsten gefunden: die Brechmittel, die Ekelpillen, den Aether mercurialis, die Arnica, Nux vomica (das Strychnin), Tinct. Colocynth. (am meisten bei der Paralysis atrabilaria), die Electricität, die Thermalbäder von Töplitz, Aachen, Wiesbaden, Gastein, die Ameisenbäder, Malzbäder (Malz 6 — 12 Pfund, Lupulus 2 Pfund, Branntweintrank 6 — 12 Pfund), Bäder von Bierwürze, Branntweinhefe (Branntweintrank), russische Bäder; die Schlammbäder.

Besonders bemerkt zu werden verdient auch noch die Medullarlähmung (Paralysis dorsualis s. medullaris), oder, wie sie gewöhnlich heisst, die Lähmung der untern Extremitäten, obwohl sie auch zuweilen an den obern anfangen kann. Sie fängt gewöhnlich mit Lähmung einer oder beider Unterextremitäten an, zuweilen aber auch mit Lähmung einer Hand oder eines Fusses, erstreckt sich aber dann immer weiter. Bei den untern Extremitäten zeichnet sie sich Anfangs durch einen eigenen Gang, eine Art von Schlottern oder Wanken der Füsse, aus; im Rücken äussern sich Empfindungen von Druck, Schmerz, Kribeln. Zur Diagnose der Entstehung aus dem Rücken und zur Erkenntniss von dem Sitz des Uebels ist der Versuch sehr zu empfehlen, mit einem heissen Schwamm längs dem Rückgrat herabzufahren, und auf die Stelle zu achten, wo der Kranke Schmerz empfindet. So kann das Uebel Jahre lang dauern, ja zuweilen das ganze Leben hindurch bloss im äussern Theile

fixirt bleiben, ohne weiter zu gehen. Aber zuweilen erhöht es sich zur völligen Unbeweglichkeit und die Lähmung ergreift auch die organischen Lebensorgane, Es entsteht Unthätigkeit des Mastdarms und der Urinblase (Verstopfung des Stuhlgangs, des Urins, zuletzt Incontinenz beider), endlich Beschwerde des Athemholens, Schwäche des Gesichts, der Denkkraft, Lähmung der Lunge oder des Gehirns, Apoplexia nervosa.

Die Ursache muss immer im Rückenmark gesucht werden. Zuweilen ist sie ganz mechanisch, von anfangender Krümmung des Rückgrats; häufiger aber ist sie Folge von Schwächung des Rückenmarks durch venerische und onanitische Excesse, oder von Metastasen rheumatischer, gichtischer, scrophulöser oder anderer Krankheitsstoffe, Blutcongestion und chronischer Entzündung.

Die Cur muss ebenfalls bosonders auf das Rückenmark gerichtet werden und, ausser den oben gegen Lähmung empfohlenen Mitteln, besonders bei'm Congestionszustand die Anlegung von Blutegeln an die verdächtige Stelle des Rückens und kalte Fomentationen, ist die Moxa, öfter wiederholt, auf dem Rückgrat und lange unterhaltene Eiterung das Hauptmittel. Unter den Excitantien hat sich das Ol. Terebinth. täglich 4 Mal zu 30 Tropfen vorzüglich wirksam gezeigt.

Die Cur fällt, wo das Uebel von venerischer Schwächung entsteht, mit der Cur der Tabes dorsualis zusammen, mit welcher die Krankheit überhaupt genau verwandt ist (s. Tabes dorsualis).

Dysphagia. Verhindertes Schlucken.

Diagnose. Schwieriges, mühsames Scklucken, ohne Schmerz und ohne Zeichen von Entzündung. Das Uebel kann am Ende so weit kommen, dass das Schlucken unmöglich wird und Patient verhungern muss.

Die Ursachen, welche zugleich die verschiedenen Arten bestimmen, sind:

Krampf. Schon als Symptom der Hysterie, als Globus hystericus, periodisch sehr gewöhnlich; aber er kann permanent werden.

Atonie und Paralysis. Daher nach Apoplexie und Hemiplegie.

Metastase. Am meisten Metastasis venerea, arthritica, scrophulosa.

Endlich mechanisches Hinderniss. Anschwellungen und Verhärtungen der Drüsen und Oesophago oder Faucibus, Diletationes, wodurch oft ein Nebensack entsteht, Schlundfänge, wo die Speisen lange sitzen bleiben. Daher Ruminatio humana.

Am meisten scheint feuchtes Clima und viel Theetrinken, zu heisses, zu kaltes Trinken, Branntweintrinken, zu disponiren, daher in Holland häufig.

Therapeutik. Die Behandlung richtet sich nach den Ursachen.

Die krampfichte. Man muss die Ursachen des Krampfs heben, am meisten Obstructionen der Unterleibseingeweide, daher die Cur der Hypochondrie und Hysterie. Aeusserlich Umschläge von Theriak, Hyoscyamus, Cicuta, Empl. de Galban. crocat. c. Sal. vol. c. c. und Opium. Innerlich Extr. Hyoscyami, Opium, Aq. Laurocerasi, Belladonna; Sinapismen, Vesicatorien um den Hals. Auch Ol. Cajeput. auf Zucker, welches bei allen Krämpfen des Schlundes und Magens vorzüglich zu empfehlen.

Die atonische und paralytische. Es gehen sehr oft grobe, solide Dinge besser hinunter, als flüssige. Zu empfehlen sind hier die besten Excitantia, Vesicatoria, Ol. Cajeput., Menth. pip. auf Zucker, gestossener Senf, Tinct. Canthar id. Aeusserlich Fomentat. spirituosæ excit., Electricität.

Die metastatische. Hier immer zweierlei: Ableitung der Materie und Beruhigung des Krampfs, der hier immer von dem Reiz erregt wird. Also alle obigen Antispasmodica, besonders Vesicat. nuchæ und zugleich Vesicat. et Ulcus artific. an entfernten Theilen, besonders wo die Materie vorher ihren Sitz hatte. Auch Senffussbäder, Wachstuchsocken, Schwefelbäder. Dabei die Mittel, die jeder Dyscrasie angemessen sind. Hier kann auch die Erregung von Salivation durch Mercur nützlich sein, besonders wenn, wie zuweilen geschehen, unterdrückte Salivation Ursache war.

Die mechanische. Am häufigsten Drüsenanschwellung, daher vorzüglich bei scrophulösen Subjecten. Hier am besten Cicuta, die Antiscrophulosa; Spongia tosta, Jod innerlich und äusserlich, Terra ponderosa salit. (s. Nro. 105), Mercur. Dabei äusserlich Ungt. mercuriale, und beständig Empl. de Cicuta. Auch Mezereum auf den Armen. Auch Trochisci e pulv. spong. ust. mit Extr. Cicut. et Arnicæ unter die Zunge gelegt und langsam zerfliessen lassen.

Bei den unheilbaren ist Fristung des Lebens durch Milch das Einzige, welche selbst in Clystiren und Bädern viel leistet.

Aphonia. Dysphonia. Dyslogie. Sprachlosigkeit. Stimmlosigkeit. Sprachschwierigkeit.

Es sind zu unterscheiden die Fehler der Sprache und die Fehler der Stimme.

1) Die Sprache fehlt entweder ganz (Aphonia completa, Stummheit) oder nur unvollkommen (Dysphonia, Dyslogia).

Vollkommene Stummheit. Sie ist entweder permanent oder periodisch. Im erstern Fall ist sie entweder angeboren, oder Folge einer Lähmung, gewöhnlich von vorhergegangener Apoplexie. Im letztern Ealle ist sie Wirkung eines Krampfs.

Die angeborne Stummmheit (Taubstummheit) ist immer mit Gehörmangel verbunden und davon herrührend, gewöhnlich Wirkung einer innern Desorganisation; daher auch nur dadurch zu heilen, dass man durch sichtbare und fühlbare die hörbaren Sprachmittheilungen ersetzt, und dadurch nicht allein die Mittheilung der Spracheindrücke (das Hören derselben), sondern auch selbst die Fähigkeit, Buchstaben und Worte auszusprechen möglich macht — die in den neuern Zeiten so weit gebrachte Kunst des Taubstummenunterrichts, ein bewundernswürdiger Vorzug der neuern Zeit. — Zuweilen ist es auch möglich, durch den Gebrauch zweckmässiger antiparalytischer Mittel solchen Kindern wenigstens zum Theil das Gehör zu verschaffen; ich habe ein Mal von der Belladonna gute Wirkung gesehen. Auch ist mir ein merkwürdiger Fall vorgekommen, wo bei der Fähigkeit, zu hören, dennoch Stummheit angeboren war, diese also ihren Grund lediglich in einem Fehler des Sprachorgans hatte. Die paralytische Aphonie wird als Lähmung behandelt; besonders ist hier das Kauen von Senf, Cubeben, Ol. Cajeput. auf die Zunge, Electricität, Galvanismus, von Nutzen. Die periodische Stummheit ist immer eine krampfhafte Affection, und entsteht bei Kindern (zuweilen typisch) oft von Wurmreiz, bei Erwachsenen als Symptom von Hysterie, Catalepsie, Wahnsinn, und wird nach Verschiedenheit dieser Ursachen behandelt.

Der unvollkommene Sprachmangel, die Sprachschwierigkeit, kann von verschiedener Art sein; entweder der Mangel, das Wort zu finden, oder das Setzen eines unrechten Worts statt des gewollten (Sprachamnesie). Hier

liegt der Fehler im Geistigen, und gehört zu den Gedächtnissfehlern; oder der Mangel, sie deutlich auszusprechen (das Stammeln, Stottern, Balbuties), das undeutliche Aussprechen einzelner Buchstaben oder das Anstossen. Auch hier liegt der Fehler im Geistigen, in der Sprachoperation der Seele (die Gedanken übereilen die Worte, daher sie im Singen, wo die Seele an den Tact gebunden ist, nicht stottern); doch kann es auch seinen Grund in organischen Fehlern der Zunge (nicht ganz gelös'ten Zungenbändchen), oder Verwöhnung haben. Die Cur besteht, ausser der Entfernung der organischen Fehler, in der Angewöhnung der Zunge an langsames, regelmässiges Aussprechen durch öftere Uebung im lauten Vorlesen, oder bei sehr eingewurzeltem und hohem Grade in der eigenthümlichen, neu erfundenen Lee'schen Methode, welche auf einer eigenen, mehr aufwärts gerichteten Stellung der Zunge und fortgesetzter Einübung beruht.

2) Die Stimme fehlt entweder ganz, oder ist rauh, heiser (Raucitas, Heiserkeit). Der Grund liegt entweder, und zwar am häufigsten, in der das Stimmorgan umkleidenden Schleimhaut, oder in einer krankhaften Affection der zu diesem Organ gehörigen Nerven. Im ersten Fall ist sie ein gewöhnliches Symptom des Catarrhs, und wird als solcher behandelt (besonders durch Schwefel, Antimonium), oder sie entsteht von scrophulöser Drüsenaffection des Halses oder Metastase (besonders häufig die syphilitische), wornach die Cur durch specifische und ableitende Mittel einzurichten ist; nicht selten ist sie auch der Anfang und erstes Symptom der Halsschwindsucht, und muss als solche behandelt werden (s. Phthisis trachealis). Im zweiten Falle ist sie häufig nur ein Symptom allgemeiner Schwäche, oder auch periodisch krampfhafte Verstimmung, zuweilen auch von tiefer liegenden Leiden der Herz- und Lungennerven. Hier sind allgemein stärkende oder auch krampfstillende Mittel die beste Hülfe.

Apepsia. Dyspepsia. Magen- und Verdauungsschwäche.

Diagnose. Mangelnder, oder schwacher, oder unordentlicher Appetit, nach dem Genuss von Nahrungsmitteln Druck, Spannung in der Magengegend. Aufstossen nach dem Geschmack der genossenen Speise, Flatulenz, Verdrossenheit, Schläfrigkeit, leicht entstehende Unverdaulichkeit, Säure, Verschleimung.

Pathogenie. Die Ursachen der Magenschwäche sind: unordentliche, schlechte Diät, Schlemmerei, übermässiger Genuss warmer Getränke, besonders des Thees, Mangel an Leibesbewegung, übermässige Geistesanstrengung, Traurigkeit, Kummer, übermässiger Genuss der physischen Liebe.

Therapeutik. Das Erste bei der Cur muss immer sein, zu untersuchen, ob es wahre, reine Schwäche, oder nur scheinbare ist, hervorgebracht durch materielle, die Magennerven belästigende Stoffe. Wendet man im letzten Falle stärkende Mittel an, so werden sie nie stärken, sondern vielleicht den Zustand verschlimmern und die krankhaften Materien fixiren.

Solche materielle Ursachen der Magen- und Verdauungsschwäche und auf welche der Arzt vorzüglich seine Aufmerksamkeit richten muss, sind: im Magen liegende gastrische Unreinigkeiten, Schleim, Galle, Säure, oder krankhafte Metastasen, z. B. rheumatische, arthritische, psorische Stoffe, oder örtliche Vollblütigkeit. Hier muss zuerst die den verschiedenen Ursachen angemessene Heilart, Reinigung (s. Gastrosis), oder Ableitung der Metastasen und örtlichen Vollblütigkeit angewendet werden, und oft wird es zur Heilung der Magenschwäche nichts anderes bedürfen. So ist z. B. die Anlegung von

Blutegeln und die Hämorrhoidalcur oft das beste Mittel zur Stärkung des Magens und Wiederherstellung der Verdauungskraft.

Ist es aber reine Schwäche, oder bleibt dieselbe auch nach Entfernung der materiellen Ursachen, dann tritt die Anwendung der eigentlich magenstärkenden Mittel (Stomachica) ein. Die besten sind: die kräftigen Amara, besonders Colombo, Gentiana, Absinthium, Quassia, Lupulus, bitteres Bier, auch Aloë in vorsichtigen Gaben. Ferner Aromata, weisse Pfefferkörner, alle Morgen nüchtern zu 6—9 Stück verschluckt, ein, wenn es lange fortgesetzt wird, auch nach meiner Erfahrung sehr wirksames Mittel, Cort. Aurant., Rad. Zingib., Nux moschata, Sem. Carv., vor allen ein kräftiger, geistiger, alter Wein; Madera, Xeres, alter Malaga. Ferner, besonders bei grosser Atonie, Acida mineralia, mit Aromen verbunden, Elix. acid. Hall. c. Tinct. C. Aurant. s. Chin. Whytt., Elix. Vitriol. Mynsicht., Martialia, Eisenmittel mit obigen bittern aromatischen Mitteln verbunden, Stahlwein (s. Nro. 106), alle Morgen nüchtern ein Glas Pyrmonter oder ähnlichen Eisenwassers, auch die volle Pyrmonter Brunnen- und Badecur (s. Nro. 107, 108, 109). Aeusserlich flüchtige balsamische Mittel in die Magengegend eingerieben, welche hier ausserordentlich viel, ja oft mehr als die innern Mittel, thun, stärkende Salben und Magenpflaster, das Waschen mit Spirit. matric., Serpill., Balsam. vit., das Tragen eines mit vielen Gewürzen gefüllten und oft mit Franzbranntwein angefeuchteten Säckchens auf der Magengegend, stärkende Bäder; endlich die Kälte, und zwar auf doppelte Art, ein Mal durch kalte Diät, Gefrorenes, zweitens durch kaltes Waschen der Magengegend, kalte Douche auf die Magengegend, welche oft die hartnäckigsten Magenbeschwerden gehoben hat.

Bei dem allem sind aber folgende Regeln zu beobachten:

Auch hier treten die zwei Hauptverschiedenheiten der Schwäche, die irritable und die torpide, ein, auf welche bei der Behandlung wohl Rücksicht zu nehmen ist. Bei der erstern verlangt der Magen nur die flüchtigen, leicht verdaulichen Mittel, die tonischen belästigen ihn. Ja es ist oft nur eine Nervenkrankheit, Nervenschwäche des Magens, oft nur Verstimmung der Magennerven, daher sie periodisch eintritt, und hier sind Nervina, Antispasmodica, z. B. Valeriana, Cort. Aurant., Elix. acid. aromat., die Aetherarten, die besten Magenstärkungsmittel.

Ferner, ohne eine gute Diät gibt es keine Magenstärkungscur. Hauptsächlich müssen alle warmen Getränke, besonders Thee, viel Milchgenuss, saure, blähende Vegetabilien, Fett, Käse, Kuchenwerk, Branntwein und vor Allem jede Ueberladung des Magens vermieden werden; die beste Nahrung ist gebratenes Fleisch. Endlich ist körperliche Bewegung ganz unentbehrlich und oft das beste Magenstärkungsmittel.

Pica, Malacia. Appetit auf ungewöhnliche Dinge.

Zuweilen ein heilsamer Instinct in Krankheiten, z. B. der Trieb nach Säuren bei faulichten Krankheiten, nach erdichten Dingen bei Säure im Magen. Aber oft auch blosses Krankheitssymptom, besonders bei Chlorosis nach Kalkerde, bei Hysterie, Melancholie, Würmern. Wird als Symptom jener Krankheiten behandelt.

Impotentia. Das männliche Unvermögen, die männliche Unfruchtbarkeit.

Diagnose. Das Unvermögen, einen fruchtbaren Beischlaf zu vollziehen. Das Uebel kann von sehr verschiedener Art und von sehr verschiedenem Grade sein. Zuerst absolut und relativ, d. h. entweder überhaupt und unter allen Umständen, oder nur in gewissen Zeiten, Tagen, Verhältnissen, z. B. gewisser Personen. Ferner I. perfecta und imperfecta, bei welcher letztern doch noch, wenn auch ausserdem nicht, bei grosser Empfänglichkeit des andern Geschlechts Befruchtung möglich ist.

Die Impotenz besteht entweder in gänzlichem Mangel an Erection, oder in zu schneller oder gänzlich mangelnder Samenergiessung bei dem Coitus.

Pathogenie. Zum fruchtbaren Beischlaf gehört dreierlei: der Same muss an den Ort seiner Bestimmung gelangen, er muss die belebende Kraft besitzen, und er muss mit dem zur Erweckung eines neuen Lebens erforderlichen Grade von Reizung und Erregung von beiden Seiten mitgetheilt und aufgenommen werden.

Die Hindernisse können also sehr mannigfaltig sein. Zuerst mechanisch: Verengerungen der Vorhaut, Auswüchse und Geschwülste, Harnfisteln, Seitenöffnungen der Harnröhre (Hyperspadiäen). Dann dynamisch: Mangel, oder zu wässerige, reizlose Beschaffenheit des Sperma, eine mangelnde oder schlechte Nahrung, auch eine zu grosse Verschwendung desselben, Athrophie oder Krankheiten der Testikel; Mangel an Nerven- und Muskelkraft, Nerveneinfluss und Erectionen, daher das Alter, schwere Krankheiten, übermässige körperliche Strapazen, übermässige Geistesanstrengungen, Kummer und Traurigkeit, vorzüglich aber Ueberreizung und Erschöpfung durch Excesse in Venere, mehr aber durch Onanie. Diese ist namentlich jetzt die häufigste Ursache der Impotenz. Merkwürdig, obwohl selten, ist die Ursache der Impotenz der Dysspermatismus, wo durch Uebermass der Reizung ein fortdauernder Tetanus penis bei'm Coitus entsteht, welcher die Ausführungswege des Samens krampfhaft verschliesst und die Ejaculation unmöglich macht.

Doch kann die Ursache auch nur relativ und temporell sein, z. B. physische oder moralische Abneigung, Antipathie gegen ein Individuum, ungleiches Temperament und Reizbarkeit. So kann ein Mann bei einer Person impotens sein, bei einer andern nicht; so zu einer Zeit während der Einwirkung einer schwächenden oder ableitenden physischen oder moralischen Ursache, nachher nicht.

Therapeutik. Die Cur besteht in allgemeiner und örtlicher Stärkung und Belebung: Roborantia, China, besonders aber Quassia, Columbo und Martialia, Aeth. sulphur. martial. (s. Nro. 110, 111, 112), ein alter, kräftiger Wein, Gewürze, besonders Vanille, Stahlbäder (besonders Pyrmont und Driburg), das Seebad, kalte Tauch- und Douchebäder, besonders auf den untern Theil des Rückgrats und das Perinäum, Waschen der Genitalien mit Decoct. Sinap., Liq. anodyn. Hoffm., Spirit. Formic. (s. Nro. 113), Electricität; bei sehr atonischen, unempfindlichen Subjecten vorsichtige Anwendung der Tinct. Canthar. zu 3, 4 Tropfen, auch des Phosphors in Aether sulphuric. aufgelös't, in vorsichtigen Gaben zu 1/4 Gr. Dabei der Genuss von kräftig nährenden, gelatinösen Substanzen, Eiern, Kraftbrühen, Fleischkost, Austern, Schnecken, Chocolade, Salep, Hirschhorngelée. Am schwersten zu heilen ist die Impotenz von Onanie und fortdauernden Pollutionen. Doch auch hier ist nicht alle Hoffnung aufzugeben. Ich habe noch solche durch Unterlassung aller anomalischen Reizung (auch der Seele), frühes Auf-

stehen, Genuss der Luft und körperliche Bewegung, und den innerlichen und äusserlichen Gebrauch von Pyrmont an der Quelle geheilt und Väter gesunder Kinder werden gesehen.

Uebrigens ist bei Beurtheilung und Behandlung der Impotenz auch der Einfluss der Seele und der Gemüthsstimmung sehr zu berücksichtigen. Mangel an Selbstvertrauen eben so gut als zu heisses Verlangen können hinderlich sein. Z. B. ein Mann, von welchem Hunter erzählt, der, nach langem vergeblichen Erwarten, endlich in's Hochzeitsbett kam, aber mehrere Nächte, trotz aller Bemühung, unvermögend war, bis ihm Hunter rieth, sich zu seiner Braut zu legen, mit dem Vorsatz, sie einige Nächte nicht zu berühren, und nun gelang der Act.

Auch ist nicht zu vergessen, dass, selbst bei bedeutender Schwäche des Mannes, ein jugendliches, sehr reizbares, empfängliches und kräftiges weibliches Wesen den Mangel ersetzen und dennoch Conception möglich machen kann.

Sterilitas. Weibliche Unfruchtbarkeit.

(S. Frauenkrankheiten.)

Amaurosis. Nervenblindheit, schwarzer Staar.

Diagnose. Aufgehobene Sehkraft, ohne Verdunkelung der Feuchtigkeiten oder Häute des Auges, mit Erweiterung und verminderter, oder gänzlich aufgehobener Contractilität der Iris gegen das Licht. Ambliopie (Schwachsichtigkeit) ist der geringste Grad derselben. Begleitende Symptome, auch Vorboten, sind gewöhnlich: Funken, Lichterscheinungen, Blitze im Auge. In seltenen Fällen kann auch die Iris zusammengezogen sein.

Die Ursachen sind die aller Lähmungen, vorzüglich aber die jetzt gewöhnliche Ueberreizung, zu starke Anstrengung der Augen und Metastase.

Die Heilung ist schwer und selten vollkommen. Sie wird nach denselben Indicationen unternommen, wie die Cur der Lähmungen überhaupt, nur mit besonderer Rücksicht auf die Zartheit des Theils. Also zuerst Berücksichtigung eines etwa vorhandenen Congestionszustandes und Ableitung desselben, Entfernung der Metastase, Erregung und Befreiung des Unterleibes (die hier oft so heilsame Anwendung des Tart. emet., der Ekelcur und der Schmuker'schen Pillen), und Neroina, sowohl innerlich als äusserlich, nur mit der Bemerkung, dass, was die äussere Anwendung betrifft, man wegen der grossen Zartheit und Empfindlichkeit des Organs damit sehr vorsichtg sein muss, und die etwas zu starken leicht mehr Schaden als Nutzen bringen. Am meisten hat noch Valeriana, Pulsatilla, Arnica, Belladonna, Electricität und mineralischer Magnetismus geleistet.

Cophosis. Taubheit.

Die Ursachen sind: am häufigsten Metastasen und zwar die gewöhnlichste von allen die catarrhalisch-rheumatische, dann Blutcongestion, Unterleibsstockungen, Nervenschwächung, selbst örtliche Ueberreizung durch zu starken Schall, organische Fehler.

Die Cur muss jedes Mal mit Reinigung und Ausspritzen des äussern Ohres angefangen werden, weil oft die einzige Ursache langwieriger Taubheit lediglich in der Anhäufung und Verdickung von Ohrenschmalz beruht, und ich sie

oft, besonders bei gemeinen Leuten, bloss dadurch gehoben habe. Nächstdem sind Ableitungen, bei Blutcongestion durch örtliche, auch allgemeine Blutentziehungen (besonders Schröpfen im Nacken), bei catarrhalisch-rheumatischer Metastase durch Exutorien hinter den Ohren (am wirksamsten Canthoridensalbe gleich hinter dem Ohrläppchen, an dem Processus mastoideus) und starke mercurielle Abführungsmittel. Ueberhaupt ist der Consensus des Unterleibes mit dem Gehörorgan höchst merkwürdig und wichtig; gewöhnlich hören die Kranken einige Tage lang nach eingenommenem Purgirmittel besser. Bei solchen catarrhalisch-rheumatischen Taubheiten kann ich nicht genug das Guajac. mit Calomel und Sulphur Antimon. empfehlen (s. Nro. 114). Dabei versäume man nie, die Schleimhaut der Nase in Reiz zu setzen, wodurch man nicht allein die hier so wichtige ableitende Secretion derselben vermehrt, sondern auch consensuell die Gehörnerven und Eustach'sche Röhre in Erregung bringt, wodurch hier viel gewonnen werden kann. Hierzu dienen die Errhina (s. Nro. 87). Bei specifischen Metastasen, z. B. der syphilitischen, werden die passenden Specifica angewendet. Als Localmittel werden ätherische Oele, Injectionen, Dämpfe in das äussere Ohr empfohlen, aber hier rathe ich zur grössten Vorsicht, weil man durch zu starken Reiz leicht Entzündung des äussern Gehörorgans, ja selbst innere Entzündnng erregen kann. Man unterscheide hier die Fälle, wo der Kranke bei feuchter oder bei trockener Witterung besser hören kann. Im letzten Fall ist mehr Erschlaffung der innern Haut anzunehmen und Reizmittel werden besser vertragen. Im ersten Fall ist mehr Trockenheit und Spannung vorhanden, und es dienen erschlaffende Mittel. Ich habe in solchen Fällen oft schon vom Einlegen von blossem Mandelöl auf Baumwolle die besten Wirkungen gesehen, auch mit etwas Ochsengalle vermischt. Damit kann man nun kleine Dosen von Ol. Cajeput., Campher, Petroleum verbinden, oder die Mischung unter Nro. 115, die ich aus Erfahrung empfehlen kann. Sehr nützlich kann die Injection in die Tuba Eustachii werden, besonders wenn man eine Verstopfung in derselben annehmen kann, welches man daraus bemerkt, dass der Kranke durch offenen Mund und Zähne nicht besser hört. Von vorzüglicher Wirksamkeit ist die Electricität und nie zu versäumen. Zur Heilung der auf diese Art unheilbaren Taubheit hat man zwei Operationen angewendet, die Perforation des Processus mastoideus und die des Tympanum. Erstere ist immer mit Gefahr, ja mit Lebensgefahr (durch Fortpflanzung der Entzündung auf's Gehirn) verbunden und nie zu unternehmen. Letztere kann Hülfe schaffen, aber gewöhnlich nur eine Zeit lang, doch ist sie ohne Gefahr. Zur Erleichterung dient der Gebrauch der Hörröhre (Tubi acustici).

Anosmia. Agustia. Geruchlosigkeit. Geschmacklosigkeit.

Beide Sinne können verloren gehen, gewöhnlich vereint, doch nicht immer. Am häufigsten durch Catarrh, es ist ein gewöhnliches Symptom des Schnupfens und vergeht mit ihm, doch kann es auch Symptom von Krampf und Lähmung sein. So habe ich die Anosmie periodisch beobachtet.

Anæsthesia. Gefühllosigkeit.

Verlust des Hautgefühls, entweder in einzelnen Theilen, oder im Ganzen. Gewöhnlich Folge einer innern Lähmung des Theils, wobei zuweilen nur die empfindende, nicht die bewegende Seite des Nerven in ihrer Thätigkeit gehemmt ist. Zuweilen aber ist es nur eine krampfhafte Affection der Hautnerven,

oft ganz örtlich und auf eine kleine Stelle beschränkt, welche taub ist. Hier ist es ein Zeichen eines versteckten Gichtstoffs. Ich habe bei einer Paralysis dorsualis die ganze Haut des Kranken taub und gefühllos werden gesehen.

Anorexia. Mangel des Appetits.

Man unterscheide wohl Hunger und Appetit. Man kann Hunger, d. h. das Gefühl der Leerheit und des Bedürfnisses der Nahrung haben, und doch keinen Appetit, welches eine eigene Art von Sinnlichkeit ist. Appetitmangel entsteht am häufigsten durch Vorhandensein von Unreinigkeiten im Magen, und wird durch Ausleerungsmittel geheilt. Ferner ist er ein wesentliches Symptom jedes Fiebers und verdient dabei keine besondere Rücksicht. Zuweilen aber ist er ein eigenthümlicher Affect der Magennerven, eine Verstimmung, oder Anesthesis derselben (so gut wie der Mangel an Geschlechtstrieb), und hier kann er Monate, ja Jahre lang anhalten, wie diess bei Hypochondrie, Hysterie, Melancholie, auch zuweilen bloss als Folge der Nervenableitung durch anhaltende Geistesanstrengung oder Gemüthsaffect, der Fall ist. Auch ist er oft Folge grosser torpider Magenschwäche, durch langwieriges Uebermaas von Essen, besonders aber von Trinken.

Die Cur ist entweder die Cur der Krankheiten, von denen er herrührt, oder direct auf den Magen wirkende und seine Sinnlichkeit erhöhende Reizmittel, wozu besonders Amara, Aromata, Salze (am meisten Kochsalz), Martialia, zugleich aber körperliche Bewegung und Aufheiterung gehören.

Anaphrodisia. Mangel an Geschlechtstrieb.

Der Mangel des Geschlechtstriebes ist ein Zustand, ganz analog dem Mangel des Nahrungstriebes, des Appetits, der Anorexia. Er kann eben so wie jene entstehen; entweder durch Mangel der dazu nöthigen organischen und materiellen Bedingungen (Mangel, oder schlechte, reizlose Beschaffenheit des Sperma, Fehler der dazu gehörigen Organe in beiden Geschlechtern), oder durch eine Verstimmung der dazu gehörigen Nerven, und hier kann die Ursache rein physisch sein, wie z. B. traurige Seelenstimmung, Beschäftigung mit ernsthaften, abstracten Gegenständen. Er kann Folge der Impotenz sein, doch auch ohne sie existiren, und eben so kann er Ursache der Impotenz werden, aber nicht immer, und hier tritt der merkwürdige Fall, besonders bei'm weiblichen Geschlecht, ein, dass ohne allen Geschlechtstrieb und Geschlechtslust, selbst ohne Empfindung, ja mit Widerwillen, bei'm Coitus dennoch Empfängniss möglich ist.

Die Cur besteht entweder in der Heilung der Impotenz, oder, wenn diese nicht zum Grunde liegt, in der Erregung dieser specifischen Sinnlichkeit durch innere und äussere Reizmittel, unter welchen die Canthariden das Hauptmittel sind, und durch Richtung der Phantasie auf diesen Gegenstand.

Siebente Classe.

Auszehrungen. Emaciationes.

Allgemeines.

Wir rechnen dahin alle Krankheiten, in welchen gehinderte Ernährung des Körpers das Wesentlichste der Krankheit und das Hauptobject der Heilung ist, nicht, wie bei vielen andern, ein blosses Accidens und Symptom.

Die nächste Ursache jeder Abzehrung ist ein Zustand des Organismus, in welchem die mit dem Leben verbundene Selbstconsumtion die Restauration überwiegt.

Die Abzehrung kann auf vierfache Weise entstehen:

1) Durch verhinderten Zugang des Nahrungsstoffs, oder Obstruction und Desorganisation zum Leben nothwendiger Eingeweide, Atrophia;

2) durch übermässigen Verlust, Aufzehrung der Säfte und Kräfte (ohne Eiterung), Tabes;

3) durch chronische Reizung, Hectica;

4) durch Eiterung, Phthisis.

Ihre Bedeutsamkeit, Dauer und Gefährlichkeit ist sehr verschieden, und richtet sich nach ihrer Ursache, der Natur des Subjects und den äussern Verhältnissen. Am gefährlichsten ist die von Eiterung entstehende, am meisten, wenn dieselbe ein lebensnöthiges Organ betrifft. Weniger gefährlich, ja oft Jahre lang dauernd, ist die, welche von Schwäche herrührt, die atrophische und hectische. Das Hauptzeichen der Bedeutsamkeit und Gefahr ist das schleichende Fieber, welches sich bei Manchen früher, bei Manchen später hinzugesellt und die Selbstconsumtion und Abmagerung ausserordentlich beschleunigt. Bei der Abzehrung und Vereiterung gesellt es sich sogleich hinzu und ist ein Hauptzeichen, ihr Dasein zu erkennen. Sehr häufig ist die Abzehrung nur (ebenso wie die Wassersucht) das letzte Stadium einer andern Krankheit, durch welches sie zum Tode führt, der Uebergang zum Tode — Atrium mortis. Der Tod erfolgt entweder durch völlige Aufzehrung der Säfte und Kräfte, wo dann zuletzt anfangende Zersetzung (Colliquatio) vorhergeht, oder durch Zerstörung eines edeln, zum Leben unentbehrlichen Organs.

Die Cur hat im Allgemeinen drei Indicationen: Erstens die Entfernung der Ursachen, welche der Krankheit zum Grunde liegen, sowohl örtliche als allgemeine, z. B. Dyscrasien; zweitens Verminderung der Selbstconsumtion (hier des Fiebers); drittens Beförderung der Restauration, sowohl der Säfte als Kräfte, durch kräftige Restaurantia (wo ausser den Nahrungsmitteln die reine Luft nie zu vergessen) und Roborantia, wobei aber hauptsächlich zu bemerken ist, dass beide dem Stande der Reizbarkeit wohl angemessen sein müssen, damit sie nicht durch zu starke Reizung mehr consumiren als restauriren.

Phthisis pulmonalis. Lungensucht, Lungenschwindsucht.

Diagnose. Husten, Engbrüstigkeit, Schleichfieber, Abzehrung. Dieses sind die wesentlichen und zur Diagnose hinreichenden Symptome, und besonders ist das Zehrfieber nothwendig, um die Lungensucht vom Asthma zu unterscheiden, welches übrigens, was die Localzufälle, Husten, Engbrüstigkeit, Auswurf betrifft, ganz mit Phthisis übereinstimmen kann. Noch ist als

characteristisches Zeichen der Lungensüchtigen zu bemerken: eine grosse Sorglosigkeit über ihren Gesundheitszustand, Nichtachtung der Zufälle (der Gegensatz von Hypochondristen), Geneigtheit, die Krankheit nicht in der Brust, sondern im Unterleibe zu suchen, und gute, ja mit der zunehmenden Gefahr steigende Hoffnung. Die Zeichen der Auscultation, Percussion und das Stethoscop können als Hülfszeichen, besonders über den Ort einer Vomica, benutzt werden, aber nie zur Bestimmnng der Diagnose im Ganzen, da ja das Hören nicht einmal unterscheiden lässt, ob die röchelnde Materie Schleim oder Eiter ist.

Der Husten kann mit und ohne Auswurf sein. Im ersten Falle ist es Phthisis sicca s. tuberculosa, wo der Auswurf vom Anfang bis zum Tode fehlen kann. Der Auswurf kann schleimicht (Phthisis pituitosa) oder eiterig (P. purulenta) sein.

Gewöhnlich sind auch Brustschmerzen mit der Engbrüstigkeit verbunden, doch nicht alle Mal, und sie gehören also nicht wesentlich zur Diagnose.

Die Krankheit ist die häufigste und gefährlichste aller chronischen Krankheiten. Der sechste Theil der Menschen (in grossen Städten wenigstens) stirbt daran. Ihre Dauer ist sehr verschieden, zuweilen nur einige Monate, zuweilen Jahre lang, ja das ganze Leben hindurch. Die Heilbarkeit sehr schwer, hauptsächlich bedingt durch die Constitution; die constitutionelle, die erbliche, nie ganz heilbar. Hier liegt der Keim der Krankheit in der Organisation selbst, und das ganze Leben ist ein fortdauerndes Streben, denselben zu entwickeln, alle andern, ja die geringsten Krankheiten, wirken dazu. Bei dem weiblichen Geschlecht kann sie lange ohne Lebensgefahr dauern, so lange die Menstruation bleibt. Sobald diese aufhört, ist die Kranke verloren.

Verlauf.

Erster Zeitraum.

Phthisis incipiens, fiens, die werdende Lungensucht.

Das Werden, die Entwickelung der Lungensucht. Dieser Zeitraum ist der wichtigste und die Erkenntniss desselben am nöthigsten, weil hier noch Hülfe durch Verhütung der vollkommenen Ausbildung der Krankheit zu erwarten ist. Er kann Jahre lang dauern. Die Uebergangswege in die Lungensucht sind verschieden; und sie stellen ebenso vielerlei Zeichen dieses Zeitraums dar. Sie sind folgende:

1) Atonie der Lungen. Schwäche, Erschlaffung der Lungen erzeugt krankhaft vermehrte Schleimabsonderung, Blennorrhoe derselben, die allmälig in eiterige Verderbniss übergeht und die Lungen ergreift. Die Zeichen sind: öfters wiederkehrende Catarrhe, die immer mit sehr reichlichem Schleimauswurf verbunden sind und sich sehr in die Länge ziehen.

2) Phlogosis der Lungen. Chronische Blutcongestionen und Entzündlichkeit in den Lungen (Phthisis florida). Entweder ein allgemeiner chronischer Congestionszustand der Lungen, oder auf die Schleimhaut der Bronchien beschränkt (Bronchitis chronica). Sie erzeugt allmälig Lungenverhärtung oder Lungeneiterung, und so die wirkliche Lungensucht.

Zeichen: öfterer trockener Husten, oft wiederkehrende fliegende Stiche oder brennende Schmerzen in der Brust, nicht freier Athem, immer gereizter Puls, bei der geringsten Bewegung sehr beschleunigt. Husten, Stiche, Beklemmung nehmen zu bei jeder starken Erhitzung, heftiger Bewegung des Körpers, oder Anstrengung der Lungen mit Sprechen, Lachen u. dgl., auch

nach Leidenschaften oder dem Genuss geistiger Getränke. Sehr leicht auch Hämoptysis.

3) Lungenknoten, Tuberkeln. Sie gehen allmälig in Entzündung und Eiterung über und erzeugen so die Lungensucht. Zeichen: ganz ähnlich den vorigen, nur noch die Vermehrung der Brustbeschwerden in gewissen Lagen und Stellungen, und von Zeit zu Zeit ein eigenthümlich gestalteter Auswurf (s. Phthisis tuberculosa).

4) Nervosität der Lungen und des Ganzen. Der nervöse Character und die Nervenstörung greift am Ende so in die allgemeine und Lungenreproduction ein, dass dadurch gehinderte Nutrition und Desorganisationen der Lungen erfolgen. Zeichen: Die Symptome des nervösen Zustandes, phthisische Anlage, ungewöhnliche Abmagerung ohne bestimmte Ursache, öfterer trockener Husten, der häufig einen krampfhaften, selbst convulsivischen Character annimmt, flüchtige Schmerzen in der Brust, nicht selten Bluthusten von krampfhafter Art, alles ohne Zeichen der Entzündlichkeit und Fieber. Zuweilen geht eine wahre Tabes nervosa vorher, die später auch die Lungen ergreift, aus der sich zuletzt die Lungensucht entwickelt.

5) Abdomineller Consensus (Phthisis abdominalis, ex Hypochondriis). Chronische Unterleibsbeschwerden, besonders Verdauungsfehler und Verschleimung des Magens, Leberverstopfungen und Gallenanhäufungen, Infarcten und Drüsenstockungen und Hämorrhoidalanhäufungen können bei disponirten Lungen immer fortdauernde sympathische Reizungen und Congestionen in denselben unterhalten, welche zuletzt das Organ selbst angreifen und erst scheinbare, zuletzt wahre Lungensucht erzeugen. Die Zeichen sind die Anzeigen schlechter Verdauung, Verschleimung, Leberkrankheiten und anderer Unterleibsübel, verbunden mit chronischem Husten, trockenem oder schleimichtem, mit Dyspnoe, ja selbst schon zuweilen mit Abmagerung und Fieberbewegungen, auch nächtlichen Schweissen. Das Hauptzeichen ist, dass die Brustbeschwerden durch Zunahme und Abnahme der Abdominalübel vermehrt und vermindert werden, aber nicht durch direct auf die Lungen wirkende Einflüsse, z. B. starke Bewegung, Erhitzung, Sprechen, Lachen u. dgl.

6) Lungenmetastase. Suppression der Hämorrhoiden, Menstruation, Gicht, Scorbut, Herpes, Syphilis, Scrophulosis, von alten Geschwüren, Fontanellen, Fluor albus und andern habituell gewordenen Secretionen; die Crisis imperfecta acuter, besonders exanthematischer Fieber u. s. w. können eine Metastase nach den Lungen erzeugen, wodurch die Functionen derselben gestört, die Reizbarkeit erhöht, das Organ geschwächt, die Reproduction selbst abnorm gemacht und Bildungsfehler erzeugt werden, und so die Anlage zu allen Arten der Lungensucht erzeugt wird. Die Zeichen sind: Nach vorhergegangener Suppression einer andern Krankheit entstehen Husten und Dyspnoe, auch wohl Schmerzen in der Brust.

Zweiter Zeitraum.

Phthisis manifesta, die ausgebildete Lungensucht.

Das Hauptzeichen ist, wenn sich zu den Brustbeschwerden nun auch schleichendes Fieber hinzugesellt. Die Characteristik der Febris lenta ist: Sie hat den Character der continua remittens (zuweilen, besonders Anfangs, intermittens), so dass auch früh in der Remission der Puls beschleunigt bleibt; Abends Frösteln, gegen Morgen Schweiss (bei zunehmender Krankheit auch Mittags Exacerbation), heisse Hände, rothe umschriebene Wangen,

besonders nach dem Essen, Abmagerung, Muskelschwäche, aber guter, ja mit Zunahme der Abmagerung vermehrter Appetit, gute Verdauung, Heiterkeit des Geistes; Leichtsinn in allem, was die Gesundheit betrifft, Geringschätzung der Gefahr und Unglauben an die Lungenkrankheit. Der Auswurf nimmt nun einen eiterichten Character an, doch, wenn das Geschwür verschlossen ist, bleibt der Husten trocken.

Dritter Zeitraum.

Phthisis consumata, die vollendete colliquative Lungensucht.

Die Hauptzeichen sind die nun eintretenden Zufälle der Colliquation: triefende, äusserst schwächende Morgenschweisse, Diarrhoe, trüber Urin mit Fetthaut oben auf, Verdoppelung des Fiebers, so dass täglich zwei Exacerbationen, Mittags und Abends, erscheinen, äusserste Ermattung mit schnell zunehmender Abmagerung bis zur völligen Ausmergelung, immer häufiger werdender, stinkender Auswurf, immer mehr zunehmende Enge des Athems; Appetit bleibt, ja nimmt wohl zu, ebenso die Hoffnung. Bei'm weiblichen Geschlecht das Aufhören der Menstruation.

Zuletzt erscheinen als Vorboten des Todes: Schwellen der Füsse, Heiserkeit, anginöse Zufälle, Aphthen, immer zunehmende colliquative Diarrhoe, äusserste Dyspnoe, Röcheln, Stockung des Auswurfs. Endlich der Tod durch schnelle oder langsame Suffocation, zuweilen mit Blutsturz.

Pathogenie. Die nächste Ursache der Lungensucht ist ein dynamischer oder organischer fehlerhafter Lungenzustand, welcher sie unfähig macht, ihre Function der Blutbereitung und Blutbelebung auszuüben. Die Grundursache derselben und besonders ihrer Häufigkeit und Gefährlichkeit ist die Beschaffenheit, Lage und Function der Lunge selbst. Es ist das blutreichste aller Organe (es muss die ganze Blutmasse des ganzen Körpers in sich aufnehmen), daher am meisten zu Blutcongestionen und Entzündungen geneigt. Sie ist ferner von einer äusserst zarten, schlaffen, gefässreichen, secernirenden und resorbirenden Structur, und dabei nie ruhend, unaufhörlich bald zusammengefallen, bald mehr, bald weniger ausgedehnt, daher sehr leicht Stockungen, Extravasaten, Zerreissungen, Abnormitäten der Secretion und Reproduction ausgesetzt, und Heilung von Wunden, Geschwüren u. dgl. schwieriger. Sie gehört endlich vermöge ihrer Lage zu den äussern Oberflächen des Körpers, und ist dadurch allen Verletzungen und nachtheiligen Einflüssen der Atmosphäre und der damit verbundenen nachtheiligen Stoffe unmittelbar blossgestellt.

Die Lungenkrankheit selbst, welche die Phthisis begründet, kann chronische Entzündung, oder Adynamie, oder Tuberculosität, oder Vereiterung sein.

Die entfernten Ursachen sind theils disponirende, theils erregende. Die disponirenden sind folgende.

1) Vor allem die Anlage. Es gibt eine Anlage zur Lungensucht, welche macht, dass ein solcher Mensch durch die kleinste Veranlassung, z. B. Catarrh, die Lungensucht bekommen kann, während ein anderer, der sie nicht hat, bei den allerstärksten, z. B. Lungenwunden, sie nicht bekommt, ja die so stark sein kann, dass das ganze Leben eines solchen Menschen eine beständige Tendenz zur Erzeugung der Phthisis ist, und alles darauf hinwirkt, und er ihr gar nicht entgehen kann. Diese Anlage besteht nun in dem, was wir phthisische Constitution und Architectur nennen. Ihre Characteristik ist folgende: platter, nach seitwärts und rückwärts verengter Thorax,

flügelförmig auswärts stehende Schulterblätter, langer Hals, schmächtiger, in die Länge gestreckter Körper, sehr weisse Zähne, vor allem aber eine besondere Reizbarkeit des Blutsystems und der Lungen, daher circumscripte rothe Wangen (die sogenannten Schwindsuchtsrosen), besonders nach dem Essen, leicht zu erregende Erhitzung und Röthe des Gesichts, heisse Hände nach Tisch, leicht zu erregender Husten. Ein reizbares sanguinisches Temperament, ganz besonders aber eine Gleichgültigkeit und Unbesorgtheit über den eigenen Gesundheitszustand, vorzüglich was die Lunge betrifft, so dass sie bei ihren Berichten die Lungenbeschwerden ganz übersehen oder wohl absichtlich übergehen, und ihre Krankheit gewöhnlich auf einen andern Theil, besonders den Unterleib, übertragen. Die phthisische Anlage bildet hierin den graden Gegensatz der hypochondrischen Anlage.

2) Die Erbschaft. Bei keiner Krankheit ist die Mittheilung der Anlage durch Zeugung so gross, als hier. Doch gehört dazu, dass die Eltern, oder eines von ihnen, die Krankheit schon vor der Erzeugung hatten. Es gibt daher ganze Familien, in welchen diese Krankheit einheimisch ist.

3) Das Lebensalter, die Zeit der Jugend, von der Pubertät an, dem 16. bis zum 25., 30. Jahre. Es ist die Zeit, wo das Blutleben vorherrscht und die Leidenschaft das Blut immer nach Herz und Lunge drängt, daher in dieser Lebenszeit die meisten Lungensüchtigen. Späterhin erregen die nämlichen Gelegenheitsursachen viel seltener Phthisis, im höhern Alter mehr Asthma.

4) Schnelles Wachsthum. Unglaublich ist es, wie sehr ein schnelles Wachsthum zur Lungensucht disponirt, besonders weil sich der Thorax gewöhnlich nicht in demselben Verhältniss in die Breite ausdehnt; daher gerade in diesem Zeitpunct die grösste Vorsicht und Vermeidung aller Gelegenheitsursachen nöthig ist. Alle langgestreckten Körper sind der Lungensucht mehr unterworfen, als der Körper Untersetzter.

5) Die Luftbeschaffenheit des Wohnorts, das Clima. Bei einer Krankheit des Luftorgans ist sie von der grössten Wichtigkeit. Das Leben in verdorbener, feuchter, geschlossener, besonders animalisirter Luft disponirt zur Phthisis. Am deutlichsten zeigt sich diess durch die Häufigkeit der Lungensucht in grossen volkreichen Städten, in dem Einfluss der Thierluft, gegen das Leben auf dem Lande, in dem Einfluss einer reinen Pflanzenluft. Es ist das Verhältniss wie 1 zu 10. Auch ein feuchtes nördliches Clima disponirt mehr zur Lungensucht, als das südliche. Es ist eine entschiedene Thatsache, dass die nördlichen Gegenden die Lungenkrankheiten, die südlichen die Leber- und Unterleibskrankheiten mehr begünstigen.

6) Lebensart, Beschäftigung. Alle Beschäftigungen in eingeschlossenen Räumen disponiren mehr zur Lungensucht, als die in freier Luft, eben so die luxuriöse, schwelgerische, ausschweifende Lebensart grosser Städte.

7) Habituelle Lungenerhitzung, Lungenanstrengung. Dahin gehören übermässiges Tanzen, Laufen, Singen (besonders mit Anstrengung bei'm weiblichen Geschlecht in der Entwickelungszeit, der Menstruation), der Genuss hitziger Getränke.

8) Frühzeitiger, übermässig geübter Coitus, häufige Wochenbetten, zu langes Stillen.

9) Catarrhalische Lungendisposition, die sich durch öftere und lange dauernde Catarrhe kund thut.

10) Oertliche Lungenschwäche, die sich theils durch das obige, theils dadurch anzeigt, dass man den Athem nicht lange an sich halten kann und ihn bei'm Laufen, Treppen- und Bergsteigen leicht verliert.

11) Scrophulöse Anlage, welche immer leicht Tuberkelbildung in den Lungen erzeugt.

12) Verwachsung, Rückgratskrümmung, rhachitische Deformitäten des Thorax, wodurch die Lunge in ihrer Ausdehnung und freien Thätigkeit gehindert wird.

Diese Ursachen können allein schon, durch immer höhere Steigerung, die Lungensucht hervorbringen. Häufig aber wird der Ausbruch durch folgende Gelegenheitsursachen bewirkt, die aber auch allein, nur bei mangelnder Anlage nicht so leicht, die Lungensucht erzeugen können.

1) Die häufigste von allen: Vernachlässigter Catarrh. Unzählig sind die Beispiele, wo der ganze Anfang der Lungensucht nichts anders war, als ein gewöhnlicher Catarrhalhusten, der aber nicht wieder aufhörte, durch immer wiederholte Veranlassungen immer von Neuem erregt wurde, und so ganz unbemerkt in die Lungensucht überging. Tissot sagt mit Recht, dass auf diese Weise mehr Menschen am Catarrh sterben, als an der Pest. Meine Erfahrung gibt das Verhältniss von einem Drittheil aller an der Lungensucht erkrankten, welches durch Catarrh entstanden.

2) Hämoptisis. Wer bei vorhandener phthisischer Anlage Bluthusten bekommt, der geht sicher der Phthisis entgegen. Sie ist das Signal des Uebergangs.

3) Lungenentzündung. Sie kann chronische Lungenentzündung oder Lungenblennorrhoe, oder Tuberkeln, oder Vereiterung, also alle Arten der Lungensucht, veranlassen.

4) Erregung heftiger Blutcongestion nach den Lungen durch heftige Erhitzungen des Körpers, heftige Lungenanstrengungen durch Singen, Schreien, Blasen von Instrumenten, hitzige Getränke, zu vieles Tabakrauchen.

5) Einathmung reizender scharfer Stoffe, Staub, chemische, metallische Dünste.

6) Verwundungen, Contusionen der Brust.

7) Metastasen nach den Lungen. Alle Krankheitsstoffe, wenn sie sich auf die Lungen werfen, können Lungensucht erregen, also Gicht, rheumatischer, scrophulöser, syphilitischer, psorischer Stoff. Hierher gehören auch unterdrückte gewohnte Blutausleerungen, Hämorrhoiden, Menstrua, auch die Hemmung der ersten Entwickelung der Menstruation. So auch zu schnell unterdrückte habituelle Schleimflüsse, Fluor albus, Dysenterie, Diarrhoe, dessgleichen Wechselfieber; selbst ein merkwürdiger Metaschematismus des chronischen Wahnsinns; er endigt sehr häufig mit Lungensucht.

8) Die Masernkrankheit, nebst dem Catarrh die häufigste Veranlassung zur Erzeugung der Lungensucht. Sie bewirkt diess theils durch Tuberkelbildung, die sie sehr leicht verursacht.

9) Endlich ist auch noch das Contagium phthisicum zu nennen. Es ist nicht zu läugnen, dass bei einem hohen Grade von Phthisis ulcerosa sich aus den Lungen ein Ansteckungsstoff entwickeln kann, der die Krankheit Andern, doch nur zu der Krankheit Disponirten, mitzutheilen vermag, ja selbst in lange gebrauchte Federbetten und Kleidungsstücke übergetragen werden kann, jedoch in südlichen Gegenden leichter als in nördlichen.

Auf der Pathogenie beruht ein Unterschied der Lungensucht, der für die Prognose und Therapeutik von der höchsten Wichtigkeit ist: die Eintheilung in Phthisis constitutionalis und Phthisis accidentalis. Die constitutionelle Lungensucht nämlich, d. h. die, welche durch den Bau, Erbschaft und ganze körperliche Anlage dem Organismus gleichsam eingepflanzt ist, strebt durch das ganze Leben zu ihrer Entwickelung, kann zwar darin auf-

gehalten, aber nie ganz verhindert werden, und ist, wenn sie endlich ausbricht, unheilbar. Die accidentelle hingegen kann, bei übrigens gesunder Anlage, geheilt werden, ja ein solcher Mensch kann durch die Lunge geschossen werden, ohne die Phthisis zu bekommen.

Für die Praxis ist die Eintheilung in Phthisis florida, purulenta, tuberculosa und pituitosa die wichtigste.

Therapeutik. Bei der Heilung muss wohl unterschieden werden: die werdende Lungensucht und die ausgebildete Lungensucht.

So gewiss es ist, dass eine schon wirklich ausgebildete Lungensucht nur selten geheilt wird, so gewiss ist es, dass ihre Ausbildung verhütet werden kann.

Die Lungensuchtsanlage, die werdende Lungensucht. Phthisiosis.

Die allgemeinen Zeichen dieses Zeitraums sind: Kurzer Athem bei der geringsten Bewegung, bei'm Treppen und Bergsteigen Luftmangel, Unvermögen, den Athem lange anzuhalten oder tief einzuathmen, ohne einen Reiz zum Husten, bei jeder Lungenanstrengung, Laufen, anhaltendem Reden, Gemüthsaffect, Reiz zum Husten, nach dem Essen heisse Hände und Wangen, umschriebene Röthe der Wangen, geschwinder, leicht aufregbarer Puls, ungewöhnlich rothe Zunge, Gleichgültigkeit gegen Krankheiten, besonders Brustbeschwerden (s. oben), phthisischer Bau, erbliche Anlage.

Die Cur in diesem Zeitraum (die sogenannte prophylactische) ist die Hauptcur der Lungensucht. Hier kann die Kunst noch helfen, wirksam eingreifen und den Uebergang in die wirkliche Ausbildung der Lungensucht verhüten. Eine Menge Beispiele haben mir diess bewiesen, und es kann dadurch das ganze Leben, bei beständiger Anlage zur Phthisis, glücklich bei der Klippe vorbeigeführt werden, ohne dass es zur Ausbildung der Krankheit kommt, um so mehr, da mit dem Alter die Anlage zur Phthisis immer mehr abnimmt. Die Hauptsache ist, sie glücklich über das 30. Jahr wegzubringen. Aber es gehört sorgfältige Aufsicht des Arztes und strenge Resignation des Kranken dazu.

Die Cur zerfällt in die allgemeine und specielle Behandlung.

Allgemeine Regeln der Prophylaxis phthisica.

Die Grundideen der Behandlung sind: Alles zu vermeiden, was die Blutcongestion nach den Lungen vermehren könnte, die Lungen zweckmässig zu stärken und alle nachtheiligen, krank machenden Einflüsse von denselben abzuhalten und abzuleiten. Die Mittel, diess zu erreichen, sind: Vermeidung aller heftigen, erhitzenden Bewegungen, besonders des Tanzens, Laufens, der heftigen Anstrengung der Arme (des Fechtens), des angestrengten Singens und Redens, aller erhitzenden und spirituösen Getränke, der Genuss der freien, reinen Luft, doch Vorsicht bei scharfem, kaltem Nordostwind, am besten das Leben auf dem Lande, der reichliche Genuss der Milch, überhaupt eine mehr vegetabilische als animalische Diät, das Tragen einer wollenen Weste auf blosser Haut und wollener Strümpfe. Vermeidung oder höchst mässiger Genuss des Coitus, überhaupt Vermeidung aller heftigen Gemüthsaffecte, mässige Bewegung zu Pferde, bei der geringsten Anzeige von Entzündlichkeit in der Brust ein kleines Aderlass, das mehrjährige Tragen einer Fontanelle am Oberarme.

In Absicht der speciellen Behandlung sind folgende Fälle sorgfältig zu unterscheiden:

1) Der Kranke bekommt oft fliegende Stiche durch die Brust, ein brennendes

Gefühl auf einer Stelle in derselben, trockenen Reizhusten, der Puls ist immer gereizt, die Wangen roth, auch wohl zuweilen Blutauswurf. Hier ist immer Anlage zur Phthisis florida oder tuberculosa. Hier ist immer die Geneigtheit zu kleinen Lungenentzündungen vorhanden, die man gleich in der Entstehung aufheben muss, um die Zunahme der Tuberkeln und ihren Uebergang in Eiterung zu verhüten. Die Hauptsache ist, bei dem geringsten Anfall von Brustschmerz oder vermehrter Dyspnoe sogleich ein kleines Aderlass von 4—6 Unzen am Arm zu machen, und gleich einige Tage lang die höchste Ruhe, kühlende Diät und antiphlogistische Mittel (Nitrum, Tartarus tartarisat. mit Aq. Laurocerasi, Digitalis (s. Nro. 116) brauchen zu lassen. Dazwischen Molken- und Milchcur, besonders Eselsmilch, Gurkensaft, im Frühling den frisch ausgepressten Saft von Hb. Tussilag., Chærefol., Borrag., Selterserwasser mit Milch, Eger'scher Salzbrunnen, aber bei sehr phlogistischer Constitution ja kein Mineralwasser, was den geringsten Eisengehalt hat. So habe ich Personen durch alle 4, 6 Wochen wiederholte kleine Aderlässe (bei einer vom 16. — 20. Jahre 30 Mal) und obige diätetische Mittel glücklich gerettet und die Ausbildung der Phthisis verhütet. Bei der tuberculösen Anlage ist in diesem Zeitraum der Gebrauch der Heilquellen zu Ems (der Kesselbrunnen) sehr zu empfehlen, mit Molken verbunden.

2) Der Kranke hat die Anlage zur atonischen, pituitösen Phthisis (Zeichen s. oben). Hier ist der anhaltend fortgesetzte Gebrauch der Gelatina Lichen island. entweder mit Wasser oder mit Milch abgekocht die Hauptsache. Dabei Vermeidung der warmen Stubenluft und warmer Getränke, besonders des Schlafens in warmen Stuben. Diess ist der Fall, wo das Reiten Wunder thut, dessgleichen tägliche Uebung der Lunge durch lautes Vorlesen. Bei hohem Grade der Atonie ist selbst kaltes Trinken und Waschen der Brust heilsam.

3) Die metastatische. Die häufigste ist die catarrhalische und rheumatische, und hier ist Dulcamara ein wahres Specificum, bei phlogistischer Anlage allein (s. Nro. 34), bei atonischer mit Lichen islandicus (s. Nro. 37) und ein lange unterhaltenes Vesicatorium auf der Brust, auch bei entzündlicher Anlage Blutegel oder Aderlass. Hilft diess nicht, so ist Cort. Mezerei auf beiden Oberarmen, mehrere Monate im Zuge erhalten, das grösste Ableitungsmittel. Ebenso müssen andere Metastasen, die gichtische, psorische, scrophulöse u. s. w., behandelt werden, aber mit Rücksicht auf ihre Specificität, z. B. bei der psorischen eine Verbindung mit Schwefel, bei der scrophulösen mit Baryt muriat. und immer mit Rücksicht auf den verschiedenen dynamischen Character, ob er mehr phlogistisch oder atonisch ist. Unterdrückte Blutflüsse, Menstrua, Hämorrhoiden, müssen wieder hergestellt oder compensirt werden.

4) Die nervöse Phthisiosis (Zeichen s. oben). Hier dienen Milchcur, Landleben, laue Bäder, Reiten, Eselsmilch, bei sehr geschwächten Nerven China in kaltem Aufguss, bei grosser Abmagerung Gelatinosa, Restaurantia, Hordeum præparat., Salep, Arrow-Root, Schneckenbrühen, Austern, bei sehr erhöhter Lungenreizbarkeit und öfterm Husten Hyoscyamus, Aqua Laurocerasi (welche hier ganz vorzüglich passt), selbst, auf kurze Zeit, zur Beschwichtigung des Hustens, kleine Dosen Opium.

5) Die abdominelle Phthisiosis (Zeichen s. oben). Hier Visceralclystire, sanfte Resolventia, Solutionen von Extr. Tarax., Marrub. Gramin., Terra foliat. Tart., der frisch gepresste Saft dieser Pflanzen, Marienbader Kreuzbrunnen, Egerwasser, Selterserwasser, Ems (s. die Abdominalcur bei der Hypochondrie).

Die ausgebildete Lungensucht. Phthisis formata s. manifesta.

Die Zeichen s. oben. Die Hauptzeichen bleiben: Der Eintritt des schleichenden Fiebers und die Morgenschweisse.

Die Grundindicationen bei jeder Lungensucht sind: 1) Verbesserung und Heilung des örtlichen fehlerhaften Lungenzustandes, sei es nun Verhärtung, oder Vereiterung, oder Blennorrhoe. 2) Verminderung und gehörige Behandlung des Fiebers. 3) Ersatz des Säfteverlusts durch passende Restauration und Ernährung.

Der herrschende Gedanke bei Unternehmung der Cur einer Lungensucht muss sein, nicht etwa, wie es gewöhnlich ist, der Zweifel an der Möglichkeit der Cur; denn dieser nimmt Muth, Einsicht und Unternehmungsgeist, sondern dieser: auch die Lungensucht, selbst die eiterige, ist heilbar; diess haben schon entschiedene Thatsachen bewiesen. Man hat bei Sectionen beträchtliche Theile der Lunge in frühern Zeiten durch Eiterung verzehrt und völlig vernarbt bei Personen gefunden, welche nachher noch ihre Lunge sehr gut gebraucht hatten (wie ich solches selbst bei einem öffentlichen Lehrer gesehen habe). Also nie den Muth und die Hoffnung verloren, und alles, alles aufgeboten, um den Zweck zu erreichen.

Das Erste bleibt demnach die Erforschung, von welcher Beschaffenheit der verschiedene Lungenzustand sei, oder, was eben das heisst, zu welcher Art der Lungensucht der Fall gehöre.

Phthisis pulmon. purulenta. Eiterlungensucht.

Das einzige Unterscheidungszeichen ist: Auswurf eiteriger Materie. Aber hier ist eben die Diagnose oft sehr schwer, besonders im Anfange und bei einer oberflächlichen Eiterabsonderung. Man hat dazu die chemische Untersuchung des Auswurfs durch Alcalien und Säuren empfohlen. Aber sie ist trüglich, ein Mal, weil man nicht den Eiter rein, sondern immer mit Schleim vermischt erhält, und zweitens, weil auch die Schleimabsonderung von entzündeten Oberflächen chemisch gleiche Resultate liefert. Das sicherste bleiben daher die sinnlichen Unterscheidungszeichen: der süsse oder salzige Geschmack des Auswurfs, der üble Geruch desselben, das zu Bodenfallen im Wasser (besonders Salzwasser), da Schleim oben schwimmt, auch das Fadenziehen des Schleims.

Die erste Indication und die Hauptmittel bleiben Restaurantia gelatinosa (aber nicht aus der Classe der warmblütigen Thiere, welche das Blut zu sehr erhitzen und das Fieber vermehren, sondern die vegetabilischen und die kaltblütigen), vor allem Milch- und Molkencuren, besonders frisch gemolkene, am besten Esels- und Menschenmilch, Farina Hordei præparat., früh und Abends 1 Esslöffel voll mit einigen Tassen Milch, unter beständigem Umrühren, gekocht, Gelatina Lichen island. (aber zu 2, 3 Unzen täglich, am besten mit Milch eingekocht und mit Zucker versüsst) und Salep, Hafertrank (1 Handvoll Hafer drei Mal mit 1 Quart Wasser aufgekocht und wieder abgegossen, dann noch ein Mal so lange gekocht, bis die Körner aufplatzen, dann abgeseiht und 2 Esslöffel voll Milch und 1 Esslöffel voll Honig zugemischt), auch die neu empfohlene Gelatina des Lichen Carageen, Schneckenbrühen, Austern. Diese Mittel dienen nicht

bloss zu dem hier so nothwendigen Ersatz des Verlustes an Kräften und Säften, besonders der durch die Eiterung consumirten nährenden Lymphe, sondern auch zur Heilung des Geschwürs, wie sie solches auch bei äusserlichen Geschwüren vermögen.

Die zweite Indication, Heilung des Lungengeschwürs, wird theils durch obige Mittel, theils durch direct darauf wirkende Mittel (die eigentlichen Antiphthisica) bewirkt. Hierbei aber ist die grösste Vorsicht nothwendig, den ganz verschiedenen Character der Phthisis wohl zu unterscheiden, den phlogistischen und atonischen, und darnach die Antiphthisica auszuwählen. Bei der phlogistischen Lungensucht (der häufigsten) nur antiphlogistische Antiphthisica, welche keinen entzündlichen Reiz weder in der Lunge, noch im Blutsystem überhaupt erregen, und dadurch das Fieber und die örtliche Entzündung vermehren können; nur bei der atonischen die reizend erhitzenden.

Von der erstern Classe sind die vorzüglichsten und durch Erfahrung in einzelnen Fällen bestätigten folgende: Semen Phellandr. aquat. (ein in der That auch von mir erprobtes vorzügliches Mittel, aber in starken Gaben, von 1 Scrup. bis zu 2 Drchm. täglich in Pulver, oder in Decoct bis zu $1/2$ Unze), Hb. Digital. purpur., Selterserwasser mit Milch oder Molken, Emser Kesselbrunnen, Eger Salzbrunnen, Schlesiens Obersalzbrunnen mit Molken, Kalkwasser mit Milch, Calx. chlorinica (s. Nro. 117), zu $1/2$ bis ganzen Drchm. täglich in Wasser aufgelös't, mit Aqua Laurocerasi, Gurkensaft zu 2, 3 Unzen 4 Mal täglich (ein grosses Mittel), ebenso der frisch ausgepresste Saft von Hb. Chærefol. und Tussilag., Stip. Dulcamar., Mineralsäuren, Plumbum acet. (s. Nro. 118).

Von der zweiten Classe, den erhitzenden, sind die bewährtesten: die Myrrhe (unstreitig das beste und allererprobteste, Hofmann's Myrrhenzucker; s. Nro. 119), Balsam de Mecca, Copaiv., Balsam peruv., Asphaltum (Ol. Asphalt. zu 1—3 Tropfen mit Zucker abgerieben täglich), das ihm ähnliche Creosot zu 2, 3 Gr., Arnica, Ferrum (Griffith's Mittel). Aber bei allen diesen Mitteln sei man beständig auf der Huth und beobachte, ob sie etwa Stiche oder Schmerzen in der Brust, oder vermehrte Brustbeklemmung, oder vermehrtes Fieber erregen, und dann setze man sie sogleich aus, weil sie sonst nur dazu dienen, die Entzündung in den Lungen zu vermehren und den Tod zu beschleunigen.

Ausser diesen innerlichen Mitteln dienen noch zur Beförderung der Heilung des Lungengeschwürs folgende: die örtlichen Applicationen auf die innere Oberfläche der Lungen und des Geschwürs. Dahin gehören Einathmungen von Dämpfen, balsamischen Räucherungen, Luftarten. Am wirksamsten haben sich gezeigt die Dämpfe von Hb. Hyssopi, Majoran., Sem. Fœnic., Myrrhe mit Wasser gekocht, das beständige Leben in einem Zimmer, worin von Zeit zu Zeit Schiffstheer gekocht wird (von dessen Nutzen ich mich durch eigene Erfahrung überzeugt habe), die Einathmung von Kohlensäure und Chlorgas, die Luft der Kuhställe, die Seeluft (besonders auf einer Seereise), und in warmen, gleichförmigen Climaten, Nizza, Hières, Pisa, Madera.

Hierbei aber ist Vorsicht in der Auswahl nöthig. Eiterige Lungensucht verlangt mehr tief liegende Gegenden (Pisa, Rom), tuberculöse Lungensucht, Bronchitis chronica, Blennorrhœa pulmonum, trockene Luft (Nizza).

Ferner diejenige Lage des Körpers, wo der Eiter am freiesten ausfliessen kann. Man erkennt sie daran, in welcher der Kranke am meisten Reiz zum Husten und Auswurf bekommt. Auf dieser Seite, die er gewöhnlich vermeidet, muss er täglich mehrere Male und so lange er es aushalten kann, liegen. Ferner passive Bewegung, durch Reiten, Schaukeln, Schiffsbewegung, Seereise. Ferner Beförderung der freien Expectoration. Freie Expectoration des Eiters ist eine wesentliche Bedingung der Cur in doppelter Hinsicht: ein Mal, weil dadurch die Reinigung und Heilung des Lungengeschwürs befördert, und zweitens, weil dadurch das Fieber vermindert und die Colliquation verhütet wird. Geht der Auswurf leicht und gut von Statten, so hat man nichts weiter nöthig, als viel verdünnende, gelind auflösende Getränke, z. B. Gerstenmehldecoct, Rad. Gramin., Hafertrank, Selterserwasser mit Milch trinken zu lassen, und sowohl Erkältung als Erhitzung zu vermeiden. Aber wenn er stockt, dann muss die Ursache untersucht und darnach gehandelt werden. Sie ist: entweder grosse Zähigkeit des Schleims (welche man an der Beschaffenheit des Auswurfs erkennt). Hier Einathmung warmer, erweichender Dämpfe, Kermes mineral., Oxymel squillit. c. Syrup. Alth. und Liqu. Ammon. anis., Emuls. G. ammoniac., viel Trinken; oder ein accessorischer Reiz, am häufigsten gastrischer (hier gelinde Abführungsmittel von Manna, Tartar. tartaris., auch bei Indication Brechmittel); oft auch catarrhalisch-rheumatischer, welches aus den zugleich vorhandenen catarrhalischen oder rheumatischen Symptomen und aus dem öftern Reizhusten mit Auswurf von wenig wässerichtem und scharfem Serum zu erkennen ist (hier Behandlung des Catarrhs, viel Haferschleim mit Liquiritia, Dulcamara, Vesicator. auf die Brust); oder Krampf, Nervosität, welches an dem öftern heftigen krampfhaften Reizhusten, ohne Zeichen von Entzündung, erkannt wird (hier Hyoscyamus, Aqua Laurocerasi, Opium); oder Entzündung (zu erkennen am vermehrten Fieber, Angst, Dyspnoe, Stechen oder Brennen in der Brust (hier Antiphlogistica, Blutegel, selbst kleine Aderlässe); oder endlich Schwäche; Zeichen: Abwesenheit anderer Ursachen, Schwäche im Pulse und andern Functionen (hier Gummi ammoniac., Arnica, Ammon. anis., Fl. Benzoës).

Ferner die Anwendung künstlicher Geschwüre, die oft von ausserordentlicher Wirkung sind, besonders im Anfange und bei metastatischen (z. B. rheumatischen, psorischen u. s. w.) Lungensuchten, wo sie in der That eine Versetzung der Eiterung von innen nach aussen bewirken können. (Man hat Beispiele, dass Lungensüchtige zufällig grosse Verbrennungsverletzungen erhielten und, während der langwierigen Eiterung derselben, von der Lungensucht genasen.) Am besten eine grosse Fontanelle oder Setaceum an der Stelle der Brust, wo der Kranke die meisten Schmerzen hat. Nur vermeide man sie, wenn der Kranke schon sehr von Kräften ist, oder man bemerkt, dass ihn die künstliche Eiterung schwächt.

Endlich äussere Oeffnung des Geschwürs, wenn sich dasselbe nach aussen zieht, und eine Auftreibung oder eine Fluctuation zwischen den Rippen sich zeigt (s. Vomica).

Die dritte Indication ist Verminderung des Fiebers und des damit verbundenen, sowohl örtlichen als allgemeinen Entzündungszustandes der Lungen. Die Grundursachen des Zehrfiebers sind: der Säfteverlust, der Reiz des absorbirten Eiters und der Entzündungsreiz des Lungengeschwürs. Diese lassen sich aber nur durch Heilung der Krankheit

entfernen, und so auch das Fieber. Aber die Zunahme des Fiebers kann beschränkt werden, und dadurch ein grosser Vortheil für die Zunahme der Schwächung und Abmagerung erreicht werden. Hier kommt es auf Erforschung der Ursachen an. Die gewöhnlichste ist Vermehrung des phlogistischen Zustandes im Blute. Daher thun in der Regel kühlende, aber nicht schwächende Mittel das beste, Tartarus tartaris., Saturationen von Cali carbon., oder noch besser von Lapid. Cancror. mit Succus Citri (s. Nro. 120). Zuweilen ist Vermehrung der örtlichen Entzündung im Umfange des Lungengeschwürs der Grund, welches man an den Schmerzen, Stichen in dieser Stelle und Beklemmung des Athems erkennt. Hier sind Blutegel an dieser Stelle oder auch ein kleines Aderlass am Arme die besten Mittel. Ja selbst zur Verminderung des hectischen Fiebers, zur Erhaltung des Lebens, ja zuweilen noch zur Heilung der Krankheit, sind kleine, alle 4 Wochen zu einer Tasse angestellte Aderlässe zu empfehlen. Zur Tilgung der allgemeinen Phlogosis können auch Mineralsäuren, besonders das Elix. acid. Hall., mit vielem Wasser verdünnt und mit Schleim versetzt, angewendet werden. Nur sei man aufmerksam, dass sie nicht den Husten vermehren oder Diarrhoe erregen. Oder aber es hat sich eine gastrische Complication eingefunden, welches bei dem phthisischen Zustand sehr leicht geschieht. Die Zeichen sind die gewöhnlichen und die Mittel gelinde Abführungsmittel, oder bei Indication auch leichte Brechmittel, welche hier vortrefflich erleichtern.

Endlich kann aber auch die Zunahme des Fiebers von Zunahme der Schwäche und Colliquation herrühren. Hier passen besonders Elixir. acidum. und Gelatinosa (s. letztes Stadium).

Nächst diesem allgemeinen Heilverfahren versäume man auch nie, den etwa vorhandenen specifischen Character der Krankheit im Auge zu behalten und zu berücksichtigen. So bei psorischem Character die Mitanwendung des Schwefels und der künstlichen Geschwüre, bei syphilitischem des Mercurs, bei scrophulösem der Cicuta, Baryt. muriat. u. s. w.

Sehr wichtig ist bei der Phthisis die Palliativcur, die Besänftigung der lästigsten oder gefahrvollsten Symptome, besonders da sie gar oft die einzige Curart ist, die uns übrig bleibt.

Das peinlichste Symptom ist 1) der Husten. Er ist freilich unzertrennlich von der Krankheit, aber er kann so heftig werden, dass er besondere Rücksicht verdient, weil er dann, ausser der Qual des Kranken, auch zu neuer Entzündung des Lungengeschwürs und zu Bluthusten Gelegenheit geben kann. Die Besänftigung richtet sich aber nach den verschiedenen Ursachen der Zunahme des Hustens (s. Expectoration).

2) Die Morgenschweisse. Auch sie sind unzertrennlich von der Krankheit. Aber ihr übermässiges Zunehmen verlangt Hülfe, wozu die Hauptsache leichte Bedeckung, öfteres Lüften und früh baldiges Verlassen des Bettes ist. Ausserdem dienen gelinde Abführungsmittel und Mineralsäuren (Elix. acid.), Salbeithee, Alaun, Boletus Laricis zu 4—30 Gr. des Tages.

3) Diarrhoe. Sie gehört zu den Hauptzeichen der eintretenden Colliquation, schwächt ausserordentlich und muss als solche gestopft werden. Dazu Vermeidung alles Gährenden, Säuerlichen in der Diät, Cort. Simarub., Rad. Arnicæ, Ratanh., Kalkwasser, das gewisseste Opium, am besten in Clystiren mit Milch, da es innerlich nachtheilig auf's Ganze wirken

kann. Doch kann die Diarrhoe auch von Erkältung und Indigestion entstehen, wo sie dem gemäss zu behandeln ist.

4) Hämoptisis. Ist nach den Ursachen zu behandeln, Entzündung, gastrische Reize, eiterige Zerfressung der Gefässe, Colliquation (s. Hämoptysis).

Endlich Aphthen, ein vorzüglich lästiges Symptom, was sich im letzten Stadium einfindet. Das Hauptmittel ist Borax mit Syrup. Moror.; hilft diess nicht, Vitriol. alb. mit Extr. Catechu und Syrup. Alth. (s. Nro. 121) zum Pinseln.

Das letzte Stadium.

Die Zeichen s. oben.

Die Behandlung des letzten Stadiums heisst eigentlich nichts weiter, als den Weg zum Grabe erleichtern; denn Hülfe ist hier nicht mehr, aber desto grösser das Bedürfniss der Erleichterung von so vielen Beschwerden, unter welchen die peinlichsten die Aphthen und der Luftmangel, den Claudius in dem Gebet eines Lungensüchtigen so rührend ausdrückt:

Ach, gib mir doch nur etwas Luft,
Du hast der Luft so viel!

Hier ist und bleibt, ausser der Beschwichtigung der eben genannten Symptome, das einzige Mittel das, was dem Kranken das Gefühl seiner physischen Leiden nehmen und seinen Geist in eine höhere, angenehmere, schmerzenfreie Traumwelt versetzen kann — das Opium. Wer könnte ohne dieses Mittel Arzt eines solchen Kranken sein! Fürwahr, es ist dem Arzte so nöthig, wie dem Kranken. Es ist hier unschätzbar, durch nichts zu ersetzen, — die grösste Himmelsgabe, recht eigentlich dazu geschenkt, den armen Kranken noch vor dem Sterben den Leiden der Erde zu entrücken.

Vomica. Verschlossenes Lungengeschwür.

Das Lungengeschwür bildet zuweilen kein offenes Geschwür, sondern einen in mehr oder weniger festen Häuten eingeschlossenen Eitersack. Er ist entweder Folge einer vorhergegangenen Lungenentzündung oder eines allmälig durch seine verschiedenen Metamorphosen in Eiterung übergegangenen Tuberkels, in letzterm Falle sind gewöhnlich mehrere zugleich vorhanden. Man kann eine Vomica Zeitlebens haben, ohne es zu wissen, höchstens etwas Reizhusten und kleine Beschwerden des Athems ausgenommen. Aber gewöhnlich brechen sie auf, und hier bekommt ein Mensch, der nichts davon ahnete, plötzlich Eiterauswurf. Diess kann auf doppelte Weise geschehen. Entweder es ergiesst sich plötzlich eine grosse Menge Eiter in die Bronchien, bis zur Erstickung. Hier treten plötzlich alle Symptome eines Stickflusses ein (s. Catarrhus suffocativus), und die Behandlung besteht in möglichst schneller Entledigung der Bronchien von Eiter und Verhütung der Erstickungsgefahr durch Aderlass, Brechmittel, warme Dämpfe, passende Stellung und Lage. Oder der Eiterauswurf folgt allmälig. Der Erfolg ist vierfach: Entweder der Eitersack entleert sich vollkommen, zieht sich allmälig zusammen und vernarbt; hier erfolgt vollkommene Genesung; oder es bleibt Eiterauswurf, aber die Vomica, mit fester Haut umschlossen, greift die Lungensubstanz nicht weiter an und eben so wenig den ganzen Organismus, sondern bleibt eine isolirte Eiterhöhle, gleichsam eine Fontanelle, in welcher sich täglich eine Portion Eiter ab-

sondert. Hier hustet der Patient täglich eine Portion Eiter (oft höchst stinkenden) aus, kann aber dabei 10, 20 und mehr Jahre bei übrigens völligem Wohlbefinden fortleben. Oder es bildet sich nun ein offenes, um sich fressendes Lungengeschwür. Hier hustet der Kranke in einem fort Eiter aus, und es treten zugleich alle Symptome der Phthisis purulenta manifesta ein. Oder die Vomica bildete sich von Anfang an auf der Oberfläche zwischen der Pleura und der Lunge, oder der Eiter zieht sich allmälig von innen nach aussen, und bildet durch Entzündung eine Verwachsung mit der Pleura. Hier ist im Anfang die Diagnose schwer; denn der Kranke empfindet oft wenig Brust- und Athmungsbeschwerden, wenig oder keinen Husten. Nur ein fortdauerndes Fieber, Abmagerung, rother Urin und die Schwierigkeit, auf der entgegengesetzten Seite zu liegen, können die Vermuthung geben; auch kann hier die Untersuchung durch das Stethoscop einiges Licht verschaffen. Nimmt aber die Ansammlung zu, dann erfolgt Auftreibung dieser Seite des Thorax, starke Hitze in derselben und zuletzt Auftreibung einer Stelle zwischen den Rippen, endlich Fluctuation, und es bricht entweder von selbst auf oder wird durch die Kunst geöffnet (Operation des Empyems), wo dann vollkommene Entleerung und Heilung erfolgen kann. Oder endlich, er hustet eine Vomica aus, und es erfolgt ein kurzer Stillstand, aber bald öffnet sich eine zweite, und so geht es fort bis zur völligen Destruction der Lunge. Diess ist der Fall bei der tuberculösen Lungensucht, wo immer neue Tuberkeln in Eiterung übergehen. In seltenen Fällen kann auch Resorption des Eiters und wunderbare Metastase und Ausleerungen des Eiters durch Urin oder Stuhlgang entstehen, und so völlige Heilung bewirkt werden.

Auf ähnliche Weise verhält es sich bei allen Eiterungen innerer Eingeweide. Auch da kann sich ein verschlossener Eitersack bilden, den der Mensch Zeitlebens tragen kann, ohne phthisisch zu werden. Er kann aber auch plötzlich aufplatzen und dann den bisher gesund scheinenden Menschen durch plötzliches inneres Extravasat tödten, z. B. Vomiken der Leber, der Nieren, durch Eiterergiessung in die Unterleibshöhle, Gehirnabscesse durch Eiterergiessung in das Cavum cranii.

Phthisis florida.

Diagnose. Die Zeichen der floriden Schwindsuchtsanlage (s. oben) im verstärkten Grade, besonders die circumscripte Röthe der Wangen (daher der Name), die Hitze derselben und der Hände nach Tisch mit Hinzutritt des schleichenden Fiebers; der Husten gewöhnlich trocken oder mit wenig Auswurf verbunden, häufig aber mehr oder weniger Bluthusten.

Pathogenie. Das Wesen dieser Art der Phthisis ist ein chronisch entzündlicher Lungenzustand, gewöhnlich schon verbunden mit Tuberkeln, oder bald darin übergehend, am Ende zur Eiterung führend, besonders wenn Bluthusten hinzukommt.

Therapeutik. Die Behandlung ist die Fortsetzung der nämlichen, welche bei der floriden Anlage empfohlen wurde. Oft wiederholte kleine Aderlässe, Blutegel an die Brust, Milch- und Molkencur, Digitalis, Aqua Laurocerasi, Landluft, Fontanellen, sind die Hauptsache. Damit werden aber nur milde, nicht erhitzende Gelatinosa verbunden, das Hordeum præparatum, Salep, Arrow-Root, Gelatina Lichenis Carrageen, der oben beschriebene Hafertrank. Zugleich Rücksicht auf die gewöhnlich damit verbundene Phthisis tuberculosa.

Phthisis tuberculosa s. Atrophia pulmonalis.
Phthisis pituitosa s. Tabes pulmonalis.

Phthisis trachealis et laryngea. Halsschwindsucht.

Diagnose. Heiserkeit, Husten, Anfangs nur beständiger Reizhusten mit wenig Auswurf, in der Folge mit eiterigem Auswurf, Gefühl von Rohheit oder leichtem Brennen oder Stechen in der Luftröhre, zuweilen auch gar kein Schmerz, doch bei dem äussern Druck auf die Luftröhre schmerzhafte Empfindung; Sprechen, Lachen, jede Anstrengung der Kehle erregt Husten; das Schlucken, im Anfange wenigstens, frei und unschmerzhaft. In den Lungen kein Gefühl von Schmerz und keine Respirationsbeschwerden. Das schleichende Fieber kann hier lange fehlen und tritt gewöhnlich erst mit der Anzeige der Eiterung ein.

Der Verlauf ist überhaupt sehr chronisch, oft Jahre lang, ehe sie tödtlich wird. Der Tod erfolgt durch gänzliche Vereiterung und Destruction des Larynx und Mittheilung der Eiterung an die Lunge.

Pathogenie. Die nächste Ursache chronische Entzündung und zuletzt Vereiterung der Schleimhaut des Larynx. Die Ursachen am häufigsten vernachlässigter Catarrh, nächstdem scrophulöse und syphilitische Metastase und übermässige Anstrengung bei'm Singen, Sprechen, Schreien. Bei der trachealis sind häufig die Bronchialdrüsen der Sitz der Krankheit, daher der graue, dunkelgefärbte, klumpige Auswurf.

Therapeutik. Die Cur wird nach den verschiedenen Ursachen und nach den allgemeinen Grundsätzen der antiphthisischen Cur, mit Rücksicht auf das Localitätsverhältniss, eingerichtet, aber sie muss lange und mit Beharrlichkeit fortgesetzt werden. Am wirksamsten habe ich gefunden ein lange fortgesetztes Exutorium am Halse, Cort. Mezerei auf die Oberarme, strenge antiphlogistische Diät mit Vermeidung aller Anstrengungen der Kehle, von Zeit zu Zeit, wenn nämlich Schmerzen entstehen, Blutegel an den Hals, bei catarrhalischer Entstehung Hepar Sulphur., Calc. zu 2 Gr. täglich 3 Mal mit Succ. Liquirit. zu Pillen gemacht, Plummer's Pulver mit Digitalis, Dulcamara in Decoct und Extract, Serum Lactis, der frisch gepresste Saft von Hb. Chærefol., Tussilag., Marrub., Calx chlorin. in Aqua Laurocerasi aufgelös't (s. Nro. 125), der Egersche Salzbrunnen, der hier wirklich specifisch ist, und der Emser Kesselbrunnen und Bad; bei grosser Atonie Verbindung mit stärkenden Mitteln, besonders Myrrha (s. Nro. 126). Bei Scrophulosis oder Verdacht des syphilitischen auch Calomel bis zur anfangenden Salivation. Im Anfang hat auch der Genuss der Heringsmilch, des Morgens nüchtern, gute Dienste gethan. Sehr nützlich sind auch Einathmungen von reizmildernden, feuchten (von Decoct. Malv., Sambuc., Cicut., Hyosc.), auch trockenen balsamischen Dämpfen (von Decoct. Myrrh., gekochtem Theer), wobei man aber sorgfältig auf den verschiedenen Grad der Reizbarkeit sehen muss; sie dürfen nie den Husten vermehren. Vom lange fortgesetzten Tragen des Empl. de Cicuta et Hyoscyam. um den Hals habe ich sehr gute Wirkung gesehen.

Phthisis hepatica, renalis, vesicalis, mesenterica etc.

Diagnose. Das Dasein und der Verlauf des schleichenden Fiebers (s. Phthisis purulenta pulmonalis), verbunden mit den jeder Art eigenthümlichen Symptomen der verschiedenen örtlichen Eiterung.

Bei der P. hepatica der Schmerz und Druck in der Lebergegend mit Verbreitung nach dem rechten Arm oder Schenkel, das Nichtliegenkönnen auf der linken Seite, gelb gefärbter Auswurf, gelbliche Farbe, Erbrechen und andere

Magenbeschwerden, Leibesverstopfung mit Diarrhoe abwechselnd, rother, turbulenter Urin.

Bei der P. renalis Schmerz und Druck in der Nierengegend, durch Liegen auf dem Rücken vermehrt, Ziehen in dem Schenkel und Unterfuss dieser Seite, Eiterabgang im Urin.

Bei der P. intestinalis Schmerz, Spannung im Unterleibe, Abgang von Eiter und Blut mit dem Stuhlgang. Bei des P. vesicalis Eiterabgang aus der Blase, bei P. uterina aus dem Uterus. Schwieriger ist die Diagnose bei innern Eiterungen, die nicht mit der äussern Oberfläche in Verbindung stehen, und sich daher nicht durch Eiterausleerung verkünden, z. B. P. mesenterica, abdominalis, Vomica clausa. Hier ist oft das einzige Zeichen das abzehrende Fieber, nebst Schmerzen, Druck, Geschwulst an der eiternden Stelle.

Eben so kann aber auch jede äussere, chronische, mit vielem Säfteverlust verbundene Eiterung von Wunden, Geschwüren, Caries eine Phthisis hervorbringen, wobei wir besonders auf die Abscessus lumbares aufmerksam machen.

Pathogenie. Das Dasein einer Vereiterung in diesen Organen, welche entweder Folge einer vorhergegangenen Entzündung, oder einer Metastase, entweder von Krankheitsstoffen, oder von Eiterversetzung aus andern Theilen ist, welches besonders bei Phthisis renalis nicht selten der Fall ist.

Therapeutik. Die Restauration des Säfte- und Kräfteverlusts und die gehörige Behandlung des Zehrfiebers, ganz so, wie bei Phthisis purulenta pulmonalis. Nächstdem die gehörige Localbehandlung des Geschwürs, bei Phthisis vesicalis und uterina durch Injectionen. Dabei beständige Aufmerksamkeit auf die mögliche Tendenz des Eiters nach der äussern Oberfläche, welche bei Leber- und Niereneiterungen nicht selten vorkommt, sich durch äussere Geschwulst und Fluctuation kund thut und durch Oeffnung des Abscesses geheilt werden kann.

Tabes. Abzehrung von Erschöpfung an Säften und Kräften.

Dahin gehören zuerst die natürliche Erschöpfung der Säfte und Kräfte durch das Leben selbst (Marasmus senilis), die Abzehrung nach überstandenen schweren hitzigen oder chronischen Krankheiten, oder auch sehr erschöpfenden Curmethoden, z. B. langwierigen Mercurial-, Salivations-, Hungercuren, nach langen, starken, körperlichen Strapazen, eben so nach anhaltenden übermässigen Geistesanstrengungen, besonders mit Nachtwachen verbunden, anhaltender Traurigkeit und Kummer, lange dauernden Melancholien, vorzüglich aber von fortdauerndem Verlust an Säften, chronischen Hämorrhagien, Blennorrhoen, Diarrhoen, Samenverlust, Speichelverlust, Schweissen, zu langer Lactation, am allermeisten, wo beides, Verlust von Säften und Kräften, mit einander vereinigt ist, als übermässige Excessus in Venere et Onania bei beiden Geschlechtern, zu häufige Wochenbetten, Missbrauch von Spirituosis, Opium, Purgirmitteln.

In allen diesen Fällen besteht die Cur in Folgendem:

1) Die schwächende Ursache zu entfernen. Also die Hebung der Blutflüsse, Schleimflüsse und anderer chronischen Ausleerungen, die Unterlassung der schwächenden Anstrengungen des Körpers und Geistes.

2) Dem Organismus die verlorenen Säfte und Kräfte wieder zu geben. Also Restauration durch kräftige, leicht verdauliche, concentrirte Nahrungsmittel, stärkende Arzneimittel (Tonica und Nervina), freie, gesunde Luft, Ruhe

des Körpers und Geistes, mässige, den Umständen angemessene Bewegung. Bei den Nahrungsmitteln und Arzneien ist aber sorgfältig daraufzusehen, dass ihre reizende Kraft dem Stande der Reizbarkeit angemessen sei, weil eine zu stark erregende Wirkung derselben durch Erschöpfung der Kraft den Nutzen der restaurirenden materiellen Wirkung wieder aufheben und vernichten könnte.

Vorzüglich aber füge ich die Warnung bei, nach chronisch schwächenden Ausleerungen zu forschen, die oft die einzige Ursache der allmäligen Abzehrung und zuletzt des Todes sind, ohne dass oft der Arzt, ja selbst der Kranke, davon etwas ahnet. Dahin gehören die zu häufigen oder zu stark fliessenden Menstrua und Hämorrhoiden, der Fluor albus, Pollutionen und Selbstschwächung, vor allem aber der Diabetes mellitus, an welchem schon Mancher gestorben ist, ohne dass der Arzt oder der Kranke das Geringste davon wusste. Denn diese Art des Diabetes verräth sich oft gar nicht durch auffallend häufigen Urinabgang, sondern durch die eigenthümliche, und eben dem Blute den besten Nahrungsstoff entziehende Qualität, daher in solchen Fällen, wo man keine offenbare Ursache der Abzehrung entdecken kann, immer rathsam ist, den Urin chemisch zu untersuchen.

Tabes pulmonalis. Phthisis pituitosa, Blennorrhœa pulmonum. Schleimlungensucht.

Diagnose. Husten mit reichlichem Schleimauswurf von verschiedener Farbe und Beschaffenheit, gewöhnlich weiss, unschmackhaft, aber auch zuweilen milchweiss und süsslich, dem Chylus ähnlich, zuweilen gelblich und grünlich, scharf, salzig, ganz eiterähnlich, zuweilen auch mit Blut vermischt; dabei Abmagerung und schleichendes Fieber.

Der Auswurf kann Jahre lang dauern, ehe sich Fieber hinzugesellt und es Phthisis wird. Gewöhnlich gesellt sich zuletzt Eiterung der Lunge hinzu, die den Tod herbeiführt. Doch kann die Krankheit auch ohne Eiterung und Lungenzerstörung, bloss durch Säfteverlust, tödtlich werden, wie die Sectionen bewiesen haben.

Pathogenie. Oft bloss Atonie der Lungen, angeborne Lungenschwäche, Ausschweifungen in Venere und Onania, das Leben in eingeschlossener, verdorbener, animalisirter Luft, vernachlässigter Catarrh, Hämoptysis, vorhergegangene Lungenentzündung, besonders mit zu lange fortgesetzten erschlaffenden Expectorantien, warmen Dämpfen u. dgl. behandelt, übermässiges Tabakrauchen, Asthma pituitosum, das Alter; aber auch Reizung der Lungen und dadurch vermehrte Schleimabsonderung, vor allem chronisch unterdrückte Hautausdünstung, psorische, arthritische, scrophulöse Metastase, Suppression anderer Schleimflüsse, supprimirter Fluor albus, Gonnorrhoe, Diarrhoe, gastrische Anhäufungen, Obstructiones viscer. abdom. Nicht selten sind auch Tuberkeln damit verbunden, theils als Ursache, theils als Wirkung.

Therapeutik. Die Grundindication ist **Stärkung** der Lunge, zugleich aber Rücksicht auf die etwa vorhandene **Metastase** und **krankhaften Reizungen** der Lunge. Also Roborantia, aber mit grosser Vorsicht, um nicht durch zu starke Adstringentien sogleich eine Suppression des Auswurfs zu bewirken. Daher das Beste zum Anfang **Lichen Island.** und noch mit **Dulcamar.**, **Liquirit.** versetzt (s. Nro. 122), und hilft diess auch nicht, zugleich **Myrrha** (s. Nro. 123), **Cort. Cascarill.**, **Chin.**, **Quassia.** Dabei flanellene Weste und Fontanelle am Arme; zuletzt, wenn der heftige Auswurf nicht nachlassen will, aber der **Athem ganz frei ist**, die stärksten

14

Adstringentia, Terra Catechu, Alumen, Ratanh. (s. Nro. 124), Cort. Quercus, Vitriol. Mart., Einathmungen von balsamischen Dünsten, Sauerstoffgas, stärkende Bäder, besonders Seebad, Bewegung, Reiten. Auch gibt es Fälle, wo recht starke, bis zum Schweiss fortgesetzte Bewegung, ja Strapazen, mit dem Leben in freier Luft verbunden, die Lungensucht geheilt haben. Ich habe sie durch den Kriegsdienst im Felde geheilt gesehen.

Sind aber Metastasen Ursache, welches man an den vorhergegangenen Krankheiten und dem gewöhnlich missfarbigen, scharfen Auswurf erkennt, dann muss die Cur der verschiedenen Schärfen, z. B. arthritische, syphilitische, mit der stärkenden Cur verbunden werden.

Tabes nervosa. Febris nervosa lenta. Nervenschwindsucht. Schleichendes Nervenfieber.

Diagnose. Abmagerung ohne Anzeige eines bestimmten Localleidens oder Desorganisation eines Eingeweides, aber mit vorwaltender Nervenschwäche, erhöhter, anomalischer Sensibilität und krampfhaften Affectionen verbunden. Auch hier gesellt sich nach und nach schleichendes Fieber hinzu, und die Krankheit geht zuletzt entweder in nervöse Phthisis über oder endigt durch die höchste allgemeine Entkräftung und Aufhebung der ganzen Nutrition.

Die Krankheit hat zwei Grade. Im ersten Grade ist noch kein Fieber, keine Abzehrung vorhanden, aber man erkennt sie an folgenden Symptomen: Früh Morgens matt und elend, kleiner Puls, Abends munter, ja sehr überspannt lebhaft mit vollem Puls; beständige Neigung zu restaurirenden Dingen, auch zum Luftgenuss, aber nach genossener Nahrung Magendrücken, Schläfrigkeit; eingenommener Kopf, Migraine, Augenschwäche, Schwindel; Frostigkeit und schneller Wechsel von Hitze und Kälte, Röthe und Blässe, hypochondrische und hysterische Beschwerden.

Die Krankheit kann lange dauern, ehe sie tödtlich wird. Sie tödtet entweder durch gänzlichen Verlust der Ernährung, wahre Vertrocknung des Körpers, oder Uebergang in Phthisis pulmonalis (s. Phthisis).

Pathogenie. Die nächste Ursache ist ein solcher Grad der Nervenschwäche, dass auch der Einfluss des Nervensystems auf die Vegetation, Nutrition und Reproduction geschwächt und endlich aufgehoben wird. Entfernte Ursachen sind: alle fieberhaften Krankheiten, wenn sie sehr lange dauern, besonders Nervenfieber, alle Nervenkrankheiten, wenn sie lange anhalten und in einem hohen Grade fortdauern, Ausschweifungen in Venere et Onania, heftige, lange dauernde körperliche Anstrengungen, Nachtwachen, zu weit getriebene Geistesanstrengungen, Kummer, zu frühzeitige, zu häufige Wochenbetten, zu lange fortgesetztes Stillen, chronische Diarrhoen, Salivation, besonders Leucorrhoea u. s. w. Unter den psychischen Ursachen ist besonders das gebrochene Herz und die tiefe unbefriedigte Sehnsucht nach einem geliebten Gegenstand (wohin auch das Heimweh, die Nostalgie, gehört) zu bemerken. Sie können eine tödtliche Nervenabzehrung herbeiführen; selbst Kinder habe ich sterben gesehen an Sehnsucht nach der verlorenen Mutter.

Therapeutik. Die Hauptindication ist Stärkung, vorzüglich des Nervensystems, und Restauration. Hierbei aber ist grosse Vorsicht und Auswahl nöthig und zwar in doppelter Beziehung: ein Mal wegen der schlechten Verdauung und dadurch leichten Unverdaulichkeit der fixen Roborantia und Unreinigkeiten der ersten Wege; zweitens wegen der krankhaften Reizbarkeit, welche die kräftigen excitirenden Stärkungsmittel nicht verträgt

und bei ihrem Gebrauch leicht Krämpfe erregt. Man muss also drei Regeln beobachten: erstens immer den Anfang mit leicht verdaulichen gelindern Roborantia machen und allmälig steigen; zweitens immer Rücksicht auf Eröffnung uud Reinigung der Verdauungsorgane nehmen; drittens die äussere Oberfläche der Haut zur Application der Stärkungsmittel benutzen. In ersterer Hinsicht empfehle ich ganz besonders die Rad. Caryophyllatæ mit Valeriana, im Infusum und Decoct., dann die Quassia und noch besser Rad. Columbo, nach und nach zur China übergehend, erst im kalten, dann warmen Aufguss, die Tinct. Wytt., zuletzt im Decoct, endlich die flüchtigen leicht verdaulichen Eisenmittel, der Aether martial., die eisenhaltigen Mineralwasser. Bei fieberhaftem Zustand und Neigung zum Hectischen Elix. acid. Haller. Dazwischen bittere auflösende Extracte, Rhabarber, Aloë zur Oeffnung und Reinigung (die schwächenden salzigen Purgirmittel sind zu vermeiden). Vor allem aber Bäder, durch welche allein ich oft die ganze Cur gemacht habe; selbst das schleichende Nervenfieber wird dadurch am besten beseitigt. Schon die einfachen Bäder von lauem Wasser sind dazu vortrefflich. Noch wirksamer sind Malzbäder, bei grosser Schwäche noch mit aromatischen Kräutern versetzt, Reibungen der Haut mit aromatischem Wasser, Spir. Serpyll., Ror. marin. etc.

Hierbei ist die Diät und Lebensweise des Kranken von grösster Wichtigkeit. Gute concentrirte, aber leicht verdauliche Nahrung, wobei man sich nach den Verdauungskräften des Kranken richten muss, Milch, besonders Eselsmilch, Salep, Arrow-Root, Gelat., Lichen island., Fleischgallerte, Schneckenbrühen, bitteres nahrhaftes Bier (Porter, Mumme, Stettiner), bei hohem Grade der Schwäche alter edler Wein, besonders reine Luft, täglich frischer Luftgenuss, Land- und Bergluft, täglich mässige Bewegung im Freien, aber bei hohem Schwächegrad Ruhe, horizontale Lage.

Endlich die grösste Aufmerksamkeit auf Vermeidung alles Schwächenden, sowohl geistig als körperlich, und in letzter Hinsicht hauptsächlich der Sexualschwächung und Pollutionen (s. Spermatorrhoea, Pollutio, Nervenschwäche), ferner die Cur der entfernten schwächenden Ursachen, Fluor albus, Menstrua nimia, Diarrhoe, Pollutiones etc.

Tabes dorsualis s. medullaris. Rückenmarkschwindsucht.

Diagnose. Abmagerung mit Schwäche und endlicher Lähmung der untern Extremitäten, zuweilen auch der obern, Gefühl von Hitze, Kälte, Kriebeln, oft auch heftige Schmerzen im untern Theile des Rückgrats. Der erste Anfang zeigt sich gewöhnlich durch einen unsichern, schlotternden, wankenden Gang. Zuweilen bleibt die Krankheit in diesem Grade stehen, ohne tiefer einzugreifen, und so kann das Leben 10, 20 und mehrere Jahre in diesem Zustande fortdauern. Häufiger aber dringt die Lähmung immer weiter, ergreift die Blase (es entstehen Harnbeschwerden), den Dickdarm (es entsteht bald Leibesverstopfung, bald unwillkürlicher Abgang), die Sinneswerkzeuge, besonders die Augen, die Geistesorgane (es entsteht Mangel des Gedächtnisses, der Urtheilskraft, Geistesschwäche), endlich die Lebensorgane (es entstehen Athem- und Herzaffectionen), und der Tod erfolgt entweder durch Lungen-, Herz- oder Gehirnlähmung, oder durch gänzliche Abzehrung und Krafterschöpfung.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist Lähmung, zuletzt Vertrocknung, Atrophie, Desorganisation des untern Theils des Rückenmarks. Die häufigste entfernte Ursache ist Schwächung durch Excesse in Venere et Onania, zu häufigen Samenverlust, doch können auch Blutcongestionen nach dem Rückenmark, Myelitis chronica, Metastasen auf dieses Organ (besonders rheu-

matische, arthritische) Veranlassung geben, doch nur in Verbindung mit Seminalschwächung; daher es auch kommen mag, dass fast immer Männer, selten Frauen, an dieser Krankheit leiden.

Therapeutik. Die Cur besteht in Entfernung der angegebenen Ursachen; Congestionen, dazu Blutegel, Mercurialeinreibungen in die verdächtige Gegend des Rückgrats, (s. Myelitis, Paralysis dorsualis), Metastasen, Schwächungen, vorzüglich Entfernung der Hauptursache, des Samenverlusts (s. Pollutio), vorzüglich aber in Stärkung und Belebung des Nervensystems, insonderheit des Rückenmarks. Aber leider hat die Erfahrung gelehrt, dass diese fast immer unmöglich und nur zuweilen, und doch gewöhnlich nur unvollkommen, möglich ist. Ausser den allgemeinen diätetischen und pharmaceutischen Restaurations- und Roborationsmitteln habe ich auch vom Gebrauch der Töplitzer und Pyrmonter Bäder und vom Gebrauch der Moxa, mit lange unterhaltener Eiterung, und von Zeit zu Zeit Wiederholung, auf die Gegend der Lumbalwirbel die meiste Wirkung gesehen.

Marasmus senilis.

Das Leben selbst, in seiner längern Fortdauer, bringt zuletzt einen Krankheitszustand hervor, den wir das Alter nennen, und der alle Eigenschaften der Tabes und Atrophia zugleich vereinigt; allmälige Erschöpfung der Lebenskraft, geschwächte, unvollkommene Verdauung und Ernährung, Assimilation, unvollkommene Se- und Excretion, Schwäche aller willkürlichen und unwillkürlichen körperlichen und geistigen Functionen, Trockenheit, Abmagerung des Körpers, Verminderung der Lebenswärme sind seine Wirkungen und Charactere, und das ist es, was wir Marasmus senilis nennen. Er ist der Anfang des Absterbens und der naturgemässe Uebergang zum Tode, mit welchem er endigt. Kein Sterblicher kann diesem Zustand entgehen, wenn er lange lebt, und es wäre lächerlich, ihn heilen zu wollen. Nur ihn mildern, seine Fortschritte etwas retardiren, seine Wirkungen erträglich machen, vermögen wir.

Aber man kann diesen Zustand, diesen Marasmus senilis, auch frühzeitig hervorbringen durch das Geschwindleben, d. h. wenn man durch übermässige Anstrengungen der Kräfte und Verlust der edeln Säfte, besonders Ausschweifungen in Venere, seine Selbstconsumtion zu sehr concentrirt und beschleunigt, so dass man mit dem anvertrauten Lebenscapital schon in der Hälfte, auch wohl noch früher, der von der Natur bestimmten Zeit fertig ist. Diess ist der leider jetzt nicht seltene Fall des frühzeitig inoculirten Alters (Marasmus senilis factitius). Wir sehen jetzt oft schon Greise von 30 Jahren, mit allen Characteren des Alters, grau, ausgefallenen Haaren, Trockenheit, Steifigkeit, Unbrauchbarkeit der Glieder, Schwäche der Sinne und aller höhern und niedern Functionen. Hier tritt die Behandlung der Tabes nervosa und dorsualis ein. Aber selten, oder vielleicht nie, erreicht man seinen Zweck vollkommen. Neues, vollständiges Leben kann man nicht wieder geben, höchstens das halbe Leben noch erhalten und verlängern.

Atrophia. Darrsucht. Abzehrung von mangelndem Zugang oder Animalisation des Nahrungsstoffs.

Die Ursache kann verschieden sein: entweder Mangel des Zugangs der Nahrung, langwierige Fasten (bei Melancholischen, Superstitiösen), Hungercuren, Würmer, die die Nahrung theilen (Atrophia verminosa), Krankheiten, welche das Niederschlucken verhindern, Dysphagia, Zungenkrebs, Schlund- und Magenkrankheiten, wo die genossene Nahrung

durch Rumination oder Erbrechen, oder zu schnelle Ausleerung nach unten gleich wieder ausgeleert wird (die erstere bei Schlundsäcken, das zweite bei Verhärtung und Krebs des Magens, das letzte bei Lienterie); oder verhinderte Aufnahme der Nahrung in den Organismus durch gehinderte Assimilation, Animalisation, Sanguification, Obstruction der Gekrösdrüsen (Atrophia mesenterica), Obstruction, Verhärtung und andere Desorganisationen wichtiger, zur Animalisation und Sanguification nöthiger Eingeweide, der Leber, Milz, Lunge, neu erzeugte Pseudorganisation im Unterleibe (Atrophia hepathica, lienalis, abdominalis, pulmonalis, Phthisis tuberculosa).

Die Kennzeichen sind Fehler in den Functionen dieser verschiedenen Organe, ohne Anzeige von Eiterung, und bei Unterleibsfehlern mit Auftreibung oder fühlbarer Härte in dieser Gegend verbunden. Das Zehrfieber tritt hier oft sehr spät erst hinzu, gewöhnlich erst, wenn ein chronischer Entzündungszustand oder Eiterung sich zur Verhärtung gesellt, welche sich durch vermehrte Schmerzen, Hitze der Gegend und Fieber zu erkennen gibt und worauf besondere Aufmerksamkeit zu richten ist.

Der Tod erfolgt durch gänzliche Erschöpfung oder durch völlige Unbrauchbarkeit eines zum Leben unentbehrlichen Organs.

Die Atrophie kann auch in einem äussern einzelnen Theile entstehen (Atrophia localis externa), das Schwinden, die Darrsucht, Vertrocknung eines Theils; z. B. des Armes, der Hand, des Fusses, wodurch bei Kindern das Wachsthum derselben gehindert wird; ja es kann solches zuletzt in völlige Mumification übergehen.

Die Ursachen s. Desorganisationen.

Die Cur besteht in Auflösung der Obsruction, Heilung und Zurückbildung der Pseudorganisation (s. Desorganisationen), mit beständiger Rücksicht auf die etwa hinzukommende Entzündung, wobei die wiederholte Anlegung von Blutegeln sehr zu empfehlen ist, und in Beförderung der Restauration durch Nutrientia und Roborantia. Hauptsächlich ist darauf zu sehen, dass der örtliche Fehler nicht in Eiterung oder bei Scirrhositäten in Carcinom übergehe, welches immer durch hinzutretende Entzündung geschieht und daher durch zweckmässige Antiphlogosis und örtliche Blutentleerungen verhütet wird. So auch die, bei solchen Unterleibskrankheiten leicht hinzutretende Wassersucht. Entsteht Eiterung, dann tritt die Behandlung der Phthisis ein (s. Phthisis).

Die Behandlung der einzelnen Arten siehe bei den davon herrührenden Krankheiten, die Atrophia stomachica et pancreatica bei Vomitus chronicus, die Atrophia mesenterica und verminosa bei den Kinderkrankheiten.

Die örtliche Atrophie äusserer Theile (Schwind) verlangt die öftere Einreibung von spirituösen und balsamischen Substanzen, besonders wirksam ist das öftere Reiben, Streichen und Manipuliren, wodurch allein oft Heilung bewirkt werden kann, wie ich solches bei Kindern gesehen habe.

Atrophia pulmonalis. Phthisis tuberculosa s. sicca s. scrophulosa. Knotenlungensucht.

Diagnose. Kurzer, trockener Husten, besonders durch Tiefathmen, Lautreden, Lachen und starke Bewegung des Körpers erregbar, nur zuweilen etwas schleimichter Auswurf, besonders früh Morgens, oft mit kleinen, käseartigen, übelriechenden Klümpchen vermischt. Das Athemholen bei Manchen etwas gehemmt, bei Manchen ganz frei (richtet sich nach der Grösse und Menge der Tuberkeln), doch bei Bewegungen und bei gewissen Lagen des Körpers beschwerlich; öftere fliegende Stiche durch die Brust, ein oft und immer auf derselben

Stelle wiederkehrendes Brennen, öftere Heiserkeit; oft wiederkehrende Catarrhe; Abmagerung ohne erkennbare Ursache; öftere Fieberbewegungen, die wieder aussetzen, bis sie zuletzt bleiben und in ein schleichendes Fieber übergehen.

Die Diagnose ist anfangs sehr schwer, bis die Tuberkeln an Grösse und Menge zunehmen. Bei kleinen oder wenigen Tuberkeln kann der Kranke lange leben, ja oft ohne ihr Dasein zu ahnen. Aber unvermerkt können sie, besonders durch wiederkehrende kleine Entzündungen, an Grösse und Menge zunehmen, und so in Phthisis übergehen. Der Ausgang ist zweifach. Entweder es bleibt Tuberculosität, die Lunge geht nach und nach fast ganz in Tuberkeln über. Hier bleibt es von Anfang bis zu Ende Phthisis, sicca, Abzehrung ohne Auswurf, und der Kranke stirbt an Vertrocknung, Verhärtung, Lebens- und Functionsunfähigkeit der Lunge. Oder die Tuberkeln gehen, bald schneller, bald langsamer, in Eiterung über, und es geht die trockene Lungensucht in die eiterige über, welches entweder allmälig oder plötzlich geschieht, wenn sich unbemerkt aus einem Tuberkel eine geschlossene Vomica gebildet hat, welche dann plötzlich aufbricht und den Kranken plötzlich in den Zustand der Eiterlungensucht versetzt. Hier kann auch der Fall eintreten, dass das aufgebrochene Tuberkel wieder vernarbt und der Kranke eine Zeit lang von Eiterauswurf befreit bleibt, bis dann wieder ein neues sich öffnet, und so können Jahre mit Unterbrechungen und Pausen des Eiterauswurfs hingehen.

Pathogenie. Scrophelkrankheit, Masern, Lungenentzündung, Blutungen, Lungenschwäche und Blennorrhoe, Metastase.

Therapeutik. Die Cur der Anlage und werdenden tuberculösen Phthisis siehe oben bei der Cur der werdenden Lungensucht.

Die Hauptsache besteht in möglichster Auflösung und Verhütung der Zunahme der Tuberkeln oder ihres Ueberganges in Eiterung. Beides geschieht hauptsächlich durch Entzündung des Knotens; folglich die strengste antiphlogistische Diät, und bei der geringsten kleinen Entzündung eines Knotens, die sich durch Entstehung eines fixen Schmerzes in einer Stelle der Brust offenbart, sogleich ein kleines Aderlass, kühlende Abführungen, Nitrum, Blutegel, wenn diess nicht hilft, Vesicatorien und fortdauernde künstliche Geschwüre auf der Stelle.

Die Radicalcur verlangt Auflösung, Schmelzung der Knoten. Aber hier ist grosse Vorsicht nöthig, dass man nicht durch den Reiz der auflösenden Mittel neue Entzündung erregt. Daher alle Resolventien, die nur irgend reizen können, zu vermeiden und nur kühlende anzuwenden, und bei dem Gebrauch dieser Mittel beständig sorgfältig aufzumerken, ob sie etwa Schmerz in der Brust erregen, wo sie dann sogleich auszusetzen sind. Selbst der Gebrauch von Calomel ist gefährlich, weil es leicht Schmerz und Reizung veranlasst. Die einzigen sichern und nach meiner Erfahrung wirksamsten Mittel sind ein lange fortgesetzter Gebrauch des frisch ausgepressten Safts von Hb. Tussilag., Chærefol., Rad. Graminis, Gurkensaft, Serum Lactis, Terra foliat. Tart., Mellag. Graminis et Tarax., Baryt. muriat., Calx chlorinic., Aqua Laurocerasi, Selterserwasser, Egers Salzbrunnen, Digitalis, Cicuta, Dulcamara, Hyoscyamus, kleine Dosen von Tartarus emet. in Decoct Rad. Alth. aufgelös't, frischer Honig. Dabei mässige passive Bewegung, besonders zu Pferde, und wollene Bekleidung der Brust, Fontanellen am Arme.

Aber lange und geduldige Fortsetzung der Mittel ist Hauptbedingung.

Hectica. Abzehrung von chronischer Reizung.

Eine bedeutende anhaltende Reizung der Hauptsysteme des Organismus bringt nothwendig durch Hinderung der zur organischen Crystallisation nöthigen Ruhe Verminderung der Ernährung und Verlust an Substanz hervor. Dahin gehören vorzüglich die materiellen Reizungen von allgemein in den Säften verbreiteten Krankheitsstoffen, psorischen, syphilitischen (bei eingewurzelter, ausgearteter, schlecht behandelter Syphilis), arthritischen, scrophulösen Dyscrasien, chronischen mercuriellen, arsenicalischen, saturninischen Vergiftungen, auch hitzigen, nicht gehörig critisch entschiedenen Fiebern, zu schnell unterdrückten Wechselfiebern, wo immer noch ein zurückgebliebener Fieberstoff anzunehmen ist. In allen diesen Fällen entwickelt sich häufig ein hectischer Zustand, Schleichfieber, Abzehrung, dessen einzige Ursache jener heterogene fortdauernd reizende Stoff ist. Auf ähnliche Weise können chronische Entzündungen, chronische allgemeine Hautkrankheiten, Scabies, Herpes, Lepra, auch schon anhaltende Schmerzen und Gemüthsaffecte, durch ihre fortdauernde Reizung hectisches Fieber und Abmagerung herbeiführen.

Die Cur besteht auch hier einmal in der Entfernung der Ursache, der schädlichen, oft specifischen Krankheitsreize, zweitens in gehöriger Restauration und Stärkung.

In allen Fällen, wo eine materielle Dyscrasie zum Grund liegt, z. B. der syphilitischen, mercuriellen, arsenicalischen, psorischen, arthritischen Hectik, sind die Milchcuren das Hauptmittel. Sie vereinigen beide Indicationen, mildern den Reiz der Schärfe, neutralisiren und zerstören sie, geben ein neues, milderes Blut und bewirken dadurch zugleich Aufhebung des Fiebers und Restauration der Säfte und Kräfte. Man verbindet damit laue Bäder und, bei höhern Graden der Schwächung, China und ähnliche Tonica. Selbst in solchen Fällen, wo noch Specifica zur Tilgung des specifischen Krankheitsstoffs, z. B. bei syphilitischer Hectik Mercur, bei psorischer Schwefel nöthig sind, ist die gleichzeitige Verbindung mit der Milchcur das beste Mittel, um die Cur wirksam und zugleich das Specificum weniger schädlich zu machen.

Achte Classe.

Wasser- und Luftansammlungen. Hydropes. Pneumatotes.

1. Wassersuchten.

Allgemeines.

Diagnose. Auftreibung, Anschwellung eines Theils, bei weichen Theilen mit den Anzeigen einer darin befindlichen Flüssigkeit, bei harten, mit Knochen umgebenen Theilen mit Anzeigen des Drucks auf das Organ und seiner dadurch gestörten Function. Dabei Verminderung der serösen Secretionen, besonders der Urinabsonderung.

Pathogenie. Die nächste Ursache einer Wasseransammlung ist immer aufgehobenes Gleichgewicht zwischen Exhalation und Resorption, also entweder übermässig vermehrte Absonderung wässeriger Flüssigkeit oder gehinderte Einsaugung.

Die entfernten Ursachen lassen sich unter folgende Classen bringen:

1) Schwächung, wodurch die Thätigkeit des einsaugenden Systems gehindert wird. Dahin gehören alle chronischen Krankheiten; wenn sie die Kräfte erschöpfen, so gehen sie zuletzt in Wassersucht oder Abzehrung über, und so ist häufig die Wassersucht nichts anderes, als ihr letztes Stadium, der Anfang des Sterbens. Auch schwere acute Krankheiten, am meisten aber starker Blutverlust (sei er durch Krankheit oder durch die Kunst hervorgebracht) erzeugen Hydrops. So kann auch örtliche Schwächung durch Stoss, Erschütterung Wasseransammlung hervorbringen. 2) Reizung, wodurch eine zu starke Absonderung wässeriger Feuchtigkeit oder Verwandlung der gasförmigen Verdunstung in tropfbare Flüssigkeit in den innern Höhlen des Körpers bewirkt wird. So kann Entzündung durch die damit verbundene Exsudation eine secundäre Wassersucht erzeugen, z. B. Hydrops cerebri acutus. Dahin gehört auch die specifische Reizung mehrerer Krankheitsstoffe, z. B. des syphilitischen, sarlatinösen, psorischen, ganz besonders aber die Reizung durch Spirituosa; starke Wein- und Branntweintrinker enden immer mit der Wassersucht. 3) Antagonismus; Metastasis; die Unterdrückung von Se- oder Excretion, sowohl einer natürlichen als pathologischen, dessgleichen einer äussern Krankheitsablagerung kann im Innern eine krankhaft vermehrte Secretion erzeugen, welche Wasseransammlung verursacht. Am häufigsten ist es die unterdrückte Hautausdünstung. Jeder Rheumatismus führt eine örtliche seröse Exsudation mit sich, rheumatischer Hydrops, und so kann sie auch dadurch im ganzen Hautzellgewebe (Anasarca) oder in innern Höhlungen entstehen, daher in feuchten Gegenden, z. B. Holland, endemisch. Sodann die unterdrückte Harnabsonderung (bei alten Leuten und Kindern häufige Ursache). Dessgleichen unterdrückte Blutflüsse, besonders Menstruation. Aber auch unterdrückte Krankheitsablagerung (Metastasis), z. B. unterdrückte Gicht, Hautkrankheit, Diarrhœa, Fluor albus, zu schnell unterdrückte Wechselfieber. 4) Mechanischer Druck. Jeder Druck hindert die Fortbewegung in den venösen und lymphatischen Gefässen und erzeugt dadurch Anhäufung, seröes Extravasate, Geschwulst. Diess zeigt schon jedes feste Binden eines Theils. Auf ähnliche Art wirken äussere Geschwülste und Verhärtungen, z. B. verhärtete Achseldrüsen erzeugen Geschwulst des Arms, der Druck der schwangern Gebärmutter Oedema pedum. Aber eben so auch innerliche, Physconien der Unterleibseingeweide, verhärtete Gekrösdrüsen, Lungentuberkeln; vor allen andern aber Physconie und Obstruction der Leber, als des Centralorgans der Abdominalcirculation und Resorption. 5) Zerreissung lymphatischer Gefässe, doch nur örtlichen Hydrops. 6) Auch scheint eine eigene wässerige Beschaffenheit und Zersetzbarkeit des Bluts zur Wassersucht zu disponiren, und diese mag besonders bei der Entstehung von Verblutung (Entziehung des Cruor), Bleichsucht und spirituösen Getränken wirksam sein.

Therapeutik. Die erste Indication ist Aufhebung der entfernten Ursache. Hier ist vor allen Dingen die Rücksicht auf den verschiedenen dynamischen Character, ob derselbe mehr plethorisch, phlogistisch, entzündlich oder adynamisch ist (letzterer am häufigsten), nothwendig. Dann die Entfernung der materiellen Ursache, Obstruction, mechanischen Drucks u. dgl., dann die Berücksichtigung und gehörige Behandlung der etwa vorhandenen specifischen Ursachen und Dyscrasien.

Die zweite Indication ist Resorption des extravasirten Wassers; denn ohne Wiedereinsaugung kann es nicht durch die Naturwege ausgeleert werden. Dazu die Mittel, welche specifisch auf das lymphatische System wirken und

dessen Thätigkeit vermehren, z. B. Mercur, Digitalis und alle Ausleerungsmittel, besonders Brech- und Purgirmittel und Diuretica.

Die erste Indication ist oft allein schon zur Cur hinreichend. Doch thut man am besten, beide zu vereinigen.

Die dritte Indication ist: Ausleerung des Wassers, zuerst, wenn es möglich ist, auf natürlichem Wege durch Beförderung der wässerigen Se- und Excretionen, vorzüglich der Diuresis, und, wenn diess nicht möglich ist, auf künstlichem Wege, durch Operation.

Hydrops ascites. Bauchwassersucht.

Diagnose. Auftreibung, Spannung des Unterleibes, welche der Lage des Kranken folgt, fühlbare Fluctuation und Gegenschlag der Welle, wenn man die flache Hand auf die eine Seite des Bauchs legt und mit der andern dagegen schlägt. Im Anfange fühlt man das Wasser am besten im Stehen und an den untern Theilen des Leibes. Dabei weniger und dunkelbrauner, bierfarbiger Urin (dem Ascites eigen). Auch der Stuhlgang selten und trocken. Die Haut, Zunge und Mund trocken, daher Durst. Die Respiration beschwerlich, vom hinaufgedrückten Diaphragma, zuweilen auch von zugleich vorhandener Brustwassersucht. Je mehr der Leib schwillt, desto mehr magern die Glieder ab. Ist es ein Hydrops saccatus, so ist Anfangs die Geschwulst ungleich, gleicht sich aber in der Folge aus, und der Urin ist weniger dunkel gefärbt und weniger sparsam.

In der Folge, bei Zunahme der Krankheit, Anschwellung der Füsse und des Scrotums oder der Labia vulvæ, trockener Husten, zuletzt schleichendes oder acutes Fieber, welches das Zeichen des herannahenden Endes ist, wenn es nicht ein accessorisch hinzukommendes ist.

Der Tod erfolgt entweder suffocatorisch oder durch das Fieber, welches zuletzt den Character eines Faulfiebers annimmt, oder durch hinzukommende örtliche Entzündung und Gangrän eines Unterleibseingeweides.

Die Diagnose kann durch gleichzeitige Schwangerschaft erschwert werden. Die Sackwassersucht des Unterleibes unterscheidet man durch die von einer Stelle anfangende Geschwulst, die auch in der Folge nicht so gleichförmige Ausdehnung des Unterleibes, gewöhnlich auch einen weniger dunkeln Urin.

Die Dauer der Krankheit ist sehr verschieden, zuweilen viele Jahre lang, welches von der Ursache und Constitution abhängt, am längsten, wenn es ein Hydrops saccatus ist. Die Krankheit gehört nächst der Schwindsucht zu den häufigsten.

Pathogenie. Die häufigsten Ursachen sind Verstopfungen und andere Krankheiten der Unterleibseingeweide, besonders der Leber, schlecht behandelte oder zu lange dauernde Wechselfieber, atonische Gicht und andere Dyscrasien, chronische Erkältung, übermässiger Genuss von Wein und spirituösen Getränken, vorhergegangene hitzige Fieber, besonders Scharlachfieber, mechanische Verletzungen, durch Schlag, Fall u. s. w., des Unterleibes.

Therapeutik. Die Krankheit gehört im Allgemeinen zu den schwer heilbaren. Die Heilbarkeit hängt ab zuerst von der Ursache; unheilbare Verhärtungen oder andere Desorganisationen im Unterleibe machen folglich auch die Wassersucht unheilbar; sodann von der mehr oder weniger kräftigen Constitution des Kranken.

Bei der Cur muss zuerst auf die verschiedene Ursache und den Character der Krankheit gesehen werden. Ganz anders wird eine Wassersucht zu behandeln sein, die schnell, mit fieberhaften Symptomen, vollem Puls, unterdrückten

Blutflüssen, Zeichen einer örtlichen Entzündung entsteht, oder eine solche, welche als Folge von grossem oder chronischem Blutverlust, oder andern grossen Schwächungen eintritt. Im ersten Falle werden mässige Blutentziehungen, Nitrum, Calomel, genug, die antiphlogistische Methode, im letzten China, Quassia, selbst Martialia, genug, die stärkende Methode, den Grundcharacter der Behandlung bilden. So bei specifischen Dyscrasien der Gebrauch der passenden specifischen Mittel, z. B. bei der syphilitischen des **Mercurs**, bei der psorischen (unterdrückten Krätze) des **Schwefels**. Bei Verstopfungen der Unterleibseingeweide **Taraxacum** mit Diureticis. Bei unterdrückten Fussschweissen, alten Geschwüren, Blutflüssen die Wiederherstellung derselben.

Nächstdem und zugleich damit verbunden die **directe Cur**, die **Entleerung des Wassers**. Dazu aber vor allem **Aufregung der resorbirenden Thätigkeit des lymphatischen Systems**, wozu wiederholte **Brechmittel**, **Mercurialia**, **Baryta**, **Digitalis**, **Guajacum** am meisten dienen. Dann die **Beförderung der Diuresis**, welche am meisten leistet und den Kranken am wenigsten schwächt. Hier behauptet nun **Rad. Squillæ** den ersten Rang, in allen Formen; nur erregt sie leicht Uebligkeit und Erbrechen, und daher ist die Anwendung in Pillenform (s. Nro. 152), die Verbindung mit Aromaticis oder der **Squillawein**, auch **Tinct. Squill. calin.** Pharmac. Paup. am passendsten. Hier hat auch, um die Affection der Magennerven zu vermeiden, die Anwendung der **Squilla** durch die Haut, besonders in der endermischen Methode, grossen Werth. Man entblösst eine kleine Stelle am Unterleibe durch ein pfenniggrosses Vesicatorium von der Oberhaut, und legt darauf täglich drei Mal 3 Gr. entweder **Rad.** oder **Extr. Squilæ**. Nächstdem sind **Digitalis**, **Nitrum**, **Cremor Tart.**, **Natrum**, **Juniperus** (s. Nro. 153, 154), **Bryonia**, **Nicotiana**, **Canthariden**, vieles Trinken, sowohl des diuretischen Thees (s. Nro. 151) als auch von kaltem Wasser mit etwas Rheinwein, die durch Erfahrung am meisten bestätigten Mittel. Auch dabei die äusserliche Anwendung der diuretischen Mittel (s. Nro. 155), dessgleichen Inunctiones mercuriales in den Unterleib. Die **Entleerung des Wassers durch Darmausleerung** ist seltener möglich und bei grosser Schwäche nie anzuwenden; doch leistet sie im Anfange und bei noch gutem Kraftvorrath, auch bei besonderer Neigung zu dieser Ausleerung, oft die vortrefflichsten Dienste. Hier ist **Gumm. Gutt.**, **Bryonia**, **Cosoquinten**, **Pilul. Hydragog. Janin**, **Elaterium** (doch mit grosser Vorsicht zu gebrauchen), **Rad. Gratiol.**, **Jalapp.**, **Aloë** am meisten zu empfehlen. Sehr wirksam und auch durch meine Erfahrung bestätigt ist die **Verbindung diuretischer mit purgirenden Mitteln** (s. 156, 157, 158, 159, 160, 161). Ein trefflicher practischer Kunstgriff und ein grosses Verstärkungsmittel der Wirksamkeit aller dieser Mittel ist ein **Zusatz von einem Mercuriale**, besonders **Mercurius nitrosus** (s. Nro. 162, 163).

Man muss immer darauf sehen, zu welcher Secretion die Natur die meiste Neigung hat; diese muss man befördern. Ich habe gesehen, dass bei der Neigung zur Darmsecretion der blosse fortgesetzte Gebrauch des Sal. mirab. Glaub. die Wassersucht hob. Selbst durch Erbrechen hat die Natur zuweilen das Wasser ausgeleert. Wenn alle Duretica nicht wirken wollen, so setze man einige Tage aus und gebe bloss Resolventia, **Extr. Tarax**, **Chelidon.**, **Tart. tartaris**, und dann wieder Diuretica, dann wirken sie. Ist auch diess vergebens, so ist oft ein hoher Grad von Torpor oder ein krampfhafter Zustand der feinern Gefässe Ursache der Unthätigkeit, und hier kann ein Brechmittel und alsdann der Mitgebrauch von **Roborantia**, **Excitantia**, **antispasmodischen** Mit-

teln grosse Wirkung thun. Ich kann die Quassia, den Wein (besonders Champagner), die Rad. Belladonn. und das Opium aus Erfahrung empfehlen. Hilft das auch nicht, so hat zuweilen eine mässige Umwickelung der Extremitäten und selbst des Leibes die Resorption und Diuresis befördert. Alsdann ist auch die Acupunctur des Unterleibes, besonders in Verbindung des Galvanismus, ein gutes Hülfsmittel. Ist alles vergebens, so mache man die Paracentesis abdominis; denn man hat schon oft beobachtet, dass nun erst, nach weggenommenem Druck des Wassers, die einsaugenden Gefässe und die Nieren anfangen ihre Wirkung zu thun und die Cur zu vollbringen; zweitens schafft man wenigstens dadurch dem armen Kranken augenblickliche und ausserordentliche Erleichterung und ist sie das beste Palliativmittel; und endlich hat man selbst Fälle (besonders bei dem Hydrops saccatus), wo man durch diese von Zeit zu Zeit wiederholte Operation dem Kranken viele Jahre lang das Leben erhalten konnte; ich habe Beispiele gesehen, wo der Kranke durch alle 2, 3 Monate gemachte, 40—50 Mal wiederholte Abzapfung 20, 30 Jahre lang am Leben erhalten wurde. Nur mache man sie nicht zu spät, wo schon faulichte Verderbniss des Wassers, oder örtliche Entzündung, oder Fieber eingetreten ist; denn da kann sie das Ende beschleunigen. Nach der Paracentese müssen jedes Mal Roborantia, besonders Quassia mit diuretischen Mitteln verbunden, angewendet werden.

Hydrothorax. Brustwassersucht.

Diagnose. Die Diagnose ist sehr schwierig und gewöhnlich erst im höchsten Grade mit vollkommener Sicherheit möglich. Die Symptome sind: grosse Beklemmung des Athems, besonders bei jeder Bewegung und bei der Rückenlage, grosse Beängstigung, kurzer, gewöhnlich trockener, oft sehr krampfhafter Husten. Ziehende, krampfhafte, oft sehr quälende Schmerzen zwischen den Schultern, Anschwellung der Hände, auch zuweilen des Gesichts, besonders um die Augen. Zuweilen auch, bei hohem Grade, das Gefühl oder auch Gehör von Schwappern des Wassers bei'm schnellen Umdrehen. Auch die Percussion und Auscultation durch Hülfe des Stethoscops. Hauptzeichen: Plötzliches Erwachen des Nachts mit dem Gefühle der höchsten Angst und Erstickung und dem unwiderstehlichen Triebe zum Aufspringen, und nach frischer Luft am offenen Fenster (der höchste Lufthunger). Zuletzt gar nicht mehr liegen, sondern nur im Sitzen aushalten können, ja endlich nur stehend noch Erleichterung des Athemholens. Der Urin vermindert, aber nicht so dunkel wie bei'm Ascites, oft ganz unverändert (wie bei dem Hydrops saccatus).

Der Tod erfolgt entweder durch Erstickung oder im soporösen Zustande apoplectisch. Die Heilung nur selten möglich.

Pathogenie. Alle Ursachen des Hydrops überhaupt, insonderheit vorhergegangener Pneumonie, Lungentuberkeln, arthritische Metastase, Obstructio hepatis, langwieriges Asthma, Ascites.

Therapeutik. Die Heilung geschieht nach den allgemeinen Grundsätzen bei hydropischen Krankheiten, ebenso und durch die nämlichen Mittel, wie bei Ascites. Vorzüglich wirksam sind die Diuretica, Digitalis, Squilla, Bryonia. Sehr hülfreich hat sich gezeigt Nitrum, 1 Scrup. mit Sulphur Antimon aurat. 1 Gr., täglich 3 Mal, auch Tinct. Nicotian., Canthariid. und Belladonn., dessgleichen künstliche Geschwüre an den Armen und auf der Brust, auch Senffussbäder und Sinapismen an die Waden, um das Oedem in die Füsse zu ziehen. Im äussersten Falle der Oppression und wenn sich deut-

lich Fluctuation zwischen den Rippen zeigt, Paracenthesis thoracis, immer ein grosses Palliativmittel, zuweilen auch Radicalmittel. Zur Erleichterung der Angst dienen am besten: Aqua Laurocerasi mit Extr. Hyoscyam. und Opium.

Da die Ursache der seltenen Heilung vorzüglich in der zu späten Erkenntniss der Krankheit liegt, so thut man sehr wohl, den Anfang des Hydrothorax bei jeder langwierigen und bedeutenden asthmatischen Beschwerde anzunehmen und dabei jederzeit auf Beförderung der Diuresis zu wirken, wodurch die weitere Ausbildung der Krankheit am besten verhütet werden kann.

Hydrops Pericardi. Herzbeutelwassersucht.

Diagnose. Viel Aehnlichkeit mit den Zeichen der Brustwassersucht, mit welcher sie auch häufig verbunden ist. Hauptunterscheidungszeichen sind: Herzklopfen, besonders das Fühlen desselben in der ganzen Ausdehnung der Brust, aussetzender Puls, Ohnmachten, äusserst heftige Angst. Zur Unterscheidung von organischen Herzkrankheiten kann die Untersuchung mit dem Stethoscop nützlich sein.

Ursachen: ausser den allgemeinen, Herzentzündungen, organische Herzkrankheiten, Metastasen.

Die Behandlung wie die der Brustwassersucht.

Hydrocephalus. Wasserkopf.

Hydrencephalon. Gehirnwassersucht.

Man unterscheidet Hydrocephalus externus und internus. Ersterer die Anhäufung des Wassers ausserhalb des cranii (eigentlich Oedema capitis), letzterer entweder Anhäufung des Wassers zwischen dem Gehirn und seinen Häuten oder in den Hirnhöhlen selbst (Hydrencephalon).

Der Hydrocephalus internus kommt als primäre und selbstständige (entweder angeborne oder acquirirte) Krankheit nur bei Kindern vor (s. Kinderkrankheiten Hydrops cerebri), und trägt sich von da auch chronisch in die erwachsenen Jahre über. Der Kopf kann dann allmälig eine ungeheure Ausdehnung erhalten, und ich habe solche Wasserköpfe bis zum sechszehnten Jahre leben gesehen, womit sich dann immer Blödsinn verbindet. Bei Erwachsenen entsteht sie nur als secundäre oder symptomatische Krankheit, entweder nach vorhergegangenen Hirnentzündungen oder heftigen Commotionen, oder als Folge lange dauernden Wahnsinns, oder organischer Fehler innerhalb der Schädelhöhle. Die Behandlung ist die allgemeine der Wassersucht. Doch ist zu bemerken, dass auch bei dem angebornen oder chronisch sich ausbildenden Wasserkopfe das täglich einige Male fortgesetzte Begiessen mit kaltem Wasser zuweilen Heilung bewirken kann. Es leistet mehr als alle andern Mittel.

Anasarca. Oedema, Hautwassersucht.

Anhäufung des Wassers im Zellgewebe, gewöhnlich unter der Haut, doch auch in innern Eingeweiden, z. B. den Lungen. Die gewöhnlichste ist die Hautwassersucht, entweder allgemein (Anasarca) oder in einzelnen Theilen, Händen, Füssen (Oedema). Die Zeichen sind: Geschwulst, welche dem Eindruck des Fingers nachgibt und Gruben hinterlässt.

Die Disposition dazu gibt die Constitutio laxa der Faser. Alle Menschen von schlaffer Faser sind mehr dazu geneigt als andere, daher auch das weib-

liche Geschlecht (wo die laxe Faser vorherrscht) mehr als das männliche. Bei solchen ist das Oedem der Füsse nach starken Fussanstrengungen, nach langem Stehen, oder im Sommer, etwas Gewöhnliches und völlig Unbedeutendes.

Oedem. Es ist entweder symptomatisch, Folge einer innern Wasseransammlung (z. B. bei dem Ascites das Oedem der Füsse, des Scrotums, bei dem Hydrothorax Oedem der Hände), oder idiopathisch durch Erkältungen, vorhergegangene Entzündungen, besonders rheumatischer und psorischer Natur, auch örtliche Schwächung veranlasst. Erstes wird durch Entfernung der innern Wassersucht beseitigt, letztes durch trockene aromatische Kräutersäckchen, besonders Hb. Lupuli und Absinth., balsamische Räucherungen, örtliche Dampf- und Schwitzbäder, zuletzt Einwickelung. Man unterscheide das heisse und kalte Oedem. Ist die Haut schmerzhaft, gespannt, mit entzündlichem Character, so dienen Blutegel und Schröpfköpfe. So auch ist bei dem kalten Oedem, wenn die Ausdehnung und Ueberfüllung zu gross wird, vorsichtige Scarification zu empfehlen.

Anasarca. Die allgemeine Hautwassersucht entsteht entweder acut, nach heftigen Erkältungen, unterdrückten Schweissen oder Hautausschlägen, besonders nach dem Scharlach, und verlangt antiphlogistische, mit der diuretischen und diaphoretischen verbundene Behandlung, besonders Nitrum mit Digitalis, Squilla, Calomel. Die chronische ist entweder Folge von Hemmungen des Blutumlaufs im Herzen und grossen Gefässen, oder Begleiterin allgemeiner hydropischer Beschaffenheit und innerer Wasseranhäufungen.

Die Cur die allgemeine Behandlung der Wassersucht, dabei Frictionen, Flanellbekleidung, aromatische Räucherungen, Schwitzbäder, besonders mit Weingeist.

2. Luftanhäufungen.

Allgemeines.

Sie können entstehen:

Entweder durch Eintritt der atmosphärischen Luft von aussen.

Oder durch innere Gasentwickelung. Diese kann wieder einen zweifachen Grund haben: entweder chemische Zersetzung, z. B. von Fäulniss, Gährung genossener Substanzen, oder Umwandelung der wässerigen (tropfbaren Absonderung innerer Oberflächen in eine gasförmige durch abnormen Nerveneinfluss.

Die Heilung geschieht entweder durch künstliche Entleerung der Luft nach aussen, oder durch innere Resorption, oder durch Zersetzung der Luft und Verwandelung des Gases in tropfbare Flüssigkeit.

Flatulentia. Blähsucht, Flatulenz.

Diagnose. Uebermässige und immer wiederkehrende Luftentwickelung im Magen und Darmcanal, welche sich durch Spannung und Auftreibung der Magengegend oder des ganzen Unterleibes und durch häufigen Abgang von Ructus und Flatus, welche die Beschwerden erleichtern, kund thut. Diese Luftanhäufung erregt immer grosse und mannigfaltige Beschwerden, theils durch Ausdehnung und Druck örtlich, theils durch Nervenreizung consensuell. Dahin gehören die heftigste Beängstigung, erschwertes Athemholen (Asthma fla-

tulentum), selbst Seelenangst und Phantasien (der Alp, Incubus), hypochondrische Verstimmung, heftige Schmerzen im Unterleibe und Präcordien, vorzüglich linker Seits, welche für pleuritische gehalten werden können (Colica flatulenta), Herzklopfen, selbst krampfhafte Affectionen entfernter Theile, Schmerzen Sinnestäuschungen (Ohrensausen, Doppeltsehen, Halbsehen). In dem höhern Grade können sich zwei besondere Krankheitsformen ausbilden: die Ructuositas (Rülpssucht), wo der Kranke unaufhörlich mit lauten, unaufhaltsamen, oft mit schreiendem Ton ausgestossenen Ructus geplagt ist, und die Murmuratio, Intonatio intestinalis, wo die Luft in den Gedärmen mit lautem, oft den allerwunderbarsten Tönen herumgetrieben wird, welche oft ganz dem Quacken oder Schreien von Thieren gleichen und daher in frühern Zeiten für Behexung, Besitzung eines Dämons, jetzt für Wirkungen eines lebendigen Thiers gehalten werden. Zuweilen wird die Luft durch Krampf hin und her getrieben (ein wandernder Globus hystericus).

Pathogenie. Die Grundursache ist atonische Schwäche, d. h. Schwäche mit mangelnder Spannkraft der Fasern verbunden, des Magens und Darmcanals, mit hypochondrischer oder hysterischer Nervenstimmung dieser Organe wodurch es möglich wird, dass ein blosser Nerven- oder Gemüthsaffect sogleich eine heftige Gaserzeugung hervorbringen kann. Das Uebel ist daher ein gewöhnliches Symptom, und eine der grössten Plagen der Hypochondrie und Hysterie. Die veranlassenden vorübergehenden Ursachen sind: der Genuss von blähenden Sachen; Kohl und Rüben, gährenden Getränken (im hohen Grade erzeugt schon der geringste Genuss eines Zugemüses Flatulenz), Nerven- oder Gemüthsaffecte, Erkältung, wo die unterdrückte gewöhnliche Gaserzeugung in der Haut sich plötzlich antagonistisch auf die innere Darmoberfläche zu übertragen scheint.

Die Erzeugung der Blähungen hat ihren Grund immer in einer Atonie des Magens, langsamer, schwacher Verdauung und insbesondere schwieriger Assimilation. Je schneller und kräftiger die genossenen Nahrungsmittel den Einfluss der Vitalität erfahren und ihre Metamorphose in den Lebenscharacter (Assimilation) vollbringen, desto mehr wird alle rein chemische Zersetzung und demnach auch die Gasentwickelung verhindert, und es gibt daher Naturen, die, auch bei dem Genuss der blähendsten Speisen, nie an Blähungen leiden, da hingegen Leute mit dieser Disposition von den allerunschuldigsten Nahrungsmitteln gebläht werden.

Therapeutik. Die Cur ist doppelt: palliativ und radical. Die Palliativcur bezweckt die schnelle Entfernung der vorhandenen Blähungen. Hierzu dienen Carminativa und Antispasmodica, Sem. Fœnicul., Anisi, Carvi, Hb. Menth. pip., Olea ætherea und ätherisirte Acida. Liquor anodyn. Hoffm., Liquor Ammon. anis. mit Valeriana (s. Nro. 164), Castoreum, im hohen Grade mit Opium versetzt (s. Nro. 165), das Reiben der Magengegend und des Unterleibes, das Auflegen warmer Tücher oder Steine, die Inunction flüchtiger krampfstillender Salbe, Ol. dest. Chamomill. 4 Tropfen, in ½ Drch. Aether Sulphuric. aufgelös't; Clystire von Herb. Menth. Sem. Carv., Flor. Chamomill. Sehr wirksam ist für solche Kranke alle Morgen nüchtern eine Tasse Kümmelthee (1 Quentchen Kümmel mit 1 Tasse Wasser aufgekocht und digerirt), im Bette zu trinken und dabei Vor- und Nachmittags 60 Tropfen Elixir. Aurant. comp. Pharm. Borussic. Er ist besser als der Gebrauch eines Kümmelliquers, weil dieser gar zu leicht Veranlassung gibt, dass sich die Leute das Brannt-

weintrinken angewöhnen. Dabei Vermeidung alles Zugemüses, des Trinkens unter dem Essen, der warmen Getränke und Suppen.

Die Radicalcur verlangt Stärkung des Magens und Darmcanals, besonders Wiederherstellung ihres Tonus (s. Magenschwäche). Dazu kalte und trockene Diät, die kalte Bratendiät, Genuss von Gefrornem, Eispillen, ein kräftiger, nicht saurer Wein (alter Malaga, Madera), kaltes Waschen der Magengegend und des Unterleibes, kalte Douche darauf, auch Clystire von kaltem Wasser, viele und starke Bewegung, innerlich Nro. 166, 167. Die Cur der Hypochondrie und Hysterie. Bei einer Hysterica, welche an einer, ihr höchst lästigen, mit lauten schreienden Tönen verbundenen Ructuositas litt, half endlich die Cur des Magenkrampfs mit Magisterium Bismuthi.

Tympanites. Windsucht, Trommelsucht.

Diagnose. Bedeutende, oft ungeheure, bis zum Zerplatzen steigende, elastische Ausdehnung des Unterleibes, welche bei'm Anklopfen einer Trommel gleich tönt, und nicht der Lage folgt, wodurch und durch die mangelnde Fluctuation sie sich von der Wassersucht unterscheidet. Gewöhnlich ist die Auftreibung ungleich, man fühlt stärker und weniger gespannte Stellen (Tympanites intestinalis, wo die Luft in den Gedärmen angehäuft ist). Zuweilen aber ist der Unterleib gleichförmig, elastisch ausgedehnt (Tymp. abdominalis, wo die Luft in der Höhle des Unterleibes angehäuft ist). Dabei Borborygmi und Kollern in den Gedärmen, aber kein Abgang von Ructus und Flatus, beschwerliches Athemholen, Leibschmerzen, zuletzt grosse Angst, kalte Extremitäten; gewöhnlich Verstopfung des Stuhlganges, doch zuweilen auch Diarhoe.

Tympanites intestin. führt immer die Gefahr der Entzündung mit sich, daher der Hinzutritt des Fiebers sehr wichtig ist. Zuletzt kann Ruptur erfolgen.

Pathogenie. Die Ursachen der Tymp. intestin. sind übermässige Anfüllung des Magens mit blähenden, schwer verdaulichen, stopfenden Nahrungsmitteln, z. B. Erbsen, Linsen, Bohnen, oder mit sehr gährenden Substanzen, z. B. Kohl, Milch, jungem Bier vermengt, auch Anhäufung von gastrischen, besonders in faulichte Gährung übergehenden, schleimichten oder gallichten Materien, Erkältung, besonders nach dem Genuss obiger Dinge; hartnäckige Leibesverstopfung, Krampf; die höchte Atonie, eine Art von Lähmung des Darmcanals, Entzündung und Brand, Verwundungen des Unterleibes, Faulfieber, besonders gastrische, organische Fehler im Darmcanal, Verhärtungen, Geschwüre.

Die Krankheit kann daher primär und plötzlich entstehen, aber häufiger ist sie secundär und Symptom anderer Krankheiten.

Die Disposition dazu gibt die habituelle Flatulenz.

Die Ursachen der Tymp. abdominalis sind: Austritt der Luft aus den Gedärmen in die Bauchhöhle (diess kann geschehen bei dem höchsten Grade der Ausdehnung durch Tymp. intestinalis, auch bei Geschwüren und Verwundungen der Gedärme); faulichte Zersetzung (sie kann Symptom des Faulfiebers werden), Erkältung nach starker Erhitzung, ebenso wie dadurch Emphysema entstehen kann.

Therapeutik. Zuerst muss man auf die Ursache, und ob ein krampfhafter oder entzündlicher Zustand vorhanden ist, Rücksicht nehmen. Ist letzteres der Fall, so sind zuerst Blutentziehungen nothwendig. Ist das nicht, so sind Carminativa und Antispasmodica die Hauptsache, Pillen von Asa foetida mit Rhabarber, Columbo und Ol. Cajeput., Emuls. oleosa, Ein-

reibungen von Ol. Menth., Cajeput. mit Campheröl und Tinct. thebaic., trockene Schröpfköpfe, Clystire von Chamillen, Kümmel mit Asa fœdita. Dabei auch Correction der chimischen Fermentation; nach dem Genuss vegetabilischer gährender Stoffe, wo man eine saure Gährung annehmen kann, die Anwendung von Magnesia pura, Lapid. Cancror., Aqua Calcis mit Rhabarber, bei faulichter Gährung Acida, Elix. acid. Haller., Kälte (die bekanntlich alle Fermentation und Gasentwickelung hemmt), Eis, innerlich und äusserlich, Auftröpfeln von Naphtha; bei Ueberladung des Magens Brechmittel.

Sind alle diese Mittel vergeblich, so sind noch drei Hülfen übrig, wodurch noch im äussersten Falle Rettung des Lebens bewirkt worden ist. Die erste ist das Clysma inversum, das Ausziehen der Luft mit einer Clystirspritze. Man bringt eine 1 — $1\frac{1}{2}$ Fuss lange, biegsame Röhre in den Mastdarm, befestigt daran eine Clystirspritze, und pumpt nun die Luft heraus; wenn sich die Röhre verstopft, so spritzt man warmes Wasser ein. Die zweite, die Compression. Man legt eine Bauchbinde so fest um den Leib, als es der Kranke ertragen kann, und zieht sie allmälig immer stärker zusammen. Die dritte, die Punction mit einer Nadel oder einem Torisquart an der Stelle, wo die Auftreibung am stärksten ist; man lässt die Röhre so lange darin, bis alle Luft ausgetrieben ist.

Hinterher müssen jedes Mal Roborantia angewendet werden.

Bei kleinen Kindern entsteht sehr leicht eine tympanitische Auftreibung der Präcordien, das sogenannte Herzgespann, welches sehr leicht schon durch das blosse Reiben und Streichen, noch besser mit einer Salbe von Ungt. Alth. mit Ol. Chamomill. und Menth., den Gebrauch des Pulv. pueror. und Clystire zu heben ist.

Emphysema. Austretung der Luft in's Zellgewebe.

Diagnose. Gespannte elastische Geschwulst, die unter dem Druck des Fingers einen knitternden Ton gibt.

Sie kann entstehen entweder durch Verletzungen, wodurch der äussern Luft ein Eintritt in das Zellgewebe gewährt oder durch innere Zersetzung und Luftentwickelung, wohin besonders die Entstehung des allgemeinen Emphysems gehört, welches Nerven- und Faulfiebern, ja zuweilen durch Erkältung nach heftiger Erhitzung in einer Nacht entstehen kann.

Die Heilung geschieht durch Resorption und Wiederaufnahme der Luft in die Säfte, wo sie dann durch Schweiss (Gasentwickelung in der Haut) wieder ausgeleert wird. Diess wird durch Reiben und Auflegung trockener aromatischer Kräuterkissen bewirkt; bei allgemeinem Emphysem durch den Gebrauch innerer diaphoretischer Mittel und das alle 3 Stunden wiederholte Waschen mit aromatischem Spiritus.

Besonders bemerkenswerth ist das Emphysema pulmonum (s. Asthma aëreum).

Physometra. Gebärmutterschwindsucht.

Das Zeichen ist Auftreibung des Uterus und von Zeit zu Zeit Aufstossung von Luft aus der Vagina (Uterus crepitans).

Die Ursachen sind entweder Hysterie oder Infarctus uteri, und darnach wird die Behandlung bestimmt.

Neunte Classe.

Ausleerungen. Profluvia.

Allgemeines.

Diagnose. Vermehrte oder auch qualitativ veränderte Ausleerungen seröser, schleimichter und anderer Flüssigkeiten.

Pathogenie. Die allgemeinen Ursachen sind: vermehrter Andrang (Congestion) der Säfte nach einem absondernden Organ, oder erhöhte Thätigkeit und Reizbarkeit desselben, oder örtliche Reizung desselben durch organische (z. B. Tuberkeln in den Lungen), chemische, mechanische (z. B. Steine, Gries in den Nieren), Reize, Metastasen, die ebenfalls als Reize wirken, auch consensuelle, z. B. gastrische, oder örtliche Schwäche und Laxität des Theils, wodurch entweder wegen des verminderten Widerstandes stärkere Anhäufung der Säfte, oder wegen der Erschlaffung der Gefässwandungen und Poren zu leichter Durchgang derselben entsteht.

Therapeutik. Die Heilung verlangt zuerst die Entfernung der Ursachen, also Verminderung des Andrangs, Hebung der erhöhten Thätigkeit, wo sie Ursache ist, hierbei aber Unterscheidung der phlogistischen und erethischen Reizbarkeit, Entfernung der Reize, sowohl der idiopathischen als consensuellen (daher oft die Cur sehr mannigfaltig), Stärkung, wo Schwäche zum Grunde liegt, zuletzt und bei dringender Gefahr unmittelbare und örtliche Hemmung und Verbesserung der Ausleerung (styptische, supprimirende Mittel).

1. Blutflüsse. Hæmorrhagiæ.

Allgemeines.

Diagnose. Austreten des Bluts aus seinen Canälen nach aussen, oder nach innen in Höhlungen oder das Zellgewebe (Extravasate, Sugillationes). Es geschieht entweder durch Erweiterung der Gefässwandungen oder durch Zerreissung.

Die nächste Wirkung ist immer, als Verlust des nothwendigsten Lebenssafts, ja eines Theils des Lebens selbst, Schwächung, und hier richtet sich die Bedeutung und Gefahr zunächst nach der Menge des verlorenen Blutes. Ist der Verlust gross und rasch (Blutsturz), so kann er sogleich tödtlich werden. Ist er geringer, aber chronisch fortdauernd, so erzeugt er chronische Lebensschwäche, und so kann er Ursache aller Schwächekrankheiten werden. Ebenso kann er aber auch, bei Krankheiten von Plethora und Entzündung, als ein natürliches Aderlass heilsam und die hilfreichste Crise werden. Nächst diesen allgemeinen ist die örtliche Wirkung wichtig, besonders wenn sie edle Organe (Lungen, Magen) trifft und mit Zerreissung erfolgt. Hier ist sie immer als Verwundung zu betrachten, und kann alle Folgen derselben, Extravasat, Verhärtung, Eiterung hervorbringen.

Pathogenie. Nächste Ursache: Aufgehobenes Gleichgewicht zwischen dem Andrang des Bluts und dem Widerstand der Gefässe; entweder der erste wird so vermehrt, dass er die widerstehende Kraft des Gefässes, ja selbst des Zusammenhangs, überwältigt, oder letzterer wird so geschwächt, dass er schon dem gewöhnlichen Blutandrange nicht widerstehen kann, sondern es durchlaufen lässt. Es entstehen hieraus zwei Hauptclassen der Blutflüsse: active und passive.

Die entfernten Ursachen der erstern sind:

1) Entweder allgemein, und diese wieder von zweierlei Art: entweder allgemein erhöhte Thätigkeit des Blutsystems (phlogistische, sanguinische Aufregung), Vollblütigkeit, besonders mit Aufregung durch äussere und innere Erhitzung, Spirituosa, Leibesbewegung, Gemüthsaffectionen, Unterdrückung gewohnter Blutflüsse, Fieber, entzündlicher Zustand oder Erregung des Nervensystems (nervöse, erethische, krampfhafte Aufregung).

2) Oder örtlich: örtliche Entzündung und Entzündlichkeit, örtlich erhöhte Sensibilität (Krampf), örtliche Reizung durch Metastase oder organische Fehler (Tuberkeln, Polypen u. s. w), consensuelle und antagonistische Reizung (gastrische Schärfe, Würmer, Dentition). Die entfernten Ursachen der passiven sind: Entweder allgemein: allgemeine Schwäche, asthenische Fieber, Faulfieber, Scorbut, hectische Colliquation. Oder örtlich: örtliche Schwäche und Erschlaffung durch Krankheit, Ueberreizung, Druck, feuchte Wärme. Bei den Blutflüssen von örtlicher Schwäche tritt nun nicht selten der merkwürdige Fall eines gemischten Zustandes ein, von allgemein erhöhter Activität des ganzen Systems, verbunden mit örtlicher Schwäche eines Organs (besonders bei Lungen- und Mutterblutungen sehr häufig). Endlich kann auch die zu dünne, aufgelös'te, nicht coagulable Beschaffenheit des Blutes selbst Veranlassung zu Blutflüssen geben, wie z. B. bei'm Scorbut, Morbus hæmorrhagicus, der oft erblichen Bluteranlage, Bluterfamilien, der wässerigen Blutbeschaffenheit. *)

Therapeutik. Die allgemeinen Hauptindicationen bei jeder Hämorrhagie sind: zuerst Untersuchung, zu welcher Art dieselbe gehört, ob zu der activen oder passiven, und hier wieder, ob zu der phlogistischen, sanguinischen, welche die rein antiphlogistische Behandlung fordert, oder zu der nervösen, krampfhaften (erethischen), welche krampfstillende, besänftigende Mittel indicirt. Zweitens die Entfernung der veranlassenden Ursachen, z. B. einer gastrischen Materie oder eines örtlichen Reizes; endlich, wenn alles diess nicht hinreicht oder auch sogleich wahre Lebensgefahr eintritt, die unmittelbare Unterdrückung des Blutflusses durch innerlich oder äusserlich angewendete Styptica, Adstringentia, auch, wo es angeht, mechanischen Druck. Die Zeichen der eintretenden Exination und Lebensgefahr, welche sogleich die Anwendung kräftig supprimirender Mittel nöthig machen, sind: kleiner, fadenförmiger oder ungleicher, aussetzender Puls, kalte Extremitäten, Klingen vor den Ohren, Flimmern, Dunkelwerden vor den Augen, Ohnmachten.

Besonders erfordert die Verbindung eines allgemein erhöhten Aufregungszustandes mit der örtlichen Schwäche des blutenden Organs die grösste Aufmerksamkeit, da hier oft zu gleicher Zeit allgemein herabstimmende, schwächende Mittel und örtlich die Anwendung stärkender Mittel erforderlich sind. Ein solcher gemischter Zustand ist z. B. bei allen Hämorrhagien von heftiger mechanischer Erschütterung vorhanden, wo das Organ durch die Erschütterung geschwächt und zugleich ein allgemeiner heftiger Aufruhr des Gefässsystems, auch durch beide Ursachen eine erhöhte örtliche Blutüberfüllung vorhanden ist, wo man zu gleicher Zeit Ader lassen und gleich darauf Kälte, Arnica und andere stärkende Mittel anwenden muss.

*) Die neuere Anatomie will zwar keine Vasa exhalantia in den innern Oberflächen gelten lassen, aber sie muss doch das Dasein von Poren und die Möglichkeit des Durchschwitzens von Flüssigkeiten zugeben, und so bleibt es also für die Pathogenie der Hämorrhagien und anderer Profluvien das nämliche Verhältniss.

Epistaxis. Hæmorrhagia narium. Nasenbluten.

Eine der gewöhnlichsten Blutungen, sowohl in Gesundheit als Krankheit, und mehrentheils als Ableiter der Plethora und Kopfcongestion heilsam und critisch. Doch kann sie auch durch den zu grossen Blutverlust gefährlich, ja tödtlich werden.

Die Ursachen sind mehrentheils Vollblütigkeit, daher in der Jugend am häufigsten. Doch kann sie auch von Blutauflösung (Scorbut, Morbus hæmorrhagicus maculosus), Hämorrhoidal- und Menstrualanomalien, ja selbst von Abdominalreizen (Würmern) herrühren.

In der Regel soll man kein Nasenbluten örtlich supprimiren, bis der Nachtheil desselben offenbar erwiesen ist. Die Beispiele von den Folgen solcher plötzlichen Unterdrückung, Blindheit, Taubheit, Hirnentzündung, sind oft gar zu traurig. Also nur dann, wenn die Blutung enorm wird und sich Blässe des Gesichts, Schwindel, kleiner, aussetzender Puls, Ohnmachten einstellen, oder wenn die Blutung offenbar Folge von Schwäche und faulichter Blutauflösung ist. Die Mittel sind: kaltes Wasser auf die Stirn, in die Nase gezogen, Weinessig, Alaunauflösung, Eisenvitriol, Einspritzungen damit, Fussbäder, Handbäder, im äussersten Falle Charpieкügelchen, mit Alaun befeuchtet, in die Nase gestopft. Das Kauen von einem Stück Löschpapier leistet zuweilen die schnellste Hülfe, auch kalte Umschläge auf die Genitalien. Innerlich kühlend abführende Mittel, besonders Cremor Tartari mit vielem kalten Wasser, Elix. acid. Hall., bei krampfhaftem Zustand Ipecacuanha in kleinen Dosen, selbst Opium mit Säuren.

Die Radicalcur des immer wiederkehrenden Nasenblutens fordert die Berücksichtigung und Heilung der Ursachen, besonders der Plethora, der Abdominalreize, des Scorbuts, der Schwäche und faulichten Diathesis des Blutsystems. Im letzten Fall leisten China und Acidum sulphuricum das Beste.

Hæmoptysis. Sputum cruentum. Hæmorrhagia pulmonum. Blutspucken. Bluthusten.

Diagnose. Auswurf des Bluts mit Husten oder Räuspern, wodurch wir allein erkennen können, dass das Blut aus der Lunge oder dem obern Theile der Luftröhre kommt. Wohl zu unterscheiden ist das blosse Blutspucken (Sputum cruentum), wo das Blut aus dem Munde ausgeschwitzt, oder wohl gar nur von der Nase hereinfliesst. Man muss sich hierbei sehr vor Täuschung hüten.

Der Bluthusten ist von sehr verschiedenem Grade und darnach verschiedener Bedeutung.

Der gelindeste Grad ist, wenn das Blutauswerfen ohne vorhergegangene und ohne begleitende Brustbeschwerden (Dyspnoe oder Schmerzen) entsteht, nicht wiederkehrt und keinen Husten oder andere Brustbeschwerden zurücklässt.

Der höhere Grad ist, wenn der Kranke schon vorher Brustbeschwerden, trockenen Husten, und kurz vorher Schauer, aufgeregten Puls hatte; bei dem Bluthusten selbst Beängstigung und Reizhusten, sehr aufgeregter Puls; Blässe, Entstellung des Gesichts, nach einigen Stunden Wiederholung des Bluthustens; nachher Dyspnoe und trockener Husten.

Der höchste Grad, wenn der Kranke schon vorher verdächtige Lungen, phthisische Anlage hatte, bei dem Anfall selbst grosse Angst, Beklemmung, fieberhaften Zustand, kalte Extremitäten, kalten Schweiss, Auswurf von ganz

reinem Blut, der sich mehrere Male wiederholt, hinterher bedeutende Brustbeschwerden.

Die Menge des Bluts entscheidet nichts. Es kommt alles auf die Ursachen und die Constitution an. Es kann tassenweise ausgeworfen werden, ohne Nachtheil, wenn es Hämorrhoiden durch die Lunge sind, und der Kranke gesunde Brust und keine phthisische Anlage hat, da hingegen im letzten Falle schon ein kleiner Blutauswurf sehr gefährlich sein und den Uebergang zur Phthisis machen kann.

Man lasse sich über die Fortdauer der Blutung nicht täuschen, und sehe auf die Farbe des Bluts. Dunkelgefärbtes Blut zeigt nicht fortdauernde Blutung, sondern ist schon früher extravasirtes, nun erst ausgeworfenes Blut.

Die Gefahr ist nicht für den Augenblick der Blutung, sondern für die Folgen, Lungenentzünduug und Lungensucht. Nur selten ist es ein wahrer Blutsturz, der Gefahr der Erstickung bringen kann.

Pathogenie. Hier ist die Kenntniss der disponirenden Ursachen von der grössten Wichtigkeit, denn darnach richtet sich die Bedeutung und Gefahr der Krankheit. Sie ist die Dispositio phthisica (s. Phthisis pulm.); oder aber es ist schon wirkliche Phthisis vorhanden, zu welcher sich Hämoptysis als Symptom gesellt.

Die erregenden Ursachen sind: heftige Erhitzung des Körpers durch Tanzen, Laufen, hitzige Getränke, heftige Gemüthsaffecte, grosse äussere Hitze, übermässige Anstrengung der Lungen durch Schreien, Blasen von Instrumenten, starke, auf die Brust besonders wirkende Erschütterungen, z. B. Stockschläge auf den Rücken, Stürze, Lungenwunden, Einathmung verdorbener Luft, scharfer Dünste, unterdrückte Hämorrhoiden, Menstrua, und andere gewohnte Blutentleerungen, unterdrückte Hautausschläge, Lungenentzündung und Catarrh, Lungentuberkeln, scorbutische Blutauflösung.

Höchst wichtig ist hier der Unterschied zwischen activer und passiver Blutung.

Therapeutik. Die höchste Ruhe an Seele und Leib, ganz still liegen, nicht sprechen (die geringste Bewegung und Lungenreizung ist hier schädlich), allen Druck der Kleidung entfernen, aufgerichtet sitzen, kühle Luft und kühles Getränk, ein Clystir bei Leibesverstopfung und ein nach den Verhältnissen schwaches oder starkes Aderlass am Arm (wenn nicht die höchste Schwäche oder faulichte Diathesis es verbieten). — Diess sind die ersten und allgemeinen Heilmittel. — Das geschwindeste Stillungsmittel bei allem, etwas bedeutenden Bluthusten ist ein Theelöffel voll gepulvertes Kochsalz, trocken in den Mund genommen und allmälig mit Wasser verschluckt, nach Befinden alle Viertelstunden wiederholt.

Nun untersuche man den verschiedenen Character des Bluthustens.

1) Es ist entzündlich, plethorisch, sanguinisch. Zeichen: Constitution, Jugend, Vollheit des Pulses, Wärme, Durst, unterdrückte Blutflüsse, blutaufregende Ursachen, mechanische Verletzungen. Hier reichliches Aderlass, auch bei Wiederkehr der Blutung nach den Umständen wiederholt, die strengste antiphlogistische Diät, innerlich Nitrum mit Crem. Tart., Hyoscyamus, Digitalis (s. Nro. 145). Am wirksamsten ist hier Nitrum mit Crem. Tart. in Pulver mit schleimichtem Vehikel. Dabei Fussbäder, Herabhängen der Füsse, kühle Umschläge auf die Brust, Clystire, bei unterdrückten Blutflüssen Blutegel an den Ort der Unterdrückung.

2) Es ist krampfhaft. Zeichen: Abwesenheit der obigen Zeichen, sensible, schwächliche Constitution, kalte Extremitäten, kleiner Puls. Hier Ipecacuanha in kleinen Dosen (s. Nro. 146), Acid. Tartar. mit Hyoscyamus

(s. Nro. 147). Hilft das nicht, und ist der Zustand rein nervös, dann Acida mit Opium (s. Nro. 148). Zuweilen aber ist mit dem krampfhaften Zustand Blutcongestion verbunden, dann zuerst ein kleines Aderlass und dann Nitrum mit Hyoscyamus, und dazwischen Elixir. acid. Hall. mit schleimichten Emulsionen, auch Digitalis mit Acid. muriat. oxygenat. (s. Nro. 149). Bei sehr krampfhaftem Zustand der Brust, Krampfhusten, Schmerzen u. dgl. leisten Oleosa und Mucilaginosa (s. Nro. 150) vortreffliche Dienste, verbunden mit narcotischen Fomentationen der Brust und Sinapismen an die Arme.

3) Es ist gastrisch. Es sind deutliche gastrische, besonders gallichte Turgescenzen mit dem Bluthusten verbunden. Hier kühlend abführende Mittel, Glaubersalz mit Tamarinden und Clystire; ja wenn der Kranke schon Galle bricht, Beförderung dieser Ausleerung durch kleine Gaben Ipecacuanha.

Wenn aber in diesen drei genannten Fällen dennoch der Bluthusten, auch nach diesen gehörig angewendeten Causalmitteln, nicht nachlässt, oder übermässig copiös ist, dann muss man zu der unmittelbaren Stillung des Blutflusses, zu styptischen Mitteln, wie sie unter Nro. 148 angegeben worden, übergehen.

4) Es ist passiv. Diess ist der Fall bei grosser Laxität der Lungen (Phthis. pituit.), bei scorbutischer Auflösung des Bluts, Erosion der Gefässe der Eiter, Commotio. Hier fehlen alle Zeichen der Gefässaufregung und des krampfhaften Zustandes. Hier also bedarf es nur unmittelbarer Hemmung des Blutflusses durch Styptica. Doch auch hier ist, wenn der Puls es irgend erlaubt, ein mässiges Aderlass am Arm vorher zu machen. Die Mittel sind: vor allem Kälte, kalte Luft, kaltes Wasser, kalte Umschläge, Eis auf die Brust, Alaun, besonders Alaunmolken (s. Nro. 135), nach meiner Erfahrung das wirksamste von allen, China, Ferrum sulphuric., Terra Catech., auch Kochsalz zu 1 Theelöffel auf ein Mal.

Nachcur. Nach jeder Hämoptysis ist, nächst der möglichen Wiederkehr des Bluthustens, zweierlei zu fürchten: Entzündung der verwundeten Stelle und Extravasat in die Lungensubstanz, und die Folge von beiden kann entweder Eiterung oder Tuberkelbildung sein, also Phthisis, entweder purulenta oder tuberculosa. Die Hauptsache ist daher noch eine Zeit lang die strengste antiphlogistische Diät und Lebensart, Schonung der Lunge, und, wenn noch ein Druck oder Schmerz in der Brust zurückgeblieben, ein mässiges Aderlass am Arm, oder Blutegel, dann ein Vesicator auf die Stelle und diess lange in Eiterung gehalten, Nitrum, kühlende Purganzen. Zur völligen Reinigung der Lungen ist das Beste Serum Lactis dulce oder tartaricum, Solutionen von Mellago Gramin. mit Terra foliat. Tartar., in der Folge Selterserwasser. Wenn nach 3 Wochen der Kranke gar keinen Husten und keine Empfindungen in der Brust hat, so kann man sicher vor der Phthisis sein.

Ausserdem aber beachte man noch die entfernten Ursachen und ihre Heilung, Hämorrhoiden, Unterleibskrankheiten, Dyscrasien. Vor allen Dingen verhüte man Recidive. Dahin gehört Vermeidung aller körperlichen Erhitzungen, geistiger Getränke, des Singens und aller Lungenanstrengung, Verhütung der Leibesverstopfung und bei den geringsten Beschwerden auf der Brust ein kleines Aderlass.

Das Blutspucken, Sputum cruentum, Hæmorrhagia oris et faucium, wo das Blut ohne Räuspern und Husten, wie Speichel, gewöhnlich auch mit Speichel oder Schleim gemischt, ausgespuckt wird, ist ein sehr gewöhnlicher Zufall und ganz gefahrlos. Das Blut kommt entweder aus

dem Munde, den Zähnen, dem Gaumen oder aus der Nase. Oft hat es bloss örtliche Ursachen, doch kann es auch entfernte und allgemeine haben, und hier sind zwei die hauptsächlichsten: Anomalien der Hämorrhoiden (die zwei Enden des Darmcanals stehen im antagonistischen Verhältniss, Hæmorrhoides faucium statt Hæmorrhoides ani), und scorbutische Dyscrasie. Das Blutspucken erfolgt gewöhnlich nur früh Morgens. Die Cur besteht in örtlicher Anwendung adstringirender Collutorien, von Salbei, Essig, Mineralsäuren, Alaun, und in der Cur der Hämorrhoiden oder des Scorbuts.

Hæmatemesis, Vomitus cruentus. Blutbrechen.

Diagnose. Ausleerung von Blut durch Brechen, entweder rein, oder mit Speisen, Galle u. s. w. gemischt, entweder hochroth, öfter dunkel, schwärzlich, venöser Natur. Die Menge zuweilen nur gering, zuweilen pfundweise auf ein Mal. Das Brechen wiederholt sich zuweilen 2 — 3 Mal im Tage, und so einige Tage fort, zuweilen wiederholt es sich erst nach einigen Tagen, zuweilen kommt es periodisch. Es folgt hierauf Abgang von schwarzem, geronnenem Blut durch den Stuhlgang. Die Diagnose kann zuweilen zweifelhaft sein.

Begleitende Symptome sind: heftige Angst, Ekel, Auftreibung der Präcordien, auch wohl, doch nicht immer, Schmerzen in dieser Gegend, zuweilen Fieber, grosse Ermattung, Angstschweiss, Ohnmachten, blasses, verfallenes Gesicht, der Kopf gewöhnlich frei, bis die Schwäche auch das Sensorium ergreift. Dann Deliria blanda, Krämpfe, immer kleinerer, aussetzender Puls, öftere Ohnmachten, Tod.

Es ist immer ein gefährlicher, bedenklicher Zufall; tritt er mit heftigem Fieber ein, mehrentheils tödtlich, eben so, wenn das Blutbrechen oft, alle 3 — 4 Stunden, sich wiederholt. Eben so, wenn es Folge unheilbarer Ursachen, Skirrhositäten u. s. w. ist. Weniger gefährlich, wenn es periodisch erscheint, am wenigsten, wenn es Folge von hämorrhoidalischen oder Menstrualanomalien ist. Ich habe einen bejahrten Mann gesehen, der aus dieser Ursache dann und wann tassenweise Blut ausbrach mit so wenig angreifender Wirkung, dass er gleich nachher wieder Nahrung zu sich nehmen konnte.

Die Gefahr ist entweder nachfolgende Magenentzündung oder Exinanition.

Pathogenie. Die nächste Ursache, wie bei allen Blutflüssen, entweder Erweiterung oder Zerreissung der Gefässe des Magens. Das Blut kommt entweder aus dem Magen oder aus der Milz durch die Vasa brevia. Die entfernten Ursachen: die häufigste anomalische Hämorrhoidal- oder Menstrualcongestion nach dem Magen, daher sehr häufig bei Frauen nach der Cessatio menstruorum; ferner Obstructionen der Unterleibseingeweide, Gallenergiessungen von scharfer Galle, verschlucktes Glas, Insecten, Würmer, besonders Blutegel, Contusionen und andere Verletzungen des Magens, scharfe Gifte, wohin auch zu heftige Brech- und Purgirmittel gehören, faulichte Auflösung des Bluts.

Therapeutik. Die Hauptregel ist, die Blutung nicht plötzlich durch starke Adstringentia zu supprimiren, weil dadurch leicht Entzündung des Magens, oder nachfolgende Magenverhärtung, oder vom angehäuften Blute ein gastrisch faulichtes Fieber entstehen kann. Also zuerst und im Allgemeinen viel schleimichte Getränke mit Gummi arabicum, durch Weinsteinsäure oder Tamarinden säuerlich gemacht, die Biver'sche Saturation, dazwischen Emulsio oleosa, Essigumschläge auf die Magengegend, erweichende Clystire, Fussbäder, Senfpflaster an die Waden, auf den Unterleib warme erweichende narcotische Umschläge. Ist Vollblütigkeit oder Fieber, oder Zeichen eines entzündlichen

Zustandes vorhanden, ein Aderlass am Fusse, bei unterdrücktem Hämorrhoidal- oder Menstrualfluss Blutegel ad anum oder vaginam. Bei Mangel dieser Zeichen oder krampfhaftem Zustand Extr. Hyoscyam., Rad. Ipecacuanha zu 1/8 Gr. alle Viertelstunden, bei heftigen Krämpfen Opium, Moschus.

Lässt aber hierauf das Blutbrechen nicht nach, oder tritt es gleich übermässig heftig mit Gefahr und Zeichen der Exinanition (kleiner, aussetzender Puls, Ohnmachten u. s. w.) ein, dann ist das beste Mittel Alaunmolken und dazwischen Potio Riveri mit Laudanum, eiskaltes Wasser zum Trinken, kalte Essigumschläge auf den Magen.

Nach jedem Blutbrechen sind zwei Regeln unumgänglich zu beobachten. Ein Mal noch einige Tage gelind säuerliche Abführungsmittel, am besten Tamarindenmolken oder ein Decoct. Tamarindor. mit Tart. tartaris., auch Clystire anzuwenden, um das in die Gedärme übergegangene Blut auszuleeren; zweitens noch einige Tage den Genuss aller festen Speisen zu vermeiden, weil selbst ein Stückchen Brod die Magenwunde wieder aufreiben kann.

Hæmorrhoides. Hämorrhoidalkrankheit, Hämorrhoiden.

Hämorrhoidalkrankheit und Hämorrhoiden sind zu unterscheiden, so wie Gichtkrankheit und örtliche äusserliche Gicht, oder Scropheln und Scrophelsucht. Sie verhalten sich zu einander wie Ursache und Wirkung. Hämorrhoidalkrankheit ist der innere Krankheitszustand, der den Hämorrhoiden zum Grunde liegt; die Hämorrhoiden sind nur die örtlichen äussern Erscheinungen, Symptome, derselben.

Die Hämorrhoidalkrankheit erscheint in vier Hauptformen, entweder als Anlage (Molimina hæmorrhoidalia), oder als ausgebildete örtliche Hämorrhoiden, Krankheit des Mastdarms (entweder blind oder fliessend, Hæmorrhoides ani cœcæ et fluentes), oder als Zurücktritt der Hämorrhoiden (Hæmorrhoides retrogressæ), oder als Ausartung derselben (Hæmorrhoides anomalæ), und hier wieder entweder in Beziehung des Orts (Hæmorrhoides incongruæ) oder der Art (Hæmorrhoides mucosæ).

Sie ist nur selten bloss örtlich, sondern in der Regel Aeusserung eines innerlichen Krankheitszustandes, dessen Crisis der Hämorrhoidalfluss ist. Dieser erfolgt entweder regelmässig periodisch (ähnlich dem Menstrualfluss) oder zu unbestimmten Zeiten. Doch ist es immer eine unvollkommene Crise, die die Grundkrankheit nicht vollkommen hebt, aber doch grosse Hülfe für ihre Wirkungen gewähren kann. Die Krankheit gehört zu den höchst chronischen und begleitet oft den Menschen durch das ganze Leben. Die Cur ist nur möglich, wenn sie nicht erblich noch neu ist, und die entfernten Ursachen, wohin freilich gewöhnlich die ganze Lebensart gehört, zu heben sind. Sie ist an sich nicht tödtlich, kann es aber werden durch Zurücktritt der Congestion auf edle Eingeweide und durch Hämorrhagie. Oft aber ist sie als Blutentleerung höchst wohlthätig und critisch, sowohl in acuten als chronischen Krankheiten.

Die Krankheit ist sehr allgemein und höchst wichtig nicht allein für sich selbst, sondern weil sie, besonders die Hämorrhoidalanlage, eine der häufigsten und oft verkannte Grundursache von einer Menge chronischer Krankheiten ist, auf welche der Arzt nicht genug Rücksicht nehmen kann.

Die Hämorrhoidalanlage, Molimina hæmorrhoidalia, Dispositio hæmorrhoidalis, innere Hämorrhoidalkrankheit.

Diagnose. Oeftere Rücken – und Kreuzschmerzen, zuweilen fliegende Stiche durch den Unterleib, Gefühl von Vollheit im Unterleibe und im Ausgang des Mastdarms, Leibesverstopfung, harter, knotiger Stuhlgang, Gefühl von Drängen oder Brennen und Schrinnen im Mastdarm, Jucken am Mastdarm, Perinäum, Genitalien, locale Schweisse an diesen Theilen, auch herpetische Ausschläge an diesen Theilen, Drängen zum Urin, Strangurie, Dysurie, Ischurie, von Zeit zu Zeit Anschwellungen, Knoten am Ausgange des Mastdarms. — Häufig sind damit Congestionen des Bluts nach andern Theilen, Kopf, Lunge, Magen, fliegende Hitze verbunden. — Erbliche Anlage, ein sitzendes Leben, übermässiger Genuss von erhitzenden Speisen und Getränken lassen ebenfalls auf Hämorrhoidalanlage schliessen.

Die Erkenntniss dieses Zeitraums ist desswegen sehr wichtig, weil da noch die gründliche Cur der Krankheit und die Verhütung ihrer Folgen möglich ist.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist: Vollblütigkeit des Unterleibes, Plethora abdominalis (Ueberfüllung des Bluts in dem Pfortadersystem, also venöse Congestion).

Die entfernten Ursachen. Sie sind die nämlichen, wie bei jeder Congestion.

1) Oertliche Schwächung der Unterleibseingeweide, besonders der Hämorrhoidalgefässe; diese bewirken häufige Purgirmittel, Uebermass von warmen Getränken, besonders Thee – und Caffetrinken, Ausschweifungen in Venere; ja, die Ursache kann ganz örtlich sein, z. B. zu häufige Clystire, zu viel örtlich an diese Theile angebrachte Wärme. 2) Oertliche Reizung dieser Gefässe. Dahin gehören der zu häufige Genuss erhitzend reizender Speisen und Getränke, der Gewürze, des Weins, besonders des Burgunders und Champagners, aloëtische und andere drastische Purgirmittel, aber auch krankhafte Reizungen, z. B. Metastasen von arthritischen, syphilitischen und andern Krankheitsstoffen auf diese Organe, daher oft die alternirenden Anfälle von Gicht und Hämorrhoiden. 3) Mechanischer Druck, wodurch Hemmung der freien Circulation im Unterleibe entsteht; dahin gehört festes Binden und Zusammenschnüren des Unterleibes, anhaltendes Sitzen mit zusammengedrücktem Leibe (daher Hämorrhoiden eine Krankheit der gelehrten Geschäftsmänner, sitzender Handwerker, besonders der Schuster); Leibesverstopfung und Anhäufung von Fäces und Infarcten, Physconien und Obstructionen der Unterleibseingeweide, besonders der Leber als des Mittelpuncts der Pfortadercirculation, der Uterus gravidus (daher bei vielen Schwangern die Hämorrhoidalbeschwerden in den letzten Monaten der Schwangerschaft). — Endlich kann auch erbliche Anlage die Ursache sein, welche ebenfalls auf einer angebornen örtlichen Schwäche des Hämorrhoidalsystems beruht. — Der gesundeste Mensch kann sich Hämorrhoiden machen, wenn er ein Jahr lang sitzend lebt, und viel Caffe oder gewürzte, hitzige Speisen und Getränke geniesst.

Die Wirkungen dieser Plethora abdominal., aus welcher sich alle Hämorrhoidalbeschwerden und die Wichtigkeit ihres pathogenischen Einflusses auf den Organismus überhaupt erklären lassen, sind folgende: 1) Zunächst örtlich: Anschwellungen, varicöse Auftreibungen der Hämorrhoidalgefässe des Mastdarms, Entzündung, Blutergiessung derselben, Leibesverstopfung, gestörte Verdauung, Anorexie, Apepsie, Magensäure, Magenkrampf, Colik, Diarrhoe,

Blennorrhoe des Mastdarms, Blasenkrankheiten aller Art, fehlerhafte Gallenabsonderung. 2) Allgemein: theils durch Nervenconsensus, theils durch Uebertragung der Congestion auf andere Theile, Hypochondrie, Krämpfe, Ohnmachten, Schwindel, Lähmungen, Apoplexie, Herzkrankheiten, Asthma, Hämoptysis, Phthisis, besonders laryngea, Hæmorrhagia uteri, narium, Fluor albus, Vomitus cruentus, Mictus cruentus, Hautkrankheiten von verschiedener Form, besonders herpetischer Art, zunächst an den Geschlechtstheilen und Kreuz, doch auch an entfernten Theilen, zuweilen flüchtig, oft aber auch permanent, selbst chronische Geschwüre. Es scheint sich in der That zuweilen eine eigenthümliche Schärfe (Acrimonia hæmorrhoidalis) aus dem stockenden Hämorrhoidalblut zu entwickeln.

In allen diesen chronischen Krankheiten muss der sorgfältige Arzt auf diese Quelle, die Hämorrhoidalkrankheit, aufmerksam sein, und ihre einzige gründliche Cur besteht oft nur in Befreiung der Circulatio abdominalis.

Therapeutik. Die Cur der Hämorrhoidalkrankheit kann auf zweierlei Art angestellt werden:

1) Durch die Causalcur (Curatio radicalis, Cur der Anlage), wo man auf die Ursache der Hämorrhoidalkrankheit wirkt und durch deren Entfernung auch den Grund der Hämorrhoidalsymptome und das Bedürfniss fliessender Hämorrhoiden aufhebt.

2) Durch Hervorbringung des Hämorrhoidalflusses, wodurch zwar auch die örtliche Vollblütigkeit auf einige Zeit gehoben wird und die Wirkungen derselben so lange aufhören, aber eben desswegen dadurch keine Radicalcur der Krankheit, sondern nur Palliativcur bewirkt, und überdiess dem Kranken das Bedürfniss des Hämorrhoidalflusses gegeben wird, welcher, auch im besten Fall, immer ein beschwerlicher bleibt und selbst wieder mit übeln, ja gefährlichen Folgen verbunden sein kann.

Es muss also Regel bleiben, immer die erste Curart anzuwenden und die zweite nur auf solchen Fall zu versparen, wo entweder die Radicalcur ganz unmöglich ist (bei unüberwindlichen Hemmungen des Blutumlaufs im Unterleibe oder andern nicht zu hebenden Ursachen, auch erblicher Anlage), oder wo der Kranke schon früher an Hämorrhoidalfluss zu sehr gewöhnt war, oder endlich, wo von Hämorrhoidalanhäufung schnelle und lebensgefährliche Zufälle entstehen, die schleunige Hülfe erfordern. In diesen Fällen allein ist die zweite Curart zulässig.

Cur der Anlage. Die Radicalcur.

Fortgesetzte Bewegung des Körpers, Vermeidung des Sitzens, aller erhitzenden Speisen und Getränke und Erhaltung gehöriger Leibesöffnung sind im Allgemeinen die gewissesten Mittel, die Hämorrhoidalanlage zu heben. So gewiss man dieselbe durch die entgegengesetzte Einwirkung machen kann, so gewiss kann man sie durch das Gegentheil aufheben, und ich habe oft gesehen, dass ein halbjähriges fortgesetztes Reisen oder thätiges Landleben mit obiger Diät diess vollkommen bewirkt hat.

Die Hauptindication ist: die Plethora abdominalis, als die nächste und Grundursache der Hämorrhoidalkrankheit, zu entfernen. Diess geschieht 1) durch Entfernung aller sie begünstigenden Momente, also vorzüglich hitziger Speisen und Getränke, des Sitzens und Zusammendrückens des Unterleibes, der Ausschweifungen in Venere, täglich starke Bewegung, Reiben des Unterleibes. Kein Hämorrhoidarius darf sitzend

arbeiten, sondern nur stehend, oder auf einem hohen Bockstuhl reitend. 2) Durch Beförderung der Circulation im Unterleibe und Entfernung der in den Eingeweiden entstandenen Stockungen und Ueberfüllungen. 3) Durch Unterhaltung einer leichten Darmausleerung. Diese beiden letzten Indicationen werden am besten erfüllt durch sanfte Resolventia, Extr. Graminis, Tarax., Tartar. tartaris. (s. Nro. 168) und durch Sulphur. Letzteres ist das wahre Specificum antihæmorrhoidale. Es besitzt unläugbar eine eigenthümliche Kraft, auf die Hämorrhoidalgefässe zu wirken, ihre Thätigkeit zu vermehren und die Stockungen in ihnen aufzulösen, daher es auch bei allen aus dieser Quelle entstehenden Beschwerden, selbst entfernter Theile und des Ganzen, z. B. Phthisis, Hydrops hæmorrhoidalis, das wirksamste Mittel ist. Die beste Anwendung ist in Pulver mit Cremor Tart. (s. Nro. 169), oder bei nervösen Subjecten mit Pulv. aërophorus (s. Nro. 170). Schon die Solution obiger Extracte, einige Wochen fortgesetzt, ist oft hinreichend; oder der Schwefel, einige Tage fortgesetzt und von Zeit zu Zeit, bei eintretenden Anzeigen, wiederholt. Man vermeide zu diesen Absichten und in diesen Fällen den von Mehrern zu sehr belobten Gebrauch aloëtischer Mittel; denn sie vermehren nur die Plethora abdom., also das Grundübel, und veranlassen leicht entzündliche Unterleibsaffectionen, oder auch örtliche Hämorrhoiden, die man ja eben verhüten will. Zum Abführen ist auch Ol. Ricin. sehr schön. 4) Endlich bei tiefer liegenden entfernten Ursachen, z. B. bedeutenden und festen Obstructiones viscerum, kräftige Resolventia, vor allem das Carlsbad, das natürliche, in Ermangelung desselben das künstliche, welches hier ebenfalls als ein Specificum antihæmorrhoidale durch die Erfahrung bestätigt ist; bei metastatischen Ursachen die den verschiedenen Krankheiten angemessenen Mittel, z. B. Mercurialia bei syphilitischem Ursprung. 5) Bei bloss örtlichen, durch Localschwächung des Mastdarms und der Hämorrhoidalgefässe entstandenen Hämorrhoiden sind Clystire von kaltem Wasser das Hauptmittel, doch bei bedeutenden Anhäufungen in Verbindung des Schwefels.

Bei Hämorrhoidalanlage und chronischen Hämorrhoidalbeschwerden kann ich auch den Jahre lang fortgesetzten Gebrauch eines Thees von Summitat. Millefolii, früh und Abends eine Tasse kalt getrunken, nicht genug empfehlen.

Rein örtliche Behandlung. Sie besteht in der Anwendung des kalten Wassers auf die Hämorrhoidalknoten und Hämorrhoidalbeschwerden des Mastdarms, selbst im Wegschneiden der erstern. Es ist gar nicht zu läugnen, dass man dadurch am allergeschwindesten diese Localaffectionen heben kann. Aber diese Behandlungsweise ist zu gleicher Zeit unvernünftig und gefährlich. Unvernünftig; denn sie ist bloss symptomatische Curart, hebt das Symptom ohne seine Ursache, und ist ungefähr dasselbe, als wenn man durch Wegschneidung und Suppression der Scrophelknoten glaubte die Scrophelkrankheit zu heilen. Aber auch höchst gefährlich; denn es ist nichts gewisser, als dass, bei fortdauernder Plethora abdom., diese nun zurückgedrängte und ihres absondernden Organs beraubte Blutcongestion sich andere Wege wählen, auf die Blase, den Magen, oder andere edle Eingeweide zurückwerfen und gefährliche Krankheiten derselben hervorbringen werde. Nur dann ist also diese Behandlung erlaubt, wo man sicher ist, dass die Krankheit bloss örtlich (von örtlicher Schwächung des Mastdarms entstanden) ist, und wo keine Molimina hæmorrhoidalia, keine Anzeigen von Obstructiones viscerum, keine erbliche Anlage vorhanden sind. Sie ist ferner gefährlich und zu meiden, wo schon früher fliessende Hämorrhoiden, oder gar Zurücktritt der Hämorrhoiden auf edle Eingeweide da gewesen war.

Beförderung des Hämorrhoidalflusses.

Sie ist keine Radical–, sondern nur eine Palliativcur, und darf nur in den oben genannten Fällen angewendet werden.

Die Beförderung geschieht auf doppelte Art: entweder durch Herbeilockung der Blutcongestion nach dem Mastdarm von aussen (Attrahentia), oder durch Erregung einer solchen Congestion von innen heraus durch Mittel, die eine specifische Reizkraft für den Mastdarm haben (Pellentia).

Attrahentia sind: Fussbäder, Dampfbäder, warme Fomentationen ad anum, erweichende, gelind reizende Clystire, Blutegel an den After, Schröpfköpfe in der Gegend.

Pellentia sind: nicht erhitzende: Pulvis aërophorus, Borax; erhitzende: Aloë, Myrrha, Crocus, Helleborus, Ferrum, die Pilul. balsam. (s. Nro. 171), Burgunder- und Champagnerwein. (Ueber die Anwendung dieser Mittel s. Menstruation.)

Bei allen plethorischen, zu Blutcongestion geneigten Subjecten wende man nur die Attrahentia und die kühlenden Pellentia an, und auch die erhitzenden Pellentia, wo sie zulässig sind, nur in Verbindung von Attrahentia, um zu verhüten, dass sie, anstatt im Mastdarm, Blutcongestionen nach andern edeln Theilen erregen.

Hæmorrhoides cœcæ. Blinde Hämorrhoiden, Zacken.

Anschwellungen der Gefässe oder Austretungen von Blut in das Zellgewebe am Mastdarm, bald ausserhalb des Orificiums (Hæmorrhoides externæ et internæ), bald klein, bald gross, zuweilen sackförmig hervorragend (H. saccatæ), bald unschmerzhaft, bald schmerzhaft (H. dolentes), ja unerträglich schmerzend (H. furentes); endlich können sie auch verhärtet werden (H. scirrhosæ).

Die Cur der blinden Hämorrhoiden ist im Allgemeinen die Cur der Hämorrhoidalkrankheit (s. oben): kühlende Diät, Bewegung, kühlende Abführungsmittel, vorzüglich das Schwefelpulver. Aeusserlich Kälte nur da, wo offenbar eine örtliche Schwäche Ursache ist, ohne alle Anzeigen von Obstruct. viscer. oder Plethora abdom. (s. oben).

Die schmerzhaften verlangen eben diese Behandlung, aber dabei Ruhe, horizontale Lage, besonders auf einem Polster, wodurch der Druck der Blutanhäufung zurückgedrückt wird. Bei sehr heftigem Schmerz ist entweder entzündlicher Zustand vorhanden; hier dienen Aderlass, Blutegel an die Knoten, Antiphlogistica, äusserlich Umschläge von kühlem Wasser, oder bei grosser Empfindlichkeit das von alten Zeiten her so berühmte Unguentum de Linaria, auch mit Ol. Hyoscyam. verbunden, ein methodischer, ½ Stunde lang fortgesetzter Druck vermittelst einer Compresse; im äussersten Falle Umschläge von Bleiwasser oder Ungt. de Linar., Ol. Hyoscyam. āā ½ Unze, Sacchar. Saturn. ½ Drchm., aber nicht lange fortgesetzt. Bei Manchen thut ein Aepfelbrei, mit rothem Wein gekocht, treffliche Dienste. Zuweilen sind die Knoten wirklich durch den Sphincter eingeklemmt, besonders wenn sie internæ waren und herausgetreten sind; hier ist eine förmliche Reposition nöthig. Man sehe aber hierbei auf die accessorischen Ursachen, welche den schmerzhaften Zustand erregen; sie sind harte Fäces, gastrische Unreinigkeiten, Erkältung, feuchte Luft, ja zuweilen specifische, z. B. syphilitische. Endlich ist auch zuweilen der ganze Anfall rein krampfhafter Natur. Diesem allem gemäss muss verfahren werden.

Hæmorrhoides saccatæ. Hämorrhoidalbeutel.

Hier ist ausser der allgemeinen Behandlung die örtliche Anwendung von kaltem Wasser nöthig. Sie erreichen oft eine beträchtliche Grösse und werden dadurch sehr lästig, können auch Ursache einer chronischen Blutung (täglich ein wenig aus den erschlafften Gefässen) werden, welche zuletzt äusserst schwächen und Cachexie erregen kann. Hier ist das einzige und sichere Mittel das Wegschneiden. Die Hæmorrhoides scirrhosæ sind oft nichts anderes als Säcke, welche verhärtetes Blut enthalten; auch hier chirurgische Oeffnung oder Wegschneiden. Doch können sie in wahre Verhärtungen oder auch Vereiterungen übergehen und dann den Grund zu Mastdarmfisteln legen. Hier die chirurgische Behandlung.

Sudor, Serpigo. Rhagades ani, perinæi, genitalium.

Bei diesen lästigen Symptomen dienen, nächst der allgemeinen Cur, besonders Sulphur mit Cremor. Tart., äussere Reinlichkeit und öfteres Waschen mit lauem (nicht mit kaltem) Wasser. Man vermeide ja äussere Adstringentia, Saturnina u. dgl.

Hæmorrhoides fluentes. Der Hämorrhoidalfluss.

Er ist immer als Crisis zu betrachten und nicht zu stören. Es gilt alles das, was bei dem Menstrualfluss gesagt wird. Nur wenn der Blutfluss zu stark wird und schadet, dann ist er als Hämorrhagie zu behandeln und zu hemmen. Er folgt entweder mit einem Male in zu grosser Menge und schwächt lebensgefährlich, oder, welches häufiger geschieht, chronisch, täglich etwas, und kann alsdann eine oft unbemerkte Ursache von chronischen Krankheiten, Nervenkrankheiten, Cachexie, Hydrops, werden. In beiden Fällen sind supprimirende, adstringirende Mittel, besonders Alaun, sowohl innerlich als äusserlich, nothwendig (s. Menstrua nimia, Hæmorrhagia uteri).

Suppression der Hæmorrhoiden.

Sie sind entweder plötzlich in ihrem Laufe gehemmt, und hier entstehen oft die heftigsten entzündlichen Zufälle, Colica inflammatoria u. s. w., wobei die schnellste antiphlogistische Behandlung, Blutegel ad anum, Aderlass u. s. w., nöthig sind, oder sie bleiben chronisch aus. In beiden Fällen die Behandlung wie bei Suppressio menstruorum.

Hæmorrhoides anomalæ. Blasenhämorrhoiden, Schleimhämorrhoiden.

Die Anomalie der Hämorrhoiden ist doppelt, entweder nach dem Ort oder nach der Qualität.

1) Nach dem Ort. Die Hämorrhoidalcongestionen können nach jedem Theil des Organismus gehen und in demselben dieselben Wirkungen wie in intestinum rectum hervorbringen: Auftreibungen der Gefässe, gestörte Function, Schmerzen, Entzündungen, Extravasate, Hämorrhagien. So entstehen Hæmorrhoides ventriculi (Vomitus cruentus), Hæmorrhoides pulmonum (Hämoptysis) u. s. w. Diese Anomalien sind entweder Wirkungen der Hämorrhoidalanlage, die noch nicht ihre Crise im Mastdarm gefunden hat, oder der Suppressio hæmorrhoidum. Im letzten Falle ist die Dia-

gnose leicht, im ersten schwer. Die Cur besteht darin, dass man die Hämorrhoiden nach ihrem legitimen Absonderungsort, dem Mastdarm, hinzuleiten sucht, welches durch wiederholte Application von Blutegeln und andere Attrahentia geschieht.

Am allerlästigsten und peinlichsten sind hier die Hæmorrhoides vesicæ. Sie können auch entweder cœcæ oder fluentes sein. Im ersten Falle erregen sie grosse Harnbeschwerden, Strangurie, Ischurie, ja oft die heftigsten Schmerzen, Blasenkrämpfe, Entzündungen und ihre Folgen, Blennorrhoe, Verhärtung, Vereiterung der Blase. Im letzten Falle entsteht Hämaturia, wovon Verstopfung des Harngangs durch Blutcoagula und zuletzt Steinerzeugung die Folge sein kann. Die Urinblase befindet sich hier in demselben Zustand, wie der Mastdarm bei den Hämorrhoiden. Die Cur besteht in der Zuleitung der Congestion nach dem Mastdarm durch Anlegung von Blutegeln an denselben und andere Attrahentia, und durch Zurücktreibung der Congestion von der Blase durch kaltes Waschen dieser Theile, in Verbindung der allgemeinen Hämorrhoidalcur. Die Blutegel werden zu 4 Stück alle 4 Wochen an den Mastdarm applicirt, oder wenn sich örtliche Molimina am Mastdarm (Brennen, Anschwellungen u. dgl.) zeigen. Der Gebrauch des Schwefels, des Selterser–, noch besser des Wildungerwassers und das Carlsbad sind sehr zu empfehlen. Bei den blinden Blasenhämorrhoiden ist die Diagnose oft schwer, sie können mit Steinbeschwerden, Blasengicht, syphilitischen Affectionen (besonders wenn ein hämorrhoidalischer Blasentripper dabei ist) verwechselt werden. Das Hauptzeichen bleiben immer die vorher oder zugleich vorhandenen Hämorrhoidalbeschwerden und das Periodische ihrer Wiederkehr. Das gefährlichste Symptom, was hier eintreten kann, ist die Ischurie, bei den blinden Blasenhämorrhoiden von varicösen Anschwellungen in der Harnröhre, bei den fliessenden Blasenhämorrhoiden von Blutpfröpfen, welche in der Harnröhre festsitzen. In beiden Fällen ist der Catheter das Hülfsmittel, doch erst nach gehobener Entzündung, und, wenn die Application schwer hält, nach vorher eingelegten Bougies, um entweder die angeschwollenen Gefässe zusammenzudrücken oder die Blutpfröpfe zu durchstossen.

In allen Fällen von zurückgetretenen oder anomalen Hämorrhoiden ist zu bemerken, dass die Anlegung von Blutegeln am Mastdarm weit mehr Hülfe schafft, als allgemeines Aderlass. Die Natur verlangt Entleerung am critischen Ort, und ein Blutverlust von einigen Unzen am Mastdarm schafft mehr Erleichterung, als Pfunde von Blut aus den grossen Gefässen, weil jene unmittelbar das Pfortadersystem treffen, diese nicht.

2) Anomalie der Qualität. Hæmorrhoides mucosæ, Schleimhämorrhoiden. Der Hämorrhoidalfluss gibt statt Blut Schleim, und diess kann sowohl durch den Mastdarm als durch die Blase und Vagina geschehen. Dabei sind Tenesmus und andere Hämorrhoidalbeschwerden vorhanden, oder auch fliessende Hämorrhoiden vorher da gewesen. Es ist ein Fluor albus intestini recti, und führt eben so wie dieser Cachexie herbei. Die Ursachen sind entweder Hämorrhoiden, die nicht zum Fluss kommen können, oder örtliche Schwäche, oder Metastase, oder allgemeine Cachexie, und die Cur ist entweder Wiederherstellung des Hämorrhoidalflusses oder die allgemeine Hämorrhoidalcur, oder Resolventia amara und Roborantia, vorzüglich Infusum Hb. Millefolii und Pyrmonter und andere eisenhaltige Mineralwasser; dabei Rücksicht auf die etwa vorhandene specifische Ursache, besonders Syphilis (s. Blennorrhoen).

Melaena, Morbus niger. Die schwarze Krankheit.

Diagnose. Ausleerung von schwarzen, theerartigen, zuweilen auch braunen, graulich gefärbten Materien durch Erbrechen und Stuhlgang. Dabei Ohnmachten, Zittern, grosse Schwäche und krampfhafte Zufälle.

Voraus gehen gewöhnlich mancherlei Beschwerden des Magens und der Verdauung, schlechter Appetit, Drücken in der Herzgrube, oft die heftigsten Schmerzen in der Herzgrube, dem Unterleibe, Rücken, die oft bis zur Ohnmacht gehen. Hypochondrische, oft melancholische Beschwerden, cachectische Farbe, besonders blassgelbe, habitus luridus. Präcordia gespannt, aufgetrieben. Meistens ungleicher, aussetzender, sehr verschiedener Puls, Hauptzeichen, um auf beträchtliche Fehler im Unterleibe und bevorstehende Gefahr schliessen zu können. Grosse Beschwerden von Blähungen. Unruhiger Schlaf, Verstopfung des Stuhlgangs.

Plötzlich entsteht nun, entweder durch Veranlassung von Erschütterung, physischer oder moralischer, Fall, Schrecken, Krankheit, oder ohne alle Ursache, ein heftiges Erbrechen von schwarzen, theerartigen Massen, und eben solcher Abgang im Darmcanal, dabei ein weicher, kleiner, ungleicher, unfühlbarer Puls, schmerzhafte Empfindungen im Unterleibe, oft mit den allerheftigsten Krämpfen, Angst, Meteorismus, Zittern, beständiger Neigung zum Stuhlgang, kalten Extremitäten, kalten Schweissen, Ohnmachten. So dauert das Uebel bei Einigen Tage lang, mit öftern Recidiven, bei Andern Wochen lang, setzt einige Tage aus, kommt wieder. Es sind mir Patienten vorgekommen, wo es sich lange, 3, 4 Wochen hielt, verlor, dann wieder kam und so halbe Jahre fortdauerte. Die Schwäche wird dabei ausserordentlich. Die Quantität der ausgeleerten schwarzen Massen ist oft ganz unbeschreiblich. Oft gehen mehrere Pfunde in einem Tage ab.

Unterschied von Vomitus cruentus ist, dass hier altes, verdorbenes, theerartiges Blut, dort frisches ausgeleert wird; dass hier immer Cachexie schon vorhergegangen und auf einen hohen Grad gestiegen ist, und dass gewöhnlich gleich im Anfange zugleich mit dem Erbrechen dieser Materien auch eben solcher Abgang durch den Stuhlgang erfolgt.

Es ist immer eine gefährliche und missliche Krankheit. Der Tod kann entweder im Paroxysmus selbst durch Erschöpfung oder Fäulniss und Faulfieber erfolgen, oder Cachexie, also Tabes oder Hydrops, welches gewöhnlicher ist, herbeiführen.

Kennzeichen eines traurigen Ausganges sind: Wenn die Schwäche immer zunimmt, Ohnmachten immer häufiger werden, die Extremitäten kalt sind und kalte Schweisse sich einfinden, immer neue und grössere Mengen jener Materie fortgehen und der Puls so klein wird, dass man ihn kaum fühlt.

Pathogenie. Der Grund des Uebels ist ein äusserst infarcirter Zustand aller Gefässe des Magens, Darmcanals und Mesenteriums, chronische Ueberfüllung aller dieser Gefässe mit altem, stockendem Blut, welches durch die Länge der Zeit äusserst zäh, theerartig und endlich faulicht, corrupt und scharf wird. Die Venen scheinen sich wirklich in einem äusserst varicösen Zustand zu befinden; denn die Menge des ausgeleerten verdorbenen Bluts ist oft gross, dass man wirklich grosse Säcke und Erweiterungen annehmen muss, in denen es gestockt hat. Auch hat man bei Sectionen die Gefässe ungeheuer erweitert gefunden, wie dicke Stricke.

Diese stockenden Materien machen die Gefässe immer mürber, so dass sie endlich bei der geringsten Veranlassung bersten und ihren Inhalt in den Darmcanal ergiessen.

Die entfernten Ursachen sind: Vor allem sitzendes Leben mit zusammengedrücktem Unterleibe (daher bei sitzenden Handwerkern, Schustern u. dgl. am häufigsten), anhaltender Kummer, schwere, verstopfende oder überreiche, nährende, erhitzende Nahrung, hitzige Getränke, Suppression von Hämorrhoiden oder Menstrualfluss.

Therapeutik. Die Indicationen sind: Besänftigung der Reizung, Ausleerung und Correction der verdorbenen Massen, dann sanfte Stärkung, mit beständiger Rücksicht auf die Stockungen in den Unterleibseingeweiden. Aber auch hier, wie bei dem Blutbrechen, keine plötzliche Suppression. Am besten Tamarindenmolken, Acid. Tart., Potio Riveri mit häufigen schleimichten Getränken, erweichende Clystire, aromatische, narcotische Umschläge mit Essig, und Pflaster auf die Magengegend, vor allem aber laue aromatische Bäder, von denen ich einige Male da, wo das Erbrechen allen innern Gebrauch versagte, fast allein Hülfe gesehen habe. Bei längerer Dauer und grosser Entkräftung Malzbäder und nährende Clystire von Fleischbrühe mit Eigelb. Zur Stärkung Infus. Millefol., Centaur. min., zuletzt Rad. Columbo, China. Als Nachcur und zur Verhütung der Recidive sind Millefolium und Visceralclystire vorzüglich zu empfehlen.

Hæmaturia, Mictus cruentus, Blutharnen.

Diagnose. Ausleerung von Blut mit dem Urin, entweder mit dem Urin gemischt, gleich dunkelm Bier (aus den Nieren, Hæmaturia renalis), oder von dem Urin abgesondert, geronnen, auf dem Boden des Glases liegend (aus der Urinblase, Hæmaturia vesicalis). Bei der renalis sind zugleich Beschwerden und Schmerzen in der Nierengegend, bei der vesicalis dergleichen in der Blasengegend vorhanden. Die Blutentleerung aus der Harnröhre (Stymatosis) erkennt man daran, dass das Blut ausser dem Urinlassen abgeht.

Die Blasenblutung ist am häufigsten hämorrhoidalisch (Anomalie der Hämorrhoiden, Hämorrhoidalfluss durch die Blase, s. Hämorrhoidalkrankheit). Ausserdem kann sie durch Reiz eines Blasensteins hervorgebracht werden (s. Lithiasis), oder durch Geschwüre und andere organische Krankheiten der Blase.

Die Nierenblutung entsteht entweder durch Nierensteine, oder durch Schwächung und Atonie der Nierengefässe (hauptsächlich vom Uebermass im Trinken, besonders diuretischer Getränke, Bier, Thee, oder auch diuretischer Mittel, starker Commotion derselben durch anhaltendes Fahren, Reiten, Stockschläge, auch Uebermass im Beischlaf), dessgleichen Unterdrückung gewohnter Blutentleerungen, z. B. der Hämorrhoiden, Krampf und consensuelle Reizung besonders von gastrischen Anhäufungen, Würmern, heftigen Anstrengungen, z. B. bei'm Heben einer schweren Last, wodurch das Blut gewaltsam in die Nieren gepresst wird, Entzündung der Nieren und endlich Auflösung des Bluts (bei Scorbut, Morbus hæmorrhagicus, Faulfieber) und Alter.

Die Stymatosis ist nur hämorrhoidalisch, Folge von Hæmorrhoides urethræ, varicösen Gefässen in derselben.

Bei Hämaturia sind ausser der möglichen Entzündung die nachtheiligen Folgen der Blutcoagula zu besorgen. Sie können entweder Dysurie, ja Ischurie durch mechanische Verstopfung erzeugen, oder auch hintendrein den Grund, den Crystallisationspunct, einer Steinerzeugung bilden.

Therapeutik. Die Cur ist nach den allgemeinen Grundsätzen, besonders den verschiedenen Ursachen und Character (s. Hämoptysis). Der häufigste Fall ist die adynamische Hämaturie. Man erkennt sie an den schwächern Ursachen,

der Abwesenheit aller Schmerzen und Congestionszeichen, dem Alter, auch den öftern Recidiven. Die besten Mittel sind: Kaltes Waschen und Fomentationen der Nierengegend, spirituöse Einreibungen, Infusa Hb. Agrimon., Millefol., Salv.; bei höhern Graden Serum Lact. alum., auch chalybeat., Ratanha, Vitriol. Mart., Vermeidung aller gährenden Getränke, der Mineralwasser, der erschütternden Bewegungen. Bei Blutcongestion, unterdrückten Blutflüssen, entzündlichem Zustand, Blutentziehungen, Wiederherstellung oder Compensation der unterdrückten Blutflüsse, kühlende Mittel (s. Hæmorrhoides vesicæ). Bei krampfhaftem Zustand Ipecacuanha in kleinen Dosen, Emuls. oleosa, Opium. Bei Commotion kalte Umschläge, Aderlass, dann Arnica. Nach Missbrauch der Canthariden Emulsio oleosa, Camphora. Ist Calculus Ursache, Blutlassen, Antiphlogosis und Cur des Steins (s. Lithiasis). Ist sie consensuell von gallichten und gastrischen Anhäufungen, darmausleerende Mittel, bei Indication ist ein Brechmittel das beste. Bei allen Arten von Hämaturie hat sich 1 Esslöffel voll Ol. Amygdal. oder Papaveris, früh und Abends, sehr heilsam bewiesen. Entstehen Hemmungen des Urinabgangs durch Blutcoagula in der Harnröhre, so sind Injectionen, Bougies und Catheter nöthig.

Nachher ist Reinigung der Nieren und Blase von geronnenem Blute die Hauptsache, dazu Selterserwasser mit Milch, noch besser Wildungerwasser.

Metrorrhagia. Hæmorrhagia uteri. Gebärmutterblutfluss.

(S. Frauenkrankheiten, Menstruation.)

Hæmatosis, Petechianosis, Morbus hæmorrhagicus maculosus Werlhofii. Fleckenkrankheit.

Diagnose. Kleine und grössere dunkelblaue, petechienartige Flecken an verschiedenen, oft allen Theilen des Körpers, zuweilen auch Vibices, dabei öfteres Nasenbluten, blutendes Zahnfleisch und Gaumen, auch andere Blutflüsse, grosse Mattigkeit; kein Fieber.

Die Krankheit hat die grösste Aehnlichkeit mit dem Petechialfieber und mit Scorbut. Von ersterm unterscheidet sie sich durch die Abwesenheit des Fiebers, von letzterm durch die Abwesenheit des übeln Geruchs aus dem Munde und dass sie mehr Kinderkrankheit ist. Doch gehört sie allerdings in die Classe der scorbutischen Krankheiten.

Die Krankheit kann sehr lange dauern und endlich entweder durch gänzliche Entkräftung oder durch heftige, immer wiederkehrende, durch nichts zu stillende Blutflüsse tödtlich werden.

Die Ursache ist immer Auflösung des Bluts und Schwäche des Gefässsystems.

Die Cur besteht in kräftiger Anwendung stärkender und adstringirender Mittel. China und Mineralsäuren, nebst Bädern von Eichenrinde, leisten hier alles, und ich habe damit die Krankheit jederzeit glücklich bezwungen.

Die Hæmatosis hereditaria, die angeborne Reizung zu allen Arten von Blutflüssen, welche manchen Familien eigen ist, die man daher Bluterfamilien nennt, ist nur palliativ zu beschwichtigen, aber nicht radical zu heilen, und führt gewöhnlich am Ende durch Blutungen zum Tode.

2. Schleimflüsse und andere unblutige Ausleerungen. Blennorrhœæ.

Allgemeines.

Diagnose. Ungewöhnliche oder übermässige Ausleerungen schleimichter oder seröser Säfte.

Sie kann in allen Secretionsorganen stattfinden und constituirt eine der allgemeinsten und zahlreichsten Krankheitsclassen. Die Wirkungen sind sehr mannigfaltig, theils örtlich, theils allgemein, und dann oft für das Wohl des ganzen Organismus höchst bedeutend. Die örtlichen sind: Oertliche Schwächung, erhöhte Reizbarkeit, beständige Neigung zu entzündlichen Affectionen, mancherlei Degenerationen derReproduction und Desorganisationen; die allgemeinen: Allgemeine Schwächung des ganzen Organismus, erhöhte Sensibilität (besonders bei'm Fluor albus), Nervenkrankheiten, Abmagerung, zuletzt, wenn der Säfteverlust stark wird oder ein edles Organ betrifft, z. B. die Lungen, schleichendes Fieber und tödtliche Tabes.

Pathogenie. Ihre Ursache ist, wie bei allen Profluvien, entweder erhöhte Thätigkeit (Irritation) oder Schwächung.

1) Die erstere ist entweder entzündlicher oder nervöser Art, und die erregendenUrsachen können entweder idiopathisch oder sympathisch wirkende sein. Zu erstern gehören: Blutcongestionen, Metastasen, specifische, miasmatische Krankheitsstoffe, fremde Körper, wohin auch Pseudorganisationen gehören, oft auch erhöhte Reizbarkeit eines Theils allein, wodurch es geschieht, dass schon gewöhnliche Irritamente eine zu starke Reaction erregen. Die sympathischen sind entweder consensuell oder antagonistisch. Die consensuelle Reizung hat am häufigsten ihren Grund im Darmcanal und den Unterleibseingeweiden, die antagonistische in der Haut. Unterdrückung der Hautthätigkeit und Uebertragung der Hautfunction auf ein anderes schleimabsonderndes Organ ist oft die einzige Ursache hartnäckiger Blennorrhoen, z. B. Phthisis pituitosa, Fluor albus.

2) Die zweite Grundursache, die Schwächung, ist entweder Product einer allgemeinen Schwäche oder einer nur örtlichen des leidenden Organs, zuweilen primitiv, häufiger aber erst consecutiv, Folge einer vorhergegangenen Reizung, zuweilen auch vereinigt, Schwäche mit erhöhter Reizbarkeit oder Reizung verbunden.

Therapeutik. Die allgemeine Cur besteht theils in Beseitigung der entfernten Ursachen, welche oft allein schon zur Heilung hinreicht (indirecte Cur), z. B. der Entzündlichkeit, der Blutcongestion, der allgemeinen Schwäche, der idiopathischen (oft specifischen), oder der consensuellen oder antagonistischen Krankheitsreize u. s. w. (so ist z. B. oft Wiederherstellung der Hautfunction völlig hinreichend zur Heilung von Fluor albus und Phthisis pituitosa); theils in der unmittelbaren Einwirkung auf den krankhaftenZustand des leidenden Organs (directe Cur), örtliche Schwäche, krankhafte Reizbarkeit, perverse Secretion, Desorganisation, wozu sowohl allgemeine als örtliche Mittel anwendbar sind. Die Blennorrhoen einzelner Organe siehe unter ihrem besondern Namen, z. B. Blennorrhœa vaginæ et uteri s. Fluor albus, Blennorrhœa pulmonum s. Phthisis pituitosa u. s. w.

Ptyalismus. Speichelfluss.

Uebermässige Absonderung oder Ausleerung des Speichels. Sie ist immer ein grosser Nachtheil für die Gesundheit und bei langer Dauer für das Leben,

da dadurch nicht allein ein bedeutender Verlust nahrhafter und lebensnöthiger Stoffe, sondern insbesondere eines Saftes entsteht, der zur Verdauung und also zur Ernährung unumgänglich nöthig ist. Die Folge ist Abzehrung, Tabes.

Sie ist am öftersten Folge eines zu starken oder zu lange fortgesetzten Gebrauchs von Mercur, sowohl äusserlich als innerlich. Ausserdem kann sie aber auch durch Scorbut oder durch Obstruction der Unterleibseingeweide, besonders des Pancreas, und selbst durch üble Gewohnheit des beständigen Ausspuckens, besonders durch übermässiges Tabakrauchen und Kauen erzeugt werden.

Die Heilung der Mercurialsalivation geschieht durch wiederholte Abführungen, Schwefel, warme Bäder, Opium (Cur der Mercurialkrankheit), im äussersten Falle Jodine. Ist sie Wirkung des Scorbuts oder der Unterleibsverstopfungen, so verlangt sie im ersten Falle die antiscorbutische, im letzten die resolvirende Methode.

Ephidrosis. Schweisssucht.

Diagnose. Uebermässiges und anhaltendes Schwitzen.

Es kommt höchst selten als selbstständige Krankheit vor und ist gewöhnlich ein Symptom anderer Krankheiten, besonders des colliquativen Stadiums der Abzehrungskrankheiten, des Scorbuts, mehrerer Arten der Nervenschwäche, der Cessatio menstruorum, wo manche Frauen ein und mehrere Jahre daran leiden, und des Frieselfiebers, welches sich eben von Anfang an durch diese übermässigen Schweisse auszeichnet. In äusserst seltenen Fällen kann sie, auch ohne Frieselausschlag, als fieberhafte Krankheit auftreten (das Schwitzfieber), ja selbst epidemisch und contagiös, wie der Sudor anglicus des 17. Jahrhunderts beweis't, wo die Menschen in wenig Tagen ihr Leben verschwitzen (eine umgekehrte Cholera, hier die Lebenscolliquation durch die innere, dort durch die äussere Oberfläche).

Dieses Profluvium schwächt die Lebenskraft ausserordentlich und kann eine schnelle Erschöpfung derselben hervorbringen.

Die Ursache ist Schwäche, Lähmung der Haut, zu starker Andrang der Säfte nach der Oberfläche und Auflösung der Säfte.

Die Cur verlangt demgemäss Stärkung der Haut und Hemmung der innern Auflösung und Zersetzung der Säfte. Das Hauptmittel, welches Beides zugleich bewirkt, ist die Mineralsäure, am kräftigsten das Acidum muriat. oxygenat. (wovon ich täglich von $\frac{1}{2}$ — 2 Unz. treffliche Wirkungen gesehen habe), das Acidum sulphuricum und der Alaun. Nächstdem das hier bewährte Specificum, die Herba Salviæ, im Thee oder Infus. vinosum und Boletus Laricis von 5 — 30 Gr. täglich. Dabei die Behandlung des allgemein zum Grunde liegenden Zustandes, z. B. der scorbutischen Diathesis, der Phthisis, Hectik u. s. w. Oertlich das Waschen mit Essig, mit kaltem Wasser, verdünnten Mineralsäuren, Eis.

Häufiger kommt die Ephidrosis localis vor (an Füssen, Genitalien, Händen, unter den Armen), und gewöhnlich ist sie verbunden mit einer qualitativen Secretionsverderbniss, wodurch ein übler Geruch entsteht. Dadurch kann das Uebel sehr lästig und unangenehm werden. Es ist sehr leicht zu supprimiren durch Waschen mit Alaun, Bleiwasser u. dgl., aber wofür Dem, der diess wagt, Blindheit, Taubheit, Asthma, Phthisis droht; ja alle Krankheiten können dadurch metastatisch erzeugt werden. Das einzige sichere Heilverfahren ist allmälige Entwöhnung und Stärkung dieser Hautstellen durch

Waschen und Baden mit Chamillen- und Salbeidecoct; zur Dämpfung des übeln Geruchs Waschen mit Chlorwasser.

Enuresis, Incontinentia urinae. Unwillkürlicher Urinabgang.

Diagnose. Der Kranke verliert entweder den Urin ohne Wissen und Willen beständig (Enuresis completa), oder nur ohne Willen, der Andrang kommt so schnell und so dringend, dass er ihm sogleich nachgeben muss (Enuresis incompleta, spastica); oder er verliert ihn nur im Schlafe (Enuresis nocturna).

Pathogenie. Die Ursachen der E. spastica sind: entweder ein fortdauernder Reiz in der Blase oder in ihrer Nähe, Calculus, scharfer, sabulöser Urin (so der Urin alter Leute), Würmer, besonders Ascarides, menstruale oder hämorrhoidalische Blutcongestion nach der Blase, gastrische Anhäufungen und Infarcten, Skirrhositäten in der Blase, oder Mastdarm und Prostata, oder Geschwüre, Fisteln. Oder mechanischer Druck, z. B. vom Uterus gravidus in den letzten Monaten, oder andere Geschwülste im Unterleibe. Endlich auch Verwöhnung durch öfteres Urinlassen und dadurch entstandene Verkleinerung der Blase.

Die Ursachen der E. completa paralytica sind Atonie und Lähmung der Blase, von schwerer Geburt, Apoplexie, starker Commotion des Rückgrats (nach Fall auf den Rücken oder den Hintern), Tabes und Paralysis dorsualis, zu grosse Ausdehnung der Blase nach langen Urinverhaltungen, Steinoperation, Alter.

Therapeutik. Die E. spastica wird geheilt durch Entfernung des Reizes nach dessen Verschiedenheit. Besonders kann ich nicht genug auf Entfernung von Würmern und gastrischen Infarcten aufmerksam machen; der fortgesetzte Gebrauch von auflösenden und abführenden Mitteln war oft die beste Hülfe. Bei sabulösen Anhäufungen in der Blase Pulvis aërophorus natronatus (s. Nro. 172). Man verbinde die Mittel mit Hyoscyamus und krampfstillenden Einreibungen.

Die E. atonica ist schwer zu heilen. Die Mittel sind Roborantia, Excitantia, Adstringentia, innerlich und äusserlich angewendet, kalte Douche, Electricität, Canthurides (s. Ischuria paralityca, Paralysis). In unheilbaren Fällen bleibt nichts anderes übrig, als das Tragen eines Urinhalters oder Compressoriums.

Die nächtliche Enuresis bei Kindern ist mehrentheils eine üble Gewohnheit und wird gehoben durch Entwöhnung, durch unterlassenes Trinken vor dem Schlafengehen, Liegen auf der Seite, einige Mal Aufwecken des Nachts, um den Urin zu lassen, auch durch Züchtigung des Morgens, welche selbst im Schlafe die Erinnerung und Nachwirkung hinterlässt. Ist aber alles vergebens, so untersuche man, ob nicht ein Reiz, z. B. Wurmreiz, die Ursache ist, oder auch eine örtliche Schwäche, was besonders bei Erwachsenen der Fall sein kann, und hier Roborantia. Im äussersten Falle das Anbinden einer biegsamen Flasche des Nachts.

Diabetes. Harnruhr.

Diagnose. Uebermässig vermehrte Harnabsonderung mit oder ohne qualitative Veränderung desselben, mit krankhaftem Einfluss auf den ganzen Organismus. Entweder bloss Vermehrung den Harnabgangs, der gewöhnlich desto wässeriger wird (Diabetes insipidus, spurius), oft bis zu 50—100

Pfund täglich; oder Veränderung desselben (D i a b e t e s v e r u s), milchartig, weinartig, die Qualität der genossenen Getränke darstellend. Am häufigsten und merkwürdigsten ist die Art, wo der Urin geruchlos, süssschmeckend ist und bei Verminderung des Harnstoffs Zuckerstoff (bis zu 1 Unze in 1 Pfund) enthält (D i a b e t e s m e l l i t u s).

Die begleitenden Zufälle der Harnruhr sind: trockene Haut, Durst, ziehende Schmerzen im Rücken und Lenden, unangenehme Empfindungen, oft bis zu heftigem Brennen in den Präcordien. Zuletzt schleichendes Fieber, Abzehrung, Lähmungen, Wasseranhäufungen, endlich der Tod, entweder unter Symptomen der Colliquation oder Apoplexie. Wichtige practische Regel: M a n v e r g e s s e n i e, w e n n J e m a n d a b z e h r t o h n e B r u s t b e s c h w e r d e n o d e r a n d e r e b e d e u t e n d e L o c a l ü b e l, d e n U r i n z u u n t e r s u c h e n; denn schon Mancher ist an dieser Krankheit gestorben, ohne dass die Aerzte ihr Dasein geahnet hätten, weil oft bei dieser Species die Quantität des Harns gar nicht bedeutend vermehrt ist.

P a t h o g e n i e. Die nächste Ursache ist eine fehlerhafte Beschaffenheit der Nierenabsonderung, entweder quantitativ oder qualitativ, oder beides zugleich. Unter den entfernten Ursachen ist die wichtigste: c h r o n i s c h u n t e r d r ü c k t e H a u t a b s o n d e r u n g und Uebertragung derselben auf die Nieren. Es ist mir ein Beispiel bekannt, wo eine Frau durch eine einzige heftige Erkältung, indem sie mit erhitztem, schwitzendem Körper in einen kalten Keller gegangen war und daselbst lange verweilt hatte, einen so heftigen Diabetes bekam, dass er Jahre lang dauerte und nur mit Mühe gehoben werden konnte. Ferner Schwächung der Nieren und des Rückenmarks durch Excesse in der Liebe und dem Trunke, Blutcongestionen nach diesen Organen, auch Unterdrückung der Hämorrhoiden und monatlichen Reinigung, Hysterie und Hypochondrie, gastrische Reize und Würmer, Metastasen und örtliche Hautreize, z. B. Stein und Gries.

Bei der besondern Species des D i a b e t e s m e l l i t u s ist eine eigenthümliche Abnormität des animalisch-chemischen Processes in den Nieren vorhanden, durch welche aus den dahin geführten Säften Zucker bereitet wird (auf eine analoge Weise, wie bei der Lithiasis Stein und Gries, und wie aus Stärke und Lumpen durch Zutritt einer Säure Zucker entstehen kann). Es geschieht diess hauptsächlich aus dem dem Blute beigemischten und davon im Anfang leicht zu trennenden Chylus, und es scheint hier eine besondere chemische Affinität und Attraction dafür in den Nieren stattzufinden, woraus sich denn auch die dadurch bewirkte Abmagerung und Schwächung erklären lässt.

T h e r a p e u t i k. Die Cur ist sehr schwierig. Die Hauptsache ist, die verschiedenen entfernten Ursachen aufzusuchen und darnach zu handeln, wodurch die Heilung oft auf ganz entgegengesetzte Weise bewirkt werden kann. Bei chronisch unterdrückter Hautabsonderung Wiederherstellung derselben durch schweisstreibende Mittel, besonders C a m p h o r a und A m m o n i u m s u l p h u r a t. (zu 2 Gr. einige Male täglich, B e g u i n's S c h w e f e l b a l s a m); von beiden habe ich treffliche Wirkungen bei'm D i a b e t e s m e l l i t u s gesehen; heisse Bäder, russische Bäder, Frictionen, welche Behandlung überhaupt auch bei allen andern Arten als kräftige Ableitung von den Nieren vorzüglich ist. Bei Atonie und vorhergegangenen schwächenden Ursachen Roborantia; bei unterdrückten Blutflüssen, oder bei plethorischer, entzündlicher Constitution Blutentziehungen (ich sah den Diabet. mellit. durch Amenorrhea entstehen und durch Wiederherstellung der Menstruation weichen); bei gastrischen Anhäufungen und Würmern Brechmittel und Wurmmittel; bei Obstructio viscerum

Resolventia (ich sah die Krankheit als Folge der Leberverstopfung und durch Carlsbad und Gebrauch des Natron mit bittern Extracten geheilt); bei Nervenschwäche, erhöhter Sensibilität, Hysterie und Hypochondrie, Nervina, Antispasmodica (Asa fœt., Opium, Belladonna, Cuprum ammoniac.); bei'm Nierenstein und Gries Kalkwasser, Magnesia, Alcalina.

Ist diess nicht hinreichend, so ist das Beste, direct auf das Nierenleiden und das Lumbalnervensystem zu wirken durch kräftige Nervenmittel und Narcotica, durch Roborantia (China, Eisen, besonders Spaawasser), durch Ableitung nach der Haut und künstliche Geschwüre. Opium in immer steigenden Dosen mit Kalkwasser und warmen Bädern haben auch nach meiner Erfahrung bei dem Diabetes mellitus zuweilen die Cur vollbracht, dessgleichen das Creosot in starken Gaben bis zu 10, 20 Tropfen täglich. Sehr wichtig ist bei dieser Species die Rücksicht auf den Chemismus. Es ist gewiss, dass, so lange der Kranke keine Vegetabilien geniesst und bloss von Eiern und Fleisch lebt, er keinen Zucker im Urin producirt, und obgleich dadurch keine Radicalcur bewirkt wird, so ist doch diese animalische Diät sehr zur Heilung förderlich und wesentlich zur Cur gehörend. Auch der Gebrauch der frischen Rindsgalle hat sich dazu sehr wirksam gezeigt.

Leucorrhœa.

(S. Frauenkrankheiten.)

Cystorrhœa, Catarrhus vesicæ. Blasenschleimfluss.

Diagnose. Schleimabgang mit dem Urin, zuweilen mit wenigen, zuweilen mit vielen und schmerzhaften Beschwerden bei'm Harnlassen verbunden.

Das Uebel hat gewöhnlich keine Gefahr, ausser der, welche seine Ursache mit sich führt, und von der es ein Zeichen ist. Aber es kann, ausser den Beschwerden des Urinirens, die es mit sich führt, auch durch sich selbst der Gesundheit und dem Leben nachtheilig werden, ja selbst Tabes hervorbringen, wenn der Schleimabgang sehr häufig wird, oder gallertartige, nahrungsstoffige Materien ausleert. Man sei aufmerksam bei der Untersuchung, Schleimabgang von Eiterabgang zu unterscheiden. Auch kann die verdorbene Schleimabsonderung allmälig (wie bei Phthisis pituitosa) in purulente, und also in Phthisis vesicalis, übergehen.

Pathogenie. Die Ursachen sind am häufigsten örtlich, entweder örtliche Reizung der Blase durch Gries, Stein, chronische Entzündung, Verhärtung (auch der Prostata), übermässigen Genuss diuretischer Getränke, auch diuretische Mittel, langes Tragen eines Catheters oder Bougies, Metastasen, besonders psorische, arthritische, rheumatische, syphilitische, am häufigsten Hämorrhoidalcongestion (Hämorrhoides mucosæ vesicæ); oder örtliche Schwächung, als Folge vorhergegangener Reizung, Entzündung (als Nachkrankheit der obigen), oder der Schwächung durch venerische Ausschweifung, oder auch als Folge zu grosser Ausdehnung der Blase nach langen Urinverhaltungen. Doch können auch sympathische Reize des Unterleibes, Würmer, Infarcten zur Erzeugung des Uebels beitragen.

Therapeutik. Bei der Cur ist vor allem wohl zu untersuchen, ob nicht Stein oder Gries die Ursachen sind, wo dann die darauf gerichtete Heilart einzuschlagen ist. Ausserdem sind die verschiedenen entfernten Ursachen zu berücksichtigen. Bei Hämorrhoidalcongestion Schwefel, Solutio, Extr. Tarax. c. Tart. tartaris., von Zeit zu Zeit Anlegung von Blutegeln an den After (s. Hämorrhoidalkrankheit, Blasenhämorrhoiden); bei catarrhalischen,

rheumatischen, arthritischen, psorischen Metastasen die Cur des chronischen Rheumatismus, der Gicht, der Psora, wobei besonders flanellene Bekleidung, warme Bäder und Exutorien zu empfehlen. Zur Hebung der Atonie Roborantia, China, Eisen. Bei allen Arten der Blasenschleimsucht ist das Wildungerwasser ein treffliches Heilmittel. Nächstdem hat sich Uva ursi, Kalkwasser, auch Acidum phosphor. sehr heilsam erwiesen; auch alle bei dem Fluor albus empfohlenen Mittel. Besondere Aufmerksamkeit ist auf den Abgang nöthig, ob sich mit oder statt des Schleims Eiter zeigt, wo dann die Behandlung der Phthisis vesicalis eintritt.

Gonorrhœa. Harnröhrenschleimfluss, Tripper.

Diagnose. Anhaltender oder periodischer Schleimausfluss aus der Harnröhre, mit oder ohne Schmerzen.

Die häufigste Ursache ist der Beischlaf bei einer unreinen, entweder mit einem syphilitischen, oder mit einem anderartigen Fluor albus, oder einer Localkrankheit des Uterus und der Vagina behafteten Person. Aber auch ohne diese Ursache kann eine Gonorrhoe entstehen durch Metastase (besonders rheumatische, arthritische, psorische) auf die Schleimhaut der Harnröhre, oder durch Hämorrhoidalcongestion und Anomalie.

Die Unterscheidungszeichen können nur von der Entstehung hergenommen werden. Die nach einem Coitus entstandene ist immer als eine specifische, syphilitische zu betrachten; die nicht specifischen Arten erkennt man daran, dass sie ohne vorhergegangenen Coitus entstehen, sondern nach vorhergegangenen rheumatischen, arthritischen oder hämorrhoidalischen Affectionen, auch wohl mit diesen abwechseln. Es geschieht aber auch zuweilen, dass eine zuerst specifische Gonorrhoe in der Folge durch äussere oder innere Ursachen unterhalten wird und in eine nicht specifische übergeht (Gonorrhœa secundaria).

Therapeutik. Die Behandlung der specifischen siehe bei Syphilis, Gonorrhœa syphilitica. Die Behandlung der nicht specifischen wird nach der Verschiedenheit der Ursachen eingerichtet. Die arthritische, rheumatische wird als Gicht, als Rheumatismus, die hämorrhoidalische als Hämorrhoidalkrankheit behandelt. Man wendet die diesen verschiedenen Krankheitszuständen angemessenen Mittel an, und verbindet, wenn diess nicht hinreichend ist, specifisch auf die Harnröhrenschleimhaut wirkende Mittel damit, unter welchen der Balsamus Copaivæ zu 20 — 30 Tropfen auf Zucker einige Male des Tages das Hauptmittel ist. Nur hüte man sich in solchen Fällen vor adstringirenden Injectionen, durch welche sehr üble Metastasen erzeugt werden können.

Pollutio. Onania. Samenfluss.

Diagnose. Unfreiwillige, zu häufige Samenentleerung; nocturna, wenn sie nur des Nachts, in wollüstigen Träumen erfolgt; diurna, wenn sie auch am Tage, bei dem geringsten mechanischen oder psychischen Reiz, z. B. bei'm Reiten, bei'm Stuhlgang, besonders mit Drängen, bei jedem verliebten Gedanken, Anblick, Berührung erfolgt.

Die P. nocturna, wenn sie selten erfolgt, gehört bei jungen, vollsaftigen, enthaltsamen Personen zu den natürlichen Excretionen und hat keinen Nachtheil, ausser wenn sie zu häufig, zuweilen alle 2, 3 Tage erfolgt, wo sie alle Folgen der Onanie, durch die sie auch gewöhnlich bedingt wird, nach sich zieht Schwächung der Nerven, hypochondrische und hysterische Beschwerden,

Krämpfe, Schwäche der Augen, des Gedächtnisses, aller Seelenkräfte, besonders der Männlichkeit des Characters und des Lebensmuthes. Der zu grosse Verlust des Samens, des Leben gebenden Stoffs, hat das Eigenthümliche, dass er auch die Liebe und den Muth des eigenen Lebens zerstört, den Lebensüberdruss (Tædium vitæ) herbeiführt, und so eine der häufigsten Ursachen des Selbstmords wird. Aber die diurna gehört zu den schwächendsten und zerstörendsten aller Profluvien, und erzeugt ausser dem oben Genannten Ausfallen der Haare, örtliche Lähmungen, Blödsinn, Tabes nervosa besonders die dorsualis, die am Ende den Tod herbeiführt.

Auch die Onanie, obgleich eigentlich ein Laster, gehört mit hierher, da sie zuletzt, durch Gewöhnung, eine Krankheit und ein unwiderstehlicher Trieb zur Samenentleerung wird.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist Schwäche mit erhöhter Sensibilität und Irritabilität (irritable Schwäche) der Geschlechtsorgane, besonders der Samen erzeugenden, bewahrenden und ausleerenden. Im höchsten Grade, der P. diurna, die höchste Atonie der Samenbläschen und Excretionswege, so dass schon ein Druck sie entleeren kann. Die veranlassenden Ursachen der zu häufigen Pollutionen können alle Reize des Unterleibs sein, Würmer, gastrische Anhäufungen, habituelle Obstructionen, Vollblütigkeit des Unterleibs, anhaltendes Sitzen, am häufigsten aber ist es Onanie, welche oft bei Kindern und jungen Leuten aus den nämlichen Ursachen entsteht, und zwar sowohl die physische als die moralische, d. h. eine verdorbene, beständig mit sinnlichen, wollüstigen Bildern und Gedanken erfüllte Phantasie. Die P. diurna ist das endliche Product der lange fortgesetzten und übermässig getriebenen Onanie.

Therapeutik. Die Cur der zu häufigen Pollutionen ist auch zugleich die Cur der Onanie, und ohne die Beseitigung der letzten unmöglich. Das Erste ist, die entfernten Ursachen zu beseitigen, die Abdominalreize, Würmer, gastrische Anhäufungen, Leibesverstopfung, Plethora abdom., die Phantasie von sinnlichen, wollüstigen Gegenständen abzuleiten und den Geist mit ernsthaften, abstracten Gegenständen und Beschäftigungen zu erfüllen, die physischen Kräfte durch starke Leibesbewegungen und Anstrengungen zu verarbeiten und zu ermüden, so dass man Abends recht müde zu Bette kommt, in der Diät alles zu Nahrhafte und Reizende, Fleisch, Eier, Gewürze, Wein und Spirituosa, zu meiden, mehr von Vegetabilien und Obst zu leben, Abends wenig oder nichts zu geniessen, Federkissen zu vermeiden, nicht auf dem Rücken zu liegen und recht früh aufzustehen. Die etwa schon vorhandene Onanie muss streng unterlassen werden. Hiermit ist nun die Cur der nächsten Ursache zu verbinden. Die Indication ist: Stärkung und Verminderung der krankhaft erhöhten Reizbarkeit der Geschlechtsorgane. Hier aber ist grosse Vorsicht nöthig, denn stärkt man gleich zu sehr, zu rasch, oder durch zu reizend erhitzende Mittel, so vermehrt man die örtliche Reizung, dadurch die Pollutionen, und dadurch die Schwäche, und bewirkt also gerade das Gegentheil von dem, was man wollte. Man fange also mit solchen Stärkungsmitteln an, welche kühlen und die Reizbarkeit vermindern, und das sind die Mineralsäuren, vorzüglich das Acid. sulphur. Die beste Methode nach meiner Erfahrung ist das Elix. acid. Haller., täglich 3 Mal zu 10, 20 Tropfen, verbunden mit Lichen Island., entweder in Gelatina oder im Decoct, nach und nach, bei verminderter Reizbarkeit, das Elixir acid. mit Tinct. Chin. Whytt. versetzt (s. Nro. 173), dann der Uebergang zur Columbo (s. Nro. 174), welche hier unter allen tonischen Roborantia am pas-

sendsten ist und oft die ganze Cur macht. Vortreffliche Dienste thun hier auch die Pillen Nro. 175. Dabei aber ist höchst nöthig der Gebrauch örtlicher, ähnlicher, d. h. die Reizbarkeit mindernder, stärkender Mittel, das öftere Waschen der Genitalien, des Perinäums, des Kreuzes mit kaltem Wasser und hintendrein mit dem Liquor anterethicus (s. Nro. 176) mit 1/6 Campherspiritus versetzt, das täglich einige Mal wiederholte Eintauchen oder vielmehr Hineinsetzen der Genitalien, Perinäums und der Gegend des Os sacrum in einen Kübel mit kaltem Wasser, dessgleichen Fluss- oder Seebäder. Mit Nutzen kann auch die nicht zu läugnende Kraft des Camphers zur Verminderung des Geschlechtsreizes und der Pollutionen benutzt werden, innerlich zu 1—2 Gr. mit Hyoscyamus und Nitrum früh und Abends, äusserlich mit dem Liquor anterethicus oder in Säckchen auf dem Scrotum getragen (s. Nro. 177) (s. Satyriasis, Nymphomania). Ist diess nicht hinreichend, oder bei dem höhern Grade des Uebels, der Poll. diurna, dann stärkende Mittel und Adstringentia, China, Quassia, Ratanha, Terra, Catechu, G. Kino, Ferrum, besonders Vitriol. Mart. und der Stahlwein (s. Nro. 106), das Pyrmonter Wasser, innerlich und zu Bädern, wovon ich vollkommene Heilungen gesehen habe, in Ermangelung desselben künstliche Stahlbäder von Vitriol. Mart., 1/2 Unze zu jedem Bade.

Otorrhoea. Ohrenfluss.

Ausfluss einer serösen, schleimigen, zuweilen eiterigen Materie aus einem oder beiden Ohren, entweder geruchlos oder mit übelm, faulichtem Geruch verbunden.

Am häufigsten bei Kindern, und dann fast immer scrophulösen Ursprungs, Wirkung einer scrophulösen Metastase auf die Schleimhaut des Ohrgangs, ganz analog der scrophulösen Augenblennorrhoe, mit der sie auch sehr oft abwechselt. Nächst dieser ist sie häufig Wirkung einer rheumatischen oder catarrhalischen Metastase, ein Ohrenschnupfen. Doch kann sie auch Begleiter oder Folge einer Ohrenentzündung sein, welches an den vorhandenen Schmerzen erkannt wird. So kann auch eine psorische oder syphilitische Metastase die Ursache sein. Endlich kann auch eine innere Vereiterung, selbst Caries, zum Grunde liegen, welches man an der stinkenden und eiterigen Beschaffenheit der Materie erkennt. Doch ist wohl zu bemerken, dass nicht jeder faulichte Geruch des Ausflusses Eiterung oder Caries anzeigt. Er kann auch bei einer bloss catarrhalischen Otorrhoea vorhanden sein, so wie bei einem starken Schnupfen.

Das Uebel ist an sich, und besonders bei Kindern, unbedeutend; nur durch lange Dauer kann es zuletzt Schwächung des Gehörs oder Organisationsfehler nach sich ziehen.

Die Cur muss nach Verschiedenheit der Ursache durch allgemeine, auf die verschiedene zum Grunde liegende Dyscrasie gerichtete und ableitende Mittel bewirkt werden. So z. B. ist bei der scrophulösen und rheumatischen der Gebrauch des Pulvis antidyscrasicus, zwischendurch Abführungsmittel und unterhaltene Vesicatorien hinter den Ohren, gewöhnlich zur Heilung hinreichend. Dabei äusserlich nur Reinigung der Ohren mit lauer Milch oder schwachem Seifenwasser. Man hüte sich vor der Anwendung starker, örtlich supprimirender Mittel, z. B. des Zinks, Vitriols, Mercurs, Bleis und anderer Metallsalze. Sie können sehr leicht und schnell Suppression des Ausflusses bewirken, wovon ich die traurigsten Folgen, Taubheit, ja Metastase auf das Gehirn, gesehen habe. Nur wenn der Ausfluss hartnäckig, auch nach dem Gebrauch der all-

gemeinen Mittel fortdauert, oder übelartig und eiterig wird, können sie mit Vorsicht angewendet werden.

Lienteria. Magenruhr.

Diagnose. Abgang der Nahrungsmittel (Speisen und Getränke) in unverdautem Zustande. (Man hüte sich, den Abgang solcher Dinge dafür zu halten, die der gesundeste Magen nie verdaut, z. B. Hülsen von Erbsen, Linsen, Beeren, die Fasern mancher Gemüse, die grüne Farbe des Spinats.) Zuweilen ist Erbrechen, gewöhnlich unersättlicher Hunger damit verbunden. Es gesellt sich blasse Farbe, Entkräftung, Abmagerung, zuletzt schleichendes Fieber hinzu.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist zu schnelles Durchlaufen der Nahrungsmittel durch den Magen ohne gehörige Verdauung. Der Grund davon kann entweder in gänzlichem Mangel der Assimilationskraft, fehlerhafter Beschaffenheit des Magensafts, oder in kränklicher Reizbarkeit des Magens, oder in einem krankhaften Reize liegen, vorzüglich gastrische Unreinigkeiten, metastatisch dahin geworfene Schärfen, Würmer, auch organische Fehler des Magens. Schlemmerei, übermässiger Genuss von Speisen und Getränken, besonders rohen, gährenden, vegetabilischen Stoffen, sauern Weinen, das zu schnelle Verschlingen der Nahrungsmittel, auch zu häufiger Gebrauch von Purganzen geben häufig die Veranlassung.

Therapeutik. Reinigung des Magens, wo noch Anzeigen von Unreinigkeiten sind, durch Brech- und Purgirmittel, und Stärkung desselben mit Verminderung seiner erhöhten Reizbarkeit. Dazu Roborantia amara mit Aromaticis und kleinen Dosen Opium, besonders Rad. Columbo, Quass., Extr. Cert. Aurant., Myrrh. aquos., auch Aloëtica, Pilul. balsam. Hofm., Extr. Lupuli, Tinct. Chin. Whytt., Rad. Calam. Zingiber., Lac chalybeat. (worin Eisen abgelöscht) mit Eidottern, Salep, Reisbrei, nahrhaften Fleischbrühen, starken, süssen oder adstringirenden Weinen ohne Säure (Madera, altem Malaga, Burgunder, Pontak, Bischof mit Nux moschata), eisenhaltige Mineralwasser in kleinen Gaben mit Milch, Kalkwasser, Eichelcaffe, Quittenbrod, bitteres Bier. Externa spirituosa balsamica, Gewürzkissen mit Rum auf der Magengegend, im äussersten Falle das Abbrennen von Moxa (s. Magenschwäche, Diarrhoea chron.). — Dabei Entfernung von Würmern, Metastasen und andern erregenden Krankheitsursachen, besonders rheumatischer und gichtischer Art, auch versteckter Syphilis, wo es nöthig ist.

Fluxus cœliacus. Milchruhr.

Diagnose. Darmausleerungen von weisser Farbe, ganz der Milch oder dem Chylus ähnlich, zuweilen mit Excrementen, auch Blut gemischt; manchmal plötzlich mit Tenesmus erfolgend. Dabei schlechte Verdauung, bleiche Farbe, zuletzt Abmagerung, schleichendes Fieber, Tod.

Pathogenie. Die Ursache ist eine Blennorrhoea intestini recti, ähnlich der Blennorrhoea uteri, ein Fluor albus intestini recti, wodurch eben so gut, wie da, Cachexie und Abzehrung erzeugt werden kann. Die entfernten Ursachen können die nämlichen sein, wie bei Fluor albus, besonders Hämorrhoidalcongestion (Hämorrhoides mucosæ), Metastasen, Atonie des Darmcanals.

Therapeutik. Die Cur der Hämorrhoidalkrankheit, der etwa vorhandenen specifischen Krankheitsstoffe und Metastasen, der Obstruction der Leber und anderer Unterleibseingeweide, vor allem der Gebrauch kräftiger, bitterer und stärkender Mittel, Columbo, Millefolium, Quassia, Lignum

campechiense, Martialia, Pyrmonter Wasser, Clysmata visceralia und roborantia.

Fluxus hepaticus. Leberfluss.

Diagnose. Stuhlausleerungen von wässeriger, auch schleimichter Materie, an Farbe dem Blutwasser ähnlich, mit und ohne Excremente, ohne Tenesmus und Colikschmerzen, bald mehr bald weniger, bis zu 10, 12 Mal des Tages, auch zuweilen intermittirend; sehr chronisch, Jahre lang dauernd, zuletzt Entkräftung, Abzehrung, schleichendes Fieber. (Seltene Krankheit.)

Pathogenie. Die Ursache ist Durchschwitzen von Blutwasser in den dünnen Gedärmen, und diess kann entstehen am häufigsten durch Hämorrhoidalkrankheit, durch Obstructionen der Unterleibseingeweide, besonders der Leber, auch durch grosse Atonie der Gedärme und Colliquation. Auch ist nicht zu läugnen, dass der Abgang zuweilen wirklich hepatisch, d. h. Product einer Erweichung und Auflösung, auch wohl Vereiterung der Lebersubstanz, sein kann, in welchem Falle er sich zu chronischen Leberkrankheiten hinzugesellt und den Tod zur Folge hat.

Therapeutik. Die Cur wird den Ursachen gemäss eingerichtet. Gelinde Resolventia subamara, Millefolium, Centaur. min. mit Terra foliat. Tart., dann Roborantia, China, Lign. campech., verdünnte Mineralsäuren, Clystire in ähnlicher Art, Eger-, Spaa-, Pyrmonterwasser in kleinen Dosen thun das Beste.

Diarrhoea. Durchfall, Durchlauf, Abweichen.

Diagnose. Vermehrte und flüssige Darmausleerung. Sie kann ohne und mit Schmerzen (D. torminosa), kurz, von wenigen Tagen, und auch sehr chronisch, mehrere Monate und Jahre dauernd sein. Auch die Ausleerungen selbst sehr verschieden, Koth, wässerige Feuchtigkeit, Schleim, Galle, Eiter, Blut.

Eben so ist sie in Absicht ihrer Bedeutsamkeit: das eine Mal höchst unbedeutend, gefahrlos, sich selbst heilend, ja in vielen Fällen die heilsamste Crisis; das andere Mal höchst bedeutend, Gefahr bringend oder schon vorhandene Lebensgefahr anzeigend.

Der Hauptgrundsatz muss aber immer der bleiben: Jede Diarrhoe muss als heilsam betrachtet und folglich nicht gestopft werden, so lange nicht offenbare Beweise des Gegentheils eintreten. Und diese sind: ganz wässerige Ausleerungen (obwohl auch diese zuweilen critisch und heilsam sein können, z. B. die rheumatischen), und grosse Entkräftung nach jedem Stuhlgang, die zuweilen bis zur Ohnmacht steigt.

Anhaltende Diarrhoe schwächt ausserordentlich und kann zuletzt alle Folgen der Schwäche, Nervenkrankheiten, Hysterie, Cachexie, Tabes, Hydrops und Lienterie erzeugen.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist immer eine erhöhte Thätigkeit des Darmcanals, und zwar sowohl der peristaltischen Bewegung als der absondernden Gefässe. Aber die Ursache kann sehr verschieden, ja entgegengesetzt sein: entweder Erhöhung der Reizbarkeit oder ein ungewöhnlicher Reiz. Die Reizbarkeit kann auf doppelte Weise erhöht werden, entweder durch Vermehrung der Kraft (die sanguinische, phlogistische, entzündliche Diarrhoe), oder durch Schwäche, nämlich irritable Schwäche; denn die torpide Schwäche des Darmcanals erzeugt Verstopfung des Stuhlgangs (dahin gehört die adynamische, nervöse, hysterische, endlich die colliquative Diarrhoe). Der erregende Reiz kann ebenfalls höchst verschieden sein: entweder örtlich, idiopa-

thisch, im Darmcanal selbst, Indigestion, Sordes, Würmer, Metastasen, organische Krankheiten des Darmcanals (die saburrale, biliöse, schleimichte, verminöse, metastatische, organische Diarrhoe), oder sympathisch, und hier wiederum entweder consensuell, z. B. Zahnreiz, Seelenreiz, Angst, Schmerz, oder antagonistisch, z. B. unterdrückte Hautthätigkeit (die rheumatische und catarrhalische Diarrhoe). — Am schlimmsten, wenn Beides zusammenkommt, erhöhte Reizbarkeit und vermehrter Reiz, z. B. Sordes in einem schon erethischen Darmcanal. Als Nachkrankheit bleibt sie zuweilen nach heftigen Dysenterien sehr lange und hartnäckig zurück, wegen des äusserst geschwächten Darmcanals. Ja es kann von da an durch das ganze Leben hindurch ein flüssiger Stuhlgang mehrmals des Tages zurückbleiben, wie ich solches bei einem Mann bis zum achtzigsten Jahre ohne allen Nachtheil für die Gesundheit gesehen habe.

Auch existirt Disposition zu Diarrhoen, und zwar doppelt: ein Mal individuell; es gibt Menschen, deren Darmcanal beständig so dazu geneigt ist, dass sie bei der geringsten Veranlassung Diarrhoe bekommen, ja dass es bei ihnen der gewöhnliche Weg wird, wodurch die Natur Krankheiten und Krankheitsanlagen abscheidet und ausgleicht. Zweitens generell; es gibt allgemeine Luftconstitutionen, welche alle Menschen zu Diarrhoen disponiren; dahin gehört besonders die jährlich, in jedem Sommer wiederkehrende, wo die vermehrte und geschärfte Gallenabsonderung den Hauptgrund abgibt. Und ähnlich damit ist die climatische, in den heissen tropischen Gegenden, wo die nämliche Ursache, die Galle, zum Grund liegt.

Therapeutik. Die Grundindication ist: die reizende Ursache wegzunehmen, oder die erhöhte Reizbarkeit des Darmcanals zu beschwichtigen, oder beides zu vereinigen. Die Ausführung dieser Grundidee kann sehr verschieden sein, je nachdem die reizende Ursache verschieden ist, oder die erhöhte Reizbarkeit das eine Mal durch Schwäche, das andere Mal durch erhöhte Vitalität bedingt ist.

Daher die Behandlung der einzelnen Arten.

Zuerst die am häufigsten vorkommende, die epidemische Sommerdiarrhoe (Diarrhœa æstiva), die bei andauernder Hitze im Monat Julius und August zu entstehen pflegt, und mit mehr oder weniger heftigen Leibschmerzen verbunden ist. Sie ist immer gallichter Natur (von der durch die Hitze vermehrten und geschärften Galle) und Rhabarber ist ihr Specificum. Man hat also in der Regel nichts weiter nöthig, als einige Tage strenge Diät, alles Saure, Obst, Bier, Zugemüse vermeiden, dagegen nichts als Hafergrütze oder Graupensuppe, Reiswasser, Hühner- oder Kalbfleisch geniessen und dabei täglich Tinct. Rhabarb. aquos. Unc. semis nehmen zu lassen, oder die Mischung Nro. 178. Diess ist gewöhnlich zur Cur hinreichend. Noch wirksamer habe ich gefunden, das Pulv. Rad. Rhabarb. in Substanz, zu 3—4 Gr. alle 3—4 Stunden, nehmen zu lassen, zur Verbesserung des Geschmacks mit Succus Liquirit. zu Pillen gemacht. Zuweilen aber sind die Ausleerungen wässericht und Signa sordium sursum turgescentium vorhanden; hier gebe man Sal. ammoniac. mit Schleim, welches die wässerige Ergiessung am besten anhält, und dann ein Emeticum von Rad. Ipecacuanhæ (welche selbst ein Specificum antidiarrhoicum ist), nachher Rhabarber. Ja es kann der Fall eintreten, dass man mehrere Male das Brechmittel wiederholen muss.

Zuweilen ist die Diarrhoe wässericht und dabei die heftigsten Leibschmerzen; hier sind Oleosa in Verbindung von Salmiak und besänftigenden Mitteln (s. N. 179), das beste und schnell helfende Mittel, dabei Inunctionen, Cataplasmen, ölichte Clystire.

Bei der Diarrhoe von Indigestion ist dieselbe Behandlung nöthig, bei Indication zum Brechmittel Ipecacuanha, ausserdem Rhabarber.

Gewöhnlich sind diese Mittel zur Cur völlig hinreichend. Zuweilen aber bleibt die Diarrhoe dennoch und zwar wässericht, den Kranken abmattend und ohne alle Zeichen von noch vorhandenen gastrischen Unreinigkeiten. Hier tritt die Indication des Anhaltens ein, und folgendes sind die anhaltenden oder stopfenden Mittel, wobei aber wohl zu bemerken, dass man sie ja nicht früher, als nach völliger Reinigung der ersten Wege geben darf, weil sonst die allernachtheiligsten, ja gefährlichsten Folgen entstehen können, und dass man auch hier immer eine gehörige Succession, allmälig von den gelinden zu den stärkern Mitteln überzugehen, beobachten muss. Die Mittel selbst sind: Vor allem der Antagonismus der Haut. So wie die Unterdrückung der Hautthätigkeit sogleich Diarrhoe erzeugen kann, so kann auch die Erregung der Wiederherstellung derselben sie sogleich ableiten und aufheben, daher Umwickelung des Unterleibs und Rückens mit doppeltem Flanell oft allein schon hinreichend ist. Dann Rhabarber in Pulver zu 1—2 Gr. und Ipecacuanha in kleinen Dosen (s. Nro. 180) und erdichte Mittel (Conchä, Lapid. Cancror., am stärksten Thonerde, Bolus, s. Nro. 181); ferner schleimichte, glutinöse Substanzen, arabisches Gummi, Salep, Reisbrei, Clystire von Amylum. Als ein vorzügliches und durch vielfältige Erfahrung mir bewährtes Mittel empfehle ich das Extr. Cascarill., da es die Diarrhoe hemmt, ohne den geringsten Nachtheil mit sich zu führen (s. Nro. 182), ferner Nux moschata, zuletzt Opium, das gewisseste von allen, aber eben desswegen auch das gefährlichste und daher immer noch in Verbindung mit eröffnenden Mitteln anzuwenden (s. Nro. 183).

Bei der einfachen rheumatischen (bloss von Erkältung entstandenen) Diarrhoe bedarf es gewöhnlich nichts weiter, als Flanell um den Leib zu wickeln, sich zu Bette zu legen und zu schwitzen, und dabei schleimichte Getränke zu geniessen. Ist gastrische Complication dabei, so tritt obige Behandlung ein.

Die habituelle oder chronische Diarrhoe. Sie besteht entweder in einem immer fortwährenden Durchfall, oder in der beständigen Neigung, ihn bei der kleinsten Veranlassung zu erhalten, und im letzten Falle wechseln sie nicht selten mit Leibesverstopfung ab. Häufig ist sie Folge einer vorhergegangenen acuten Diarrhoe. Als Grundursache und Heilungsobject ist zwar hier immer eine örtliche Schwäche mit erhöhter Reizbarkeit (irritabler Schwäche) des Darmcanals anzunehmen; aber eben so wichtig ist die Rücksicht auf die damit verbundenen Krankheitsreize, die jenen Erethismus häufig bedingen, und ohne deren Entfernung der Gebrauch der allerkräftigsten Roborantien vergeblich ist, ja deren Entfernung allein schon zur Heilung hinreicht. Wir unterscheiden daher folgende Fälle: die rein adynamische, erethische, chronische Diarrhoe. Hier ist der anhaltende Gebrauch der Roborantia, besonders bitterer, der adstringirenden, der narcotischen und antispasmodischen Mittel und der Gegenreize heilsam. Die durch die Erfahrung bewährtesten sind: Rad. Columbo (s. Nro. 184), (in Pulver täglich 4 Mal 1 Scrup.), Cort. Cascarill., Lign. campech. (s. Nro. 185), Cort. Aurant., Simarub., Salicaria, Eichelcaffe, rother Franzwein, Pontak, Cahors, derselbe mit Pomeranzenschale infundirt (Bischof), Martialia, besonders Pyrmonter Wasser, Flanellbinden, stärkende Einreibungen in Unterleib und Rückgrat, stärkende Bäder, Douchebäder auf den Unterleib. Sehr wirksam habe ich das beständige Tragen eines Gewürzsäckchens (mit Nelken, Zimmt, Pfeffer, Cardamomen, Ingwer gefüllt), früh und Abends mit kaltem Rum angefeuchtet, auf der Magengegend gefunden. Doch

ist zu bemerken, dass man, so lange die Reizbarkeit noch gross ist, immer den Roborantien kleine Dosen Laudanum zusetzen muss. In mehrern Fällen leistete mir nach vergeblichem Gebrauch anderer Mittel Tinct. Macis mit Laudanum (s. Nro. 186) die vortrefflichsten Dienste. Bei grosser Atonie kalte Diät. Auch Nux vomica ist hier oft von trefflicher Wirkung (s. Nro. 187). Sehr zu empfehlen ist auch die Terra Catechu in der Mischung Nro. 188). In einigen der hartnäckigsten Fälle habe ich vollkommene Heilung bewirkt bloss durch Milchcur und kalte Diät; nichts als Milch und dabei kaltes Fleisch und weisses Brod.

Ist eine dieser Methoden zur Cur nicht hinreichend, so forsche man ja genau nach, ob nicht ein fremder Reiz die Diarrhoe unterhält, besonders Würmer, oder metastatische und specifische Krankheitsstoffe, am häufigsten Gicht; Rheumatismus und psorische (besonders herpetische) Schärfe, selbst versteckte Syphilis, und hier sind die den verschiedenen Ursachen angemessenen Mittel anzuwenden. Bei der hämorrhoidalischen der Schwefel in der Verbindung unter Nro. 189. Selbst die Diät, Lebensweise, Nahrung und Kleidung des Kranken ist wohl zu berücksichtigen; zu dünne Kleidung, feuchte Wohnung, häufiger Genuss von rothem Wein sind oft die unerkannten Ursachen.

Die Diarrhœa colliquativa, welche als Symptom der Auflösung zu Phthisis, Tabes, Hydrops, Hectik hinzutritt, fordert die Behandlung der Grundkrankheit und ausserdem den Gebrauch der oben genannten anhaltenden Mittel mit Opium, besonders Amylumclystire mit Opium.

Die faulichte (beim Scorbut vorkommend), Alaunmolken, China, Terra japonica, mit kleinen Dosen Opium. Die Diarrhœa von Obstructiones Mesenterii, Tuberkeln des Darmcanals (bei scrophulösen Kindern häufig), Eichelcaffe, Extr. Cascarill., Gelatinosa, Nutrientia, Malzbäder. Eben so die, welche von andern Abnormitäten und organischen Fehlern des Unterleibs entsteht. Ausserordentliche Wirkungen hat bei solchen ceetischen, Jahre lang angehaltenen Diarrhoen der Gebrauch von Schneckenbrühe mit Cascarilla geleistet.

Die Diarrhœa purulenta mit wirklichem Eiterabgang zeigt eine Vereiterung im Darmcanal an, und verlangt den Gebrauch von Milch, Molken, Buttermilch, Salep, Schneckenbrühe, Milch mit einem Zusatz von Kalkwasser, Myrrha, Balsam. de Copaiva, China, Clystire von Milch mit Liquam. Myrrh. oder Balsam. de Copaiv., 1 — 2 Drch. und etwas Laudanum einige Mal des Tages, selbst mit dem Zusatz einiger Tropfen Acet. Plumb.

Die Diarrhœa infantilis, Durchfall der Säuglinge, s. Kinderkrankheiten.

Dysenteria. Brechruhr.

Diagnose. Beständiges Drängen zu Stuhlgang, Tenesmus, aber ohne wahre Darmausleerung, sondern nur mit etwas Schleim- oder Blutabgang, heftige Leibschmerzen, Fieber. Also eigentlich keine Krankheit der Ausleerung, sondern der Verstopfung, und folglich ein wesentlicher Unterschied und Gegensatz von Diarrhoe. Bei Diarrhoe Ausleerung schadhafter Darmunreinigkeiten, bei Dysenterie Hemmung, Zurückhaltung derselben; Diarrhoe kann sich selbst heilen, Dysenterie nicht. Sobald bei Dysenterie fäculente Unreinigkeiten abgehen, ist sie gehoben.

Der Verlauf ist verschieden, zuweilen mit, zuweilen ohne Vorboten; zuweilen kurz, zuweilen lang, ja in langwierige, chronische Ruhr übergehend. Die Vorboten sind häufig Diarrhoe und dumpfes Leibweh. Der Anfang Aufhören der gallichten Stühle und Uebergang in das blosse Drängen mit etwas Schleim-

ausleerung (weisse Ruhr), der sich in der Folge bei zunehmender Reizung auch Blut beimischt (rothe Ruhr). Anfangs fieberhafte Bewegung, welche bei dem geringsten Grade in der Folge gewöhnlich nachlässt. Bei hohem Grade immer zunehmende Schmerzen, unaufhörliche Stühle (bis zu 100 in 24 Stunden), eigenthümlicher Gestank der Ausleerungen, Zunahme des Fiebers. Die Zunahme der Krankheit entsteht entweder durch hinzutretende Entzündung, oder durch Uebermass der Kräfte. Der Tod erfolgt entweder durch Entzündung und Gangrän, oder durch Erschöpfung der Kraft. Die Zeichen der brandigen Absterbung sind: plötzliches Aufhören der Schmerzen nach vorhergegangener grösster Heftigkeit, eingefallenes Gesicht, kalte Extremitäten, kleiner, aussetzender Puls, die stinkendsten, bewusstlosen Ausleerungen. Besserung zeigen allmälige Verminderung der Schmerzen und des Fiebers, fäculent werdende Ausleerungen.

Nach heftiger Ruhrkrankheit bleiben häufig üble Nachkrankheiten zurück, als Lähmungen, chronische Durchfälle, Nervenfieber, schleichendes Fieber.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist heftige, convulsivische Reizung des Intestinum crassum mit pathologisch vermehrter und geschärfter Schleimabsonderung desselben. Also ursprünglich keine Entzündung, die aber durch höhere Steigerung der Reizung sich leicht daraus entwickeln kann. Folglich ein ganz ähnlicher Zustand wie bei der catarrhalischen Reizung der Schleimhaut der Bronchien, ein Catarrhus oder Rheumatismus Intestini crassi (auch bei jener, bei heftigen Graden von Schnupfen und Husten, Blutstriemen mit dem Schleim; auch bei jener leicht Uebergang in Entzündung bloss durch höhere Steigerung der Reizung).

Diese örtliche Reizung kann aber verschiedene entfernte Ursachen haben: entweder ein ungewöhnlich erhöhter Reiz oder erhöhte Reizbarkeit des Organs. Die häufigste ist unterdrückte Hautthätigkeit (antagonistische Reizung) mit vermehrter und geschärfter Gallenanhäufung. Daher entsteht sie am meisten, und oft epidemisch, im August und September nach grosser Hitze des Tages (die die Galle schärft und vermehrt) und darauf folgenden kühlen Abenden und Nächten (die die Ausdünstung zurückweisen). Ihr Character ist daher dann immer rheumatisch-biliös.

In den höhern Graden der epidemischen Dysenterie, besonders wenn sie einen faulichten Character annimmt, kann sich auch ein Contagium dysentericum entwickeln, was indessen bloss local und den Ausleerungen des Darmcanals anhängend zu sein scheint, daher deren Ausdünstungen am gefährlichsten sind.

Auch gibt es eine endemische Disposition zu dieser Krankheit. Tiefliegende, feuchte, sumpfichte Gegenden — die nämlichen, welche die Disposition zu Wechselfiebern geben — geben auch die Anlage zu Ruhren, daher sie an solchen Orten oft alljährlich grassiren.

Ausser diesen Ursachen der eigentlichen primären Ruhr können aber auch noch andere symptomatisch und secundär eine dysenterische Affection erregen, entweder durch einen sehr heftig wirkenden örtlichen Reiz, z. B. caustische Gifte, Würmer, oder durch sehr erhöhte Reizbarkeit des Darmcanals, z. B. Hämorrhoidalcongestion, Metastasen, oder auch consensuell, z. B. schwere Dentition (die Zahnruhr bei Kindern).

Therapeutik. Die Grundindication ist: Besänftigung des aufgeregten Zustandes des Dickdarms, also Entfernung des Reizes und der erhöhten Reizbarkeit. Hier kommt es nun auf den verschiedenen Character des erstern und der letztern an.

Der rheumatisch-biliöse Character ist der häufigste und der der gewöhnlichen

Herbstruhr. Hier bedarf man in der Regel nur folgender Mittel zur Heilung: Zuerst ein Brechmittel von Ipecacuanha, dann ein mildes Purgans von Manna, Tamarinden und einen kleinen Zusatz von Sal. mirab. Glaub. und Tartar. emet., 24 Stunden lang, und wenn es hierauf nicht besser wird, eine Schleimemulsion mit kleinen Dosen Opium (s. Nro. 190). Zugleich häufiges Trinken von Graupen- und Haferschleim, am besten Wasser mit arabischem Gummischleim, Umwickelung des Unterleibes und Rückens mit Flanell, Einreibung krampfstillender Salben mit Opium in den Unterleib. Das Brechmittel von Ipecacuanha im Anfange ist in der Regel immer nöthig und von grossem Nutzen für die ganze Cur, den einzigen Fall ausgenommen, wenn Patient gar keine Signa sordium nnd fäculente Stühle hat.

Erfolgt aber auf diese Behandlung keine Besserung, so sind folgende Fälle zu unterscheiden: Das Fieber steigt, der Puls wird voll und hart, oder der Kranke ist ein junger, vollblütiger Mensch, die Schmerzen werden überaus heftig oder fixiren sich auf eine Stelle, der Leib wird gespannt, bei Berührung schmerzhaft. Hier ist Entzündung im Entstehen und sogleich ein Aderlass dringend nöthig, bei geringerm Grade die Anlegung von Blutegeln an den Unterleib. Dabei eine ölichte Emulsion (s. Nro. 47), welcher man erst, nachdem durch das Aderlass der Puls herabgestimmt ist, Opium beifügt.

Oder der Puls ist nicht voll, aber die Zunge unrein, viele Anzeigen von gastrischen, gewöhnlich galligten Unreinigkeiten. Hier ist fortgesetzte Reinigung der ersten Wege nothwendig, und hier unterscheide man, ob die Darmausleerungen schon fäculent sind oder nicht. Im ersten Falle lasse man immerfort die obige Tamarindenmixtur mit schleimichten Getränken nehmen, bis die Stühle wässerig werden. Im zweiten Falle aber, bei nicht fäculenten Ausleerungen, gebe man wieder ein Brechmittel, worauf sie gewöhnlich fäculent werden, und, wenn dieses auch nicht hilft, Rhabarber (s. Nro. 191) oder Calomel mit Opium.

Oder es sind weder Zeichen der Entzündung, noch der gastrischen Unreinigkeiten vorhanden, aber noch heftige Schmerzen mit Tenesmus, mit geringem wässerichtem oder schleimichtem, oder blutigem Abgang; Erkältung war die Hauptursache und der ganze Character ist rheumatisch, ein wahrer Rheumatismus intestinorum. Hier ist Opium mit arabischem Gummi, innerlich und auch äusserlich und in Clystiren, das Hauptmittel. Dabei ein Vesicatorium auf den Unterleib und warme Bäder.

Oder endlich, die Kräfte sinken sogleich ausserordentlich (Dysent. nervosa, adynamic.). Hier ist sogleich mit dem Gebrauch der obigen Mittel (Opium, Schleim, auch, wo es nöthig, Brech- und Purgirmittel) die Anwendung nerviner Mittel, Valeriana, Angelica, Arnica, des Weins, warmer Bäder, zu verbinden. Wird der Character faulicht, welches man an der äussersten Schwäche, verbunden mit dem cadaverös stinkenden Geruch der Ausleerungen, erkennt, so ist besonders die Rad. Arnicæ (alle 2 Stunden 1 Scrup. Pulver oder ein Decoct von $1/2$ Unze zu 8 Unzen Colatur) und der Wein zu empfehlen.

Zuweilen aber bleibt die Dysenterie hartnäckig und will, wenn sie sich auch vermindert, doch nicht aufhören. Hier hat die Erfahrung folgende Mittel als sehr wirksam erwiesen: Nux vomica, entweder in Pulver zu $1/2$ Scrup. täglich oder in Extract zu 2 bis 4 Gr., Flor Sulphur., Calomel, selbst Sublimat in den kleinsten Gaben ($1/8$ Gr. auf 4 Unzen Wasser mit 3 Unzen arabischem Gummischleim und 12 Tropfen Laudanum, alle Stunden 1 Esslöffel voll), auch in den kleinsten Dosen, $1/16$ Gr., mit Opium und Schleim zu Clystiren. Hier ist auch der Fall, wo, wenn alle Mittel vergeblich sind, noch nach

den Erfahrungen der bewährtesten Aerzte das Vitrum Antimonii ceratum mit dem grössten Nutzen angewendet werden kann, und zwar auf folgende Art: 1 Quent äusserst fein alcoholisirtes Vitrum Antimonii wird mit $1/2$ Quent weissem Wachs mehrere Stunden lang bei gelindem Feuer unter beständigem Umrühren zusammengeschmolzen, so dass es innigst gemischt und eine trockene rothbraune Masse wird; dann wird ein halbes bis ganzes Gran, mit Zucker abgerieben, pro dosi gegeben und diess nach den Umständen wiederholt. Auch Wachs in Eidotter aufgelös't. Warme Bäder, bei rheumatischen Ruhren.

Wird die Dysenterie chronisch, so ist Arnica und zwar Radix in Pulver, alle 2, 3 Stunden 1 Scrup., das Hauptmittel. Immer aber muss man auf die Entblössung der Darmhaut von Schleim und die dadurch erzeugte Rohheit vorzügliche Rücksicht nehmen, und dagegen ist der häufige Gebrauch des Salepschleims das wirksamste und oft allein schon zureichende Mittel. In hartnäckigen Fällen thut man am besten, zwei Ideen fest zu halten: die Idee der Schwäche und die eines chronisch, passiv entzündlichen Zustandes der Schleimhaut des Mastdarms. In erster Rücksicht, besonders bei Neigung zum schleichenden Fieber, leisten Rad. Columbo, Lignum campechiense und Simaruba das Beste; in zweiter Clystire von $1/10$ Gr. Sublimat und Schleim oder Amylum.

Gestopfte Ruhr. Unter diesem Namen versteht man den Fall, wo die ruhrartigen Ausleerungen plötzlich durch heftige Mittel, z. B. rothen Wein, Branntwein, starke Gaben Opium, gehemmt werden, und nun üble Zufälle eintreten. Sie sind von zweierlei Art: entweder acut oder chronisch. Die ersten sind entzündlicher oder krampfhafter Art, heftige Schmerzen, Auftreibung des Leibes, gänzliche gehemmte Darmausleerung, grosse Angst, Krämpfe. Hier möglichst schnelle Wiederherstellung der Ausleerungen durch Oleosa, Manna, Calomel, besonders häufige erweichende Clystire, Cataplasmen, bei mehr entzündlichem Character Blutegel, bei mehr krampfhaftem Hyoscyamus, laue Bäder. Die chronischen Folgen sind hartnäckige Rheumatismen, Paralysen, Wassersuchten. Hier sind Resolventia und Purgantia anzuwenden, zugleich aber die Behandlung der verschiedenen neu entstandenen Krankheiten.

Nach jeder Ruhr ist der Gebrauch bitterer stärkender Mittel, das Tragen von Flanell um den Leib und sorgfältige Diät nothwendig.

Die Heilung der symptomatischen und chronischen Ruhr richtet sich nach der Verschiedenheit der Ursachen. Wurmruhr s. Helminthiasis, Zahnruhr s. Kinderkrankheiten. Ruhr von Metastasen und von Exulceration oder organischen Fehlern des Darmcanals s. Diarrhœa chronica. Immer bleibt die Indication zunächst Besänftigung der Reizung und dann Entfernung der reizenden Ursache. Bei jeder chronischen Ruhr ist sorgfältig zu untersuchen, ob nicht eine verborgene Mastdarmfistel zum Grunde liegt.

Das beste Präservativ der Ruhr ist das Tragen einer flanellenen Leibbinde. Der Genuss von reifem Obst, nicht im Uebermass, ist nicht schädlich.

Cholera. Brechdurchfall, Brechruhr.

Diagnose. Unaufhörliches Erbrechen und Durchfall mit Magen- und Leibschmerzen, Angst, Tenesmus. Zuweilen äusserst heftig, so dass fast unaufhörlich Erbrechen und Drang zum Stuhlgang vorhanden ist, zuweilen mässiger. In dem höhern Grade gesellen sich bald äusserste Krafterschöpfung, kleiner, kaum fühlbarer Puls, Ohnmachten, Kälte der Extremitäten, Krämpfe, Convulsionen hinzu. Die ausgeleerte Materie ist Anfangs der Inhalt des Magens

und der Galle (letztere bei der Cholera biliosa immerfort), nachher wässerige lymphatische Feuchtigkeiten, Secretionen des Darmcanals, zuletzt gar nichts mehr, leeres Würgen und Stuhldrängen. Sie kann auch ohne materielle Ausleerung sein (Chol. sicca), zuweilen bloss mit Luftentwickelung. Dann ist sie eine Art von Windcolik (s. Flatulenz).

Der Verlauf ist verschieden. Zuweilen gehen Vorboten, Angst, Magendrücken, gestörter Appetit, vorher. Zuweilen bricht sie plötzlich aus. Zuweilen ist sie leichter, weniger angreifend, weniger tödtlich (z. B. die von Indigestion entstehende). Zuweilen aber ist sie sehr heftig, gewaltsam, schnell (ja binnen 24 Stunden) tödtlich (die epidemische Cholera, die schlimmste die orientalische). Länger als 3, 4 Tage kann sie nicht dauern, ohne entweder in den Tod oder in Nachlass überzugehen. Der Tod erfolgt entweder durch Entzündung oder durch die gänzliche Erschöpfung der Lebenskraft.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist ein convulsivischer Zustand, eine wahre Epilepsie des Magens und Darmcanals, gewöhnlich die Leber mit eingeschlossen, wie sich solches besonders bei der Cholera biliosa durch die ungeheuer vermehrte Gallenabsonderung zeigt. Die nächste Ursache ist also keine Entzündung, aber sie kann sich leicht als Wirkung der heftigen nervösen Aufregung hinzugesellen. Die erregenden Ursachen sind: caustische Gifte, Indigestion (rein specifisch der Genuss des Rogens von Barben), Gallensteine, Wurmreiz, Zahnreiz, Wochenbett, häufiger endemische und epidemische Ursachen, feuchte, sumpfige Gegend (dieselbe, wo Dysenterien endemisch sind), vor allem die Jahrszeit, wo grosse Hitze des Tages mit kalten Nächten wechselt (Augustmonat). Die endemisch-epidemische kann sich zuweilen zu einer wahren Epidemie gestalten und dann auch contagiös werden. Beispiel die orientalische Cholera.

Therapeutik. Die Hülfe muss schnell und wirksam sein; denn die Zeit dazu ist kurz, nur 1 bis 2 Tage. Die Grundindication ist: Besänftigung der convulsivischen Aufregung des Darmcanals, doch ohne zu schnelle Suppression der Ausleerungen. Die besten Mittel hierzu sind: Häufiges Trinken schleimichter Getränke, Graupen-, Haferschleim, Wasser mit arabischem Gummi, schwache Hühnerbrühe (Sydenham's Specificum), Potio Riveri, kleine Gaben von Hyoscyamus oder Ipecacuanha, örtliche Clystire, krampfstillende Salben, narcotische Cataplasmen, trockene Schröpfköpfe (ein ganz vorzüglich wirksames Mittel zur Stillung des Erbrechens) auf die Magengegend, warme Bäder. Diese Behandlung ist in gewöhnlichen Fällen hinreichend. Hierbei aber muss sorgfältig auf zweierlei geachtet werden. Ein Mal die Gefahr der Entzündung. Sobald die Schmerzen sehr heftig und brennend werden, dessgleichen bei jugendlicher plethorischer Constitution oder entzündlichem Character der Epidemie, muss sogleich ein Aderlass instituirt werden. Zweitens auf die Gefahr der tödtlichen Kraftererschöpfung. Wenn die Zufälle bei obiger Behandlung nicht nachlassen, der Puls klein, die Extremitäten kalt werden oder sich Ohnmachten einstellen, dann ist kein anderes Rettungsmittel des Lebens als das Opium. Am besten wird es in einer schleimichten Emulsion in getheilten Dosen, alle halbe Stunden 2, 3 Tropfen Laudanum Sydenh., gegeben, zugleich auch äusserlich in Einreibungen und in Clystiren, nur immer mit der Vorsicht, dass es nur Minderung, aber keine plötzliche Stopfung der Darmausleerungen erzeuge, wodurch sonst lebensgefährliche Entzündung erzeugt werden könnte. Bei dem höchsten Grade der Lebensschwäche muss noch nebst dem Opium ein starker, erwärmender Wein gereicht werden, am besten alter Malaga.

Die Behandlung der orientalischen Cholera s. bei Cholera orientalis.

Zehnte Classe.

Verhaltungen. Suppressiones.

Allgemeines.

Diagnose. Zurückhaltung normaler, zur Gesundheit nothwendiger Ausleerungen.

Jede Unterbrechung gewohnter und nothwendiger Ausleerungen ist wichtig in ihren Folgen und verlangt die grösste Aufmerksamkeit des Arztes; je nothwendiger und wichtiger für das Ganze, je schneller und vollkommener die Unterdrückung, desto wichtiger und gefährlicher. Die Wirkungen sind immer zweifach: Ein Mal Zurückhaltung eines verdorbenen, der Gesundheit nachtheiligen Stoffs (Materia excrementia retenta), folglich gehinderte Reinigung und gestörte Integrität des Organismus (woher scharfe, reizende Qualität der Säfte, schlechte Ernährung, Dyscrasie und Cachexie mit allen ihren Folgen entstehen können). Zweitens Störung des organischen Gleichgewichts und Hervorrufung antagonistischer Reaction, wodurch theils heftige, sowohl acute als chronische, krankhafte Affectionen innerer Theile, theils vicariirende Absonderungen anderer Art hervorgebracht werden. Auf solche Weise werden die Suppressionen eine der häufigsten und fruchtbarsten Ursachen einer Menge, sowohl acuter als chronischer Krankheiten, und verdienen die grösste Aufmerksamkeit und Berücksichtigung des Arztes.

Pathogenie. Die Ursache einer Verhaltung, sowie jeder verhinderten oder erschwerten Fortbewegung von Flüssigkeiten, kann entweder in dem Enthaltenden (dem Continens, dem Canal) oder in dem Enthaltenen (dem Contentum, der auszuleerenden Materie) liegen. In erster Beziehung ist es entweder Krampf (entweder krampfhafte Zusammenziehung oder rückgängige Bewegung, wie z. B. bei manchen Arten des Ileus), oder Entzündung, oder, der Gegensatz von beiden, Unthätigkeit, Atonie, Reizlosigkeit, oder endlich ein mechanisches Hinderniss, organische Verhärtung, Anschwellung, Auswuchs in den Gefässhäuten, was die Fortbewegung hemmt. Nicht selten concurriren alle drei Ursachen, successiv auf einander folgend und einander hervorbringend, zur Erzeugung einer Verhaltungskrankheit. Zuerst Entzündung, nach ihrer Entfernung fortdauernder Krampf, und zuletzt, durch die lange Ueberreizung und Gefässausdehnung hervorgerufen, die höchste Atonie und Lähmung, ja selbst am Ende durch Obiges erzeugte Desorganisation. In der zweiten Beziehung kann eine qualitative Veränderung der auszuleerenden Materie, die sie zur Fortbewegung unfähig macht, Verdickung, Verhärtung, oder auch ein quantitativer Fehler, zu grosse Ueberfüllung, oder endlich ein fremder Körper Ursache sein. Solche materielle Fehler können nun Folgen der dynamischen Hemmung werden, und so beide Classen von Ursachen zuletzt vereint die Verhaltung bedingen.

Therapeutik. Die Hauptindication ist: Entfernung der Ursache, welche die Suppression veranlasst, also des Entzündungszustandes, wenn dieser Ursache ist, oder des Krampfs, oder der Schwäche, oder eines mechanischen Hindernisses, wenn diese zum Grunde liegen. Diess ist oft allein schon hinreichend zur Herstellung der Ausleerungen. Ist diess nicht, so muss unmittelbar und örtlich auf die Wiederherstellung gewirkt werden, wozu sowohl relaxirende als irritirende Mittel passend sind, im äussersten Falle selbst chirurgische Hülfe. Bei unterdrückten und durch nichts wieder herzustellenden Se-

cretionen bleibt nichts Anderes übrig, als durch Erregung einer andern, natürlichen oder künstlichen, Secretion eine vicariirende Thätigkeit und Ausleerung zu bewirken.

Obstructio alvi, Dyscopria, Verstopfung des Stuhlgangs, Hartleibigkeit.

Diagnose. Man unterscheide die Individualität. Es gibt Menschen, bei denen es natürlich ist, nur alle 2, 3 Tage offenen Leib zu haben und ohne Beschwerde. Doch ist die Regel des Normalzustandes und der Gesundheit angemessen, täglich ein Mal Oeffnung zu haben. Bleibt der Stuhlgang zu lange zurück, so sind die Folgen: die Fäces verdicken und verhärten sich, bilden Infarcten, Ausdehnungen des Colon, erzeugen durch ihren Druck Obstructiones viscerum abdom., Hämorrhoidalbeschwerden und Congestion nach Kopf und Brust, dessgleichen Verstimmung der Nervens des Gemeingefühls, Hypochondrie.

Pathogenie. Die Ursachen sind: unterlassenes Trinken (daher bei Frauen häufiger als bei Männern), harte, schwere, trockene Nahrungsmittel (Mehlspeisen, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Nüsse, Mandeln, Kastanien), anhaltendes Sitzen, Zusammenschnürung des Unterleibes, Mangel oder Unkräftigkeit der Galle, besonders auch öftere Unterdrückung und Verhaltung des Stuhlgangs.

Therapeutik. Von grosser Wichtigkeit zur Verhütung dieses lästigen Uebels ist die frühzeitig eigen gemachte Gewohnheit, regelmässig des Morgens zu Stuhle zu gehen, wodurch man die Natur selbst an die Ordnung gewöhnt. Ferner zur Heilung mehr Trinken, Wasser und besonders leichtes Bier, Genuss von Vegetabilien, saftigen Gemüsen, Obst, besonders Aepfeln, Pflaumen, Vermeidung der trockenen, schweren Nahrungsmitteln, viel Bewegung, Reiben des Unterleibs, Mittel, welche die Gallenabsonderung befördern und verbessern oder ersetzen, als die Galle selbst (Fel. Taur. insp.), Rhabarber (s. Nro. 192), Aloë, dessgleichen Fol. Senn. Hb. Gratiol. (man vermeide die Purgirsalze, welche hinterdrein noch mehr Neigung zur Verstopfung hinterlassen). Bemerkenswerth ist die Verbindung der Aloë oder des Sammoniums mit einem kleinen Zusatz von Eisen, welches die Wirksamkeit ausserordentlich erhöht (s. Nro. 193 a). Das unschädlichste und sicherste, nur durch Gewöhnung die Kraft verlierende Mittel bleibt immer die Senna, entweder in Pillen (s. Nro. 194), oder in der Form des Thees von St. Germain, welcher den Vorzug hat, dass durch eine vorhergegangene Digestion mit Spirit. Vin. den Sennesblättern das resinöse Princip entzogen ist (s. Nro. 195); von diesen Species werden 2 Unzen mit 5 Tassen kochendem Wasser übergossen und dann 10 Stunden lang in der Wärme, doch ohne zu kochen, digerirt, hierauf das Obenstehende klar abgegossen. Davon wird eine halbe Tasse, bei schwachem Magen mit einem kleinen Zusatz von Malagawein getrunken. Ich habe Personen gesehen, welche ihn ihr ganzes Leben hindurch gebraucht haben, ohne den mindesten Nachtheil und mit immer sicherm Effect. In den hartnäckigsten Fällen von Leibesverstopfung, bei der höchsten Trägheit des Darmcanals, und wenn alle andern Mittel unwirksam sind, ist noch ein Mittel, auch nach meiner Erfahrung, von fast untrüglicher Wirkung, das Extractum Colocynth. compos. zu 1 Gr. pro Dosi (s. Nro. 193 b). Der Gebrauch des Carlsbades, welches oft diese Disposition auf immer, wenigstens auf lange Zeit aufhebt, ist sehr zu empfehlen; ferner Clystire von kaltem Wasser, oder auch bei schon vorhandenen Infarcten und Obstructionen die Kämpf'schen Visceralclystire. Endlich ist noch in hartnäckigen Fällen, nach hämöopathischem

Princip, die Anwendung der Nux vomica, in äusserst kleinen Gaben, von recht gutem Nutzen.

Ileus. Das Miserere.

Diagnose. Hartnäckige Leibesverstopfung, Erbrechen des Genossenen, dann der Magensäfte, zuletzt der Excremente, heftige Schmerzen im Unterleibe.

Die Krankheit ist immer mit Gefahr der Entzündung verbunden, und diese bringt die Lebensgefahr. Gesellt sich dazu Fieber, fortdauernder brennender Schmerz, der auch die äussere Berührung nicht verträgt, gespannter, aufgetriebener, heisser Unterleib, und schneller, kleiner Puls, so ist Entzündung vorhanden.

Lässt der Schmerz plötzlich nach, erfolgt von selbst reichlicher, offener, stinkender Stuhlgang, wird der Unterleib zugleich weich und sinkt zusammen, und der Puls äusserst klein, matt und aussetzend, die Extremitäten kalt, so ist die Inflammation in Gangrän übergegangen und der Tod nahe und unausbleiblich, wiewohl sich der Kranke gewöhnlich höchst glücklich fühlt und für gerettet hält, wobei sich der Arzt vor Täuschungen sehr zu hüten hat.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist Hemmung des Durchgangs durch den Darmcanal, entweder durch Verschliessung oder durch Erregung eines Motus antiperistalticus. Diese kann nun entstehen: 1) Durch ein mechanisches Hinderniss, entweder innerhalb des Darmcanals, z. B. Anhäufung verhärteter Excremente im Colon und Rectum, fremde Körper, Steine, Fruchtkerne, Würmer, Volvulus, Imperforatio ani, callöse oder scirrhöse Verengerung des Darmcanals, besonders in der Gegend des Uebergangs des Colons in das Rectum, oder ausserhalb des Darmcanals, z. B. am häufigsten eingeklemmter Bauch, comprimirende Verhärtungen und Geschwülste, neu entstandene Ligamente. 2) Durch Entzündung. So ist Ileus immer ein Symptom der Interitis. 3) Durch Reizung, Krampf. So kann Anhäufung einer scharfen Galle, der Genuss fermentirender Nahrungsmittel, besonders antagonistische Reizung von Erkältung der Füsse oder des Unterleibes, daher zuweilen der Ileus epidemisch werden kann, Ileus machen, auch gesellt er sich sehr häufig secundär zu den andern Ursachen und unterhält das Uebel. 4) Durch Torpor und Atonie des Darmcanals, welche als Folge der langen Verstopfung und Ausdehnung des Darmcanals hinzutreten und das Uebel unterhalten kann.

Therapeutik. Das Erste bei der Cur eines Ileus muss sein, zu untersuchen, ob der Kranke einen Bruch hat. Die Unterlassung dieser Untersuchung hat schon oft die ganze Cur vereitelt; denn wo diese Ursache vorhanden ist, da ist die einzige Rettung die Cur der Hernia incarcerata. Aber man begnüge sich nicht mit der Aussage der Kranken vom Nichtdasein eines Bruchs, weil sie oft selbst (bei kleinen Einsperrungen) nichts davon wissen, oder aus Verschämtheit, besonders bei'm weiblichen Geschlecht, nichts davon sagen, sondern man untersuche selbst alle die Stellen, wo Brüche entstehen können,

Das Zweite ist: zu untersuchen, ob Entzündung der Gedärme vorhanden ist. Wer diess vernachlässigt und in solchen Fällen starke Purganzen gibt, der tödtet den Kranken. Die Zeichen sind: der anhaltende, heftige, brennende, nicht den geringsten Druck vertragende Schmerz, gespannter heisser Unterleib, starkes Fieber, rother Urin, Durst. Hier ist also

die einzige Cur die Cur der Enteritis (s. Enteritis), sie heilt auch den Ileus.

Ist Beides nicht der Fall, oder ist die Entzündung gehoben, und der Ileus dauert fort, dann ist die Indication, theils durch reizende, den Motus peristalticus vermehrende, theils durch erschlaffende krampfstillende Mittel die Hemmung zu überwinden, die verstopfenden Contenta wegzuschaffen und der Thätigkeit des Darmcanals ihre normale Richtung wiederzugeben. Dazu sind die bewährtesten Mittel: Oleosa, sie thun oft mehr als die stärksten Drastica, und vorzüglich ist das Oleum Lini rec. expressum, alle Stunden zu 1 Esslöffel, auch öfter, ein ganz vorzügliches Heilmittel. — Hilft diess nicht, so gebe man dazwischen einen kräftigen Sennaaufguss mit Sal amar. (Magnes. sulphuric.) und Extr. Hyoscyam. (s. Nro. 196), alle Stunden zwei Esslöffel voll und hintendrein 1 Esslöffel Ol. Lini; zur Verhütung des Brechens dazwischen die Riverische Saturation. Ist diess auch vergebens, dann Ol. Ricini, alle Stunden 1 Esslöffel voll, dann Ol. Croton., 1/2 Tropfen in Zucker oder in Pillenform; auch Aloë, Jalappe. Vortrefflich hat zuweilen nach meiner Erfahrung die Mischung Nro. 197 gewirkt. — Bei krampfhaftem Husten versetzt man diese Mittel mit Extr. Opii aquos., oder noch wirksamer ist ein Infus Hb. Nicotian. (s. Nro. 198). Aber mehr als alle innerlichen Mittel, die sehr häufig gleich wieder ausgebrochen werden, leisten hier Clystire, alle 3, 4 Stunden, anfangs mit Sal amar., Infus. Senn. Ol. Ricin., dann mit 2, 3 Unz. Acet. Vin., Tartar. emet. 4 Gr., am allerwirksamsten von einem Infusum Hb. Nicotian., 1/2 Unze, welches allerdings zuweilen so narcotisch auf die Nerven wirkt, dass Ohnmacht entsteht, aber in der Ohnmacht erfolgt Stuhlgang. Auch die Douche ascendante in den Mastdarm, die man durch Aufhängung eines Schlauchs von 3, 4 Fuss Länge und Anfüllung desselben mit warmem Wasser bewirkt.

Man verbinde hiermit äusserliche Mittel Cataplasmata emollientia narcot., Sinaspismen, Schröpfköpfe, besonders warme Halbbäder. Auch Einreibungen von Ol. Croton. in den Unterleib.

Von ausserordentlicher Wirksamkeit ist hier auch das kalte Wasser, in allen Formen angewendet, öfters kleine Schlucke getrunken, kalte Clystire und beständig kalte Umschläge oder Eis auf den Unterleib.

Widersteht der Ileus allen Mitteln, so mache man, auch ohne Zeichen der Entzündung, ein Aderlass. — Es lös't oft sogleich die Einsperrung, es verhütet die noch accessorisch mögliche Entzündung und erlaubt den freien Gebrauch des Opiums und anderer erhitzenden Mittel. Dringend nöthig ist das Aderlass, wenn sich noch während der Krankheit Zeichen der Unterleibsentzündung, gespannter, schmerzhafter, bei der Berührung höchst empfindlicher Unterleib, mit kleinem, schnellem Pulse, kalten Extremitäten, Durst, rothem Urin einstellen.

Man versäume auch nie, auf die verschiedenen entfernten Ursachen Rücksicht zu nehmen, z. B. versetzte Gicht, hier sogleich Aderlass und ein Vesicatorium auf den Unterleib; oder Hysterie, Krampf, hier dreist Opium innerlich und äusserlich; oder Würmer, hier Anthelminthica, Calomel.

Im äussersten Falle kann man auch noch den Mercurius vivus versuchen, vorausgesetzt, dass keine Spur von Inflammation vorhanden ist. Man lässt 1/2 Pfund auf ein Mal verchlucken mit 1 Löffel Oel oder Emulsion. Es bewirkt zuweilen in sehr grosser Schnelligkeit Leibesöffnung.

Der chronische Ileus. Der Ileus kann auch einen chronischen Character haben. Der Kranke leidet lange schon an Leibesverstopfung, nur immer mit Mühe wird durch innere und äussere Mittel unvollkommener Stuhlgang erzwungen; endlich bleibt er ganz aus und die gewöhnlichen Mittel wollen nicht helfen. Hier muss man auf zwei Ursachen Rücksicht nehmen. Entweder es hat sich durch die lange Obstruction eine Vollpfropfung des Colon mit lange angesammelten verhärteten Excrementen gebildet, welche jeden Durchgang unmöglich macht; man fühlt hier oft die ganze Gegend des Colon deutlich aufgetrieben und hart, oft auch einzelne Knoten und harte Erhebungen und Stränge, die man oft fälschlich für Obstructiones viscerum hält, die aber schon dadurch davon unterschieden werden können, dass sie die Stelle verändern und wegzudrücken sind. Man findet hier nach dem Tode das Colon oft zu einem ungeheuern Sack ausgedehnt und voll von Excrementen. Der darunter liegende Theil des Mastdarms wird dann oft durch die über ihm vorhandene übermässige Ausdehnung eng zusammengezogen und diess fälschlich für eine organische Verengerung gehalten. Hier ist nur Hülfe möglich durch die fortgesetzte Anwendung von erweichenden, auflösenden, seifenhaften, ölichten Clystiren, der Douche ascendante und selbst mechanische Erweiterung und allmälige Herausschaffung der verhärteten Fäsces.

Oder der zweite Fall: Es ist wirklich eine Verhärtung oder Scirrhosität im Rectum oder Colon entstanden. Hier muss man versuchen, was durch Einbringung von Bougies und mechanische Erweiterungsmittel, verbunden mit kräftigen Resolventien, zu thun ist. Hier ist der eigentliche Fall, wo von dem lebendigen Quecksilber sicher und zuweilen mit ausgezeichnetem Nutzen Gebrauch zu machen ist.

Ischuria. Dysuria. Stranguria. Anuria. Harnverhaltung. Schwerharnen. Harnmangel.

Diagnose. Bei der Stranguria schmerzhaftes Schwerharnen, bei der Dysuria beschwerliches, unvollkommenes Harnen, bei der Ischuria gänzlich aufgehobener Urinabgang, und diese wieder doppelt: entweder von Hinderung des Urinausflusses (Ischuria vera), wobei jedes Mal Anschwellung der Blase, oder von Mangel des Urins (Ischuria notha, Anuria), wobei keine Auftreibung der Blasengegend vorhanden ist.

Es sind demnach nur verschiedene Grade und die geringern Grade nur lästig, ohne gefährlich zu sein. Aber die wahre Ischuria, die völlige Harnverhaltung, gehört zu den gefährlichsten Krankheiten und tödtet entweder durch hinzukommende Entzündung und Gangrän der Blase, oder durch Zerreissung der Blase und Extravasate des Urins in den Unterleib (Ascites urinosus). Zuweilen entsteht auch Zurücktritt und Resorption des Urins in die Blutmasse, wobei die Krankheit länger anhält, eine urinöse Schärfe des Bluts, heftiges Jucken in der Haut, selbst Hautausschläge und urinöse Schweisse, Speichelabsonderung u. dgl. entstehen.

Pathogenie. Die Ursachen der Ischuria sind: Entweder krampfhafte Zusammenziehung des Blasensphincters (von Hysterie und Hypochondrie, Nervenfieber, jedem Reiz, sowohl innerhalb als ausserhalb der Blase, als Würmer, Metastasen, Hämorrhoiden, unterdrückte Hautausdünstung, gastrische Anhäufungen, häufig auch als Folge, zweites Stadium, vorhergegangener Entzündung), oder Blutcongestion in den Blasengefässen, Entzündung der Blase (von allen den obigen Reizen, wenn die Reizung bis zur

Entzündlichkeit gesteigert wird, Contusion, zu langem Verweilen des Urins in der Blase, am häufigsten Hämorrhoidalcongestion und Syphilis, auch hitzigen Diuretica, Canthariden, Sabina); oder Unthätigkeit, Lähmung der Blase, (so als Folge der obigen, zu lange Verhaltung und dadurch bewirkte übermässige Ausdehnung der Blase, Apoplexie, das Alter, heftige Commotion); oder endlich mechanische Hemmung (entweder in der Harnröhre steckengebliebene Steine, oder Blut- und Schleimpfröpfe, varicöse Gefässe, Callositäten und Stricturen, Ascariden, oder ausserhalb der Harnröhre, von Scirrhus Prostatæ, Polypus und Prolapsus und Retroversio Uteri und andern Geschwülsten in der Nähe der Blase, Pessarien, am häufigsten vom Druck des schwangern Uterus in den letzten Monaten der Schwangerschaft).

Die Hemmung der Harnsecretion (Anuria), Harnmangel, entsteht zuweilen bloss von Krampf der Nierengefässe, daher sie bei Hysterischen nicht ganz selten ist, ferner von Entzündung der Nieren; doch kann sie auch von Steinanhäufungen und organischen Nierenkrankheiten erzeugt werden, welche aber beide Nieren zugleich betreffen müssen, weil sonst die eine Niere die Function der andern übernimmt. Häufiger ist der geringe Grad, die verminderte Hautabsonderung, welche besonders bei alten Leuten und kleinen Kindern eintritt und die oft unerkannte Ursache vieler Krankheiten und Dyscrasien ist.

Therapeutik. Die Behandlung der Stranguria und Dysuria als Symptom der Gonorrhoe und Blasenhämorrhoiden s. bei Syphilis und Hämorrhoides.

Bei jeder Strangurie ist ein sehr heilsames Mittel Semen Lycopod. 1 Drchm. mit Mucilag. Gumm. arab. und Syrup. emulsiv. zur Emulsion gemacht, oder eine Emulsio oleosa.

Die Behandlung der Ischurie richtet sich lediglich nach den Ursachen und dem verschiedenen Character; was bei der einen nützt, kann bei der andern schaden, und daher ist die Erkenntniss und Unterscheidung desselben die Hauptsache. 1) Die sanguinische, inflammatorische erkennt man an dem heftigen und schmerzhaften Drange zum Uriniren, dem heftigen, anhaltenden Schmerz in der Blasengegend, der bei'm äussern Druck zunimmt, Hitze, Spannung dieser Gegend, Fieber; Einbringung von Catheter und Bougies äusserst schmerzhaft und unmöglich; auch an der erregenden, erhitzenden Ursache, z. B. viel Weintrinken, erhitzende Diuretica, Hämorrhoidalcongestion, äussere Verletzung. Hier ist die schleunigste und kräftigste Antiphlogosis nothwendig, Aderlass, Blutegel an das Perinäum und die Blasengegend, erweichende Clystire und Umschläge, Einreibungen von Ungt. mercur. mit Ol. Hyoscyam. und Campher, innerlich Nitrum und Calomel, mit Rücksicht auf die erregende Ursache, z. B. Canthariden, wobei Oel und Campher nöthig sind, Hämorrhoiden, Metastasen, wobei Gegenreize durch Senfpflaster (Canthariden-pflaster sind zu vermeiden), auch sorgfältige Vermeidung des Catheters, der hier eine Vermehrung der Schmerzen und Entzündung, aber keine Hülfe bringen kann. Sobald aber gehörig Blut entzogen ist und der Urin nicht fliessen will, dann sogleich (denn man hat nicht lange Zeit) die Anwendung des Opium mit dem Calomel, auch äusserlich und besonders in Clystiren; denn der entzündliche Zustand geht nun in den krampfhaften über, und nach dem Opium fliesst der Urin, oder man kann nun den Catheter beibringen. Hier dienen auch warme Bäder. 2) Die krampfhafte oder erethische erkennt man an der Abwesenheit des Fiebers, der heftigen Schmerzen, der Hitze und äussern Empfindlichkeit der Blasengegend, zuweilen auch an der periodischen Wiederkehr. Hier Anwendung krampfstillender Mittel, besonders des Hyos-

cyamus und Opiums, innerlich (Emulsio oleosa mit Opium), äusserlich und in Clystiren, ölichte Einreibungen, Cataplasmen von Hyoscyamus, Leinsamen, lauwarme Semicupia, und dann der Versuch, den Catheter einzubringen, doch nur mit Vorsicht und, wenn es schwer hält, wieder abzustehen. Dabei Rücksicht auf die entfernte Ursache. 3) Die adynamische oder paralytische wird erkannt an der Abwesenheit der Schmerzen und an leichter Einbringung des Catheters, auch daran, dass man durch äussern Druck der Blase etwas Urin herausdrängen kann. Hier ist das Erste die Entleerung des Urins durch den Catheter, entweder alle 12 Stunden, um die Ausdehnung der Blase zu verhüten, welche neue Atonie verursachen und die Contraction verhindern kann, oder beständiges Liegenlassen eines biegsamen Catheters, welcher alle 8 — 10 Tage gewechselt wird. Dann Stärkung der Blase und der zu ihr gehenden Nerven; dazu alle Roborantia und Excitantia (s. Paralysis), besonders Arnica, China, und reizende Diuretica, Juniperus (s. Nro. 199), Terebinthina, Sabina, Canthariden (s. Nro. 200), kalte Umschläge auf die Blasengegend und das Kreuz, kalte Affusionen auf beide Gegenden, auch auf die Füsse, kalte Clystire, selbst Injectionen von kaltem Wasser in die Blase, Electricität (Funken in der Blasengegend, Erschütterungen in der Richtung vom Os sacrum nach der Blasengegend), reizende Einreibungen in die untere Rückgratsgegend, Vesicatorien, Moxa auf dieser Stelle. Dabei das Wildungerwasser.

Es ist also zu bemerken, dass die beiden entgegengesetzten Zufälle Ischuria und Incontinentia urinæ die nämliche Ursache, Lähmung, haben können und alsdann auf gleiche Weise zu behandeln sind. 4) Die mechanische Obstruction. Hier die nöthige mechanische und chirurgische Hülfe, bei Verstopfung durch Schleim- oder Blutpfröpfe Bougies, Injectionen, bei Callositäten, der Harnröhre Bougies.

Die Anuria wird durch Beseitigung des Krampfes oder der Entzündung, oder der mechanischen und organischen Ursachen gehoben.

Anidrosis, Ischidrosis. Unterdrückung der Hautausdünstung.

Diagnose. Entweder Verminderung und Unterdrückung der unmerklichen Ausdünstung, wovon das Zeichen trockene, nicht ausdünstende Haut (chronische Anidrosis), oder plötzliche Unterdrückung eines vorhandenen Schweisses durch Kälte (acute Anidrosis); der letzte Zustand ist leicht, der erste schwer zu erkennen, und es bedürfte dazu noch des Gebrauchs der Santorin'schen Wage, um den unsichtbaren, vermehrten oder verminderten Verlust der beständigen unmerklichen Ausdünstung zu bestimmen. Gewöhnlich also beruht die Erkenntniss immer auf den Ursachen, welche hautunterdrückend auf den Kranken gewirkt haben, und auf den Wirkungen, besonders rheumatisch-catarrhalischen Affectionen.

Diese Secretionsunterdrückung wird selten selbst als Krankheit erkannt und genommen, aber desto häufiger und fruchtbarer erscheint sie als eine der reichsten Quellen unzähliger und mannigfaltiger Krankheiten, welches leicht zu erklären ist, da es keine Secretion gibt, die einen so allgemeinen und wichtigen, sowohl materiellen als dynamischen Einfluss auf den ganzen Organismus hat, als diese. 1) Materiell. Durch sie wird der bei weitem grösste Theil aller verdorbenen, verbrauchten, zum Leben nicht mehr geschickten, nun heterogen gewordenen Stoffe, 2 Drittel des ganzen Ausführungsstoffs, ausgeleert. Ihre Hemmung erzeugt also immer einen Krankheitsstoff, das perspirabile retentum, seröser und als heterogener Stoff scharfer Natur, welcher zunächst reizend, in

der Folge aber und bei chronischer Unterdrückung auch die Qualität der Säfte verändernd und eine eigenthümliche Dyscrasie (die rheumatische) erzeugend, wirkt. 2) Dynamisch. Kein Secretionsorgan hat eine so grosse Ausdehnung und eine so allgemeine Nervenverbindung als das Hautorgan. Daher die allgemeinste antagonistische Einwirkung, zunächst auf die mit der Haut verwandten Organe und Häute, seröse und Schleimhäute, besonders der Lungen und des Darmcanals, sodann aber auch Reflex auf das Nervensystem der andern Secretionsorgane und alle Systeme des Organismus. Die Krankheiten, die durch diese vereinte Wirkung entstehen, sind: Hautkrankheiten, Entzündung innerer und äusserer Theile, Rheumatismen, Catarrhe, Blennorrhoen, Nervenkrankheiten aller Art, Wassersuchten, Lungensuchten, Chlorosis und andere Dyscrasien und Cachexien.

Pathogenie. Die Unterdrückung geschieht entweder acut oder chronisch. Die erste durch plötzliche Einwirkung von Kälte bei vorhandener Erhitzung des Körpers oder Schweiss; die chronische, die unmerkliche Verminderung oder Hemmung der Hautabsonderung, durch zu leichte Bekleidung, feuchte Atmosphäre (feuchtes Clima, feuchte Wohnung), öftern Wechsel der Temperatur (wechselndes Clima, oder solchen Wechsel mit sich führende Beschäftigung), Schmutz, Unreinlichkeit, unterlassene Hautcultur oder Schminken, supprimirende, besonders Blei enthaltende äussere Applicationen, auch Traurigkeit, Unthätigkeit, Müssiggang, Apathie.

Therapeutik. Die Cur besteht bei der acuten in Erwärmung der Haut durch Bedeckung und Bäder und Anwendung diaphoretischer Mittel; bei der chronischen in Erregung der Hautthätigkeit, Vermehrung des Antriebes der Säfte nach der Oberfläche, Reinigung der Haut, folglich Frictionen, Bäder, körperliche Bewegung, reine, trockene Luft, Reinlichkeit, Aufheiterung, Regsamkeit des Gemüths, Arzneimittel, welche nach der Haut wirken (Diaphoretica, besonders Antimonialia, s. Rheuma).

Menostasia, Suppressio Hæmorrhoidum.

(S. Menstrua und Hämorrhoides.)

Eilfte Classe.

Hautkrankheiten. Exanthemata.

Allgemeines.

Diagnose. Veränderungen der Haut in Absicht der Farbe oder Form (Haare und Nägel mit eingeschlossen), welche nicht von äusserlichen Verletzungen herrühren.

Sie erscheinen in folgenden Formen:

1) Maculosa, ohne Erhebung der Oberhaut (Scarlatina, Petechiæ, Lentigines).

2) Papulosa, mit Erhebung der Haut, doch ohne Pustel (Morbilli, Essera, Verrucæ).

3) Pustulosa, mit Erhebung der Oberhaut, leer oder mit Feuchtigkeit, Lymphe oder Eiter gefüllt (Variola, Miliaria, Rubeola, Pemphigus Scabies),

4) Crustacea, mit trockenen Krusten, Grind, Herpes siccus, Tinea, Serpigo).

5) Ulcerosa, mit eiteriger Zerstörung der Haut (Herpes ulcerosus, Lepra, Ulcera).

Doch sind diese Formen, besonders bei den chronischen, sehr wechselnd, veränderlich und mannigfaltig modificirt, woraus denn eine Menge von Varietäten entstehen, welche man in neuern Zeiten sorgfältig specificirt und daraus eine wahre Flora von Hautblüthen gebildet hat. Aber diese Unterscheidungen sind nur naturhistorisch, nosologisch interessant, haben aber keinen practischen Werth; denn sie hängen grösstentheils bloss von der individuellen Verschiedenheit des Kranken ab, sind unwesentlich und geben keine Indication. Daher man am besten thut, sie, wie hier geschieht, unter die Hauptformen aufzufassen.

Wichtiger ist der Unterschied ihrer Natur, ob sie wesentlich mit Fieber verbunden sind, oder nicht. Einige nämlich sind nichts anderes als Symptom oder Blüthe eines acuten Fiebers (Exanthema acuta). Andere entstehen ohne Fieber, und dasselbe kann sich erst im Verlauf als unwesentlich hinzugesellen (Exanthemata chronica).

Hiernach ist auch ihre Dauer und Verlauf verschieden. Die Dauer der acuten ist auf die Dauer des acuten Fiebers beschränkt, mit welchem sie verbunden sind, von 7 — 21, 28 Tagen. Die der chronischen ist gänzlich unbestimmt; sie können Tage, Wochen, Monate, Jahre, ja das ganze Leben hindurch dauern.

Eben so ist ihre Bedeutung und Gefährlichkeit sehr verschieden. Bei den acuten richtet sie sich nach dem Grade und Character des Fiebers, und sie können dadurch sehr lebensgefährlich werden. Aber die chronischen sind im Allgemeinen nicht lebensgefährlich, können es aber werden, entweder durch Zurücktritt und Metastase, oder durch lange Dauer, bedeutende Störung der Lebensfunctionen, Nutrition und Reproduction, Erzeugung allgemeiner Dyscrasie und Abzehrung.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist eine Abweichung des Reproductions- und Vegetationsprocesses in der Haut, gewöhnlich mit einer kleinen örtlichen Entzündung verbunden.

Die Entstehung derselben ist wesentlich verschieden, je nachdem dieselbe Product eines fieberhaften Zustandes ist oder nicht.

1) *Fieberhafte (acute) Exantheme.*

Ihre Entstehung ist entweder wesentlich und ursprünglich mit dem Fieber verbunden (Exanthemata essentialia, primaria), oder durch zufällige Ursachen in demselben erzeugt (Exanthema accidentalia, secundaria).

Im ersten Falle ist die Ursache immer ein Contagium, welches, seiner Natur nach, nach der Haut strebt und ein eigenthümliches Fieber erzeugt, dessen Crise, wenn gleich nur unvollkommen, der Hautausschlag ist. Man kann diese Entstehung sehr passend mit einer Vegetation vergleichen: das Contagium ist der Same, das Fieber ist der Entwickelungs- und Reproductionsprocess, das in der höchsten Ausbildung und Vollkommenheit des Fiebers (der Pflanze) hervorbrechende Exanthem ist die Blüthe und Fructification. Das exanthematische Contagium kann doppelten Ursprungs sein: entweder atmosphärisch, oder organisch (individuell), oder gemischt ursprünglich atmosphärisch, dann aber auch von Individuum zu Individuum sich mittheilend. Ja es kann sich in einem ursprünglich nicht exanthematischen Fieber ein Hautausschlag mit einem Contagium exanthematicum entwickeln. Jedes Fieber mit Exanthem kann contagiös werden.

Im zweiten Falle, den secundären oder accidentellen Exanthemen, ist der Ausschlag nicht nothwendige und wesentliche Wirkung des Fiebers, sondern entsteht von zufälligen, entweder innern oder äussern Ursachen. Die vorzüglichsten Ursachen, wodurch in jedem Fieber Hautausschlag erzeugt werden kann, sind: Hitze, welche jede Vegetation, und so auch diese animalische, befördert, daher schon jeder hohe Grad von Fieber durch die vermehrte animalische Wärmeerzeugung dazu disponirt, am meisten aber äusseres und inneres zu heisses Verhalten, Federbetten, Ofenwärme, innere erhitzende Mittel. Jeder Fieberkranke kann durch übermässiges Warmhalten in ein solches organisches Treibhaus verwandelt werden; Dyscrasie, Schärfe der Säfte, vor Allem die gastrisch-gallichte (daher unterlassene Ausleerungsmittel bei gastrischen Fiebern), die faulichte, Neigung zur Zersetzung, die rheumatisch-catarrhalisch-arthritische; unreine, eingeschlossene Luft; Hautreizung; sie kann entweder örtlich oder sympathisch sein, zur erstern gehören rauhe, wollene, unreine Bekleidung, schweisstreibende Mittel, hautreizende Applicationen; zu letzterer besonders Wurm- und andere gastrische Reize. Diese letzte Classe kann desshalb von zeitlichen und örtlichen Verhältnissen, von Ortslage, Lebensart, atmosphärischer und epidemischer Stimmung abhängen und folglich temporell, endemisch, epidemisch sein. Selbst die Behandlung und die Curmethode hat auf ihre Entstehung Einfluss, und so ist es unläugbar, dass während der herrschenden schweisstreibenden und erhitzenden Methode in Fiebern Friesel, Petechien und andere Ausschläge viel häufiger vorkamen als jetzt.

2) *Chronische Exantheme.*

Es liegt hier immer entweder Hautschwäche oder Hautreizung zum Grunde.

Hier halte man drei Gesichtspuncte fest: 1) Die Haut ist das Zwischenorgan, die Vermittlerinn zwischen der allgemeinen todten und der individuellen belebten Natur, die Grenzlinie zwischen Tod und Leben, unaufhörlich ausgesetzt den schädlichen Einwirkungen der erstern, immer im Kampfe der todte Chemismus mit dem lebenden, wo also sehr leicht ein Uebergewicht des erstern in der Reproduction und Vegetation, und dadurch abnorme Vegetation, Zwitterorganisation, in der Form von Exanthemen entstehen kann. 2) Die Haut ist das allgemeinste, stärkste Secretions- und Reinigungsorgan des Organismus, dessen Function unzertrennlich mit Leben und Circulation verknüpft ist und keinen Augenblick ohne Nachtheil unterbrochen werden darf. Sie kann daher sehr leicht zu Ablagerung von nachtheiligen innern Krankheitsstoffen dienen und wird dazu häufig von der Natur benutzt. Und endlich steht sie durch die Nerven in der allgemeinsten und genauesten Verbindung mit dem ganzen Organismus, so dass sie durch Reizungen aller innern Theile krankhaft werden kann. Hieraus lässt sich die Häufigkeit der Hautkrankheiten und ihr wichtiger Einfluss auf das Ganze begreifen.

Ihre entfernten Ursachen sind folgende:

Vor allem Unreinlichkeit, unterlassene Hautcultur, daher in der untern Classe, bei unreinlichen Völkern häufiger (der Russe schützt sich davor durch sein Schwitzbad); chronische Unterdrückung der Hautsecretion durch Feuchtigkeit, feuchte Luft, feuchte Wohnung, feuchtes Clima; schlechte Diät, der häufige Genuss scharfer, salziger, geräucherter, verdorbener, fetter Nahrungsmittel, des Käse, der hitzigen Getränke,

aber auch der zu reichlichen Nahrung, die Ueberfüllung des Körpers mit Säften, wodurch nicht bloss Cruditäten der ersten Wege, sondern auch der zweiten, d. h. nicht gehörig verarbeitete und assimilirte Stoffe im Blute entstehen, welche dann als Schärfen in der Haut abgesetzt werden, besonders bei Kindern ein häufiger Fall; Contagien, das scabiöse, das syphilitische; Dyscrasien aller Art, besonders die scrophulöse, arthritische, scorbutische, atrabiläre; consensuelle Reize, gastrische Anhäufungen, Infarcten, Wurmreiz; antagonistische Hautreizung, Metastasen auf die Haut, durch Unterdrückung anderer Secretionen, des Darmcanals, der Leber, der Nieren, der Menstruation, der Hämorrhoiden, oder krankhafte Ausscheidungen und Crisen, der Schleimflüsse, der Gichtcrisen, der Ruhr, der Wechselfieber; quantitative Fehler, sowohl Vollblütigkeit, Ueberreizung der Haut, als Schwäche, Lebensmangel derselben (ersteres bei Kindern und jungen Leuten, letzteres bei Alten oft die alleinige Ursache von Hautkrankheiten); metallische Vergiftungen, besonders chronische, mit Mercur, Blei, Arsenik; örtliche Einwirkung verdorbener und schädlicher, reizender Stoffe, eingeathmeter Luft, z. B. neugebaute, frisch gekalkte Wohnungen, grosse Hitze und zu warmes Verhalten und Bekleiden, rauhe, wollene Bekleidung auf blosser Haut. — Aber bei lange dauernden Hautkrankheiten tritt noch eine Ursache hinzu, welche die Hartnäckigkeit des Uebels begründet, die Gewohnheit. Die Natur hat sich am Ende daran gewöhnt, es ist ein Abscheidungsorgan geworden, in welches sich krankhafte Stoffe ablagern und was nun in die Reihe der nothwendig gewordenen Secretionen gehört. Endlich kann auch die gänzliche Destruction der Haut Ursache der Fortdauer und Unheilbarkeit werden.

Die Disposition gibt die Constitutio psorica, die Geneigtheit zu Hautkrankheiten, welche entweder angeboren (und so das Eigenthum ganzer Familien sein kann) oder acquirirt ist, am meisten durch ein zu warmes Behandeln in den ersten Jahren des Lebens, und die beiden Extreme des Lebens, die Kindheit und das Alter. In beiden ist die Hautabsonderung unvollkommen und dadurch die Anlage zu Hautkrankheiten gegeben. Ja es erzeugen sich durch das Alter allein oft hartnäckige Hautkrankheiten, die nichts anderes sind, als die anfangende Absterbung der Haut.

Therapeutik. Die Hauptsache ist, zu unterscheiden, ob das Exanthem Product und Begleiter eines acuten Fiebers sei, oder nicht.

Im ersten Falle ist die Behandlung lediglich die Behandlung des Fiebers und dessen verschiedenen Characters, womit auch der Ausschlag gehoben wird. Doch ist dabei auf die verschiedene Natur des Ausschlags, die contagiöse oder symptomatische oder critische, Rücksicht zu nehmen und die besondere Behandlung darnach zu modificiren.

Im zweiten Falle, bei den chronischen Exanthemen, ist die Grundindication: Wiederherstellung der normalen Function und Organisation der Haut. Dies kann bewirkt werden sowohl durch allgemeine als durch örtliche Mittel, aber bei der Cur durch bloss örtliche Mittel ist wohl zu bedenken, dass, wenn die Ursache allgemein und tiefer ist, die Heilung nie dauerhaft und gründlich ist, sondern das Uebel immer wiederkehrt, oder, was noch schlimmer ist, Versetzungen auf innere edle Theile zur Folge hat.

Daher zur gründlichen Cur der Hautkrankheiten folgende Regeln:

1) Man suche die allgemeinen und entfernten Ursachen auf und hebe sie, also die Entfernung des Schmutzes, der schlechten Diät, die Cur der zum Grunde liegenden Dyscrasien (siehe Dyscrasien), der Abdominalanhäufungen,

der Hämorrhoidal- und Menstrualfehler, bei Vollblütigkeit und Hypertrophie der Haut Entziehungscur, Ableitung, bei Lebensschwäche und Atrophie der Haut (z. B. den Exanthemen atrophischer Kinder, durch Mangel und Alter, lebensarmen Menschen), restaurirende Behandlung, kräftige Nahrung. Diess ist oft zur Cur völlig hinreichend, der Ausschlag verliert sich ohne allen Gebrauch örtlicher Mittel.

2) Erfolgt diess nicht, so muss man annehmen, dass das Uebel schon in der Haut selbst idiopathisch und selbstständig geworden ist, und alsdann ist die Cur unmittelbar auf die nächste Ursache, die Hautabnormität selbst, zu richten, die directe Cur der Hautkrankheiten. Sie begreift Zweierlei: die Anwendung solcher allgemeinen und innern Mittel, welche den Zustand der Säfte überhaupt verbessern und eine Kraft besitzen, auf die Haut zu wirken und deren Thätigkeit zu verbessern; zweitens die Anwendung örtlicher Mittel, welche dies zu thun vermögen. Dahin gehören: reine trockene Luft, eine mässige, blande, alles Scharfe, Erhitzende ausschliessende Diät, Bewegung des Körpers, die grösste Reinlichkeit, öfterer Wechsel der Wäsche, Waschen, laue Bäder, Beförderung aller Secretionen, besonders der der Haut, öftere Abführungsmittel und die Specifica antipsorica, Sulphur, Antimonium, Aethiops, Plumer's Pulver, Guajac., Rad Sarsaparill., Bardan., Caric. arenar., Lapath. acut., Taraxac., Gramin., Stipit. Dulcamar., Cort. Ulmi. Damit verbindet man, wenn die allgemeine Cur nicht hinreicht, den Gebrauch örtlicher Mittel, welche durch eine unmittelbare, dynamisch-chemische Einwirkung die fehlerhafte Hautorganisation zu entfernen und die krankhafte Secretion aufzuheben vermögen. Sie thun dieses entweder durch Unterdrücken der Lebensthätigkeit (supprimirende Mittel, z. B. Blei, Vitriol, Alaun, Adstringentia), oder durch Umstimmung derselben. Die erstern sind bedenklich wegen der leicht dadurch entstehenden Metastasen und daher zu vermeiden, daher die letztern vorzuziehen sind. Man kann dazu als die einfachsten und unschädlichsten Seife und Kalkwasser oder Kalksalbe, ferner alle oben genannten innerlichen Mittel, Mercur, Sulphur, Antimonium, dessgleichen Graphit, Barit. muriat., Calx. chlor., Kohle in Waschwassern und Salben, die oben genannten blutreinigenden Vegetabilien in Decocten und Salben und Bäder benutzen. Schon das blosse Waschen und Baden allein ist oft schon hinreichend und das beste äussere Mittel, noch wirksamer durch Zusätze von Seife, Kochsalz, Schwefel, Cort. Ulmi, Sublimat.

3) Ist die Hautkrankheit bloss örtlichen Ursprungs, so kann sie zwar Anfangs bloss örtlich behandelt werden, aber bei längerer Dauer kann sie eine allgemeine Dyscrasie erzeugt haben oder durch Complication und Habitus unterhalten werden, und verlangt allgemeine Behandlung.

4) Umgekehrt kann eine, früher aus allgemeinen Ursachen entstandene, Hautkrankheit zuletzt eine rein örtliche und nur durch concentrirte Anwendung örtlicher Mittel geheilt werden.

5) Bei sehr hartnäckigen Hautkrankheiten sind zwei Indicationen zur Heilung zu empfehlen: ein Mal die Untersuchung, ob nicht eine Complication zum Grunde liege oder hinzugetreten sei und das Uebel unterhalte, und zweitens, ob nicht die Hautkrankheit der Natur zur Gewohnheit und ein nothwendiges Abscheidungsorgan geworden sei. Für das Erste dient die Heilung der Complication, für das Zweite Ableitung und Erregung vicariirender Thätigkeiten, besonders Abführungen und künstliche Geschwüre.

6) Bei der Cur jeder langwierigen und zur Gewohnheit gewordenen Hautkrankheit ist es rathsam, auch nachher eine Zeit lang eine Fontanelle tragen

zu lassen, um die nachtheiligen Folgen der Unterdrückung einer zur Gewohnheit gewordenen Abscheidung zu verhüten. Am nöthigsten ist diess, wenn sie durch örtliche Mittel bewirkt worden.

Variola. Pockenkrankheit, Menschenpocken, Menschenblattern.

Diagnosis. Fieber, rothe Flecken, welche am Ende des dritten Tages des Fiebers ausbrechen, sich 3 Tage lang erheben und Pusteln bilden, dann 3 Tage lang in Eiterung stehen und am siebenten Tage nach dem Ausbruch (eilften der Krankheit) trocknen und Grinder bilden. Diess ist der Zeitraum der einzelnen Pocke. Da aber der Ausbruch 3 Tage nach einander geschieht, und jede Pocke ihre Stadien durchläuft, so dauert jedes Stadium 3 Tage länger, und der Schluss, die Abtrocknung im Ganzen erfolgt erst mit dem vierzehnten Tage.

Diess ist das Bild der normalen und einfachen (gutartigen) Pockenkrankheit. Sie ist nicht zu verkennen, und nur mit einer Abart derselben (den falschen Pocken) ist Verwechselung möglich, welche bloss desswegen nachtheilig und zu vermeiden ist, weil man sonst leicht einen Menschen für durchgeblattert und also gesichert vor neuer Ansteckung erklären kann, der es noch nicht ist (siehe falschen Pocken).

Verlauf. Die Krankheit durchläuft folgende Stadien:

Stad. infectionis (Mittheilung des Gifts). Es ist unbemerkbar; denn das Gift ist hier noch latent, ohne Reaction. Es kann (wie wir bei der Inoculation sehen) 7 Tage, aber bei der natürlichen Ansteckung 14 Tage und länger dauern.

Stad. irritationis s. febrile. Das Pockenfieber fängt gelinde an, steigt aber mit jedem Tage bis zum 4., dem Tage des Ausbruchs, ist continua remittens. Es unterscheidet sich durch folgende eigenthümliche Symptome von andern, woraus man schon in diesem Zeitraum, besonders wenn zugleich die Pocken grassiren, schliessen kann, dass die Krankheit Pockenkrankheit sei, was in Absicht der Behandlung von Wichtigkeit ist. Uebligkeit, Erbrechen, eigener faulichter (diesem Exanthem eigenthümlicher) Geruch des Athems und Urins, Nasenbluten, Kopfweh, welches bei Erwachsenen bis zu Delirien, ja oft den heftigsten Rasereien steigt, bei kleinen Kindern epileptische Zuckungen, Colik, Rückenschmerzen.

Stad. eruptionis et florescentiæ. Zu Ende der dritten Fieberexacerbation fangen die Pocken an auszubrechen, zuerst im Gesicht, dann am folgenden Tage an den Händen, dann am dritten Tage an den Füssen und dem übrigen Körper. Zuerst als kleine rothe Puncte (Stigmata variolarum), welche aber jede Stunde an Umfang und Erhebung zunehmen. Schon am ersten Tage kann man bei genauer Untersuchung in jedem Stigma ein kleines Knötchen, wie ein Hirsekorn (das Germen der künftigen Pocken) fühlen, und dadurch die Pockenflecke von Masernflecken, Petechien und andern Hautausschlägen unterscheiden. Diess Stadium dauert 3 — 4 Tage, wo dann immer neue Pocken ausbrechen, so dass der Kranke immer Pocken von dreierlei Datum hat, welche dieses Zeitmass auch in allen folgenden Veränderungen beobachten, so dass erst die Pocken im Gesicht, die an den Händen, und dann erst die an den Füssen zur Eiterung und so auch zur Abtrocknung kommen, und folglich die Pocken im Gesicht schon zu eitern anfangen, wenn an den Füssen noch neue Pocken entstehen, und die Pocken im Gesicht schon abtrocknen, wenn die an den Füssen erst zur vollkommenen Eiterung gelangen. Mit dem Aufbruch der Pocken hört bei einfachen gutartigen Pocken auch das Fieber auf,

und der Kranke fühlt sich oft, den örtlichen Reiz der Pocken abgerechnet, ganz wohl.

Stad. suppurationis. Die Epidermis erhebt sich und bildet eine kleine Pustel, die anfangs klein, oben eingedrückt und nur mit wässeriger Feuchtigkeit angefüllt ist, aber allmälig sich immer mehr vergrössert, erhebt und mit gelblichem Eiter füllt, so dass die vollkommen ausgebildete Menschenpocke eine völlig convexe, bis zum Platzen gefüllte, gelbliche Pustel, gleich einer halben Erbse, darstellt. Dieser Zeitraum dauert abermals 3—4 Tage. Während desselben treten gewöhnlich folgende Zufälle ein:

Fieber, das sogenannte zweite oder Eiterungsfieber; Geschwulst, welche die Eiterung örtlich begleitet; also zuerst im Gesicht, so dass bei vielen Pocken das ganze Gesicht, ja der ganze Kopf, eine unförmliche Kugel darstellt, und auch die Augen, durch die Geschwulst der Augenlieder, sich völlig verschliessen, dann an den Händen, zuletzt an den Füssen; Speichelfluss.

Doch diese sämmtlichen Zufälle hängen von der Menge der Pocken, und bei sehr wenigen und einfachen Pocken geht die Eiterung ohne einen derselben vorüber.

Stad. exsiccationis. Die Pocken trocknen und bilden Grinder, in derselben Ordnung, wie sie ausgebrochen sind. Diess dauert 3, 4, bei vielen Pocken im Ganzen 8 Tage, ja einzelne Pocken können noch lange nacheitern. Die Grinder lösen sich langsam ab und hinterlassen lange Zeit rothe Flecken, auch gewöhnlich Narben. Der Anfang der Abtrocknung im Gesicht ist der gefährlichste Zeitpunct der ganzen Krankheit. Die meisten Todesfälle folgen hier, entweder eine faulichte Auflösung, Gangränescenz der Pocken, Hämorrhagien, oder eine Localentzündung edler Eingeweide, der Lungen, des Gehirns, des Unterleibes, Nervenzufälle und Convulsionen.

Sehr häufig bleiben üble Folgen und Nachkrankheiten zurück. Sie sind: Entstellung des Angesichts durch die Narben, ja oft gänzlich veränderte Physiognomie, Blindheit durch Zerstörung der Augen, chronische Ophthalmien, gänzliche Erschöpfung von Kräften und Säften, Abzehrung, Lungensucht, Caries, chronische Geschwüre.

Man unterscheidet Variolæ discretæ und confluentes. Erstere, wenn sie einzeln, von einander getrennt, stehen, letztere, wenn sie truppweise, nahe zusammen ausbrechen und dann bei der Eiterung in eine grosse eiternde Fläche zusammen fliessen.

Durch Complication der Krankheit mit andern Fiebern (dem entzündlichen, nervösen, putriden, gastrischen) kann die Form und der Verlauf bedeutende Anomalien erhalten. Sie sind:

Im Stad. eruptionis zu schneller, gleichsam auf ein Mal oder truppweise erfolgender Ausbruch einer Menge Pocken, oder unregelmässiger, oder zögernder, unterbrochener Ausbruch. Nach dem Ausbruche fortdauerndes Fieber, unvollkommene, gehemmte Ausbildung der Pusteln, eingedrückte (ohne Halones), wässerige (crystallinæ lymphaticæ), leere (siliquosæ), missfarbige, mit Blut gefüllte (sanguinæ) Pocken; bei der Eiterung neues heftiges Fieber; plötzliches Einsinken der Pocken und der Geschwulst im Gesicht, schnelle, zu frühe und allgemeine Abtrocknung.

Diese complicirten anomalen Pocken werden bösartige genannt, im Gegensatz der einfachen, gutartigen (benignæ).

Die Pockenkrankheit gehört zu den lebensgefährlichsten, peinlichsten und zugleich ekelhaftesten, ja scheusslichsten Krankheiten, die wir kennen. Sie vermag den gesundesten Menschen binnen acht Tagen in ein faulendes, un-

förmliches, stinkendes Aas zu verwandeln, und trägt schon darin den ausländischen, tropischen Character.

Die Gefahr hängt vorzüglich ab von der Menge der Pocken und besonders im Gesicht (je mehr, desto grösser die Vergiftung); dann von der Complication (je einfacher, desto besser), von dem Alter (im erwachsenen gefährlicher als im kindlichen, mit Ausnahme der Zahnperiode), von der allgemeinen Constitution. Sporadische sind gutartiger als epidemische, und auch hier ist der Character sehr verschieden. Immer sind sie zu Anfang und zu Ende einer Epidemie gutartiger als in der Mitte. Convulsionen vor dem Ausbruch sind nicht gefährlich, aber nachher, bei der Abtrocknung, höchst gefährlich. Gefährlich und Böses prophezeiend ist eine auf ein Mal, gleichsam in einem Wurfe geschehende Eruption einer Menge Pocken und truppweises Zusammenstehen derselben. Ebenso eingedrückte, blasse, missfarbige Pocken, noch schlimmer Blutpocken, am allerschlimmsten Blutung durch Urin und Stuhlgang während der Abtrocknung.

Pathogenie. Nächste Ursache Vergiftung durch das Contagium variolosum. Die ganze Krankheit ist nichts anderes, als dieser Vergiftungsprocess, erregt eines Theils durch das Gift und seine Reproduction und Vervielfältigung, andern Theils durch die Reaction des Organismus, es zu assimiliren und wieder auszustossen.

1) Das Pockengift hat folgende Eigenschaften:

Es ist in Europa erst im siebenten Jahrhundert, in America erst im fünfzehnten, in Island erst im achtzehnten bekannt geworden. Es ist rein organischen, nicht atmosphärischen Ursprungs, d. h. es kann nur in einem lebenden Organismus und zwar nach vorhergegangener Mittheilung des Keims (Anstekung) erzeugt werden. Es theilt sich nicht durch die Atmosphäre, sondern nur durch Contact, entweder des Kranken selbst oder fester, damit infiscirter Körper mit, auf welche Weise es auch 100 Meilen weit fortgetragen werden kann; doch ist die unmittelbare Atmosphäre des Kranken ansteckend. Es kann seine Wirkung nur ein Mal erregen, d. h. nur ein Mal in demselben Individuum Reaction hervorbringen, doch in sehr seltenen Fällen zwei Mal. Es gibt atmosphärische Constitutionen, welche die Aufnahme und Reproduction desselben begünstigen und umgekehrt, daher kann die Krankheit zuweilen epidemisch herrschen, zuweilen nur sporadisch, zuweilen Jahre lang gar nicht mehr zum Vorschein kommen.

2) Die Reaction des Organismus gegen das Pockengift, der Vergiftungsprocess, die innere Krankheit. Sie begrift zweierlei: die Vergiftung des ganzen Organismus, verbunden mit der Vervielfältigung und Reproduction des Giftes, und zweitens die dadurch erregte Reizung des Nerven- und Blutsystems (das Pockenfieber) mit der Bestrebung des Organismus, es wieder auszustossen und zu assimiliren. Dieser innere Process durchläuft die ganze Krankheit in verschiedenen Umänderungen, wodurch die verschiedenen Stadien entstehen.

1) Mittheilung des Giftes. Es schläft noch, ist noch nicht durch Reaction des lebenden Organismus belebt.

2) Aufnahme (Stad. irritationis) durch Perception und Reaction des Organismus, welche sich als Fieber darstellt. Diess ist der eigentliche Zeitpunct, wo sich das Pockengift im Körper reproducirt und vervielfältigt und zugleich die Gegenwirkung des Origanismus mit der Vorbereitung zur Crisis erfolgt.

3) Abscheidung und Ablagerung des Gifts in die Haut — Crisis, aber freilich unvollkommene, metastatische. Zugleich critischer Urin und Ausdünstung.

Hiermit ist auch bei einfachen, nicht zu häufigen Pocken die innere Krankheit geendigt. Das Fieber hört auf, Appetit und Verdauung kehren wieder.

Aber bei sehr häufigen Pocken entsteht nun eine neue Krankheit, das secundäre oder Eiterungsfieber. Seine Ursachen sind: die heftige entzündliche Hautreizung durch die unzähligen kleinen Hautabscesse, die neue Vergiftung und Ansteckung durch die Resorption des Eiters und die Suppression der Hautausdünstung, und dadurch eine Anhäufung scharfer seröser Säfte, daher die Geschwulst und der Speichelfluss.

Der Character dieser neuen Krankheit ist daher gemischt und sehr bösartig, theils entzündlich durch den Entzündungsreiz, theils adynamisch durch die Erschöpfung an Kräften und Säften, theils faulicht, qualitativ verdorben durch die Beimischung der eiterigen und contagiösen Stoffe.

4) Endigung der Crisis, Absterben der contagiös-exanthematischen Blüthen, Abtrocknung.

Hier, bei sehr häufigen Pocken durch den neuen Zurücktritt des bisher in der Haut festgehaltenen Giftes nach innen und dessen neuen Angriff auf edle Eingeweide, die grösste Lebensgefahr.

Therapeutik. Die Grundidee bleibt auch hier: Respice febrem, mit Rücksicht auf die Eigenthümlichkeit des Pockencontagiums. Die Behandlung ist daher so verschieden wie der Character des begleitenden Fiebers. Nur Eins bleibt, als durch das Wesen des Pockencontagiums gefordert, beständige Bedingung des Heilverfahrens, und das ist: Kälte und frische Luft. Es ist unglaublich, was man bloss dadurch bei dieser Krankheit ausrichten kann, theils durch Verminderung der Reproduction des Gifts und der Pockenmenge, theils zur Besänftigung der gefährlichsten Pockenzufälle. Man denke sich den Kranken als in einem Giftfermentationsprocess befangen, den man durch Kälte vermindern, durch Wärme vermehren kann, und zugleich umgeben mit einer Wolke von Giftdunst, dessen Rückwirkung auf den Organismus höchst feindselig und zerstörend ist, und den man daher durch beständige Erneuerung der Luft immer verjagen und durch frische Luft ersetzen muss. Alle Erfahrungen, und auch die meinige, haben diese grosse Kraft vollkommen bestätigt, und es ist gewiss, dass warmes Verhalten und eingeschlossene Luft allein schon hinreicht, die besten Pocken bösartig zu machen.

Darin unterscheidet sich die verbesserte neuere Behandlung der Pockenkrankheit, dass sie darauf wirkt, die Reproduction und Menge des Gifts zu vermindern, die alte fehlerhafte hingegen bloss darauf, es herauszutreiben, wodurch die innere Vergiftung vermehrt wurde.

Specielle Behandlung.

1) Stad. irritationis. Dieses Stadium ist das wichtigste und muss dazu benutzt werden, ein Mal die Gifterzeugung im Organismus zu beschränken. Dazu kann im ersten und zweiten Stadium ausserordentlich viel geschehen und dadurch kann unstreitig die ganze Heftigkeit der Krankheit, insofern sie von der Menge des erzeugten Gifts abhängt, vermindert werden. Die Hauptmittel dazu sind: Kälte nnd ein mässiger Gebrauch des Calomels, bei Kindern zu einem $\frac{1}{2}$ — 1 Gr., bei Erwachsenen zu 2 — 3 Gr. täglich einige Mal. Zweitens: Complicationen zu verhüten. Also kühles Verhalten, freie Luft, so viel als möglich ausser dem Bette, keine Federbetten, kaltes Waschen des Gesichts und der Augen, Reinigung der ersten Wege durch ein Brechmittel und kühlende Abführungsmittel (s. Nro. 245 a., bei Kindern, anfangs bis zu mehrmaligem Purgiren, in der Folge der Krankheit in solcher Dosis, dass es täglich

2 flüssige Ausleerungen bewirkt), bei starkem Fieber, jugendlichen, vollblütigen Subjecten einen Aderlass.

Convulsionen, die bei Kindern sehr häufig vorfallen, bedürfen in der Regel nichts weiter, als die Kinder dem Einfluss einer kühlen, frischen Luft am offenen Fenster auszusetzen. Sie werden dadurch gleichsam weggezaubert; dabei Clystire.

Heftige Delirien, Rasereien bei Erwachsenen, Aderlässe, Senfpflaster an die Waden, Fussbäder, Clystire, kühlende Abführungsmittel.

Dauern die Convulsionen und andere Nervenzufälle bei Kindern fort, auch bei anfangender Eruption der Pocken, so dass die Pocken erscheinen und dann wieder verschwinden (Eruptio defficilis), dann sind andere Ursachen vorhanden, und die Behandlung kann sehr verschieden sein. Man unterscheide folgende Fälle: das Kind liegt mit bleichem Gesicht, mehr kühlen als warmen Extremitäten, blasser Urin. Hier ist der Zustand rein nervös, krampfhaft. Ein laues Bad, Clystire, Zink mit Moschus, Sinapismen an die Fusssohlen sind hier die besten Mittel. Oder es sind gastrische Zeichen vorhanden, die Reinigung der ersten Wege versäumt. Hier unterhalten diese den Krampf und halten den Ausbruch zurück, und Brechmittel, Purgirmittel, Clystire befördern den Ausbruch am besten. Ebenso bei der Wurmcomplication, wo Calomel und Milchclystire vorzüglich zu empfehlen. Oder endlich das Kind liegt auch ausser den Convulsionen soporös, mit rothem Gesicht, heisser Stirn. Hier ist entzündliche Reizung des Gehirns vorhanden und Entzündungsreizung hält den Ausbruch zurück, und die Anlegung einiger Blutegel hinter die Ohren und kaltes Waschen der Stirn mit innerlich kühlenden Mitteln werden am besten den Krampf heben und den Ausbruch erleichtern.

Die nämlichen verschiedenen Rücksichten müssen bei den Delirien und Rasereien der Erwachsenen beobachtet werden, welche aus denselben Ursachen entstehen können.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen hier die Augen, um zu verhüten, dass sich Pocken in denselben festsetzen, wozu ausser dem kalten Waschen das öftere Auflegen von Campherläppchen dient. Ja, selbst schon entstandene Stigmata können noch durch das Eintröpfeln von einem schwachen Bleiwasser zertheilt werden.

2) Stad. eruptionis. Hat man im vorigen Stadium auf die angegebene Art verfahren, so hat man während der Ausbruchstage nichts weiter zu thun. Bei einfachen Pocken Fortsetzung des kühlen Verhaltens und Nro. 245 a. Ist aber das erste Stadium versäumt worden und sind noch dieselben Indicationen vorhanden, so werden die nöthigen Mittel, Brechmittel, selbst Aderlässe bei Erwachsenen, nachgeholt.

Bei complicirten Pocken wird die Behandlung des complicirten Fiebers fortgesetzt.

3) Stad. suppurationis, Eiterungsfieber. Bei einfachen, discreten Pocken hat man nichts weiter nöthig, als das vorige Verhalten und Mittel fortzusetzen.

Aber bei sehr häufigen confluenten, oder bei complicirten Pocken entsteht nun eine neue Krankheit, das Eiterungs- oder Secundärfieber der Pocken, von sehr gemischtem und höchst bösartigem Character, wegen seiner Tödtlichkeit die ganze Aufmerksamkeit des Arztes fordernd.

Die Indicationen sind: Milderung des entzündlichen Hautreizes, Reinigung des Bluts von den resorbirten eiterigen und zurückgehaltenen transpirabeln Stoffen, Verbesserung der faulichten Disposition der Säfte. Das Erstere wird am besten und schnellsten erreicht durch Oeffnung der Pusteln vermittelst

einer breiten Impfnadel, wodurch auch zugleich die Resorption des Eiters vermindert wird, und bei heftigen Schmerzen und Unruhe eine mässige Gabe Opium des Abends. Füllen sich die Pocken von neuem, so wird die Oeffnung wiederholt. Das Zweite durch häufiges Trinken kühlend säuerlicher Getränke und Beförderung der Darm- und Urinabsonderung, da die Hautabsonderung verschlossen ist. Das Dritte durch mässige Beimischung von Schwefelsäure zum Getränk. Vor Allem aber ist die höchste Reinlichkeit, beständige Erneuerung der Luft, täglicher Wechsel der Wäsche und Betttücher nothwendig.

Die Salivation wird durch vieles Trinken und Vermeidung alles kalten Getränks unterhalten, bei plötzlicher Unterbrechung dienen warme Dämpfe, erweichende Gargarismen und Umschläge um den Hals, bei Erstickungszufällen ein Vesicatorium auf die Brust.

Durch die hier eintretende Geschwulst schliessen sich die Augen, auch öfters sowohl dadurch, als durch die innern Pocken der Hals. Gegen Ersteres ist weiter nichts zu thun, als das öftere Bähen und Auswaschen mit lauer Milch; gegen Letzteres Injectionen von erweichenden Decocten.

In diesem Zeitraum tritt nun häufig die, oft bisher unbemerkte Complication stärker hervor, ja oft nimmt nun erst das Fieber einen complicirten Character an. Am häufigsten entzündlich, erkennbar an der starken Röthe der Pockenhalonen, dem harten Puls, Hitze und Durst und den nun erst hinzutretenden Localentzündungen der Lungen oder des Gehirns oder der Unterleibseingeweide. Hier sind kräftige Antiphlogistica, Calomel, Blutegel, Vesicatorien, ja bei Erwachsenen und früher unterlassenem Aderlass auch Aderlässe nothwendig. Bei der nervösen Complication, erkennbar an den eingefallenen, wässerigen, leeren Pocken, mangelnden Halonen, der blassen, kühlen Haut, unvollkommen sich ausbildenden Gesichtsgeschwulst, dem krampfhaften Zittern, ist Opium (durch seine Sensibilität und Krampf mindernde, das Blutsystem kräftigende, den Trieb nach der Haut vermehrende und den Eiterungsprocess specifisch fördernde, also alles hier Erforderliche vereinigende Eigenschaft ganz eigenthümlich für diesen Fall gemacht), das Hauptmittel, verbunden mit Calomel, welches zugleich durch specifische antidote Kraft die giftige Eigenschaft des hier auf den höchsten Grad seiner Bösartigkeit erhöhten Pockenstoffs schwächt; Moschus, Campher, Arnica, ein warmes Bad bis zu 28 Grad, Sinapismen, Vesicatorien, selbst Einreibungen von Mercurialsalbe. Bei der faulichten, erkennbar an den missfarbigen, bläulichen, bräunlichen Pocken, den untermischten Petechien, dem ashaften Gestank, der Gangränescenz, den zusammenfliessenden Pockengeschwüren, die oft den ganzen Körper bedecken und oft den ganzen Kranken in einen unförmlichen, faulenden Fleischklumpen verwandeln, der nun hinzutretenden Hämorrhagien durch Nase, Mund, Darmcanal, Nieren, dem äusserst kleinen, schnellen Puls, die kräftigste Anwendung der Kälte und der excitirend antiseptischen Methode. Eiskalte, immer erneuerte Luft, kalte Begiessungen, Einwickelungen, gleichsam Einbalsamirungen des ganzen Körpers mit Campheressig oder mit in Eigelb aufgelös'tem Campher, Wein, Schwefelsäure, Alaun, China, Serpentaria; Campher haben hier noch zuweilen Rettung verschafft, wo alles verloren schien. Endlich tritt hier noch oft der gastrische Zustand hervor, und in diesem Falle sind Ausleerungsmittel, besonders nach unten, von grösster Wichtigkeit, wobei oft ganz deutlich eiterige Stoffe ausgeleert werden.

Plötzliche Trocknung, Einsinken der Gesichtsgeschwulst.

Diess ist der gefährlichste Zufall der ganzen Krankheit und gewöhnlich das Signal des Todes. Plötzlich und vor der Zeit verlieren die Pocken im Gesicht die Röthe, fallen ein, werden trocken und zugleich sinkt die Geschwulst. Hier muss daher die Kunst eiligst alles anwenden und vereinigen, was noch die sinkende Lebenskraft zu heben, den Trieb der Säfte nach der Peripherie verstärken und der hier gewiss zu erwartenden tödtlichen Metastase auf edle Eingeweide vorzubeugen vermag. Dazu Sinapismen, Umwickelung der Hände und Füsse mit erweichenden, durch Senf geschärften, warmen Breiumschlägen, Wein, Opium mit Calomel und Campher.

4) Stad. exsiccationis. Die Hauptindication ist hier: Reinigung der Säfte von dem noch übrigen und durch die letzte Resorption des Eiters noch vermehrten Pockengift. Dazu ist aber, bei der oft völlig ungangbaren und verschlossenen Haut, nur die Absonderung des Darmcanals und der Nieren zu gebrauchen. Daher ist das Abführen, welches die Natur oft schon durch eine freiwillige, zuweilen sichtbar eiterige Materie ausleerende Diarrhoe unterstützt, die Hauptsache. Dabei viel Trinken von reinigenden Getränken, Molken, Selterserwasser, Decoct. Rad. Gramin., Althää und Diuretica (Spirit. nitric. æth.); 3, 4 Tage lang muss das gelinde Purgiren fortgesetzt und dann noch alle 2 oder 3 Tage, nach Verschiedenheit der Pockenmenge, wiederholt werden. Am besten verbindet man die Purgirmittel mit kleinen Dosen Calomel. Diess ist bei einfachen Pocken alles, was man zu thun hat. Aber bei complicirten bösartigen muss die vorherige, stärkend belebende Curart dabei fortgesetzt werden, besonders der Gebrauch der China. Doch kann es auch bei schneller und frühzeitiger Trocknung geschehen, dass eine plötzliche, lebensgefährliche Blutcongestion nach dem Gehirn oder den Lungen entsteht, welche soporösen, apoplectischen oder suffocatorischen Zustand herbeiführt, und hierbei ist eine schnelle Blutentziehung durch Aderlass nothwendig und das einzige Rettungsmittel des Lebens.

Nachcur.

Sie erfordert freie Luft, Bäder, blutreinigende Getränke, milde Nahrung, nur nicht zu bald Fleischnahrung, welche leicht Metastasen erzeugt.

Hat aber der Kranke den höchsten Grad bösartiger Pocken überstanden, so ist sein Zustand bejammernswerth. Es gibt keine Krankheit, die so schnell, binnen 14 Tagen, den Organismus so gänzlich von Säften und Kräften erschöpfen und ihn dafür mit Giftstoff imprägniren kann, wie diese. Es ist ein neuer Belebungs- und Restaurirungsprocess erforderlich.

Varicella. Variola spuria. Falsche, unächte, Pockenkrankheit.

Diagnose. Pusteln, zuweilen klein, zuweilen aber den wahren Pocken in der Form vollkommen ähnlich, zuweilen nur an einzelnen Theilen, zuweilen überall, die nach 24stündigen, zuweilen höchst unbedeutenden und kaum bemerkbaren, zuweilen aber nach heftigen, ja bis zu Delirien steigenden Fieberbewegungen ausbrechen, nach 24 Stunden schon eitern und nach abermals 24 Stunden wieder abtrocknen, mit Ausnahme einzelner, die zuweilen noch längere Zeit die Eiterung fortsetzen.

Die Unterscheidung von den wahren Pocken besteht also weder in der Form, noch in dem Fieber, welches zuweilen bei den wahren sehr gering und bei den falschen sehr heftig sein kann, nach Verschiedenheit der verschiedenen

Constitution, sondern ganz allein in dem schnellen Verlauf. Bei den wahren immer 3 Tage Fieber vor dem Ausbruch. Bei den falschen nur 1 Tag, bei den wahren 3 Tage zur Eiterung, bei den falschen nur 1 Tag, und ebenso die Trocknung, so dass die wahre Pocke ihre Dauer in 9—12 Tagen, die falsche in 3, 4 Tagen vollendet.

Die Krankheit ist nie mit Lebensgefahr verbunden.

Pathogenie. Die Ursache ist ein der Variola ähnliches Contagium, aber viel schwächer und wesentlich verschieden; denn man kann es durch Einimpfung übertragen, wie jene, aber es schützt nicht vor Variola; man kann die Varicellen gehabt haben, und man bekommt dennoch die Variola, sowie umgekehrt. So wurden während der Periode der Pockeninoculation nicht selten aus nicht sorgfältiger Unterscheidung falsche Pocken statt wahrer eingeimpft, welche dann nothwendiger Weise nicht schützten. Sie erscheinen oft vor, während und nach einer Pockenepidemie, doch auch häufig ohne dieselbe.

Therapeutik. Die Cur macht die Natur. Die Kunst hat selten nöthig, einzuschreiten; nur zum Schluss, oder wenn die Eiterung einzelner Pocken zu lange dauert, ist ein Abführungsmittel zu empfehlen.

Vaccinella. Kuhpocken, Schutzpocken. Vaccination, Schutzpockenimpfung.

Eine der grössten und heilbringendsten Entdeckungen der neuern Zeit; Schutz vor der Krankheit ist auf doppelte Art möglich: entweder durch Vermeidung des Giftes, Absonderung, oder durch Vernichtung der Empfänglichkeit dafür. Das Erste ist bei dem unvermeidlichen Umgang mit Menschen und unbemerkten Giftträgern ganz unmöglich. Es bleibt also nur die zweite Schutzmethode übrig: Vernichtung der Receptivität. Diess suchte man früher durch die künstliche Inoculation der Pocken selbst zu bewirken, da die Pockenkrankheit das Eigenthümliche hat, die Receptivität in der Regel für immer zu vernichten, und die Erfahrung gelehrt hatte, dass die künstliche Ansteckung mit ihrer Vorbereitung die Menschen weniger in Gefahr setzt, als die natürliche. Aber immer blieb doch hierbei die Lebensgefahr (von 500 starb einer), und immer neue Erzeugung des Pockengifts. Aber im Jahre 1769 entdeckte man in Deutschland, dass die von den Pocken an den Kuheutern den Menschen mitgetheilten Kuhpocken sie vor der Ansteckung der Menschenpocken sicherte, und im Jahre 1798 machte Eduard Jenner in England den ersten Versuch, sie absichtlich den Menschen einzuimpfen, und führte auf solche Art die Entdeckung in's Leben ein. Man sieht leicht ein, welchen unendlichen Vorzug diese Vaccination vor der frühern Menschenpockeneinimpfung hat, da bei ihr nie Lebensgefahr eintritt, und der Mensch durch eine unbedeutende, oft kaum bemerkbare Hautaffection der furchtbarsten Krankheit und der scheusslichsten Entstellung entgeht, und dabei kein neues Pockengift erzeugt wird. Sie ist seitdem nicht bloss in Europa, sondern in der ganzen Welt, in vielen Ländern gesetzlich und mit strengem Verbot der Menschenpockenimpfung eingeführt.

Das Geschäft der Schutzpockenimpfung ist sehr einfach und leicht, aber die Hauptsache ist, dafür zu sorgen, dass man ächte und vollkommene Kuhpocken erhält, und darauf zu sehen, ob sie es werden; denn sie können ausarten und unächt werden, wo sie dann nicht schützen.

Dazu gehört Folgendes:

1) Die Auswahl des Impfstoffs. Die Kuhpockenlymphe muss sobald als möglich genommen werden, sobald sie sich erzeugt und so lange sie noch wasserhell ist, schon am 6., 7. Tage nach der Impfung. Je früher man sie

nimmt, desto ansteckender ist sie und desto sicherer und schützender ist die Wirkung. Ist sie schon gelb und eiterig, so verliert sie die Kraft. Auch sehe man darauf, dass es ächte Kuhpocken sind, und dass das Subject, was man impft, übrigens gesund ist.

2) Der Act der Impfung. Die Hauptbedingung zur Erhaltung vollkommener und schützender Kuhpocken ist, dass die Uebertragung aus dem Leben in das Leben geschehe, d. h. die Impfung unmittelbar aus der Pustel. Man bedient sich dazu einer breit und etwas hohl geschliffenen, recht scharfen Nadel, sticht sie in die Pustel und macht damit 3 bis 4 Stiche an jedem Oberarm, doch so flach, dass die Nadel nur unter die Oberhaut, aber nicht in die Cutis kommt, so dass nur ein kleiner Blutfleck, aber keine Blutung entsteht, welche sonst leicht den Impfstoff wieder ausspülen und die Impfung fruchtlos machen könnte. Nun bedeckt man die Stelle mit einem Läppchen, um das Abreiben zu verhüten, und das Geschäft ist vollbracht. Es kann zu jeder Jahreszeit und Lebenszeit verrichtet werden; nur vermeide man die ersten 2 Monate des Lebens, weil da die Haut noch zu unvollkommen organisirt ist und leicht unvollkommene Pocken entstehen können.

3) Die Beobachtung der nun folgenden Erscheinungen und des Verlaufs, um sich von der Aechtheit der nun erzeugten Schutzpocken zu überzeugen.

Die diagnostischen Erscheinungen und der Verlauf der ächten Schutzpocken sind folgende:

Den 2., 3. Tag bemerkt man an der Impfstelle gar keine Veränderung, den 4. Tag zeigt sich ein rother, etwas erhabener Fleck, welcher sich den 5. Tag mehr erhebt und den 6. auf seiner Spitze eine kleine, mit wässeriger Lymphe gefüllte Pustel zeigt. Den 7., 8. Tag bildet sich diese Pustel immer mehr aus, doch mehr in die Breite als in die Höhe. Sie erhält einen Durchmesser von 2, zuweilen 4 Linien, hat einen rothen Entzündungskreis von einigen Linien, behält beständig in der Mitte einen Eindruck und eine platte Gestalt, und füllt sich mit einer wässerigen, in's Bläuliche spielenden Lymphe. Mit dem 8. Tage fängt dieselbe an, eine gelbliche, dickere, eiterige Beschaffenheit zu erhalten; nun schwellen, doch nicht immer bemerkbar, die Achseldrüsen ein wenig an, und es zeigen sich kleine Fieberbewegungen im Puls, in der vermehrten Wärme, im Gefühl von Müdigkeit. Bei Erwachsenen ist die Reizung zuweilen heftiger. Appetit und Verdauung bleiben gewöhnlich ungestört. Nur zuweilen zeigt sich ein bald vorübergehender Durchfall oder Erbrechen. Mit dem 8., 9., manchmal erst dem 10. Tage findet sich eine neue peripherische Entzündungsperiode um die Pusteln herum ein, welche sich mehrere Zoll breit ausdehnt, ja nicht selten den ganzen Oberarm einnimmt, aber mehr Jucken als Schmerz erregt. Sie dauert 2 bis 3 Tage. Die Pusteln werden nun trocken, und es bildet sich obenauf ein dunkelbrauner Schorf, der sich nach 8 und mehr Tagen auflös't. Nun ist die Krankheit geendigt. Es entstehen in der Regel nur so viel Pusteln als Impfstellen. Doch bemerkt man zuweilen nach dem 8. Tage auch am übrigen Körper kleine rothe Pusteln, die aber nach einigen Tagen verschwinden. Es folgt darauf keine Nachkrankheit, nur bemerkt man gewöhnlich noch einige Wochen lang nachher eine blasse Farbe und zuweilen einen unbedeutenden frieselartigen Ausschlag.

Die unvollkommenen, unächten, nicht schützenden Kuhpocken unterscheiden sich durch folgende Kennzeichen: zu früher Ausbruch (schon am 3., 4. Tage nach der Impfung Erhebung einer Pustel), die Form der Pocke nicht platt und in der Mitte eingedrückt, sondern convex und ganz ausgefüllt, und der Mangel der secundären, peripherischen Röthe, welche am 8. oder 9. Tage um die

Impfstelle herum ausbricht, und welche das Hauptzeichen der allgemeinen Infection und der dadurch allein zu bewirkenden gewissen Schützung vor den Menschenpocken ist.

Die Ursachen dieser Anomalie sind entweder ein zu spät aufgenommener, zu alter Impfstoff, der seine contagiöse Kraft verloren hat, oder mangelnde Receptivität des Subjects.

Diese künstliche Krankheit erfordert übrigens gar keine medicinische Behandlung. Man lässt die Geimpften ihre gewohnte Lebensart fortsetzen, nur am 7., 8. Tage, wo das Fieber und die allgemeine Infection zu erwarten ist, ist es rathsam, sie zu Hause zu halten. Aber nach Endigung der Krankheit, d. h., nach dem Verschwinden der peripherischen Röthe und dem Trocknen der Pusteln, ist es zu empfehlen, einige Male ein Abführungsmittel von Calomel und Rad. Jalapp. zu geben, um nachfolgende Hautkrankheiten oder Drüsenanschwellungen zu verhüten.

Varioloides. Modificirte Pocken.

So nennt man eine Varietät der wahren Pocken, welche dadurch entsteht, wenn das wahre Pockencontagium, wie es zuweilen geschieht, in einem vorher vaccinirten Individuum haftet und in demselben sich entwickelt.

Sie ist also eine Bastard- oder Zwitterpflanze, erzeugt durch variolösen Samen, der aber durch den vaccinirten Boden, in welchem er keimt, eine solche Modification seiner Entwickelung und Vegetation erhält, dass er nicht mehr die wahre Variola, sondern nur eine modificirte, gemilderte Varietät derselben darstellt. Sie bleibt aber in ihrer innern Natur immer noch Variola, und kann durch Ansteckung wieder wahre Variola, zuweilen erst in der zweiten Generation, erzeugen.

Sie unterscheidet sich in ihrer äussern Form von der wahren Variola durch folgende Zeichen: Sie beobachtet zwar im Ganzen die nämlichen Stadien, wie die Variola, und unterscheidet sich dadurch wesentlich von der Varicella, aber das Fieber ist in der Regel viel schwächer, und das Eiterungsfieber fehlt in der Regel ganz; die Pusteln erscheinen zwar in der nämlichen Ordnung, zuweilen auch sehr häufig, ja manchmal confluent, aber sie sind gewöhnlich nur wenig, nur mit Lymphe gefüllt, zuweilen ganz leer (siliquosæ, Hülsenpocken), und bilden weniger dicke, harte Grinder, hinterlassen daher auch keine Eindrücke und Narben, sondern vielmehr einige Zeit lang rothe Erhebung der Pockenstellen. Sie sind in der Regel nicht lebensgefährlich, doch gibt es seltene Fälle, wo sie die Heftigkeit der wahren Variola annehmen und selbst den Tod bringen können.

Die Ursache ihrer Entstehung liegt in einer durch die Vaccination nicht vollkommen aufgehobenen Receptivität des Organismus gegen das Contagium der Variola, aber nicht in der Zeit. Man hat nämlich geglaubt, dass die Ursache in einer, durch die Länge der Zeit und die öftere Reproduction entweder geschwächten Ansteckungskraft des Vaccinestoffs, oder in der durch die Länge der Zeit nach der Vaccination allmälig wieder hergestellten Receptivität des Organismus liege; aber Beides wird dadurch widerlegt, dass die Varioloiden eben so gut bei den vor 20 und mehrern Jahren, wo also der Vaccinestoff noch ganz frisch war, als bei den ganz kürzlich Geimpften entstehen können. Eben so wenig kann die zu geringe Menge der Impfstiche als Ursache angesehen werden, da es bei Contagien nicht auf die Menge des mitgetheilten Gifts, sondern auf dessen Intensität und den Grad der Receptivität ankommt, auch Jenner nie mehr als sechs Stiche machte

und diese vollkommen schützten. Der wahre Grund jener nicht völlig aufgehobenen Receptivität liegt also entweder in einer zur Vaccination gebrauchten unächten, oder zu alten und verdorbenen Lymphe, oder in der durch die mangelnde Disposition des Organismus gleich bei der Impfung geschehenen unvollkommenen und nicht gehörig durchdringenden Aufnahme, Infection, und dadurch bedingten unvollkommenen Vernichtung der Receptivität. Das beste Sicherungsmittel ist daher die Revaccination, wodurch man hoffen kann, den etwa zurückgebliebenen Rest von Receptivität vollends auszulöschen.

Die Cur ist die nämliche, wie die der Variola.

Morbilli. Masernkrankheit.

Diagnose. Rothe, 1 — 2 Linien grosse, mehrentheils etwas erhabene Flecken, welche nach 3-, 4-, zuweilen auch noch mehrtägigem, mit catarrhalischen Zufällen, besonders einem kurzen, trockenen Husten, rothen, thränenden Augen, öfterm Niessen verbundenen Fieber ausbrechen, 3 bis 4 Tage unter fortdauerndem Husten und Augenaffectionen stehen, und sodann mit einer kleienartigen Abschuppung der Oberhaut verschwinden. Diese eigene Art der Abschuppung ist für die Diagnose wichtig, weil sie oft das einzige Kennzeichen ist, um das dagewesene Exanthem vom andern zu unterscheiden.

Verlauf. Stad. infectionis et irritationis. Dieses Stadium, welches in der Regel 3 Tage, doch zuweilen noch länger, dauert, zeichnet sich durch ein remittirendes Fieber aus, welches ganz einem catarrhalischen gleicht, aber doch durch den eigenthümlichen kurzen, trockenen Husten, die rothen, thränenden, lichtscheuen Augen, das öftere Niessen und Laufen der Nase als Maserfieber sich unterscheidet und diese Krankheit im voraus anzeigt. Diese Zufälle und das Fieber nehmen zu mit jedem Tage bis zum Ausbruch; Kopfschmerzen, besonders im Vorderhaupt, gesellen sich hinzu, bei den höhern Graden der Krankheit auch Delirien, und bei kleinen Kindern können, wie bei den Pocken, Krämpfe eintreten, auch öfters Diarrhoe.

Stad. eruptionis et florescentiæ. Mit Ende des 3. oder 4. Tages erscheinen die Masern, gewöhnlich im Gesicht und auf den Armen zuerst, in Gestalt kleiner, rother Flecken, die auch zuweilen kleine Erhabenheiten, doch keine Pusteln bilden. Sie stehen 3 bis 4 Tage, während welcher Zeit immer neue hinzukommen. Bei grosser Menge schwillt die Haut des Gesichts und der Hände an, ähnlich, doch nie so stark, wie bei den Pocken. Die Augenaffectionen und der Husten nehmen dabei zu; denn er ist nichts Anderes, als der Masernreiz in der Schleimhaut der Lunge, ja diese Reizung steigert sich zuweilen bis zur wirklichen Bronchitis und Pneumonie. Nach 3tägiger Blüthe werden die Flecken blass und verschwinden in derselben Ordnung, wie sie entstanden sind. In demselben Verhältniss lässt auch Husten und Augenentzündung nach. Das Fieber hört mit geendigtem Ausbruch bei einfachen Masern auf; dauert es fort, so zeigt es Complication, oder ist Wirkung einer zu häufigen Masernerzeugung und Hautreizung.

Stad. desquamationis, die Abschuppung. Mit dem Verschwinden der Röthe lös't sich die Oberhaut in kleinen, kleienartigen Stückchen, oft wie Mehl ab; es ist das Welken und Abfallen der Blüthe. Diess tritt den 6., 7., zuweilen auch erst den 9., 10. Tag der Krankheit ein und dauert mehrere Tage. Zuweilen aber, besonders bei geringem Ausschlag, ist die Abschuppung so gering, dass sie gar nicht bemerkt wird. Zugleich tritt eine critische Ausdünstung und critischer Urin ein, und in den meisten Fällen auch Diarrhoe,

welche hier eine sehr heilsame Crise ist und worauf sich alle Symptome der Krankheit verlieren. Aber zuweilen treten in diesem Zeitpuncte neue und gefährliche Zufälle ein, neues Fieber und Localentzündungen, am häufigsten der Lungen, doch auch des Unterleibes und des Kopfes.

Leicht bleiben Nachkrankheiten zurück, am meisten der Lungen, Husten, Tuberkelbildung, Phthisis, oder der Augen, oder des Drüsensystems, auch der Nerven.

Die Krankheit ist während ihres Daseins bei weitem nicht so lebensgefährlich wie die Pocken, nur die hinzutretende Lungenentzündung, oder der Zurücktritt des Ausschlags, oder die Complication kann sie tödtlich machen. Aber desto gefährlicher ist sie in ihren Folgen, und gewiss sterben zwei Drittheile von Allen, die an den Masern sterben, erst hinterher und ohne dass man oft glaubt, dass es Folge der Masern ist; besonders gefahrvoll ist sie für Solche, welche kränkliche Lungen und Disposition zur Lungensucht haben.

Die Masernkrankheit kann, so wie die Pockenkrankheit, entweder einfach (gutartig), oder complicirt mit andern Fiebergattungen sein, wodurch mancherlei A n o m a l i e n ihrer Form und ihres Verlaufs entstehen: bei der entzündlichen sehr heftiges Fieber, schneller, überhäufter, zuweilen auch gehemmter Ausbruch mit entzündlicher Lungenaffection; bei der nervösen erschwerter, unterbrochener Ausbruch, leichter Zurücktritt, Nervenzufälle aller Art, blasse Farbe; bei der putriden untermischte Petechien, Blutung, Colliquation; bei allen Complicationen fortdauerndes Fieber nach dem Ausbruch; bei der entzündlichen neue Lungenentzündung; bei der nervösen Zurücktritt, Metastasen; bei der putriden zunehmende Colliquation.

P a t h o g e n i e. Die nächste Ursache ist, wie bei der Pockenkrankheit, ein eigenes specifisches Contagium, und die Krankheit nichts Anderes, als die durch das Contagium erzeugte Reaction des Organismus. Es ist, wie das Pockengift, neuern Ursprungs und erst seit dem 6., 7. Jahrhundert beobachtet worden; es steckt, wie jenes, nur durch unmittelbare Berührung, oder in der Nähe des Kranken, aber nicht durch die Luft an, es äussert seine Wirkung, wie jenes, nur ein Mal im Organismus (wovon jedoch einzelne Ausnahmen vorkommen), und es verlangt wie jenes, eine specifische Disposition zu seiner Aufnahme, so wie auch die Atmosphäre begünstigend oder hemmend darauf wirken kann, daher sie sowohl sporadisch als epidemisch auftreten kann.

Das Maserngift unterscheidet sich aber vom Pockengift und andern Contagien durch folgende Eigenthümlichkeiten: Es hat eine b e s o n d e r e A f f i n i t ä t S c h l e i m h a u t, i n s o n d e r h e i t d e r L u n g e n, und erzeugt daher einen völlig dem c a t a r r h a l i s c h e n gleichen Zustand; es ist ferner von weniger intensiver Heftigkeit als jenes, greift nicht so tief in den Organismus ein und hat in seinen Wirkungen mehr einen schleichenden als acuten Character.

T h e r a p e u t i k. Die Indication ist, wie bei der Pockenkrankheit: B e r ü c k s i c h t i g u n g d e s F i e b e r s u n d d e r E i g e n t h ü m l i c h k e i t d e s M a s e r n g i f t s. In letzterer Hinsicht ist die Behandlung der Gegensatz von jener, und die Hauptregel ist m ä s s i g e s W a r m h a l t e n, ganz so, wie bei einem catarrhalischen Fieber. So wie dort die Kälte das beste Besänftigungs- und Regulirungsmittel der Krankheit ist, so kann sie hier sehr leicht Störung der Crise und gefährlichen Zurücktritt der Masern bewirken. Das Hauptaugenmerk muss bleiben, die gehörige Entwickelung und Verflüchtigung des Gifts durch die Haut zu befördern, den Zurücktritt und die Metastasen zu verhüten und dem Uebergange der acuten in eine chronische Vergiftung und in Nachkrankheiten vorzubeugen. Das Hauptmittel dazu ist ein gleichförmiges m ä s s i g e s w a r m e s V e r h a l t e n (nicht Erhitzung) und Vermeidung aller Erkältung, und da

dazu, besonders bei Kindern, kein anderes Mittel existirt, als das Verweilen im Bette, so muss es bei dieser Krankheit unverbrüchliche Regel sein: von Anfang an 14 Tage lang, im Winter 3 Wochen lang im Bette zu bleiben, nicht in Federbetten, sondern auf Matratzen und mit wollenen Decken und bei einer Temperatur von 15 Gr. R. im Zimmer und überhaupt im Winter 6 Wochen lang die freie Luft zu meiden, welches zur Verhütung der Metastasen von höchster Wichtigkeit ist. Bei einfachen gutartigen Masern bedarf es oft zur ganzen Cur nichts weiter als dieses Verhaltens, antiphlogistischer Diät, vielen Trinkens, und zum Schluss gelinder Abführungsmittel.

Im ersten Stadium ist bei einfachen Masern diese allgemeine Behandlung nebst einem kühlend diaphoretischen Mittel (s. Nro. 245) hinreichend, nebst der gehörigen Rücksicht auf die Augenentzündung und den Husten, welches die beiden beschwerlichsten Symptome sind. Sie gehören aber zur Krankheit und sind nicht zu heben, sondern nur zu mildern, die Augenentzündung durch Entfernung des Lichts, Bähungen mit lauer Milch, Malvendecoct, Quittenschleim (ja nicht Bleimittel und Adstringentia), der Husten durch häufiges Trinken von Hafer- und Gerstenschleim, ähnliche Linctus, bei höherm Grade der Reizbarkeit mit öllichten und narcotischen Zusätzen (s. Nro. 246); Beförderung der Hautausdünstung; denn diese steht in directem Verhältniss mit Zu- und Abnahme des Hustens und Entfernung der Nebenreize und Complication, welche oft den Husten äusserst heftig machen kann, besonders der gastrischen Reize durch Brechmittel, der entzündlichen Reizung durch Blutegel.

Ueberhaupt ist diess der Zeitpunct, wo Complication und Nebenreize am besten zu bekämpfen und zu entfernen sind, wohin vorzüglich gastrische Anhäufungen und entzündliche Diathesis gehören, selbst Lungenentzündung, die nicht selten mit Annäherung oder Eintritt der Eruption erscheint. Hier ist bei jugendlichen vollblütigen Subjecten ein Aderlass, bei Kindern die Anlegung von Blutegeln nicht zu versäumen.

Das Stadium der Eruption und Florescenz verlangt die Fortsetzung der vorigen Behandlung, sorgfältige Vermeidung aller Erkältung, und beständige Rücksicht auf etwa sich bildende Lungenentzündung, besonders wenn sie im ersten Stadium vernachlässigt wurde, wo nun noch die Blutentziehungen nachzuholen sind.

Der gefährlichste Zufall, der hier entstehen kann, ist der Zurücktritt des Ausschlags, entweder durch Erkältung, oder Gemüthsaffect, oder Diätfehler veranlasst. Man muss ihn nie als unwichtig betrachten, wenn er auch anfangs ohne nachtheilige Folgen zu sein scheint; denn es ist immer eine Störung der Crisis, welche, wenn sie nicht sogleich, wie sehr oft geschieht, lebensgefährliche Folgen hat, noch späterhin zu den schlimmsten Metastasen und Nachkrankheiten Veranlassung geben kann. Die Hauptindication ist hier die Wiederherstellung der Hautcrise; aber alles kommt hier auf die Berücksichtigung der verschiedenen Ursachen und Wirkungen an, und hier unterscheiden wir drei Fälle: Entweder es zeigen sich gar keine übeln Symptome, sondern es erfolgen critische Schweisse, Urin, auch wohl mässiger Durchfall. Hier hat die Natur die Crise übernommen; und es bedarf weiter nichts, als warmen Verhaltens und des Genusses von warmen diaphoretischen Getränken, Fliederthee mit kleinen Dosen Vin. Antimon. Oder es erfolgen gefährliche Zufälle, Entzündung der Lungen, des Halses, des Unterleibes, des Kopfes mit heftigem Fieber, Delirien, oft bis zur Raserei. Hier muss vor allen Dingen die metastatische Entzündung durch Blutentziehung und Gegenreize an der Haut (Sinapismen, Vesicatorien) und Nitrum gehoben, und erst, wenn diess geschehen, durch Diaphoretica die Wiederherstellung des Ausschlags bewirkt

werden, wozu hauptsächlich Campher mit Nitrum passend ist. Oder der Kranke liegt im Zustande der höchsten Schwäche und des Krampfes, mit Zuckungen, kühlen Extremitäten, da. Hier passen erwärmende antispasmodische Diaphoretica, zuerst Campher mit Spirit. Minder., Liqu. c. c. succin., der Moschus, Opium, Sinapismen und vorzüglich warme Bäder. Ist starke Diarrhoe vorhanden, so muss sie gehemmt werden. War Ueberladung des Magens Ursache des Zurücktritts, so ist ein Emeticum das beste Hülfsmittel.

Bei complicirten Masern wird die Curmethode fortgesetzt, welche der verschiedene Fiebercharacter erfordert.

Das Stadium der Desquamation erfordert bei einfachen Masern nichts weiter, als die Fortsetzung eines warmen Verhaltens, um die Crise vollkommen zu machen, antiphlogistische Diät und die Anwendung gelind und kühlend abführender Mittel, Manna mit Tart. tartaris. Die Hauptidee muss immer bleiben, den noch im Körper vorhandenen Giftstoff und seine critische Abscheidung theils durch die Haut, theils, da die Haut durch die Desquamation halb unbrauchbar geworden ist, durch den Darmcanal und die Nieren. Stellen sich neue Localentzündungen, besonders der Lungen, ein, so ist die ihnen angemessene Behandlung erforderlich, und oft jetzt noch Blutentziehung nöthig, so wie der Gebrauch des Calomels und der Vesicatorien. Diese beiden Mittel sind überhaupt bei allen nun entstehenden Metastasen die Hauptmittel, auch der Campher ist mit zu benutzen. Am meisten aber verdient der zurückbleibende Husten die grösste Aufmerksamkeit; denn er zeigt einen Rest von Masernvergiftung in der Schleimhaut der Lunge, und lässt anfangende Tuberkelbildung und endlich Uebergang in Phthisis tuberculosa fürchten. Hier versuche man nun zuerst durch Fortsetzung der gelind abführenden diaphoretischen Mittel, des Calomels, der Vesicatorien, die Bedeckung der Brust mit Flanell und warme Bäder, zu helfen, welches oft gelingen wird. Ist diess nicht hinreichend, so ist der wiederholte Gebrauch von Brechmitteln zu empfehlen. Ist auch diess vergebens, dann Serum Lactis, Selterserwasser mit Milch, Calomel mit Sulphur aurat. Antimon. und Opium, Rad. Seneg. Sehr wirksam hat sich mir auch die Verbindung des Schwefels mit Cicuta und Aqua Laurocerasi gezeigt, dessgleichen lange unterhaltene künstliche Geschwüre, besonders mit Cort. Mezer. Dauert der Husten mit Auswurf fort, so dient Gelatina Lichen. island.

Auch die Masern hat man mit Nutzen eingeimpft. Man bedient sich dazu der während der Florescenz ausfliessenden Thränen, oder des Bluts aus einem aufgeritzten Masernfleck. Aber da die Krankheit weit weniger lebensgefährlich ist, als die Pockenkrankheit, so ist diese Milderungsmethode nur bei sehr bösartigen Epidemien zu empfehlen.

Scarlatina. Scharlachfieber.

Diagnose. Fieber mit ungewöhnlich beschleunigtem Pulse, Halsweh, nach einem oder mehrern Tagen der Ausbruch grosser, scharlachrother, nicht begrenzter, sondern sich rothlaufartig in die umgebende Hautfarbe verlierender, ja oft ganze Gliedmassen mit gleichförmiger Röthe bedeckender Flecken, welche nach 4, 5 Tagen verschwinden, wo dann eine Ablösung der Oberhaut in grossen Stücken oder Lappen folgt, mit grosser Geneigtheit zu wässerigen Anhäufungen. Die Flecken sind gewöhnlich glatt, doch zuweilen bilden sich kleine frieselähnliche Pusteln darauf, woraus man zwei Arten des Scharlachs (den glatten und pustulösen) gemacht hat, doch sind es nur Varietäten.

Diess sind die wesentlichen, pathognomischen Symptome. Aber keine Krankheit hat so viele Anomalien in ihrer Erscheinung als diese. Zuweilen erscheint bloss Angina (innerer Scharlach der Schleimhaut des Halses) und äusserlich wenig oder gar keine Röthe. Zuweilen fehlt diese gänzlich und man erkennt das Dagewesensein der Krankheit erst an der nachfolgenden Abschuppung oder an den nachfolgenden Wasseranhäufungen.

Verlauf. Im ersten Stadium Fieber mit Halsweh und ungewöhnlich beschleunigtem Pulse. Dieser schnelle Puls ist bei keiner andern Ausschlagskrankheit in diesem Grade vorhanden, und er ist als ein Hauptzeichen des bevorstehenden Scharlachs in diesem Stadium zu betrachten. Kein Husten, kein Niessen und keine thränenden Augen, wodurch er sich von der Masernkrankheit unterscheidet. Fieber und Angina nehmen mit Annäherung des Ausbruchs zu. Bei einigen Subjecten auch wohl Delirien und Krämpfe.

Im Stadium des Ausbruchs und der Blüthe erscheinen nun die Flecken zuerst an den Vorderarmen und Händen, allmälig sich über den ganzen übrigen Körper verbreitend, doch selten im Gesicht. Sie werden immer grösser und röther, und es kommen immer neue hinzu. Auch die Angina nimmt in gleichem Verhältniss zu; denn sie ist nichts als die innere Scharlachentzündung. Auch das Fieber dauert fort und wird oft recht heftig. Nur in den leichten Fällen hört es mit dem Ausbruch auf. Bei den höhern Graden entstehen nun leicht entzündliche Affectionen des Gehirns, auch der Unterleibseingeweide. Das Exanthem ist, gleich dem Rothlauf, sehr flüchtig und leicht zum Verschwinden und zur Versetzung nach innen geneigt. Dieses Stadium dauert 5—6 Tage.

Stadium der Abhäutung. Den 6., zuweilen auch erst den 9. Tag nach dem Ausbruch, ja zuweilen noch später, fängt die Oberhaut an, sich in grossen Stücken oder Lappen aufzulösen. Nach heftiger Scharlachentzündung schält sich oft die Haut ganzer Theile, der Hände, Füsse, Scrotums, mit Beibehaltung ihrer Form, ab. Auch an der innern Haut des Halses erfolgt nach heftiger Angina eine solche Abhäutung. Die Abschälung dauert viele Tage fort, wiederholt sich auch zuweilen mehrere Male. Das Fieber hört unter critischen Abscheidungen durch den Urin und andere Wege auf, ausgenommen wenn Metastasen erfolgen.

Nicht selten folgt nun aber noch ein Stadium secundarium s. metastaticum, gewöhnlich hydropicum, meist durch Erkältung und gestörte Crise veranlasst. Am häufigsten entsteht Wassersucht, ein Hydrops acutus, der in 8, 14 Tagen tödtlich werden kann. Man erkennt sein Entstehen zuerst an einer Anschwellung der Augenlieder, dann der Extremitäten, alsdann allgemeine Hautwassersucht, Bauchwassersucht, Brustwassersucht, auch Kopfwassersucht. Oefters aber entstehen statt dessen Metastasen auf Augen, Ohren, Drüsen, Verhärtungen, Abscesse. Die Scharlachmetastasen sind mit einer ausserordentlich zerstörenden Kraft verbunden. Ich habe binnen 8 Tagen Augen ausschwären, Gehör- und Nasenknochen zerstört gesehen.

Die Scharlachkrankheit ist unter allen Ausschlagskrankheiten die heimtückischste und trügerischste. Sie kann in einzelnen Fällen, ja in ganzen Epidemien leicht verlaufen und so gutartig und gefahrlos sein, dass selten ein Todesfall stattfindet. Zuweilen aber ist sie sowohl einzeln als in ganzen Epidemien so heftig und gefahrvoll, dass ihre Tödtlichkeit wirklich pestilentialisch wird, und der 6., ja 3. und 4. Kranke als Opfer fällt. Ja die Bösartigkeit kann so weit gehen, dass der Kranke schon am 1., 2. Tage an plötzlich eintretender Metastase nach dem Gehirn und Apoplexia nervosa stirbt. So auch kann sie in einzelnen Fällen scheinbar sehr leicht und einfach auftreten und dennoch plötz-

lich durch Metastase auf's Gehirn, oder durch nachher schnell entstehende Wassersucht tödten. Der Tod erfolgt am häufigsten durch Gehirnentzündung, oder Angina, oder Wassersucht.

Der Scharlach kann sich mit jeder der verschiedenen Fiebergattungen verbinden und dadurch anomalisch werden. Die entzündliche Complication zeichnet sich durch die Heftigkeit des Fiebers und der Hitze, die hohe Scharlachröthe und Allgemeinheit des Ausschlags, die heftige Angina und durch die leicht hinzutretenden Localentzündungen anderer innerer Eingeweide aus; die nervöse durch die blasse, kühle Haut, das unvollkommene Erscheinen und Wiederverschwinden des Ausschlags, die hinzutretenden Krämpfe und die leicht entstehende Apoplexia nervosa, wovon ein beständiges Drängen zum Urinlassen der Vorbote ist; die putride durch die höchste Schwäche, heftiges Fieber, Blutungen, colliquative Ausleerungen, missfarbige, bläuliche Röthe des Ausschlags, untermischte Petechien und besonders durch schnell in gangränöse Verderbniss übergehende Angina. Die meisten Fälle der Angina gangrænosa gehören dieser Art des Scharlachs an.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist ein atmosphärisches Contagium, was sich aber dann auch von einem Individuum zum andern übertragen kann. Die Ansteckung kann also zweifach sein: sowohl atmosphärisch als individuell. Die Wirkung dieses Contagiums hat das Eigenthümliche, dass es specifisch den Hals und die Haut ergreift, und in beiden eine dem Erysipelas ähnliche und eben so flüchtige Entzündung erzeugt, dass die Entzündung sich leicht auf das Gehirn fortpflanzt und dass es besonders die Thätigkeit des absorbirenden Systems schwächt, zu Ende sehr leicht wässerichte Extravasate entstehen, welche theils in der erfolgten Desorganisation und dadurch gehinderten Absonderung der Haut, theils in einer Schwächung des Lymphsystems ihren Grund haben. Es vernichtet die Receptivität dafür im Organismus nicht so vollkommen, wie Pocken und Masern, und kann also mehr wie ein Mal in dem nämlichen Subject erscheinen. Auch unterscheidet es sich dadurch von Pocken und Masern, dass es nicht, wie diese, nur durch Contact von Individuen zu Individuen fortgepflanzt wird, sondern dass es weit häufiger durch atmosphärischen Einfluss sich mittheilt.

Die Krankheit ist neuern Ursprungs und erst seit dem 17. Jahrhundert beobachtet worden.

Therapeutik. Die Grundidee der Cur muss die antiphlogistische Behandlung sein, aber mit dreiwöchentlicher Beobachtung eines äusserlichen mässig warmen Verhaltens im Bette, um die Metastasen zu verhüten, und mit beständiger Aufmerksamkeit auf die Entstehung innerer Entzündungen, besonders des Gehirns.

Aber hier macht nun die Verschiedenheit des Grades und der Complication einen sehr wesentlichen Unterschied in Absicht der speciellen Behandlung.

Bei dem einfachen, gutartigen Scharlachfieber bedarf es weiter nichts, als das Abwarten im Bette und den Gebrauch eines kühlend, gelind diaphoretischen und abführenden Mittels, so dass der Kranke täglich zwei flüssige Stühle hat. Am besten dient dazu eine Auflösung von Tart. tartarisat. mit kleinen Dosen Vinum Antimon.

Aber bei den heftigern Graden, welche sich durch grosse Hitze, starkes Fieber und grosse Allgemeinheit und hohe Röthe des Scharlachausschlags auszeichnen, ist die Gefahr der fortschreitenden Entzündung und Corruption möglichst schnell zu dämpfen, und hier haben sich zwei Mittel vorzüglich wirksam bewiesen. Innerlich der Gebrauch des Chlorwassers (Acidum muriat.

oxygenat.), bei Kindern zu 2, 3 Drch., bei Erwachsenen zu eben so vielen Unzen des Tages mit Wasser und einem angenehmen Syrup verdünnt, und äusserlich (aber nur bei trockener Haut und sehr brennender Hitze und Eingenommenheit des Kopfes) die Abkühlung der Haut durch schnelles Abwaschen derselben mit kühlem Wasser, welches alle 2, 3 Stunden wiederholt werden kann. Stärkere, schwächende Antiphlogistica, besonders Blutentziehungen, sind bedenklich, wegen des leicht möglichen schnellen Uebergangs in nervösen und adynamischen Zustand; daher nicht allgemeine Aderlässe, sondern nur bei jugendlichen, vollblütigen Subjecten), bei heftiger Angina oder Gehirnaffection die Anwendung von Blutegeln.

Bei dem höchsten Grade, wo bei heftigem Fieber schon das Gehirn ergriffen ist, mit Delirien und Sopor, sind kalte Fomentationen des Kopfes und wiederholte Begiessungen des Kopfes mit kaltem Wasser von ausgezeichnetem Nutzen.

Die Angina verlangt in gelinderm Grade das Gurgeln mit Infus. Flor. Sambuc., Malv. und Oxymel simpl., den Linctus Nro. 247 a, Flanell um den Hals, in höherm Grade Blutegel, Sinapismen.

Bei der nervösen Complication hat man von Anfang an durch passende, aber gelinde Nervina die Nervenkraft zu unterstüzen; bei der putriden durch Antiseptica, und besonders ist hier die Behandlung der leicht brandig werdenden Angina wichtig (s. Angina gangrænosa). Gastrische Complication verlangt im ersten Stadium die Anwendung von Brech- und Purgirmitteln.

Vorzüglich wichtig aber ist die Behandlung der Desquamation und die Verhütung und Behandlung der nachfolgenden Wassersucht. Die Hauptsache in diesem Zeitraum ist die sorgfältigste Abwartung im Bette und überhaupt im Sommer, 4, im Winter 6 Wochen lang im Zimmer, und Verhütung aller Erkältung, nebst dem Gebrauch gelind abführender diaphoretischer Mittel, zwischendurch einige Gaben Calomel, um die Thätigkeit des Lymphsystems zu erhöhen. Diess ist gewöhnlich hinreichend und verhütet die übeln Folgen. Sobald aber die ersten Spuren einer anfangenden Anschwellnng eintreten, ist schleunigste Hülfe nöthig und die concentrirteste Anwendung der Absorption und Secretion (besonders der Nieren und des Darmcanals) vermehrenden Mittel erforderlich. Hierzu dienen vor allem das Calomel (alle 3 Stunden zu 1, 2, 3 Gr. nach Verschiedenheit des Alters) mit Rad. Jalap. und Digitalis und einem diuretischen Thee (s. Nro. 247 b) verbunden, auch warme Bäder. Aber vor allen Dingen untersuche man, ob nicht ein fieberhafter phlogistischer Zustand vorhanden ist. In diesem Falle, bei lebhaftem Pulse, vollblütigen Subjecten ist ein Aderlass (bei Kindern zu 3, 4 Unz.) von den herrlichsten Wirkungen und ein ganz unentbehrliches Mittel. Gewöhnlich erfolgt nun erst Diuresis, und die vorher unwirksamen Diuretica werden nun erst wirksam. Bei phlogistischem Zustande Nitrum mit Cremor Tart., Squilla, Senega, Einwickelung des ganzen Körpers mit Flanell, mit Succinum durchräuchert. Auch hat sich einige Male Rad. Belladonn. mit Calomel sehr wirksam gezeigt, in hartnäckigen Fällen Canthariden-tinctur.

Zur Verhütung des Scharlachs hat man nach Hahnemann's Empfehlung die Belladonna in sehr kleinen Gaben angewendet und, nach der Mehrheit der Erfahrungen, in vielen Fällen mit Nutzen. Da aber die Krankheit sehr leicht und gefahrlos sein kann, so ist dieses Präservativ nur bei sehr bösartigen und gefährlichen Epidemien zu empfehlen. Man löset 1 Gr. gut bereitetes Extr. Belladonnæ in einer ½ Unz. Aqua Cinnamomi auf, und gibt

davon Kindern vom 3. Jahre an täglich 5 Tropfen und mit jedem Jahre einen Tropfen mehr.

Rubeolæ. Rötheln.

Diagnose. Rothe Flecken von einem Drittel-, auch ganzen Zoll Umfang, in deren Mitte sich truppweise kleine Bläschen erheben. Sie erscheinen nach einigen Tagen mit Fieberbewegungen und Halsweh, stehen 5, 6 Tage in der Blüthe und schuppen dann in Hautlappen ab, grösser als bei den Masern, kleiner als bei dem Scharlach. Leicht entstehen hinterdrein Wasseranhäufungen.

Die Form, die damit verbundene Angina, die nachfolgende Wassersucht bezeichnen diese Krankheit als eine Varietät des Scharlachs, nicht der Masern.

Und so auch die Behandlung ganz die des Scharlachs, und eine sorgfältige Abwartung im Bette eben so nothwendig wie dort. In Regel sind sie gutartig und verlangen nur 3wöchentliche Abwartung und den Gebrauch kühlender, gelind abführender und diaphoretischer Mittel. Aber bei wichtigen Fällen und Complication sind alle die Regeln, welche bei'm Scharlach und besonders zur Verhütung und Heilung der Wassersucht gegeben worden, anzuwenden.

Essera. Porcellanfriesel.

Diagnose. Rothe, erhabene, schwielige Flecken (Papulæ), ganz den Wanzenstichen ähnlich, welche mit geringen, oft kaum bemerkbaren Fieberbewegungen entstehen und nach einigen Tagen wieder verschwinden. Die Krankheit ist ganz gefahrlos.

Die Ursache ist gastrisch oder catarrhalisch, und zur Cur bedarf es nichts weiter, als einige Tage Abwartung und hinterdrein ein Abführungsmittel.

Urticaria. Nesselsucht.

Diagnose. Grosse, röthliche, diffuse Flecken, in der Mitte mit einer weissen Stelle, beschwerlich juckend und brennend, sowohl in der Form als der Empfindung ganz den Brennesselverletzungen ähnlich und das Eigene habend, dass sie in der Wärme verschwinden, in der Kälte zum Vorschein kommen. Sie erscheinen zuweilen ohne, zuweilen mit schwachen Fieberbewegungen und verschwinden nach einigen Tagen wieder.

Ursache und Behandlung ist ganz dieselbe, wie bei der Essera.

Beide, sowohl die Urticaria als die Essera, nehmen leicht einen chronischen Character an, d. h. sie entstehen immer wieder bei den geringsten Veranlassungen und werden dann ein sehr lästiges Uebel. Die Ursachen liegen entweder in einer fehlerhaften Hautbeschaffenheit und Secretion, oder in allgemeiner Dyscrasie, und die Cur geschieht entweder durch die allgemeine Verbesserung der Hautthätigkeit und Reinigung (s. oben die allgemeine Cur der Hautthätigkeiten), oder aber, wenn das Uebel dieser nicht weichen will, durch Hebung der tiefer liegenden Ursachen, wobei besonders die Berücksichtigung und Behandlung der scrophulösen, arthritischen und syphilitischen Dyscrasie zu empfehen sind.

Miliaria. Purpura. Miliaria alba et rubra. Weisser und rother Friesel.

Diagnose. Der weisse Friesel: Kleine, weisse, den Hirsekörnern ganz ähnliche, pustulöse Hauterhebungen an allen Theilen des Leibes, besonders der Brust, die sich zuweilen auch in grosse, ein klares Serum enthaltende Pusteln vereinigen, ja wirkliche Phlyctänen bilden. Rother Friesel: Purpurrothe, papulöse (nicht pustulöse) kleine Hauterhebungen (so klein, dass man sie oft kaum sehen, sondern nur fühlen kann, wobei sich die Haut wie rauher Fries fühlt) auf rothem Grunde. Der weisse Friesel ist häufiger als der rothe, doch erscheinen sie zuweilen vereinigt in demselben Subject. Begleitende Symptome sind: Fieber, profuse, sauer riechende Schweisse, trockener Husten, Beängstigung, seufzender Athem.

Verlauf, Erscheinung und Dauer sind ungleich und unbestimmt. Der Friesel kann schon am 3., 4. Tage des Fiebers erscheinen, zuweilen erst den 7., 8., zuweilen erst den 14. Ebenso ist seine Dauer zuweilen nur wenige Tage, 8, 14 Tage lang, zuweilen auch verschwindend und wiederkehrend. Der Ausbruch ist zuweilen schwach, zuweilen äusserst heftig, den ganzen Körper, besonders Arme und Brust, bedeckend, doch bleibt das Gesicht gewöhnlich frei. Die Vorboten des Ausbruchs und die Anzeigen, woran man Frieselausbruch erwarten kann, sind: sehr profuse, specifisch (sauer-faulicht) riechende Schweisse von Anfang des Fiebers an, Beängstigung, schwerer (nicht kurzer), stöhnender, oft seufzenden Athem, kurzer, trockener Husten, Unruhe, öfter überlaufende Schauer, Stechen, Jucken in der Haut, zuweilen auch Nervenzufälle, Krämpfe, Deliriren. Das Fieber lässt zuweilen mit dem Ausbruch nach, so auch die Angst, der Husten und die andern Beschwerden. Zuweilen aber dauert es fort, ja nimmt oft noch zu, und es entstehen immer neue Ausbrüche des Friesels mit zunehmenden Nervenaffectionen. Den Schluss macht eine leichte Abschuppung.

Der Friesel gehört immer zu den unerfreulichen, bedenklichen, die Krankheit mehr vermehrenden als erleichternden Erscheinungen, gewöhnlich nur symptomatisch, ein Symptom mehr des Fiebers, was immer ganz besonders das Nervensystem angreift, und leicht gefährliche Nervenzufälle erregt. Man erkennt diesen symptomatischen Friesel daran, wenn er zu frühzeitig, oder erst spät erscheint, und die Zufälle durch seinen Ausbruch nicht gemindert werden. Der Tod erfolgt als Zurücktritt des Friesels entweder durch Apoplexie oder Suffocation. Doch kann er zuweilen critisch sein, welches man daran erkennt, dass er in der critischen Zeit, am 7., 11., 14. Tage erscheint und dass die Zufälle nachlassen. Aber auch hier ist immer noch Gefahr, weil der Ausschlag leicht zurücktreten und dann noch lebensgefährliche Zufälle erregen kann.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist eine eigenthümliche Verderbniss der perspirabeln Materie, welche sich bis zu Erzeugung eines flüchtigen, den Nerven besonders feindseligen, ja zuweilen contagiös werdenden Stoffs (der Frieselschärfe) steigert, hervorgebracht durch einen hohen Grad von Schwächung und Colliquation des Hautsystems. Die Veranlassung gibt ein schon früher geschwächtes Hautsystem, rheumatische und catarrhalische Diathesis, zu heisses Verhalten in Fiebern, besonders mit Federbetten und eingeschlossener Luft, der Gebrauch hitziger, schweisstreibender Mittel, besonders bei vorhandenen gastrischen Unreinigkeiten unterlassene Ausleerung derselben, das Wochenbett.

Merkwürdig ist das Verhältniss dieser Krankheit zur Geschichte der Menschheit und der Heilkunst. Im Alterthum, selbst in den frühern Perioden der neuern Zeit, finden wir keine Spur von ihr. Erst im 17. Jahrhundert, zu der Zeit, wo die erhitzende, schweisstreibende Methode in Fiebern die herrschende war, und besonders in der Gegend der Federbetten finden wir sie häufig, und so blieb es bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts, wo die antiphlogistische Methode und ein kühles Verhalten in hitzigen Fiebern eingeführt wurde, so dass man diese pathologische Erscheinung für ein Product theils der allgemeinen Constitution, theils der Kunst halten muss. Jetzt kommt der Friesel nur selten vor, und gewöhnlich nur in einer besonders ihn begünstigenden Epidemie, oder in einem besonders dazu disponirten Subject, oder bei einer zu heissen Behandlung und unterlassenen Reinigung der ersten Wege.

Therapeutik. Die Hauptindication muss sein, den Friesel zu verhüten und ihn immer als eine lästige Zugabe des Fiebers zu betrachten, die man eher abhalten und mindern, als befördern muss. Daher in allen acuten Fiebern leichte Bedeckung, mässige Temperatur, Reinheit der Luft und gehörige Reinigung der ersten Wege, und man wird selten Friesel zu sehen bekommen. Selbst bei Erscheinung der Vorboten wird diese Behandlung noch vermögen, seine Entwickelung zu verhüten; oft ist die blosse Entfernung der Federbetten hinreichend. Anders ist es, wenn der Friesel critisch ist, d. h. wenn er in der critischen Periode des Fiebers erscheint und Nachlass des Fiebers und der andern Zufälle zur Folge hat. Hier muss er mässig unterhalten und der Zurücktritt verhütet werden.

Die specielle Behandlung ist keine andere als die Behandlung des mit dem Friesel verbundenen Fiebers nach seinem verschiedenen Character. Nur indicirt der Friesel und die damit verbundene Hautcolliquation den Gebrauch der Mineralsäuren, des Acid. muriat. oxygenat., oder, bei starker Colliquation, des Acid. sulphuric.; bei unterlassener Reinigung der ersten Wege die Anwendung gelinder, kühlender Abführungsmittel, besonders der Tamarinden. Erkältung ist sorgfältig zu vermeiden zur Verhütung des Zurücktritts.

Erfolgt ein Zurücktritt des Ausschlags, so kommt es auf die Wirkung an; erfolgt gar keine nachtheilige Wirkung, und ersetzt, wie solches zuweilen geschieht, die Natur durch Vermehrung einer andern Secretion, z. B. des Darmcanals, die Hautcrise, so hat man nichts weiter zu thun, als ein warmes Verhalten beobachten zu lassen. Erfolgen aber gefährliche Metastasen, Nervenzufälle, Gehirn- oder Lungenaffectionen, dann muss schleunigst auf Wiederherstellung der Hautcrise hingewirkt werden durch Sinapismen, Vesicatorien, Campher, Moschus, warme Bäder. Doch kann auch hier bei disponirten Subjecten eine Localentzündung entstehen, welche Blutentziehung fordert (s. Morbilli).

Chronischer Friesel.

Der Frieselausschlag kann auch ohne Fieber erscheinen, und dann ist er von unbestimmter, oft sehr langwieriger Dauer, oder es bleibt eine Disposition in der Haut zurück, die ihn immer wieder erscheinen lässt. Dieser Ausschlag ist gewöhnlich nur die Form oder Ablagerung irgend einer Dyscrasie. So z. B. habe ich gesehen, dass bei Gichtkranken und Podagristen im Frühjahr ein solcher Frieselausbruch erschien und sie dann für das Jahr frei vom Podagra oder andern Gichtanfällen blieben. Ebenso der Scorbutfriesel.

Die Behandlung richtet sich lediglich nach der zum Grunde liegenden Dyscrasie. Ausserdem die allgemeinen hautreinigenden Mittel, besonders Bäder und wiederholtes Schröpfen.

Petechiæ. Flecken, Peteschen.

Diagnose. Flecken von violetter, brauner, schwarzer, zuweilen auch rother Farbe, von 1 bis 2 Linien im Durchmesser, gewöhnlich rund, circumscript, genau begrenzt, doch zuweilen von ungleicher Form, und in die umgebende Haut verfliessend, an allen Theilen des Leibes, ohne Ordnung und Zeitbestimmung erscheinend, sowohl mit als ohne Fieber (Petechiæ acutæ, Febris petechialis, Fleckfieber, et chronicæ). Zuweilen erscheinen auch wohl grosse Flecken von mehrern Zollen Umfang (Ecchymoses, Vibices). Bei den kleinern hüte man sich, sie mit Flohstichen zu verwechseln, denen sie sehr ähnlich sind; der Punct des Stichs in den letztern unterscheidet sie.

Die fieberhaften können (ebenso wie der Friesel) sowohl gleich in den ersten Tagen, als in den folgenden, ja erst spät, ausbrechen. Sie stehen ganz unbestimmte Zeit und verschwinden ohne Abschuppung. Gewöhnlich macht ihr Erscheinen keine Aenderung in der Krankheit, ja oft Zunahme derselben (Pet. symptomaticæ), nur selten Besserung (Pet. criticæ).

Pathogenie. Die nächste Ursache sind kleine Blutextravasate unter der Oberhaut (also eigentlich zur Classe der Hämorrhagien gehörig, mit welchen sie auch oft verbunden sind), gewöhnlich Folge allgemeiner Schwäche und Auflösung des Bluts, daher sie häufig ein begleitendes Symptom des Faulfiebers sind; zuweilen aber auch nur eine örtliche Schwächung und Reizung der Haut durch übermässiges Warmhalten und Erhitzen, wo sie auch bei entzündlichen Fiebern entstehen können; zuweilen auch nur sympathisch, besonders gastrische Reizung, daher sie häufig, gleich dem Friesel, bei gastrischen und Wurmfiebern, besonders nach Unterlassung der nöthigen Reinigungsmittel, entstehen; endlich auch als Begleiter der Crisis, wo sie aber immer nur als Symptom und Form derselben, nicht als Ursache zu betrachten sind. Sie sind daher in ihrer Entstehung ganz dem Friesel gleichzustellen und auch häufig mit demselben verbunden. Ebenso können auch Epidemien entstehen, die sie zu Begleitern haben. Contagiös sind sie nicht, doch kann der sie begleitende Typhus ansteckend sein und durch ihn zugleich auch sie mitgetheilt werden.

Therapeutik. Die Hauptindication ist, ganz wie bei dem Friesel, ihre Entstehung möglichst zu verhüten und, wenn sie entstanden sind, sie möglichst bald wegzuschaffen.

Das Erste wird erreicht durch kühles Verhalten und Reinigung der ersten Wege im Anfange des Fiebers.

Das Zweite durch gehörige Behandlung des Fiebers nach seinem verschiedenen Character (am häufigsten dem typhösen, putriden, doch zuweilen auch dem entzündlichen, wo selbst Blutentziehungen nöthig sein können) und durch Anwendung gelind abführender Mittel (besonders Tamarinden), Mineralsäuren und das Waschen der Haut mit Essig, kühle und reine Luft. Die Abführungsmittel schaffen sie oft am geschwindesten weg.

Chronische Petechien.

Sie sind ohne Fieber und nicht selten symptomatische Erscheinungen verschiedener chronischer Krankheiten, besonders gastrischer und verminöser Entstehung. Als eigene Krankheit erscheinen sie in der Blutfleckenkrankheit, Morbus maculosus hæmorrhagicus Werlhofii, wo sie Product einer scorbutischen Blutauflösung sind und demgemäss behandelt werden müssen (s. Hämorrhagien).

Pemphigus. Blasenkrankheit.

Diagnose. Blasen von der Grösse einer Erbse bis zur Grösse einer Wallnuss, gewöhnlich rund, doch durch das Zusammenfliessen mehrerer auch von irregulärer Gestalt, gefüllt mit seröser, wässeriger Feuchtigkeit, mit einem mehr oder weniger rothen Rand umgeben, juckend und brennend, entweder mit Fieber verbunden (Pemphigus acutus, Febris bullosa, Blasenfieber), dann mehrere Tage stehend, hierauf entweder abtrocknend, oder in eine, oft langwierige, Eiterung übergehend; oder ohne Fieber (Pemphigus chronicus, Blasenkrankheit), und dann immer neue Blasen bildend, und Monate, ja Jahre lang dauernd.

Der acute Pemphigus hat sowohl in der Entstehung als in der Behandlung die grösste Aehnlichkeit mit dem Erysipelas bullosum.

Die allgemeine Cur ist ebendieselbe und richtet sich nach dem Character des Fiebers. Nur die locale Behandlung erfordert besondere Aufmerksamkeit. Man vermeide ja die Anwendung von Bleimitteln, Vitriol oder andern zurücktreibenden Mitteln; denn es können dadurch sehr gefährliche Metastasen erzeugt werden. Am besten ist es, die Blasen, wenn sie zu lange stehen, vorsichtig mit einem Paar Nadelstichen zu öffnen, so dass die Oberhaut sie bedeckend bleibt und nur das enthaltene Wasser ausfliesst, und die Abtrocknung der Natur zu überlassen. Gegen das schmerzhafte Brennen dienen Aufschläge von Rosenwasser mit Mucilag. Semin. Cydonior. Erfolgt Eiterung, so vermeide man die fetten Salben, welche leicht die Eiterung chronisch machen. Zeigt sich, wie diess im Alter oder bei typhösen Fiebern geschehen kann, ein gangränöser Character, dann Umschläge von China, Aqu. Calcis, Campher.

Chronischer Pemphigus.

Der chronische Pemphigus gehört zu den langwierigsten und schwer heilbarsten Hautkrankheiten, weil seine entfernten Ursachen oft sehr tief liegen und schwer zu erforschen sind. Unterdrückung anderer Secretionen, besonders mangelhafte Urinabsonderung oder allgemeine Dyscrasien, liegen am häufigsten zum Grunde.

Die Cur besteht daher zuerst in der allgemeinen Behandlung der Hautkrankheiten (s. oben Allgemeines), und dann in der Aufsuchung und Behandlung der besondern Ursachen. So die Anwendung diuretischer Mittel bei gestörter Urinsecretion, die Cur der besondern Dyscrasie, und hierbei kann nicht genug auf eine verborgene, oft sehr weit zurückliegende syphilitische aufmerksam gemacht werden, deren mercurielle Radicalcur allein das Uebel zu heben vermag. Bäder von Calx chlor., 1 Unze auf ein Bad, und Sublimatbäder sind von ausgezeichneter Wirkung.

Aphthae. Schwämmchen, Fasch, Sohr.

Diagnose. Kleine, weisse, erhabene, gleichsam kleine Schwämmchen darstellende speckige Geschwüre im Munde, der Zunge, dem Gaumen, dem Schlunde (ja zuweilen im ganzen Darmcanal und am After), welche heftig brennen, zuweilen nur einige Tage, zuweilen aber Wochen und Monate lang bestehen und alsdann bei'm Vergehen immer durch neue ersetzt werden. Sie erzeugen durch ihren Reiz mancherlei örtliche und consensuelle Zufälle, welche nach dem Sitze und nach dem Grade der Heftigkeit verschieden sind. Im Halse anginöse Beschwerden, schmerzhaftes Schlucken, in der Luftröhre Hustenreiz, im Schlunde und Magen Uebligkeit, Schluchzen, Magenkrampf, Erbrechen, im Darmcanal Colikschmerzen, Diarrhoe, selbst Dysenterie, mit Abgang von abgelös'ten Aphten, Enteritis.

Vorboten sind: Trockenheit im Munde und Halse, Durst, das Gefühl, als wenn etwas Fremdes im Halse steckt, Uebligkeit, Würgen, Erbrechen, Reizhusten, Rauhheit, Stechen im Halse, Heiserkeit, Angst, Druck in den Präcordien, Sodbrennen, Betäubung.

Die Krankheit kann durch Angina, Gangrän, Unterleibsentzündung gefährlich und tödtlich werden.

Sie sind ein Exanthem der innern Schleimhaut und durch deren besondere Organisation eigenthümlich gebildet, daher auch, je zarter und lockerer diese, desto leichter möglich, z. B. bei Säuglingen. Am häufigsten geben zu ihrer Entstehung Veranlassung gastrische Unreinigkeiten, deren Ausleerung versäumt wurde, ferner unterdrückte Hautsecretion, rheumatische, catarrhalische Metastasen, endlich allgemeine Verderbniss der Säfte, daher sie sich leicht zu gastrisch-faulichten Fiebern gesellen, und gewöhnlich im letzten colliquativen Stadium der Phthisis entstehen. Sie haben in ihrer Entstehung viel Aehnlichkeit mit dem Friesel und können sich unter gleichen Umständen ausbilden; daher sie auch, wie diese, gewöhnlich nur Symptom, nur selten Crise des Fiebers sind. Auch können sie, gleich ihnen, epidemisch erscheinen, d. h. als eigenthümliches Symptom epidemischer Fieber. Chronisch können sie zuweilen durch blosse Metastase entstehen, so z. B. durch schnelle Heilung alter Fussgeschwüre oder anderer Hautkrankheiten.

Therapeutik. Die Indicationen sind: Entfernung der örtlichen oder allgemeinen Ursachen, gehörige Behandlung des Fiebers oder der Dyscrasie, deren Symptom sie sind, und örtliche Heilung.

Bei den fieberhaften Aphthen ist daher Reinigung der ersten Wege durch Brech- und Purgirmittel die Hauptsache, und es bedarf oft gar nichts weiter zu ihrer Heilung. Ausserdem Reinheit der Luft und die Cur des Fiebers nach seinem verschiedenen Character. Bei missfarbigem Aussehen der Geschwüre und Neigung zum Faulichten gehörige Anwendung stärkend-antiseptischer Mittel. Oertlich öfteres Reinigen und Ausspülen des Mundes und Anwendung des Borax, als eines specifischen Heilmittels, in Linctus (s. Nro. 251). Man vermeide Alaun, Vitriol und ähnliche adstringirende Mittel, weil sie ein plötzliches Verschwinden der Schwämmchen veranlassen und dadurch gefährliche Metastasen, besonders auf das Gehirn, erzeugen können. Nur wenn sie hartnäckig sind und in das Chronische übergehen, Vitriolum album zum Pinseln. Bei grosser Schmerzhaftigkeit schleimichte Decocte von Flor. Malv., Rad. Althææ zum Gurgeln: bei faulichter Anlage China und Alaun. Bei tiefer in den Schlund, Magen und Darmcanal sich erstreckenden Aphthen ölichte Emulsionen, auch ölichte und Milchclystire.

Die chronischen verlangen, nächst der örtlichen Behandlung, die Cur der Dyscrasie, die ihnen zum Grunde liegt, bei supprimirten Hautausschlägen oder Geschwüren die Wiederherstellung derselben oder Ersatz durch künstliche Geschwüre.

Die Aphthen der Säuglinge s. bei den Kinderkrankheiten.

Scabies. Krätze.

Diagnose. Kleine Pusteln mit röthlichem Rande, eine klare, wässerige Feuchtigkeit enthaltend, zuerst und vorzüglich zwischen den Fingern und an den Händen, und heftig juckend, am meisten in der Bettwärme und bei'm Reiben. Bei längerer Dauer bilden sich Krusten, bald trockene, bald feuchte, auch eiternde. Die Krankheit kann sich über alle Theile (mit Ausnahme des Gesichts) verbreiten, doch besonders in den Hautfalten und Biegungen der Gelenke. Das characteristische Unterscheidungszeichen von herpetischen und andern Ausschlagskrankheiten ist immer ihr Sitz zwischen den Fingern.

Sie ist ohne Fieber und dauert, sich selbst überlassen, Monate, ja Jahre lang, Anfangs ohne merklichen Einfluss auf den ganzen Organismus (ausgenommen grosse Empfindlichkeit gegen äussere Kälte und ungewöhnlicher Hunger), aber bei langer Dauer und grosser Allgemeinheit zuletzt Abmagerung, ja schleichendes Fieber erregend. Die Krankheit ist ansteckend.

Pathogenie. Die wahre Krätze (Scabies vera) hat immer ein eigenthümliches Contagium (Contagium scabiosum) zur Ursache. Dasselbe ist ganz fixer Natur, und nur durch unmittelbare Berührung entweder des Kranken oder der von ihm inficirten Sachen ansteckend. Doch auch hierzu ist Receptivität nöthig, welche zuweilen so fehlen kann, dass alle Mittheilung, ja selbst die Inoculation, keine Ansteckung erregt, aber auch durch mehrere Umstände, hauptsächlich Unreinlichkeit, verdorbene Luft, schlechte oder mangelnde Nahrung, Feuchtigkeit und Erkältung, ungemein begünstigt und befördert werden kann, woraus die grosse Verbreitung der Krankheit in Hospitälern, Waisenhäusern, Armeen und in Kriegszeiten zu erklären ist.

Aber die Krätze kann auch als Product und Symptom innerer Krankheiten erscheinen (Scabies spuria). Hier ist sie zwar nur Form einer andern Krankheit, aber auch hier kann sich zuletzt ein Contagium entwickeln und so ansteckend werden. Dahin gehört die syphilitische, die scrophulöse, die arthritische und scorbutische Krätze, auch die critische, ein krätzartiger Ausschlag, mit und durch welchen die critische Lösung sowohl acuter als chronischer Krankheiten erfolgt.

Auch bei der wahren Krätze unterscheide man wohl die Ursachen der Entstehung und die Ursachen ihrer Dauer und Hartnäckigkeit. Diese sind oft die meist durch die Krankheit erzeugte Schwäche, oder eine Complication mit einer andern Krankheit und Dyscrasie. Die in Pusteln gefundenen Milben sind nicht Ursache, sondern Wirkung, Parasiten, der Krätze.

Therapeutik. Die Cur hat folgende Indicationen: Zerstörung des specifischen Contagiums durch ein Specificum, und dieses Specificum ist der Schwefel (ebenso specifisch die Scabies heilend als das Quecksilber die Syphilis), Verbesserung der Hautthätigkeit und Entfernung der die Krankheit nährenden und begünstigenden Nebenursachen.

Aber hierbei treten manche Schwierigkeiten und wichtige Rücksichten ein. Man kann nämlich durch eine bloss örtliche Anwendung des Specificums auf die Haut zwar die krankhafte Thätigkeit der Haut supprimiren, aber das Contagium selbst, was schon tiefer eingedrungen ist, wird dadurch nicht zerstört, und die Folge ist, entweder dass die Krätze immer wieder erscheint, oder, was noch schlimmer ist, dass sie sich auf innere Theile wirft und oft sehr gefährliche und hartnäckige Metastasen erzeugt. So kann Lungensucht (Lungenkrätze), Wassersucht, Magenkrampf (Magenkrätze), Epilepsie und alle Arten von Nervenkrankheiten die Folge sein. Noch bedenklicher wird diess, wenn die Krätze complicirt mit einer andern Krankheit oder gar ein Product oder Crise einer andern Krankheit ist.

Die specielle Cur ist also folgendergestalt zu bestimmen. Man unterscheide folgende Fälle:

1) Die Krätze ist durch Ansteckung in einem übrigens gesunden Individuum entstanden und noch neu, d. h. erst seit 8, 14 Tagen. Hier kann man mit Recht annehmen, dass das Contagium noch oberflächlich und örtlich in der Haut ist, und hier kann man sogleich den Schwefel auch örtlich anwenden, und es bedarf zur Zerstörung des Contagiums und folglich zur Hebung der Krankheit weiter nichts, als das Waschen der angegriffenen Stellen mit Schwefelwasser, oder das Einreiben von Schwefelsalbe, oder, was am besten und am reinlichsten ist, mit Schwefelseife (2 Theile schwarze Seife zu 1 Theil Schwefel alle Abend in die Ausschlagsstellen eingerieben und früh ein Seifenbad). Doch wird man am besten thun, damit den innerlichen Gebrauch des Schwefels (täglich 1 Drch. Flor. Sulphur.) zu vereinigen; es sichert vor allem Nachtheil und unterstützt den äussern Gebrauch; denn der innere Gebrauch des Schwefels ist zugleich ein äusserlicher, die ganze Ausdünstung wird sulphurisch. Bei leichten Ansteckungen ist das blosse Einreiben von Seife in die Ausschlagsstellen und einige Seifenbäder zur Cur hinreichend, doch muss die Einreibung so geschehen, dass sich die Pusteln öffnen, des Abends, und dann die Seife darauf bleiben bis zum nächsten Morgen, wo die Stellen mit warmem Seifenwasser oder durch ein Seifenbad geätzt werden. Bei Kindern ist das Ungt. Helenii ein treffliches, unschädliches und oft alle andern übertreffendes Mittel, womit man täglich den Ausschlag einreibt.

2) Die Krätze ist durch Ansteckung in einem gesunden Individuum entstanden, aber schon älter. Hier ist durchaus zuerst einige Tage lang der innerliche Gebrauch des Schwefels nöthig, ehe man zu dem äusserlichen übergeht. Dabei das Trinken eines blutreinigenden Trankes (s. Nro. 202) und Seifenbäder.

3) Die Krätze ist durch Ansteckung, aber in einem ungesunden Individuum entstanden. Hier muss die Cur der Krätze mit der Cur der complicirten Krankheit verbunden werden; am häufigsten bei Kindern die scrophulöse.

4) Die Krätze ist schon alt und tief eingewurzelt. Hier bedarf es nächst dem Schwefel auch noch Mittel, welche kräftig das Lymph- und Hautsystem in Thätigkeit setzen; vorzüglich des Mercurs. Ein Zusatz von Aethiops min., die Plummer'schen Pulver zu dem Schwefel, befördert diesen Zweck vortrefflich. Auch dient hier die Einreibung der Werlhof'schen Salbe (s. Nro. 252) alle Abende in die Handgelenke, oder die Verstärkung der Schwefelsalbe durch Zusatz von Vitriol. alb., Veratrum album, das Waschen mit einem Decoct. Hb. Nicotianæ und Schwefelbäder. Dabei der innere Gebrauch eines Decocts von Rad. Bardan., Sarsaparill., Lign. Guajac., auch

die Resin. Guajac. zu 1/2 Drchm. täglich. Vorzüglich aber die äusserste Reinlichkeit; denn die einzige Ursache der nicht weichenden Krätze liegt oft nur darin, dass der Kranke sich immer selbst wieder ansteckt; also der öftere Wechsel der Wäsche, Betttücher, Bekleidung. Ferner kann, besonders bei Armen, oder durch vorhergehende Krankheiten, ja durch die lange Dauer der Krätze selbst, geschwächten Subjecten, Schwäche des Organismus Ursache der Hartnäckigkeit sein, und hier ist oft eine kräftige Nahrung allein die beste Unterstützung der Krätzcur, auch der Mitgebrauch stärkender Arzneimittel, besonders hat sich mir die Arnica sehr wirksam bewiesen. Endlich kann auch die Complication einer andern Krankheit oft die einzige Ursache der Hartnäckigkeit der Krätze sein, und hier empfehle ich besonders die Nachforschung nach einer verborgenen Syphilis oder Scrophulosis oder scorbutischen Diathesis und deren gehörige Behandlung.

5) Die Krätze ist ohne Ansteckung entstanden, und bloss das Product und Symptom einer andern Krankheit, Syphilis, Scrophulosis. Hier ist diese Krankheit gehörig zu behandeln, und wenn diess nicht hinreicht, zuletzt die specifische Cur der Scabies.

Suppression der Krätze.

Es können, wie oben gezeigt, durch ein zu plötzliches Vertreiben des Ausschlags, ohne gehörige Vorbereitung, die schlimmsten Metastasen des Krätzstoffs nach innen und die gefährlichsten und hartnäckigsten Krankheiten entstehen. Auch hierbei ist das wahre und sichere Heilmittel der Schwefel. Lungensuchten, Nervenkrankheiten, selbst Wassersuchten können dadurch oft ganz allein gehoben werden. Zugleich künstliche Geschwüre.

Herpes. Flechten, Schwindflecken.

Diagnose. Kleine, truppweise erscheinende Pusteln auf rothem Grunde, zuweilen nur an einer, zuweilen an mehrern Stellen des Körpers, zuweilen klein und begrenzt, zuweilen sich immer weiter ausdehnend, ja oft ganze Gliedmassen bedeckend, juckend, im hohen Grade brennend und schmerzend, welche entweder trocken bleiben (Herpes siccus), mit immer sich abschuppender, bald in grössern Partien, bald wie Mehl (Herpes farinosus) und immer von neuem sich krankhaft erzeugender Oberhaut, oder eine wässerige, scharfe Feuchtigkeit ausschwitzen (Herpes humidus) und alsdann oft Krusten und Exulcerationen bilden, welche dann mit heftigem schmerzhaftem Jucken immer tiefer und weiter um sich fressen (Herpes exedens, phagedænicus, esthiomenos, Lupus), woraus dann das herpetische Geschwür entsteht, welches sich durch jauchige, unvollkommene Eiterung, Ausschwitzen eines scharfen, wässerigen Serums und callöse Verdickung des Zellgewebes unterscheidet. Die Krankheit ist ohne Fieber und nicht ansteckend.

Die Krankheit kann mancherlei Varietäten der Form annehmen, ja sie kann zuletzt in leprösen Zustand ausarten. Man hat daraus eine Menge verschiedener Species gemacht und sie mit eigenen Namen belegt. Aber es ist eine unnütze Vervielfältigung der Nosologie; denn es sind nur Varietäten der nämlichen Krankheit, nur durch die Individualität bestimmt. Dem Practiker bleiben sie immer Herpes und die Behandlung bleibt die nämliche.

Der Verlauf und die Dauer sind sehr verschieden, zuweilen nur kurz, zuweilen Monate und Jahre lang, ja das ganze Leben hindurch, zuweilen permanent, zuweilen periodisch, verschwindend und wiederkehrend, wobei die Jahreszeiten einen besondern Einfluss haben (in trockener Sommerwärme we-

niger, bei feuchter, kalter Luft mehr); zuweilen fixirt auf eine Stelle zuweilen vag, von einem Orte zum andern sich versetzend.

Das Uebel gehört zu den sehr lästigen und hartnäckigen. Aber gefährlich kann es nur werden entweder durch grosse Allgemeinheit, Ausartung und Zerstörung der Hautfunction und dadurch erfolgende Hectik, oder durch Zurücktritt und Versetzung auf innere edle Theile.

Pathogenie. Nächste Ursache: Eine eigenthümliche Verderbniss und Abnormität der Hautorganisation, ihrer Secretion und Reproduction, wodurch sich zuletzt eine allgemeine Dyscrasie (Flechtenschärfe), doch nie ein Contagium, entwickeln kann. Die entfernten Ursachen sind: die erbliche Anlage (sie ist nicht zu läugnen, ja eine der häufigsten, und das Uebel kann dadurch ganzen Familien eigen werden); Krankheiten der Leber und dadurch erzeugte Gallenschärfe; Drüsenkrankheit, Scrophulosis; chronisch unterdrückte Hautausdünstung (feuchte Wohnung), scharfe, zu gesalzene oder fette Nahrung; Hämorrhoidalcongestion nach der Haut, Anomalie der Hämorrhoiden, eine häufige Ursache; Fehler der Menstruation, Schwangerschaft; örtliche Reizung der Haut durch zu grosse Wärme oder Rauhheit der Bekleidung; das Alter, durch die damit verbundene Trockenheit und Unthätigkeit der Haut, oder auch der Nieren; endlich auch allgemeine Dyscrasien, besonders eine verborgene syphilitische. Disposition gibt eine sehr zarte, feine Haut, besonders zu den Mehlflechten.

Therapeutik. Das Erste und Wichtigste bleibt auch hier: die Aufsuchung und gehörige Behandlung der entfernten Ursachen. Also vor allen Dingen eine mässige, milde, nicht zu reichliche Diät, Weglassung aller scharfen, erhitzenden Speisen und Getränke, trockene, reine Luft. Sind Fehler der Gallenabsonderung und der Leber vorhanden, der Gebrauch auflösender, die Gallensecretion befördernder Mittel. Ist die Ursache hämorrhoidalisch, welches man an dem mehr phlogistischen Character der Flechten und den vorhergegangenen oder damit abwechselnden Hämorrhoidalbeschwerden erkennt, dann Schwefel und Hämorrhoidalcur. Ebenso bei Störungen der Menstruation. Ist die Grundlage scrophulös, dann Mercurialmittel, Baryta; ist sie gichtisch, Guajac und andere Gichtmittel; syphilitisch, welches oft die sehr entfernte und verborgene Ursache ist, Quecksilber.

Ist keine von diesen Ursachen zu entdecken, oder sind sie beseitigt, und die Hautkrankheit dauert dennoch fort, dann ist die Cur direct gegen die nächste Ursache, die Hautverderbniss und herpetische Schärfe, zu richten (die specifische Flechtencur), und hier verdient die Dulcamara unter allen Mitteln den ersten Platz, entweder in Decoct von 2 — 4 Drchm. täglich, oder in Extract bis zu 1, 2 Scrup. täglich, und dann das Antimonium crudum (bis zu 1 Drchm. und mehr täglich mit Magnesia). Am kräftigsten die Verbindung beider Mittel in Pillen (s. Nro. 248); dessgleichen Plummer's Pulver, Pulvis antidyscrasicus (s. Nro. 201), Sublimat, Decoct von Cort. Ulm., Sulphur, Calx Antimon. sulph. (das künstliche Schwefelwasser), Res. Guajac., Sublimat mit Decoct. Sarsaparill., Graphit zu 1 Scrup. bis zu 1 Drachme täglich, ein starkes Decoct der Herb. Jaceæ anhaltend gebraucht; bei den hartnäckigsten Flechten half das Decoct. Zittmanni. Bei phlogistischem Character der Flechten Molkencur, die frisch gepressten Säfte von Hb. et Rad. Tarax., Gram., Hb. Tussilag., Nasturt. aquat., Fumariæ, wiederholtes Schröpfen; hier leistet auch oft das Acid. muriat. (10 bis 25 Tropfen täglich 3 Mal), treffliche Dienste, wodurch man selbst die höchsten Grade, sogar Ichthyosis, gehoben hat. Anhaltender Gebrauch der Bäder, vorzüglich mit Seife, mit 1 Pfund

Cort. Ulm. oder Schwefel, und hier verdienen die kühlen Schwefelquellen, insonderheit von Nenndorf und Eilsen, als wahre Specifica, die grösste Empfehlung bei eingewurzelten Flechten. Ich habe dadurch die bösartigsten, eiternden, borkigen Flechten heilen gesehen, die keinem Mittel weichen wollten. In hartnäckigen Fällen auch Sublimatbäder.

Hiermit verbinde man nun den Gebrauch örtlicher Mittel. Aber hierbei zuerst die Warnung, keine zurücktreibende, besonders keine Bleimittel zu gebrauchen, weil dadurch ein Zurücktritt der Flechten und eine höchst gefährliche Versetzung derselben auf innere Theile bewirkt werden kann. Bei leichten trockenen Flechten ist das Einreiben mit gequetschten Wallnüssen oder frisch gepresstem Nussöl (Oleum Juglandum) das Beste, dessgleichen das Waschen mit einer Auflösung von Borax (s. Nro. 249), vorzüglich für das Gesicht zu empfehlen), Calx muriatica oder chlorinica, Aqua Calcis, insonderheit mit Cocosnussölseife, schwachem Sublimatwasser, das Einreiben von der weissen Präcipitatsalbe im Umfange der Flechten, Borax in Salbenform. Bei feuchten, schmerzhaften Flechten die Kalksalbe, welche besonders bei Gesichtsflechten zu empfehlen ist. Zur Linderung des heftigen Brennens ist nichts besser als Sperma Cet. mit Ol. Amygdal., und wenn diess nicht genug besänftigt, oft wiederholte Aufschläge von dickem Milchrahm. Bei entzündlichen, sehr schmerzhaften Flechten, besonders im Gesicht, ist oft das beste Linderungs- und wirkliche Heilungsmittel das Auflegen von Lappen mit frischem Wasser, alle Stunden erneuert, bei noch heftigern das immer wiederholte Auflegen von frisch gequetschten Blättern der Beta alba oder Plantago mit dem Saft, wodurch ich die schlimmsten eiternden und fressenden Flechten im Gesicht (Sycosis) heilen gesehen habe. Auch die blosse Bedeckung mit Leder ist oft das beste Heilmittel. Bei den hartnäckigsten, allen Mitteln widerstehenden Flechten ist oft Theer (Pix liquida), das kräftigste und vollkommen heilende Mittel, in folgender Form: 1 Tasse Theer, 2 Eidotter und 1 Tasse Milchrahm zu einer Salbe gemischt und 2 Mal täglich eingerieben.

Zu den hartnäckigsten Arten der Flechten gehören die Sycosis menti, Lupus. Hier ist, wenn die vorher genannten Mittel nicht helfen, das Decoct. Zittmanni das beste Heilmittel.

Bei jedem hartnäckigen Herpes, und besonders bei dem Gebrauch örtlicher Mittel, sind Ableitungen durch künstliche Geschwüre und Abführmittel zu empfehlen, theils durch Beförderung der Cur, theils zur Verhütung der Metastase auf innere Theile.

Crusta lactea. Milchgrind.

(S. Kinderkrankheiten.)

Crusta serpiginosa.

Derselbe grindige Ueberzug der untern Hälfte des Gesichts bei Erwachsenen. Wird eben so behandelt wie Herpes.

Lepra. Aussatz.

Diagnose. Höckerige, aufgetriebene, knotige, völlig desorganisirte Haut, mit dicken, schuppig über einander liegenden Krusten und untermischten eiternden Stellen, und heftigem Brennen und Jucken an mehrern Orten des Leibes, selbst im Gesicht. Zuletzt gänzliche Destruction der Hautorganisation.

Die Krankheit hat mehrere Grade und Formen.

Im höchsten Grade (Lepra orientalis), der in Europa nicht mehr vorkommt, werden ganze Theile, Augen, Nase, Hände, Füsse destruirt, gangränös. Es entstehen tief fressende Geschwüre. Die Schmerzen sind ausserordentlich, besonders des Nachts. Der ganze Körper ist mit Krusten bedeckt und seine Form, am meisten im Gesicht, entstellt. Es gesellen sich Geschwulst, Angst, Taubheit, Heiserkeit, hectisches Fieber hinzu, und es erfolgt der Tod an Auszehrung. Dieser Grad ist offenbar ansteckend.

Im geringern Grade (Lepra occidentalis sind alle Zufälle gelinder, die Hautdestruction weniger bedeutend, die Krankheit mehr local, die innern Theile nicht angreifend, daher auch nicht tödtlich und ansteckend.

Bei der Elephantiasis ist die Haut einzelner Theile, besonders der Füsse, verdickt, verhärtet und mit einer dicken, höckerigen Rinde überzogen (wie Elephantenhaut), welche an mehrern Stellen eine übelriechende und fressende Jauche ergiesst.

Vitiligo zeichnet sich durch grosse, weisse Hautflecke mit beständiger Abschuppung der Haut und Verhärtung des unterliegenden Zellgewebes aus.

Pellagra (welches ebenfalls eine Form dieser Krankheit zu sein scheint) bildet auf dem Rücken und Extremitäten grosse, rosenartige, äusserst brennende, oft in Blasen übergehende Hautstellen, mit wiederholter Abschuppung der Oberhaut, welche im Frühling erscheinen und im Winter verschwinden. Das Nervensystem, besonders das Gehirn, ist dabei sehr angegriffen, daher leicht Gemüthskrankheiten sich hinzugesellen. Die Krankheit ist endemisch und kommt bloss in Oberitalien vor.

Nur die geringern Grade der Lepra kommen noch, wiewohl selten, in Europa vor. Die heftigere Form der Krankheit ist durch die dagegen in den vergangenen Jahrhunderten angewendeten, sorgfältigen Absonderungsanstalten bei uns ausgerottet und nur noch im Orient anzutreffen.

Die Ursache des heftigen orientalischen, oder vielmehr genuinen Aussatzes, ist ein eigentliches Contagium. Die leichtern occidentalischen Arten scheinen Aussatz ähnliche Formen anderer Hautkrankheiten zu sein, und mehr in die Classe des höchsten Grades herpetischer Hautverderbniss zu gehören.

Die Heilung ist sehr schwer. Sie muss nach den nämlichen Grundsätzen und mit denselben Mitteln unternommen werden, wie die des Herpes. Vorzüglich sind Mercurialmittel, Antimonialia, Sublimat mit Opium, Cicuta, Decoct von Rad. caric. arenar., Lapath. acut., äusserlich Mercurialapplicationen, Salz-, Schwefel- und Sublimatbäder, der Gebrauch der Tinct. Cantharid. zu 30, 40 Tropfen, des Acid. muriat., bei'm schlimmsten Grade der äussere Gebrauch des Arseniks zu empfehlen.

Erythema. Hautröthe. Hauterhitzung. — Phlyctænæ. Hitzblätterchen.

Diagnose. Rothe Flecken, kleine Bläschen oder eiternde Blätterchen, welche nach einigen Tagen wieder verschwinden, besonders im Gesicht.

Ein leichtes, unbedeutendes Hautübel, welches aber besonders jungen Frauenzimmern sehr gewöhnlich und lästig ist.

Die gewöhnliche Ursache ist Vollblütigkeit, Blutcongestion nach dem Kopfe, oft durch festes Schnüren und Leibesverstopfung veranlasst, zarte Haut.

Die Cur besteht in Verminderung der Vollblütigkeit, kühlende, wenig nährende, vegetabilische Nahrung, Vermeidung alles Erhitzenden, des Weins,

Caffes, Biers, viel Wasser trinken und Ableitung durch oft wiederholte Abführungsmittel, Bitterwasser, Fol. Senn., Rad. Jalap. und Fussbäder, auch wiederholtes Schröpfen, und äusserlich das Waschen mit Aqua cosmetica alle Abend.

Nicht selten erscheint dergleichen flüchtige Röthe in der Haut auch bei catarrhalischen und rheumatischen Fiebern, besonders bei Kindern, wo sie dann oft für Scharlach- oder Masernflecke gehalten werden. Sie verschwinden aber bald wieder, hinterlassen keine Abschuppung und sind bloss symptomatische Hautreizungen der catarrhalischen und rheumatischen Schärfe, die sich mit dem Fieber auch verlieren und keine besondere Cur verlangen.

Favus, Tinea. Kopfgrind.

Diagnose. Kleine Geschwüre an den behaarten Theilen des Kopfes, welche eine kleberige, übelriechende Materie absondern, heftiges Jucken erregen und Krusten bilden. Die Krankheit erscheint in zwei Formen: Favus, Achores, der leichtere Grad, der gewöhnliche Kopfgrind, und Tinea, der böse Grind, wobei der Kopf mit weissen, fest aufsitzenden Krusten bedeckt ist und die Haarwurzeln angeschwollen sind. — Der Kopfgrind ist eine sehr gewöhnliche Kinderkrankheit, doch ist er auffallend seltener geworden, seitdem die Kinder gewöhnt werden, mit blossem Kopf zu gehen und ihnen die Haare kürzer geschnitten werden. Der böse Grind hingegen ist seltener, aber eine sehr hartnäckige Krankheit.

Die Ursachen sind Unreinlichkeit, zu warmes Verhalten des Kopfes, am häufigsten scrophulöse Dyscrasie und Gekrösverstopfungen, auch unterdrückte Hautausdünstung. Die Tinea ist ein idiopathisches Uebel, und hat ihren nächsten Grund in Anschwellung und Krankheit der Haarwurzeln.

Die Cur des gewöhnlichen Kopfgrindes: Reinlichkeit des Kopfes, öfteres Kämmen und Abschneiden der Haare (wobei jedoch Vorsicht zu empfehlen, sie nicht zu kurz, besonders bei rauhem Wetter, abzuschneiden, weil solches gleich dem plötzlichen Weglassen einer Pelzmütze wirken und einen Zurücktritt des Ausschlags erzeugen kann), das Abwaschen des Kopfs mit lauem Seifenwasser, das Bestreichen und Abweichen der harten Grinder mit Butter oder Fett, und dabei innerlich der Gebrauch des Aethiops min. mit Rhabarber und Magnes. carb., ein Thee von Lign. Sassafras und alle 8 Tage ein Abführungsmittel von Rad. Jalap. mit Calomel. Hiermit wird die Cur gewöhnlich vollendet. Ist das Uebel hartnäckiger, dann sind Bäder, Plummer's Pulver mit Guajac, auch Cicuta nöthig. Selten bedarf es äusserlicher stärkerer Mittel, und man sei damit sehr vorsichtig, weil sie leicht Zurücktritt und gefährliche Metastasen auf Gehirn und Sinnesorgane bewirken können. In hartnäckigen Fällen ist ein sehr gutes Mittel das Auflegen von dreifach zusammengelegten Kohlblättern, täglich 3 Mal wiederholt, wodurch sich nach und nach alle Grinder lösen, und dann die Cur durch ölichte Einreibungen vollendet wird.

Die Tinea verlangt ebenfalls den innerlichen Gebrauch obiger Mittel, aber die Hauptsache der Cur besteht in Entfernung der kranken Haarwurzeln. Dazu dienen schmale Streifen Pechpflaster (Harz mit etwas Mehl vermischt, womit man täglich eine kleine Stelle belegt und, wenn sie getrocknet, ablös't), wobei die Haarwurzeln hängen bleiben. Oder auch das Gumm. ammoniac. c. Acet. squill. coct. ad consistent. Empl. aufgelegt und so lange liegen gelassen, bis es sich leicht ablös't. Bei sehr hartnäckigem Uebel eine Mischung von 1 Esslöffel Quecksilberauflösung in Scheidewasser mit eben

so viel Butter gemischt und die Stellen damit bestrichen, und diess täglich wiederholt, bis sie ganz gereinigt sind.

Gutta rosacea. Vari. Kupferausschlag. Finnen.

Diagnose. Grosse, purpurrothe, oft auch braunrothe, kupferfarbige, das Gefühl von Hitze erregende, zuweilen erhabene Flecken im Gesicht, besonders an der Nase.

Die Vari erscheinen als runde, schwielige, kegelförmig erhabene Knötchen, welche an der Spitze aufgehen, und eine eiterige oder wässerige, zuweilen auch blutige Feuchtigkeit ausschwitzen, besonders im Gesicht, doch auch an andern Theilen.

Beide Ausschläge kommen besonders, doch auch vereint, vor, und beiden liegen ähnliche Ursachen zum Grunde.

Die Hauptursache ist eine eigenthümliche Hautdisposition, daher der Kupferausschlag erblich und ganzen Familien eigen sein kann. Die gewöhnlichste erregende Ursache ist Uebermass im Genuss geistiger Getränke, doch können auch Fehler der Gallensecretion und Menstruation zum Grunde liegen.

Die Cur ist schwierig. Sie besteht in Entfernung der Ursachen, Ableitung durch Abführungsmittel und lange unterhaltene künstliche Geschwüre an den Armen, Senffussbäder, das Tragen von Wachstaffetsocken an den Fusssohlen und örtlich das cosmetische Waschwasser (s. Nro. 249), das Einreiben der weissen Mercurialsalbe im Umfange, oder, wenn diess nicht hilft, die hier specifisch wirksame Mischung von Schwefel und Campher (s. Nro. 250). Auch hier ist wohl zu bemerken, dass man sich keiner schnell zurücktreibenden Mittel bediene, weil dadurch gefährliche Metastasen entstehen können.

Furunculus. Blutschwär. Carbunculus. Brandbeule.

Furunkel.

Diagnose. Runde oder kegelförmige harte Erhabenheiten von der Grösse einiger Linien bis zur Grösse mehrerer Zolle, welche sich langsam entzünden, eine braunrothe Farbe annehmen, endlich aufgehen und einen mit Blut vermischten Eiter von sich geben, in der Tiefe aber einen Eierstock, d. h. eine Portion vom Eiter macerirtes Zellgewebe enthalten, dessen Ausleerung die vollkommene Heilung bewirkt, dessen Zurückbleiben aber, wenn auch das Geschwür sich schliesst, an der Stelle des Schwäres einen Knoten hinterlässt, der über lang oder kurz wieder aufbricht. Sie können an allen Theilen des Leibes entstehen, besonders in den Gelenkbiegungen und wo Fettanhäufung ist.

Die Ursachen sind die allgemeinen der Hautkrankheiten. Die Ursache der Form scheint oft in einer eigenen Beschaffenheit der Haut selbst zu liegen, daher man Menschen findet, die bei der geringsten Veranlassung und fast immer an Schwären leiden. Sehr oft sind sie Formen der Crise und erfolgen nach hitzigen Fiebern, hitzigen Ausschlagskrankheiten, zu Ende der Krätze und anderer chronischen Exantheme, auch als Gichtcrise.

Die Cur besteht örtlich darin, dass man sie durch erweichende und reizende Umschläge (von Semen Lin., Hyoscyam., Crocus mit Milch gekocht) und Empl. diachyl. comp. oder oxycroc. bald und vollkommen zur Maturation bringt und nach geschehenem Aufbruch durch reizende Digestivsalben die Absonderung des Eierstocks zu beschleunigen sucht. Bei der allgemeinen Furunkeldisposition, wo immer neue kommen, dient die allgemeine Cur der Hautkrankheiten oder der besondern Krankheit, wovon sie eine Form ist.

Carbunculus (Carfunkel, bösartiger Furunkel, Brandbeule), Pustula nigra (schwarze Blatter).

Grosser Umfang, heftige Schmerzen, missfarbige, bläuliche, auch schwarze Flecke, zuletzt Brandblasen. Er entsteht am häufigsten im Nacken und zwischen den Schultern, als Symptom gastrisch-nervöser Fieber, und ist lebensgefährlich, denn es verbreitet sich aus der örtlichen Absterbung leicht tödtliche Fäulniss über den ganzen Organismus.

Die Cur besteht in der Cur des Fiebers (zuerst ein Brechmittel und dann die kräftigsten antiseptischen excitirenden Mittel) und in der gehörigen örtlichen chirurgischen Behandlung, zuerst ein tiefer Kreuzschnitt bis auf's Lebende und dann die Application der kräftigsten antiseptischen, balsamischen Mittel, China, Arnica, Myrrha, Campher, ganz die Behandlung der Gangrän, wie sie die Chirurgie lehrt. — Bei geringerm Grade des Uebels sind oft schon bloss Umschläge von Aqua oxymuriatic., mit gehörigen Scarificationen verbunden, hinreichend gewesen.

Der Carbunculus contagiosus (Milzbrandcarbunkel) entsteht durch Ansteckung des Milzbrandes von aussen her, und ist Symptom dieser Ansteckungskrankheit, so gut wie die Bubo und Anthrax Symptom der Pest (s. contagiöse Fieber).

Intertrigo. Ragades. Wundsein. Aufgesprungene Haut.

Diagnose. Bei'm Intertrigo wird die Haut in den Biegungen der Gelenke, den Schamtheilen, den Lippen wund, springt auf und schmerzt.

Bei kleinen Kindern ist es am häufigsten und Folge der Unreinlichkeit oder einer Schärfe des Schweisses und des Urins. Man hüte sich, Bleimittel oder andere schnell austrocknende Mittel anzuwenden. Das beste ist kaltes Wasser und Pudern mit Semen Lycopod.

Eben diess gilt von Erwachsenen, besonders Weibspersonen, die damit häufig belästigt sind; doch untersuche man, ob nicht eine innere Ursache zum Grunde liegt.

Die aufgesprungene Haut der Hände und Füsse, die sich bei Veränderung der Jahrszeiten einfindet, rührt gewöhnlich vom Frost her, doch zuweilen auch von allgemeinen Ursachen und Dyscrasien, z. B. Gicht.

Die Heilung verlangt die Anwendung milder Fettigkeiten, der Mandelseife, des Butyr. Cacao, besonders des Sebum cervin., welches unter allen Fettarten den Vorzug hat, wodurch zugleich erwiesen wird, dass die verschiedenen Fettarten, wenn auch chemisch, doch animalisch und in ihrer Wirkung auf das Lebende nicht gleich sind, denn es gibt Personen, die so empfindliche Haut haben, dass sie kein anderes Fett vertragen, als dieses. — Auch Borax in Verbindung der Aqua cosmetica. Ist es Folge von Frost, so ist die Behandlung der Pernionen nöthig. Oft liegt auch eine Dyscrasie, besonders gichtische, zum Grunde, die dann gehörig zu behandeln ist. — Es kann aber auch bei beiden Uebeln eine zu grosse Zartheit und Weichheit der Oberhaut zum Grunde liegen, wo dann adstringirende Waschungen und kalte Bäder zu empfehlen sind.

Lentigo. Sommersprossen. Ephelis. Leberflecken.

Lentigines: Kleine, gelbbräunliche Flecke im Gesicht und auch an den Händen, ohne Jucken, welche im Frühling und Sommer erscheinen, im Winter verschwinden, am meisten bei'm weiblichen Geschlecht und bei blonden, rothhaarigen Subjecten, überhaupt bei einer feinen, weissen Haut.

Ephelides: Gelbe, braune Flecke von der Grösse einer oder mehrerer Linien, zuweilen auch eines und mehrerer Zolle, zuweilen nur an einzelnen Theilen, zuweilen überall, gewöhnlich ohne, doch zuweilen auch mit Jucken und Abschilferung der Oberhaut verbunden.

Beide sind nur oberflächliche Hautaffectionen. Doch bei den Leberflecken liegt gewöhnlich biliöse Dyscrasie zum Grunde, entweder eine Polycholie oder gestörte Leberfunction. Auch Fehler der Menstruation können sie erzeugen, und es gibt Frauen, welche das Dasein einer Schwangerschaft an dem Erscheinen von Leberflecken erkennen, welche dann mit der Niederkunft wieder verschwinden.

Die Cur der Sommersprossen verlangt Vermeidung der Sonnenstrahlen, des Waschens unmittelbar vor dem Uebergang in freie Luft und den Gebrauch der Aqua cosmetica Abends vor Schlafengehen.

Die Leberflecken werden am sichersten durch Borax vertrieben, aber in concentrirter Form (Borax 1/2 Drch. in Aqua Rosarum 1 Unz. aufgelös't und die Flecke öfters damit befeuchtet), doch bei Anzeige gallichter Schärfe mit auflösenden, Galle und Blut reinigenden Mitteln verbunden.

Comedones. Mitesser.

Diagnose. Die Haut des ganzen Körpers erscheint todt, welk, blass und trocken, mit einer Menge kleiner, erhabener, schwärzlicher Puncte, aus denen sich eine verdickte Materie, in Gestalt eines kleinen Würmchens, ausdrücken lässt. Bei einem hohen Grade des Uebels ist die Haut mit solchen wurmförmigen Fädchen bedeckt. Dazu gesellen sich alle Zeichen der Atrophie, allgemeine Abmagerung, Schwäche, die Physiognomie des Alters. Das Ende ist der Tod von Entkräftung.

Die Krankheit kommt nur bei Kindern in den ersten Lebensjahren vor und hat ihren Grund in einer Leblosigkeit der Haut und dadurch gänzlich gestörten Absonderung und Einsaugung derselben, wodurch sich in den Hautdrüsen jene Verdickungen bilden, die man fälschlich für Würmer, und, weil natürlich dabei das ganze Nutritionsgeschäft leidet, für Mitesser gehalten hat.

Die entfernten Ursachen sind immer Unreinlichkeit, unterlassene Hautcultur und schlechte Nahrung.

Die Cur besteht in Belebung der Haut durch Bäder von Seife, Malz, aromatischen Kräutern, reine Luft, kräftige Nahrung mit untermischtem vorsichtigem Gebrauch des Weins und innerlich stärkend-excitirenden Mitteln; auch wenn das Lymphsystem, besonders im Unterleibe, schon sehr leidet, Aethiops min., Antimonium, Rhabarber (s. Kinderkrankheiten).

Callositas cutis. Excrescentiæ. Clavus. Verrucæ.

Diagnose. Die gemeinschaftliche Diagnostik ist: Verhärtung oder Verdickung der Oberhaut oder der Haut selbst.

Callositas, Skirrhositas cutis, die Verhärtung eines grossen Theils der Haut. — Bei neugebornen Kindern entsteht diese Krankheit, besonders in Frankreich, nicht selten, heisst l'endurcissement du tissu cellulaire und hat tödtlichen Ausgang (s. Kinderkrankheiten). Als Symptom der Scrophelkrankheit, als Folge vorhergegangener erysipelatöser Entzündungen findet sich zuweilen eine Verhärtung der Haut und des Zellgewebes ganzer Gliedmassen ein, die zuweilen mit beträchtlicher Auftreibung und Unförmlichkeit verbunden ist. Als Symptom mehrerer chronischer, besonders herpetischer Hautausschläge ist sie schon oben erwähnt worden.

Die Cur besteht in der Anwendung der kräftigsten innerlichen und äusserlichen hautreizenden, diaphoretischen Mittel, Mercurialien, Antimonialien, Belladonna, Cicuta, Opium, der Salz-, Schwefel-, alcalichen Bäder, erweichender Umschläge, des Unguent. oxygenat. (welches ich sehr empfehlen kann), der künstlichen Geschwüre.

Verrucæ (Warzen) sind einzelne Verhärtungen und Auswüchse der Oberhaut an allen Theilen des Körpers, Clavi (Leichdornen) an den Fusszehen, Cornua, dergleichen Verhärtungen, wenn sie eine hornartige Härte, wie zuweilen geschieht, auch ihre Form und Grösse erhalten.

Die Warzen entstehen bald einzeln, bald in Menge auf ein Mal, besonders bei Kindern, und eben so verschwinden sie zuweilen wieder ohne bemerkbare Ursache. Oft ist offenbar ein mechanischer Druck die Veranlassung, oft aber entstehen sie, besonders wenn sie mit einem Male in Menge an verschiedenen Theilen hervorkommen, von einer innerlich veranlassten Desorganisation der Haut, und hier scheinen insonderheit die Entwickelungsperioden, die scrophulöse, auch arthritische und venerische Dyscrasie auf ihre Bildung zu wirken.

Die Localcur besteht in der Anwendung caustischer Mittel, der Tinct. Cantharid., Spirit. Nitr. fum., Butyr. Antimon., Lapis infernal., des glühenden Eisens, oder dem Abbinden. Bei dem symptomatischen muss die Cur der Grundkrankheit angewendet werden.

Zuweilen wird die ganze Haut mit grossen warzenförmigen Auswüchsen bedeckt — morbus verrucosus universalis. Hierher gehört auch die Schuppen- und Porcupiehaut. Die Krankheit wird nach obigen Grundsätzen behandelt, ist aber selten heilbar.

Plica, Trichoma. Weichselzopf.

Diagnose. Verwirrung und Verwickelung der Haare, zuletzt in Zöpfen. Die Haare kräuseln und verwirren sich in unauflösliche Wülste und Zöpfe, verdicken sich und schwitzen eine kleberige Materie aus, wodurch sie noch fester zusammengehalten werden und dichte Massen bilden. Bei einem hohen Grade des Uebels können die desorganisirten Haare sogar schmerzhaft werden und es entstehen auch an den Nägeln Excrescenzen. Vor dem Ausbruch gehen Müdigkeit, Gliederschmerz, Kopfschmerzen, Schwindel, Fieberreizungen, übelriechende Schweisse voraus. Nach dem Ausbruch verlieren sich diese Zufälle. Wird der Zopf vor der Zeit abgeschnitten, so erfolgen sie wieder und oft Lähmung, Taubheit, Blindheit u. s. w.

Die Krankheit ist langwierig und oft Zeitlebens nicht ganz zu heben.

Die nächste Ursache ist eine eigene Desorganisation oder vielmehr Hyperorganisation der Haare.

Ihre Veranlassung ist ganz endemisch, denn sie kommt nur in Polen vor, und wenn sie auch an andern Orten erscheint, so ist der Stoff doch ursprünglich von dort her hingebracht. Wahrscheinlich concurriren Unreinlichkeit, Pelzmützen und vielleicht eine besondere Beschaffenheit des Wassers zu ihrer Entstehung. Doch scheint hier die Eigenthümlichkeit der Menschenraçe (nämlich der Sarmatischen) vorzüglichen Einfluss zu haben, denn wir sehen sie nur in sarmatischen Dörfern, und in deutschen, selbst russischen, unter denselben Verhältnissen Lebenden nicht. Aber es erzeugt sich dabei, nach den Erfahrungen der besten Beobachter, ein Contagium, das besonders durch den Beischlaf mitgetheilt werden kann. Auch zeigen die vorausgehenden Beschwerden, ihr Nachlassen durch den Ausbruch, ihre Wiederkehr bei seiner Hemmung, dass die Ursache nicht bloss local, sondern dass diese Haarkrankheit das Product, oder vielmehr die critische Metastase einer innern Dyscrasie ist.

Die Indicationen sind: Verbesserung der allgemeinen Dyscrasie und vorsichtige Absonderung des Weichselzopfs.

Die specielle Behandlung wird durch den Zeitraum der Krankheit bestimmt.

1) Während der Vorboten und der Entstehung: Verbesserung der allgemeinen Dyscrasie und Beförderung der Metastase. Dazu die allgemeinen diaphoretischen Mittel, vorzüglich Antimonium, welches hier specifisch zu wirken scheint, und Guajac-Decoct. Bei sthenischer Anlage kann dabei eine so sthenische Erregung entstehen, dass Aderlass nöthig ist.

2) Nach der Bildung des Weichselzopfs die Fortsetzung und Verstärkung dieser Mittel, um die critische Abscheidung vollkommen zu machen.

3) Wenn die Abscheidung vollendet ist, welches man daran erkennt, dass der Zopf das vorher glänzende Ansehn und den übeln Geruch verliert, und an frischen, gesunden Haaren hängt, die Abschneidung des Zopfs. Es kommt alles bei der Cur darauf an, diesen Zeitpunct abzuwarten und ihn durch den Gebrauch obiger Mittel zu beschleunigen. Schneidet man den Zopf eher ab, so entstehen die gefährlichsten Zufälle. Zum Schluss stärkende Mittel.

Zu bemerken ist noch, dass man grosse Aufmerksamkeit auf die verborgene Weichselzopfkrankheit haben muss, welche die Ursache der langwierigsten und hartnäckigsten Nervenkrankheiten sein kann.

Nævus. Muttermal.

Diagnose. Angeborne Flecken, oder schwammichte, warzenförmige Erhabenheiten der Haut, von verschiedener Farbe, gewöhnlich roth, bräunlich oder violet, von verschiedener Grösse und Figur, oft mit Haaren besetzt (daher mit Hülfe der Einbildungskraft die Aehnlichkeit mit Erdbeeren, Himbeeren, Mäusen u. s. w), welche Zeitlebens fortdauern und entweder immer die nämliche Form und Beschaffenheit behalten, oder auch zuweilen durch hinzukommende Ursachen, besonders Localreize, sich vergrössern, und in bedeutendere Pseudorganisationen, auch in cancröse Desorganisationen übergehen.

Die Ursache liegt in der ersten Conformation im Mutterleibe, und sie erscheinen daher oft erblich an der nämlichen Stelle, wo sie der Vater oder die Mutter hat. Wahrscheinlich kann auch ein anhaltender Druck auf die Stelle im Mutterleibe, der die freie Circulation und Ausbildung der Haut an derselben hindert, Veranlassung dazu geben, doch eben so gut können auch andere Ursachen, selbst Gemüthsaffecte, die sogar tödtlich auf den Fötus einwirken können, zu ihrer Entstehung beitragen und Störungen in der Hautbildung erregen, ohne dass man desswegen eine superstitiöse Einwirkung der Imagination anzunehmen nöthig hat.

Die Behandlung muss äusserst vorsichtig unternommen werden, weil jede Localreizung eine Zunahme und noch grössere Ausartung dieser Pseudorganisation veranlassen kann; daher es am besten ist, sie als noli me tangere zu betrachten und selbst alle mechanische Berührung und Druck sorgfältig zu vermeiden. Am gefährlichsten ist es, im Gesichte solche Versuche zu machen. Wird es durchaus verlangt, so bediene man sich schwacher Auflösungen von Borax, Alaun, Alcali, Sublimat, Kalkwasser, und bei schwammichten Gewächsen mit schmaler Basis der Abbindung. Bei den Feuermälern hat man mit Nutzen das Tätowiren mit Einbringung einer natürlichen Hautfarbe angewendet.

Alopecia. Haarabsterben, Kahlheit.

Diagnose. Die Haare werden trocken, weiss, spalten sich, fallen aus.

Ursache kann alles werden, was die Ernährung der Haare verhindert, vorzüglich das Alter, vorangegangene hitzige Fieber, besonders hitzige Kopfkrankheiten und Erysipelas, Ausschweifungen in Venere, heftiger Gram und Angst (wo man in einer Nacht die Haare grau werden gesehen hat), chronische Hautkrankheiten, Dyscrasien, besonders syphilitische.

Die Cur besteht in dem öftern Kämmen und Bürsten der Haare, Waschen mit Seifenwasser, Decoct. Rad. Bardan., Einsalben mit einer Pomade von Rindsmark mit Ol. de Cedr., Aufstreuen von gebranntem Kochsalz, mit Puder gemischt, auch Waschen mit einer Auflösung von Cupr. sulphuric.

Ulcera. Geschwüre.

Hautgeschwüre und Knochengeschwüre (Caries, Spina ventosa), werden nach denselben Grundsätzen behandelt, wie die Hautkrankheiten (s. Allgemeines).

Auch hier ist die innere medicinische Behandlung, die Rücksicht auf die entfernten Ursachen, besonders die verschiedenen Dyscrasien, von grosser Wichtigkeit, aber eben so wichtig ist die örtliche chirurgische Behandlung, und daher gehören sie mehr in das Gebiet der Chirurgie.

Auch Noma (der Wasserkrebs) gehört hierher, wobei wir nur bemerken wollen, dass hierbei die äussere Anwendung der Holzsäure sich am wirksamsten bewiesen hat.

Zwölfte Classe.

Dyscrasien.

Allgemeines.

Fehlerhafte Beschaffenheit der Säfte, welche als Krankheit erregende Ursache wirkt, Cachexie, wenn sie die Nutrition und Reproduction stört.

Diagnose. Veränderungen der Hautfarbe, Hautausschläge, Veränderungen der Secretionen und von der Norm abweichende Secrete (besonders Urin), so auch oft das aus der Ader gelassene Blut, Reizungen sowohl der Nerven als des Gefässsystems, daher Durst, Schmerzen, Krämpfe, gereizter Puls, Fieberbewegungen, Entzündungen, fehlerhafte Reproduction, Pseudorganisationen, nicht selten Erzeugung eines Contagiums, parasitische Bildungen und Desorganisationen.

Sie können von sehr verschiedener Natur und Bedeutsamkeit sein, zuweilen leicht und gefahrlos, zuweilen sehr wichtig und zerstörend für Gesundheit und Leben; die Dauer chronisch, zuweilen das ganze Leben begleitend. Ihre Wirkungen alle Arten von chronischen und acuten Krankheiten, zuletzt Hectik, Atrophie, Phthisis, Hydrops, tödtlicher Ausgang, entweder durch allgemeine Aufreibung der Kräfte oder durch örtliche Zerstörung edler Eingeweide.

Pathogenie. Die Reinheit (Normalität) unserer Säfte und überhaupt der organischen Materie hängt ab von der Beschaffenheit dessen, was von aussen in uns eingeht, von der gehörigen Verarbeitung und Animalisation desselben, und von der gehörigen Abscheidung dessen, was verbraucht und abgestorben und dadurch fremdartig und schädlich geworden ist,

Dyscrasie, Unreinheit, Abnormität (Schärfe) der Säfte kann also entstehen:

1) Ein Mal durch fehlerhaften Zugang von aussen. Dahin gehört zuerst die Nahrung, Speise und Trank, und zwar sowohl in quantitativer als qualitativer Beziehung; quantitativ, sowohl zu viel als zu wenig; zu viel, Ueberfüllung mit Nahrung übersteigt die Verdauungs- und Assimilationskraft, kann also nicht gehörig assimilirt werden und bildet Cruditäten, wovon entartete, und nicht ganz verähnlichte, folglich heterogene Bestandtheile und Eigenschaft der Säfte; zu wenig, Mangel, schlechte, ungewohnte Nahrung erzeugt Dyscrasie durch Mangel der immer nöthigen Erneuerung und durch Schwächung; qualitativ, durch schwere, unverdauliche, fette, oder zu reizende, gewürzte, scharfe, erhitzende, salzige, oder verdorbene, faulichte Speisen und Getränke. Zweitens die Luft und zwar auf doppelte Art, ein Mal durch Mangel ihres Lebensstoffs (eingeschlossene, verbrauchte, animalisirte Luft), zweitens durch schädliche Beimischungen. Ferner die Wärme, Uebermass und Mangel, wohin auch die climatischen Einflüsse gehören; dann die Gifte, besonders die chronische Vergiftung mit metallischen Giften (Quecksilber, Blei, Arsenik, Silber), die Contagien und Miasmen (besonders das syphilitische und psorische), und endlich Unreinlichkeit, Schmutz überhaupt, die oft die einzige, oft unerkannte Ursache der Dyscrasien bei der untern Volksclasse, auch bei manchen Völkern ist.

2) Durch fehlerhafte Metamorphose. (Die Verähnlichung, Assimilation, Animalisation, Uebergang des aufgenommenen fremden todten Stoffs in die eigene animalisch belebte und zwar individuelle Natur.) Sie zerfällt in drei Hauptoperationen, und kann in allen dreien fehlerhaft und Ursache einer Dyscrasie werden. Erstens die Digestion, Schwäche des Magens, unvollkommene Verdauung erzeugt Verschleimung, Säure und so auch unvollkommenes und alienirtes, schleimichtes, wässeriges, scharfes Blut; so auch der Einfluss der Wärme. Zweitens die Chylification. Fehlerhafte Beschaffenheit des Systema chylopoëticum, Verstopfung der Gekrösdrüsen erzeugen schlechten Chylus und fehlerhafte Säfte. Hierher ist auch das ganze lymphatische System zu rechnen, insofern es alles, was von aussen aufgenommen wird, dem Blute zuführt, und so erzeugt sich die Dyscrasia scrophulosa, deren ursprünglicher Sitz das Lymphsystem ist. Auch die Dyscrasia arthritica hat ihre Grundquelle und Officin in fehlerhafter Digestion und Chylification. Drittens die Sanguification. Die gehörige Verwandlung des Chylus und der Lymphe in gesundes, gut gemischtes, belebtes und gut organisirtes Blut kann gehindert werden durch allgemeine Schwäche, durch Mangel an gehöriger Muskelbewegung, besonders aber durch Fehler der Lunge und der Respiration, des Hauptorgans der Animalisation und der Sanguification (z. B. Asthma, Blennorrhoe, Tuberculosität der Lungen, Phthisis, selbst Kyphosis) und durch Fehler des Herzens (besonders Aneurysma, Ossification, Offenbleiben des Foramen ovale und Ductus Botalli, wodurch der Durchgang des Bluts durch die Lungen verhindert wird). Es entstehen hieraus die mannigfaltigsten Dyscrasien des Bluts, zu wässerige oder schleimichte Beschaffenheit desselben, die chlorotische Dyscrasie, besonders aber die mangelnde Umwandlung des venösen Bluts in arterielles, der venöse Character, die Hypercarbonisation des Bluts, die cyanotische Dyscrasie, die scorbutische.

3) Die fehlerhafte Secretion und Excretion. Gehörige Ab- und Ausscheidung des Verdorbenen, Verbrauchten, Verlebten ist eine Hauptbedingung eines reinen Bluts, daher Fehler dieser Functionen eine der reichsten Quellen von Dyscrasien. Sie können zweifach sein. Entweder Hemmung, Unterdrückung der Secretion, wodurch die durch diese Secretion auszuleerenden

Stoffe zurückgehalten werden. Dahin gehört vor allem, als die gewöhnlichste, die Unterdrückung der Hautabsonderung, besonders der unmerklichen (durch Kälte, Feuchtigkeit, Unreinlichkeit, Mangel an Bewegung); sie erzeugt das perspirabile retentum, die rheumatische Dyscrasie, die psorische Dyscrasie; dann die Unterdrückung der Leberabsonderung (eines der wichtigsten blutreinigenden Organe, besonders zur Entfernung des Kohlenstoffs); daher die Dyscrasia biliosa, icterica, atrabilaria. Endlich die Unterdrückuug der Nierenabsonderung, besonders die chronische Verminderung, daher die Dyscrasia urinosa. Oder Degeneration, qualitative Umänderung der Secretion (pathologische Secretion). Hier erzeugt sich ein neuer fremdartiger Stoff (ein Krankheitsstoff) in uns selbst, der dann der Masse der Säfte beigemischt werden und sie verderben kann. Hier kann also die Ursache der Dyscrasie rein örtlich sein. Dahin gehört vorzüglich die Dyscrasia purulenta, von Einsaugung des Eiters bei äusserlichen oder innerlichen Geschwüren, Caries, Gangrän, Hautkrankheiten, die Dyscrasia herpetica, leprosa, cancrosa.

Therapeutik. Die Grundindicationen sind folgende:

Zuerst die Erforschung und Entfernung der verschiedenen Ursachen. In dieser Beziehung ist die Cur höchst mannigfaltig. Fehler der Lebensart, der Diät, der äussern Einflüsse, der Digestion, der Chylification, der Sanguification, der Secretion, specifische, miasmatische und contagiöse Stoffe, örtliche Krankheiten sind zu bessern und zu heilen.

Zweitens Reinigung der Säfte. Sie geschieht durch allgemeine Beförderung aller Secretionen. Dazu die sogenannten allgemeinen blutreinigenden Mittel (Alterantia, Purificantia). Das Hauptmittel und die Grundlage aller übrigen ist das Wasser. Reichliches Trinken von reinem Wasser und Baden in demselben allein schon vermag, wie die Erfahrung hinlänglich gelehrt hat, die schwersten und hartnäckigsten Dyscrasien zu heilen. Dann die diese Kraft habenden Vegetabilien, am kräftigsten die frisch ausgepressten Säfte (von Taraxacum, Fumaria, Rad. Graminis, Nasturtium aquatic.), die Decocte und Ptisanen von Rad. Bardan., Saponar., Sarsaparill., Caric. aren., Lign. Guajac., Lapath. Die Antimonialmittel, der Schwefel, das Quecksilber (diess doch nur bedingungsweise), die Abführungsmittel (besonders Fol. Senn., unstreitig das wirksamste unter allen vegetabilischen antidyscrasischen Mitteln, selbst in Pulverform; ich habe sie zu 1 — 1 ½ Drch. täglich im Aufguss mit dem grössten Nutzen gegeben, und Rad. Jalap.). In hartnäckigen Fällen die Verbindung mehrerer mit einander, das Pulvis antidyscrasicus (s. Nro. 201), eins der allgemeinsten und wirksamsten Mittel bei Dyscrasien, die Species purificantes s. lignorum (s. Nro. 202), das Decoctum Pollini (s. Nro. 203), ganz besonders das Decoctum Zittmanni (s. Nro. 204), welches trotz seiner widersinnigen Mischung die trefflichsten Wirkungen thut. Doch muss die bei dem Gebrauch angegebene Dosis sehr nach Verschiedenheit der Naturen modificirt werden.

Drittens Entziehung, Hungercur. Sie wirkt theils durch Entziehung des Stoffs, theils durch Entziehung der Kraft zur Erzeugung (der Reproductivität) der Dyscrasie. Am meisten angezeigt und am wirksamsten ist sie da, wo übermässige Ernährung und Vollsaftigkeit die Ursachen der Dyscrasie sind.

Viertens Erneuerung der Säfte. Unmittelbare Verbesserung der Materie durch gesunden reinen Zugang von aussen, die Erzeugung eines neuen Bluts. Sie ist allerdings möglich und oft höchst wirksam zur Heilung, und das Hauptmittel dazu ist: Milch und reine Luft. Durch Milchcuren (das Leben von nichts als Milch und weissem Brod und Landluft) sind schon oft

Dyscrasien geheilt worden, die durch nichts Anderes zu heilen waren. (Die Methode der Alten Purificatio veteris, Regeneratio novi.)

Es gibt aber auch Fälle, wo wirklicher Mangel an Nahrungsstoff im Blute die einzige Ursache der Dyscrasie ist (bei Armen, Ausgehungerten, nach schweren Krankheiten und Curen). Hier ist eine gute, kräftige, gesunde Nahrung das beste Heilmittel der Dyscrasie.

Chlorosis. Bleichsucht.

Diagnose. Blasse, weisse Farbe der Haut, der Wangen, der Lippen, Mangel an Wärme, Frostigkeit, Müdigkeit, Trägheit, schwacher, langsamer Puls, bei der geringsten Bewegung Luftmangel, Herzklopfen, Oedem der Füsse, Mangel des Appetits und dagegen Verlangen nach dem Genuss ungewöhnlicher Dinge, besonders erdichter, Kreide u. dgl.; das aus der Ader gelassene Blut ist dünn, wässerig, arm an Cruor, fast ganz aus Serum bestehend. Bei langer Dauer allgemeine Wassersucht, Ascites oder Tabes, auch Nervenkrankheiten.

Pathogenie. Das Wesen und die nächste Ursache dieser Cachexie ist eine eigenthümliche fehlerhafte Blutbeschaffenheit, welche darin besteht, dass der wässerige Antheil die Oberhand hat, und der Cruor und Faserstoff, der eigentliche Sitz der Wärme, Röthe, Plasticität und Vitalität, mangelt.

Die gewöhnlichste Veranlassung ist Hemmung der Geschlechtsentwickelung und ersten Menstruation bei'm weiblichen Geschlecht. Doch kann sie auch durch zu starken Blutverlust (Anæmia) erzeugt werden.

Therapeutik. Die Hauptindication ist: Vermehrung des Cruors und Faserstoffs, des Wärme und Farbe gebenden Bestandtheils des Bluts und dessen ganzen Vitalität. Dazu das Hauptmittel, das Eisen. Nichts in der Natur ersetzt so schnell und unmittelbar den Cruor, Röthe, Wärme und Lebenskraft des Bluts, als dieses grosse, nicht genug zu bewundernde, dem thierischen Organismus so nahe verwandte, ja zu seiner Existenz nothwendige, mit Magnetismus und den geheimsten schöpferischen Kräften der Natur so nahe verwandte Mittel. Es vermag bei jungen bleichsüchtigen Mädchen oft in wenig Wochen eine rothe, blühende Farbe und neues Leben hervorzubringen (daher die Stahlpillen den Namen rothe Backenpillen erhalten haben). Man kann es in allen Formen und Präparaten anwenden, doch am kräftigsten wirkt es in Substanz (s. Nro. 205), bei sehr zarten, an grosser Magenschwäche oder Verschleimung Leidenden, in auflösenden Eisensalzen, Ferrum tartarisatum, Flor. Sal. ammon. martial (s. Nro. 206) und eisenhaltige Mineralwasser (Pyrmont, Driburg, Schwalbach, Cudowa). Dabei das Leben in einer frischen Luft, mässige körperliche Bewegung. Liegt mangelnde Menstruation zum Grunde, so wird zugleich die den verschiedenen Verhältnissen angemessene Behandlung damit verbunden (s. Frauenkrankheiten). Bei Onania Eisen und kräftige animalische Kost.

Cyanosis. Blausucht.

Diagnose. Bläuliche, oft auch dunkelblaue (besonders nach Bewegungen) Färbung der Extremitäten, besonders der Finger und Zehen und des Gesichts, zuweilen auch des ganzen Körpers; dabei schweres Athmen (besonders bei Bewegung), Herzklopfen, Mangel an Wärme, allgemeine Schwäche.

Die Dauer ist sehr unbestimmt, zuweilen nur Monate, aber auch Jahre lang,

ja bis zum fünfundzwanzigsten Jahre. Der Ausgang zunehmende Zersetzung des Bluts, passive Blutungen, Wassersucht, auch asphyctischer Tod.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist gehinderter Uebergang des venösen Bluts in arterielles, daher Verharren des Bluts in carbonisirtem, venösem, unvollkommen belebtem Zustande. Die Ursachen sind entweder angeboren oder acquirirt. Die angebornen (der häufigste Fall): Offenbleiben des Foramen ovale, des Ductus Botalli, organische Fehler des Herzens, Ursprung der Aorta aus dem rechten Ventrikel, Mangel der Valveln, unentwickelte Lunge (in diesen Fällen erfolgt oft der Tod gleich nach der Geburt). Die acquirirten, erst im Laufe des Lebens entstehenden: das Wiederaufplatzen des Foramen ovale (durch heftige Anstrengungen, gewaltsamen Andrang des Bluts in's Herz), Aneurysmen des Herzens, Ossification der Valveln, Tuberculosität, Ungangbarkeit der Lungen (daher zuweilen Folge des Asthma, der Phthisis). Auch kann der scorbutische Zustand, der auch ein venöser Zustand des Blutes ist, ähnliche Erscheinungen hervorbringen.

Therapeutik. Die directe Cur muss auf möglichste Oxydation und Decarbonisation des Bluts gerichtet werden. Also Acida, sowohl muriat. als sulphuric. innerlich und zum Waschen und Baden (1, 2 Unz. Acid. muriat. auf ein Bad), das Einathmen reiner oxygenirter Luft. Ausserdem Rücksicht auf die Ursachen. Bei Herzkrankheiten Ruhe, Vermeidung aller starken Bewegung, von Zeit zu Zeit kleine Aderlässe, genug, die Behandlung der Herzkrankheiten (s. Asthma syncopticum). Bei der Cyanosis der Neugebornen hat man das Schreien der Kinder empfohlen, als ein Mittel, dadurch vielleicht das Verwachsen des Foramen ovale zu befördern.

Scorbutus. Scorbut, Scharbock.

Diagnose. Mattigkeit, schwammiges, bläuliches, schmutziges, juckendes, bei der geringsten Berührung blutendes Zahnfleisch, faulichter Geruch aus dem Munde, Wackeln und Ausfallen der Zähne, schwacher, bei geringer Anstrengung mühsamer Athem, matter, träger Puls, blasse Gesichtsfarbe, Aufgedunsenheit des Gesichts, blaue Flecken an den Extremitäten, Geschwulst der Füsse, Traurigkeit, saturirter, schnell faulender Urin. Bei zunehmender Krankheit öftere und schwer zu stillende Blutungen aus Mund, Nase und andern Theilen, immer zunehmende Schwäche, bei Bewegungen leicht Ohnmachten, unreine, leicht blutende, bläuliche, schwammige Geschwüre an den Füssen, dumpfe, die Knochen einnehmende Schmerzen in den Beinen, von selbst, ohne vorhergegangene Entzündung entstehende Gangræna und Sphacelus, besonders an den Füssen, so dass sich zuweilen ganze Theile ablösen.

Man unterscheidet den Landscurbut und den Seescorbut. Ersterer ist von geringerm Grade, und kann Jahre lang ohne gefährliche Zufälle dauern, doch zuweilen auch bedeutende Krankheiten erzeugen, wie z. B. den Morbus hæmorrhagicus maculosus. Der Seescorbut ist heftiger, schneller überhand nehmend und zerstörend. Die Krankheit kann tödtlich werden, entweder durch Verblutung, oder durch Gangrän, oder durch die höchste Entkräftung. Auch Wassersucht und Abzehrung können erfolgen.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist Zersetzung, Auflösung des Blutes, verminderte Vitalität und Plasticität desselben, Neigung zur Fäulniss (Putrescenz).

Die entfernten Ursachen: feuchte, kalte Luft (daher in den nördlichen Küstenländern), unreine, eingeschlossene Luft, Mangel an frischer, vegetabilischer Nahrung, Genuss von gesalzenem, verdorbenem Fleisch und faulichtem

Wasser, Mangel an Muskelbewegung, Traurigkeit. Alle diese Ursachen vereinigen sich bei langer Seereise, daher ist da der Scorbut am häufigsten, furchtbarsten, tödtlichsten. Auf dem Lande können bei Belagerungen und andern allgemeinen Calamitäten ähnliche Wirkungen entstehen. Doch existirt auch eine angeborne Dispositio scorbutica.

Therapeutik. Die Hauptindication ist: Belebung, Erfrischung, Oxydation des Bluts; die zweite: Stärkung. Daher erfolgt die Cur des Seescorbuts gewöhnlich sehr leicht und schnell durch den Genuss der Landluft, des frischen Wassers und frischer Vegetabilien, und man verhütet ihn jetzt auch auf den Schiffen bei der längsten Seereise vollkommen durch die höchste Reinlichkeit (das beständige Durchlüften und Waschen des Schiffes), Bewegung und Aufheiterung der Mannschaft und den Genuss von Sauerkraut, Citronen und Bier. — Das wirksamste Heilmittel ist Citronensaft, täglich zu 6—12 Unz. genommen, und auch äusserlich auf die Geschwüre. Bei dem Landscorbut hat sich die Bierhefe ganz ausnehmend wirksam bewiesen, täglich zu 4 — 12 Unz. genommen und auch äusserlich aufgelegt zur Heilung der Geschwüre. — Ausserdem bei grosser Schwäche China, Calamus, Acida mineralia, bei Neigung zu Hämorrhagien Alaun; gegen die Mundgeschwüre und Mundfäule Mel Rosar. mit Acid. muriat., Ausspülen mit Aqua chlorinica, Decoct. Chin., Calam. mit Alaun. Eben das wirkt das Auflegen von frisch geriebenem Carottenbrei, oft erneuert, zur Heilung der äusserlichen scorbutischen Geschwüre. Hier leistet auch Herb. Sabinæ zu Fomentationen und Bädern ausserordentliche und specifische Wirkungen, selbst zur Heilung der Caries.

Icterus. Gelbsucht.

Diagnose. Gelbe Farbe, zuerst des Weissen im Auge, dann des ganzen übrigen Körpers, in verschiedenen Graden, vom Mattgelben bis zum Safrangelben, und im höchsten Grade bis zum Braun- und Schwarzgelben (Icterus niger); rothgelber, die Leinwand gelb färbender Urin, und nicht gelblich gefärbter, sondern weisser oder grauer, harter Stuhlgang; im hohen Grade selbst die Leinwand gelb färbender Schweiss. Dabei Verdauungsbeschwerden, Spannung und Auftreibung des Magens, Flatulenz, Verschleimung, Säure, Appetitmangel, Uebligkeit, Spannung, Druck, Aufgetriebenheit, auch zuweilen Schmerz in der Lebergegend.

Die Gelbsucht ist an sich keine gefährliche Krankheit, aber sie kann es werden entweder durch die Ursachen, Entzündung, unheilbare Obstructionen und Desorganisationen der Eingeweide, oder durch die lange Dauer, welche Cachexie und am Ende Hectik oder Hydrops erzeugt.

Das erste Zeichen der Besserung ist, wenn die Darmausleerungen wieder gelb gefärbt erscheinen.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist: das Vorhandensein der Galle im Blut und Lymphe, und ihr Mangel im Darmcanal, veranlasst durch Zurücktritt der schon bereiteten Galle aus der Leber in das Blutsystem. Folglich nicht gehinderte Secretion — denn ohne Secretion existirt noch keine Galle im Organismus — sondern gehinderte Excretion der Galle und dadurch verursachte Resorption derselben in das Blut. Die Hemmung kann entweder in dem Ductus cysticus oder choledochus, oder in den Gallengängen der Leber selbst und in den Punctis biliariis statt haben, wie diess besonders bei der entzündlichen und krampfhaften Gelbsucht der Fall ist.

Die entfernten Ursachen der Gelbsucht können entweder dynamisch oder mechanisch sein. Dynamisch kann eine solche Suppression erzeugt werden entweder durch Ueberreizung oder durch Reizlosigkeit und Unthätigkeit (Atonie) der Leber. Die Ueberreizung kann entweder entzündlich oder krampfhaft sein.

Die veranlassenden Ursachen lassen sich in drei Classen bringen. Entweder ist es Reizung, was die Galle zurückhält (dahin gehören Entzündung der Leber und benachbarter Theile, heftige gallichte Gemüthsaffecte, Indigestion, gastrische Anhäufungen, gewisse Gifte, Erkältung, ja heftige Brech- und Purgirmittel, Gallensteine, Krampf bei grosser nervöser Reizbarkeit der Leber, z. E. bei Hysterischen); oder mechanische Hemmung der Excretion (dahin gehören Gallenconcremente, Gallensteine, selbst Würmer, welche den Ductus choledochus verstopfen, Obstructio hepatis); oder Atonie der Leber, welche sehr häufig secundär entsteht und als secundäre Ursache die Krankheit unterhält.

Therapeutik. Die Grundindication ist: die Function der Leber in Ordnung zu bringen und die freie Excretion der Galle in das Duodenum wieder herzustellen. Diess kann auf verschiedenem Wege geschehen und die Cur muss nach dem verschiedenen Character eingerichtet werden. Vor allen Dingen untersuche man, ob ein entzündlicher Zustand vorhanden ist, welches man an dem Fieber, den Schmerzen in der Lebergegend (den Zeichen der Hepatitis) erkennt. Ist diess der Fall, so sind Blutentziehungen und die ganze antiphlogistische Behandlung der Leberentzündung angezeigt, welche denn auch die Gelbsucht hebt, oder wenigstens nachher die Anwendung der specifischen Mittel möglich macht.

In den gewöhnlichen Fällen erreicht man die Wiederherstellung der normalen Leberfunction und der Gallenexcretion am besten durch den fortgesetzten Gebrauch auflösender und darmausleerender Mittel, worunter man besonders die auf die Leber specifisch wirkende Rhabarber zu wählen hat (s. Nro. 207, 208). Ist diess nicht hinreichend, so gibt man zwischendurch ein Brechmittel. Clystire, krampfstillende Einreibungen in die Leber- und Magengegend unterstützen die Cur.

Ist auch dieses nicht hinreichend, dann ist Aloë, als das am kräftigsten auf die Leberabsonderung wirkende Mittel, gewöhnlich hinreichend zur Cur. Man lässt täglich 3, 4 Mal 1 Gr. davon nehmen.

Ist auch dieses unzureichend, dann noch kräftigere Resolventia, vorzüglich Sapo, Gumm. ammoniacum bis zu 2 Drch. täglich, Natron carb., die Mineralwasser von Carlsbad, Marienbad, Saidschütz, Püllna; Asa fœtida, Calomel, Sulph. Antimon. aur., Squilla, Herb. Fumar., Centaur. min., vorzüglich Succ. rec. expr. Herb. et Rad. Tarax., 2—3Unz. früh und Nachmittags, dessgleichen Extr. Chelidon. maj., noch besser Succ. Chelidon. rec. expr. zu 1 Theelöffel, nach und nach bis zu 1 Esslöffel steigend, 2 — 3 Mal täglich. Dabei der tägliche Genuss von 3 — 4 Eidottern früh mit Wasser oder Fleischbrühe; auch Rad. Belladonn. mit Rhabarber (s. Nro. 209).

Sind auch diese Mittel nicht hinreichend, dann liegt oft die einzige Ursache der Hartnäckigkeit in einer Schwäche und Unthätigkeit der Gallenorgane, und dann ist es ein Hauptkunstgriff der Praxis, die Resolventien und Roborantien, besonders Quassia, zu verbinden; selbst Martialia, besonders der Gebrauch des Pyrmonter oder ähnlicher Stahlwasser, heben alsdann oft die Gelbsucht am besten. Zuweilen unterhält hier ein krampfhafter Zustand die Gelbsucht, und hier heben oft Clystire mit Opium die Gelbsucht sehr bald.

Bei allen Gelbsuchten ist zugleich auf Verbesserung und Reinigung des Bluts von der übergetretenen Galle zu sehen, welches am besten durch häufigen Genuss säuerlicher Getränke, Crystallwasser, Tamarindenmolken geschieht.

Nie zu vernachlässigen ist die Rücksicht auf die entfernten Ursachen, besonders Würmer, Metastasen, vorzüglich von psorischer Schärfe, Gallensteine, Verstopfungen der Eingeweide, vorzüglich der Leber, wobei Mercurialeinreibungen in die Lebergegend von grossem Nutzen sind.

Zuweilen ist der Icterus rein krampfhaft, wobei Opium das Beste thut. Der periodische, typisch intermittirende wird behandelt wie ein Wechselfieber.

Icterus niger. Die Schwarzsucht.

Der höchste Grad der Gelbsucht, wo die Farbe dunkelbraun, schwärzlich wird. Sie zeigt den höchsten Grad von Gallenhemmung (gewöhnlich unheilbare Leberdesorganisation oder Concretionen nicht fortzuschaffender Gallensteine) und von gallichter Blutverderbniss. Sie ist selten heilbar und geht gewöhnlich in Wassersucht über; doch hat zuweilen noch der Gebrauch des Carlsbades, dessgleichen der S u c c. r e c. e x p r e s s. T a r a x. mit gleichzeitigem Gebrauch der Eidotter, dessgleichen Weinsteinsäure und ein Mal das S a l A c e t o s e l l. geholfen.

Scrophulosis. Scrophelkrankheit, Scrophelsucht.

D i a g n o s e. Die Krankheit erscheint in zwei Formen, als S c r o p h e l a n l a g e und als ausgebildete S c r o p h e l k r a n k h e i t.

1) Die S c r o p h e l a n l a g e. Sie zeigt sich im kindlichen Alter durch folgende Zeichen: die Abkunft von scrophulösen Eltern (denn leider ist der erbliche Uebergang so gewiss, dass man dann jederzeit auf die Scrophelanlage bei den Kindern schliessen kann), ein ungewöhnlich grosser Kopf, besonders im Hinterhaupt, kurzer, dicker Hals, eingedrückte Schläfe, breite Kinnbacken, Aufgedunsenheit des Gesichts, besonders die Oberlippe und Nase öfters angeschwollen (ein Hauptzeichen), blonde Haare, schöne weisse Haut mit rothen Wangen, mehrentheils blaue Augen und grosse Pupillen, der ganze Körper voll und wohlgenährt, aber das Fleisch nicht derb, sondern schlaff und schwammicht anzufühlen, der Unterleib stark und aufgetriebener als gewöhnlich, öfteres Nasenbluten und beständige Neigung zu Schleimanhäufungen im Darmcanal und Würmererzeugung, dessgleichen zu Blennorrhoen der Lunge, der Nase u. s. w., unregelmässiger Stuhlgang, bald Verstopfung, bald Diarrhoe, lebhafter, frühreifer Geist, dagegen Zurückbleiben oder Unregelmässigkeit der körperlichen Entwickelungen, z. B. des Zahnens, des Laufens.

2) Die a u s g e b i l d e t e S c r o p h e l k r a n k h e i t. Ihre Zeichen sind: Zuerst D r ü s e n g e s c h w ü l s t e und V e r h ä r t u n g e n (Scropheldrüsen, Scrophelknoten, als das allgemeinste, gewöhnlichste und sicherste Kennzeichen. Sie erscheinen zuerst am Halse, unter den Kinnladen, im Nacken als grössere oder kleinere Knoten (von Erbsen- bis zur Wallnussgrösse), zuweilen wie ganze Reihen kleiner Knoten, dann aber auch an andern drüsichten Theilen des Körpers, unter den Achseln, in den Weichen, zuletzt überall. Sie sind Anfangs weich, unschmerzhaft, beweglich, und so können sie Jahre lang in diesem Zustande bleiben, oder sie werden nach und nach härter, grösser, empfindlich, die Haut darüber geröthet; sie können auch zuletzt in Eiterung übergehen, aufbrechen und Scrophelgeschwüre bilden. Man unterscheide wohl w a h r e und f a l s c h e Scrophelknoten (S c r o p h u l a v e r a e t s p u r i a), die wahren,

welche von scrophulöser Diathesis entstehen, und die falschen, Drüsengeschwülste, welche von andern Ursachen herrühren, z. E. dem Zahnen, der Entwickelung des Wachsthums (Wachsknoten) oder dem Reiz contagiöser Stoffe, der Pocken, Masern, des Scharlachs, örtlicher Entzündungen. Die Scrophelknoten können sowohl in äussern als innern Theilen entstehen (Scrophula externa et interna), hauptsächlich im Mesenterium und in den Lungen, doch auch in der Leber, Milz, selbst im Gehirn. Ferner chronische Entzündungen drüsichter Theile, besonders der Augen (Ophthalmia scrophulosa, Psorophthalmia), durch grosse Lichtscheu, Epiphora und kleberige Absonderung der Meibom'schen Drüsen ausgezeichnet. Schon das öftere Erscheinen von Gerstenkörnern (Hordeola) zeigt scrophulöse Diathesis. Ferner öftere und langwierige Blennorrhoen, am häufigsten bei Kindern die Otorrhoe, auch Fluor albus, Hautkrankheiten, am häufigsten bei Kindern Achores, Favus, Tinca, doch auch allgemeine Ausschläge von mancherlei, besonders herpetischer Form. Beständiger aufgetriebener harter Unterleib, lymphatische Geschwülste, Extravasate, Verhärtungen, Scirrhen, scrophulöse Geschwüre, welche sich dadurch auszeichnen, dass sie wenig schmerzen, einen sehr passiven Character, unreine Oberfläche haben, keinen guten Eiter, sondern eine wässerige, scharfe Jauche geben, welche die Umgegend angreift, an einer Stelle trocknen und an der andern wieder aufbrechen. Knochenauftreibungen (der Winddorn, Spina ventosa, Pædarthrocace) und Caries, erstere der innere, letztere der äussere Knochenfrass; erstere der Scrophelkrankheit ganz besonders eigenthümlich und characteristisch. Endlich gehört hierher auch der Cretinismus, als die vollendetste, ausgebildetste und allgemeinste Scrophelkrankheit des ganzen Organismus, wo selbst die Seele der Krankheit unterliegt und der ganze Mensch Scrophel wird.

Bei langer Dauer, hohem Grade und tieferer Einwurzelung der Krankheit bilden sich nun noch schlimmere und gefährlichere Krankheitsformen aus. Sie sind die Atrophia mesenterica, Tabes scrophulosa, Phthisis tuberculosa, Hydrops (besonders Ascites und Hydrocephalus), Cancer scrophulosus, besonders an den Lippen und im Gesicht.

Durch diese Krankheiten kann die Scrophelsucht tödtlich werden. Aber häufiger wird sie es nicht, und verschwindet entweder wieder, oder begleitet den Kranken durch's ganze Leben, bleibt sein lästiger Begleiter und mischt sich in alle andere ihn treffende Krankheiten, bringt auch häufig symptomatische Fieber und selbst Nervenkrankheiten hervor.

Ihr Verlauf ist sehr verschieden. Am gewöhnlichsten ist sie Kinderkrankheit und endigt sich mit den Jahren der Pubertätsentwickelung. Sie zeigt sich zuweilen schon im 1. Jahre, doch gewöhnlich erst im 2., 3. Oft wird ihr Hervortreten durch die Einwirkung zufälliger Ursachen oder pathologischer Reizungen vermittelt, z. B. durch starke Verletzungen, durch das Zahnungsgeschäft, durch hitzige Fieber, besonders exanthematische und contagiöse, Pocken, Masern, Scharlach, selbst die Vaccine. Zuweilen aber ruht sie in den frühern Lebensperioden und bricht erst mit dem Zeitpunct der Pubertät aus. Gewöhnlich wird sie dann, nach entwickeltem Wachsthum und Ausbildung des Körpers, während der Jahre des vollkommenen Lebens, vom 20. — 50., weniger bemerkbar und ruht oft gänzlich, tritt aber dann, bei Weibern besonders, nach der Cessatio menstruorum, von neuem auf, und gewiss ist dieser Diathesis ein Theil jener Drüsenkrankheiten und Verhärtungen zuzuschreiben, die nun entstehen.

Die Zeit des Frühlings, der Entwickelungsperiode der Natur, hat einen bedeutenden Einfluss auf diese Krankheit; gewöhnlich treten in derselben die Symptome stärker hervor. Selbst der Mond, sein Zunehmen, hat Einfluss darauf.

Pathogenie. Die Scrophelsucht ist eine Krankheit des lymphatischen Systems und der Lymphe. Ihr Wesen besteht in einer Schwäche, mangelhafter und unregelmässiger Thätigkeit dieses Systems und seiner Drüsen, ferner fehlerhafter Absonderung und dadurch erzeugter, schlecht bereiteter, nicht gehörig assimilirter und animalisirter Lymphe. Die Wirkungen sind: unvollkommene, scheinbar reiche, aber ungesunde Ernährung, Stockung, Anhäufung der Lymphe in den Gefässen, Ausartung derselben in Scrophelschärfe (Scrophelgift), Reizung, selbst örtliche Entzündung (aber passiver Natur), dadurch Verdickung, Verhärtung, Tuberkelbildung, Extravasate, Eiterungen, zunächst der Drüsen, zuletzt aber auch anderer Organe, der Knochen, der edeln Eingeweide, abnorme Secretionen, Metastasen, zuletzt allgemeine Cachexie, Deformität, Rhachitis, Desorganisation und Destruction.

Das lymphatische System ist das System der Entwickelung; die Scrophelkrankheit, als eine in diesem System ihren ursprünglichen Grund und Sitz habende Krankheit, ist folglich eine Entwickelungskrankheit, d. h., sie ist mit dem Entwickelungsprocess des Organismus genau verwebt und verbunden. Sie tritt daher mit den Hauptperioden desselben, dem Zahnen, dem Wachsthum, oft erst der Pubertät, am meisten hervor, wird aber auch durch sie und ihre glückliche Beendigung wieder aufgehoben.

Sehr merkwürdig ist das doppelte Schema, was diese Krankheit annehmen kann, das Schema externum und internum. Im ersten Falle ergreift die Krankheit mehr die äussern Drüsen, Lymphgefässe, Haut und überhaupt die äussern Theile; im letzten die innern, das Mesenterium, die Lungen, das Gehirn, die Knochen, und man bemerkt dabei gewöhnlich wenig oder gar keine äusserlichen Drüsenanschwellungen, wie diess z. B. bei der Rhachitis der Fall ist.

Die Veranlassung zu der Krankheit kann alles geben, was entweder eine fehlerhafte Lymphe erzeugen oder das lymphatische System besonders schwächen und depotenciren kann.

Die entfernten Ursachen sind: scrophulöse Eltern (denn diese Krankheit ist eine gewiss erbliche und daher oft ganzen Familien eigen), so auch durch Ausschweifungen oder durch's Alter sehr geschwächte, dessgleichen syphilitische Eltern; denn die Erfahrung hat nur zu häufig gelehrt, dass Kinder solcher Eltern gleich von der Geburt an scrophulös sind, und dass die Scrophelkrankheit gar häufig nichts anderes ist, als eine degenerirte, modificirte Syphilis in der zweiten Generation. Ferner schlechte Ernährung im ersten Jahre durch kränkliche, scrophulöse, oder auch syphilitische Mütter und Ammen, besonders durch das Aufziehen ohne Muttermilch, durch künstliches Auffüttern, das Leben in unreiner, eingeschlossener, animalisirter, feuchter, nasskalter Luft (daher auch die climatische Verbreitung; man findet sie am häufigsten in England und dem ganzen Strich der nördlichen Seegegenden, so auch in den tiefen Thälern der Gebirge, wo allein der höchste Grad der Krankheit, der Cretinismus, einheimisch ist), überhaupt Unreinlichkeit, schlechte, zu schwere, unverdauliche Nahrung in den ersten Jahren der Kindheit, besonders schwere, nicht ausgegohrene Mehlspeisen, Kartoffeln, so auch der frühzeitige Genuss des Branntweins, vieles Sitzen und unterlassene Leibesbewegung der Kinder, zu frühzeitige Anstrengung des Geistes, Versäuerung, Wurmanhäufung in den ersten Wegen, vorhergegangene Krank-

heiten, die das Lymphsystem besonders angreifen und schwächen, z. B. Pocken, Masern, Scharlach, auch hitzige Fieber, bei welchen die Crise unvollkommen erfolgt, oder gestört wird. Endlich können auch zu starke, zusammenziehende, die heilsamen critischen Bewegungen der Natur hemmende, verstopfende Arzneimittel, besonders der Missbrauch des Opiums bei Kindern, Veranlassung zu dieser Krankheit geben.

Therapeutik. Die Cur der Scrophelkrankheit, als einer Constitutionskrankheit, ist langwierig und schwer; denn zur gründlichen Heilung kommt es darauf an, in die Vegetation einzugreifen und die ganze Function der Chylification, Assimilation und Animalisation umzustimmen und zu verbessern. Die Grundindication ist: Verbesserung und Normalisirung der Function des lymphatischen Systems, und Aufhebung der dadurch erzeugten specifischen Verderbniss der Lymphe und ihrer Wirkungen. Diess geschieht theils durch allgemeine, besonders diätetische, theils durch specifische, auf das Lymphsystem und diese Dyscrasie besonders einwirkende Mittel (Antiscrophulosa).

Vorher einige allgemeine Regeln bei der Cur der Scrophelkrankheit.

1) Bei keiner Krankheit ist Geduld von Seiten des Arztes so nothwendig, als hier. Monate, ja Jahre sind hier erforderlich, und nicht durch Stürmen, sondern durch ruhig und consequent fortgesetztes Behandeln erreicht man sein Ziel.

2) Man benutze die Zeiten, die Entwickelungsperioden, zur Cur. Man hat oft lange ohne Erfolg gewirkt, und nun geht auf ein Mal die Cur rasch vorwärts. Das nämliche Mittel, was vorher nichts that, leistet nun die trefflichsten Dienste. So sind auch Pausen in der Anwendung der Mittel heilsam; sie bekommen dadurch oft neue Wirksamkeit.

3) Vorzüglich ist der Frühling zur Cur der Scrophelkrankheit zu benutzen, wo der Impuls, den das neue Naturleben gibt, und der sich in dem stärkern Hervortreten der Scropheln so deutlich zeigt, auch die Wirksamkeit der Heilmittel erhöht.

4) Man unterscheide die Palliativcur (die Cur der Symptome) von der Radicalcur (die Cur der Scrophelsucht, der Scropheldiathesis). Man kann die Symptome heben, aber die Krankheit bleibt.

Die Hauptsache, ja die Grundlage der ganzen Scrophelcur ist die diätetische Behandlung. Durch sie allein kann das, was hier die Hauptsache ist, Verbesserung der Vegetation, des materiellen organischen Zustandes, der Säfte, der Lymphe insonderheit, erhalten werden. Ohne sie sind die besten Antiscrophulosa vergebens, durch sie allein kann oft die ganze Cur gemacht werden, und sie allein ist es, durch welche die Radicalcur der Scrophelkrankheit bewirkt werden kann.

Sie besteht in Folgendem: Gesunde Nahrung, d. h. hier, ernährende, aber leicht verdauliche und der Säure widerstehende Kost, am besten also eine gehörige Verbindung einer Fleischnahrung mit Vegetabilien, besonders Wurzelwerk (Carotten, Scorzoneren, Kräuterbouillon, zum Getränk ein reines Wasser, leichtes Bier, auch Eierwasser: 1 Eidotter mit 2 Pfund Wasser umgeschüttelt, etwas Kochsalz und Zucker). Reine, gesunde Luft, die Hauptbedingung, am besten Landluft in einer trockenen Gegend, möglichst beständiger Aufenthalt in freier Luft, besonders Lüftung der Schlafstuben. Reinlichkeit, öfterer, täglicher Wechsel der Wäsche, der Betttücher. Entfernung der Federbetten, das Schlafen auf Matratzen, mit Pferdehaar, Moos, Häckerling ausgestopft; es ist unglaublich, was dieses allein schon zur Cur beiträgt. Sehr nützlich ist auch das Durchräuchern der Wäsche vor dem An-

ziehen mit Succinum. Muscularbewegung, selbst recht starke, gymnastische Uebungen. Tägliches Abwaschen und Abreiben des ganzen Körpers mit kaltem Wasser. Alle 2 Tage ein laues Bad. Das Baden allein schon ist sehr wirksam, doch kann man es noch wirksamer machen durch Zusätze von Seife, Kochsalz, Malz. Endlich rechne ich auch den Eichelcaffe zu den allgemeinen diätetischen Mitteln. Er unterstützt ungemein die Cur, darf bei keinem scrophulösen Kinde versäumt werden und ist zugleich ein treffliches Nahrungsmittel.

Die pharmaceutische Behandlung. Die Hauptmittel sind: Mercur, der hier fast so specifisch zur Tilgung der Symptome ist, wie in der Syphilis. Man bedarf in der Regel und bei gewöhnlichen Fällen keines andern Mittels zur Cur, und der innere Gebrauch desselben ist allein schon hinreichend, alle Symptome und Formen dieser Krankheit zu beseitigen, die Drüsenknoten, Verhärtungen, Geschwülste, die Hautkrankheiten, die scrophulösen Geschwüre, den Grindkopf, die scrophulösen Augenentzündungen, ja selbst die Pädarthrocace und Caries. Doch muss der Gebrauch so lange fortgesetzt werden, bis die Symptome verschwinden, und also zuweilen viele Wochen, ja Monate lang, doch so, dass man nach 2-, 3wöchentlichem Gebrauch 8 Tage aussetzt, um die Nachwirkung zu beobachten, und dann von neuem anfängt. Daher ist es nöthig, es in Verbindung mit Schwefel oder Antimonium zu geben, um die Salivation oder bei Kindern zu starkes Purgiren zu verhüten. Folglich ist die beste Form für zarte Kinder der Aethiops mineralis und antimonialis (s. Nro. 210), mit Magnesia und Rhabarber versetzt, so viel Grane täglich, als das Kind Jahre hat, bis zu 8 Gr., für Stärkere und Erwachsene das Plummer'sche Pulver (s. Nro. 211). Wenn das Mittel nicht selbst schon abführt, so gibt man alle 14 Tage ein Purgans von Rad. Jalap. und Calomel. Man verstärkt die Wirkung in hartnäckigen Fällen durch einen Zusatz von Resina Guajaci oder Cicuta in Substanz oder Extract (s. Nro. 212). Gewöhnlich bedarf es hierbei gar keiner äusserlichen Mittel, und es ist besser, sie zu unterlassen. Dem Mercur zunächst steht in der Wirksamkeit die Baryta muriatica (s. Nro. 213), ja sie übertrifft ihn oft noch an Wirksamkeit. Auch die Calx muriatica und chlorinica, in derselben Form und Dosis, wie die Baryta muriatica. Lignum Sassafras als Thee (s. Nro. 214), oder auch als Ol. æther. zu einigen Tropfen mit Zucker abgerieben. Brech- und Purgirmittel zwischendurch bei der Cur gegeben; sie unterstützen die Cur ausserordentlich, theils durch Befreiung der ersten Wege von den hier immer vorhandenen Unreinigkeiten und Würmern, theils durch Erregung der Thätigkeit des Lymphsystems; am besten habe ich gefunden, alle 8, 10 Tage ein Purgans von Rad. Jalap. 1/2 — 1 Scrup. nach Verschiedenheit des Alters, entweder allein oder mit Calomel verbunden. Hb. Conii macul. und Digital. purp. Die vegetabilischen Resolventia, am wirksamsten die im Frühling frisch ausgepressten Säfte von Hb. und Rad. Tarax., Gramin., Fumar., Tussilag.; besonders habe ich von dem frisch gepressten Safte der Hb. Tussilag., alle Morgen zu 2, 4 Unz. mit magerer Fleischbrühe, treffliche Wirkungen gesehen. Das Natrum, Sapo, Conchæ, Aqua Calcis. Von grosser Wirksamkeit und in hartnäckigen Fällen zu empfehlen sind: das Seebad, das Bad zu Ems, Obersalzbrunn, das Soolbad. Bei grosser Schwäche und Atonie China, Martialia; sie thun hier oft die Dienste der besten Resolventia, die Drüsenstockungen und Knoten schmelzen dabei trefflich. In den neuesten Zeiten hat man auch das Jod zur Scrophelcur angewendet, und es ist nicht zu läugnen, dass es Knoten und Verhärtungen sehr wirksam schmilzt, aber es kann auch den ganzen Organismus schmelzen und unersetzlichen

Nachtheil für die Reproduction im Ganzen und dadurch Tabes, Hectik u. s. w. erzeugen, daher es bei zarten Kindern lieber zu unterlassen und nur in den allerhartnäckigsten Fällen anzuwenden ist, und auch dann nur in der alcalischen Mischung (s. Nro. 233), oder als Spongia tosta und nie zu anhaltend. Bei sehr eingewurzelter hartnäckiger Scrophelkrankheit ist auch das Zittmann'sche Decoct sehr empfehlungswerth. Ueberhaupt ist es Regel: Man wendet die Antiscrophulosa an bis zum Verschwinden der Symptome. Aber man glaube ja nicht, dass die Grundkrankheit, die Diathesis scrophulosa, damit auch immer gehoben ist, sondern man lasse nun die allgemeine diätetische Cur fortsetzen, und beobachte, ob sich wieder Symptome einstellen, wo dann wieder der Gebrauch der specifischen Mittel anzuwenden ist. Auch ist bei hartnäckigen Fällen der Wechsel der Mittel sehr zu empfehlen.

Was die einzelnen Symptome betrifft, so ist noch besonders Folgendes zu bemerken: Die Drüsenknoten und Verhärtungen schmelzen zwar gewöhnlich schon durch den innern Gebrauch des Mercurs und durch die Bäder, bei hartnäckigen Fällen in Verbindung mehrerer antiscrophulöser Mittel (s. Nro. 215, 216); ist diess aber nicht, so unterstütze man die Wirkung durch äussere Mittel, unter welchen die vorzüglichsten sind: Einreibungen von Ungt. mercur., Ungt. Digital., eine Auflösung der Calx chlorin. in Wasser (s. Nro. 217) zum Waschen und Auflegen mit Leinwandbäuschchen, das beständige Tragen eines auflösenden Pflasters, Empl. Cicut., saponat., mercurial. Doch sei man bei Anwendung von Pflastern, so wie allen äusserlichen Mitteln, immer sehr aufmerksam darauf, dass kein Schmerz oder Röthe in der Geschwulst entsteht; sobald diess geschieht, müssen sie weggelassen werden, um die Entzündung und den Uebergang in Eiterung zu verhüten, welches nie nützlich ist, sondern nur den Uebergang in ein scrophulöses Geschwür erzeugt. Auch die Jodsalbe (s. Nro. 218), oder Waschen mit Jodauflösung, dessgleichen Aurum muriat., täglich $\frac{1}{10}$ Gr. unter die Zunge gerieben. In hartnäckigen Fällen Ulcera artific. in der Nähe der Geschwulst, Salzschwefel-, Sublimatbäder. Auch habe ich bei allgemeinen Drüsenverhärtungen treffliche Wirkungen von Cicuta-Bädern (2, 4 Unzen Hb. Cicut. zu einem Bade) gesehen.

Die scrophulösen Geschwüre verlangen daher keine äussere Anwendung von Salben und Pflastern, sie werden dadurch nur unreiner und um sich greifender. Die beste Behandlung ist die innere Cur, die Bäder, das Befeuchten mit Chlorauflösung, schwachem Sublimatwasser oder Aqua phagedænica und ein künstliches Geschwür in der Nähe.

Die scrophulösen Knochenkrankheiten, Pädarthrocace, Caries, werden ebenso behandelt. Die Hauptsache ist die innere Cur und Bäder, welche hier noch mit Calamus und Sabina versetzt werden können. Auch ist hier die Verbindung der Asa fœtida sowohl mit den innerlichen antiscrophulösen als mit den äusserlichen Mitteln von grosser Wirksamkeit. Von der herrlichsten Wirkung ist hier auch der Leberthran; ich habe die schlimmste Caries scrophulosa bald durch den innerlichen Gebrauch heilen gesehen.

Die scrophulöse Augenentzündung darf ja nicht als Entzündung betrachtet und behandelt werden, sondern nur als Blepharophthalmia oculi (abnorme Secretion, gewöhnlich mit einem passiven Zustand des Organs verbunden), was sie wirklich ist. Also nicht die Anlegung von Blutegeln, welche hier nichts helfen, ja sogar schaden, sondern die innere, antiscrophulöse Cur, besonders Mercur und Baryta, Bäder, Ableitung durch künstliche Geschwüre, und äusserlich nichts als öftere Fomentation mit lauem Decoct von Flor. Malv.

und Hb. Hyoscyam., auch einem Zusatz von Aqua Laurocerasi und das tägliche ein- oder zweimalige Aufstreichen von der Präcipitataugensalbe (s. Nro. 219) auf den innern Rand der Augenlieder. Sehr nützlich ist auch der Borax in der 220. Formel, oft mit Leinwandbäuschchen auf die Augen gelegt. Doch kann in manchen Fällen sich ein wirklich entzündlicher Zustand einfinden und alsdann das Anlegen einiger Blutegel heilsam sein.

Die scrophulösen Hautausschläge bedürfen nichts zur Heilung als den innern Gebrauch der Mittel (besonders Aethiop. mineral., oder Plummer's Pulver), gute Diät und Bäder mit untermischten Purgirmitteln. Sehr nützlich ist hierbei ein Thee von Hb. Jaceæ oder Viol. tricolor. Man vermeide sorgfältig alle äussern zurücktreibenden Mittel. Dieselbe Behandlung dient bei'm Favus, der Crusta lactea et serpiginosa, Tinea (s. Tinea).

Struma. Der Kropf.

Anschwellung der Glandula thyreoidea und des benachbarten Zellgewebes, oft bis zu enormer Grösse. Er ist am häufigsten scrophulöser Abkunft, doch hat die endemische Constitution hier einen besondern Einfluss, daher ist er am häufigsten in den Gebirgen, besonders am Fusse derselben, und in den Thälern, und verschwindet oft bloss durch Uebergang aus solcher Gegend in eine ebene.

Ist er Scrophelsymptom, so ist oft die antiscrophulöse Cur zur Heilung hinreichend. Ausserdem ist das Hauptmittel und wahre Specificum der gebrannte Seeschwamm (Spongia tosta) in allen Formen, am wirksamsten in Pulver (s. Nro. 221), doch auch in Decoct (Lixivium Spongiæ; (s. Nro. 222). Doch sei man vorsichtig damit bei Personen, die eine reizbare Lunge, phthisische Anlage, trockenen Husten oder Neigung zu Bluthusten haben; denn da kann er den Uebergang in Phthisis beschleunigen. Hier ist der Gebrauch des Cali zu empfehlen, welches ebenfalls den Kropf zu heilen vermag (s. Nro. 223). Aeusserlich das Einreiben des Ungt. hydrojodin.

Rhachitis. Englische Krankheit, doppelte Glieder.

Diagnose. Die ersten Anzeigen sind: langsame und unvollkommene Entwickelung des Stehens und Gehens, Auftreibung der Knochenköpfe, besonders an der Handwurzel (es fühlt sich wie ein Absatz der Glieder, daher der Name: abgesetzte, doppelte Glieder, ein Hauptzeichen, oft das erste und einzige). Im fernern Verlauf Krümmung der Röhrenknochen, besonders der Tibia, des Sternums, der Rippen (daher asthmatische Beschwerden), des Rückgrats; Auftreibungen und Verunstaltungen der Knochen, oft des ganzen Körpers, besonders des Beckens, daher ein hinkender und watschelnder Gang. Gewöhnlich Frühzeitigkeit und Schärfe der Geistesfähigkeiten.

Die Krankheit verliert sich oft mit der Entwickelung und dem Wachsthum des Körpers von selbst. Bei den höhern Graden aber bleibt die Krümmung des Rückgrats, der Füsse, des Sternums und der Rippen, ja zuweilen allgemeine Krüppelhaftigkeit durch das ganze Leben.

Die Grundursache ist Scrophulosis, und die Rhachitis ist nichts anderes, als eine eigene Modification derselben, eine Metastase derselben auf das Knochensystem, Scrophelkrankheit der Knochen. Vorherrschend ist hierbei der Character der Säure.

Die Cur ist die Cur der Scrophulosis, besonders die allgemeine diätetische Behandlung, animalische Kost und die Bäder. Malz- und Salzbäder, mit Rad.

Calam. arom. versetzt, auch die trockenen Sandbäder (ein von der Sonne erhitzter Sand), das Waschen des Rückens und der Glieder mit Kornbranntwein, auch Spirit. Formic., leisten hier ausserordentlich viel. Ganz besonders aber sind hier Terea und Eisen (s. Nro. 224; die Kinder vertragen und verdauen das Eisen in Substanz sehr gut, bei Verstopfung setzt man einige Gran Rhabarber hinzu), sowie die Rad. Rub. tinct. und Calam. wirksam und heilsam. Von herrlicher Wirkung ist hier auch der Leberthran (Ol. Jecinor. Asell.) früh und Abends zu 1 Theelöffel voll.

Die Claudicatio spontanea ist am häufigsten scrophulösen oder rhachitischen Ursprungs, und erfordert dann die antiscrophulöse Behandlung, nebst Bädern, Einreibungen, Blutegeln, Exutorien (s. Kinderkrankheiten).

Arthritis. Gicht.

Diagnose. Schmerzen in den Gelenken mit entzündlicher oder auch chronischer, kalter Geschwulst, die leicht in Gichtknoten und kalkerdichte Erzeugungen übergeht, verbunden mit Digestionsbeschwerden, Flatulenz, Säureerzeugung, Verschleimung, Apepsie, Obstruction.

Diese ursprüngliche und wesentliche Form kann aber sehr mannigfaltig modificirt werden, so dass diese wesentlichen Zeichen oft nur unvollkommen, zuweilen gar nicht vorhanden sind, und die Krankheit in einer ganz fremdartigen Gestalt, unter der Maske fast jeder chronischen Krankheitsform auftreten und den Beobachter täuschen kann, daher sie mit Recht der pathologische Proteus genannt wird und nicht genug bei Beurtheilung schwerer und verwickelter chronischer Krankheiten als verborgene Ursache berücksichtigt werden kann.

Ihre zwei Hauptformen sind daher die manifesta und occulta.

1) Arthritis manifesta. Sie theilt sich wieder in:

A. regularis, acuta, die Gicht, welche regelmässige, mit Fieber begleitete und mit Crisen geendigte Anfälle, gewöhnlich in den Aequinoctialzeiten, dem Februar und März, macht, auf welche dann längere oder kürzere (in einem halben, auch ganzen Jahre) völlig gichtfreie Zeiträume folgen. Der Anfall stellt hier ganz das Bild einer entzündlichen Fiebercrise dar. Die örtliche Affection ist das Organ, wodurch sich die angesammelte Gicht entwickelt und abscheidet, eine Art von critischer Metastase, in Verbindung allgemeiner Crisen. Es entsteht eine entzündliche Affection eines Gelenkes, mit Röthe, Hitze, Geschwulst, Schmerzen, oft äusserst empfindlichen, Fieber. Sie dauert 3 — 4 Wochen, auch länger, zuweilen auch mit Recidiven, durchläuft die Stadien der Zunahme, Acme und Abnahme und endigt sich mit critischem, gewöhnlich sauer riechendem Schweisse und dickem, weissem, kreidichtem, zuweilen röthlichem Bodensatz im Urin. Sie bekommt verschiedene Namen nach dem Ort, den sie einnimmt: Podagra, Gonagra, Chiragra u. s. w. Zuweilen ist sie vaga und springt von einem Theile auf den andern, wobei Zurücktritt auf innere Theile am meisten zu fürchten ist.

Am gewöhnlichsten treten die Anfälle der regulären Gicht zu Ende des Winters, im Februar, März, ein. Zuweilen aber erfolgen statt ihrer andere critische Abscheidungen, Schweisse, Hautausschläge, die einige Wochen dauern (Purpura arthritica). Ich habe selbst critische Salivation entstehen gesehen, die den Gichtanfall ersetzte.

A. chronica, irregularis. Der Gichtanfall kommt zu unbestimmten Zeiten ohne Fieber. Hier ist auch der Zeitraum unbestimmt. Er kann Tage, Wochen, so dass der Schmerz immer den Ort wechselt und sich oft in einem

Augenblick auf einen entfernten Theil versetzt (A. fixa et vaga), Monate, aber auch Jahre dauern. Crisen sind selten oder nur unvollkommen. Sie kann primär und auch secundär, als Folge eines andern, nicht völlig critisch zertheilten Gichtanfalles entstehen.

A. nodosa, destructoria, desorganisans.

Sie bildet sich aus der vorigen durch Länge der Zeit aus. Mannigfaltig sind die dadurch erzeugten Desorganisationen und Degenerationen der organischen Materie. Am gewöhnlichsten die Gichtknochen (Nodi arthritici), kalkartige Concremente, welche sich um die Gelenke bilden und die Bewegung erschweren, ja unmöglich machen, nicht selten wirkliche Knochenauftreibungen und Exostosen.

2) Arthritis occulta, larvata, anomala, die Gicht, welche sich nicht durch die gewöhnlichen, sondern ganz fremdartige Symptome darstellt. Entweder die Gicht ergreift innere Organe statt der äussern (Arthritis interna), wo sie dann entweder schmerzhafte Affectionen oder schmerzlose, sehr verschiedenartige, aber oft höchst bedeutende und hartnäckige Störungen der Function hervorbringt, z. B. den Magen (Magengicht, Magenkrampf, Magensäure, Verschleimung, chronisches Erbrechen), den Kopf (Kopfgicht, Schwindel, Taubheit, Blindheit u. s. w.), die Brust (chronischer Husten, Brustschmerzen, Asthma), das ganze Nervensystem (Hypochondrie, Krämpfe, convulsivische Krankheiten, Lähmungen), die Nieren (Lithiasis), das Unterleibsgefässsystem (Hämorrhoidalkrankheit), das Lymphsystem (hydropische Extravasate). Oder sie bringt in den äussern ungewöhnliche Erscheinungen hervor: Geschwüre, Verhärtungen, Balggeschwülste, chronische Hautausschläge. Ueberhaupt ist zu bemerken, dass sowohl die innern als äussern Affectionen der anomalischen Gicht, ihrem Grundcharacter getreu, sehr leicht Verdickungen, Verhärtungen, Ausschwitzungen coagulabler Lymphe, Steinerzeugungen in allen davon befallenen Organen erzeugen.

Die Arthritis occulta und anomala kann auf doppelte Weise entstehen und ist demnach zweifacher Art:

1) Durch Zurückweichung der schon nach aussen gegangenen Gicht auf innere Theile (Arthritis retrograda). Diess kann entweder plötzlich bei einem fieberhaften Gichtanfall geschehen, gewöhnlich durch Erkältung (Podagra retropulsa), wovon die Folgen ebenfalls acut und entzündlich zu sein pflegen, Gastritis, Apoplexia, Catarrhus suffocativus, Mania; oder chronisch, wohin auch das Ausbleiben des sonst gewohnten Gichtanfalls gehört.

Die Erkenntniss dieser Gichtkrankheiten beruht darauf, dass vorher Gichtanfälle vorhanden waren und nach deren Verschwinden das jetzige Uebel entstand.

2) Durch Hinderung der Entwickelung und Ablagerung der Gicht nach aussen, Zurückhaltung der Gicht in innern Systemen (Arthritis atonica). Am häufigsten bleibt sie in den Unterleibseingeweiden und Nerven (ihrer Officin) zurück, daher chronische Verdauungs- und Abdominalkrankheiten, besonders Hypochondrie und andere Nervenkrankheiten (daher oft ein einziger Anfall von Podagra sie hebt). Doch können auch alle andere chronische Krankheiten eine solche Gichtquelle haben, sehr häufig Hautkrankheiten, chronische Geschwüre (das Gichtgeschwür).

Hier ist die Erkenntniss der gichtischen Natur der Krankheit viel schwerer. Die Hauptzeichen sind: die Abkunft von gichtischen Eltern; zuweilen erscheinen flüchtige Gichtschmerzen, wohlthätige Wirkung des Schweisses, oder kalkartiger, gichtischer Bodensatz im Urin, grosse Abhängigkeit des Uebels von

Jahreszeit, Witterung, und besonders barometrischen Veränderungen der Atmosphäre. Ein eigenthümliches, von mir oft beobachtetes Zeichen verborgener Gicht ist auch das Gefühl einer örtlichen Taubheit auf einer begrenzten Stelle der Haut, oder das Gefühl, als wenn Pelz oder Wolle auf einer Stelle läge.

Pathogenie. Nächste Ursache: Eigenthümliche Dyscrasie der Säfte und Abnormität der Reproduction, deren Character Neigung zur Verdickung, Kalkerdeerzeugung, Säureentwickelung, Knochenverwandtschaft, bedingt und begründet durch Schwäche der Verdauung und fehlerhafte Chylification, ist. Die ganze Erscheinung der Gichtkrankheit ist nichts anderes als ein fortdauerndes Bestreben der Natur, diesen Krankheitsstoff zu verarbeiten und auszuscheiden. Geschieht es mit Energie und Fieber, so gelingt eine vollkommene örtliche und allgemeine Crise, und der Kranke bleibt längere oder kürzere Zeit frei von Gichtanfällen. Fehlt es an dieser Energie, so bleibt der Krankheitsstoff entweder fixirt in den äussern Theilen, und es entsteht chronische Gicht, zuletzt die Organisation dieser Theile angreifend und eigenthümlich zerstörend; denn die gichtische Knochenauftreibung, Exostose und Caries ist gänzlich verschieden von der syphilitischen und rhachitischen, oder er lagert sich auf innere Theile und Systeme und davon entstehen die Zufälle der atonischen und larvirten Gichtkrankheit.

In dieser innern Natur der Krankheit liegt auch der wesentliche Unterschied der Gicht von dem Rheumatismus, welcher zweifach ist. Ein Mal darin, dass die Gicht von innen heraus, der Rheumatismus von aussen herein entsteht; die erstere ist also eine im Innern des Organismus selbst entwickelte und von demselben nun critisch bearbeitete und von der Natur nach aussen abgesetzte Krankheit, deren Erscheinungen die sogenannten Gichtanfälle und diese daher nur als Symptome eines tiefen innern Krankheitszustandes anzusehen sind. Der Rheumatismus hingegen ist eine von aussen durch unterdrückte Hautthätigkeit und Secretion dem Organismus aufgedrungene Krankheit, deren Character daher auch immer mehr äusserlich und örtlich bleibt, und seiner Natur nach das Innere, besonders das Digestions- und Assimilationsgeschäft, gar nicht stört. Zweitens, die Gicht ist mit einer ganz specifisch characterisirten und durch Verdickung, Erderzeugung, Säure ausgezeichneten Krankheitsmaterie, Abnormität der organischen Materie verbunden, der Rheumatismus nicht, wo das einzige krankhaft Materielle das Serum acre retentum ist.

Die entfernten Ursachen: Schwelgerei im Essen und Trinken, verbunden mit Müssiggang (daher das Podagra eine Krankheit der Reichen), besonders übermässiger Genuss des Weins, vorzüglich sauern, Excesse in der Liebe, besonders wenn nach lange fortgesetzten Excessen plötzliche Enthaltsamkeit eintritt, feuchte, kalte Atmosphäre (daher in den nördlichen Küstenländern häufig), feuchte Wohnung, feuchte Beschäftigung (Waschen, Wasserarbeiten), Erkältung, sowohl chronische als acute (der Rheumatismus nimmt die arthritische Form an); unterdrückte gewohnte Blutflüsse, Suppressio hæmorrhoidum und Cessatio menstruorum. Frauen werden oft erst nach diesem Zeitpunct gichtisch, wovon aber die Ursache oft nur darin zu suchen ist, dass die Gichtanlage bis dahin durch die periodische Blutentleerung abgeleitet worden, und nun erst, nach dem Aufhören, hervortritt. Vor allen andern die erbliche Anlage; sie ist in keiner Krankheit so gross und so entschieden hervortretend, als bei der Gicht, daher sie in solchen Subjecten schon in der Kindheit erscheinen kann.

Die Erzeugung der Gichtmaterie geschieht offenbar in den Digestions- und Chylificationsorganen (Abdomen officina Arthritidis), und Bacchus, Venus et Otium sind, schon nach dem Zeugniss der Alten, die dazu führenden Bedin-

gungen. Durch erstern bildet sich Anhäufung von rohen, sauern, scharfen Stoffen im Chylus, durch die Ausschweifungen und Unthätigkeit entsteht Schwäche der Organe und mangelnde Verarbeitung der Stoffe. Die Beweise sind: die vorhergehende Ursache, die gewöhnlich jedem Gichtparoxysmus vorhergehenden oder ihn begleitenden Verdauungsbeschwerden, und die heilsame Wirkung der abführenden Mittel zur Hebung, und der Roborantia zur Verhütung der Gichtanfälle. Auch wechseln häufig die Gichtanfälle mit Hämorrhoiden ab, welches eine Causalverbindung und den gemeinschaftlichen Ursprung aus dem Unterleibe bezeugt. (Die Hypothese, dass zurückgehaltener spermatischer Stoff die Ursache sei, wird hinreichend dadurch widerlegt, dass auch Eunuchen die Gicht bekommen.)

Aber es gibt auch eine Arthritis spuria. Es können andere Krankheiten die Form der Gicht annehmen. Dahin gehören Rheumatismus, Syphilis, Scorbut, Metastasen von unterdrückter Hautkrankheit, geheilte alte Geschwüre.

Therapeutik. Die Heilung zerfällt in zwei Theile: Heilung der Gichterzeugung (Radicalcur) und Heilung der schon erzeugten Gicht, des Symptoms oder Gichtanfalls.

Ohne Annahme und Berücksichtigung eines materiellen Gichtstoffs gibt es keine befriedigende Ansicht und richtige Behandlung der Gicht.

Die Cur der schon erzeugten Gicht, der Gichtaffectionen.

Sie ist verschieden nach den Formen:

Die acute, fieberhafte Gicht (Podagra etc.).

Hier hat die Cur nur eine Indication, nämlich, den Gichtanfall als Crise zu betrachten und alles zu thun, wodurch sie so vollkommen als möglich werden kann, besonders aber alles zu meiden, wodurch sie gestört werden kann. Diess geschieht bei mittlerm Grade des Fiebers am besten dadurch, dass man die Natur allein walten lässt und nur die Diät gehörig einrichtet, antiphlogistisch, diaphoretisch, Abwartung der Ausdünstung mit Flanell, Wachstaffet, am besten frischer Kammwolle. Alle andern äussern Mittel sind misslich, ja gefährlich. Kaltes Wasser, Bleimittel, Campher und alle zertheilenden Mittel können leicht einen Zurücktritt der Gicht auf edle Theile bewirken, und unterdrücken wenigstens in dem Theile den Grad der Lebensthätigkeit (die Entzündung), der zur Vollendung der Gichtcrise erforderlich ist, wodurch sie Uebergang in chronische Gicht veranlassen. Eben diess gilt von den örtlichen Blutentziehungen, wodurch man zwar die örtliche Entzündung und den Schmerz, aber nicht die Gicht wegnimmt, diese vielmehr chronisch und hartnäckig machen, oder eine solche örtliche Schwäche erzeugen kann, dass langwierige örtliche Folgen zurückbleiben. Man nimmt dadurch nur die Reaction weg, aber man stört dadurch die so nothwendige örtliche Crisis und Verarbeitung des Gichtstoffs, und bewirkt, dass er entweder bloss in dem Theile zurückbleibt und Geschwulst, Steifigkeit, Anchylosis erfolgt, oder dass gar eine plötzliche Versetzung der Gicht nach einem andern, oft edeln Theile entsteht, oder dass wenigstens die Disposition zur öftern Wiederkehr des Gichtanfalls zurückbleibt. Ebenso wenig sind erschlaffende Mittel, warme Umschläge u. dgl. zu empfehlen. Sie mildern zwar den Schmerz, aber erzeugen zu grosse Erschlaffung, Schwäche, Oedem, Exsudation, ja Eiterung des Theils. So ist auch der von Mehrern empfohlene Gebrauch von Brechmitteln und starken Abführungsmitteln zu widerrathen. Es ist wahr, man kann dadurch oft augenblicklich den Gichtanfall aufheben, aber die Folgen sind sehr bedenklich. Ein Mal kann dadurch eine plötzliche Versetzung der Gicht von aussen auf einen

innern Theil bewirkt werden (wovon ich traurige Beispiele gesehen habe); oder es wird dadurch nur eine temporelle Schwächung und Hemmung der Gichtcrise bewirkt, und die Gicht kehrt bald in schlimmerer Form wieder, oder wird gar chronisch. Selbst die das Uebel schnell vertreibenden innern specifischen Mittel, z. B. das Vinum Semin. Colchic., sind unsicher, indem sie auch die Crise unterbrechen und böse Metastasen erzeugen können:

Die einzigen Fälle, wo die Kunst hier einzugreifen hat, sind folgende:

1) Bei heftiger Inflammation, wo der Patient sehr vollblütig, robust, das Fieber heftig, der gichtisch afficirte Theil sehr roth und heiss ist. Hier ist Nitrum und Salmiak mit Tart. emetic. und, wenn es der Puls fordert, ein Aderlass ausser der örtlichen Blutentziehung nöthig.

2) Bei gastrischer Complication. Hier sind die gastrischen Reinigungsmittel nicht zu versäumen. Besonders kann dadurch vor dem Ausbruch des Paroxysmus viel zu seiner Abkürzung beigetragen werden.

3) Bei sehr heftigen Schmerzen ohne heftige Entzündung, sondern mit nervösem, krampfhaftem Character. Hier äusserlich Narcotica, am besten Extr. Hyoscyam. mit Wasser zur Salbenconsistenz verdünnt, lauwarm aufgelegt und auch innerlich gegeben, und wenn diess nicht hinreicht, mit Opium purum versetzt, Campher, oder Abends eine Dosis Dower's Pulver.

4) Wenn das Fieber aufhört, aber der Schmerz und die örtliche Affection nicht. Hier ist die Crise nicht vollkommen erfolgt und die Kunst muss sie ersetzen. Hier sind die specifischen Antarthritica an ihrer Stelle, und vor allen andern das Guajacum, welches alle Secretionen, auch die Darmausleerung befördert. Man gebe es in der Form von Nro. 225 a, so dass täglich 2 Sedes erfolgen. Auch Campher, Spirit. Minder., bei alten und zur atonischen Gicht geneigten Subjecten Liqu. c. c. succin., und ist dies alles nicht hinreichend, dann die Behandlung der chronischen Gicht.

Die chronische Gicht.

Hier beruht alles auf gehöriger Bearbeitung, Mobilmachung, Neutralisation und Abscheidung des Gichtstoffs, genug, auf Erzeugung solcher Crisen durch die Kunst, wie sie im ersten Fall die Natur bewirkt. Dazu gehört Folgendes:

1) Die Anwendung specifischer Mittel, welche eine eigenthümliche Kraft besitzen, die Gichtmaterie zu neutralisiren und zu zerstören und den gichtischen Character in dem Organismus aufzuheben. Hier stehen die Alcalien oben an: das Carlsbad, das Natron, Natr. c. Amaris (s. Nro. 226), das Kalkwasser, Ammonium, der Schwefel und die Schwefelbäder, Aachen, Nenndorf, Warmbrunn, die alcalischen Schwefelpräparate, das stärkste und flüchtigste, Ammon. sulphurat., Antimon., Sulph. Antimon. aurat., Tinct. Antimon. acris, vorzüglich die Aqua Calc., Antimon. sulphurat. (s. Nro. 227), Liqu. c. c. succin., Liqu. antarthritic. Eller., (Liq. anod. Hoffm. und Liq. c. c. succinat. āā) Ol. Jecinor. Asell., der Mercur, besonders Sublimat, Aconitum, Guajac., wovon besonders die Auflösung der Resin. Guajac. in Taffia (Spirit. Sacchar.) früh und Abends zu 1 Esslöffel und anhaltend fortgesetzt, als eins der wirksamsten Mittel zu empfehlen ist, Sabina, (s. Nro. 228, 229), Sarsaparill., Rhododendron Chrysanthum, Colchicum. Sehr wirksam sind Ameisenbäder, Salzbäder, Bäder von Branntweinshefe oder Trank, Wiesbaden, Töplitz.

2) Kräftige Vermehrung der Secretionen, Erregung von Crisen, künstliche Secretionen, besonders starke fortgesetzte Dia-

phoresis, künstliche Geschwüre. Sehr wirksam ist die consequente Anwendung der Vesicatorien. Man legt erst eins in die Nähe des leidenden Theils, hilft diess nicht, ein zweites nahe dabei und so nach einander mehrere, wodurch man oft die hartnäckigste Gicht bezwingen kann, Antimonialsalbe, Cort. Mezerei, Dampfbäder, russische Bäder.

3) Reinigung und Stärkung des Verdauungssystems und des Unterleibes, erwärmende Resolventia und Purgantia, Brechmittel, der fortgesetzte Gebrauch bitterer Mittel, besonders der Quassia.

4) Umschaffung und Erneuerung der Säfte. Hierzu das Hauptmittel eine mehrere Monate fortgesetzte Milchdiät.

5) Berücksichtigung und Behandlung der verschiedenen Constitutionen, den geschwächten, torpiden Körper durch restaurirende und stärkende Mittel, den vollsaftigen und robusten durch Entziehung, sparsame, antiphlogistische Diät, Ausleerungsmittel, selbst Blutentziehungen, besonders das öfters wiederholte Schröpfen.

6) Oertliche Behandlung, welche einen doppelten Zweck hat, theils das örtliche Leiden zu beschwichtigen, entweder durch Aufhebung der Irritation, nach dem verschiedenen Grade und Character derselben, bei'm entzündlichen durch örtliche Blutentziehungen (wobei jedoch die oben gegebene Regel nicht zu vernachlässigen, nicht zu viel zu schwächen), bei'm nervösen durch Sinapismen, Vesicatorien, narcotische, flüchtige, krampfstillende Einreibungen und Applicationen; theils den Gichtstoff, wenn die Gicht in einem Theile fixirt ist, mobil zu machen und zur Abscheidung zu bringen. Die bewährtesten Mittel sind: Fortgesetzte Erwärmung durch Wachstaffet, Wolle, Katzenfell, Einreibung von Petroleum, Ol. Cajeput., Sabin., Balsam. peruv., Balsam. vit. Hoffm. Empl. resinos. resolv., Galban. c. Opio, Ungt. mercur., Vesicatorien mit lange fortgesetzter Eiterung, Fontanellen, in hartnäckigen Fällen Moxa, örtliche Dampfbäder, noch mit Ammonium, Schwefel u. dgl. verstärkt, Douchebäder, im äussersten Falle und nach gehöriger innerer Cur kalte Bäder.

Ischias, Coxagra, wenn sie aus gichtischer Ursache entstehen, werden auf dieselbe Art behandelt. Zum Schluss die Radicalcur, besonders gehörige Stärkung.

Bei schon entstandenen Contracturen und Desorganisationen (Arthritis nodosa) leisten, nebst dem innerlichen Gebrauch der Alcalien, Decoct. Zittmanni, Sublimatbäder, Dampfbäder, örtliche Douche, ganz besonders aber die Thermalbäder, vorzüglich Wiesbaden, Töplitz, Aachen, herrliche Dienste.

Zurückgetretene Gicht.

Die Hauptidee der Behandlung ist Wiederhervorrufung der Gicht nach aussen. Hier ist aber wohl zu unterscheiden: 1) Plötzliche fieberhafte Suppression. Hier sogleich Aderlass (denn alle Gicht erzeugt leicht Entzündung im Innern), antiphlogistische Behandlung, Application von Sinapismen auf den vorher gichtischen, und Vesicatorien auf den jetzt ergriffenen Theil. Erst nach Milderung des Fiebers Campher oder Sal Succin. mit Nitrum. Bei der Kopfgicht, einer der schmerzhaftesten und gefährlichsten Metastasen, kann ich als die schnellste und wirksamste Behandlung empfehlen die Anlegung von Blutegeln und alle 3 Stunden 2 Gran Calomel mit ½ Gran Aconit und ein Vesicatorium im Nacken. Bei der acuten Magengicht nach gehöriger Blutentziehung, welche aber oft die Schmerzen und die

Gefahr der Entzündung nicht hebt, leistet ein Vesicatorium auf die Magengegend alles. 2) Chronische Suppression. Hier eben so Anwendung von Rubefacientia und Vesicatorien, und innerlich Campher, Moschus, Ammonium, Naphtha phosphorata, Tinct. Guajac. volatil. (s. Nro. 225 b).

Atonische Gicht.

Die Cur der zurückgetretenen chronischen Gicht, besonders während der heftigen Anfälle. Die Cur der Gicht überhaupt, kräftige Stärkung und Aufregung der Kräfte. Vorzüglich Infus. Rad. Zingiber., Infus. Sem. Sinap. vinos., Tinct. Guajac. volat., Piper, Quassia, Pyrmonter- und Driburgerwasser, stärkende Bäder. Von vielem Nutzen ist auch die Verbindung von Schwefel, einigen Granen Ferrum alcoholisatum und Extr. Quass., zu Pillen gemacht.

Die Radicalcur der Gicht, die Cur der Gichtanlage.

Sie hat drei Indicationen: 1) Wegschaffung der oben genannten entfernten Ursachen, welche die Gichterzeugung begründen, also einfache, sparsame Kost, Vermeidung der Excesse in Venere et Baccho, besonders saurer Weine, Arbeit und starke Muskelbewegung, trockene Luft und Wohnung, Vertauschung des kalten Climas mit einem warmen (die wirksamste Cur). 2) Stärkung der Verdauung, dazu der lange fortgesetzte Gebrauch bitterer Mittel (Quassia, Gentiana, Portlands Pulver u. s. w.), Eisenmittel, besonders Pyrmonter- und Driburgerwasser, dergleichen Bäder, auch kaltes Seebad. 3) Beförderung aller Secretionen, besonders derer, durch welche der etwa erzeugte Gichtstoff abgeschieden und ausgeleert werden kann, der Hautsecretion durch Bewegung, Friction, flanellene Bekleidung, warme Bäder, das ganze Jahr hindurch alle Woche ein Mal, der Nierenabsonderung durch Diuretica, besonders Colchicum, und der Darmabsonderung durch abführende Mittel, doch von der erwärmenden Art. Dazu sehr nützlich der Gebrauch des alle Secretionen befördernden Kräuterweins, Frühjahr und Herbst mehrere Wochen lang (Infus. vinos. Ligni Guajac., Rad. Helen., Gentian., Jalap., Fol. Senn., Rad. Squill., Cort. Aurant., Cardamom., Cinnamom.). Vorzüglich wirksam zu diesem Zweck und zur Beförderung aller Secretionen und wahrhaft specifisch sind Schwefel und Guajacum (s. Nro. 230), wenn man Beides vereinigt, einen zur Gicht Disponirten alle Monate 4, 6 Tage lang in solchen Dosen nehmen lässt, dass er täglich 2, 3 Stühle hat, wodurch die Gichtanfälle am sichersten verhütet werden können. Sehr wirksam ist auch der Gebrauch von warmen Schwefel- oder Termalbädern 4 Wochen lang im Sommer, bei schwammichtem, vollsaftigem Körper die Erzeugung einer künstlichen Secretion durch Fontanellen.

Syphilis. Venerische Krankheit, Lustseuche.

Diagnose. Sie erscheint in zwei Formen, als Syphilis localis s. primaria und Syphilis universalis s. secundaria, letztere wieder entweder als S. manifesta oder occulta s. larvata.

Syphilis localis s. primaria.

Die diagnostischen Zeichen sind: Oertliche Reizung und Entzündung an dem Orte der Ansteckung, entweder in vermehrte und veränderte Schleim-

absonderung (Blennorrhoe), wenn es Schleim absondernde Organe sind, oder in Geschwüre übergehend, oder in beide zugleich.

1) Blennorrhœa syphilitica. Sie ist entweder Gonorrhœa (Urethritis exsudatoria) oder Fluor albus. Sie durchläuft immer zwei Stadien, das entzündliche (im hohen Grade mit mancherlei consensuellen Reizungen, Phimosis, Paraphimosis, Bubonen, Tumor testiculi begleitet) und das nachlassende oder critische, welchen dann oft noch ein drittes, das secundarium oder die Gonorrhœa chronica (Nachtripper), Fluor albus chronicus folgt. Die Dauer der ersten Stadien ist unbestimmt, von 3 bis zu 8 Wochen, das letzte bis zu Jahren. Gewöhnlich bleibt es hier bei der örtlichen Infection und sie geht, wenn kein Geschwür dazu kommt, nicht in die allgemeine über. Doch gibt es Ausnahmen.

2) Ulcus syphiliticum (Schanker). Es unterscheidet sich durch eine speckichte Oberfläche und aufgeworfene Ränder und nicht heftige Schmerzen. Es erregt ebenfalls, wenn die Reizung heftig ist, consensuelle Reizzufälle, Bubonen u. dgl. Auch die eiterige Infection kann örtlich bleiben und mit der örtlichen Affection wieder absterben, doch ist hier die Gefahr der allgemeinen Infection weit grösser. Die Dauer kann 3 Wochen, aber auch eben so viele Monate sein.

Das wichtigste Zeichen der Diagnostik ist der Umstand, dass die örtliche Affection nach einem verdächtigen Beischlaf oder einer andern Berührung eines verdächtigen Gegenstandes mit verwundeten oder nicht mit Epidermis bedeckten Theilen erfolgt ist. Desswegen muss jedes örtliche Phänomen, was nach solcher Berührung erfolgt, wichtig sein, wenn es auch noch nicht die characteristischen Merkmale hätte. Die Ansteckung durch Wunden erzeugt immer die gefährlichsten Zufälle.

Syphilis universalis s. secundaria, Lues.

Die allgemeine Ansteckung folgt in sehr unbestimmten Zeiträumen auf die örtliche, zuweilen binnen wenig Wochen, zuweilen erst nach Monaten. Am leichtesten und schnellsten durch Wunden und durch schankröse Mittheilung. Ueberhaupt ist bemerkenswerth der Unterschied der blennorrhoischen und ulcerösen Infection; erstere ist immer chronischer und milder, letztere acuter und zerstörender.

Die Zeichen der allgemeinen Infection sind alle syphilitischen Symptome, welche ausser dem Orte der Ansteckung entstehen. Die vorzüglichsten sind Condylomata, Geschwürchen am Gaumen und Zäpfchen, Augenentzündungen, Ausschläge von herpetischer Form in Gestalt kleiner, Essera ähnlicher Flecken mit abschuppender Epidermis, besonders an der Stirn, Bubonen und Testikelgeschwülste nach verschwundenen örtlichen Infectionssymptomen, Drüsenanschwellungen und lymphatische Geschwülste.

Die Zeichen des höhern Grades und der tiefer eingedrungenen Infection sind Knochenkrankheiten, Nodi, Tophi, besonders an den Röhrenknochen, Caries, besonders an den Nasen- und Stirnknochen, nächtliche Knochenschmerzen, scirrhöse Verhärtungen, schwammichte Fleischauswüchse, Polypen.

Syphilis occulta et larvata s. degenerata s. modificata.

Die Krankheit kann eine Zeit lang Pausen ihrer Wirksamkeit machen und also gleichsam schlafen und kein Zeichen ihres Daseins geben, dann aber wieder, oft mit vermehrter Heftigkeit, erscheinen; oder sie kann unter ganz an-

dern und ungewöhnlichen Formen auftreten (gleichsam larvirt). Es ist keine chronische Krankheit, deren Gestalt nicht eine solche Syphilis annehmen könnte. In beiden Fällen ist die Diagnose schwer. Es gibt nur zwei Mittel: ein Mal zurückzugehen von dem jetzigen Uebel bis zu seinem oft sehr entfernten Ursprung, und hier wird sich finden, dass, oft vor 10, 15, ja noch längern Jahren, der Kranke venerisch inficirt gewesen und seit dieser Zeit eine Reihe von abwechselnden, verschiedenartigen Beschwerden, oft mit untermischten Pausen eines scheinbaren Wohlbefindens, gehabt hat bis zu der gegenwärtigen Krankheit; zweitens einen Versuch mit dem Gebrauch des Quecksilbers zu machen, wo die schnelle Besserung, wenn das Uebel syphilitisch ist, die sicherste Bestätigung der Diagnose gibt.

Die Krankheit vereinigt alles, was ein menschliches Leiden widerwärtig, peinigend und sowohl physisch als geistig unglücklich machen kann. Sie ist höchst ekelhaft und es ist merkwürdig, dass die Natur eine ganz besondere Entartung der menschlichen Gestalt damit verbunden hat, indem sie ihren Stempel dem edelsten äussern Prärogative der Menschheit aufdrückte, durch Entstellung der Nase, der Zierde des Angesichts, und der Sprache, des höchsten Ausdrucks der geistigen Menschenwürde.

Sie ist langwierig, schwer zu heilen, die widerlichsten, scheusslichsten Desorganisationen und die schmerzlichsten Leiden (besonders jene oft Jahre lang quälenden nächtlichen Knochenschmerzen) hervorbringend, nicht bloss sich, sondern auch andern widerlich und gefährlich, oft das ganze Leben bis in das höchste Alter hindurch quälend, ja, wenn auch nicht reell, doch oft ideell als ein Plagegeist den Menschen durch's Leben begleitend; ja, sie kann in dem höchsten Grade durch Abzehrung, Colliquation und Wassersucht tödtlich werden. Sie hat ferner zwei Eigenschaften, die ihre Gefährlichkeit und Hartnäckigkeit ausserordentlich erhöhen. Ein Mal, dass sie im Eintritt leicht und oft höchst unbedeutend erscheint, und sich so, oft gar nicht oder unzureichend beachtet, unvermerkt immer tiefer einschleicht und das Ganze vergiftet; und zweitens, dass das Gift eine ganz besondere Affinität und Homogenität mit dem menschlichen Organismus, wahrscheinlich die Folge seiner humanen Abkunft, besitzt, dass es sich so innig mit ihm verbindet, wie kein anderes, ja zuletzt dergestalt mit ihm verwächs't, dass keine Macht von der Welt es wieder von ihm trennen kann.

Endlich gehört auch das zu den unglücklichen Eigenschaften dieser Krankheit, dass man nicht ein Mal ein gewisses Zeichen hat, völlig davon befreit zu sein.

P a t h o g e n i e. Die entfernte Ursache ist das C o n t a g i u m s y p h i l i t i c u m, die nächste die d u r c h d e s s e n M i t t h e i l u n g u n d A u f n a h m e i m O r g a n i s m u s e r z e u g t e V e r g i f t u n g.

Das s y p h i l i t i s c h e C o n t a g i u m ist neuen Ursprungs, wenigstens in Europa erst seit dem Jahre 1493 bekannt, permanent (immer aus der ersten Generation forterzeugt, immer von neuem sich producirend) und fix (nicht in der Luft auflöslich).

Die M i t t h e i l u n g kann demnach nur durch unmittelbare Berührung des Gifts selbst, entweder an Kranken oder an einem Zwischenträger geschehen; die A u f n a h m e nur an Stellen, die nicht mit Epidermis bedeckt sind, z. B. Genitalien, Anus, Lippen, Fauces, Brustwarzen, Augen, Nasenhöhle, oder wo die Epidermis durch eine Wunde getrennt ist. Aber auch hier bedarf es der Receptivität, und wo diese fehlt, erfolgt auch keine Infection. Der Mangel der Receptivität kann entweder im Ganzen oder in der Localität der Application begründet sein. So erfolgt die Infection schwerer bei der Application des Gifts

auf Schleimoberflächen, aber sehr leicht und schnell auf Wunden und von Epidermis entblössten Flächen.

Die Zeit zwischen der Application und Infection ist verschieden; zuweilen (auf Wunden, Geschwüren) nur wenige Tage, zuweilen länger, bis zu 14 Tagen.

Die dadurch erregte Affection (Ansteckung) ist immer zweifach: Irritation und Reproduction des Gifts. Sie wird aber verschieden modificirt durch die Verschiedenheit des Grades der Infection, der Localität und die primäre oder secundäre Infection. Wir unterscheiden die örtliche (primäre) und die allgemeine (secundäre) Infection.

In Absicht der primären Infection gibt es offenbar verschiedene Grade der Ansteckung, intensiv stärker und schwächer, vollkommen und unvollkommen, und hier ist vorzüglich wichtig der Unterschied zwischen blennorrhoischer und suppuratorischer Infection (Trippergift nnd Schankergift von Einigen genannt und als solche wesentlich unterschieden, aber offenbar Producte des nämlichen syphilitischen Contagiums, nur verschieden modificirt).

1) Blennorrhoische Infection, der mildere Grad. Hier wird das Gift durch Schleim umhüllt, gemildert, fixirt. Es erhält gleichsam einen schleimichten Character, erzeugt weniger örtliche Irritation und entzündliche (Tripper, weisser Fluss) Reaction, noch schwerer Reproduction, ist daher weniger ansteckend für das eigene Individuum und für andere, und kann lange, ja immer örtlich bleiben.

2) Die ulceröse Infection (Schanker). Hier erzeugt das Gift gleich von Anfang an eine örtliche Zerstörung und Erosion der Oberfläche, ein Geschwür. Die Materie wird dadurch ungleich caustischer, giftiger, fressender, inficirender, sowohl für das eigene Individuum als für andere.

Die Zeit des Ueberganges der primären in die secundäre Infection (der örtlichen in die allgemeine Syphilis) ist durchaus nicht zu bestimmen. Zuweilen geschieht er schon nach wenig Tagen, zuweilen erst nach Wochen und Monaten; ja die Krankheit kann, besonders bei'm weiblichen Geschlecht und in Schleim absondernden Organen, Jahre lang örtlich bleiben, ohne das eigene Individuum weiter anzustecken, ob sie gleich andere anstecken kann.

Der Uebergang selbst wird bedingt 1) durch die verschiedene Receptivität des Subjects, 2) durch die Localität und Qualität der primären Infection (am leichtesten und schnellsten eine eiterige Infection und von Wunden aus), 3) durch die Behandlung (Suppression der örtlichen Affection, der Gonorrhoe, des Schankers, kann ein schnelles nach innen Dringen des Gifts veranlassen).

Der Weg des Ueberganges des Gifts in den Organismus und der ursprüngliche und eigenthümliche Sitz der syphilitischen Vergiftung oder der venerischen Krankheit ist das Lymph- und Drüsensystem. Sie erzeugt hier zuerst durch entzündliche Affection der Lymphgefässe Anschwellungen der Drüsen (Bubonen), zuerst in den benachbarten, dann auch in entfernten Theilen. Nächstdem hat das Gift eine besondere Verwandtschaft mit der Schleimhaut des Gaumens, der Nase, der Augen, wo es Entzündungen und Geschwüre erregt, dann zur äussern Haut, wo es eigenthümliche Hautausschläge und Geschwüre erzeugt, und endlich, wenn es noch tiefer eindringt, greift es die Knochen, ja zuletzt auch innere edle Organe an.

Von der wesentlichen Natur des venerischen Giftes wissen wir so wenig, wie von einem andern Contagium. Wir wissen nur, dass es zu den fixen (nicht

in der Luft auflöslichen) und chronischen (nicht fieberhafte, sondern chronische Reaction erregenden) gehört, dass es am meisten das Lymph- und Drüsensystem, die Schleimhäute und Knochen liebt, dass es dem Organismus eine besondere Neigung zu abnormer Productivität, zu Fleisch- und Knochenexcrescenzen und Hypervegetation gibt und zuletzt den ganzen Organismus durchdringt und auf das Innigste mit ihm verwächs't, so dass es schwer von ihm zu trennen ist. Das Wesen der Krankheit ist also nicht bloss als ein dynamischer, sondern als ein chemisch-organischer Vergiftungsprocess zu betrachten.

Nun kann aber bei langer Dauer das Gift sich gewissermassen mit dem Organismus assimiliren, und eine gelindere Wirksamkeit, den Character der schleichenden Vergiftung, annehmen, ja es kann eine Zeit lang ganz ruhen und Pausen seiner Wirksamkeit machen (die latente oder occulte Syphilis). Der Giftsame schläft, aber der Keim ist nicht erstorben, sondern er kann durch Erregung der Reaction des Organismus neues Leben erhalten und die Krankheit von neuem darstellen. Die Ursachen solcher Pausen der Wirksamkeit sind hauptsächlich unvollkommene Mercurialcuren, bei denen das Uebel nur supprimirt (nur die Wirksamkeit des Gifts aufgehoben), aber nicht extinguirt), (nicht der Keim des Gifts getödtet) ist.

Auf dieselbe Weise und durch dieselben Ursachen kann die Krankheit auch eine andere Form annehmen, ungewöhnliche Organe, z. B. das Nervensystem, die Lungen, die Unterleibseingeweide, ergreifen und ungewöhnliche Zufälle, die Erscheinungen einer ganz andern Krankheit, erzeugen (die larvirte Syphilis).

Therapeutik. Die Cur hat zwei Indicationen: die Heilung der Vergiftung und die Heilung ihrer Wirkungen.

1) Die Heilung der venerischen Vergiftung (die specifische antisiphilitische Cur) begreift immer zweierlei: ein Mal Vernichtung des mitgetheilten oder innerlich erzeugten Giftes; und zweitens Verhinderung seiner Wiedererzeugung durch Vernichtung der dadurch hervorgebrachten Reproductionsfähigkeit des Gifts oder Gifterzeugung im Organismus selbst. Beides muss vereint werden, wenn die Cur vollkommen sein soll. Man kann das gegenwärtige Gift zerstören, und dadurch die gegenwärtigen Symptome heben, aber wenn nicht auch die dadurch im Organismus erzeugte Fähigkeit, neues Gift zu erzeugen, vernichtet wird, so erzeugt sich in längerer oder kürzerer Zeit der Giftstoff von neuem, und die Krankheit tritt von neuem unter der vorigen oder einer andern Form wieder auf. Diess ist der Unterschied der symptomatischen und radicalen Cur. Die symptomatische Cur kann sehr lange täuschen; denn die venerische Vergiftung und specifische Reproductionsfähigkeit kann lange unwirksam und latent im Körper zurückbleiben.

Das einzige Mittel zur Erreichung beider Zwecke ist das Quecksilber, und die einzige Kunst der Heilung der Syphilis ist die Kunst, das Quecksilber so anzuwenden, dass jener doppelte Zweck vollkommen erreicht werde. Doch auch nicht stärker, als dazu nöthig ist und mit beständiger Rücksicht und Verhütung der Nachtheile, welche diess Mittel selbst dem Organismus zufügen kann, und nie zu vergessen, dass das Quecksilber ein Gift, und eine durchdringende Mercurialcur immer eine künstliche Quecksilbervergiftung ist.

In allen Formen, durch alle Wege beigebracht, vermag das Quecksilber die venerische Vergiftung zu heilen. Doch sind dazu immer zwei wesentliche Bedingungen nothwendig: ein Mal, dass es in die Substanz des Organismus selbst

eingehe; zweitens, dass es darin den Grad von Reaction errege, der zur Dämpfung des Gifts erforderlich ist. Die nächste und fundamentale Wirkung des Quecksilbers geht auf das lymphatische und Drüsensystem, und eben dieses ist auch der primäre und hauptsächlichste Sitz der syphilitischen Infection. In diesem muss also der Entgiftunsprocess zunächst und vorzüglich vorgehen. Was das Wesen dieses Processes betrifft, so ist die beste und zur Praxis am sichersten leitende Vorstellung diese: So wie die syphilitische Vergiftung eine specifische chemisch-animalische Abnormität und Verderbniss der organischen Materie ist, so ist auch die Wirkung des Quecksilbers eine entgegengesetzte specifische chemisch-animalische Umänderung, wodurch jene aufgehoben und neutralisirt wird. Dazu gehört, dass die Mercurialisirung den Saturationspunct erreiche, und das Zeichen davon und dass der Mercur das Lymphsystem hinreichend durchdrungen hat, sind: Vorboten der eintretenden Salivation.

2) Die Heilung der Wirkungen und Symptome der Vergiftung. Sie beabsichtigt bloss, die Reaction zu heben, welche die Vergiftung im Organismus erzeugt hat. Sie sind zweifach: entweder primär oder secundär. Die primären sind: Entzündung oder Nervenaffection. Beide können, ja müssen berücksichtigt und möglichst beseitigt werden; ja es kann dadurch gelingen, die Zufälle scheinbar zu dämpfen; nur hüte man sich, dadurch auch die Vergiftung beseitigt zu glauben. Die secundären sind: mannigfaltige Desorganisationen, Verhärtungen, Geschwülste, Exantheme, Geschwüre oder auch dynamische Abnormitäten, Secretions- und Nervenkrankheiten. Sie sind entweder mit noch fortdauernder Vergiftung verbunden, oder nach ihr und ohne sie fortdauernd (Nachkrankheiten). In beiden Fällen verlangen sie besondere Berücksichtigung bei der Behandlung; im ersten Fall als Neben- und Hülfsindication, im letzten als Hauptindication.

Aber nie vergesse man, dass diese Cur bei noch fortdauernder Vergiftung immer nur Palliativcur ist, und man sich hüten muss, das Verschwinden der Reaction und Symptome für Heilung der Krankheit zu halten.

Die specielle Cur unterscheidet sich in die Cur der primären und secundären Infection.

1. *Primäre, locale Infection.*

Die erste Infection ist immer nur örtlich, kann sehr lange bloss örtlich bleiben, ja zuweilen, besonders wenn sie blennorrhoeisch ist, immer, und ohne sich weiter mitzutheilen, durch die Heilkraft der Natur wieder aufgehoben und vernichtet werden, und als ein rein örtliches Uebel wieder verschwinden.

Diess hat denn auch von jeher ein grosser Theil der Angesteckten befolgt und die Sache rein der Natur überlassen, und eine Menge sind auf diese Weise gleich in der ersten Instanz ohne alle übeln Nachfolgen geheilt worden. Ja man hat in den neuesten Zeiten selbst in der Kunst die Maxime angenommen, die primäre Infection bloss der Natur zu überlassen und sie nur durch antiphlogistische Mittel und Entziehungsdiät zu behandeln. Auch hat die Erfahrung gezeigt, dass bei vielen dadurch die Affection völlig gehoben wurde, ohne nachfolgende allgemeine Infection. Aber eben so lehrt die Erfahrung, dass doch bei manchen die Symptome nicht verschwinden ohne Anwenduug des Quecksilbers, und dass bei andern zwar die örtlichen primären Symptome unter dieser Behandlung verschwanden, und sie sich für geheilt glaubten, aber nach längerer oder kürzerer Zeit kehrten entweder die nämlichen Symptome

wieder (ein Beweis, dass die Infection nicht völlig zerstört wurde, oder es erschienen an andern Orten syphilitische Symptome (ein Beweis, dass das Gift tiefer eingedrungen war und allgemeine Infection erzeugt hatte).

Da man nun aber bei keinem Falle im voraus wissen und bestimmen kann, ob er zu den glücklichen gehört, in welchen die Natur allein oder die allgemeine Behandlung die Heilung und Vernichtung der Vergiftung, ohne Uebergang in den Organismus, gleich in der ersten Instanz, bewirken kann und wird, so bleibt es immer die Regel jedes gewissenhaften und gründlich heilenden Arztes: jede Localinfection als eine Giftquelle zu betrachten, aus welcher früher oder später das Gift in den ganzen Organismus übergehen und allgemeine Infection erzeugen kann, und alles zu thun, wodurch das Gift gleich in der ersten Instanz vernichtet, und sein Uebergang in das Ganze verhütet werden kann, welches man immer als das grösste Unglück betrachten muss, was einem Menschen begegnen kann, da es bekannt genug ist, wie schwer die Vertilgung der Vergiftung wird, wenn das Gift ein Mal in's Ganze übergegangen ist.

Diess kann aber nur geschehen durch frühzeitige Anwendnng des einzigen specifischen Gegengifts, des Mercurs, und es folgt hieraus die Regel, bei jeder syphilitischen Localinfection, wenn sie sich nicht von selbst heilt, wie gewöhnlich die blennorrhoeische, Quecksilber anzuwenden, um dadurch gleich in der ersten Instanz theils das mitgetheilte Gift zu zerstören, theils durch die specifische Einwirkung des Mercurs eine specifische antisyphilitische Reaction des Organismus zu erregen, wodurch die Aufnahme und Weiterverbreitung und Reproduction desselben verhindert wird; denn dass diess möglich ist, lässt sich nicht allein theoretisch beweisen, sondern auch durch eine Menge Erfahrungen, wozu auch die meinige gehört, hinlänglich bekräftigen. Und dazu bedarf es im Anfang eines sehr mässigen und geringen Gebrauchs des Quecksilbers, da man hingegen, wenn man länger wartet, eine vielleicht zehnfach grössere Menge nöthig hat, welche man also dem Kranken mit allen den gewissen, oft schrecklichen Nachwirkungen der starken Mercurialvergiftung erspart. Zum Beweise der durch zeitige Anwendung des Quecksilbers möglichen Verhütung des Uebergangs und der Aufnahme eines Contagiums in den Organismus diene das Beispiel der Hydrophobie, wo es durch eine Menge Erfahrungen bestätigt ist, dass nach der geschehenen Ansteckung ein kräftiger Gebrauch des Quecksilbers die allgemeine Infection, und also die Hundswuth, verhüten kann.

Die primäre Infection ist entweder blennorrhoeisch oder ulcerös, und dieses macht bei der Behandlung einen wesentlichen Unterschied. Ich wiederhole hier das, was ich oben über die Gefahren der bloss örtlichen Behandlung und die Cur durch blosse Antiphlogosis, Entziehung, gesagt habe. Wir haben Beispiele gesehen, wo sich nachher der Kranke Monate lang völlig wohl befand, und nach mehrere, ja 10 Monate langem scheinbaren Wohlbefinden brach mit einem Male die furchtbarste allgemeine Lues, selbst mit Knochenauftreibungen, aus, welcher der Kranke durch einen frühzeitigen Gebrauch von 20, 30 Gr. eines leichten Mercurialmittels hätte entgehen können. Und was ist der Nachtheil einer solchen kleinen Mercurialcur gegen die Gefahr der furchtbaren allgemeinen Seuche!

1) Die blennorrhoische (Gonorrhoea, Tripper, Fluor albus bei'm weiblichen Geschlecht).

Ausfluss von Anfangs gelblich-grünem, eiterähnlichem, in der Folge weissem Schleim aus der Harnröhre; im Anfang wird das entzündliche Stadium von

Schmerzen bei'm Urinlassen und bei höherm Grade der entzündlichen Reizung von Dysurie, Ischurie, Priapismus, schmerzhaften Erectionen, auch consensueller Anschwellung der Testikel und Leistendrüsen begleitet; entstanden nach einem Coitus.

Dieser letzte Umstand ist der wesentlichste zur Diagnose; denn es kann eine Gonorrhoe auch aus andern Ursachen, Metastasis arthritic., scrophul., Hämorrhoidalanomalien, entstehen (s. Gonorrhœa) und alsdann eine ganz andere Behandlung erfordern. Auch selbst die post coitum entstandene kann eine nicht syphilitische (durch andere Localkrankheiten des Uterus erzeugte) sein. Aber in diesem Falle thut man doch immer am besten, sie als eine syphilitische zu betrachten und zu behandeln.

Die Behandlung zerfällt in zwei Stadien. Während des ersten, entzündlichen, muss sie antiphlogistisch, negativ sein. Gänzliche Ruhe, Vermeidung alles erhitzenden und der Fleischnahrung, das häufige Trinken schleimichter Getränke, Leinsamen–, Hanfemulsion mit kleinen Dosen Nitrum, Extr. Hyoscyam., Reinlichkeit, öfteres Abwaschen mit lauem Wasser, das Tragen eines Suspensoriums, und bei heftigen Schmerzen das Anlegen von Blutegeln, sind die Hauptmittel, und oft völlig hinreichend, diese Uebel ohne alle Folgen zu heben. Injectionen sind nicht nöthig, sie thun mehr Schaden als Nutzen. Sie hinterlassen sehr leicht Stricturen und Callositäten der Harnröhre, und ihr häufiges jetziges Vorkommen ist dem frühern Missbrauch der Injectionen zuzuschreiben. Gesellt sich schmerzhafte Erection, Priapismus, der sich oft bis zur Chorda steigert, hinzu, so sind zuerst Blutentziehungen (bei plethorischen Aderlass), und dann das Opium, innerlich und äusserlich angewendet, die besten Mittel. Entsteht Phimosis (die Zusammenziehung und Anschwellung der Vorhaut über die Eichel), so ist zuerst durch Blutentziehungen der entzündliche Zustand zu heben und dann Opium innerlich und äusserlich anzuwenden, verbunden mit erweichenden Umschlägen von Bleiwasser mit Decoct. Hyoscyam. und Injectionen zwischen die Vorhaut und Eichel und örtlichen Bädern, um die Materie, die sich daselbst anhäuft, wegzuspülen. Es ist die grösste Aufmerksamkeit nöthig, weil leicht Vereiterung, Gangrän, Verlust der Eichel entstehen kann. Gewöhnlich sind hierbei Chanker vorhanden und der gleichzeitige Gebrauch des Quecksilbers erforderlich. Ganz auf ähnliche Weise wird die Paraphimosis (die Zurückziehung, Zusammenschnürung und Anschwellung der Vorhaut hinter der Eichel) behandelt.

Wird die Gonorrhoe durch die angegebene antiphlogistische Behandlung nicht beseitigt und lassen nach 14 Tagen die Schmerzen nicht nach, dann ist es jedes Mal rathsam, einen mässigen innern Gebrauch des Mercurs zu machen (auf die nämliche Art, wie bei dem primären Chanker nachher angegeben wird), den man ja selbst schon bei jeder hartnäckigen andern Schleimhautentzündung, z. B. der feuchten Augenentzündung, ohne Bedenken anwendet, und hier auch zugleich als Specificum antisyphiliticum zur Tilgung der Infection wirksam und angezeigt ist.

Geht aber die Gonorrhoe in das Stadium secundarium über (Nachtripper, Gleet, Schleimabgang ohne Schmerzen), dann sind Balsamica an ihrem Platz, und unter allen behaupten zwei den ersten Rang: Balsamus de Copaiva (zu 25, 30 Tropfen, am besten auf Zucker oder in Pillen, täglich 3 Mal) und Terpentin; auch Cubeben und Roob Juniperi (täglich 1 Unz.). Sehr nützlich habe ich auch gefunden eine Auflösung von 1 Drch. Barit. muriat. oder Calx chlorin. in 1 ½ Unz. Aque Laurocerasi täglich 3 Mal 30 Tropfen. Bei Hartnäckigkeit des Uebels und Ver–

dacht von syphilitischem Character thut Pulvis antidyscrasicus treffliche Dienste. Sind die innern Mittel nicht hinreichend, so sind nun auch Injectionen anzuwenden, zuerst von Aqua Calcis, auch Aqua Laurocerasi mit Aqua Calcis, alsdann schwache Sublimat auflösung (1 Gr. auf 2, 1 Unz. Wasser), Vitriol, Zincum, Cuprum, noch kräftiger Argentum nitricum. Zuletzt Adstringentia, Alumen, Decoct. Cort. Salicis mit Aqua Laurocerasi, Myrrha mit Bleizucker, kalte Localbäder. Doch sei man bei fortdauerndem Nachtripper sehr aufmerksam auf Complicationen, welche oft allein den Grund des fortdauernden Schleimflusses enthalten (s. Profluvien).

2) Die ulceröse Infection (der primäre Schanker, das venerische Geschwür).

Er unterscheidet sich ausser seinem Entstehen nach vorhergegangenem Beischlaf hinlänglich durch seine speckige Oberfläche, den aufgeworfenen Rand und die geringe Schmerzhaftigkeit, entweder ohne Gonorrhoe oder mit ihr verbunden, daher bei jeder Gonorrhoe Besichtigung nothwendig ist.

Jeder Schanker ist als der Anfang der allgemeinen Infection zu betrachten, und fordert den innern Gebrauch des Quecksilbers, um sie gleich im ersten Anfange zu dämpfen und ihren Fortgang zu hemmen. Daher sogleich (es versteht sich bei vorhandenen Entzündungszufällen nach vorher angewendeten Blutentziehungen) die Anwendung des gut bereiteten sammetschwarzen Mercurius solubilis Hahnemanni, welcher unter allen Mercurialpräparaten das dem Metall am nächsten stehende und daher am meisten seine specifische antisyphilitische Natur enthaltende, und dabei mild und den Organismus am wenigsten angreifende ist. Man gebe 2 Gr. davon täglich und lasse täglich mit 1 Gr. steigen, so lange bis sich der specifische Geruch des Athems oder Schmerz im Zahnfleisch, leichte Anschwellung der Halsdrüsen, Vorboten und Anfang der Salivation, zeigen, wobei gewöhnlich, am 7., 8. Tage des Gebrauchs, die Heilung des Schankers von selbst, ohne alle äussere Mittel, erfolgt. Alsdann gebe man das Mittel noch ebenso lange, aber nur zu 1 Gr. täglich, fort. Aber sehr wichtig ist es hierbei, sowie nach jeder Mercurialcur, den Kranken einige Zeit zu beobachten, ob sich vielleicht neue syphilitische Zeichen einstellen, in welchem Falle die Cur wiederholt werden muss.

Aeusserlicher Mittel bedarf es in der Regel dabei gar nicht, ausser öfterer Reinigung und Waschen mit Kalkwasser und Bedeckung mit etwas Digestivsalbe, und so ist man sicher, dass die Heilung von innen heraus, durch Extinction der Vergiftung, nicht bloss von aussen herein durch Suppression ihrer Wirkungen geschieht. Die leider noch so häufige, bloss örtliche Behandlung durch Sublimatwasser, rothen Präcipitat, Zink, Kupfervitriol, Alaun, selbst den Lapis infernalis, hat nur die Wirkung der örtlichen Suppression, und gar oft entsteht nun, nach geheiltem Schanker, ein Halsgeschwür oder anderes venerisches Uebel, zum Beweise, dass man nicht den Grund der Krankheit gehoben, sondern ihr nur ihr Organ genommen hat.

Nicht selten erscheinen auch Anschwellungen der Leistendrüsen (Bubonen) und Testikel (Hernia humoralis, Orchitis) als Begleiter von Gonorrhoe und Schanker. Sie sind gewöhnlich nur consensuelle Symptome der entzündlichen Reizung und verlieren sich nach gehobener Entzündung, bedürfen auch weiter keiner Mittel als jener antiphlogistischen Behandlung und äusserlich der Umschläge von lauem (nicht warmen und nicht kaltem) Bleiwasser. Sie können aber auch Symptome einer schon weiter gegriffenen Infection sein, welches man daran erkennt, dass sie auch nach gehobener Entzündung fortdauern. Hier muss sogleich die innere Anwendung

des Quecksilbers nach obiger Angabe gemacht werden. Ja man hat, obwohl nur selten, B u b o n e n, auch ohne Tripper und Schanker, als Symptome der primären Infection entstehen gesehen. Hier muss sogleich der innere Gebrauch des Quecksilbers auf obige Art gemacht werden.

Alles, was hier von Gonorrhoe und Schanker gesagt worden, gilt auch bei'm weiblichen Geschlecht vom F l u o r a l b u s, der hier an die Stelle der Gonorrhoe tritt, und dessen Behandlung.

C o n d y l o m e verlangen die allgemeine Mercurialcur und verschwinden gewöhnlich zugleich mit den Geschwüren unter dieser Behandlung. Dauern sie lange, so ist der äussere Gebrauch der S a b i n a und des Creosots das beste Mittel, desgleichen das Wegschneiden und Wegätzen.

Noch muss ein Wort von der S u p p r e s s i o n der G o n o r r h o e (dem g e s t o p f t e n T r i p p e r) beigefügt werden. Sie erfolgt nach Anwendung entweder zu reizender oder adstringirender Injectionen, auch der Kälte, und kann sehr üble Folgen haben, entweder heftige Vermehrung der örtlichen und sympathischen Entzündung, oder auch entfernte nervöse Affection; selbst Trismus und Tetanus hat man davon entstehen gesehen. Die Cur besteht zuerst in Dämpfung des Entzündungsreizes (selbst Aderlass bei plethorischen Subjecten), und dem Gebrauch des Opiums innerlich und äusserlich, erweichenden Injectionen und warmen narcotischen Umschlägen.

2. *Secundäre, allgemeine Infection (Syphilis, Lues, universalis).*

Extinctionscur der venerischen Krankheit.

In den ersten Graden und Zeichen der Krankheit, welche sich durch Halsschmerzen, chronische Halsentzündung, Halsgeschwüre, oder durch Augenentzündung, oder Hautausschläge (besonders an der Stirn), oder Bubonen kund thun, ist gewöhnlich der Gebrauch eines milden Quecksilberoxyds, als des M e r c u r i u s c i n e r e u s oder s o l u b i l i s oder C a l o m e l zur Cur hinreichend und den Organismus am wenigsten angreifend. Das am meisten empfehlenswerthe ist der M e r c u r i u s s o l u b i l i s H a h n e m a n n i in denselben Dosen und auf dieselbe Art, wie bei'm primären Schanker, nur in langsamer steigenden Dosen (täglich um ½ Gr.) angewendet. Es ist hierbei überhaupt zu bemerken, dass man durch sehr starke Dosen des Mercurs zwar die Symptome schneller verschwinden machen kann, man aber dann nie so sicher ist, ob das Mittel auch gehörig eingedrungen und die Vergiftung auch im Innern gehörig exstinguirt ist. Dabei lässt man eine Ptisane von den Species purificantes, täglich 1, 2 Unz. (s. Nro. 202) trinken, wobei zu bemerken, dass schon das viele Trinken wässeriger Flüssigkeit zur Cur und Wirkung des Mercurs ungemein förderlich ist, und den Kranken während der Cur, d. h. bis zu Ende der Salivationsprodrome und zum Verschwinden der Symptome, das Zimmer hüten. Dabei eine magere, vegetabilische Diät mit Weglassung aller Säuren und saurer, gesalzener, scharfer, gewürzter Nahrungsmittel.

Ist die Krankheit schon tiefer eingedrungen, von altem Datum, oder schon mit andern Mitteln vergebens oder unvollkommen behandelt worden, dann ist der S u b l i m a t das beste und durchgreifendste H e i l m i t t e l, und hat dabei den Vorzug, dass er nicht so leicht Salivation erregt, welches besonders wichtig bei solchen ist, die schon viel Mercurialmittel genommen haben und dadurch oft so zum Saliviren disponirt sind, dass die Gabe von einigen Granen eines gewöhnlichen Mercurialoxyds schon Salivation erregt und dadurch von dem fernern Gebrauch abzustehen nöthigt. Man kann ihn ohne Schaden und lange fortgesetzt gebrauchen, wenn man folgende Regeln beobachtet: ein Mal

in Pillenform (zur langsamen Auflösung), dann mit schleimichtem Vehikel (um die unmittelbare caustische Einwirkung auf die Magen- und Darmhäute abzustumpfen), und mit Opium verbunden (um die nachtheiligen Nebenwirkungen auf die Magen- und Darmnerven, Magenkrampf, Uebligkeit, Colik, Diarrhoe zu verhüten). Hieraus entsteht die Pillenformel Nro. 251, welche ich für die passendste zur Cur der Syphilis halte und die ich immer und oft Monate lang angewendet habe. Man lässt täglich einen halben Gran nehmen, bei hartnäckigem Uebel allmälig steigend bis zu 3/4 Gr. täglich. Es versteht sich, dass ein warmes Verhalten und gute Diät dabei beobachtet werde. Auch das reichliche Trinken von Ptisanen aus Sarsaparilla u. dgl., warme Bäder unterstützen die Cur sehr. Zu bemerken ist, dass der Sublimat die Lungen leicht afficirt, daher bei Personen von phthisischer Anlage, oder wenn bei seinem Gebrauche Brustschmerzen entstehen, ein anderes Präparat, z. B. das folgende, anzuwenden ist.

Ja der Gebrauch eines kräftigen Decocts von Rad. Sarsaparill. allein (Sarsap. 2 Unz. mit 2 Pfd. Wasser bis zu 1 Pfd. eingekocht und täglich verbraucht) ist hier oft zur Heilung völlig hinreichend.

Nächst dem Sublimat ist der rothe Präcipitat das kräftigste Mercurialpräparat zur Dämpfung der Syphilis, ja er übertrifft ihn zuweilen noch, und hilft, wenn jener vergebens war. Man gibt ihn zu 1/8 bis 1/6 Gr. pro Dosi täglich 2 Mal, auf dieselbe Art, wie den Sublimat, in Pillenform (s. Nro. 252).

Zu bemerken ist, dass auch hier der Wechsel der Form die Wirkung sehr fördert. Wenn ein Präparat nichts mehr ausrichten will, so wähle man ein anderes, und die Cur geht oft sogleich besser von Statten. Auch hat man beobachtet, dass manche Mercurialpräparate mancher Form der Syphilis vorzüglich passend und wirksam sind. So bei der entzündlichen Affection das Calomel oder Mercur. solub., bei Hautkrankheiten und Halsgeschwüren der Sublimat und Mercur. præcip. ruber.

Sehr nützlich sind auch die Pausen des Mercurialgebrauchs und Unterlassung desselben. Man hat schon oft den Vorschlag gethan, die Syphilis ganz ohne Mercur zu heilen, auch ist es nicht zu läugnen, dass man diess in den heissen Climaten durch Sarsaparilla, Guajac und ähnliche allgemeine antidyscrasische Mittel allein erreichen kann; aber in unserm Clima sind diese Mittel zur radicalen Tilgung der Krankheit nicht hinreichend. Dagegen aber ist es gewiss, dass, wenn das Quecksilber hinreichend gebraucht ist und das Uebel nicht ganz weichen will, die beste Behandlung ist, das Quecksilber ganz auszusetzen und nun eine Zeit lang einen kräftigen Gebrauch von einem Decoct des Guajacum oder der Sarsaparilla zu machen. (Beispiel: Der berühmte Hutten, der nach langem vergeblichen Gebrauch des Mercurs, selbst der Inunctions- und Salivationscur, endlich durch Guajacdecoct allein vollkommen geheilt wurde.) So kann auch bei schwächlichen der Gebrauch von Roborantia die Cur ausnehmend befördern und die Ueberreste des Uebels heben.

Ueberhaupt aber ist es ein grosses Uebel bei der Cur der venerischen Krankheit, dass man durchaus kein ganz sicheres Zeichen hat, um zu wissen, ob die Krankheit vollkommen und gründlich geheilt, d. h., die Vergiftung und auch die Reproductionsfähigkeit vollkommen ausgetilgt ist; denn das Verschwinden der Symptome ist nicht hinreichend, es kann das Erstere anzeigen, aber nicht das Letztere. Es bleibt dazu kein anderes Mittel, als nach dem Verschwinden der Symptome das Quecksilber noch einige Zeit in kleinen Gaben fortbrauchen zu lassen; je länger der Gebrauch zur Tilgung der Symptome nöthig war, desto länger, je kürzer, desto kürzer, und nachher eine

Zeit lang den Kranken unter dem Fortgebrauch der oben genannten nicht mercuriellen, antidyscrasischen Mittel genau zu beobachten, ob sich wieder neue Erscheinungen der Syphilis äussern.

Es entstehen durch diese Unsicherheit der Diagnose und durch Vernachlässigung obiger Regel jetzt leider so häufige unvollkommene Mercurialcuren. Der Kranke gebraucht einige Zeit lang Quecksilber bis zum Verschwinden der Symptome, setzt sich auch wohl dabei noch Erkältungen und andern Diätfehlern aus, und glaubt sich nun gesund, ist es aber nicht, sondern wird nach längerer oder kürzerer Zeit von neuem befallen.

Ein zweites grosses Uebel ist, dass der Gebrauch des Mercurs selbst, wenn er lange fortgesetzt wird, theils Affectionen erregen kann, welche den syphilitischen sehr ähnlich sind, z. B. Drüsenanschwellungen, Geschwüre, theils den Organismus in seinem Innersten angreifen, und Auflösung, scorbutische Diathesis, genug, das, was wir Mercurialkrankheit nennen (eine Mercurialvergiftung), erzeugen kann.

3. *Die veraltete, tief eingewurzelte Syphilis (Lues inveterata.)*

Ist die Krankheit schon sehr veraltet und mit dem Leben verwachsen, hat sie schon die tiefere Organisation, z. B. die Knochen, ergriffen und desorganisirt, sind schon die gewöhnlichen Mercurialcuren vergebens oder unvollkommen gebraucht worden, oder, was der häufigste Fall ist, ist die Krankheit zwar eine Zeit lang unterdrückt worden, aber immer wieder unter veränderter Form erschienen, dann sind noch tiefer eingreifende Curen erforderlich.

Hierzu ist das Erste die Anwendung des Quecksilbers durch die Haut, und folglich durch unmittelbare Einsaugung in das Lymphsystem. Es ist unläugbar, dass, auf diesem Applicationswege beigebracht, das Quecksilber weit kräftiger und roher auf Zerstörung der Krankheit wirkt, und auch sehr begreiflich, da es hier mit seiner ersten Kraft einwirkt, ohne die bei der Application durch den Magen unvermeidlichen Veränderungen durch die Verdauungskräfte erlitten zu haben.

Die erste Anwendung dieser Art sind die Sublimatbäder. Man lös't eine halbe oder ganze Unze Sublimat in dem Badewasser auf. Sie sind von ausserordentlicher Wirksamkeit, und ohne Schaden, ohne Salivation zu erregen, zu gebrauchen.

Ferner die Inunctionscur. Sie ist zweifach, entweder mit Salivation, oder ohne dieselbe. Die letzte erreicht man durch die Einreibung der Cirilloschen Sublimatsalbe (s. Nro. 254); täglich 1 Drchm. in die Fusssohlen), und sie ist immer vorzuziehen und zuerst anzuwenden, um dem Kranken die Salivation zu ersparen, welche immer als ein grosses Uebel zu betrachten ist.

Die Inunctionscur mit Salivation (die sogenannte Schmiercur). Hierbei wird täglich 1, auch 2 Drchm. Ungt. mercuriale cinereum abwechselnd in verschiedene Theile der Oberfläche eingerieben und damit so lange, unter Mitgebrauch von lauen Bädern und einer strengen Diät, oder auch der Hungercur, fortgefahren, bis Speichelfluss entsteht, welcher gewöhnlich mit fieberhafter Reizung eintritt, und nun mässig, nach Befinden der grössern oder geringern Intensität der Krankheit, längere oder kürzere Zeit unterhalten wird. Diese Methode ist unstreitig die kräftigste, aber auch die gewaltsamste Curart der Syphilis. Sie ist eine wahre Crise, aber auch begleitet von allen deren guten und bösen Eigenschaften. Sie zeichnet sich dadurch aus, ein Mal, dass hier das Quecksilber in seiner wahren ursprünglichen (der metallischen) Gestalt unmittelbar und unverändert in das allgemeine System eingeführt wird, dadurch unstreitig auch die kräftigste Einwirkung auf das Gift und dessen Zer-

störung hat, daher die eingewurzeltsten venerischen Uebel mehr als irgend eine andere Methode zu bekämpfen vermag, dass es aber eben desswegen eine weit zerstörendere Wirkung auf den Organismus selbst äussert, ja in metallischer Gestalt im Organismus zurückbleiben kann; zweitens, dass der damit verbundene Säfteverlust, und zwar eines so wichtigen, zur Verdauung und Ernährung unentbehrlichen, des Speichels, eine sehr grosse Schwächung, Abmagerung, Erschöpfung, ja bei zu weit getriebener Salivation oder disponirten Subjecten, Hectik und Tabes erzeugen kann; desswegen ist sie nur in den äussersten Fällen und dann immer mit Vorsicht und Mässigung anzuwenden, und bei Alten oder schon sehr Geschwächten ganz zu unterlassen.

Auch die Hungercur allein, oder mit kleinen Gaben Sublimat verbunden, vermag sehr viel zur Heilung eingewurzelter venerischer Uebel. Doch sei man hierbei vorsichtig, sich durch den Schein täuschen zu lassen. Denn oft wird durch die Entziehung der Nahrung dem Organismus nur temporell die Kraft genommen, auf das Gift zu reagiren, und bei wiederkehrender guter Nahrung kehrt auch diese wieder und damit die Symptome der Krankheit.

So kann aber auch der Gegensatz stattfinden und hülfreich werden. Es kann durch die lange Dauer der Krankheit und durch schwächende Curen ein so hoher Grad von Schwäche und Torpor erzeugt sein, dass dadurch die Ueberreste der Krankheit, auch nach Tilgung des specifischen Characters, als einfache Dyscrasie fortdauern, und hier ist oft der Gebrauch stärkender Mittel, der Arnica, China, des Eisens, das Beste zur Hebung dieser Ueberreste.

Hier ist auch der Fall, wo der Gebrauch eines kräftigen Sarsaparilla- oder Guajacdecocts (statt dessen auch Carex arenar. substituirt werden kann), mit einem Zusatz von Fol. Senn., oder der Pollini'sche Trank (s. Nro. 203) die Ueberreste der Krankheit hebt. Bei den oft so grausam peinigenden nächtlichen Knochenschmerzen ist ein wahres Specificum das Mezereum innerlich gebraucht, Cort. Mezer. 2 Drchm. täglich zum Decoct, am besten mit Sarsaparilla verbunden.

Von grossem Werth ist auch der Gebrauch des Zittmann'schen Decocts bei hartnäckigen und schon durch andere Methoden vergeblich bekämpften venerischen Uebeln. Es hat oft, wie ich aus eigener Erfahrung versichern kann, noch zuletzt vollkommene Heilung bewirkt.

Mit Nutzen ist auch das Gold (Aurum muriatic.) unter die Zunge in kleinen Dosen eingerieben, angewendet worden.

So hat sich auch zur endlichen Hebung eingewurzelter venerischer Uebel die Jodine überaus wirksam bewiesen, besonders in der alcalischen Auflösung (s. Nro. 235).

Es kann geschehen, dass, auch nach getilgtem specifischen Character, die Localübel, besonders die verdorbenen Secretionen, Ausschläge, Geschwüre, bloss als Folge der frühern syphilitischen Störung, nun als Wirkungen allgemeiner dyscrasischer Abnormität fortdauern. Hier hilft das Quecksilber nichts mehr, aber die allgemeinen antidyscrasischen Mittel. Hier leisten auch Acida mineralia treffliche Dienste, besonders Acidum nitric., 1, 2 Drchm. täglich in 2 Pfd. eines schleimichten Wassers verdünnt.

Hier tritt nun aber zum Schluss gar nicht selten ein eigenthümlicher Krankheitszustand ein, der die grösste Aufmerksamkeit verdient, und Kranken und Arzt in grosse Verlegenheit bringen kann. Es ist die Mercurialkrankheit, oder eine durch nicht verarbeiteten Mercur und unvollkommen getilgten syphilitischen Stoff erzeugte eigenthümliche Dyscrasie (Dyscrasia mixta). Sie ist die Folge des übermässigen oder unordentlichen Gebrauchs des Quecksilbers ohne gehörige Abwartung und Vermeidung der Erkältung. Das Kenn-

22

zeichen ist, dass die Symptome, die hier oft nichts anderes sind als Mercurialsymptome, Wirkungen der Mercurialvergiftung, bei dem fortgesetzten Gebrauch des Mercurs nicht weichen wollen, sondern sich immer mehr verschlimmern. Hier ist das Hauptmittel der Schwefel, aber in seiner flüchtigsten Gestalt, das künstliche oder natürliche Schwefelwasser, innerlich, besonders aber zu Bädern (Nenndorf, Weilbach), am wirksamsten die warmen Thermalschwefelbäder Warmbrunn, Landeck, das stärkste unter allen Aachen.

4. *Die larvirte und latente Syphilis.*

Hier ist die Diagnose das Schwerste. Die mannigfaltigsten, ja entgegengesetztesten chronischen Krankheiten können nichts als Wirkungen und Formen einer versteckten Syphilis sein. Lähmungen und Krämpfe, Hypochondrie, Profluvien und Obstructionen, Hectik und Wassersucht können syphilitischer Natur sein und durch nichts anderes geheilt werden als durch Quecksilber. Man kann hierauf nicht genug aufmerksam machen, besonders in gewissen Ständen und in grossen Städten, wo die Syphilis sehr allgemein geworden ist. Dies kann nun auch bei hartnäckigen chronischen Krankheiten als Vermuthung zur Diagnose leiten. Man erkundige sich, ob der Kranke nicht früher einmal inficirt war, und man wird oft von diesem Zeitpunct bis zu dem jetzigen eine Kette von mancherlei krankhaften Erscheinungen erfahren, die immer die eine die andere aufnahm, aber nicht für venerisch gehalten wurde. Nun mache man einen Versuch mit dem Gebrauch des Mercurs, und der schnelle wohlthätige Effect dieses Mittels wird uns überraschen und uns sogleich von der wahren syphilitischen Natur des Uebels überzeugen, wo denn die antisyphilitische Cur regelmässig angestellt werden kann. (Noch kürzlich hatte ich einen solchen Fall. Eine ehrbare, ziemlich bejahrte Frau litt seit einem Jahre an einem höchst beschwerlichen Gefühl von Kriebeln und schmerzhaftem Bohren neben dem After, ohne dass man das Geringste von Geschwulst oder Farbeveränderung äusserlich entdecken konnte. Sie hatte eine Menge Mittel vergebens gebraucht. Es war das Natürlichste, es für Hämorrhoidalanomalie zu halten, aber weder Blutegel, noch andere antihämorrhoidalische Mittel hatten die mindeste Wirkung gethan. Es ergab sich endlich bei genauer Nachforschung, dass die Frau vor 12 Jahren venerisch inficirt gewesen, und auf gewöhnliche Art oberflächlich behandelt worden war. Und seit der Zeit hatte sie an mancherlei Beschwerden, bald von dieser, bald von jener Art, gelitten, zuweilen aber auch eine Zeitlang sich ganz wohl befunden. Ich machte nun zuerst einen Versuch mit der äusserlichen Application des Sublimatwassers auf die Stelle, und ich erstaunte über die augenblickliche Besserung, die ihr kein äusserliches Mittel, weder Opium noch andere Narcotica, hätten bewirken können. Sie erhielt nun die Sublimatpillen in steigender Gabe bis zu $^2/_3$ Gr. täglich, und ihr lästiges Uebel wurde vollkommen und ohne je wieder zu kommen, geheilt. Aber nach einiger Zeit entstanden Ausschläge, dann ein Mal Drüsengeschwülste, welche wieder durch Sublimat. oder Mercur. præcib. ruber geheilt wurden, und so bedurfte es über ein Jahr, ehe der Kampf mit dem eingewurzelten Feinde ganz geendigt und sie vollkommen geheilt war.)

Endlich ist auch noch ein Wort von der Prophylaxis zu sagen. Man hat mancherlei Einreibungen und Waschungen der Theile vor und nach dem Coitus empfohlen und in Anwendung gebracht. Aber keins hat bis jetzt seinen Nutzen bewährt, und es bleibt bei dem alten Ausspruch: Unicum Prophylacticum Mali venerei est Abstinentia a Bono venereo,

Adiposis. Fettsucht.

Diagnose. Uebermässige Anhäufung von Fett, entweder im Ganzen oder in einzelnen Theilen, sowohl äusserlichen (Fettgeschwulst, Steatoma) als auch innern Organen, besonders dem Herzen, dem Omentum, den Nieren. Ihre Wirkungen sind: erschwerte Function des Theils, den sie trifft, und, ist sie allgemein, erschwerte Bewegung, Druck, Belästigung des Ganzen, Trägheit der Circulation und aller Functionen, gehinderter Se- und Excretion, Geneigtheit zu äusserlichen erysipelatösen Entzündungen und Abscessen, endlich Uebergang in Cachexie und Hydrops.

Pathogenie. Uebermässiger Genuss nahrhafter, besonders animalischer Speisen bei mangelnder Bewegung und Verarbeitung, phlegmatisches Temperament, schlaffe Faser und Constitution, Aufhören gewohnter Blutflüsse, daher bei Weibern das Fettwerden häufig nach der Cessatio menstruorum. Ueberhaupt aber ist hier angeborne Anlage von grossem Einfluss, daher manche Menschen bei der reichlichsten Diät mager bleiben und andere bei aller Beschränkung fett werden.

Therapeutik. Die Grundidee der Cur ist Verminderung des Zugangs und Vermehrung der Verarbeitung und Ausscheidung des Nahrungsstoffes. Die Hauptmittel also: wenige und nicht nährende, vegetabilische, wässerige Nahrung, starke körperliche Bewegung, wenig Schlaf, Erregung von Gemüthsaffecten, Beförderung aller Secretionen, besonders des Schweisses und der Darmausleerung; Hungercur, Mercurialcur, im äussersten Falle Jod.

Dreizehnte Classe.

Desorganisationen, Pseudorganisationen, Parasiten.

Wir begreifen hierunter alle Abweichungen der Structur und innern Organisation eines Organs vom normalen Zustande. Bei äusserlichen Fehlern dieser Art ist die Diagnosis leicht und sie fallen mehr in die Chirurgie. Aber für den innern Arzt sind es besonders diese Fehler der innern Eingeweide, welche ihn interessiren und welche hier in Betracht kommen. Sie gehören, sowohl was die Diagnose als die Behandlung betrifft, zu den schwierigsten Aufgaben der Praxis.

Sie wurden ehedem unter dem allgemeinen Namen Obstructiones viscerum, oder im höhern Grade von Gewächsen, Verhärtungen u. s. w. begriffen. Die neuere sorgfältige pathologische Anatomie hat sie genauer unterschieden und die Nosologie mit einer Menge dieser Abnormitäten und Metamorphosen bereichert. Aber sie haben nur ihren Werth für die Naturkunde des organischen Körpers, für das nosologische System und für die Chirurgie, weniger für die innere Praxis; denn erstens fehlt es an der Diagnose, es ist unmöglich, die verschiedenen Arten der Abnormitäten und Desorganisationen in den innern Eingeweiden genau zu erkennen und zu unterscheiden; und zweitens fehlt es hierbei auch an der speciellen Therapie, und wir müssen uns in der Regel mit den allgemeinen Grundsätzen der Behandlung begnügen, und sind auch damit, wo noch eine Cur möglich ist, am glücklichsten.

Es ist daher für den medicinisch-practischen Gebrauch am nützlichsten, sie nach den verschiedenen Haupthöhlen des Körpers durchzugehen und die Kennzeichen anzugeben, welche uns berechtigen oder mit Grund vermuthen lassen, dass sich in denselben organische Fehler befinden.

Im Unterleibe: Die Untersuchung des Unterleibes durch das Gefühl, ob

sich an einer oder mehrern Stellen deutlich eine Auftreibung, Geschwulst, Härte, mit oder ohne Schmerz bei'm Druck, wahrnehmen lasse. Am besten geschieht diese Untersuchung früh bei nüchternem Zustande, liegend im Bette, dann aber auch im Stehen, vorwärts, seitwärts gekrümmt, weil manche tiefer liegende und kleinere Knoten erst unter verschiedenen Stellungen zum Vorschein kommen. Ferner die Beschwerde oder Unmöglichkeit des Kranken, auf allen Seiten und auf dem Rücken zu liegen, wo man dann den Sitz des Uebels immer auf der Seite annehmen kann, auf welcher der Kranke am besten liegen kann, mit Ausnahme schmerzhafter Uebel. Ferner die anhaltende Störung oder Hemmung der Functionen des Organs, in welchem sich das Uebel befindet, dessgleichen fehlerhafte Beschaffenheit ihrer Absonderungen, Hämorrhoidalbeschwerden. Endlich eine eigenthümliche cachectische Gesichtsfarbe, bleich, bleichgelblich, bei Leberübeln gelb, besonders in den Augen.

In der Brusthöhle: Beschwerde des Athemholens, Unfähigkeit auf einer oder der andern Seite oder auf dem Rücken zu liegen, Fehler der Herzbewegung und des Pulses (s. Asthma, Phthisis).

In der Kopfhöhle: Anhaltende, durch nichts zu hebende Schmerzen auf einer Stelle des Kopfs, am meisten in gewissen Lagen, Schwindel, Betäubung, Störung oder Stumpfheit der Geistesthätigkeit oder einzelner Sinne, Krämpfe, Lähmungen.

Die nächste Ursache aller Missbildungen, so wie der parasitischen Erzeugnisse, ist ein fehlerhafter plastischer Process.

Dieser kann auf vierfache Weise veranlasst werden. Entweder durch übermässig erhöhte Plastik, z. B. Entzündung, Congestion, kindliches Alter, Uebermass der Ernährung; oder durch verminderte, gehemmte Plastik (ebenso wie die Monstrositäten bei der ersten Bildung), z. B. Alter, Schwächung, oder durch qualitativ abnorme Plastik, z. B. Dyscrasie, Metastase, oder durch mechanischen Druck und chemische Einwirkung.

Die veranlassenden Ursachen dazu können folgende sein: Entzündung, sowohl acute als chronische, und Congestion, am häufigsten, aber keineswegs immer. Sie erzeugt vorzüglich Hypertrophien, Physconien, Verdickungen, Verhärtungen, Verwachsungen, Pseudorganisationen; mechanischer Druck durch Hemmung des Zuflusses oder Rückflusses der Säfte und der normalen Thätigkeit der Gefässe, z. B. durch Schnüren, festes Binden, anhaltendes Sitzen, Zusammendrücken des Leibes; Nervenaffectionen, der gestörte oder fehlerhafte Einfluss der Nerven auf einen Theil vermag schon eine Störung und Ausartung seiner normalen Reproductionsthätigkeit hervorzubringen, so der so oft bemerkte Einfluss von Schrecken, Gram, Kummer auf Entstehung solcher Erzeugnisse, besonders in den drüsichten Gebilden (am deutlichsten durch die augenblickliche Entstehung von Milchknoten in den Brüsten säugender Frauen durch Schrecken darzuthun); Metastasen, wo durch Ablagerung eines Krankheitsstoffes die normale Reproduction gestört wird, so nach plötzlich supprimirten, in der Crise gestörten Fiebern, besonders Wechselfiebern, Hautausschlägen, von syphilitischen, scrophulösen, arthritischen Stoffen (solche Organisationsfehler sind nichts anders als Symptome dieser Krankheiten); endlich fehlerhafte Beschaffenheit der Säfte; so ist es gewiss, dass ein zu dickes, zähes, atrabiläres Blut sehr viel zur Erzeugung von Verstopfungen in den Unterleibseingeweiden, eine zu zähe Galle zu Leberobstructionen und Gallenconcretionen beitragen kann.

Sehr wichtig für die Praxis ist der Umstand, dass ein organischer Fehler ein Ablagerungs- und Ableitungsorgan für andere Krankheiten und Krank-

heitsstoffe werden kann. Diess gilt besonders von innerlichen Congestionskrankheiten und Dyscrasien, selbst Nerven- und Gemüthskrankheiten aus dieser Ursache. Sobald eine äussere Pseudorganisation entsteht, lassen diese allgemeinen oder innerlichen Uebel nach, sie werden gleichsam dadurch auf einen Punct concentrirt, verkörpert und abgeleitet.

In Absicht ihrer verschiedenen Natur unterscheiden wir den practischen Gebrauch:

1) Die Obstruction, den geringern Grad. Anhäufung, Stockung, Verdickung der in den Gefässen (besonders den venösen) enthaltenen Säfte, dadurch Hemmung, Ungangbarkeit, Auftreibung (Hypertrophie, Physconie, Infarcten), gestörte Function eines Eingeweides, am häufigsten im Unterleibe, und auch da am meisten in der Leber vorkommend.

2) Den höhern Grad, wirkliche Desorganisation. Dahin gehören die Scirrhen, die Tuberkeln, Polypen, Fungi, die Balggeschwülste, die Steatomen und Osteosteatomen, Erweichungen, und Ossificationen, Steinerzeugungen.

3) Parasiten, neu erzeugte lebende Organismen in Lebenden, Entozoen, wohin nicht bloss die eigentlichen Würmer gehören, sondern auch mehrere organische Krankheiten, z. B. Hydatiden, Balggeschwülste, selbst Scirrhus und Cancer, insofern sie ihr eigenthümliches Leben und Vegetation haben.

Therapeutik. Zwei Hauptregeln sind voraus zu schicken und wohl zu beachten. Man vermeide, so lange wie möglich, die Annahme eines organischen Fehlers als Ursache der Krankheit, weil damit gewöhnlich die ganze Cur geschlossen und das Aufsuchen und Forschen nach andern vielleicht vorhandenen heilbaren Ursachen, nach neuen Heilwegen und Methoden gelähmt wird. Zweitens, auch wenn das Dasein organischer Krankheiten entschieden ist, so halte man sie nicht gleich für entschieden unheilbar, sondern mache auch dann noch die möglichen Heilversuche, da die Erfahrung gelehrt hat, dass auch da noch, oft gegen alle Erwartung, völlige Heilung möglich war, und wenigstens Verhütung des Fortschrittes und Erhaltung des Lebens zu bewirken ist.

Der äussere (chirurgische) Theil der Heilkunde hat hierbei einen Vorzug vor dem innern (medicinischen); denn er kann die verschiedenen Arten der Ausartung genau erkennen und darnach bestimmte Heilmassregeln nehmen; der innere Arzt hingegen vermag diess nicht. Er kann nur im Allgemeinen das Dasein einer organischen Veränderung eines innern Theils erkennen, aber nur selten unterscheiden, von welcher besondern Art dieselbe ist. Daher muss sich auch die Behandlung an allgemeine Indicationen halten. Diese sind: Beförderung der innern, besonders venösen Thätigkeit in dem Organ (dazu die sogenannten Resolventia, Bewegung Friction); Vermehrung seiner Rosorptionsthätigkeit durch Resorption vermehrende Mittel (unter welchen Mercur und Natrum oben an steht); Erregung der Nerventhätigkeit des Theils durch specifisch dahin wirkende Mittel, Ableitung, Verminderung der Ernährung, Entziehung des Nahrungsstoffs; Aufhebung des entzündlichen Zustandes, wenn er vorhanden ist; unmittelbare Auflösung und Schmelzung der stockenden Materie durch chemisch zersetzende Mittel, worunter das Wasser, das Natron und das Jod oben an stehen; und endlich Berücksichtigung des specifischen Characters der Obstruction und Degeneration, z. B. des syphilitischen, wo nur das specifische Gegenmittel, der Mercur, helfen kann. Sehr wirksam kann auch bei der Desorganisation ein

in der Nähe erzeugtes künstliches Geschwür zur Ableitung und Entziehung der Ernährung derselben wirken, und im Anfange gänzliche Aufhebung, in der Folge wenigstens Stillstand der Zunahme bewirken.

Aber der Sitz des Uebels macht einen Unterschied und modificirt die Cur.

Zuerst die Unterleibsverstopfungen und Desorganisationen, welche die häufigsten sind. Ihr Sitz ist am häufigsten die Leber, die Milz, das Pancreas, das Mesenterium, bei dem weiblichen Geschlecht das Ovarium. Die Kennzeichen siehe oben. Die Cur besteht in der Anwendung der auflösenden Vegetabilien, besonders des Taraxacums, auflösender Salze, Gummata ferulacea, Natrum, ähnlicher Mineralwasser, Antimonialia und Mercurialia, Visceralclystire, Bäder, bei den hartnäckigen Fällen und grosser Unempfindlichkeit und Atonie Aloë, Scammonium und ähnliche Drastica (s. die Visceralcur bei der Hypochondrie). Ist die Leber der obstruirte Theil, dann ist Mercur, sowohl innerlich als in Einreibungen, das Hauptmittel. Ueberhaupt aber ist bei hartnäckigen Unterleibsobstructionen das Natron und vorzüglich in der Form des Carlsbaderwassers, im Nothfall des künstlichen, am besten des natürlichen, nicht genug zu preisen. Ich habe davon auch bei dem heftigsten Grade, bei harter, bedeutender Auftreibung des ganzen Unterleibes, nach vergeblichem Gebrauch der kräftigsten Auflösungsmittel, selbst des Quecksilbers, noch vollkommene Hülfe gesehen. Auch die Jodine gehört zu den kräftigsten auflösenden und schmelzenden Mitteln. Aber es ist immer ein unsicheres Mittel, welches leicht zerstörend auf den ganzen Organismus wirkt und üble Folgen nachlässt. Daher nur im äussersten Falle und mit Vorsicht, und durch Alcali corrigirt (s. Nro. 253). Sind Schmerzen vorhanden, so versäume man nicht, von Zeit zu Zeit Blutegel anzulegen.

Auch äusserliche Einreibungen zertheilender Salben und Cataplasmen, wozu alle resolvirende Kräuter, besonders Cicuta, benutzt werden können, leisten sehr gute Dienste. Schon das tägliche mehrmals lange fortgesetzte, gelinde Reiben. Unter den Salben hat sich am wirksamsten gezeigt: das Unguent. ammoniac., mercurial., Digitalis, jodinicum; vorzüglich kann ich die Mischung von Ol. Ricin. mit Tinct. Colocynth.) s. Nro. 255), welche auch bei äusserlichen Verhärtungen trefflich ist, empfehlen. Grosse Wirkung leistet auch das beständige Tragen eines Emplastr. resolvens, saponatum auf der Stelle.

Sind dergleichen Fehler in der Brust und besonders in den Lungen, so ist grosse Vorsicht nöthig, um nicht durch die Anwendung auflösender Mittel zu starke Reizung, Bluthusten, Tuberkelentzündung und dadurch Vergrösserung derselben, oder Vereiterung und dadurch Uebergang in Phthisis zu erzeugen (s. die Cur der Phthisis tubercul. Ueber die Behandlung der organischen Fehler des Herzens s. Asthma syncopticum).

Organische Fehler im Kopfe sind selten mit solcher Gewissheit zu erkennen, um eine directe, specielle Cur dagegen zu unternehmen. Daher die Anwendung der oben angegebenen allgemeinen Curregeln, Behandlung der etwa vorhandenen Dyscrasien und Beförderung der Resorption. Hauptmittel bleiben hier ableitende Mittel, besonders durch den Darmcanal und die Haut, lange unterhaltene Exutorien im Nacken und an den Armen, und oft wiederholte Blutentziehungen.

Bei äusserlichen Uebeln der Art vergesse man nie, dass sie Ablagerungs- und Abscheidungsorgane, gleichsam Vicarien und Substitute innerer Krankheiten sein können, und dass man durch ihre Wegnahme, so gut wie durch Suppression eines Hautausschlags, eine Zurückversetzung auf

innere Organe, eine innere Krankheit, erzeugen kann. Daher nur erst nach völliger Hebung der ihnen zum Grunde liegenden Dyscrasie oder innern Ursache. Ueberhaupt aber Vergleichung des relativen Nachtheils, und ob es nicht besser ist, das äussere Uebel zu dulden, statt sich der Gefahr eines innerlichen auszusetzen. Diese Warnung ist besonders für Chirurgen, bei Amputationen solcher Uebel, wichtig.

Zuletzt können hier auch Fälle vorkommen, wo die einzige Cur in einer Tödtung des neu entstandenen parasitischen organischen Lebens, eines pathologischen Thiers, besteht, z. B. des Scirrhus, des Cancer durch Arsenik.

Zwei Krankheiten dieser Classe verdienen unsere besondere Aufmerksamkeit und müssen hier besonders abgehandelt werden, die Lithiasis und Helminthiasis.

Helminthiasis. Wurmkrankheit, Wurmsucht.

Es ist kein Theil des menschlichen Körpers, in welchem nicht Würmer oder andere unvollkommene organische Wesen entwickelt oder aufgenommen werden können.

Am häufigsten finden sie sich im Darmcanal (intestinales), doch auch in allen andern Eingeweiden, Leber, Lungen, Nieren, Urinblase, Uterus, Ovarien, selbst im Gehirn und Augen, besonders die Blasenbandwürmer, Tæniæ hydatigenæ (viscerales), oder in den äussern Theilen und Höhlungen (externi, superficiales).

1. *Vermes intestinales, Darmwürmer.*

Die gewöhnlichsten sind die Spulwürmer (Ascaris lumbricoides), der Maden- oder Springwurm (Ascaris vermicularis), der Bandwurm (Tænia), und zwar zwei Arten, der breite (Tænia lata) und der Kürbiskern- oder Kettenwurm (T. Solium) der Haarwurm (Trichuris, Trichocephalus).

Ausserdem kommen öfters Larven verschiedener Insecten vor.

Diagnose. Allgemeine Zeichen sind: blasse Farbe mit blauen Ringen um die Augen, öfterer Wechsel der Farbe, des Morgens und im nüchternen Zustande Zusammenlauf des Speichels im Munde, Uebligkeit, übler Geruch aus dem Munde, unregelmässiger Appetit, Heisshunger, öfteres Jucken an der Nase und dem Rücken derselben, Niesen, aufgetriebener, nicht harter Unterleib, Leibschmerzen in der Nabelgegend, erweiterte Pupille, Nasenbluten, im Schlafe Zusammenfahren, Zähneknirschen, Liegen auf dem Bauche, lebhafte Träume bis zum Somnambulismus, ungewöhnliches Magerwerden, Neigung zu Krämpfen; das wichtigste und einzig gewisse Zeichen: der Abgang von Würmern oder Stücken derselben.

Besondere Zeichen, der Ascariden: Beschwerliches Jucken im After, besonders Abends, Dysurie, Strangurie, Tenesmus, scheinbare Hämorrhoidalbeschwerden, Schleimabgang durch Mastdarm, Blase, Vagina, ungewöhnliche periodische Gemüthsverstimmung und Traurigkeit; der Spulwürmer: ausser den allgemeinen Zeichen, öfteres Leibweh und ein Gefühl von Schnellen in der Nabelgegend; des Bandwurms: das Gefühl, als wenn etwas aus der linken Seite plötzlich aufwärts bis in den Hals stiege und wieder zurückfiele, das Gefühl eines Klumpens in der einen oder andern Seite mit wellenförmiger Bewegung, Gefühl von Saugen im Leibe, Schwindel, Kriebeln, Taubwerden, Einschlafen der Finger und der Fusszehen, plötzliches

Aufhören der Unterleibsbeschwerden nach einem Schluck Branntwein oder Wermuthessenz.

Die Wirkungen. Die Würmer können durch ihren Reiz und durch ihren Einfluss auf Verdauung und Assimilation einen sehr bedeutenden Einfluss auf den ganzen Organismus und auf alle Lebensfunctionen, selbst die psychischen, haben, so dass sie grosse Störungen derselben und folglich die verschiedensten und gefährlichsten Krankheiten hervorzubringen vermögen, vorzüglich die seltsamsten Nervenkrankheiten (s. Pathogenie), und es entsteht hieraus die wichtige Regel, bei allen solchen Krankheiten, besonders des kindlichen Alters, wo keine andere sichere Ursache sich darbietet, auf Würmer zu schliessen und darauf zu wirken, weil die Erfahrung gelehrt hat, dass oft bei sehr schweren Krankheiten, wo alle andern Methoden vergebens gebraucht waren, zuletzt eine Wurmcur vollkommene Hülfe geleistet hat. Und diess gilt nicht bloss bei den Zeichen des Daseins der Würmer, sondern auch bei Mangel derselben; denn es können Würmer vorhanden sein auch ohne alle bemerkbaren Anzeigen.

Pathogenie. Sie begreift zweierlei: Entstehung der Würmer und die Entstehung der Wurmkrankheiten.

Die Entstehung der Darmwürmer ist doppelt. Einige kommen offenbar von aussen herein, wohin die Insectenlarven und andere unvollkommene Thiere, z. B. die Schnecken, gehören, die ihr Leben noch eine Zeit lang im Darmcanal fortsetzen können. Andere aber sind offenbar Erzeugnisse des Organismus selbst.

Die Ursachen, die diese Erzeugung begünstigen (Causæ remotæ), sind: vor allem das kindliche Alter, wegen der daselbst vorherrschenden Productivität (daher auch der Darmcanal, als das productivste Organ, am meisten dazu disponirt ist), Schlaffheit und Schwäche der Gedärme, Schleimanhäufung, Genuss von Fleischnahrung und Mehlspeisen, feuchte Gegend und dergleichen epidemische Luftconstitution, daher die Wurmkrankheit endemisch und auch epidemisch werden kann.

Die Entstehung der Wurmkrankheit oder die Würmer als Krankheitsursache. — Nicht immer erregen die Würmer Krankheiten, wenn sie nicht in zu grosser Menge vorhanden sind und sich ruhig verhalten. Aber immer sind sie als etwas Fremdartiges, als Krankheitsdisposition zu betrachten, ja sie können Ursache der allergefährlichsten Krankheiten werden und wenigstens allen Krankheiten, die ein solcher Mensch bekommt, die gefährlichste Complication mittheilen.

Die Art und Weise, wodurch Würmer Krankheiten erregen, ist: durch Entziehung des Nahrungssafts (sie sind Mitesser, Parasiten, daher, wenn sie in grosser Menge sind, die Abmagerung, zuletzt bis zur tödtlichen Atrophie), durch Erzeugung faulichter und schleimichter Unreinigkeiten im Darmcanal durch ihre Excremente und Cadaver, daher gastrische Fäulniss bei Wurmfiebern, Schärfe, selbst in den Säften; endlich durch Reizung, wenn sie hungern oder durch andere Ursachen unruhig werden, oder eine besonders empfindliche Stelle des Darmcanals treffen, oder wenn die Empfindlichkeit des Darmcanals plötzlich erhöht wird, z. B. durch Fieber. Die Reizung ist theils örtlich, theils consensuell. Oertlich erzeugt sie Schmerzen, Krampf, vermehrte Secretion und Thätigkeit des Darmcanals, Diarrhoe, Dysenterie, Entzündung, krampfhafte Einsperrung, Ileus, Abscesse, wodurch selbst Würmer nach aussen ausgeleert werden. Consensuell wirkt sie theils auf die Nerven, daher Convulsibilität, alle Arten von Krämpfen, besonders Chorea, Epilepsie, Somnambulismus, periodische Lähmungen, Wahn-

sinn, Raserei; theils auf das Gefässsystem, daher Wurmfieber, Blutcongestionen, Hämorrhagien, Blennorrhoen, Exantheme.

Die Wirkungen des Wurmreizes sind nicht immer vorhanden: es können Menschen Würmer haben und sich lange dabei wohl befinden, und plötzlich dann heftige Wurmzufälle entstehen. Diess geschieht durch accessorische Ursachen. Sie sind entweder Vermehrung des Reizes durch beträchtliche Vermehrung der Menge der Würmer, durch Aufregung derselben vermittelst ihnen widerlicher Ingesta, auch Hunger, durch Zusammenhäufung und Ansaugung derselben auf einer besonders empfindlichen Stelle des Darmcanals, oder Erhöhung der Reizbarkeit des Darmcanals, welches besonders bei jedem Fieber der Fall ist, daher bei jedem Fieber leicht Unruhen der Würmer entstehen.

Die Behandlung ist zweifach: palliativ, die Beruhigung der Würmer, und radical, die Hebung der Wurmkrankheit selbst.

Die Palliativcur.

Sie ist sehr wichtig, theils zur schnellen Beseitigung der oft sehr heftigen, ja gefährlichen Wurmsymptome, theils bei Fiebern, wenn sich da, wie durch das Fieber selbst geschieht, Wurmzufälle, Localschmerzen im Unterleibe, die selbst Entzündung, Abscess und Perforation erregen können, hinzugesellen, theils bei den Wurmcuren, wenn die Würmer selbst dadurch zu sehr aufgeregt werden.

Die Indication ist doppelt: die Würmer zu beruhigen und den durch sie erregten Krampf zu besänftigen. Das Hauptmittel für beides ist: Milch, in allen Formen, als Getränk, als Clystir, als Umschlag auf den Unterleib angewendet. Nächstdem Oel, Emuls. oleos. (das Oel schwächt, tödtet die Würmer und verhindert zugleich ihre Ansaugung), Flor. Zinc., Extr. Hyoscyam., Mercurialwasser (s. Nro. 234) zum Trinken und Clystir. Bei hartnäckigen Fällen Brechmittel, As. fœtid., Valerian. Bei heftigen Zufällen des Bandwurms ist das schnellste Suppressionsmittel 1 Esslöffel Tinct. Absinth.

Die Radicalcur begreift zweierlei: Wegschaffung der vorhandenen Würmer und Verhütung ihrer Wiedererzeugung (Zerstörung der Wurmsucht).

Wegschaffung der vorhandenen Würmer.

Sie kann auf dreifache Art bewirkt werden: entweder durch Mittel, welche den Würmern zuwider sind, sie abwärts treiben, schwächen, tödten (Anthelminthica, unter welchen das Semen Santonic. oder Cinæ das allgemeinste, wirksamste und auf alle Arten der Würmer passende ist), und hinterdrein Abführungsmittel, um die getödteten Würmer wegzuschaffen; oder durch Vereinigung bei gleichzeitiger Anwendung von anthelminthischen und Purgirmitteln; oder durch starke drastische Purgirmittel, welche durch den convulsivisch aufgeregten Motus peristalticus die Würmer gewaltsam, lebend oder todt, austreiben. Bei allen Wurmcuren ist zu bemerken, dass man am besten thut, die Zeit des abnehmenden Mondes dazu zu benutzen, weil da die Würmer schwächer und weniger fest sich anzusaugen im Stande sind, ferner, dass man die Wurmmittel immer mit Schleim auflösenden (Mittelsalzen, Oxymel squillit. u. dgl.) verbinden muss, weil Schleimanhäufung immer vorhanden und der Schlupfwinkel der Würmer ist, der die Einwirkung der Wurmmittel verhindert: und endlich, dass die Wurmcur vollkommen möglich ist, auch ohne sichtbaren Abgang der Würmer, indem sie durch die

Wurmmittel getödtet und dann, wie alles Leblose, verdauet werden und als Excremente abgehen können.

Jede Wurmgattung hat ihre eigenen, ihr besonders feindseligen Wurmmittel.

Ascariden.

Clystire von Tabaksdecoct, Oel, Kochsalz, Mercurialwasser, oder mit einem kleinen Zusatz von einer schwachen Sublimatauflösung, mehrere Monate fortgesetzter Gebrauch von Pillen aus Extr. Quass. und Tanacet. (s. Nro. 235) vermögen sie gründlich zu heben.

Lumbrici.

Das wirksamste Mittel ist Sem. Santonic. (s. Nro. 237.), entweder im Electuar. antelminth. (s. Nro. 236), oder in der Substanz mit Honig. Am besten bei Kindern, die nicht gut einnehmen, 14 Tage lang während des abnehmenden Mondes alle Morgen nüchtern 1 Theelöffel voll Confectio Sem. Santon., welche die Kinder gern essen, und zum Schluss ein Purgans von Rad. Jalap. und Calomel. Ferner Herb. Tanacet. Absinth. Rad. Spigel. anthelminth. (s. Nro. 239), Extr. Nuc. Jugland., alle Mercurialia und Martialia (s. Nro. 240), Aloë, Fucus Helmintochortos (s. Nro. 238), Rad. Valerian., geriebene Carottenwurzeln mit Zucker früh nüchtern; auch mechanische Reize, z. B. Eisenfeile, Dolichos pruriens. Man muss mehrere Wurmmittel kennen, weil bei Manchen diess, bei Manchen ein anderes wirksam ist. Auch äusserliche Mittel befördern sehr den Abgang der Würmer, z. B. Einreibungen von Ol. Tanacet., Petrol. in den Unterleib, Umschläge von Herb. Tanacet., Absinth.

Dabei lasse man eine zweckmässige Diät führen, alle schweren, mehlichten, verschleimenden Speisen und warmen Getränke meiden, etwas Kochsalz, mitunter einen Schluck Wein geniessen und viel Bewegung machen.

Tänia.

Es gibt zwei Methoden, den Bandwurm wegzuschaffen. Die eine, ihn allmälig zu entkräften, zu tödten und so nach und nach ohne heftige Anstrengung zu entfernen; die andere, ihn mit einem Male, gleichsam durch Sturm, fortzutreiben.

Die erste, sanftere Methode ist alle Mal sicherer, und man thut sehr wohl, sie immer zuerst zu versuchen; ja bei zarten, sehr sensibeln Subjecten bleibt sie die einzige, die man anwenden kann und darf. Sie besteht in der anhaltend fortgesetzten Anwendung solcher Mittel, die dem Bandwurm widerlich, schwächend, tödtlich sind. Dahin gehört der alle Morgen fortgesetzte Gebrauch von Sal mirab. Gl. oder Sal Sedlic., dabei täglich einige Mal Elix. acid. Hall. oder Limatura Stanni (täglich zu 3 Drch. bis 1/2 Unz. mit Conserv. Rosar.), alle Morgen nüchtern Knoblauch mit Milch gekocht; ganz vorzüglich wirksam auch nach meiner Erfahrung Cort. Rad. Granat. (s. Nro. 241). Durch folgende Verbindung habe ich einst den Bandwurm bei einer nervenschwachen Frau vollkommen und ohne alle Beschwerden binnen 8 Tagen abgetrieben: Tinct. Absinth., As, fœtid. āā. M. S. täglich 3 Mal 60 Tropfen. Limat. Stann. 1 Unz. Pulv. Rad. Filic. mar. 2 Drch., Conserv. Rosar. q. s. ut f. Electuar., täglich 3 Mal 1 Theelöffel voll und nach jeder Dosis einen mässigen Esslöffel Ol. Ricini, dabei eine magere, stärker gesalzene Nahrung.

Die zweite, gewaltsame Methode ist allerdings schneller und wirksamer, aber auch angreifender und gefährlicher, ja sie bringt oft alle Nachwirkungen einer Vergiftung hervor und kann das Verdauungsorgan so schwächen, dass der Kranke oft zeitlebens Nachwehen davon behält, und oft mehr an den Folgen der Cur leidet als an dem Bandwurm, daher sie auch bei schwächlichen Subjecten gar nicht angewendet werden darf. Doch bleibt in Fällen, wo der Bandwurm sehr hartnäckige und böse Krankheiten, z. B. Epilepsie, erzeugt, und die gelindere Methode unwirksam ist, keine andere Hülfe übrig.

Die Grundsätze dieser Methode, die man als eine Art von Feldzug gegen den Feind betrachten kann, sind: zuerst den Feind möglichst zu schwächen, um ihm die Kraft sich anzusaugen und Krämpfe zu erregen, zu benehmen, dazu Kälte, Oel, Hunger; zweitens ihn durch ihm widerliche Mittel von oben nach dem untern Theil des Darmcanals zu treiben, dazu unter allen das wirksamste Rad. Filic. maris (aber ja die ächte); drittens Krämpfe bei der Operation zu verhüten, wodurch theils der Abgang verhindert, theils schlimme Symptome erzeugt werden könnten, dazu Asa fœtid., Hyoscyamus, und endlich durch drastische Purgirmittel den Abgang zu erzwingen. Bei hartnäckigen Fällen ist Pulv. Semin. Sabadill. ein höchst wirksames Mittel, alle Morgen ½ — 1 Scrup., am besten mit Honig.

Die wirksamste Methode nach meiner Erfahrung ist: Man lässt einige Tage vorher, um sich, wenn man über das Dasein des Bandwurms nicht ganz gewiss ist, von demselben zu überzeugen, täglich Resin. Guajac. mit Aqu. Amygd. amar. nehmen, wo sich dann Stücke des Wurms im Stuhlgang zeigen.

Nachdem man einige Tage Häring, Sardellen und ähnliche Nahrungsmittel hat geniessen lassen, lässt man Abends nur eine Wassersuppe essen und vor Schlafengehen 1, und wenn es der Kranke vermag, 2 Drch. Rad. Filic. mar. in Pulver oder auch das sehr wirksame Ol. æther. Radic. Filic. zu 30 Tropfen in Pillen nehmen. Den Morgen darauf ein Glas kaltes Wasser, hierauf ein Pulver von Gumm. Gutt. 6 Gr., Calomel 1 Gr., Magnes. carbon. ½ Scrup., Extr. Hyoscyam. 1 Gr., und eine halbe Stunde darauf Ol. Ricin. ½ Unz. und ein Milchclystir und Einreibung des Unterleibes mit Petroleum. Geht hierauf der Wurm nicht ab, so wiederholt man nach 2 Stunden die nämlichen Mittel, und wenn auch darauf der Wurm nicht abgeht und kein zu starkes Purgiren erfolgt, noch ein Mal. Geht der Wurm nicht in einem Klumpen fort, sondern hängt aus dem Mastdarm, so hüte man sich sehr, ihn abzureissen, sondern man wickele ihn vorsichtig um ein Stückchen Holz, damit er sich nicht wieder zurückzieht, und lässt den Kranken mit dem Anus in ein Gefäss mit warmer Milch setzen und wickelt ihn so allmälig heraus. Nur wenn das spitzige Kopfende abgegangen ist, kann man sicher sein, den Bandwurm ganz abgetrieben zu haben.

Verhütung der Wiedererzeugung der Würmer, Zerstörung der Wurmsucht.

Sie beruht auf Stärkung des Darmcanals und wird bewirkt durch eine kräftige, mehr animalische Diät, mässigen Genuss des Weins, viele und starke Bewegung des Körpers, vorzüglich Eisenmittel, z. B. alle Morgen eine kleine Portion Pyrmonterwasser, lange fortgesetzt, oder Ferrum alcoholisat. Bei Kindern ist es sehr heilsam, mehrere Monate lang, jeden Monat im abnehmenden Monde Sem. Santon. brauchen zu lassen und hinterher eine Dosis Rad. Jalap.

2. *Vermes superficiales.*

Bei Filzläusen und andern in die Haut eingenisteten Insecten und Würmern ist das sicherste Mittel Mercur, und zwar Einreiben von der rothen Präcipitatsalbe. Bei Phthiriasis Sublimatbäder, im äussersten Falle bei diesem schrecklichen Uebel schwache Arsenikauflösungen. Bei Erzeugung von Würmern oder Maden in Geschwüren ist das Auflegen von Theer das sicherste Heilmittel.

Lithiasis. Steinkrankheit.

Steinerzeugung, wohin auch Ossification gehört, kann in allen Theilen des Organismus stattfinden, am häufigsten in den Urin- und Gallenwegen, aber auch im Darmcanal, Lungen, Gehirn, Speicheldrüsen, den Blutgefässen, besonders dem Herzen und grossen Gefässen. Die Entstehung hat ihren Grund entweder in einer besonders zur Zersetzung geneigten Beschaffenheit des Stoffs, z. B. Urin, Galle, Speichel, oder in einer fehlerhaften Secretion und Reproduction. In letzter Hinsicht begünstigt das Alter immer die Ossification durch die trägere Reproduction und Ueberhandnehmen der erdichten Bestandtheile: »Du bist Erde und sollst zur Erde werden.«

Calculus urinarius. Harnstein.

Blasenstein. Nierenstein.

Diagnose. Blasenstein. Beständiges Drängen zum Urinlassen, die heftigsten Schmerzen dabei, besonders zuletzt, bei'm Uriniren plötzliches Stillstehen des Laufes (alle diese Zufälle im Liegen weniger als im Stehen), Strangurie, Dysurie, ein beständiges beschwerliches Jucken und Kitzeln in der Mündung der Harnröhre, beständiger Schleimabsatz im Urin, oft mit Gries oder kleinen Steinchen gemischt, auch zuweilen mit Blut (besonders nach erschütternden Bewegungen); Gefühl von Druck und Schwere in der Tiefe des Beckens, welches durch Liegen erleichtert, im Stehen vermehrt wird; Exploration, theils mit dem Finger durch Mastdarm und Vagina, theils mit dem Catheter. (Die Erkenntniss oft sehr schwer, selbst mit dem Catheter, wenn die Steine mit Blasenhaut umgeben sind, Calculi cystici). Verwechselung mit Blasengicht und Blasenhämorrhoiden.

Verlauf. Oefters wiederkehrende Krämpfe und Entzündungsanfälle der Blase, wodurch zuletzt Desorganisationen entstehen, Verdickung und Callosität der Blase, schwammige Auswüchse, Vereiterung, schleichendes Fieber, Phthisis vesicalis, Tod von Abzehrung.

Der Nierenstein wird an den anhaltenden oder periodisch immer wiederkehrenden Schmerzen, oder dem Gefühl von Schwere und Druck in der Nierengegend, an der von Zeit zu Zeit eintretenden Steincolik (Colica nephritica), auf welche gewöhnlich der Abgang von Steinen oder Gries folgt, an der gewöhnlich rothen Farbe der abgehenden Steine, einem lästigen Druck auf den Schenkel dieser Seite, auch wohl einer Schwäche und Lähmung desselben erkannt. Häufig ist auch Uebligkeit und Erbrechen im nüchternen Zustand, selbst Schwindel, ein begleitendes Zeichen.

Die Steinparoxysmen oder Steincoliken (Colica nephritica) sind heftige, plötzlich entstehende; acute, höchst schmerzhafte Anfälle, besonders bei Nierensteinen gewöhnlich. Sie zeichnen sich durch die Heftigkeit und den plötzlichen Eintritt der Schmerzen, vorzüglich in der Nieren- oder

Blasengegend entstehend, aber sich dann über den ganzen Unterleib verbreitend, durch das immer damit verbundene Erbrechen und Geschrei, durch consensuelle, krampfhafte Empfindungen in dem Cremaster, Testikel, Schenkel derselben Seite, der Urethra, und besonders durch die frühere Kenntniss einer vorhandenen Lithiasis und durch die veranlassenden Ursachen aus. Diese Ursachen sind: entweder Vermehrung des Steinreizes (dadurch, dass er eine andere Lage annimmt, oder durch den Ureter in die Blase gehen will) oder Erhöhung der Reizbarkeit der Nieren. Erstes kann bewirkt werden durch starke erschütternde Bewegung, Fahren, Reiten; letztes durch Uebermass im Genuss hitziger oder diuretischer Getränke, heftige Leidenschaften, körperliche Erhitzung, Metastasen.

Die Wirkungen des Nierensteins, wenn er in der Niere bleibt, sind, ausser den lästigen Empfindungen: Störungen der Harnsecretion, Steincoliken, Entzündungen, Desorganisationen, Verhärtung, Vereiterung der Nieren, und wenn er sich in Bewegung setzt, bei'm Durchgang durch den Ureter, Schmerzen, Entzündung, Steincolik, oft auch Incarceration und Festbleiben in dem Ureter mit darauf folgender Verwachsung. Durch Entzündung und Eiterung kann er tödtlich werden.

P a t h o g e n i e. Die Steinerzeugung ist ein chemischer Process, der sich unter begünstigenden Umständen in allen Theilen des organischen Körpers (selbst im Gehirn) und aus allen Säften (selbst dem Speichel) bilden kann. Die begünstigenden Umstände sind: Stockung, Fehler der Reproduction und chemisch zur Concretion mehr geneigte Beschaffenheit der Säfte.

In den Urinwegen ist dieser Process vorzüglich leicht möglich, da dieses Fluidum schon seiner Natur nach mehr chemische Bedingungen und Stoffe der Steinerzeugung enthält, wie jedes Nachtgeschirr zeigt. Die e n t f e r n t e n U r s a c h e n sind: Entweder c h e m i s c h (L i t h i a s i s a c c i d e n t a l i s), Aufenthalt, Stockung des Urins (in Höhlungen, Divertikeln der Blase, chronischer Druck der Nieren u. dgl.), wodurch Zersetzung des Urins möglich wird, ein fester Körper, der zum Crystalisationspunct dient (Schrotkörner, Kornähren, geronnenes Blut und Schleim, gegebene Stoffe (durch Nahrung), welche die Steinerzeugung besonders begünstigen, besonders der häufige Genuss saurer, herber Weine. Bierliebende haben weniger Stein, auch ist er offenbar seit dem häufigen Genuss von Thee und Caffe, diuretischen Getränken, seltener, so auch in Bierländern seltener als in Weinländern. Oder o r g a n i s c h (L i t h i a s i s c o n s t i t u t i o n a l i s), ein Fehler der Nierensecretion, der dieses Product liefert. Dieser ist nun entweder a n g e b o r e n (L i t h i a s i s c o n g e n i t a, h e r e d i t a r i a), oder a c q u i r i r t, wobei besonders ein Metaschematismus anderer Krankheiten, und namentlich der Gicht, Ursache werden kann, die beide so viel Aehnlichkeit haben (hier Steinerzeugung in den Nieren, dort in den Gelenken). Daher wechseln beide oft mit einander ab, und Steinerzeugung ist oft gar nichts anderes, als Metastasis arthritica ad renes (Analogie des Calculus und des Diabetes, dort Stein–, hier Zuckererzeugung, in beiden die Basis vorherrschende Säure, vielleicht der nämliche Process, nur anders modificirt).

Die chemischen Bestandtheile des Harnsteins sind: Steinsäure, Phosphorsäure, Benzoë, Zuckersäure, Kalkerde, Schleim, doch in verschiedenen Verhältnissen, zuweilen mit überwiegenden terrestrisch-ammoniacalischen Bestandtheilen, doch bei weitem am meisten mit überwiegender Säure.

T h e r a p e u t i k. Die Cur zerfällt in die P a l l i a t i v– und R a d i c a l c u r.

Die P a l l i a t i v c u r bezweckt die Besänftigung der Steinzufälle und Beschwerden, die Cur der Steincolik (Colica nephritica), so nennt man den heftigsten acuten Grad der Steinzufälle (die Diagnose s. oben).

Hier untersuche man vor allen Dingen, ob der Zufall entzündlich oder krampfhaft ist. Das Erste erkennt man an der Heftigkeit und den Schmerzen, an ihrer Dauer (Entzündung kann sich accessorisch zu dem krampfhaften hinzugesellen), an der äussern Empfindlichkeit der Blasengegend bei dem Druck, an dem fieberhaften Puls und an dem rothen, heissen Urin. Hier ist die Cur der Cystitis erforderlich, sogleich ein Aderlass, Blutegel, erweichende Umschläge von Semen Lini, Hyoscyam., und innerlich Emuls. oleosa mit Extr. Hyoscyam., kühlende Abführungsmittel.

Den krampfhaften Zustand erkennt man an der Abwesenheit der entzündlichen Zeichen und Gegenwart der krampfhaften. Hier dienen die kräftigsten Anodyna, Emuls. oleosa mit Opium, zum Getränk Decoct von Semen Lini, auch Semen Lycopod. mit Schleim zur Emulsion gemacht, Einreibungen von Liniment. volat. camphor. mit Tinct. thebaic., ölichte Clystire mit $1/2$ Drch. Hb. Hyoscyam. oder Opium, narcotische Cataplasmen, lauwarme Halbbäder. Leider werden oft die Schmerzen so anhaltend, dass der Kranke täglich zum Gebrauch des Opiums seine Zuflucht nehmen muss.

Die Radicalcur hat zwei Indicationen: Aufhebung der Steinerzeugung, und Auflösung des Steins.

Die erste hat zum Zweck, die Nierenabsonderung zu ihrer Normalität zurückzuführen, und zwar ihr die Anlage zu jener specifischen Zersetzung und Combination der Stoffe zu nehmen, welche der Steinerzeugung zum Grunde liegt, und hier hat die Cur die grösste Aehnlichkeit mit der Cur der Diabetes mellitus. Was hier Zuckererzeugung wird, ist dort Steinerzeugung.

Ein Mittel, welches beide Indicationen zugleich erfüllt und was also mit Recht als das Hauptmittel bei der Steinkrankheit (das Hauptlithontripticum) angesehen werden muss, ist das Natron und überhaupt das Alcali, und unter allen mir bekannten Präparaten nach meiner Erfahrung zu diesem Zwecke das wirksamste das Carlsbad, am besten das natürliche, doch auch in Ermangelung dessen das künstliche. In Ermangelung dessen das Natron in einem kohlensauern Wasser aufgelös't, oder das Sodawasser der Engländer. Nächstdem das Cali causticum s. purum (täglich 2 Mal 10 Tropfen in Fleischbrühe), die Seife, das Kalkwasser, aber täglich pfundweise getrunken, das sogenannte Harlemmeröl, das Loofsche Mittel. Es ist durch Erfahrung erwiesen, dass durch diese alcalischen Mittel zuweilen der vorhandene Stein aufgelös't und selbst die Steinerzeugung vernichtet werden kann. Es ist entschieden, dass das Alcali wirklich in das Blut und den Urin übergeht, dass er bei solchen Curen mit Säuren aufbrauset und der Urin also auch chemisch dieselbe auflösende Kraft erhält, wie das alcalische Wasser ausserhalb des Körpers. Ich habe selbst durch den Gebrauch des Carlsbades die Steinerzeugung in Grieserzeugung verwandelt gesehen, welches schon ein grosser Vortheil ist.

Auch sind zu empfehlen der Gebrauch von Magnes. carbon., täglich zu $1/2$ Drch, dessgleichen das Pulvis aërophorus, besonders das Pulvis aërophorus natronatus (s. Nro. 243), täglich 3 Mal zu 20, 30 Gr., das kohlensaure Sodawasser, welches man sehr leicht darstellen kann, wenn man $1/2$ Drch. Natron carb. in einer Flasche Selterser-Wasser auflöset und diese täglich austrinken lässt, das Fachinger-, Geilnauer- und Wildunger-Wasser.

Auch haben manche Vegetabilien gute Dienste geleistet, besonders die Rettigarten, Radieschen, Erdbeeren, Preisselbeeren (Vaccin. Vitis idæa), Honig, ein Pulver aus Semen Cydon., Acin. Cynosbat., Bacc. Junip. āā.,

täglich 3 Mal 1 Theelöffel, vorzüglich Fol. Uvæ ursi, welche auch den Vorzug haben, die Schmerzen zu lindern, täglich 3—4 Mal ½ Drch.

Die chemische Untersuchung der abgehenden Steine kann benutzt werden, um zu unterscheiden, ob die Steine mehr eine saure, oder eine alcalische Basis haben, und darnach die Wahl der Mittel chemisch zu bestimmen.

Ist alles vergebens, so bleibt nichts Anderes zur Hülfe des armen Leidenden übrig, als die Operation der Lithotritie oder der Steinzerreibung oder des Steinschnitts. Erstere kann immer geschehen, letztere aber erfordert grosse Vorsicht, und man erlaube sie nie, wo sich schon Eiterung in der Blase oder den Nieren zeigt, dessgleichen, wenn zugleich Nierenstein vorhanden ist.

Calculus biliarius s. felleus. Gallenstein.

Diagnose. Oefterer Druck und Beschwerden in der Leber- und Magengegend, besonders Magenkrämpfe mit Erbrechen. Die Hauptzeichen sind die Gallensteincoliken, welche sich dadurch auszeichnen, dass der Kranke von Zeit zu Zeit die heftigsten Schmerzen in der Leber- und Magengegend mit heftigem Würgen und Erbrechen und darauf folgender, einige Tage anhaltender, gelber Hautfarbe bekommt, wornach sich im Stuhlgang Abgang von Gallensteinen findet.

Pathogenie. Der Gallenstein ist kein Stein, sondern eine harzig-erdige, brennbare Masse, eine Concretion der Galle. Die veranlassenden Ursachen sind alle, welche eine zu reichliche und zähe Gallenabsonderung und Stockungen in der Leber erzeugen können, als: cholerisches Temperament, Genuss vieler schwerer, fetter, animalischer Speisen, unterlassenes Trinken, sitzendes Leben, Zusammenschnüren des Unterleibs, anhaltender Gram und Kummer, besonders verschluckter Aerger bei dem Essen (daher in unglücklichen Ehen häufig).

Therapeutik. Cur der Gallensteincolik. Sie ist ganz dieselbe, wie die der Steincolik. Oleosa, Narcotica, Clysmata, Semicupia, und bei entzündlicher Anlage Aderlass, sind die Hauptsache.

Die Radicalcur. Die Auflösung, Entfernung des Steins und Verhütung seiner Wiedererzeugung. Auch dazu ist das Alcali das Hauptmittel, besonders das Natron, das Carlsbad, und in Ermangelung des natürlichen das künstliche, oder andere Präparate des Natrons, auch Seifenpillen mit bittern Extracten (s. Nro. 242), lange Zeit fortgesetzt, mit zwischendurch gegebenen Abführungsmitteln. Bei grosser Neigung zum Erbrechen habe ich die Verbindung des Natron mit Pulvis aërophorus vortrefflich gefunden (s. Nro. 243). Aehnlich wirkt Natron carbon. acidul., 1 Drch. in einer Flasche Selterser-Wasser aufgelös't und täglich getrunken, oder das Sodawasser der Engländer. Das Terpentinöl im Durand'schen Mittel (s. Nro. 244); vegetabilische Diät, viel Trinken, Bewegung, überhaupt die ganze Cur der Obstruction viscer. abdom.

Frauenkrankheiten.

Sexualkrankheiten des Weibes.

Nicht Krankheiten, die ein Weib bekommen kann, sondern solche, die dem Weibe als Weib zukommen, Krankheiten der Weiblichkeit, oder, was eben das heisst, Krankheiten des Sexualsystems, der Conceptions- und Productionsfunction. Doch ist nicht zu läugnen, dass eben diese Bestimmung dem ganzen Organismus einen eigenen Character mittheilt, der auch auf die Modification aller weiblichen Krankheiten und ihre Behandlung einwirkt, und sowohl der Krankheit als der Cur einen weiblichen Character ertheilt.

Physische Characteristik des Weibes.

Kinder gebären ist die Bestimmung des Weibes, daher Schwangerschaft, Kindbett, Säugen der naturgemässe, normale Zustand, hingegen Menstruation ein vicariirender oder Surrogatzustand, Krankheit.

Die ganze Organisation des Weibes ist auf Production und auf ein Doppelleben eingerichtet und berechnet, das Sexualgeschäft ist die vorherrschende Tendenz, bei dem Manne eine untergeordnete. (Schon die Zeugungsorgane zeigen es durch ihre Lage; dort inwendig, innigst mit dem Organismus verwebt, hier auswendig, gleichsam nur eine Zugabe.) Der Character des weiblichen Geschlechts ist Empfangen, der des männlichen Geben, daher dort mehr Passivität, Empfänglichkeit, Biegsamkeit, hier Activität.

Die wesentlichen Momente der Characteristik sind folgende:

1) Grosse Laxität der Faser, daher mehr Anlage zu Krankkeiten der Atonie und Relaxation.

2) Grössere Reizbarkeit und Empfindlichkeit des Nervensystems, daher leicht krankhaft erhöhte Sensibilität, Anlage zu Nervenkrankheiten; kleine Reize bringen grosse Reaction hervor, ungewöhnlicher Consensus.

3) Schnellere und reichere Chylification und Sanguification, Sanguification berechnet auf die Ernährung eines zweiten Lebens, daher plethorischer Zustand, Neigung zu Congestionen, Hämorrhagien.

4) Grössere Productivität und Plastik, daher mehr Neigung auch zu abnormer Production, besonders wenn die Sexualproduction unterbrochen wird oder aufhört.

5) Grosser Einfluss des Uterin- und Gangliensystems auf den ganzen Organismus, daher der hysterische Zustand und der hysterische Character, der oft alle vorkommenden Affectionen begleitet.

6) Leichte Erregbarkeit, aber wenig Ausdauer der Kraft, mehr leidende als thätige Kraft, daher leicht Uebergang aus dem activen in den passiven Zustand in Krankheiten.

7) Im Ganzen viel Aehnlichkeit mit dem kindlichen Character.

Menstruatio. Monatliche Reinigung.

Sie ist die Blüthe des Sexuallebens, Zeichen der Geschicklichkeit zur Procreation, aber auch zugleich Zeichen und Erhaltungsmittel der ganzen Gesundheit des weiblichen Organismus (Signum et Præsidium sanitatis). Daher die

grosse Wichtigkeit dieser Function für die weibliche Gesundheit und das weibliche Leben. Je regelmässiger die Menstrua, desto gesunder ist das Weib, ja in dieser monatlichen Reinigung muss der Grund gesucht werden, dass die Weiber manchen Krankheiten weniger unterworfen sind und manchen länger widerstehen, z. B. der Lungensucht, als die Männer.

Der Grund der Menstruation ist die doppelte Sanguification des Weibes, und die Nothwendigkeit, den Ueberschuss des Bluts, der für die Bildung und Ernährung des Fötus bestimmt ist, von Zeit zu Zeit auszuleeren. Folglich ist die Menstruation eigentlich nur ein Surrogat der Schwangerschaft, eine zeitlich stellvertretende Secretion, um die Gefahr der Blutanhäufung zu verhüten, zugleich aber auch den Menschen der physischen Nothwendigkeit der Geschlechtsbefriedigung zu entheben und seine moralische Freiheit zu sichern.

Die Ursache, warum diese Absonderung durch den Uterus geschieht, ist die durch den erwachten Geschlechtstrieb erhöhte Reizbarkeit desselben.

Die Menstruation ist also keineswegs als ein bloss passives Ausfliessen, sondern als eine active, critische, periodische Absonderung zu betrachten, nicht bloss für das Blut, sondern auch für die damit verbundene Productivität. Daher auch ihr sichtbarer Einfluss auf den ganzen Organismus, nicht bloss Erregung und Reinigung des Uterus, sondern Erregung und Reinigung des ganzen Organismus, die sich bei vielen durch veränderten Geruch des Athems, trübe Augen, kleine Hautausschläge, Aufregung, Verstimmung des Nervensystems und Gemüths, ja oft durch wirkliche Nervenzufälle hinreichend erweis't. Genug, es ist eine vollkommene monatliche Crise.

Die Bedingungen derselben sind demnach:

1) Gehörige Menge des Bluts.

2) Gehörige reizende Qualität desselben (Cruor, Wärme).

3) Gehöriger Grad von Reizbarkeit und Tonus des Uterinsystems (mittlerer Grad).

Krankheiten der Menstruation.

Sie lassen sich eintheilen in die Fehler bei der ersteu Entwickelung, während des Verlaufs und bei dem Aufhören.

1. *Die erste Entwickelung. Pubertät.*

Krankhafte Hemmung derselben.

Es ist das Erwachen des Sexuallebens, also eines neuen (gewissermassen parasitischen) Lebens, ja eines Systems im Organismus, neue Reize, neue Sympathien, neue Verhältnisse in demselben entwickelnd, ja dem ganzen Leben, nicht bloss dem physischen, sondern auch dem geistigen einen neuen Character aufdrückend, folglich eine der wichtigsten Revolutionen des organischen Lebens.

Sie tritt in unserm Clima zwischen dem 14. und dem 18. Jahre ein, im Süden früher, bei thätigem, arbeitsamem Leben später, bei müssigem früher; in seltenen Fällen erst im 20., ja erst nach der Verheirathung. Zu frühzeitiges Erscheinen deutet immer auf eine schwache Natur und starken Geschlechtstrieb. Es immer besser, wenn sie zu spät, als wenn sie zu früh erscheint. Es ist daher von der höchsten Wichtigkeit, diesen Zeitpunct nicht zu beschleunigen, und nicht, wie es oft geschieht, alle in diesem Zeitpuncte bei einem jungen Mädchen vorkommenden Krankheiten und Kränklichkeiten aus

dieser Quelle abzuleiten und durch Beförderung der Menstruation heben zu wollen. Aber eben so wichtig ist es auch, da, wo wirklich eine krankhafte Verhaltung vorhanden ist, der Natur zu Hülfe zu kommen und die Menstruation zu befördern. Die Folgen sind nämlich: Blutcongestionen nach edeln Theilen, Kopf, Lungen, Magen, die oft in Hämorrhagien dieser Organe ausarten, Nervenzufälle, Hysterie, Krämpfe aller Art, Cachexie, besonders Chlorosis, Phthisis, Tabes, Hydrops.

Der erste und wichtigste Punct der Behandlung besteht demnach darin: die krankhafte Verhaltung von der natürlichen Verspätung zu unterscheiden, und die Regel muss hier diese bleiben: eine krankhafte Verhaltung, Retention, nur dann anzunehmen, wo schon wirkliche Molimina menstrua und Zeichen der Pubertät eintreten. Diese sind von Zeit zu Zeit erscheinende Kreuz- und Leibschmerzen, periodische Auftreibung des Leibes, Entwickelung oder schmerzhafte Spannung der Brüste.

Wenn diese fehlen, thue man gar nichts, sondern warte es geduldig ab. Es gibt Fälle, wo sie niemals erscheinen (Viragines). Sind Molimina da, aber übrigens nichts Krankhaftes, so ist es genug, die Natur von Zeit zu Zeit zu erinnern. Diess geschieht, wenn man zur Zeit der Molimina Abends Fussbäder und einige Gr. Pilul. balsam. Hoffm. (s. Nro. 171) mit Chamillenthee nehmen lässt. Ebenso, wenn, wie es häufig geschieht, die Menstrua ein Mal erschienen und dann wieder ausbleiben, oder mehr schleimig als blutig erscheinen.

Nur also, wenn zugleich mit den krankhaften Beschwerden die Molimina menstrua vorhanden sind, ist es krankhafte Retention und wird Gegenstand der Heilung.

Hier aber ist die Hauptsache, nicht gleich mit treibenden Mitteln einzugreifen, sondern erst die Ursache aufzusuchen, welche sehr verschieden sein kann.

1) Zuerst kann Plethora, Ueberfüllung der Gefässe, mit starker, fester Faser die Ursache der Hemmung sein, wie diess besonders bei starken, kräftigen Landleuten, doch auch bei zu gut genährten Stadtbewohnern oft der Fall ist. Voller Puls, starke Entwickelung des Körpers, ein kräftiger Habitus sind die Kennzeichen. In diesem Falle, der oft an das Entzündliche grenzt, ist die Indication, die Blutmenge zu vermindern, zu verdünnen, die Faser zu relaxiren, und hier ist die Hauptsache ein Aderlass am Fuss zur Zeit der Molimina, Fuss- und Dampfbäder, Brausepulver. Ausserdem vegetabilische Diät, Tartarus boraxat., Decoct. oder Extr. Rad. Graminis, Pulv. Rad. Rub. tinctor., täglich 3 Mal eine $1/2$ Drch., laue Bäder. Hilft diess auch nichts, dann zur Zeit der Molimina Blutegel an die Genitalien, Schröpfköpfe an die innere Seite der Schenkel.

2) Oder es ist der entgegengesetzte Zustand vorhanden. Die Kranke ist bleich, schwächlich, mehr zur Kälte als Wärme geneigt, träge, unthätig, der Puls schwach, Anlage zur Bleichsucht. Hier fehlt es dem Blute an Reizkraft, und den Gefässen, besonders des Uterus, an Reizbarkeit, und hier sind Martialia nebst Amaris die Hauptsache, am besten mit kohlensauerm Gas verbunden (eisenhaltige Mineralwasser), oder Flor. Ammon. martial. mit Arnica (s. Nro. 127.), Vitriol Mart. u. dgl., die sogenannten Rothenbackenpillen (s. Nro. 128), weil sie sehr bald das bleiche Aussehen in ein blühendes verwandeln. Dabei animalische, nährend reizende Kost, ein bewegtes Leben, Erregung körperlicher und geistiger Thätigkeit, Gehen, Fahren, noch besser Reiten, und zur Zeit der Molimina der Gebrauch der balsamischen Pillen. In

diesem Falle ist gar sehr auf etwa vorhandene Onanie und gereizten Geschlechtstrieb zu achten und dagegen zu wirken.

3) Es ist ein Mittelzustand, Schwäche mit erhöhter Sensibilität, Erethismus. Hier hält der Krampf die Menstrua zurück, und hier leistet die krampfstillende Cur das Beste, besonders Valeriana, Asa fœtida, Castoreum, Galbanum, warme Bäder, Dampfbäder ad Genitalia. Hier kann auch der Fall eintreten, dass mit der irritabeln Schwäche Vollheit der Gefässe verbunden ist, und hier sind neben dem Gebrauch obiger Mittel örtliche, auch zuweilen allgemeine Blutentziehungen nöthig.

4) Es können endlich materielle Localreize und Stoffe im Körper vorhanden sein, welche durch ihre Einwirkung die Entwickelung der Uterinfunction verhindern. Dahin gehören vor allem die Würmer, die scrophulöse Diathesis und Drüsenverstopfung im Unterleibe, Abdominalinfarcten, besonders schleimichter Art, besonders Dyscrasien, psorische und syphilitische. Hier ist die Cur die Entfernung jener Reize, der Würmer, der Obstruction durch anhaltende Resolventia, der Dyscrasien.

Ist alles umsonst, so muss die Kranke untersucht werden, ob etwa ein mechanisches Hinderniss, eine Atresia vaginæ, die Ursache sei. Man kann diess oft gleich vom Anfang an, besonders bei übrigens gesunden Personen, vermuthen, wenn alle 4 Wochen sehr dringende Molimina menstrua erscheinen, zugleich der Unterleib sehr anschwillt, ein Gefühl von Vollheit und Druck in der Tiefe desselben entsteht, und übrigens alle Zeichen der Mannbarkeit vorhanden sind. Ich bitte diess nie zu vergessen. In diesem Falle ist das mechanisch-chirurgische Verfahren, die Durchschneidung des Hymens, die einzige Hülfe.

Erst wenn man überzeugt ist, dass keine entfernten Ursachen der Retention vorhanden oder dieselben gehoben sind, und die Menstrua dennoch nicht erscheinen, wende man die directe Methodus emmenagoga an (s. Obstructio Menstr.).

Bei dem ersten Eintritt der Menstruation kommt nun alles darauf an, dass sie nicht gestört, nicht unterbrochen werde. Diess ist für das ganze Leben wichtig; denn hat sie sich ein Mal in gehörige typische Ordnung gesetzt, so gehört sehr viel dazu, dass sie nachher unterbrochen werde, und man vergesse nicht, dass die Menstrua eine monatliche Crisis und der Schutz und Erhalter der weiblichen Gesundheit sind. Dazu nun folgende

Regeln während der Menstruation, Regimen menstruale,

nicht bloss im Anfange, sondern durch's ganze Leben zu beobachten.

Man vermeide dabei jede Erhitzung (besonders Tanzen) und Erkältung, schwere Mehlspeisen, besonders frisch gebackenes Brod, heftige Gemüthsaffecte, den Coitus, Arzneimittel, besonders Brech- und Purgirmittel, Bäder. Diess ist selbst bei Krankheiten, Curen, Brunnencuren, zu beobachten und die Menstruation zu respectiren, ausgenommen in Fällen lebensgefährlicher Krankheiten, wo dringende Lebensgefahr die Anwendung der Heilmittel erfordert.

2. *Unterdrückung der Menstruation. Obstructio Menstruorum.*

Die Unterdrückung der Menstruation ist entweder eine plötzliche Hemmung ihres Laufs (eigentliche Suppression), oder ein Wegbleiben derselben (Obstruction der Menstruen).

Die plötzliche Hemmung während des Flusses, was durch Erkältung (besonders der Füsse), oder Erhitzung, oder Gemüthsbewegungen, oder Diätfehler bewirkt wird, ist ein acuter, oft sehr schnell gefährlicher, zuweilen aber erst in seinen Folgen nachtheiliger Fall.

Die Behandlung richtet sich daher lediglich nach den Umständen, den Ursachen und Erscheinungen.

Entstehen sogleich heftiger Leibschmerz oder Congestionen nach andern edeln Theilen, dabei schneller, voller Puls, Fieber, so ist der Zustand entzündlich, und man hüte sich ja, an treibende Mittel zu denken. Ein Aderlass am Fusse, oder wenn dazu der Zustand nicht plethorisch genug ist, Blutegel ad Genetalia und innerlich antiphlogistische Mittel, Fuss- und Dampfbäder, warme, erweichende, narcotische Cataplasmen auf die Genitalien und Uteringegend, erweichende Clystire stellen hier am besten den Fluss wieder her und verhüten die Gefahr. Helfen sie nicht, dann gebe man Borax, Pulvis aërophorus. Ist nun der phlogistische Zustand vorüber, oder ist von Anfang an kein Zeichen von Entzündlichkeit vorhanden, sondern deutet alles auf krampfhaften Zustand, dann dienen Fuss- und Dampfbäder, Cataplasmen, Clystire, und innerlich Pulv. aërophorus mit Extr. Hyoscyami und Crocus oder Extr. Taxi, 1 Gr. pro dosi, auch Castoreum und Chamillenthee. Ist diess zu schwach, dann setze man noch einige Tropfen Laudanum hinzu, auch zum Clystir.

Anders aber ist es bei dem Aussenbleiben der Menstruation (der Obstruction). Hier kommt alles auf Erforschung der Ursachen an, und hier kann ich jüngere Arzte nicht genug auffordern, zu allererst an die natürlichste von allen, eine mögliche Schwangerschaft, zu denken. Sie wird oft von den Frauen selbst nicht geglaubt, ja, besonders bei Unverehelichten, absichtlich verschwiegen. Der Arzt denkt auch nicht daran, wendet treibende Mittel an, es erfolgt Abortus, und bereitet sich dadurch nicht bloss Verlust seines guten Rufs als Arzt und Mensch, sondern, was viel schlimmer ist, bittere Vorwürfe seines Gewissens.

Die Lage des Arztes ist allerdings hier critisch; denn selbst die Exploration vermag bekanntlich in den ersten Monaten kein sicheres Kennzeichen der Schwangerschaft zu geben. Mein Rath, den ich immer befolgt habe, ist daher folgender: Man wende bei allen Verheiratheten und auch bei Unverheiratheten, wo nicht eine plötzliche Unterbrechung des Menstrualflusses die Ursache des Wegbleibens war, niemals in den ersten Monaten direct auf Beförderung des Flusses wirkende Mittel an, sondern man temporisire, und begnüge sich mit den auf die allgemeinen Ursachen oder die gegenwärtigen dringenden Bedürfnisse (z. B. bei heftigen Blutcongestionen ein Aderlass am Arme und kühlende Mittel) gerichteten Mitteln. Ist gar nichts indicirt und wird doch etwas verlangt (oft bei Schlechtdenkenden, um etwas Treibendes zu erhalten), so gebe man etwas Gleichgiltiges, Brodpillen u. dgl., um wenigstens zu verhüten, dass sie von einem Quacksalber dergleichen Mittel fordern und erhalten. So halte man es hin, bis die ersten 3, 4 Monate vorüber sind, wo sich dann, wenn Schwangerschaft vorhanden ist, schon deutlichere Spuren einstellen, und mit der Hälfte hebt die Bewegung des Kindes allen Zweifel. Auf diese Art sichert man am besten seinen Ruf und sein Gewissen.

Ist man nun sicher, dass es keine Schwangerschaft, sondern krankhafte Retention ist, dann ist Hülfe nöthig; denn die Folgen sind sehr traurig: Hysterie, Epilepsie, Vomitus cruentus, Hämoptysis, Phthisis, Hydrops u. s. w. Zuerst suche man die Ursachen zu entfernen, welche sie hervorbrachten und unterhalten, und diess ist oft allein schon hinreichend, die Menstrua wieder herzustellen. Sie sind: Schwäche, Blutmangel (besonders von Kummer, Nahrungsmangel, auch nach überstandenen schweren Krankheiten, vielen Blutentziehungen und andern ausleerenden Mitteln, schweren Arbeiten, z. B. die Erndte bei Landleuten, Fluor albus). Hier fehlt es an Material zur Men-

struation, und es würde thöricht sein, sie befördern zu wollen. Man nähre und stärke gut, und sie wird sich von selbst finden; oder Verstopfungen der Unterleibseingeweide und des Uterinsystems (besonders nach sitzendem Leben). Hier kräftige Resolventia visceralia und uterina; oder Krampfzustand, hier Antispasmodica; oder Würmer, Dyscrasien, metatastische, oft specifische Reize, wobei ich besonders auf versteckte Syphilis aufmerksam mache.

Ist die Causalcur nicht hinreichend, oder findet sich keine Indication dazu, so wendet man die directe, Menstruation befördernde Curart (Methodus emmenagoga) an. Sie begreift zwei Classen von Mitteln, Pellentia, solche, welche von innen heraus einen stärkern Andrang des Bluts nach dem Uterus bewirken, und Attrahentia, solche, welche von aussen denselben herbeilocken. Die letzten sind sicherer und in allen Fällen, wo man Congestionen nach edeln Theilen zu fürchten hat, vorzuziehen.

Die Pellentia sind: Aloë, Myrrha, Pilul. balsamic., kohlensaures Gas, Mineralwasser, Borax, Eisen, Sulphur, Tinct. Fulig., Mercur., Colocynthides, Crocus, Guajacum, Helleborus, Galbanum, das stärkste, Sabina (s. Nro. 129, 130, 131, 132).

Die Attrahentia: Fuss- und Dampfbäder ad Genitalia, Reiben der Schenkel, Clystire, Schröpfköpfe an die innere Seite der Schenkel, Blutegel ad Genitalia, Fontanellen an der innern Seite der Schenkel, lange unterhalten, vorzüglich Electricität (Funken ad Genitalia und regio uteri, Erschütterungen quer durch das Becken und vom Os sacrum nach dem Os pubis geleitet), und das Allerstärkste, die Acupunctur in der Inguinalgegend.

Sind noch Molimina vorhanden, so wählt man zur Anwendung dieser Mittel nur diesen Zeitpunct, wo sie am wirksamsten sind.

3. *Uebermässiger Menstrualfluss, Mutterblutfluss, Menstrua nimia, Metrorrhagia.*

Das Zuviel der Menstruation ist schwer zu bestimmen; denn die Quantität beweiset nichts, manche bedürfen viel, manche wenig Ausleerung. Also nur die Wirkung gibt den Massstab. Wo schwacher, oder gar aussetzender Puls, allgemeine Ermattung, kühle Extremitäten, schwacher Athem, Herzklopfen bei Bewegung, Appetitmangel, Traurigkeit, erfolgen, auch wohl Abends Oedema pedum, da ist es zu viel. Dessgleichen, wenn die Reinigung zu lange (8 und mehr Tage) dauert; ferner, wenn sie zu oft wiederkehrt. Hæmorrhagia uteri heisst es, wenn die Schwäche bis zu Ohnmachten steigt. Sie kann auch ausser der Menstruation erfolgen. Hæmorrhagia uteri chronica Stillicidum uteri) heisst ein beständiger, keine Perioden haltender Blutabgang aus dem Uterus.

Die Folgen der zu starken Menstruation sind zunächst: allgemeine Schwäche, besonders der Nerven, und alle ihre Wirkungen, Hysterie, Krämpfe aller Art — man vergesse nie, bei diesen Krankheiten nach diesen Ursachen zu forschen — Cachexie, Neigung zur Wassersucht.

Die Ursachen sind: allgemeine Laxität und Schwäche der Faser, sitzendes Leben, besonders bei reichlicher Nahrung, erhöhte Sensibilität, besonders des Uterinsystems, krankhaft erhöhter Geschlechtstrieb, zu häufiger Coitus, Onanie, häufige Wochenbetten, örtliche Schwäche des Uterinsystems, aufgelös'tes scorbutisches Blut, Abdominalreize, besonders Galle, örtliche Reize des Uterus, Metastasen, Polypen.

Die Cur ist doppelt, Radical- und Palliativcur. Die Radicalcur richtet sich nach den Ursachen. Die häufigste von allen ist Schwäche und

Laxität des Uterus (man erkennt sie an dem allgemeinen Habitus, vorhergegangenen öftern Wochenbetten, sitzender Lebensart), und hier ist die Anwendung von bittern, adstringirenden, aromatischen Mitteln die sicherste Hülfe, besonders China (s. Nro. 133, 134), Cort. Salicis, Terra japon., G. Kino, Cort. Aurant., Cinnamom., Acid. sulphur., vor allem Alumen, am besten in der Form der Alaunmolken (s. Nro. 135), Zimmtthee (1 Quent. ganzen Zimmt mit 2 Tassen kochendem Wasser infundirt, täglich getrunken, ein sehr bewährtes Mittel). Bei grosser Schwäche Martialia, aber mit Säure verbunden, am besten Vitriolum Martis (s. Nro. 136). Dabei Vermeidung aller schwächenden Ursachen, kalte Diät. Ist erhöhte Sensibilität vorhanden, dann Antispasmodica, besonders Ipecacuanha in kleinen Dosen, bei höhern Graden mit Opium. Ist Plethora vorhanden (der seltenste Fall, und nur in Verbindung der örtlichen Uterinschwäche), dann ein Aderlass am Arme, Acidum tart., kühlende Abführungsmittel, Acida mineralia. Bei scorbutischer Blutauflösung die Cur des Scorbuts. Vorzüglich aber suche man die etwa vorhandenen krankhaften Reize, Gallenstoff, Obstructionen des Unterleibes, Würmer Dyscrasien, besonders syphilitische, auf, und entferne sie. (Ich habe einst bei arthritischer Ursache den Menstrualblutfluss durch den Gebrauch von Guajacum aufhören gesehen). Und wenn alles vergeblich ist, dann entsteht die höchste Wahrscheinlichkeit eines vorhandenen Polypus uteri; dazu Exploration und Operation.

Die Palliativcur, während einer gefährlichen Hämorrhagie, fordert den Gebrauch der kräftigsten adstringirenden Mittel, unter welchen Alaun oben an steht (in Pulver zu 10 Gr., oder alle 2 Stunden eine halbe Tasse Serum Lactis alum.), Vitriol. Martis (s. Nro. 137), Tinct. Cynamom. zu 30, 40 Tropfen pro dosi, kalte Umschläge auf die Uteringegend und Genitalien, kalte Injectionen, auch mit rothem Wein, oder Alaun, ähnliche Tampons eingebracht, horizontale Lage und höchste Ruhe, Binden der Schenkel.

4. *Beschwerliche, schmerzhafte Reinigung. Menstrualkrampf. Menstrua dolorifica difficilia.*

Diagnose. Bei jeder Menstruation heftige Coliken, wehenartige Schmerzen, Kopfschmerzen, Erbrechen, Zahnschmerzen, oder noch heftigere und allgemeine Zufälle, Cholera, Ohnmachten Convulsionen, Epilepsie, Delirien, Melancholie, Manie. Entweder nur während des Flusses, oder schon mehrere Tage vorher oder nachher.

Die Folgen ein zur Hälfte krankes Leben (jeden Monat 8, 14 Tage lang) und Unfruchtbarkeit.

Pathogenie. Zunächst zu hoch gesteigerte krankhafte Sensibilität des Uterinsystems oder des ganzen Nervensystems, wodurch es geschieht, dass die mit jeder Menstruation verbundene örtliche Reizung des Uterus in Krampf ausartet und sich entfernten Systemen mittheilt. Entfernte Ursachen: örtliche Reizung und Schwächung des Uterinsystems durch Onanie (physische und geistige), Excessus in Venere, besonders mit Nichtbefriedigung, allgemeine Hysterie, Verstopfungen der Unterleibseingeweide und Infarcten des Uterus selbst, Würmer, specifischer, oft verborgener Reiz, besonders larvirte Syphilis, nur selten Vollblütigkeit und rigide Faser.

Therapeutik. Die Cur gehört zu den schwierigsten. Zuerst müssen die entfernten Ursachen erforscht und beseitigt werden, und, weicht hierauf das Uebel nicht, die Cur auf Hebung der örtlichen und allgemeinen Krampfanlage

und Schwäche des Uterinsystems gerichtet werden, wozu die geeignetsten Mittel sind: lange fortgesetzter Gebrauch der Asa foetida, des Camphers, der Quassia, des Elixir acidum, lauer und zuletzt kalter Bäder, vor allem des Eisens und der Eisenbäder (Pyrmont, Driburg an der Quelle). Aber man vergesse nie, an Verstopfung der Unterleibseingeweide und selbst der Uteringefässe, als Ursachen dieses lästigen Uebels und deren Beseitigung, zu denken. Ich habe mehrmals gesehen, dass, nach vergeblichem Gebrauch aller hier genannten Mittel, der Gebrauch des natürlichen oder auch künstlichen Carlsbaderwassers vollkommene Heilung bewirkte. Wenn alles vergebens ist, der Magnetismus, der hier, sowie bei allen Nervenkrankheiten, die mit dem Menstrualgeschäft in ursächlicher Verbindung stehen, viel leisten kann.

Die Palliativcur besteht lediglich in der besänftigenden und krampfstillenden Methode. Der innere Gebrauch des Opiums ist die Hauptsache, am besten in einer ölichten Emulsion, verbunden mit warmen narcotischen Umschlägen auf die Genitalien und Uteringegend, krampfstillende Salben, erweichende Clystire, laue Halbbäder. Bei plethorischen Subjecten, gastrischen Unreinigkeiten, statt des Opiums Extr. Hyoscyami.

5. *Aufhören der Menstruation, Absterben des Geschlechtslebens, Cessatio mensium,*

erfolgt in unserm Clima zwischen dem 45. und 50. Jahre. Doch weicht es ab, sowie das erste Erscheinen, nach Constitution, Clima, Lebensart. Je früher erschienen, je thätiger, mühsamer das Leben, je kälter das Temperament, desto früher pflegt die Menstruation aufzuhören. Das Gegentheil verspätet sie.

Das Ausbleiben geschieht auf doppelte Art: entweder plötzlich und auf ein Mal, welches immer misslicher ist, oder allmälig abnehmend, ein, zwei Mal wegbleibend, dann wieder erscheinend, und so immer seltener kommend, bis zuletzt ganz aufhörend. Diess ist die beste und unschädlichste Art. Bei Manchen erscheinen zuletzt noch starke Hämorrhagien, und damit endigen sie. In seltenen Fällen dauern die Menstrua, mit abwechselnden Unterbrechungen, fort bis zum 60. Jahre und länger. Wir bemerken ferner einen wesentlichen Unterschied. Bei manchen entsteht nun fliegende Hitze mit fliegendem Schweisse, auch wohl Hautausschläge (der Trieb der Säfte geht in die Peripherie). Diess ist heilsam und sichert sehr vor übeln Folgen. Bei Andern erfolgt Kälte, Frostigkeit; diess lässt immer mehr innere Congestionen und Affectionen befürchten.

Diese Periode ist immer sehr wichtig, ja entscheidend für das weibliche Leben. Daher diese Periode mit Recht die critische des weiblichen Lebens heisst; denn die Mortalität ist hier am grössten.

Die Wirkungen sind zweifach: bei Manchen vortheilhaft. Sie werden nun erst gesund, stark, ja blühend und vollsaftig — eine Art von Verjüngung. Oder nachtheilig: es erfolgen

Blutcongestionen nach Kopf, Lunge, Magen, Hämorrhagien, besonders Vomitus cruentus, seröse und mucöse Profluvien.

Nervenkrankheiten, Hysterie, Krämpfe, besonders Cardialgie.

Dyscrasien, Schärfen, besonders Hautkrankheiten und Arthritis. Scropheln, die in der Kindheit da gewesen, treten wieder hervor.

Neue Bildungen, Pseudorganisationen, Scirrhen, Cancer, Polypi uteri. Diess ist der Zeitpunct, wo lange ruhend gewesene Verhärtungen anfangen, neues Leben zu bekommen, schmerzhaft, grösser, entzündlich zu werden, Uebergang der Scirrhen in Krebs.

Therapeutik. Hierzu gehört vor allem richtiger Begriff von dem innern

Wesen dieses Zustandes. Es sind drei Momente, die ihn constituiren und zugleich die therapeutischen Objecte oder leitende Principien geben.

1) Fortdauernde doppelte Sanguification und gehinderte Excretion — also Plethora.

2) Noch vorhandene, aber wegen des Absterbens des Uterus nach innen zurückgedrängte Productivität — daher die Neigung zu Pseudorganisationen.

3) Schärfe, Dyscrasie — theils von der nun fehlenden, monatlichen Crise, die nicht bloss Blut, sondern bei Vielen auch andere Krankheitsstoffe ausleert, theils von der nun plötzlich entstehenden Vollsaftigkeit.

Folglich ist die Grundindication:

Ableitung der Congestion, Wiederherstellung des Gleichgewichts, Compensation der Menstruation.

Die specielle Behandlung.

Bei Solchen, die sich nun wohl befinden, ja gesünder als früher — es sind die Blutarmen, oder welche früher an zu häufigem Menstrualblut litten — thue man gar nichts; nur Bewegung und regelmässige Diät.

Erscheinen aber nun Congestionen oder andere krankhafte Zufälle, so lasse man zur Ader und wiederhole diess nach Verschiedenheit der Vollblütigkeit alle halbe oder ganze Jahre, zwischendurch dann und wann Schröpfen, welches hier vorzüglich, zur Ableitung zugleich, zu empfehlen ist. Dabei der häufige Gebrauch von Cremor Tartari (1 Theelöffel voll in einem Glase Zuckerwasser), welcher gegen die Phlogosen am besten dient, und alle 2, 3 Wochen 3, 4 Tage lang der Gebrauch des Saidschützer-Bitterwassers oder einer Auflösung von Glaubersalz. Bei sehr vollsaftigen oder grosser Gefahr von Congestionen, Metastasen, besonders scirrhösen, eine Fontanelle am Arm oder Fuss. Bei nervösen das Elixir acid. Zugleich viel körperliche Bewegung, regelmässige und mehr antiphlogistische Diät. Mit den Blutentziehungen muss man so lange fortfahren, als noch Anzeigen von Congestionen vorhanden sind, nur immer seltener, und diess dauert zuweilen mehrere Jahre, bis das Blutsystem in's Gleichgewicht kommt. Am rathsamsten ist es in den meisten Fällen, im ersten Jahre drei Mal, im folgenden zwei Mal, und im dritten ein Mal Ader zu lassen.

Schwangerschaft.

Schwangersein, Gebären und Säugen ist der natürliche, der normale Zustand, und daher auch der gesundeste des Weibes. Das Weib soll selig werden durch Kinderzeugen, sagt die heilige Schrift. Die gesündesten Weiber sind die, bei welchen sich diese Functionen immer regelmässig folgen. Die Menstruation ist nur ein Surrogat, ein nothdürftiger Ersatz für die Schwangerschaft, daher bei dem Menschen nothwendig und sehr wichtig, um seine moralische Würde zu behaupten und nicht Sclave des thierischen Triebes zu sein, aber immer doch ein abnormer, krankhafter Zustand. Bei regelmässig organisirten Naturen und einer naturgemässen thätigen Lebensart führt daher die Schwangerschaft keine krankhaften Symptome mit sich.

Die gewöhnlichsten Zufälle, welche die Schwangern belästigen, sind folgende: Uebligkeit, Erbrechen, Kopf- und Zahnschmerzen, Hautflecken und Ausschläge, Nervenzufälle aller Art, Hysterismus, ja zuweilen eine ganz eigenthümliche Veränderung der Gemüthsart und des Temperaments, selbst Delirien, Geistesstörung, Melancholie und Manie, die nach geendigter Schwangerschaft von selbst wieder aufhören. Der gefährlichste von allen ist der Abortus oder die zu frühzeitige Geburt.

Sehr wichtig und dennoch oft in den ersten Monaten sehr schwierig ist die baldige Diagnose der Schwangerschaft, damit man nicht etwas für Krankheit halte, was keine Krankheit, sondern nur Symptom der Schwangerschaft ist, und Mittel anwende, welche den grössten Schaden thun, ja durch Beförderung des Abortus die ganze Schwangerschaft zerstören können. Die gewöhnlichen und sichersten Anzeigen sind: das Ausbleiben des Monatlichen und die Anschwellung der Brüste, bei den Meisten, doch nicht immer, auch Uebligkeit, Erbrechen, bei Manchen auch jedem Subject eigenthümliche Zufälle, Empfindungen oder Erscheinungen. Aber zuweilen fehlen alle diese Symptome, die Menstrua selbst dauern fort. Die Kennzeichen durch das Stethoscop (das Hören der Fötuspulsationen) sind in den ersten Zeiten der Schwangerschaft auch nicht anwendbar, erst in der zweiten Hälfte können sie nützen. Umgekehrt kann auch die Menstruation fehlen und dennoch keine Schwangerschaft, sondern eine krankhafte Suggestion vorhanden sein, wobei auch zuweilen die Brust stärker wird. Noch schlimmer ist es bei denen, welche absichtlich die Schwangerschaft verheimlichen.

In allen solchen zweifelhaften Fällen kann ich jüngern Aerzten nicht dringend genug, und als goldene Regel folgende geben: Lieber im Anfang das Dasein einer Schwangerschaft anzunehmen und darnach zu handeln, d. h. mehr zu temporisiren, als das Gegentheil, bis die Hälfte mit der Bewegung des Kindes eintritt, wo dann jeder Zweifel verschwindet. Der Arzt wird dadurch viel Unglück verhüten und sein Gewissen sowie seinen Ruf bewahren.

Eine Schwangerschaft ist freilich an sich keine Krankheit, sondern ein natürlicher Zustand. Aber sie kann Veranlassung zu vielen krankhaften Zufällen werden, besonders wo grosse Sensibilität, oder ein relativ schwächerer Theil, oder ein unthätiges Leben Disposition geben, daher in der höhern, verfeinerten und verweichlichten Classe häufiger als bei Geringern.

Der wesentliche Begriff des schwangern Zustandes ist: Es ist ein Leben im Leben, ein Doppelleben, erhöhte Productivität und Sanguification.

Alle Zufälle der Schwangerschaft rühren aus vier Quellen her: entweder Vollblütigkeit (von dem unterdrückten und anfangs noch nicht von dem Fötus hinreichend consumirten Menstrualblut), daher diese Classe von Zufällen in den ersten 3, 4 Monaten am häufigsten, daher Blutarme sich während des Schwangerseins am wohlsten befinden; oder nervöse, krampfhafte Affectionen, von dem Reiz des fremden Körpers und der Nervensympathie des neu belebten, neu gereizten Uterus (ähnlich den Wirkungen des Wurmreizes); — oder Gastrose, Anhäufung gastrischer Unreinigkeiten im Magen und Darmcanal, durch die perturbirten Secretionen und Excretionen des Darmcanals, der Leber und anderer Unterleibseingeweide; oder endlich mechanischer Druck des ausgedehnten Uterus auf Blut- und Lymphgefässe und alle Unterleibseingeweide, daher erst nach der Hälfte, besonders in den letzten Monaten der Schwangerschaft, vorzüglich Stuhlgangs- und Urinverhaltungen, Hämorrhoidalbeschwerden, Hemmung der lymphatischen Absorptionen, Oedema pedum et labiorum vulvæ, Varices an den untern Extremitäten.

Allgemeine Regeln bei Schwangern.

1) Bei allen Zufällen ist das allergrösste und schnellste Erleichterungsmittel: horizontale Lage, einige Stunden fortgesetzt.

2) Vermeidung aller festen Binden und Kleidungsstücke.

3) Mässige Bewegung und Genuss der freien Luft. Alle arbeitenden Frauen kommen leichter nieder als die müssigen.

4) Seelendität, Vermeidung aller heftigen und angreifenden Gemüthsaffecte, wegen der Einwirkung auf die Frucht; selbst Moralität, Gemüthsruhe und Reinheit sind in dieser Hinsicht einflussreich.

5) Vermeidung anstrengender und gewaltsamer Bewegungen, besonders des Hebens und Tragens schwerer Lasten.

6) Beständige Rücksicht bei der Wahl der Mittel auf das, was auf die Frucht und ihre Erhaltung nachtheilig einwirken und den Abortus befördern kann. Vermeidung drastischer, aloëtischer Mittel und kohlensaurer, besonders eisenhaltiger Mineralwasser, kalter und warmer Bäder, am meisten in der ersten Hälfte der Schwangerschaft.

7) Erhaltung gehöriger Leibesöffnung, besonders in den letzten Monaten. Am besten alle 4 Wochen ein kühlendes Abführungsmittel.

Die specielle Behandlung richtet sich lediglich nach den verschiedenen Ursachen. Ist es Vollblütigkeit, welche man an dem vollen Pulse, der Constitution und besonders der gewöhnlich sehr reichlichen Menstruation erkennt, so ist ein Aderlass am Arm, antiphlogistische Diät und der Gebrauch kühlender Mittel, besonders Nro. 138, die Cur, wodurch Kopf- und Zahnschmerzen, Krämpfe und andere Nervenzufälle, wenn sie aus dieser Ursache entstehen, am besten beseitigt werden. Hierbei eine Regel, die bei jedem Aderlass, besonders aber bei Schwangern, dringend zu empfehlen ist: man lasse immer im Liegen, das heisst mit hochliegenden Füssen, zur Ader. Diess ist das sicherste Mittel, Ohnmachten zu verhüten (wegen des leichtern Rückflusses des Bluts nach dem Herzen), und diess ist bei Schwangern von grosser Wichtigkeit, wo ein Stillstand des Blutumlaufs, auch in Rücksicht der Frucht, immer bedenklich ist.

Ist aber Nervosität der Grund, welches man an der Abwesenheit der Zeichen der Plethora, der sensibeln Constitution, dem blassen Urin u. s. w. erkennt, so dienen krampfstillende Mittel, wobei man jedoch die zu hitzigen, besonders Opium, zu vermeiden oder nur im äussersten Falle anzuwenden hat. Oft aber ist der Grund bloss gastrisch, und hier sind darmreinigende Mittel nothwendig, bei denen aber auch sorgfältig alle erhitzenden, Drastica, Aloëtica, zu vermeiden sind, da sie leicht Abortus erzeugen, daher kühlende Mittelsalze, Tamarinden, höchstens mit Senna geschärft, vorzuziehen. Endlich die Wirkungen des mechanischen Drucks können nur durch ein mechanisches Mittel verhindert werden, und diess ist die horizontale Lage. Sie ist das Hauptmittel zur Verminderung aller dieser Beschwerden in den letzten Monaten der Schwangerschaft. Ausserdem wendet man Mittel zur Besänftigung oder zur Entfernung der Wirkungen an, z. B. Clystire, Abführungsmittel bei Verstopfungen, Blutentziehungen bei hämorrhoidalischen und varicösen Beschwerden.

Bei hartnäckiger Verstopfung des Stuhlganges oder Verhaltung des Urins in der zweiten Hälfte kann man nicht genug darauf aufmerksam machen, zu untersuchen, ob vielleicht eine Umbiegung, fehlerhafte Lage des Uterus zum Grunde liegt, welche Fälle den Beistand des Geburtshelfers erfordern werden.

Kopf - und Zahnschmerzen.

Sie quälen am häufigsten in den ersten Monaten, besonders die letztern. Die gewöhnlichste Ursache ist Blutcongestion, daher die beste Hülfe ein Aderlass am Arm und das Pulver Nro. 138, ein Senfpflaster auf den Arm, kühlende Abführungsmittel. Bei heftigen Schmerzen oder nervösem Zustand setze man

zu jeder Dose des Pulvers alle 2 Stunden einen halben oder ganzen Gran Extr. Hyoscyami. Als äusserliches Mittel dient besonders kaltes Wasser in den Mund genommen, auch Blutegel aus Zahnfleisch. Auch das Mittel Nro. 139.

Das Erbrechen der Schwangern.

Es ist eins der gewöhnlichsten und lästigsten Uebel der Schwangerschaft, besonders in den ersten Monaten bis zur Hälfte, doch zuweilen auch die ganze Schwangerschaft hindurch; gewöhnlich in den Früh- und Vormittagsstunden, doch auch zuweilen den ganzen Tag. Es entsteht bald nach der Empfängniss und ist eins der gewöhnlichsten ersten Zeichen der Schwangerschaft, auch, wenn es nicht zu heftig wird, ohne Bedeutung und Nachtheil. Aber wenn es sehr heftig oder anhaltend wird, dann kann es nicht allein schwächen und die Ernährung verhindern, sondern auch zu Hernien und Abortus Veranlassung geben.

Die völlige Heilung ist unmöglich; denn der Grund des Uebels liegt in der Schwangerschaft selbst. Zunächst nämlich ist es die consensuelle Nervenreizung, welche der fremde Körper im Uterus und das neue Leben dieses Organs dem Magen mittheilt, sodann die örtliche Vollblütigkeit des Magens, verursacht durch die Unterdrückung der Menstruation und die Anfangs noch nicht hinreichende Aufzehrung des Blutübermasses durch den Fötus, und endlich die durch die neuen Unterleibsaffectionen oft erzeugten fehlerhaften Absonderungen im Magen und Gallensystem,

Die Cur kann sich also nur auf Mässigung desselben und Verminderung seiner Heftigkeit und Dauer beschränken, und hierzu vermag die Kunst allerdings sehr viel. Das Erste ist, wenn es eine junge vollblütige Person ist, die immer reichliche Menstrua hatte, der Puls voll ist, Verminderung der Plethora durch ein Aderlass am Arm, welches oft schon allein hilft und wenigstens die gefährlichen Folgen verhütet. Sodann bei Anzeigen von Unreinigkeiten, trägem Stuhlgang der Gebrauch gelind abführender, antiphlogistischer Mittel, und wenn diess alles fruchtlos ist, oder bei nervenschwachen, sensibeln Subjecten die Anwendung von krampfstillenden, besonders auf den Brechreiz wirkenden Mitteln. Hier hat nun die Erfahrung vorzüglich folgende empfohlen. Das wirksamste ist die Potio Riveri mit Hyoscyamus (s. Nro. 140) (besser als das Brausepulver im Aufbrausen, weil die Effervescenz des kohlensauern Gases als Pellens auf den Uterus wirken kann), das Trinken von Crystallwasser (Cremor Tartari-Abkochung), Elix. acid. aromat. c. Tinct. Ambræ (s. Nro. 141), Einreibungen der Magengegend mit Spirit. matrical. Balsam. vit. Hoffm., Tinct. thebaic., Magenpflastsr von Empl. aromat. c. Ol. Cajeput. und Opium, Umschläge von Hb. Menth. crisp. mit Wein gekocht, erweichende Clystire. Letztere können besonders in der zweiten Hälfte sehr wichtig werden, wo sich oft durch den Druck des Uterus im Colon eine ungeheure Menge verhärteter Fäces anhäuft, welche das Brechen unterhalten und durch kein Purgans abgeführt werden können. Hier lasse man täglich 3, 4 erweichende Clystire geben und diess einige Tage fortsetzen. Im hartnäckigsten Falle des Erbrechens habe ich von der Anwendung des animalischen Magnetismus gute Dienste gesehen.

Verhütung des Abortus und der Frühgeburt.

Am leichtesten erfolgt der Arbortus im dritten Monat. Die Vorboten sind folgende: Schmerzen im Kreuz und im Unterleibe, Schlaffwerden der Brüste,

Schauern, Kälte im Rücken, Gefühl von Druck im Schosse, Drängen zum Urin, Schleimabgang durch die Scheide, zuletzt, wo dann der Abortus schon sehr nahe und selten zu verhüten ist, Anzeige von Blutabgang aus der Mutter. Nach der Hälfte gesellen sich hierzu noch die aufhörenden Bewegungen des Kindes.

Die gewöhnlichsten Ursachen sind heftiger Schreck oder Aerger, ein Fall oder Stoss, Erhiztung und Erkältung, zu heftige Bewegung, zu häufiger oder gewaltsamer Coitus, Fieber.

Die Folgen sind, ausser dem Verlust des Kindes, leicht entstehende Mutterblutstürze, zuweilen auch entzündliche Affectionen, besonders aber die nachbleibende Schwäche des Uterus und die Disposition zum abermaligen Abortus in der nächsten Schwangerschaft zu der nämlichen Zeit.

Man muss also alles thun, um den Abortus zu verhüten, und man kann es, wenn man bald genug aufmerksam ist.

Die Mittel dazu sind: das erste und wichtigste, ohne welches alle andern vergebens sind, gleich bei den ersten Vorboten horizontale Lage und gänzliche Ruhe des Körpers und Geistes, mehrere Tage, genug, so lange, bis die Anzeigen verschwunden sind, fortgesetzt. Das zweite ist ein Aderlass am Arm und, wenn zu grosse Schwächlichkeit diess untersagen sollte (was jedoch äusserst selten der Fall ist), die Anlegung von 8—12 Blutegeln an die Brüste, als an den Ort, wohin die wirksamste Ableitung vom Uterus geschehen kann. Dabei gebe man das Pulver Nro. 138 und lasse Leib und Kreuz mit erwärmtem Spirit. matricalis waschen. Bei krampfhaftem Zustand, nervösen Subjecten, heftigen Schmerzen ist das beste eine Emulsio oleosa mit Extr. Hyoscyami, alle Stunden 1 Gr., und äusserlich Einreibungen von Ol. Hyoscyam. 1 Unz., Tinct. Opii 1 Drch., Ol. Menth. crisp. ½ Scrupel.

Sollten gastrische Cruditäten vorhanden sein, so dienen gelinde, kühlende Abführungsmittel.

Die Anlage zum Abortus kann wirkliche Krankheit werden, so dass bei jeder Schwangerschaft immer zu derselben Zeit Abortus erfolgt. Hier kenne ich kein grösseres Heilmittel, als den Gebrauch der Pyrmonter Heilquelle zum Trinken und Baden, oder ähnliche martialische Wasser, genug, das Eisen, sowohl innerlich als in Bädern, es versteht sich, während der nicht schwangern Zeit. Bei der Schwangerschaft selbst ist bei solchen Personen in den ersten 3, 4 Monaten die grösste Ruhe, besonders viel Liegen, leichte antiphlogistische Diät, die Entfernung der Leibesverstopfung durch Clystire, der Plethora durch ein Aderlass am Arm, das tägliche Waschen des Leibes und Kreuzes mit Spirit. matrical. zu rathen. Auch hat man den Zink zur Verhütung vorzüglich nützlich gefunden, auch eine Mischung von Elix. acid. Hall. 1 Drch., Essent. Ambræ 2 Drch., täglich 3 Mal zu 30 Tropfen in einer Tasse Wasser.

Convulsionen der Schwangern.

Sie entstehen entweder während der Schwangerschaft, in den letzten Monaten, oder bei dem Eintritt der Wehen und während der Geburtsarbeit. Sie sind gewöhnlich mit Bewusstlosigkeit und soporösem Zustand verbunden, und gehen leicht in völlige Apoplexie über.

Ihre Ursache ist gewöhnlich heftige Blutcongestion nach dem Gehirn, allgemeine Vollblütigkeit, unterlassenes Aderlassen, und die Veranlassung körperliche oder geistige heftige Aufregung, oder schwere Geburt, fehlerhafte Lage des Kindes.

Die Behandlung besteht in schneller Ableitung des Bluts vom Kopfe, durch Aderlass, Blutegel, abführende Mittel, kalte Fomentationen des Kopfs, Senfpflaster an die Extremitäten, und, wenn nach den gehörigen Blutentleerungen und Herabstimmung des Pulses die Zufälle nicht nachlassen, der Gebrauch des Opiums mit Calomel und eines warmen Bades. Bei der Geburtsarbeit ist die Untersuchung des Geburtshelfers nothwendig, ob ein mechanisches Hinderniss der Geburt vorhanden ist, und Entfernung desselben, oder im äussersten Falle Beschleunigung der Geburt durch künstliche Entbindung.

Geburt und Kindbett.

Das letzte Ziel und gleichsam der Schlussact und die Entwickelung aller seiner organischen Einrichtungen und Bestrebungsn. Der wichtigste Moment des weiblichen Lebens, nicht bloss als Act der zur Welt Förderung eines neuen Lebens zu betrachten, sondern auch als die wichtigste Crise für den weiblichen Organismus selbst. Sie hat alle Eigenschaften derselben, Wiederherstellung des Gleichgewichts, Abscheidung und Ausleerung. Je vollkommener sie ist, je besser sie abgewartet wird, desto vollkommener ist die weibliche Gesundheit.

Characteristik dieses Zustandes.

Es ist der erhabenste Act und zugleich die ausserordentlichste Catastrophe und Revolution der organischen Natur, in welcher sich ihr Selbsterhaltungs- und Wiederherstellungsvermögen, die Heilkraft der Natur am vollkommensten darstellt, und ewig wundervoll bleibt es, wie ein Act, der mit den gefahrvollsten Ereignissen, den ausserordentlichsten Metamorphosen, der höchsten Lebensgefahr verbunden ist, in der Regel und bei Millionen ganz ohne nachtheilige Folgen, ja mit gleich darauf erfolgender völliger Wiederherstellung, geschehen kann.

Der Gegenstand verdient unsere grösste Aufmerksamkeit und Untersuchung theils des pathogenischen Zustandes vor der Geburt, theils der durch den Geburtsact selbst erzeugten neuen pathogenischen Momente, theils der von der Natur zu dessen Abhülfe getroffenen Einrichtungen und Crisen, um die dabei möglichen Abnormitäten und Krankheiten besser begreifen und richtiger würdigen zu können.

Folgendes sind die characteristischen Momente:

1) Plethora abdominalis, natürliche Folge der bisher durch die hier vorgehende Schöpfung herbeigezogenen Blutmenge, die nun nicht mehr verbraucht wird und noch vermehrt durch die schnelle Wegnahme des Drucks des Uterus gravidus.

2) Uebermass von Plasticität und plastischer Lymphe, der nun mit einem Male das Organ und der Gegenstand ihrer Wirksamkeit genommen ist.

3) Veränderte Circulation und rückgängige Bewegung des Bluts von unten nach oben.

4) Gastrische Anhäufungen, besonders die durch den Druck der letzten Monate zurückgehaltenen Unreinigkeiten, die nun mit ein Mal frei werden — es entsteht eine wahre Turgescentia sordium.

5) Verwundung, Reizung und Schwächung durch Hämorrhagie). Der Act der Geburt vereint alle Eigenschaften von Verwundung, Reizung, Verletzung, Blutung, und jede Entbundene ist als eine Verwundete

zu betrachten. Folglich Anlage zur Entzündung, aber zu einer exsudatorischen, leicht in asthenische übergehenden, Metastase.

Das Einzige, wodurch hier die Weisheit der Natur die Crise macht und diesen gefährlichen Zustand in Millionen von Weibern ganz unbemerkt und auf die leichteste Art in die Gesundheit übergehen lässt, sind zwei Crisen: der Lochialfluss und die Milchabsonderung — beides Ableiter der Menge und Plasticität des Bluts und Wiederhersteller des Gleichgewichts der organischen Thätigkeit.

Behandlung des Kindbettes.

Vor allen Dingen halte man fest an dem Gedanken: Entbindung und Wochenbett ist keine Krankheit, sondern ein Naturact, der natürlichste und nothwendigste von allen, für dessen glückliche Beendigung die Natur durch die weisesten und bewundernswürdigsten Einrichtungen gesorgt hat, eine Naturcrise. In der Regel bedarf es also weiter nichts, als die hier von der Natur angeordneten Crisen (Wochenreinigung und Milchabsonderung) nicht zu stören, und alle schädlichen Einwirkungen (Erkältung, Ueberladung, Gemüthsbewegung) abzuhalten.

Folgendes sind die allgemeinen Regeln zur Behandlung des Wochenbetts:

1) Die ganze Zeit des Kindbetts muss sechs Wochen gerechnet werden. Eher ist der Organismus, besonders des Uterinsystems, noch nicht ganz das, was er war und was er sein soll.

2) In den ersten 24 Stunden muss die Wöchnerin beständig beobachtet und fleissig nachgesehen werden, damit sie nicht im Schlafe sich verblute.

3) Die ersten 14 Tage müssen sorgfältig abgewartet werden, d. h. liegend, Erkältungen, Gemüthsbewegungen, Diätfehler vermeidend. Das Liegen ist schon desswegen nöthig, um Prolapsus und Hämorrhagien zu verhüten. Auch ist diess die Zeit, wo Kindbettfieber entstehen kann.

4) Die Diät und Behandlung muss in dieser Zeit antiphlogistisch sein. Hafer- und Graupenschleim und Brodwassersuppe machen die Nahrung. Bei sehr schwächlichen kann etwas früher dünne Fleischbrühe erlaubt werden. Doch immer müssen die Tage des Milchfiebers, die ersten 7 Tage, respectirt werden.

5) Mässige Temperatur des Zimmers, Vermeidung der Betthitze und möglichste Reinlichkeit sind Hauptbedingungen eines guten Wochenbetts.

6) Reinigung der ersten Wege ist bei jeder Wöchnerin nöthig und verhütet am besten das Kindbettfieber. Nur hüte man sich, in den ersten 3 Tagen stark abzuführen, um die Milchcrise nicht zu stören, also in den ersten Tagen nur eine leichte Saturation (s. Nro. 1) und alle Abende ein erweichendes Clystir, um die dicken Gedärme zu befreien, aber nach dem 4., 5. Tage ein kühlendes Abführungsmittel einige Tage lang fortgesetzt. Am besten dient hierzu ein Löffel voll Ol. Ricini oder die Mixtur Nro. 6.

7) Das Kind muss 12 Stunden nach der Geburt angelegt und dieses die ersten 14 Tage hindurch fortgesetzt werden, die Mutter mag stillen wollen oder nicht. Diess ist für ihre eigene Erhaltung nöthig zur Verhütung des Kindbettfiebers und der Milchstockungen.

8) Gehörige Aufmerksamkeit auf den Lochialfluss, als die zweite Hauptcrise zur Verminderung der örtlichen Plethora. Zum gewöhnlichen Falle ist der Chamillenthee, von Zeit zu Zeit eine Tasse getrunken, hierzu das beste Mittel, wodurch auch die Nachwehen am meisten gemildert werden.

9) Bei heftigen und sehr schmerzhaften Nachwehen ist das beste und sicherste Mittel eine Emulsio oleosa, die man noch mit einigen Gran Extr. Hyoscyami verstärken kann (s. Nro. 142 a). Manche empfehlen hier Opium, welches

aber nicht zu billigen, ja gefährlich ist, da es die hier so nachtheilige Leibesverstopfung erzeugt und zugleich die hier immer vorhandene und am meisten zu fürchtende inflammatorische Anlage vermehrt.

Phlegmasia exsudatoria abdominalis, puerperalis, Peritonitis puerperalis. Das Kindbettfieber.

Eine Wöchnerin kann jede Art von Fieber, jede Art von Entzündung bekommen, wie ein anderer Mensch. Diess ist ein Fieber im Kindbett, aber nicht das Kindbettfieber. Sondern dieses ist eine eigenthümliche, durch eigene Symptome und durch eigene Characteristik von jeder andern verschiedene Krankheit.

Seine unterscheidenden Symptome sind: Gleich von Anfang an heftiger Schmerz im Unterleibe mit bedeutender Auftreibung desselben, die sehr schnell bis zur tympanitischen Spannung und solcher Empfindlichkeit steigen, dass die Kranke nicht die leiseste Berührung, ja nicht einmal Bedeckung ertragen kann, ein gleich von Anfang an sehr schneller Puls, grosse Ermattung und Niedergeschlagenheit, Suppression der Milch- und Lochialabsonderung, heftiger Durst, gewöhnlich Diarrhoe mit öfterm Drängen, auch Erbrechen.

Der Verlauf äusserst schnell, nach 3, 4 Tagen schon tödtlich. Der günstige Ausgang entweder vollkommene Wiederherstellung, oder, gewöhnlicher, Metastase, Friesel, Gehirnaffection, Milchabscess, Leucophlegmasie. Die Leichenöffnung zeigt brandige Entzündung des Peritoneums, zuweilen auch der Gedärme oder der Gebärmutter, mit ungewöhnlich grosser Menge von Extravasat coagulabler, oft ganz milchartiger Lymphe.

Das wahre Kindbettfieber kann epidmisch herrschen, ja selbst in Häusern, wo viele Wöchnerinnen zusammenliegen, contagiös werden. Es kommen Jahre, wo es nur selten erscheint, und andere, wo eine Menge Wöchnerinnen davon ergriffen werden.

Dieses Fieber kommt nur bei Wöchnerinnen vor, sein Dasein ist daher bedingt durch den ganz eigenthümlichen Zustand des Organismus vor und nach der Geburt.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist ein Entzündungszustand im Unterleibe, bald mehr im Peritoneum, bald im Uterus, bald mehr in den Gedärmen, bald in allen diesen Theilen zugleich, verbunden mit einer grossen Geneigtheit zu einer schnellen und bedeutenden lymphatischen Exsudation in die Höhle des Unterleibes (eine Inflammatio exsudatoria). Aber dieser örtliche Entzündungszustand ist von ganz eigenthümlicher Beschaffenheit, nur vorkommend und möglich in dem Körper einer Wöchnerin und zwar in den ersten 14 Tagen des Wochenbetts, und also bedingt durch den eigenthümlichen Zustand des Organismus vor und nach der Geburt. Vor der Geburt, in den letzten Monaten der Schwangerschaft Druck des ausgedehnten Uterus auf alle Systeme des Unterleibes, dadurch Schwächung derselben und Störung ihrer Thätigkeit, dabei zweifache Sanguification; die Folge Atonie des gastrischen, sanguinischen und lymphatischen Systems im Unterleibe, Anhäufung gallichter Stoffe und Unreinigkeiten im gastrischen System, selbst oft verhärtete Excremente im Colon, Plethora sanguinea und lymphatica des Unterleibes. Nun in diesem Zustand und mit dieser Disposition der heftige Reiz des Geburtsacts, ganz ähnlich einer Verwundung, der immer mehr oder weniger einen entzündlichen Zustand des Uterin- und Abdominalsystems hervorruft, der aber im normalen Zustand hauptsächlich durch zwei Crisen, die Milchabsonderung und den Lochialfluss,

abgeleitet, und das Gleichgewicht wieder hergestellt wird. Nun treten aber folgende Momente als erregende Ursachen ein: Vor allem Unterdrückung der Milchsecretion, Unterdrückung des Lochialflusses, Erkältung oder Erhitzung durch hitzige Nahrungsmittel oder zu heisses Verhalten, Ueberladung des Magens, Gemüthsaffect, schwere, verletzende Geburt. Dann steigert sich die entzündliche Anlage zur wirklichen Entzündung, aber einer Entzündung eigener Art, nämlich: 1) in einem äusserst geschwächten Theile (gleich einer Entzündung post commotionem), also von mehr typhösem Character, mit grosser Geneigtheit, schnell in nervösen oder gangränösen Zustand überzugehen; 2) verbunden mit Plethora lymphatica des Abdominalsystems, also mit grosser Geneigtheit zur lymphatischen Extravasation; 3) verbunden mit grosser Anhäufung gastrischer Unreinigkeiten. Diess ist der wesentliche Character des Puerperalfiebers.

Therapeutik. Sie besteht in der Präservativ- und in der Heilcur.

Die Hauptsache ist die Präservativcur. Sie besteht vor der Entbindung darin, dass die Schwangere in den letzten Monaten der Schwangerschaft sich täglich Bewegung macht, täglich Leibesöffnung hat (wozu das beste ein Theelöffel voll Electuar. lenitiv.), und wenn sie jung oder nur einigermassen vollblütig ist, kurz vor der Entbindung zur Ader lässt; nach der Entbindung darin, dass sie ihr Kind bald nach der Geburt an die Brust legt und es selbst säugt, selbst wenn sie nicht stillen will, wenigstens die ersten Wochen hindurch, dass sie die ersten 9 Tage ruhig liegend und überhaupt die ersten 14 Tage im Zimmer zubringe, eine antiphlogistische, vegetabilische Diät führe, sowohl äussere Erkältung als Erhitzung vermeide, und, wenn sie selbst stillt, nur gelind kühlend eröffnende Mittel, am besten cali citratum, wenn sie aber nicht stillt, nach dem 3. Tage stärker abführende, am besten Tart. vitriolat (s. Nro. 142 b), gebrauche, so dass täglich einige flüssige Stühle erfolgen.

Die Heilcur. Bei den ersten Anzeigen der Krankheit, welche sind: Leibweh mit Fieberbewegungen, kühlende Abführungsmittel, Clystire, öfteres Anlegen des Kindes an die Brüste, um die Milchabsonderung zu erhalten und zu vermehren; bei Unterdrückung der Milchabsonderung dieselben Mittel und Aufsetzen trockener Schröpfköpfe auf die Brust, erweichende Umschläge; im Fall, dass die Lochien stocken sollten, Borax, erweichende Mutterinjectionen und, wenn diess nicht hinreicht, Blutegel an die Genitalien; bei deutlichen Zeichen gastrischer Turgescenz nach oben ein Brechmittel von Ipecacuanha. Bei Zunahme der Krankheit und stärker ausgebildetem Entzündungszustand Aderlass, und bei dennoch fortdauernden Schmerzen Blutegel und noch wirksamer 8, 12 blutige Schröpfköpfe auf den Unterleib, Emulsio oleosa mit Aqua Laurocerasi und mit untermischten, kühlenden Abführungsmitteln, Calomel, Einreibungen von Campheröl und Ungt. mercur. mit Opium, erweichende narcotische Cataplasmen, genug, die ganze Behandlung der Enteritis, aber mit beständiger Rücksicht auf den schnell möglichen Uebergang in nervösen und faulichten Zustand; im ersten Fall Uebergang zu Valeriana, Moschus, Opium, im letzten zur China, Campher, Arnica, besonders Rücksicht auf die leicht eintretende Gangränescenz des Uterus, sich anzeigend durch die faulichte Beschaffenheit der Lochien, in welchem Fall Mutterein-spritzungen von Arnica und China Hauptmittel sind. Jede Anzeige einer Milchversetzung nach aussen muss sorgfältig befördert werden.

Milchabsonderung und deren Behandlung bei'm Säugen und Nichtsäugen.

Hier folgende allgemeine Regeln über dieses wichtige Geschäft:

1) Schon während der Schwangerschaft Vorbereitung zum Säugen durch Geschickimachen der Warzen. Dazu das Tragen von ausgehöhlten Muscatnüssen oder Hütchen von Wachs oder elastischem Harz. In den letzten Monaten das tägliche Waschen derselben mit Franzbranntwein (das beste Mittel zur Verhütung des Wundwerdens). Sind sie sehr zurückgezogen, das Saugen mit der Milchpumpe.

2) Zwölf Stunden nach der Entbindung Anlegen des Kindes an die Brust, theils zur Beförderung der Milchsecretion und Verhütung der Metastasen, theils zur Erleichterung und bequemen Einleitung des Säugungsgeschäfts, ehe die Brüste zu stark und hart werden Auch rathe ich das Anlegen des Kindes, auch wenn die Mutter nicht selbst stillen will, die ersten 14 Tage fortzusetzen. Es ist vortheilhaft für die Mutter und das Kind. Für die Mutter: es ist die beste Ableitung der Milch; für das Kind: es ist die angemessenste Nahrung in den ersten Tagen.

3) Nun ist der Fall doppelt; Entweder die Mutter will selbst stillen. Hier ist das öftere Anlegen des Kindes die Hauptsache, und zur Beförderung und Vermehrung der Milch in der Folge, nach dem Wochenbette, vieles Trinken von Fencheltbee (Herb., Rad. et Sem. Fœnicul.), Bier, Suppen. Auch kann man hier schon früher Nahrung erlauben.

Oder sie kann oder will nicht selbst stillen. Hier sind drei Dinge nöthig: Verhinderung der Milchabsonderung, Zertheilung der abgesonderten Milch in den Brüsten und Entfernung derselben durch Ausleerung und Ableitung. Die Mittel dazu sind: das Auflegen von Baumwolle mit Zucker oder Bernstein durchräuchert, gelindes Binden der Brüste, bei Anhäufung der Milch in den Brüsten Entleerung durch Aussaugen, magere, wässerige Diät und Abführungsmittel, auch gute Abwartung der Schweisse. Ein vorzüglich passendes Mittel zur Verzehrung und Entfernung der Milch ist der Tartar. vitriolat. (ehedem Arcanum duplicatum genannt), täglich zu 1, 2 Drch., so dass es einige Stühle bewirkt. (S. Nro. 142 b.)

Entstehen Anschwellungen, Schmerzen, Verhärtungen der Brüste, dann warme, erweichende Umschläge, um die Milch zum Fliessen zu bringen, Einreibungen, und Auflegen von Wallrath mit Mandelöl, öfteres Aussaugen und Auspumpen, warme Bähungen und magere Diät.

Bei'm Wundwerden der Brustwarzen, einem der peinlichsten Uebel, Franzbranntwein, Cacaobutter, Kalksalbe (s. Nro. 143), Butyr. Cacao mit Flor. Zinc., das Aufstreuen von Pulv. Gumm. arab., 1 Unz., Flor. Cassiæ 1 Scrup.

Galactorrhœa. Milchfluss.

Zuweilen hört nach geendigtem Stillen die Milchabsonderung gar nicht wieder auf, sondern dauert, oft in bedeutendem Grade, immer fort. Diess erzeugt, ausser den Unannehmlichkeiten, zuletzt grosse Schwäche, ja Tabes.

Die Ursache ist entweder zu lange fortgesetzte Lactation oder Nichtwiederkehren der Menstruation.

Die Heilmittel sind: die Wiederherstellung der letztern und die äusserliche Application von aromatischen Kräutern, besonders aber vom Campher auf die Brust und unter die Achseln. Auch das Tragen von Herb. Dauc. Carot. unter den Achseln.

Phlegmasia alba dolens puerperalis. Die weisse Geschwulst der Kindbetterinnen.

D i a g n o s e. Eine weisse, schnell sich bildende, sehr bedeutende, leucophlegmatische, höchst schmerzhafte Anschwellung der Oberschenkel, die zuweilen die ganze Beckengegend und Genitalien einnimmt, mit Fieberbewegungen. Sie erzeugt sich in den ersten 14 Tagen des Wochenbettes, dauert 8 — 14 Tage, und endet, wenn nicht bald Hülfe erfolgt, durch gangränösen Tod oder Milchabscess.

Die Krankheit steht ganz analog dem Kindbettfieber. Ihr Wesen beseht in einer lymphatischen Infiltration in das Zellgewebe des Beckens und der Oberschenkel, Wirkung eines entzündlichen Zustandes der venösen und lymphatischen Gefässe des Beckens, begründet durch den vorhergegangenen Druck während der Schwangerschaft. Es ist das Kindbettfieber ausserhalb des Peritoneums, sowie dieses die Phlegmasia alba innerhalb des Peritoneums. Veranlassende Ursachen können die nämlichen sein, welche das Kindbettfieber erregen, unterdrückte Milch- und Lochialsecretion, Erkältung, Gemüthsaffecte, gastrische Anhäufungen. Die Todesursache ist die Fortpflanzung der lymphatischen Entzündung in den Unterleib.

Die Cur besteht in der schnell möglichsten Hebung der Entzündlichkeit und Beförderung der Resorption. Die Hauptmittel sind: Zuerst Anlegung von Blutegeln an die Schenkel und Weichen, Einreibungen von Quecksilbersalbe, dann Vesicatorien auf die Schenkel, in Eiterung erhalten, kühlende Abführungsmittel (T a r t a r u s v i t r i o l a t.), C a l o m e l, D i g i t a l i s; äusserlich trockene Umschläge von zertheilten Kräutern, bei heftigen Schmerzen Fomentationen von Decoct. Hb. H y o s c y a m. mit etwas A q u a S a t u r n i n. Bei hartnäckigen Fällen sind auch Brechmittel, einige Tage wiederholt, ein kräftiges Heilmittel.

Leucorrhœa, Fluor albus. Weisser Fluss.

D i a g n o s e. Ausfluss von Schleim aus der Vagina, manchmal weiss, manchmal gelblich, grünlich, eiterartig, manchmal dünne, wässerig, manchmal dick, gallericht, manchmal mild (Fl. alb. b e n i g n i u s), manchmal scharf und die Theile anfressend (Fl. alb. m a l i g n u s, a c r i s). Er ist entweder immer vorhanden, oder nur periodisch, vor und nach der monatlichen Reinigung.

Dauert das Uebel lange oder häufig, besonders aber mit Schärfe, so wirkt es jedes Mal nachtheilig auf den Organismus im Ganzen, und erzeugt besonders eine blasse Farbe, hysterischen Nervenzustand und schlechte Verdauung. Man kann nicht genug bei diesen Krankheiten auf diese oft verheimlichte Ursache aufmerksam sein. Zuletzt kann schleichendes Fieber und Tabes daraus entstehen. Besondere Aufmerksamkeit ist bei der Diagnose auf einen etwa vorhandenen Scirrhus uteri zu richten, welcher sowohl Ursache als Wirkung des Fluor albus sein kann. Dieses ist zu fürchten, wenn stechende, schiessende Schmerzen durch das Becken hindurch, oder bohrende, heftige Schmerzen, und ein übelartiger, riechender, zuweilen mit Blut gefärbter Ausfluss entweder schon vorhanden sind, oder im Verlauf sich hinzugesellen. Alsdann, oder auch, wenn man nur Verdacht darauf hat, ist die Exploration durchaus nothwendig.

(Der syphilitische ist Symptom der syphilitischen Infection und gehört zum Capitel Syphilis.)

Der weisse Fluss ist eine der langwierigsten und schwer zu heilenden Krankheiten. Am besten, wenn er Vorbote der ersten Entwickelung oder Folge der

Suppression der Reinigung ist, wo er durch Erscheinung derselben gehoben wird. Am schlimmsten, wenn er erblich oder Constitutionsfehler, oder Wirkung einer nicht zu ändernden Lebensart oder Symptom jeder Menstruation ist.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist, wie bei allen Profluvien, entweder örtliche Reizung oder örtliche Schwäche, oft beides zugleich. Die entfernten sind: am häufigsten sitzendes Leben mit reichlichem Genuss von Nahrungsmitteln, besonders Uebermass warmer Getränke, vorzüglich des Thees und Fettes, auch fette Milch, daher bei thätiger, arbeitsamer Lebensart, bei Armen, viel seltener, als bei müssiger und im vornehmen Stande. Ferner feuchtes Clima, feuchte Wohnung (daher in den Seegegenden häufiger); chronisch unterdrückte Hautausdünstung, daher zu leichte Bekleidung; örtliche Schwächung durch zu häufigen Coitus, Wochenbetten, auch die üble Gewohnheit, über Kohlenbecken zu sitzen; erhöhter und nicht befriedigter Geschlechtstrieb, durch erregte Phantasie, empfindsame, erotische Lectüre, Onanie, bei jungen Witwen, syphilitische Ansteckung; Metastasen aller Art, besonders catarrhalische, rheumatische, psorische, scrophulöse, anomalische Hämorrhoiden, Schleimhämorrhoiden der Vagina, Suppression der Menstruation und dadurch erzeugte vicariirende Secretion der Schleimdrüsen; Anhäufungen und Verstopfungen in den Unterleibseingeweiden, Würmer; örtliche Reize, Infarcten, Polypen, Scirrhen des Uterus, selbst Ascariden. Disposition zu der Krankheit gibt eine überhaupt schlaffe, schwammichte, lymphatische Constitution und verschleimtes Blut.

Therapeutik. Der Grundgedanke der Cur muss sein: die Krankheit als einen Catarrhus Vaginæ vel Uteri zu betrachten und dem gemäss zu behandeln. Und schon hieraus ergibt sich das Ungereimte und Verderbliche der so gewöhnlichen, bloss örtlichen Ansicht und der unseligen Gewohnheit, den Fluss durch bloss örtliche Mittel, Injectionen u. dgl. zu supprimiren. Was würde man von einem Arzte denken, der einen Nasenschnupfen durch bloss örtliche Mittel, kühles Wasser und Adstringentia, behandelte und supprimirte? Und was würden die Folgen sein?

Also man hebe vor allen Dingen die Ursachen. Hier kommen vor allem zuerst in Betracht: zu leichte Bekleidung und sitzendes Leben, und hier sind warme Bekleidung und tägliche starke Bewegung die Hauptmittel, ja sie machen oft die ganze Cur. Dann die gehörige Behandlung der gastrischen Unreinigkeiten, Würmer, Abdominalverstopfung, scrophulöser und anderer Dyscrasien. Entfernung der physischen und moralischen Geschlechtsreize; allgemeine Stärkung, wo allgemeine wahre Schwäche vorhanden ist, Beförderung der Menstruation. Von ganz vorzüglichem Werth sind reinigend-stärkende Visceralmittel, besonders Rhabarber in kleinen Gaben, Aloë, Extr. amar., Pil. balsam., Resin. Guajac. mit Calomel und Sulphur Antimon. aur. Sie sind oft allein schon hinreichend, das Uebel zu heben.

Erst wenn nach Entfernung dieser Ursachen der Ausfluss bleibt, oder wenn man gar keine auffinden kann und das Uebel aus rein örtlicher Schwäche herrührend zu betrachten ist, dann erst gehe man über zur direceten, d. h., örtlichen Cur. Aber hier zuerst die innerlich-örtlichen, d. h. die Anwendung specifischer Mittel, welche durch eine eigenthümliche Verwandtschaft zu dem Uterus unmittelbar auf ihn und diese Anomalie seiner Thätigkeit wirken. Dahin gehören vor allem Balsamus de Copaiva (30 Tropfen täglich 3 Mal auf Zucker), Sabina, Rad. Rhabarb. (1 Gr. früh und Abends) mit Conch. præp., Mastix, Terra Catechu Alumen (s. Nro. 144), China, Ratanha, Cort. Ulm., Herb. Lamii purp. (beides im Decoct.

täglich von 1 Unz.), Vitriol. Mart., Baryt. muriat. Der lange fortgesetzte Gebrauch von Eisenwasser in kleinen Dosen, alle Morgen 1 Glas, besonders Pyrmonter–, Driburger– und Spaawasser.

Mit diesen Mitteln verbindet man äusserlich nun das öftere Waschen mit kaltem Wasser und Aqua Calcis, auch laue Bäder. Damit kommt man in den meisten Fällen aus.

Nur wenn auch diese Behandlung vergebens ist, dann hat man Ursache, einen zu hohen Grad der örtlichen Schwäche oder organische Fehler des Uterus anzunehmen; und dann ist es Zeit, örtliche, kräftigere Applicationen durch Injectionen anzuwenden. Aber auch hier beobachte man eine gehörige Gradation. Zuerst mehr reinigende, umändernde, gelind stärkende von Aqua Calcis, Decoct. Cortic. Ulmi, Hb. Cicut. mit Aqua Lauroceras., mit Calomel, dann mit Vitriol. alb., Sublimatwasser, zuletzt China, Cort. Quercus, Alumen, Vitriol. Mart., Argent. nitric. Ferner Räucherungen von balsamischen Stoffen, Mastix, Benzoë, Storax, Bäder von Cort. Querc., Vitriol. Mart. oder Globul. mart., auch Schwefel–, See– und Eisenbäder.

Sterilitas. Unfruchtbarkeit.

Pathogenie. So wenig wir von dem Geheimniss der Zeugung wissen und je erfahren werden, so ist doch so viel gewiss, dass zunächst ein hinreichender Grad von Vitalität, d. h. von Erregbarkeit, Reizbarkeit, Productivität, zunächst der weiblichen Zeugungsorgane, erforderlich ist.

Die Ursachen können demnächst folgende sein: Zuerst mechanische Hindernisse, welche dem Sperma den Eingang versperren, Atresia, callöse, auch krampfhafte Verengerungen der Vagina. Ferner Fehler der Menstruation; Mangel derselben hindert Empfängniss (sine Menstruis nulla conceptio), daher die Viragines, die männlichen Weiber, die nie Menstrua bekommen, unfruchtbar sind. Zu starke Menstruation vernichtet und eluirt den eben empfangenen Keim (dahin gehören die Fälle der sich alle 4 Wochen wiederholenden, unbemerkten Abortus); Fluor albus; Infarcten und Concremente des Uterus; ferner das, was man kalte Natur nennt, d. h. Mangel an Reizbarkeit, Plasticität, thierischer Wärme, wässeriges Blut, phlegmatisches Temperament; eben so kann Mangel an Nahrung und Traurigkeit wirken; aber auch das Gegentheil, zu heisse feurige Natur, Uebermass von Reizbarkeit und Empfindlichkeit kann die Empfängniss hindern, und so auch der erethische, krampfhafte Zustand, der bei dem Coitus die Reizung in Krampf, ja selbst in heftige Schmerzen, ausarten macht (wiewohl die Productivität bei Manchen so gross sein kann, dass weder die Gefühllosigkeit, noch die Abneigung, noch der Schmerz bei dem Coitus die Empfängniss verhindern kann, wovon ich Beispiele gesehen habe). Ferner zu häufiger oder gewaltsamer Coitus, daher bei öffentlichen Dirnen selten Conception. Endlich organische Fehler des Uterus, Scirrhositäten, Polypen und darauf besonders einwirkende Dyscrasien, z. B. die scrophulöse, syphilitische, wiewohl auch selbst bei diesen oft zum Erstaunen dennoch Empfängniss möglich ist.

Die Unfruchtbarkeit kann daher sowohl absolut, als relativ und temporell sein. Es kann eine Frau während einer herrschenden Kränklichkeit, Gemüthsstimmung, Noth, unfruchtbar sein, zu einer andern Zeit nicht; mit dem einen Mann unfruchtbar sein, mit dem andern nicht, ja selbst mit demselben Mann bei Verschiedenheit der Temperamente eine Zeit lang unfruchtbar sein,

und nachher nicht. Dahin gehört die merkwürdige Ausgleichung der Temperamente durch die Zeit, wenn der eine Theil im Verhältniss des andern zu feurig ist, was denn mit den Jahren sich verliert und in's Gleiche kommt. Wir haben gesehen, dass auf diese Art Ehen, die 10 Jahre und länger unfruchtbar waren, später fruchtbar wurden. Selbst die Veränderung des Clima's, Reisen können hier sehr viel thun. So sind Weiber, die im Norden unfrucht waren, im warmen Clima fruchtbar geworden.

Therapeutik. Sehr wichtig, obwohl sehr schwer zu ermitteln, ist die Untersuchung und Entscheidung, ob die Ursache der Unfruchtbarkeit mehr im Manne oder in der Frau zu finden sei.

Die Cur der weiblichen Unfruchtbarkeit selbst besteht zuerst in Hebung der entfernten Ursachen, der mechanischen, der Menstruationsfehler, des Fluor albus, der Dyscrasien, der Constitutionsfehler, des kalten, atonischen, geschwächten und durch kräftige Nutrientia, Roborantia, Excitantia, des nervösen, krampfhaften Zustandes durch Antispasmodica, des plethorischen, phlogistischen durch mässige Herabstimmung, durch Beschränkung des zu häufigen Coitus, Entfernung anomalischer Reizungen. Hiernächst muss die Cur auf das Uterinsystem selbst gerichtet werden, wobei die Indication ist, dem Zeugungsorgan den Grad von Reizbarkeit und Plasticität zu geben, der zur Erzeugung eines neuen Wesens erforderlich ist, genug, den Acker urbar, den Boden zur Befruchtung geschickt zu machen. Dahin gehört zuerst, wenn Stockungen und Infarcten des Uterus vorhanden sind, welches man daran erkennt, dass vor und bei dem Abgang der Menstrua Schmerzen und Krämpfe erfolgen, der Abgang selbst schleimicht oder mit häutigen und andern Concrementen gemischt, und die untere Gegend des Unterleibes aufgetrieben ist, Befreiung und Reinigung des Uterus, wozu Resolventia, bittere Extracte, Asa fœtid., Galbanum, Aloë, Natron (Carlsbad), selbst Calomel und Visceralclystire, und warme Seifen- und Schwefelbäder zu empfehlen sind, am wirksamsten Ems und Wiesbaden.

Das zweite ist die Erweckung der gehörigen specifischen Sexualthätigkeit im Uterus. Hier zeichnen sich vor allem das Eisen und die Bäder, und am meisten die Thermalbäder aus. Das Eisen ist unläugbar das grösste Mittel, Productivität zu erzeugen und die Plasticität des Bluts zu vermehren. Unter den Bädern kann ich am meisten Ems (schon von Alters her durch seinen Bubenquell berühmt) und Pyrmont rühmen; sie sind es, von welchen ich unläugbare Erfahrungen dafür habe, ersteres mehr bei zarten, nervösen oder an Infarcten leidenden, letzteres mehr bei sehr geschwächten, atonischen, reizlosen Subjecten.

Auch können manche Nebenumstände einen wesentlichen Einfluss haben: die Zeit des Coitus, gleich nach geendigter Menstruation, während einer freudigen Aufregung, in den Frühstunden, die Lage bei'm Coitus bei fehlerhafter Lage des Uterus.

Kinderkrankheiten.

Ein höchst wichtiger Gegenstand für die Praxis. Denn ein Dritttheil aller Kranken sind Kinder, und es ist eine ganz eigenthümliche Praxis, die besonders studirt sein will. Man kann ein sehr guter Arzt für Erwachsene sein, und man ist ein schlechter Kinderarzt. Denn es ist nicht bloss, wie Einige glauben, die Verminderung der Dosen, die ihn macht, sondern andere Semiotik, anders modificirte Pathologie und Therapeutik, ein anderer Character.

Es ist also hier die Rede theils von den Krankheiten, die nur im Kindesalter vorkommen, theils von dem eigenthümlichen Character, den das Kindesalter allen Krankheiten und der ganzen Praxis in diesem Zeitpuncte gibt.

Characteristik des Kindesalters und seiner Krankheiten.

1) Der Grundcharacter ist: ein fortdauerndes Werden, kein Sein, sondern eine fortgesetzte Entwickelung des noch unvollendeten Organismus. Besonders die Zeit bald nach der Geburt, die Periode des ersten Jahres, kann man eine fortgesetzte Zeugung nennen, die eine Hälfte innerhalb, die andere ausserhalb des Mutterleibes. Neue Organe bilden sich, die schon vorhandenen entwickeln, vervollkommen, verändern sich, frühere verschwinden, ganz neue Sphären des Daseins treten dadurch ein, zuerst die Sphäre des Luftlebens, dann die der Sinnenwelt, zuletzt die der Geisteswelt. Das Leben des Kindes ist also noch kein normaler Zustand, sondern das Streben, dazu zu gelangen, ein Zustand der Krankheit, der Crisis, und muss eben so von dem Arzte betrachtet und behandelt werden. Gar Vieles, das wir in andern Verhältnissen als Krankheit ansehen würden, ist hier Wirkung und Symptom des fortdauernden critischen, hier bildenden, schaffenden Naturprocesses.

2) Der erste grosse Schritt des Kindeslebens ist der Uebergang von einem abhängigen parasitischen Leben in ein selbstständiges, und zu bewundern ist die Weisheit der Natur, welche diesen Uebergang dadurch allmälig gemacht hat, dass das Kind noch als Säugling ein halbes bis ganzes Jahr ein Theil seiner Mutter bleibt und von ihr noch Lebenszugang und Lebensnahrung erhält. Daher ist diese Uebergangsperiode, nach den Naturgesetzen gemacht, von der höchsten Wichtigkeit und entscheidend für die Vollkommenheit des ganzen künftigen Lebens. Ihr Mangel ist die grösste Unnatur und kann durch nichts ersetzt werden.

3) Das Leben des Kindes ist viel geschwinder als das des Erwachsenen. Geschwindere Circulation, geschwinderer Stoffwechsel, geschwindere Consumtion, geschwindere Restauration, daher auch in Krankheiten geschwinderer Verfall und Gefahr, aber auch geschwindere Crise und Erholung, daher grosses Bedürfniss der Erholung durch Schlaf, je jünger desto mehr.

4) Grössere Reizbarkeit und Empfindlichkeit, vorzüglich aber ein Uebergewicht des Blutlebens und der Productivität, daher grosse Neigung zu Nervenaffectionen, Krämpfen und Entzündungen.

5) Vorherrschen des vegetativen Lebens und der Reproduction, Wachsthum, Zunahme, Ausbildung. Daher Wichtigkeit der Digestions- und Assimilationsfunctionen, besonders aber des Lymph- und Drüsensystems, daher die grosse Disposition zu Krankheiten desselben.

6) Ungleiche und unverhältnissmässige Grösse und Entwickelung der Or-

gane, daher ungleiche Vertheilung des Bluts und der Säfte. Besonders sind Gehirn, Leber und Darmcanal pathogenische Theile.

7) Wichtigkeit der Entwickelungsperioden. Sie können (oft nur scheinbar) Krankheiten erzeugen und auch aufheben. Besonders die Periode des Zahnens, des Wachsthums, das 7. Jahr.

8) Vieler und starker Consensus, besonders die grosse Sympathie des Magens und Darmcanals mit dem Gehirn, wovon oft allein das Dasein mannigfaltiger Störungen und Krankheiten, ja die Todesursache, abhängt.

9) Das Kindesalter lässt sich in drei sehr wesentlich verschiedene Perioden abtheilen: die erste von der Geburt bis zum geendigten Zahngeschäft; sie ist die wahre Fortsetzung der Generation, die Zeit der Entwickelung und Ausbildung, die unvollkommenste, aber zugleich die schöpferischste, daher die sterblichste (der dritte Theil der Gebornen stirbt in dieser Periode), aber auch die wunderbar restaurirende, zuletzt die grosse Crisis der Dentition mit dem Eintritt in ein neues geistiges Leben. Die zweite vom Zahndurchbruch bis zum 7. Jahre, geendigte Generation, mehr Gleichgewicht, weit geringere Krankheitsempfänglichkeit und Sterblichkeit, noch grosse Neigung zur Entzündlichkeit, besonders zum Croup und exsudatorischer Hirnentzündung. Das 7. Jahr macht einen merkwürdigen Abschnitt, Croup, Asthma acutum und Hirnwassersucht kommen nachher nur selten vor. In dieser Periode stirbt gewöhnlich der 6. Theil der Gebornen, so dass die Hälfte der Menschen als Kind noch vor dem 14. Jahre stirbt. Die dritte vom 7. bis zum 14. Jahre, eine der gesündesten und am wenigsten sterbliche des ganzen Lebens.

Kinderdiagnostik.

Sie ist im Ganzen schwierig und ganz eigenthümlich; denn ein Mal fehlt uns das Hauptmittel der Erkenntniss, Sprache, Vernunft, um uns die Empfindungen gehörig anzeigen zu können, selbst der Puls ist bei der grossen Irritabilität ein unsicheres Zeichen; andern Theils sind auch die Krankheiten selbst, so wie der ganze Organismus, noch weniger bestimmt characterisirt und abgeschnitten.

Die Hauptzeichen sind:

Der Puls, aber er hat im ersten Jahre gewöhnlich 90 Schläge in der Minute; also nur, wenn die Frequenz höher steigt, kann man Fieber annehmen.

Die Temperatur. Vermehrte Wärme, besonders des Kopfes, der Stirn; ein Hauptzeichen, um Fieber zu erkennen. Ebenso

Der Durst, die Hitze im Munde.

Der Appetitmangel zeigt Unreinigkeiten in den ersten Wegen oder Fieber an.

Die Excretionen, besonders des Stuhls, ihre Farbe, Consistenz, Häufigkeit oder Mangel, Aufstossen, Abgang von Winden, Erbrechen, Geruch aus dem Munde, Beschaffenheit der Zunge; Urin, seine Farbe in den ersten Zeiten der Kindheit in der Leinwand; offene oder trockene Haut, Ausschläge.

Beschaffenheit des Unterleibes, besonders der Präcordien und der Lebergegend.

Respiration, Husten, Röcheln, heisser Athem, ein Hauptzeichen innerer Entzündung.

Schreien. Der einzige Ausdruck seiner Empfindungen, den ein Kind geben kann, aber man muss ihn verstehen und auszulegen wissen. Also: viel Schreien und Unruhe zeigt überhaupt unangenehme Empfindungen an; Schreien mit Anziehen der Beine an den Leib Schmerzen im Unterleibe;

Schreien mit Fassen nach dem Munde, Schmerzen vom Zahndurchbruch; Schreien bei'm Husten, Schmerzen in der Brust.

Veränderte Stimme, Heiserkeit.

Hinderung im Saugen und Schlucken.

Schlaf, zu wenig oder zu viel, ruhig oder unruhig, mit Zucken, Zusammenfahren. Ueberhaupt Anzeige von Nervenzufällen.

Kindertherapeutik.

Sie muss auf die obige physische Characteristik des kindlichen Alters gegründet sein. Die Hauptgrundsätze sind folgende:

So wie die Krankheiten des Kindes in den ersten Lebenszeiten gewöhnlich einen unbestimmten, nicht scharf abgeschnittenen Character haben, so thut man auch am besten, sie mehr nach den Grundsätzen der allgemeinen Pathologie und Therapie zu behandeln. Die einfachste Behandlung die beste.

Bei der Behandlung der Kinderkrankheiten muss man alles fürchten, aber auch alles hoffen, d. h. man muss immer darauf gefasst sein, dass plötzliche gefährliche Zufälle eintreten, aber auch bei der grössten Gefahr nie den Muth verlieren, weil die hier so energische Schöpferkraft des Organismus wahre Wunder der Wiederherstellung thun kann.

Eine Hauptregel muss sein: nicht zu viel zu thun, nicht zu thätig zu sein, wegen der überaus grossen Reizbarkeit und Empfindlichkeit. Nie ist die practische Regel wichtiger als hier: nicht zu schaden, indem man zu nützen glaubt. Besonders die grösste Vorsicht in Absicht auf die Dosen; die kleinsten die besten. Wenig, sehr Wenig kann Vieles thun. Diess gilt sowohl von der Diagnose, als von der Therapeutik. Sehr kleine Ursachen können die heftigsten Wirkungen hervorbringen, z. B. etwas Säure im Magen, Blähungen können Convulsionen erzeugen. Und eben so können die schwächsten, unbedeutend scheinenden Mittel die ausgezeichnetsten Wirkungen hervorbringen, z. B. Magnesia, animalische Kalkerde, Convulsionen beruhigen. Genug, man halte nichts für Kleinigkeit bei Kindern.

In den ersten Lebensperioden muss die Aufmerksamkeit des Arztes immer zuerst auf die ersten Wege gerichtet sein. Säure, Schleim, Ueberladung, Blähungen, Kothanhäufungen sind die häufigsten Ursachen der Krankheitszufälle in den ersten Jahren. Daher Magnesia, Rhabarber, Sem. Foenicul. (s. Nro. 256) und Clystire die erste und geschwindeste Hülfe bei allen Zufällen geben. Dadurch kann man, wenn sie gleich anfangs angewendet werden, die schwersten Krankheiten verhüten, die sich oft dadurch erst ausbilden, dass im Anfange die Hülfe versäumt wurde. Rhabarber ist bei den kleinen Kindern das Hauptmittel. Er reinigt nicht bloss die ersten Wege, sondern befördert auch, was hier so wichtig ist, die Absonderungen durch die Leber und Nieren, und schwächt nicht, wie andere Purgirmittel, sondern besitzt vielmehr eine stärkende, tonische Kraft.

Nächst diesem ist Beruhigung des Nervensystems und Verhütung der Krämpfe ein Hauptpunct, wozu aber schon Magnesia, Lapid. Cancror., Rad. Paeoniæ, kleine Gaben von Valeriana und erweichende Clystire hinreichen (s. Nro. 257).

Beständige Aufmerksamkeit auf die leicht möglichen Congestionen nach dem Kopfe ist sehr nothwendig. Man erkennt sie an der Hitze des Kopfes, Röthe des Gesichts, schlafsüchtigem, mit Zucken verbundenem Zustand, Ableitungen durch den Darmcanal, Clystire, und im hartnäckigen

Fall ein bis zwei Blutegel hinter die Ohren (im ersten Jahre) sind die besten Mittel.

Man sei sehr vorsichtig in der Anwendung schwächender Mittel, besonders in Hinsicht der Ausleerungsmittel; denn es kann sehr leicht in den ersten Lebenszeiten eine tödtliche Erschöpfung der Kräfte erfolgen; diess gilt besonders von der Anwendung zu starker Brech- und Purgirmittel. Selbst das Nitrum ist für den Magen kleiner Kinder zu schwächend. Eben diess gilt von der Behandlung solcher krankhaften, zu starken Ausleerungen; man suche sie bald zu mässigen.

Aber eben so grosse Vorsicht ist nothwendig in Rücksicht der excitirenden und aller flüchtigen, tief in den Organismus eingreifenden Mittel; sie können sehr leicht gefährliche Congestionen nach dem Gehirn erregen. Vorzüglich gilt diess von dem Gebrauch des Opiums, welches in der Regel in den ersten Lebenszeiten gar nicht angewendet werden sollte; denn es kann sehr schnell Apoplexie erzeugen. Auch in der Folge nur bei der äussersten Lebensgefahr, z. B. durch nichts zu hemmenden Durchfällen; aber auch hier nur in den kleinsten Dosen; $1/6$ eines Tropfens Tinct. Opii (1 Tropfen mit $1 1/2$ Drch. Zucker abgerieben und in 6 Theile getheilt), also $1/60$ Gr. ist schon völlig hinreichend, oder lieber nur äusserlich und in Clystiren angewendet. Ueberhaupt alle Narcotica sind in den ersten Lebenszeiten lieber gar nicht und nur mit der grössten Vorsicht und in den kleinsten Gaben anzuwenden; denn man hat immer zu fürchten, dass sie, bei der immer fortwährenden Generation, tief und störend in diesen wichtigen Act (besonders die Organisation des Nervensystems) eingreifen, Eigenthum desselben werden und für das ganze Leben nachtheilige Folgen hinterlassen können.

Die Anwendung der Heilmittel durch die Haut ist bei Kindern von ausserordentlicher Wichtigkeit; denn die Haut hat hier sowohl mehr Nervenempfindlichkeit, als auch mehr Resorptionskraft, und man vermeidet dadurch manche nachtheilige Einwirkungen auf den Magen und Darmcanal, z. B. bei dem Opium.

Ein Kind kann weniger von sich selbst leben als ein Erwachsener, es consumirt sich schneller und verlangt beständigen Ersatz; daher bedürfen sie mehr Schlaf, öftere Nahrung; daher nicht zu lange Entziehung derselben, selbst in Krankheiten — und vor allem die Luftnahrung, daher die grösste Fürsorge für reine Luft.

Sehr wichtig ist die Rücksicht auf die consensuellen Verbindungen und Wirkungen im Organismus; denn zu keiner Zeit ist der Nervenconsensus so stark als im Kindesalter. Es ist diess wichtig, theils zur Erklärung der Erscheinungen und Krankheitszufälle, indem die Ursache, der erregende Reiz, mancher Krankheit oft ganz wo anders, als an dem Sitze der Krankheit aufzusuchen ist, z. B. die Ursache der heftigsten Gehirnzufälle im Magen; theils zur Cur, indem darauf der grosse Nutzen der Gegenreize und ableitenden Methode in Kinderkrankheiten beruht, z. B. die Gegenreize durch die Haut, durch den Darmcanal. Ein bloss erweichendes Clystir, erweichende Umschläge und Fomentationen von Milch auf den Unterleib oder die Füsse thun oft Wunder. In dieser Rücksicht, als Gegenreiz, sind auch Brechmittel nicht genug zu empfehlen, nicht bloss als Ausleerungsmittel, sondern als die besten krampfstillenden Mittel und zur Aufhebung des krankhaften Consensus zwischen Magen, Gehirn und Lungen, bei Gehirn- und Lungenaffectionen dieser Art. Ueberdiess hat man weit weniger Bedenklichkeit dabei; denn die Kinder brechen sehr leicht, besonders wenn man sich des Brechsaftes (s. Nro. 258) bedient.

Man sei immer aufmerksam auf Respiration und Stimme, um den Anfang eines Croups bald zu entdecken.

Endlich eine allgemeine Warnung: Man halte bei Kindern nicht alles gleich für Krankheit. Gar viele Uebel sind bloss Entwickelungssymptome und gehören diesen wichtigen Processen an, die man nicht hindern, sondern nur richtig leiten muss. Bei Kindern über 2 Jahre alt, welche vollsaftig, gut genährt und gute Esser sind, besonders aber bei scrophulöser Anlage, bleibt die alte Regel unserer Vorfahren höchst empfehlenswerth, und ich habe ihren Nutzen bestätigt gefunden, sie alle 4 Wochen durch eine Dose Rhabarber oder Sennaaufguss zu purgiren. Es bildet sich bei solchen Kindern immer ein Ueberschuss von nicht gehörig verdaueten, assimilirten, excrementicischen Stoffen, welche, wenn sie nicht ausgeleert werden, zu mancherlei Krankheiten Veranlassung geben können, sei es auch nur, dass sie die Natur durch Hautausschläge, Schwäre u. dgl. auszustossen genöthigt ist. Diese Uebel, und selbst Entzündungen, Kopfcongestionen, verhütet man dadurch, und schafft überdiess die Würmer, die sich hier so leicht erzeugen, weg. Ja, selbst die moralische Erziehung erleichtert man dadurch; denn ich habe immer gefunden, dass die Kinder einige Zeit nach solchen Reinigungen artiger und biegsamer waren. Man kennt ja den grossen Einfluss der Unterleibsanhäufungen auf den Character.

Kinderdiät. Physische Erziehung.

Die Hauptgrundsätze müssen sein: Da das Leben des Kindes in der ersten Periode eine fortgesetzte Zeugung und Entwickelung ist, so kommt alles darauf an, diese nicht zu stören. Man betrachte also das Kind im ersten halben Jahre als ein Pflanzenleben, das im Zustand der Ruhe und des Schlafs am besten gedeiht.

Man suche möglichst gleichförmige und successive Entwickelung aller Systeme und Kräfte zu bewirken, keine Hemmung und Störung, aber auch keine zu frühzeitige Hervorrufung und Entwickelung, daher besonders die zu frühzeitige Aufregung und Entwickelung des Sinnlichen und Geistigen zu vermeiden.

Man suche das Kind nach und nach an die äussern, auch die schädlichen, Einflüsse zu gewöhnen, denen es im Leben ausgesetzt ist. Diess ist das System der vernünftigen Abhärtung. Dazu dient das tägliche Waschen des ganzen Körpers mit kaltem Wasser, welches man schon mit der 6. Woche, anfangs mit lauem, nach und nach mit kaltem Wasser alle Morgen vornimmt. Es ist das grösste Mittel, das Nerven- und Hautsystem zu stärken, und sowohl gegen Nerven- als auch catarrhalische und rheumatische Beschwerden zu sichern.*) Eben dazu dient auch der tägliche Genuss der freien Luft.

Ueberhaupt sind Luft und Wasser, so wie sie die Grundelemente des organischen Lebens sind, also auch die Hauptelemente einer vernünftigen physischen Erziehung. Tägliches Waschen des ganzen Körpers, wöchentlich einige Male ein laues Bad, täglicher Genuss der freien Luft und reine Luft in der Wohn-, besonders Schlafstube, sind die Hauptsache.

Reinlichkeit ist eine Hauptbedingung einer guten Erziehung. Also reine Luft, Entfernung aller schädlichen Ausdünstungen aus den Kinderstuben,

*) Siehe meine Macrobiotik und guten Rath an Mütter über die physische Behandlung der Kinder in den ersten Lebensjahren.

Reinigung des Körpers durch Waschen und Baden, öfterer Wechsel der Wäsche und Bettüberzüge.

Der Schlaf in den ersten 6 Monaten des Lebens ist ein heiliger Schlaf. Er ist die Werkstatt der immer fortschaffenden und bildenden Natur; der Mensch muss schlafen, damit die Pflanze gedeihe, und man störe ihn auf keine Weise. Je jünger der Mensch ist, desto mehr muss er schlafen, und man überlasse die allmälige Abkürzung dem eigenen Instinct des Kindes.

Die Nahrung muss leicht verdaulich, leicht assimilirbar, aber nahrhaft und der Natur des Kindes nach seinen verschiedenen Perioden angemessen sein. Also in der ersten Periode des Lebens, der Uebergangsperiode vom parasitischen zum selbstständigen Leben, noch von einem andern Leben vorbereitet und von ihm erfüllt, Mutter- oder Ammenmilch aus der Brust (aus dem Leben) gesogen, in Ermangelung derselben gesottene Milch mit der Hälfte abgekochten Wassers versetzt; am besten im ersten Jahre nichts als Milch, dabei nach den ersten 6 Wochen, anfangs täglich ein Mal, dann zwei und zuletzt drei Mal etwas dicke, breiartige Suppe mit altem feingeriebenen Zwieback oder feinem Gries mit Wasser gekocht. Bei schwächlichen Kindern kann man nach dem ersten halben Jahre anfangen täglich Suppe von schwacher Fleischbrühe zu geben; doch sei man vor dem Ausbruch der Zähne immer vorsichtig mit Fleischnahrung, weil sie leicht das Blut zu sehr phlogistisirt und dann Veranlassung zu entzündlichen Zufällen gibt. Vor dem Durchbruch der Zähne keine feste Nahrung. Auch nachher bis zum 7. Jahre alle Morgen und Abende Milch, und Mittags ein wenig Fleisch mit leicht verdaulichem Gemüse, Mohrrüben, Scorzonerwurzeln, Spinat, geriebenen Kartoffeln, Obst; kein Fett, keinen Kuchen, kein Zuckerwerk, keine Gewürze, keinen Caffe; zum Getränk Wasser und Milch, durchaus keinen Wein. Es ist unglaublich, welcher Vortheil es für das ganze Leben ist, an Wassertrinken gewöhnt zu sein. Es ist das gewisseste Mittel, einen guten, alles vertragenden und verdauenden Magen und ungeschwächte Verdauungskraft zu erhalten, da hingegen das frühzeitige Weintrinken diesen Vortheil durch Ueberreizung aufhebt und statt zu stärken, schwächt.

Endlich Vermeidung der zu frühzeitigen Anstrengung der Seelenkräfte. Erst muss der Körper seine Kraft und Entwickelung erhalten haben, sonst stört man dieselbe und disponirt zu Nervenkrankheiten, ja am Ende zur Stumpfheit.

Wichtig ist auch die Regel, die Kinder nicht zu aufmerksam auf ihren physischen Zustand, und zu ängstlich oder weichlich darüber zu machen, sondern sie vielmehr in Zeiten daran zu gewöhnen, kleine Uebel, Unpässlichkeiten, Schmerzen nicht zu achten.

Krankheiten der Neugebornen und Säuglinge.

Der Uebergang aus dem Mutterleibe in die Licht- und Luftwelt, aus dem bisherigen parasitischen Leben in ein selbstständiges, ist ein so wichtiger und ausserordentlicher Schritt, dass man mehr darüber erstaunen und die Weisheit der Natur bewundern muss, dass so viele Kinder ihn ohne allen Nachtheil machen, als dass manche dabei krank werden, und auch wohl dabei sterben.

Man mache sich einen richtigen Begriff von diesem Uebergang und dem Zustand eines neugebornen Kindes. Uebergang in eine ganz neue Welt, in die Einwirkung ganz neuer, ungewohnter äusserer Reize und Potenzen, Licht,

Luft, Temperaturwechsel, Sinnesreize, Bekleidung; ferner, statt des bisherigen, abhängigen, einen Theil eines andern Organismus ausmachenden Lebens, ein selbstständiges Leben, von sich selbst leben und zehren, eigene Digestion, Nahrungsbereitung und Sanguification, eigene Wärmeerzeugung. Endlich ganz neue Circulation, neue Functionen, die Respiration, die wichtigste aller Lebensoperationen, die Se- oder Excretionen.

Und gewöhnlich besiegt die Natur ganz allein die wichtige Ausgleichung dieses ersten Schrittes in's Leben, und es bedarf dazu weiter nichts, als gleichförmiger Erwärmung, der Mutter- oder Ammenmilch, und zur Ausleerung des Meconiums in den ersten Tagen des Gebrauchs des Rhabarbersafts mit einem Carminativum versetzt (s. Nro. 259), so lange bis die Darmausleerung nichts Schwarzes mehr zeigt. Dadurch verhütet man Gelbsucht, Leibschmerzen, Schärfen, ja noch gefährlichere Uebel. Bei'm Schreien der Kinder mit an den Leib gezogenen Beinen, welches Leibweh anzeigt, hilft am besten das Kinderpulver und ein Clystir von Chamillen- und Hafergrützabsud und etwas Oel.

Die in den ersten Zeiten nach der Geburt eintretenden Krankheiten, von denen einige, Trismus und Erysipelas, die höchste Lebensgefahr, die Ophthalmie, die Gefahr lebenswieriger Blindheit, mit sich führen, sind folgende:

Asphyxia.

Der erste lebensgefährliche Zufall bei'm Eintritt in's Leben.

Diagnose. Cessation der Circulation und Respiration, bewegungsloses Daliegen. Oft ist es ein gar nicht Anfangen des selbstständigen Luftlebens, eine Fortdauer des Fötuslebens (Wasserlebens).

Allgemeine Ursachen: angeborne Lebensschwäche, schwere Geburt, Gewaltthätigkeiten dabei (Zange), Umschlingung der Nabelschnur um den Hals, Anhäufung von Schleim im Halse, zu schnelle Trennung von dem Leben der Mutter (durch Unterbindung der Nabelschnur), zu heisse oder zu kühle Temperatur der äussern Umgebung. Der Zustand ist verschieden nach den Ursachen und so auch die Behandlung.

1) Wahre Schwäche, Lebensschwäche. Blasse Farbe, gar kein Lebenszeichen.

Hier Excitantia, — warmes Bad, Einblasen von Luft in den Mund und Anus, Clystire, Auftröpfeln von kaltem Wasser oder Wein auf die Herzgrube und Brust.

2) Ueberfüllung mit Blut im Herzen und Gehirn.

Diagnose. Rothes, aufgetriebenes Gesicht.

Ursachen: besonders langes Innestehen bei schwerer Geburt, Umschlingung des Halses mit der Nabelschnur, zu baldige Unterbindung derselben.

Hier Blutentziehung, das Auslassen 1 oder 2 Löffel Blut aus der Nabelschnur, Clystire.

3) Suffocation, mechanische Hinderung des Athemholens durch Schleim. Das Kind will schreien und kann nicht, man hört Heiserkeit, Röcheln.

Hier das einzige Rettungsmittel Emeticum und dann Excitantia.

Hauptmittel bei jeder Asphyxia neonatorum sind: Balneum animale, die möglichst nahe Verbindung mit der Mutter, das Anlegen und Erwärmen an der Brust, gehörig zugedeckt.

Icterus.

Entsteht von unterlassener Ausleerung des Meconii und Reinigung der Leber,

als Absorption desselben in das Blut, verbunden mit dem ungewohnten Eindruck der Luft auf die Haut.

Ist gefahrlos, gewöhnlich nach einigen Tagen vorüber.

Cur: Linctus rhabarbarinus (s. Nro. 259).

Excoriationes.

Das Wundwerden zwischen den Beinen und Armen ist ein sehr gewöhnlicher Zufall der Kinder in den ersten Wochen des Lebens. Er weicht gewöhnlich der Reinlichkeit und dem öftern Waschen mit frischem Wasser, verbunden mit dem einige Tage lang fortgesetzten Gebrauch des Kinderpulvers. Salben und Fettigkeiten müssen vermieden werden, sie erregen leicht üble Eiterungen, eben so sehr zurücktreibende äussere Mittel, z. B. Bleimittel, wovon lebensgefährliche Krämpfe entstehen können. Zur Verhütung des Anklebens ist das beste Mittel das Einpudern mit Semen Lycopodii. Sollte diese einfache Behandlung nicht helfen und die Excoriationen in Geschwüre übergehen, die immer tiefer und fressender werden, dann ist eine innere Dyscrasie, scrophulöse oder syphilitische, anzunehmen, letztere entweder in dem Körper des Kindes oder der Amme, und dann ist ein vorsichtiger Gebrauch des Quecksilbers das einzige und sicherste Mittel, erst Aethiops mineral., und wenn dieser nicht hilft, Mercurius solubilis Hahnemanni, 1/10 Gr. täglich, mit Magnesia. Hier ist bei hartnäckiger Eiterung die Zinksalbe das beste äussere Mittel. Zuweilen ist die Excoriation des Anus aphthös und begleitet die Schwämmchen im Munde. Hier die Behandlung der Aphthen.

Aphthæ infantum.

Diagnose. Schwammichte kleine Geschwüre im Munde, Halse, am Anus (s. Aphthæ).

Sie entstehen häufig bei Säuglingen und sind gewöhnlich Folge der Unreinlichkeit. Oefteres Auswaschen des Mundes, und bei dem kleinsten Erscheinen derselben das Abreiben mit fein gepulvertem Zucker verhütet und heilt sie im Anfange am besten, verbunden mit gelinden Abführungsmitteln. Werden sie heftiger, so hilft Borax (s. Nro. 260).

Ophthalmia, Blepharophthalmia.

Oft gleich nach der Geburt, oft einige Tage später, doch immer in den ersten 8 Tagen nach der Geburt, entsteht eine Röthe der Augenlieder mit Ausfluss. Die Erscheinungen nehmen in wenig Tagen bedeutend zu, besonders der Ausfluss einer weisslichgelblichen, eiterähnlichen Materie. Die Augen verschwellen und werden durch die Materie noch mehr verkleistert. Die Dauer ist von 8 Tagen bis zu 3 Wochen. Der Ausgang, wenn nicht in Zeiten passende Hülfe geleistet wird, entweder Verdunkelung der Hornhaut oder Vereiterung, Verwachsung, Zerstörung des Auges.

Ursachen. Zu helles Licht in den ersten Tagen nach der Geburt, Fluor albus der Mutter, unterlassene Reinigung der Augen und des ganzen Körpers, Staub, unreine Luft, das zu warme Bedecken des Gesichts, Meconium, angeborne Dyscrasie, scrophulöse oder syphilitische.

Therapeutik. Präservativcur. Verwahrung der Kinder vor zu hellem Licht in den ersten Tagen. Sorgfältiges und öfteres Auswaschen der Augen. Reinlichkeit überhaupt und reine Luft, Entfernung des Meconiums.

Heilcur. Die Hauptsache das beständige und oft wiederholte Bähen und Auswaschen der Augen mit lauwarmem Wasser und Milch, Fliederthee, damit sich die Schärfe nicht unter den Augenliedern ansammeln kann, mit Hülfe eines weichen Schwammes oder Linnen. Auf dieselbe Art öftere Application einer schwachen Vitriol- oder Bleiauflösung. Im hartnäckigen Fall sehr schwache Sublimatauflösung, Augensalbe von Zink oder Mercur auf die Augenliedränder. Innerlich pulvis puerorum zum Abführen, bei nicht weichendem Uebel mit $1/12$ Gr. Calomel, zwei Mal täglich, versetzt. Laue Bäder.

Erysipelas. Induratio telæ cellulosæ.

Diagnose. In den ersten 6, 8 Wochen Fieber, Durst, rothe Flecken, zuerst an den Extremitäten, dann am Unterleibe, den Genitalien) mit Verhärtung der Haut. Zuweilen entsteht die Verhärtung ohne Fieber, ohne Hitze, ohne Röthe, sondern mit mehr Kälte. Die Kinder können nicht schreien, nur dumpfe Laute von sich geben (von der Verhärtung der Kinnbackenmuskeln). Die Haut wird zuletzt so hart wie Holz. Die Dauer der Krankheit ist 4, 7, 14 Tage. Der Tod erfolgt entweder durch Gangrän oder Suffocation. Die Section zeigt Extravasat einer gelblichen lymphatischen Feuchtigkeit im Zellgewebe, Anschwellung der Drüsen, der Lymphgefässe, der Leber.

Pathogenie. Erkältung, unterlassene Reinigung des Darmcanals, Unreinlichkeit, Dyscrasie der Mutter.

Therapeutik. Reinigung der ersten Wege durch Ausleerungsmittel und Clystire, warme Bäder, kleine Dosen Calomel, äusserlich Pulvis e Farina Fabæ, Fl. Sambuc., Rosarum. Sobald die Röthe missfarbig wird oder sich Krampf einstellt, dann Infus. Valerian., Flor. Zinc., Moschus, und äusserlich Fomentationen von China und Arnica,

Trismus et Tetanus.

Diagnose. Nur in den ersten 14 Tagen des Lebens. Die Kinder schreien, wollen saugen und können nicht, verschlucken sich und die Milch kommt zurück. Bei Untersuchung fühlt man die Kaumuskeln steif, die untere Kinnlade nicht herabzudrücken. Nach und nach schliesst sich dieselbe ganz an die obere an, es stellt sich Auftreibung des Unterleibes, Steifigkeit des ganzen Körpers und bald apoplectischer Tod ein. Dauer nur 2 — 4 Tage. Die Krankheit ist mehrentheils unheilbar, Lethalität 1 zu 50.

Pathogenie. Fehler der Milch, Anhäufung von Meconium, eingeschlossene, animalisirte Luft, Localreize, besonders zu nahe unterbundener Nabelstrang, Erkältung.

Therapeutik. Sogleich Brechmittel und Veränderung der Milch, Clystire, warmes Bad, innerlich besonders Zink (s. Nro. 261), Linctus (s. Nro. 262), durch welche Mittel vereinigt ich einmal ein Kind gerettet habe, Einreibungen der Salbe Nro. 263 in die Kinnbacken, Rückgrat, Unterleib. Hilft diess nicht, dann Clystire mit 6 Tropfen Laudanum alle 4 Stunden, Einreibung des Ungt. Cantharid. in Rücken und Brust.

Asthma thymicum.

Diagnose. Anfälle von Engbrüstigkeit mit kurzer, pfeifender, unvollkommener Inspiration, zuweilen gänzlichem Stillstand der Respiration (Aussenbleiben), krampfhaften Bewegungen der Glieder, kalten Extremitäten, rothem

Gesicht, welche einige Minuten dauern, und dann in völliges Wohlbefinden und Freiheit des Athems übergehen, bei Kindern von den ersten Wochen an bis zum 2. Jahre. Sie erscheinen am häufigsten gleich früh bei'm Erwachen, oder bei heftigen Aufregungen durch Schreien und Aerger. Sie können, obwohl selten, in tödtliche Erstickung übergehen, doch häufiger sind sie ohne gefährliche Folgen, werden allmälig immer schwächer und hören zuletzt ganz auf.

Die Ursache scheint eine ungewöhnlich grosse und feste Thymus, und deren zu langsame Zurückbildung, verbunden mit grosser Reizbarkeit und Sensibilität der Brustnerven, zu sein.

Die Heilung kann also nur durch die allmälige Verkleinerung dieser Drüse erfolgen, welche das Werk der Natur ist. Die Kunst kann weiter nichts thun als diese durch eine nicht zu nahrhafte Diät, und öftere Abführungsmittel befördern, und zugleich palliativ den krampfhaften Character der Brustnerven herabstimmen und den Krampfanfällen entgegenarbeiten. Diess geschieht am besten durch animalische Kalkerde, Valeriana, (Pulvis antipasmodicus (s. Nro. 257), kleine Gaben Zink und bei heftigern Graden Moschus, auch laue Bäder.

Syphilis.

Diagnose. Geschwüre, Ausschläge, die die Kinder entweder gleich bei der Geburt mit zur Welt bringen, oder wenige Tage darauf erhalten, mit Anzeigen der Syphilis bei den Eltern.

Therapeutik. Die Cur verlangt die Anwendung des Mercurs, aber in den mildesten Formen und Gaben. Aethiops miner., zu ½ oder ganzen Gran täglich, mit Pulvis pueror. und Bäder sind gewöhnlich hinreichend; in hartnäckigen Fällen Mercur. solub. Hahnemann. oder Calomel. Nährt die syphilitische Mutter das Kind, so muss sie die Mercurialcur gebrauchen. Syphilitische Mundgeschwüre des Kindes werden mit einer höchst verdünnten Auflösung des Sublimats in Kalkwasser (Mercur. sublimat. ¼ Gr., Aq. Calc. 3 Unzen) bestrichen.

Diarrhœa.

Einer der gewöhnlichsten Zufälle in dieser Periode, mit oder ohne Leibschmerzen, welche man daran erkennt, dass die Kinder bei dem Schreien die Beine an den Leib ziehen.

Gewöhnlich ganz ohne Gefahr, ja heilsam, und nicht zu hindern. Gefährlich nur dann, wenn sie durch zu grosse Heftigkeit oder zu lange Dauer die Kräfte erschöpft oder wenn sie plötzlich gestopft wird.

Die gewöhnlichste Ursache bei Säuglingen ist Säure in den ersten Wegen oder Erkältung, in der Folge Zahnreiz, Ueberladung; auch Würmer. Oft wiederkehrender Durchfall erzeugt Schwäche der Verdauungswerkzeuge und dadurch die Disposition zu ihrer Wiederkehr: die schlimmste Ursache ist Verstopfung der Gekrös- und Darmdrüsen (s. Atrophia).

Es kommt bei der Behandlung alles auf die Ursachen an. Diese sind:

1) Säure. Man erkennt sie daran, dass die Ausleerungen grün, wie gehackte Eier, aussehen, auch das Kind sauer aus dem Munde riecht. Hier ist bald zu helfen durch Magnesia mit Rhabarber (Pulvis puerorum) und, wenn diess nicht hilft, Lapides Cancrorum (s. Nro. 264). Ist das Leibweh heftig, so hilft ein Clystir von Chamillenthee mit Haferschleim und 1 Esslöffel

voll Oel. Kommt der Durchfall immer wieder, so liegt die Ursache in der Nahrung, die zu sehr zur Säure neigt. Ist das Kind an der Brust, so muss sich die Amme mehr Bewegung machen, Fleischnahrung geniessen und das Milchpulver (s. Nro. 265) nehmen. Hilft diess auch nicht, dann Veränderung der Amme. Häufiger kommt sie vor bei der künstlichen Auffütterung, und dann ist gewöhnlich fehlerhafte Diät, Acescenz der Nahrung, z. B. zu lange gestandene Milch, Haferschleim, Ursache. Hierauf ist sorgfältig zu sehen.

2) Zahnreiz bei'm ersten Zahndurchbruch. Man erkennt ihn an dessen Zeichen (s. Zahnen) und der gewöhnlichen wässerigen Diarrhoe. Ist sie mässig, so thue man gar nichts. Sie ist der beste Ableiter vom Kopf und Verhüter gefährlicher Zufälle, Krämpfe, Fieber u. s. w., und erspart uns den Gebrauch abführender Mittel. Wird sie aber zu heftig, so kann man nichts weiter thun, als die Wirkung des Reizes und die Reizbarkeit mässigen; denn den Reiz wegnehmen kann man nicht. Dazu dienen gewöhnlich schon Absorbentia und Mucilaginosa, besonders Lapid. Cancror., Pulvis pueror., in kleinen Dosen, oder auch das krampfstillende Kinderpulver (s. Nro. 257), Salepschleim, schleimichte Clystire. Wird sie aber zu heftig, so dass Krämpfe entstehen, dann sind freilich starke anhaltende Mittel nöthig, und das gewisseste ist Opium. Aber hier ist die grösste Vorsicht nöthig, und ich kann nicht dringend genug warnen; denn ein nur etwas zu starker oder unpassender Gebrauch desselben und dadurch bewirkte schnelle Verstopfung kann augenblicklich apoplectischen Tod zur Folge haben. Zuerst nämlich kann diese übermässige Diarrhoe eben auch Wirkung eines mit starker Blutcongestion nach dem Gehirn verbundenen Zahnreizes sein, von dem auch die nun hinzu kommenden Nervenzufälle die Folgen sind, also nicht von Schwäche entstehen. Und hier ist leicht einzusehen, dass Opium Apoplexie erzeugen muss. Dieser Fall ist anzunehmen, wenn es ein vollblütiges, wohlgenährtes Kind ist, oder wenn der Kopf heiss oder das Gesicht roth ist. Hier müssen zunächst 2 Blutegel hinter die Ohren gelegt werden, und oft wird nun die Diarrhoe von selbst nachlassen; oder, wenn diess nicht geschieht, so kann man nun erst mit Sicherheit das Laudanum anwenden. Der zweite Fall ist der, wo gar keine Zeichen von Congestion da sind, es ein nicht vollblütiges oder wohl gar schwächliches, schlechtgenährtes Kind ist und nun gefährliche Nervenzufälle eintreten. Hier kann man sogleich das Opium anwenden, aber in beiden Fällen nur in der allerkleinsten Gabe; denn eine Kleinigkeit ist zur Erreichung des Zwecks hinreichend und verhütet die nachtheilige Einwirknng auf das Gehirn. Am besten in der Art von Nro. 266. Von diesen Pulvern gibt man erst eins ($^1/_4$ Tropfen oder $^1/_{40}$ Gr. Opium) und wartet die Wirkung ab, die oft schon hinreicht, die Ausleerungen zu mässigen, und das man dann nur wiederholt, wenn sie wieder anfangen häufiger zu werden. Wirkt aber die erste Dosis nicht, dann gebe man nach 4 Stunden ein zweites Pulver, und so fort, bis die Heftigkeit des Durchfalls sich mindert, worauf man aber sogleich mit dem Gebrauch einhält oder längere Pausen macht. Dabei alle 4 Stunden ein Clystir mit Amylum und der Genuss von Salepschleim, Reisschleim, Eierwasser, Einreibung in den Unterleib mit der Salbe Nro. 267. Bei grosser Schwäche und fortdauernder Diarrhoe ist ein treffliches und wirklich specifisches Mittel der Mitgebrauch des Extr. Cascarill. (s. Nro. 268). Auch sind alsdann warme Bäder von grossem Nutzen.

3) Es kann endlich bloss Verkältung die Ursache sein, zu leichte Bekleidung, besonders Blossliegen des Nachts, Unachtsamkeit auf das Nassliegen, Ursachen, worauf der Arzt besonders nachzuforschen hat, da sie oft gar nicht beachtet werden. Hier ist Umwickelung des Leibes mit Flanell und warmes

Verhalten, oder Fliederthee und Clystire von Amylum gewöhnlich zur Cur hinreichend.

Wird die Diarrhoe bei Kindern chronisch, oder kommt sie bei jeder Gelegenheit wieder, so ist das beste Heilmittel der fortgesetzte Gebrauch des Extr. Cascarill., warme Bäder, Bedeckung des Unterleibes und Rückens mit Flanell, Einreibungen der stärkenden Salbe in beide Gegenden, warme Bäder mit Chamillen, strenge animalische Diät. Bei ältern Kindern ist dann auch Eichelcaffe zu empfehlen.

Noch ist einer Ursache der Diarrhoe zu erwähnen, welche bei Kindern zuweilen vorkommt, und worauf man aufmerksam sein muss: die Erweichung der Magenhaut, die sich bis zur Durchlöcherung steigern kann. Ihre Zeichen sind: Plötzlicher Eintritt und schnelles Verfallen des Gesichts und schnelle Abmagerung, Abgang schleimichten Wassers, zuweilen auch Erbrechen säuerlich riechender Stoffe, auch des Genossenen, öfteres Wimmern, Auftreibung der Magengegend und des Leibes, Ausdruck des Schmerzes bei'm Druck auf die Magengegend, comatöser Zustand, der Puls äusserst schnell und klein, viel Durst. Die beste Behandlung ist Anlegung von 2—3 Blutegeln auf die Magengegend, warme Fomentation derselben mit einer Abkochung von Herb. Menth. cr., Fl. Chamom., täglich 2 lauwarme Bäder, innerlich alle 2 Stunden 1 Kinderlöffel von einer Mischung von Aqua chlorin. in 6 Unz. Wasser mit Mucil. Gumm. Arab., schleimichte Clystire, zum Getränk Milch. Auf den Kopf kalte Fomentationen.

Vomitus.

Die Hauptregel ist auch hier: Vomitus vomitu curatur. In den allermeisten Fällen ist das Erbrechen bei Kindern nichts anders, als ein heilsames Bestreben der Natur, sich einer schädlichen, im Magen enthaltenen Materie zu entledigen. Daher die beste Behandlung, dasselbe bis zur Erreichnng dieses Zwecks zu befördern. Dazu ist bei kleinen, zarten Kindern gewöhnlich schon das häufige Trinken von Chamillenthee und 1 Theelöffel voll Oxym. squillit. hinreichend, bei grössern ein Theelöffel voll von dem Linctus emet. Ist hierauf noch einige Mal Brechen erfolgt, so ist Rhabarber oder Pulvis puerorum das beste Mittel, das Brechen zu stillen und die noch übrigen Unreinigkeiten durch den Darmcanal abzuführen; dabei schleimichte Getränke und bei heftigem Erbrechen oder mangelnder Leibesöffnung ein schleimichtes Clystir.

Aber man vergesse nie, dass das Erbrechen noch wichtigere und entferntere Ursachen haben kann, und wir machen hier besonders auf folgende Fälle aufmerksam. Ist Fieber dabei, die Magengegend gespannt und bei'm Druck schmerzhaft (das Kind schreit dabei), so ist ein entzündlicher Zustand des Magens zu fürchten und die Anlegung einiger Blutegel an diese Gegend und der Gebrauch schleimichter Getränke und gelinder Abführungsmittel nöthig. Ist Fieber mit soporösem Zustand und Leibesverstopfung vorhanden, so rührt das Erbrechen von einem entzündlichen Zustand des Gehirns consensuell her und verlangt dessen Beseitigung. Kommt es chronisch immer wieder, so kann es auf ein chronisches Kopfleiden oder Magenerweichung, doch auch auf Würmer deuten (s. Vomitus).

Eclampsia. Nervenzufälle, Krämpfe, Zuckungen.

Bei allen Krämpfen und Zuckungen der Kinder muss man vor allen Dingen auf die Ursache sehen. Am häufigsten liegt dieselbe im Magen und Darmcanal.

Säure bei Säuglingen, Ueberladung, Sordes, Würmer, Stuhlverstopfung, selbst bloss Anhäufung von Blähungen können sie hervorbringen, und hier sind Abführungsmittel, Clystire, Absorbentia (Magnesia, Lap. Cancr.), auch das recht wirksame krampfstillende Kinderpulver (s. Nro. 257), Carminativa die besten Hülfsmittel; bei Anzeige dazu Brechmittel. Ich habe gesehen, dass bei den heftigsten, immer wiederkehrenden Zuckungen, dabei fortdauernder apoplectisch scheinender Sopor, nach vergeblicher Anwendung aller krampfstillenden Mittel, nachdem man endlich erfuhr, dass eine Ueberladung des Magens vorhergegangen war, ein einziges Brechmittel den Krampf und Sopor sogleich und vollkommen aufhob, und völliges Wohlsein herstellte. Späterhin kann Zahnreiz die Ursache sein (s. Zahndurchbruch). Hierbei und auch ausserdem nicht selten liegt die Ursache der Krämpfe in Blutcongestion oder entzündlicher Affection des Gehirns, welches man an der Röthe des Gesichts, Hitze des Kopfes und der Stirn und dem soporösen Zustand erkennt (s. Hydrencephalon acutum), und hier ist die Anlegung einiger Blutegel an die Schläfe oder hinter die Ohren, nebst Abführungsmitteln und Clystiren, die Hauptsache. Bei fehlenden Zeichen von Congestion, bei schwächlichen nervösen Subjecten, bei Fortdauer der Krämpfe, nach Entfernung der gastrischen Ursachen ist die Anwendung direct krampfstillender Mittel nothwendig, und hier verdienen die animalischen Erden, die Flor. Zinc., Valeriana, Clystire, krampfstillende Einreibungen und laue Bäder die Hauptstelle. Mit stärkern excitirenden Mitteln sei man sehr vorsichtig, sie können sehr leicht Ueberreizung und Apoplexie erregen. Nur im äussersten Falle greife man zum Moschus und Opium, das letzte am besten in Clystiren und nur in sehr kleinen Dosen.

Fieber.

Diagnose. Durst, Hitze im Munde, Hitze des Athems, heisse Stirn, beschleunigter Puls, doch sind obige Zeichen hinreichend, da die Pulszeichen bei Kindern trüglich sind.

Pathogenie. Die Ursachen sind gewöhnlich entweder gastrisch, oder catarrhalisch, oder Zahnreiz; daher in gewöhnlichen leichten Fällen es nichts weiter zur Cur bedarf, als einiger Dosen Kinderpulver und Innehalten. Hilft diess nicht, so unterscheide man die verschiedenen Arten:

1) Magenfieber der Kinder, der allerhäufigste Fall.

Diagnose. Mangel an Appetit, Ekel, Aufstossen, übler Geruch aus dem Munde, unreine Zunge, auch wohl freiwilliges Erbrechen. Aufgetriebener Unterleib, schadhafte Darmausleerungen, Durchfall; oft auch Röcheln und belegte Brust. Bisweilen können auch leichte Zuckungen, besonders Zusammenfahren im Schlafe, damit verbunden sein.

Therapeutik. Zuerst der Brechsaft bis zum dreimaligen Erbrechen (wenn Verstopfung vorhanden, nach vorhergegangenem Clystir), dann Clystire und abführender antiphlogistischer Linctus (s. Nro. 269). Keine Fleischbrühe, kein Ei.

Bei allen Fiebern der Kinder, wenn sie mit Abneigung gegen die Nahrung eintreten, gebe ich den Rath, im Anfang den Brechsaft zu geben. Man wird dadurch sehr oft das ganze Fieber gleich in der Entstehung vernichten, und, wenn auch diess nicht geschieht, der ganzen Krankheit und nachherigen Behandlung eine günstigere Wendung geben, selbst wenn ein Exanthem dahinter steckt.

2) Schnupfen oder Catarrhalfieber.

Niessen, Fliessen der Nase und der Augen, Husten, Heiserkeit, bei kleinen Kindern gewöhnlich Röcheln, weil sie den Schleim nicht aushusten können.

Auch hier macht der Brechsaft am besten den Anfang der Cur, theils zur Ausleerung der hier sich gewöhnlich mit erzeugenden gastrischen Reize, theils zur Befreiung der Lungen von Schleim, theils zur Verhütung des Croups. Hierauf ein antiphlogistisch-diaphoretischer Linctus (s. Nro. 270), Haferschleim mit Candiszucker, mitunter leichter Fliederthee.

3) Zahnfieber.

Fieber mit allen Zeichen der Dentition (s. unten).

4) Wurmfieber (bei ältern Kindern).

Fieber mit Wurmzeichen, besonders Leibweh, aufgetriebenem, doch nicht hartem Leib. Antiphlogistische Behandlung in Verbindung der Palliativcur der Würmer, besonders Milch, innerlich und in Clystiren, ölichte Mittel, Quecksilberwasser, Calomel (s. Helminthiasis).

5) Entzündungsfieber, Brustfieber, Gehirnfieber.

Entzündliche Localaffection eines edeln Eingeweides, besonders der Lungen (Brustfieber) und des Kopfes (Gehirnfieber). Erstere erkennt man an dem kurzen, röchelnden Athem mit beständigem Reiz zum Husten und dabei immer Geschrei (Beweis von Schmerzen); letztere an dem schlafsüchtigen Zustand mit untermischten Zuckungen. Auch in den Unterleibseingeweiden, besonders der Leber, können sich Localentzündungen erzeugen, welches man bei Untersuchung des Unterleibs durch Aufgetriebenheit, Hitze der Stelle und durch den Ausdruck des Schmerzes bei'm Druck erkennt.

Hier dient der Gebrauch des obigen Linctus mit $1/2$ Drch. Nitrum versetzt, die Anlegung einiger Blutegel an die Brust, den Kopf oder den Unterleib, kleine Dosen Calomel, Clystire, bei fortdauerndem Sopor kalte Fomentationen auf den Kopf (s. Hydrocephalus acutus). Bei Lungenentzündung, wenn obige Mittel nicht helfen wollen und das Röcheln das Kind zu ersticken droht, Linctus emeticus, Sulph. Antimon. aurat. in kleinen Dosen mit Zucker abgerieben. Bei Unterleibsentzündungen, ausser Blutegeln und den allgemeinen antiphlogistischen Mitteln, besonders Fomentationen von warmer Milch und laue Bäder.

Aber auch bei den scheinbaren Gehirn- und Brustaffectionen der Kinder kann ich nicht genug empfehlen, auf die gastrische Quelle derselben aufmerksam zu sein. Ich habe Kinder Tage lang in soporösem Zustand liegen, alle antiphlogistischen Mittel vergebens anwenden gesehen, und zuletzt hob ein einziges Brechmittel die ganze Krankheit; es ergab sich, dass eine blosse Ueberladung des Magens mit unverdaulichen Speisen die einzige Ursache des Sopors und der Gehirnaffectionen gewesen war.

6) Exanthematische Fieber (s. Variolæ, Morbilli, Scarlatina). Im ersten Stadium sind sie schwer zu erkennen, und man thut am besten, sie nach den allgemeinen Regeln zu behandeln, besonders Reinigung des Darmcanals und Brechmittel nicht zu versäumen.

Dentitio difficilis. Zahndurchbruch, schweres Zahnen.

Er ist an sich keine Krankheit, sondern gehört zu den natürlichen Entwickelungen, wie die Geburt. Aber ebenso wie diese durch zufällige und hinzutretende Ursachen Krankheiten und Lebensgefahr herbeiführen kann, also auch hier. Und so wird er eine der häufigsten Ursachen von Krankheit bei

Kindern, auf welche der Arzt nicht genug sich gewöhnen kann, Acht zu haben.

Diagnose. Die Zeit des Lebens (vom 5. Monat bis zum 12., 14.), das Kind speichelt viel, fasst oft in den Mund und sucht etwas in den Mund zu stecken, worauf es beissen kann, ist heiss im Munde, lässt sich nicht gern hinein fassen, fängt oft plötzlich an kläglich zu schreien und fasst sich dabei in den Mund; das Zahnfleisch angeschwollen.

Dabei erscheinen oft folgende begleitende Symptome: am häufigsten Diarrhoe, doch auch bei Manchen Verstopfung, Fieber, Hautausschläge, Hitze des Kopfes, Husten, Röcheln, Beschwerde des Athems, Krämpfe, Zuckungen, örtliche Entzündungen, besonders des Gehirns und der Lungen.

Die Zufälle lassen nach und kommen periodisch wieder, hören ganz auf mit dem Durchbruch des Zahns, werden aber, wenn dieser nicht erfolgt, immer heftiger und zuletzt tödtlich durch Convulsionen, Apoplexie, Suffocation.

Das günstigste Symptom ist Durchfall; er dient als natürlicher Ableiter und verhütet Fieber, Krampf, Gehirnaffectionen und alle andern gefährlichen Zufälle.

Verlauf. Das Erste ist der Eintritt der Zähne (gewöhnlich schon im 5. Monat), die innere, äusserlich noch nicht bemerkbare Entwickelung des Zahns, sein Wachsthum, seine Ausdehnung nach allen Dimensionen, die dadurch erregte Spannung und Nervenreizung innerhalb der Kinnlade, — gewöhnlich nur durch stärkere Speichelabsonderung bemerkbar, aber oft sehr heftige consensuelle Zufälle erregend. Sodann der wirkliche Durchbruch, das Durchschneiden des Zahns; erst die Schneidezähne, dann die ersten Backzähne, dann die Augen- oder Spitzzähne, gewöhnlich im 7. — 12. Monat der Anfang, in seltenen Fällen noch früher, ja schon im Mutterleibe. Zu spät ist immer besser, als zu früh.

Pathogenie. Nicht bloss der Durchbruch der Zähne, sondern die zugleich damit verbundene Entwickelung der Sprache, der Vernunft, das erste Durchbrechen des geistigen Lebens — die grösste Revolution des ganzen Lebens — sind die Ursachen, welche diesen Zeitpunct so wichtig und gefährlich machen, und besonders die starke Congestion nach dem Gehirn veranlassen.

Die Wirkungen des Zahnreizes sind doppelt: örtlich und consensuell. Die örtlichen: Entzündung, Anschwellung, Schmerzen, Speichelfluss, Trismus, ja zuweilen Eiterung, sogar Gangrän. Consensuell: Zunächst und am häufigsten Reizung des Darmcanals, Diarrhoe, selbst Blutabgang (Zahnruhr), zuweilen Obstruction, Ileus, Reizung des Blutsystems, Fieber; Reizung der Haut, Ausschläge; der Brust, Husten, Schleimanhäufung, Röcheln; der Schleimhäute, Ophthalmia, Otorrhoea; des Nervensystems, Krämpfe, Gehirnaffectionen.

Die accessorischen Ursachen, welche diese Entwickelung erschweren und den Zahndurchbruch zur Krankheit machen, sind: Zuerst die Gestalt des durchbohrenden Zahnes, daher am schwersten die Augenzähne, weil sie vorn spitz und dann kegelförmig dicker werdend sind, zuerst stechen und dann fortdauernde Spannung unterhalten; dann die zu grosse Menge auf ein Mal durchbrechender Zähne, welches besonders durch Fieber beschleunigt werden kann, z. B. exanthematische Fieber (Pocken, Masern können dadurch tödtlich werden); ferner Complication anderer Krankheiten, und endlich die Constitution, sowohl die individuelle (scrophulöse, rhachitische, nervöse Constitution erschwert das Zahnen), als die allgemeine (daher das schwere Zahnen selbst epidemisch herrschen kann).

Therapeutik. Den Reiz, den durchbohrenden Zahn, die erregende Ursache, kann man nicht wegnehmen. Also bleibt nichts anderes übrig, als die Wirkungen des Reizes, Krampf, Congestion, mildern und dadurch die Gefahr verhüten. Dazu das Hauptmittel Ableitung und zwar durch den Darmcanal (ein Mittel, was die Natur selbst schon durch die hier entstehende Diarrhoe anzeigt), durch gelind abführende Mittel und Clystire, bei Congestionen nach dem Kopfe 1—2 Blutegel an den Kopf, bei Nervenreizung, Krämpfen Flor. Zink., Valeriana, im hohen Grade Moschus, laue Bäder, krampfstillende Clystire; örtlich Mittel, welche erweichen und das Zahnfleisch abreiben, z. B. das Kauen auf Rad. Althææ und ähnliche; im äussersten Falle, wenn die Zahnspitze immer noch durch eine dünne Haut zurückgehalten wird, das Durchschneiden, aber ja nicht zu früh, weil es sonst den Durchbruch mehr hindern als fördern kann.

Hautschärfe. Schwären. Milchgrind. Kopfgrind.

Sie kommen häufig bei Kindern vor. Oft sind sie bloss Folge einer zu starken, besonders zu nahrhaften (animalischen) Ernährung, der Vollsaftigkeit, oder schädlicher, scharfer und reizender Nahrungsmittel. Auch Unreinlichkeit, verdorbene, feuchte Luft, zu warmes Verhalten kann sie erzeugen. Doch können sie auch Symptom einer scrophulösen Diathesis sein.

In gewöhnlichen Fällen bedarf es zur Cur weiter nichts als Regulirung der Diät, Verminderung der Nahrung, Vermeidung aller fetten, scharfen, salzigen, erhitzenden Speisen, Genuss von Vegetabilien, Reinlichkeit, öftern Wechsels der Wäsche und der Luft, lauer Kleienbäder und des Gebrauchs von Rhabarber mit Magnesia carbon. oder Pulvis pueror. nebst einem Thee von Herb. Jaceæ einige Zeit fortgesetzt. Weicht das Uebel nicht, so setze man einige Gran Aethiops miner. (nach den Jahren, auf jedes Jahr ½ Gr. gerechnet) hinzu, welches gewöhnlich hinreichend ist. Die Dosen des Pulvers müssen so eingerichtet werden, dass es täglich einige Mal abführt. In sehr hartnäckigen Fällen setze man statt des Aethiops Plummer's Pulver (Calomel, Sulph. Antimon. aurat., von jedem ⅓ oder ½ Gr. auf 24 Stunden) hinzu und Sassafrasthee (s. Nro. 271). Ist das Uebel scrophulöser Natur, welches man an den zugleich vorhandenen Scrophelsymptomen, besonders den Drüsenanschwellungen am Halse, erkennt, dann ist die Cur der Scrophelkrankheit nöthig (s. Scrophulosis).

Die nämliche Behandlung ist bei Crusta lactea und Kopfgrind die beste. In ersterer Krankheit ist, wenn sie hartnäckig ist, ein Wechsel der Säugamme erforderlich. Bei dem Kopfgrind Abschneiden der Haare, doch nicht zu kurz, und öfteres Kämmen und Waschen mit lauem Seifenwasser.

Der Gebrauch äusserlicher örtlicher Mittel ist im Allgemeinen zu untersagen; denn sie können sehr leicht einen Zurücktritt und Metastase der Schärfe auf edlere Theile erzeugen, und der Gebrauch obiger Mittel ist in der Regel hinreichend (s. Tinea).

Bei hartnäckigen Hautkrankheiten der Säuglinge ist immer zu untersuchen, ob nicht eine verborgene syphilitische Dyscrasie der Amme zum Grunde liegt.

Angina polyposa, membranacea, Laryngitis exudatoria. Hautbräune, Croup.

Diagnose. Heiserkeit der Stimme, kurze, mühsame Respiration, mit zischendem, oder pfeifendem, oder auch röchelndem Ton verbunden, Husten mit heiserm, pfeifendem, krähendem (dem Hühnergeschrei ähnlichem) oder bellendem Ton; bei zunehmender Schwerathmigkeit das Bestreben, den Hals zu verlängern und nach oben und hinten auszustrecken (nicht ihn zu verkürzen durch Vorwärtsbeugen, wie bei Lungenentzündungen); heftiges Fieber, bei steigender Höhe Sopor.

Die baldige Diagnose ist wegen der grossen Gefahr und schnellen Tödtlichkeit sehr wichtig. Es sind zwei Krankheiten, mit denen sie am leichtesten verwechselt werden kann. Die erste ist ein heftiger Kehlcatarrh. Es gibt Arten dieses Catarrhs, bei welchen ebenfalls Heiserkeit der Stimme und ein bellender Husten (der sogenannte Schafhusten) vorhanden ist. Aber es fehlt der kurze, pfeifende Athem, welcher allein schon zur Unterscheidung hinreicht. Die zweite ist das Asthma acutum Millar., womit die Verwechselung um so bedenklicher ist, da dasselbe eine ganz entgegengesetzte Behandlung, krampfstillende Mittel, Moschus, Asa fœtida, der Croup hingegen antiphlogistische und Blutentziehungen verlangt. Man unterscheidet sie dadurch, dass das Asthma plötzlich eintritt, der Croup immer nach vorhergegangenen catarrhalischen Symptomen, dass das Asthma ohne Fieber, der Croup immer von Fieber, und gewöhnlich sehr heftigem, begleitet ist, dass die Anfälle des Asthmas, als Krampfkrankheit, periodisch, bald heftiger, bald schwächer, sind, ja Stunden lang ganz fehlen, die Croupsymptome aber immer, und in gleicher Stärke, vorhanden sind, und dass bei dem Croup der Urin fieberhaft, entzündlich, roth, bei dem Asthma krampfhaft und blass ist.

Der Verlauf sehr schnell. Die Krankheit endigt binnen 2, 3, höchstens 6 Tagen. Der Tod erfolgt entweder durch Erstickung oder durch Apoplexie, zuweilen selbst nach gehobenen Respirationsbeschwerden, als Folge der dadurch erzeugten Gehirncongestion und Gehirnlähmung.

Pathogenie. Die nächste Ursache Entzündung der Schleimhaut des Larynx mit der Eigenthümlichkeit einer äusserst schnellen Ergiessung coagulabler Lymphe und Verdichtung derselben in Membranen und polypöse Concretionen, welche die Luftröhre mechanisch verengern, oft wirklich verschliessen. Disponirende Ursachen: das kindliche Alter bis zum 7. Jahre, wegen der grossen Plasticität in diesem Lebensalter, ferner eine zu nahrhafte und erhitzende Fleisch- und Weindiät in diesem Lebensalter (daher jetzt häufiger wegen dieser unvernünftigen Modeveränderung der kindlichen Diät). Erregende Ursachen: vorzüglich Einwirkung kalter Ost- und Nordostluft auf den offenen Mund, Catarrh.

Therapeutik. Die möglichst schnelle Zertheilung der Entzündung mit besonderer Rücksicht auf Schmelzung und Ausleerung der verdickten Lymphe oder schon gebildeten Haut. Die Schnelligkeit der Hülfe und die schleunige Anwendung aller dazu dienenden Mittel sind das Auszeichnende. Diese Cur besteht also darin, dass man, sobald sich die characteristischen Symptome der Krankheit zeigen, zuerst den Linctus emeticus und warme Dämpfe anwendet, und, wenn diess nicht hilft, Blutegel an den Hals legt, aber wohl zu merken, nach Verschiedenheit der Jahre, bei Kindern unter einem Jahre 1, 2 bis 3, bei zweijährigen 4, und so nach den Jahren mehr, — denn mit 12 Blutegeln kann man ein halbjähriges Kind tödten, wie ich gesehen habe, — und

alle 2 Stunden eine Dosis Calomel gibt, bei kleinen Kindern einen halben, bei grössern bis zu 2 Gran, dazwischen einen Linctus mit Nitrum, dabei Einathmungen von warmen Dämpfen (von Flor. Sambuc. mit Wasser gekocht) und Clystire mit 1 Esslöffel voll Weinessig, um gehörige Ausleerung des Stuhls zu bewirken, welche hier von ausnehmendem Nutzen, ja zur Rettung unentbehrlich ist. Wird es hierauf nicht bald, d. h. binnen 24 Stunden, besser, so gibt man, um den nun vorhandenen und das Uebel unterhaltenden Krampfzustand zu heben, das wirksamste Mittel, das Cuprum sulphuric. mit Zucker abgerieben, in Pulver mit Wasser oder einem Saft, zuerst in solchen Gaben, dass es Brechen erregt (1—4 Gr. nach Verschiedenheit des Alters), sodann alle 2 Stunden 1/4 Gr., doch, wenn die Erstickungszufälle wieder zunehmen, wieder in einer Brechen erregenden Gabe, und lässt Quecksilbersalbe in den Hals einreiben, auch Sinapismen und Vesicatorien auf die Kehle. Bei fortdauerndem Röcheln ist, zur Befreiung des Larynx von den gebildeten Concrementen, das Brechmittel die beste Hülfe. Auch dienen Schwefelmittel. Bei zunehmender Schwäche und Krampf Moschus. Bleibt, wie zuweilen geschieht, Sopor und Kopfcongestion, als Folge der langen Strangulation, so sind nochmals Blutegel in den Nacken und an die Schläfe zu legen. Bei vergeblicher Anwendung aller Hülfsmittel, wo dann ein Zustand von Lähmung anzunehmen ist, sind kalte Umschläge und selbst Kopfbegiessungen noch von Nutzen gewesen.

Aber man hüte sich, wie jetzt aus zu grosser Aengstlichkeit häufig geschieht, jede eintretende Heiserkeit mit bellendem Husten für den Anfang des Croups zu halten, und gleich diese heftige, immer angreifende Curart anzuwenden. Sondern man gebe dann sogleich den Linctus emetic., und ich habe oft gesehen, dass nach einigen kräftigen Erbrechungen alle Symptome des scheinbaren oder anfangenden Croups völlig verschwanden. Denn allerdings kann ein solcher catarrhalischer Zustand der Anfang eines sich bildenden Croups sein, und ich habe oft durch ein zeitig angewendetes Brechmittel den werdenden Croup in der Entstehung gehoben. Eben diess gilt von der Ungewissheit, ob man es mit Croup oder mit dem Krampfasthma zu thun hat. Auch hier ist das Emeticum das beste Mittel, und passt für beide Fälle.

Asthma acutum infantile. Millar'sches Asthma.

Diagnose. Plötzlicher, gewöhnlich des Nachts eintretender Anfall von Engbrüstigkeit mit gehemmtem, keuchendem, pfeifendem Athem bis zur Gefahr der Erstickung, grosser Angst, Husten im Tone eines grossen bellenden Hundes, kein Fieber; nach 6, 8 Stunden völliger Nachlass der Zufälle, ja, oft den Tag über völliges Wohlsein, in der nächsten Nacht die nämlichen Zufälle, aber noch heftiger, dann wieder völliger Nachlass, und so fort. Bei dem dritten gewöhnlich der Tod durch Erstickung. Zuweilen wird es am Ende anhaltend. Leicht mögliche Verwechselung mit der Angina membranacea, und sehr gefährlich, weil diese eine entzündliche, das Asthma aber eine krampfhafte Krankheit, und also die Curart ganz verschieden ist.

Die Unterscheidungszeichen: bei dem Asthma Remission, ja Intermission der Engbrüstigkeit, bei der Angina beständige Fortdauer, bei'm Asthma kein Fieber, bei'm Croup entzündliches Fieber, bei dem Asthma heller, bei dem Croup rother Urin; kommt nur bei Kindern vom 2. bis zum 8. Jahre vor.

Pathogenie. Ursachen: Erkältung, feuchte Luft und Wohnung.

Therapeutik. Die einzige Indication ist die kräftigste, schnellste Aufhebung des Krampfs. Dazu zuerst ein Brechmittel, dann Assa fœtida, innerlich (s. Nro. 272) und in Clystiren, Moschus in starken Gaben, krampfstillende Einreibungen in Brust, Unterleib und Rückgrat, Senfpflaster, Spanische Fliege auf die Brust.

Hydrocephalus acutus. Encephalitis exsudatoria. Hydrocephalus chronicus. Hydrocephalus externus. Hitzige und chronische Hirnwassersucht. Spina bifida.

Hydrocephalus acutus.

Diagnose. Das wichtigste sind die Vorboten. Sie sind: eine zu lange offen bleibende Fontanelle der Schädelknochen, ein verhältnissmässig zu grosser Kopf, besonders Stirn und Vorderkopf, ungewöhnliche Lebhaftigkeit und Frühreife des Geistes, oder auch Stumpfheit der Geistesfunctionen, ungewöhnliche Schläfrigkeit oder Einschlafen mitten im Spielen, erweiterte Pupille, Schielen, ungewöhnlich häufiges Hinfallen, Mangel an Festigkeit der Füsse, öfteres Kopfweh, Liegen im Schlafen auf dem Bauche und auf der Stirn.

Zeichen der ausgebildeten Krankheit:

Man kann sie in zwei Stadien abtheilen, Stad. irritativum und paralyticum. Im ersten Sopor mit untermischten Zuckungen, ja zuweilen heftige epileptische Krämpfe, Erbrechen, besonders bei aufgerichteter Stellung des Kopfes, Obstructio alvi, Neigung den Kopf anzulegen, Vorwärts- oder Seitwärtssinken des Kopfes, ein eigener starrer und dabei schielender Blick des Auges mit Zittern der Pupille. Der Puls sehr ungleich, bald frequent, bald langsam. Im zweiten paralytischen Stadium: tiefer Sopor, nicht mehr zu erwecken, Lähmung einzelner Glieder, zuletzt apoplectischer Tod.

Die Diagnose ist zuweilen im Anfang schwer. Sie kann mit Wurmfieber und Zahnaffectionen verwechselt werden. Das wichtigste Unterscheidungszeichen ist das Erbrechen und die Leibesverstopfung, welche bei den andern Kopfaffectionen fehlen.

Die Krankheit dauert 8—21 Tage. Sie kommt am häufigsten vom 1. bis zum 7. Jahre vor; in den letzten 30 Jahren häufiger als sonst.

Sie kann sowohl primär entstehen, als secundär, als Folge einer andern Krankheit, besonders einer Febris acuta oder anderer Inflammatio interna.

Die Section zeigt Blutanhäufung in den Gehirngefässen und seröses Extravasat in den Höhlen des Gehirns und Rückenmarks.

Pathogenie. Die Ursachen sind: Angeborne Anlage (Kinder mit ungewöhnlich grossem Kopf, mit angeborner Gehirnschwäche; es gibt Familien, wo alle Kinder den Wasserkopf bekommen, zuweilen nur die von einem Geschlecht, zuweilen erst in einer gewissen Zeit des Lebens), scrophulöse Anlage, alles, was anhaltende Congestionen nach dem Gehirn unterhält, zu frühzeitige oder zu anhaltende Geistesanstrengung oder Exaltation der Phantasie, der Genuss des Weins und gewürzter Speisen bei Kindern, die Zahnarbeit; so kann jedes hitzige Fieber, jede Hirnentzündung in diese Krankheit übergehen; ein Schlag, Fall auf den Kopf, starke Erhitzung oder Erkältung des Kopfes (so kann eben so gut die Einwirkung der Sonnenstrahlen im Sommer auf den blossen Kopf, als die Einwirkung der strengen Kälte im Winter, besonders das plötzliche Weglassen warmer Kopfbedeckung, eben so das plötz-

liche kurze Haarabschneiden im Winter diese Krankheit veranlassen). Metastasen auf das Gehirn, besonders scrophulöse und psorische (ein schnell unterdrückter Kopfgrind oder Ohrenfluss u. dgl.). So mag die in neuern Zeiten eingetretene Mode des blossen Kopfes und des zu kurzen Haarabschneidens bei Kindern, welche allerdings den Kopfgrind seltener gemacht hat, die häufigere Entstehung dieser Krankheit veranlasst haben, selbst dadurch, dass sie die durch die warmen Mützen früher erzeugte Ablagerung der Scrophelschärfe in der Haut als Kopfgrind verhinderte.

Therapeutik. Bei der acuten Hirnwassersucht ist in der Regel zuerst ein entzündlicher, wenigstens congestiver, Zustand des Gehirns anzunehmen, und die schleunige Entfernung desselben die beste Verhütung der Exsudation. Daher Blutegel hinter die Ohren und an die Schläfe, der innere Gebrauch des Calomels, alle 2, 3 Stunden zu 1/2 — 1 Gr., nach Verschiedenheit des Alters, reizende Clystire (besonders mit einem Zusatz von Essig), so dass täglich 3, 4 Stühle erfolgen (diess ist durchaus nothwendig, und thut es Calomel allein nicht, so muss es mit Rad. Jalap. verbunden werden), Abscheeren der Haare und kalte Fomentationen auf den Kopf oder Blasen mit Eis gefüllt, auch kleine Dosen Digitalis; Senfteige an die Fusssohlen, bei kleinen Kindern Einwickelung der Füsse mit Senfdecoct. Diess ist oft zur Heilung hinreichend, welches man am Aufhören des Sopors und der Zuckungen erkennt. Lässt aber hierauf der Sopor nicht nach, so sind bei Röthe des Gesichts und heisser Stirn wiederholte Anlegung der Blutegel und Begiessungen des Kopfs mit kaltem Wasser das einzige Rettungsmittel. Man wiederholt sie alle 2 Stunden, und immer öfter, immer höher, bis das Kind durch Geschrei anfangende Empfindung dabei zu erkennen gibt. Dann lässt man in der Häufigkeit und Intensität allmälig nach. Auch ist bei hartnäckigem Sopor ein Vesicatorium im Nacken oft von ausserordentlicher Wirkung, dessgleichen der Mitgebrauch diuretischer Mittel, Digitalis, Oxymel squillit., Decoct. Rad. Levistic., Spirit. Nitri dulc.

Ist die Krankheit ein Mal da gewesen, so bleibt, besonders bei scrophulösen Subjecten, leicht die Anlage zu Recidiven, und hier ist das beste Schutzmittel eine Fontanelle am Arm, täglich früh und Abends kaltes Waschen und Begiessen des Kopfs, und alle 14 Tage ein Purgans von Rad. Jalap. mit Calomel, wovon mich die Erfahrung mehrmals überzeugt hat.

Bei der chronischen Hirnwassersucht dient die nämliche Behandlung, nur weniger zusammengedrängt, länger fortgesetzt. Auch können hier Fomentationen des Kopfs mit Acetum squillit., Innunctiones mercuriales im Nacken, stark eiternd unterhaltene künstliche Geschwüre im Nacken von Nutzen sein: vor allem aber gehörige Behandlung der causa remota, z. B. Scrophulosis oder Psora.

Andere organische Krankheiten des Gehirns, Hypertrophie, Hydatiden, Tuberkeln, Verhärtungen, Vereiterungen, Erweichungen, sind schwer zu erkennen, und noch schwerer, ja gar nicht, zu heilen. Das Hauptunterscheidungszeichen von der Hirnwassersucht pflegt zu sein der mangelnde oder wenigstens nur periodisch eintretende Sopor bei übrigens dem Hydrops ähnlichen Erscheinungen. Die Cur beschränkt sich auf die bei'm Hydrops angegebene Behandlung, der auch häufig hinzutritt. Besonders ist die Hirnerweichung dadurch merkwürdig, dass die Kinder dabei oft noch bis zuletzt herumgehen können. Nur Schwäche der Extremitäten, Schwäche des Gedächtnisses und der andern intellectuellen Facultäten, plötzliche Anfälle von heftigem Kopfschmerz, zuweilen auch vorübergehende Krämpfe, deuten sie an, und ein Nervenschlag endigt plötzlich das Leben.

Hydrocephalus externus.

Anhäufung des Wassers zwischen dem Gehirn und den Hirnhäuten — ist gewöhnlich eine angeborne Krankheit. Die Fontanellen schliessen sich gar nicht, sondern erweitern sich vielmehr immer mehr, mit zunehmender Ausdehnung und Verdünnung der Schädelknochen und Vergrösserung des ganzen Kopfes, die zuletzt bis zur Enormität steigen kann, wobei man in den Fontanellen elastische Aufgetriebenheit mit Fluctuation fühlt. So kann ein Mensch bei übrigens fortgehendem organischem Leben, selbst ungestörtem Wachsthum und Entwickelung, bis zum 14., 18. Jahre leben. Die Cur ist selten, und nur in den ersten Lebensjahren, möglich, und besteht in der kräftigen Anwendung von Mercurialmitteln, drastischen Purgirmitteln, diuretischen Mitteln, künstlichen Geschwüren, täglichen kaltenB egiessungen des Kopfs, Fomentationen des Kopfs mit Acetum squillit., auch allmäliger mässiger Compression durch Heftpflaster. Selbst vorsichtige von Zeit zu Zeit wiederholte Punctur mit Nadeln mit gleich darauf angewendeter Compression hat zuweilen Nutzen geschafft.

Spina bifida, Hydrorrhachitis ist dasselbe im untern Theile des Rückgrats und zeigt eine durch eine Spalte der Wirbelsäule hervortretende elastische Geschwulst. Sie ist unheilbar. Doch kann man vorsichtige, von Zeit zu Zeit wiederholte Nadelpunctur, verbunden mit Compression, versuchen, aber der Erfolg ist bisher gewöhnlich tödtlich gewesen.

Atrophia mesenterica infantum. Darrsucht der Kinder.

Diagnose. Aufgetriebener, harter Unterleib, oft mit deutlich zu fühlenden harten Knoten, und gänzliche Abmagerung der Extremitäten. Dabei gewöhnlich der stärkste, oft unersättliche Appetit (daher der ehemalige Glaube an Behexung bei dem beständigen Essen und doch immer zunehmenden Magerwerden), gewöhnlich Leibesverstopfong, dazwischen auch Diarrhoe, Leibschmerz, altes, runzeliges, verstelltes Gesicht; die Haut überhaupt leblos, welk, oft auch Comedones.

Pathogenie. Nächste Ursache ist gehinderte Chylification und gehinderter Uebergang des Chylus in's Blut durch Verstopfung der Gekrösdrüsen. Entfernte Ursachen: Kränklichkeit, Schwäche, Alter, Syphilis, Scrophulosis der Erzeuger. Mangel der Muttermilch oder ungesunde Ammenmilch, am meisten künstliche Auffütterung durch schwere, kleistrige oder versäuerte Nahrungsmittel, schwere Mehlspeisen, Kartoffeln in den ersten Jahren, überhaupt Ueberfütterung, Würmer, Unreinlichkeit, vernachlässigte Hautcultur, eingeschlossene, verdorbene, feuchte Luft, festes Binden des Unterleibes, Genuss von Spirituosis, Opiatmittel.

Die Krankheit ist am häufigsten vom 1. bis zum 3. Jahre. Doch kann sie auch bei Erwachsenen als Symptom der Scrophulosis eintreten.

Die Krankheit ist recht gut heilbar, wenn in Zeiten alles Nöthige angewendet wird. Aber bei Vernachlässigung wird sie tödtlich, entweder durch gänzliche Verhärtung aller Gekrösdrüsen und dadurch bewirkte gänzliche Nahrungsentziehung des Körpers, oder durch chronische Entzündung und allmälige Vereiterung der Gekrösdrüsen.

Die Indication der Cur ist: Auflösung der verstopften Drüsen, passende Restauration und Stärkung, sowohl des Verdauungssystems, als des ganzen Körpers. Im ersten Jahre und wo die Ursache Mangel an Muttermilch und schlechte Nahrung ist, bedarf es gewöhnlich nichts weiter, als einer guten Amme, oder in Ermangelung derselben frisch gemolkener Ziegenmilch

oder Eierwasser zum Cetränk und lauer Bäder von Ma'z, dazwischen das Kinderpulver.

Bei den höhern Graden und höherm Alter ebenfalls Eierwasser, besonders aber Eichelcaffe (ein wahres Specificum), um den harten, aufgetriebenen Leib zu schmelzen), Malzbäder, Reinlichkeit, täglich frisch gewaschene Wäsche (ausserordentlich wirksam zur Cur, noch besser, wenn sie jedes Mal mit Succinum oder andern Balsamicis durchräuchert wird), trockene Wohnung, der Aufenthalt in freier, gesunder Luft, dabei zuerst Magnesia, Rhabarber mit Calomel oder Aethiops mineralis, wodurch auch die häufig zugleich vorhandenen Würmer entfernt werden, Extr. Tarax. mit China (s. Nro. 273), nachher Martialia, welche das Grundmittel bleiben, da auch die Drüsenverstopfungen in Schwäche begründet sind, am besten recht fein alcoholisirtes Eisen (Aethiops martialis, Flor. Sal. ammon. martial.), oder nicht zu starke Eisenwasser, z. B. Fachinger, Geilnauer. Dabei Einreibungen von stärkend-auflösenden Salben in den Unterleib, welche die Zertheilung trefflich befördern. Malzbäder bleiben immer ein Hauptmittel, selbst bei vorhandenem schleichendem Fieber, welches sie am besten heben.

Sehr wichtig ist aber hierbei die Rücksicht auf die mögliche Entstehung chronischer Entzündung der Gekrösdrüsen und deren baldige Entfernung zur Verhütung des Ueberganges in Eiterung, welche die Krankheit unheilbar macht. Sobald also Schmerzen im Unterleibe sich hinzugesellen, ist die Anlegung von 3, 4 Blutegeln unentbehrlich und von der heilsamsten Wirkung.

Claudicatio spontanea, Coxalgia infantilis. Krankhaftes*) Hinken.

Diagnose. Allmälig, zuweilen auch schnell entstehendes Hinken, ohne äussere Ursache, im Liegen und Ruhen des Gelenks ohne Schmerz, aber bei'm Auftreten, Gehen, Bewegung des Fusses, auch bei dem Druck auf das Hüftgelenk, mit Schmerz in demselben verbunden. Es entsteht gewöhnlich zwischen dem 3. und 7. Jahre. Nach längerer oder kürzerer Zeit, zuweilen schon nach wenigen Tagen, zeigt sich eine Verlängerung des leidenden Fusses und ein Austreten des Trochanter desselben.

Pathogenie. Die nächste Ursache ist eine entzündliche Affection des Hüftgelenks. Die gewöhnlichsten entfernten Ursachen sind bei Kindern entweder eine scrophulöse, oder rheumatische Metastase. Dieselbe kann sich auch zu einer äussern Verletzung, z. B. einem Fall, hinzugesellen.

Therapeutik. Die beste, und gewöhnlich hülfreiche Behandlung im Anfange ist: Anlegung von Blutegeln an das Gelenk, täglich ein warmes Bad mit Seife, früh und Abends die Einreibung von Unguent. mercur. in das Hüftgelenk, und innerlich der Gebrauch des Calomel zu 1 bis 2 Gr. (nach Verschiedenheit des Alters), täglich 3 Mal, dazwischen ein kühlendes abführendes Mittel, so dass täglich einige flüssige Darmausleerungen erfolgen. Zeigt sich Besserung, die man an Verminderung des Schmerzes und allmäliger Verkürzung des Fusses bemerkt, so bleibt man bei dieser Methode, und wendet weiter nichts an. Lässt das Uebel nach 8 Tagen nicht nach, so wird noch ein Vesicatorium auf das Hüftgelenk gelegt.

Diese sanfte Methode ist oftmals noch in späterer Zeit heilsam, und man muss

*) Statt freiwilliges, denn freiwillig ist es niemals; das Beiwort soll anzeigen, dass das Hinken nicht von äusserer Verletzung entstanden, sondern von innen heraus, und das Symptom einer innern Krankheit, also ein krankhaftes, ist.

immer mit ihr den Anfang machen. Erst wenn sie auch ganz vergeblich ist, gehe man zu den heftigern Mitteln, dem Cauterium, entweder actuale oder potentiale, über.

Arzneiformeln.

Nro. 1.

Potio Riveri.

R. Cali carbonic. Drachm. ij.
Succ. Citr. rec. expr. q. s. ad perfect. saturat.
Aq. destill. Unc. iij.
Syrup. Rub. id. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 2.

Brausepulver.

R. Magnes. carbonic. Scrup. j.
(oder, wenn es stark aufbrausen soll, Natr. carbonic. acidul. Gr. xv.)
Sal. essent Tart.
Sacchar. alb. āā Scrup. j.
M. f. Pulvis S. In einer Tasse Wasser im Aufbrausen zu nehmen.

Nro. 3.

Crystallwasser.

R. Cremor Tart. Unc. semis.
coq. in vase recent. terreo c.
Aq. font. Libr. v. ad solut. pulver.
adde
Pom. Citr. Conc. No. j.
Sacch. alb. unc. vj.
Col. S. Crystallwasser, zum Getränk.

Nro. 4.

R. Nitr. pur. Drachm. ij–iij.
Tart. emet. Gr. j.
Aq. font. Unc. vij.
(Bei Reizbaren Decoct. Althææ.)
Syrup. amygdal. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 5.

R. Nitr. pur. Drach. ij.
Sal. mirab. Glauber. Unc. j.
Tart. emet. Gr. j.
Aq. font. Unc. vij.
Syrup. Rub. id. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 6.

R. Fruct. Tamarindor.
Mann. elect. āā Unc. semis.
Sal. mirab. Glauber. Unc. j.
coq. c. Aq. font. Unc. xij–viij.
Colat. adde
Syrup. Rub. id. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Esslöffel, bis hinlängliche Wirkung erfolgt.

Nro. 7.

R. Aqu. chlorin. Unc. ß–j.
– destill. Unc. vij.
Syrup. Rub. id Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 8.

R. Radic. Valerian. gross. pulverat. Unc. semis. digere cum
Aqu. fervid. per hor. dimid. in vase claus.
Colat. Unc. viij.
adde
Liquor. Ammon. acet. Drachm. vj.
Spirit. sulphur. æth. Scrup. j.
Syrup. commun. Unc. semis.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Esslöffel.

Nro. 9.

R. Rad. Valerian. gross. pulverat. Unc. semis.
Rad. angelicæ.
Flor. Arnicæ āā Drachm. ij.
digere cum
Aq. fervid. per hor. dimid. in vase claus.

Colat. Unc. viij.
adde
Liq. Ammon. anis.
Spirit. sulphuric. æth. āā Drachm. j.
Syrup. comm. Unc. semis.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 10.

R. Pulv. Radic. Arnicæ Unc. semis.
coq. c. Aq. font. Unc. x ad Unc. viij.
adde
Pulver. Rad. Serpentar. Drachm. ij.
digere. Colat. adde
Liquor. anodyn. Hoffmann. Drchm. j.
Syrup. Cort. Aurant. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 11.

R. Ol. Cinnamom. gtt. x.
Essent. Ambræ s. Moschi Drachm. semis.
Balsam. vit. Hoffm. Drachm. j.
Aether sulphuric. Drachm. iß.
Laudan. liq. Syd. Scrup. j.
M. S. Alle 2, 3 Stunden 30 Tropfen.

Nro. 12.

R. Pulver. Cort. Chin. reg. Unc. j.
coqu. c. Aq. font. Unc. xvj. ad Unc. viij. adde
Pulver Rad. Serpentar.
– – Arnicæ āā Drachm. ij.
digere. colat. adde
Tinct. Chin. Whytt. Drachm. iij.
Alum crud. Drachm. ij.
Liq. anodyn. Hoffm. Drachm. j.
Syrup. Cinnamom. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 13.

R. Tart. emet. Gr. ij.
Pulver. Rad. Ipecac. Scrup. j.
Oximell. squillit. Unc. semis.
Aq. font. Unc. ij.
M. S. Alle 1/4 Stunden 1 Esslöffel, bis Erbrechen erfolgt.

Nro. 14.

R. Sal. mirabil. Glauber. Unc. j.
Mann. elect.
Fruct. Tamarindor. āā Unc. semis.
Folior. Sennæ Drachm. ij.
Ebull. c. Aqu. font. s. q.
Colat. Unc. vij. adde
Syrup. Rub. idæi. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Esslöffel, bis hinlängliche Wirkung erfolgt.

Nro. 15.

R. Extr. Taraxaci.
– Trifol. fibrin. āā Drachm. ij.
Tinct. Rhei vinos.
Elixir. visceral. Hoffm. āā Drach. iij.
Aqu. Menth. pip. Unc. iv.
M. S. 4 Mal des Tags 1 Esslöffel.

Nro. 16.

R. Rasur. Lign. Quass. Unc. semis.
Ebull. c. Aqu. font. s. q.
digere per 1/4 hor.
Colat. Unc. viij.
adde
Tinct. Rhabarb. vinos. Drachm. iij.
Liqu. anodyn. Hoffm. Drachm. semis.
Syrup. Cort. Aurant. Unc. j.
M. S. Täglich 4 Mal 2 Esslöffel.

Nro. 17.

R. Spirit. Minderer. Unc. j.
Vin. Antimon. Drachm. j.
Aq. Flor. Sambuc.
– destill. āā Unc. iv.
Syrup. Flor. Aurant. Unc. j.
(Bei starkem Fieber ein Zusatz von Nitrum Drachm. ij.)
M. S. Alle 2 Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 18.

R. Camphor. Gr. vj.
Nitr. pur. Drachm. j.
Sacchar. alb. Drachm. ij.
M. f. Pulv. Divid. in vj. part. æquales.
S. Alle 2, 3 Stunden 1 Pulver.

Nro. 19.

R. Extr. Aconiti Gr. viij.
Vin. Antimon. Drachm. ij.
M. S. Alle 3 Stunden 10—20 Tropfen.

Nro. 20.

Pulvis pectoralis.

R. Flor. Sulphur. Unc. iß.
Sem. Fœniculi.
Rad. Iridis Florent.
– Liquirit. āā Unc. j.

Folior. Senn. Drachm. vj.
M. f. Pulv.
S. Alle 3 bis 4 Stunden 1 Theelöffel.

Nro. 21.

Brustthee.

R. Flor. Verbasc.
Hb. Tussilag.
Flor. Sambuc.
Rad. Liquirit.
– Althææ āā Unc. j.
– Iridis Florent.
Semin. Fœnicul. āā Drachm. vj.
C. C. M.

Nro. 22.

R. Empl. Hyoscyam. Unc. j.
Opii Drachm. semis.
Malax.

Nro. 23.

R. Cortic. Chin. reg. rec. et subtiliss. alcohol. Unc. j.
Divid. in viij part. æqual.
S. Alle 2 Stunden ein halbes Pulver.

Nro. 24.

R. Cortic. Chin. reg. recent. et subtiliss. alcohol. Unc. j.
Syrup. Cinnamom q. s. ut f. Electuar.
S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel.

Nro. 25.

R. Chinin. sulphuric. Scrup. j.
Succ. Liquirit. q. s. ut f. Pil. Nro. xx.
S. Alle 2 oder 3 Stunden 1 Pille.

Nro. 26.

R. Phosphor. Gr. j.
solve in
Ol. Terebinth. Drachm. j.
S. Täglich 4 Mal 10 Tropfen.

Nro. 27.

R. Resin. Guajac. Drachm. ij.
Mucilag. Gum. arab. q. s.
ut f. c. Aq. destill. Unc. v. emulsio, cui adde
Syrup. amygdal. Unc. j.
M. S. Täglich 4 Mal 1 Esslöffel.

Nro. 28.

R. Resin. Guajac. Drachm. semis.
Extr. Aconit. Gr. ij.
Elæosacch. Citr. Scrup. j.
Cremor. Tart. Scrup. ij.
M. f. Pulv. Dispens. dos.
S. Früh, Nachmittags und Abends jedes Mal den 3. Theil eines Pulvers.

Nro. 29. a.

R. Resin. Guajac. Drachm. iij.
Lact. Sulphur.
Sapon. medicat. āā Drachm. j.
Extr. Dulcamar. q. s. ut f. Pil. Gr. ij.
S. Früh und Abends 10 Pillen.

Nro. 29. b.

R. Calc. Antimon. sulphurat. Drachm. ij.
coq. c. Aq. font. Libr. v. Libr. iv.
Serv. in lagenis bene obturatis.

Nro. 30.

R. Lign. Guajac. ras. Unc. ij.
Stipit. Dulcamar. Unc. semis.
coq. c. aq. font. Libr. ij. ad Libr. iß.
Colat. adde
Mercur. sublimat. corrosiv. Gr. semis.
Syrup. Althææ Unc. ij.
M. S. Täglich die Hälfte (alle 2 Stunden 1 halbe Tasse) zu trinken.

Nro. 31.

R. Mercur. sublim. corros. Gr. ij.
solve in Aq. destill. sq.
adde
Opii Gr. ij.
Mic. pan. alb.
Mell. pur. āā q. s. ut f. Pil. Nro. LX.
(30 Pillen enthalten 1 Gran Sublimat.)
S. 3 – 5 Pillen 2 Mal täglich.

Nro. 32.

R. Resin. Guajac. Drachm. semis.
Lact. Sulphur. Scrup. semis.
Cremor. Tart. Drachm. j.
Elæosacch. Citri Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Früh und Abends 1 halbes Pulver.

Nro. 33.

R. Flor. Sulphur.
Cremor. Tart. āā Unc. semis.
Rad. Liquirit. Drachm. ij.
Elæosacch. Anisi Drachm. j.
Folior. Senn. Scrup. ij.

Sulphur. Antimon. aurat. Gr. vj.
M. f. Pulv. S. Täglich 3Mal 1 Theelöffel.

Nro. 34.

R. Stipit. Dulcamar. Unc. semis.
coq. c. Aq. font. Unc. x. ad Unc. vij.
adde
Tart. tartarisat. Drachm. ij.
Vin. Antimon. Gtt. LX.
Syrup. Liquirit. Unc. j.
M. S. Täglich 4 Mal 2 Esslöffel.

Nro. 35.

R. Spec. pector. Unc. ij.
Hb. Marrub. Unc. j.
C. M. S. Zum Thee.

Nro. 36.

R. Extr. Gramin. Unc. semis.
– Marub.
Terr. fol. Tart. āā Drachm. ij.
Vin. antimon.
Aq. Laurocerasi āā Drachm. j.
Aq. fœnicul. Unc. vj.
M. S. Alle 3 Stunden 1 Esslöffel.

Nro. 37.

R. Lichen. islandic. Drachm. vj.
Stipit. Dulcamar. Drachm. iij.
coq. c. Aqu. font. Unc. xvj. ad Unc. viij.
Colat adde
Syrup. balsamic. Unc. j.
M. S. Täglich 4 Mal 2 Esslöffel.

Nro. 38.

Für ein zweijähriges Kind.

R. Calomelan. Gr. ij.
Folior. Digital. purp. Gr. semis.
Sacchar. alb. Drachm. j.
M. f. Pulv. Divid. in iv part. æqual.
S. Alle 3 bis 4 Stunden 1.

Nro. 39.

R. Infus. Flor. Sambuc. Unc. x.
Nitr. s. Sal. ammoniac. Drachm. iß.
Oxymell. simpl. Unc. ij.
M. S. Zum Gurgeln und Einspritzen.

Nro. 40.

R. Oxymell. simpl. Unc. j.
Syrup. Moror. Unc. ij.
M. S. Oft ein Theelöffel.

Nro. 41.

R. Hb. Salv.
Flor. Sambuc. āā Unc. semis.
ebull. c. Aq. font.
Colat. Libr. ij.
adde
Essent. Pimpinell. Unc. j.
Alumin. crud. Drachm. iij,
M. S. Zum Gurgeln und Einspritzen.

Nro. 42.

R. Essent. Pimpinell. Drachm. iß.
Syrup. Althææ Unc. iij.
M. S. Alle halbe Stunden 1 Esslöffel.

Nro. 43.

R. Essent. Pimpinell. Drachm. ij.
S. 15 Tropfen auf Zucker langsam im Munde zerfliessen zu lassen.

Nro. 44.

R. Tart. emet. Gr. iij.
Nitr. pur. Drachm. ij.
Aq. font. Unc. iv.
Syrup. Althææ.
– Liquirit. āā Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 45.

R. Calomelan. Gr. vj.
Opii pur. Gr. ij.
Sacchar. alb. Drachm. ij.
M. f. Pulv. divid. in vj. part. æqual.
S. Alle 2 Stunden 1 Pulver.

Nr. 46.

R. Radic. Senegæ Drachm. ij.
coq. c. Aq. font. Unc. xiv. ad Unc. viij.
Colat adde
Sal. ammoniac.
Vin. antimon.
Aq. Lauroceras. āā Drachm. j.
Syrup. Althææ.
Mell. pur. āā Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 47.

R. Olei Amygdal. dulc. s. Papaver. rec. expr. Unc. j.
Aq. fontan. Unc. viij.
Mucilag. Gumm. arab. q. s. ut f. emuls. adde
Extr. Hyoscyam. Gr. vj.

Syrup. emulsiv. Unc. semis.
M. S. Alle Stunden 1 Esslöffel.

Nro. 48.

R. magnes. carbon.
Tart. vitriol.
Rad. Rhabarb.
Elæosacch. Menth. āā.
M. f. Pulv. S. 1 Theelöffel voll auf ein Mal zu nehmen.

Nro. 49.

R. Rad. Tarax.
– Saponar.
Flor. Verbasc.
– Chamomill. vulg. āā
C. M. S. Zu jedem Clystir 2 Esslöffel voll nebst einer Handvoll Waizenkleie abzukochen.

Nro. 50.

Liquor Belladonnæ cyanicus.

R. Extr. Belladonn. Gr. iv.
solve in
Aq. Laurocerasi Unc. semis.
S. 4 Mal täglich 20 — 30 Tropfen.

Nro. 51.

R. Hb. Digitalis Drachm. semis.
diger. c. Aq. font. per 1/4 hor.
Colat. Unc. vj. adde
Aq. Lauroceras. Drachm. ij.
Nitr. pur. Drachm. iij.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Esslöffel.

Nro. 52.

R. Extr. Tarax.
– Gramin. āā Unc. semis.
Terr. foliat. Tart. Drachm. iij
(oder Tart. tartaris. Drachm. iij.
Natr. carb. Drachm. j.)
solve in
Aq. Menth. pip.
– destill. āā Unc iij.
S. Täglich 4 Mal 1 Esslöffel.

Nro. 53.

R. Gumm. ammon. Drachm. iij.
Sapon. med. Drachm ij.
Lact. Sulphur.
Pulver. Rad. Rhabarb.
(oder Fol. Senn.) āā Drachm. j.
Extr. Taraxac. q. s. ut f. Pil. Gr. ij.
Consperg. Semin. Lycopod.
S. Täglich 3 Mal 10 Stück.

Nro. 54.

R. Cali carbon.
Ammon. muriat. āā Drachm. j.
solve in
Aqu. Menth. pip. Unc. iij.
adde
Aloës
Myrrh.
Resin. Guajac.
Rad. Rhabarb. āā Drachm. semis.
Croci Scrup. j.
diger. l. a. ut f. Elixir.
S. Täglich 3 Mal 40 — 60 Tropfen.

Nro. 55.

R. Elix. acid. Hall. Drachm. ij.
Tinct. Chin. Whytt. Drachm. vj.
M. S. Täglich 3 Mal 60 — 80 Tropfen in einer Tasse Wasser.

Nro. 56.

R. Alum. crud.
Terr. Catech.
Extr. Chin. āā
M. f. Pill. Gr. ij. Consp. Pulv. Cinnamom.
S. Früh und Abends 10 Pillen.

Nro. 57.

R. Fol. Aurant virid.
Rad. Valerian.
– Caryophyllat.
Hb. Meliss. āā
Conc. M. S. Jeden Abend 1 — 2 Esslöffel voll mit 2 Tassen kochendem Wasser zu übergiessen, die Nacht hindurch zusammen stehen zu lassen, und früh und Abends die Hälfte kalt zu trinken.

Nro. 58.

R. Rad. Columbo Unc. semis.
coc. c. Aq. font. Unc. xij. – Unc. viij.
Collat. adde
Tinct. Ferr. æth.
– Valerian.
– Cort. Aurant. āā Drachm. j.
M. S. Täglich 4 Mal 2 Esslöffel.

Nro. 59.

R. Flor. Zinc. Drachm. semis.
Succ. Liquirit. q. s. ut f. Pil. Nro. LX.

S. Früh und Abends 2 Pillen (einen Tag um den andern eine mehr).

Nro. 60.

Pulvis antepilepticus.

R. Flor. Zinc.
Extr. Hyoscyam. āā Gr. j.
Ol. Valerian. æth. Gtt. j.
Rad. Valerian. Drachm. semis.
M. f. Pulv. S. Früh und Abends 1 Pulver.
(Bei hartnäckigen Fällen wird noch ½ Gr. Cuprum. ammon. hinzugesetzt.)

Nro. 61.

R. Rad. Valerian. sylv. Drachm. semis.
Ol. Valerian æth. Gtt. ij.
M. f. Pulvis. S. Täglich 3 Pulver.

Nro. 62.

R. Argent. nitric. Scrup. Semis.
Extr. Cicut. Drachm. ij.
Opii pur. Gr. v.
Succ. Liquirit. Drachm. j.
M. f. Pil. Gr. ij. S. Früh und Abends erst 2, dann 3, allmälig bis zu 5 Stück.

Nro. 63.

R. Essent. Castor.
Liqu. anodyn. Hoffm. āā Drachm. j.
Ol. Menth. pip. Gtt. vj.
Laudan. liquid. S. Scrup. j.
M. S. 40 Tropfen alle 2 Stunden.

Nro. 64.

R. Gumm. ammoniac. Drachm. ij.
Mucilag. G. arab. q. s. ut f. c.
Aq. Fœnicul. Unc. vj. emulsio.
Adde
Liqu. Ammon. anis. Drachm. semis.
Oxymell. sqillit.
Syrup. Liquirit. āā Unc. j.
M. S. Alle Stunden 1 Esslöffel.

Nro. 65.

R. As. fœtid.
Gumm. ammon.
Saponi medicat.
Extr. Tarax. āā Drachm. ij.
Sulphur. Antim. aur. Scrup. j.
M. f. Pil. Gr. ij. Consperg. Sem. Lycopod.
S. Früh, Nachmittags und Abends 10 Stück.

Nro. 66.

R. Extr. Helen. Drachm. ij.
Liq. Ammon. anis. Drachm. iß.
Aqu. Fœnicul. Unc. ij.
M. S. Alle 2 Stunden 80 Tropfen.

Nro. 67.

R. Gumm. ammon.
Extr. Arnic.
– Senegæ
– Helen. āā Drachm. ij.
Pulver. Rad. Squill.
Sulph. Antim. aur. āā Scrup. j.
M. f. Pil. Gr. ij.
S. 3 Mal täglich 8—10 Pillen.

Nro. 68.

R. Specier. pect. Unc. ij.
Hb. Chenopod. ambros.
– Marrub. āā Unc. Semis.
C. M. S. Zum Thee.

Nro. 69.

R. Rad. Helen.
– Iridis Flor.
– Squill. āā Unc. j.
Benzoës
Myrrhæ
Rem. Anisi
Succ. Liquirit.
Gumm. ammon. pur. āā Unc. semis.
Croci Drachm. iij.
M. f. c. Spirit. Vin. rectiv. Libr. j. l. a. Elixir. S. 60 — 80 Tropfen mehrmals des Tages zu nehmen.

Nro. 70.

R. Extr. Digital.
– Hyoscyam.
Pulver. Hb. Digital. āā
M. f. Pil. Gr. j. S. Früh und Abends 1 Pille, auch bei hartnäckigen Fällen 3—4 täglich.

Nro. 71.

A. Sal. ammon. Drachm. ij.
Succ. Liquirit. Unc. semis.
Aqu. Fœnic.
– fontan. āā Unc. iv.
Syrup. Althææ Unc. j.
Vin. Antimon. Gtt. XL.
M. S. Alle Stunden 1 Esslöffel.

Nro. 72. a.

R. Extr. Dulcamar. Drachm. j.
Flor. Sulphur. Drachm. semis.
M. f. Pil. Gr. j. S. 4 Mal täglich 4, 5, 8 Pillen.

Nro. 72. b.

Elixir. anticatarrhale.

R. Extr. Card. benedict. Drachm. j.
– Dulcamar. Scrup. j.
Aq. Fœnicul. Unc. j.
– Lauroceras. Drchm. j.
M. S. 4 Mal täglich 60 Tropfen.

Nro. 73.

R. Lichen island.
Stip. Dulcamar. āā Unc. semis.
coq. c. Aqu. font. Unc. xiv. ad Unc. viij. Colat adde
Liq. Ammon. anisat. Gtt. LX.
Syrup. Liquirit, Unc. j.
M. S. Täglich 4 Mal 2 Esslöffel.

Nro. 74.

R. Tart. tartaris. Drachm. j.
Aq. Fœnic. Unc. semis.
Syrup. Mann. Unc. j.
Oxymell. squill. Drachm. ij.
Vin. Antimon. Gtt. xx.
Extr. Hyoscyam. Gr. ij.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel (für Kinder von 2—4 Jahren).

Nro. 75.

R. Rad. Belladon. Gr. j.
Sacchar. alb. Drachm. j.
M. f. Pulv. Divid. in viij part. æqual.
S. Früh und Abends eins (für Kinder von 2—4 Jahren).

Nro. 76.

R. Magnes. carbon.
Flor. Sulphur. āā. Gr. iv.
Laudan. liquid. S. Gtt. j.
Sacchar. alb. Scrup. j.
M. f. Pulv. Dispens. dos. iv. S. Früh und Abends eins.

Nro. 77.

R. Tart. emet. Drachm. j.
Axung. porc. Unc. semis.
M. S. Täglich einer Bohne gross einzureiben.

Nro. 78.

R. Gelatin. Lichen. island. Unc. semis.
Syrup. Liquirit. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel.

Nro. 79.

R. Tinct. Cort. Aur. Drachm. ij.
– Castor.
– Aloës āā Drachm. j.
M. S. Täglich 2 Mal 60 Tropfen.

Nro. 80.

R. Cali carbon. Drachm. ij.
Succ. Citri rec. expr. q. s. ad saturat.
Aq. Meliss. Unc. iij.
Extr. Hyoscyam. Gr. vj.
(Hilft diess nicht, Tinct. Opii. simpl. Gtt. viij).
M. S. Alle Stunden 1 Esslöffel.

Nro. 81.

R. Spirit. matrical. Unc. vj.
Balsam. vit. Hoffm. Unc. semis.
Tinct. Opii Drachm. ij.
M. S. Zum Einreiben und Aufschlagen.

Nro. 82.*)

Spiritus carminativus.

R. Spirit. matrical.
– Serpilli
– Ror. marin.
– Menth. pip. āā.
M. S. Früh und Abends den Unterleib damit zu waschen.

Nro. 83.

R. Magnes. carbon.
Tart. vitriol.
Rad. Rhabarb.
Pulver. aromat. āā.
M. f. Pulvis. S. Täglich 3, 4 Mal einen kleinen Theelöffel.

Nro. 84.

R. Empl. de Galban. croc. Unc. j.
Camphor.
Sal. volat.
Opii āā Drachm. semis.
Ol. Cajeput.
– Menth. pip. āā Gtt. xx.
Malax.

*) Bei Flatulenz einzuschalten.

Nro. 85.

R. Pulver. Cort. Chinin. reg. Drachm. semis.
Ferr. sulphuric. Gr. j.
Cinnamom. Gr. ij.
M. f. Pulv. S. Früh und Abends eins.

Nro. 86.

R. Resin. Guajac. Drachm. semis.
Sulphur. Antimon. aur.
Calomelan.
Extr. Aconiti āā Gr. ij.
Ol. Valerian. æth. Gtt. ij.
Sacch. alb. Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Früh und Abends ein halbes Pulver.

Nro. 87.

Pulvis errhinus.

R. Flor. Lavendul.
Hb. Majoran. āā Drachm. iß.
Sacchar. alb. Drachm. j.
Sapon. medicat. exsicc.
Flor. Convallar. maj. āā Drachm. semis.
Ol. Caryophyl. Gtt. iv.
M. f. Pulvis.

Nro. 88.

R. Magister. Bismuth. Gr. ij.
Extr. Hyoscyam. Gr. j.
Magnes. carbon. Scrup. semis.
Ol. Cajeput. Gtt. j.
Sacchar. alb. Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Täglich 3 Pulver.

Nro. 89.

Linimentum antispasmodicum.

R. Linim. volat. camph. Unc. j.
Ol. Cajeput.
– menth. crisp. āā Scrup. semis.
Tinct. thebaic. Drachm. j.
M. S. Krampfstillende Salbe.

Nro. 90.

R. Ol. Amygdal. dulc. rec. expr. Unc. j.
Aq. fontan. Unc. vij.
Mucilag. Gummi arab. q. s. ut f. emulsio.
Adde
Mann. elect. Unc. j.
Tart. tartaris. Drachm. iij—iv.
Syrup. emulsiv. Unc. semis.
Extr. Hyoscyam. Gr. vj.
M. S. Alle Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 91.

R. Flor. Sulphur.
Magnes. carbon. āā Drachm. ij.
Opii pur.
Rad. Ipecac. āā Gr. iij.
M. f. Pulv. Divid. in xij. part. æqual.
S. Täglich 4 Mal 1 Pulver.

Nro. 92.

Pilulæ resolventes.

R. Gumm. ammoniac. Drachm. iij.
Sapon. medicat. Drachm. ij.
Pulver. Rad. Rhab. Drachm. j.
Extr. Tarax. q. s. ut f. Pilul. Gr. ij.
S. Täglich 3 Mal 10—15 Pillen.

Nro. 93.

R. Fell. Taur. insp.
Extr. Rut.
Sapon. med.
Lact. Sulphur. āā Drachm. ij.
M. f. Pil. Gr. ij. S. Früh und Abends 10 Stück mit einem Aufguss von Hb. Meliss., Flor. Chamomill., Millefol., Arnicæ.

Nro. 94.

R. Fol. Senn. Drachm. ij.
Sal. mirab. Glaub. Unc. j.
ebull. c. Aq. font q. s.
Colat. Unc. vij. adde
Tartar. emet. Gr. ij.
Syrup. Mann. Unc. j.
M. S. Alle Stunden 1—2 Esslöffel.

Nro. 95.

R. Pulver. Rad. Valerian. Unc. semis.
Flor Arnicæ Drachm. ij.
digere c. Aq. ferv. s. q. per 1/4 hor.
Colat. Unc. vij. adde
Sal. mirab. Glauber. Unc semis.
Liq. c. c. succin.
– anodyn. Hoffm. āā Gtt. xl.
Syrup. Cort. aur. Unc. semis.
M. S. Alle Stunden 1 Esslöffel.

Nro. 96.

R. Resin. Guajac. Drachm. semis.
Cremor. Tart. Drachm. j.

Sacchar. alb. Drachm. semis.
M. f. Pulv. S. Früh und Abends die Hälfte (einige Tage fortzusetzen).

Nro. 97.

R. Tart. emet. Gr. xv. in Aq. solut.
Galban.
Gumm. ammon.
Extr. Arnic. āā Drachm. j.
Castor. Drachm. semis.
M. f. Pil. Gr. j. S. 4 Mal täglich 8 Stück, und immer steigend, bis zum Ekelerregen.

Nro. 98.

R. Ol. Cajeput. Scrup j.
Liquor. anodyn. Hoffm.
– c. c. succin. āā Drachm. j.
M. S. Alle 3 Stunden 30 Tropfen.

Nro. 99.

R. Flor. Arnicæ Scrup. j.
Ol. Valerian. æth. Gtt. j.
Sacchar. alb. Scrup. semis.
M. f. Pulv. S. Alle 3 Stunden eins.

Nro. 100.

R. Extr. Nuc. Vomic. spirit.
F. Pil. Gr. j. S. Täglich 3 Mal 1 Pille, steigend bis zu 2 — 3.

Nro. 101.

R. Spirit. matrical.
– Serpill.
– Formic. āā Unc. ij.
– camphorat. Unc. j.
Balsam. vit. Hoffm.
Linim. volat. āā Unc. semis.
Ol. Cajeput. Drachm. j.
M. S. Spiritus zum Waschen.

Nro. 102.

R. Ol. Cajeput. Drachm. j.
Linim. volat. c. Ol. camphor. parat. Unc. j.
Bals. vit. Hoffm. Unc. semis.
M. S. Nervensalbe.

Nro. 103.

R. Phosphor. Gr. v.
Ol. animal. Dipp. Drachm. ij.
– Papav. Unc. semis.
M. S. Zum Einreiben.

Nro. 104.

Aether mercurialis.

R. Mercur. sublim. corros. Gr. ij.
Aether. sulphuric. Drachm. ij.
Solv. S. Täglich 3 Mal 10 — 30 Tropfen.

Nro. 105.

R. Terr. ponderos. salit. Drachm. j.
Aq. font. destill. Unc. ij.
Extr. Cicut. Drachm. j.
M. S. 4. Mal täglich 30 — 40 Tropfen. c. Decocto Dulcamaræ.

Nro. 106.

Stahlwein.

R. Lign. Quass.
Hb. Trifol. fibrin. āā Drachm. vj.
Rad. Zedoar.
– Galang. āā Drachm. ij.
– Gentian. rubr.
Cort. Aurant. āā Unc. semis.
– Chinæ. Unc. ij.
Limat Ferri Drachm. vj.
Infund. Vin. Rhen. opt. s. Tokay. Libr. viij.
Stent in digestione in loco calido. Non decanth.
S. Täglich 3 — 4 Mal ein Liqueurglas voll zu trinken.

Nro. 107.

R. Elixir. visc. Hoffm. Unc. j.
Tinct. Cort. Aurant. Drachm. j.
Extr. Columbo Scrup. j.
M. S. Vormittags und Nachmittags 80 Tropfen.

Nro. 108.

R. Tinct. Absinth.
Elix. Aurant. comp. Ph. B. āā.
M. S. Vor- und Nachmittags 80 Tropfen.

Nro. 109.

R. Extr. Lupul. Drachm. j.
Aq. Menth. pip. Unc. j.
– Cinnamom. Unc. semis.
M. S. Täglich 3 Mal 60 Tropfen.

Nro. 110.

R. Pulv. Rad. Columbo. Unc. semis. coq. c. Aq. font. Unc. x. ad Unc. vj. Colat. adde
Spirit. sulphuric. æth. martiat. Drachm. ij.

Tinct. Cinnamom. Drachm. j.
Syrup. Cort. Aurant. Unc. j.
M. S. Alle 3 Stunden 1 Esslöffel.

Nro. 111.

R. Extr. Quass. Drachm. semis.
Elixir. visc. Hoffm.
Tinct. Chin. Whytt. āā Unc. semis.
Spirit. sulphur. æth. mart. Drchm. ij.
M. S. Täglich 3 Mal 80 Tropfen.

Nro. 112.

R. Extr. Quass. Unc. semis.
Ferr. sulphuric. Scrup. j.
Pulv. Cinnamom. Drachm. semis.
M. f. Pil. Gr. ij. S. Täglich 2, 3 Mal 10 Pillen.

Nro. 113.

R. Spirit. Formic. Unc. ij.
Liqu. anodyn. Hoffm.
Balsam. vit. Hoffm. āā Unc. semis.
Aq. Menth. pip.
– Serpil. āā Unc. iij.
M. S. Zum Waschen des Kreuzes und der Genitalien.

Nro. 114.

R. Resin. Guajac. Drachm. semis.
Calomelan.
Sulph. Antim. aurat. āā Gr. ij.
Sacchar. alb. Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Früh und Abends die Hälfte.

Nro. 115.

R. Ol. Amygdal. dulc. Drachm. j.
– camphor. Scrup. semis.
Fell. Taur. Drachm. semis.
Ol. Cajeput. Gtt. ij.
M. S. Auf Baumwolle in das Ohr zu legen.

Nro. 116.

R. Hb. Digital. purp. Gr. j.
Nitr. pur.
Pulver gummos. āā Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Früh und Abends eins.

Nro. 117.

R. Calc. chlorin. Drachm. j.
Aq. Lauroceras. Drachm. ij.
– destill. Unc. semis.
M. S. Täglich 4 Mal 40—50 Tropfen.

Nro. 118.

R. Plumb. acet. Gr. j.
Extr. Opii aquos. Gr. semis.
Sacchar. alb. Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Früh und Abends 1 Pulver.

Nro. 119.

R. Myrrh. Drachm. semis.
Sacchar. alb. Unc. j.
M. f. Pulv. S. Täglich einige Mal 1 Theelöffel.

Nro. 120.

R. Lapid. Cancror. Drachm. ij.
Succ. Citri. q. s. ad perfect. saturat. adde
Aqu. Flor. Tiliæ. Unc. vj.
Syrup. Liquirit. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 121.

R. Vitriol. alb. Scrup. semis.
Extr. Catech. Drachm. semis.
Syrup. Alth. Unc. j.
M. S. Zum Pinseln des Mundes.

Nro. 122.

R. Gelatin. Lichen. Island. Unc. j.
Extr. Dulcamar. Scrup. semis. j.
Syrup. Liquirit. Unc. j.
Liquor. Ammon. anis. Gtt. xx.
M. S. Täglich theelöffelweise zu consumiren.

Nro. 123.

R. Extr. Myrrh. aquos. Drachm. j.
Liquor. Terr. foliat. Tart. Unc. ij.
M. S. Alle 3 Stunden 40 Tropfen.

Nro. 124.

R. Pulv. Cort. Chin. reg.
Radic. Ratanh. āā Unc. semis.
coq. c. Aq. font. Unc. xij–viij.
Colat. adde
Alumin. crud. Drachm. semis.
Syrup. Alth. Unc. iß.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 125.

R. Calc. chlorin. Drachm. semis.
Extr. Hyoscyam. Gr. viij.
Aquæ Lauroceras. Unc. j.
M. S. 3 Mal täglich 20 Tropfen.

Nro. 126.

R. Sacchar. lact. Unc. j.
Extr. Myrrh. aquos. Drachm. j.
Flor. Sulphur Drachm. iß.
Extr. Hyoscyam. Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Früh und Abends 1 Theelöffel.

Nro. 127.

R. Rad. Arnic. Drachm. iij.
coq. c. Aq. font. Unc. x ad Unc. vj.
Colat. adde
Extr. Chamomill.
– Rut. āā Drachm. iß.
Ferr. tartaris. Drachm. j.
Aq. Menth. pip. Unc. ij.
Syrup. Cort. Aurant. Unc. j.
M. S. 3—4 Mal täglich 2 Esslöffel.

Nro. 128.

R. Gumm. Galban.
Extr. Arnic.
– Chamomill.
Flor. Sal. ammon. mart. āā.
F. Pil. Gr. ij. S. Täglich 3 Mal 10 St.

Nro. 129.

R. Borac. Drachm. semis.
Croc. Gr. viij.
Flor. Sulphur.
Elæosacch. Menth. āā Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Früh, Nachmittags u. Abends den 3. Theil eines Pulvers.

Nro. 130.

R. Gumm. Myrrh.
– Galban.
Extr. Hellebor. nigr. āā Drachm. j.
Aloës Scrup. semis.
Castorei Scrup. j.
M. f. Pil. Gr. ij. S. 2, 3 Mal täglich 10 Pillen.

Nro. 131.

R. Flor. Chamomill.
Hb. Meliss.
– Menth. crisp. āā Drachm. ij.
– Sabin. Drachm. j.
C. M. S. Täglich zum Aufguss mit 2 Tassen kochenden Wassers, früh u. Abends die Hälfte zu trinken.

Nro. 132.

R. Magnes. carbon. Scrup. j.
Sal. essent. Tart. Gr. xvj.
Hb. Sabin.
Sacchar. alb. āā Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Früh, Nachmittags und Abends den 3. Theil mit einer halben Tasse Wasser.

Nro. 133.

R. Elix. acid. Haller. Drachm. ij.
Tinct. Chin. Whytt. Unc. j.
– Cort. Aurant. Drachm. j.
M. S. Täglich 3 Mal 80 Tropfen in einer Tasse Wasser.

Nro. 134.

R. Pulver. Cort. Chin. reg. Unc. j.
– – Aurant. Drachm. ij.
coq. c. Aq. font. Unc. xij – viij.
Colat. adde
Elixir. acid. Haller. Drachm. semis.
Tinct. Cinnamom. Drachm. ij.
Syrup. Cort. Aurant. Unc. j.
M. S. Alle 3 Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 135.

R. Lact. vaccin. Liber iß.
coq. c.
Alum. crud. Drachm. ij.
F. Serum.
adde
Syrup. Cinnamom. Unc. j.
S. Alaunmolken, eine halbe Tasse 1—2stündlich pro dosi.

Nro. 136.

R. Extr. Chin.
– Ratanh.
– Salv.
Terr. japon. āā Drachm. ij.
Vitriol. Mart. Scrup. ij.
M. f. Pilul. Gr. ij. S. 3 Mal täglich 10—15 Pillen.

Nro. 137.

R. Cortic. Cinnamom. Scrup. semis.
Vitriol. Mart. Gr. j.
Sacchar. alb. Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Alle 2 Stunden, auch öfter, ein Pulver.

Nro. 138.

R. Cremor. Tart. Unc. j.
Nitr. pur.
Sacchar. alb. āā Drachm. ij.
M. f. Pulv. S. 1 Theelöffel voll 2, 3 Mal täglich in einem Glas Zuckerwasser.

Nro. 139.

R. Aqu. font. Unc. vij.
Spirit. Cochlear. Unc. iß.
Aqu. Lauroceras.
Nitr. pur. āā Drachm. j.
Extr. Hyoscyam. Scrup. semis.
M. S. Oefters in den Mund zu nehmen.

Nro. 140.

R. Cali carbon. Drachm. ij.
Succ. Citri rec. expr.
q. s. ad perfect. saturat.
Aq. Meliss. Unc. iij.
Extr. Hyoscyam. Gr. iv.
M. S. Alle 2, 3 Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 141.

R. Elix. Vitriol. Myns.
(acid. aromat.)
Tinct. Ambræ āā.
S. Täglich 3 Mal 40 Tropfen.

Nro. 142. a.

R. Ol. Amygdal. dulc. rec. expr. Unc. j.
Aq. font. Unc. vij.
Mucilag. Gumm. arab. q. s. ut f. emuls.
adde
Extr. Hyoscyam. Gr. vj.
Syrup. emulsiv. Unc. j.
M. S. Alle Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 142. b.

R. Tart. vitriol. Unc. semis.
Aq. destill. Unc. vj.
Syrup. Rub. id. Unc. iß.
M. S. 4 Mal des Tages 2 Esslöffel.

Nro. 143.

Unguentum Calcis.

R. Aq. calc. viv.
Ol. Papav. āā.
M.

Nro. 144.

Pilulæ adstringentes s. stypticæ.

R. Terr. Catechu.
Alum. crud.
Extr, Chin. āā
M. f. Pilul. Gr. ij. S. Täglich 3 Mal 10 St.

Nro. 145.

R. Nitr. pur. Drachm. iij.
Cremor. Tart. Drachm. ij.
Aq. fontan. Unc. vj.
Extr. Digital. Gr. j.–ij.
Syrup. Althææ Unc. iß.
M. S. Erst alle halbe Stunden, in der Folge alle 1 oder 2 Stund. 2 Esslöffel.

Nro. 146.

R. Rad. Ipecac. Gr. j.
Sacchar. alb. Drachm. ij.
M. f. Pulv. divid. in viij part. æqual. S. Alle Viertelstunden 1 Pulver.

Nro. 147.

R. Acid. tartar. Scrup. j.
Extr. Hyoscyam. Gr. viij.
Aq. fontan. Unc. iv.
Syrup. Alth. Unc. iß.
M. S. Alle halbe Stunden 1 Esslöffel.

Nro. 148.

R. Elixir. acid. Hall. Gtt. LX.
Laudan. liquid. Syd. Gtt. XX.
Aqu. fontan. Unc. iv.
Syrup. Papav. Rhœad. Unc. ij.
M. S. Alle halbe Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 149.

R. Folior. Digital. purp. Drachm. semis.
ebull. c. Aq. fontan. s. q. Colat. Unc. vij. adde
Acid. muriat. oxygenat. Drachm. ij.
Aqu. Lauroceras. Drachm. j.
S. Alle 2 Stunden 1 Esslöffel.

Nro. 150.

R. Ol. Amygdal. dulc. rec. expr. Unc. j.
Aq. fontan. Unc. xvj.
Gummi. arabic. Unc. iß.
f. emulsio, adde
Syrup. emulsiv. Unc. j.
M. S. Alle Stunden eine halbe Tasse.

Nro. 151.

Diuretischer Thee.

R. Radic. Levistic.
– Onon. spinos. āā Unc. semis.
Baccar. Juniper. Unc. ij.
Rad. Liquirit. Unc. semis.

C. C. M. S. Täglich 2 Esslöffel voll und mehr zum Theeaufguss.

Nro. 152.

R. Pulv. Rad. Squill.
– Hb. Digital. āā Scrup. j.
Cortic. Cinnamom. Drachm. iß.
Extr. Helen. q. s. ut f. Pil. Nro. LX.
S. Täglich 3 Mal 2, 3 Pillen, allmälig steigend bis zu 6 und mehr mit dem diuretischen Thee.

Nro. 153.

R. Ol. Juniper. Drachm. semis.
Tinct. Digital. Drachm. j.
Spirit. nitric. æth. Drachm. ij.
M. S. Täglich 3 Mal 30—60 Tropfen.

Nro. 154.

R. Roob Juniper. Unc. iß.
Tart. tartarisat. Drachm. ij.
Aq. Petroselin. Unc. vij.
Spirit. nitric. æth. Drachm. ij.
Oxym. squillit. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 155.

R. Ol. Terebinth.
Acet. squillit. āā Unc. ij.
Spirit. Serpyll. Unc. iij.
M. S. Zum Waschen des Unterleibes.

Nro. 156.

R. Gumm. Gutt.
Pulver. Rad. Sqill.
Hb. Digital.
Sulph. Antimon. aurat.
Extr. Pimpinell. āā.
M. f. Pilul. Gr. ij. S. Alle 2, 3 Stunden 1 Pille und allmälig zu steigen, bis Wirkung erfolgt.

Nro. 157.

R. Rad. Bryon. alb. c. Unc. j.
Infund. Vin. Rhenan. Libr. ij.
diger. leni calore per duos dies.
Col. S. Alle Morgen 1, 2 Esslöffel bis zu 1/2 und ganzen Tasse, welches von der Wirkung abhängt.

Nro. 158.

R. Cali carbon. Unc. j.
Acet. squillit. q. s. ad saturat.
Extr. Fumar.
Extr. Centaur. min.
– Gentianæ.
– Trifol. fibrin. āā Unc. semis.
Infus. Baccar. Juniper. Libr. iv.
Tinct. Mart. aperit.
– Antimon. Jacob. āā Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Esslöffel.

Nro. 159.

R. Elater. Gr. j.
Aqu. Petroselin. Unc. vj.
Spirit. nitric. aeth. Drachm. ij.
Oxym. squillit.
Syrup. de Spin. cerv. āā Unc. j.
Tinct. aromat. Drachm. ij.
M. S. Alle 2, 3 Stunden 1 Esslöffel nach der Wirkung.

Nro. 160.

R. Syrup. de Spin. cerv.
Roob. Juniper.
– Sambuc. āā.
M. S. Alle 3 Stunden 1 Esslöffel.

Nro. 161.

R. Scammon. Drachm. j.
Antimon. crud.
Croc. Mart. aperit. āā Drachm. semis.
M. Täglich 20 Gran in Pillen oder Bolus.

Nro. 162.

R. Resin. Guajac. Drachm. j.
Gumm. Gutt. Scrup. j.
Rad. Squill. Gr. xij.
Mercur. nitros. Gr. ij. in Aq. solut.
Extr. Levistic. Drachm. j.
M. f. Pil. Nro. LX. S. 3 Mal täglich 5 Stück mit dem diuretischen T..ee.

Nro. 163.

R. Mercur. nitros. Gr. vj. in Aq. q. s. solut.
Extr. Levistic.
– Pimpinell. āā Drachm. j.
Ol. Juniper. Gtt. xxx.
Pulv. Rad. Alth. q. s. ut f. Pil. Nro. LX.
S. Alle 2 Stunden 1 Pille.

Nro. 164.

R. Ol. Menth. Pip. Gtt. x.
solve in
Liquor. anodyn. Hoffm. Drachm. j.
Liquor. Ammon. anis.
Tinct. Valerian. āā Drachm. iß.
M. S. 30, 40 Tropfen mit Kümmelthee

Nro. 165.

R. Essent. Menth. pip.
 – Castor.
 Liquor. anodyn. Hoffm. āā Drachm. j.
 Laudan. liquid. S. Drachm. semis.
 M. S. 30 Tropfen zu nehmen.

Nro. 166.

R. Tinct. Absinth.
 Elix. Aurant. comp. āā Unc. semis.
 Essent. Menth. pip. Drachm. ij.
 M. S. Täglich 3 Mal 60 Tropfen.

Nro. 167.

R. Assa fœtid.
 Pell. Taur. insp.
 Extr. Absinth.
 – Quass.
 – Cort. aurant. āā Drachm. j.
 Ol. Cajeput. Scrup. semis.
M. f. Pilul. Gr. ij. S. Früh und Abends 10, 15 Stück.

Nro. 168.

R. Extr. Gramin.
 – Taraxac.
 Tart. tartaris. āā Unc. semis.
 Aq. destill.
 – Menth. pip. āā Unc. iij.
M. S. Täglich 4 Mal 1 Esslöffel.

Nro. 169.

R. Cremor. Tart. Unc. j.
 Flor. Sulphur. Unc. semis.
M. f. Pulv. S. Täglich 1 bis 2 Mal 1 Theelöffel (so dass 1 bis 2 weiche Stühle erfolgen, einige Tage lang).

Nro. 170.

R. Lact. Sulphur.
 Magnes. carbon.
 Sal. essent. Tart. āā.
 Elæosacch. Citr. āā Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Abends in 1 Tasse Wasser.

Nro. 171.

Pilulæ balsamicæ Hoffm.

R. G. Myrrh.
 Aloës.
 Extr. Hellebor. nigr. āā Drachm. v.
 – Card. benedict.
 – Absinth.
 – Fumar.
 Extr. Centaur. min.
 – Millefol. āā Unc. j.
 Terebinth.
 Benzoës.
 Resin. Juniper.
 – Hederæ āā Unc. semis.
 Croc. oriental. Drachm. j.
M. exact. coq. in baln. mar. ad consist. mass. Pilul. Dos. Gr. iv – xij.

Nro. 172.

Pulvis aërophorus natronatus.

R. Natr. carbonic. Scrup. j.
 Sal. essent. Tart. Gr. vj.
M. f. Pulv. S. 2 bis 3 Pulver täglich.

Nro. 173.

R. Elix. acid. Hall. Unc. semis.
 Tinct. Chin. Whytt. Unc. iß.
M. S. 3 Mal täglich 50, 80 Tropfen in einer Tasse Wasser.

Nro. 174.

R. Pulver. Rad. Columbo Unc. semis.
 coq. c. Aq. font. Unc. x. – vj.
 Colat. adde
 Tinct. Cort. Aurant. Drachm. ij.
 Syrup. Cort. Aurant. Unc. j.
M. S. Alle 3 Stunden 1 Esslöffel.

Nro. 175.

R. Terr. japon.
 Alumin. crud.
 Cortic. Chin. reg. āā Drachm. j.
 Vitriol. Mart. Scrup. semis.
 Extr. Quassiæ Drachm. j.
M. f. Pilul. Gr. ij. Consperg. Pulver. Cinnamom. S. Früh und Abends 10 Stück und allmälig mehr.

Nro. 176.

Liquor anthereticus.

R. Aq. Lauroceras.
 – Saturn. Goulard. āā Unc. ij.
 – Rosar. Unc. iv.
 M. S. Aeusserlich.

Nro. 177.

R. Furfur. Tritic. Unc. ij.
 Camphor. Drachm. ij.
 M.

Nro. 178.

R. Tinct. Rhabarb. aquos. Unc. j.
Aq. Menth. Pip. Unc. ij.
– destill. Unc. iv.
Sal. ammon. Drachm. j.
Syrup. Althææ Unc. j.
M. S. Alle 3 Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 179.

R. Ol. Amygdal. dulc. Unc. j.
Sal. ammon. Drachm. ij.
Mucilag. Gumm. arab. Unc. semis.
Aq. font. Unc. vj.
Extr. Hyoscyam. Gr. vj.
Syrup. amygdal. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 180.

R. Radic. Rhabarb. Gr. ij.
– Ipecac. Gr. 1/4.
Conch. præp. Scrup. semis.
M. f. Pulv. Dispens. dos. viij.
S. Alle halbe Stunden 1 Pulver.

Nro. 181.

R. Bol. Armen. Scrup. semis.
Nuc. moschat. Gr. iij.
M. f. Pulv. Dispens. dos. vj. S. Alle 3 Stunden 1 Pulver.

Nro. 182.

R. Extr. Cascarill. Drachm. j.
Aq. Menth.
– Chamomill. āā Unc. ij.
Mucilag. G. arab. Unc. semis.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Esslöffel.

Nro. 183.

R. Radic. Rhabarb. Gr. ij.
Lapid. Cancror. præp.
Pulver gummos. āā Scrup. j.
Laudan. liquid. S. Gtt. ij.
Nuc. moschat. Gr. iij.
M. f. Pulv. S. Täglich 2, auch 3 Pulver.

Nro. 184.

R. Pulv. Rad. Columbo Unc. semis.
coq. c. Aq. font. Unc. xij. – Unc. vj.
Colat. adde
Syrup. Cort. aurant. Unc. j.
Laudan. liq. Syd. Gtt. x.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Esslöffel.

Nro. 185.

R. Pulv. Lign. Campech. Unc. semis.
Cort. aurant. Drachm. iß.
coq. c. Aq. font. Unc. xij. ad Unc. viij.
Colat. adde
Syrup. Cort. Aurant. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 186.

R. Tinct. Macis. Unc. semis.
Laudan. liquid. S. Drachm. semis.
M. S. Täglich 3, 4 Mal 30 Tropfen.

Nro. 187.

R. Nuc. Vomic. Gr. iij.
Lapid Cancror. Scrup. semis.
Nuc. moschat. Gr. iv.
M. f. Pulv. S. Täglich 2, 3 Pulver.

Nro. 188.

R. Radic. Arnicæ Drachm. iij.
Cortic. Cascarill. Drachm. ij.
coq. c. Aq. font. Unc. x. ad Unc. vj.
Colat.. adde
Tinct. Catech. Drachm. ij.
Laudan. liquid. S. Gtt. xij.
Syrup. Althææ. Unc. j.
M. S. Täglich 4 Mal 2 Esslöffel.

Nro. 189.

R. Extr. Arnicæ.
– Columbo.
– Millefol.
Flor. Sulph. āā.
M. f. Pilul. Gr. ij. S. Täglich 3 Mal 10 Stück.

Nro. 190.

R. Mucilag. Gumm. arab. Unc. j.
Aqu. fontan. Unc. vij.
Laudan. liquid. S. Gtt. xvj.
Syrup. Althææ Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Esslöffel, bei dringenden Fällen alle Stunden.

Nro. 191.

R. Tinct. Rhabarb. aquos. Drachm. vj.
Sal. ammon. Drachm. ij.
Aq. cerasor. Unc. vij.
Laudan. liquid. S. Gtt. xx.
Syrup. Althææ Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 192.

R. Fell. Taur. insp.
Sapon medicat.
Pulver. Rad. Rhabarb. āā Drachm. j.
Extr. Tarax. q. s. ut f. Pil. Gr. ij.
S. Früh und Abends 10 Pillen.

Nro. 193. a.

R. Aloës s. Scammon.
Ferr. alcoholis āā.
M. f. Pil. Gr. j. S. Eine Pille des Abends.

Nro. 193. b.

Extractum Colocynthidis comp.

R. Colocynth. pulpæ conc. Unc. vj.
Aloës spicat. Extract. contritiUnc. xij.
Scammoneæ Gummi resin. contritæ Unc. iv.
Cardamom. Seminum contritor. Unc. j.
Sapon. duri Unc. iij.
Spiritus tenuioris Congium.
Macera Colocynthidis Pulpam in Spiritu, leni calore, per quadriduum. Liquorem cola, eique adjice Aloën, Scammoneam et Saponem; dein Spiritum consume, donec idoneam crassitudinem habeat et, sub finem, Cardamomi Semina admisce.

Nro. 194.

R. Pulver Folior. Senn. Drachm. ij.
Extr. Tarax. q. s. ut f. Pilul. Nro. LX.
S. 5 — 10 Pillen zu nehmen.

Nro. 195.

Species zum St. Germainthee.

R. Folior. Senn. Unc. iv.
diger. c. Spirit. Vin. rectif. per hor. xxiv.
Post digestionem exsicca sine calore.
Flor. Sambuc. Unc. iiß.
Semin. Fœnicul.
– Anisi āā Unc. j.
Cremor. Tart. Drachm. vj.
C. M. exacte.

Nro. 196.

R. Mann. elect.
Fr. Tamarind.
Sal. amar. āā Unc. j.
coq. c. Aq. font. Unc. xij. ad Unc. viij.
sub finem coction. adde
Folior. Senn. Drachm. ij.
Colat. adde
Extr. Hyoscyam. Gr. viij.
Syrup. Papav. Rhœad. Unc. j.
M. S. Alle Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 197.

R. Ol. Amygdalar.
Sal. amar. āā Unc. j.
Extr. Aloës aquos. Scrup. semis.
– Hyoscyam. Scrup. j.
Aqu. fontan. Unc. viij.
M. S. Wohl umgeschüttelt alle 2 Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 198.

R. Hb. Nicotian. Drachm. iij.
coq. c. Aq. font. Unc. ix. ad Unc. vij.
Col.
S. Alle Stunden eine halbe Tasse.

Nro. 199.

R. Roob. Juniper. Unc. j.
Aqu. Petrocelin. Unc. iv.
Acid. muriat. dilut. Drachm. ij.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Esslöffel.

Nro. 200.

R. Pulv. Cantharid. Gr. j.
Camphor. Gr. vj.
Mucilag. Gumm. arab. q. s. ut f. Pilul. Nro. iv.
S. Früh, Mittags und Abends eine Pille mit Haferschleim.

Nro. 201.

Pulvis antidyscrasicus s. purificans.

R. Resin. Guajac. Scrup. j. Drachm. semis.
Sulph. antimon. aur.
Calomelan. āā Gr. ij.
Magnes. carbon.
Elæosacchar. Fœnicul. āā Scrup. j.
(Bei zarten Kindern und sensibeln Subjecten statt des Calomel und Sulph. Antim. den Aethiops. min. s. antimon. Bei Kindern auf das Jahr 1 Gran, bei Erwachsenen 1 Scrupel täglich.)
M. f. Pulv. dispens dos. S. Früh und Abends die Hälfte.

Nro. 202.

Species purificantes s. Lignorum.

R. Radic. Sarsaparill.
 – Bardan.
 – Saponar.
Lign. Guajac.
Rad. Liquirit.
Stipit. Dulcamar. āā.
C. M. S. Täglich 2 bis 3 Loth mit 2 Pfd. Wasser zu Ptisanen abzukochen.

Nro. 203.

Decoctum Pollini.

R. Rad. Sarsaparill. Unc. j.
Stipit. Dulcamar. Unc. semis.
Pulver. antimon. crud. Drachm. j.
C. coque c. Aq. font. Libr. ij. ad Libr. iß.
adde
Folior. Senn. Drchm. semis. Drch. j.
Colat adde
Syrup. Fumar. Unc. j.
M. S. Täglich zu nehmen.

Nro. 204.

Decoctum Zittmanni fortius.

Nro. 1.

R. Rad. Sarsaparill. concis. Unc. xij.
infunde
Aqu. commun. mensuras. xxiv.
et digere per horas xxiv.
Tum additis
Sacchari aluminat. Unc. iß.
Hydrarg. muriat. mitis Unc. semis
Cinnabar. præparat. Drachm. j.
sacculo linteo inclusis, coque ad remanentiam mensurarum octo, sub finem coctionis addendo
Semin. anisi.
 – Fœnicul. singulorum contusorum Unc. semis.
Folior. Sennæ Unc. iij.
Radic. Liquirit. glabræ concis. Unc. iß.
Cola et exprime. Liquorem obtentum decantha.

Decoctum Zittmanni mitius.

Nro. 2.

R. Radic. Sarsaparill. concisæ Unc. vj.
Cum speciebus a decocto fortiori mensurarum octo residuis mixtas coque cum
Aqu. commun. mensuris xxiv.
ad remanentiam mensurarum octo, sub finem coctionis adendo
Cortic. Citri
Cassiæ cinnamomeæ
Cardamom. minoris
Radic. Liquirit. glabræ singulorum contusorum et concisor. Drchm. iij.
Cola et exprime. Liquorem obtentum decantha.

Gebrauchs – und Diätvorschrift zum Zittmann'schen Decoct.

Vom Decoct Nro. 1 trinkt man des Morgens so früh als möglich ein ¼ Quart erwärmt im Bette, wartet den Schweiss ab, legt erwärmte Wäsche an und trinkt nach dem Ankleiden 1 — 2 Tassen schwarzen Caffe, des Vormittags 1 Tasse Bouillon, des Mittags Brühsuppe und magern Fleischbraten aller Art, besonders junges Geflügel, wohl auch junges Gemüsse, keineswegs aber Obst, Wein, Bier, Mehlspeisen oder Gefrornes, so wie nicht saure, salzige und fette Speisen. Nachmittags nochmals schwarzen Caffe, und vom Decocte Nro. 2 ein ½ Quart als gewöhnliches Getränk kalt; Abends etwas Griessuppe. Vor dem Schlafengehen trinkt man von dem Decoct Nro. 1 ¼ Quart kalt.

Es ist zu rathen, sämmtliche Flaschen im Keller aufzubewahren, und nur immer 2 in Gebrauch zu nehmen, welche vorher jedes Mal gut umgeschüttelt werden müssen.

Nro. 205.

R. Ferr. alcoholis Scrup. semis.
Rad. Rhabarb.
Cinnamom. āā Gr. ij.
Sacchar. alb. Scrup. j.
M. f. Pulv. dispens. dos. S. Früh und Abends 1 Pulver.

Nro. 206.

R. Flor. Sal. ammon. martial. s. Ferr. tartaris. Drachm. j.
Extr. Gentian. Drachm. ij.
 – Cort. Aurant. Drachm. j.

Aqu. Meliss. Unc iij.
– Cinnamom. Unc. ij.
Syrup. Cort. aurant. Unc. j.
M. S. 4 Mal täglich 1 Esslöffel.

Nro. 207.

R. Extr. Tarax.
– Chelidonii āā Drachm. iij.
Tart. tartaris. Unc. semis.
Tinct. Rhab. aquos. Unc. j.
Aq. Menth. p. Unc. ij.
Aq. destill. Unc. iv.
Syrup. Unc. Menth. j.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Esslöffel.

Nro. 208.

R. Pulv. Rad. Rhab.
Extr. Tarax.
– Chelidon.
Sapon. medicat.
G. Ammoniac. āā Drachm. j.
Aloës Scrup. j.
M. f. Pilul. Gr. ij. Consperg. Semin. Lycopod. S. Früh, Nachmittags und Abends 12 Pillen.

Nro. 209.

R. Rad. Belladonn. Gr. j.
– Rhabarb. Gr. v.
Sacchar. alb. Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Früh und Abends 1 Pulver.

Nro. 210.

R. Aethiop. miner. Gr. j–iij.
Pulver. pueror. Scrup. j. ad Drachm. semis.
M. f. Pulv. dispens. dos.
S. Früh und Abends ein 1/2 Pulver.

Nro. 211.

R. Sulph. Antimon. aur.
Calomelan. āā Gr. j.
Pulver. pueror. Drachm. semis.
M. f. Pulv. Dispens. dos.
S. Früh und Abends 1/2 Pulver (für Kinder von 5 und mehrern Jahren).

Nro. 212.

R. Sulph. antimon. aur.
Calomelan.
Extr. Cicut. āā. Gr. j.
Resin Guajac. Scrup. semis.
Elæosacch. Fœnicul. Scrup. j.
M. f. Pulv. Dispens. dos.
S. Früh und Abends 1/2 Pulv.

Nro. 213.

R. Baryt. muriat. Drachm. semis.
Aqu. destill. Unc. j.
M. S. Täglich 3 Mal 10 — 30 Tropfen (die Baryta darf mit nichts versetzt werden, weil sie durch alles zersetzt wird).

Nro. 214.

R. Lign. Sassafr. Unc. iv.
Rad. Rub. Tinct.
– Liquirit. āā Unc. j.
C. M. S. Täglich 1 Esslöffel voll zum Thee.

Nro. 215.

R. Resin. Guajac.
Extr. Dulcamar. āā Drachm. ij.
– Cicutæ Scrup. j.
Flor. Sulphur.
Calomelan. āā Scrup. semis.
M. f. Pil. Gr. ij. S. 2 Mal täglich 10 Pillen.

Nro. 216.

R. Radic. Saponar.
– Tarax.
– Bardan.
Lign. Sassafras āā Unc. ij.
Rad. Rub. tinct. Unc. iij.
– Liquirit. Unc. j.
C. S. Täglich 1 Unz. mit 1 Quart Wasser bis zu 2/3 gekocht zu trinken.

Nro. 217.

R. Calc. chlorin. Unc. semis.
solve in
Aqu. destill. libr. j.
S. Aeusserlich.

Nro. 218.

R. Cali hydrojodic. Drachm. semis.
Adip. suill. Unc. j.
M.

Unguentum ophthalmicum.

Nro. 219.

R. Mercur. præcip. rubr. subtiliss. alcohol. Gr. ij.
Tut. alcohol. Gr. vj.

Ungt. simpl. Drachm. j.
Extr. Opii aquos. Gr. semis.
M. exactiss.

Nro. 220.

R. Borac. Drachm. iß.
Solve in
Aqu. fontan. Unc. iv.
– Lauroceras. Drachm. iij.
M.

Nro. 221.

R. Spong. tost. Drachm. semis.
Conch. ppt.
Elæosacch. Citr. āā Scrup. j.
Aethiop. miner. Scrup. semis.
M. f. Pulv. S. Früh und Abends die Hälfte.

Nro. 222.

R. Spong. tost. Unc. semis.
coq. c. Aqu. fontan. Unc. xij. ad Unc. v.
Colat. adde
Aqu. Cinnamom.
Syrup. Cort. Aurant. āā Unc. j.
M. S. Täglich 4 Mal 1 Esslöffel.

Nro. 223.

R. Cali carbonic. acidul. Drachm. j.
Aqu. Cinnamom.
Syrup. Althææ āā Unc. j.
Aqu. fontan. Unc. vj.
M. S. Täglich 4 Mal 2 Esslöffel.

Nro. 224.

R. Sacchar alb. Scrup. j.
Conch. ppt. Scrup. semis.
Ferr. alcohol. Gr. j–ij.
Cinnamom. Gr. j.
M. f. Pulv. S. Früh und Abends eins.

Nro. 225. a.

R. Resin. Guajac.
Gummi arabic. āā Drachm. ij.
Aqu. destill. Unc. vj.
f. emuls. add.
Nitr. pur. Drachm. j.
Syrup. emulsiv. Unc. j.
Vin. Antimon. Drachm. j.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Esslöffel.

Nro. 225. b.

R. Tinct. Guajac. volat. Unc. j.
Mucilag. Gumm. arab. Drachm. ij.
Syrup. Amygdal.
– Cort. aurant. āā Unc. iß.
M. S. Täglich 3 Mal einen halben Esslöffel.

Nro. 226.

R. Natr. carbon. Drachm. j.
Extr. Absinth. Drachm. ij.
Aqua. Menth. pip. Unc. iv.
Syrup. Cort. Aurant. Unc. j.
Tinct. Cort. Aurant. Drachm. iß.
M. S. Täglich 4 Mal 1 Esslöffel.

Nro. 227.

Künstliches Schwefelwasser.

R. Calc. Antimon. sulphurat. Drachm. ij.
coqu. c. Aqu. fontan. Libr. v. ad. Libr. iv.
S. Alle 2 Stunden eine halbe oder ganze Tasse.

Nro. 228.

R. Ol. Sabin. Gtt. ij.
Extr. Aconit. Gr. j.
Sacchar. alb. Scrup. j.
M. f. Pulv. Dispens. dos. S. Früh und Abends 1 Pulver.

Nro. 229.

R. Ol. Sab. Gtt. iv.
Hepat. Sulph. calc. Gr. vj.
Extr. aconiti Gr. ij.
Sacchar. alb. Drachm. j.
M. f. Pulv. S. Täglich 3 Mal den 3. Theil des Pulvers.

Nro. 230.

R. Resin. Guajac. Drachm. semis.
Lact. sulph. Scrup. semis.
Sulph. antimon. aur. Gr. ij.
Elæosacch. Citri. Drachm. semis.
M. f. Pulv. S. Täglich 3 Mal den 3. Theil des Pulvers.

Nro. 231.

Sublimatpillen.

R. Mercur. sublimat. corros. Gr. ij.
solve in Aqu. destill. s. q.
Opii pur. Gr. ij.
Mell. pur. Scrup. j.
Mic. pan. alb. q. s. ut f. Pil. Nro. XL.
S. Früh und Abends 6, 10, nach und nach bis 12 Pillen.

Nro. 232.

R. Mercur. præcip. rubr. Gr. j.
Pulver. Antimon. crud. Scrup. ij.
M. exacte.
Extr. Liquirit. q. s. ut. f. Pilul. Nro. LXXX.
S. Abends 10 Pillen (auch in der Folge bei hartnäckiger Krankheit 2 Mal täglich.

Nro. 233.

R. Cali hydrojodic. Drachm. j.
Jod. Gr. j.
Aqu. destill. Unc. v.
Syrup. Papav. Unc. j.
M. S. Täglich 3 Mal 1 Esslöffel.

Nro. 234.

Mercurialwasser.

R. Mercur. viv. Libr. j.
coque in vase terreo sæpe agitando c. spatula lignea c. Aq.fontan. Libr. iv. per aliquot horas.
S. Zum Getränk.

Nro. 235.

R. Extr. Tanacet.
– Quass. āā Drachm. ij.
Ol. Tenacet. Gtt. x.
M. f. Pilul. ponder. Gr. ij.
S. Früh und Abends 10 Pillen.

Nro. 236.

Electuarium anthelminthicum.

R. Pulv. Semin. Santonic. Unc. semis.
Radic. Valerian. Drachm. iß.
– Jalap. Drachm. j.
Tart. tartaris. Drachm. ij.
Oxymell. Squillit. Drachm. iij.
Syrup. Rub. id. q. s. ut f. Electuar.
S. Täglich 3—4 Theelöffel.

Nro. 237.

R. Semin. Santonic. Darchm. j.
Radic. Jalap. Scrup. semis.
Calomel. Gr. ij.
M. f. Pulv. dispens. Dos. iij.
S Früh und Abends ein halbes Pulver (für ein Kind von 6 Jahren, 3 Tage lange fortgesetzt).

Nro. 238.

R. Fuc. Helmintochort. Drachm. iij.
coq. c. Aq. fontan. Unc. viij. adUnc. iv.
Col. S. Alle 2 Stunden 1 Esslöffel.

Nro. 239.

R. Rad. Spigel. maryland. Drachm. ij.
ebull. c. Aq. fontan. Libr. j.
Col. S Alle 2 Stunden eine halbe Tasse.

Nro. 240.

R. Vitriol. Mart. Gr. ij.
Rad. Jalap.
Semin. Santon. āā Scrup. j.
M. f. Pulv. Dispens. Dos. iij.
S. Früh und Abends eins (für Erwachsene).

Nro. 241.

R. Pulv. Cort. Rad. Granat.*) Unc. iß
coq. c. Aq. fontan. Unc. xij. adUnc. viij
Col. S. Früh nüchtern alle halbe Stunden 2 Esslöffel.

Nro. 242.

R Sapon. medicat. Unc. semis.
Gumm. ammon.
Extr. Absinth. āā Drachm. ij.
M. f. Pil. Gr. ij. S. Täglich 3 Mal 10 Pillen.

Nro. 243.

Pulv. aërophor. natronatus.

R. Natron. carbon. Drachm. semis.
Sal. Essent. Tart.
Sacchar. alb. āā Scrup. j.
M. f. Pulv. S. Täglich 3 solche Pulver.

Nro. 244.

R. Ol. Terebinth. Unc. semis.
Aether. sulphurcic. Drachm. ij.
M. S. Täglich 3 Mal 30—60 Tropfen.

Nro. 245. a. (Für Kinder.)

R. Tart tartaris. Drachm. iß–iij. (nach Verschiedenheit des Alters).
Aq. destillat. Unc. ij.
Syrup. Mannæ Unc. j.
Vin. Antim. Gtt. xx.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel.

*) Aber aus südlichen Gegenden, weil die im Norden cultivirte unwirksam ist.

Nro. 245. b.

R. Vin. Antimon. Gtt. xxx.
Tart. tartaris. Drachm. iß.
Aqu. Flor. Sambuc. Unc. ij.
Syrup. Alth. Unc. j.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel (für ein 3 jähriges Kind).

Nro. 246.

R. Ol. Amygdal. rec. express. Drachm. j.
Aqu. fontan. Unc. ij.
Mucilag. Gumm. arab. q. s. ut f. emuls. adde
Extr. Hyoscyam. Gr. ij.
Syrup. Amygdal. Unc. j.
M. S. Oefters 1 Theelöffel voll bei heftigem Husten.

Nro. 247. a.

R. Accid. sulphuric. dilut. Gtt. x.
Syrup. Moror. Unc. ij.
M. S. Oefters 1 Theelöffel voll langsam zu verschlucken.

Nro. 247. b.

R. Rad. Levistic.
Baccar. Junip. āā Unc j.
Specier. pectoral. Unc. ij.
Concis. misc.

Nro. 248.

R. Extr. Dulcamar.
Pulv. Antimon. crud. āā.
M. f. Pil. Gr. ij. S. Täglich 3 Mal 5 bis 10 Stück.

Nro. 249.

Aqua cosmetica.

R. Furf. Amygdal. Drachm. ij.
ter. c.
Aqu. Rosarum
– Flor. Naph. āā Unc. vij.
ut f. emuls.
adde
Tinct. Benz.
Borac. āā Drachm. j.
(Bei sehr reizbarer Haut ohne Borax.)
M. S. Waschwasser, Abends vor Schlafengehen zu gebrauchen.

Nro. 250.

R. Aq. fontan. dest. Libr. iß.
Lact. Sulphur. Drachm. v.
Camphor. subact. Drachm. ij.
M. S. Alle Abende die Ausschlagsstellen damit zu befeuchten und früh abzuwaschen.

Nro. 251.

R. Borac. Drachm. j.
Syrup. Moror. Unc. ij.
M. S. Oefters 1 Theelöffel.

Nro. 252.

R. Mercur. præcip. alb. Drachm. j.
Adip. suill. Unc. j.
M.

Nro. 253.

Species zu nervenstärkenden Kräuterbädern. *)

R. Flor. Chamomill. vulgar.
– Lavendul.
Hb. Ror. Marin.
– Serpylli
– Thymi
– Majoran. āā Unc. ij.
Concis. misc.
S. Zu einem Bade abzukochen.

Nro. 254.

Cirillo'sche Sublimatsalbe.

R. Mercur. sublimat. corros.
Ammon. muriat. āā Drachm j.
Axung. porcin. Unc. j.
Tere exactissime per hor.
S. Alle Abende 1 Theelöffel voll in die Fusssohlen einzureiben.

Nro. 255.

R. Ol. Rincin. Unc. j.
Tinct. Colocynth. Unc. semis.
M. S. Zum Einreiben.

Nro. 256.

Kinderpulver.

R. Magnes Carbon. Unc. j.
Rad. Rhabarb. Drachm. ij.
– Valerian. Drachm. semis.
Elæosacch. fœnicul. Unc. semis.
M. f. Pulv. S. 1—2 Messerspitzen voll.

*) Bei den schleichenden Nervenfiebern einzuschalten.

Nro. 257.

Krampfstillendes Kinderpulver.

R. Magnes. carbon.
Lapid. Cancror.
C. C. ras.
Visc. quern.
Radic. Valerian āā.
M. f. Pulv. S. 1 — 2 Messerspitzen voll.

Nro. 258.

Linctus emeticus.

R. Tartar. emet. Gr. j.
solve in
Aqu. fontan. Unc. j.
Oxymell. squill.
Syrup. simpl. āā Unc. semis.
Pulv. Rad. Ipecac. Scrup. j.
M. S. Alle Viertelstunden 1 Theelöffel, bis Erbrechen erfolgt.

Nro. 259.

Linctus rhabarbarinus.

R. Syrup. de Cichor. c. Rheo
Aqu. Fœnicul. āā Unc. semis.
S. Täglich 3, 4 Mal 1 Theelöffel.

Nro. 260.

R. Syrup. Moror. Unc. j.
Mell. Rosarum Unc. semis.
Borac. Scrup. j.
S. Zum öftern Bestreichen.

Nro. 261.

R. Flor. Zinc. Gr. viij.
Moschi orient. Gr. iv.
Laudan. liq. Syd. Gtt. vj.
Sacchar. alb. Drachm. ij.
M. f. Pulv. Divid. in viij part. æqual.
S. Alle Stunden 1 Pulver.

Nro. 262.

R. Liqu. C. C. succin. Gtt. XL.
Aqu. Fœnicul.
Syrup. Rhabarb. āā Unc. j.
Pulv. Lapid. Cancror. præp. Scrup. j.
Extr. Hyoscyam. Gr. ij.
Moschi oriental. Gr. iv. c. Sacchar. trit.
Croc. orient. pulv. Gr. iij.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel.

Nro. 263.

R. Ol. Hyoscyam.
- camphor. āā Unc. semis.
Tinct. thebaic. Drachm. j.
M. S. Salbe, alle 2 Stunden einzureiben.

Nro. 264.

R. Lapid. Cancror. Drachm. semis.
Aqu. Fœnicul.
Syrup. Rhabarb. āā Unc. j.
M. S. Alle Stunden, wohl umgeschüttelt, 1 Theelöffel.

Nro. 265.

Milchpulver.

R. Magnes. carbon. Drachm. iij.
Sem. Fœnicul.
Cort. aurant.
Sacchar. alb. āā Drachm. semis.
M. f. Pulv. S. Milchpulver, früh und Abends 1 Theelöffel.

Nro. 266.

R. Lapid. cancror.
Elæosacch. Fœnicul.
Radic. Althææ āā Scrup. j.
Laudan. liquid. S. Gtt. j.
M. f. Pulv. Divid. in iv partes æquales.

Nro. 267.

R. Ungt. de Alth.
Balsam Nucist. āā Unc. semis.
Ol. Menth. crisp. Gtt. vj.
Laudan. liquid. S. Scrup. j.
M.

Nro. 268.

R. Extr. Cascarill. Gr. xv.
Aqu. Fœnicul. Unc. ij.
Mucilag. Rad. Salep.
Syrup. Alth. āā Unc. semis.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel.

Nro. 269.

R. Tart. tartaris. Drachm. semis.
Aqu. Fœnicul. Unc. iß.
Syrup. Mann.
– Rhabarb. āā Unc. semis.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel.

Nro. 270.

R. Tart. tartaris. Drachm. semis.
Vin. antimon. Gtt. xx.

Aqu. Flor. Sambuc. Unc. iß.
Syrup. Mann.
– Alth. āā Unc. semis.
M. S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel.
(Bei sehr vollblütigen starken Kindern kann 1 Scrupel Nitrum beigefügt werden.)

Nro. 271.

R. Lign. Sassafras Unc. ij
Rad. Liquirit. Unc. semis.
C. M. S. Täglich 1 Esslöffel voll zum Thee.

Nro. 272.

R. As. fœtid. Drachm. ij.
Spirit. Minderer. Drachm. iij.
Mucilag. G. arab. q. s.
ut f. c. Aqu. Meliss. Unc. iij. emuls. adde
Syrup. emulsiv. Unc. j.
M. S. Alle Stunden 1 kleiner Esslöffel.

Nro. 273.

R. Extr. Chin. Scrup. j.
– Tarax. Drachm. j.
Terr. foliat. Tartar. Drachm. semis.
Aqu. Fœnicul.
Syrup. Rhabarb. āā. Unc. j.
M. S. Täglich 4 Mal 1 Theelöffel.

Die drei Cardinalmittel der Heilkunst.

Es gibt drei Mittel in der Heilkunst, welche als Magnaten und Anführer des übrigen Streitheers hervorragen. Sie sind: das Aderlass, das Brechmittel und das Opium.

Sie repräsentiren gleichsam die drei Fundamentalmethoden der Heilkunst, die antiphlogistische, die gastrische, die excitirende; und zugleich die drei Grundsysteme des Organismus, das Aderlass das irritable, das Brechmittel das reproductive, und das Opium das sensible. Sie greifen unmittelbar in's Leben selbst ein, und sind die drei entscheidendsten und schnellwirkendsten Mittel in dem ganzen Arzneivorrath, die wahren Heroica; sie können das Leben und auch den Tod geben; sie entscheiden den Kampf in dem critischen Augenblick; von ihrem richtigen Gebrauch hängt das Glück und der Ruf des Arztes vorzüglich ab. Sie sind ganz einzig, jedes für sich, und durch nichts zu ersetzen.

Wer diese drei recht anzuwenden weiss, der ist der Meister, und daran ist er zu erkennen. Aber häufiger sind die Virtuosen auf einem von ihnen (auf einem Instrument). Mancher Arzt hat sich in das Brechmittel einstudirt, und spielt diess Instrument vortrefflich, versteht aber das Aderlassen nicht, und weiss es nicht zu benutzen. Ein anderer ist wieder Meister im Aderlassen, versteht aber das Brechmittel und das Opium nicht am rechten Orte anzuwenden.

Ja wir haben schon ganze Perioden der Heilkunst erlebt, wo diess der Fall war, und wo eines oder das andere dieser Mittel ausschliesslich herrschte. Genau genommen, hat immer eines von ihnen die Herrschaft in der Medicin geführt. Immer war eines von ihnen Regent, und man könnte darnach, eben so gut wie in der politischen, so auch in der medicinischen Geschichte, eine Folge von Monarchien annehmen, je nachdem das Eine oder das Andere den Scepter führte. *)

*) Wir wollen damit keineswegs die Aerzte einer Modesucht beschuldigen, sondern unstreitig lag der Grund dieses Wechsels in der Natur, in dem

Vor fünfzig Jahren herrschte das Aderlass fast unumschränkt. Hierauf folgte das Reich des Brechmittels eine lange Zeit; dann folgte eine Periode, wo das Opium sich auf den Thron setzte. Jetzt beginnt wieder die Herrschaft des Aderlasses.

Doch sind es drei Mittel, die ganz verschiedener Natur sind, die durchaus ihre ganz eigenen, bestimmten Fälle erfordern, die durchaus nicht für einander substituirt werden können, ja wovon das eine lebensgefährlich werden kann, wenn es statt des andern angewendet wird.

Es scheint mir daher wohl der Mühe werth, diese Heroen unserer Kunst einer genauern Prüfung zu unterwerfen, ihre Machtvollkommenheit, aber auch ihre Grenzen, zu bestimmen, und jedem seine bestimmte Stelle anzuweisen, besonders aber die Fälle anzuzeigen, wo sie leicht verkannt, gemissbraucht oder vernachlässigt werden können, und wo ihr Nutzen noch nicht allgemein genug anerkannt ist.

1. Das Aderlass.

Des Menschen Leben ist in seinem Blute.

Moses.

Das Aderlass steht unstreitig darin unter allen andern Heilmitteln oben an, dass es das einzige ist, wodurch wir einen Theil des Lebens selbst wegnehmen, und die Summe der Vitalität selbst, und zwar in ihrer ersten Quelle, vermindern können. Denn Niemand zweifelt wohl jetzt mehr daran, was ich vor 25 Jahren noch mit vielem Widerspruch aussprach, dass das Blut selbst belebt, nicht bloss ein Reiz, sondern ein constituirender Theil des Lebens selbst, ein flüssiges Lebensorgan sei.

Ja ich glaube, was die heilige Urkunde sagt: des Menschen Leben ist in seinem Blute. Das Leben ist die Mutter, aus welcher alles Lebendige erst hervorgeht, der Sitz der immer fortwirkenden, schöpferischen bildenden Kraft. Ohne Flüssigkeit kein Leben; alles Lebendige entsteht aus Flüssigkeit, und so das ganze Leben hindurch fort, welches ja nichts anders ist, als ein ewig sich wiederholender Schöpfungsact. Ohne Blut kein Leben der Nerven, des Gehirns, wohl aber ohne Nerve Leben des Herzens und des Bluts.

Lebensschwächung ist demnach die erste und Fundamentalwirkung der Blutentziehung. Desswegen ist und bleibt das Aderlass das grösste Mittel in allen Krankheiten, wo ein Uebermass des Lebens sich im Blute entwickelt, den sogenannten entzündlichen. Durch ein zeitig angestelltes Aderlass vermag die ganze Anlage dazu im Anfange einer Fieberkrankheit vernichtet, durch ein oder wiederholte Aderlässe die schon entstandene allgemeine oder örtliche völlig aufgehoben, und das Leben gerettet zu werden.

Aber nicht weniger wichtig ist die zweite: Erschlaffung der Faser und die damit zusammenhängende Lösung des Krampfs und der Contraction der Faser. Dadurch kann es ein grosses Mittel auch in solchen

Wechsel der herrschenden Constitution; aber leicht mischten sich dann Vorliebe und Missbrauch von Seiten der nicht selbst beobachtenden, nicht selbst denkenden Aerzte mit ein. Ich beziehe mich hierüber auf das, was ich in meinem Buche von der Kriegspest gesagt habe. Auch ist nicht genug zu empfehlen die herrliche Abhandlung Sydenham's de novæ febris ingressu, wo dieser grosse Mann selbst beschreibt, wie er durch die Natur und den veränderten Krankheitscharacter gezwungen ward, seine bisherige Methode zu verlassen, und eine neue anzunehmen.

Krankheiten werden, die eigentlich nicht Entzündungen heissen, wenn bei ihnen eine entzündliche Disposition vorhanden ist: bei Nervenkrankheiten, Krämpfen und Convulsionen, Nervenfiebern, bei Suppressionen der Ausleerungen von krampfhafter Reaction, selbst zur Beförderung der Crise, des Ausbruchs bei Hautkrankheiten. Hier und in der vorigen Wirkung kommt alles auf die gehörige Menge und die Geschwindigkeit der Ausleerung an, von der hauptsächlich der Moment der Lebensschwächung und der Erschlaffung abhängt.

Die dritte Wirkung ist die entleerende, die Quantität des Bluts vermindernde. Sie muss von der vorigen besonders betrachtet werden. So wie Vollblütigkeit kein eingebildeter, sondern ein sehr wahrer Krankheitszustand ist, und lediglich in der zu grossen Menge des Blutes der einzige Grund unzähliger Krankheiten liegen kann, so kann auch die blosse Verminderung der Blutmenge, als eine Ausleerung, ohne alle entzündliche Beschaffenheit, ein sehr grosses Heilmittel werden. Hier kommt es weder auf den Ort, noch die Zeit der Ausleerung, sondern bloss auf die gehörige Menge an.

Die vierte endlich ist: Ableitung. Höchst wichtig bei örtlichen Congestionen und Affectionen. Hier kommt es vorzüglich auf den Ort der Entziehung an. Man weiss, dass man in neuern Zeiten Zweifel gegen diese Meinung aufgeworfen hat. Aber man braucht nur die Ungläubigen zu erinnern an die Wirkung des Aderlasses bei der Pleuritis. Warum wirkt ein Aderlass am Fusse gar nichts, am entgegengesetzten Arm auch nichts, oder gar Verschlimmerung, und warum hilft nur, und augenblicklich, die Ausleerung an dem Arm der leidenden Seite? Ferner ist es ja eine, auch von mir wiederholt gemachte Erfahrung, dass ein Aderlass am Arm den Menstrualfluss und den Trieb zum Abortus aufheben, am Fusse Beides vermehren und befördern kann.

Das sieht nun wohl jetzt wieder ein Jeder ein, dass es bei Entzündungen und andern entzündlichen Krankheiten das Hauptmittel ist, und davon bedarf es also hier kein Wort zu sagen. Aber weniger, dass es auch ohne Entzündung bei Vollblütigkeit, bei chronischen Krankheiten, als Ableitungsmittel und besonders als grosses Verhütungsmittel mancher Krankheiten von ausserordentlichem Werth ist. Und dieses zu zeigen, darauf aufmerksam zu machen, ist der Hauptzweck dieses Aufsatzes.

Wir haben das Aderlass in einer Menge von Fällen vergessen, wo es unsere Vorfahren regelmässig und mit dem grössten Nutzen, auf Erfahrung gegründet, anwendeten, gewiss zum Nachtheil der Menschheit.

Um nur eines anzuführen, so erlaube man mir hier, eine Vermuthung aufzustellen. Mir ist es sehr wahrscheinlich, dass die, seit den letzten 20 Jahren so auffallend häufig gewordenen Herzkrankheiten, nächst der herzangreifenden Zeit, ihren Hauptgrund in dem, eben während dieser Zeit durch die Herrschaft eines falschen Systems, unterlassenen Aderlass, haben. Denn alle andern physischen und moralischen Ursachen waren ehedem auch da, und bei langen, schweren Kriegszeiten, dem dreissigjährigen, dem siebenjährigen, eben so heftig und anhaltend wirkend, und doch wurden die Herzkrankheiten nicht so häufig. Aber die von mir angegebene Ursache ist neu, und eben dazu geeignet, die Wirkung jener Ursachen eben recht im Herzen zu fixiren. Ehedem nämlich war es Sitte und Regel, nach jeder heftigen Erschütterung des Körpers sowohl als des Gemüths, heftigen Leidenschaften, Erhitzungen, Vollblütigkeit, sowohl allgemeiner als örtlicher, genug, wo irgend Aufregung des Blutes und Andrang nach dem Herzen vorhanden war, sogleich ein prophylactisches Aderlass zu unternehmen, um den möglichen übeln Folgen vorzubeugen und das Blut vom Herzen abzuleiten. In den letzten 20 Jahren aber geschah

diess leider nicht. Durch eine falsche Theorie verführt, liess man in allen diesen Fällen nicht zur Ader, verwarf überhaupt das Präservativaderlass, und gab oft noch obendrein, nach heftigen Gemüths- und Körpererschütterungen, in der falschen Voraussetzung der Schwäche, Wein, Rhum, hitzige Arzneien. Musste nun nicht von jener Unterlassungssünde die Folge sein, dass der weder in seiner Menge noch in seiner Gewalt verminderte Andrang des Bluts, wenn er oft wiederholt, oder lange fortdauernd wurde, zuletzt Ausdehnungen, Vergrösserungen und andere Desorganisationen des Herzens hervorbrachte?

Namentlich sind es folgende Fälle, wo mich vieljährige Erfahrung gelehrt hat, wie wohlthätig und unentbehrlich es sei, ein Aderlass zu unternehmen, und wie gefährlich hingegen, es zu unterlassen, wovon, wie mich leider so manche traurige Beispiele belehrt haben, noch nicht alle Aerzte überzeugt zu sein scheinen.

1. Die Schwangerschaft.

Bei den Vorfahren war es unverbrüchliche Regel, wenn Schwangere in den ersten Monaten der Schwangerschaft Zufälle erlitten, eine Ader am Arm zu öffnen, und in den letzten Monaten vor der Entbindung am Fusse; und man befand sich wohl dabei. Es trat die nervöse Periode der Wissenschaft ein und nachher gar die asthenische, und man wagte nicht mehr, Ader zu lassen, die alte gute Gewohnheit hörte auf, zuletzt vergass man sie, ja man stellte den Grundsatz auf: Jede Schwangere sei mehr als zur Asthenie geneigt zu betrachten, und Blutentziehung sei, sowohl für sie als für die Frucht, misslich anzuwenden.

Ich dagegen stelle den gerade entgegengesetzten Grundsatz auf, der mich immer geleitet hat, und bei dem ich glücklich gewesen bin: Jede Schwangere muss betrachtet werden als ein doppellebiges Wesen, mit vermehrter Sanguification und Reproduction und unterdrückter gewöhnlicher Blutentleerung, und also immer mehr zum plethorischen und sthenischen Zustand hinneigend, als zum chwächezustand.

Es sind zwei Perioden derselben, wo das Aderlassen das einzige Mittel ist, und durchaus nöthig, um grosse Gefahr zu verhüten.

Ein Mal im zweiten, dritten, vierten Monat, wenn heftige Zufälle eintreten, heftige Kopf- und Zahnschmerzen, Erbrechen, Schwindel, Ohnmachten, Husten, Brustbeklemmung, oder Vorboten des Abortus, Leibweh, Rückenschmerz, Schwäche der untern Extremitäten, Drängen nach der Gebärmutter- und Blasengegend. Hier gibt immer die gehemmte gewöhnliche Menstrualausleerung, bei der noch geringen Consumtion des Fötus, einen gewissen Grad von Vollblütigkeit. In allen diesen Fällen, wenn nicht eine ganz ausgezeichnete, entschiedene Schwäche und Erschöpfung vorhanden ist, lasse ich jederzeit zur Ader, aber am Arm; denn ein Fussaderlass könnte den Abortus befördern. Dadurch hebt man am sichersten alle jene Beschwerden, und verhütet den Abortus. Wie oft habe ich durch dieses einzige Mittel, nach vergeblichem Gebrauch aller andern, das heftigste, allen Mitteln widerstehende Erbrechen gehoben!

Zweitens, in dem letzten Monate, kurz vor der Geburt, bei jeder Schwangern, die einen vollsaftigen Körper hat, oder besser, wo keine offenbaren Beweise vom Gegentheile, Schwäche und Blutmangel, da sind. Durch dieses Aderlass vor der Entbindung, welches am besten am Fusse gemacht wird, wird ein doppelter Vortheil erhalten. Ein Mal: dass die Entbindung er–

leichtert wird; wie oft habe ich noch während der Geburtsarbeit, wenn die Wehen schon lange die arme Kreissende fruchtlos abgemartert hatten, durch ein einziges Aderlass am Fusse sogleich Nachlass der Krampfwehen und leichte Entbindung bewirkt. Zweitens, dass eine Menge übler Folgen und gefahrvoller Zufälle bei und nach der Entbindung verhütet werden. Dahin rechne ich vorzüglich den plötzlichen apoplectischen Tod während oder gleich nach der Geburtsarbeit, übermässige Härmorrhagien und das Kindbettfieber. Niemand wird läugnen, dass das Geschäft der Entbindung viel Aehnlichkeit mit einer gewaltsamen Verwundung hat. Schmerz, Trennung organischer Theile, Blutverlust, Gemüthsbewegung kommen hier wie dort zusammen; auch der Erfolg ist hier wie dort ein Fieber. Nun ist es aber bei allen guten Wundärzten Regel, vor jeder bedeutenden Operation, wenn des Subjects Zustand es verstattet, ein Aderlass zu unternehmen, weil man dann vor heftiger Entzündung und andern übeln Folgen weit mehr gesichert ist. Sogar bei der Staaroperation hat sich diese Wahrheit neuerdings auffallend bestätigt. Warum will man nun nicht denselben Grundsatz auch auf diesen ganz analogen Zustand der Geburtsoperation anwenden?

Es ist eines der furchtbarsten und erschütterndsten Ereignisse, wenn gesunde und blühende Kreissende, während oder gleich nach glücklich überstandener, schweren Geburtsarbeit, plötzlich mit oder ohne Convulsionen, durch apoplectischen Tod hinweggerafft werden, zuweilen ohne allen Blutsturz, zuweilen mit und nach ihm. Diesen Zufall habe ich viel mehr bei jungen, vollblütigen, als bei abgelebten, und schwachen beobachtet, auch wo das Aderlassen vor der Geburt unterlassen worden. Diess alles beweis't, dass ein solcher Schlagfluss nicht vom Kraftmangel, sondern von der, durch die gewaltsame Anstrengung bei vollen Blutgefässen entstandenen Blutcongestion nach dem Gehirn hervorgebracht wird. Ich halte das Aderlass kurz vor der Geburt für das einzige Sicherungsmittel dagegen, habe es auch, wenn es vorher geschehen war, nie darnach beobachtet.

2. Die Periode der Cessation der monatlichen Reinigung.

Ein zweiter Fall, wo man durch Aderlassen grosse Uebel verhüten kann, und wo es dennoch häufig unterlassen wird, ist unstreitig diese Periode. Dieses Aufhören ist gar nicht immer, wie so Manche glauben, Folge einer allgemeinen Altersschwäche und abnehmenden Sanguification, sondern nur des Absterbens des Geschlechtslebens und Geschlechtsorgans, wobei aber der übrige Organismus und die Sanguification noch sehr regsam und kraftvoll bleiben können, ja oft nun erst der Körper kräftig und voll wird, weil eben die monatliche Entleerung aufhört. Wie manche Weiber sieht man nun erst stark, voll und blühend werden. Eben diese nun entstehende Vollsaftigkeit mit aufgehobenem Secretionsorgan erzeugt aber gar oft die allerübelsten Zufälle, und, wie sie mit Recht heisst, eine critische Periode des weiblichen Lebens, so lange, bis das Gleichgewicht wieder hergestellt ist. Dieses Gleichgewicht besteht aber nicht bloss in Wiederherstellung des gehörigen Verhältnisses zwischen Reproduction und Secretion, und der neuen Vertheilung der Säfte, sondern auch der Kräfte, selbst der Productivität, der ihr normales Ausbildungsorgan nun geraubt ist, und die so leicht nun eine falsche pathologische Richtung nimmt. Daher entstehen nun so häufig die gefahrvollsten Zufälle, die sich alle auf zwei Quellen zurückführen lassen; entweder es sind Congestionen des Bluts nach dem Kopf, der Brust, dem Magen und andern Unterleibseingeweiden, Blutergiessungen, Mutterblutflüsse, Blutbrechen, Bluthusten, Hämorrhoidalbeschwerden, Nerven-

zufälle; oder es sind Fehler der Secretion und Folgen einer ausartenden Productivität, dahin gehören: die Bildung der Scirrhen, oder ihr Uebergang in Krebs, Hautkrankheit, Geschwüre, Gicht, Wassersucht.

Die einzige Behandlung dieses Zeitpuncts und also die Verhütung aller dieser Zufälle besteht aber darin, dass man das Gleichgewicht wieder herstelle, die Vollblütigkeit vermindere, sie von edeln Theilen ableite, und das fehlende Secretionsorgan durch andere oder neue zu ersetzen suche.

Diess geschieht am sichersten, wenn man bei allen, wo nicht ein hoher Schwächegrad es geradezu verbietet, alle 6, ja bei Vollsaftigen und an reichliche Menstrua Gewöhnten, alle 3 Monate, ein mässiges Aderlass veranstaltet, wenn man bei örtlichen Congestionen und Affectionen dazwischen alle 8 Wochen noch mit 10 — 16 Köpfen schröpfen lässt, eine Ableitung, die ich in diesem Zeitpunct ganz vorzüglich wohlthätig gefunden habe, um das Capillarsystem zu befreien, welches nun so häufig der Sitz von Krankheit wird; und dabei eine nicht zu nahrhafte Diät führen, tägliche Bewegung machen, und alle 4 Wochen 4 — 6 Tage lang ein kühlendes Abführungsmittel, am besten alle Morgen ein Glas von 6 — 10 Unz. Sedlitzer Bitterwasser trinken lässt. Entstehen bedeutende und hartnäckige Affectionen und Congestionen, z. E. Schwindel, apoplectische Anlage, Engbrüstigkeit, Hautkrankheiten, Gichtaffectionen, so sind Fontanelle erforderlich.

Diese Blutentziehungen werden nun mit zunehmender Entfernung von der Periode der Cessation und der damit abnehmenden Vollblütigkeit auch immer seltener angestellt, so dass bei Manchen nach einem, bei Manchen nach zwei, drei Jahren sie ganz eingestellt werden. Jedoch gibt es Personen von so blutreicher Constitution, dass man von diesem Zeitalter an bis in das höchste Alter fortfahren muss, des Jahrs ein Mal Blut zu lassen.

Ich trage kein Bedenken, zu behaupten, dass man durch diese Behandlung, und besonders die von Zeit zu Zeit angestellten Blutentziehungen, die übelsten Zufälle dieses Zeitraums, ja selbst den Krebs, wenigstens den Uebergang des Scirrhus in Krebs, der hier so gewöhnlich ist, oft verhüten kann.

3. Die phthisische Anlage.

Es gibt zwei Gattungen (Modificationen) der phthisischen Anlage: die atonische und die floride oder entzündliche. Bei der ersten ist Erschlaffung der Lunge und Atonie des ganzen Systems vorhanden; öfterer und immer copiöser werdender Schleimhusten bezeichnet sie, und die Hauptsache der Verhütung des Ueberganges in wahre Lungensucht besteht hier in Stärkung, anhaltendem Gebrauch von isländischem Moos, China und ähnlichen; hier würde Blutentziehung schaden und den Uebergang beschleunigen. Bei der floriden hingegen ist ein phlogistischer, zu Entzündung geneigter, gereizter oft tuberculöser Lungenzustand vorhanden, mit erhöhter Reizbarkeit des ganzen Blutsystems; rothe, wie gemalte, Wangen, öftere Hitze derselben und der Hände, immer gereizter Puls, öftere Stiche oder Schmerzen in der Brust mit kurzem, trockenem Husten und Engbrüstigkeit, Neigung zu Bluthusten und Fieberbewegungen bezeichnen sie; hier besteht das einzige Mittel, das Leben zu erhalten und den Uebergang in wahre Lungensucht zu verhüten, in einer antiphlogistischen Diät, und von Zeit zu Zeit wiederholten kleinen Aderlässen. Hier habe ich oft schon, in den gefährlichen Jahren des Lebens, vom 16. bis zum 25., durch folgende Behandlung die gefährliche Lebenszeit überstehen helfen: alle 2, 3 oder 4 Monate ein mässiges Aderlass, jedes Mal nur aber 6—8 Unz. Blut, Fontanellen und noch besser Seidelbast auf den Armen,

innerlich nichts als Molken- und Milchcuren, ausgepresste Säfte oder Mellagines von Tussilago, Chærefolium, Borrago, Rad. Graminis, Gurkensaft, kleine Dosen Digitalis. Den besten Beweis, wie wichtig hier Blutentziehungen sind, gibt uns die Natur selbst bei dem weiblichen Geschlecht, wo bekanntlich die fortdauernde Menstruation das sicherste Mittel bleibt, bei der grössten Anlage dennoch den Ausbruch der Lungensucht sehr lange zu verhüten. Erst wenn die monatliche Blutausleerung aufhört, dann tritt die Lungensucht in voller Kraft hervor, und die Kranke ist verloren.

4. Die apoplectische Anlage.

Bei Menschen, welche einen kurzen untersetzten Körper, kurzen, dicken Hals, und ungewöhnlich grossen Kopf haben (was desshalb Architectura apoplectica heisst), ist die natürliche Anlage zum Schlagfluss vorhanden, und wenn daher solche Leute in höhere Jahre, über 40 oder 50 Jahre kommen, so finden sich die Vorboten desselben, Schwindel, Gefühl von Vollheit im Kopfe, Klingen und Brausen vor den Ohren, ungewöhnliche Schläfrigkeit; Vergessenheit, ein. Bei Andern entsteht diese Anlage, ohne solche Architectur, mit gewissen Jahren, durch andere Krankheiten, besonders Gicht und Hämorrhoidalbeschwerden. Ja das Alter allein kann sie bei vollblütigen Personen durch Verengerung, selbst Verknöcherung der äussern Gefässe erzeugen, wodurch ein stärkerer Andrang des Bluts nach Innen und nach dem Gehirn (Plethora ad spatium) erzeugt wird. In allen diesen Fällen, wo sich oben angezeigte Vorboten einfinden, und Anzeigen von Vollblütigkeit damit verbinden, kenne ich kein grösseres Mittel zur Verhütung des Schlagflusses und zur Erhaltung des Lebens, als: öftere kühlende Abführungen *), Fontanellen und von Zeit zu Zeit ein Aderlass, abwechselnd bald am Arm, bald am Fusse. Die passendsten und von der Natur selbst angezeigten Zeiten zu diesen prophylactischen Aderlässen sind: die Zeit des ersten Schnee's im November, wo die Zusammenziehung der peripherischen Gefässe, verbunden mit dem Druck der Atmosphäre, so leicht Congestionen nach dem Kopfe erzeugt, und die Zeit der ersten Sommerwärme, im Mai oder Junius (die Zeit der Rosenblüthe, wie sie die Alten nannten), wo der erste Einfluss der Wärme eine ungewohnte Ausdehnung des Blutes (Plethora ad volumen) und dadurch Congestion nach dem Gehirn erzeugt.

Es sind mir Personen genug bekannt, die durch solche jährlich bis zum 80. Jahre wiederholte Aderlässe ihr Leben bis zu dieser hohen Altersstufe gefristet haben. Ja, das Alter eben ist oft die einzige Indication zum Aderlassen, auch bei Personen, die es früher nicht bedurften, und ich kann nicht unterlassen, diesen Punct noch ganz besonders an's Herz zu legen. Man denke doch bei dem Alter nicht bloss an Schwäche, wie so viele Aerzte thun, und an stärkende Mittel. Bei Personen von sanguinischer Constitution und guter Ver-

*) Ich kann hier nicht genug ein zuerst von Kämpf gegen den Schwindel empfohlenes, und nachher von mir unzählige Mal bewährtes Mittel anempfehlen. Es ist folgendes: R. Gum. Guajac., Crem. Tart. āā Dr. semis. M. F. Pulv. S. Abends bei Schlafengehen einige Tage nacheinander; nicht bloss gegen den Schwindel, sondern überhaupt als Präservativmittel gegen apoplectische Anfälle älterer Personen (wo so gern atonische Gicht mitwirkend ist) habe ich dieses Mittel vortrefflich gefunden. Man kann es alle Monate einige Tage lang wiederholen lassen. Sind Hämorrhoidalcongestionen dabei, so setze ich noch 10—15 Gr. Lac. Sulphuris hinzu.

dauung dauert oft bis zum hohen Alter eine sehr lebhafte Sanguification fort, und die Blutmenge wird nun erst gefährlich, indem durch die Verengerung der Gefässe und durch die abnehmende Bewegungskraft in den kleinern und Capillargefässen die gleichförmige Vertheilung aufgehoben und örtliche Blutanhäufung, besonders nach dem Gehirn, erzeugt wird. Daher muss Mancher, der es vorher nicht nöthig hatte, erst mit dem 50., 60. Jahre anfangen, jährlich Ader zu lassen. Und man lasse sich doch ja nicht dabei, so wie bei dem Anfall der Apoplexie selbst, durch das äussere Ansehen von Schwäche und Blutmangel, blasser Farbe und Magerkeit, täuschen. Diese sind oft die innerlich blutreichsten Subjecte, und der Puls allein gibt hierbei eine sichere Anzeige, wenn er voll, stark oder hart ist. Ich habe einem Mann von 72 Jahren, von blasser, hagerer Constitution, den der Schlag getroffen hatte, und der sprach- und sinnlos, mit bleichem Angesicht da lag, aber dabei einen vollen und harten Puls hatte, erst 1 Pfund, und da dieses nichts half, und die Ader nichts mehr gab, sogleich aus einer zweiten Ader am andern Arm noch 14 Unz. Blut abgelassen, und erst, nachdem er 26 Unz. Blut verloren hatte, stellte sich Sprache, Besinnung und Schluckvermögen wieder ein, und der Anfall der Aopolexie ging glücklich vorüber.

5. Hämorrhagien.

Auch hier ist die Anwendung des Aderlasses durch die irrige Idee, als liege hier immer Schwäche zum Grunde und als werde die Blutentziehung schon durch die Blutung selbst ersetzt, viel zu sehr vergessen und vernachlässigt worden. Man schien am Ende vergessen zu haben, dass Blutflüsse auch von Vollblütigkeit und erhöhter Gefässthätigkeit entstehen können, dass der Blutverlust durch ein Aderlass eine ganz andere Blutentziehung sei und ganz andere Wirkung habe, als ein langsames Entleeren bei Hämorrhagien, und dass es endlich doch besser sei, die auszuleerende Blutmenge fliesse aus einer Armader, als aus der Lunge. Vor allen andern ist hier die Lungenblutung zu beherzigen. Dieses vollblütige und dabei so leicht verletzliche und so unwiederbringlich zu beschädigende Organ unsers Körpers erfordert, nach meiner Meinuug, bei jedem Blutdurchbruch, auch wenn er gering ist, ein Aderlass, den einzigen Fall ausgenommen, wo offenbar faulichte Auflösung oder Lungengeschwüre die Ursache sind. Bei allen übrigen wird man alle Mal sicherer gehen, zuerst ein, wenigstens mässiges, Aderlass zu unternehmen, welches oft allein schon zur Stillung des Bluts hinreicht, wenigstens die Anwendung anderer Mittel freier und wirksamer macht und, was eine Hauptsache ist, die gefährlichen Folgen, die Entzündung der blutenden Stelle, verhütet.

Eben so ist es bei Mutterblutflüssen oft das einzige Heilmittel, wenigstens das unentbehrliche Nebenmittel. Ich rechne dahin vorzüglich den Fall, wenn die Hämorrhagien bei vollblütigen Subjecten in der Zeit der Cessation entstehen, wo oft das einzige Mittel nur von Zeit zu Zeit wiederholtes Aderlass am Arm ist.

Seltener tritt die Nothwendigkeit des Blutlassens bei Hämorrhoidalhämorrhagie, bei Nierenblutung und bei'm Blutbrechen ein. Doch auch hier kann es nothwendig und heilsam werden, wenn Vollblütigkeit vorhanden ist, oder ein vorhergegangener Blutfluss unterdrückt worden war.

6. Commotion.

Noch verdient der wichtige Fall in Erinnerung gebracht zu werden, wenn heftige mechanische Erschütterung, ein Fall oder Schlag, auf den Körper ge-

wirkt hat. Die Folge ist hier immer örtliche Schwächung eines oder mehrerer innerer Eingeweide, dadurch bewirkte Ausdehnung seiner Gefässe und Blutanhäufung oder wirkliches Blutextravasat, entweder in das Zellgewebe oder ausser demselben (Bluthusten, Bluturin, Mutterblutung).

So entstehen nach heftigen Erschütterungen entweder Entzündungen des Gehirns, der Lunge, der Nieren u. s. w., welche das Eigenthümliche haben, aus dem passiven und activen Character zusammengetetzt zu sein, d. h., aus einer bedeutenden Blutanhäufung und Blutstockung in einem geschwächten Gefässsystem, in welchem aber eben durch die vorhandene örtliche Vollblütigkeit vermehrte Reizung, Wärmeentwickelung und Entzündung hervorgerufen wird. Dieser Zustand kann leicht in seinem innern Character verkannt werden, und ist es schon häufig worden. In den Zeiten der Asthenie wurden alle Folgen der Erschütterung, auch diese entzündlichen, für nichts als Schwäche gehalten, mit nichts als Reizmitteln, ohne Blutentziehung, behandelt, und so behielten die Kranken, wenn sie nicht gleich starben, chronische Krankheiten dieser Eingeweide zurück, die sich häufig in Auszehrung endigten. Aber die einzige richtige Behandlung solcher Entzündungen a commotione ist, die Vereinigung beider Methoden, so wie hier beide Krankheitszustände vereinigt sind, also der entleerenden mit der tongebenden, sthenisirenden. Das Erste also muss ein Aderlass sein, um die örtliche Blutanhäufung schnell zu heben. Sobald dasselbe hinreichend geschehen ist, die örtliche Anwendung der Kälte, und innerlich, so lange noch Entzündlichkeit sich äussert, Antiphlogistica, bei deren Abwesenheit aber gleich Infusum Flor. Arnic. als das specifische Mittel, um Stockungen und Extravasate nach Erschütterungen bald zur Resorption zu bringen, welche grosse bewährte Kraft schon der Volksname: F a l l k r a u t, bezeugt.

Oder aber es entstehen nach der Erschütterung keine Entzündungen, sondern chronische Leiden eines Theils. Hier ist jederzeit auf eine Stockung der Säfte, entweder innerhalb der Capillargefässe oder ausserhalb (Extravasat in das Zellgewebe, Parenchyma des Theils) zu schliessen. Merkwürdig und noch lange nicht genug erforscht ist diese Lehre von den Extravasaten und Blutstockungen in der Substanz der Eingeweide. So wie wir sie an äussern Theilen nach heftigen Erschütterungen, als Blutunterlaufungen (Ecchymosen) sehen, wie sie Wochen, Monate, ja länger dauern, wie sie sich von einem Theil zum andern, z. B. von der Schulter bis zu den Fingerspitzen, fortziehen, wie sie oft am Ende noch Desorganisationen, Verhärtungen, Vereiterungen, zur Folge haben; eben das geschieht auch in innern Eingeweiden. Man hat schon öfters nach heftigen Commotionen langwieriges Drücken oder Schmerzen in einzelnen Eingeweiden, Lunge, Leber, Milz, beobachtet, welches viele Monate lang dauerte, keinem Mittel wich, und sich endlich durch freiwillige Blutentleerungen durch die Lunge, Magen oder Darmcanal von selbst verlor. Häufiger aber freilich bilden sich aus solchen örtlichen Anhäufungen und Stockungen allmälig unheilbare Verstopfungen, Verhärtungen, Vereiterungen und andere pathologische Metamorphosen aus.

Alle diese Uebel, sowohl acute als chronische, werden am sichersten durch ein zeitig, gleich nach der Commotion angestelltes Aderlass verhütet.

6. Raumvollblütigkeit (Plethora ad Spatium) durch Fehler des Baues oder Verhältnisses.

Ich verstehe darunter jeden Zustand, wo, bei fortdauernder guter Sanguification, der Blutmenge durch mechanische Hindernisse der Raum zur freien

Bewegung und Vertheilung genommen wird. Bei allen im Rückgrat Verwachsenen ist diess der Fall, indem dadurch der Raum zwischen dem Becken und der Brust verkleinert, selbst auch die Aorta, welche dem Laufe des Rückgrats folgt, bedeutend gekrümmt wird, wovon nothwendig eine Hemmung der Fortbewegung des Bluts, und besonders in jenem grossen Gefässe eine Anhäufung und Stauung in der Nähe des Herzens bewirkt werden kann. Auch finden wir bei bedeutenden Deformitäten der Art immer entweder Hämorrhoidalcongestionen oder Congestionen nach der Brust und nach dem Kopfe, wovon die Ursache keine andere ist, als diese. Das einzige Mittel, solchen Menschen ihre Beschwerden zu erleichtern und möglichen Gefahren vorzubeugen, ist von Zeit zu Zeit mässige Aderlässe.

Etwas Aehnliches finden wir bei bedeutender Disproportion der Glieder in der ersten Bildung. Wenn Jemand sehr kurze Beine hat, so wird er immer mehr Blutcongestionen nach Kopf und Brust unterworfen sein, als wenn er lange Beine hat. Ja die ganze apoplectische Disposition rührt ja von der Kürze des Halses, der Grösse des Kopfs und der Zusammengedrängtheit des übrigen Körpers her. Bei kleinen Kindern ist es ebenfalls die verhältnissmässige Grösse des Kopfs, die sie vorzüglich den Blutcongestionen in demselben so sehr aussetzt. Selbst in den Gefässen kann das Missverhältniss liegen, und oft liegt der einzige Grund der beständigen Neigung zu innern Blutanhäufungen in der unverhältnissmässigen Kleinheit der äussern venösen Gefässe.

Noch müssen wir hierher die Fälle rechnen, wo durch Amputationen grosser Gliedmassen oder Unterbindung und Verwachsung grosser Blutgefässe (bei Aneurysmen) dem Blute ein grosser Theil seines Bewegungsraums genommen ist.

In allen diesen Fällen muss schon der Fehler des Baues uns Indication zur Blutentziehung in bedürfenden Fällen geben, und sie gehören hier zu den wichtigsten Präservativmitteln.

2. Das Opium.

Sacra vitae anchora, circumspecte agentibus, est Opium;
Cymba Charontis in manu imperiti. Wedel.

Wir wenden uns nun zu dem zweiten Heros, dem Opium. Ein grosses, geheimnissvolles, ausserordentliches, ja in seinen Wirkungen noch immer unbegreifliches Mittel, dem die Natur selbst nicht umsonst (in der Vollendung seines vegetativen Lebens, den Samenkapseln) die Krone aufgesetzt hat. Mit vollem Rechte nennen wir es einen Heros; denn es vereinigt alle Eigenschaften desselben. Es ist ein Mittel, dessen Kraft in das Innerste, in den Quell des Lebens, eingreift, dessen Wirkung Leben und Tod in sich schliesst, und in dem entscheidenden Moment eben so gut das Leben retten, als, unrecht angewendet, den Tod unwiederbringlich herbeiführen kann; das völlig einzig in seinen Wirkungen dasteht, und durch kein anderes zu ersetzen ist; das endlich schon oft der Heerführer, der König, ja der Despot der ganzen medicinischen Welt war, und eben so gut Wohlthat als Verderben über die Menschheit brachte.

Ewig wahr bleibt das, was der ehrwürdige Wolfgang Wenzel in seiner Opiologie davon sagt: Sacra vitæ anchora, circumspecte agentibus, est Opium; Cymba vero Charontis in manu imperiti. Es ist ein zweischneidiges Schwert, eine göttliche Himmelsgabe in der Hand des Meisters, das tödtlichste Gift in der Hand des Unkundigen. O, könnte man es doch immer nur der Hand des Meisters anvertrauen, und den ungeweihten Händen der Halbärzte ganz entziehen!

Die Geschichte des Opiums ist die Geschichte der Medicin. Es hat die Heilkunst durch alle ihre mannigfaltigen Schicksale unzertrennlich begleitet, bald bis in den Himmel erhoben und gleichsam beherrschend, bald gefürchtet und verbannt, aber immer wieder als unentbehrlich aufgesucht. Die grössten Meister der Kunst, Galenus, Sydenham, Hoffmann, Werlhof, verehrten es, und wollten nicht ohne dasselbe Arzt sein. Und wie lange ist es her, dass man jede Krankheit mit Opium heilen zu können glaubte, und fast jeder Arzt das Opiumfläschchen in der Tasche trug! Hatte es nicht fast alle andern Arzneimittel aus dem Felde geschlagen und allein den Kampfplatz behauptet? Können wir läugnen, dass damals wirklich das Opium die Medicin beherrschte, ja dass es den entschiedensten Einfluss auf die Gestaltung der Theorie hatte? Sein häufiger Gebrauch und seine oft so ausserordentlichen Wirkungen trugen am meisten zu der Meinung bei, den Grundcharacter aller Krankheiten für Asthenie zu halten.

Aber so wie es das Loos der Menschheit überhaupt ist, von einem Extrem zum andern überzugehen, so ist es auch hier gegangen. Die zu grosse Vorliebe für dieses Mittel und sein Missbrauch, der noch vor wenigen Lustern so viel Unfug stiftete, ja bei Vielen Unkunde seines wahren Werthes, haben nun eine zu grosse Furcht davor bei den Aerzten erregt, und dadurch die Medicin eines ihrer herrlichsten Mittel und manchen Kranken der allein dadurch möglich zu machenden Hülfe beraubt.

Es ist an der Zeit, wieder die Mitte zu suchen und das alte ehrwürdige Mittel wieder in seine wahren Rechte einzusetzen. Diess ist der Zweck gegenwärtiger Abhandlung, die Kräfte des Opiums gehörig zu würdigen, sie auf feste Principien zurückzuführen, und den Aerzten, besonders den jüngern, den rechten Massstab in die Hand zu geben, allen Missbrauch zu verhüten und es am rechten Orte anzuwenden. Alles beruht hier, selbst Leben und Tod, auf der richtigen Erkenntniss der Grundwirkung, der richtigen Indication und der genauesten Unterscheidung der Fälle der Anwendung.

Unstreitig bleibt das Erste und Wichtigste: die Erkenntniss und Bestimmung der Grundwirkung, des wesentlichen Characters, eines Mittels. So wie jede Krankheit ihren Grundcharacter im Innern des Organismus hat, also auch hat jede Wirkung eines Heilmittels, als eine künstlich erregte Krankheit, ihren Grundcharacter in der innern Veränderung des Lebens, die sie hervorbringt. Diese Grundwirkung eines Mittels begreift Folgendes: welche Art von Veränderung im Lebenden überhaupt es hervorbringt, welche in den verschiedenen Systemen, und welche es vorzugsweise afficirt, hierbei aber wohl unterschieden die nächsten von den entferntern oder secundären Wirkungen. Dazu also ist es nicht genug, die Namen der Krankheiten zu wissen, in welchen das Opium geholfen hat. Diess kann höchstens eine empirische Kenntniss geben. Eben so wenig reicht die chemische Analyse, und sei sie auch noch so genau, dazu hin, die ja noch immer der Autonomie und Autocratie des Lebens untergeordnet bleibt. Am allerwenigsten aber eine Deductio a priori, die ja nach jedem Wind der Systeme wechseln muss. Sondern die Grundwirkung kann nur einzig und allein bestimmt werden aus den Wirkungen auf den lebenden Organismus, insofern sie in die Sinne fallen, aus seinem Verhalten zu ihm. Aber auch hier wieder nur aus den nächsten, wesentlichen, constanten Wirkungen, — nicht aus allen Erscheinungen, die nach seinem Gebrauch erfolgen, wie die Homöopathie

thut, wobei ja eine Menge zufälliger, nur vom Individuum oder den jedesmaligen äussern und innern Verhältnissen abhängender Ursachen mitwirken und sie gleichfalls modificiren.

Die Aufgabe ist demnach, die Erfahrung zu befragen und die nächsten, wesentlichen und constanten Wirkungen des Opiums von den secundären und zufälligen abzusondern.

Gross ist das Feld und schwer die Aufgabe. Man sollte zwar glauben, dass nach der unzähligen Menge von Beobachtungen und Versuchen, die uns seit Jahrtausenden über das Opium vorliegen, es ein leichtes Geschäft sein müsste. Aber dem ist nicht so; denn nun kommt es darauf an, zu unterscheiden: was gehört bei den Wirkungen der individuellen Constitution der Idiosyncrasie des Subjects an; was der durch Krankheit veränderten Reaction; was der verschiedenen epidemischen oder endemischen Constitution, die ja das Lebende so mächtig umstimmt; was der Gewohnheit, wie z. B. im Orient; was endlich der verschiedenen Ansicht des Beobachters und der Brille, durch welche er sah, wodurch ja selbst die Thatsache ganz entstellt wird, und wodurch so viele falsche und einseitige Beobachtungen in die Welt gekommen sind. Ich werde mich nun bemühen, nach diesen Rücksichten aus dieser ungeheuern Masse von Beobachtungen und Versuchen, und aus meiner eigenen vieljährigen Erfahrung, das Wesentliche festzusetzen. Ganz besonders fruchtbar hierüber war die letzte Periode der Brown'schen Praxis, welche man recht eigentlich als das grösste und allgemeinste Experiment, was jemals mit dem Opium an der Menschheit gemacht worden ist, betrachten kann.

Constante Phänomene.

Bringen wir das Opium in Conflict mit dem lebenden Organismus, es sei durch die innere oder äussere Oberfläche, so zeigen sich folgende Wirkungen als constant:

1) Der Puls wird gehoben, voll, kräftig. Diese Wirkung ist unmittelbar und constant. Die Beschleunigung hingegen ist relativ, und richtet sich nach dem verschiedenen Zustand des Lebens. Im gesunden Zustand ist immer eine mässige Beschleunigung bemerklich, auch so bei erhöhter Lebenskraft. Ist hingegen eine durch Schwäche erregte Pulsfrequenz vorhanden, so hebt sich das Opium, und macht den Puls langsam und regelmässiger. Auch starke Gaben machen den Puls langsam und gleich dem apoplectischen.

2) Turgor (Expansion) des Bluts. Er zeigt sich in der Vollheit des Pulses, in dem Anschwellen aller Gefässe, in den nun entstehenden Blutcongestionen. Sie gehen zunächst nach dem Kopf, den Lungen oder nach irgend einem andern dazu disponirten Organ, und erzeugen leichte Blutflüsse, ja selbst Entzündungen.

Dieser Lebensturgor, der sich in der Blutausdehnung zeigt, muss als eine eigenthümliche Wirkung des Opiums betrachtet und besonders herausgehoben werden. Er wurde als Rarefactio sanguinis von dem ganzen Alterthum anerkannt, und als die Grundwirkung des Opiums betrachtet. Und sie ist wirklich eine der constantesten, jederzeit wahrnehmbarer. Der Puls wird jederzeit, selbst bei höchst geschwächten, blutarmen Subjecten, voll und gross; eine künstliche Vollblütigkeit, eine wahre Plethora ad Volumen, entsteht. Hierin vorzüglich liegt die Gefährlichkeit der Blutcongestion nach dem Kopfe bei'm Opium, aber auch der Grund der in der Folge so leicht möglichen Auflösung des Bluts, der Zersetzung der lebendigen Mischung.

3) Vermehrung der Lebenswärme. Sie ist unzertrennlicher Begleiter,

Cöffect, des erhöhten Lebensturgors und der vermehrten Circulation, und gehört zu den constantesten Wirkungen des Opiums.

4) Das Nervensystem, besonders das Sensorium, wird unmittelbar und mächtig afficirt, und zwar depotenzirend, Sensibilität vermindernd; denn es entsteht Betäubung, Schläfrigkeit, tiefer Schlaf, bei örtlicher Anwendung Betäubung, Unempfindlichkeit des Theils, Aufhören von Schmerzen und Krämpfen desselben. Zuweilen erfolgt zwar, bei dem innern Gebrauch; erhöhte Munterkeit, Exaltation des Sensoriums und des psychischen Lebens, ja Delirium bis zur Raserei. Aber das sind Aufregungen, die gar bald in den entgegengesetzten Zustand übergehen. Sie sind höchst relativ und hängen theils von der Dose, theils von individuellen Verschiedenheiten ab. Sie gehören theils der sensoriellen Nervenaffection an, die sich erst durch anomale und gesteigerte Reaction gegen das gewaltsam einwirkende Agens manifestirt, bis die depotenzirende Grundwirkung die Oberhand erhält: theils müssen sie dem durch das Opium verstärkten Blutantrieb nach dem Gehirn zugeschrieben werden, der ja als der stärkste Reiz auf das Gehirn wirkt und dessen Thätigkeit vermehrt, wie diess jede andere Blutcongestion und Entzündlichkeit des Gehirns lehrt. *) Denn die genauere unmittelbare Wirkung eines Agens auf den Organismus lässt sich gewiss immer am besten durch die örtliche Wirkung bestimmen, und die ist bei dem Opium jedes Mal die Sensibilität deprimirend. Bei der Application auf den Darmcanal cessirt die Thätigkeit desselben, bei der örtlichen Application auf einen äussern Theil der Schmerz, der Krampf, vorausgesetzt, dass die Epidermis unverletzt ist, widrigenfalls freilich die Wundheit der Theile jede Application eines fremdartigen, besonders resinösen, Stoffs empfindlich macht.

5) Verstopfung des Stuhlgangs und Trockenheit des Halses; von der bei der innern Application dadurch erregten örtlichen Lähmung des Darmcanals und seiner absondernden Gefässe. Es ist der Stupor, der Schlaf der Gedärme.

6) Vermehrte Hautabsonderung, Schweiss. Das Product der excitirenden Kraft, der vermehrten arteriellen Thätigkeit, des Motus periphericus, verbunden mit der sedativen, der Lösung des Hautkrampfs, der Erschlaffung der Gefässmündungen. Daher auch die Eiterung befördernde, und so leicht Friesel, Petechien und Aphthen hervorrufende Kraft im Fieber.

*) Die reine Wirkung des Opiums kann nur bei nicht daran gewöhnten Subjecten erkannt werden. Daher beweiset die Wirkung desselben bei den Türken und andern Orientalen, sowie bei denen unter uns an seinen Gebrauch Gewöhnten, nichts dagegen. Hier entsteht ein völlig neues Verhältniss zwischen dem Opium und einem, schon durch sein Uebermass verwöhnten, für den Reiz abgestumpften, pathologisch umgeänderten Organismus. Der tolle Muth der Türken, durch das Opium erzeugt, ist eben ein doppeltes, durch die zweifache positive und negative Wirkung des Opiums erzeugtes, Product, einerseits negativ, Nichtachtung, Vergessenheit der Gefahr und seiner selbst durch die depotenzirende Kraft des Opiums, andererseits Exaltation der Kraft und des Muths durch den verstärkten Antrieb des Bluts nach dem Gehirn und Herzen. — Auch in unsern Gegenden sehen wir ja bei Personen, die sich durch langen und starken Gebrauch des Opiums verwöhnt haben, diess Mittel in den stärksten Gaben nehmen, ohne einen andern bemerkbaren Effect als Vergessenheit seiner selbst, seiner Schmerzen, seines ganzen kranken Zustandes, und dadurch entstehende Heiterkeit und Zufriedenheit.

7) Ausser diesen kann man noch die Wirkung auf die Geschlechtstheile und Urinwerkzeuge, als eine ziemlich constante Wirkung anführen, nämlich Erregung ihrer Thätigkeit. Erstere ist es am meisten. Verliebte Träume, Erectionen, Ejaculationen, erfolgen gewöhnlich; letztere Vermehrung des Urinabgangs, als nahe verbunden, auch häufig, doch mehr bedingungsweise, und es ist noch die Frage, ob es wirkliche Vermehrung der Harnabsonderung oder nur Vermehrung des Reizes zur Harnausleerung ist.

8) Bei zu starkem oder anhaltendem Gebrauch: Auflösung des Bluts, Zersetzung der organisch-vitalen Bindung und Mischung, Putrescenz, Gangrän, schneller Uebergang in völlige Fäulniss nach dem Tode. Es ist dies, wenn gleich eine secundäre, doch eine der constantesten Wirkungen des Opiums, nach entweder concentrirt sehr starker Anwendung (Opiatvergiftung) oder nach einem anhaltenden starken Gebrauch. Alle hitzige Fieber können durch zu starken Gebrauch des Opiums in Faulfieber, alle Entzündungen in Brand verwandelt werden. Auch bei chronischen Krankheiten zeigt sich nach anhaltendem Gebrauch des Opiums diese Neigung zu Auflösung und Blutungen. Selbst bei den Türken entstehen durch den übermässigen Gebrauch die Theriacys, allmälige Absterbung mit den profusesten Blutflüssen. Ebenso constant ist der schnelle Uebergang solcher Leichen in Fäulniss, und die Wirkung des Opiums gleicht dann ganz der Wirkung des Blitzes, der das nämliche hervorbringt.

Grundwirkung.

Wir sehen also im Opium eine höchst wunderbare, ja ganz einzige Verbindung der excitirenden mit der sedativen, der belebenden mit der lebenzerstörenden Kraft, und hierin liegt eben das Auszeichnende dieses Mittels, und das, was ihm für die Praxis einen so hohen, ja ausschliesslichen Werth gibt. Herabstimmung, ja gänzliche Aufhebung der Sensibilität, des Nervenlebens, und Hervorrufung und höhere Potenzirung der Irritabilität des Herzens und des ganzen Blutlebens, das heisst, des eigentlichen organischen, vegetativen Grundlebens, nebst der damit unzertrennlich verbundenen Vermehrung und Beschleunigung des innern Lebensprocesses, bis zur tödtlichen Hyperanimalisation, Zerstörung aller Plasticität und anfangenden chemischen Zersetzung, — das ist der wesentliche Character, die Grundwirkung dieses ausserordentlichen Mittels. Daher die augenblickliche Aufregung und Füllung des durch Schwäche gesunkenen Pulses, die Retardation des durch Schwäche beschleunigten, die Erregung der heftigsten Blutcongestionen bis zur Entzündung, daher der durch kein Mittel so schnell bewirkende Uebergang in Brand, Colliquation, Hypercarbonisation, Faulniss, Verwesung.

Es ist also das Opium allerdings ein grosses, ja wohl das grösste Excitans und Cardiacum — im eigentlichsten Wortverstand ein herzstärkendes Mittel — was wir besitzen. Und diess ist in der That eine positive, primäre, nicht erst durch secundäre oder antagonistische Reaction vermittelte Wirkung. Hierüber geben uns die Versuche im kranken, höchst erschöpften Zustand des Lebens den besten Aufschluss, wie überhaupt zur Bestimmung der Wirkungen auf das Lebende es höchst nöthig ist, die Pathologie und pathologischen Wirkungen dabei zu Rathe zu ziehen, und nicht bloss die Versuche im gesunden Leben. Man muss selbst die wunderbaren, augenblicklichen Wirkungen gesehen haben, die eine Gabe Opium bei dem gesunkensten, erschöpftesten Zustand der ganzen Lebenskraft, in typhösen Fiebern, bei bösartigen Pocken,

hervorbringt; wie der kaum fühlbare, schnelle, zitternde, aussetzende Puls sich in einen vollen, gleichförmigen, kräftigen verwandelt, die Haut sich gleichförmig erwärmt, ein allgemeiner Lebensturgor sich verbreitet, den Kranken ein neues Gefühl von Leben, Kraft, Muth und Wohlbehagen erfüllt, und der bis dahin nicht zu bewirkende innere Heilungsprocess, die Crisis, mit einem Male den kräftigsten Anstoss erhält, und von dem Augenblick an wieder alle ihre heilbringenden Productionen und Secretionen in Gang kommen.

Hierin hatte Brown vollkommen Recht, wiewohl es schon vor ihm als solches längst erkannt und gebräuchlich war. Nur vergass er die andere Seite, dass nämlich dieses Mittel zugleich auch ein Sedativ für das Nervensystem ist, und dass selbst sein excitirender Impuls so gewaltsam und tief in das Leben eingreift, dass sehr leicht und sehr schnell die Aufregung in die grösste Schwäche, ja Lähmung übergeht, und dem Mittel folglich keineswegs eine wahrhaft und dauernd stärkende Kraft beigelegt werden kann.

Aber keineswegs erschöpft der Begriff, Reizung, Erregung, die Wirkung des Opiums, so wenig als der Begriff, Ueberreizung, den der Nachwirkung. Denn die Wirkung geht viel tiefer; sie ergreift zugleich mit der Erregung auch den Grundprocess des Lebens, die chemisch-vitale Mischung, und die Ueberreizung wird zugleich auch eine Ueberlebung, ein über das Normalmass gesteigerter Lebensprocess. Diess beweisen die dadurch erzeugten schnellen Uebergänge in Fäulniss, Brand, Auflösung.

So gewiss wir nun die excitirende, und zwar die Grundfunction des Lebens excitirende Wirkung als Grundwirkung des Opiums zu betrachten haben, eben so gewiss ist es auch die sedative. Auch sie ist keineswegs, wie man gewöhnlich annimmt, eine bloss secundäre, durch Ueberreizung erzeugte, sondern, so gut wie die excitirende, eine primitive, direct auf die Nerven geschehende Action, welches besonders durch die örtliche, besänftigende, Schmerz, Krampf, ja alle Thätigkeit aufhebende Wirkung bewiesen wird.

Mit voller Ueberzeugung behaupte ich daher: Es gibt kein Mittel in unserm ganzen Arzneivorrath, welches so unmittelbar und so mächtig, und zugleich so vielartig auf das ganze Leben zugleich, und auf das Grundprincip der ganzen Vitalität einwirkt, wie das Opium. Wer es anwendet, der hat Leben und Tod in seiner Hand, und sie gränzen sehr nahe an einander. So wahr ist es, was der grosse Sydenham sagt: dass ohne Opium die ganze Medicin unvollkommen und unzureichend sein würde.

Wirkungsart.

Aber hier entsteht billig bei jedem Forscher die Frage: Wie lassen sich diese wunderbaren, zum Theil ganz entgegengesetzten, bei keinem andern Mittel zu findenden Wirkungen erklären?

Diese Aufgabe hat seit Jahrtausenden den Scharfsinn der Aerzte beschäftigt und geübt. Es war eins der schwersten Räthsel, was die Natur dem forschenden Geiste hingestellt hatte, und höchst merkwürdig und belehrend, zum Theil auch niederschlagend, ist die Durchsicht der mannigfaltigen Meinungen und Ansichten, welche darüber nach und nach aufgestellt wurden. Sie ist zugleich eine Geschichte des menschlichen Geistes und des verschiedenen Standpunctes der Wissenschaft, und da dieses geheimnissvolle Mittel in die tiefsten Verhältnisse des organischen Lebens eingreift, so gibt sie zugleich eine Darstellung der jedes Mal herrschenden Grundbegriffe von der Natur und dem Process des Lebens selbst.

Zuerst begegnen wir den Lebensgeistern, die durch das Opium nach der Meinung der alten Aerzte auf wunderbare Weise gefesselt und verzaubert werden.*) — Dann die Galen'sche Temperaturansicht, wonach das Opium von kalter Natur erschien, daher auch immer Aromata zugesetzt wurden. Hierauf die Meinung des alles chemisch erklärenden Sylvius, dass dem Opium ein eigenes Principium sulphureo-volatile beiwohne, welches alle jene Wirkungen erzeuge. Helmont liess das Opium auf seinen Archäus wirken, und fand in dessen Affection die Erklärung der Erscheinungen. Die mehr mechanische Medicin setzte die Wirkung des Opiums in eine Verstopfung der feinsten Gefässe. Hierauf trat die sich fast allgemein verbreitende und lange allgemein herrschende Meinung ein, das Opium wirke lediglich durch eine Ausdehnung des Blutes, der selbst der grosse Fr. Hoffmann grösstentheils huldigte. Nun aber erschien die genauere Kenntniss des Nervensystems und seines Einflusses auf die organischen Functionen, die grosse Entdeckung Haller's vom Unterschied der Sensibilität und Irritabilität, und eine dadurch veränderte Ansicht der Physiologie und Pathologie, die Nervenpathologie, und dieser gemäss auch die Wirkung des Opiums. Sie wurde nun vorzüglich, ja von Cullen ganz allein, auf die Nerven bezogen.**) In der neuern Zeit waren zwei Erklärungsarten die merkwürdigsten. Die eine höchst sinnreich von dem scharfsinnigen Ludwig Hoffmann***) erdachte. Er begründet sie auf den Grundsatz, dass die kleinen Gefässe und ihre Endigungen einen schwächern Grad von Irritabilität besitzen, als die grossen und das Herz, folglich denselben eher durch die reizende Einwirkung des Opiums verlieren, als das Herz und die grossen Gefässe. Es entsteht mithin dadurch ein Zustand von relativer Schwäche, eine Unthätigkeit und gehinderte Fortbewegung der Säfte in den kleinern, und durch diesen Widerstand, dieses aufgehobene Gleichgewicht, eine vermehrte und verstärkte Reaction des Herzens. Die zweite von dem nur zu sehr bekannten Brown. Nach ihm ist das Opium der stärkste, diffusibilste, Reiz für das ganze System. Es erregt also zuerst die heftigste Reaction im Ganzen, aber eben dadurch auch hinterdrein die stärkste Erschöpfung der Kraft, seine indirecte Schwäche. Die allerneueste Meinung schliesst sich dem von der Naturphilosophie herstammenden Polaritätssysteme an, und nähert sich wieder der chemischen Ansicht.

Die meisten Aerzte huldigen jetzt der Meinung, dass das Opium durch Reizung des ganzen Systems wirke, und die narcotischen Wirkungen eine Folge der Ueberreizung, der indirecten Schwächung, seien. Aber ich frage hierauf zweierlei: Ein Mal, warum erzeugen nicht andere, eben so flüchtige und das Gefässsystem ausserordentlich aufregende Reizmittel, z. B. der Moschus, das Ammonium, das Castoreum, ebenfalls narcotische Wirkungen? Und zweitens,

*) Noch der grosse Baco von Verulam denkt sich die Wirkung des Opiums so, dass die Lebensgeister dadurch von aussen vertrieben und im Innern concentrirt würden. S. Hist. Vitæ et Mort. Art. XII.

**) Selbst der neueste französische Schriftsteller, der gelehrte Brachet (in seinem Traité sur l'Opium, Paris 1828), huldigt dieser Meinung.

***) Hierbei kann ich nicht unterlassen, abermals an den Unterschied dieses L. Hoffmann von dem ein halbes Jahrhundert ältern, Friedr. Hoffmann, zu erinnern, die ich noch häufig, besonders von jüngern Aerzten, verwechseln sehe.

sehen wir nicht Narcotica, welche ohne die geringste Reizung des Gefässsystems, ohne Veränderung des Pulses und der Wärme, ja mit Retardation des Pulses und also mit Herabstimmung der Thätigkeit des Herzens, die heftigsten narcotischen Wirkungen hervorbringen? Hieraus erhellt, dünkt mich, deutlich, dass der narcotische Stoff etwas Eigenthümliches ist, das, unabhängig von der Reizkraft des Herzens und Gefässsystems, unmittelbar und specifisch auf das Gehirn und Nervensystem wirkt, und dasselbe unmittelbar, und ohne Vermittelung einer Ueberreizung, zu deprimiren und zu afficiren vermag. Dieser narcotische Stoff wohnt nun offenbar auch dem Opium bei. Die Beweise sind folgende: Zuerst jener eigenthümliche Geruch des Opiums, der ganz in die Classe desjenigen Geruchs gehört, den wir bei dem Hyoscyamus, Stramonium und andern narcotischen Pflanzen finden, und der uns immer das Dasein des narcotischen Stoffs verräth. Ferner die örtliche sedative Wirkung des Opiums; es wirkt, auch äusserlich aufgelegt, schmerzstillend und besänftigend, ohne alle Einwirkung oder Aufregung des Gefässsystems, ja es kann — wie ich selbst erfahren habe, als ich an einem heissen Tage ein beträchtliches Stück Opium lange in der Hand gehalten hatte — bei einer starken und anhaltenden äussern Application, ohne alle Blutaufregung, bloss durch den Nervenconsensus, auf das Sensorium wirken und narcotische Zufälle erzeugen.*) Das blosse Auflegen auf die Schläfe macht Schlaf.**) Die örtliche Application auf den Magen, bei'm Einnehmen, hebt unmittelbar die örtliche Empfindlichkeit und Nerventhätigkeit dieses Organs (Appetit, Verdauungskraft und peristaltische Bewegung) auf; die örtliche Anwendung auf den Darmcanal in Clystiren die peristaltische Thätigkeit des Darmcanals. Ferner, wir sehen, dass selbst der blosse Dunst, also die reinste Darstellung des narcotischen Stoffs, Betäubung erzeugt. Eben so, dass die, nichts chemisch Erkennbares, und also auch wohl nur den Dunst, die flüchtigsten Theile enthaltende, Aqua opiata bei Augenentzündungen besänftigend wirkt. Und endlich beweiset die Erfahrung, dass das wässerige Extract betäubend, schmerzstillend und besänftigend wirkt, ohne das Blutsystem aufzuregen (so dass es den rein narcotischen Mitteln, dem Hyoscyamus, dem Stramonium, ähnlich ist), was hingegen das resinöse thut, offenbar das Dasein eines narcotischen Stoffs, der ohne Vermittelung der Blut- und Gefässaufregung wirksam ist. Ja wir können durch Zusatz von Nitrum und andern antiphlogistischen Mitteln dem Opium die erhitzende Kraft nehmen, und dennoch bleibt die sedative.

Wir müssen also im Opium durchaus die sedative von der excitirenden Wirkung unterscheiden, und die einzig wahre und befriedigende Erklärung seiner Wirkungsart ist nach meiner Meinung diese: Eine eigenthümliche und innigste Verbindung eines narcotischen Stoffs mit einem excitirenden, eines mehr auf das Nervensystem und eines mehr auf das Blutsystem wirkenden Stoffs. Zeigt nicht ein Blick auf die wichtigsten Narcotica, dass dieser Unterschied existirt, und dass keineswegs die narcotische Wirkung in gleichem Verhältniss zu der excitirenden steht, welches doch sein müsste, wenn Beides eins, oder die Wirkung

*) Hat diess wohl je das stärkste Alcohol gethan? frage ich die, welche die Wirkung des Opiums ganz mit der des Weins identisch halten.

**) Es ist eins meiner gewöhnlichen Mittel bei der Schlaflosigkeit nervöser Kranken, diesem oft so lästigen Uebel, alle Abende auf beide Schläfen folgendes Pflaster legen zu lassen: Rec. Empl. de Hyoscyam. unc. ß. Opii Scrup. j. Malax.

eines Reizes wäre. Das Stramonium ist vielleicht das stärkste Narcoticum nach dem Opium, was wir haben, und es wirkt nicht im geringsten erregend auf den Puls und das Blutgefässsystem nach so vielen an Thieren angestellten Versuchen; die Digitalis sogar deprimirend; die Belladonna hingegen wieder mehr erregend. Die Blausäure vermag die ganze Sensibilität zu vernichten, ohne die geringste Aufregung des Herzens und Gefässsystems zu bewirken. Ja diese merkwürdigen Verschiedenheiten in den Wirkungen der narcotischen Mittel scheinen mir die stärksten Beweise für die Verschiedenheit der Sensibilität von der Irritabilität als organische Grundkräfte abzugeben.

Mit Recht wenden wir uns nun an die Chemie, diese Alleszerlegerin, und fragen sie: In welche Bestandtheile lässt sich das Opium zerlegen und lässt sich hieraus vielleicht Licht auf die verschiedene Wirksamkeit schöpfen? Vielleicht finden wir hier den befriedigenden Aufschluss dieser verschiedenen Kräfte. Die alte Chemie begnügte sich, es mit Wasser, Wein und Weingeist aufzulösen, die durch Wasser auflöslichen Theile von den nicht auflöslichen abzusondern, und es fand sich, dass die wässerige Auflösung (das Extractum aquosum s. gummosum) zwar die narcotischen Kräfte (wiewohl in geringerm Grade), aber nicht die erhitzenden besitze, diese folglich dem nicht auflöslichen resinösen Theile angehörten; daher es denn auch von den Aerzten in den Fällen angewendet wurde, wo Blutaufregung und Phlogosis den Gebrauch des Opiums bedenklich machten. Die neuere Chemie, die so viel Grosses entdeckt und ganz neue Wege zum Eindringen in's Innere der Natur gefunden hat, hat auch ihre Kräfte auf diesen wichtigen Gegenstand gewendet, und das Opium den genauesten und mannigfaltigsten Untersuchungen unterworfen. Als Grundstoffe hat sie gefunden, Stickstoff, Kohlenstoff, Wasserstoff. Was die nähern Bestandtheile betrifft, so ist ihr Resultat gewesen, dass sich dasselbe in vier Bestandtheile zerlegen lasse, Morphium, Meconium und Narcotine, wozu nun noch der Extractivstoff*) kommt. Aber über die Eigenschaften und Wirkungen sind die Meinungen noch sehr verschieden. So viel ist gewiss, dass das Morphium allein sehr wenig wirkt. Es muss erst mit einer Säure verbunden werden, um zu wirken, und dann hat es ziemlich dem Opium ähnliche Wirkungen bis zur tödtlichen Vergiftung. Aber nun ist noch das Narcotin (das Derosn'sche Princip) übrig, was nach Einigen viel, nach Andern wenig wirkt. Eben so wenig hat sich die Meinung bestätigt, dass das letztere die excitirenden, das erstere die sedativen Wirkungen hervorbringe. Und ausserdem ist nun noch der Extractivstoff zu betrachten, von welchem der schwedische Chemiker Lindbergson geradezu behauptet, dass er das Wirksamste im Opium enthalte.

Was folgt nun für ein Resultat aus allen diesen Untersuchungen für den Arzt? Weder das Morphium allein ist Opium, noch das Meconium, noch das Narcotin, noch der Extractivstoff, sondern, was selbst der grosse Chemiker

*) Aber eben dieser Extractivstoff scheint mir hier keineswegs unwichtig, und die Chemie erlaube mir hier die Frage, ob sie diesen nicht überhaupt, und bei'm Opium ganz besonders, zu geringschätzig behandelt? Denn was heisst er anders, als der Bestandtheil, den wir für jetzt noch nicht kennen, und wäre es nicht besser, ihm, statt des nichtssagenden Worts Extractivstoff, lieber den Namen problematischer Stoff zu geben, als Aufgabe für künftige Untersuchungen?

Orfila gesteht, die Wirkung des Opiums geht hervor aus der Vereinigung aller dieser Stoffe, und ich setze hinzu: aus der ganz eigenthümlichen Art der Verbindung und des Daseins, die aber die chemische Analysis zerstört. Und die Lehre für die Praxis ist: Wer Opium brauchen will, der brauche das Opium selbst. Dann ist er sicher, alle Stoffe anzuwenden, die es enthält, und eben in jener eigenthümlichen organischen Verbindung, die wahrscheinlich bei allen Körpern die Hauptsache und der Grund ihrer Wesenheit ist.

Weit wichtiger für den Arzt ist und bleibt die alte zweifache Darstellung des Opiums in der geistigen und in der wässerigen Auflösung — Tinctura Opii und Extractum aquosum. — Dort Narcose mit Blutcongestion und vermehrter Herzaction, hier Narcose ohne oder wenigstens mit viel geringerer erhitzender Kraft. Diess ist durch Erfahrung bestätigt und practisch von grösster Wichtigkeit, für die verschiedenen Fälle der Anwendung nämlich, wo wir entweder die sedative mit der excitirenden Kraft vereint haben wollen, oder nur die sedative allein, die excitirende blutausdehnende hingegen fürchten.

Aber auch für die chemische Kenntniss ist sie wichtig; denn sie zeigt wenigstens in ihrer ganz einfachen Gestalt, dass die in Wasser auflöslichen Bestandtheile des Opiums mehr die rein narcotischen, die in Weingeist auflöslichen (resinösen) Bestandtheile nächst den narcotischen auch noch excitirende Kräfte besitzen, die also von jenen zu trennen sind. Die erstern sind nun das meconsaure Morphium und der Extractivstoff; die letztern das reine Morphium und die Narcotine.

Man erlaube mir hier, auch meine Meinung der Prüfung vorzulegen. Das Reich der Irritabilität ist nicht bloss dem Namen, sondern auch der Sache nach von der Sensibilität geschieden, für sich bestehend und seine Thätigkeit in ihm selbst begründet, nicht erst secundär von den Nerven abhängig, wenn gleich durch sie influirt und modificirt. Darin hatte Haller vollkommen Recht, und man braucht nur einen Blick auf das Herz und dessen nach Verhältniss seiner Kraft so unbedeutende Nerven, so wie auf das erste Punctum saliens, was auch ohne Nerven sich ausdehnt und contrahirt, zu werfen, um sich davon zu überzeugen.*) Nun aber muss man den Begriff der Irritabilität und des irritabeln Systems, um ihn richtig zu fassen, in seiner Totalität erfassen, und ich nenne es daher lieber das Blutleben und das Blutsystem. Denn das Blut ist es eigentlich, was darin lebt. Das Blut ist ein Element, und des Blutes wegen ist das Herz und die Circulation da, nicht das Blut des Herzens

*) Ich erinnere nur noch an zwei Beweise für die Eigenthümlichkeit und Unabhängigkeit der Irritabilität, als eigene organische Grundkraft. Ein Mal die Zusammenziehung und Oscilation der Muskelfaser, auch bei durchschnittenen Nerven, bei angebrachtem, nicht bloss chemischem, sondern auch mechanischem Reize; und dann, worauf man bis jetzt zu wenig Rücksicht genommen zu haben scheint, das Nichtermüdetwerden bei der unaufhörlichsten Arbeit und Zusammenziehung, wie wir solches bei dem Herzen wahrnehmen, da hingegen alle von Nerven abhängende Thätigkeit der Ermüdung unterworfen ist. Diess zeigt, glaube ich, durchaus eine sich selbst genügende, dem Organe selbst inwohnende und sich selbst ersetzende, genug, eine eigenthümliche Kraft.

wegen, eine der gewöhnlichen Ansichten, um es in Thätigkeit zu setzen. Das Blut, nicht der Nerv, ist der Quell und Träger des Lebens, der Nerv bedarf ja selbst erst des Blutes, um zu leben. Das Flüssige ist früher da als das Feste; alles Leben entspringt aus dem Flüssigen, nicht bloss bei seinem ersten Entstehen, sondern immerfort während seines ganzen Daseins. Das Blut und das Blutsystem ist folglich die Basis des eigentlichen organischen, d. h. des vegetativen plastischen Lebens, das Blut ist der Factor, der Nerv der Regulator des Lebens. Auch die Receptivität für äussere Eindrücke bezieht sich also keineswegs bloss auf das Nervensystem, und ist keineswegs immer nur bedingt und abhängig davon, und also für das Blutleben erst secundär, sondern es wirken auch äussere Einflüsse eben so gut unmittelbar auf das Blut (seine Mischung, sein Leben) als auf die Nerven. Ich will nur an die Wirkung des Aderlasses erinnern. Es wirkt ja offenbar unmittelbar auf die Mischung (das Leben) des Bluts. Ebenso die Wärme; sie erzeugt unmittelbar einen vermehrten Turgor des Bluts, ein erhöhtes Blutleben, ohne erst vorhergehende Vermittelung des Nervensystems. Und ebenso wirkt auch das Opium zu gleicher Zeit und unmittelbar auf Nerven und Blut zugleich, und bringt in dem letztern eine momentane Erhöhung seiner Vitalität hervor, die sich nun durch die jedes Mal so sehr in die Sinne fallende Ausdehnung (Turgescenz), durch die vermehrte Thätigkeit des Herzens und durch die erhöhte Vitalität der von dem Blut unmittelbar abhängenden Producte, z. B. der Eiterung, und endlich durch den im Ganzen beschleunigten Lebensprocess, und die dadurch so schnell mögliche Zersetzung und Putrescens desselben so sichtbar und deutlich ausspricht. Wir müssen nur den Begriff von Vitalität höher und umfassender nehmen, als es jetzt gewöhnlich geschieht. Sehen wir nicht in den ebenfalls lebenden organischen Wesen, den Pflanzen, deutliche Beweise von Vitalität und selbst einen gewissen Grad von Irritabilität ohne Nerven? Sehen wir nicht manche Stoffe auf ihre Vitalität erhöhend, andere mehr deprimirend, ja zerstörend wirken, ohne Nerven, wie die neuesten, vielfach wiederholten Versuche hinlänglich beweisen? Und können wir läugnen, dass dem innern animalischen Leben ebenfalls ein solches Pflanzenleben zum Grunde liegt?

Dass ich alles mit einem Worte sage: das Opium gehört zu den Mitteln, deren Wirkungsart sich nicht, wie bei andern, auf die Begriffe von Reiz, Reizung, Erregung beschränken lässt, sondern das, gleich den höhern Agentien der Natur, der Wärme, dem Licht, der Electricität, unmittelbar auf die Vitalität selbst und auf alle Puncte, Modificationen und Aeusserungen derselben wirkt, sie durchdringt und erfüllt, und zwar mit der Eigenthümlichkeit, dass es die organisch-negative Sphäre des Lebens, den fundamentalen plastischen Lebensprocess erhöht, die sensible Sphäre hingegen deprimirt.

Indication.

Aus der oben festgesetzten Grundwirkung des Opiums wird sich nun die Grundindication zu seiner Anwendung richtig ableiten lassen. Sie ist:

Krampf, Nervosität, d. h. anomalische oder erhöhte Sensibilität, aber wohl zu merken, bei herabgestimmter Lebensenergie des Blutsystems und des ganzen Blutlebens. Dieses gilt sowohl vom Ganzen als vom Oertlichen, sowohl vom acuten als vom chronischen Zustande.

Je höher der Erethismus des Nervensystems steigt, und je tiefer die Energie des Herzens und Blutsystems, also des Fundamentalsystems des organischen Lebens, gesunken ist, das heisst mit andern Worten: je mehr Lebensschwäche vorhanden ist, desto mehr ist das Opium angezeigt und passend; und dieses ist fürwahr sein höchster Triumph, wo durch dieses Missverhältniss die dringendste Lebensgefahr eintritt, wie diess z. B. bei bösartigen Pocken, Gangrän und Typhus der Fall ist.

Desswegen, je mehr durch vorhergegangenen Säfteverlust oder durch künstliche Blutentziehungen und gastrische Ausleerungen der Körper geschwächt ist, desto besser bekommt das Opium.

Also: Besänftigung des aufgeregten Nervensystems, Normalisirung seiner anomalischen Thätigkeit (wobin auch die Secretionsfehler gehören), Lösung des Krampfes, ganz besonders des schmerzhaften, und kraftvolle Erhebung der Energie des Herzens und des ganzen organischen Lebens — diess müssen die Grundideen sein, die uns zur Anwendung des Opiums bestimmen oder bei seiner Anwendung leiten.

Speciell und ganz besonders indicirt ist es: bei Schmerzen, bei dem Bedürfniss Schweiss zu erregen, überhaupt wenn es nöthig ist, einen starken Antrieb vom Centrum nach der Pheripherie hervorzubringen, bei schwächenden Darmausleerungen.

Hieraus ergeben sich aber auch von selbst die Contraindicationen. Die erste ist: Vollblütigkeit und entzündliche Diathesis. So lange noch eine Blutentziehung angezeigt ist, wird das Opium das furchtbarste Gift sein, indem es die Blutcongestion, besonders nach dem Gehirn, gewaltsam vermehrt und die entzündliche Reizung verstärkt. Diess gilt auch von jedem anfangenden Fieber, welches ja immer in seiner ersten Genesis entzündlich ist. Durch solchen unzeitigen Gebrauch des Opiums kann jedes Fieber in einen Typhus verwandelt werden, wie wir zur Zeit der Brown'schen Periode oft genug sahen, und ich in meiner Abhandlung von den künstlich gemachten Nervenfiebern gezeigt habe.

Die Zweite: gastrische Anhäufungen im Magen, wo das Opium nie bekommt, ja durch ihre Festhaltung schadet.

Die dritte: ein sehr zur Auflösung und Putrescenz geneigter Zustand des Bluts, der durch Opium ebenfalls vermehrt wird.

Anwendung.

Die Anwendung dieser grossen Kraft in allen einzelnen Fällen und Krankheiten darzustellen, kann nicht mein Zweck sein. Dazu müsste ich die ganze Pathologie durchgehen. Denn es gibt in der That keine Krankheit, wo nicht Opium angewendet worden ist, und unter gewissen Bedingungen mit Recht; sondern mein Zweck ist nur, die Fälle anzugeben, wo es ganz vorzüglich, ja einzig, dasteht; die, wo die Anwendung zweifelhaft ist und genaue Bestimmung bedarf; und die, wo es noch zu wenig gekannt und benutzt wird.

Localentzündungen.

Voran stehe seine Kraft in Localentzündungen, wobei mancher jetzige Phlegmonist den Kopf schütteln wird. Aber so ist es, und ich halte den gehörigen Gebrauch des Opiums bei Entzündungen für einen Hauptvorzug der neuern Praxis und für einen Meistergriff des Practikers. Der Fall ist dieser: Es geschieht zuweilen, ja nicht selten, dass nach gehöriger Anwendung der

allgemeinen und örtlichen Blutentziehungen und anderer antiphlogistischen Mittel die Symptome der örtlichen Entzündung nicht ganz nachlassen, oder, nachdem sie sich vermindert haben, mit vermehrter Heftigkeit wieder eintreten, z. B. bei pleuritischer Affection der Seitenstich, der Husten, die Kurzathmigkeit; der Puls aber zwar geschwind und fieberhaft, aber so klein ist, dass man kein Aderlass mehr wagen darf. Hier ist zwar durch die Antiphlogosis der Antheil des Bluts und des Blutsystems an der Entzündung gehoben; aber die Reizung des Nervensystems des entzündeten Theils, die erhöhte Sensibilität oder der Krampf, wie man es auch nennt, in dem entzündeten Theile, ist zurückgeblieben, ja oft noch durch die Schwächung nach zu starken Aderlässen vermehrt — und je mehr wir nun noch Blut lassen, desto mehr vermehrt sich der Schmerz und die andern örtlichen Symptome, und müssen sich vermehren. Hier ist das Opium das einzige, das göttlichste Mittel; es kann binnen 24 Stunden alle Ueberreste der Entzündung gleichsam wegzaubern; denn es vereinigt die beiden hier nöthigen Kräfte in einem sonst nirgends zu findenden Grade, einerseits den Ueberschuss der erhöhten Sensibilität, den Krampfzustand, aus dem entzündeten Theile wegzubringen, andererseits die zu sehr geschwächten und unthätigen Gefässe wieder so weit aufzuregen, dass dadurch der Grad von Thätigkeit derselben erzeugt wird, der zur Wiedereinsaugung des stockenden oder extravasirten Blutes und zur Vollendung der immer nöthigen, sowohl örtlichen als allgemeinen Crisis erforderlich ist, — welches beides durch fortgesetzte Antiphlogosis nur verschlimmert werden muss.

So ist es besonders bei Pleuresien, oder schmerzhaften Pneumonien. Der rechte Gebrauch des Opiums kann hier dem Kranken viel Blut ersparen, ja oft allein das Leben retten. Aber hier bedarf es des wahren Kennerblicks, und hier kann man den Meister kennen lernen. Denn leider kann es hier auch, zur Unzeit angewendet, den grössten Schaden anrichten, und nur zu lange und zu oft haben wir diess während der Brown'schen Periode gesehen, wo man sich begnügte, ohne vorhergegangene Blutentziehung und gleich von Anfang an Opium zu geben. Der Schmerz hörte auch hier auf, aber die Oppression blieb, die Entzündung zertheilte sich nicht, und es erfolgte nun entweder Uebergang in Brand und tödtlicher Ausgang, oder in Verhärtung und Eiterung; der Kranke kam mit dem Leben davon, erholte sich scheinbar, man rühmte die heilsame Kraft des Opiums, aber er trug den Keim des künftigen Todes mit sich fort, der nun nach längerer oder kürzerer Zeit zur Phthisis sich entwickelte. Denn das ist eben die gefährlichste Seite des Opiums, dass es Schmerzen und Krankheitsgefühle temporell beschwichtigen, und sowohl den Arzt als den Kranken in die gefährliche Täuschung des Besserbefindens versetzen kann, wodurch dann die günstigen Tage der Anwendung kräftiger Heilmittel versäumt werden.

Nur also dann, wenn nach gehörigen Blutentziehungen und gehörig angewendeter antiphlogistischer Methode das Stechen in der Brust nicht ganz aufhören will, oder, wenn es auch nach den Blutentziehungen aufgehört hatte, immer wiederkehrt, ja oft wieder heftiger wird, das Vesicatorium auch nichts hilft, der Puls dabei klein und weich ist, und durchaus keine Blutentziehung mehr erlaubt, dann — es ist gewöhnlich gegen den 5. oder 6. Tag — ist der rechte Zeitpunct für die Anwendung des Opiums; 1 Gr. Opium, in der Form des Dower'schen Pulvers des Abends genommen, thut Wunder, zaubert die Ueberreste der Entzündung in einer Nacht weg, und vollendet die zögernde, sowohl örtliche als allgemeine Crise. Oder man bediene sich der von mir in solchen Fällen unzählige Mal mit dem ausgezeichnetsten Erfolg angewendeten Verbindung

mit dem Quecksilber, durch welches zugleich auf den lymphatischen Antheil der Entzündung und das etwa zurückgebliebene lymphatische Coagulum oder Extravasat auflösend und einsaugend gewirkt wird:

R. Calomel. Gr. vj.
Opii Gr. ij.
Sacch. alb. Drch. ij.
M. f. Pulv. Divid. in sex part. æqual.
D. S. Alle 2 oder 3 Stunden eins.

Man wird oft zur ganzen Vollendung der Cur nichts weiter nöthig haben, als einen 24 oder 48 Stunden lang fortgesetzten Gebrauch dieses Mittels mit warmem expectorirendem Getränk. Der Schmerz verschwindet, der Athem wird frei, es findet sich Auswurf und critischer Schweiss, und der fieberhafte Puls beruhigt sich.

Ja im Anfange einfacher entzündlich-rheumatischer Pleuresien ist es oft zur ganzen Cur hinreichend, ein kräftiges Aderlass am Arm zu machen, und gleich darauf ein Dower'sches Pulver zu geben.

Selbst von der Herzentzündung ist mir ein Fall bekannt, wo, nachdem man so stark Ader gelassen, als es möglich war, dennoch das fürchterlichste Herzklopfen mit der heftigsten Todesangst nicht nachlassen wollte; vergebens wurde Aqua Laurocerasi gegeben, Opium hob diese Ueberreste bald und vollkommen.

Nur empfehle ich bei aller Anwendung des Opiums in Entzündungskrankheiten sorgfältige Rücksicht auf den Puls, als das Hauptcriterium, ob es passend ist. Nicht bloss, dass man zuerst diess Mittel nicht eher anwenden darf, als bis der Puls, wie schon gesagt, seine Härte und Stärke verloren hat, sondern auch nach der Anwendung beobachte man ihn genau, und wird er dabei von neuem wieder härter und beschleunigter, so ist es ein Beweis, dass noch ein Ueberrest von Butentzündlichkeit zurück ist, den das Opium wieder aufgeregt, und dann ist es noch zu früh für das Opium, und man setze es wieder weg, und halte sich lieber an die nicht erhitzenden Narcotica, Hyoscyamus, Aqua Laurocerasi, Digitalis.

Das Nämliche finden wir bei allen andern örtlichen Entzündungen, und nach den nämlichen Grundsätzen zu verfahren. Bei allen Entündungen der Unterleibseingeweide, der Leber, der Milz, des Magens. Insonderheit bei Entzündungen des Magens, wo bekanntlich wegen der grossen Sensibilität und Nervensympathie der nervöse Antheil so bedeutend sein kann, dass der Kranke im eigentlichsten Verstande nicht an der Entzündung, sondern an allgemein dadurch erregtem Nervenkrampf stirbt; hier ist in der That das Opium oft das einzige Lebensrettungsmittel. Wir sehen das Nämliche bei der Cholera acutissima, auch bei der Cholera orientalis, deren wahre Behandlung überhaupt nichts anders ist, als die Behandlung der heftigsten Magenentzündung, dass nach gehöriger Blutentziehung das einzige Rettungsmittel Opium mit Calomel und schleimicht-ölichten Getränken ist. Ebenso gibt es bei der Darmentzündung, bei dem Ileus inflammatorius, wenn nach gehörigen Blutentziehungen dennoch durch den nervösen Ueberrest der Entzündung die krampfhafte Zusammenschnürung der Gedärme, die Leibesverstopfung, anhält, kein grösseres Mittel zur Bewirkung der Darmausleerung als Calomel mit Opium und warme Bäder. Diess gilt selbst von den, nun oft nöthig werdenden Purgirmitteln. Sie wirken nur in Verbindung mit Opium, und noch neulich gab man bei einem hartnäckigen Ileus selbst das stärkste Drasticum, das Oleum Croton., so lange

vergeblich, bis man es mit Opium versetzte. Dasselbe gilt von der Blasenentzündung, Ischuria inflammatoria. Wenn die Blutentziehungen vergebens angewandt sind, wenn der Catheter und die diuretischen Mittel ihren Dienst versagen, dann macht Opium den Harn fliessen.

Besondere Rücksicht verdient noch die Halsentzündung und insbesondere der Croup. Es ist bei allen, und besonders bei dem letztern, eine der wichtigsten Regeln der Praxis, dass auch hier ein Zeitpunct eintreten kann, wo, nach gehörig angewendeter antiphlogistischer Methode, und dadurch gehobenem Blutreiz, die Nervenentzündung, d. h. ein krampfhafter Zustand in den Halsorganen der Deglutition oder Respiration, zurückbleiben, und im erstern Fall die Beschwerde des Schluckens, im letztern die des Athmens ebenso fortdauern als bei der vorhandenen Entzündung, ja noch hinterdrein den Tod herbeiführen kann. Hier kann nun die fortgesetzte antiphlogistische Methode gar nichts mehr helfen, denn der Zustand ist nun der von der Entzündung zurückgebliebene Krampf; Opium allein, oder ein ähnliches, kräftiges, krampfstillendes Mittel, ein Vesicatorium an den Hals, krampfstillende erweichende Cataplasmen können Hülfe bringen. Ich glaube hierauf besonders in Beziehung des Croups aufmerksam machen zu müssen, wo ich bemerkt habe, dass man nicht selten bloss bei der Idee der Entzündung und Antiphlogosis stehen bleibt, und der Kranke desswegen nicht geheilt wird, da hingegen in diesem Zeitpunct die Anwendung des Opiums, des Moschus, oft augenblicklich alle Ueberreste des Uebels, die suffocatorischen Zufälle, wegzaubert und im eigentlichsten Verstande das Leben rettet. Hieraus allein muss man sich auch den Widerspruch erklären, dass manche Aerzte die Krankheit für entzündlich, andere für krampfhaft halten, und zwar beide auf die Wirkung der Mittel gestützt. Beide haben in gewissem Sinne Recht. Denn obgleich die Krankheit ihrer Natur und ersten Entstehung nach immer entzündlich ist und durch blosse Antiphlogistica oft geheilt werden kann, so kann doch das entzündliche Stadium oft sehr schnell in das krampfhafte, nervöse übergehen, und dann retten nur kräftige krampfstillende Mittel.

Auch die Hirnentzündung muss ganz nach denselben Grundsätzen behandelt werden, ja das Opium findet hier, in doppelter Hinsicht, auch als specifisches sensorielles Mittel seinen Platz, sobald nach gehörigen Blutentziehungen, Anwendung der Kälte und antiphlogistischer abführender Mittel Betäubung oder Delirien nicht weichen wollen und der Puls keine Blutentziehungen mehr erlaubt; hier ist die Entzündung in den nervösen Zustand des Gehirns übergegangen, oder es ist auch wohl schon seröses Extravasat entstanden, und das Opium ist oft allein hinreichend, diesen ganzen Ueberrest hinwegzunehmen, womit man jedoch, in der letzten Rücksicht, noch das Calomel verbinden kann. Es hat mich gefreut, diese von vielen Aerzten über der blossen Antiphlogosis vergessene Anwendung in der neuesten Zeit durch den wohlthätigen Gebrauch des Opiums bei dem Delirium potatorum wieder in Erinnerung gebracht zu sehen; aber eben so sehr habe ich mich gewundert, dass man dieses als etwas Neues betrachten konnte, da es bei solchen Gehirnaffectionen, die ihrer Natur nach nervös, oder nach gehobener Blutentzündung in den nervösen Zustand übergegangen sind, ein längst bekanntes und von den besten Aerzten empfohlenes Mittel ist.

Wie heilsam das Opium, nach diesen Grundsätzen angewendet, bei Augenentzündungen sei, wird jetzt allgemein anerkannt.

Nervenfieber und Typhus.

Diess führt mich zu dem Nutzen des Opiums bei dem Nervenfieber und Typhus. Nicht, dass ich hier auch immer eine Hirnentzündung als Ursache betrachtete, aber so viel ist gewiss, dass hierbei immer krankhafte Affection des Gehirns- und Nervensystems und das Gehirn eben so hier der Centralpunct der Krankheit ist, wie bei Enzündungsfiebern das Herz. Leicht gesellt sich auch hierzu, wie zu jeder örtlichen Reizung, eine Blutcongestion, aber von Congestion zur Entzündung ist noch ein himmelweiter Unterschied, und immer bleibt dieser Antheil des Blutsystems nur accessorisch, ist nicht wesentlich. Für die Anwendung des Opiums aber macht dieser Zustand einen sehr wichtigen, ja den entscheidenden Unterschied. So sehr daher das Opium hier für die nervöse Affection des Gehirns und Nervensystems indicirt erscheinen kann, so wird es doch höchst schädlich wirken, wenn damit Blutcongestion oder Entzündung des Gehirns verbunden ist. Hier wird das Opium sicher nur dazu dienen, den Uebergang in Sopor und Apoplexie zu beschleunigen. Hierüber bedarf es leider kein Wort, da das grosse Experiment, was während des Brown'schen Systems hierin mit dem Opium angestellt wurde, uns nur zu traurig darüber belehrt hat. Aber um so nöthiger ist es, nun auch die andere Seite, die man darüber vergessen hat, wieder heraus zu heben und dem Opium auch hier sein Recht wiederfahren zu lassen,

Es sind vier Fälle, wo die Anwendung des Opiums bei Nervenfiebern höchst wohlthätig, ja unentbehrlich ist.

1) Wenn von Anfang an das Nervenfieber rein nervös, d. h. ein Schwachheitsfieber, ist, durch übermässige Anstrengung der Kräfte, Excesse in Venere und Onanie, anhaltendes Uebermass im Trinken u. dgl., erzeugt, oder in einem schon nervösen Subjecte entstanden ist, wenn gar kein Zeichen von Entzündung sich äussert. Hier kann man bald, nach einigen Ausleerungsmitteln, zu dem Gebrauch des Opiums schreiten, und oft ist zur ganzen Cur nichts weiter nöthig. Dahin gehört auch die neulich so gerühmte Anwendung des Opiums bei der Trunksucht, bei dem Delirium potatorum. Es gibt ferner eine Art nervöser Fieber, die hauptsächlich bei zarten, jugendlichen, nervösen Subjecten vorkommt. Die Kranken liegen mit gereiztem Puls, grosser Mattigkeit, aber ohne alle Localsymptome als leichte Delirien, und ohne alle Anzeigen von Entzündlichkeit im Pulse oder Blutcongestion nach dem Kopfe; die antiphlogistischen Mittel erleichtern, aber Fieber und Delirien dauern 8 – 14 Tage lang fort. Hier bedarf es nichts weiter, als zu der antiphlogistischen Potion eines kleinen Zusatzes von Tinctura Opii, und die Delirien nebst dem Fieber lassen bald nach.

2) Wenn nach der nöthigen Blutentziehung, Anwendung der Kälte und Abführungsmittel, zwar die Zeichen der Congestion cessiren, aber das Delirium nicht nachlassen will, ja oft nun erst in Raserei übergeht. Hie r ist es rein nervöser Natur, und Opium — am besten mit Calomel in obiger Mischung — thut nun oft alles.

Nie werde ich die Freude vergessen, die mir hier das Opium bei einem meiner werthesten Herren Collegen bewirkte. Er lag am 7. Tage eines sehr heftigen Typhus, mit kleinem, kaum zu zählendem Puls, Sopor, Delirien, Flechsenspringen. Blutentziehungen, Kälte, Abführungen, Calomel waren reichlich angewendet. Er erhielt obige Pulver mit Calomel und Opium, und nach 6 Dosen war der Puls langsam und gehoben, die Krampfzufälle verschwunden, der Kopf frei und die Crise bewirkt; die Besserung fing von dem

Tage an sich einzustellen und vollkommen zu machen. Und wie viele ähnliche Fälle könnte ich anführen!

3) Wenn der Typhus von Anfang an mit Diarrhoe, Dysenterie oder Cholera verbunden ist, wodurch schon eine Ableitung vom Gehirn bewirkt, aber desto grössere Gefahr der gänzlichen Krafterschöpfung und des Todes ab exinanitione herbeigeführt wird. Hier ist das Opium das einzige Mittel, um diese Profusion zu hemmen, die Uebergereiztheit des Darmcanals zu besänftigen und dadurch das Leben zu retten. Nur muss man sicher sein, dass die ersten Wege gehörig gereinigt sind. So war es im Jahre 1806 und 1807 bei der Kriegspest in Preussen, wo die Diarrhoe wesentlich mit dem Typhus verbunden, und wo das Opium allein das Rettungsmittel war.

4) Wenn der Zeitpunct des gänzlichen Sinkens der Kräfte, wenn Indicatio vitalis eintritt und die kräftigsten Nervina und Excitantia den gesunkenen, kleinen schnellen Puls nicht heben wollen. Hier kenne ich kein grösseres Mittel als einen Zusatz von Laudanum zu den andern Reizmitteln in öfter wiederholten kleinen Dosen.

Man muss es gesehen haben, wie hier das Opium in einer Nacht den kleinen, schnellen Puls in einen ruhigen, vollen und kräftigsten verwandeln, die Delirien beruhigen und das Bewusstsein wieder herstellen, die schwächenden Ausleerungen hemmen und eine fürwahr wundergleiche Verwandlung hervorbringen kann — um dieses Mittel als die herrlichste Gabe des Himmels zu preisen.

Nur vergesse man bei'm Nervenfieber nie die Warnung, nur erst nach gehöriger Anwendung der abführenden und vom Kopf ableitenden Mittel, und nicht zu früh, das Opium anzuwenden.

Wechselfieber.

Aber am glänzendsten tritt die Wirkung des Opiums hervor bei dem Wechselfieber, am meisten bei dem perniciösen Wechselfieber. Hier ist es offenbar das einzige Rettungsmittel des Lebens, und erst, seitdem wir diese Kraft des Opiums kennen (was wir hauptsächlich L. Hoffmann verdanken), können wir sagen, dass wir Meister dieser Krankheit sind. Es sind diess jene Wechselfieber, wo jeder Paroxysmus mit einem lebensgefährlichen Symptom, Apoplexie, Sopor u. dgl., verbunden ist, und wo gewöhnlich der zweite oder dritte Paroxysmus tödtlich ist. Hier kann das Opium auf doppelte Weise Lebensrettung gewähren. Ein Mal während des Anfalls einer solchen Apoplexie. Wer hier durch Aderlassen helfen will, der irrt sehr; der ganze Anfall ist nichts als Krampf, und nur Opium kann diesen lösen und den apoplectischen Zustand aufheben. Zweitens aber um den Anfall zu verhüten. Es ist der Paroxysmus eines Wechselfiebers, und es kommt hier Alles darauf an, den Paroxysmus zu verhüten, oder das Wechselfieber schnell zu supprimiren. Dieses kann aber auf keine sicherere Weise geschehen, als wenn man den Kranken während der Apyrexie eine Unze frisch und fein alcoholisirter China regia und zu der letzten Dose unmittelbar vor dem Anfall 1 Gran Opium gibt, welches überhaupt bei allen hartnäckigen Wechselfiebern als die gewisseste Methode ihrer Unterdrückung zu betrachten ist.

Krämpfe.

Dass das Opium bei krampfhaften Nervenkrankheiten das grösste Mittel, und daher gewöhnlich die letzte Zuflucht ist, das weiss jedermann, und diess ist seine allergemeinste Anwendung. Ja jedem Afterarzt fällt bei dem Worte Krampf auch das Wort — aber auch nur das Wort — Opium ein —

und eben hierin liegt ein grosses Unglück. Denn auch hier, welcher himmelweite Unterschied ist zwischen denen Krämpfen, wo Opium hilft, und denen, wo es schadet, ja unersetzlichen, tödtlichen Nachtheil bringt! Und wie Wenige kennen und beachten ihn! Diese Fälle zu unterscheiden, sei hier mein Zweck.

Drei Fälle sind es, die man hier sorgfältig zu unterscheiden hat, ehe man Opium anwendet. Ob der Krampf mit Vollblütigkeit, Kopfcongestion, oder gar entzündlicher Diathesis verbunden, oder wohl gar dadurch allein erregt ist; ob er mit gastrischen Unreinigkeiten verbunden oder dadurch erzeugt ist; oder ob er, ohne diese Complication, rein nervöser Natur ist. Im erstern Falle (wobei ich besonders an jugendliche Körper und kleine Kinder in der Zahnarbeit erinnere) wird das Opium die Krämpfe vermehren, und leicht zur tödtlichen Apoplexie steigern. Hier muss durchaus erst durch Blutentziehungen, antiphlogistische und ableitende Mittel die Congestion gehoben werden, und oft ist diess allein schon zur Beseitigung der Krämpfe vollkommen hinreichend. Und nun erst, wenn dann noch die Krämpfe fortdauern, ist Opium erlaubt und hülfreich. Doch wird man auch da besser thun, erst nicht erhitzende Antispasmodica anzuwenden, z. B. Hyoscyamus, Aqua Laurocerasi, Zink, und erst, wenn diese unzureichend sind, das Opium. Im zweiten Falle wird ebenfalls das Opium nicht helfen, sondern schaden. Hier muss erst durch Brech- und Abführungsmittel der Magen und Darmcanal gereinigt werden, welches oft allein schon zur Beseitigung der Krämpfe hinreicht, und erst nach ihrer Anwendung, bei fortdauerndem Krampf, Opium. Im dritten Falle allein ist Opium passend und hülfreich, und je mehr der nervöse Krampfzustand auf wahre Schwäche bassirt ist, oder je mehr man vorher durch Blutentziehungen und Abführungsmittel geschwächt hat, genug, je mehr der Puls klein, weich, leer ist, desto hülfreicher wird es sein. Doch ist auch hier, bei den rein hysterischen Krämpfen, die Bemerkung zu machen, dass die hysterische Nervenstimmung oft eine eigene Idiosyncrasie gegen das Opium mit sich führt, daher man wohl thut, es bei solchen Subjecten immer mit einem Corrigens, z. B. Hyoscyamus, Castoreum, zu verbinden. Die Sydenham'sche Composition bezieht sich schon hierauf, so wie überhaupt die früher von den Aerzten nöthig gefundenen vielfachen Verbindungen des Opiums mit aromatischen und balsamischen Substanzen, in Form des Theriaks und Mithridats.

Ueberhaupt aber ist die Bemerkung wichtig, die sich mir durch vielfache Erfahrung bewährt hat, dass bei heftigen Krämpfen von nervöser Art, besonders des Unterleibes, und bei solchen, die im Rückenmark und Intercostalnerven ihren Hauptgrund haben, die Anwendung des Opiums in Clystiren unendlich wirksamer ist, als durch den Mund genommen.

Traumatische Nervenaffection.

Noch verdient besondere Bemerkung die traumatische Reizung. Wenn nach schweren Verwundungen, starkem Blutverlust oder Blutentziehung, der Kranke krampfhaft, starr, halb leblos daliegt, oder wenn in solchen Fällen am 2. oder 3. Tage die Schmerzen äusserst heftig werden, sich im Pulse und ganzen Habitus Zeichen eines nervösen, krampfhaften Zustandes einstellen, die Entzündung keine lebhafte Farbe hat, der Eiterungsprocess mehr ichorös als purulent zu werden droht: dann ist fürwahr das Opium das einzige Mittel, was den Kranken retten und der ganzen Scene sehr schnell eine andere Gestalt geben kann, indem es zu gleicher Zeit den Schmerz besänftigt, den Krampf löset, die Lebenskraft erhebt, und besonders durch seine eigenthümliche Einwirkung auf das Blutsystem und dessen Plasticität den Entzündungs- und Eiterungsprocess zu verbessern vermag.

Noch kürzlich überzeugte ich mich hiervon bei einem Kaiserschnitt. Die Kranke war schwächlich, am 5. Tage nach der Operation, 36 Stunden nach dem Wasserspringen operirt, die Operation, in 6 Minuten durch Gräfe's Meisterhand vollendet, zwei Mal vor der Operation und ein Mal nachher zur Ader gelassen. Sie hatte bisher die Riverische Saturation, und abwechselnd Extr. Hyoscyam. und Aqua Laurocerasi erhalten, wodurch die Schmerzen gemässigt waren. Den 5. wurden die Schmerzen äusserst heftig, wehenartig, bis zum Schreien. Der Puls stieg auf 135, war klein, die Hände wurden kühl, klebrichter Schweiss stellte sich ein, die Wundenentzündung war nicht lebhaft. Sie erhielt Laudan. liqu. gtt. j., Liq. anod. gtt. ij, alle Stunden. Nach wenigen Stunden liessen die Schmerzen nach, der Puls hob sich, ward um 20 Schläge langsamer; die Wundränder lebhafter entzündet, die Absonderung weniger ichorös, und von nun an nahm der ganze Heilungsprocess einen normalen Gang, und endigte glücklich.

Dass das Opium im Trismus und Tetanus traumaticus das einzige noch übrige Rettungsmittel ist, brauche ich kaum zu erwähnen. Die ganze medicinische Welt ist davon überzeugt. Und hier tritt gerade die Nervenkrampf lösende Kraft desselben höchst wunderbar hervor. Die ganze Nervensensibilität ist hier durch den Krampf dergestalt gebunden, dass selbst die narcotische Wirkung des Opiums nicht empfunden wird. Wir können es bis zu den ungeheuersten Dosen ohne Schaden geben. Aber so wie es den Krampf gelös't hat, tritt auch die normale Perception und Reaction gegen dasselbe wieder ein. Auch bei dem Tetanus ist die Anwendung des Opiums in Clystiren, in starken Dosen, zu einer halben ja ganzen Unze Laudanum auf ein Mal, oft von weit grösserer Wirksamkeit, ja oft die einzig mögliche Anwendungsart, wenn der Mund völlig verschlossen ist.

Wahnsinn.

Die Wirkung des Opiums bei Gemüthskrankheiten ist höchst relativ und bedingt, zuweilen auffallend schnell und entscheidend wohlthätig, zuweilen und öfter unwirksam, nicht selten aber auch höchst verderblich. Es bedarf also hier der genauesten Unterscheidung und Bestimmung der Fälle. Die Hauptregel bleibt diese: Je mehr die Geistesstörung rein nervöser Natur ist, je mehr sie mit wahrer Schwäche verbunden oder aus ihr entwickelt ist, desto wohlthätiger wird sich das Opium zeigen, wie das bei dem von Trunk- und Geschlechtsausschweifung entstandenen (Delirium tremens, nervosum), dem hysterischen, dem nach entzündlicher Affection zurückbleibenden, und dem rein psychischen Wahnsinn der Fall ist. Wo aber ein plethorischer Zustand oder eine Neigung zur activ phlogistischen Aufregung des Gehirns vorhanden ist; oder, wo der ursprüngliche Grund des Uebels nicht im Gehirn und Nervensystem, sondern im Unterleibe, in Anhäufungen, Ueberfüllungen, Stockungen der Präcordialeingeweide liegt, wie dies besonders bei der melancholischen Geistesverstimmung der Fall ist, da wird Opium nur schaden. Doch kann es auch hier, zum Schluss, nach gehobener materieller Ursache, wenn nun das Uebel als rein nervöser Zustand fortdauert, nützlich sein. Auch hier ist die Bemerkung wichtig, dass bei dem Delirium nervosum die Anwendung des Opiums in Clystiren oft weit mehr Wirkung leistet, als durch den Mund genommen.

Husten und Brustbeschwerden.

Husten und Brustbeschwerden sind ebenfalls wichtige Gegenstände für die Anwendung des Opiums. Es ist nicht zu läugnen, dass manche Arten von Husten, ja manche Arten von Lungensucht, durch Opium geheilt werden

können. Aber eben so gewiss ist es, dass bei weitem mehrere dadurch verschlimmert, ja dadurch erst wahre Entzündung der Lungen hervorgebracht und der Uebergang in wahre Phthisis bewirkt werden kann. Der Unterschied liegt in der verschiedenen Natur der Brustbeschwerden, und die Kunst des Arztes ist, sie zu unterscheiden. Ist der Husten entzündlicher Natur, Wirkung einer Entzündung oder Blutcongestion der Lungen, oder wenigstens damit verbunden, so wird das Opium jederzeit schaden. Dasselbe gilt vom catarrhalischen Husten, so lange er noch mit entzündlicher Reizung verbunden ist; dessgleichen vom gastrischen Husten, den nur das Brechmittel hebt, aber Opium verschlimmert. Ist er aber rein nervös oder krampfhaft, dann gibt es kein herrlicheres Mittel als das Opium. Eine einzige Dosis Dower's Pulver, des Abends genommen, vermag ihn oft gänzlich zu heben. So auch bei'm Keuchhusten bleibt es immer eines der Hauptmittel im zweiten nervösen Stadium. Ja es gibt selbst eine Art der Phthisis, die in ihrer ersten Begründung und im ersten Zeitraum rein nervös, Product der erhöhten Sensibilität der Lungen und des ganzen Nervensystems ist. Hier kommt alles darauf an, die erhöhte Nervenreizbarkeit sowohl in den Lungen als im ganzen System herabzustimmen und hier kann, ausser der Anwendung der Eselsmilch, der Gallerte von Lichen island. und Salep, der lauen Bäder, der wollenen Bekleidung, noch der Zwischengebrauch des Opiums die herrlichen Dienste zur Verminderung des Hustens und Heilung des ganzen Zustandes leisten. *)

Dysenterie.

Die Anwendung bei der Dysenterie verdient noch unsere besondere Aufmerksamkeit. Aber auch hier sind die Fälle wohl zu unterscheiden. Wer bei einer gallichten oder entzündlichen Ruhr Opium geben wollte, der würde den Kranken umbringen. Hingegen bei einer rein rheumatischen ist es das einzige Rettungsmittel, und jene fürchterliche, durch Nässe und Kälte erzeugte rheumatische Ruhr, welche der preussischen Armee in dem Feldzuge Jahres 1792 so viele Tausende an Todten kostete, so lange man sie mit den damals üblichen Rhabarberpulvern behandelte, wurde erst dann heilbar und gehoben, als man allgemein das Opium dagegen zu brauchen anfing. Doch auch hier rathe ich immer, zuerst ein Brechmittel aus Ipecacuanha zu geben, ehe man zu dem Gebrauch des Opiums schreitet, und auch dieses nicht in voller Dosis auf ein Mal, sondern in kleinen, öfter wiederholten Gaben, und mit einem Schleim oder einer Emulsion vermischt, anzuwenden, weil man sonst leicht eine schnelle Suppression der Ruhr, die immer schädlich ist, erzeugen kann, die Absicht aber nur eine allmälige Verminderung der vermehrten Schleim- und Blutabsonderung und Lösung des Krampfes, der die Kothausleerung zurückhält, sein darf, die auf dem letzten Wege am besten erreicht wird.

Diabetes.

Ein ähnlicher Zustand findet bei dem Diabetes statt, eine Analogie, die schon der deutsche Name »Harnruhr« ausdrückt. Denn auch hier liegt die nächste Ursache in einem krankhaften Erethismus der Nieren, der bis zur Convulsibilität steigen kann, und bei dem mellitus mit einer eigenthüm-

*) Man sehe hierüber meine Abhandlung über Verhütung und Heilung der Lungensucht, in der Sammlung meiner kleinen vermischten Schriften, 4. Bd., dem 1. der neuen Folge.

lichen Abalienation der Productivität (chemisch-organischen Secretionsprocess) verbunden ist, so dass statt der gewöhnlichen Harnsalze sich Zucker erzeugt. Gegen diese nächste Ursache ist zuverlässig Opium das Hauptmittel, ohnerachtet die oft sehr verschiedenartigen, ja ganz entgegengesetzten, entfernten Ursachen, zuweilen sehr verschiedene vorhergängige Mittel und Methoden nöthig machen können, auch diese zuweilen zur Heilung hinreichend sind. Aber, wo dergleichen entfernte Ursachen, als Plethora, Congestion, Metastasen, Abdominalverstopfungen, nicht zu finden sind, oder nach ihrer Hebung die Krankheit dennoch fortdauert, und wir es nur noch mit dem Diabetes als Diabetes, mit jenem specifischen Niereneréthismus und Secretionsfehler zu thun haben, da erfüllt Opium die nur noch allein übrigen zwei Indicationen, Aufhebung des örtlichen Nervenerethismus und kräftige peripherische Impulsion, Beförderung der Diaphoresis, zur Ableitung und Gegenreiz, am vollkommensten, und Opium nebst animalischer Kost, ersteres aber in starken und lange fortgesetzten Gaben, bilden hier die Hauptmittel zur Heilung, wovon ich mich durch eigene Erfahrung überzeugt habe, und wovon uns ausser Warren und Rollo noch neuerlich der würdige Blaue und das Repository zwei neuere merkwürdige Beispiele mittheilen. Auch Hr. v. Stosch in seiner neuen schätzbaren Abhandlung darüber ertheilte ihm das verdiente Lob.

Gifte, Miasmen.

Eine der merkwürdigsten Wirkungen des Opiums ist seine antimiasmatische und antivenenöse.

Im Alterthum war es eine ausgemachte Sache, dass das Opium den Giften und der Ansteckung widerstehe, und es ist bekannt, dass der Mithridat, eine dem Theriak ähnliche Mischung von Opium und Gewürzen, seinen Namen davon erhielt, dass Mithridates, König von Pontus, es täglich einnahm, um der Einwirkung der Gifte zu widerstehen. Ebenso gebrauchte der Kaiser Marcus Aurelius den Theriak.

Dass ein gewisser Grad von Unempfindlichkeit und Abstumpfung der Nerven auch die Einwirkung von Giften und Miasmen auf den Organismus mindern könne, ist wohl nicht zu läugnen, da dieselbe eben auf der Receptivität des Organismus beruht, die hierauf begründet ist. Auch bestätigt diess die merkwürdige Erfahrung, dass hypochondrische und hysterische Individuen, bei welchen eben durch die eigenthümliche Richtung und Concentration ihrer Sensibilität nach innen, auf ihr physisches Ich, die Empfänglichkeit für Eindrücke von aussen geschwächt wird, weniger empfänglich für ansteckende und epidemische Krankheiten sind.

Aber wir müssen hier die belebten Gifte (Miasmen) wohl unterscheiden von den unbelebten.

Was die ersten betrifft, so kann das Opium nur auf zweifache Art hier nützlich sein, ein Mal durch seine die Nerven gegen die Einwirkung des Gifts abstumpfende und die Nervenreaction schwächende Eigenschaft, zweitens durch seine schweisstreibende und das Gift verflüchtigende und ausstossende Kraft. Hier aber hat das Alterthum nicht genug Rücksicht auf die die Circulation vermehrende, erhitzende und entzündende Eigenschaft des Opiums genommen, und dadurch entstand der unsägliches Unglück verbreitende Missbrauch desselben bei hitzigen Fiebern, wo man, in der Meinung, dass immer ein Miasma zum Grunde liege, was man heraustreiben müsste, fast alle Fieber in bösartige, faulichte, mit Friesel und Petechien verbundene, verwandelte.

Bei acuten Miasmen wird daher sein Gebrauch immer verderblich sein, es sei denn im ersten Moment der Ansteckung, wo allerdings eine Dosis Dower'sches Pulver, mit sorgfältig abgewartetem Schweiss, oft schon die ersten Spuren der Krankheit binnen 24 Stunden wieder aufgehoben hat.

Aber wichtiger ist es bei den chronischen Miasmen, wo gerade die grosse, bluterregende, verflüchtigende, und peripherische Kraft von höchst wohlthätiger Wirkung sein, und das ersetzen kann, was hier oft an der Gegenwirkung des Organismus fehlt.

Hier tritt uns nun vor allen die syphilitische Vergiftung vor die Augen. Es hat sich durch eine Menge von Erfahrungen bewiesen, dass gegen manche Ueberreste der Syphilis, gegen die Mercur nichts mehr leisten will, das Opium das beste Heilmittel ist. Ja es war eine Zeit — in den Jahren 1780 — 1785, — wo man in England glaubte, durch Opium allein, ohne Mercur, die Syphilis heilen zu können, und auch eine Menge Beispiele der Art bekannt gemacht wurden. Es war auch nicht zu läugnen, dass durch Opium allein die Symptome der syphilitischen Infection gehoben werden konnten, auch Bennard's Arcanum antisyphiliticum, was aus Opium und Alcali bestand, zeigte dieselben Kräfte. Meine und andere Erfahrungen haben mich überzeugt, dass zwar die specifische, das syphilitische Miasma tödtende Kraft des Quecksilbers dadurch nicht ersetzt werden, aber wohl die dadurch erzeugte Krankheit des Organismus, die Reaction darauf, die auch hier nöthige critische Bearbeitung und Ausscheidung des Miasmas, durch das Opium höchst wohlthätig befördert und regulirt werden können. Im zweiten Stadium der Infection, nach gehobenem inflammatorischen Zustand, sah ich die Wirkungen des Mercurs offenbar verstärkt und beschleunigt durch einen Zusatz des Opiums. Bei eingewurzelter, besonders schon durch vielfachen unordentlichen Gebrauch des Mercurs degenerirter Syphilis hat mir das Opium in Verbindung des Sublimats alles und weit mehr geleistet, als wenn ich den Sublimat allein gab. Ja ich halte es für unerlässliche Bedingung des Gebrauchs des Sublimats in diesem Falle. Es ist hier nicht bloss ein Corrigens, wie man gewöhnlich nur annimmt, sondern ein sehr grosses Adjuvans des Mercurs. Nicht bloss werden dadurch die lästigen, oft gefährlichen, Nebenwirkungen dieses corrosiven Metalls, das Brennen im Magen, der Magenkrampf, die Uebligkeit, die Colikschmerzen, die Diarrhoe, beseitigt, sondern selbst seine Kraft und Wirkung auf den Giftstoff, seine Verflüchtigung und Ausleerung, ausserordentlich vermehrt, und besonders die Reproductionsfähigkeit des Gifts, das Hauptobject der Cur, dadurch aufgehoben. Sehr wichtig ist hierbei die Impulsion nach der Haut und ganzen Peripherie, die das Opium gibt (und die dem Mercur ganz fehlt), welche, besonders bei schwachen und torpiden Subjecten, heilsame Schweisse und critische Absonderungen bewirken kann.

Es nöthigt mich diess, zur Erläuterung und zur richtigern Erkenntniss der Wirkung und Anwendung des Opiums, ein Wort über das Eigenthümliche, Innere dieses höchst merkwürdigen, oft so dunkeln und verwickelten Krankheitszustandes zu sagen, den man unter dem Mamen theils inveterirter, theils modificirter, degenerirter, larvirter Syphilis, auch wohl Sequela, Morbus secundarius syphiliticus, begreift, und der leider jetzt so häufig ist, und so vielen Menschen das Leben verbittert. Er ist aber keineswegs immer derselbe Zustand, sondern oft sehr verschieden.

Zuerst ist wohl zu unterscheiden das noch vorhandene Gift und die Gifterzeuguungsfähigkeit.

Das Gift kann zerstört sein, aber die Reproductionsfähigkeit desselben im Organismus ist noch nicht zerstört. Der gewöhnlichste Fall bei den

so häufig unvollkommenen, nicht lange genug fortgesetzten Mercurialcuren, wo man sich begnügt, wenn die Symptome verschwinden. Diese Reproductionsfähigkeit ist aber hauptsächlich ein Eigenthum der Nerven, so wie alles Specifische, selbst das Normale, Secretion, Individualität. Es erhellt hieraus von selbst, dass hierzu das grösste Nervenmittel, das Opium, vorzüglich wirksam, und das passendste Adjuvans das Quecksilber sein müsse. Oder aber das Gift kann sich in einem latenten, schlafenden, Zustand befinden; die Erfahrung hat hinlänglich über diese Pausen seiner Wirksamkeit bei fortdauerndem Giftkeim entschieden, und die Analogie anderer Agentien, z. B. des Wärmestoffs, der sich auch sowohl im latenten als freien Zustand in dem Körper befinden kann, selbst die Analogie anderer Miasmen, z. B. des hydrophobischen, welches bekanntlich Monate, ja Jahre lang im latenten Zustand existiren kann, bestätigt es. Welches Mittel könnte hier aber wohl geschickter sein als das Opium, um den schlafenden Keim durch seine flüchtige, Alles durchdringende Reizkraft zu beleben, zu erwecken und zum Gegenstand der critischen Bearbeitung zu machen, oder wenn, wie es auch zuweilen der Fall zu sein scheint, eine chronisch krampfhafte Incarceration es fixirt (der gebundene Zustand); diesen Krampf zu lösen und es mobil zu machen?

Es kann ferner der Fall sein, dass das Gift schon durch lange Dauer zu tief in den Organismus eingedrungen, mit ihm gleichsam verwachsen und assimilirt ist. Welches Mittel vermag wohl tiefer einzudringen, und eine neue allgemeine Reaction in den entferntesten und feinsten Organen zu erregen, als das Opium?

Und endlich jener, jetzt so oft vorkommende Fall, wo das Gift gar kein venerisches mehr ist, sondern durch die lange Dauer und öftern, aber unvollkommenen Gebrauch des Quecksilbers (wodurch ihm zwar seine Specificität genommen, aber es nicht zerstört ist) ein neues pathologisches Product, eine ganz eigenthümliche Dyscrasie, wofür wir noch keinen Namen haben — etwa die deutero-syphilitische? — entstanden ist, welche durch Quecksilber allein nicht mehr getilgt werden kann; oder wo der Kranke, durch übermässigen und unordentlichen Gebrauch des Mercurs, wirklich in eine Mercurialvergiftung versetzt ist. In allen diesen Fällen ist ebenfalls diese aufregende, durchdringende, critische Bewegungen, besonders Hautcrisen erregende Kraft des Opiums vollkommen der Indication entsprechend.

Ich gebe zu, dass die diagnostische Unterscheidung dieser verschiedenen Zustände oft sehr schwierig, ja oft ganz unmöglich ist, daher man sie auch gewöhnlich nur unter dem allgemeinen Namen Sequela Luis veneræ oder Lues degenerata begreifen kann. Aber ich kann versichern, dass ich dabei, selbst nach vergeblichem Gebrauch der Inunctions- und Salivationscur, von dem Gebrauch des Sublimats mit Opium noch vollkommene Heilung gesehen habe.

Ist es nun wahre Mercurialkrankheit, so wird allerdings der Mercur das Uebel nicht heilen, und man wird es daran erkennen. Hier kann allein Schwefel die Cur vollenden, aber Opium ist auch hier das beste Unterstützungsmittel der Cur.

Dieses führt mich auf den zweiten Punct dieses Gegenstandes, nämlich die antidote Kraft des Opiums bei physischen Vergiftungen, besonders den metallischen, der mercuriellen, saturninischen und arsenicalischen. Bei allen secundären Vergiftungen, d. h. bei dem Stadium, wo das Gift nach dem örtlichen Vergiftungsprocess in die zweiten Wege oder das ganze System übergegangen ist, spielt Opium eine der ersten Rollen. Bei der Bleivergiftung ist es eine bekannte Thatsache, dass nach gehöriger Ausleerung der ersten Wege Opium das Hauptmittel ist. Und eben das gilt von den chro-

nischen Mercurial- und Arsenicalvergiftungen, doch in Verbindung des grossen chemischen Neutralisationsmittels aller Metallgifte, des Schwefels. Hierauf beruht unstreitig auch grösstentheils die merkwürdige antisialagogische Kraft des Opiums, wodurch es eins der wirksamsten Mittel wird, den Speichelfluss bei dem Gebrauch des Mercurs zu verhüten und auch zu heilen, obwohl zum Theil auch diese Wirkung der peripherischen und diaphoretischen (also durch Ableitung und Gegenreiz vermittelten) zugeschrieben werden kann, wovon gleich die Rede sein wird.

Auch bei'm Vipernbiss und ähnlichen animalischen Vergiftungen ist die Kraft des Opiums durch die hauptsächlich hülfreiche schnelle Erregung der Schweiscrise entschieden.

Crisis, Hautbelebung.

Ich komme nun zu der dem Opium so ganz eigenthümlichen ausserordentlichen Kraft: kritisch und belebend auf das Hautsystem und die pathologischen Secretionen desselben zu wirken. Sie zeigt sich auffallend in zwei Fällen. Ein Mal bei den Pocken. Wenn bei bösartigen nervösen Pocken gegen den 5., 6. Tag nach dem Ausbruch die Eiterung nicht vorwärts will, sondern in eine wässerige, jauchige Secretion ausartet, die Pocken sich nicht füllen, und wohl gar ein missfarbiges, dem Brand sich näherndes Aussehen bekommen, mit Hinsinken aller Kräfte und heftigem typhösen Fieber, dann kenne ich kein Mittel, was so kräftig die Eiterung der Pocken befördert, die vollkommene Crise herbeiführt, und dadurch noch Rettung des Kranken bewirkt, als das Opium, wie ich davon mich so oft in meinen frühern Jahren, besonders in der bösartigen Pockenepidemie zu Weimar im Jahre 1786, überzeugt habe. Hier kommt nämlich seine zweifache Kraft zu Hülfe, die besänftigende, zur Hebung des furchtbaren allgemeinen schmerzhaften Hautreizes, welchem der Kranke unterliegt, und die excitirende, zur Erregung einer kraftvollen critischen Impulsion in die halb abgestorbene Oberfläche. Der zweite Fall ist die Gangrän, besonders jene Absterbung, die sich örtlich an den äussern Theilen bei alten Leuten, ohne vorhergehende Entzündung einstellt. Hier ist reiner Mangel an plastischer Vitalität der Grund, und Opium ist, nach allen Erfahrungen, das einzige Rettungsmittel.

In dem Opium liegt eine besondere Kraft, den Eiterungsprocess zu fördern, und einen guten Eiter zu bewirken, wovon in allen den Fällen, wo es darauf ankommt, vortheilhafter Gebrauch gemacht werden kann.

Ueberhaupt aber ist es eine häufige Erfahrung, dass bei dem Gebrauche des Opiums, ausser den Schweissen, noch häufig Ausschläge von unbestimmter, am meisten frieselichter Form, entstehen, — besonders bei solchen, die an versteckten arthritischen Stoffen leiden, habe ich es oft bemerkt, — und dass diese oft critisch werden. Diess ist bei einer Menge von chronischen Krankheiten, besonders Nervenkrankheiten, die häufiger als man gewöhnlich glaubt materiell, d. h. Product eines auf die Nerven geworfenen und sie in ihrer Normalthätigkeit störenden Krankheitsstoffes sind, von grosser Wichtigkeit und Werth. Ein Beispiel mag statt aller dienen:

Ein Mann von mittlern Jahren litt schon Jahre lang an einem Hüftweh, was ihn hinken machte. Er bekam einen Anfall von Ruhr, der ihn zum Gebrauch des Opiums nöthigte. Die Folge war ein sehr starker Schweiss und ein allgemeiner Hautausschlag, und mit diesem war sein Hüftübel gehoben, und er seitdem völlig frei im Gebrauche seiner Füsse. Hier war wahrscheinlich das Hüftübel nichts als eine Metastase eines rheumatischen Stoffs auf die Hüfte.

Dieser wurde durch das Opium mobil gemacht und durch die Hautcrise in der Form des Exanthems ausgeschieden.

Pseudorganisationen.

Sehr bemerkenswerth ist die heilsame Wirkung des Opiums bei manchen äussern krankhaften Productionen, besonders bei manchen Arten von Polypen, der Vagina, der Nase, des Gehörgangs u. s. w., wo der fortgesetzte äussere Gebrauch des Opiums eine allmälige Verwelkung und endlich vollkommene Heilung bewirkt hat. Gewiss verdient diese örtliche Heilkraft häufiger und in mehrern Arten von Organisationsfehlern benutzt zu werden.

Palliation.

Den Schluss mache die palliative Kraft und Wirkung des Opiums, die man gewöhnlich als Nebensache betrachtet, die aber oft die Hauptsache wird, und in ihrer Grösse jedes andere narcotische Mittel übertrifft. Sie heisst: Linderung der Leiden und Schmerzen, Beruhigung, Erhebung des Gemüths und Erleichterung des Sterbens. Wäre diess nicht schon genug in diesem armen Erdenleben, was oft nichts anderes ist, als eine Kette von Schmerzen und Qualen, ja wo selbst der Tod oft so peinigend wird? Und welches Mittel vermag diesen Trost dem Leben in solchem Grade zu geben, wie das Opium! Ja, ich behaupte, wenn es auch weiter gar keine Kraft hätte, so wäre es schon desshalb als die höchste Gabe Gottes, so gut wie sein Bruder, der Schlaf, für dieses Leben zu betrachten.

Kein Mittel unter allen vermag in solchem Grade Schmerz und Angst zu lindern, ja auf eine Zeit lang ganz wegzuzaubern, als dieses. Nicht hundert, sondern tausend Male habe ich meine Kranken am andern Morgen völlig verwandelt gesehen, schon in Miene, Sprache und ganzem Ausdruck, wenn sie Abends vorher Opium genommen hatten, und gewöhnlich 24 Stunden dauert die Wirkung.

Ich will nur an die trostlose Lage des allmälig unter Beängstigung und Luftmangel dahin schwindenden unheilbaren Lungensüchtigen, an die grausamen, Tag und Nacht quälenden Schmerzen des rettungslosen Krebskranken, an die Todesangst des Brustwassersüchtigen erinnern. Wer möchte da Arzt sein ohne Opium? Wie viele Kranke sind nicht dadurch schon der Verzweiflung entzogen worden! Denn das ist das Grosse dieses Mittels, dass es nicht bloss die körperlichen Schmerzen und Beschwerden besänftigt, sondern auch der Seele eine ganz eigene Kraft, Erhebung und innere Beruhigung gewährt.

Am herrlichsten aber tritt diese besänftigende Kraft hervor zur Erleichterung des Sterbens in schweren Fällen, zur Bewirkung der Euthanasia, die ja auch heilige Pflicht des Arztes und sein schönster Triumph ist, wenn er nicht die Bande des Lebens festhalten kann. Hier vermag es nicht allein die Schmerzen des Todes wegzunehmen, sondern es gibt zugleich den Muth und die Kraft zum Sterben, ja es befördert physisch selbst jene Stimmung des Gemüths, die zur Erhebung des Geistes in die himmlischen Regionen geschickt macht.

Eine Geschichte, die ich noch ganz neulich erlebte, mag statt vieler andern, die ich anführen könnte, dienen:

Ein Mann, der lange schon an Brustbeschwerden und Vomiken gelitten, kam zuletzt zum Sterben. Die fürchterlichste Todesangst mit beständiger Gefahr der Erstickung bemächtigte sich seiner, er gerieth in wahre Verzweiflung, und sein Zustand war selbst für die Umstehenden eine nicht zu ertragende

Pein. Er erhielt nun Mittags alle Stunden $\frac{1}{2}$ Gr. Opium; nach 3 Stunden ward er ruhig und, nachdem er 2 Gr. bekommen hatte, schlief er ein, schlief mehrere Stunden ganz ruhig, erwachte dann gegen Morgen ganz heiter, frei von allem Schmerz und Angst, und dabei so gestärkt und beruhigt in seiner Seele, dass er mit der höchsten Fassung und Freudigkeit Abschied von den Seinigen nahm, ihnen seinen Segen und noch manche gute Ermahnung gab, dann wieder ruhig einschlief, und im Schlafen aufhörte zu sein.

Nachtheile und Gefahren.

Nun aber auch ein Wort von den Nachtheilen und Gefahren des Opiums. Sie sind leider sehr gross, und es möchte schwer sein, zu entscheiden, ob das Opium nicht eben so viel Schaden als Nutzen in der Welt gestiftet habe. Aber dasselbe gilt eben so vom Aderlass, vom Schiesspulver, und von allen den grossen Kräften und Agentien der Natur, das Feuer nicht ausgenommen. Je mächtiger die Kraft wohlzuthun, desto mächtiger ist auch die Kraft zu schaden, und wer möchte desshalb eine solche Kraft entbehren, weil ihr Missbrauch schaden kann?

Die erste, und gewiss grösste Gefahr bringt nicht seine tödtende, sondern seine täuschende Wirkung. Es beschwichtigt, besänftigt dergestalt Schmerzen, Unruhen, Krämpfe und andere quälende Empfindungen, — die doch die eigentlichen Stimmen der leidenden Natur sind, wodurch sie um Hülfe ruft, bemächtigt sich der Gemüthsstimmung und der Einbildungskraft, und weiss so der Seele selbst so viel Muth und Hoffnung einzuflössen, dass es sowohl den Kranken als den Arzt über den wahren Stand der Sachen täuschen, ihnen die Gefahr verbergen und sie sorgenfrei und hoffnungsvoll die Tage verträumen lassen kann, wo die thätigste Hülfe anzuwenden, und wo sie allein noch möglich ist.

Die zweite Gefahr ist die einer apoplectischen Gehirnaffection. Sie ist am grössten bei kleinen Kindern, im ersten Jahre, wo ich nicht genug gegen den Gebrauch des Opiums warnen kann, und wo ein Tropfen Laudanum liquidum schon eine sehr starke, ja eine zu starke Gabe sein kann. Nur in dringender Noth und Gefahr, z. B. bei lebensgefährlich erschöpfendem Durchfall, greife man dazu, aber dann noch lieber in Clystiren. Innerlich ist 1 Tropfen mit Zucker abgerieben, in 4 Theile getheilt, ein Viertheil Tropfen auf ein Mal zu geben.

Die dritte, bei activen Entzündungen: Vermehrung der Entzündung und Beschleunigung ihres Uebergangs in Eiterung und Brand.

Die vierte: Einsperrung gastrischer Unreinigkeiten, Fixirung der Infarcten und Unterleibsstockungen, Vermehrung der Blutcongestion im Pfortadersystem.

Die fünfte: Vermehrung der Colliquation und Putrescenz im Blute, der colliquativen Schweisse, Erzeugung von Friesel, Petechien, Aphthen, — ist bei allen Fiebern durch unzeitigen, zu starken oder anhaltenden Gebrauch zu befürchten, am meisten bei gastrischen Fiebern.

Die letzte endlich: Verwöhnung. Man kann sich, bei langwierigen Uebeln, zuletzt dergestalt an den Gebrauch des Opiums gewöhnen, dass es tägliches Bedürfniss wird, auch nach gehobenem Leiden, zur Erhebung des Gemeingefühls auf den Punct des Wohlseins, der Lebendigkeit, der physischen und geistigen Brauchbarkeit, — ganz auf die nämliche Weise, wie sich der Branntweintrinker zuletzt an den Branntwein gewöhnt und er ihm zuletzt zum unentbehrlichen Bedürfniss wird — aber auch mit der nämlichen Folge, dem Bedürfniss immer höherer Gaben, — die Opiumsucht — ganz analog der

Trunksucht und ihren Wirkungen, immer grösserer Nervenschwächung, Zittern, Zerstörung der Verdauungs- und Reproductionskraft, zuletzt Delirium tremens, Stumpfheit der Sinne und des Geistes, Blutungen, Auflösung des Bluts, Tabes.

3. Das Brechmittel.

Si quid movendum est, move.
Hippocrates.

Wenn ich vom Brechmittel rede, so rede ich von einem Heilmittel der Natur selbst. Erbrechen ist eines der gewöhnlichsten Phänomene, wodurch die Natur den Anfang und die erste Bildung eines innern Krankheitszustandes verkündigt, und Erbrechen ist eine der wichtigsten Naturoperationen, wodurch sie sehr häufig sowohl im Anfange als im Verlaufe die Krankheit aufhebt.

Und dennoch ist es eine der gewaltsamsten, ja naturwidrigsten, Actionen des Organismus — eine gänzlich umgekehrte Ordnung der Dinge, ein Geben da, wo man nur gewohnt ist zu nehmen — gleichsam ein organisches Erdbeben — ähnlich den vulcanischen Explosionen der unorganischen Natur.

In dem Innersten des Organismus, in der Mitte und dem Centralpuncte der Nervensympathie, zugleich aber auch in dem Centralsitze der organischen Reproduction, in der ersten und wichtigsten Eingangspforte, wo alles, was unser werden soll, den ersten Stempel unserer Natur aufgedrückt erhält — erzeugt sich eine Revolution, eine convulsivische Erschütterung, welche das Zwerchfell und die Respirationswerkzeuge in eine gewaltsam convulsivische Bewegung versetzt, ja das Herz selbst, den Mittelpunct des organischen Lebens, ergreift, das Nervensystem bis in die äussersten Nervenendigungen durchdringt, ja die Seele selbst, das höhere Sensorielle, mit einer ganz neuen, eigenthümlichen, nur da vorkommenden, nicht schmerzhaften, aber mehr als Schmerz quälenden, in die Categorie des Hungers gehörenden, aber seinen Gegensatz bildenden Sensation, dem Ekel, erfüllt, ja bei Empfindlichen heftige Nervenzufälle, Ohnmachten, kalte Schweisse, Krämpfe, convulsivische Bewegungen, erzeugt; — und welche zugleich eine Ausleerung, nicht bloss der in dem Magen enthaltenen, sondern auch entfernterer Stoffe bewirkt, ja eine Beförderung aller anderer Secretionen, der Leber, der Haut, der innern Fläche des Darmcanals, der Bronchien, der Nieren, hervorbringt.

Von jeher musste ein solcher Act die Aufmerksamkeit der Aerzte auf sich ziehen, und er that es. In den frühesten Zeiten erkannten sie in demselben und in seiner absichtlichen Erregung eine der wichtigsten Hülfen der Kunst.

Nachdem das Alterthum den Nutzen und die Anwendung der Brechmittel bloss auf humoralistisch mechanische Principien gegründet hatte, fing man in der Mitte des vorigen Jahrhunderts an, sie mehr aus dynamischem Gesichtspuncte zu betrachten und zu benutzen (Cullen, Tissot, Schäffer, Stoll), und als krampfstillendes, umstimmendes, Fieberreiz hebendes, Gallensecretion verbesserndes Mittel anzuwenden. Unglücklicher Weise ging man zu weit, und übertrieb ihren Gebrauch. Es folgte die Periode des Gastricismus.

Nun erschien Brown und seine Schule, verwarf diese Anwendung der Brechmittel ganz, und beschränkte ihren Gebrauch bloss auf den Fall, wo Cruditäten im Magen nach Ueberladung vorhanden waren. Uebrigens wurden sie bloss als Schwächungsmittel betrachtet.

Muss man nicht das Schicksal der Kunst bedauern, die sich durch Einseitigkeit, Reformirsucht und Sectirerei, besonders aber durch Verachtung der Erfahrung, eines ihrer schätzbarsten Mittel beraubt sah? Und ist es nicht auf-

fallend, dass durch einen sonderbaren Kreislauf, und eben durch die Schule, die allen humoralistischen materiellen Ideen den Krieg verkündigte, das Brechmittel wieder zur Classe eines bloss humoralistischen, d. h. ausleerenden Mittels herabgesetzt wurde, und dass man, indem man die Ansichten höher zu steigern glaubte, in die grösste Beschränktheit geführt wurde.

Unter dem Namen des Gastricismus wurde wirklich jede Idee eines Brechmittels als eine rohe, eines philosophischen Arztes unwürdige Idee erklärt, ohne zu bedenken, dass der ganzen gastrischen Methode, schon bei Stoll, nichts weniger als bloss Ausleerung zum Grunde lag, und dass alle vernünftigen Gastriker weit mehr dynamische als materielle Zwecke bei ihren Ausleerungsmitteln beabsichtigten und erreichten, und gewiss in der richtigen Ansicht der Natur höher standen, als die sie bemitleidenden Erregungsmänner.

Die Wahrheit siegte endlich. Man fing mit ihr auch wieder an, zum Gebrauch der Brechmittel, so wie des Aderlasses, zurückzukehren. Aber man verfiel nun in eine andere Einseitigkeit, es bloss dynamisch, ohne alle Rücksicht auf seine materielle ausleerende Wirkung, genug, als ein blosses Nervenmittel, zu betrachten, ja in dieser Hinsicht zu missbrauchen.

Und jetzt stehen wir von Neuem auf dem Puncte, es uns durch zwei Schulen entreissen zu sehen, auf der einen Seite durch die nur Entzündung sehende und bloss nach Blut dürstende Broussais'sche, und auf der andern durch die bloss temporisirende, alle heroischen Mittel verwerfende Hahnemann'sche Homöopathie, welche beide vor dem Gebrauch der Brechmittel als störender, ja höchst nachtheiliger Mittel warnen.

Ja die Medicin sieht sich jetzt in der sonderbaren Lage, hier das Brechmittel bloss empirisch, oft im Uebermass, dort gar nicht angewendet, ja als ein unnützes und gefährliches Mittel verworfen zu sehen. *)

O, heilige Natur, erhalte uns doch auf dem wahren, von Dir vorgezeichneten Wege in unserer Kunst, und bewahre uns vor den Irrlehren und Irrwegen der Schule!

*) Ja, noch ganz kürzlich sagte ein geachteter Schriftsteller: »Brechmittel muss man nie geben, ausser nach genommenen Giften.«

Ich kann mich nicht enthalten, eine Stelle, die ich schon vor 35 Jahren niederschrieb, hier wieder abdrucken zu lassen, weil sie, traurig genug, auch wieder auf unsere Zeiten ihre Anwendung findet:

»Es ist schmerzhaft, zu sehen, wie jetzt die bewährteste Erfahrung des Alterthums durch einen Federstrich junger, erfahrungsloser Schriftsteller vernichtet und die Menschheit dadurch, wenigstens auf einige Zeit lang und bei gewissen Classen von Aerzten, einer der kräftigsten Hülfen beraubt wird; und es wird alsdann Pflicht für den treuen Diener der Wahrheit, nicht zu schweigen, sondern frei und ohne Rücksicht auf irgend eine Theorie laut zu verkünden und auszusagen, was ihm die Natur durch eine Reihe von Jahren entscheidend aussprach und bewährte. Wenn wir auch zugeben wollen, dass, wie in der politischen, so auch in der gelehrten Welt zuweilen gewaltsame Revolutionen zur Umgestaltung nothwendig sind, obwohl Evolutionen immer ein sicherer und des Vernunftganges würdigerer Weg zu sein scheinen, so ist es um so dringender Pflicht für die, welche sich dazu berufen fühlen, das bewährte Eigenthum der Wahrheit und Menschheit, was sie bisher mit Treue pflegten, aus dem Strome zu retten und der neuen Welt zu überliefern, damit es nicht mit untergehe und erst von Neuem erfunden werden müsse.«

Der ganze Fehler lag und liegt noch in der Einseitigkeit der Ansicht von der Wirkungsart der Brechmittel. Die eine Partei betrachtet es bloss materiell, als blosses Ausleerungsmittel, die andere bloss dynamisch als Reiz- und Erregungsmittel. Aber beide Ansichten müssen, so wie überall in der Medicin, sowohl zur Erklärung der Krankheitserzeugung als der Heilmittelwirkung, wie ich es mir auch von jeher in meinem medicinischen Denken zum Gesetz gemacht und ausgesprochen habe, vereinigt werden, und nur diese vereinigte Ansicht gibt auch hier eine befriedigende und vollständige Erklärung.

Wir wollen also zuerst die Wirkungsart des Brechmittels nicht nach Speculationen, sondern von der Erfahrung dictirt, festsetzen, dann die Indication, und auch diese nicht theoretisch, sondern practisch, d. h. mit Aufgabe der Zeichen, die sie begründen, dann die Fälle, wo es heilsam, wo es nöthig, ja wo es oft das einzige Rettungmittel des Lebens ist, aber auch die, wo es schädlich, ja zuweilen ein tödtliches Gift ist, betrachten und angeben, und endlich die rechte Art der Anwendung, die Kunst, Brechen zu erregen, worauf sehr viel ankommt, beifügen.

Wirkungsart.

Die Wirkung des Brechmittels ist zweifach: örtlich und allgemein.

1. *Die örtliche Wirkung.*

Sie ist ebenfalls zweifach, theils entleerend, theis nervenreizend und umstimmend. Was die Ausleerung betrifft, so wird dadurch nicht bloss die in dem Magen befindliche, sondern selbst die dem Magen zunächst im Duodenum liegende Materie ausgeleert. Ja die Entleerung erstreckt sich selbst auf die Gallenblase, Gallengänge und Leber, aus denen die darin angehäufte Galle theils durch den Reiz, theils durch den mechanischen Druck bis in den Magen getrieben wird. Folglich eine Entleerung, die wir nie durch ein Purgirmittel zu erreichen vermögen, und die eben bei Gallenkrankheiten dem Brechmittel einen so hohen Werth gibt. Selbst auf die Lungen und die Luftwege wirkt diese ausleerende Kraft, und es ist nicht zu läugnen, dass durch diese gewaltsame Erschütterung und die mit dem Erbrechen verbundene convulsivische Contraction des Zwerchfells und der Rippenmuskeln Anhäufungen von Schleim, Eiter oder lymphatischen Coagulationen aus den Luftwegen ganz mechanisch herausgestossen werden, und die Lunge dadurch zur grössten Erleichterung, ja zur Lebensrettung des Kranken davon befreit werden könne, wie wir diess bei den Brustverschleimungen kleiner Kinder, bei dem Stickfluss, bei dem Croup, bei Lungensuchten u. s. w. deutlich sehen. Auch sind es nicht bloss die groben materiellen Stoffe, Schleim, Galle, Cruditäten, die dadurch ausgeleert werden, sondern selbst feinere Krankheitsstoffe, wie z. B. contagiöse Stoffe, scheinen dadurch entfernt werden zu können, wie die Kraft der Brechmittel in Ansteckungen oder im ersten Anfang contagiöser Fieber bezeugt.

Aber eben so wichtig als die Ausleerung ist die örtliche Nervenwirkung. Es vermag dadurch das Brechmittel eine gänzlich veränderte Thätigkeit, eine Umstimmung der Nerven des Magens, der Leber und der benachbarten Theile, des ganzen Sonnengeflechts hervorzubringen, welche sich theils in der Aufhebung krampfhafter Zustände dieser Theile, theils in der Umänderung und Normalisirung ihres Secretionsgeschäfts darstellt; dadurch eben ist es möglich, dass es nicht bloss die vorhandene Galle, Schleim, Säure u. s. w. ausleert, sondern

auch zugleich ihre krankhafte Erzeugung aufhebt und so die Quelle der Unreinigkeiten verstopft.

2. *Die allgemeine Wirkung.*

Sie beruht auf der Sympathie der Magen- und Präcordialnerven, und wird durch diesen ausserordentlichen und allgemeinen Consensus derselben mit dem ganzen übrigen Nervensystem äusserst wichtig und alle Systeme durchdringend. Man kann sie in die excitirende, die antagonistisch-ableitende (krampfstillende) und die Secretion und Resorption befördernde unterscheiden.

Die excitirende Wirkung zeigt sich besonders zur Erweckung der Thätigkeit der Lungen und des Herzens, welche sie zunächst berührt, daher sie zur Belebung bei asphyctischen Zuständen, dessgleichen bei Lähmungen, Schlagfluss und Stickfluss (Gehirn- und Lungenlähmung) mit Nutzen angewendet werden.

Besonders wichtig und häufig aber tritt ihre Wirkung als Gegenreiz, als antagonistisch ableitend-krampfstillendes Mittel, hervor, da unstreitig hier die Gegenreizung auf den nächst dem Gehirn wichtigsten und mit allen Theilen des Organismus sympathisirenden Centralpunct des Gangliensystems geschieht und daher sich auf jeden Punct des Organismus beziehen muss. So werden sie die wichtigsten, antispasmodischen Mittel bei Krämpfen aller Art. Selbst zur Heilung von Epilepsie, Wechselfieber, Krämpfen, Asthma, Tussis convulsiva sind sie mit ausgezeichnetem Nutzen angewendet worden; ganz vorzüglich bei psychischer Gehirnaffection, bei Gemüthskrankheiten aller Art. Selbst in kleinen Dosen angewendet, kann diese gegenreizende, krampfstillende Kraft ausserordentlich viel leisten.

Die secretionsbefördernde Kraft zeigt sich zunächst in Beförderung der Hautfunction, und hierauf gründet sich ihre heilsame Wirkung zur Hebung von Rheumatismen und Exanthemen. Aber auch die Absonderung der Nieren, des Darmcanals, der Bronchien und Speicheldrüsen wird dadurch vermehrt. Eben so gross ist ihr Einfluss zur Beförderung der Absorption auf das lymphatische System, wie sich diess bei Hebung der Wassersuchten, selbst der Gelenk- und Scrotalwassersucht, dessgleichen zur Zertheilung von örtlichen Stockungen und Geschwülsten hinreichend bethätigt hat.

Indication, Contraindication.

Die Hauptindication bleibt diese: Vomitus vomitu senatur, und das hippocratische Wort: Si quid movendum est, move, d. h., mit andern Worten: Sobald die Natur selbst Brechen zu Ausleerung von etwas Schädlichem verlangt und zu erregen strebt, oder gar schon erregt, dann ist es jederzeit angezeigt, und es ist höchste Pflicht des Arztes, es zu befördern, und sie wird nie ungestraft verabsäumt.

Doch muss hier wohl beachtet werden die nähere Bestimmung, »wenn der Grund dieses Naturbestrebens in einer materiellen Ansammlung im Magen liegt,« oder, was eben das heisst, »bei gastrischer Turgescenz«. Diese wird nun erkannt durch die zugleich vorhandenen Anzeigen gastrischer Unreinigkeiten, und es erfolgt hieraus die Regel, das Brechmittel nur dann anzuwenden, wenn zugleich jene begleitenden Anzeigen vorhanden sind.

Denn auf vielerlei andere Weise kann auch ein Reiz zum Erbrechen und wirkliches Erbrechen entstehen, was nicht in einer gastrischen Anhäufung bedingt ist. Es kann eine entzündliche Affection des Magens sein, wodurch die Reizbarkeit bis zum Brechreiz erhöht wird. Es kann eine nervös erhöhte Sensibilität sein. Ja, was noch häufiger der Fall ist, es kann eine blosse sympathische Magenaffection sein, wo der Reiz des Erbrechens gar nicht im Magen, sondern in einem andern, oft ganz entfernten Theile seinen Sitz hat. So z. B. das Erbrechen, was von der Leber, Milz, Pancreas, Nieren (besonders bei Nierensteinen), Gehirn (bei Gehirnwassersucht, Gehirnerschütterungen) ausgeht.

In allen diesen Fällen würde das Brechmittel unnöthig, schädlich, ja in manchen Fällen, z. B. Magenentzündung, tödtlich sein.

Ausser jener Grundindication kann aber auch der Arzt zur Anwendung des Brechmittels bestimmt werden durch den Zweck, es bloss als grosses Nervenmittel zu gebrauchen, zur Aufregung, zur Ableitung, zu Beförderung von Secretion und Resorption. So bei Wahnsinn, Krämpfen, Rheumatismen u. dgl., vorausgesetzt, dass keine Contraindication vorhanden ist.

Die Contraindication des Brechmittels aber ist: Entzündung. Vor allen Entzündung des Magens; denn hier kann es geradezu einem Gifte gleich wirken und unmittelbaren Tod veranlassen. Aber auch jede wahre Entzündung anderer innerer Eingeweide contraindicirt es, weil es da nur dazu wirken kann, die Entzündungsreizung zu vermehren und die Entzündung gefährlicher zu machen. Aber ich bitte wohl zu bemerken, dass ich gesagt habe: wahre Entzündung. Denn nicht jede entzündlich scheinende Reizung verbietet es, und hier muss ich besonders gegen einen Irrthum der neuesten Zeit auftreten und das Brechmittel dagegen in Schutz nehmen. Ist man doch in der Verirrung so weit gegangen, jeden Magenkrampf Entzündung zu nennen! da ich doch versichern kann, dass eine Menge Magenkrämpfe, auch die allerschmerzhaftesten, wenn sie von gastrischer Materie entstanden, von mir durch ein Brechmittel mit dem augenblicklichsten Erfolge gehoben worden sind. Und eben so wenig können die erysipelatösen Entzündungen als Gegenanzeigen betrachtet werden, die vielmehr im Brechmittel ihre kräftigste Hülfe fanden.

Die empirische Regel bleibt also diese: wenn bei starkem Fieber die Zunge roth und trocken, der Durst heftig ist und der Kranke heftige brennende Schmerzen im Magen hat und alles wegbricht, dann darf man nie ein Brechmittel geben; denn diess allein sind Zeichen einer wahren Magenentzündung.

Ausser diesen Contraindicationen kann man nun noch eine aufstellen: Verstopfung des Stuhlgangs. Auch sie verbietet die Anwendung des Brechmittels; denn nicht allein wird es dann jederzeit gewaltsamer und krampferregender wirken und leicht üble Congestionen nach Kopf und Brust erregen, sondern es kann selbst die Verstopfung hartnäckiger machen, einen fortdauernden Motus antiperistalticus und Ileus herbeiführen. Jederzeit muss also in solchen Fällen erst durch ein Clystir die Darmausleerung bewirkt werden, ehe man zur Anwendung des Brechmittels schreitet.

Gewöhnlich werden auch noch Hernia, Schwangerschaft und monatliche Reinigung als Gegenanzeigen des Brechmittels genannt. Ich gebe zu, dass in allen diesen Fällen es besser ist, dem Kranken das Brechen zu ersparen, und zu versuchen, ob man durch Abführungsmittel seinen Zweck erreichen kann. Aber in wichtigen, entscheidenden Fällen, wo das Leben vom Brechmittel abhängt, überwiegt die grössere Gefahr die geringere, und man darf sich dadurch nicht abhalten lassen, es zu geben. Auch kann der Herniosus durch Anlegung

eines guten Bruchbandes und durch Gegendruck mit der Hand bei jedem Erbrechen das stärkere Vordringen der Gedärme recht gut verhüten.

Endlich muss ich noch die Warnung beifügen, doch Niemanden bei einer heftigen psychischen Aufregung durch Zorn gleich nachher ein Brechmittel zu geben, wenn es auch die Gallenergiessung fordert. Es kann die schlimmsten, ja gefährlichsten Folgen haben. Sondern man besänftige zuerst durch kühlend beruhigende Mittel, und erst, wenn die heftige Nervenreizung beruhigt ist, dann gebe man das Brechmittel.

Die Kunst, Erbrechen zu erregen.

Bei keinem Heilmittel kommt wohl so viel auf die Kunst an, es gehörig anzuwenden, als bei dem Brechmittel, und in dem Mangel dieser Kenntniss liegt hauptsächlich der Grund, warum wir so oft hören, dass das Brechmittel entweder gar nicht oder zu heftig gewirkt habe, und dass dieses grosse Mittel dadurch bei vielen Aerzten in Misscredit gekommen ist.

Ein Hauptgrund des ungünstigen Erfolges lag ehedem und liegt noch in der Gewohnheit, das Brechmittel in einer Dosis auf ein Mal zu geben. Aber Niemand kann im Voraus den Grad der Reizbarkeit des Magens und der Turgescenz der Materie bestimmen, wodurch die Wirkung bedingt wird, und so kann es geschehen, dass die nämliche Dosis das eine Mal eine ungeheure, das andere Mal gar keine Reaction erzeugt.

Die erste Regel also bleibt, dass man das Brechmittel im Allgemeinen nie auf ein Mal, sondern immer in getheilten Gaben anwende. Hier hat man den doppelten Vortheil: ein Mal, dass die ersten Gaben noch wie ein Digestiv wirken und die Materie zur leichtern Ausleerung geschickter machen; zweitens, dass man es in seiner Gewalt behält, die Wirkung genau abzumessen, und diese nie zu stark und nie zu schwach werden kann. Man gibt also alle Viertelstunden etwa den vierten Theil der vollen Gabe, und setzt dieses so lange fort, bis der Anfang des Brechens erfolgt, dann wartet man eine halbe Stunde, und, wenn nicht dreimaliges Erbrechen in der Zeit erfolgt, so gibt man noch die Hälfte der bisherigen Gabe nach. Auch der Genuss von Flüssigkeiten ist hierbei wichtig. Zu viel Nachtrinken im Anfang kann durch Verdünnung die Wirkung des Brechmittels schwächen, und auch durch zu grosse Ausdehnung des Magens erschweren und mehr Beängstigung erzeugen. Am besten thut man daher, bei den ersten Gaben und vor Anfang des Würgens gar nichts nachtrinken zu lassen, und nur erst, wenn das Würgen beginnt, so wie nach jedesmaligem Erbrechen, eine Tasse Camillenthee. Bei sehr schwerem Erbrechen dient noch warmes Wasser mit etwas Butter.

Das Erbrechen muss wenigstens drei Mal erfolgen, wenn es hinreichend ausleeren soll, genug, so lange, bis Galle kommt. Denn diess allein ist das gewisse Zeichen, dass es den Magen vollkommen gereinigt hat.

Nur in drei Fällen ist es vorzuziehen, das Brechmittel auf ein Mal in voller Dose zu geben: ein Mal bei grosser Unempfindlichkeit des Magens (z. B. bei manchen Typhusarten), Wahnsinn, Verschleimung; zweitens nach verschluckten Giften, wo schnelle Ausleerung nöthig ist; und endlich bei vorhandenen Diarrhoen, wo man fürchten muss, dass kleine Gaben durchschlagen und das Uebel nur ärger machen.

Ausser der Gabe kommt aber auch sehr viel bei der Anwendung des Brechmittels auf die Auswahl des Mittels an, was wir zum Brechenerregen benutzen, indem jedes seine Nebeneigenschaften hat, welche berücksichtigt werden müssen. Brechweinstein greift schärfer ein, greift aber auch, wie

alle metallische Mittel, den Organismus heftiger an und wirkt zugleich auf Vermehrung der Stuhlausleerung. Er passt daher bei torpiden Subjecten, bei zäher Verschleimung, bei Geneigtheit zur Verstopfung; aber er muss vermieden werden bei sehr zarten, reizbaren Subjecten und bei schon vorhandener Diarrhoe. Ipecacuanha wirkt mehr krampfstillend, weniger einschneidend und mehr den Stuhl anhaltend, daher ist sie mehr zu wählen bei sehr reizbaren, zu Krämpfen geneigten, schon an Diarrhoe leidenden Personen. Oxymell Squillæ ist kräftig Schleim auflösend und gelind Brechen erregend, daher besonders bei zäher Verschleimung sehr passend. Ich habe daher am zweckmässigten gefunden, alle drei zu vereinigen, um die krampfstillende, Schleim auflösende und eingreifende Wirkung zu verbinden, und so eines durch das andere zu corrigiren, und bediene mich in der Regel des Linctus emeticus. so wie ich ihn auch in die Pharmacopœa pauperum aufgenommen habe:

R. Pulv. Rad. Ipecac. Scrup. j.
Tart. emet. Gr. semis.
Oxymell. Squill.
Syrup. Rub. id. āā Unc. semis.
Sq. fontan. Unc. j.
M. D. S. Alle Viertelstunden 1 Esslöffel (bei Kindern 1 Theelöffel) bis Brechen erfolgt.

Nun folgt aber der dritte Punct zur gehörigen Brechmethode: die gehörige Vorbereitung und Rücksicht auf die begleitenden Umstände. Er ist der wichtigste von allen, und die Unachtsamkeit darauf hat schon oft theils Unwirksamkeit des Mittels, theils nachtheilige, ja höchst gefährliche Wirkungen zur Folge gehabt. Wir müssen hier folgende Fälle unterscheiden.

1) Die Immobilität der Unreinigkeiten. Die Materien sind noch zu zähe, zu fest anliegend, zu sehr mit zähem Schleim umwickelt. Wir erkennen diess an dem zwar unreinen, aber noch trockenen und festen (nicht aufgelockerten) Ueberzug der Zunge, an dem Mangel der Uebligkeit und der Neigung zum Erbrechen. Geben wir hier unvorbereitet das Brechmittel, so matten wir den Kranken vergebens ab, erregen heftiges Würgen und Erbrechen, aber fruchtlos, er bricht nichts Schadhaftes aus. Hier müssen also erst Digestiva gegeben werden, entweder Salmiak (bei Neigung zu Diarrhoe oder schon vorhandener), oder Tartarus tartarisatus (bei Neigung zu Verstopfung). Der Erfolg ist, dass entweder die gastrischen Zeichen unter gelinden Stuhlausleerungen von selbst verschwinden und das Brechmittel entbehrlich wird, oder dass nun die Zeichen der Turgescenz nach oben und die Auflöslichkeit der Unreinigkeiten stärker hervortreten, und nun gebe man das Brechmittel und es wird leicht und ergiebig wirken.

2) Der entgegengesetzte Fall. Schon vorhandene starke Turgescenz, die sich durch die dick, locker und feucht belegte Zunge, grosse Geneigtheit zum Brechen oder schon wirklich vorhandenes darstellt. Hier ist allerdings sogleich Brechmittel zu geben, aber es ist Vorsicht nöthig; denn sehr leicht entsteht nun ein zu heftiges, eine wahre Hyperemesis. Man vermeide also den Brechweinstein und gebe nun Ipecacuanha zu 5 Gran mit Oxymell Squillæ alle Viertelstunden, bis hinreichend Erbrechen erfolgt.

3) Es ist Plethora vorhanden, der Puls voll und stark, acutes Fieber, entzündliche Anlage. Hier kann ein Brechmittel ohne Vorbereitung grossen Schaden herbeiführen, die heftigste Blutcongestion nach Kopf und Brust, ja Zerreissungen der Gefässe, Hämorrhagien erzeugen. Hier muss vorher durch ein

mässiges Aderlass die Blutüberfüllung gehoben werden, wodurch man jene nachtheiligen Folgen verhütet.

4) Es ist ein krampfhafter Zustand vorhanden, der Patient ist äusserst reizbar und nervös, zu Krämpfen, Ohnmachten geneigt, in der Präcordialgegend viel Schmerz, Angst. Hier kann das Brechmittel leicht heftige Krämpfe, auch wohl Hyperemesis erregen, wenn nicht die Anomalie des Nervensystems schon vorher oder dabei besänftigt wird. Hier lasse man vorher krampfstillende Einreibungen und narcotische Cataplasmen auf die Magengegend legen, gebe innerlich krampfstillende Mittel, und versetze auch den Linctus emeticus mit einigen Granen Extr. Hyoscyam. oder Castoreum.

5) Der Kranke leidet an Diarrhoe, und dennoch sind dabei alle Zeichen einer Turgescenz nach oben vorhanden. Hier ist sehr zu besorgen, dass das Brechmittel, besonders der Brechweinstein, durchschlägt und nur die Diarrhoe vermehrt, ohne die Reinigung des Magens zu bewirken. Hier also gebe man erst Salmiak in einer Emulsion von arabischem Gummi und dann die Ipecacuanha in voller Dosis.

Dieser Fall tritt nicht selten auch in schweren typhösen Fiebern ein, ist mit grossem Torpor des Magens verbunden, und gehört dann zu den lebensgefährlichsten Zuständen und zu den schwierigsten Aufgaben der Praxis. Der Kranke liegt in der äussersten Schwäche, am 8., 9., 10. Tage der Krankheit, mit soporösen und andern nervösen Zufällen, dabei eine äusserst belegte Zunge (gewöhnlich früher unterlassene Ausleerungsmittel), Aufstossen, Neigung zum Brechen, Beängstigung, dabei aber eine beständig wässerige, oft colliquative Diarrhoe. Hier ist ein Brechmittel unentbehrlich, ja das einzige Rettungsmittel, aber es ist sehr zu fürchten, dass es durchschlägt, die colliquative Diarrhoe noch vermehrt und dadurch der Kranke in die grösste Lebensgefahr versetzt wird. Hier kommt alles darauf an, dass man zuerst die grosse Neigung zur Diarrhoe hemmt und die normale Erregbarkeit des Magens erweckt. Diess geschieht, wenn man zuerst eine Dosis Opium mit Ipecacuanha gibt, aromatische Weinumschläge auf den Magen legt, ein Amylumclystir mit Opium verordnet und nun 1 Scrup. Ipecacuanha auf ein Mal gibt. Durch diese Methode habe ich mehrere Male meinen Zweck erreicht und den Anfang der Wiederherstellung bewirkt. Auch ein Vesicatorium auf die Magengegend kann da noch die erstorbene Reizbarkeit desselben erwecken, und ich habe ein Mal gesehen, dass, nachdem der Kranke das Brechmittel schon 4 Stunden ohne Wirkung bei sich hatte, nun erst, da das Blasenpflaster zu ziehen anfing, das Erbrechen von selbst erfolgte.

Noch muss ich aber auch eine Bemerkung beifügen. Nach geendigtem Erbrechen glauben Viele, nun sei die Action geendigt. Aber dem ist nicht so. Zur Vervollständigung des Erbrechens gehört nämlich, dass der Kranke auch vermehrten offenen Leib bekommt; denn bei den Zusammenziehungen des Magens wird immer auch ein Theil der Unreinigkeiten in das Duodenum gepresst und überdiess auch aus der Leber mehr Galle darein ergossen, diese Materie muss nun noch durch den Stuhl ausgeleert werden, sonst ist die Wirkung und Erleichterung nicht vollkommen. Wenn also dieses nicht von selbst erfolgt, so muss jederzeit nach dem Erbrechen noch ein gelindes Abführungsmittel gegeben werden.

Zum Schluss noch ein Wort über die zuweilen erfolgende Hyperemesis. Sie ist gewöhnlich die Folge unterlassener Vorbereitung oder zu starker Gaben des Brechmittels. Der Kranke hört gar nicht auf zu brechen, und die Sache kann gefährlich werden, entweder durch Erregung einer Magenentzündung oder eines Blutbrechens, oder wenigstens grosse Erschöpfung der Kräfte. Hier be-

sitzen wir zum Glück einige noch ganz sicher helfende Mittel. Das erste ist, viel schleimigtes Getränk, dann die Potio Riverii (nicht Brausepulver, die gewöhnlich einen so stark gereizten Magen noch mehr reizen), sondern die Saturation in folgender Formel:

R. Cali carbon. Drachm. ij.
Satur. c. Succ. Citri rec. espress. s. q.
Aq. Meliss. Unc. iij.
Syrup. Flor. Aurant. Unc. j.
S. Alle halbe Stunden 1 Esslöffel voll.

Dabei Umschläge von Herb. Menth. crisp. in Wein gekocht auf die Magengegend.

Specielle Anwendung.

Wir gehen nun, unsern frühern Grundsätzen gemäss, diejenigen Krankheiten durch, in welchen das Brechmittel eine vorzügliche Anwendung findet, so wie die, in welchen es zu wenig, oder nicht gehörig beachtet wird, mit den dazu gehörigen, aus eigener Erfahrung geschöpften Bemerkungen.

Hitzige Fieber.

Bei allen Fiebern scheint der erste Reizpunct, gleichsam der Herd, von dem die Fieberreizung ausgeht, das Nervengeflecht der Präcordialgegend und der sympathische Nerve zu sein. Diess bezeugen die mit dem ersten Eintritt eines Fiebers verbundenen Empfindungen, der sogleich eintretende Verlust des Appetits und der Verdauungskraft, die von da ausgehenden Schauer u. s. w. Dieser eigenthümlichen, bis jetzt noch nicht erklärten Nervenaffection wirkt nun kein Mittel so specifisch und eben auf dieselben Nervengeflechte entgegen, als das Brechmittel. Daher wird es mit Recht als das allgemeinste Fiebermittel, zur Vernichtung des Fiebers an sich, der Fieberreizung, gleich in ihrem ersten Entstehen, betrachtet und angewendet. Selbst in kleinen Dosen, nicht bis zum wirklichen Erbrechen gegeben, leistet es die trefflichste Wirkung, und der allgemeine Gebrauch des Jamespulvers, eines Antimonialoxydes, zu diesem Zweck, hat sich hinlänglich bestätigt.

Aber es gibt eine Art von Fiebern, wo diese Affection des Magens, des Darmcanals einen hohen Grad, nicht bloss von krankhafter Reizung, sondern auch von Verderbniss der damit verbundenen Secretionen und Säfte, erhält, und nicht bloss im Anfange, sondern durch den ganzen Verlauf der Krankheit die Hauptsache und die Hauptquelle aller Uebel bleibt, und solchergestalt der ganzen Krankheit ihren Character gibt; wir nennen sie gastrische Fieber, ohne uns hier auf Erklärungen und leere Hypothesen einzulassen, durch welche ihr Dasein theils theoretisch construirt, theils theoretisch destruirt oder verworfen wurde; denn auch solche hat es aller Erfahrung zum Trotz gegeben. Die Thatsache steht fest: Es gibt Fieber, bei welchen die Zeichen und der Einfluss der gastrischen Affection und Verderbniss die Hauptsache sind, und bei welchen keine andere Hülfe, ja in bedeutenden Graden keine andere Rettung des Lebens möglich ist, als durch Brech- und Purgirmittel.

Die Hauptindication bleibt auch hier die Stimme der Natur, die Neigung, der eigene Trieb zum Erbrechen, — Vomitus vomitu curatur. — Wer bei einem Kranken, der im Anfange eines Fiebers Uebligkeit oder wirkliches Erbrechen, gelb oder braun belegte Zunge, übeln Geschmack hat, das Brechmittel unterlässt, der versündigt sich schwer an der Natur, und der arme Kranke muss diesen Fehler schwer büssen. So wichtig ist es, den Augenblick zu benutzen, wo die Natur eine Ausleerung verlangt und dazu bereit ist, und hier

hat Hippocrates vollkommen Recht: Quid movendum est, move. Ja, ein in solchen Fällen unterlassenes Brechmittel ist oft gar nicht wieder gut zu machen. So gut wie das hier in Zeiten angewandte Brechmittel oft die ganze Krankheit in der Entstehung ersticken kann, eben so gewiss kann die Unterlassung desselben die Krankheit langwierig, schwer, ja zuweilen unheilbar machen. Diess ist eine Wahrheit, die ich jungen Aerzten nicht stark genug an's Herz legen kann. Man glaube doch nicht, dass man durch Purgirmittel das Brechmittel ersetzen kann. Purgirmittel leeren das nie aus, was ein Brechmittel ausleert, ja ich habe Beispiele gehabt, dass nicht verdaute Ueberreste genossener Nahrungsmittel nach 14 Tage lang fortgesetztem vergeblichem Purgiren immer im Magen zurückgeblieben und nun erst durch ein Brechmittel ausgeleert wurden. Ueberdiess muss man nicht vergessen, dass es, besonders bei schädlichen faulichten Stoffen, ein grosser Vortheil für den Kranken ist, sie auf dem kürzesten Wege auszuleeren, da sie bei dem bei weitem längern Durchgang durch den Darmcanal durch Reizung, Schwächung und Resorption dem Kranken viel mehr Schaden zufügen können. Aber, was noch viel wichtiger ist, Purgirmittel erzeugen nie jene heilsame Revolution in dem ganzen Nerven und Secretionssystem des Magens und der Leber, welche eben eine gänzliche Umstimmung ihrer Thätigkeit hervorbringen und die Quelle der gastrischen Unreinigkeiten verstopfen kann.

Aber nicht immer ist es mit einmaligem Erbrechen abgethan. Nicht selten ist zwei-, ja dreimalige Wiederholung der Brechmittel erforderlich. Genug, so oft die Natur neue Turgescenz nach oben zeigt, muss es angewendet werden.

Wohl zu berücksichtigen sind die Complicationen und die verschiedene Form des gastrischen Fiebers. Wir unterscheiden in Absicht der Materie das saburrale, das gallichte, das schleimichte, das wurmichte Fieber, in Absicht der Form das entzündliche, nervöse und faulichte.

Entzündung, sowohl allgemeine als örtliche, kann sich mit jedem gastrischen Fieber verbinden. Sie erfordert immer die erste Rücksicht, und immer muss sie erst durch die nöthigen Blutentziehungen gedämpft sein, ehe man zu dem Gebrauch des Brechmittels schreiten darf.

Bei der nervösen und faulichten Complication ist nun die gehörige Rücksicht auf die Unterstützung der Lebenskräfte und die gleichzeitige Anwendung nerviner, excitirender, roborirender und antiseptischer Mittel zu nehmen.

Das einfache Saburralfieber, von Unverdaulichkeiten, bedarf gewöhnlich gar nichts weiter zur Cur als Brech- und Purgirmittel.

Das Gallenfieber erfordert ebenfalls Vorsicht wegen der dabei leicht möglichen entzündlichen Complication, besonders im Lebersystem, und wegen der oft bedeutenden Schärfe der Galle selbst. In letzter Rücksicht muss man sich vor dem Gebrauch heftiger Brechmittel, besonders in voller Dosis, hüten, auch verdünnende Getränke zugleich geniessen lassen.

Das Schleimfieber ist immer mit einem mehr torpiden Character der Verdauungsorgane verbunden, also ganz für den Gebrauch der Brechmittel gemacht, verlangt aber eben desswegen den Mitgebrauch kräftig auflösender und einschneidender Mittel.

Auch bei dem Wurmfieber kann das Brechmittel von Nutzen sein, theils zur wirklichen Ausleerung von Würmern, die sich zuweilen bis in den Magen verirren, theils um manche Wurmsympathien und durch consensuelle Affection zu unterbrechen. So z. B. der so oft heftige, pleuritisch scheinende Seitenstich, der hier sich nicht selten findet, und der oft durch ein Brechmittel augenblicklich verscheucht werden kann.

Ueberhaupt kann ich die practische Bemerkung beifügen, dass alle sym-

pathische Affectionen der Organe über dem Zwerchfell (Brust, Hals und Kopf) bei gastrischen Fiebern mehr auf Turgescenz nach oben hindeuten und Brechmittel indiciren.

Wechselfieber.

Das Wesen und der eigentliche Herd der Wechselfieber liegt, nach meiner Ueberzeugung und nach allen wesentlichen Symptomen, in den Präcordial- und Intercostalnerven, und hieraus lässt sich auch die treffliche Wirkung der Brechmittel in denselben erklären, und sie ist eine neue Bestätigung jener Ansicht. Die Erfahrungen sind häufig, dass ein Brechmittel, vor dem Anfall genommen, denselben verhütete. Die gewöhnlichen Arten des Wechselfiebers, besonders die Frühlingsfieber, kann man recht oft bloss durch Brechmittel und dazwischen gegebenen Salmiak vollkommen heilen. Und selbst bei den schwerern Graden, wo China erforderlich ist, ist der vorhergegangene Gebrauch eines Brechmittels unentbehrlich. Man hat immer den Vortheil davon, dass die China besser ertragen wird, und dass das Fieber darauf schneller weicht. Ich habe oft gesehen, dass man China, oder auch das viel leichter verdauliche Chinin, gab, und das Fieber wich nicht, ja es wurde stärker, anticipirte, der Kranke fühlte sich auch in der Zwischenzeit elend. Nun wurde die China ausgesetzt und ein Brechmittel gegeben, und sogleich änderte sich die Scene, die China bekam nun vortrefflich, das Fieber blieb aus und die Cur ward bald gemacht.

Noch ganz kürzlich hatte ich Gelegenheit, mich von dieser ausserordentlichen Kraft des Brechmittels zu überzeugen. Ein schon bejahrter Mann, der im vorigen Jahre eine schwere Gelbsucht überstanden hatte, wird von neuem krank. Die Hauptzufälle waren Schlaflosigkeit, Mangel an Appetit, Beängstigung, Beschwerde des Athemholens, aussetzender Puls, unregelmässiger Stuhlgang, öftere, aber nicht typische Fieberbewegungen, gelbliche Farbe in den Augen. Diess dauerte 3 Wochen, und nun fand sich eine höchst schnelle und beunruhigende Abmagerung, Verfallenheit und Kraftlosigkeit ein. Er hatte bisher auflösende Extracte und Salmiak bekommen. Nun, da das Fieber jeden Abend deutlicher hervortrat und typisch zu werden schien, auch die Wechselfieber epidemisch herrschten, erhielt er Chinin, erst 6 Gr., dann 8 Gr. täglich, so dass man von dem Gebrauch abstehen musste. Und nun wurde gerade hierin die Indication zum Brechmittel gefunden. Er erhielt 2 Gr. Tartarus emeticus, leerte 4 Mal nach oben und mehrere Male nach unten eine Menge Galle und Schleim aus, und von dem A u g e n b l i c k an verschwand jede Spur von Fieber, seine Angst, Beklemmung und der Husten verloren sich, der Appetit und Schlaf stellten sich ein, und die Gesichtsfarbe besserte sich. Genug, der Anfang der Wiederherstellung war gemacht, welche von nun an fortdauerte, offenbar durch die Entledigung der Gallenanhäufung und durch die Umstimmung und Regulirung der Thätigkeit des Lebersystems und seiner Se- und Excretion.

Besonders muss ich noch auf eine Wirkung des Brechmittels aufmerksam machen, die ich oft mit grossem Vortheil benutzt habe. Es geschieht nämlich nicht selten, dass das Wechselfieber unregelmässig auftritt, keine deutlichen Intermissionen macht, keinen Typus hält und sich mehr einer Continua nähert. Hier gebe man ein Brechmittel, und der Erfolg wird sein, dass das Fieber nun ein regelmässiges Wechselfieber wird, mit deutlichen Intermissionen, welches man nun bald und glücklich mit China bekämpfen kann.

Contagiöse Fieber.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, dass die erste Instanz der Wirksamkeit,

ja häufig selbst der Aufnahme, fieberhafter Contagien der Magen und die Präcordialnerven sind. Erbrechen und andere gastrische Symptome sind gewöhnlich die ersten Zeichen der wirksam werdenden Ansteckung. So ist es bei Pocken, Masern, selbst häufig bei'm contagiösen Typhus. Dieses schon muss uns auf die Anwendung des Brechmittels in diesem Zeitpuncte leiten. Wir können hoffen, dadurch theils noch einen Theil des Contagiums auszuleeren, theils die Wirksamkeit desselben und seine Reproduction gleich in der ersten Instanz zu verändern. In dieser Rücksicht habe ich häufig gleich im ersten Zeitpunct solcher Fieber Brechmittel angewendet und den besten Erfolg für die Verminderung der ganzen Krankheit beobachtet. Ja selbst wahrscheinliche typhöse Ansteckung konnte dadurch wieder aufgehoben werden.

In der Folge hingegen, bei schon aufgenommenem und wirksam gewordenem Contagium, bei schon vorhandenem critischen Bestreben der Natur nach der Haut, bei exanthematischem Fieber, dann empfehle ich Vorsicht. Wenn schon das Stadium der Eruption eingetreten ist, wenn sich schon Ausschlag in der Haut bildet, dann kann die Revolution und Gegenreizung, die ein Brechmittel im Innern hervorbringt, eine sehr nachtheilige, ja gefährliche Störung der Hautcrise bewirken, wie ich zuweilen gesehen habe, und nur eine äusserst dringende und unvermeidliche gastrische Indication kann hier die Anwendung des Brechmittels entschuldigen.

Dagegen tritt in der Periode der Nachkrankheiten solcher exanthematisch-contagiösen Fieber wieder ein Zeitpunct ein, wo das Brechmittel mit grossem Vortheil angewendet werden kann, und gerade hierauf, wo man gewöhnlich am wenigsten daran denkt, halte ich mich für verpflichtet aufmerksam zu machen. Bei Masern besonders und bei dem darnach so häufig zurückbleibenden Husten, der nur noch Folge und Zeichen einer in den Lungen zurückgebliebenen psorischen Reizung ist, die dann bekanntlich so leicht in Tuberkelbildung übergeht, halte ich den Gebrauch des Brechmittels zur Hebung dieses Hustens für eines der wirksamsten Mittel. Am auffallendsten war mir die Wirkung in folgendem Fall: Ein Mädchen von 12 Jahren hatte die Masern glücklich überstanden, es war der 14. Tag der Krankheit, einige Tage waren schon sehr gut gewesen, mit Aufhören des Fiebers, selbst anfangendem Appetit, aber nun verlor sich dieser gänzlich, der Husten wurde wieder heftiger, das Athemholen beschwert, die Mattigkeit nahm zu, der Schlaf ward unruhig, es stellte sich Kopfweh ein und der Stuhlgang fehlte, selbst die nun gegebenen Abführungsmittel wirkten wenig. Ich gab nun ein Brechmittel. Es wurde 6 Mal reichlich Schleim und Galle gebrochen, und von der Zeit an stellte sich eine freiwillige, wirklich critische Diarrhoe ein, täglich 4 bis 5 Stühle, die mehrere Tage fortdauerten; der Husten verlor sich, der Appetit stellte sich ein, die Kräfte kamen wieder und die Gesundheit war bald völlig hergestellt.

Halsentzündung, Croup.

Bei allen Halsentzündungen ist das Brechmittel nach meinen Erfahrungen eins der allgemeinsten und wirksamsten Mittel, und es scheint auch hier der starke Gegenreiz auf die Nerven und Schleimhäute des innern Halses von einer ganz besonders wohlthätigen, ja oft entscheidenden Wirkung zur schnellsten Lösung entzündlicher Reizungen und Stockungen zu sein. Selbst die Schwierigkeit zu schlucken darf uns nicht abhalten; denn es ist merkwürdig, wie der Kranke viel leichter bricht als schluckt. Ich nehme nur die reine, blutentzündliche Angina des höhern Grades aus, genug, den Zustand oder Zeitpunct, wo Blutenziehung erforderlich ist.

Ganz vorzüglich und nicht genug zu empfehlen ist es in folgenden Fällen:

1) Bei der eigentlich gastrischen Halsentzündung. Das heisst: wo von Anfang an die Symptome der Halsentzündung mit den Zeichen des gastrischen Zustandes, belegter Zunge, übelm Geschmack, Uebligkeit, Neigung zum Erbrechen oder wirklichem Erbrechen, vorhanden sind. Hier ist die Halsentzündung nichts als eine sympathische Affection der nach oben turgescirenden Gastrose, und man hat zur Heilung nichts weiter nöthig, als ein Brechmittel zu geben, wodurch oft alle, auch die heftigstens, Symptome der Halsentzündung sogleich und vollkommen gehoben werden.

2) Bei dem Croup. Hier ist die grosse Wirkung der Brechmittel entschieden, und zwar nach meiner Erfahrung hauptsächlich in zwei Zeitpuncten.

Ein Mal im Anfange desselben. Wenn irgend ein Mittel die erste Bildung des Croups zu verhüten, ja dieselbe wieder aufzuheben vermag, so ist es gewiss das Brechmittel; diess hat sich mir in sehr vielen Fällen bestätigt, und ich wähle hier zum Belege nur einen heraus.

Ein dreijähriges, gesundes, starkes, vollsaftiges Kind bekam nach einer Erkältung bei Nordostwind 3 Tage lang Fieberbewegungen mit Husten, und jede Nacht um 3 Uhr einen so heftigen Krampfhusten mit Erstickungsanfällen und einem bellenden Ton, dass man es für einen Anfall des Millar'schen Asthma hielt, und Moschus, zwischendurch Calomel gab. Am 4. Tage sah ich es zuerst; der Puls war voll und frequent, unaufhörlicher Reizhusten, der Athem bald mehr, bald weniger beklemmt, der Kopf frei, übrigens munter, selbst einiger Appetit, aber die Zunge unrein. Ich erkannte den Anfang eines Croups, der, wie diess zuweilen geschieht, mit periodischen Krämpfen der Respirationswerkzeuge verbunden war, und verordnete sogleich ein gewöhnliches Brechmittel:

R. Tartar. emetic. Gr. j.
Pulv. Rad. Ipecac. Scrup. j.
Oxym. Squill.
Syrup. Rub. id. āā Unc. ß.
Aqu. fontan. Unc. j.

Alle Viertelstunden 1 Theelöffel voll, bis Brechen erfolgt.

Nach dreimaligem Erbrechen von vielem Schleim liess der Husten nach, es schlief 14 Stunden ununterbrochen ruhig mit reichlichem Schweiss. Am folgenden Morgen war Husten und Dyspnœ völlig verschwunden, die Crise war gemacht, und der Anfang des Croups war gehoben.

Zweitens gegen das Ende, wenn die Haut gebildet, aufgelös't, aber nicht auszuleeren ist, so dass ein Röcheln mit vermehrten Stickungsanfällen eintritt. Hier dient das Brechmittel zur Ausleerung der zähen, häutigen Massen, und befreit die belegten Respirationswerkzeuge. Auch hierzu ein Beispiel zum Beleg.

Ein, mit Ausnahme öfterer Schnupfenanfälle, gesundes Kind von 2 Jahren wird vom heftigsten Croup befallen. Ich fand es am 2. Tage Abends in den heftigsten Erstickungsanfällen, mit bellendem Husten, pfeifendem Athem, dem Trieb, den Kopf immer höher zu halten und den Hals zu verlängern, der Puls 120. Es wurden 8 Blutegel an den Hals gelegt, alle Stunden Calomel und ein Essigclystir gegeben. Nach den Blutegeln und 8 Gran Calomel, worauf mehrere Stuhlausleerungen erfolgten, grosse Erleichterung. Mittags wurde der Puls 90, doch jeder Athmenzug noch hörbar röchelnd, die Stimme heisser. Es wurden noch 2 Blutegel gelegt, und nun das obige Brechmittel alle Viertelstunden gegeben. Hierauf folgte vollkommene Erleichterung. Eine Auflösung von Cali carbon. Scrup. j. Aq. fontan. Unc. j. Syrup. mannat. Unc. ß. Vin. Antimom. Gtt. xx., alle 2 Stunden 1 Theelöffel voll, beschloss die Cur.

3) Bei der Angina parotidea (dem deutschen Ziegenpeter, dem englischen Mumps), einer gewöhnlich nur epidemisch erscheinenden Halsaffection, die zwar ursprünglich und anfänglich ihren Sitz nur in den Ohren- und Submaxillardrüsen hat, in der Folge aber und bei hohem Grade auch die innern Drüsen und die Schleimhäute des Halses ergreift, und dann die höchste Gefahr der Erstickung, ja einen vollkommenen Trismus herbeiführen kann. Auch hier bleibt in dem äussersten Fall das Brechmittel das hauptsächlichste, ja das einzige Rettungsmittel des Lebens. Bei den geringern Graden freilich kommt man mit der allgemein antiphlogistisch-diaphoretischen Behandlung aus, und die Krankheit gehört da überhaupt zu den ungefährlichen, mehr serösen Entzündungen der Schleim- und Drüsengebilde. Aber bei dem eben bezeichneten höhern Grade reicht sie nicht mehr aus. Selbst Blutentziehungen, Calomel, Vesicatorien sind oft vergebens, und nur das Brechmittel kann die dringende Erstickungsgefahr beseitigen. Eine Krankengeschichte mag diess bezeugen.

Eine Frau von 26 Jahren bekam diese Angina im höchsten Grade. Nicht bloss die Parotiden, sondern auch die Submaxillar- und Sublingualdrüsen, die innere Schleimhaut, die Tonsillen, waren so verschwollen, dass nur mit grösster Mühe etwas Weniges geschluckt werden konnte, auch die Respiration sehr erschwert war, selbst die Kinnladen waren so unbeweglich, dass die Zähne kaum ein wenig von einander entfernt werden konnten; ein wahrer Trismus war vorhanden. Es war schon der 9. Tag. Aderlässe, Blutegel, Vesicatorien, Mercurialmittel, Cataplasma, Einreibungen waren vergebens angewendet, ein heftiges Fieber dauerte beständig fort. Es blieb kein anderes Rettungsmittel übrig, als das Brechmittel, und dennoch schien diess höchst bedenklich; denn bei der fast gänzlichen Verschliessung der Halsorgane und Kinnbacken war zu fürchten, dass eben bei den aufwärtsdrängenden und nach oben die Materie stossenden Wirkungen des Brechmittels, bei fast gänzlich gehinderter Durchgangsmöglichkeit durch den Mund Gefahr der Erstickung entstehen konnte. Aber es musste gewagt werden, und bewundernswürdig war die Wirkung. Die den Durchgang von aussen nach innen unmöglich machenden Organe öffneten sich willig dem Durchgang von innen nach aussen. Das Erbrechen geschah drei Mal leicht mit reichlicher Ausleerung, und unmittelbar darauf liess Trismus und der hohe Grad der Drüsenanschwellung nach, das Schlucken ging gut von statten, und die Besserung erfolgte nun binnen wenig Tagen vollkommen.

Selbst zur Verhütung dieser Krankheit kann ich das Brechmittel nicht genug empfehlen. Ich habe während einer allgemein herrschenden Epidemie derselben, die selbst Säuglinge nicht verschonte, gesehen, dass ein gleich im Anfange gereichtes Brechmittel die weitere Ausbildung der Krankheit gänzlich hinderte und baldige Wiederherstellung herbeiführte.

4) Bei der Angina gangrænosa. In dieser höchst gefährlichen, zum Glück seltenen, und bei uns fast immer nur als Symtom des bösartigen Scharlachs erscheinenden Krankheit, wo gleich mit dem Eintritt der Halsentzündung auch Anzeigen faulichter Ausartung eintreten, ist das Brechmittel, besonders im Anfange gegeben, das Hauptmittel.

5) Bei Stomacace. Hier halte ich das Brechmittel geradezu für das grösste und schnellste Specificum, und ich habe oft gesehen, dass, nach vergeblichem Gebrauch aller Abführen erregenden und antiphlogistischen Mittel, ein einziges Brechmittel die ganze beschwerliche und ekelhafte Krankheit hob.

Genug, ich wiederhole, dass bei allen Halsentzündungen, wenn nach gehöriger Anwendung der antiphlogistischen und antispasmodischen Behandlung

das Uebel nicht weichen will und Gefahr der Erstickung droht, das Brechmittel das beste und einzige Rettungsmittel bleibt.

Pneumonie.

Es gibt eine Art von Pneumonie, in welcher weder Aderlässe, noch Nitrum, noch Opium, noch Vesicatorien, noch irgend ein anderes Heilmittel Hülfe gewährt, sondern ganz allein das Brechmittel; ja gerade hier kann es seinen höchsten Triumph feiern, nach dem vergeblichen Gebrauch aller dieser Mittel das einzige Rettungsmittel des Lebens zu werden. Ich habe früher die Zeiten durchlebt, wo man bei allen Pneumonien nur Ader liess und kein anderes Mittel kannte; hierauf die Periode, wo man nur Opium und Reizmittel anwendete, zuletzt die, wo man nur Blutegel und Calomel gebrauchte; aber während aller dieser Perioden die practische Wahrheit bestätigt gefunden, dass es Fälle gab, die allen diesen Methoden widerstrebten, und nur durch Brechmittel geheilt werden konnten. Selbst die neuerlichst so berühmt gewordene Peschier'sche Methode, was ist sie anders, als die schon vor 40 Jahren von Schröder, Tissot, Stoll und Richter empfohlene, den Brechweinstein in Lungenentzündungen anzuwenden, und zuerst Erbrechen, dann mässiges Purgiren zu erregen?

Wir nennen diese Pneumonien gastrische, falsche Lungenentzündungen. Sie stehen in einem unmittelbaren Causalzusammenhang mit dem gastrischen System, und sind entweder blosse consensuelle Reizungen und Reflexe der gastrischen Affection, oder auch wirkliche Phlogosen, durch diese consensuelle Reizung in den Lungen hervorgebracht, ganz ähnlich den äussern erysipelatösen Entzündungen, die auch aus dieser gastrischen Quelle entstehen und durch Brechmittel zu heben sind.

Sie unterscheiden sich dadurch von den rein entzündlichen Pneumonien, dass der Puls bei ihnen nicht die Härte, Stärke und schwere Compressibilität hat, wie bei der entzündlichen, ja zuweilen weich und klein ist, dass vom Anfange an die Zeichen gastrischer Verderbniss, gelb oder braun belegte Zunge, übler, besonders bitterer Geschmack, gänzliche Abneigung gegen Nahrung, Ekel, Uebligkeit, auch wohl wirkliches Erbrechen, Druck oder Schmerz in den Präcordien, Kopfweh im Vorderhaupt, selbst zuweilen Delirien, eine gelbliche Farbe um den Mund herum, in den Gesichtsfalten, im Auge vorhanden sind, und dass im Allgemeinen gleich vom Anfange an eine ungewöhnliche Mattigkeit und Zerschlagenheit bemerkt wird. Das Seitenstechen ist gerade bei ihnen oft äusserst empfindlich und das Hauptsymptom, so, dass der Kranke keinen Athem holen kann, und der Athem wegen der Heftigkeit des Stechens bei jeder Inspiration so gehemmt und kurz ist, wie bei der stärksten Pleuritis inflammatoria.

Finden wir bei unserer Ankunft den Kranken in diesem Zustand der heftigsten Brustaffection, mit allen Zeichen der gastrischen Turgescenz, gelb oder braun, locker belegte Zunge, Ekel, Aufstossen oder freiwilliges Erbrechen, Druck in den Präcordien, besonders Angst, und dabei ein zwar beschleunigter, aber nicht voller noch harter Puls, dann ist nichts anderes zu thun, als sogleich ein Brechmittel zu geben; denn die ganze Heftigkeit der Brustaffection steht mit der höchsten Mobilität und Turgescenz der gastrischen Unreinigkeiten in der genauesten Verbindung und ist ihr Product. Ein reichliches gallichtes oder saburrales Erbrechen wird die Folge sein, und man wird erstaunen, wie der Brustschmerz, das Seitenstechen, die Brustbeklemmung, die Angst oft auf der Stelle verschwinden und gleichsam wie weggezaubert sind.

Aber zuweilen ist auch dieser gastrische Character gleich vom Anfang an mit einer wahren Entzündung verbunden (Pneumonitis gastrica inflammatoria, oder inflammatoria gastrica), je nachdem das Eine oder das Andere die Oberhand hat. Der Puls ist voll und hart, Durst heftig, Urin roth und feurig, Hitze beträchtlich. Hier muss zuerst durch Blutentziehung und antiphlogistische Behandlung der entzündliche Character gehoben werden, und dann erst die antigastrische eintreten.

Finden wir also zugleich mit den Zeichen der gastrischen Turgescenz den Puls hart und voll, ist das Alter jugendlich, die Constitution vollblütig, dann muss zuerst ein Aderlass am Arm instituirt und nun erst das Brechmittel gegeben werden. Zuweilen tritt aber der eigentliche Character erst nach Anwendung des Brechmittels hervor. Hier muss die Blutentziehung nachfolgen.

Ich wähle auch hier wieder einen Fall aus meiner Erfahrung zum Beleg. Eine Frau von 35 Jahren ward von einem heftigen Fieber mit sehr schmerzhaftem Seitenstechen befallen. Dabei trockener, kurzer Husten, beklommener, kurzer Athem, heftiges Kopfweh, gastrische Zeichen, voller, harter Puls. Es wurde ein reichliches Aderlass am rechten Arm gemacht, und da der Leib verstopft war, eine Mixtur von Sal. mirab. Glaub. Vin. Antimon. und Electur. e Senna verordnet. Nach dem Aderlass erfolgte Erleichterung der Schmerzen auf einige Stunden, aber dann kehrten sie mit vermehrter Heftigkeit zurück; der Puls war den andern Tag voller und schneller wie gestern, aber nicht mehr hart, der Kopfschmerz heftig, der trockene Husten vermehrt; auch die Gegend des Schmerzes, der Rand der Rippen, die Lebergegend, war aufgetrieben und bei der Berührung schmerzhaft, so dass offenbar auch die Leber mit in den entzündlichen Kreis gezogen war; zugleich stellte sich Uebligkeit, braungelb und locker belegte Zunge ein. Bei der hier offenbar vorhandenen Complication des entzündlichen mit dem Gastrischen und der noch dauernden Vollheit des Pulses wurde noch ein Aderlass von 2 Tassen Blut angestellt, welches keine Entzündungshaut hatte. Die Schmerzen liessen wenig nach, und die Uebligkeit nahm darnach zu, bis zur Reizung zum Brechen. Nun wurde ein Brechmittel von Tartar. emetic. mit Ipecacuanha in getheilten Dosen gegeben. Es erfolgte dreimaliges reichliches Erbrechen von Galle und Schleim. Gleich darauf die grösste Erleichterung der Schmerzen und des Fiebers; der Puls, der vorher 110 Schläge in der Minute hatte, sank gleich nachher auf 90 herab, und von der Zeit an schritt die Besserung mit jedem Tage, unter dem Fortgebrauch gelind abführender Mittel, vorwärts und endigte mit vollkommener Genesung.

Doch sind die Zeichen des gastrischen Characters nicht immer so deutlich, und es gibt verborgene oder larvirte gastrische Pneumonien, die wohl berücksichtigt werden müssen, wo die gastrischen Zeichen keineswegs so deutlich ausgeprägt sind, und der Zustand dennoch der nämliche ist. Hier kann die Diagnose zweifelhaft sein. Aber hier dient zuerst die negative Bestimmung. Es sind die heftigsten Stiche, die stärkste pneumonische Beklemmung vorhanden, und dennoch kein entzündlicher Puls, keins der andern allgemeinen synochischen Zeichen. Dann werden wir aus dem Vorhergegangenen, z. B. Aerger, Verdruss, gestörte Verdauung, aus dem Gefühl von Druck und Spannung in den Präcordien, aus der Beschaffenheit der Zunge, oder auch der gelblichen Färbung im Gesicht hinreichende Anzeige erhalten. Ganz besonders mache ich auf die Angst aufmerksam, als ein Hauptsymptom des oft verborgenen gastrischen Zustandes. Sie kann hier den allerheftigsten Grad erreichen, und man hüte sich wohl, sie mit der inflammatori-

schen Angst zu verwechseln. Sie indicirt am allerdringendsten die Anwendung des Brechmittels und wird nur dadurch gehoben. Und endlich kann bei sehr zweifelhaften Fällen ein Probeaderlass dienen. Ist der Fall wahrhaft entzündlich, so wird schon nach einiger Blutentziehung Erleichterung erfolgen, und man lässt dann mehr Blut fliessen; ist er es nicht, sondern rein gastrisch, so wird keine Erleichterung, sondern Verschlimmerung der Schmerzen folgen, und man lässt sogleich die Ader schliessen, und ist nun desto gewisser, dass das Leiden gastrisch ist. Ja zuweilen erfolgt mit oder gleich nach dem Aderlass eine plötzliche Turgescenz, ein Freiwerden der gastrischen Unreinigkeiten mit freiwillig gallichtem Erbrechen, und nun gibt man sogleich mit dem herrlichsten Erfolg das Brechmittel. Hierher gehören auch die Fälle, wo das Uebel von dem ersten Tage an in seiner wahren Natur verkannt wurde, wo schon mehrere Male, und immer ohne Nutzen, ohne Besserung der Brustbeschwerden, Blut entzogen worden war, und nun der Kranke mit noch fortdauerndem Fieber, Brustschmerzen und beschwertem Athem da liegt, mit noch fortdauernden gastrischen Zeichen, und der Puls jede fernere Blutentziehung verbietet. Hier kann, oft noch spät, das Brechmittel die vollkommenste, ja die einzige Hülfe leisten.

Diese Fälle von vernachlässigtem und noch spät nöthigem Brechmittel bei Pneumonien sind besonders merkwürdig, und bezeugen ganz vorzüglich die grosse Kraft, ja die Unentbehrlichkeit desselben in solchen Fällen. Sie sind mir oft in meiner Praxis vorgekommen, und werden auch jetzt wieder häufiger, wo eine zu weit getriebene Entzündungsansicht und blutentziehende Methode den gastrischen Character oft ganz übersehen macht. Ich will unter vielen nur eine Geschichte zur Belehrung auswählen.

Eine Frau von 30 Jahren wurde mit allen Symptomen einer Lungenentzündung befallen. Ihr Arzt wendete Aderlässe, Blutegel, Abführungsmittel und die ganze innere antiphlogistische Methode an, und die heftigsten Zufälle wurden zwar gemindert, aber das Hauptleiden dauerte fort. Ich fand sie am achten Tage der Krankheit, wo ich hingerufen wurde, mit heftigem Fieber, beständigem Reizhusten, beschwerlichem Athem, und vorzüglich eine beständige, quälende Angst, die zuweilen mit Ohnmachten abwechselte, äusserste Schwäche, den Kopf eingenommen, Delirium, den Puls schnell, klein und weich, den Urin jumentös, die Zunge gelbbraun belegt und dabei einen äusserst entkräftenden wässerigen Durchfall. Es kam hier auf einen entscheidenden Entschluss an; denn es war keine Zeit zu verlieren und das Leben stand auf dem Spiel. Dass die Angst, der Husten, die Respirationsbeschwerden nicht mehr von wahrer Lungenentzündung herrührten, zeigte der Puls, der jumentöse Urin, und vor allem, dass sie inspiriren konnte, ohne zu husten. Offenbar war hier das Sinken der Lebenskräfte (es war auch überdiess die Menstruation eingetreten) und die Mässigung der profusen, die Kraft vollends erschöpfenden Diarrhoe das Dringendste. Es wurden also kleine Gaben von Dower's Pulver und schleimichte Clystire verordnet. Hierauf eine Ruhe von 6 Stunden, aber darnach von neuem noch heftigere Angst, Stiche in der Seite, Uebligkeit, Puls äusserst klein, schnell, intermittirend, Ohnmachten, Schwindel, unwissentlicher Abgang der Darmausleerung. Der vergebene Gebrauch der besänftigenden Mittel, die fortdauernden, ja zunehmenden Brustbeschwerden, vor allem aber die Angst und die Uebligkeit zeigten, dass noch ein materieller Reiz in den Präcordien vorhanden, und als Hauptursache der fortdauernden Brust- und Nervenaffection und des Fiebers zu betrachten sei, und dass hier ein Brechmittel indicirt, und dieses allein Hülfe und Rettung in diesem wirklich lebensgefährlichen Zustand verschaffen könne. Aber allerdings war

es bei der höchsten Lebenschwäche und der fortdauernden Diarrhoe höchst misslich und ungewiss. Es konnte durchschlagen und dann war die tödtliche Entkräftung auf's Höchste getrieben. Es wurde daher einige Stunden vorher eine kleine Dose Dower's Pulver verordnet, um sich vor dem Durchschlagen zu sichern, und hierauf alle 10 Minuten 6 Gr. Ipecacuanha gegeben, worauf nach 4 Dosen ein reichliches dreimaliges Erbrechen von gallichtem Schleim erfolgte. Hierauf folgte mehrere Stunden ruhiger Schlaf, und bei'm Erwachen war der Athem völlig frei, Angst und Stiche verschwunden. Den folgenden Tag wenig Fieber, Brust und Kopf völlig frei, nur noch Schwäche und Neigung zum Durchfall. Genug, die Cur war gemacht, der lebensgefährliche Zustand in wenig Stunden durch ein einziges Brechmittel gehoben und die Reconvalescenz erfolgte bald und ohne weitere Schwierigkeit.

Aber zwei Fälle dieser Art muss ich noch besonders erwähnen, sei es auch nur, um die Aufmerksamkeit jüngerer Aerzte mehr auf diesen Gegenstand und den Werth der Brechmittel zu leiten; denn in beiden Fällen bewirkte ein einziges Brechmittel nicht bloss die Rettung des Kranken, was freilich die Hauptsache war, sondern begründete auch den Ruf des Arztes und sein ganzes künftiges Glück.

Einer meiner academischen Freunde ging von der Academie in eine grosse Residenz des Auslandes, um sein Glück zu versuchen. Er war nicht lange angekommen, so ward er zu einem der vornehmsten Herren gerufen, der schon seit 10 Tagen an einem hitzigen Brustfieber unter den Händen der ersten Aerzte des Orts lag, und nun von ihnen aufgegeben war. Man wollte nun noch versuchen, was der neu angekommene fremde Arzt vermöchte. Man hatte Aderlässe, Vesicatorien, Antiphlogistica, Brustmittel, alles vergebens angewendet. Der Kranke lag soporös, röchelnd, mit grosser Brustbeklemmung, heftigem Fieber, genug, im Sterben. Der junge Arzt kam aber von Göttingen aus Richter's Schule, und hatte da die gastrischen Pneumonien kennen gelernt. Er fand, dass der Kranke bei diesen schlimmen Zeichen öfters Aufstossen und Neigung zum Brechen verrieth, die Zunge dick und locker, braun belegt war, die Präcordien aufgetrieben, und der Kranke oft mit der Hand darnach greifend. Diess waren ihm Zeichen einer noch vorhandenen gastrischen Anhäufung. Er verordnete, hierauf gegründet, ein Brechmittel. Der Kranke gab eine ungeheure Menge gallichter Unreinigkeiten von sich, und war gerettet. Die natürliche Folge war, dass sein Ruf, als der Ruf eines ausserordentlichen Aesculaps, durch die ganze Stadt erscholl, und er in Kurzem der allgemeinste und angesehenste Practiker wurde.

Der zweite Fall betraf eine ausgezeichnete, allgemein verehrte Fürstin. Sie lag schon am 11. Tage in einer mit Friesel verbundenen Lungenentzündung. Ihre Aerzte hatten alle für diesen Fall passende Mittel angewendet, aber vergebens. Die Gefahr war auf's Höchste gestiegen, und man zweifelte an ihrer Rettung. Ein fremder hinzugerufener Arzt wagte, trotz der tödtlich scheinenden Schwäche, noch ein Brechmittel zu geben. Sie brach, und damit war das Signal ihrer Wiederherstellung gegeben, und — das einzige Brechmittel machte ihn zum Leibarzt!

Aber ich gehe weiter und behaupte, durch vielfache Erfahrung überzeugt, dass in allen Pneumonien, sowohl mit als ohne Brustschmerzen, wenn der Grad der Entzündung nicht so heftig ist, dass er ein Aderlass erheischt, es kein sichereres, geschwinderes und vollständigeres Heilmittel gibt, als der Brechweinstein — denn hier scheint die Kraft des Antimoniums wesentlich nothwendig — alle Stunden zu ½ Gr. gegeben. Hier macht die erste Gabe Erbrechen, die folgenden gelindes Abführen, Schweiss und

Expectoration, und folglich alles, was nöthig ist, und bewirken so oft die ganze Cur.

Diess gilt nicht bloss von der gastrischen, sondern auch von der eben so häufigen catarrhalischen und rheumatischen Pneumonie, wo zwar nicht die Ausleerung, aber der hier specifisch auf die Brustorgane wirkende Gegenreiz in den Präcordien die Wirkung erzeugt.

Wie viel ist schon für die Integrität und das Wohl des Organismus gewonnen, wenn dadurch der jetzt viel zu häufige Gebrauch des Calomels entbehrlich gemacht wird!

Gesichtsrose.

Bei allen Arten des Erysipelas sind Brech- und Abführungsmittel Hauptmittel der Cur. Aber ganz vorzüglich ist es das Erysipelas faciei, wo sie wirklich den Namen eines Specificums verdienen. Man weiss, zu welcher heftigen, ja lebensgefährlichen Höhe das Uebel in diesem Fall, bei dem dritten Grade, steigen kann. Das heftigste Fieber, Angst, Delirien, ja die heftigsten Rasereien, quälen den Kranken; alles zeigt schon eine Verbreitung des Erysipelas auf das Gehirn an. Und selbst in diesem Falle bleibt das Brechmittel das einzige Rettungsmittel. Ich habe hier mehrere Male, wo Blutentziehungen, wie gewöhnlich, vergebens angewendet worden waren, die schnellste und entscheidendste Hülfe von einem Brechmittel gesehen. Man gebe es dreist, und lasse sich durch die scheinbare Congestion nicht abhalten, und, wenn das erste nicht hinreicht, so kann es zum zweiten Mal wiederholt werden.

Aphthen.

Die Mundschwämmchen gehören ganz vorzüglich zu den Krankheiten, welche die Anwendung der Brechmittel indiciren. Sie sind anomale Productionen der Schleimhaut, welche immer mit einer Secretionsabnormität des Magens verbunden sind, und daher auch leicht sich in denselben fortpflanzen. Bei kleinen Kindern kommt man zwar gewöhnlich mit leichten gastrischen Mitteln aus, aber, sobald das Uebel hartnäckiger ist, dann bleibt doch das beste und geschwindeste Heilmittel ein Brechmittel. Und eben das gilt von den aphthösen Affectionen bei Erwachsenen.

Husten.

Es gibt eine Art von Husten, die wir mit Recht den gastrischen Husten nennen, welcher sich durch deutliche Zeichen gastrischer Verstimmung und Anhäufung, unreine Zunge, Appetitmangel, Uebligkeit u. s. w., auszeichnet, und offenbar mit demselben in ursächlicher Verbindung steht. Hier sind gastrische Mittel, auflösende, abführende, ganz besonders aber Brechmittel, die besten Heilmittel des Hustens. Man kann solchen Husten Monate lang mit gewöhnlichen Catarrhalmitteln vergebens behandelt haben; ein einziges Brechmittel hebt ihn.

Tussis convulsiva.

Der Keuchhusten ist keine entzündliche und so auch keine bloss gastrische Krankheit, sondern, wie ich solches schon vor 40 Jahren bewiesen habe, *)

*) S. Hufeland's Bemerkungen über die Pocken und Kinderkrankheiten. Jena 1797.

eine contagiöse convulsivische Nervenkrankheit der Präcordial- und Lungennerven, welche zwar im Anfange mit fieberhaft entzündlicher Affection verbunden sein kann, und auch häufig verbunden ist, aber dann immer in ihren wahren Character, den krampfhaft nervösen, übergeht, welcher aber jedes Mal mit einer eigenthümlichen Wirkung auf die Schleimabsonderung dieser Organe und deren Vermehrung und Verdickung verbunden ist. Hier bleibt nun das Brechmittel in doppelter Hinsicht das Hauptmittel, eines Theils als die kräftigste Gegenreizung zur Besänftigung des krampfhaften Characters, andern Theils als höchst wohlthätiges Ausleerungsmittel des hier sich anhäufenden zähen Schleims und Umänderungsmittel der Schleimsecretion. Diess wird auch durch die Erfahrung vollkommen bestätigt. Jedes Mal bewirkt ein gegebenes Brechmittel einige Tage lang Erleichterung und Besserung der Anfälle. Und immer habe ich gefunden, dass es die Heilung der Krankheit ausserordentlich erleichtert und beschleunigt, wenn man, nächst dem Gebrauch passender, krampfstillender und hautreizender Mittel, immer zwischendurch ein Brechmittel anwendet.

Lungensucht.

Zur Heilung der Lungensucht überhaupt ist freilich das Brechmittel kein Hülfsmittel, so sehr auch der Engländer Reid seinen Nutzen erhebt. Ja bei der entzündlichen Art und Periode derselben, bei der Anlage zu Bluthusten könnte es sehr nachtheilig wirken. Aber in zwei Fällen kann es doch auch hier von Nutzen sein. Ein Mal bei der eiterigen, wenn, ohne entzündliche Anzeigen, der Auswurf schwer, und dadurch Fieber und Angst vermehrt wird; hier kann ein von Zeit zu Zeit gegebenes Brechmittel grosse Erleichterung verschaffen. Zweitens bei derjenigen Lungensucht, die eine schleimichte ist, und ursprünglich ihren Grund im Unterleibe, in Verstimmung und Anhäufungen des Verdauungssystems hat, ebenso wie jener gastrische Husten, der selbst zuletzt in Schleimlungensccht übergehen kann. Hier habe ich in der That die auffallendsten Heilwirkungen von der wiederholten Anwendung des Brechmittels gesehen, und ich verweise hierüber auf meine Abhandlung.*)

Engbrüstigkeit, Stickfluss.

Man weiss, dass das Asthma zu den schwierigsten und oft zu den gefährlichsten Krankheiten gehört, und auch hier behauptet das Brechmittel einen vorzüglichen Rang unter den Hülfsmitteln. Bei dem feuchten oder schleimichten (Asthma humidum) ist es, von Zeit zu Zeit gegeben, wenn auch nicht ein vollkommenes Heilmittel, doch ein grosses Erleichterungsmittel. Bei dem trockenen krampfhaften (Asthma spasmodicum, A. convulsivum) ist und bleibt es unter allen mir bekannten Hülfsmitteln das grösste, ja oft das einzige Rettungsmittel des Lebens, bei derjenigen Art, welche periodisch als ein förmlicher Paroxysmus eintritt und den Kranken in augenblickliche Lebensgefahr versetzt. Hier hat die Erfahrung gelehrt, dass, selbst nach vergeblichem Gebrauch von Moschus und Opium, noch das Brechmittel vollkommene Lösung des Krampfes und Wiederherstellung bewirkt hat.

Dasselbe gilt vom Stickfluss (Catarrhus suffocativus, oder der Lungenlähmung, jenem der Apoplexie sehr ähnlichen Zufall, nur mit dem Unterschied, dass dort die Cerebralnerven, hier die Lungennerven in einen Zustand

*) Verhütung und Heilung der Lungensucht, auf Erfahrung gegründet. S. Hufeland's vermischte Schriften. 4. Bd.

von Lähmung versetzt sind, daher bei der heftigsten Erstickungsgefahr und röchelndem Athem das Gehirn und Bewusstsein gewöhnlich ganz frei bleiben. Auch hier ist, nach vorhergegangenem Aderlass, das Brechmittel das grösste, ja das einzige noch übrig bleibende Rettungsmittel.

Dysenterie und Cholera.

Bei der Ruhr ist ein Brechmittel von Ipecacuanha, im Anfang gegeben, ein Hauptmittel der Cur. Unzählige Mal habe ich zur Heilung dieser Krankheit nichts weiter nöthig gehabt, als im Anfange dieses Brechmittel, und alsdann Emulsionen von Gummi arabicum mit kleinen Dosen Opium, und immer bemerkte ich, dass das zuerst gegebene Brechmittel jederzeit den günstigsten Einfluss auf die ganze Cur und ihre Abkürzung hatte; denn, wenn es versäumt worden war, hatten die besten Mittel bei weitem keine so sichere und baldige Wirkung. Aber hier ist immer die Ipecacuanha dem Brechweinstein vorzuziehen, da erstere schon ihrer Natur nach, und selbst in kleinen Dosen, mehr anhaltend wirkt.

Selbst bei dem Brechdurchfall können Fälle eintreten, wo das Brechmittel unentbehrlich ist. Man sucht hier bekanntlich die übermässigen Ausleerungen möglichst bald durch besänftigende Mittel zu beseitigen, aber nun bleibt zuweilen ein Zustand von Uebligkeit, Dyspepsie und gallicht-gastrischer Anzeige zurück, ein Beweis, dass noch ein Rest der Gallenanhäufung zurückgeblieben oder von neuem erzeugt ist, und hier habe ich einige Mal beobachtet, dass nichts diesem Zustand so schnell und vollkommen ein Ende machte, als ein mässig gereichtes Brechmittel.

Rheumatismen.

Zwar habe ich selbst wenige Erfahrungen über die Wirkung der Brechmittel bei Rheumatismen gemacht, weil ich gewöhnlich mit andern Mitteln auskam, und dem Magen und ganzen Verdauungsgeschäft gerne diese Anstrengung und Schwächung ersparen wollte. Aber durch die Erfahrungen Anderer bin ich überzeugt worden, dass das Brechmittel allerdings ein höchst wirksames Heilmittel bei Rheumatismen ist, obwohl ich immer noch der Meinung bin, dass man besser thut, erst andere Mittel zu versuchen, und erst, wenn uns diese verlassen, zu dieser, das wichtige Verdauungssystem doch immer sehr angreifenden Curart seine Zuflucht zu nehmen.

Wahnsinn.

Unter allen körperlichen Mitteln gegen den Wahnsinn halte ich, nächst den kalten Begiessungen, die Brechmittel für die wirksamsten. Es ist der kräftigste Gegenreiz gegen die krankhafte Thätigkeit des Gehirns, und, je mehr es entschieden ist, dass mit allen diesen psychischen Gehirnaffectionen, besonders der melancholischen Form, die höchste Unthätigkeit und Unempfindlichkeit der Präcordial- und Abdominalnerven (des Gangliensystems) verbunden ist, je gewisser dieses aufgehobene Gleichgewicht eines ihrer wichtigsten ursächlichen Momente ist, desto mehr muss eine so gewaltsame Aufregung und in Thätigkeitsetzung dieser Organe hier an ihrem rechten Orte und von grosser Wirksamkeit sein, um das Gleichgewicht wieder herzustellen, und dadurch die Gehirnthätigkeit zu reguliren. Dazu kommt noch ein Umstand, auf den man mir zu wenig Rücksicht zu nehmen scheint. Die Wichtigkeit des Magensinnes, der eigenthümlichen Magensinnlichkeit, die sich durch und im

Hunger, noch mehr im Appetit, am meisten im Ekel, darstellt. Dieses Gefühl des Hungers ist eines der stärksten, ja im höhern Grade gewaltsamsten und den ganzen Organismus durchdringenden, ja die Seele selbst bis zum Wahnsinn und zur Verzweiflung ergreifenden, wie die Wirkung des Hungers hinreichend zeigt, und es musste so sein, da auf diesem Sinne und dem Geschlechtssinne die Erhaltung des Menschengeschlechts und zunächst alles Leben und Wirken der Welt beruht. Eben desshalb ist es aber auch eines der grössten Mittel, den Menschen, wenn er im Wahnsinn sich verloren hat, wieder zu sich selbst zu bringen., d. h. wieder in die normale Verbindung mit sich und der Welt zu setzen, und hier liegt unstreitig der grosse Nutzen, den Hungercuren schon in solchen Fällen erzeugt haben. Aber ganz auf denselben Sinn und in ähnlicher, nur umgekehrter Art wirkt der Ekel und der Brechreiz, und wie viele Unglückliche sind nicht schon seit Mutzel's Zeit auf diesem Wege hergestellt worden?

Auch meine Erfahrung hat dieses vollkommen bestätigt. Nicht bloss bei Melancholien, sondern selbst bei den heftigsten Rasereien zeigten sich die Brechmittel ausserordentlich wirksam; auch bei dem Delirium potatorum. Noch muss ich besonders der Melancholia suicida, der Selbstmordwuth, erwähnen, wo ich einige Mal beobachtete, dass nach jedesmaligem Gebrauch des Brechmittels die Selbstmordgedanken verschwanden, und die Cur, nebst dem Zwischengebrauch der Gratiola und der Mittelsalze, vollkommen gelang.

Apoplexie, Paralysis.

So sehr man sich vor Brechmitteln bei apoplectischen Zufällen hüten muss, so lange noch voller Puls, rothes Gesicht, genug, Anzeige zum Aderlass, vorhanden ist, so sehr sind sie zu empfehlen, wo diess nicht der Fall ist, und gehören dann gewiss unter die kräftigsten Reiz- und Erweckungsmittel, ja sie waren dann oft die einzigen, die noch Hülfe schafften.

Da aber der unrechte Gebrauch hier die grössten Nachtheile für die Kranken bringt, und den Tod beschleunigen kann, so wollen wir hier die Fälle genau bestimmen, wo sie bei Apoplexie passend sind.

Erstens, wenn die Apoplexie rein gastrischen Ursprungs ist, z. B. nach Tisch, Ueberladung des Magens oder mit Uebligkeit, freiwilligem Erbrechen, unreiner Zunge entsteht. Hier ist das Brechmittel das wahre Radical- und Causalmittel der Cur; nur muss auch hier, bei vollem Puls und plethorischen Subjecten, vor der Anwendung erst ein Aderlass angestellt werden.

Zweitens, bei sanguinischer Apoplexie, wenn nach gehöriger Blutentziehung und herabgestimmtem Puls dennoch der Sopor und apoplectische Zustand nicht weichen will.

Drittens, bei der nervösen oder serösen Apoplexie, wo von Anfang an der Puls klein und schwach, das Gesicht nicht roth und aufgetrieben, sondern blass und eingefallen ist. Hier ist die Cur gleich damit anzufangen.

Was hier von Apoplexie gesagt worden, das gilt auch von allen Arten der Lähmung. Schon oft waren Brechmittel hierbei die kräftigsten Belebungsmittel.

Scheintod, besonders neugeborner Kinder.

Das Brechmittel ist nach meiner Meinung und Erfahrung eines der wichtigsten Mittel, das Leben Neugeborner zu erwecken oder das schwache unterdrückte in Gang zu bringen. Denn hier kommt alles darauf an, die Thätigkeit der Respirationsfunction und die kleinere Circulation zum ersten Mal in Bewe-

gung zu bringen, und welches Reizmittel wirkt wohl so unmittelbar, ja selbst mechanisch, auf die Erregung des Zwerchfells, der Brustmuskeln, des Herzens und der Lungen, als der Reiz und die Action des Erbrechens? Dazu kommt, dass in vielen Fällen ein Hauptgrund der Unthätigkeit dieser Organe und der daraus folgenden Erstickung nichts anderes ist, als Ueberfüllung mit Schleim, den das schwache Neugeborne nicht zu entfernen vermag. Der sogenannte Scheintod ist oft nichts anderes, als wahre Erstickung. Und hier bleibt ja in der That kein anderes Mittel übrig, als die nur durch Erbrechen mögliche Entfernung und Ausstossung des die Luftwege erfüllenden Schleims, und ich wundere mich in der That darüber, dieses grosse Hülfsmittel unter den Wiederbelebungsmitteln Neugeborner nicht beachtet zu sehen, das ich hierdurch recht dringend empfehle.

Ich will zur Bestätigung hier eine Erfahrung mittheilen, die mich davon recht anschaulich überzeugt hat. Eine Dame hatte schon zwei Mal das Unglück gehabt, Kinder zu gebären, welche, übrigens stark und wohlgebaut, jedes Mal fast leblos zur Welt kamen. Sie gaben keinen Laut von sich, höchstens einen ganz heisern Ton, und keine Respiration war zu bemerken, und nach kurzer Zeit waren sie völlig abgestorben. Der geschickte Arzt hatte alle ersinnliche Belebungsmittel, Bäder, Einblasen der Luft, Reibungen, Waschungen, Clystire u. s. w. vergebens angewendet. Bei der dritten zu erwartenden Niederkunft wird meine Hülfe verlangt. Ich erkannte hier den Fall, von Hemmung der Respiration ausgehend, und beschloss, hier das Brechmittel anzuwenden, welches ich dazu in Bereitschaft hielt. Das Kind wurde leicht und glücklich geboren, aber die nämlichen Erscheinungen wie früher boten sich dar. Kein Geschrei, keine Respiration, nur ein schwacher, heiserer Ton im ersten Erscheinen. Ich liess sogleich das Kind in's warme Bad setzen, und flösste ihm 1 Theelöffel Oxym. Squill. mit 1 Gr. Ipecacuanha und etwas Chamillenthee ein, nach 6 Minuten ein zweites Mal, und nun entstand ein kräftiges Erbrechen mit viel Schleimausleerung und gleich darauf ein lebhaftes Geschrei, die Respiration kam in Gang, und das Kind war gerettet. Alles ging nun vortrefflich, und dieses Kind ist jetzt ein gesunder, starker Mann.

Aber auch bei dem Scheintod der Erwachsenen sollte man dieses grosse Mittel mehr benutzen, als jetzt geschieht. Aus den eben angeführten Gründen, um das Herz und die Respirationsorgane durch einen mächtigen in ihrer Nähe angebrachten Reiz zur Thätigkeit zu erwecken, auch um die Lungen von materiellen Anhäufungen zu befreien, sollte man, sobald Möglichkeit des Schluckens sich zeigt, das Brechmittel von Tart. emet. einflössen, oder auch, wenn das Schlucken unmöglich ist, in die Adern einspritzen.

Kinderkrankheiten.

Unter allen Mitteln der Kinderpraxis stehen nach meiner Meinung die Brechmittel oben an. Bei Kindern liegt am häufigsten der Krankheitsstoff in den Präcordien und ist ein materieller. Bei Kindern ist gerade das Präcordialnervensystem von vorzüglichem, pathogenischen und auch hinwiederum sympathisch-therapeutischen Einfluss, und jede darauf geschehende Einwirkung hat eine weit allgemeinere und entscheidendere Wirkung auf den ganzen Organismus. Bei Kindern endlich geschieht die Operation des Erbrechens viel leichter, als bei Erwachsenen. Diess alles hat mir die Erfahrung unzählige Mal bewiesen, und ich könnte Bände von diesen glücklichen Erfahrungen voll schreiben. Unzählige Male habe ich durch ein einziges Brechmittel, im Anfange gegeben, die heftigsten Fieber bei Kindern sogleich vollkommen gehoben,

unzählige Male die anfangende Brust- und Halsaffection beseitigt, den heftigsten Husten, der keinem Mittel weichen wollte, beschwichtigt, Erbrechen, Durchfälle, ruhrartige Zufälle geheilt, selbst Krämpfe, sobald sie ihren Grund in den Präcordialnerven hatten, gehoben. Und das Resultat meiner Erfahrung am Schlusse meiner langen practischen Laufbahn ist dieses: Wenn ein Kind — und ganz vorzüglich Kinder in den ersten Jahren des Lebens — von einem Fieber befallen wird, mit Mangel des Appetits und unreiner Zunge, noch mehr, wenn es dabei schon von selbst bricht, oder Aufstossen und Neigung zum Brechen zeigt, so versäume man nie, ein Brechmittel zu geben. Man wird davon unendlichen Nutzen haben, die Cur dadurch oft allein vollenden, und schwer wird das im Anfange versäumte Brechmittel in der Folge durch andere Mittel, selbst später Brechmittel, compensirt. Auch lasse man sich nicht abhalten, wenn zugleich Husten oder Athembeschwerden vorhanden sind; sie werden oft durch das Brechmittel vollkommen beseitigt.

Ich nehme den einzigen Fall aus, wenn ein Kind von einem Fieber mit soporösen Zufällen befallen wird. Hier ist immer Congestion im Gehirn, ja vielleicht Anfang des entzündlichen Wasserkopfes anzunehmen, und hier könnte das Brechmittel schaden.

Uebrigens aber darf man sich keineswegs durch die Furcht vor der Heftigkeit der Anstrengungen bei'm Brechen, durch die dabei mögliche Kopfcongestion — was allerdings bei Erwachsenen Contraindication bedingen kann — bei Kindern vom Brechmittel abhalten lassen. Kinder brechen viel leichter als Erwachsene; je kleiner sie sind, desto leichter.

Doch muss man das Erbrechen nicht über 3 — 4 Mal erregen, und ein leichtes, zugleich schleimauflösendes, mehr krampfstillendes Brechmittel wählen, und hier kommt es gar sehr auf die Auswahl der Brechen erregenden Substanzen an. Bei sehr kleinen Kindern, und wo schon freiwillige Neigung zum Erbrechen vorhanden, ist das Oxym. Squill., alle Viertelstunden 1 Theelöffel mit Camillenthee, völlig hinreichend, bei grössern eine Mischung von Oxym. Squill. (welches als schleimauflösendes Mittel das Brechen immer ausserordentlich erleichtert) und Ipecacuanha, und bei noch grössern einem kleinen Zusatz von Tart. emet., bloss um den Reiz etwas zu schärfen (mit Ausnahme der Fälle, wo schon grosse Geneigtheit zum Durchfall ist, wobei der Brechweinstein leicht durchschlagen würde), z. B. bei kleinen Kindern folgende Formel.

R. Pulv. Rad. Ipecacuanh. Scrup. j.
Oxym. Squill.
Syr. Rub. id.
Aqu. fontan. āā Unc. sem.

Davon alle 1/4 Stunden 1 Theelöffel, bis das Erbrechen anfängt, und dann die Wirkung, die oft nun hinreichend erfolgt, abgewartet; erst wenn nach 1/2 Stunde kein weiteres Erbrechen eintritt, noch 1 Theelöffel. Diese Mischung ist bei Kindern im 1. Jahre die beste. Bei ältern kann 1/4 Gr. Tart. emet. hinzugesetzt werden.

Verschluckte Gifte.

Es ist der natürlichste erste Gedanke nach einem durch den Mund genommenen Gifte, es auf dem kürzesten Wege durch den Mund wieder auszuleeren; ja es ist die Nachahmung der Natur, in der Regel ohne Ausnahme bei allen verschluckten Giften, wenn wir bald genug hinzukommen, dass wir das Gift

noch im Magen vermuthen können, jedes Mal Brechen zu erregen. Nur muss hierbei der zweifache Fall unterschieden werden. Zuweilen, nach dem Genuss scharfer und caustischer Gifte, ist das Erbrechen gewöhnlich schon so heftig und gewaltsam, dass wir nichts weiter zu thun nöthig haben, als es durch recht häufigen Genuss von Milch und Oel zu befördern und zu unterhalten. Zuweilen aber fehlt das Erbrechen ganz oder ist ein unvollkommenes Würgen, welches besonders nach dem Genuss narcotischer Gifte der Fall ist. Hier muss ein Brechmittel, am besten von Tart. emet., gegeben werden. Ja zuweilen ist die durch die Narcose erregte Unempfindlichkeit des Magens so gross, dass auch dieses nicht wirkt, und man zu noch stärkern, dem Zinkvitriol, seine Zuflucht nehmen muss. Inwiefern die Magenpumpe das Brechmittel in solchen Fällen ersetzen kann, muss die Zeit und fortgesetzter Versuch lehren. Mir scheint es jedoch, dass Gifte, welche schon an den Magenwänden und Falten festhängen, die selbstthätige Contraction des Magens vollkommener ausleeren werde, als das bloss mechanische Auspumpen.

Die Verhältnisse des Arztes.

Der Trieb, dem Leidenden zu helfen, war die erste Quelle der Heilkunst, und noch jetzt muss er es bleiben, wenn die Kunst rein und edel und für den Künstler, sowie für die Menschheit wahrhaft und beglückend sein soll.

Leben für Andere, nicht für sich, das ist das Wesen seines Berufs. Nicht allein Ruhe, Vortheile, Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten des Lebens, sondern Gesundheit und Leben selbst, ja, was mehr als diess alles ist, Ehre und Ruhm, muss er dem höchsten Zwecke, Rettung des Lebens und der Gesundheit Anderer, aufopfern.

Die Heilkunst ist demnach eine der erhabensten und göttlichsten, indem ihre Verpflichtungen mit den ersten und heiligsten Gesetzen der Religion und Menschenliebe genau zusammenfliessen, und ihre Ausübung durchaus Selbstverläugnung und Erhebung des Gemüths über die gemeinen Rücksichten des Lebens erfordert und darin übt. Nur ein reiner, moralischer Mensch kann Arzt im wahren Sinne des Wortes sein, und nur ein solcher Arzt kann sein Glück in seinem Berufe finden. Denn nur er fühlt einen höhern Zweck seines Daseins in seiner Brust, der ihn über das Leben selbst, und über alle Freuden und Mühseligkeiten desselben erhebt. Seinen Geist zu veredeln, seine Persönlichkeit dem Ganzen und einer höhern Welt aufzuopfern, und Gutes um sich her zu verbreiten, so viel er kann, diess ist das Ziel seines Daseins; und wo kann er diess besser erreichen, als in einem Berufe, der ihm jeden Augenblick dazu Gelegenheit gibt, ja dazu zwingt, und der ohne Aufopferung des Egoismus und aller Anhänglichkeit an das Scheinbare und Irdische ganz unmöglich ist? Seine Berufsgeschäfte werden also immer in der schönsten Harmonie mit seinen innern Ueberzeugungen und Grundsätzen stehen, und gleichsam freiwillig daraus hervorgehen. Was er thun muss, wird er mit Freuden thun, und so wird das höchste Glück des Lebens, Uebereinstimmung des Aeussern mit dem Innern, die Folge sein. Wehe dem Arzte, der Ehr- oder Gelderwerb zum Ziel seines Strebens macht! Er wird im ewigen Widerspruche mit sich

selbst und seinen Pflichten stehen; er wird seine Hoffnungen ewig getäuscht und sein Streben nie befriedigt finden, und zuletzt einen Beruf verwünschen, der ihn nicht lohnt — weil er seinen wahren Lohn nicht kennt.

Diese einfache Ansicht umfasst die ganze Moral und sogenannte Politik des Arztes, ein Wort, welches sehr unpassend ist; denn nirgends findet sich's so sehr als in der Heilkunst bestätigt, dass die beste und einzige Politik die ist, so zu handeln, wie ein ehrlicher und vernünftiger Mann überhaupt handeln muss. Die Regel, die daraus fliesst, und die das Grundgesetz für alle Verhältnisse des Arztes bleiben muss, ist folgende: Richte alle Deine Handlungen so ein, dass dadurch der höchste Zweck Deines Berufs: Erhaltung des Lebens, Wiederherstellung der Gesundheit und Milderung der Leiden Anderer, auf's möglichste erreicht werde. Diese Regel muss uns immer lebendig vorschweben, sie wird uns immer auf den rechten Punct führen, und in allen, auch den verwickeltsten Fällen sicher leiten. Betrachten und ordnen wir nun die Verhältnisse des Arztes nach diesem Gesichtspuncte. Sie sind dreifach: gegen den Kranken, gegen das Publicum und gegen seine Collegen.

1. Verhältniss zu den Kranken.

Der Arzt muss in der Ausübung seiner Kunst bloss den Menschen sehen, und keinen Unterschied unter Armen und Reichen, Grossen oder Niederigen machen. Der am meisten Leidende, der in der grössten Gefahr Schwebende hat den Vorrang vor allen Uebrigen, er sei übrigens, wer er wolle. Ich beklage die Aerzte, die den Werth ihrer Kranken nach ihrem Stande oder Vermögen abmessen. Sie kennen den schönsten Lohn des Arztes noch nicht. Was ist eine Hand voll Gold gegen die Thränen des Danks in den Augen des Armen, der eben dadurch, dass er uns nichts sagen, nichts geben kann, uns sein ganzes Wesen hingibt und sich als ewiger Schuldner bekennt, während der Reiche sich durch seine Gaben losgekauft und oft aller Dankverbindlichkeit entledigt zu haben glaubt, ohne zu ahnen, dass seine Gabe erst durch ein tieferes Gefühl ihren Werth erhält, und ohne dasselbe die geleistete Hülfe nur in die Classe gewöhnlicher Dienstleistungen und Handwerksarbeiten versetzt. Wie oft ist der Arzt der einzige Freund, der dem Armen in solcher Noth übrig bleibt! Wie ein Engel des Trostes erscheint er ihm, er hebt durch seine Theilnahme seine schwindenden Hoffnungen, und giesst durch seine Kunst ihm neue Kräfte in die Adern.

Sollte vielleicht Jemand so unglücklich sein, in diesen höhern Gefühlen nicht Belohnung genug zu finden oder wenigstens glauben, die Armenpraxis bringe in den äussern Verhältnissen nicht weiter, so wisse er: dass die Stimme des geretteten Armen weit lauter und eindringender spricht, als die des Reichen, der oft durch seine Abfindung mit dem Arzte sich das Recht erkauft zu haben glaubt, undankbar gegen ihn zu sein und seine geleisteten Dienste herabzusetzen.

In seinem medicinischen Handeln wende der Arzt die grösste Aufmerksamkeit, Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit an. Nichts behandle er oberflächlich, sondern alles gründlich und nach seiner besten Einsicht. Nie betrachte er den Kranken als Mittel, sondern immer als Zweck; nie als blossen Gegenstand eines Naturexperiments oder der Kunst allein, sondern als Menschen, als höchsten Zweck der Natur selbst. Zwar ist es selten

möglich, dass die Fehler des Arztes von einem Tribunal gerichtet oder bestraft werden können, da alles auf die genaueste Bestimmung des Falls ankommt, die hinterher fast nie auszumitteln ist. Aber desto gewisser und desto furchtbarer wartet sein ein inneres Tribunal, das Gewissen, wo ihn keine Ausflucht, keine Bemäntelung, kein mangelnder Kläger schützt, wo ihn nichts frei spricht, als eine reine, schuldlose Seele, und die Ueberzeugung, nach seinen besten Kräften und Einsichten alles zur Rettung des Kranken gethan zu haben. Mag er auch in der Folge durch vollkommenere Einsicht und bessere Erfahrung einsehen lernen, dass er mehr und etwas Besseres hätte thun können: es wird ihm leid thun, aber keine Gewissensbisse erregen; denn er hatte das Beste gethan, was ihm damals möglich war. Nur hüte er sich, dass nicht Leichtsinn Bequemlichkeit, Ansehen der Person oder was auch dem Bessern geschehen kann, Vorliebe für ein System und Experimentirsucht ihn verleiten, seine Pflichten zu vernachlässigen oder anders zu handeln, als er hätte handeln sollen; denn da schweigt der innere Richter nicht, und solche Fälle finden über lang oder kurz ihre Strafe in diesen innern und desto peinigendern Vorwürfen.

Aber Geschicklichkeit und Kunst sind nicht allein hinreichend. Auch auf das B e n e h m e n kommt bei dem Arzte unendlich viel an. Dadurch vorzüglich empfiehlt er sich dem Publicum, und verschafft sich Eingang und Zutrauen; denn über das Erstere kann dasselbe nie richtig urtheilen, und es ist daher natürlich und billig, dass es seinen Massstab aus dem Letztern nimmt. Durch die Gewalt des Benehmens allein kann ein Arzt bei sehr mässigen Talenten ein grosses Glück machen, und ohne dasselbe der geschickteste Arzt unbemerkt oder verkannt bleiben. Sein Aeusserliches darf ihm daher nicht gleichgültig, sondern es muss der Würde seines Berufs und den wichtigen Beziehungen desselben entsprechend sein. Der Hauptcharacter seines Betragens sei: Zutrauen einflössend, freundlich mit Würde, anständig ohne Affectation, heiter ohne ein Spassmacher zu sein, und ernsthaft, wo es darauf ankommt, dem Gegenstande und seinen Worten Gewicht zu geben, gefällig und nachgiebig in allen ausserwesentlichen Dingen, aber unerschütterlich fest in Durchsetzung wichtiger Massregeln und Aufrechthaltung des gethanen Ausspruchs; theilnehmend und herzlich, mit reinem Sinn und Achtung für Religion und ihre Tröstungen; weder einsylbig noch schwatzhaft, noch weniger ein Neuigkeitsträger, sondern seine ganze Aufmerksamkeit dem Kranken widmend, jeden Umstand bemerkend, alles sorgfältig ausfragend, und selbst die Umgebungen des Kranken gehörig beachtend; weder überspannt noch gemein, weder ein Stutzer noch ein Pedant, sondern in allem das Mittel haltend; vorzüglich nicht leidenschaftlich und aufbrausend, sondern ruhig und besonnen; denn nur ein ruhiger, bedächtlicher Sinn gebiert Zutrauen. Es ist ein grosser und gewöhnlicher Fehler jüngerer Aerzte, besonders neuerer Zeit, dass sie alles nur darauf anlegen, Aufsehen zu erregen, sei es nun durch die neuesten Moden in Kleidungen und in Wissenschaften, oder durch Paradoxien und Singularitäten, oder auch wohl durch Scharlatanerien.

Aber es ist ein grosser Unterschied unter Sensation machen und Zutrauen erregen; ja, das Erstere hindert das Letztere, und nur durch das Letztere wird ein dauerhaftes Glück gegründet. Die Erregung des Aufsehens kann allerdings bewirken, dass der Arzt einige Zeit lang der Gegenstand aller Gespräche wird, auch wohl grossen Zulauf erhält, aber bald hört der Reiz der Neuheit auf, und damit hat das Meteor ein Ende; da hingegen das stille, redlich und unermüdet fortwirkende Verdienst zwar eine Zeit lang unbemerkt bleiben kann, aber, eben weil es sich erst langsam in der Liebe und dem Zutrauen der Bessern festsetzt, für die Zukunft ein desto dauerhafteres und schöneres Glück gründet.

Ein hierzu höchst wichtiger, und leider von unsern jüngern Aerzten sehr vernachlässigter Punct ist die Führung eines guten Krankenjournals. Wenn das Geräusch des Tages geendigt ist, und die Stille des Abends zum ruhigen Nachdenken einladet, dann widme er seinen Kranken noch einige Stunden ruhiger Betrachtung, schreibe die wichtigsten Puncte der Krankheitsgeschichte, die vorgefallenen Veränderungen, seine Bemerkungen und Ideen über die Entstehung und Behandlung der Krankheit, die angewendeten Mittel, nieder, und überdenke alles nochmals reiflich. Kein Abend vergehe, wo er nicht seinen Kranken noch diese letzte Pflicht erzeigt, und dadurch gleichsam seinem ganzen Geschäfte denSchlussstein aufgesetzt habe. Hier, in der Stille der Nacht, wird ihm Manches ganz anders erscheinen, als am Tage; hier werden ihm Aufschlüsse und Inspirationen kommen, die während der Zerstreuung des Tages unmöglich waren. Nur erst in diesem Zeitpuncte, wo das innere Leben erwacht, kann auch dieser Gegenstand in's innere Leben übergehen, und nun erst wird er wahres Interesse und wahre Beherzigung erhalten. Denn nur das, was unser Innerstes ergreift und erfüllt, was uns immer, selbst unwissentlich, begleitet, ist unser, und nur so, von seinem Gegenstande durchdrungen, kann man hoffen, gross und vollkommen darin zu werden und zu neuen Entdeckungen zu gelangen. Man fragte einst den grossen Newton: wie er denn auf seine ausserordentlichen Entdeckungen gekommen sei? »Ich dachte immer daran,« war seine einfache, aber gewiss alles erschöpfende Antwort.

Nicht die mechanische Geschäftigkeit, und sei sie noch so sorgfältig, sondern das Aufnehmen des Gegenstandes in's innerste Gemüth macht den Künstler. Jede Cur muss ja, wenn sie gut sein soll, nicht nachgeahmt, sondern neu erfunden werden.

Ich kann daher nicht läugnen, dass ich jene tägliche Gewohnheit nicht allein für ein Hauptmittel, sondern für eine unerlässliche Bedingung halte, um nicht bloss in seiner Praxis, sondern in der Kunst überhaupt gross und vollkommen zu werden, und kann diess durch die Beispiele unserer grössten Aerzte, eines Boerhaave, Fr. Hoffmann, Stoll, Lentin u. s. w., die alle diese Gewohnheit beobachteten und ihren Nutzen rühmen, bestätigen. Ueberdiess hat man davon den grossen Vortheil, eine Sammlung vollständiger und selbst durchdachter Krankheitsgeschichten, und also einen Schatz von eigener Erfahrung zu erhalten, der noch in der Folge viel Belehrung gewährt, und uns durch die Vergleichung der successiven Veränderungen unserer Ansichten und Methoden über uns selbst aufklärt, nicht zu rechnen den grossen Nutzen, der für die Kranken dadurch entsteht, wenn man noch nach vielen Jahren eine genaue Uebersicht ihres Gesundheitszustandes und der aufeinander folgenden Krankheiten haben, und die Mittel, die ihnen in dem und jenem Falle besonders gut thaten, auffinden kann, worauf ausnehmend viel ankommt.

Eben so ist es mit den Krankenbesuchen. Wann wird man doch davon zurückkommen, das blosse Dagewesensein für einen Besuch zu halten, und die Sorgfalt des Arztes nach der Menge solcher Besuche zu berechnen? Ach, der Kopf kann nicht so schnell laufen, wie die Füsse, wie Zimmermann sehr richtig sagt, und ein solches bloss körperliches Dasein und Sehen des Kranken, geschehe es auch noch so oft, wird die Cur nicht weiter bringen, und heisst eigentlich nichts weiter, als der Krankheit, nach dem Grade ihres Ranges, die gebührenden Honneurs machen. Der wahre Krankenbesuch sei ruhig, mit voller Sammlung des Geistes, von nicht zu kurzer Dauer, der Arzt sei ganz da, wo er ist, und seine ganze Aufmerksamkeit bloss auf den Kranken und dessen Studium gerichtet. Solche Besuche allein entsprechen ihrem Zweck,

und erreichen einen zweifachen Vortheil für den Arzt. Ein Mal, dass er den Kranken von dem Interesse, was er an ihm nimmt, überzeugt, und dessen Zutrauen gewinnt und befestigt; zweitens, dass dadurch erst diejenige Annäherung zwischen beiden möglich wird, welche die innigste Vertraulichkeit von der einen Seite und ein tieferes Eindringen von der andern hervorbringt, genug, um mich eines bei den Magnetiseurs gebräuchlichen Ausdrucks zu bedienen, den Kranken mit dem Arzt in vollkommenen Rapport setzt. Gewiss ein ganz eigenthümlicher Zustand der Seele, der allein erst das wahre Individualisiren des Kranken und den tiefern Blick in seinen innern Zustand möglich macht, der uns die Ansprüche der leidenden Natur an die Kunst richtiger fühlen und denken lehrt, und während dessen Gedanken in uns kommen, welche unmittelbar aus dem Kranken hervorgehen und uns auf eine eigenthümliche Weise ansprechen. Ein solcher Besuch ist mehr werth, als eine Menge gewöhnlicher Eilbesuche; ja, bei langwierigen Krankheiten kann wirklich der Fall eintreten, dass das zu häufige Sehen des Kranken, eben weil er uns dadurch zu gewöhnlich wird, das frische und scharfe Sehen hindert, und wir am Ende den Wald nicht mehr vor Bäumen erkennen; und ich habe da oft gefunden, dass ein paar Tage Unterbrechung der gewöhnlichen Besuche das beste Mittel war, eine neue Ansicht der Sache zu erhalten, und Dinge zu bemerken, die uns vorher in dem mechanischen Begleiten entgangen waren. Es muss jedoch hierbei wegen mancher jüngern Aerzte, die zuweilen aus zu grosser Delicatesse ihre Besuche zu sehr einschränken, erinnert werden, dass man auch darin zu weit gehen kann, und dass in der Regel das öftere Sehen des Kranken immer das erste Requisit bleibt, zur vollkommenen Erkenntniss der Krankheit und zur Erhaltung des Zutrauens des Kranken zu gelangen. Nur vermeide man die ohne Noth zu sehr gehäuften Besuche, welche dem Kranken unnöthige Angst erzeugen, und selbst den Arzt in den Verdacht eigennütziger Absichten setzen können.

Nicht bloss heilen, sondern auch bei unheilbaren Krankheiten das Leben erhalten und Leiden erleichtern, ist die Pflicht und ein grosses Verdienst des Arztes. Wie sehr fehlen daher Diejenigen, welche bei mangelnder Aussicht zur Heilung verdrüsslich oder unthätig werden, und ihre Kranken vernachlässigen oder verlassen. Es ist wahr, das Interesse des Künstlers kann sich dabei verlieren, aber das weit höhere des Menschen muss bleiben, ja noch steigen. Gewiss, der Hoffnungslose, der ohne Aussicht auf Rettung an peinlichen Schmerzen und Drangsalen Leidende hat noch grössern Anspruch auf unser Mitleid, als der, dem die Aussicht auf Rettung alle Leiden ertragen hilft, und in solchen Fällen das Leben erträglich machen, die schwache Hoffnung, die selbst der Elendeste so gern ergreift, nähren, und, wenn nicht Helfer, doch Tröster sein, ist ein schönes, dem fühlenden Herzen wohlthuendes Geschäft. Ueberdiess sind wir ja viel zu kurzsichtig, um immer mit Gewissheit entscheiden zu können, dass keine Hülfe mehr möglich sei. Es können noch im Verlaufe der Krankheit günstige innere Revolutionen oder äussere Einflüsse eintreten, die der Sache eine andere Wendung geben, oder der Kunst Gelegenheit verschaffen, noch mit Success einzugreifen. Ja, ich halte es für die Praxis für eine der wichtigsten Regeln: Nie die Hoffnung, nie den Muth zu verlieren. Hoffnung erzeugt Ideen, erhebt den Geist zu neuen Ansichten und neuen Versuchen, und kann selbst das unmöglich Scheinende möglich machen. Wer nicht mehr hofft, denkt auch nicht mehr; Apathie und Geisteslähmung sind unausbleibliche Folgen, und der Kranke muss nothwendig sterben, weil der Helfer schon gestorben ist. Selbst im Tode soll der Arzt den

Kranken nicht verlassen; noch da kann er sein grosser Wohlthäter werden, und, wenn nicht retten, doch das Sterben erleichtern.

Das Leben der Menschen zu erhalten und wo möglich zu verlängern, ist das höchste Ziel der Heilkunst, und jeder Arzt hat geschworen, nichts zu thun, wodurch das Leben eines Menschen verkürzt werden könnte. Dieser Punct ist von grossem Gewichte, und er gehört zu denen, von welchen nicht eine Linie breit abgewichen werden darf, ohne die Gefahr unabsehbaren Unglücks hervorzubringen. Aber wird er auch immer mit gehöriger Gewissenhaftigkeit und Schärfe erwogen? Wenn ein Kranker von unheilbaren Uebeln gepeinigt wird, wenn er sich selbst den Tod wünscht, wenn Schwangerschaft Krankheit und Lebensgefahr erzeugt, wie leicht kann da, selbst in der Seele des Bessern, der Gedanke aufsteigen: Sollte es nicht erlaubt, ja sogar Pflicht sein, jenen Elenden etwas früher von seiner Bürde zu befreien, oder das Leben der Frucht dem Wohle der Mutter aufzuopfern? So viel Scheinbares ein solches Raisonnement für sich hat, so sehr es selbst durch die Stimme des Herzens unterstützt werden kann, so ist es doch falsch, und eine darauf gegründete Handlungsweise würde im höchsten Grade unrecht und strafbar sein. Sie hebt geradezu das Wesen des Arztes auf. Er soll und darf nichts anderes thun, als Leben erhalten; ob es ein Glück oder Unglück sei, ob es Werth habe oder nicht, diess geht ihn nichts an, und masst er sich einmal an, diese Rücksicht mit in sein Geschäft aufzunehmen, so sind die Folgen unabsehbar, und der Arzt wird der gefährlichste Mensch im Staate; denn ist einmal die Linie überschritten, glaubt sich der Arzt einmal berechtigt, über die Nothwendigkeit eines Lebens zu entscheiden, so braucht es nur stufenweise Progressionen, um den Unwerth und folglich die Unnöthigkeit eines Menschenlebens auch auf andere Fälle anzuwenden.

Aber nicht bloss durch Handlungen, sondern auch durch Worte und Aeusserungen kann das Leben eines Kranken verkürzt werden, und ohne die mindeste böse Absicht kann der Arzt dazu Veranlassung geben. Darüber sorgfältig zu wachen und alles zu vermeiden, was den Kranken niederschlagen oder muthlos machen könnte, ist seine heilige Pflicht. Er vergesse daher nie, dass nichts, gar nichts von ihm ausgehen dürfe, was nachtheilig oder Leben verkürzend auf den Kranken wirke; jedes Wort, jede Aeusserung, sein ganzes Betragen muss belebend sein. Er bedenke wohl, dass der Kranke in ihm den Richter über Tod und Leben erblickt, und dass er ängstlich in dem Blicke seiner Augen, in der heitern oder finstern Miene seines Gesichts nach seinem Urtheile forscht. Ist es nicht entschieden, dass Furcht, besonders des Todes, Angst und Schrecken die gefährlichsten Gifte sind und die Lebenskraft unmittelbar lähmen; Hoffnung und Muth hingegen die grössten Belebungsmittel, die oft alle Arzneien an Kraft übertreffen, ja ohne welche selbst die besten Mittel ihre Kraft verlieren? Der Arzt muss sich also vor allen Dingen angelegen sein lassen, Hoffnung und Muth bei'm Kranken zu erhalten, lieber die Sache leicht machen, alle Gefahr verbergen, und, je mehr sie zunimmt, desto mehr Heiterkeit und frohen Muth auf der Stirne tragen; am allerwenigsten aber ihn Ungewissheit oder Unentschlossenheit merken lassen, wenn sie auch da wäre. Vor dem Verdachte, die Sache zu leicht genommen oder verkannt zu haben, kann er sich dadurch schützen, dass er den Angehörigen die wahre Lage schildert, und zwar, im Fall des Leichtsinns und der Nachlässigkeit, lieber bedenklicher, als zu unbedeutend. Man sieht hieraus, wie höchst tadelnswerth das Betragen derjenigen Aerzte ist, welche kein Bedenken tragen, dem Kranken die Gefahr, ja wohl den Tod anzukündigen, und wie unrecht die Angehörigen handeln, die den Arzt dazu auffordern. Niemand ist befugt, dem Arzte einen

solchen Auftrag zu geben, und nie braucht ein Arzt sich ihn geben zu lassen. Den Tod verkündigen, heisst den Tod geben, und das kann, das darf nie ein Geschäft dessen sein, der bloss da ist, um Leben zu verbreiten. Selbst wenn der Kranke es unter dem Vorwande, noch Geschäfte in Richtigkeit bringen zu müssen und dergleichen, verlangt, die Wahrheit zu wissen, darf man ihm nie das Leben geradezu absprechen. Mir sind zwei Fälle bekannt, wo sich zwei treffliche Aerzte durch dringendes Bitten des Kranken bewegen liessen, ihm die Unheilbarkeit des Uebels zu offenbaren, und die unmittelbare Folge war, dass sich beide Kranke um's Leben brachten.

Aber nicht bloss sein Leben, sondern, was noch mehr ist, Ehre und Ruhm, muss der Arzt daran wagen können, wenn das Leben eines Kranken auf der Spitze steht, und wir stossen hier auf einen Fall, der unstreitig zu den schwierigsten in der ganzen Heilkunde gehört, wo falsches Ehrgefühl so leicht blenden, und nur die Rücksicht auf das höchste und wahre Princip richtig leiten kann. Der Arzt sieht ein, dass der Kranke nur durch ein Mittel gerettet werden kann, aber das Mittel ist zweideutig und der Versuch gefährlich, und es ist nichts gewisser, als dass im unglücklichen Falle das Publicum ihm alle Schuld beimessen werde. Der falsche Politiker wird diese Rücksicht allen andern vorziehen; er wird denken: es ist besser, dass der Kranke stirbt, als dass Du ihn getödtet zu haben scheinst, und er wird den Versuch zur Rettung unterlassen. Der rechtschaffene Arzt aber kennt keine andere Rücksicht, als das Wohl seines Kranken; er sieht ein, dass, wenn er seine Reputation höher anschlüge, als das Leben des Kranken, er als blosser Egoist und ganz der Natur des Heilgeschäfts entgegen handeln würde; er bedenkt, dass nicht der Erfolg, sondern die Absicht unsere Handlungen bestimmt, und dass nur Pflicht und Gewissen dabei zu Rathe gezogen werden dürfen, ohne sich um den Ausgang zu bekümmern; er nimmt daher keinen Anstand, auch diess letzte Mittel zur Rettung seines Kranken anzuwenden, und geniesst entweder den Triumph, sein redliches Bestreben durch einen glücklichen Erfolg gekrönt zu sehen, oder den noch grössern, seiner Pflicht das theuerste Opfer gebracht zu haben, und, je mehr ihn die Welt verkennt, desto höher in seinem Innern sich über alle Urtheile der Menschen erhoben und dadurch göttlicher belohnt zu fühlen, als menschliche Ehre und Ruhm je lohnen können. Ueberhaupt muss es sich der Arzt bei jeder Cur zum Gesetz machen, zugleich mit dem Kranken auch alle schiefe und ungerechte Urtheile des Publicums mit zu übernehmen. Der Erfolg und die nothwendig darauf allein sich gründenden Beurtheilungen stehen nicht in unserer Gewalt, und müssen uns daher völlig gleichgültig sein. Fragt die besten Aerzte, und sie werden Euch sagen, dass sie bei ihren unglücklich ausgefallenen Curen oft weit mehr Kunst und Mühe angewendet, und also mehr inneres Verdienst erworben hatten, als bei den glücklichen. Das Einzige, was bei der Cur in unserer Gewalt steht, ist die Ueberzeugung, redlich unsere Pflicht erfüllt zu haben. Und diess ist genug. Diesen Lohn kann uns Niemand rauben, und er setzt uns eben so hoch über jene äussern Ungerechtigkeiten hinweg, als das innere Leben über das äussere erhaben ist.

Was dem Arzte oft mehr als das physische Uebel die Cur erschwert und sein Geschäft mühevoll macht, ist die verschiedene Gemüthsart der Menschen. Vorurtheile aller Art, die verschiedene Stufe ihrer Cultur, Character, Temperament, Umgebungen vereinigen sich, um das Gute zu hindern. Diess ist der Punct, wo der Arzt Menschenkenner sein muss. Doch welcher Arzt wird diess nicht werden, wenn er nur einiger Massen Sinn dafür hat! Ich kenne kein Geschäft, was so viel Gelegenheit dazu gibt. Menschenkenntniss, ein richtiger Tact und Klugheit können allein ihn hier richtig leiten und trotz allen Hinder-

nissen zum Zwecke führen. Regeln darüber zu geben, würde unmöglich und in der That auch unnütz sein; denn, wer sie nöthig hat, dem werden sie schwerlich etwas helfen. Nur eine kurze Uebersicht der Hauptclassen der Kranken nach diesem Gesichtspuncte mag hier ihre Stelle finden: der Aengstliche, der Leichtsinnige, der Gläubige, der Ungläubige, der Folgsame, der Verschlossene, der Schwätzer, der Eingebildete, der Halbarzt. Am beschwerlichsten sind die beiden letzten, denn sie sagen nicht, was sie empfinden; sie sind nicht zufrieden, einen guten Rath zu erhalten, sondern wollen es selbst einsehen und mitrathen, ja, sie erlauben sich eigenmächtige Abänderungen in dem Gebrauche der Mittel selbst. Solchen muss man die allgemeine Regel zur besondern Pflicht machen, nicht bloss die Krankheit, sondern auch die Idee der Krankheit, die oft drückender ist als jene, auf den Arzt zu werfen und sich deren ganz zu entschlagen.

Sehr wichtig und weit grösserer Aufmerksamkeit werth, als man ihm gewöhnlich schenkt, ist der Punct des Receptschreibens. Es ist das letzte Resultat der ganzen Untersuchung des Arztes und das einzige bleibende Document seiner Einsicht und Kunst, was sogar gerichtliche Autorität hat. Wie leicht kann hier eine kleine Uebereilung, ein so leicht möglicher Schreibfehler über das Schicksal des Kranken und den Ruf des Arztes entscheiden. Es sollte daher immer das Geschäft sein, was mit der grössten Concentration des Geistes und der gesammeltsten Aufmerksamkeit vollführt würde, und es sollte jedem Arzte ein unverbrüchliches Gesetz bleiben, jedes Recept nach dem Schreiben noch ein Mal durchzulesen.

Gefährliche Mittel dürfen nie dem Kranken in die Hände gegeben werden, wenigstens nicht in solcher Menge, dass sie dem Leben gefährlich werden können. Es ist schrecklich, Flaschen mit halben und ganzen Unzen Opium in den Krankenstuben stehen zu sehen; und geschieht auf diese Weise ein Unglück, so ist es alle Mal die Schuld des Arztes.

Kein rechtlicher Arzt kann Arcana verkaufen, ja nicht einmal seinen Kranken erlauben; denn wie kann er über etwas urtheilen, was er nicht kennt.

Wo es irgend ohne Nachtheil für den Hauptzweck möglich ist, wähle man das wohlfeilere Mittel statt des theuern, das inländische statt des ausländischen. Es gehört ja auch zur Erleichterung des Uebels, die der Arzt übernommen hat, die Kosten zu vermindern, wenigstens sie nicht ohne Noth zu vermehren; und zu den Pflichten des guten Staatsbürgers, dem Staate jede Ausgabe in's Ausland zu ersparen. Es ist in der That grausam, bei Leuten von eingeschränkten Vermögensumständen diese Rücksicht zu versäumen, und, indem man ihnen das Leben schenkt, ihnen die Mittel zum Leben zu nehmen.

Ueberhaupt kann in dieser Hinsicht der Arzt der grösste Wohlthäter seiner Kranken werden, wenn er nicht bloss mit Wohlwollen, sondern auch mit Zartheit auf ihre öconomische Verlegenheit Rücksicht nimmt. Ich meine hier nicht die wirklich Armen, für welche der Staat oder die öffentliche Wohlthätigkeit sorgt, sondern die ungleich beklagenswerthere Classe derjenigen, welche zwar in gesunden Tagen ihr nothdürftiges Auskommen haben, aber, sobald Krankheit eintritt, Mangel leiden, und wirklich arm sind, ohne es scheinen zu wollen, die verschämten Armen. Der Arzt fast allein kennt sie, und er vermag es auch am besten, ihr Elend zu lindern, und zwar, welches die Hauptwohlthat ist, ohne es sie selbst merken zu lassen. Ich will nur auf ein Mittel aufmerksam machen, wodurch man die Curkosten ausnehmend erleichtern kann, ohne dass es den Anschein unentgeltlicher Medicin erhalte,

und den Kranken in die Classe der Armen versetze. Man mache mit einem, für solches Gutesthun Sinn habenden Apotheker den Accord, bei Recepten, die man mit einem gewissen Zeichen versieht, keinen Profit zu nehmen, wodurch der Kranke ein Drittheil, ja oft die Hälfte der Kosten erspart. So kann man der Noth zu Hülfe kommen, und doch die äussere Ehre, so wie das so heilige innere Ehrgefühl schonen. Und nur das heisst wahrhaft wohlthun. Alles bei'm Wohlthun kommt auf die Art des Wohlthuns an, und wie glücklich ist der Arzt, dass ihn sein Beruf in den Stand setzt, so wohl zu thun, dass nicht bloss die linke Hand nicht weiss, was die rechte thut, sondern auch der Bedürftige selbst nicht weiss, woher es kommt, und es, wie eine Gabe des Himmels, mit zu Gott gerichtetem Danke empfängt, wodurch allein erst jede Wohlthat, sowohl von Seiten des Nehmers als des Gebers, ihren wahren Sinn und ihren wahren Zweck erreicht.

2. Verhältniss zu dem Publicum.

Für Niemand ist die öffentliche Meinung so wichtig, als für den Arzt. Er ist im eigentlichen Sinne des Worts der Mann des Volks, und die Stimme des Volks entscheidet über ihn. Es muss also sein angelegentlichstes Geschäft sein, sich diese zu verschaffen, und er darf die Mittel nicht verachten, die dazu führen. Es ist ein eitler und sehr übel angebrachter Stolz, wenn junge Aerzte darin ihre Grösse suchen, sich über die Meinung des Publicums hinwegzusetzen, und sie für nichts zu achten. Der wahre Stolz des Weisen ist, seinen Zweck auf das vollkommenste zu erreichen; wer aber den Zweck will, muss auch die Mittel wollen. Der Hauptzweck des Arztes ist Heilung; je mehr er Gelegenheit bekommen kann, sie auszuüben, desto vollkommener erreicht er diesen Zweck, ein Wohlthäter der Menschheit zu werden. Nun ist aber die allgemeine gute Meinung eine Hauptbedingung dazu, und folglich gehört das Bestreben, sich diese zu erwerben, sich darin festzusetzen, allerdings auch zu den Verpflichtungen eines vernünftigen Arztes.

Es ist wahr, überwiegende Talente oder ein auffallendes Glück können die öffentliche Meinung gleichsam erzwingen, ja einen Arzt, selbst gegen die allgemeine Stimme, heben. Aber diess sind seltene Ausnahmen. Der gewöhnliche Fall ist, dass der junge Arzt bei dem Publicum allmälig eine Stimmung erregen muss, die ihm günstig ist, und die demselben den Muth und die Lust gibt, ihm das Beste, was es hat, Leben und Gesundheit, anzuvertrauen.

Die Hauptmittel dazu sind, ausser der treuen und gewissenhaften Besorgung seiner Kranken, unerschütterliche Rechtschaffenheit, eine ordentliche Lebensart, Mässigkeit, das oben geschilderte verständige und gesetzte Betragen, Bescheidenheit, Klugheit und Besonnenheit in seinen Aeusserungen und Urtheilen, Vorsicht in der Wahl der Gesellschaften, Aufmerksamkeit, nicht allein auf das Wesentliche, sondern auch auf den Schein. Der Arzt, besonders der jüngere, vergesse nie, dass er mehr als ein anderer Mensch beobachtet wird. Er gehört dem Ganzen an; Jeder hat ein gewisses Interesse dabei, den, dem er einst vielleicht sein Leben anvertrauen könnte, genauer kennen zu lernen, und Jeder masst sich auch das Recht an, ihn zu beurtheilen.

Der Arzt gehört keiner Partei, sondern dem Ganzen an. Popularität ist sein Element, und Freiheit des Geistes und der politischen Verhältnisse sein edelstes Prärogativ. — Er hüte sich also sorgfältig, Partei zu nehmen, oder sich in Verbindungen einzulassen, die ihn dazu nöthigen. Vielmehr kann er sich glücklich schätzen, dass ihm sein Beruf erlaubt, ja ihn sogar ver-

pflichtet, von Parteien und äussern Verhältnissen der Menschen keine Notiz zu nehmen und immer nur rein den Menschen zu sehen.

Sehr empfehlend und Nutzen bringend wird es sein, wenn er durch Gespräche oder auch Schriften mehr Aufklärung über Erhaltung der Gesundheit und vernünftige Behandlung der Krankheiten zu verbreiten, Vorurtheile zu bekämpfen, und Einrichtungen zur Verbesserung des allgemeinen Gesundheitszustandes zu Stande zu bringen sucht. Es ist gewiss einer der sichersten und rühmlichsten Wege, wodurch ein junger Arzt Nutzen stiften, seinen Namen zur Kenntniss des Publicums bringen, und sich Ruf und Zutrauen erwerben kann. — Nur gehe er mit Vorsicht und Klugheit zu Werke, wenn er eingewurzelte Vorurtheile oder Lieblingsgewohnheiten seines Publicums angreifen will; denn leicht kann er es durch eine stürmische oder beissende Behandlung des Gegenstandes verderben, und bloss bewirken, dass er sich verhasst macht, ohne die Sache zu bessern.

Ueberhaupt ist Witz und Hang zur Satyre eine sehr gefährliche Eigenschaft eines jungen Arztes. Bei keinem Menschen ist sie so nachtheilig und mit dem Wesen seiner Bestimmung so unvereinbar, als bei Dem, dem man sich in seiner ganzen Blösse zeigen, und dem man Schwächen und Geheimnisse entdecken soll, die sonst Niemand erfährt, und gewiss ist es, dass der grösste Theil des Publicums sich lieber einem beschränkten Kopfe, als einem Spötter oder Witzlinge anvertraut. — Wie Mancher hat sich nicht durch einen witzigen Einfall unversöhnliche Feinde zugezogen; die Menschen vergeben leichter eine reelle Beleidigung, als eine Spötterei.

Verschwiegenheit ist eine der ersten und unentbehrlichsten Eigenschaften des Arztes; denn sein Beruf bringt es mit sich, dass er die verborgensten Geheimnisse erfährt und die Stelle des Beichtvaters vertritt. Das Glück nicht bloss einzelner Menschen, sondern ganzer Familien liegt dadurch in seiner Hand, und es würde die höchste Niederträchtigkeit sein, ein solches Zutrauen zu verrathen, oder gar einen absichtlichen Missbrauch davon zu machen. Aber nicht bloss die Sache, sondern auch den Schein muss er vermeiden, daher so wenig als möglich von andern Kranken sprechen, die darüber an ihn geschehenen Fragen kurz und unbestimmt beantworten, am allerwenigsten aber sich in Particularitäten und Erzählungen aus ihrem häuslichen Leben einlassen.

Vor allen Dingen hüte sich der Arzt vor dem Rufe eines Spielers, Trinkers, oder Wollüstlings; denn diese Eigenschaften stehen in geradem Widerspruche mit seinem Geschäfte, und rauben unausbleiblich das Zutrauen des Publicums. Die erste nimmt ihm das Interesse an den Kranken, die zweite den Kopf und die dritte die Reinheit und Sicherheit des Characters, die in den ärztlichen Verhältnissen ganz unentbehrlich ist.

Es ist daher sehr vortheilhaft, wenn der Arzt verheirathet ist, und ein gutes häusliches Leben führt. Er wird dadurch nicht allein mehr Zutrauen besonders bei dem weiblichen Theile des Publicums erhalten, sondern auch manchem Verdacht, auch wohl mancher Zumuthung, am besten ausweichen.

Jeder Schein von Gewinnsucht muss vermieden werden. Sie erniedrigt den Arzt und die Kunst, schreckt den unbemittelten Kranken zurück, und raubt das, was mehr werth ist als aller Reichthum: den guten Namen.

3. Verhältniss zu den Collegen.

Es ist zweifach, theils allgemein, theils in Beziehung auf den Kranken.

Was das Erste betrifft, so sollte gegenseitige Achtung, und wenn diese auch nicht möglich wäre, wenigstens Duldung das erste Gesetz sein. Nichts ist

schwerer, als andere Menschen zu richten, aber nirgends ist es schwerer, als in der Heilkunst. Es ist daher schon unverzeihlich genug, wenn das Publicum sich darüber abzusprechen anmasst, aber empörend ist es, wenn Aerzte, die die Schwierigkeiten der Kunst und ihrer Beurtheilung kennen, ihre Collegen mit Härte, Lieblosigkeit oder Geringschätzung beurtheilen, ihre Fehler aufdecken und sich dadurch zu heben suchen, dass sie Andere herabsetzen.

Könnte ich doch die Wahrheit jedem meiner Mitbrüder so lebendig in die Seele rufen, als ich davon durchdrungen bin: Wer seinen Collegen herabsetzt, der setzt die Kunst und sich selbst herab! — Denn ein Mal, je mehr Fehler das Publicum an den Aerzten kennen lernt, je mehr Aerzte verächtlich oder verdächtig gemacht werden, desto mehr muss es ja das Zutrauen zur Kunst überhaupt verlieren, und durch dieses verminderte Zutrauen auf's Ganze wird jedem Einzelnen, und somit dem Tadler auch, sein Theil entzogen. Gewiss, das Publicum würde weniger anmassend und tadelsüchtig über die Aerzte herfallen, die Fehler derselben würden nicht das Lieblingsgespräch in Gesellschaften sein, wenn diese nicht selbst den Ton dazu angäben, und mit schlechtem Beispiele vorgingen. Es setzt den kurzsichtigsten Egoismus und Mangel alles Gemeingeistes voraus, wenn ein Arzt so handeln kann, und sich im Ernste in dem Verhältnisse zu heben glaubt, als er andere erniedrigt. — Ferner widerstreitet ein solches Verfahren den ersten Grundsätzen der Moral und Religion, die uns gebieten, die Fehler Anderer nicht aufzudecken, sondern zu übersehen und zu entschuldigen, und so wird also ein solcher Arzt bei jedem Wohldenkenden mehr verlieren, als der, den er herunterzusetzen suchte; denn Jener verliert nur als Künstler, er aber als Mensch, und eine schlechte Handlung ist mehr als eine schlechte Cur. — Endlich sollten sie doch daran denken: mit welchem Masse Ihr messt, wird Euch wieder gemessen. Wer Andere hart und hochfahrend behandelt, der kann sich darauf verlassen, dass es ihm eben so ergehen werde, und das von Rechtswegen. — Bescheidenheit im Betragen und im Urtheilen ziert Jeden, einen jungen Arzt am meisten, wird ihm Freunde bei seinen Collegen und Gelegenheit zu Belehrung verschaffen, und ihn folglich sowohl in seinen äussern Verhältnissen als in seiner innern Vervollkommnung weiter bringen.

Noch ist die Heilkunst bei weitem nicht zu dem Grade von Vollkommenheit und Bestimmtheit gelangt, um über alle Heilmethoden absprechend urtheilen zu können; noch besitzen wir keinen Codex, der gesetzmässig und allgemein gültig wäre; noch steht es Jedem frei, sich seine eigenen Ansichten des Organismus und seiner Behandlung zu bilden, wenn sie nur der Vernunft und der Erfahrung nicht widerstreiten. Niemand wird läugnen, dass man in dem Heilungsgeschäfte auf verschiedenen Wegen seinen Zweck erreichen kann, und dass die scheinbaren Widersprüche in der Behandlung sich durch die mannigfaltigen Gegenwirkungen des Organismus in Einheit auflösen können. Wahrlich, die organische Natur ist nicht so eng beschränkt, wie unsere Systeme, sonst würde nicht eins nach dem andern haben geltend gemacht und mit Glück angewendet werden können. — Am Ende bleibt doch Erfahrung und die daraus richtig abgeleiteten Resultate das einzige Wahre und Beständige in der Medicin, und je länger und verständiger ein Arzt das Verhalten des lebenden Körpers gegen die Einwirkung der Aussenwelt und besonders der Heilmittel beobachtet hat, je mehr er die Kräfte der letztern hat würdigen und mit Gewandtheit benutzen lernen, desto vollkommener ist er als Heilkünstler. — Mag also Jeder sein System, seine eigene Ansicht der Dinge haben, mag besonders der jüngere Arzt sich glücklich fühlen, in den Besitz der neuesten und vollendetsten Ansicht gekommen zu sein und alles schulgerecht deduciren zu

können; nur glaube keiner, dass er allein in dem Besitz der Wahrheit sei; er habe Achtung vor der Meinung anderer, und besonders älterer, durch Erfahrung gereifter Aerzte, und er denke recht oft daran, dass, wer alles zu wissen glaubt, nur auf der ersten Stufe der Kunst steht, und dass der Anfang des Zweifelns und die Erkenntniss dessen, wass man nicht weiss, das sichere Kennzeichen und zugleich das einzige Mittel des Fortschreitens ist.

Der junge Arzt schätze in dem ältern die Reife der Erfahrung, den geübten, tiefen Blick, den Umfang und die Gründlichkeit der Kenntnisse, die Unterscheidung dessen, was zur Kunst wesentlich und zweckdienlich ist, von dem Unwesentlichen und Leeren, den practischen Tact, die Kunst (die eigentlich den grossen Practiker macht, und die nie erlernt, sondern nur erübt werden kann), das Allgemeine in die specifische Form des Subjects überzutragen und sowohl den Fall als die Behandlung auf's Feinste zu individualisiren, die Kenntniss und Würdigung der Heilmittel mit ihren feinern und specifischen Eigenheiten, und endlich die Kunstfertigkeit, in allem den rechten Ort, Zeit und Mass zu treffen. Er suche durch Bescheidenheit, Wissbegierde und Empfänglichkeit sein Zutrauen und seine Freundschaft zu erwerben, befrage ihn in schwierigen Fällen um Rath, benutze seinen Umgang, und er wird nicht bloss für seine Ausbildung viel gewinnen, sondern sich auch eine Stütze an ihm verschaffen, die einem jungen Arzte so noth thut. — Der ältere Arzt aber ehre in dem jüngern den frischen, reinen Blick, die neue Ansicht der Natur und Kunst, die rege Kraft, die Wissbegierde, das Streben nach Wahrheit, den Fleiss und die Anstrengung, das Verdienst des redlichen Wollens, die wissenschaftliche systematische Bildung; er bedenke, dass er auch diesen Weg hat gehen müssen, und wie schwer es dem Anfänger wurde; er nehme sich seiner wohlwollend und väterlich an, theile gern aus dem Schatze seiner Erfahrung mit, mache ihn in vertraulichen Stunden und mit dem Tone der Herzlichkeit auf seine Fehler aufmerksam, und entschuldige und bedecke sie vor dem Publicum; besonders in Fällen von gemeinschaftlicher Behandlung und Consultation sei er vorsichtig und human; denn da kann der Ausspruch des alten Meisters oft über das ganze Glück des jungen Mannes entscheiden.

Ueberdiess ist es ja eine ausgemachte Wahrheit, dass in der Medicin der kleinste Umstand die Lage der Sachen und ihre Bedeutung ändert, und es schlechterdings unmöglich ist, über das Heilverfahren eines Andern zu urtheilen, wenn man nicht selbst dabei gegenwärtig war, und sich von allen Umständen genau unterrichtete.

Es bleibt also dabei, dass es immer entweder Mangel an Verstand, oder an Kenntniss, oder an gutem Herzen, oder wohl gar ein böses Gewissen anzeigt, wenn ein Arzt nachtheilig über seine Collegen urtheilt, und es ziemt dem rechtlichen Arzt, auch dann, wenn er dazu aufgefordert wird, entweder sich damit zu entschuldigen, dass man in der Medicin ohne die genaueste Kenntniss des Falls gar nicht urtheilen könne, oder, wenn diess nicht möglich ist, alles zum Besten seines Mitbruders zu erklären, welches nicht schwer ist. So wird er jederzeit sich und die Kunst ehren.

W a s d e n z w e i t e n P u n c t, das Verhältniss der Collegen zu den Kranken betrifft, so kommt hier zuerst die gemeinschaftliche Consultation in Betracht.

Im Ganzen genommen ist der Nutzen derselben, besonders wenn sie zahlreich sind, sehr problematisch. Sind die Meinungen gleich, so hat die Vereinigung Mehrerer keinen Nutzen; sind sie reell verschieden, so entsteht gar zu leicht Verwirrung und Halbheit in der Behandlung; nur gar zu leicht mischen sich Leidenschaften und Persönlichkeiten ein, und, was das Schlimmste ist, das Interesse an dem Kranken und an der Cur wird leicht, auch bei dem bes-

sern Arzte, durch die Einmischung Mehrerer getheilt und vermindert. Doch kann es Fälle geben, wo sie nützlich, ja unvermeidlich sind: wenn die Krankheit sehr verwickelt und hartnäckig ist, und der Arzt ungewiss zu werden anfängt; wenn der Kranke wankend wird und das Zutrauen verliert; wenn grosse Verantwortlichkeit mit der Cur verbunden ist, oder wenn das Herz dabei sehr interessirt ist, wobei man sich nicht trauen darf.

Soll nun aber eine Consultation wahren Nutzen für den Kranken bringen, so muss sie folgende Eigenschaften haben:

Sie sei nicht zahlreich; zwei, höchstens drei Aerzte sind hinreichend; sie werde aus solchen Aerzten zusammengesetzt, die nicht entschiedene Feinde sind, die nicht starrsinnig, nicht Partisans einer Secte a priori, sondern durch reife Erfahrung gebildet sind, und die das Talent haben, zu verstehen und in die Gedanken Anderer einzugehen.

Sie beschäftige sich hauptsächlich mit der Diagnostik, der Bestimmung der Ursachen und des Characters der Krankheit, und dann mit Festsetzung des Heilplans. Die Ausführung und Leitung der Cur muss aber durchaus nicht einer Commission, sondern nur Einem, dem ordinirenden Arzte, überlassen bleiben.

Der höchste Grundsatz für jeden consultirenden Arzt muss aber immer bleiben: nichts als das Wohl des Kranken vor Augen zu haben, und seine Individualität in der Vereinigung mehrerer Kräfte zu diesem gemeinschaftlichen Zwecke ganz aufgehen zu lassen. Wären die Aerzte bei Consultationen nur von diesem einfachen Gefühle recht lebendig durchdrungen, so würde es nie Zänkereien, scandalöse Auftritte und Missverständnisse geben, und die Consultationen würden immer eine Wohlthat für den Kranken sein, statt dass die Aerzte oft bloss desswegen zusammen zu kommen scheinen, um sich gegenseitig geltend zu machen, den gewöhnlichen Arzt und sein Verfahren in ein zweideutiges Licht zu stellen, und, anstatt sich einander zu assimiliren, hartnäckig ihre Meinung durchzusetzen. — Das Erste muss also sein, dass der Kranke nie ein Zeuge der Consultation sei, sondern erst nach geendigten Unterhandlungen das gemeinschaftliche Resultat, so weit er es wissen darf, erfahre. Es würde im höchsten Grade unedel und zugleich grausam gegen den Kranken sein, wenn der zu Rathe gezogene Arzt sich gegen ihn merken liesse, dass er das bisherige Verfahren für fehlerhaft halte. — Bei der Verhandlung setze Jeder seine Meinung bescheiden und gründlich auseinander, und, sind die Meinungen verschieden, so suche man sich gegenseitig zu verständigen, ohne Eigensinn und Rechthaberei sich deutlicher zu machen, und in den Ideengang des Andern einzugehen, um sich entweder demselben anzuschliessen, oder im entgegengesetzten Falle ihn desto überzeugender nach seiner eigenen Ansicht umzustimmen. Denn oft liegt, besonders jetzt, die Ursache des ganzen Zwistes bloss in der verschiedenen Ansicht und Sprache, und man braucht nur seine Meinung in die Sprache des Andern zu übersetzen, um alle Differenz aufzuheben. — Hat Dieser aber eine Lieblingsidee, oder ein Lieblingsmittel, so gebe man ihm gern darin nach, wenn nichts Nachtheiliges für den Kranken darin liegt; desto mehr wird man beweisen, dass man nicht durch Eigensinn geleitet werde, und desto mehr Willfährigkeit wird man in der Hauptsache erwarten können. — Sollte aber der Fall eintreten, dass durchaus keine Vereinigung der Meinungen und des Curplans möglich wäre, dann bleibt kein anderer Ausweg übrig, als die Entscheidung des Kranken. Dieser muss sich erklären, zu welchem Arzte er das meiste Zutrauen habe, und dessen Heilplan muss befolgt werden.

Nichts ist übler, als die Gewohnheit mancher Kranken, ausser dem gewöhn-

lichen noch andere Aerzte in's Geheim zu consultiren, und nichts tadelnswerther, als die Gewohnheit mancher Aerzte, solchen Zumuthungen nachzugeben, ja sie oft dazu zu benutzen, Misstrauen gegen den gewöhnlichen Arzt zu erregen und sich Eingang zu verschaffen. — Kein rechtlicher Arzt kann so handeln; er wird solche Anfragen abweisen, und ihren Urhebern das Indiscrete ihrer Zumuthung und die Unmöglichkeit fühlbar machen, ohne Zuziehung des gewöhnlichen Arztes, und ohne Kenntniss seines Plans, urtheilen und rathen zu können. Er glaube ja nicht, dass es gleichgültig sei, im Allgemeinen seine Meinung über die Krankheit und die Cur hinzuwerfen. Es können dadurch, auch ohne die mindeste böse Absicht, Zweifel und Misstrauen in der Seele des Kranken, Schwierigkeiten und unangenehme Verhältnisse für den ordinirenden Arzt entstehen. Sollte er aber einsehen, dass der Kranke falsch behandelt würde, so tritt freilich der höchste Zweck der Heilkunst, Rettung des Kranken, ein, dem alle politischen und collegialischen Rücksichten nachstehen müssen. Dieser muss erfüllt werden, und ist also dringende Lebensgefahr vorhanden, so muss er ohne weitere Rücksprache sogleich thun, was ihm sein Gewissen und Pflicht rathen. Diess kann kein Arzt, wenn er billig denkt, übel nehmen. — Ist hingegen der Fall nicht dringend, so muss er entweder eine Consultation vorschlagen, oder, wenn diess der Kranke aus besondern Ursachen durchaus nicht will, so muss er, ohne den Kranken das Mindeste merken zu lassen, in's Geheim dem Arzt seine Meinung über eine bessere Behandlung mittheilen. So kann er die Pflichten gegen den Kranken und gegen den Collegen vereinigen, und Jenem helfen, ohne Diesem zu schaden. — Hat aber der Kranke das Zutrauen zu seinem Arzte ganz verloren, und ist entschlossen, sich allein der Sorge eines andern zu überlassen, so kann und darf es dieser eben so wenig versagen, als jener es übel aufnehmen, da das Zutrauen der Menschen frei und achtungswerth ist. Nur handle man dabei von allen Seiten offen, schonend, und wie es gebildeten und gesitteten Menschen geziemt.

Geht ein Kranker von einem Arzte zum andern über, so ist es sehr gewöhnlich, dass er, eben um diesen Schritt zu entschuldigen, dem vorigen recht viel Böses, mit Recht oder Unrecht, nachsagt, und leider bringt es die Politik gemeiner Aerzte mit sich, dem beizupflichten und das bisherige Verfahren sehr tadelhaft zu finden. Aber nicht so der rechtschaffene Arzt. Er fühlt, dass ein solches Betragen unedel gegen seine Collegen, und selbst grausam gegen den Kranken wäre, dem es nothwendig doppelten Kummer machen muss, wenn er überzeugt wird, nicht allein Zeit und Mühe verloren, sondern auch wohl seine Krankheit noch verschlimmert und unheilbar gemacht zu haben. Es ist unbegreiflich, wie es einem fühlenden Menschen möglich ist, einem Leidenden durch solche Erklärungen oft noch die letzten Tage des Lebens zu verbittern. Auch hier wird er also, wenigstens aus Liebe zum Kranken, wenn nicht aus collegialischer Humanität, das bisherige Verfahren des Arztes gut heissen, die Zweifel des Kranken darüber beruhigen, und den mangelnden Success auf Rechnung anderer Ursachen zu schreiben suchen.

Register.

A.

Abdominalhusten 155.
Aberwitz 130.
Abnormitäten der Bewegung und Empfindung 141.
Abscessus lumbaris 109.
– renalis 107.
Absonderungen 27.
Absterben des Geschlechtslebens 339.
Abweichen 250.
Abzehrung von chronischer Reizung 215.
Abzehrung von Erschöpfung an Säften und Kräften 208.
Abzehrung von mangelndem Zugang oder Animalisation des Nahrungsstoffs 212.
Achores 299.
Acrimonia hæmorrhoidalis 233.
Adiposis 339.
Agrypnia 146.
Agustia 191.
Alopecia 305.
Alp 146. 222.
Alpdrücken 146.
Amaurosis 190.
Amblyopie 190.
Amentia 130.
Anäthesia 191.
Anaphrodisia 192.
Anasarca 220.
Angina 91.
» biliosa 92.
» catarrhalis 93.
» chronica 94.
» gangrænosa 93.
» gastrica 92.
» habitualis 94.
» laringea 91.
» membranacea 94. 390.
» parotidea 93.
Angina pectoris 94. 150. 152.
» pharyngea 91.
» polyposa 94. 390.
» putrida 93.
» rheumatica 93.
» serosa 93.
» tonsillaris 91. 92.
» uvularis 91. 93.
Angst 34.
Anidrosis 264.
» acete 264.
» chronische 264.
Anorexia 192.
Anosmia 191.
Anstossen 187.
Anthrax 68. 71.
Anuria 262.
Apepsia 187.
Aphonia 23. 186.
» completa 186.
» paralitische 186.
Aphthä 292.
» infantum 381.
Apoplexia 35. 172.
» adynamica 174.
» biliosa 174. 176.
» completa 173.
» nervosa 174.
» pulmonum 177.
» sanguinea 174.
» serosa 174.
» spastica 174.
Apoplexie, gastrische 174.
» metastatische 174.
Appetit nach ungewöhnlichen Dingen 173. 188.
Appetit, übermässiger 26.
Appetitmangel 25.
Apyrexia 72.
Arachnoitis 88.
Architectura apoplectica 174.
Architectur, physische 196.

Arten der anomalen Respiration 20.
Arthritis 319.
» acuta 319.
» anomala 320.
» atonica 320.
» chronica 319.
» desorganisans 320.
» destructoria 320.
» fixa 320.
» interna 320.
» irregularis 319.
» larvata 320.
» manifesta 319.
» nodosa 320.
» occulta 319. 320.
» regularis 319.
» retrograda 320.
» spuria 322.
» vaga 320.
Ascaris lumbricoides 343.
» vermicularis 343.
Ascites urinosus 260.
Asphyxia 177. 178.
» neonatorum 380.
Asthma 149.
» abdominale 150. 151.
» acutum infantile 150. 391.
» adynamicum 150. 151.
» aëreum 150. 153.
» arsenicale 150. 151.
» arthriticum 150.
» atonicum 150.
» calculosum 150. 151.
» cardiacum 150. 152.
» consensuale 150.
» continuum 149.
» convulsivum 150.
» emphysematicum 153.
» flatulentum 150. 221.
» gibbosum 150. 152.
» humidum 149. 150. 152.
» hydropicum 150.
» hypochondriacum 150.
» hystericum 150.
» idiopaticum 150. 150. 151.
» mechanicum 150. 151.
» mercuriale 150. 151.
» metallicum 150.
» metastaticum 150. 151.
» Millari 153.
» mucosum 149. 152.
» nervosum 150. 152.
Asthma nocturnum 151.
» organicum 150.
» panificum 150. 151.
» periodicum 149. 151.
» pneumaticum 153.
» psoricum 150.
» pulverulentum 150. 151.
» rheumaticum 150.
» saburale 150.
» sanguineum 150. 151.
» saturninum 150. 151.
» scrophulosum 150.
» senile 150. 153.
» serosum 150.
» siccum 149.
» spasticum 150. 151.
» strumosum 150. 152.
» syncopticum 150. 152.
» thymicum 382.
» tuberculosum 152.
» urinosum 150.
» venereum 150.
Athem, häufiger 20.
» heisser 22.
» kalter 22.
» keuchender 21.
» pfeifender 21.
» röchelnder 21.
» seltener 20.
» seufzender 21.
» übelriechender 22.
Athemholen 19.
» beschwerliches 21.
» gleiches 21.
» hörbares 21.
» kurzes 21.
» langes 21.
» langsames 20.
» leichtes 21.
» schnelles 20.
» tiefes 21.
» ungleiches 21.
Atonie der Lungen 194.
Atrophia 193. 212.
» abdominalis 213.
» hepatica 213.
» lienalis 213.
» localis externa 213.
» mesenterica 213. 394.
» pancreatia 213.
» pulmonalis 213.
» stomachia 213.

Atrophia verminosa 213.
Aufhören der Menstruation 359.
Auflösung des Bluts 25.
Auge, das 32.
Augenentzündung 109.
„ chronische 109.
„ scrophulöse 317.
Aura epileptica 141.
Ausartung der Hämorrhoiden 231.
Ausdünstung 27.
Ausleerungen 27. 225.
Auslegungskunst der Zeichensprache der Natur 10.
Aussatz 297.
Aussehen 35.
Austretung der Luft in's Zellgewebe 224.
Auswahl der Heilmittel 39.
Auswurf 30.
Auszehrungen 193.

B.

Balbuties 187.
Bandwurm 343.
» breiter 343.
Bauchfellentzündung 106.
Bauchwassersucht 217.
Bauerwetzel 93.
Behandlung des Kindbetts 366.
Blähungen 26.
Blähsucht 221.
Blasenbandwürmer 343.
Blasenentzündung 107.
Blasenfieber 291.
Blasenhämorrhoiden 236.
Blasenkrankheit 291.
Blasenschleimfluss 245.
Blasenstein 348.
Blatter, schwarze 71. 301.
Blatterrose 111.
Blausucht 308.
Bleichsucht 308.
Blennorrhœæ 241.
Blennorrhœa intestini recti 249.
» pulmonum 209.
» syphilitica 326.
Blephaorophthalmia 381.
Blödsinn 130.
Blut 24.
Blutausleerungen 31.
Blutbrechen 230.
Blutfieber 45.
Blutfleckenkrankheit 291.
Blutflüsse 225.
Blutharnen 239.
Bluthusten 227.
Blutcolik 168.
Blutcongestionen 78. 86.
Blutschwär 300.
Blutspucken 227.
Blutsturz 225.
Bräune 91.
Brandbeule 71. 300. 301.
Brechdurchfall 256.
Brechkopfweh 164.
Brechruhr 256.
» orientalische 68.
Bronchitis 93.
» chronica 194.
Brustentzündung 95.
Brustfieber der Kinder 387.
Brustwassersucht 219.
Bubonen 68. 333.
Bubonenpest 68.
Bulimia 170.

C.

Calculi cystici 348.
Calculus biliarius 351.
» felleus 351.
» urinarius 348.
Callositas cutis 302.
» intestinorum 103.
Calor ad sensum 33.
» » thermometrum 33.
» chemicus 33.
» mordax 34.
» mortuus 33.
» vivus 33.
Cancer scrophulosus 313.
Carbunculus 300. 301.
» contagiosus 71. 301.
Cardialgia 166.
Carditis 102.
Cardinalmittel, die drei 418.
Carfunkel 301.
Caries 305.
» scrophulosa 317.
Catalepsis 144.
Catarrhalfieber 63.
» der Kinder 387.
Catarrhosis 121.
Catarrhus 119.

Catarrhus aurium 120.
„ intestinorum 120.
„ intestini crassi 254.
„ malignus 54.
„ oculorum 120.
„ pulmonum 119.
„ suffocativus 177.
„ vaginæ et uteri 120.
„ vesicæ 120. 245.
Causæ occasionales 38.
Cephelæa 163. 164.
„ gastrica 164.
„ hypochondriaca 164.
„ hysterica 164.
„ metastatica 164.
„ nervosa 164.
„ organica 164.
„ sanguinea 164.
„ vomitoria 164.
„ „ hysterica 160.
Cephalalgia 164.
Cessatio mensium 359.
Characteristik des Kindesalters 374.
» der Kinderkrankheiten 374.
» physische d. Weibes 352.
Chiragra 319.
Chlorosis 308.
Cholera 256.
» biliosa 257.
» orientalis 68.
» sicca 257.
Chorda 332.
Chorea 144.
» dimidiata 144.
Claudicatio spontanea 118. 319. 395.
Clavus 163. 164. 302.
Colik 167.
» arthritische 168.
» chronische 168.
» hysterische 168.
» psorische 168.
» rheumatische 168.
» syphilitische 168.
Colica 27. 163. 167.
» adynamica 168.
» arsenicalis 169.
» biliosa 168.
» consensualis 168.
» calculosa 168.
» flatulenta 168. 222.
» gastrica 168.
Colica inflammatoria 103.
» mercurialis 169.
» metallica 169.
» metastatica 169.
» nephritica 169. 348.
» nervosa 168.
» organica 169.
» pictonum 169.
» saburralis 168.
» sanguinea 168.
» saturnina 169.
» stercoracea 168.
» verminosa 168.
» visceralis 169.
Colliquatio sanguinis 25.
Coma somnolentum 32.
» vigil 32.
Comedones 302.
Condylome 334.
Congestion, active 27.
» antagonistische 87.
» idiopathische 87.
» consensuelle 87.
» passive 86.
» sympathische 87.
Congestiones sanguineæ 78.
Consistenz des Bluts 24.
» zu feste, des Bluts 24.
» zu geringe, des Bluts 25.
Constitution, adynamische 5.
Constitutio annua 9.
Constitution, apoplectische 6.
» attrabiläre 5.
» biliöse 5.
» endemische 9.
Constitutio epidemica 9.
Constitution, gastrische 5.
» gespannte 5.
Constitutio humida 5.
» laxa 5.
Constitution, lymphatische 5.
» nervöse 5.
» phlogistische 5.
» phthisische 6. 196.
» plethorische 5.
» psorische 5.
» rheumatisch – catarrhalische 5.
Constitutio rigida 5.
Constitution, schlaffe 5.
» schleimichte 5.
» schwache 5.

Constitution, schwammichte 5.
Constitutio sicca 5.
» stationaria 9.
Constitution, sthenische 5.
» trockene 5.
» venös–hämorrhoidalische 5.
Convulsio 35.
Convulsionen der Schwangern 364.
Convulsiones 141.
Cophosis 190.
Corium pleuriticum 24.
Cornua 303.
Coryza 119.
Coxagra 118. 163.
Coxalgia 163. 166.
» infantilis 395.
Coxarthrocace 118.
Cretinismus 313.
Crisis 2.
Croup 94. 390.
Crusta lactea 297.
» pleuritica 24.
» serpiginosa 297.
Cur, directe 38.
Curart, causale 39.
» palliative 39.
Cur, präservative 39.
Curart, radicale 39.
» rationelle 39.
Cur, specifische 38.
Curart, symptomatische 38. 39.
Cyanosis 308.
Cystitis 107.
Cystorrhoea 245.

D.

Dampf 149.
Darmausleerung 26.
» schmerzhafte 27.
» unwillkürliche 27.
» unwissentliche 27.
» vermehrte 27.
» verminderte 27.
Darmentzündung 103.
Darmwürmer 343.
Darrsucht 212.
» der Kinder 394.
Delirium 31. 130.
» activum 31.
» blandum 31.
Delirium febrile potatorum 90.
» furibundum 31.
» somnolentum 31.
» tremens 90.
» typhosum 31.
Dentitio difficilis 387.
Desorganisationen 339.
Diabetes 243.
» insipidus 243. 243.
» mellitus 244.
» spurius 243.
» verus 244.
Diagnostik 4.
Diaphragmitis 106.
Diarrhoea 27. 250.
Diarrrhoe, adynamische 250. 252.
Diarrhœa æstiva 251.
Diarrhoe, biliöse 251.
» chronische 252.
» erethische 252.
» faulichte 253.
» habituelle 252.
» hysterische 250.
Diarrhœa infantum 383.
Diarrhœa, catarrhalische 251.
» colliquative 250. 253.
» metastatische 251.
» nervöse 250.
» organische 251.
Diarrhœa purulenta 253.
Diarrhoe, rheumatische 252.
» saburrale 251.
» schleimichte 251.
Diarrhœa torminosa 250.
Diarrhoe, verminöse 251.
Digestion 25.
Diplopia 171.
Dispositio hæmorrhoidalis 232.
Doppeltsehen 171.
Drachenschuss 119.
Dünnheit des Bluts 25.
Durchfall 250.
Durchlauf 250.
Durst 26.
Dyscopria 259.
Dysenteria 253.
» adynamica 255.
» nervosa 255.
Dyscrasien 305.
Dyslogie 186.
Dyspepsia 187.
Dysphagia 185.

Dysphagia, atonische 185.
» krampfichte 185.
» mechanische 186.
» metastatische 186.
» paralytische 185.
Dysphonia 186.
Dysspermatismus 189.
Dysuria 262.

E.

Ecchymoses 290.
Eclampsia infantum 385.
Eierstockentzündung 108.
Einfluss, climatischer 9.
Eiterlungensucht 201.
Ekel 26.
Elephantiasis 298.
Emaciationes 193.
Emphysema 224.
» pulmonale 153. 224.
Emprosthotonus 148.
Enäorema 29.
Encephalitis 88.
» adynamica 90.
» biliosa 90.
» exsudatoria infantum 392.
» gastrica 89. 90.
» inflammatoria 89.
» nervosa 89. 90.
» verminosa 90.
Engbrüstigkeit 149.
Enteritis 103.
Entzündungen 78.
Entzündung, chronische 85.
» erethische 81.
» erysipelatöse 81.
» faulichte 81.
» feuchte 80.
» nervöse 81.
» periodische 82.
» phlegmonöse 81.
» phlogistische 81.
» rheumatische 81.
» seröse 81.
» trockene 80.
Entzündungsfieber 45. 48.
» der Kinder 387.
Enuresis 243.
» atonica 243.
» completa 243.
» » paralitica 243.
Enuresis incompleta 243.
» nocturna 243.
» spastica 243.
Ephelis 301.
Ephemera 48.
Ephialtes 146.
Ephidrosis 242.
» localis 242.
Epilepsia 141.
» nocturna 141.
Epistaxis 227.
Erbrechen 26.
» chronisches 159.
» der Schwangern 363.
» idiopathisches 159.
» schwarzes 68.
Erethismus nervosus 80.
Erkenntniss des Heilungsobjects 4.
„ „ Kranken 5.
„ der Krankheit 8.
Erotomania 171.
Erysipelas 110.
» bulosum 110. 111.
» habituelles 110.
» neonatorum 382.
» phlegmonodes 110.
» pustulosum 111.
Erythema 298.
Erziehung, physische, der Kinder 378.
Essera 287.
Exacerbatio 44.
Exanthemata 265.
„ accidentalia 266.
„ acuta 266.
„ chronica 266. 267.
„ essentialia 266.
„ primaria 266.
„ secundaria 266.
Excoriationes neonatorum 381.
Excrescentiæ 302.
Extravasate 225.

F.

Fallsucht 141.
Falschhören 170.
Falschsehen 171.
Fames canina 170.
Farbe, des Bluts 25.
Farbensehen 171.
Fasch 292.
Fatuitas 129.

Faulfieber 45. 58.
Favus 299.
Febres acriticæ 53.
„ acut. contagiosæ 65.
„ acutæ 44.
„ atactæ 53.
Febris biliosa 59.
„ bullosa 291.
„ catarrhalis 45. 63.
„ „ maligna 64.
Febres chronicæ 72. 77.
Febris continens 44.
Febres continuæ 44.
Febris duplicata 72.
„ gastrica 45. 59.
„ gastric. saburralis 60.
„ hectica 78.
„ inflammatoria 45. 48.
Febres intermittentes 72.
Febris intermittens maligna s. perniciosa 76.
„ intestinalis 59.
„ lenta 72. 77. 195.
„ „ nervosa 77. 210.
„ „ symptomatica 78.
„ mesenterica 59.
„ mucosa 59.
„ nervosa 45. 52.
„ „ gravis 54.
„ „ mitis 54.
„ nullius generis 48.
„ petechialis 290.
„ phthisica 78.
„ putrida 45. 58.
„ remittens 44.
„ rheumatica 45. 63.
„ simplex 45. 48.
„ verminosa 60.
Fettgeschwulst 339.
Fettsucht 339.
Fieber, ansteckende 65.
„ aussetzende 72.
„ chronische 72.
„ einfaches 48.
„ exanthematische, der Kinder 387.
„ gastrisches 45. 59.
„ gelbes 68.
„ hartnäckige 75.
„ hitzige 45.
„ kalte 72.
„ der Kinder 386.
Fieber, langwierige 77.
„ schleichendes 77. 193.
„ symptomatische 77.
Fieberdiät, allgemeine 47.
Fieberkuchen 77.
Finnen 300.
Fixe Idee 130.
Flatulentia 221.
Flatus 26.
Flechten 295.
Flecken 290.
Fleckenkrankheit 240.
Fleckfieber 290.
Flockensehen 171.
Fluor albus 326. 370.
„ „ acris 370.
„ „ benignus 370.
„ „ chronicus 326.
„ „ malignus 370.
Fluss 113.
„ weisser 370.
Flussfieber 63.
Fluxus cœliacus 249.
„ hepaticus 250.
Folgen des Wechselfiebers 76.
Frauenkrankheiten 352.
Friesel 288.
„ chronischer 289.
„ rother 288.
„ weisser 288.
Frigus ad sensum 33.
„ „ thermometrum 33.
Frost 33.
Funkensehen 171.
Furor uterinus 171.
Furunculus 300. 301.

G.

Gähnen 24.
Galactorrhœa 369.
Gallenanhäufung 123.
Gallenstein 351.
Gallensteincoliken 169. 351.
Gangræna 81.
„ critica 53.
Gastrische Krankheit 121.
„ Unreinigkeiten 121.
Gastritis 102.
„ chronica 103.
Gastrodynia 163. 166.
Gastrosen 121.
Gebärmutterentzündung 108.

Gebärmutterwindsucht 224.
Geburt 365.
Gefässklopfen 153.
Gefühl 31.
Gefühllosigkeit 191.
Gehirnfieber der Kinder 387.
Gehirnlähmung 172.
Gehirnwassersucht 220.
Gehör, das 32.
Gekrösentzündung 136.
Gelbsucht 310.
Gemüthskrankheiten 129.
Genesis der Krankheit 9.
Genius loci 9.
Geräusch in der Brust 22.
Geruch 33.
Geruchlosigkeit 191.
Geschmack 33.
Geschmacklosigkeit 191.
Geschwüre 305.
„ scrophulöse 317.
Geschwür, venerisches 333.
Geschwulst, weisse, der Kindbetterinnen 370.
Gesichtsschmerz 165.
Gicht 319.
„ atonische 325.
„ chronische 323.
„ zurückgetretene 324.
Gichtknoten 320.
Glieder, doppelte 318.
Glossitis 91. 94.
Gonagra 319.
Gonorrhœa 246. 326.
„ chronica 326.
„ secundaria 246.
Gravedo 119.
Grind, böser 299.
Gürtel 112.
Gutta rosacea 300.

H.

Haarabsterben 305.
Haarwurm 343.
Hæmatemesis 230.
„ hereditaria 240.
Hæmatosis 240.
Hæmaturia 239.
Hæmaturia renalis 239.
„ vesicalis 239.
Hæmoptysis 227,
Hæmorrhagiæ 225.
Hæmorrhagia narium 227.
„ oris et faucium 229.
„ pulmonum 227.
„ uteri 240. 357.
Hämorrhoidalanlage 232.
„ -beutel 236.
„ -fluss 236.
„ -colik 168.
„ -krankheit 231.
„ innere 232.
„ -zacken 235.
Hämorrhoiden, blinde 235.
Hæmorrhoides 231.
„ ani cœc. et fluent 231. 235.
„ anomalæ 231. 236.
„ dolentes 235.
„ externæ 235.
„ fluentes 236.
„ furentes 235.
„ incongruæ 231.
„ internæ 235.
„ mucosæ 231. 237.
„ pulmonum 236.
„ retrogressæ 231.
„ saccatæ 235. 236.
„ scirrhosæ 235. 236.
„ urethræ 239.
„ ventriculi 236.
„ vesicæ 237.
Halbsehen 171.
Halsentzündung 91.
Halsschwindsucht 207.
Harnmangel 262.
Harnröhrenschleimfluss 246.
Harnruhr 243.
Harnstein 348.
Harnverhaltung 262.
Hartleibigkeit 259.
Haut, aufgesprungene 301.
Hautausschläge, scrophulöse 318.
Hautbräune 94. 390.
Hauterhitzung 398.
Hautgefühl 33.
Hautgeschwüre 305.
Hautkrankheiten 265.
Hautröthe 298.
Hautschärfe der Kinder 389.
Hautwassersucht 220.
Hectica 195. 215.
Heilen 38.

Heimweh 210.
Heiserkeit 23. 187.
Heisshunger 26.
Helminthiasis 343.
Hemicrania 163. 164.
„ hysterica 160.
Hemiplegia 173.
Hæmitritæus 33. 72. 75.
Hemmung, krankhafte, der Menstruation 353.
Hepatitis 104.
„ chronica 105.
Hernia humoralis 333.
„ incarcerata 104.
Herpes 295.
„ esthiomenos 195.
„ exedens 295.
„ farinosus 295.
„ humidus 295.
„ phagedænicus 295.
„ siccus 295.
Herz, gebrochenes 210.
„ tönendes 153.
Herzbeutelwassersucht 220.
Herzentzündung 102.
Herzklopfen 18. 153.
Heuristik 39.
Hexenschuss 119.
Hinken, krankhaftes 395.
Hirnentzündung 88.
„ exsudatorische der Kinder 91.
Hirnerweichung 393.
Hirnfieber 88.
Hirnhautentzündung 88.
Hirnwassersucht, chronische 392.
„ hitzige 392.
Hitzblätterchen 298.
Hitze 33.
Hordeola 313.
Horripilatio 33.
Horror 33.
Hüftschmerz 166.
Hüftweh 118.
Hülfe, verspätete und lebensgefährlicher Zustand bei Lungenentzündung 100.
Hundswuth 69.
Hunger 25.
Husten 22. 154.
„ blauer 157.
„ gastrischer 155.
Husten, idiopathischer 157.
„ catarrhalischer 155.
„ metastatischer 156.
„ nervöser 156.
„ phlogistischer 156.
„ rheumatischer 155.
„ sanguinischer 156.
Hydrencephalon 220.
Hydrencephalus 91.
Hydrocephalus 220.
„ acutus 392.
„ chronicus infantum 392.
„ externus 220. 392. 394.
„ internus 220.
Hydropes 215.
Hydrophobia 169.
„ contagiosa 169.
„ imaginaria 169.
„ miasmatica 169.
„ spontanea 169.
„ symptomatica 169.
Hydrops Ascites 517.
„ acutus 284.
„ cerebri acutus infantum 91.
„ pericardii 220.
„ saccatus 219.
Hydrorrhachitis 394.
Hydrothorax 219.
Hypochondria 135.
Hysteria 135.
Hysterismus des Magens 123.

I.

Jatrognomik 4.
Icterus 310.
„ neonatorum 380.
„ niger 310. 312.
Idiosyncrasie 7.
Ileus 103. 260.
„ chronischer 262.
„ inflammatorius 103.
Impotentia 189.
„ imperfecta 189.
„ perfecta 189.
Incontinentia urinæ 243.
Incubus 146. 222.
Indigestion 123.
Induratio telæ cellulosæ neonatorum 382.
Infarctus 121.
Infection, venerische, primäre, locale 330.

Infection, venerische, primäre, locale 330.
„ „ secundäre, allgemeine 334.
„ „ ulceröse 333.
Inflammatio activa 82.
„ antagonistica 81.
„ atonica 82.
„ chronica 82.
„ consensualis 81.
„ erethica 81.
„ exsudatoria 80.
„ gangrænosa 81.
„ idiopathica 81.
„ maligna 82.
„ nervosa 81.
Inflammationes occultæ 78.
Inflammatio ovarii 108.
„ passiva 82.
„ putrida 81.
„ sicca 80.
„ sympathica 81.
Inflammationes topicæ 78.
Inneres Hören 170. — Sehen 171.
Insania 129.
Intertrigo 301.
Interpretatio naturæ 10.
Intonatio intestinalis 222.
Irrereden 31.
Irritatio cerebralis inflammatoria 89.
Ischias 118. 163. 166.
„ nervus Cotunni 118.
Ischidrosis 264.
Ischuria 262.
„ notha 262.
„ vera 262.
Jucken 33. 163.
„ der Genitalien 164.

K.

Kahlheit 305.
Katzenjammer 156. 162.
Kettenwurm 343.
Keuchhusten 157.
Kinnbackenkrampf 148.
Kindbett 364.
Kindbettfieber 367.
Kinderdiät 378.
Kinderdiagnostik 375.
Kinderkrankheiten 374.
Kindertherapeutik 376.
Knochengeschwüre 305.
Knochenkrankheiten, scrophulöse 317
Knotenlungensucht 213.
Kopfgicht 164.
Kopfgrind 299.
„ der Kinder 389.
Kopfcolik 164.
Kopfschmerz 164.
Kopfschmerzen der Schwangern 362.
Krätze 293.
Krampf 55.
Krämpfe der Kinder 385.
Krampfhafte Krankheiten 141.
Krampfhusten 156.
Krampfcolik 168.
Krampfschmerzen 163.
Krankheiten der Menstruation 353.
„ „ Neugebornen 379.
„ „ Säuglinge 379.
Krankheit, englische 318.
„ schwarze 238.
„ venerische 325.
Kreuzweh 119.
Kriebelkrankheit 147.
Kropf 318.
Kürbiskernwurm 343.
Kuhpocken 277.
Kunst des Pulsfühlens 18.
Kupferausschlag 300.

L.

Lachen 24.
Lähmung 35. 172.
„ örtliche 181.
„ der untern Extremitäten 184.
Landscorbut 309.
Laryngitis 91.
„ exsudatoria 94. 390.
Leberentzündung 104.
Leberflecken 301.
Leberhusten 155.
Leberfluss 230.
Leichdornen 303.
Lendenweh 119.
Lentigo 301.
Lepra 297.
„ occidentalis 298.
„ orientalis 298.
Lethargus 180.
Leucorrhœa 370.
Lienteria 249.
Lipothymia 35. 177.
Lithiasis 348.

Lithiasis accidentalis 349.
„ congenita 349.
„ constitutionalis 349.
„ hereditaria 349.
Lues 326.
„ inveterata 336.
„ universalis 334.
Luftanhäufungen 221.
Luftansammlungen 215.
Lumbago 119. 163.
Lumbrici 346.
Lungenentzündung 95.
„ adynamische 99.
„ biliöse 98.
„ faulichte 99.
„ gastrische 98.
Lungengeschwür, verschlossenes 205.
Lungenhusten 157.
Lungenknoten 195.
Lungenlähmung 177.
Lungenmetastase 195.
Lungenschwindsucht 193.
Lungensucht 193.
Lungensuchtanlage 199.
Lungensucht, ausgebildete 195. 201.
„ vollendete, colliquative 196.
„ die werdende 194. 201.
Lungentuberkeln 195.
Lupus 295. 297.
Lustseuche 325.

M.

Madenwurm 343.
Magendrüsenentzündung 106.
Magenentzündung 102.
Magenfieber der Kinder 386.
Magengicht 320.
Magenhusten 155.
Magenkrampf 166.
Magenruhr 249.
Magen- und Verdauungsschwäche 187.
Magenweh 166.
Malacia 188.
Mangel des Appetits 192.
„ an Geschlechtstrieb 192.
Mania 129.
Marasmus senilis 208. 212.
Masernkrankheit 280.
Medullarlähmung 184.
Melæna 238.
Melancholia 129.
Meningitis 88.
Menschenblattern 270.
Menschenpocken 270.
Menostasia 265.
Menstrua difficilia 358.
„ dolorifica 358.
„ nimia 357.
Menstrualfluss, übermässiger 357.
Menstrualcolik 168.
Menstrualkrampf 358.
Menstruatio 352.
Mesenteritis 106.
Meteorismus 26.
Methode, Brechen stillende 161.
„ Nerven belebende 183.
Metritis 108.
Metrorrhagia 357.
Mictus cruentus 239.
Milchabsonderung und deren Behandlung bei'm Säugen und Nichtsäugen 569.
Milchfluss 369.
Milchgrind der Kinder 389.
Milchruhr 249.
Miliaria 288.
„ alba 288.
„ rubra 288.
Millar'sches Asthma 391.
Milzbrand 71.
Milzbrandcarbunkel 301.
Milzentzündung 106.
Miserere 260.
Mitesser 302.
Molimina hæmorrhoidalia 232.
Mondsüchtige 145.
Morbilli 280.
Morbus hæmorrhagicus maculosus Werlhofii 240. 291.
Morbus niger 238.
„ verrucosus universalis 303.
Moria 130.
Mortificatio 81.
Mumps 93.
Mundfäule 94.
Murmuratio intestinalis 222.
Muskelbewegung 34.
Mutterblutfluss 357.
Muttermal 304.
Mutterwuth 171.
Myelitis 91.
„ chronica 211.

N.

Nachtripper 326. 332.
Nävus 304.
Narrheit 130.
Nasenbluten 227.
Nephritis 107.
Nervenaffectionen 31.
Nervenblindheit 190.
Nervenfieber 45. 52.
„ schleichendes 210.
Nervenkrankheiten 125.
Nervenschmerzen 163.
Nervenschwindsucht 210.
Nervenzufälle der Kinder 385.
Nervosität der Lungen 195.
Nesselsucht 287.
Netzentzündung 107.
Neuralgia 163.
Neuroses 125.
Neurosis abdominalis 127.
„ adynamica 127.
„ gastrica 127.
„ metastatica 127.
„ nervosa 127.
„ organica 127.
„ sanguinea 127.
„ simplex 127.
Nierenentzündung 107.
Nierenstein 348.
Nierensteincolik 169.
Niesen 24.
Nodi arthritici 320.
Noma 305.
Nostalgie 210.
Notalgia 163.
Nubecula 29.
Nymphomania 171.

O.

Obstructio alvi 27. 259.
„ „ habitualis 103.
„ menstruorum 355.
„ viscerum 339.
Odontalgia 165.
Oedema 220.
„ capitis 220.
„ pulmonum 150.
Ohnmacht 35. 177.
Ohrenbrausen 170.
Ohrenentzündung 109.
Ohrdrüsenentzündung 93.
Ohrenfluss 248.
Ohrenzwang 166.
Ohrenschmerz 166.
Omentitis 107.
Onania 246.
Onanismus 171.
Oophoritis 108.
Ophthalmia 109.
„ humida 109.
„ neonatorum 381.
„ sicca 109.
Opisthotonus 148.
Orchitis 333.
Ordnung eines rationellen Heilverfahrens 59.
Otalgia 166.
Otitis 109.
Otorrhœa 248.

P.

Pädarthrocace 313.
Palpitatio 153.
„ cordis 18.
Pancreatitis 106.
Paracusis 170.
Paralysis atrabilaria 184.
„ cerebralis 172.
„ dorsualis 184.
„ localis 181.
„ medullaris 184.
„ sanguinea 182.
Paralytische Krankheiten 172.
Peraphimosis 326. 332.
Paraplegia 173.
Parasiten 339.
Parotitis 93.
Paroxysmus 72.
Pellagra 298.
Pemphigus 291.
„ acutus 291.
„ chronicus 291.
Peripneumonia 95.
Peritonitis 106.
„ puerperalis 367.
Pest, kalte 68.
„ levantische 68.
Pestis bubonica 68.
Petechiæ 290.
„ acutæ 290.
„ chronicæ 290.
„ criticæ 290.
„ symptomaticæ 290.
Petechianosis 340.

Peteschen 290.
Phänomene der Krankheit 10.
Pharyngitis 91.
Phimosis 326. 332.
Phlebitis universalis 49.
Phlegmasia exsudatoria abdominalis 367.
„ alba dolens puerperal. 370.
„ puerperalis 367.
Phlyctænæ 298.
Phlogosis der Lungen 194.
Phrenitis 88.
Phthisiosis 199.
„ abdominelle 200.
„ metastatische 200.
„ nervöse 200.
Phthisis 193.
„ abdominalis 195.
„ accidentalis 198.
„ constitutionalis 198.
„ consumata 196.
„ fiens 194.
„ florida 194. 200. 206.
„ formata 201.
„ hepatica 207.
„ hepatico-pulmonalis 105.
„ ex Hypochondriis 195.
„ incipiens 194.
„ intestinalis 104. 208.
„ laryngea 207.
„ lumbaris 100.
„ manifesta 195. 201.
„ mesenterica 207.
„ pituitosa 194. 209.
„ pulmonalis 193.
„ pulmon. purulenta 201.
„ purulenta 194.
„ renalis 107. 207.
„ scrophulosa 213.
„ sicca 294. 213.
„ trachealis 207.
„ tuberculosa 194. 213.
„ uterina 208.
„ vesicalis 207. 246.
Physiatrik 1. 3.
Physometra 224.
Pica 26. 170. 188.
Pleuritis 95.
„ chronica 100.
„ rheumatica 99.
Pleuroperipneumonia 95.
Plica 303.
Pneumatoses 215.
Pneumonia 95.
„ gangrænosa 99.
„ notha 99.
„ putrida 99.
„ rheumatische 99.
Pneumonitis 95.
Pocken, modificirte 279.
Pockenkrankheit 270.
„ unächte 276.
„ falsche 276.
Podagra 319.
„ retropulsa 320.
Pollutio 246.
„ diurna 246.
„ nocturna 246.
Polydipsia 170.
Polyphagia 170.
Porcellanfriesel 287.
Porcupiehaut 305.
Priapismus 172. 148.
Profluvia 225.
Prophylaxis phthisis 199.
Prosopalgia 163. 165.
Pruritus 163.
„ vulvæ 164.
Pseudacusis 170.
Pseudæthesiæ 141.
Pseuderysipelas 111.
Pseudopia 171.
Pseudorganisationen 339.
Psoitis 109.
Ptyalismus 241.
Puls, aussetzender 17.
„ grosser 16.
„ häufiger 14.
„ harter 16.
„ kleiner 16. 17.
„ langsamer 14.
„ leerer 16.
„ schneller 14.
„ schwacher 16.
„ seltener 14.
„ starker 16.
„ ungleicher 17.
„ voller 16.
„ weicher 16.
Pulsarten, die wichtigsten 14.
Pulsatio abdominalis 153.
Pulsschlag 10.
Pulsus abdominalis 18.
„ apoplecticus 15.

Pulsus celer 14. 15.
» cephalicus 15.
» debilis 16.
» dicrotus 18.
» durus 16. 17.
» fortis 16.
» frequens 14.
» inæqualis 18.
» inciduus 18.
» intestinalis 18.
» magnus 16.
» mollis 16. 17.
» myurus 18.
» parvus 16. 17.
» plenus 16. 17.
» rarus 13. 14.
» tardus 14. 15.
» vacuus 16. 17.
Purpura 288.
» arthritica 319.
Pustula nigra 301.
Pyrosis 167.

Q.

Quartanfieber 75.

R.

Rabies 69.
Raphania 147.
Raucitas 187.
Recidive 75.
Regimen menstruale 355.
Reinigung, beschwerliche 358.
» monatliche 352.
» schmerzhafte 358.
Remissio 44.
Respiratio æqualis 21.
» anhelosa 21.
» calida 22.
» celer 20.
» clangosa 21.
» crepitans 21.
» difficilis 21.
» facilis 21.
» fervens 22.
» frequens 20.
» frigida 22.
» inæqualis 21.
» magna 20. 21.
» male olens 22.
» parva 20. 21.
Respiratio profunda 21.
» rara 20.
» sibilans 21.
» sonora 21.
» stertorosa 21.
» suspiriosa 21.
» tarda 20.
» velox 20.
Rhachitis 318.
Rhagades 301.
» ani, perinæi, genitalium 236.
Rheumatalgia 113.
Rheumatisch. Schleimhautaffection 119.
Rheumatismus 113.
» acutus 113.
» arthriticus 114.
» calidus 113. 116.
» chronicus 113.
» fixus 113.
» frigidus 113.
» intestini crassi 254.
» spurius 114.
» vagus 113.
» verus 114.
Rheumatosen 112.
Rigor 33.
Risus sardonicus 24.
Rötheln 287.
Rose 110.
Rothlauf 110.
» chronischer habitueller 112.
Rubeolæ 287.
Ructuositas 222.
Ructus 26.
Rückenmarkentzündung 91.
Rückenmarkschwindsucht 211.
Rückenwirbelentzündung 91.
Rülpssucht 222.
Ruhr 253.
» gestopfte 256.
» rothe 254.
» weisse 254.
Ruminatio humana 162. 185.

S.

Samenfluss 246.
Saburra 122.
Saburralanhäufung 123.
Satyriasis 171.
Scabies 293.
» spuria 293.

Scabies vera 293.
Scarlatina 283.
Schanker 326.
» primärer 333.
Scharbock 309.
Scharlachfieber 283.
Scheintod 177.
Schielen 32.
Schläfrigkeit 181.
Schlaf 32.
Schlaflosigkeit 146.
Schlafsucht 180.
Schlafwandeln 145.
Schlagfluss 35. 172.
Schleimflüsse 241.
Schleimhämorrhoiden 236. 237.
Schleimlungensucht 209.
Schluckauf 163.
Schlucken 25.
» verhindertes 185.
Schlucksen 163.
Schmerz 34.
Schnupfen 119.
» der Kinder 387.
Schuppenhaut 305.
Schutzpocken 277.
Schutzpockenimpfung 277.
Schwachsichtigkeit 190.
Schwämmchen 292.
Schwären der Kinder 389.
Schwangerschaft 360.
Schwarzer Staar 190.
Schwarzsucht 312.
Schweiss 27.
» critischer 28.
Schweissucht 242.
Schwerharnen 262.
Schwindel 32. 180.
Schwinden 213.
Schwindflecken 295.
Schwitzfieber 242.
Scirrhositas cutis 302.
» intestinorum 103.
Scorbutus 309.
Scotomia 171.
Scrophula externa 313.
» interna 313.
» spuria 312.
» vera 312.
Scrophulosis 312.
Sediment, dunkles 30.
» kreidiges 30.
Sediment, critisches 30.
» rothes 30.
» schwarzes 30.
» weisses 30.
» ziegelfarbiges 30.
Seekrankheit 162.
Seelenaffectionen 31.
Seelenthätigkeit 31.
Seescorbut 309.
Sehen, das 32.
Seitenstechen 95.
Selbstschwächung 171.
Serpigo ani, perinæi, genitalium 236.
Seufzen 24.
Sexualkrankheiten des Weibes 352.
Singultus 35. 163.
Sinnlichkeit 31.
Scorbut 309.
Scrophelkrankheit 312.
Scrophelsucht 312.
Soda 167.
Sodbrennen 167.
Sohr 292.
Sommerdiarrhœ, epidemische 251.
Sommersprossen 301.
Somnambulismus 130. 145.
» artificialis 146.
» naturalis 146.
Sopor 32.
Sordes primarum viarum 121.
Spasmi clonici 141.
» tonici 141.
Spasmus 35.
Specifica antepileptica 142.
Speichelabsonderung 30.
Speichelfluss 241.
Spina bifida 392. 394.
» ventosa 305.
Spinnewebenhautentzündung 88.
Splenitis 106.
Spondilitis 91.
Sprachamnesie 186.
Sprache 23.
Sprachlosigkeit 23. 186.
Sprachschwierigkeit 186.
Springwurm 343.
Spulwürmer 343.
Sputa 31.
» cocta 31.
» subacta 31.
Sputum cruentum 227.
» sanguineum 31.

Stammeln. 23. 187.
Starrkrampf 148.
Starrsucht 144.
Stasis inflammatoria 80.
Steatoma 341.
Steincoliken 348.
Steinkrankheit 348.
Stenocardia 150. 152.
Sterilitas 190. 372.
Stickfluss 177.
Stickhusten 157.
Stillicidium uteri 357.
Stimme 23.
Stimmlosigkeit 23. 186.
Stockschnupfen 119.
Stomacace 94.
Stottern 187.
Strabismus 52.
Stranguria 262.
Strangulatio hysterica 140. 151.
Struma 318.
Stuhlzwang 27.
Stummheit 186.
» angeborne 186.
» periodische 186.
» vollkommene 186.
Stymatosis 239.
Sudor 27. 236.
» anglicus 242.
» ari, perinæi, genitalium 236.
Suffocatia hysterica 140. 151.
Sugillationes 225.
Suppression der Gonorrhœ 334.
» der Hämorrhoiden 256.
Suppressiones 258.
Suspensio vitæ 177.
Susurrus aurium 170.
Sycosis 297.
» menti 297.
Symptomatica accidentalia 38.
» essentialia 38.
» pathognomonica 38.
Syncope 35. 177.
Synocha 45. 48.
Syphilis 325.
» degenerata 326.
» larvata 325. 326. 338.
» latente 338.
» localis 325.
» manifesta 325.
» modificata 326.
» neonatorum 383.
Syphilis occulta 325. 326.
» primaria 325.
» secundaria 325. 326.
» universalis 325. 326. 334.
» veraltete, tief eingewurzelte 336.

T.

Tabes 208.
» dorsualis 211.
» medullaris 211.
» nervosa 210.
» pulmonalis 209.
Tænia 343.
» lata 343.
» Solium 343.
Tæniæ hydatigenæ 343.
Tagesfieber 48.
Taubheit 190.
Taubstummheit 186.
Temperament, cholerisches 7.
» irritables 7.
» melancholisches 7.
» phlegmatisches 7.
» sanguinisches 7.
» torpides 7.
Tenesmus 27.
Tenuitas serosa sanguinis 25.
Tetanus 148.
» linguæ 148.
» localis 148.
» neonatorum 148. 382.
» penis 148. 172.
» traumaticus 148. 149.
» universalis 148.
Therapeutik 37.
Tic douloureux 165.
Tinea 299.
Todtenfieber 76.
Ton in der Brust 22.
Tracheitis 91.
Transpiratio insensibilis 27.
Tremor 34. 147.
Trichocephalus 243.
Trichoma 303.
Trichuris 343.
Tripper 246. 328.
» gestopfter 334.
Trismus 148.
» neonatorum 382.
» traumaticus 149.

Trommelsucht 223.
Trunksucht 170.
Tussis 154.
» abdominalis 155.
» catarrhalis 155.
» convulsiva 157.
» erethica 154.
» matutina vomitoria 156.
» metastatica 155.
» nervosa 155.
» phlogistica 154.
» phthisica 155.
» plethorica 154.
» pulmonalis 155.
» sanguinea 154. 155.
» spastica 154.
Tympanites 223.
» abdominalis 223.
» intestinalis 223.
» thoracis 150.
Typhus 45.
» abdominalis 58.
» contagiosus 67.
» enteriticus 58.
» erethicus 57.
» gastricus 58.
» gravior 54.
» icterodes 68.
» irritativus 57.
» mitior 54.
» nervosus 52.
» putridus 45. 58.
» versatilis 57.

U.

Ulcera 305.
Ulcus syphiliticum 326.
Unersättlicher Geschlechtstrieb 171.
Unfruchtbarkeit 372.
» männliche 189.
» weibliche 190.
Unterdrückung d. Hautausdünstung 264.
» der Menstruation 355.
Unterleibsentzündungen 102.
Unvermögen, männliches 189.
Urethritis exsudatoria 326.
Urin, blutiger 30.
» eiteriger 30.
» schleimichter 30.
Urina cocta 29.
„ crassa 29.
Urina critica 29.
„ crocea 29.
„ cruda 29.
„ jumentosa 30.
„ nigra 29.
„ potus 29.
„ rubra 29.
„ sanguinis 29.
„ turbida 29.
„ viridis 29.
Urinabgang, unwillkürlicher 243.
Urinabsonderung 28.
Ursache, entfernte 38.
„ erregende 38.
„ nächste 38.
„ prädisponirende 38.
Urticaria 287.
Uterus crepitans 224.

V.

Vaccination 277.
Vaccinella 277.
Vari 300.
Varicella 276.
Variola 270.
Variolæ benignæ 271.
„ confluentes 271.
„ crystallinæ 271.
„ dyscretæ 271.
„ lymphaticæ 271.
„ malignæ 271.
„ sanguineæ 271.
„ siliquosæ 271.
Variola spuria 276.
Varioloides 279.
Veitstanz 144.
Verborgenes Leben 177.
Vergiftungen mit scharfen corrosiven Substanzen 103.
Vergiftungshusten 157.
Verhaltungen 251.
Verhältnisss des Arztes 474.
Verhütung des Abortus 363.
Vermes intestinales 343.
„ superficiales 348.
Verrucæ 302.
Versäurung des Magens 124.
Verschleimung des Magens 124.
Verstopfung des Stuhlgangs 259.
Vertigo 180.
„ caduca 180.

Vertigo tenebricosa 180.
Vesania abdominalis 132.
„ adynamica 132.
» metastatica 132.
„ nervosa 132.
„ organica 132.
„ sanguinea 132.
Vibices 290.
Vielfrässigkeit 170.
Visus duplex 171.
Vitiligo 298.
Vomica 205.
„ clausa 208.
Vomitus 159.
„ calculosus 162.
„ chronic. arthriticus 160.
„ „ ingestorum 161.
„ „ rheumaticus 160.
„ cruentus 236.
„ gastricus 160.
„ gravidarum 162.
„ hystericus 160.
„ infantum 385.
„ marinus 162.
„ matutinus 162.
„ metastaticus 160.
„ nervosus 160.
„ phlogisticus 160.
Vomitus saburralis 160.
„ spasticus 160.
Vox balbutiens 23.
„ rauca 23.

W.

Wachen 32.
Wahnsinn 129.
Warzen 303.
Wasseransammlungen 215.
Wasserkopf 220.
Wasserkrebs 305.
Wasserscheu 69. 169.
Wassersuchten 215.
Wechselfieber 72.
Weichselzopf 303.
Weinen 24.
Windcolik 168.
Windsucht 225.
Wundsein 301.
Wurmfieber der Kinder 387.
Wurmhusten 155.
Wurmkrankheit 343.
Wurmsucht 343.

Z.

Zahndurchbruch 387.
Zahnen, schweres 387.
Zahnfieber 387.
Zahnschmerz 165.
Zahnschmerzen der Schwangern 362.
Zahnweh 165.
Zehrfieber 77.
Zeichensprache der Natur 10.
Ziegenpeter 95.
Zittern 34. 147.
Zona 112.
Zoster 112.
Zuckungen der Kinder 385.
Zungenentzündung 94.
Zurücktritt der Hämorrhoiden 231.
„ des Rothlaufs 111.
Zwerchfellentzündung 106.

W. OBERMEIER
Buchbinderei
Neufahrnerstr. 8 - Tel. 08781/530
8303 Rottenburg/L.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hufeland, Christoph Wilhelm

Enchiridion medicum oder Anleitung zur medicinischen Praxis Vermächtniss einer fünfzigjährigen Erfahrung

St. Gallen 1839

Path. 614 hb
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10472684-7